Germ. sp. 221 - 4 . Mitteilungen

<36606409570013

<36606409570013

Bayer. Staatsbibliothek

MITTEILUNGEN

AUS DEM

F. FÜRSTENBERGISCHEN ARCHIVE

I. BAND.

QUELLEN ZUR GESCHICHTE DES F. HAUSES FÜRSTENBERG
UND SEINES EHEDEM REICHSUNMITTELBAREN GEBIETES.
1510—59.

BEARBEITET

VON

DR. FRANZ LUDWIG BAUMANN, F. ARCHIVRAT

UNTER BEIHILFE VON

DR. GEORG TUMBÜLT, F. ARCHIVSEKRETÄR.

TÜBINGEN, 1894.
IN COMMISSION DER H. LAUPP'SCHEN BUCHHANDLUNG.

24891

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

MITTEILUNGEN

AUS DEM

F. FÜRSTENBERGISCHEN ARCHIVE

HERAUSGEGEBEN

VON DER

FÜRSTLICHEN ARCHIVVERWALTUNG

IN

DONAUESCHINGEN.

TÜBINGEN, 1894.

IN COMMISSION DER H. LAUPP'SCHEN BUCHHANDLUNG.

MITTEILUNGEN

AUS DEM

F. FÜRSTENBERGISCHEN ARCHIVE

I. BAND.

QUELLEN ZUR GESCHICHTE DES F. HAUSES FÜRSTENBERG UND SEINES EHEDEM REICHSUNMITTELBAREN GEBIETES.

1510—59.

BEARBEITET

VON

DR. FRANZ LUDWIG BAUMANN, F. ARCHIVRAT

UNTER BEIHILFE VON

DR. GEORG TUMBÜLT, F. ARCHIVSEKRETÄR.

TÜBINGEN, 1894.

IN COMMISSION DER H. LAUPP'SCHEN BUCHHANDLUNG.

DRUCK VON H. LAUPP JR. IN TÜBINGEN.

DEM ANDENKEN

WEILAND DES FÜRSTEN

KARL EGON ZU FÜRSTENBERG

DES HOCHVERDIENTEN FÖRDERERS

DER

GESCHICHTSWISSENSCHAFT.

(Gest. 15. März 1892.)

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Seine Durchlaucht der 1892 verschiedene Fürst Karl Egon zu Fürstenberg hatte seinem Archive den Auftrag gegeben, eine möglichst vollständige Sammlung aller Quellen zur Geschichte des fürstlichen Hauses und seiner standesherrlichen Besitzungen im Mittelalter zu veröffentlichen. Dieses Werk ist nach jahrelangen Arbeiten in sieben Bänden unter dem Titel ,,Fürstenbergisches Urkundenbuch" 1877—91 erschienen. Nach seiner Vollendung wurde in Aussicht genommen, dass das f. Archiv in gleicher Weise auch die Quellen zur fürstenbergischen Geschichte in der neueren Zeit bis zur Mediatisierung des f. Hauses 1806 zum Zwecke ihrer Herausgabe möglichst vollständig sammle. Weil jedoch unmöglich von vorne herein gesagt werden konnte, welchen Umfang diese Arbeit annehmen werde, bekam die f. Archivverwaltung vorerst nur den Auftrag, die Quellen zur Geschichte des f. Hauses und seines ehedem reichsunmittelbaren Gebietes von 1510—1600 im eigenen und in den fremden Archiven als Probe, die über den Umfang der geplanten grössern Arbeit Aufschluss gebe, zu sammeln. Dieser Auftrag hat die f. Archivbeamten drei Jahre hindurch beschäftigt. In dieser Zeit konnten zwar nicht alle Archive, in denen Quellen zur fürstenbergischen Geschichte von 1510—1600 zu erwarten waren, sondern ausser dem eigenen nur die deutschen, österreichischen und schweizerischen Archive nach diesen Quellen durchforscht werden, es fand sich aber schon in diesen Archiven eine so unerwartet grosse Menge solcher Quellen des 16. Jhdts., dass sie allein schon zwei, wenn nicht drei Bände je vom Umfange der letzten des Fürstenbergischen Urkundenbuches beansprucht hätten. Da aber die Glieder des f. Hauses wäh-

rend des 17. und 18. Jhdts. als Landesherrn, Staatsmänner, Feldherrn und Kirchenfürsten eine noch grössere Thätigkeit, als ihre thätigen Vorgänger im 16. Jhdt., entfaltet haben, und da dementsprechend die Quellen zu ihrer Geschichte in ganz Europa zerstreut liegen, so ergab sich aus jener Probearbeit, dass die Sammlung der fürstenbergischen Geschichtsquellen von 1510—1806 in der Weise des Fürstenbergischen Urkundenbuches die f. Archivbeamten für unabsehbare Zeit in Beschlag nehmen und dem laufenden Dienste völlig entziehen würde. Das aber ist unthunlich, und deshalb musste der Plan, das Fürstenbergische Urkundenbuch bis 1806 fortzusetzen, aufgegeben werden.

Dafür befahl Fürst Karl Egon zu Fürstenberg, wie sein unvergesslicher Vater bestrebt sein Archiv der Geschichtswissenschaft zu erschliessen, die in demselben aufbewahrten Quellen zur Geschichte der neueren Zeit nach und nach zu veröffentlichen.

Das Studium der neueren Geschichte findet von Jahr zu Jahr mehr Pflege, weshalb auch ihre in den Archiven vorhandenen Quellen immer gründlicher und umfassender durchforscht werden. Die ängstliche Zurückhaltung, mit der noch vor gar nicht ferne liegender Zeit die Archive ihren jüngern geschichtlichen Inhalt den Forschern mehr oder weniger zu verbergen bestrebt waren, ist nunmehr fast allenthalben verschwunden. Die Benützung der Urkunden und Akten vom 16. Jhdt. an bis wenigstens zum Beginn des jetzigen wird wohl nirgends mehr dem wissenschaftlichen Forscher verweigert. Ja eine Reihe von Archiven veröffentlichen geradezu Verzeichnisse oder Repertorien ihrer Bestände, um den Benützern zu zeigen, was sie in ihnen finden können; ich brauche da nur an die „inventaires sommaires“ der französischen Archive und in Deutschland an die entsprechenden Inventare des Stadtarchives von Frankfurt a. M. zu erinnern. Auch an trefflichen Ausgaben von Urkunden und Akten aus neuerer Zeit gebricht es nicht mehr.

Einen weitern Schritt auf diesem Wege, die Archive zu öffnen, aber bedeutet die der f. Archivverwaltung gestellte neue Aufgabe. Dieselbe soll nicht nur, wie bisher von Seiten anderer Archive und gelehrten Gesellschaften geschehen ist, knappe Verzeichnisse der Archiv-

bestände oder eine Sammlung von Quellen über eine bestimmte Zeit oder eine bestimmte Persönlichkeit der Geschichtswissenschaft zur Verfügung stellen, sondern die in ihrem Archive enthaltenen Geschichtsquellen der neuern Zeit überhaupt durch den Druck zugänglich machen. Die neue Arbeit des f. Archives, die zum Unterschiede von dem Fürstenbergischen Urkundenbuche „Mitteilungen aus dem f. f. Archive" betitelt ist, wird nämlich nicht etwa nur die Quellen zur politischen, sondern ebenso die für Rechts-, Verfassungs-, Land- und Forstwirtschafts- Gewerbe- und Kulturgeschichte, mit einem Worte alle Urkunden und Akten des f. Archives aus der neuern Zeit, die für irgend einen Zweig der Geschichtswissenschaft von wirklichem Werte sind, veröffentlichen. Unberücksichtigt bleiben da nur jene geschichtlich bedeutsamen Urkunden und Akten des f. Archives, welche bereits in guten Abdrücken veröffentlicht sind oder deren Ausgabe von anderer Seite, wie die der Stadtrechte und Weistümer von der Badischen historischen Kommission, in Angriff genommen ist. Damit aber auch diese Stücke dem Forscher nicht entgehen, wird in den Mitteilungen aus dem f. f. Archive an geeigneter Stelle ausdrücklich auf ihre Edition aufmerksam gemacht. Ausgeschlossen sind von den Mitteilungen ausserdem die Rechnungen, denn bei ihrer überaus grossen Zahl würde das Ergebnis ihrer Durcharbeitung zu der dazu nötigen Zeit und Kraft in zu grossem Missverhältnisse stehen.

Diese Veröffentlichung des gesamten für die Geschichtswissenschaft in Betracht kommenden Inhalts eines bedeutenden Archives aus der neuern Zeit, die unsere Kenntnis der Geschichte Schwabens und Deutschlands bereichern wird, hat auch bereits die Anerkennung der deutschen Geschichtsforscher gefunden; der zweite deutsche Historikertag in Leipzig hat dem Fürsten an Ostern 1894 aus Leipzig dafür seinen freudigen Dank übersandt.

Bis jetzt ist es leider noch nicht zu einer allgemein anerkannten Vereinbarung über die Art und Weise, wie archivalische Quellen zur Geschichte der neuern Zeit zu veröffentlichen sind, gekommen. Wie wünschenswert eine solche Vereinbarung wäre, haben wir bei der Be-

arbeitung des ersten Bandes der Mitteilungen aus dem f. f. Archive zur Genüge erkennen können. In Ermangelung derselben sind wir in der Ausarbeitung dieses ersten Bandes also verfahren:

Wichtigere Stücke oder solche, die sich wie Gerichts-, Landes- und andere Ordnungen nicht kürzen lassen, sind wörtlich mitgeteilt. Bei wörtlich gegebenen Briefen jedoch haben wir, wenn nicht besondere Umstände dies verbieten, die Adressen, die Anreden im Eingange und die Schlussformeln als unnötig weggelassen. Die im Laufe des 16. und 17. Jhdts. immer willkürlicher und verwunderlicher sich gestaltende Schreibweise ist auch bei den wörtlich veröffentlichten Urkunden und Akten in unserer Ausgabe vereinfacht, d. h. es sind die unorganisch eingeschobenen Buchstaben weggelassen und willkürliche Konsonantenhäufungen beseitigt, es ist also hier anstatt „rhat, offtt" „rat, oft" geschrieben. Bei Wiedergabe eigenhändig geschriebener Briefe hervorragender Persönlichkeiten, insbesondere der Glieder des fürstlichen Hauses, jedoch ist die Orthographie der Vorlagen genau beibehalten; doch werden auch in solchen Briefen i und j, u und v, wie überhaupt in den Mitteilungen aus dem f. f. Archive, nach unserm jetzigen Gebrauche geändert.

Der grösste Teil des in den Mitteilungen aus dem f. f. Archive zur Veröffentlichung kommenden Quellenstoffes kann in Regesten gegeben werden. Nicht selten haben in der neuern Zeit Akten, namentlich Berichte und Reskripte nur noch teilweise geschichtliche Bedeutung, von solchen Stücken wird hier nur der auch heute noch für irgend einen Zweig der Geschichtswissenschaft beachtenswerte Teil berücksichtigt, alles andere aber in dem betreffenden Regeste weggelassen.

Seit dem 16. Jhdt. ist meistens die Form der Ortsnamen mit der heute gebräuchlichen identisch oder sie unterscheidet sich von dieser doch nur unbedeutend in der Schreibweise (z. B. Stainach, jetzt Steinach). In solchen Fällen ist in den Regesten die jetzige Form des betreffenden Ortsnamens ohne weitere Bemerkung an die Stelle der in der Vorlage stehenden gesetzt. Wenn aber die Form der Vorlage von der heutigen Schreibart eines Ortsnamens stärker abweicht, so ist jene eingeklammert

in dem Regeste der heutigen beigegeben, z. B. Hausach (Husen). Bei Personennamen dagegen ist auch in unsern Regesten die Form der Vorlagen behalten, es sind also z. B. Jörg, Basti nicht in Georg, Sebastian umgewandelt.

Vom 16. Jhdt. an finden sich im f. Archive Briefe und sonstige Archivalien in deutscher, lateinischer, italienischer, spanischer, französischer, niederländischer und tschechischer Sprache. In den Regesten diese Sprachen beizubehalten würde lediglich die Benützung erschweren, deshalb sind alle Regesten deutsch abgefasst; bei denen, deren Vorlage in fremder Sprache geschrieben ist, ist dies am Schlusse der Regesten ausdrücklich bemerkt.

Bei den wörtlich mitgeteilten Stücken nicht weniger, als bei den Regesten ist jeweils am Schlusse angegeben, ob die Vorlage Original, Kopie, Konzept oder Auszug ist. Steht da nur Kop., so will das sagen, die Vorlage sei eine dem Originale gleichzeitige Abschrift; stammt dieselbe aber aus späterer Zeit, so ist dies am Schlusse angegeben (z. B. Kop. 17. Jhdt.), ebenso wenn sie beglaubigt ist. Am Schlusse ist auch verzeichnet, wenn die Originalien Notarsinstrumente, Spaltzettel oder Drucke sind. Ist dem betreffenden Stücke nur Or. beigesetzt, so ist das Original, was seit dem 16. Jhdt. immer mehr zur Regel wird, auf Papier geschrieben; steht dort aber Perg. Or., so ist das Original auf Pergament geschrieben. Wurde ein Original nicht an seine Adresse abgesandt oder erlitt es nachträglich Änderungen und wurde dadurch zum Konzepte herabgesetzt, so sind auch diese Fälle am Schlusse der betreffenden Nummern namhaft gemacht. Ebenso ist dort angegeben, wenn ein Stück ganz oder zum Teile von seinem Aussteller selbst geschrieben oder doch von ihm unterzeichnet ist (z. B. Or. eigenhändig, Or. Unterschrift eigenhändig).

Die Titel werden vom 16. Jhdt. an immer weitläufiger; die zur Erkennung der betreffenden Persönlichkeit überflüssigen Teile derselben sind in unsern Regesten weggelassen; wir schreiben also anstatt „Graf zu Lupfen, Landgraf zu Stühlingen, Herr zu Hewen“ da nur „Graf zu Lupfen“. Von den Kaisern und Päpsten sodann geben wir in

den Regesten nur die Vornamen und die Ordnungszahlen. Anstatt des unzähligemal wiederkehrenden Titels „Graf zu Fürstenberg, Heiligenberg und Werdenberg, Landgraf in der Baar, Herr zu Hausen im Kinzigthal u. s. w.“ schreiben wir in den Regesten gekürzt nur „G. z. F.“ Wenn jedoch in einem Titel eine sonst in diesem nicht regelmässig wiederkehrende Bezeichnung steht, so wiederholen wir dieselbe auch in unsern Regesten; wenn z. B. Graf Wilhelm zu Fürstenberg in einer Urkunde auch Herr zu Neuenburg genannt wird, so nehmen wir diesen nur vorübergehend gebrauchten Titel dieses Grafen in unser Regest herüber.

Vom 16. Jhdt. an haben die Siegel kaum noch wissenschaftlichen Wert, deshalb schienen uns Beschreibungen derselben in den Mitteilungen aus dem f. f. Archive in der Regel überflüssig zu sein, zumal da die Form und Inschrift der Siegel immer mehr die alte Einfachheit verlieren und die Zahl der aus dem 16. und 17. Jhdt. erhaltenen sehr gross ist, ihre Beschreibungen also im Vergleich zu ihrem Werte zu viel Zeit und Mühe erfordern würden. Hat jedoch ein Siegel, das mit einer in den Mitteilungen aus dem f. f. Archive veröffentlichten Urkunde verbunden ist, künstlerischen Wert oder zeigt es eine Besonderheit, so ist darauf hingewiesen. Überflüssig schien auch die Erwähnung zu sein, dass eine Urkunde von ihrem Aussteller besiegelt sei, denn das ist ja die Regel. Wenn also am Schlusse eines Stückes von uns kein Siegler genannt wird, so ist die betreffende Vorlage von dem Aussteller oder den Ausstellern besiegelt. Sind an einer Urkunde noch andere Siegel angebracht, so ist von uns stets angegeben, dass dieselbe von N. und N. mitbesiegelt sei; ebenso heben wir hervor, wenn für den Aussteller ein anderer gesiegelt hat.

Tief in das 16. Jhdt. herein blieb die mittelalterliche Datierung nach dem Kirchenkalender in Gebrauch, sie wurde freilich von Jahrzehnt zu Jahrzehnt seltener. An ihre Stelle trat nach und nach die Gepflogenheit, Urkunden, Akten und Briefe nach den Monatstagen zu datieren. Man gab hiebei entweder, wie wir es heute thun, den Monatstag allein an oder man nannte neben demselben auch den Wochen-

tag (z. B. Mittwoch den 5. März). In diesem Falle lassen wir in Mitteilungen aus dem f. f. Archive den Wochentag weg und nennen nur den Monatstag. Ist dagegen ein Stück nach dem Kirchen- oder römischen Kalender datiert, so setzen wir hinter das umgerechnete Datum in Klammern auch das der Vorlage, z. B. 1523 Nov. 12. (Donnerstag nach Martins Tag), lassen dabei aber, wie dieses Beispiel zeigt, alle überflüssigen Zuthaten, wie heilig, sankt, Märtirer, Zwölfbote, weg. Auch die seit dem 16. Jhdt. nicht mehr häufig angegebene Indiktion und die fast nur noch in Notarsinstrumenten, sowie in Urkunden der Kaiser und Päpste erwähnten Regierungsjahre der letztern haben wir hier unterdrücken zu dürfen geglaubt.

Erklärungen sind dem Texte nur ausnahmsweise beigegeben, wenn dies zum Verständnisse notwendig erschien. Insbesondere sehen wir von Bestimmung der Orts- und Personennamen unter dem Texte ab, wenn dieselbe nicht erhebliche Schwierigkeiten hat; diese Bestimmung ist wie im Fürstenbergischen Urkundenbuche in das Register verwiesen.

In dem vorliegenden ersten Bande der Mitteilungen aus dem f. f. Archive sind aus dem reichen Inhalte des letztern die Urkunden und Akten zur Geschichte des f. Hauses und seines bis 1806 reichsunmittelbaren Gebietes aus den Jahren 1510—1559, soweit sie, wie oben gesagt, für irgend einen Zweig der Geschichtswissenschaft Wert haben und nicht bereits veröffentlicht sind oder von anderer Seite in Bälde ediert werden, mitgeteilt. Mit dem Jahre 1559 wurde dieser Band abgeschlossen, weil zu Ende dieses Jahres der Besitz des f. Hauses unter drei Linien verteilt und damit die fürstenbergische Geschichte in neue Bahnen gelenkt worden ist. Der erste Band der Mitteilungen aus dem f. f. Archive enthält somit die in letzterm erhaltenen Quellen zur Geschichte der Grafen Wilhelm und Friedrich zu Fürstenberg und des gesamten ehedem reichsunmittelbaren Gebietes des f. Hauses zur Zeit dieser politisch und kriegerisch so thätigen Brüder. Er umfasst nur 49 Jahre und doch enthält er in 930 Nummern rund 1200 Urkunden, Briefe und sonstige Aktenstücke,

gewiss eine stattliche Anzahl von Geschichtsquellen für eine so kurze Zeit.

Bearbeitet sind dieselben von dem Unterzeichneten und dem f. Archivsekretär Dr. Tumbült. Die von Dr. Tumbült bearbeiteten Stücke sind, um sie von den von ersterm beigesteuerten zu unterscheiden, je am Schlusse durch ein beigefügtes T. gekennzeichnet.

Donaueschingen, im Oktober 1894.

Dr. Baumann,
f. Archivrat.

1. 1510 Febr. 13. Mindelheim. Kaiser Maximilian befiehlt der Stadt Zell im Harmersbach, nach dem Tode Wolfgangs G. z. F., des Pfandherrn der halben Landvogtei Ortenau, dessen Sohn Wilhelm für ihn und seinen Bruder Friedrich gewöhnliche Pflicht zu thun und denselben mit ihren dem Reiche schuldigen Steuern und Gefällen, wie bisher ihrem Vater, gewärtig zu sein. Or.

2. 1510 Apr. 25. Augsburg. Kaiser Maximilian schlägt Wilhelm G. z. F. und seinem Bruder, die von ihm ihres Vaters Sold und Liefergeld von seines kaiserlichen Marschallsamtes wegen, ferner den Sold desselben für 50 Pferde, die er auf seinen Befehl zu Ensisheim 2½ Monate gehalten hat, und für Tross, Rosse und Trabanten, sowie das dazu gehörige Tafelgeld, „ein quatember der landvogtey solds" und endlich 650 fl. Rh., die er demselben zu Roveredo schuldig geblieben ist, fordern, wegen ihres Vaters und ihrer eigenen Dienste 3000 fl. Rh. auf den Pfandschilling der Landvogtei Ortenau, obwohl er ihnen diese Schulden nicht zugesteht, doch „einrede in solicher rechenschaft" allzeit sich vorbehalten. Kop.

3. 1510 Mai 3. Augsburg. Kaiser Maximilian erteilt Wilhelm und Friedrich G. z. F. unter Erneuerung ihrer alten Privilegien die Freiheit, dass sie und ihre Leute und Güter weder vor des Reiches Hofgericht zu Rottweil, noch irgend welches Land-, Westfälische oder sonstige fremde Gericht geladen werden können. Klagen gegen die Grafen sind vor den Kaiser oder das Kammergericht, gegen die gräflichen Diener, Amtleute oder Zugehörige vor die Grafen und gegen ihre Vogtleute, Hintersassen und Unterthanen vor die Gerichte, darin sie gesessen sind, zu bringen, es sei denn dass den Klägern an den gedachten Orten das Recht versagt oder verkümmert wird oder dass es sich um Sachen handelt, darum die Grafen sich der Freiheit begeben haben oder die an dem Thatort zu richten sind. Die Grafen können Ächter, ausgenommen solche, die vom kaiserlichen Kammergericht

verurteilt sind, in ihrem Gebiet enthalten, doch haben sie den Klägern gegen dieselben Recht widerfahren zu lassen. Diejenigen, welche gegen diese Privilegien handeln, zahlen 20 Mark lötigen Goldes zur Hälfte an das Reich, zur Hälfte an die Grafen von Fürstenberg. Perg. Or. T.

1) Diese Freiheit bestätigt denselben Grafen Karl V. am 20. Mai 1522 zu Brügge, ebenso dem Grafen Friedrich am 17. Okt. 1550 zu Augsburg. 2 Perg. Or.

4. 1510 Mai 7. (Zinstag vor der Auffahrt Christi.) Peter und Friedrich, Gebrüder, von Helmsdorf verkaufen an Wolfgang von Klingenberg als Landkomtur der Ballei Elsass und Burgund Deutschordens für 606 fl. Rh. und 12½ β ₰ ihren eigenen Weiher zu Immenstaad samt 10 β Gült auf der Mühle daselbst, 2 eigene Wiesen und ihre Leibeigenen und Vogtleute daselbst, welch letztere von dem Stift Lindau zu Lehen gehen [1]). Perg. Or. mitbesiegelt von Joachim von Stuben, kais. Hubmeister zu Feldkirch, und Wolfgang von Helmsdorf zu Eppishausen, den Vettern der Verkäufer. T.

1) Ein beiliegendes Register von 1510 Mai 10. (Freitag nach der Auffahrt Christi) (Perg. Or.) führt 122 Leibeigene und 54 Vogtleute namentlich auf. T.

5. 1510 Juni 1. Augsburg. Kaiser Maximilian belehnt Wilhelm G. z. F. für ihn und als Lehensträger seines Bruders Friedrich mit der Landgrafschaft Fürstenberg [1]). Perg. Or. T.

1) Der Lehensbrief stimmt, wie auch seine Wiederholung durch Karl V. von 1522 Mai 20 und die spätern Lehenbriefe des 16. Jhdts über diese Grafschaft (Or. in Donaueschingen) inhaltlich ganz mit der Urkunde von 1500 Aug. 20 (Fürst. Urkundenbuch IV No. 309) überein.

6. 1510 Juni 12. (Mittwoch vor st. Veits Tag.) Ulm. Graf Wolfgang zu Öttingen und sein Sohn Karl Wolfgang, Christoph Erbschenk zu Limpurg, Ritter Wolfgang von Homburg zu Krauchenwies und Eberhart Jungnower zu Villingen (Füllingen) errichten einen Teilungsvertrag zwischen den Grafen Johann, Christoph und Felix zu Werdenberg. Heiligenberg trägt jährlich 2200 fl. Rh., Sigmaringen mit seinen angehängten Ämtern 2100 und das Amt Trochtelfingen 990 fl. Rh., der ganze Werdenberger Besitz also zusammen 5290 fl. Rh., so dass auf jeden der drei Brüder 1763 fl. 10 β h. treffen. An jährlichen Zinsen, Leibgedingen und Gülten an die Pfründen gehen ab insgemein 1732 fl. 18 β 1 h., macht für jeden der Brüder 577 fl. 16 β h. Um das Amt Trochtelfingen gleichzustellen, gebühren ihm jährlich von Heiligenberg 436 fl. 1 ℔ h. und von Sigmaringen 336 fl. 1 ℔ h. Graf Johann erhält Trochtelfingen mit aller Zubehör, dort schwören ihm Vogt, Schreiber, Keller, alles Hausgesinde und alle Dorfvögte und Amtleute.

In gleicher Weise erhalten Christoph und Felix Sigmaringen und Heiligenberg. Letztere haben ihren Beitrag für Trochtelfingen jährlich zu st. Georgentag abzuliefern. Graf Johann erhält auch zu Jungnau den Sitz und den Bau daselbst, der jährlich zu 20 Malter Vesen und 20 Malter Haber, (das macht 40 ℔ h.), angeschlagen wird, Stephan Vischers Wasser daselbst, welches jährlich 9 ℔ h., Peter Vischers Wasser, welches jährlich 15 ℔ h., die Mühle zu Jungnau, welche 9 ℔ h. gibt, die besetzten Gülten an Haber, jährlich 12 Malter 6 Viertel (das macht an Geld 12 ℔ 7 β 6 h.), ferner 7 Viertel Eier, 56 Hühner und die Fastnachthennen, die jährlich im Flecken Jungnau fallen; dem Grafen Johann sind die Armenleute im Flecken Jungnau mit Ackergehen, Holzen und andern gewöhnlichen Diensten, wie von alters herkommen ist, gehorsam, während ihm anderweitige Obrigkeit über dieselben nicht zusteht, und die Armenleute ausserhalb des Fleckens Jungnau in den zugehörigen Dörfern, Weilern und Höfen von ihm durchaus unbeschwert sind. Der ganze jährliche Ertrag zu Jungnau, an einer Summe ohne Hühner, Eier und Hennen 85 ℔ 7 β 6 h., wird den Grafen Christoph und Felix an dem Beitrag, den sie jährlich von Heiligenberg und Sigmaringen hinauszugeben haben, abgezogen. Die drei Brüder sollen weder insgemein noch einzeln irgend etwas von den Graf- und Herrschaften veräussern oder beschweren, sondern die Güter zum treulichsten regieren und verwalten und sie also auf ihre ehelichen männlichen Leibeserben fallen lassen. Wenn jedoch ihrer einer gefangen wird, ihm Schloss, Städte und Güter verbrannt und entwehrt werden, von Hagel oder Heer die Früchte nicht zu Nutzen kommen und Zinse und Leibgedinge zu den bestimmten Zielern ohne wachsenden Schaden nicht bezahlt werden können, so sollen die Brüder mit Geldaufbringen oder in anderer Weise einander helfen; helfen sie einander nicht, so mag der einzelne mit Geldaufnehmen und Versetzen ohne des andern Widerrede die Not wenden. Geistliche und weltliche Lehen werden von Graf Johann als dem ältesten geliehen. Kosten und Zehrung von Tagen und Tädingen fallen der Herrschaft zu Last, die den Beistand begehrt. Die Gesellschafts- und Bundesherren [1]), das Reisgeld und andere auflaufende Kosten, die von Seiten des Kaisers oder des Bundes auf die drei Herrschaften entfallen, werden von jedem der Brüder, soviel es ihn nach Verhältnis seiner Herrschaft trifft, ohne der andern Herrschaften Schaden entrichtet. Wird der Span der Landvogtei erobert [2]), so haben sich die Brüder wegen der Nutzung auch brüderlich mit einander zu halten. Da die Herrschaft Trochtelfingen Graf Christophs Gemahlin [3]) um Heimsteuer, Widerlegung und Morgengabe verschrieben ist, wird sich Graf Johann ihr gegenüber mit Brief und Siegel verpflichten, ihr

vorkommenden Falles die Herrschaft abzutreten und den Sitz zu räumen. Derselbe wird Heiligenberg bis zum künftigen Johannis-Baptistae-Tag innehaben und verwalten und sich alsdann nach abgeschlossener Jahresrechnung gen Trochtelfingen begeben, den Heiligenberg aber mit Wein und Korn lassen, wie er ihn gefunden hat; Graf Christoph und Graf Felix werden ihm zu Trochtelfingen 200 Scheffel Vesen und 500 Scheffel Haber lassen. Auch das Silbergeschirr wird in drei Teile geteilt und der eine Teil dem Grafen Johann eingehändigt, doch soll jeder Teil sein ihm zugeordnetes Silbergeschirr unverändert bei einander halten und nach seinem Abgang an seine nächsten Erben kommen lassen. Graf Johann kann ferner an nachstehenden Orten hagen und jagen lassen: „an der Zymerhalden, am Gaißtal, an der Bicknow, am Tannental, an der Langnegk und die strauß herin von der Langnegk, die straß vom Käppelin herab biß ins Hellwang, vom Hellwang das Hellwang tal herab als uff die lincken hand biß uff Jacob Vischers acker, stoßt an Brand“. Im übrigen bleibt die Verschreibung [4]), die vormals der drei Brüder wegen mit ihrer Einwilligung durch ihren Vater und ihre Vettern gemacht ist, soweit sie nicht durch diesen Vertrag abgeändert wird, in Kraft. Perg. Or.

T.

1) Die Grafen waren 1510 Mitglieder des st. Georgenschilds und der Rittergesellschaft Fisch und Falken und des Schwäbischen Bundes.

2) D. i. erlangen die Grafen den Besitz des der Grafschaft Heiligenberg entzogenen Landstriches zwischen der Schussen und Ach von der Landvogtei Schwaben zurück.

3) Eleonore Markgräfin von Mantua.

4) S. Fürst. Urkundenbuch VII. No. 188.

7. 1510 Juni 17. (Montag nach st. Vitus Tag.) Graf Felix zu Werdenberg tritt seinen ihm aus der väterlichen und vetterlichen Erbschaft zugefallenen Teil, da er durch seine Heirat [1]) an anderen Orten genugsam mit Herrschaften, Schlössern, Städten, Dörfern, Zinsen und Gülten versehen ist, an seinen Bruder Christoph ab, der ihm dafür geleistet hat, woran ihm wohl genügt. Perg. Or. vom Aussteller unterschrieben und besiegelt und von Ritter Wolfgang von Homburg zu Krauchenwies mitbesiegelt.

T.

1) Mit der Freiin Elisabeth von Neufchatel (in der Franchecomté), der Schwägerin Wilhelms G. z. F.

8. 1510 Juli 23. (Zinstag nach Mariae Magdalenae.) Andreas Kötz zu Wolfach, Wappens und der Lehen Genosse, empfängt als Träger des Klosters St. Georgen von Wilhelm G. z. F. die Vogtei im Thale der Kirnach, die Güter in der Schiltach, auf der Vogtei und im Vöhrenbächlein, wie die von Jörg Truchsess [1]) erkauft sind, den grossen und kleinen Zehnten

zu Rothenzimmern und den Hof zu Nordstetten bei Villingen. Fürst. Lehensurbar von 1510/44 Bl. 11.

1) Von Ringingen, s. Fürst. Urkundenbuch IV. No. 139.

2) Das Eigentum an diesen Lehen verkauft Friedrich G. z. F. 1531 Juni 19 (Montag nach Veits Tag) um 120 fl. an das Kloster St. Georgen. Spätere Kop.

9. 1510 Juli 24. (st. Jakobs Abend.) Pfaff Thoman von Enger Ried [1]), dem Elisabeth G. z. F. ihre Pfarrkirche im Thal zu Welschsteinach geliehen hat, wird dieselbe persönlich besitzen, die Kirche und die Armenleute Tag und Nacht, wie einem Seelsorger gebührt, versehen, das Priesterhaus ohne Kosten der Gräfin in Dach und Ehren behalten, der Kirche ihre Gefälle belassen und mit dem bestimmten Corpus (½ Fuder Wein, 10 Viertel Korn, 2 Viertel Gerste und 10 Viertel Haber), dem Wittum und dessen Zehnten sich begnügen. Da die Herrschaft Fürstenberg allen kleinen Zehnten im ganzen Thal, was vormals nicht gewesen ist, dem Kirchherrn zugestellt und ihm auch das Fischbächlein im Willenspechlin von Hans Mayers Haus bis zu Ende des Thals gegeben hat, hat derselbe der Herrschaft ewig im Gebete zu gedenken und ihren Jahrtag mit 2 Priestern zu begehen, ferner hat er den Armenleuten im Thal auf seine Kosten ein Wucherrind zu halten und in Sachen, die nicht die Kirche oder „sacramentlich gaistlich hendel" berühren, die Gräfin und ihre Leute da, wo sie gesessen sind, bei Recht zu lassen und sie nicht mit geistlichen Rechten zu beschweren. Perg. Or. [2])

1) Ob Ingenried, bayr. Bez.-A. Kaufbeuren?

2) Das Siegel des Haslacher Kirchherrn Niclaus Renner fehlt.

10. 1510 Aug. 6. (Zinstag vor st. Laurentius Tag.) Erhart Graf von Nellenburg, Herr zu Tengen, bekennt, dass ihm auf Abkündigung Wilhelm G. z. F. die Jagd an seinen und seines Bruders eigenen Hölzern Steinrören [1]) und Püntlein erlaubt hat. Kop.

1) Dieser Wald lag bei Kommingen.

11. 1510 Sept. 9. Feldkirch. Kaiser Maximilian überschickt Wilhelm G. z. F. das allgemeine Mandat, bei dem von Augsburg auf st. Katharinen Tag (Nov. 25.) gen Strassburg verlegten Reichstag zu erscheinen. Or. Druck.

12. 1510 Sept. 9. (Montag nach U. l. Fr. Geburt.) Graf Franz Wolfgang zu Zollern giebt seinem Oheim Schweikart von Gundelfingen, der ihm aus sonderer Neigung und Freundschaft das halbe Schloss Habsberg und das darunter gelegene Dorf Emerfeld an Doktor Caspar Forstmaister von

Kirchheim an der Teck um 600 fl. Hauptgut und 30 fl. Zins als Hintersatz zu verschreiben gestattet hat, einen Schadlosbrief. Perg. Or. T.

13. 1510 Okt. 15. (Zinstag vor Galli.) Ein ungenannter[1]) ladet Hailigk[reuzthal?], Wolf von Bubenhofen, Zimmern, Sixt von Hausen, den Propst von Beuron, die Enzberger, Herrn Wolf von Homburg und Hans Walther von Laubenberg ein, auf nächsten Samstag (Okt. 19.) in der Frühe gen Mengen zur Beratung und Annahme einer Fischerordnung zu kommen. Kürzlich haben etliche Prälaten und Edle und die Botschaften von Ulm und andern Städten eine solche für die Donau und ihre Zuflüsse von Ulm bis Riedlingen zu Munderkingen beschlossen und sie Graf Andreas von Sonnenberg und ihm zugesandt. Koncept.

1) Etwa Graf Christoph von Werdenberg.

14. 1510 Okt. 19. (Samstag nach Galli.) Erbschenk Christoph zu Limpurg, Vogt zu Nellenburg, und Hans von Landau, Schatzmeister im Reiche, tädingen zwischen Elisabeth G. z. F. und ihrem Sohne Wilhelm und Andres Kötz, Schreiber zu Wolfach. Letzterer war bei Wolfgang G. z. F. und seiner Gemahlin Elisabeth in Ungnade gefallen und hatte 1509 „Donnerstag [vor] Peter und Pauls tag“ (Juni 28)[1]) eine Verschreibung gegeben, sich dann aber bittend an den Kaiser gewandt. Der Kaiser ersuchte darauf die Gräfin Elisabeth und den Grafen Wilhelm, diese Verschreibung wieder abzuthun, und betraute, als keine Antwort erfolgte, die obgen. Herren mit der Unterhandlung in der Sache. Dieselben vermitteln nun zu Wolfach dahin, dass Andres Kötz fortan wie jeder freie Bürger zu Wolfach frei mit Leib und Gut zu Wolfach und in der Herrschaft Kinzigthal verkehren und seine Leute, Güter und Hintersassen nutzen darf; im übrigen aber bleibt seine Verschreibung in Kraft. Perg. Or. T.

1) Ist im Datum „nach“ zu ergänzen, so wäre es der 5. Juli.

15. 1511 Jan. 8. (Mittwoch nach Dreikönigstag.) Arbogast Schnewlin Bernlapp von Zähringen empfängt als Lehensträger der Stadt Freiburg im Breisgau von Wilhelm G. z. F. Dinghof, Gericht, Zwing und Bann zu Herdern. Perg. Or. T.

1) An demselben Tage empfängt Wilhelm Krebs von Freiburg als Träger des dortigen Deutschordenshauses von Graf Wilhelm den Kirchensatz und Zehnten zu Herdern. Perg. Or. — Im Fürstenberg. Lehensurbar von 1500/33 (Bl. 82, 83) ist bei beiden Belehnungen als deren Tag Montag vor Oswaldi (Aug. 4.) 1511 angegeben.

2) 1538 Juli 29 (Montag nach Jakobi) verkauft Friedrich G. z. F. der Stadt Freiburg um 575 fl. Freiburger Währung das Eigentum am Dinghof und Dorf zu Herdern mit Leuten, Fällen, hohen und niedern Gerichten. Kop.

16. 1511 Febr. 11. (Zinstag vor Valentini.) Christoph Graf zu Werdenberg an Sixt von Hausen, seinen Vogt zum Heiligenberg: Des Verbots halber, das der Landvogt zu Efrizweiler (Wyler) hat thun lassen, soll er der dortigen Gemeinde so hoch, wie jener gebieten, das Heiligenberger Landgericht wie von alters her zu gebrauchen, und ihr verkünden, den, welcher das nicht thue, werde er, der Graf, an Leib und Gut strafen. Sixt soll darauf seine Kundschaft richten, denn er will sich durch den Landvogt des seinen nicht entsetzen lassen. Or.

17. 1511 Febr. 14. (Valentinstag.) Wilhelm G. z. F. leiht Christoph von Blumegg alle Güter, Zinsen und Gerechtigkeiten desselben zu Eschau und Weiler und die Vogtei und alle seine Leute und Güter zu Schnellingen zu Erblehen seiner Grafschaft Fürstenberg. Perg. Or.

1) 1543 Jan. 16. (Zinstag nach Hilarii) leiht Graf Wilhelm Jos Münch von Rosenberg alle Leute und Güter zu Eschau, Weiler und Schnellingen sammt dem Burgstall, dem Gericht und aller Zugehör daselbst, wie das alles mit seiner landesherrlichen Zustimmung derselbe von Christoph sel. von Blumegg, Wolf Stoll von Staufenberg und seiner Hausfrau Barbara und seinem Sohne Caspar Stoll erkauft hat, nachdem diese Verkäufer die Wiederlösung haben ersitzen lassen. Perg. Or. — Dieselben Lehen leiht demselben Graf Friedrich am 5. März 1551. Perg. Or.

18. 1511 Mai 20. Weilheim in Baiern. Kaiser Maximilian befiehlt Wilhelm G. z. F., angesichts dieses Briefes mit all seiner Macht wegen des Kriegs mit den Venedigern, jedoch nur mit Reisigen, weil das Fussvolk die Prälaten und Städte stellen und er selbst dessen eine gute Anzahl hat, gen Augsburg zu ziehen, wo er von seinen Räten weitere Weisung erhalten wird. Or. Druck.

19. 1511 Juni 18. Innsbruck. Kaiser Maximilian, der alsbald wider die Venediger zu Feld ziehen will und dazu eines merklichen gereisigen Zeugs notdürftig ist, befiehlt Wilhelm G. z. F., seinem Rat und Hauptmann in der Ortenau, von Stunde an in Person und mit 10 gerüsteten Pferden, „darunder noch ein edelman, der ein spiesser sey“, und mit dem, was in das Feld gehört, zu ihm gen Innsbruck zu kommen, um mit ihm in das Feld zu ziehen. Er wird ihm bei seiner Ankunft seine Bestallung aufrichten und wegen seines Soldes und seiner Unterhaltung Bescheid geben. Or.

20. 1511 Juli 28. (Montag nach Jakobi.) Gangolf zu Hohengeroldseck versichert Wilhelm G. z. F. und Rudolf Graf zu Sulz auf Schloss Hohengeroldseck mit Zubehör. Dieselben hatten Bürgschaft übernommen, als sich Gangolf gegen den Markgrafen Christoph von Baden bei

Zustellung des Schlosses Hohengeroldseck um 75 fl. Gelds, ablösig mit 1500 fl. Rh. Hauptgut, verschrieben hatte. Die Bürgen sollen in drei Jahren ihrer Bürgschaft entledigt werden. Perg. Or. mitbesiegelt von dem gleichnamigen Sohne des Ausstellers.

T.

1) 1518 März 26. (Freitag nach Judica) ersucht Markgraf Philipp von Baden Graf Wilhelm wegen dieser Bürgschaft für Gangolf von Geroldseck, der jetzt 6 Jahre nicht Zins gezahlt hat, zu zahlen oder in Leistung zu gehen. Or.

21. 1511 Aug. 4. (Montag vor Oswaldi.) Wilhelm G. z. F., Herr zu Neuenburg, Landvogt in der Ortenau, leiht Hans Knobloch von Reischach zu Immendingen zu Mann- und Frauenlehen der Grafschaft Fürstenberg je einen Hof zu Ippingen und Nendingen und die Hälfte des Dorfes Immendingen an Zwingen, Bännen und Gerichten. Perg. Or.

1) Den Kirchensatz zu Immendingen empfängt 1518 Dez. 1. Georg von Knöringen zu Immendingen von Graf Georg zu Lupfen als Mannlehen von Hewen nach der Aufsendung durch seinen Schwager Philipp von Almshofen. 1531 Juli 29. empfängt Hans Christoph von Knöringen diesen Kirchensatz sammt den Zehnten zu Immendingen und Hewenegg von demselben Grafen und 1550 Dez. 1. zu Engen von Graf Joachim zu Lupfen. 3 Perg. Or.

22. 1511 Aug. 4. (st. Oswalds Abend.) Konrad von Schellenberg, Ritter, zu Hüfingen empfängt von Wilhelm G. z. F. Hüfingen, das Schloss und beide Städte, hohe Gerichte und Stock darinnen und den Galgen davor an der gewöhnlichen Stätte, ferner die Neuenburg, das Schloss an der Gauchach (Gauchen) und Bachheim das Dorf mit Leuten, Gütern, Gewaltsame, Zwingen, Bännen, Gerichten und Fischenzen. Perg. Or.

1) Neuenburg und Bachheim empfängt von demselben Hans von Schellenberg 1524 März 3 (Donnerstag nach st. Mathias Tag) und von Friedrich G. z. F. Gebhart von Schellenberg zu Staufen als Träger seines Vetters Georg, des Sohnes Conrads sel. von Schellenberg 1551 Okt. 8. 2 Perg. Or.

23. 1511 Aug. 4. (Montag vor Oswaldi.) Wilhelm G. z. F. leiht Balthasar von Landenberg als Träger der Kinder Ulrichs von Landenberg Töchtern als Knaben die Vogtei zu Wiesendangen, die von seiner Grafschaft Fürstenberg herrührt. Perg. Or.

1) Die Vogtei zu Wiesendangen mit Leuten und Gütern, Gerichten, Zwingen und Bännen, Tagwendiensten und allen Nutzungen, namentlich die 1000 „gantfischen“, die jeder Pfarrherr daselbst dem Vogtherrn jährlich zu zinsen hat, empfängt 1525 Okt. 25. (Mittwoch vor Simon und Judas) von Friedrich G. z. F. Caspar von Hallwil zu Hallwil als Träger seiner Ehefrau Barbara von Hohenlandenberg und ihrer Kinder. Perg. Or.

24. 1511 Aug. 4. (Montag vor Oswaldi.) Hans von Landau,

Ritter, empfängt von Wilhelm G. z. F. als Mannlehen von Fürstenberg Aitlingen mit Gerichten, Zwingen und Bännen, Fischenzen und aller Zugehör. Fürstenberg. Lehenurbar von 1500/33 Bl. 67.

25. 1511 Aug. 4. (Montag vor Oswaldi.) Egk von Königsegg von dem Königseggerberg empfängt von Wilhelm G. z. F. als Mannlehen der Herrschaft Fürstenberg den Hof Milpishaus (Hitmißhusen) unter Königsegg. Fürst. Lehenurbar von 1500/33 Bl. 72 [1]).

1) Bei diesem Eintrage hat Graf Friedrich eigenhändig beigeschrieben: „dis lehen ist geaignett".

26. 1511 Aug. 4. (Montag vor Oswaldi.) Wilhelm G. z. F. leiht Hugo von Schienen zu Mannlehen die Veste Schrotzburg mit Zubehör, ferner die Vogtei zu Bühlhof (Bücheln) und die über den Kelnhof, der der Frauen von Münsterlingen ist, über den Hof zu Öhningen und ein Gut zu Bühlhof. Perg. Or. T.

1) Dieses Lehen empfängt 1540 Juli 26. (Montag nach Jakobi) Christoph von Schienen von Friedrich G. z. F. Fürst. Lehenurbar von 1510/44 Bl. 4. — Dasselbe leiht Graf Friedrich 1552 März 4. Burkhart von Danketsweiler als Träger Hans Conrads von Schienen. Perg. Or.

27. 1511 Aug. 4. (Montag vor Oswaldi.) Wilhelm G. z. F. Herr zu Neuenburg, Landvogt in der Ortenau, leiht Jerg von Reckenbach, seinem Obervogte der Grafschaft Fürstenberg, Töchtern als Knaben das Burgstall Stallegg (Stachelegk) mit der Fischenz an der Gutach vom Haßlacher bis an den Reichenbach, die jährlich 130 Fische zu Zins gibt, und das Burgstall Neublumberg, jedes mit Zwingen und Bännen, Ehaften und aller Zugehör, das Sattfeld jenseits der Gutach dem Mühlsteig nach bis an die Strasse („und was furuß uff der rechten hand ligt, gehört dem gotzhus im Grünenwald uß gnaden Fürstenberg"), ein Gut und zwei Hofstätten zu Hondingen (Haindingen), ein Gut und zwei halbe Güter zu Geisingen (Gißingen), ein Gut zu Behla (Belhan), die Fischenz des Wassers, gen. Kötten, anfangend zu Gugeln, wo das Oberholz und die Rohr an einander stossen, und bis zur Donau herabreichend, und alle Stücke, welche die Reckenbach im Banne zu Geisingen liegen haben. Perg. Or.

1) Diese Lehen leiht 1540 Apr. 5. (Montag nach Quasimodogeniti) Friedrich G. z. F. Diepolt von Reckenbach. Perg. Or.

28. 1511 Aug. 6. (Mittwoch nach Oswaldi.) Wilhelm G. z. F. leiht Hans von Landau, Ritter, das Hochgericht und den Stock in der Mauer

zu Blumberg und das Hochgericht davor, ferner das Jagen allen Wildes am Buchberg, Steinrören und Büntlin mit allen Büheln und Hölzern hintersich bis an der von Schaffhausen Marken, so weit es sein ist, jedoch ihm selbst alle Obrigkeit in diesen Wäldern vorbehalten, ferner das Jagen an Tenger Ecken, so weit er Recht hat „mit angehengten spanen"; was da in diesen Spänen erobert wird, ist ihm und seinen Erben, den Herrn zu Fürstenberg, vorbehalten, ebenso alle Obrigkeit. Dagegen lässt ihm Hans von Landau seinen im grossen Weiher zu Eschingen widerfahrenen Schaden nach [1]), rechnet „umb den anschlag zů Augspurg" 480 fl. an seiner Schuld gegen den Kaiser ab und lässt für sich und seinen Bruder ihm die Schuld seines Vaters, ob 120 fl., nach. Wenn Graf Wilhelm vom Kaiser heimkommt, sollen zwischen ihnen beiden und für ihre männlichen Leibeserben Briefe und Marken aufgerichtet werden. Or. eigenhändig unterzeichnet.

1) Durch die Anlage des Donaueschinger grossen Weihers wurden auch Grundstücke der Pfarrei Donaueschingen und Güter der Stadt und der Vetternsammlung Villingen zu Klengen „ertränkt". Den Pfarrer hielt dafür Graf Wilhelm 1513 Febr. 23. (Kop. von 1596), die Stadt, und die Vetternsammlung 1515 Okt. 22. und Nov. 15. schadlos. 2 Perg. Or.

29. 1511 Aug. 11. (Montag nach Oswaldi.) Egolf von Goldenberg empfängt von Wilhelm G. z. F. die Vogtei und das Gericht zu Oberwinterthur, die von seiner Grafschaft herrühren. Perg. Or.

1) Dieses von Klingen herrührende Mannlehen empfängt 1551 Juli 31 Hans von Goldenberg zu Mörsberg von Friedrich G. z. F. Perg. Or.

30. 1511 Aug. 25. (Montag nach Bartholomäi.) Konrad von Schellenberg zu Hüfingen, Ritter, erhält von Wilhelm G. z. F. die Gunst, in den Hölzern Wolfbühl, Deckenruschen [1]), Owenberg [2]), Eschinger Berg [3]), Randelen und Öwelbach diesseits der Wutach und Gauchach bis an den Katzenstig bis auf Widerruf des Grafen und seiner Erben zu jagen. Or.

1) Wolfbühl und Deckenreuscher Wald bei Hüfingen. 2) Auenberg bei Deggingen. 3) Das ist der alte Name für den Schellenberg oberhalb Donaueschingen.

31. 1511 Okt. 20. (Montag nach Galli.) Wilhelm G. z. F. verkauft anstatt seines noch nicht mannbaren Bruders Friedrich Jörg Mül und dessen ehelicher Hausfrau Ursula von Heudorf für 300 fl. Rh. das Schloss Zindelstein (Sindelstain) an der Brege mit Zubehör als fürstenbergisches Mannlehen, wie das alles von dem festen Jörg Stähelin sein, Graf Wilhelms, Vater sel. gekauft hat, frei von Steuer, Schatzung und andern Beschwerden. Perg. mitbesiegelt von Jörg von Reckenbach, Obervogt, und Caspar Neser. T.

32. 1511 Nov. 19. (Mittwoch nach Othmarstag.) Hans Heinrich von Klingenberg vergleicht sich mit der Stadt Möhringen. Die von Möhringen geben ihm für ihre Dienste jährlich 41 ℔ h. halb auf Weihnachten, halb auf Johannis des Täufers Tag; zudem führt jeder von ihnen, der Ross und Karren hat, ihm in sein Schloss eine Fahrt Holz je im Frühlinge und Herbste; wie von alters her frohnden sie, ebenso wenn ihm an der Mühle, es sei am Wuhre oder sonst, ein Bau zusteht, und bei andern Bauten, nicht aber bei neuen. Jeder Teil kann diesen Vertrag halbjährig kündigen. Kop. geschrieben vom Möhringer Amtmann Branz wohl 1555 [1]).

1) Branz war nur 1555 und Anfangs 1556 Amtmann in Möhringen.

33. 1512 Febr. 16. (Montag nach Valentini.) Das Kloster Katharinenthal bei Diessenhofen verkauft an Graf Heinrich von Lupfen für 40 fl. Konstanzer Währung seinen Hof zu Hausen am Ballenberg. Lupf. Kopialbuch II. 1 Bl. 317. T.

34. 1512 März 5. (Freitag nach Invocavit.) Hans Lienhart von Reischach, Vogt zu Balingen, und Hans von Karpfen, Vogt zu Tuttlingen, beide Verordnete des Herzogs Ulrich von Wirtemberg, und Wolf von Homburg, Gesandter der Herren von Werdenberg, tädingen zu Geisingen zwischen Wilhelm G. z. F. und Hans Heinrich von Klingenberg, die wegen der Jagd in etlichen Wildbännen zu Aufruhr gekommen sind: Es bleibt bei der ehemals vor Hans von Karpfen beschehenen Abrede, dass Hans Heinrich von Klingenberg und die Nachkommen seines Namens und Stammes, so lange sie Möhringen innehaben, am Koppenhan und am Hattinger Berg jagen und die Hölzer verhagen dürfen, nämlich „den hag im Bächen und den hag by der zyegelhütten byß an dieselbige zyegelhütte oder etliche löufe füruß, ungevärlichen viertzig oder funftzig, und den hag in der Eynöde"; kommt aber Möhringen denen von Klingenberg aus Händen, so steht solches Hagen und Jagen einzig und allein der Grafschaft Fürstenberg zu. Dagegen haben die von Klingenberg den Grafen zu Fürstenberg, so oft dieselben ihrer der Grafschaft Fürstenberg halber „zů tagen oder tädingen" bedürfen, zu dienen, doch auf Kosten der Herren von Fürstenberg und nicht wider solche, denen sie je zu Zeiten mit Diensten verwandt sind, desgleichen nicht wider ihre angeborene Freundschaft und ihre Einungs- oder Bündnisgenossen. Die Späne, betreffend die hohen Gerichte und anderes, sollen gemäss der Tuttlinger Abrede zu Hans von Karpfen als Obmann mit gleichen Zusätzen stehen. Wenn ein Teil in diesem Handel sich durch unbillige Kosten oder Schmähworte oder Schriften beschwert glaubt, so soll ihm der andere bis nächste

Pfingsten (Mai 30.) vor Herzog Ulrich von Wirtenberg zu austräglichem Rechte sein. Perg. Or. T.

35. 1512 Apr. 3. (Palmabend.) Wilhelm G. z. F. an Bischof Hugo zu Konstanz: Er stiftet eine Frühmesse in der Kapelle und Kirche zu Geisingen, einer Tochter der Pfarrkirche zu Kirchen im Thal, auf dem mittlern Altar vor dem Chor, der zu Ehren der Muttergottes, der hl. Dreifaltigkeit, der Apostel, st. Christophs und st. Katharinen geweiht ist, auf Gülten und Güter zu Geisingen, Oberbaldingen, Hintschingen und Eselsteig mit Genehmigung Sebastian Nidlingers, seines Kirchherrn zu Kirchen, unter Vorbehalt aller Rechte dieser Pfarrkirche. Er behält für sich und seine Erben die Kollatur der Pfründe; ihr Kaplan muss sie in eigener Person besitzen, darf sie ohne seine und seiner Erben Willen nicht aufgeben, muss schwören sie und ihr Haus in gutem Stand zu halten und ihr Hauptgut, wenn davon etwas abgelöst wird, nicht ohne seine, seiner Erben oder Amtleute Willen zu verändern; er muss an allen Festtagen in der Kapelle Messe lesen, ebenso wöchentlich am Montag, Mittwoch und Freitag zur Zeit, da man Frühmesse halten soll, wann aber auf einen dieser drei Tage ein Fest fällt, muss er die Wochenmesse am folgenden Tage lesen. Kop. des 17. Jhdts. [1]).

1) Das Or. siegelten der Stifter mit dem ihm gehörigen Siegel des Landgerichts in Bar aus Mangel seines gewöhnlichen, Jerg von Reckenbach, Amtsverweser der Obervogtei seiner Grafschaft Fürstenberg, (auch für den Pfarrer Nidlinger) und die Stadt Geisingen.

36. 1512 Mai 8. (Samstag nach Jubilate.) Martin von Dürrmenz (Tormentz), Ulrich von Erstein, gen. Armbruster, Werlin Nopper, Keller zu Hornberg, und Benedict Wachter, Vogt zu Triberg, erkennen als Tädingsleute zwischen dem Abte Philipp und dem Konvent zu Gengenbach einer- und Elisabeth G. z. F. wegen der Gemeinde Steinach anderseits, dass jeder Gotteshauszinser zu Steinach seine Güter in Jahresfrist mit Wein und Brot [1]) nach altem Herkommen empfangen müsse; habe er sie aber einmal empfangen und sei eingeschrieben, so sei er nur verpflichtet sich beim Amtsantritt eines neuen Abtes wiederum anzuzeigen. Geht ein Zinsgut durch Tod oder Kauf in andere Hände über, so ist es wiederum mit Wein und Brot zu empfangen. „Wölicher [Zinser] aber also nit empfienge und sich auch nit anzögte in iarsfrist, so mag ain herr von Gengenbach oder sin anwalt ein vogt zů Steinach darumb ersůchen, der sol mit demselben, der noch nit empfangen het, verschaffen, in monotsfrist nechst hernach mit win und brot zů empfahen, wie von alter har; täte aber derselbig söllichs ouch nit und wäre also ungehorsam,

den möcht ain herr von Gengenbach, wo er söllichs nit nachlassen möchte, rechtvertigen nach vermögen syns gotzhus fryhaiten und herkomen". Die Zinsgüter geben das Besthaupt zum Fall; „derglich den lipvällen mag ain apt und gotzhus nachvolgen denselben lipvällen allenthalben, wo sy das besthopt erfaren und ankommen mögen, wie von alter harkommen ist". Perg. Or. T.

1) Vorgeschrieben war 1 Mass Wein und 1 Brot im Werte von 1 ₰ laut des beim Verkauf der Gengenbacher Güter in Steinach an Fürstenberg 1571 angefertigten Urbars über dieselben Bl. 11v.

37. 1512 Aug. 12. (Donnerstag nach Laurentii.) Die drei gemeinen Hauptleute des Schwäbischen Bundes senden die Abschrift eines kaiserlichen Generalmandates Wilhelm G. z. F. und fordern ihn gemäss diesem Mandate Namens des Kaisers auf, am Sonntag nach Kreuz Erhöhung (Sept. 19.) zu Nacht in Augsburg zu sein; daselbst werden Herr Pauls von Lichtenstein und andere kaiserlichen Räte auch erscheinen. Or.

38. 1512 Aug. 23. (Bartholomäi Abend.) Hanns Jacob Blarer von der Liebburg, sesshaft zu Überlingen, empfängt von Abt Franciscus von St. Gallen zu Lehen, so wie diese Stücke 1418 Montag nach Mittfasten (März 7.) Abt Heinrich von St. Gallen verliehen hat, den Fronhof zu Kirchdorf im Brigachthal bei Villingen mit dem Gereut, Schoren und Urholz und zwei Höfe daselbst, gen. die Kürnegger Höfe. Diese Stücke waren etliche Zeit her nicht mehr empfangen worden, weshalb er sie als verschwiegene Lehen erachtet hat. Kop. 16. Jhdt.

39. 1512 Sept. 16. (Donnerstag nach Kreuzerhöhung.) St. Blasien. Leo Freiherr zu Staufen, Hans Imer von Gilgenberg und Konrad von Schellenberg zu Hüfingen vermitteln als kaiserliche Kommissäre in den Streitigkeiten zwischen dem Gotteshaus St. Blasien und Graf Sigmund von Lupfen: 1) Das Gotteshaus darf den Weiher zu Lausheim im April und sonst zu keiner Zeit flössen lassen und soll sonst dem Wasser, soweit es nicht der Gebauersame für den Wieswachs nötig ist, seinen freien Fluss in die Wutach lassen. 2) Niemand, der in ehelichem Stande oder haushaltend in die Herrschaft Blumegg oder in sonst dem Gotteshaus gehörige und in der Landgrafschaft gelegene Flecken zieht, darf sich dem Gotteshaus zu eigen geben, sondern hat von Stunde an wie andere hinter dem Gotteshaus, aber in der Landgrafschaft sitzende Landzüglinge dem Landgrafen zu huldigen und Pflicht zu thun; wer aber dienstweise kommt und nicht mit eigenem Brot, noch eigenem Rauch Haus hält, mag sich dem Gotteshaus zu eigen

geben, doch hat dieses vor Ablauf des ersten Jahres zu geschehen und sind gleichzeitig dem Landgrafen von jeder Person 2 fl. zu geben; auch hat das Gotteshaus jede Annahme vorher im Schloss zu Stühlingen anzuzeigen; unter diesen Bedingungen ist jeder, der sich zu eigen gibt, ob er auch dem Landgrafen als Landzügling geschworen hat, seines Eides ledig. 3) Die hinter dem Gotteshaus sitzenden Landzüglinge haben dem Landgrafen nur, falls er von Reichswegen zu reisen aufgefordert wird oder Reiskosten auf ihn gelegt werden oder Landrettung Not thut, zu dienen; im übrigen sind sie wie andere Hintersassen dem Gotteshaus zu Reisen, Reiskosten, Steuern, Schatzungen und anderm verpflichtet; falls gleichzeitig der Landgraf vom Reich und St. Blasien von Österreich zu reisen aufgefordert oder von denselben Reiskosten und Schatzung auf Lupfen und St. Blasien gelegt werden, so geben diese Landzüglinge jedem Teil die Hälfte ihrer Gebühr; jedoch haben sie dieser Abrede ungeachtet dem Landgrafen zu huldigen, auch Hühner, Leib- oder Hauptfälle zu geben und sind ihre Kinder demselben eigen. 4) Wollen die St. Blasischen Hintersassen einem „verlúmpten" Mann in ihren Gerichten das Recht handhaben, werden aber von den „Lupfischen" belehrt, dass der Mann seiner Handlung wegen vor den Landgrafen gehöre, so werden sie, falls sie sich der Abführung nicht widersetzen, deshalb nicht weiter bekümmert. 5) Wo das Gotteshaus in der Landgrafschaft „halb vych stellt", da kann es seine Schuld von dem Gemeinder ziehen, auch wenn derselbe sein Gut, Leib oder Leben verwirkt hätte. Kop.

T.

40. 1512 Okt. 1. Köln. Kaiser Maximilian befiehlt Wilhelm G. z. F., beifolgende offene Mandate gegen die, welche trotz seiner frühern Gebotsbriefe in den Dienst fremder Nationen gezogen sind, und, wenn diese Mandate nicht reichen, beglaubigte Vidimus derselben sofort in seinem Gebiete öffentlich anschlagen und verkünden zu lassen. Or. Druck.

41. 1512 Okt. 1. Köln. Kaiser Maximilian befiehlt Wilhelm G. z. F. auf kommenden Dreikönigstag (1513 Jan. 6.) gen Worms zum Reichstage zu erscheinen und anstatt seines Anteils an der auf ein Jahr bewilligten Reichshilfe, nämlich 10 zu Fuss, 160 fl. alsbald hinter die Räte von Augsburg oder Frankfurt zu legen. Or. Druck.

42. 1512 Nov. 1[a]. Ordnung zů Wittichen im gaistlichen und zitlichen anno 1512[b]. 1) Das ist die ordnung zu erwelen ein meisterin des gotzhus in Wickten und gemacht durch brůder Jorgen Hoffman, Barfůsser orden provincial in ober Důtschlanden und visitator aller

suester und brüder sanct Claren orden und der dritten regel sanct Francissen in der selben provinz, und nemlich des gotzhus in Wickten, geczogen uß ir regel, wie hie hernach folget, und ist also: Ein igliche, die do soll erwelt werden zu der meisterschaft des selbigen hus in Wickten, sol sin ein erbere, geistliche, unverlümete person in eren und schynen von allen dügeten und erberkeiten des heiligen lebens, daß ir des halben ee gefolckt werd, den uß zwang irer gebot, also daß sie ein igliche suester ab irem leben meg bessern und in irem thun und lon sich besehe als in einem spiegel des geistlichen lebens. — Zu dem andern, daß sie sy eines zimlichen alters, uff daß sie dester mynder von jung und alten suestern verachtet werd, nit under sex und zwenzig jaren. — Zu dem dritten, daß sie sy in geistlichen und in den zitlichen wys, vernünftig und virsüchtig, uff daß sich die suestern festiglichen an sy mogen lossen in allem, daß sie schafft, heist, gebüt und ordnet, andreffen der suester selheil, ir eigen ampt und des gemeinen conventz nutz und ere, und zu verkummen des selbigen schand und schaden. — Zu dem fierden, daß sie angesehen sy ein liebhaberin des gemeinen nutz me, den des eigenen, dardurch das gotzhus gefürdet werd und bliben meg in einem wesenlichen stanthaften leben den iczigen und nochkummenden suestern zu drost allen denen, die do wellen aldo in dem selbigen gotzhus ir leben noch lut der regel verschlissen. — Zu dem fünften, daß sie sy ein flissige halterin der regel und heiligen gesatz und ordnung des selbigen gotzhus an ir selbs zu irst und allen iren unterthonen mit hochstem flyß doran sin, daß nichtz mangels oder brüchs weder an ir selbs noch an iren mitsuestern der regel und des heiligen lebes gesehen werd, wen sie deshalb got dem herren strenglich muß rechnung geben aller missithot irer unterthonen, wo sie doran hinlessig oder sümig wer, daß die regel und geistliche ordnung nit gehalten würd. — Zu dem sechsten sol sie flissiglichen noch got und mit bescheidenheit strofen und bessern alle brechlicheit, mißthot, frevel, mutwil, ungehorsamkeit und alle andere laster, so ir wissenglich ist an iren suestern, also daß us forcht der strof werd hingenommen der frevel zu sünden und dardurch verhüt die unschuld der frummen, wen kein wesen mag bestendig sin, do man nit stroft das übel und belonet die gutheit, das soll ein meisterin stetz vor augen hon. — Zu dem sibenden soll sie füren ein gemeinsam leben noch der regel in allen dingen, nemlich in kleidung, essen und drincken, husung, in dem dienst gotz, im schlofhus, schloß und in alweg, in glicher moß bürde dragen der regel und gotzdienst, nitz besunders, als andere ir mitsuester, darmit sie me gesehen werd und geacht ein mitdienerin gotz, den ein stolze tregerin des gewaltz, kein sundere behusung usserthalb des schloß inhab, auch weder

megt, noch knecht zu irem dienst für die andern suestern, domit guter will der suestern behalten und sunderheit des lebens meisterin vermiten werd. — Zu dem achten soll sie bewaren zum ersten an ir selbs guten lümet und das lob der erberkeit an iren suestern, uff daß nit durch schentlich leben einer besundern ein ganz gotzhus verlümet werd, dardurch auch nit gehindert werd guter will nach üwer geistlicheit zu stellen in den weltlichen menschen, und nit deshalb üwer gotzhus uff sich lad ein ungunst der welt und kum in ein schwarliche hargeltnuß hilf und rotz der selbigen. — Zu dem nünden, daß sie selbs nit us dem schloß gang, noch gestat iren suestern uszugen anderst, den noch form und gestalt der böbstlichen ordnung (begriffen in der bull üwer regel), uff daß under den suestern das abgescheiden leben von der welt nit von nüwem geletzt werd durch lichtfertigs, usserlichs, weitschweifs wandels in der welt, also daß sie ein flissige hirtin des pferrichs sy, das ist der scheflin, der ingeschloßner kinder gotz in dem heiligen clösterlichen leben vor dem zuckenden wolf des bösen finds. — Zu dem zehenden soll sie weder ir selbs noch iren suestern zu wül verdrüwen, daß sie inloß in das closter wider die regel mansbild, sie syen gefründt, wie noch sie wellen, oder fremd, wie semlichs strenglich verboten ist und nymmer gescheen mag on dotsünd der inlossenden und böbstlichen ban der ingeloßnen, usgenommen die bestimpten personen in der regel, wen semlicher ingang allen geistlichen jungfrowen ye und ye gebrocht hot ein verderblichen, onwiderbringlichen schaden der eren und ein kreftiglichen zersterung aller geistlichen zucht, darvor sin soll mit hochstem flyß ein meisterin des gotzhus. — Zu dem eylften soll sie ernstlichen flyß ankeren, daß nach gebot der regel die selbig regel zu dem minsten ein mol in eim ieglichen monat des jars vor allem ganzen gemeynen convent von anfang bis zu end ganz und gar, klar, luter und verstentlichen gelesen werd, umb daß die suestern dester ynerlichen ermanet werden irer gelüpten des geistlichen lebens und dester flissiger uff daß selbig ein uffsehen han, daß es gehalten werde. — Zu dem zwelften soll sie kein novitzen entpfohen zu der profess in disen heiligen orden, sie sy den vorhin und ee wol underwisen, gelert und erfaren in der regel und heb der selbigen ein guten verstand und wissenheit und well mit fryen willen semliche geistlicheit annemen, uff daß semliche unwissenheit der regel hernoch nit bring in den jungen ein unwillen zu halten die selbige, soll auch nit gestatten keynerley denz zu semlichem innemmen der kind oder annamen zu der profess, so doch semlich tanzen me anreitzung bringt in die welt den zu dem gotzdyenst etc.

2) Item das ist die ordnung, die ein meisterin zu zyten des gotzhus

zu Wickten halten soll uff dem hof und in dem gotzhus, gemacht durch doctor Jorgen Hoffman, provincial in ober Dütz landen und visitator sanct Claren ordes in der selbigen provinz: Zu dem ersten soll sie alle jar uff einen bestimpten dag zu ir gen Wickten berüfen alle ire schaffner und von den selbigen in gegenwirtikeit etlichen darzu verordneten amptluten von der herschaft, des bichters und sines gesellen und allem convent aldo flissiglich zu erkünnen all ir ynnemen und usgeben, auch iren flyß, und ob ymanz under ynen in undrüw erkant würd, sol er von sinem dienst mit zimlicher strof durch hilf und bystand der herschaft georlaubt werden und einander mit wissen und willen des gemeinen conventz (und ob es not wurd sin, hilf und rot der herschaft) strackz aldo gedingt und angenommen werden. Auch soll hinfür gehalten werden, daß kein frow in dem gotzhus keynerley schenck, myet oder gob von den selbigen schaffnern enpfoch oder ynnem, insunderheit wie das gescheen möcht, by beraubung irs pfründwins ein ganz jare. Auch soll kein gesinn off dem hof gelitten werden, das do offentlich verlümet ist mit bulschaften zu der unee oder sunst, und do gott für sy, ob semlichs understanden würd von schaffnern, pfründnern, hofmeistern oder knechten mit den frouwen in dem gotzhus, sol er von stund an verloren hon und verwürckt sin lon, dienst oder pfründen; semlichs soll iczunden und für und für eynem iglichen von der meisterin verkundt werden und also daruber gedinckt werden und angenommen mit wissen, wie ob stot. Auch soll kein unerlich wesen gestat werden in dem gasthus mit huren, buben, spielern oder anderm ungefig, daruff sol der lantschaffner oder [c] ain vogt oder ir verweser [c] haben ein flissig uffsehen und hinfüren alweg wonen in dem gasthus, dasselbig mit siner husfrowen oder frommen dienstmagt in eren zu halten und nit einem iglichen do gestatten, sinen mutwillen oder üppigs leben, auch kein gast weder husen noch herbergen on wissen und willen der meisterin des gotzhus zu den selbigen ziten. Auch soll hinfüren ain lantschaffner gwalt und macht haben uff dem hof, ob sich ynen erhub ein uffrur, frid zu bieten, und ob yemanz darwider frevelt, der soll gestraft werden noch erkantnuß der [d] meisterin und der rotzfrowen [d]. Auch sol hinfüren kein knecht gedinckt werden oder kein gedinckter knecht gehalten werden in sinem dienst, die do bulschaft driben oder understunden zu dryben, weder uff dem hof noch in dem closter, und ist den zu mol wül ze achten ein glaubiger argwon, wen yderman gemeinglich darvon redt, daß im also sy, oder so die frowen in dem closter oder die knecht und pfrunder herusser ein unnützen oder ein unnottürftigen wandel zusamen hetten an winden oder fenster oder einander goben oder schenck zuschieben, uff weles alles ein meisterin soll ein ernstliche

offsehen haben. Item [e] dz holtzhawer, stainmetzer, all hantwerck vnd niemans im stublin kain essen oder trincken geben oder in wandel der stuben nit zůgelassen werden soll dhains wegs, dann [f] die und alle unrecht der weltlichait zů strafen geburen behalten wir unserer gn. frowen zuvor. Auch sol hinfüren zu ewigen ziten kein pfrundner nimmer angenommen werden, den mit wissen und willen der schirmherren [g], auch alles gemeinen conventz und des provincials, wo das würd not werden, zu vergünstigen, uff daß das gotzhus nit überfürt werd und hindergangen mit arger list, wie vormols gescheen ist, und deshalb das gotzhus mercklichen schaden erlitten, darumb semlichs wül bedracht, sol kein pfrundner also angnommen, wie ob, sin pfrund niessen oder innemmen, er heb sie den vorhin und ee redlich und recht also bar bezalt in die hand der meisterin und in des conventz nütz gewent. Auch sol hinfuren gehalten werden die stund des us und yngebeß durch die winden von Mitfasten an am obet noch der complet bis uff die sibende stund bis Pfingsten, von Pfingsten an bis uff sanct Bartholomeus dag bis uff die nünde stund, von sanct Bartholomeus dag an bis Aller Heiligen uff die sibende stund, von Aller Heiligen dag an bis uff Faßnacht uff die sechste stund, zu welchen ziten oder stunden winden und fenster sollen beschlossen sin und nichtz me ussen oder ingeben, aber zu welchen ziten die frowen herus litten, sol der schaffner oder sin frow oder magt an die wind kummen und ußrichten, wes er bescheiden wirt. Auch in das bruderhus sol nieman gestat werden kein wandel, dan der dorin gehört, noch altem bruch und herkummen, das soll hanthaben ein lantschaffner, daß do ungebürlicher ingang vermiten blib. Dis [h] alles, wie obstat und geordnet ist festigclich zu halten, auch darbey erkendt werd mein ernstlicher will, han ich hieunden angetruckt zů warer urkind meines ampts insigel auf den tag Aller Hailigen in dem jar Christi 1512. Kop. [i] vermehrt von Andreas Kötz (also wohl Exemplar der Kinzigthaler Oberamtleute) [1]).

1) Dabei liegt auch eine jüngere Kopie aus dem Ende des 16. Jhdts.; ihre Abweichungen sind im nachstehenden (a—h) verzeichnet.

2) 1515 Juli 22. bekamen diese Statuten folgenden Zusatz: „Item dise nachgeschribne statuten hat gemacht doctor Jerg Hoffman, provincial aller Barfusserbrüeder in obern Thütschen landen, füer das gotzhaus s. Claren ordens zu Wickten in der zeit, als er alda gevisitiert hat auf Marie Magdalene im jar, als man zalt nach Christi geburt 1515, und sollen die mitsampt den nechsten obgeschribnen festigclich gehalten werden bey der hailgen gehorsame: Item zum ersten, so soll ain ieckliche maisterin und schaffnerin bey ir und hinder yr von allen schaffnereyen han ainen rodel oder register von jecklichem jar zů dem andern, darinen geschryben sey aller schaffner einnemen und ausgeben im selbigen jar, es sey von wein, korn, habern, gersten, gelt oder geltswert, daselbig järlich zuverrechnen vor allem convent auf ain tag im selbigen jar usgand und angond und darzu von eim iecklichen jar besonderlich sein ussstendigs und nit ains durch das ander gemischt, dz da kain untrew gebrucht werde. Desgleichen

soll auch ain weinkellerin thun von irem weinschencken allen wein und wieveil sy entpfachet und usschenckt jeglichs sonder und nit ains durch das ander, also dz der wein, der aufget füer die gest, sonder geschriben werd, desgleichen der schenckwein und das gelt auch sonder, auf dz solches in der rechnung nit yrrung bring und dem gotzhaus nutz verwarlost werd. Item zu ietlicher zeit, so die empter der maisterschaft, schaffnereyen, weinkellerin in der visitat verendert wurden, so soll ain jeckliche abgesetzte amptfrow under augen des visitators uff und übergeben allen gewalt, schlüssel, hab und alles, das sie hat zuverwalten erhebt *(sic)*, mit allen schulden und gegenschulden und das alles mit gutem trawen, glauben, auf dz die nachkommenden amptsfrowen durch der vorgenden hendel nit eingezogen werden, sonder iederman nach der zeit seynes ampts möge clerlich antwurt geben umb alles und iedlichs seiner zeit halb verwaltigt. Ouch gebüt ich euch der maisterin, dz sie zu iedem jar rechnung vordere an ir amptfrowen und sie darzu halt, dz sie es tüend, auch desgleichen an allen schaffnern des gotzhauses, dann langer anstand der rechnung gar selten ohne schaden oder argen lyst geschehen. Dise ordnung mitsampt den obgeschribnen gebüt ich, bruder Jerg Hoffman, doctor der hailigen geschrift, wie oblut, in dem bot der gehorsame vestigclich zu halten. Kop. des 16. Jhdts.

3) 1532 in octava Corporis Christi [Mai 31 – Juni 6.] erneuerte der Provinzial Bartholomäus die Witticher Statuten. Diese neuen Satzungen wiederholen wörtlich die alten von 1512, neu aber sind die Bestimmungen, dass die Meisterin „eins guoten, alten, rechten, cristlichen gloubens und wesens“ sein muss, dass die Nonnen mit Bewilligung des Konvents wegen Krankheit zu den Aerzten oder in Bäder oder zu Luftveränderung, dann um die Verwandten in schwerer Krankheit zu trösten, aber alles mit geistlicher Zucht, ausgehen dürfen, dass die Meisterin ihnen einen Spaziergang zu den Brunnen und in die Wälder, wenn keine argwöhnige Person dabei sei und »keine sich von aller gesicht andere und in die wite gebe allein on zwo oder dry der alten frowen“, gestatten dürfe, dass man die Regel mindestens viermal verlese, dass keine unter 14 Jahren zur Profess zugelassen werde, dass alles bleibe, was die alte Meisterin zu Besserung der Pfründe mit Wein, Brot und Anken verordnet habe, besonders bei den, die Profess abgelegt haben, dass dieselben, wenn sie auf ihre Kosten mit Willen der Meisterin und des Convents ausfahren, zur Steuer ihres Kostens ihre Pfründe behalten, während die Novizen in solchem Falle nur die halbe Pfründe und halbe Präsenz bekommen. Or.

4) Wohl aus derselben Zeit stammt folgende Aufzeichnung des Andreas Kötz: „Zum ersten inen zu eroffnen, dz unser gn. herschaft Furstenberg im aygenthům aller oberkait, hoch und nider gerichten und aller gewaltsami, jetzt unser gnedige fro, alhie castvogt, her und schirmfrow sin wöll onverhindert, wie dann dz von der herschaft Hohengerolzegk erkoft, verschriben und confirmiert ist. Zum andern ist gestern us bewilligen beider oberkaiten ain visitation gehalten und die ämpter besetzt in unserm abwesen, das nemen wir nit an anders, dann an unsery gn. frowen pringen, furor nach irm gefallen darin zů handeln, als ir oberkait (weltlich), in hoffnung, so sy wol hus halten, dz sy des söll geniessen. Zům driten dz kain vysitation füror nit sol gehalten, ouch kain kind fürtor ingengen werden on wissen unser gn. frowen von Furstenberg. Item dz der provincial ain ordnung setz und begrif lut der regel, wie man die gastüng, us und ingang firter halten sol, wöllen wir, dz söllichs von gaistlichen und weltlichen also gehandhebt werde, uns des ain abschid lassen. Furtor ouch kain capitel halten. Der rechnung halb mit den schaffner alle jar umb sant Jörgen tag zů halten“.

a. Dieses Datum hat nur die jüngere Kopie. b. Aufschrift von Andreas Kötz geschrieben. c. oder — verweser ist später von Kötz beigesetzt. d. Diese Worte ersetzte Kötz mit: „des vogt

und gericht zu Wittichen". Die jüngere Kopie hat: „nach erkantnuß des volcks *(sic)* und gerichts der weltlichait zu strafen gebueren behalten wür unser gn. frowen zuvor". e. Diesen Satz setzte Kötz bei; ursprünglich war eine halbe Seite freigelassen. f. Dieser Untersatz fehlt in der jüngern Kopie. g. Von Kötz eingesetzt für das ursprüngliche: „kastföcktin". h. Dieser Satz steht nur in der jüngern Kopie. i. Aussen bemerkte der Wolfacher Amtmann Branz: „Zu Wittichen gezaigt 16. May 85".

43. 1512 Nov. 8. (Montag vor Martini.) Georg und Blasi Staufer, Obervögte der Grafschaft Fürstenberg, Caspar Neser, Rentmeister, Konrad Dierberg, Forstmeister, Paul Mayer, Burgvogt zu Donaueschingen, und Konrad Mock, Landschreiber, von wegen Wilhelms G. z. F., Konrad Münck, Schaffner zu St. Johann in Villingen wegen des dortigen Komturs als Collators der Pfarrei Lenzkirch, Caspar Dierberg, Kirchherr zu Donaueschingen, Kämmerer des Villinger Kapitels, und Caspar Zazmayer, Kirchherr zu Bräunlingen, vergleichen als erbetene Schiedsmänner Hans Hag, Kirchherrn zu Lenzkirch, Dekan des Stühlinger Kapitels, mit der Maierschaft zu Fischbach, Schwende, Raitenbuch und auf Berg: Die Unterthanen geben von ihren eigenen Gütern jährlich anstatt des Zehntens, wie bisher laut eines alten Vertrags „ein benambt gelt". Von Neubrüchen, Reutinen, Almenden und neu gemachten Gütern geben sie „den zehenden sester frucht". Die in Fischbach und Schwende geben fortan den bisher nicht gereichten Rübenzehnten dem Pfarrer in sein Haus, wogegen er ihnen da eine Suppe geben muss und ihnen den Hanf-, Füllen- und Kälberzehnten nachgelassen hat. Entstehen zwischen beiden Teilen Späne, ob Güter eigen oder Almend seien, so kommen sie unverzüglich zu Untergang und Läuterung zu ihren Nachbarn. Dieser Vertrag gilt, solange Hag in Lenzkirch Kirchherr ist. Kop. des 17. Jhdts.

44. 1512 Dez. 18. (Montag nach Lucientag.) Erhart Freiherr von Gundelfingen, Wolf von Homburg Ritter und Eberhart Jungnower beendigen als Schiedsrichter die Streitigkeiten, welche sich aus der Ulmer Teilung [1]) zwischen den Grafen Johann von Werdenberg einer- und Christoph und Felix von Werdenberg anderseits ergeben haben: 1) Ausser dem Flecken Jungnau sollen auch Blättringen und Hochberg mit aller Zubehör, ausgenommen die hohen Gerichte, dem Grafen Johann zustehen samt den drei Wassern, deren zwei gen Jungnau gehören und deren drittes Ludwig Fischer innehat; die Armenleute daselbst sind ihm gehorsam und gewärtig. Will ein Teil Gericht halten und gebricht es ihm an Leuten, dasselbe zu besetzen, so soll jeder Teil dem andern auf Begehren erbere Leute leihen, welche schuldig sind zu richten, wie das bisher mit Jungnau Brauch gewesen ist. An den 772 fl. 1 ℔ 1 h., welche die Grafen Christoph und Felix jährlich von Heiligenberg und Sigmaringen dem Grafen Johann zu liefern haben, gehen die besetzten Gülten an Geld, Korn und Haber, die zu Jungnau, Blättringen und

Hochberg fallen, ab; das Urbar dieser besetzten Gülten wird dem Grafen Johann überantwortet. 2) Weil dem Graf Johann der Sitz zu Trochtelfingen nicht „gebuwt“ ist und er den Grafen Christoph und Felix aus dem Kasten zu Trochtelfingen eine Summe Korn und Haber hätte hinausgeben sollen, so wird erkannt, dass er ihnen nichts weder an Korn noch Haber noch Geld zu geben schuldig sein soll; „desglich dwyl Michel Keß, der zit vogt zu Trochtelfingen, nechstverschinen ain rechnung zů Sigmeringen gethan hat und ain grosse somm gelt, korn und habern schuldig beliben, was das ist, das sölichs gemeltem grave Johannsen ouch zůgehören und ime das verrechnen und gerürter graf Johans niemant wyter nichts weder by korn, habern, gelt noch der verrechneten schuld hinus zů geben schuldig sin soll; und dwyl etlicher win vom Hailgenberg, als grave Johans den ingehept hat, gein Sigmeringen gefürt, ouch der husrat zů Sigmeringen und Hailgenberg noch ungetailt, desglich die zwaytusent guldin, so gerürtem grave Johansen usgepracht worden solten sin und das nit beschechen ist, und gerürter grave Johans angesprochen hat grave Felixen umb tusent guldin schuld, sprechen wir, das die genanten grave Cristoffel und grave Felix dem genanten grave Johansen ganz nichts by dem win, ouch allem dem husrat an baiden obgerürten enden, den zwaytusent guldin und den tusent guldin schuld, ganz nichtz ze thun schuldig noch pflichtig, sonder also gegen enander verglichet und dhain tail dem andern darby nútz hinus zů geben pflichtig sin soll“. 3) Das Silbergeschirr, welches noch ungeteilt ist, wird in drei gleiche Teile zerlegt und hat Graf Johann die erste Wahl; doch hat jeder seinen Teil unverändert beim Stamm und Namen bleiben zu lassen, wie das von alters her geschehen ist; die Teilung geht innerhalb des nächsten Monats nach Datum dieses Briefes oder wann Graf Johann es begehrt, vor sich. 4) Das Halsband, welches von den Vordern vorhanden und bisher zu Sigmaringen im Schloss aufbewahrt ist, bleibt daselbst unverändert beim Stamm und Namen; wann aber Graf Johann darnach schickt, soll man ihm dasselbe einantworten. 5) Jeder Teil hat seine Zinse, die ihm aufgelegt sind, laut des Vertrags ohne des andern Kosten und Schaden zu bezahlen. 6) Wegen der Summe, die jährlich auf st. Georgen-Tag dem Grafen Johann von seinen beiden Brüdern eingehen soll, wird erkannt, „wa gerürtem grave Johansen bezalung nit bescheche, das er der mög inkomen nach lut des gemelten vertrags zů Ulm ußgangen“. 7) „Nachdem man eben vil loufender schulden ze thůnd schuldig ist, sprechen wir, das grave Johans sich sölicher schulden weder wenig noch vil, wie die bis uff hüt dato gemacht sind, ganz nichts annemen“, sondern Graf Christoph und Graf Felix dieselben ausrichten sollen; dafür stehen letzteren

die 800 fl., welche der Bund noch schuldig ist, die 2000 fl. Hauptgut, welche die Freiherren von Zimmern verzinsen, auch die Gült, welche jährlich von Allensbach eingeht, allein zu. Die von Jungnau haben, wie von alters her der Brauch ist, alle Jahre den Wein von Radolfzell (Zell) zu holen. 8) Graf Johann verleiht als der älteste die Lehen, geistliche wie weltliche, und soll man ihm innerhalb des nächsten Monats alle Lehenbücher, Urbare, und was zu den Lehen gehört, herausgeben und wenn er sonst Briefe bedarf, dieselben zuschicken. 9) Graf Christoph und Graf Felix haben den Grafen Johann an seinem im Ulmer Vertrag beschriebenen Jagdbezirk ungeirrt zu lassen. 10) Dieselben haben dem Grafen Johann alle Jahre zu Herbst ein Fuder Weisswein vom Heiligenberg und ein Fuder Rotwein von Radolfzell zu geben. 11) Im übrigen bleibt der Ulmer Vertrag, soweit er nicht durch gegenwärtigen Vertrag abgeändert ist, von Artikel zu Artikel in kraft, und hat Graf Johann den von Stunde an zu besiegeln. 12) Damit sollen die Brüder unter sich vertragen sein und einander brüderliche Freundschaft erzeigen. Perg. Or.

T.

1) Siehe oben No. 6.

45. 1512 Dez. 20. (Thomasabend.) Vor Bürgermeister und Rat zu Schaffhausen verkaufen Hans Keller von Schleitheim (Schlaithain), Ratsfreund daselbst, und seine Gemahlin Justina von Faulach (Fulach) nebst ihrem hierzu verordneten Vogt Hans Payer, ebenfalls Ratsfreund zu Schaffhausen, dem Vogt zu Stühlingen, Peter Andres von Aldendorf, dem jüngern, als Vertreter des Grafen Sigmund zu Lupfen um 550 fl. Rh. die Dörfer Weizen (Wytzhain) und Brunnadern in der Landgrafschaft Stühlingen mit Vogteien, Gerichten, Zwingen und Bännen. Die Gefälle in diesen Orten werden einzeln aufgeführt, jedoch wird der Anschlag nicht gewährt. Perg. Or. T.

46. 1513 Jan. 17. (Antonii.) Stuttgart. Ulrich Herzog zu Wirtemberg begehrt von Wilhelm G. z. F., er solle sich „anheimsch und gerüst“ halten, damit er auf weiteres Schreiben von Stunde an ihm zuziehen könne. Or.

47. 1513 Jan. 26. Kaiser Maximilian befiehlt Wilhelm G. z. F., seinen Reiherhüter zu Zell bei seinem Amt zu schützen, auf dass nicht die Reiher, wie vielfach geschehen sei, gefangen, geschossen oder sonstwie vertrieben würden. Or.

T.

48. 1513 März 12. (Samstag nach Laetare.) Wilhelm G. z. F., Herr zu Neuenburg und Landvogt in der Ortenau, leiht für sich und seinen

Bruder Friedrich auf das gutwillige Zusagen ihres Vaters sel. hin [1]) Hanns von Weitingen (Wittingen), Obervogt vor dem Schwarzwald, zu Mannlehen der Grafschaft Fürstenberg ihr Schloss Schenkenzell mit seinem Begriff und „infang“, Scheuern, Beihäuslein und Garten, die Brügelmatten, Remißlehen, Winterhalden, Hölzer, Felder, Reutinen, Wun und Weiden, Zwing und Bänne, Trieb und Tratt an der Kubachhalden und andern Orten, wie das alles bisher ein Burgvogt von der Herrschaft wegen zum Schlosse genossen hat. Frevelt einer auf diesen Gütern, so soll er mit dem Lehensmanne gütlich nach Gebrauch und Satzung ihres Gerichts zu Schenkenzell auskommen; geschieht das nicht, so darf der Lehensmann ihn nur nach dem Erkenntnisse dieses Gerichts, nicht höher strafen. Alle Malefizhändel und -sachen bleiben den Lehensherrn zu strafen vorbehalten. In Kriegsläufen und Notdurften haben die Lehensherrn Oeffnung im Schlosse Schenkenzell, doch dem Lebensmanne ohne Schaden. Dazu leiht Graf Wilhelm demselben auch das Jagen und Weidwerk jenseits der Kinzig, nicht aber herüben, „nämlich uff der siten wider Brandstig, vahet an im Flöß by der Lauckenbůchen, zühet hinuff in Segelbrunnen oben an die egk in Frölinberger Wald und uff dem troff der schneschlaipfin nach ußhin bis in Kürnbachwald und da dannen bis zum Heiligen Crütz und oben dem troff nah an Senghalden, dadannen oben an der egken hynin an den Haimlichswald, von dem wald in Willaburg, dannenthin herab in Lainbach und Kegbach, den Kegbach heruß bis wider in die Kinzigen und der Kinzigen wasser noch wider hinuff bis in Lauckenbůch“, wie das sein Vater und die Herrschaft Geroldsegg bisher genossen haben. Der Lehensmann mag zum Schlosse die Fischwasser, die das Gotteshaus Alpirsbach pfandweise innehat, lösen, ebenso die versetzten Bäche, Wiesen, Aecker und Felder von ihren Inhabern. All das darf er wieder versetzen, doch den Lehensherrn die Lösung vorbehalten. Gegen die Güter und Wiesen im Wallenden Brunnen steht Hanns von Weitingen, solange Elisabeth G. z. F. lebt, müssig; will er nach deren Tode diese Stücke nutzen, gibt er Graf Wilhelm jährlich 2½ ℔ h. Zins oder bar 50 ℔ h. Das Lehen fällt nach dem söhnelosen Tode des Lehensmannes an seinen Bruder Wilhelm von Weitingen und dessen eheliche Söhne nach Mannlehensrecht; hat auch Wilhelm keine ehelichen Söhne, so fällt es heim. Perg. Or. geschrieben von Andres Kötz.

1) S. Fürst. Urkundenbuch IV. No. 476.

2) Hans von Weitingen forderte das Lehen schon 1510 von der Gräfin Elisabeth, weil es ihm von ihrem Gemahle sel. versprochen worden sei. Die Gräfin suchte dasselbe für sich als Teil ihres Wittums zu retten und wandte sich, als jener anfangs 1511 drohend schrieb, um Schutz an dessen Dienstherrn, Herzog Ulrich von Wirtemberg. Hans von Weitingen aber erbot sich in dieser Sache der Gräfin vor diesem Fürsten oder der

Hegauer Ritterschaft st. Georgenschilds zu Recht. Aus der betr. Korrespondenz zwischen der Gräfin und dem Weitinger, den jene Gevatter nennt, erfahren wir, dass Wilhelm G. z. F. im Januar 1511 am kais. Hofe war.

49. 1513 Mai 7. (Samstag nach Christi Himmelfahrt.) Graf Johann zu Werdenberg versichert seiner Gemahlin Katherina, Freiin von Gundelfingen, eine Gült von 300 fl. Rh. aus 3000 fl. Heimsteuer und 3000 fl. Widerlegung auf die Herrschaft Trochtelfingen und weist ihr das Schloss Jungnau als Witwensitz an. Perg. Or. mitbesiegelt von Graf Christoph von Werdenberg für ihn und seinen Bruder Felix, und den drei Bürgen Christoph Erbschenk zu Limpurg, Hans Wernher Freiherr zu Zimmern und Ritter Wolf von Homburg. T.

50. 1513 Mai 27. (Freitag nach Fronleichnam.) Wilhelm und Friedrich G. z. F. kommen überein, dass Graf Friedrich als „eyn angeender junger“ sich mit vier Pferden an Herzog Karls Hof gen Flandern verfügen und daselbst die nächsten 6 Jahre dienen soll. Während dieser Zeit gibt ihm Graf Wilhelm jährlich 300 fl. Rh., die ihm nebst seinem Sold zum Unterhalt dienen müssen. Perg. Or., 2 Spaltzettel von je einem der Brüder unterzeichnet. T.

51. 1513 Sept. 3. Die Städte Constanz, Ueberlingen und Lindau laden Graf Christoph zu Werdenberg wegen Uhldingen und Immenstaad auf den 26. September zu einem gemeinen Tage aller Bodensee-Anstossenden ein, um zu beraten, wie der Beeinträchtigung der Fischerei im See abzuhelfen sei. Allenthalben erheben sich da viele Neuerungen und Einbrüche, so dass, wenn man nicht dagegen handle, zu besorgen sei, „das mit der zit der visch uß dem wasser genzlich gezogen und erschöpft wurd, angesehen die gezüg, ouch ungepürliche zit darin der mermals gefangen, ouch das nit schonung uff den iungen visch gehept würt, zu dem das die gezüg an gemainen orten verschlagen und mit rysern verstosen werden, daruß nit allain verhinderung der zügen, sunder ouch etwann unainigkait und wyterer [schad], dann den vischen anhangt, entspringet“. Sie setzen den Tag an, damit die Nachkommen, für die billig Sorge zu tragen ist, auch zu fischen haben und damit die täglichen vielen Irrungen vermieden werden. Or. „beschlossen“ mit dem Sekrete der Stadt Constanz.

52. 1513 Sept. 12. (Montag nach Nativitatis Mariae.) Die Kurfürsten Uriel Erzbischof von Mainz und Ludwig Pfalzgraf bei Rhein fordern „alle“ G. v. F. auf, bei dem durch den Reichsabschied von Köln gen Worms angesetzten Reichstage zu erscheinen und da zu des Reiches und der Kirche Gebrechen zu raten und zu helfen. Or. Druck.

53. 1513 Nov. 2. (Mittwoch nach Allerheiligen.) Stuttgart. Ulrich Herzog zu Wirtemberg schickt Wilhelm G. z. F. seine Winterhofkleidung und dabei „ain gemälts mendlin"; derselbe solle sich und seine Diener nach diesem Muster fürderlich bekleiden. Or.

54. 1513 Nov. 10. (Donnerstag vor Martini.) Michel von Reischach, Kirchherr zu Villingen, Jörg von Knöringen zu Haldenwang, Adam von Homburg zu Langenstein und Hans von Reischach zu Ach verkaufen als Vögte des Kindes Dorothea von Reischach, Pelagien sel. Tochter von Reischach, an Hans von Reischach zu Neuenhewen, ihren Vetter und Schwager, das Burgstall zu Sunthausen ob der Mühle zu Eselsteig mit Gericht, Zwingen und Bännen und aller Zugehör, ein Drittel des kleinen und grossen Zehnten zu Zimmerholz (doch ausgenommen den „gerútzehenden") und ein Mut Roggen Zins zu Leipferdingen, alles für eigen, um 256 fl. Constanzer Währung. Perg. Or.

55. 1513 Dez. 22. (Donnerstag nach Thomastag.) Barbara von Almshofen, geborne Schützin, samt ihrem hierzu erkorenen Vogt Hans von Reischach zu Immendingen und ihre Söhne Philipp, Oschwalt und Ludwig von Almshofen zu Immendingen verkaufen Wilhelm G. z. F. für 3572 fl. Rh. das Dorf Unadingen nebst Mauchen und dem Burgstall Grünburg, alles mit Gericht, Zwingen, Bännen und aller Zubehör, worunter der Kirchensatz zu Unadingen, ein Gut zu Weiler und 150 Eigenleute laut eines mit übergebenen Rodels [1]) sind. Das Verkaufte geht von dem Grafen zu Lehen, ist aber im übrigen frei eigen. Perg. Or. mitbesiegelt von Jörg von Reckenbach, Obervogt der Grafschaft Fürstenberg. T.

1) Nicht erhalten.

56. (1514?) [1]) *Jan. 6. (Dreikönigstag.)* Wilhelm G. z. F. bittet den Herzog von Wirtemberg, da er vielleicht mit der Zeit ausser Landes kommen möchte, auf seines Bruders und seine Herrschaften und namentlich auf die Pfandschaft Ortenau gnädig Acht zu haben. Eigenhändiges Koncept des Ausstellers. T.

1) Von der Jahreszahl ist nur noch 4 zu erkennen.

57. 1514 Apr. 5. (Mittwoch vor Palmtag.) Wilhelm G. z. F. und Herr Konrad von Schellenberg zu Hüfingen tädingen zwischen Dorothea von Sunthausen, Konventfrau zu Amtenhausen, und ihrer Schwester Margreth einer- und Vincentius von Sunthausen anderseits um das Erbe weiland Dietrichs von Sunthausen dahin, dass Vincentius gegen 50 fl. auf alle Ansprüche

verzichtet und alle hinter Hans Heinrich von Klingenberg und andern liegenden Briefe, die diesen Erbfall berühren, den beiden Frauen herausgibt. Or. T.

58. 1514 Mai 7. (Jubilate.) Vogt, Gericht und Gemeinde zu Neidingen, denen das Kloster Auf Hof auf ihre Bitten das Präsentationsrecht zu dem neu gestifteten U. l. Fr. Altar in der Pfarrkirche zu Neidingen eingeräumt hat, geloben, nie einen Kaplan, der dem Kloster in „anhangenden spenen widerwärtig" sei, anzunehmen und dem Leutpriester an seinen Pfarrrechten nicht zu schaden. Perg. Or. besiegelt von Junker Heinrich von Buch, Vogt zu Neufürstenberg, und Mathäus Neser zu Neidingen.

59. 1514 Mai 12. (Freitag nach Jubilate.) Auf Befehl Herzog Ulrichs von Wirtemberg treffen dessen Räte Dietrich Speth und Hans Lienhart von Reischach in der Fehdesache zwischen Wilhelm G. z. F. und Jörg Staufer von Blossenstaufen folgende Abrede: 1) Die Fehde soll tot sein. 2) Die Gefangenen beider Parteien werden freigelassen. 3) Die Streitsache selbst wird von Herzog Ulrich innerhalb der nächsten vier Monate durch gütlichen Entscheid, beziehungsweise endgültigen Rechtsspruch beigelegt. Kop. T.

60. 1514 Mai 26. (Freitag nach Himmelfahrt.) Graf Christoph zu Werdenberg erinnert Wilhelm G. z. F. daran, dass derselbe ihn vor einiger Zeit zu Mühlheim im Beisein Wolfs von Homburg und Jörgs von Reckenbach für den Fall seiner Abwesenheit mit der Wahrnehmung seiner Geschäfte betraut habe. Dementsprechend habe er die Fehde zwischen dem Grafen und Jörg Staufer vor den Herzog Ulrich gebracht; es sei durch dessen Räte Dietrich Speth und Hans Lienhart von Reischach eine Abrede getroffen, wonach die Gefangenen beider Parteien entlassen werden sollten, trotzdem aber weigern sich die fürstenbergischen Amtleute auf seinen, Graf Wilhelms, Befehl, ihre nach Fürstenberg gebrachten Gefangenen freizugeben. Er ersucht Graf Wilhelm, der Abrede nicht entgegen zu handeln. Or. T.

61. 1514 Mai 30. (Zinstag nach Exaudi.) Jörg Staufer von Blossenstaufen bittet den Herzog Ulrich von Wirtemberg Wilhelm G. z. F. nochmals zu fragen, ob er die Abrede annehme oder nicht; nimmt er dieselbe an, so solle es auch seinerseits dabei bleiben. Kop. T.

62. 1514 vor Okt. 4. D i s n a c h v o l g e n d e m e i n u n g m a g c l a g s w e i s v o n w e g e n g r a v e W i l h e l m s v o n F ü r s t e n b e r g e t c. v o r h ö r z o g U l r i c h e n z u W u r t e n b e r g w i d e r J ö r g

Staufer von Bloßenstaufen furgetragen werden: Nemlich mit vorergangnem titel gesagt, das grave Wilhelm von Furstenberg gemelten Jörg Staufen vor etlichen verschienen joren zu siner gnaden amptmann zu Wartenberg bestelt hab und ein jor acht angenumen des hohen vertruwens, das er sich in siner amptsverwaltung geburlichen und wie eim getruwen diener wol anstat, halten wurd; aber solich grave Wilhelms gůt vertruwen onangesehen so hab Jorg Staufer onerlaupt, sunder wider verbot sins herren Hohenkreigen das schloß, so durch den Bunt belegert was, mit grave Wilhelms korn, mel, buchsen und bulfer gespist und denen im gemelten schloß furschůb gethon, das doch im Jorg Staufer oder keinen diener on befelch siner herschaft (ich verschwig, das im solichs verboten gewesen) zu thůn gezimpt. Do nun grave Wilhelm solichs bericht worden, hat sin gnad und nit unbillich mercklich und hoch beschwerd darab enpfangen der ursach, das Jorg Staufer denen von Fridingen wider den Bunt, dem grave Wilhelm der zit als buntgnoß verwandt gewesen, hylf und bystand, wie oben erlut, gethon hat, dardurch grave Wilhelm, wo sich sin gnad nit verantwurt, wol het geacht werden mögen, als ob sin gnad solicher des Staufers handlung wissens gehept, das dan sinen gnaden in ansehung verwandtschaft des Bunds schimpflich angestanden wer und nachdeilig gewesen nachzureden. Röm. kais. Mt. unser allergnedigster her hat auch soliche des Staufers handlung grave Wilhelmen verwisen lassen, da grave Wilhelm glicher wis, das er solichs kein wissen gehept, ouch wider siner gnaden verbot geschehen, entschuldigen mußen. Nach solichem allem hat grave Wilhelmen gebüren wollen sich harunder zuschicken, domit kais. Mt., die buntsgenoßen und menglich spuren mögen, sin gnad ab Staufers handelung mißfallen trag, und hat harumb Staufern geurlaubt mit beger, sinen gnaden buchsen, bulfer und proviand uff Kreigen geschickt wider umb zu uberliferen, des sich Staufer gewidert und sich siner bestallung wollen behelfen, die im, wo er sich geburlichen gehalten, noch dry jor in grave Wilhelms dienst zu bliben zugab; diewil aber grave Wilhelm vermeint ehaft und redlich ursachen zu haben, darumb sin gnad ine ferer zu behalten nit schuldig, und dan Staufers bestallung ußtruckt, ob sich zwitracht und spen zwißen beiden tailen sich begeben, das dan iedes deil ein onpartischen man zeichen sol, soliche spen zu verhören und was also von den beiden gesprochen, doby ze bliben, von solichem anlaß hat grave Wilhelm nit wollen abtreten, sunder so ist der wolgeborn her Cristoffel schenck zu Limperg etc. zu sinem deil und Hans von Karpfen von Staufers wegen die irrung zu hören gebeten und erbeten, die dann daruff ain, zwen und den dritten tag angesetzt und zuletst durch schenck Cristoffel allein ein

abred vergriffen, der under andern artickeln ein artickel inhielt des inhalts, das Staufer grave Wilhelm umb die angeforderte uberschickte proviand gon Kreigen nichts schuldig sin solt etc.; und wie wol grave Wilhelm, nachdem sinen gnaden gemelten artickel uberschickt wurden (dan die amptlut und anwelt grave Wilhelms haben getachte artickel on irs herren wissen nit wollen annemen) etc., die andern all, wie die abgeredt waren, annam und volstreckt, so hat doch sin gnad den artickel nachlaßung der uberschickten proviand besagen nit wollen annemen, als den sin gnad mit keinem fugen, wo er wurd angenumen, verantwurten möcht, und deshalb obgerurten schenck Cristoffel geschriben, das sin gnad die artickel all, wie wol sie ime uß vil ursachen beschwerlich sien, anzunemen willig, on allein den artickel die proviand berüren könn und woll sin gnad nit annemen; wo aber ie Staufer damit nit besettiget sin wolt, erbüt sich grave Wilhelm fur hörzog Ulrichen rechtlich oder gutlich furzukumen, der zuversicht, Staufer hett sich solichs zimlichs und uberflusigs erbieten settigen laßen und sich gegen ime keins arges versehen. Indem hat sich grave Wilhelm uß befelch kais. Mt. und in derselben gescheften in das Niderland gethon und allda gescheften halb ein zitlang verhart; do hat Staufer mittler zit uber alles gut vertruwen, so grave Wilhelm zu ime gehept, in ansicht das er in kraft des vertrags von grave Wilhelm 300 fl. in abschißung der jor acht, die er noch vermög der bestallung nachzudienen gehept hett, verwisen, grave Wilhelmen mit dem geschrey Wirtemberg sin schloß Wartenberg mit N. und N. etc. onbewart morgens gegen tag ingenumen und was er von husrat und anderem do funden, hinweg gefurt etc., das dan im, als dem vil guts by der herschaft Furstenberg beschehen, und als eim edelman onbewart und wider alles gut vertruwen zu thun keinswegs geburt oder gezimpt hat. Solicher onzimlichen frevenlichen und mutwilligen handlung, nachdem grave Wilhelm bericht empfangen, hat sin gnad darab befrömdes gehept, in ansehung das siner gnaden solichs beschehen in kais. Mt. gescheften und in siner gnaden abwesen uber und wider den vertrag, den Staufer angenumen, auch uber die bezalung der egemelten 300 fl., desglichen uber das rechterbieten, so grave Wilhelm fur e. f. g. gethon hat, und allermeist diewil sienen gnaden onbewart von Staufer solicher homut und frevel zugefugt ist, und sich by kais. Mt. und anderswo diser handlung beklagt und gegen Staufer mit der thad, wie wol sin gnad des gut fug gehapt, nichts wollen furnemen; und diewil nun diese sach fur e. f. g. von etlichen grave Wilhelms herren und frunden zu gütlicher verhör betädingt ist und aber Rö. kais. Mt. uß súndern gnaden irer Mt. comissarii darzu verordnet, so ist grave Wilhelms bit, e. gnaden und gunst wollen disen handel, an einem graven des heilgen richs wider die gulden bull,

kaiserliche reformacion und den kön. landsfriden begangen, zu herzen fassen und den nach größe der gethät erwegen und Staufern in der güte dohin wisen, das er grave Wilhelmen alles, das er zu underhaltung und spisung des schloß Kreigen dohin geschickt hat, oder so vil wert und alles, das er uß Wartenberg endussert hat, widerumb zu handen stell und alsdan grave Wilhelmen umb die frevele mutwillige und onzimliche handlung nach größe der schuld kerung und abtrag thue, doch kais. Mt. und deren fiscal ire ansprach an Staufern onbegeben etc., kumpt grave Wilhelmen umb e. g. und gunst mit aller undertänikeit und fründschaft zu verdienen und beschulden etc.
Koncept. T.

63. 1514 Okt. 4. (Mittwoch nach Michelstag.) Stuttgart. Herzog Ulrich von Wirtemberg und Schenk Christoph zu Limpurg entscheiden in dem Span zwischen Wilhelm G. z. F. und Jörg Staufer auf den kaiserlichen Befehl, die Parteien zu verhören und womöglich in Güte mit einander zu vertragen, dass es bei der durch Herzog Ulrichs Räte getroffenen Abrede von 1514 Mai 12. bleiben solle. Da aber der Staufer seine Gefangenen einfach freigelassen hat, während der Graf von seinen Gefangenen eine Urfehde genommen, Wehr und Harnasch zurückbehalten und sich Wiedererstattung der Unterhaltungskosten ausbedungen hat, so sollen Staufers Gefangene auch Urfehde schwören, Graf Wilhelm aber seinen Gefangenen Wehr und Harnasch zurückgeben oder dafür 20 fl. erstatten, auch die eingegangene Verpflichtung ihre Verköstigung zu zahlen denselben erlassen. Da Graf Wilhelm gemäss einem Vermittlungsversuch Schenk Christophs für Jörg Staufer 300 fl. bezahlt hat, so soll ihm darüber eine ordentliche Verschreibung gegeben werden. Wegen der Lieferung nach Hohenkrähen ist der Staufer dem Grafen Wilhelm nichts schuldig; hingegen soll letzterer dem Staufer etlicher Pferde halb in Monatsfrist 100 fl. bezahlen. Etliches Silber und Briefe, die der Staufer bei der Eroberung des Schlosses Wartenberg an sich genommen, will er mit Ausnahme eines silbernen Bechers und eines Löffels, die abhanden gekommen sind, innerhalb 14 Tagen dem Herzog Ulrich für den Grafen Wilhelm wieder zustellen. Perg. Or. T.

64. 1514 Dez. 14. (Donnerstag nach Lucientag.) Fräulein Beatrix und Claranna G. z. F., die nach dem Willen ihrer Eltern in das Kloster Neidingen getreten sind und von ihren Brüdern Friedrich und Wilhelm in Beisein und mit Rat ihrer geistlichen Obern, Bruder Johann Fabel Doktors und Vikars Predigerordens und der Priorin Barbara von Reckenbach, mit Pfründen und Leibgedingen versorgt wurden, leisten Erbverzicht. Kop.

65. 1515 Jan. 12. (Freitag vor Hilarientag.) Elisabeth G. z. F. leiht Meister Thoman Krantz, Meister Gallus Abtriber, Erhart Winbrenner, Meister Hans Hüttman, Lienhart von Malterdingen, Michel Glockner im Hauserbach, allen ihren Mitgemeindern und ihren Erben und Nachkommen, Frönern und Gesellen, Berg und Bergwerk im Thale Hauserbach, „namlichen so wit die wasserrins und geginen desselben tals gat, genant der Huserbach, mit allen leitinen und zůgehörden, kluften und gengen in die ewige untz zů tag uß, so ver die ob bestimpten fröner sincken mögent, als ein verlegen bergwerk, doch alles yedes nach fry bergwerks recht; darzů geben wir inen in craft diß briefs zwenzig und fúnf bergklafter uff beyde syten der kluft und geng zů schirmschnur, war sich die kluft und geng hin strecken und übersturzen möchten, mit allen leytinen, gengen, klupften und rechten in die öwige und untz zů tag uß und so tief sy wöllen sencken, buwen und arbaiten lassen mögen nach irem der fronherren willen und nutze, so wit des orts unser oberkait raycht. Es soll ouch sust kainer an den obgemelten füntgrůben oder iren erbstollen anschlahen, empfahen oder buwen one der bemelten fronherren wissen und willen. Wir lichen inen ouch hiemit, so wyt ir lechenschaft reicht, all halden, weschwerch oder was sich von wasser verflösset oder versetzt het; und darumb so söllen die bemelten fronherren und empfaher unsers bergs, ir erben und nachkomen, uns, unsern erben und nachkomen oder unsern amptlüten an unser statt geben und antwurten namlichen den fryen zehenden kübel erzfarben und allem anderm, so uß dem berg kompt und zů nutz bracht wirt, darzů uff jeder marck gelittert silber fir vorkoff ain ort ains guldin geben und in unser herschaft das zů schmelzen. Wir, unser erben und nachkomen sollen ouch die obestimpten empfaher, ir mitgemainder und erben sampt ir hutknecht, hower, schaider, truhenloffer, schlicher, wescher, schmelzer, abtriber und all ander ir gesind, so zů und von dem bergwerk arbaiten, handeln und wandeln, ir lib und gůt in unserm land, so wyt wir zů gebieten haben, beglaiten, schützen und schirmen als ander unser aygenlüt und hindersassen. Wir gebend ouch allen gewercken, deylern und gemaindern des bergs, so ir wonung in des richs lant oder andern herschaften haben, ain fry sicher geleit für uns und die unsern, ouch für ander ußlendige, so die gemelten gewercken, dielherren oder gemeinder in unser herschaft und oberkait heften und bekimern wolten, von was sachen das harrüren were. Es söllen ouch alle hütten, hüser und höfe, so zum bergwerck gehoren und dienen und sy von nüwem under uns buwen, fry sin aller bot, stüren, schatzungen, hut, wacht und ander derglich beswerden, so lang das bergwerck weret; hette und überkeme aber ir ainer oder ir mer

hüser oder gůter, die vorhin uns stürbar, zinsbar oder dienstbar weren, davon sol er ton und schuldig sin als ain anderer der unsern; und ob aber sy den unsern schuldig weren oder wurden, das sich in recht oder sust erfunde, darfür sollen sy weder glait, trostung noch friden nit haben. Wir geben inen ouch in iren hüsern, so sy uff und zům berg buwen, und in iren hütten, halden und grůben, namlich den fronherren, iren mitgemeindern und erben, so die buwen werden, jetzund und hernach in unsern landen fryhaiten in gemelten husern, höfen, hütten und halden uff dem berg, also ob es sich fůgte, da got vor sig, das ainer den andern todt schlůge oder sust wundete ungeuarlichen von fronherren, höwern oder iren knechten und andern, so zům berg dienten, der oder die söllen haben sechs wochen und dry tag frid und glait in den hutten, halden und hüsern uf dem berg, ußgescheiden verreter, mörder, ketzer und dieb etc. Were ouch sölich glait verbreche, der sol uns verfallen sin lib und gůt an unser gnade. Wan sy ouch usserhalb des bergs hütten und halden ainander schlügen, soll der frefel ganz allain uns zůston und auch vor unsern gerichten gerechtvertigt werden. Were auch sach, das einicherley spen und irrung entstůnde zwüschent den gemelten empfahern und iren verwandten, so ieder zit sint und mit inen handeln würden, antreffen bergwercksachen, das soll alles vor den bergrichter und sonder von dem bergrichter, so ieder zit von uns verordnet wirt, furgenommen und ußtragen werden uff den hütten und halden oder vor den bergrichter, so von uns oder unsern erben darzů verordnet worden, gehorsam sin zů sitzen zů gericht, mit den gemeindern urtail zů fragen, als dick er des ermant wirt, umb das nieman rechtlos blibe. Was ouch von den richter und gemaindern oder von irtwegen gesprochen und erkent wirt, daby sol es pliben in craft on allen intrag. Ob aber ieman nach ergangner urtail beswert, hat macht zů appelieren für uns und nit witer; da söllen wir solichen appellanden entschaiden mit bisitzer, so sich bergwercksrecht, ordnung und herkomen entstandt, alles ungevarlichen. Were ouch von bergverwandten irem bergrichter nit gehorsam were, wem das verkint were, der sol das bessern nach des gerichts erkantniß, und sollich besserung halb unser sin und der ander halbtail gemainen empfahern und fronherren zůgehören. Wir lyhent inen ouch in dem unsern weg und stege, almend, wun und waide, holz und velde, wasser, hofstetten; zů irer notturft soll inen nit gewert werden und in solichem begriff, da die wasser vor nit verlyhen, mögend sy vischen. Ob sich ouch fügen wurde, das sy mit iren buwen und handlungen ieman an sinem eygenthům schaden täten oder thůn würden, söllen sy den armen lüten iren übernutz bezalen nach erkantnis erberer lüt, so von beiden taylen darzů gegeben werden.

Wir gebend inen auch gewalt ain aygen boten zů setzen, damit ainem jeden, so dem bergwercke zůgehört, zů recht geboten werden mag, als recht ist, umb sinen lone nach unser herschaft gewonhait. Es söllen ouch die bemelten fronherren jetzt und hernach unser bemelt bergwerck in rechten gebüw halten mit allen ordnungen, nachdem dann das bemelt ir bergwerck ertragen mag, nach billichait. Liessen sy aber sölich bergwerck můssig ligen onegebuwet dry manot lang nach ainander, so soll uns oder unsern erben sölich bergwerck mit aller siner zůgehörde ledigklichen wider hamgefallen sin zů unsern handen ußgenommen den gezüge, so gemein gewercken oder fronherren zům bergwerck gebrucht haben, was das were, hütten, blasbelg, stůffysin und anders, so sy vergolten und bezalt hetten, söllen und mögen die gemeinder und fronherren one intrag unser und unserer nachkommen zů iren handen nemen. Wa aber sölich bergwerck in ungebuw geleit würde durch gefrist arbait, krieg oder ander eehaftig ursachen, so söllen wir und unser erben den gemeindern und fronherren vorderung noch ansprach nit haben an gemelte füntgrůben mit irer zůgehörde. Es soll ouch ain jeder fronher und gemeinder oder ir erben by verlust irer tail schuldig sin sine würf, so uf sine tail gelegt wirt und im von verwesern irer tail verkünt, schuldig sin *(sic)* zů bezaln in vierzehentag nach der verkindung, und ob aber einer oder mer fronherren witer dan ain mil wegs vom berg sessen, sol sölicher verkindcosten uff in gan; und wölicher also sümig würd, desselben tail söllen gemainen fronherren verfallen, und ainer nicht dester minder sin verfallen würf und samcosten ußzůrichten schuldig sin. Es sollen ouch die bestimpten empfaher, ir erben und nachkommen dem bergrichter und wer von unsern wegen darzů geordnet wirt, mit truwen an aydesstat globen, uns getruw und hold zů sind, unsern schaden zů warnen und fromen zů fürdern, sunder in allem dem, das bergwerck antrift, one nachvolgend rat und furnemen, so sy nit mer by berg weren, zů verzyhen und enkain ander ort oder ende mit recht oder gewalt wider uns oder die unsern nit zů werben noch an andere gericht dan das bergwercke nit zů ziehen, sonder was vor dem bergrichter erkent wirt, zů halten, sonder ußgenommen die appellationen für uns und witer nit. Desglich söllen alle, die do zům bergwerck verwant sindt, es sig mit arbaiten oder mit pfeningwerck, söllent all sölichen ayd ton in unser und der fronherren namen, und wer das bricht und dawider täte, der soll in bůß und straf verfallen sin nach erkantniß des berggerichts, söllen al bůß halb unser sin und das halbtail der bestimpten fronherren. Ob auch jemant uns oder unser erben beschedigen oder angriffen, deshalb die notturft erhaischen würde mit unser lantschaft und den unsern nachzůziehen, so söllen

all fronherren, knecht und knappen, die zůgegen sint und von dem bergrichter und sim stathalter ermant wurden, mitziehen, ußgenommen die des firs warten můssen; söllen wir jeglichem, nach dem er ain arbaiter ist, so lang wir in in unsern geschäften bruchen, sin schicht bezaln, doch sol kainer pflichtig sin wider den herren, dem er mit ayd pflichtig ist, zů tond, dan so wit der bann des bergwercks begrifft. Wir gebend ouch den enpfahern gewalt, so dick mangel und es die notturft erhaischt, ordnungen und statuten zů setzen mit raut unsers bergrichters, so wir ye zů ziten darzů verordnet, dem bergwerck zů nutz zů und ab zů thůnd nach irem gefallen und besserung des bergwercks. Sölich ordnung und statuten wir wöllen vor allen andern berggebrüchen gehalten werden söllent. Wir wöllend ouch, das all wechsel und conträckt, ouch verköfe, die von tailern der berg beschehen, so dick und menich mal sich das begit, unserm bergrichter in acht tagen verkünden, schriftlich oder müntlich, wirt in ain register geschriben oder in ain bůch, das er alle jar uns überschicken sol; darumb für solich inschriben sol dem bergrichter gelont werden nach irer satzung; und wölicher also in solichem bůch oder register erfünden wirt, wöllent wir für sich und ir erben für ain empfaher und gemainder halten und haben, als ob er darumb unser aigen brief und sigel hette". Konzept. T.

1) Wesentlich unter denselben Bedingungen leiht Gräfin Elisabeth 1517 Nov. 19 (Elisabethen Tag) Johannes Wescher von Markdorf, Schulmeister und Stadtschreiber zu Wolfach, und denen, die er zu Fronherren, Gewerken, Gemeindern oder Anteilern annimmt, Berg und Bergwerk bei dem Gotteshause Wittichen, gen. im Wittchenstain, als „ain fundgruben, erbstollen und suchstollen". Konzept (gedruckt bei Trenkle, Gesch. der Schwarzwälder Industrie 325 ff.).

66. 1515 Jan. 24. (Mittwoch nach Sebastianstag.) Urfehde Anton Haldners, der in der Gräfin Elisabeth z. F. Gefängnis zu Hausach (Husen) gekommen ist „umb frefelich hendel, in uffrůr des Armen Cůntzen [1]) und sithar wider min oberkait mißbrucht". Er wird dafür ziemlichen Abtrag thun und stellt zwei Brüder als Bürgen. Or. besiegelt von der Stadt Hausach.

1) Haldner hatte sich also an dem unter diesem Namen bekannten Aufruhre der wirtembergischen Bauern 1514 beteiligt.

67. 1515 Jan. 24. (Timotheustag.) Veltin Knoplech von Ettlingen, dem Elisabeth G. z. F. die Pfarrkirche St. Roman im Schwarzwald geliehen hat, auf dass er zum Priester geweiht werden könne, gelobt, sowie er geweiht ist, diese Kirche mit Brief und Siegel [aufzugeben?] [1]). Perg. Or. kollationiert und unterschrieben von Nicolaus Renner, Kirchherr zu Haslach und kais. Notar.

1) An Stelle des betr. Wortes ist eine Lücke im Original gelassen.

68. 1515 Apr. 26. (Donnerstag nach Jörgentag.) Kaspar von Klingenberg, Obmann, Heinrich Wiglin, Stadtammann zu Messkirch und Kaspar Müller, Urteilsprecher des kaiserlichen Hofgerichts zu Rottweil, vertragen den Freiherrn Gottfried Wernher zu Zimmern mit dem Administrator der Propstei Beuron, Hans Weck: Alle Gross- und Kleinzehnten zu Wildenstein, Leibertingen und Oberstetten gehören gen Beuron, dafür hat hinfort diese Propstei die von Leibertingen wöchentlich mit zwei gesprochenen Ämtern der hl. Messe, je am Sonntag und an einem andern beliebigen Wochentag, und sonst allerwegs als „underthon" zu versehen und die Kirchen zu Leibertingen und Oberstetten mit Dach und Fach in Ehren zu halten; werden letztere durch Brunst oder wegen anderer Gebrechen baufällig, so sind sie mit dem Gut des Heiligen zu Leibertingen oder Oberstetten, auch mit den Frondiensten der Unterthanen wieder zu erbauen und darnach, wie vorsteht, in Ehren zu halten. Wann die Heiligenpfleger zu Leibertingen und Oberstetten die jährliche Rechnung ablegen wollen, so haben sie acht Tage zuvor dem Propst zu Beuron davon Mitteilung zu machen. Perg. Or. T.

69. 1515 Mai 10. Nuwemburg[1]). Friedrich G. z. F. überlässt seinem Bruder Wilhelm das Regiment über die Grafschaft Fürstenberg, den Wald, das Kinzigthal, die Ortenau und alles, das von ihrem Vater her erblich an sie gefallen ist. Perg. Or. mitbesiegelt von Jacob von Schauenburg, Jörg von Reckenbach, Jörg Stähelin, Gallus und Christoph Fürstenberger. T.

1) Da im Mai 1515 Graf Wilhelms Gemahlin Bona zu Neufchatel in der Franche-comté gestorben ist, so ist hier sicherlich dieses Schloss gemeint.

70. 1515 Mai 19. (Samstag vor Exaudi.) Elisabeth G. z. F. ersucht den Prior zu Rippoldsau, am folgenden Tage zu Wolfach zu erscheinen und, wenn es ihm möglich sei, noch mehrere Priester mitzubringen, um ihr behülflich zu sein, das Begräbnis ihrer Tochter, ihres Sohnsweibes, am Montag mit Messe und andächtigem Gebet zu begehen. Or. eigenhändig von der Gräfin geschrieben. T.

71. 1515 Juli 16. (Montag vor Magdalena.) Claus Koub, Ägtli Hugen, seine eheliche Hausfrau, und Hans Koub, sein Sohn, ergeben sich Friedrich G. z. F. als leibeigen, damit sie von ihm desto mehr Schirm haben und weil er ihnen und ihren Erben die „schererwaid" zu Geisingen, im Thal, zu Baldingen und Gutmadingen, den zu Geisingen gehörigen Dörfern, mit der neuen Badstube zu Geisingen geliehen hat. Entstehen Späne, ob sie die Schererweide und Badstube genügend versehen, so steht die Entscheidung bei

den vom Grafen oder seinen Oberamtleuten verordneten ehrbaren Leuten. Perg. Or. besiegelt von Philipp von Almshofen.

72. 1515 Aug. 14. (U. l. Fr. Himmelfahrtsabend.) Alexius Rösch, frei, Landrichter, sitzt anstatt Friedrichs G. z. F. an der Steige zu Fürstenberg auf der kaiserlichen und des Reiches Strasse öffentlich zu Landgericht. Wilhelm G. z. F. verkauft seinem Bruder Friedrich für 3000 fl. Rh. jährlichen Ewigzins Schloss und Landgrafschaft Fürstenberg samt Wartenberg und der ganzen Baar, Donaueschingen, dem Schwarzwald und seinem Teile der Nutzungen an Ortenberg und dazu alles, das künftig bei Heimfall des Wittums (seiner Mutter) oder auf anderem Weg an ihn fallen möchte. Aufgabe und Verzicht geschieht, indem Graf Wilhelm zu dreien malen seine rechte Hand an den Rechtsstab und von da in seines Bruders Hand legt. Zeugen: Konrad von Schellenberg, Ritter, zu Hüfingen, Junker Jacob von Schauenburg, Junker Georg von Reckenbach, Junker Georg Stähelin von Stockburg, Junker Hans von Brinighoffen (Brinickofen), Friderich Münch und Kaspar Neser von Neidingen. Perg. Or. T.

73. (1515 nach Aug. 14.—1522). Ordnung durch min gnedigen herrn graf Fridrichen angesehen, so zu Furstenberg gehalten werden soll: Erstlich die thor mit gůter hůt bewaren, den gatter stets zuhalten und niemand fremden ongefragt oder gerechtvertiget inlassen, und ob jemand fremder, der onbekant in die statt begerte, soll nit ingelassen werden, er bringe dann gůt kundschaf an schulthais oder Conrat Dierberg oder irn verwaltern. Der schulthais sol ach in sinen abwesen ain statthalter haben, die alle sollen uff baid thorwarter gůt uffsehen haben. Am andern sollen die vo[n] Furstenberg ain gemainen, steten thorwarter bestellen und haben, damit das thor wol versehen. Am dritten das thor morgens und aubends mit uff- und zůschliessen zů rechten, zimlichen zeiten och bewaren und lut daby haben. Zům vierden hat sin gnad och angesehen alle die jen, so tochtern oder knaben haben, die zů irn tagen kommen und manbar werden, das sy die selbigen ir sone und tochtern on bewilgung nit hingeben, noch verhiraten, besonder ab dem berg, und so jemants erlicher luten nach den selben stalten, das selbig anzaigen, darin sin gnad, so vil moglich ist, handeln und behilflich sein wurdet, damit die gwerb uff dem berg enthalten und geuffnet werden. Der wacht halb sol ouch gehalten werden also, das die wehter gůt sorg haben sollen und was an das thor kom, das selbig anzaigen. Und was ach an das thor keme, es were tags oder nachts, das selbig, so also argwonig funden, sol von den jen anzaigt

werden, die es sehen, by iren ayden dem schulthaissen, Conrat Dierbergen oder irn statthaltern. Und was nachts an das thor kompt, wer es hert, sols och anzaigen. Kop. [1]).

1) Die nicht datierte Kopie stammt, wie ihre Schrift zeigt, aus der ersten Zeit des 16. Jhdts., also aus den oben angegebenen Jahren, in denen Graf Friedrich Herr der Stadt Fürstenberg war.

74. 1515 Sept. 14. Hörtenberg in Tirol (Hertemberg). Kaiser Maximilian befiehlt Wilhelm G. z. F., seinem Rat und Hauptmann zu Ortenburg, zu seinem Zuge gegen den König von Frankreich und die Venediger bei seinen guten Freunden und Gesellen 50 gerüstete Pferde auf drei Monate zu werben, so dass er damit an den Ort, wohin er ihn bescheiden wird, auf sein Schreiben kommen kann. Graf Wilhelm erhält als Tafelgeld 25 fl. und für jedes gerüstete Pferd 10 fl. für Sold und Schaden und jeder „kurysser“, der 5 Pferde hat, ein Trossross und 5 fl. Rh. des Monats. Mit An- und Abzug wird es gehalten, wie bei andern, die jetzt in seinem Dienst sind. Der erste Monatsold wird dem Grafen in sein Haus geschickt, für die beiden andern Monate verschreibt sich das Regiment zu Innsbruck. Der Graf soll durch den deshalb zu ihm gesandten Boten antworten, ob ihm das gelegen sei oder wieviel Pferde und auf wielange er aufbringen könne. Or.

75. 1515 Nov. 11. (Martinstag.) Amtmann, Richter und Gemeinde zu Wakershofen (Wauggerßhoffen) wandeln auf Begehren des Freiherrn Gottfried Wernher zu Zimmern, dem zur Zeit weiter zu bauen nicht gelegen ist, die Frondienste in Geldabgaben um. Bisher waren sie verpflichtet von einem jeden der 4 Höfe 1 Tag zu düngen, 4 Tage zu Acker zu gehen, 1 Tag zu mähen, 3 Tage zu heuen, 1 Tag zu binden und 3 Tage zu schneiden in der Winterernte und 1 Tag zu binden und 2 Tage zu rechen in der Haberernte; desgleichen war jeder Söldner oder der eigenes Brot hatte und im Dorf sesshaft war, verpflichtet 1 Tag zu heuen und 1 Tag in der Winter- und 1 in der Haberernte zu schneiden. Fortan gibt jeder jährlich auf st. Martinstag für einen Düngtag 5 β h., für die 4 Ackergänge geben die 4 ganzen Höfe je 1 ℔ ₰, für einen Mäher werden 2 Behamsch, für einen Heuer 8 ₰, für einen Binder in der Winterernte 2 Behamsch und für einen Schnitter 12 ₰, für einen Binder in der Haberernte 18 ₰ und für einen Haberrecher 9 ₰ entrichtet. Dieselben Sätze gelten für die Söldner und die, so eigenes Brot haben. Etwaige Söldner mit eigenem Ross und Karren geben auch für einen Düngtag je 5 β h. Falls Meier ins Dorf kommen, die ausserhalb der 4 Höfe zu einer ganzen oder halben „männy“ bauen, so gibt deren

jeder, der einen ganzen Hof baut, für einen Düngtag 5 ß h. und für die 4 Ackergänge 1 ℔ ₰, jeder, der nicht einen ganzen Hof baut, für einen Düngtag auch 5 ß h., für die 4 Ackergänge jedoch 13 ß ₰; im übrigen gelten auch für diese Meier die obigen Sätze. Nimmt der Freiherr seinen Bau wiederum auf, so treten die früheren Frondienste wiederum ein, „es wäre dann, das wir solich dienst nit gar theten oder gethon hetten, sollen wir das gelt, was sich für ain jeden dienst, wie obstet, gepürt, one inred allwegen geben". Perg. Or. besiegelt von Junker Ortolf von Heudorf und Heinrich Wiglin, Stadtammann zu Messkirch. T.

1) An demselben Tage verpflichten sich auch die Heudorfer, Rohrdorfer und Schnerkinger, welche dieselben Frondienste zu leisten hatten, dafür in gleicher Weise dieselben Geldbeträge zu entrichten. 3 Perg. Or. T.

76. 1515 Nov. 21. Frater Balthasar Predigerordens, Bischof von Troja, Generalvikar des Bischofs Hugo von Constanz, weiht den neuen Chor der Pfarrkirche zu Schenkenzell mit 3 Altären (den im Chore zu Ehren der Heiligen Silvester, Katharina, Agatha, den zur rechten zu Ehren der Heiligen Martin, Leonhard, Fridolin, Wendelin, Agnes, Maria Magdalena, den zur linken zu Ehren der Gottesmutter, der Heiligen Urban, Konrad, Anton, Barbara, Dorothea, Ottilia) und rekonziliert den Kirchhof. Die Kirchweihe setzt er fest auf den Sonntag nach Mariä Geburt und verleiht dazu 40 Tage Ablass. Perg. Or. latein.

77. 1516 Febr. 5. (Aschermittwoch.) Urfehde des Lienhart Segvels von Biberach, der in das Gefängnis der Gräfin Elisabeth z. F. gekommen ist, weil er Junker Vit von Asch (Aschst) „ain rayß gedient" und mit ihm im Thale zu Welschsteinach, wo hohe und niedere Gerichte und Misshändel der Gräfin zugehören, einen, der doch Rechts begehrt hat, wegführen wollte. Wenn die Gräfin oder ihre Amtleute ihn um diesen freventlichen Handel vorladen, wird er acht Tage nach der Ladung in Hausach oder Haslach erscheinen und sich von da vor gütlichem oder rechtlichem Austrage nicht entfernen. Or. besiegelt von der Stadt Hausach.

78. 1516 Febr. 19. (Zinstag vor Oculi.) Ortenberg. Felix Graf zu Werdenberg und Wilhelm G. z. F. treffen Heiratsabrede zwischen Friedrich G. z. F. und Fräulein Endlin von Werdenberg, Tochter des Grafen Christoph. Die Braut bekommt 2000 fl. Heimsteuer, 2000 fl. Widerlage und 1000 fl. Morgengabe, was alles ihr auf das Schloss Donaueschingen und seine Zugehör oder andere ledige Güter versichert werden wird. Perg. Or.

1) 1516 Febr. 25. (Montag vor Laetare) bevollmächtigt Graf Friedrich seinen

Obervogt Jörg von Reckenbach, in seinem Namen „solich sacrament der heilgen ee zwischen uns und dem selben freuwlin von Werdenberg zuzusagen und zubejatzen". Sowie er selbst wieder gesund ist, wird er die Heirat vollenden. Or.

79. 1516 März 10. (Montag nach Judica.) Konrad von Waldstein empfängt von Wilhelm und Friedrich G. z. F. zu Mannlehen der Grafschaft Fürstenberg Waldstein das Burgstall, die zugehörigen Wälder, Leute, Güter, Fischwasser, Zinse, Gülten, Drittel, Fälle, Gebote und Verbote, Gerichte, Zwinge und Bänne, Obrigkeit und Herrlichkeit. Wie ihr Vater sel., haben die Grafen ihm zugestanden, dass diese Lehen auf seine ehelichen Söhne und Töchter fallen werden und dass seine Gemahlin, wenn er vor ihr ohne Leibeserben sterbe, dieselben lebenslänglich geniessen darf. Stirbt er ohne Leibeserben, so kommen die Lehen nach dem Tode seiner Gemahlin an die Lehensherrn. Or.

1) 1541 Mai 2. (Montag nach dem Maientag) empfängt diese Lehen unter gleichen Bedingungen von den beiden Grafen Egloff von Waldstein. Kop.

2) 1539 Aug. 22. fordert Egloff von Waldstein aus Pforzheim von Friedrich G. z. F., der einen Friedbruch im Fischerbach vor sich ziehen will, obwohl ihm der Lehenbrief des Orts alle hohe Obrigkeit zugibt, die Sache vor die Mannen zu bringen. Kop. 18. Jhdt. — Am 30. Sept. 1539 fordert darauf Graf Friedrich vom Amtmanne Musler im Kinzigthal Auskunft, da der Lehenbrief des Waldsteiners bloss „Obrigkeit und Herrlichkeit" nenne und da man darunter am Bodensee nur die niedere Obrigkeit begreife, was man bei ihnen unter diesem Worte verstehe. Kop. 18. Jhdt. — 1552 Febr. 17. berichtet der Oberamtmann im Kinzigthal dem Grafen Friedrich, dass Waldstein weder hohe noch forstliche Obrigkeit begehre, sich deren auch nie angemasst habe, denn er habe des Orts kein Gericht zu besetzen, er wolle nur bei dem, was an Geld geboten werde, bleiben, nicht was das Malefiz berühre, an sich reissen. Kop. 18. Jhdt.

80. 1516 März 29. (Samstag nach Ostern.) Wolf von Bubenhofen verkauft dem Freiherrn Gottfried Wernher zu Zimmern für 4880 fl. Rh. das Schloss Falkenstein an der Donau, das Dorf Kreenheinstetten mit dem Kirchensatz, ferner Reinstetten, Weiler, die Mühle Unterneidingen und das Gütlein auf dem Lenzenberg, alles mit Zubehör, Vogteien, Gerichten, Zwingen und Bännen, Eigen- und Vogtleuten. Das Schloss Falkenstein ist Lehen von der „Grafschaft Lupfen", im übrigen ist das Verkaufte, abgesehen von einigen Zinsen und Gülten, freieigen. Der Verkäufer, der 10 Jahre und 1 Tag Gewähr leistet, stellt Hans von Weitingen und Hans Heinrich von Bubenhofen zu Bürgen. Einlager in Rottweil, Horb oder Rottenburg. Perg. Or. T.

1) Die Mühle zu Neidingen verkauft mit Wiesen und einer kleinen Fischenz Gottfried Wernher von Zimmern um 400 fl. Rh. an Sixt von Hausen zu Hausen 1516 Juli 1. (Zinstag nach Johannis Baptisten Tag). Kop.

81. 1516 Apr. 2. (Mittwoch nach Quasimodogeniti.) Hans von Weitingen, Obervogt am Schwarzwald, an Elisabeth G. z. F.: „Hieoben“ wird der gemeine Nutzen durch die Verbauung der Wasser in Willstätt und an andern Orten verhindert, weil dadurch die Fische nicht mehr in die Kinzig, Gutach, Schiltach und andere Zuflüsse herauf kommen können. Deshalb wurde zwar zu Wolfach Tag gehalten, aber die Sache durch andere Angelegenheiten verhindert; damit sie zu Ende komme, bittet er die Gräfin, sich in eigener Person oder durch einen Gesandten an einem zweiten Tage zu Wolfach zu beteiligen. Zu demselben hat er auch andere Prälaten, Edeln und Städte, die hieoben am Wasser sitzen, beschrieben. Zu[a] dem wegen der Flossordnung angesetzten Tag zu Wolfach hat er auf der Gräfin Schreiben hin auch den Abt von Alpirsbach und Hans von Rechberg geladen. Or.

a. Der folgende Satz ist Nachtrag.

82. 1516 Juni 12. (Donnerstag nach Medardi.) Gottfried Wernher Freiherr von Zimmern bestimmt mit Willen Adrian Dorrenvogels von Rottweil, Pfarrherrn der Pfarrkirche st. Martin in Messkirch: Der Pfarrherr muss diese Kirche selbst versehen und dazu zwei Helfer haben, von denen der eine „für einen gemeinen prüster gelert“ sei, und jedem 10 ℔ h. zu ihrer Stolgebühr Dienstgeld jährlich geben, sie mit Essen und Trinken und sonst, wie es Priestern geziemt, unterhalten. Weil die Kirche eine ecclesia quartalis ist, hat der Pfarrherr von ihrem Einkommen jährlich 20 ℔ h. gen Constanz zu geben, ausserdem reicht er dem Spital zu Messkirch von seinem Wittum 2 Scheffel Haber, 30 Eier und 2 Hühner. Der Pfarrherr und seine Helfer und Kapläne gehen in Chorhemden täglich über der Herrschaft von Zimmern Grab mit dem Kreuz und sprechen dort den Seelen zu Trost ein Placebo oder Miserere. Täglich muss, wie vom Bischofe bestätigt ist, durch den Pfarrherrn oder seine Helfer das Amt und dazu durch die Helfer die sieben Tageszeiten gesungen werden, auch hat der Pfarrherr sich den Gottesdienst, Bücher, Messgewänder und andere Gotteszier befohlen sein zu lassen. Er geht alle Samstag mit den Helfern und Kaplänen um die Kirche mit dem Kreuze nach der Vesper und Komplet und singt allen gläubigen Seelen zu Hilfe ein Responsorium, räuchert, sprengt Weihwasser und spricht vor dem Beinhause ein Placebo. Er und seine Helfer gedenken alle Sonntage zu Messkirch, Rohrdorf und Menningen seiner (Gottfried Wernhers) und seiner Gemahlin mit Namen und aller verstorbenen Herren und Frauen aus dem Geschlechte Zimmern mit einem besondern Paternoster und Ave Maria und sprechen darauf das Paternoster, Ave Maria, den Glauben und die zehn Ge-

bote den Unterthanen ordentlich vor [1]). Gottfried Wernher bittet den Generalvikar von Constanz um Bestätigung dieser Verordnung. Mangelhafte Kop. von 1776.

1) Hier folgt eine sehr eingehende Aufzählung alles Einkommens der Pfarrei.

83. 1516 Juli 29. (Zinstag nach Jacobi.) Graf Hugo zu Montfort, Herr zu Rotenfels, Graf Ulrich zu Montfort, Herr zu Tettnang, Graf Johans zu Montfort, Herr zu Langenargen und Illertissen (Thyssen), Graf Christoph zu Werdenberg, Graf Franz Wolfgang zu Zollern, Friedrich G. z. F., die Brüder Hanswernher und Gotfriedwernher, Freiherren zu Zimmern, und Jörg Truchsess zu Waldburg, Herr zu Wolfegg, gehen in Anbetracht ihrer Sipp- und Freundschaft und um dem hl. Römischen Reich desterbas zu gewarten und dabei zu bleiben, auf 3 Jahre folgende Einigung ein: „Wölcher oder welche unter uns, von wem das beschehe, wider recht laut siner frihaiten oder des er sich uff uns erbute, ald wie wier die andern recht zů nemen und zů geben erkannten oder uns gnůg sein gedunckte, bekriegen, uberziehen, belegern oder beschedigen wolt an seinem leib, schlossen, stetten, landen, lewten ald gütern, darin sollen wier ainandern all zů recht retten, trewe hilf, rát und bystand thůn nach unser jedes besten vermögen getruwlich und ungeverlich. Doch wa unser ainer gegen andern aigen sachen hett und gegen denselben etwas furnemens oder uberzugs thůn wölt, so soll er on der andern rát und willen nichz thůn, oder sy seind im darin dhain hilf schuldig und verpflicht. Wolcher ouch under uns der andern rát und hilf begert, der oder die mugen die andern all an ain gelegen end zů ime zů komen ermanen, und wolcher in aigner person eehafter not halb nit komen mag, der sol an seiner stat ain seiner geschwornen rat, was alda geredt und beschlossen werd zů verschweigen, schicken; denen mag dan der, so dasselb beschreiben thut, sein anligen und sach zu erkennen geben, dem sollen dan wir die andern getrewlichen und das best raten, als wer es unser yedes aigen sach. Desglichen ob ouch under uns ainer oder mer umb furfallend sachen die noturft sein beduchte, das wir zůsamen kemen und davon undered hetten, der oder dieselben mugen uns obgeschribner mas an gelegen end zůsamen zůkomen beschriben und uns das, darumb er uns beschreibt, furhalten; und wan aber us eehafter not ainer oder mer nit kem, was dan die andern oder der merthail beschlüßt, das sol von dem oder denselben, so nit da wern, nit weniger gehalten werden, dan als ob sy in aigner person alda und daby geweßt wern. Es sol ouch jetz von stund an unser yeder sein amptlewten uff das höchst und by irn pflichten befelhen, was sich also in ains yeden abwesen, so unser

ainer oder mer selbs personlich nit anheim were, begeb, darumb wier, wie obstet, ersůcht und uns geschriben wurd, das dieselben sein amptlewt in seim abwesen mit hilf und in all ander weg disem vertrag glich und gmes handeln sollen in aller mas, als der herr selbs, so er anhaim und gegenwurtig, ze thun schuldig wár". Bekommen zwei oder mehrere der Bundesgenossen unter einander Streit, so ernennt jede Partei ungefähr in 14 Tagen aus den Genossen einen Schiedsmann, diese Schiedsleute erküren ebenfalls aus den Genossen einen unparteiischen Obmann; dieses Schiedsgericht entscheidet endgültig. „Doch ob ainer oder mer under uns schloss, stett, land oder lewt hette, der er oder sy zů solcher hilf und bystand nit vermecht oder mächtig wer, denselben syen wier dis andern ouch nit weiter schuldig noch gebunden zů helfen, dan wie sy uns sein wöllen. Begeb sich ouch, das in solcher unser ainigung sich sach anfiengen und zů gemelten dry jarn nit zů end lofen würden, so sollen wir zů denselben sachen ain andern nit weniger beholfen sein bis zů ustrag derselben, als ob solch unser ainung noch zů kreften und wurden wer, alles getruwlich und ungevarlich". Kop. T.

84. 1516 Nov. 4. (Zinstag nach Allerheiligen.) Propst und Chorherren des Stifts U. l. Frauen zu Bettenbrunn haben von Jörg Pfyffer von Höhreute selig 90 ℔ ₰ gemeiner Landeswährung empfangen, die er letztwillig dem Stift mit der Bestimmung verordnet hat, dass von dem jährlichen Zinsertrag 1/6 dem Stift, 1/6 dem Propst und je 1/6 den 4 Chorherren gegeben wird. Dafür wollen Propst und Kapitel jährlich zu allen Fronfasten an je 2 Tagen, nämlich Freitag und Samstag, oder 8 Tage vorher oder nachher, wann es am schicklichsten ist, des Stifters und seiner Hausfrau, sowie deren beider Eltern, ihrer Kinder, ferner des Bruders und der Schwester des Stifters und aller Vordern und Nachkommen und derer, die ihm je Gutes gethan haben, Jahrzeit begehen; unter letzteren werden besonders namhaft gemacht die Gebrüder Jörg, Ulrich und Hug und die Gebrüder Johann, Christoph und Felix, alle Grafen zu Werdenberg und Heiligenberg, und insgemein alle Herren und Frauen von Werdenberg, ferner Rudolf von Rechberg von Hohenrechberg, weiland Landkomtur zu Altshausen, Wilhalm Gremlich zu Hasenweiler, Konrad Fens, weiland Pfarrer zu Pfrungen, und Hans Stucklin, des Stifters Tochtermann. Die Jahrzeit wird an jedem der beiden Tage zu jeder Fronfasten begangen mit einer gesungenen Vigilie, einem gesungenen Amt von U. l. Frauen, einem gesungenen Amt von den lieben Seelen, und drei gesprochenen Messen, mit dem Placebo ob dem Grab, und Räuchern; vom Anfang des Seelenamts bis zum Ende des Placebo und

Räucherns brennen 4 Kerzen auf dem Grab. Die Jahrzeit wird jedesmal am Sonntag zuvor auf der Kanzel verkündet, und alles zu ewigem Gedächtnis in das Seelbuch eingetragen. Kommen Propst und Kapitel dieser Verschreibung in irgend einem Punkte nicht stracks nach, so können des Stifters Erben sie gütlich erfordern oder mit Recht anlangen, bis die 90 ℔ ₰ wieder herausgegeben sind, und können dann solchen Jahrtag mit Gunst und Willen „ainer oberhand“ zu Heiligenberg anderswo begehen lassen oder die Summe an andere Orte zur Vollbringung göttlicher Dienste verordnen. Perg. Or. mitbesiegelt von Graf Christoph zu Werdenberg. T.

85. 1516 Dez. 6. Hagenau. Kaiser Maximilian befiehlt Wilhelm G. z. F., seinem Hauptmann zu Ortenberg (Ortenburg), und dessen Bruder Friedrich, persönlich oder im Verhinderungsfalle durch Bevollmächtigte auf st. Blasientag (1517 Febr. 3.) in Ulm, der von ihm bestimmten Malstatt des Bezirkes, in dem sie begriffen sind, zu erscheinen, da mit seinem ernannten Hauptmann dieses Bezirkes Hans Jacob von Landau, Landvogt in Schwaben, und dessen Mitkommissarien und andern Ständen dieses Bezirkes eine möglichst starke Hilfe anzuschlagen, ihren Anteil an derselben zu Ross und Fuss sofort bereit zu machen und auf st. Gregorientag (1517 März 12.) in das Feld vor Worms gegen Franz von Sickingen zu Befreiung dieser Stadt zu dem Reichsheere zu senden. Or. Druck.

86. 1516 Dez. 13. Hagenau. Kaiser Maximilian befiehlt Friedrich Jacob von Anweil als kais. Kommissarius die Späne, die des Reiches Lehen berühren, zwischen Friedrich G. z. F. und Heinrich Graf zu Lupfen wegen der zum Dorfe Hattingen gehörigen Hochgerichte und Wildbänne mit gleichem Zusatze, da die Parteien sich auf ihn verglichen haben, beizulegen. Or.

87. 1516 Dez. 31. (hl. Jahrsabend nach Weihnachten.) Urfehde der Margaretha Negerin von Balingen, die in das Gefängnis der Gräfin Elisabeth z. F. gekommen ist, weil sie ihrer Nachbarin Agnes Saylerin, „ain gippen“ gestohlen und ihrem Sohne ein Chorhemd daraus gemacht hat. Sie schwört von Wolfach vier Meilen über den Rhein oder über den Wald wegzuziehen und vier Meilen von der Herrschaft Kinzigthal ferne zu bleiben. Or.

88. 1517 ff. Zur Geschichte des Klosters Friedenweiler: Anno 1517 uff Petri und Pauli (Juni 29.) ist aus diser welt abgeschiden die fraw maisterin [Dorothea Reichenbächin]. Sie hat dem gottshaus in vil angst und drübsal wol gehauset 30 jar lang, deren seel gott gnädig seye. In disem jar soll die Lutterey angefangen haben. Anno 1523 an

st. Matheus tag oder abend (Sept. 21 oder 20) war der fronaltar in der kirchen uffgesetzt, als die ehrwürdige fraw Margretha Rocleuwin meisterin war dises gottshaus, welche layder die letste maisterin war in dem heiligen orden sancti Benedicti, und seynd die namen ihrer conventfrawen am rucken hinder desselben altars geschriben. Die kirchweiung diser kirchen und gottshaus falt den nechsten sontag vor sanct Johannis des Teufers tag. Anno 1525 ist der Bauwrenkrieg angefangen und hat layder das Luterthumb über hand genomen, aber wie man von alten gehört, so ist disem gottshaus kein leid in gemeltem krieg widerfahren; welches wohl zu glauben, dieweil die zwen altär in dem ober und under cor ganz unversert gebliben, welche zwey jar darvor uffgericht seind worden. Nachdem als die Luterey leyder überhand genomen under der regierung der obgemelten frauwen maisterin Margretha Rocleuwin, da ist auch das gottshaus Sanct Geörgen eingenomen worden, welch dises gottshaus visitator gewesen, so sich bis dato zu Villingen uffgehalten. Ist also dises gottshaus laider in einen abgang geraten, dan gedachter prölat hat damalen sovil mit ihm selber und seinem gottshaus zu thun gehabt, daß er dises gottshaus nit mer wargenomen. Also hat der hochwohlgeborne herr graf Friderich von Fürstenberg sich des gottshaus angenommen, und ist uß vilen ursachen niemand mer in das gottshaus aufgenomen worden, sonder die klosterfrawen seind täglich durch den tod hingenommen worden. Aus dem 1689 geschriebenen Klosterprotokoll (S. 8—10).

89. 1517 Mai 26. (Zinstag nach Urbanstag.) Priorin und Konvent des Gotteshauses zu Neidingen auf Hof verkaufen den Gebrüdern Lutz und Görig von Landau zu Blumberg für 25 fl. 5 Jauchert Acker, die letztere mit dem grossen Weiher zu Blumberg ertränkt haben, als lediges Eigen. Perg. Or. T.

90. 1517 Aug. 29. Graf Sigmund zu Lupfen leiht das von der Grafschaft Stühlingen zu Lehen gehende Schloss Falkenstein an der Donau, die obere Burg, und das Burgstall, gen. die untere Burg, den Hof Umbnouw und eine zu der niedern Burg gehörige Fischenz an der Donau dem Freiherrn Gottfried Wernher zu Zimmern. Perg. Or. T.

1) 1550 Nov. 3. leiht Graf Joachim von Lupfen dieses Lehen Georg von Dettingen zu Dettingen (Tettingen) als Träger des Grafen Froben Christoph zu Zimmern. Lupf. Kopialbuch I, 8 Bl. 2.

91. 1517 Okt. 31. (Allerheiligen Abend.) Wilhelm Neff, der Steinmetz, Bürger zu Hausach, von dem seine ehemaligen Knechte Hans und Michel Heger, Gebrüder, Steinmetzen von Strassburg, vor edeln und unedeln

behauptet haben, er habe sie in die Fehde, die Hans Heger für sich und seine Helfer wider Elisabeth G. z. F. begonnen hat, gehetzt, er sei gegen beide Teile ein verräterischer Bösewicht und werde erst, wenn sie aufhören und er seinen Bau zu Hausach (Hußen) vollendet habe, dareinhauen, und der deshalb von gen. Gräfin gefangen genommen worden ist, schwört gewöhnliche, alte Urfehde, als die Gräfin ihn auf sein Erbieten, seine Unschuld zu beweisen, freilässt. Er wird Leib und Gut vor Austrag der Sache nicht verändern. Perg. Or. besiegelt von dan Junkern Bernhart von Schauenburg zu Berghaupten und Konrad von Kippenheim.

92. 1518 Febr. 22. Augsburg. Kaiser Maximilian hat in dem Streite zwischen Wilhelm G. z. F. und Hans Caspar von Bubenhofen Rechtstag vor ihm angesetzt und da gefunden, dass die Handlungen, Worte und Schriften, die bisher zwischen denselben ergangen sind, jedem an seinen Ehren unverletzlich seien, und erklärt darum endgültig, dass der Handel von ihnen nicht weiter ausgebreitet oder fortgesetzt werden dürfe, sondern samt allem Unwillen und Kosten bei schwerer Strafe ganz aufgehoben sein solle. Perg. Or.

1) Auf die mit der Folter ausgepressten Urgichten einiger von Hans Caspar von Bubenhofen, Landvogt in Mömpelgard, hingerichteten hin verbreitete derselbe im Frühlinge 1517, Graf Wilhelm habe ihn gefangen nehmen, das Schloss Mömpelgard ersteigen, die Stadt einnehmen, plündern und brennen und alles, was sich wehre, erschlagen wollen und habe ihm oft durch eigens bestellte Personen Gift in Getränke und Speisen gethan. Dagegen erhob Graf Wilhelm Klage beim Kaiser.

93. 1518 März 1. (Montag nach Reminiscere.) Das Kapitel des Stiftes Bettenbrunn bestätigt seinem Propste Simon Guldinschuch, dass er ihm gemäss den von Graf Georg zu Werdenberg und Heiligenberg sel. aufgerichteten Statuten, die vorschreiben, dass jeder Propst binnen 3 Jahren nach der Bestätigung dem Pfleger zu Bettenbrunn 20 fl. zahlen müsse, dieses Geld erlegt habe und nun über das, was er auf der Propstei erwerbe, bei seinem Tode frei verfügen könne. Perg. Or.

94. 1518 März 3. (Mittwoch nach Reminiscere.) Constanz. Bischof Hugo von Constanz entscheidet auf die Klage des Kapitels des Dekanates Linzgau gegen den Propst Simon Guldenschuch von Bettenbrunn, der zwei Pfarreien Bettenbrunn und Deggenhausen besitzt und doch von dem Kapitel exempt zu sein vermeint, dass der Propst von wegen der Propstei und Pfarrei Bettenbrunn nicht gehalten ist, die Kapitel des Dekanats Linzgau zu besuchen, dass er aber wegen der Pfarre Deggenhausen unverzüglich dem Kapitel die „mortuaria“, nämlich 8 fl., zu bezahlen hat, desgleichen seine

Nachfolger, sobald sie konfirmiert werden; auch hat ein jeder von den Pröpsten von Bettenbrunn nach Deggenhausen verordneter Vikarius die jährlichen Kapitel des Dekanates zu besuchen und die Statuten zu befolgen. Kop. im Bettenbrunner Urbar von 1606 Bl. 16. T.

95. 1518 Aug. 30. (Montag nach Bartholomäi.) Philipp von Almshofen zu Aulfingen verkauft um 5200 fl. Friedrich G. z. F. Schloss und Dorf Aulfingen mit Zustimmung der Grafen Sigmund von Lupfen und Erhart von Nellenburg, Herrn zu Thengen, von denen Teile des Verkauften zu Lehen gehen; diese Teile, sowie die von Fürstenberg lehenbaren werden einzeln aufgeführt. Perg. Or. mitbesiegelt von Jörg von Knöringen zu Immendingen und Jörg von Reckenbach zu Stallegg, dem Schwager und Vetter des Verkäufers.

1) Auf Aulfingen lasteten 2305 fl., die Friedrich G. z. F. an demselben Tage laut eines dem Verkäufer ausgestellten Reverses übernimmt. Perg. Or.

96. 1518 Sept. 1. (Kal. Sept.) Zürich. Anthonius Puccius, Subdekan der Kirche Florenz, päpstlicher Nuntius bei den Eidgenossen, erlaubt kraft der ihm vom Papste Leo übertragenen Gewalt in Anbetracht, dass den Kanonen gemäss den Hinzurichtenden nach geschehener Beicht die Kommunion und das kirchliche Begräbnis nicht verweigert werden darf, Friedrich G. z. F. [1]), die zum Tode Verurteilten, wenn sie es freiwillig begehren, zu den Sakramenten der Busse und der Eucharistie zuzulassen und kirchlich zu bestatten, jedoch nicht feierlich und ohne Nachteil des Bischofs („ordinarius loci") und der Pfarrer der Grafschaft. Es fällt dem Grafen nämlich schwer, in jedem Einzelnfalle um die Erlaubnis, die Hingerichteten zu beerdigen, zum „ordinarius loci" zu schicken, wodurch deren Körper des kirchlichen Begräbnisses beraubt werden. Perg. Or. latein.

1) Der Nuntius gibt ihm den Titel „illustris princeps".

97. 1518 Sept. 12. (Sonntag nach Mariä Geburt.) Bonndorf. Sigmund Graf zu Lupfen an den Stühlinger Pfarrer Mathias Vogler: Er wurde letzten Freitag (Sept. 10.) zur Exekution des gegen ihn, seine Amtleute und sein Landgericht wegen Dr. Niclaus von Diesbach, päpstlichen Protonotarius und Konservators des Gotteshauses st. Blasien, vom Großkeller (zu St. Blasien) ausgegangenen Mandates aufgefordert. Weil er selbst aber mit seiner Landgrafschaft vor Kaiser und Reich gehört und dem von Diesbach keinen Gehorsam schuldet und weil Vogler von ihm belehnt und verpfründet ist, so soll derselbe weder in diesem, noch in andern Fällen wider ihn exe-

quieren, denn wenn er das auf der Kanzel oder sonst thut, werde er empfinden, dass er in solchem keine Exekution wider ihn machen solle [1]. Or.

1) Der Graf redet den Pfarrer „ir“ an.

98. 1518 Okt. 5. (Zinstag nach Michaelstag.) Hans von Ow, Vogt zu Tuttlingen, und die Stadt Tuttlingen vergleichen sich mit Willen des Herzogs Ulrich von Wirtemberg mit Hans Heinrich von Klingenberg wegen ihrer Späne betr. Jagen und Hagen, Forst, Wildbänne, Bürs und Weidwerk: Der Koppenhan gehört mit dem Wildbann Hans Heinrich von Klingenberg. „Es soll ouch hinfuro die burß gon das Heiligental uff bis uff Emingen und da dannen ob dem Bichtental und dem Schalmental und dem Schwinbilchel hinuß bis uff die höhe ob dem stainbruch uff Geroltzhalden und von dannen bis in ursprung zum Rappenbrunnen, darnach hinaus bis zum stainen crutz, als man von Tuttlingen geen Brunnen gaut, und was uff die rechten hand ist gen Meringen wertz, soll mir Hans Hainrichen von Klingenberg, meinen erben und nachkomen zugehoren mit dem wildbann, in mausen wie der Koppenhan, und was uff die lingken syten gegen Tuttlingen und dem Tuttlinger tal wertz ist, sol furohin ein frye birß an die först daran stessende sein und bliben“. Aus ihren jetzigen und künftigen Äckern „in dem gezirck, das nit die birß begreift“, in ihren Zwingen und Bännen mögen die Tuttlinger, wenn dieselben mit Früchten stehen, das Rotwild verjagen und mit dem Schwarzwild handeln, wie in den Forsten, die an sie, die Tuttlinger, stossen. In dem Vertrage, den der Klingenberger mit Wilhelm G. z. F. 1512 März 5. (Freitag nach Invocavit) gemacht hat [1], ist bestimmt, dass, wenn Möhringen aus den Händen der von Klingenberg komme, etliche in dem Vertrage genannten „berg“ wieder an die Herrschaft Fürstenberg fallen; tritt dies ein oder kommen diese Berge sonst aus dem Besitze der Klingenberger, so soll „diser vertrag“ den Tuttlingern an ihren Gerechtigkeiten und Herkommen unschädlich sein. Der Vertrag bringt keinem Teile an hohen und niedern Gerichten, Zwingen und Bännen, altem Brauche und Herkommen Schaden; die Tuttlinger mögen in ihren Zwingen und Bännen Holz und Feld nutzen mit Ackern, Reuten, Reifmachen und sonst ungehindert von den Klingenbergern. In der letztern von alters her gekommenem „gezirck“ dürfen die Tuttlinger nicht jagen, hagen oder sonst Weidwerk treiben; thun sie es doch, so strafen sie die Klingenberger nach ziemlichen Dingen. Perg. Or.

1) S. No. 34.

2) 1556 Jan. 13. beklagt sich Friedrich G. z. F., dass Tuttlingen den in der hohen und forstlichen Obrigkeit der Grafschaft Fürstenberg gelegenen Koppenhan mit Zusehen des Hans Amstad vor einigen Jahren „in ain freye bürst gezogen“ habe. Or.

99. 1519 Jan. 26. (Mittwoch nach Conversionis Pauli.) Christoph Graf zu Werdenberg schickt Friedrich G. z. F. den Abschied des letzten Grafen- und Herrentags zu Ulm. Er soll zu dem vorgenommenen Tag gen Constanz kommen und diesen Abschied und die Ladung zu diesem neuen Tage auch den Grafen Sigmund und Heinrich von Lupfen und Rudolf von Sulz schreiben, denn ihm, Graf Christoph, ist auf dieselbe Zeit gegen die von Überlingen wieder Tag gen Constanz angesetzt, wozu er Rats bedarf. Or.

100. 1519 Jan. 29. (Samstag nach Conversionis Pauli.) Jörg Berger Schaffner an Elisabeth G. z. F.: Die Gülten oder Zinse auf 4% zu verringern, wäre der Grafen merklicher Nutzen, er will deshalb nach Lichtmess in Strassburg sich um Geld umthun. „Und als ewer gnad mir der seltzemen leuf halb schribt zu raten, wes ewer gnad sich halten soll etc., ist nit minders, dwyl kayserlich maienstat uß disem zeit verschiden, ist zu besorgen, es möcht allerley uffrur sich erhaben, wie wol ich acht, es werd von bösen wegen gut, doch nichtdestminder seh yderman zu sinem hus. Ich hab dafur, dem herzogen zu Wirtemberg solt sin kriegen gegen den von Rütlingen zu keynem guten gegen dem Reich erschiessen werden. Ich hab hievor by Jacob Vey und andern schriftlich und müntlich minem g. herren geschriben und gebeten sin gnad, siner gnaden bruder, ewer gnad und alle lantschaft zu bedenken und nit ymants fremds understen zu helfen und sich und die sinen zuverderben etc., han ich genzlich dafur, sin gnad werd es numer, so kay. mt. mit tod abgangen, im besten bedenken, und hoff, ewer gnad als witfraw bedurfen keins uberlast sorgen. Damit aber ewer gnad des gewissen spilt, so dücht mich nit bös sin, das ewer gnad das iheen, so ewer gnad lieb hat, an ein sicher ort in still und geheim det, es wer gen Strassburg oder Rotwyl, das bedenk ewer gnad selbs im besten. Es dücht mich gut sin, das ewer gnad in slossen und stetten an porten und wacht ein sunder uffsehen und hut lassen hett, derglich thun wir im ampt Ortemberg auch. Es hat min g. herr, graf Wilhelm, der itzt zu Elekort ist, mir geschriben, solichs zutun und das mim g. herren, graf Friderichen, auch verkünt“. Er wird der Gräfin melden, wenn ihm etwas begegnet, das ihnen allen zu Schaden dienen möchte. Er hat güte Kundschaft in der Pfalz; was sich regt, wird ihm verkündet. An dem, dass der Pfalzgraf den Rhein heraufziehe, ist gar nichts, er ist vielmehr „still“. Or.

101. 1519 Febr. 3. (Blasii.) Konradus Mock, Prokurator zu Rottweil, antwortet Elisabeth G. z. F.: Er wird nichts verhehlen, wenn er etwas ihr oder ihren beiden Söhnen nachteiliges oder vorteilhaftes vernimmt,

aber z. Z. weiss er nichts, ausser vom Handel zwischen „dem herzogen“ und den von Reutlingen. In Rottenburg, von wo er erst Zinstags [Febr. 1.] heimgekommen ist, hörte er von Edeln und Unedeln, „das die von Rütlingen une nót uffgeben und etlich die gwaltigen die gmaind hart darzů bewegt, gott geb inen den lon“. Der Herzog habe da ob 300000 fl. erobert, und von dem, was hinter sie gelegt wurde, habe er gesagt, er wolle sich da fürstlich halten, „wurt geacht, wem er das gön, dem werd ers wider geben, wa das nit, werd ers behalten“. Sonntags [Jan. 29.] nach dem Imbiss ritt der Herzog wieder von Reutlingen weg, besetzte die Stadt und führte das Geschütz gen Tübingen und zum Teil in die Nähe. Es heisst, wenn er mit dem Geschütz aus dem Feld kommen möchte, zöge er weiter gen Esslingen, Weil, Ehingen und Rottenburg. Die Gräfin soll sich in den Schirm Rottweils oder einer andern Stadt begeben, das wird ihr nach diesen Läufen nicht schaden. Or.

102. 1519 Febr. 8. (Zinstag nach Dorothee.) Stuttgart. Statthalter und Räte zu Stuttgart antworten Elisabeth G. z. F., sie können bei ihrem Herrn keine Ungnade gegen ihren Sohn Wilhelm spüren. Or.

103. 1519 Febr. 19. (Samstag nach Valentini.) Andreas Kötz und die Schultheissen der drei Städtlein im Kinzigthal an Friedrich G. z. F.: Auf die Verhandlung Heinrichs von Buch und das Schreiben des Grafen Wilhelm hin, der seiner Mutter anheimgab, mit seiner, Graf Friedrichs, Zustimmung ein Burgrecht anzunehmen, befahl dieselbe Heinrich von Buch, ihm zu melden, dass ihr und den ihren Rottweil am gelegensten wäre, und ihn zu bitten, bis Donnerstag (Febr. 24.) zu berichten, ob er das billige. Da er nicht antwortete, sandte Gräfin Elisabeth Kötz und die drei Schultheissen gestern gen Rottweil, um anzufragen, ob diese Stadt sie und die in ihr Wittum gehörigen Leute in das Burgrecht aufnehme. Dort meldete ihnen Toni Müller, dass er, Graf Friedrich, befehle nichts endliches vorzunehmen. Darauf verhandelten sie gestern und heute mit den von Rottweil und fanden, dass dieselben die Gräfin, wie andere Herrn und Edle, die nicht bei ihnen sitzen, in das Burgrecht aufnehmen wollen, aber nur mit seiner, Graf Friedrichs, Zustimmung. Kötz und die Schultheissen verhiessen den Rottweilern, in acht Tagen seine, Graf Friedrichs, seiner Mutter und der drei Städtlein endliche Antwort zu bringen. Da „es seltzem und nit langen verzug“ leidet, wie Toni ihm weiter anzeigen wird, soll er seiner Mutter zu Liebe und ihnen zu Frieden ohne Verzug den Entwurf des Burgrechts, von dem wohl nur am Geld etwas herabzumindern ist [1]), prüfen und jener seine

Entscheidung sofort senden, damit sie die von Rottweil nicht aufhalten. Kop. geschrieben von Andreas Kötz.

1) Sein Inhalt ist: Die Stadt Rottweil nimmt Elisabeth G. z. F. mit ihren Städten Wolfach, Hausach und Haslach und allen Orten und Leuten, die dazu gehören, in ihr Burgrecht auf 10 Jahre auf; sie hat sie und deren Städte wie andere Dingbürger laut des Artikels in ihrem Rechtbuche zu schirmen und zu Recht zu handhaben. Dafür zahlt ihr die Gräfin jährlich auf Mathiastag 50 fl. Rh. Zieht dieselbe mit haushäblicher Wohnung nach Rottweil, so wird sie, solange sie dort wohnt, „die umbgend wacht und das gewonlich umbgelt", wie andere Dingbürger geben; erkauft oder erbt sie Güter in der Stadt Zwingen und Bännen, so wird sie dieselben, wie andere Dingbürger, „versteuren und verdienen", ebenso zu den der Stadt auferlegten kaiserlichen und königlichen Hilfen, falls sie nicht eine eigene „ufflegung" bekommt, ziemlich beitragen. Geschieht einem Teile an seinen Obrigkeiten oder seinen Gerechtigkeiten mit Gewalt Eingriff, so wird der andere, sowie ihm das kundgethan wird oder er es selbst erfährt, ihn nach seinem Vermögen retten. Gerät die Stadt in Fehde, so muss ihr die Gräfin zuziehen. Entsteht zwischen ihr und der Stadt Irrung, so setzt jeder Teil gen Rottweil zwei ehrbare Mannen, die sie gütlich oder rechtlich zu vereinigen Fleiss ankehren; werden dieselben nicht eins, so nehmen sie einen unparteiischen Obmann zu sich. Der Spruch der Schiedsrichter ist endgültig. Keine Handlung darf durch einen Teil verzogen werden, sondern muss in Monatsfrist gütlich oder rechtlich vollendet sein. Die Gräfin öffnet Rottweil ihre Städte und Schlösser.

104. 1519 Febr. 19. (Samstag post Valentini.) Jörg Berger Schaffner an Elisabeth G. z. F.: Sein Schwager von Offenburg, den er gen Heidelberg zu seinem Bruder, dem Landschreiber, und zu seinem Vetter in diesen seltsamen Läufen geschickt hat, kam gestern zurück und brachte gründlichen Bescheid, dass Pfalz ganz und gar nicht in Rüstung sei, um gegen die Landvogteien Elsass und Ortenau etwas arges vorzunehmen, sondern einen bessern Abschied mit dem Kaiser gemacht habe, sie dürfen also keinen Überzug befürchten; nicht ohne aber sei es, dass der Herzog von Wirtenberg Graf Wilhelm in der Baar, im Kinzigthal und in der Ortenau habe suchen wollen, wenn der Bund ihn nicht daran gehindert hätte. Pfalz hat die Kurfürsten vergangenen Mittwoch (16. Febr.) aufgefordert, in drei Monaten zu Frankfurt einen König zu wählen, „und sollen Vernanden bewilligt haben, ine zu konig zumachen". Pfalz hat als Vikar dem Bund und dem Herzog von Wirtenberg bei 1000 Mark Gold geboten, Frieden im Reich zu halten, bis ein König gewählt werde, man versieht sich, dass sie Ruhe halten werden. Die französische Botschaft liegt mit 31 Pferden in Heidelberg, sie trachtet ernstlich nach der Römischen Krone. Der Gräfin Amtmann Junker Galli [1]) kommt am Montag gen Offenburg, dem wird er da mehr berichten, als er jetzt schreiben kann. Er schrieb auch Graf Friedrich alle Handlung, sich darnach zu richten. Or.

1) Gallus Fürstenberger, Oberamtmann im Kinzigthal.

105. 1519 Febr. 23. (Mathias Abend.) Elisabeth G. z. F. an ihren Sohn Friedrich: Ihre Gesandten haben jüngst ihm zu Gefallen „den handel nit beschlossen", sondern ihm, weil auch sein Bruder ihm anheimstellte, ob sie ein Burgrecht annehmen solle, zur Entscheidung schriftlich durch Toni zugestellt. Die Sache braucht man nicht an seinen Bruder gelangen zu lassen, denn dadurch besorgt sie mit den ihrigen „verkúrzt" zu werden und bei den von Rottweil grossen Undank zu erlangen. Es beschwert sie darum nicht wenig, dass er auf ihr dreimaliges Anbringen nicht antwortete. Er soll, da sie den von Rottweil Antwort zu geben schuldig ist, unverzüglich „uber alle stuck" Bescheid geben, damit sie und die ihrigen nicht in Kosten und Spott kommen. Kop. geschrieben von Andreas Kötz.

106. 1519 Febr. 26. (Samstag nach Mathiastag.) Constanz. Friedrich G. z. F. an seine Mutter: Er hat ihr Schreiben, ob sie das Burgrecht zu Rottweil annehmen solle, seinem Bruder geschickt. Dieser hält, wie auch er, das nicht für gut, sie solle vielmehr in Schaffhausen oder Strassburg Bürgerin werden; er will mit den von Schaffhausen darüber von Stunde an handeln. Schlagen diese es ab, so soll sie durch die Amtleute darum bei Strassburg fürderlich ansuchen. Er hofft, sie könne den von Rottweil noch künden, denn was sein Bruder und er in dem Handel thun, thun sie mehr ihr, denn ihnen selbst zu gutem. Or. Unterschrift eigenhändig [1]).

1) Von Graf Friedrich selbst ist beigeschrieben: „Hercz liebe fraw mutter, wo ich wiste, das vch nit gůt werre, welt ich vch die andre burckhrret nit furschlahen".

107. 1519 März 4. Georg Abt von Reichenau, Obmann, Graf Heinrich zu Lupfen, Graf Johanns zu Montfort-Rotenfels, der ältere, Freiherr Gotfried Wernher zu Zimmern, Zusätze des Grafen Christoph zu Werdenberg, und Hans von Bodman zu Bodman, Heinrich Besserer, Stadtamman zu Ravensburg, und Lienhart Kolb, Bürgermeister zu Wangen, Zusätze der Reichsstadt Überlingen, schlichten die zwischen dem Grafen und der Stadt, welche durch den obersten Zunftmeister Lienhart Moser und den Ratsherren Martin von Paiern vertreten ist, obwaltenden Streitigkeiten: 1) Die Parteien sind mit einander versöhnt und die eingeschriebene Acht ist abgethan. 2) Von den Eigenleuten der Dompropstei Constanz, die als Vogtleute in die Vogtei des Schlosses Ramsberg gehören, gehört der dritte Teil der Hauptfälle der Stadt Überlingen und nicht dem Grafen. 3) Was sich bei dem Aufruhr und der Empörung der von Überlingen gegen den Grafen Christoph begeben hat, ist tot und ab. 4) Ausserdem werden folgende Streitpunkte entschieden: Der Stadtetter von Überlingen geht bis auf die Marksteine

genannt Ettersteine, und steht der Stadt zu die fliessenden Wunden darin zu strafen. — Fürohin soll die Stadt den Grafen Christoph an seinen hohen Gerichten der Grafschaft Heiligenberg nicht irren, desgleichen der Graf nicht die Stadt an ihren Niedergerichten. — Der Artikel betreffend das Voglen soll laut des alten Vertrags [1]) gehalten werden. — Auf die Klage des Grafen Christoph, dass die Stadt durch ihre Verbote, ausserhalb der städtischen Niedergerichte jemanden zu verklagen, ihn an seinen hohen Gerichten verhindere, bekennt die Stadt, solches nicht gethan zu haben, auch ungern thun zu wollen. — Betreffend das „uberleckgen" der Steuer von den Zinsern an das Schloss Ramsberg wird entschieden, dass die Steuer von den genannten Zinsern, die in den Heiligenberger Gerichten gesessen sind, der Stadt ohne Eintrag durch den Grafen bleibe, wie sie dessen in ruhigem Besitz gewesen ist. — Was die ausserhalb der Etter des Dorfes Altheim begangenen Frevel anbelangt, so soll es in der Vogtei Hohenbodman gemäss den alten Verträgen gehalten werden, die die Parteien in ihren andern Vogteien gegen einander haben. — Ueber die Späne zu Immenstaad und wegen des Schlosses Ittendorf soll Freiherr Gotfried Wernher zu Zimmern mit gleichem Zusatz entscheiden. — Den Handel wegen Cyriacus Jöch und Hansen Chorher, die vom Vogt zum Heiligenberg, jedoch ungefährlich, gefänglich angenommen sind, lässt man auf sich beruhen. — Die Frevel, welche zu Burgberg in Haus, Scheuer, Wiesen, Krautgarten und den Aeckern, die zu dem „huflin" gehören, geschehen, hat die Stadt Überlingen zu strafen. — Wo „Werdenberg" und Überlingen mit den Gerichten, auch Trieb und Tratt zusammenstossen, gibt jeder Teil einen halben Untergang zum gemeinsamen Untergang, und was die Untergänger erkennen, dabei soll es bleiben. — „Der gemainen undergeng halb etc. die frowen zu Bechi betreffend ist also entschaiden, das es soll beleiben bey den alten vertregen und wie vor hie oben gelutert ist; ob aber graf Cristoff etwas ze sprechen hett als ain schirmherr der closterfrowen zu Bechi, das gipt man der oberkait zů". — Überlingen bleibt im Besitze des Hofs Scheinbuch. — Der Heiligenberger Forstmeister hat in derer von Überlingen Zwing und Bännen nicht zu gebieten, den Hunden Bengel anzuhängen, sondern die Gebote durch die überlingischen Amtleute an 5 ß ₰ thun zu lassen; wenn er alsdann Hunde ohne Bengel im Forst findet, mag er die Besitzer gemäss dem Gebot strafen und steht ihm das Strafgeld zu; das Gebot währt von Anfang Mai bis Johannis Sonnenwende. — Der zu Herdwangen (Hedwang) „innerhalb baiden zunstellinen" geschehene Frevel soll auch zur Entscheidung des Freiherrn von Zimmern nebst Zusätzen stehen. — Mit dem Untergang der Höfe „Gunterwiler" und Eggenweiler soll es gehalten werden wie dort, wo Über-

linger und Heiligenberger Zwing und Bänne an einander stossen, und wie zuvor angegeben ist; die Untergänge in den Landstrassen stehen dem Grafen zu, während die anderen Wege, die in die Dörfer gehen, von denen untergangen werden, die auch andere Güter daselbst untergehen; werden die Wege zu eng gemacht oder nicht gehalten wie von alters her, so haben die Grundherren Macht darein zu reden; sehen diese nicht darauf, dass die Weite der Wege gehalten wird, so mag der Herr der Obergerichte solches vorsehen. — Wenn auch dem Amtmann von Denkingen der Artikel des Vertrags unbekannt gewesen ist, so wollen doch Obmann und Zusätze die Strafe des Amtmanns sich vorbehalten haben. — Wenn die von Überlingen auf die drei Schlösser Hohenbodman, Ramsberg und Ittendorf einen Vogt setzen, so soll ein jeglicher Vogt den Grafen um die Erlaubnis bitten, einen Fuchs und Hasen „hetzen und hessen" zu dürfen, der Graf wird das nicht versagen, doch soll der Vogt „ungevarlich nit in der rechten wildfůr ziehen". — Der überlingische Klagepunkt betreffend den Zutrieb wird zur Entscheidung durch den vorgedachten Obmann nebst Zusätzen gestellt. — Wenn jemand über offene Marken ährt oder zäunt, wird es mit der Bestrafung laut der alten Verträge gehalten [2]). — Hat ein erkorener Obmann einen eigenen Schreiber, so mag er den gebrauchen; erkürt aber das gemeine Volk einen Obmann, der für sich selbst keinen Schreiber hat, so hat dieser den Schreiber der Grafschaft Heiligenberg zu gebrauchen, falls er ihn haben kann. — Der Heiligenberger Forstmeister kann einmal des Jahres und wo es die Notdurft erheischt, auch in der Zwischenzeit die Masse zu Hagnau pfechten, doch wird vorher dem Überlinger Amtmann daselbst Mitteilung gemacht, damit er, wenn er will, dem Pfechten beiwohnen kann; die Gerichte daselbst werden bei offenen Thüren gehalten, ausgenommen das „verdenken" der Urteile und das Zeugenverhör. — „Den Ochsner von Uffkirch betreffend etc. ist also entschaiden, das solichs zugeben soll werden lut der alten vertreg" [3]). — Überlingen hat zu Unrecht eine Frau um etliche Schmachworte gestraft, es soll der Stadt fürohin gemäss den alten Verträgen derlei Händel zu strafen nicht zustehen. — Streitigkeiten um Grund und Boden werden dort gerichtet, wo der Boden liegt. — „Verer des artickel wider Uberlingen Thoman Hagen betreffend des tachsens halb etc., ist also entschaiden, seitmal das one wissen dero von Uberlingen geschehen, haben obman und zusatze gemainlich die straf des amptmans zu iren handen genomen". — „Des bannpfenning halb ist also entschaiden, wa die von Uberlingen kain nuwerung machen, sol man das bey dem alten bruch lassen pliben und der banwart den pfenning nemen wie von alter her". — Die Über-

linger können in ihren Niedergerichten laut der Verträge [4]) „abentur“ ausgeben. — Die Überlinger können auf dem ibrigen einen Wolfshag machen und Netze richten, haben aber, wenn sie Wölfe hetzen, das zuvor dem Forstmeister anzuzeigen, damit er, wenn er will, dem beiwohnen kann; nach der Hetze haben sie die Thüren des Hags wiederum aufzuthun und ob sie weiteres gefangen hätten als Wölfe, das dem Forstmeister einzuantworten. — Wegen der an das Schloss Ramsberg gehörigen Eigenleute und der freien Zinser sind die Überlinger, wenn sie dieselben nicht weiter gedrungen haben als um die Zinse wie von alters her, bei ihrem alten Brauch zu belassen. — Was den Span zwischen dem Ammann von Siggingen und dem Meier von Gunterweiler anbetrifft, soll es bei den alten Verträgen bleiben; desgleichen was den Leberer angeht, da die Überlinger den Bauern nicht weiter zu geben gedrängt haben, denn er von alters her schuldig gewesen ist. — „Gallen Joppen von Kuppenhusen halb, dem gebot geschehen sind etc., ist also entschaiden, wa es in iren der von Uberlingen gerichten geschehe, dass sy des fug haben; darzu des puren zů Krüwangen halb, der sein magt mit trucknen straichen geschlagen in Uberlingen gerichten, ist also entschaiden, seitmal der vogt den puren vor dem landgericht uberwunden, das dann der pur des billich engolten hab“. — Wegen der zwei Bauern, die unter Hellwangen, wo die Gerichte Überlingen zugehören, gefrevelt haben, bleibt die Stadt vom Vogt zum Heiligenberg unverhindert. — Die Stadt gibt dem Grafen Christoph „uff solch entschidung, auch von guter nachpurschaft wegen“ 1500 fl. Rh. oder je 61 kr. für 1 fl. Perg. Or. T.

1) Von 1459 Febr. 15. Nach demselben durften die Ueberlinger vogeln, aber mit Bescheidenheit; s. Fürst. Urkundenbuch VI, No. 106, 2.

2) S. Fürst. Urkundenbuch VI, No. 106, 2.

3) Darüber finde ich in den frühern Verträgen zwischen Heiligenberg und Ueberlingen nichts.

4) S. Fürst. Urkundenbuch VI, No. 106, 2.

108. 1519 Apr. 4. (Montag nach Laetare.) Freiherr Sigmund von Falkenstein verkauft Wilhelm und Friedrich G. z. F. für 2822 fl. Rh. seine Feste Heidburg mit aller Zubehör. Perg. Or. mitbesiegelt von Daniel von Baden. T.

109. 1519 Aug. 16. Hans von Reischach zu Aach empfängt als Träger des Mainauer Komturs Sebastian von Stetten von Sigmund Graf zu Lupfen die Vogtei zu Immenstaad am Bodensee mit Gerichten, Zwingen und Bännen als Mannlehen der Landgrafschaft Stühlingen. Perg. Or.

1) In gleicher Weise wird er damit 1527 März 2 von Graf Georg von Lupfen

belehnt. Weitere Lehenreverse über dieses Lehen stellten als Mainauer Träger 1543 Aug. 20 Caspar von Hornstein, 1550 Nov. 3 und 1554 Okt. 8 Haug von Friedingen aus. 4 Perg. Or.

110. 1519 Aug. 22. (Montag vor Bartholomäi.) Johannes Beck, Prior des Klösterleins zu St. Nicolaus in Rippoldsau, der zu seinen bisherigen Gütern in der Sulz auch die der von Velsenberg von ihren Erben, den von Reckenbach, um 37 fl. erkauft [1]) hat, so dass mit Ausnahme des Zehntens in der Sulz, den die Pfarrei Schapbach hat, dort niemand ausser seinem Gotteshause mehr etwas besitzt, leiht die sämtlichen Güter daselbst Ludwig Hermann, dem Inhaber der ehedem velsenbergischen Güter in der Sulz, zu Erblehen gegen einen jährlich auf Martini (Nov. 11.) fälligen Bodenzins von 30 β ₰ Strassburger Münze, 14 Sestern „wißhaber", 2 Schultern, 2 Erntehühnern, 1 Fastnachthenne, 2 Frondiensten, Dritteln und Fällen; dieser Zins darf nicht gesteigert werden. Diese Belehnung vermittelten Leonhart Rosser, Kirchherr zu Schapbach, und Andreas Kötz, Schreiber in der Herrschaft Kinzigthal. Die Urkunde wurde auch öffentlich „vor sitzendem gericht zů Schappach gevercket, verlesen und uffgericht". Perg. Or. geschrieben von Andreas Kötz.

1) Dies geschah 1513 Apr. 6 (Mittwoch nach Quasimodogeniti) durch Jörg von Reckenbach, dem Vormünder seines Vetters Konrad von Reckenbach, Burks Sohnes. Perg. Or. mitbesiegelt von Philipp von Almshofen, dem Vetter des Verkäufers Jörg von Reckenbach.

111. 1519 Dez. 21. (Thomae apostoli.) Nicolaus Abt zu St. Georgen an Friedrich G. z. F.: Er hat anfangs seiner Prälatur den von Friedenweiler Statuten nach der Regel des hl. Benedikt gegeben; da darin Nachlässigkeit sich zeigt, so dass der Gottesdienst und anderes in Abnahme komme, soll der Graf das abzustellen helfen, einen Tag, um Rechnung von den von Friedenweiler zu nehmen, ansetzen und diesen Tag auch ihm verkünden. Or.

112. 1519 Dez. 29. (Donnerstag vor Neujahrstag.) Christoph Graf zu Nellenburg und Herr zu Thengen, der mit seinem Hausgesinde aus Thengen gen Mauenheim gezogen ist, um der jetzt von Gott verhängten Strafe zu entgehen, bittet Friedrich G. z. F. um Erlaubnis, in dessen Wäldern um Mauenheim Wildbret fangen zu dürfen. Or.

113. Um 1520. Entwurf einer fürstenbergischen Erbeinigung. Wir Wilhalm und Friderich baide graven zu Furstenberg etc., gepruder, bekennen hiemit offenlich und thuen kund allermengklichen und sonderlich vor euch, notario, und den gezewgen, das wir mit wol-

bedachtem mut, zeytiger vorbetrachtung und sonderlich von bessers nutz unserer manlichen leibserben wegen, damit die iren namen und stammen, stand, wesen, grafschaften und herschaften, die wir inen nach unserm totlichen abgang verlassen werden, dester stattlicher underhalten und furnemlich, damit die auf das wienigist, so immer möglich, gethailt werden, uns nachvolgender gestalt mit ainander vergleicht und verainigt haben aines letsten willens, testaments, ordnung zwischen unsern sónen und vettern, setzen, ordnen, nemen fur und thuen das hiemit. Namlich so setzen, instituieren und benennen wir zu unsern rechten erben aller unser ligenden und varenden hab und gueter, sie seyen an grafschaften, herrschaften, oberkaiten, herrlichhaiten, dienstparkaiten, renten, gulten, nutzungen, niessungen, gefällen und alles unsers einkomens unsere sóne, die ain yeder hinder im verlassen wurd, in gleichen tailen. Und ob wir graf Wilhalm one manlich leybserben mit tod abgiengen, alsdann so instituieren, setzen und benennen wir zu unsern rechten ainigen erben den obgedachten unsern lieben herren pruder, graf Friderichen von Furstenberg. So es sich aber zutrug, das derselbig unsern totlichen abgang nút erlepte, alsdann so substituieren und undersetzen wir seine manliche leibserben und sune. Doch haben wir baid obgeschribne institution und substition in maß, form, condition und gestalt, wie hernach volgt, furgenomen. Begebe sich uber kurz oder lang, es geschehe in unserm leben oder nach unserm totlichen abgang, das unsern sunen und manlichen leibserben ainicher erbfall (der rurte von uns, unser baider seyt frunden, gemahel oder andern, die uns nit verfrundt) zustunde, es geschehe testaments, geschäfts oder sunst, oder stunde ainem allain und besonder oder inen allen mit ainander zu, oder iren ainem oder mer von kayserlicher oder kenigklicher majestat, unsern allergnedigisten herrn, ichtzit aus gnaden gegeben wurde, oder das iren ainem donation, schenckung, ubergab oder in ander weys ichtzit geschenckt, zugestellt oder übergeben wurd, so wöllen wir, das der, dem also der erbfall zugestanden, oder der ichtzit aus gnaden erlangt, oder dem es sunst ubergeben und geschenckt, sölichen erbfall, aus gnaden erlangt oder sunst geschenckt und ubergeben gut in gleiche tail mit seinen prudern tailen sölle, ungeacht das es ime allain zugestanden, aus gnaden gegeben, ubergeben und geschenckt. Welcher aber sölichs nit thäte oder thun wöllt und sich wider dis unser ordnung setzen und der nit geleben wöllt, demselben soll von seines vaters verlassen hab und gut nit mer volgen, werden und gedeyen, dann seine gepurend legitima, das ist der drittail desjenigen, das ime sunst worden wäre. Aber im fall, alda wir graf Wilhalm one manliche leibserben mit tod abgiengen, wöllen wir den, der diser unser ordnung nit geleben

wurd, von aller unserer erbschaft, ligenden und varenden hab und guetern ausgeschlossen und enterbt haben, schliessen aus und enterben den hiemit bester und bestendigister form der recht und sonderlich aus zulassung derselben, und soll also des ungehorsamen thail uberal den gehorsamen und die, so solich unser ordnung annemen, vervolgen. So es sich aber begebe, das unsern sunen ichtzit in unserm leben zustunde, es geschehe erbs, testaments oder in ander weys, es wurde inen geschenckt, ubergeben, verschafft oder aus gnaden gegeben, so behalten wir uns bevor die nutzung und niessung, verwaltung und administration derselben guter unser leben lang. Zudem so setzen und ordnen wir, das, sobald unserer sune ainer die vierzehen jar erraicht, das er dis unser ordnung und testament annemen und bekreftigen, des mit aigner handgschrift ratificieren sölle. Darzu so soll er alsbald nach den vierzehen jaren ainen leyplichen ayden zu gott dem allmächtigen und den hailigen schwören, das er alles, was, wie oben gemelt, ererbt oder ime aus gnaden gegeben oder sunst ubergeben und geschenckt, mit seinen prudern gleych taylen und, so sich der fall in unseren leben zutrug, das er uns die nutzung, niessung und verwaltung all unser leben lang lassen wölle. Und so der also geschworn, solichs nit thäte und dem nit gelepte, der soll nit allain seinen erbfall, wie oben gemelt, verwurckt, sonder er soll nichts destminder fur ainen maynaiden gehalten werden, und soll ine des nit entheben oder entschuldigen, das er unser erbschaft verlassen und sich der verzyhen wöllt, sonder er soll by straf und verlaymung der maynaiden obangezaigt thaylung in allweg zu thun schuldig sein; dagegen soll ine nichtz fryen, schutzen, schirmen; es soll auch kainer nichtzit weder von Römischen kaysern oder konigen dagegen erlangen; ob aber ichtzit dagegen erlangt, soll es kraftlos und von unwirden sein, auf das alles sie den, wie oben gemelt, lyplich ayden schwören söllen, diser unser ordnung und institution in allen puncten zu geleben. Sie sollen sich auch furnemlich aller freyhait, recht, gerechtigkait und sonderlich aller satzung, ordnung und constitution, so hie herwider thun möcht, vor mittel obgemelts aydens verzeyhen, und benamlich söllen sie schwören, umb kain absolution weder by kaysern, konigen, bäpsten oder bäpstlichen, kayserlichen oder königklichen gerichten weder durch sich selbs noch ander anzuhalten, und ob sie schon durch sie oder ander solich absolution erlangt, söllen sie bey hievorgeschwornen ayden die nit gebrauchen. Welcher aber sich ainer sölichen absolution zu geprauchen understiende, der soll obgemelt straf verwurckt, darzu sein leben lang fur ainen maynaiden gescholten werden. Wie wol wir uns dannocht zu unsern sunen, vettern und manlichen leibserben der gehorsame und lieb genzlich versehen, sie werden

fur sich unsern willen aus schuldiger kindlicher trew, lieb und gehorsam geleben und in demselben bedenken, das dise unser ordnung von irs nutz wegen und inen zu gut furgenomen sey, des wir dann sie ermanen und ersuchen doch unbegeben obgeschribner straf, so wir darauf gesatzt, und wiewol wir dis unser institution und ordnung in schriften verfaßt, so wöllen wir doch sölichs alles vor euch notario und den gezewgen als unser berätlich, mündlich testament, testamentum nuncupativum, bekennt, beredt und veriehen haben; doch ob das nit kraft hett als ein testament, nuncupativum genant, so wöllen wir, das es kraft hab als ain codicill oder ain yeder anderer letster will. Wir behalten uns auch bevor, durch unser handgeschrift vor notarien und zeugen oder sunst in gloubwirdigem schein legata und prelegata und geschäft nach unserm willen zu verordnen und zu schaffen. Und haben darauf unser yeder ainen lyplichen aiden zu gott dem allmechtigen und den hailigen gethun, volnfurt und geschworn dits unser testament, ordnung und geschäft steet, vest, unverbrochenlich und unwiderruflich zu halten, dawider nit zu thun in kain wys noch weg, bitten euch notarien und die gezewgen, ir wöllen dises unsers testaments, ordnung und alles, was hieherinne geschriben, eingedenck sein und uns ains oder mer instrument daruber mitzutaylen und sonderlich auch auf disen unsern versigelten brief zuschreiben, den wir auch obgeschribner ordnung halben euch zu uberantwurten, den zu verlesen, als ob es von mund beschehen, und zu merer gezeugknus obgeschribnen sachen mit unsern angepornen insigeln bekreftigt haben. Geben etc. Und soll der notarius das instrument also machen, wie das ime durch baid meine gnädigen herren in bywesen siben zewgen, die darzu sonderlich erbetten seyen, diser versigelter pergamen brief sey uberantwurt worden mit beger, den zuverlesen, und als er den verlesen, haben baid meine gnedigen herren mit mund anzeigt, wie der brief inhalt, also sey ir letster will, ordnung und fursehung, und haben darauf liplich ayden geschworn, das alles sey in seiner und der zewgen gegenwirtigkait beschehen. Konzept. T.

1) Die notarielle Ausfertigung dieser Erbordnung fehlt; es bleibt also zweifelhaft, ob die Ordnung jemals in Kraft getreten ist.

114. 1520 Jan. 30. (Montag nach st. Paulus Bekehrung.)

Urfehde des Sixt Fritsch, gesessen im Gechbach (Gechtbach), der in der Gräfin Elisabeth z. F. Gefängnis gekommen ist, weil er sich alleweg zu den, welche der Herrschaft uud ihren Verwesern widrig gewesen sind, gesellt und etlichen, so aus Sorge entwichen, heimlich ihren Harnisch nachgetragen hat und mit ihnen, als ob er sie gegen die Herrschaft beschirmen wollte, gezogen ist. Or. besiegelt von der Stadt Hausach.

115. 1520 Febr. 3. (Freitag nach Lichtmess.) Claus Meyer Schaffner in der Pflege Ortenberg an Elisabeth G. z. F.: Sein Herr, Bischof Wilhelm zu Strassburg, hat ihn laut anliegenden Kredenzbriefes [1]) zu ihr abgefertigt. Da er aber aus merklichen Geschäften jetzt nicht persönlich erscheinen kann, meldet er seinen Auftrag schriftlich: Obwohl sein Herr mit niemand etwas in ungutem zu thun hat, wird er doch „trefflich eins uberfals im ampt Oberkyrch gewarnet“, deshalb bittet er die Gräfin, zu der er sich freundlicher Nachbarschaft versieht, sie wolle durch ihre Obrigkeit niemand verdächtigen ziehen lassen, über solche Kundschaft machen und gegebenenfalls ihn und seine Amtleute zu Oberkirch bei Tag und Nacht warnen. Or.

1) Ist datiert vom Montag nach Sebastiani (Jan. 23.) aus Zabern.

116. 1520 Febr. 24. (Freitag vor Invocavit.) Johannes Abt zu St. Blasien an Friedrich G. z. F.: Auf dessen Schreiben hat er von dem jetzigen und den frühern Pröpsten von Villingen erfahren, dass „solich drittailen“ [1]), wenn sich einer nicht vor seinem Tode erkauft habe, hergebracht sei, das weise auch der Dingrodel der Villinger Propstei seines Gotteshauses aus. Auf des Grafen Schreiben hin hat er aber dem Propst befohlen, wenn man mit ihm dieses Dritteils wegen auszukommen begehre, sich darin ziemlich zu halten. Or.

1) Bezieht sich ohne Zweifel, da damals im Fürstenbergischen nur zu Hochemmingen Eigenleute der st. blasischen Propstei Villingen waren, auf den Todesfall (Drittel) derselben.

117. 1520 März 20. (Zinstag nach Laetare.) Elisabeth G. z. F., derzeit regierende Frau und Obrigkeit der Herrschaft im Kinzigthal, welche betrachtet hat, dass die Armenleute, zu St. Roman gehörig, lange Jahre keinen Priester „bey inen zu sitzen erziehen mögen“, und dass oft wegen Schnees kein Priester von Wolfach oder anderswoher zu ihnen kommen konnte, und welche nun Herrn Jacob Ysenberger mit allen pfarrlichen Rechten bei ihnen zu wohnen bewogen hat, fundiert und bestimmt dessen Pfründe und Pflichten: Er muss auf den Kirchweihen und sonst den Pflegern, denen, die da oben Kirchweihe halten, und den Pilgern Haus, Hof, Keller und andere Gemächer im Pfarrhause zum Gebrauche einräumen. Was immer von den Pilgern an den zwei Kirchweihen und sonst geopfert wird, gehört dem Heiligen; davon sollen die Pfleger Kirchweihe halten und alle Priester „etzen“ und ihnen Hühner geben, auch die Kirche bauen und mit Lichtern und Zierden, wie herkömmlich, erhalten. Will ein Priester nicht „doben“ bleiben, so darf er

die Pfründe nicht vertauschen, sondern muss sie der Herrschaft aufgeben. Er hat die Unterthanen in weltlichen Sachen da, wo sie sitzen, bei Recht zu lassen. Perg. Or.

1) Schon 1523 Sept. 25 (Freitag nach Mathäi) verlieh die Gräfin diese Pfarrei infolge der Resignation Ysenbergers dem Wolfacher Kaplane zu St. Oswald Mathis Böttlin. Perg. Or.

118. 1520 März 22. (Donnerstag vor Judica.) Johannes Prior zu Rippoldsau, Kaplan der Gräfin Elisabeth z. F., an dieselbe: Er hat in seinen eigenen Wäldern infolge des Todes seines Lehenharzmannes selbst mit grossen Kosten harzen müssen, um das Harz nicht verderben zu lassen, bis er wieder einen geschickten Lehensmann findet. Seine Vorfahren haben von dem aus des Gotteshauses Wäldern gewonnenen nie Zoll gegeben, deshalb bittet er sie als des Gotteshauses Schirmherrn und Kastvogt, keine Neuerung gegen ihn zu gestatten, sondern ihn und das Gotteshaus bei altem Herkommen bleiben zu lassen. Or.

119. 1520 Apr. 16. (Montag vor Georgii.[1]) Hans Heinrich von Klingenberg zu Hohentwiel verkauft um 9400 fl. Friedrich G. z. F. das Städtlein und Schloss Möhringen mit dem obern Hause, der Mühle, hohen und niedern Gerichten, dem Patronate der Pfarrei und der 5 Kaplaneien, allen Eigen- und Vogtleuten und allen sonstigen Rechten und Zugehörden[2]), die Dörfer Esslingen und Ippingen mit niedern Gerichten und aller Zugehör und einen Hof zu Aasen, alles als freieigen mit Ausnahme des von Reichenau lehenbaren Faistenzehnten in Möhringen. Konzept[3]).

1) Dieses Datum ist im Konzepte von dem fürstenbergischen Registrator Tinctorius um 1620 nachgetragen; dass es richtig ist, ergibt sich aus einigen an demselben Tage ausgestellten Nebenurkunden, welche die Tilgung der auf der Herrschaft lastenden Schulden u. dgl. regeln.

2) Dieselben sind einzeln aufgeführt; erwähnenswert ist davon, dass die Möhringer 31 ℔ h. für Dienste jährlich gaben, dass in dieser Stadt als Abzugsgeld der dritte Pfenning gezahlt wurde und dass die Möhringer den Wächter im Schlosse mit 10 ℔ zu lohnen hatten.

3) Das Or. siegelten Hans von Bodman zu Bodman und Wolf von Homburg zu Möggingen mit.

120. 1520 Juni 25. (Montag nach Johann Baptisten Tag.) Jacob Spitz, gesessen vorm Thal zu Wittichen, verkauft an den Wolfacher Kirchherrn Franciscus Behem und seine Nachfolger um 20 fl. Hauptgut 1 fl. Zins aus seinem „säßgůt“, das er dafür zu rechtem Unterpfande, wie am obern Gericht zu Wittichen Recht ist, eingesetzt hat. Aus dem Gute

gehen 10 β h. Frongeld der Herrschaft Fürstenberg, 10 β h. dem Kloster Wittichen und 6 β h. dem Kloster Alpirsbach jährlich, sonst aber ist es frei und eigen. Der Zins ist zahlbar auf Johannis Baptistae ohne Rücksicht auf Bann, Acht, Krieg und andere Irrung. Jeder Kirchherr muss davon, „so oft er dz hailig sacrament treit, lút in der stat oder vorstatt zů berichten“, jedem der 2 Schüler, die dabei Fähnlein tragen, 1 Schilling Wolfacher Währschaft laut des Seelbuchs geben. Perg. Or.

1) Das Siegel des Junkers Gallus Fürstenberger, Oberamtmanns, fehlt.

121. 1520 Juli 19. (Donnerstags nach Margrethe.) Hanns und Wilhalm von Weitingen, Gebrüder, an Friedrich G. z. F.: Es ist nicht wahr, dass sie das Schloss Schenkenzell verkauft haben, sie haben es nur ihrem Schwager Hannswernher Freiherrn zu Zimmern „uß etlichen ursachen“ um einen Jahreszins auf sechs Jahre geliehen; wenn er es kaufen wolle, geben sie es ihm, sowie der Graf zustimme. Or.

1) Von denselben wollte dieses Schloss Philipp von Almshofen vor dem 16. März 1520 kaufen, aber der Graf erlaubte den Kauf nicht. Or.

122. 1520 Sept. 4. (Zinstag nach Verenae.) Johanns Abt zu St. Blasien an Friedrich G. z. F.: Der Graf als Schirmherr und der Abt von St. Georgen als Visitator haben in dem Streite zwischen der Meisterin und dem Konvente zu Friedenweiler, der entstanden ist, weil vielleicht erstere gegen ihre Konventfrauen „etwas straflich“ sein wolle, vermittelt, es will aber wenig erschiessen, vielmehr wird täglich von den Frauen gegen die Meisterin gehandelt, so dass sie Leibs und Lebens nicht sicher sein kann. Weil ihm, dem Abt, die Meisterin als eine geschickte, taugliche Person gerühmt wird und solcher Unwille allein aus bösem Gemüte, Neid und Hass erwächst, bittet er den Grafen zu sorgen, dass die gute Frau von solchen Beschwerden befreit werde. Er wird von Gott den Lohn derer empfangen, die unter geistlichen Personen Frieden gemacht haben. Or.

123. 1520 Sept. 8. (Nativitatis Mariae.) „gantz ylentz“. Nicolaus Abt zu St. Georgen an Friedrich G. z. F.: Weil in Friedenweiler Ungehorsam, Neid und Hass herrschen und die Rechnung noch unbeschlossen und die Ämter unbesetzt sind, hat er auf Samstag nach des hl. Kreuzes Tag (Sept. 15) dorthin einen Tag angesetzt. Auf diesem soll der Graf selbst erscheinen oder zu ihm seine Amtleute senden, damit Ordnung geschafft werde. Or.

124. 1520 Nov. 1. Köln. Karl V. ladet Wilhelm und Friedrich

G. z. F. ein, auf den 6. Jan. gen Worms zum Reichstage in Person oder durch Botschaft mit vollmächtigem Gewalt zu erscheinen. Kop.

1) Unten ist bemerkt: „Diser brief ist durch ain k. boten geantwurt uff fritag noch Presentationis Marie [Nov. 23] anno 20".

125. 1521 Jan. 13. (Hilarientag.) Eberhart der jüngere von Reischach zu Neuhewen verheisst seinem Vetter und Bruder Eberhart dem ältern und Hans Heinrich von Reischach, die sich wegen der Auslösung des Schlosses Neuhewen und Dorfes Stetten gegen Hans Kilchmann, Ritter, zu Basel um 100 fl. Zins auf Martini und 2000 fl. widerkäufiges Hauptgut verschrieben und ihm diese Güter übergeben haben, sie binnen 2 Jahren von dieser Verschreibung zu ledigen. Perg. Or.

126. 1521 Jan. 14. (Montag nach Hilariustag.) Johanns Graf zu Werdenberg leiht Hans von Schellenberg zu Hüfingen die Vogtei zu Hausen vor Wald mit Zwingen und Bännen, die als Lehen seiner Grafschaft Heiligenberg an denselben von seinem Vater, Ritter Konrad von Schellenberg, gekommen ist. Perg. Or.

1) 1523 Apr. 18. (Samstag vor Misericordia Domini) leiht Christoph Graf zu Werdenberg dieses Lehen demselben für ihn und seinen Bruder Burkhart. 1535 Nov. 9. (Zinstag nach Martini) belehnt damit Friedrich G. z. F. Burkhart von Schellenberg zu Hüfingen, Pfleger zu Wolnzach. 2 Perg. Or.

127. 1521 Febr. 4. (Montag nach Lichtmess.) Hüfingen. Johanns Graf zu Werdenberg und Konrad von Schellenberg zu Hüfingen, Ritter, vermitteln zwischen Friedrich G. z. F. und der Stadt Bräunlingen in ihren Spänen wegen Wun, Weide, Holz und Feld auf dem Bränd und wegen der vom Grafen bestrittenen Behauptung der Stadt, sie habe Macht, „was kripfzen habe, als beren, schwein und wolf, zu jagen und zu demen", dahin, dass sie beide mit vier Zusätzen gütlich oder rechtlich diesen Streit entscheiden, sowie die Parteien diesen Hüfinger Spruch bis Georgii endgültig bewilligen [1]). Or.

1) Ob dies geschah, ist fraglich, wenigstens fehlt der endgültige Spruch.

128. 1521 Febr. 17. (Invocavit.) Dietrich Speth zu Zwiefalten, Erbtruchsess und Obervogt zu Urach, verkauft dem Freiherrn Schweikart von Gundelfingen für 1000 fl. die Vogtei der Dörfer Uigendorf und Dietelhofen, behält sich aber für die nächsten 5 Jahre und 3 Monate den Rückkauf um die gleiche Summe vor. Er ist auch für die Zeit, da die Äbtissin von

Buchau die Vogtei innegehabt hat, von dem Käufer gänzlich befriedigt worden. Perg. Or. mitbesiegelt von Caspar Reytter, des Verkäufers Vogt zu Zwiefalten. T.

129. 1521 Febr. 21. Worms. Karl V. leiht den Gevettern Erhart und Schweikart, Freiherrn von Gundelfingen, den Blutbann [1]). Schweikart hat von seiner selbst und seines „Bruders“ *(sic!)* Eberhart wegen dem Kaiser den Lehnseid geleistet. Perg. Or. T.

1) S. Fürst. Urkundenbuch VII, No. 73, 3.

2) Den Blutbann in der Herrschaft Gundelfingen leiht 1547 Okt. 15 in Augsburg Karl V. dem Grafen Georg von Helfenstein, ihrem Herrn. Perg. Or.

130. 1521 Febr. 28. Worms. Karl V. bestätigt den Freiherren Johanns, Gottfried und Wilhelm, Gebrüdern, zu Zimmern die Freiheit von fremden Gerichten gemäss dem Privileg Kaiser Friedrichs [1]) und der Erneuerung desselben durch König Maximilian von 1504 Sept. 5 [2]). Perg. Or. T.

1) Gegeben 1471 Aug. 7, s. Fürst. Urkundenbuch VII, No. 22.

2) Diese Erneuerung ist nicht erhalten.

131. 1521 März 7. Worms. Karl V. leiht den Gebrüdern Johanns, Christoph und Felix, Grafen zu Werdenberg, Grafschaft und Schloss Heiligenberg mit Leuten, Gütern und Grenzen [1]) und aller Zubehör, wie das alles den Grafen Georg, Ulrich und Haug, ihren Vorfahren, von König Maximilian geliehen wurde [2]). Die Grafen Christoph und Felix haben dem Kaiser persönlich Gelübde und Eide abgelegt; Graf Johanns soll sie bis Bartholomäustag (Aug. 24.) dem Freiherrn Schweikart von Gundelfingen an Kaisersstatt ablegen. Perg. Or. T.

1) Diese Grenzen wiederholt er wörtlich aus dem Lehenbriefe Kaiser Sigmunds, s. Fürst. Urkundenbuch VI, No. 195, 10. 2) A. a. O. VII, No. 174.

132. 1521 März 7. Worms. Karl V. bestätigt denselben Grafen zu Werdenberg das ihnen von Kaiser Maximilian im Jahre 1508 Juli 6 [1]) verliehene Privileg, dass von ihrem Landgerichte nur in Sachen von über 50 fl. Rh. Wert und nur innerhalb 6 Monate nach Empfang der Urteilbriefe appelliert werden dürfe. Perg. Or. T.

1) S. Fürst. Urkundenbuch VII, No. 135, 7.

133. 1521 März 7. Worms. Karl V. bestätigt denselben Grafen die den Grafen Georg, Ulrich und Haug zu Werdenberg von König Maximilian im Jahre 1495 Mai 18 [1]) verliehenen Privilegien [2]). Perg. Or. T.

1) S. Fürst. Urkundenbuch VII, No. 174, 1.

2) Darunter sind auch Jahrmärkte und Wochenmarkt zu Uhldingen begriffen.

134. 1521 März 9. Worms. Karl V. bestätigt denselben Grafen die den Grafen Georg, Ulrich und Haug zu Werdenberg von König Maximilian im Jahre 1495 Mai 8 verliehenen Privilegien [1]), wonach dieselben Freiheit von fremden Gerichten geniessen, Klagen gegen die Grafen und ihre Landgerichte in den Grafschaften Heiligenberg und Sigmaringen vor den König, gegen der Grafen Hofgesinde, Räte und Gerichte vor die Grafen und gegen die gräflichen Unterthanen vor deren zuständige Gerichte, darin sie gesessen sind, zu bringen sind. Ausnahmen hievon sind nur dann gestattet, wenn den Klägern an den genannten Orten das Recht versagt oder verkümmert wird. Poen 50 Mark lötigen Goldes, halb in des Reiches Kammer, halb an die Grafen zu zahlen. Perg. Or. T.

1) Die betr. Urkunde des Königs Maximilian ist im Originale nicht erhalten.

135. 1521 März 14. Worms. Karl V. bestätigt den Gebrüdern Sigmund und Heinrich, Grafen zu Lupfen, alle Rechte und Freiheiten, die sie von seinen Vorfahren am Reiche hergebracht haben. Lupf. Kopialbuch I, 1 Bl. 37 ff. T.

1) Dieselbe Bestätigung erteilte Karl V. am 20. Febr. 1527 in Esslingen dem Grafen Georg zu Lupfen und seinen Brüdern; ebenso Ferdinand I. den Gevettern Joachim und Eitelfriedrich, Grafen zu Lupfen. A. a. O. I, 1 Bl. 40, 47.

136. 1521 März 14. Worms. Karl V. befreit Hans von Schellenberg zu Hüfingen, seine ehelichen Leibeserben und seine Unterthanen und ihre Habe und Güter von allen fremden Gerichten. Perg. Or.

1) Am 1. Aug. 1521 erklärte zu Gent Karl V., dass dieses Privileg der Obrigkeit seiner Grafschaft Nellenburg und deren Verträgen unschädlich sein soll, weil Hans von Schellenberg in ihr Leute und Dörfer liegen hat. Kop. 16. Jhdt. — Um dieselbe Erklärung bat auch Friedrich G. z. F. in Ansehung seiner Landgrafschaft Baar. Kop. 16. Jhdt. ohne Datum. Ob er sie erhalten hat, ist nicht bekannt.

2) Am 9. Juni 1531 dehnt zu Regensburg Karl V. diese Freiheit auch auf Burkhard von Schellenberg, seine ehelichen Leibeserben, Diener, Unterthanen, Habe und Güter aus Perg. Or. — Dieses Privileg bestätigte Ferdinand I. am 24. Apr. 1559. Perg. Or.

137. 1521 März 14. Worms. Karl V. leiht Graf Sigmund zu Lupfen für ihn und seinen Bruder Heinrich die Landgrafschaft Stühlingen mit hohen und niedern Gerichten, Wochen- und Jahrmärkten, Lehenschaften, Mannschaften und aller andern Zubehör, ferner die 2 Hölzer Westerholz und Gatterholz mit all ihrem Umfange, hohen Gerichten, Wildbännen, Gewaltsame, Obrigkeiten und Zugehörungen, gelegen in der Muntat zwischen den Grafschaften Habsburg [1]), Fürstenberg und Stühlingen und gegen den Randen untermarkt, ferner die Lehenschaft der Pfarrkirche zu Villingen, die

Veste Althewen nebst der ganzen Herrschaft Hewen, ihren Lehen- und Mannschaften, Wochen- und Jahrmärkten, den hohen und niederen Gerichten, Freiheiten, Wildbännen, Zöllen, Geleiten, Herrlichkeiten und allen Zugehörungen in der Stadt Engen und auf dem Lande, wie das alles vom Reich zu Lehen rührt [3]). Lupf Kopialbuch I, 1 Bl. 180. T.

1) D. i. Klettgau. 2) S. Fürst. Urkundenbuch VII, No. 77, 2.

3) Dieselben Stücke leiht Karl V. am 9. März 1548 zu Augsburg Joachim Graf von Lupfen für ihn und seine Vettern Johann und Eitelfriedrich, Grafen von Lupfen und Ferdinand I. den Gevettern Joachim und Eitelfriedrich, Grafen zu Lupfen 1559 Apr. 22 zu Augsburg. A. a. O. Bl. 183v und 232v.

138. 1521 Apr. 16. (Zinstag nach Misericordia domini.) Cristoffel Fürstenberger, Obervogt der Grafschaft Fürstenberg, teilt Elisabeth G. z. F. auf Anordnung Friedrichs G. z. F. mit, dass Graf Heinrich zu Lupfen, versehen mit den Sakramenten, gestorben ist, und bittet sie in ihren Kirchspielen und Herrschaften denselben „mit der begencknuss, messhaben, lüten und anders darzů geherig begon“ zu lassen. Or. T.

139. 1521 Apr. 23. Worms. Karl V. bestätigt Georg von Reckenbach als Lehensträger Elisabethen G. z. F. den ihm im Jahre 1507 Okt. 3 von König Maximilian [1]) verliehenen Blutbann im Kinzigthal. Perg. Or. T.

1) S. Fürst. Urkundenbuch IV, No. 448.

2) Weitere kais. Lehenbriefe über diesen Blutbann datieren von 1541 für Wilhelm G. z. F. (auch als Lehenträger seines Bruders Friedrich) und 1550 für Friedrich G. z. F. T.

140. 1521 Apr. 30. (Zinstag vor Philipp und Jacobs Tag.) Wilhelm G. z. F., Herr zu Nuwenburg und Landvogt in der Ortenau, und die Stadt Basel, die erstern auf Donnerstag nach Pfingsten (27. Mai) 1518 auf sechs Jahre zu ihrem ausländischen Bürger aufgenommen hat, erneuern dieses Burgrecht, das beiden Teilen nicht übel erschossen ist, auf weitere 10 Jahre, beginnend mit dem Ausgang der vorgenannten sechs. Perg. Or.

141. 1521 Mai 10. Worms. Karl V. bestätigt Elisabeth G. z. F. die ihr von Kaiser Maximilian verliehene Freiheit von fremden Gerichten. Perg. Or.

142. 1521 Mai 21. Dijon (Disson). König Franz von Frankreich, dem sein besonder lieber und guter Freund Wilhelm G. z. F. mit seiner Person, seinen Schlössern und Mannschaften, hie diesseits des Rheins gelegen, wider jedermann, auch den Kaiser, nur nicht wider die 13 Oerter der

Eidgenossenschaft zu dienen versprochen hat, gibt ihm dafür zu jährlicher Pension 6000 ℔ Turnosen, und zwar jetzt gleich davon 3000 ℔. Wer immer den Grafen seines Dienstes wegen beschädigen will, gegen den hilft er ihm nach Vermögen. Verträgt er sich mit seinen Gegnern, gegen die der Graf dient, so begreift er ihn in dem betr. Vertrage. Braucht er Eidgenossen im Kriege, so ist der Graf ihr Oberster, ebenso untergibt er ihm eine Anzahl Landsknechte, falls er solche brauchen will; er wird auf Anzeige desselben, wenn es nötig wird, dessen Schlösser und Flecken wegen seines Dienstes zu besetzen, dies thun. Kop. (wohl Uebersetzung).

143. (1521) Juni 12. Margelle (sur Lary). Franz I. von Frankreich an seinen „cousin, le conte de Fustanbert“: Mon cousin. Jay veu ce que vous mauez escript par le seigneur de Marigny et ouy ce quil ma dit de votre part, surquoy vous advertiz que pieca et auant mon partement de Dijon je vous ay escript et fait amplement responce sur le tout, et mesmement quant au fait de la charge que je vous ay baillee de partir de la bande des Souysses que jentens leuer et quant au reste touchant voz places et autres voz affaires, vous pouez estre seur que quant laffaire le requerra je y feray ce [1]) que je deueray faire sans point de faulte. Et a dieu, mon cousin, quil vous ait en sa garde. Escript a la Margelle le 12. jour de Juing. Francoys. Robertet. Or.

1) Da dieses Schreiben von dem 1522 gestorbenen Staatssekretär Robertet gegengezeichnet ist, so kann es nur aus dem Jahre 1521 stammen, denn nur in diesem Jahre stand zu Lebzeiten Robertets Graf Wilhelm in französischen Diensten (vgl. No. 142).

a. Anfangs stand: „de“, corr. in „ce“.

144. (1521) Juni 14. Franz I. von Frankreich an seinen „cousin, le conte de Fustamberg“: Mon cousin. Jay receu la lettre que vous mauez escripte par ce porteur et entendu ladresse, ayde et saueur que vous auez faicte aux conte Wolf [1]) et cappitaine Brandet [1]) pour le recouurement des lansquenetz que je leur ay commande recouurer et amener en mon seruice et pareillement ce que leur auez preste et aduance pour paier vne bende et enseigne quilz auoient arrestee et retenuee dont je vous mercye. Et au surplus vous aduise, mon cousin, que jescriptz presentement au seigneur de Nanssay, lun des cappitaines de ma garde, qui est a Andelot, pour faire monstre desdits lansquenetz, quil vous face rembourser de ce que vous auez baille comme raison et quil ny ait point de faulte. Et au demeurant quant a voz places et maisons dont ledit porteur a parle mettez y les cent

hommes que auez aduise, et je les feray paier, priant dieu, mon cousin, quil vous ait en sa garde. Escript a la Margelle le 14. jour de Juing. Francoys. Robertet. Or.

1) S. No. 143.

2) Dieser Brief ist, wie Tinte und Schrift beweisen, von dem Schreiber von No. 143 geschrieben, stammt also ebenfalls aus dem Jahre 1521.

145. 1521 Juni 29. Stuttgart. Karl V. leiht als Herzog zu Wirtemberg Friedrich von Heggelbach, dem jüngern, als Lehensträger des Grafen Georg zu Lupfen und seiner Brüder zu Mannlehen zwei Drittel des Dorfes Schlatt auf den Ecken, wie das von dem von Bodman kaufsweise an die von Lupfen gekommen ist. Kop. T.

1) Weitere Belehnungen der Grafen von Lupfen mit diesem Lehen fanden von seiten König Ferdinands 1525 Juni 20 und von seiten des Herzogs Ulrich von Wirtemberg 1549 und 1552 statt. Verzeichnis des 18. Jhdts. von (nicht erhaltenen) Urkunden über den Schlatterhof.

146. 1521 Juli 1. (Montag nach Johannes des Täufers Tag.) Vogt, Richter und Gemeinde des Dorfes Neidingen in der Landgrafschaft Baar erkennen, dass für die Sünder in der Zeit und die gläubigen Seelen im Jenseits zu Erwerbung göttlicher Gnade nichts nützlicher ist, als das Amt der hl. Messe, in dem das Leiden Christi erneuert und Gott um der Verdienste seines Sohnes willen den Lebenden Bekenntnis ihrer Sünden, den armen Seelen Minderung ihrer Pein und die ewige Seligkeit mitzuteilen gebeten wird. Weil in der Pfarrkirche zu Neidingen, deren Lehenschaft dem dortigen Kloster und deren weltliche Obrigkeit Friedrich G. z. F. zusteht, ein Altar der Muttergottes vor dem Chor heraus von christgläubigen Leuten mit Zinsen und Gülten begabt ist, stiften sie mit Willen des dortigen Pfarrers Remigius Karrer eine ewige Pfründe. Ihr Patronatsrecht gehört dem Grafen zu Fürstenberg und der Gemeinde gemeinsam; der Kaplan soll in Neidingen wohnen, alle Sonntag eine Messe und wöchentlich 3 Messen und an allen Frauen- und Feiertagen und ebenso jede Woche eine für die verstorbenen Gutthäter und Stifter lesen und dem Pfarrer an allen Festen abends und morgens die Ämter mitsingen und lesen helfen; ebenso bei Seelengottesdiensten, wobei er vom Pfarrer wie andere dazu berufene Priester zu halten ist. Von der Baulast an seinem Hause hat er die Hälfte, die andere die Pfleger der Pfründe zu tragen, aber Fenster, Öfen und andere „ingebew“ hat er allein machen zu lassen. Den Jahrtag der Anfänger der Pfründe (Hans Neser, Herr Benedict Neser, Mathäus Neser und Peter Albrecht) muss er

mit 8 Priestern auf seine Kosten begehen, die Pfleger aber haben eine gemeine Jahrzeit für alle Stifter und Gutthäter auf den Tag nach Maria Geburt (Sept. 8.) mit 10 oder 12 Priestern zu halten und den Altar mit Lichtern zu versehen. Alle Opfer, die dem Kaplan in der Pfarrkirche fallen, gehören dem Pfarrer. Der Kaplan schwört dem bischöflichen Vikare, all das zu halten und die Pfründe nicht ohne Willen der Gemeinde zu verlassen oder zu vertauschen. Der Kaplan bezieht 40 fl. aus dem Einkommen der Pfründe und 3 Malter Veesen und 1 Malter Haber. Die Gemeinde bittet Bischof Hugo von Constanz um Bestätigung. Perg. Or.

1) Die Siegel des Grafen Friedrich, angehängt für die Gemeinde, und des Junkers Christoph Fürstenberger fehlen.

2) Transfigiert ist die Bestätigung durch den bischöflichen Vikar vom 31. Aug. 1521. Perg. Or.

3) Mit ähnlicher streng katholischer Begründung stiften noch 1522 Apr. 2 die Kirchgenossen von Löffingen eine Kaplanei, deren Patronat sie der Herrschaft Fürstenberg überlassen, während sie selbst das Nominationsrecht sich vorbehalten. Kop.

147. (1521) Juli 8. (le 8 jour de Jullett). Notre Dome de l'Épine (Lepyne). Wolfgang Eberhard (W. E.) Graf von Lupfen schickt an „monsieur le conte de Furstenberg, mon cousyn, en court“ „ain certificacion vm 2000 guldin“. Er schrieb auch dem Admiral, dieses Geld demselben folgen zu lassen, und zweifelt nicht, der Admiral werde es thun, denn der König hat es befohlen. „Wieter habend wier ayn fast stoltzen houfen knecht, ich hab ouch wol for acht tagen Brandeck geschriben, der konig welle nit mer knecht zu diser ziet, ich wolt gern bie euch sien, ists moglich, wil ichs thon“. Der Graf soll ihm mitteilen, ob er ihn und Brandeck bei dem Könige verantwortet habe, denn er weiss wohl, warum die Knechte so lange zu Granges (Grange) gelegen und bezahlt worden seien. Er soll dem Könige auch sagen, dass er, Graf W. E., für denselben noch 200 Knechte zahlen müsse, er mache es, wie er wolle, das werde sein Gewinn sein, denn er habe „200 vber die zal der 500“, deren aller Sold in Granges angegangen sei. Or. eigenhändig.

1) Dieses unvollkommen datierte Schreiben stammt aus dem Jahre 1521, weil Graf Wolfgang Eberhard von Lupfen 1527 oder 1528 gestorben und Wilhelm G. z. F., der hier allein gemeint sein kann, vom Sommer 1521 an bis 1528 nicht mehr in Diensten des Königs Franz von Frankreich gestanden ist. Ohne Zweifel ist der Graf von Lupfen der in No. 144 erwähnte „conte Wolf“, denn dass der in No. 144 genannte Kapitän Brandet mit dem oben angeführten Brandeck identisch ist, kann wohl nicht bestritten werden.

148. (1521 nach Juli 8.)[1]) *Franz I. König von Frankreich*

an „monsieur le conte de Fustamberg: Monsieur le conte: Jay receu les lettres que vous mauez escriptes et veu par icelles le conge que demandez vous estre baille par escript pour aller dehors de mon seruice. Et pour ce quil me semble que vous y estes si estroictement oblige que honnestement, sans occasion je ne le puis faire. A ceste cause, monsieur le conte, je vous prie vous contanter de ce que je y doy et puis faire par raison. Et a dieu, monsieur le conte, qui vous ait en sa garde. Escript a [a]. Francoys. Robertet. Or.

1) Auch dieser Brief gehört in das Jahr 1521, denn er ist zu Lebzeiten Robertets von dem Schreiber von No. 143 und 144, wie Schrift und Tinte zeigen, geschrieben worden; er bezieht sich also nicht, wie man bisher vermutet hat, auf den Austritt des Grafen Wilhelm aus französischen Diensten im Jahre 1539, sondern auf den im Sommer 1521. Derselbe geschah, wie aus dem Entschuldigungsschreiben des Grafen Wilhelm an Karl V. wegen seines französischen Dienstes vom 4. Sept. 1521 (Kop. in Basel) hervorgeht, geraume Zeit vor diesem Tage, wohl im Juli oder August 1521.

a. Der Ortsname und das Datum sind weggelassen.

149. 1521 Okt. 21. (Montag nach Gallentag.) Schweikhart Freiherr zu Gundelfingen vergleicht den Abt Heinrich von Marchthal und den Uigendorfer Pfarrer Ulrich Kados mit Zustimmung der Äbtissin Barbara von Buchau als Patrona des Pfarrers und des Konvents zu Marchthal: Der Abt erwirkt bei dem Bischofe, dass die fünf bisher gen Dieterskirch pfarrlichen Häuser in Uigendorf hier eingepfarrt werden und dass der kleine Zehnten in den Wiesen und Gärten dieser Häuser dem Uigendorfer Pfarrer zufalle. Perg. Or.

150. 1521 Okt. 29. (Zinstag nach Simonis et Judae.) Nicolaus Abt zu St. Georgen und die Amtleute der Grafschaft Fürstenberg, die heute die Rechnung der Friedenweiler Meisterin Margaretha Rechclewin abgehört haben, bezeugen, dass sie wohl regiert habe, und sagen sie und ihren Konvent „aller irer handlung, syderher sy geregiert, bis uff heutigen tag quitt, ledig, löse“. Kop.

1) Als Meisterin von Friedenweiler wird Margaretha Rechclewin noch 1539 erwähnt. Später wird der Name der Meisterin nicht genau mitgeteilt. 1544 ist die Rede von einer alten und neuen Meisterin zu Friedenweiler. Erstere mag Margaretha Rechclewin gewesen sein, dagegen nennt sich dieselbe 1552 im Juli nur noch „conventfrow“ — Eine Meisterin von Friedenweiler erscheint noch 1553/54 in der Rechnung des Klosters, von da an aber ist in den Rechnungen nur noch die Rede von Konventfrauen und von 1559 an nur noch von einer, der Frau Anna. Das Kloster Friedenweiler starb somit allmählich aus. Vgl. No. 88.

151. (Um 1522.) Wilhelm und Friedrich G. z. F. kommen überein, da in der Teilung, die sie nach des Grafen Friedrich Verheiratung

vorgenommen haben, betreffs der Reichsumlagen nichts festgesetzt ist, solche zu 2 Teilen auf die Grafschaft Fürstenberg, den dritten und vierten Teil aber je auf die Herrschaft Kinzigthal und die Landvogtei Ortenau zu legen, wie es bisher stets gehalten worden ist. Sie wollen nochmals um Verminderung der übermässig hohen Anlage einkommen, die ihnen auf frühere Gesuche schon in Aussicht gestellt worden ist. Nach dem Wormser Anschlag stellen sie wegen der Grafschaft Fürstenberg und den Herrschaften Kinzigthal und Ortenau 8 Pferde und 45 Knechte; davon fallen auf Fürstenberg 4 Pferde und 23 Knechte und auf das Kinzigthal und die Ortenau je 2 Pferde und 11 ¼ Knechte. Konzept. T.

152. 1522 Jan. 14. Constanz. Hugo Bischof von Constanz bestätigt auf Bitten der Gräfin Elisabeth z. F., der Pfarrer Sebastian Gebhart von Hausach (Husen), Andreas von Weiler, Georg Gebhart von Geisingen und Franz Beham von Wolfach, des Kaplans Hieronymus in Wolfach, des Kinzigthaler Obervogts Gallus von Fürstenberg, des Nicolaus Rapp, Malers in Hausach, Christoph Gebharts und anderer Laien die von diesen allen zu Ehren der hl. Sebastian und Mauritius und seiner Genossen gestiftete Bruderschaft in der Pfarrkirche Hausach und ihre Satzungen [1]) und verleiht denen, welche ihren Andachten vollständig beiwohnen, 40tägigen Ablass. Perg. Or. latein.

1) Dieselben waren modo transfixi mit dieser Urkunde verbunden, fehlen aber jetzt.

153. 1522 Jan. 30. (Donnerstag nach Conversionis Pauli.) Hechingen. Graf Christoph zu Werdenberg, Graf Joachim zu Zollern und Freiherr Jörg Truchsess zu Waldburg, Vormünder des hinterlassenen Sohnes des Grafen Franz Wolf von Zollern, ersuchen, da sie wegen merklichen Beschwerden der Herrschaft Zollern die Vormundschaft ohne Hilfe und Rat ihrer Freunde nicht wohl länger versehen können, Friedrich, G. z. F. auf Sonntag Oculi [März 23] in Tübingen einzutreffen, um am folgenden Tag in Sachen dieser Herrschaft mit ihnen Rats zu pflegen. Or. T.

154. 1522 Febr. 25. (Zinstag nach Mathiastag.) Wilhelm und Friedrich G. z. F. teilen also: Dem Grafen Wilhelm werden zugeteilt an 1490 fl. jährlicher Gefälle im Neustädter Amt, Neufürstenberger Amt, zu Kirchdorf, Thannheim, Wolterdingen, Bruggen, Donaueschingen, Aufen, Aasen, Heidenhofen, der Zoll zu Villingen, ferner Hochemmingen (Emmingen) samt den Ausleuten, die Lux Vogt [1]) hat und noch annehmen wird, Suntshausen und der Hof Herzogenweiler samt dem Vieh und das Vieh auf dem Spitalhof, alles mit aller Gerechtigkeit und Zubehör, die Früchte zu Donau-

eschingen, Aasen, Heidenhofen, Sunthausen und Wolterdingen, jährlich ungefähr 379 Malter 6 Viertel, der Weiher zu Pfohren und der Oberweiher zu Wolterdingen. „Mer sol uns graf Wilhelmen zusteen und werden diser hernachgeschriben wildpann wyt und breit, von ersten von Asen, Heidenhofen, Emingen, Sunthusen, Donüngen, Wygen, das iagen am Wygemer tan, den Hurenbach abe untz an des Nekersfurt und die Hohstraß herin, so wyt unser forst gat, das iagen am Eminger than, vom than an Klenger holzer, den Eschinger berg und den Ochsenberg und Sindelsteiner hart und die holzer umb Tanheim gelegen, da dannen hynyn untz an den Wolfsbach, hynuff und uff untz an die lantstraß und von der straß hynyn uff und uff bis in die Kürnach, darnach wider heruß am Strychen und Swyngruben, Vallenbach, am Kolben, Isenbach, Bubenbach, daselbst herin untz, da der Limpach entspringt, den Linpach ab und abe bis in Retenbach gen Brülingen, den Honfurst und alle hölzer und weld in Nuwenstetter ampt gelegen“. An Zinsen hat Graf Wilhelm jährlich insgesamt 1481 fl. 1 ℔ 9 ß 4 hl. zu entrichten. Auch Schloss Heidburg und seine Thäler mit aller Zubehör gehören dem Grafen Wilhelm. Derselbe leiht auch in seinem und seines Bruders Namen alle Lehen. Wildfrevel werden von jedem der Brüder in seinem Bezirk gestraft. Gemeinsam nutzen die Brüder die Klöster in der Grafschaft Fürstenberg mit aller Dienstbarkeit, Stadt und Schloss Fürstenberg mit allen Gerichten, ferner das Landgericht und alle hohen Strafen ausserhalb der verteilten Flecken, alle Erz- und Bergwerke mitsamt den Hämmern und dem „fürkouf“, ausgenommen Ungelt und Frevel, die dem Grafen Wilhelm allein zustehen. Den Donaueschinger Weiher unterhalten und nutzen beide Brüder ebenfalls gemeinsam, es darf kein Teil vor dem Ablass Fische daraus fangen. Will einer die ihm zugeteilten Weiher fischen, so soll der andere die seinen dazu fronden lassen. Die Pfründen oder Kaplaneien leiht jeder für sich in seinem ihm zugeteilten Bezirk. Das jährlich nach Schaffhausen zu gebende Burggeld [2]) wird von den Klöstern und Dörfern, je nachdem sie belegt sind, ausgerichtet. Alle Lehen-, Pfand- und Freiheitsbriefe über die Grafschaft Fürstenberg und die Ortenau werden zu gemeiner Hand hinterlegt. Graf Wilhelm ist als der ältere Landvogt und regierender Herr in der Ortenau, ihm schwören die dortigen Amtleute und Diener, er nimmt alle Nutzungen daselbst ein und entrichtet davon die jährlichen Schuldzinsen; er bezahlt alles Dienstgeld, Baukosten am Schloss, Mühlen und Teich, trägt Zehrung und Botenlohn auf das Amt, die Kleidung im Amt und alle Unterhaltung; Neubauten jedoch am Schloss Ortenberg und der Schaffnei, Neuanlagen von Teich und Mühlen werden auf gemeinsame Kosten beider Brüder ausgeführt. Wird

die Pfandschaft wieder eingelöst, so erhält jeder derselben die Hälfte des Hauptguts, das nach Ablösung der versetzten Zinsen bleibt, im übrigen soll keiner von ihnen ohne Wissen des andern die Pfandschaft verkaufen, weiter versetzen oder die Lösung gestatten, noch seine Gerechtigkeit einem andern übertragen; Graf Wilhelm bezahlt seinem Bruder jährlich aus der Ortenau 496½ fl. 4 kr. und 327½ Viertel Korn und 62 Viertel Weizen; die Entrichtung der laufenden Schulden und Zinsen übernimmt er vom st. Georgentag ab, während bis dorthin dem Grafen Friedrich Ausgaben und Einnahmen zustehen; besucht Graf Friedrich Ortenberg, so geschieht das auf seine Kosten. — Dem Grafen Friedrich werden zugeteilt an 1428 fl. Gült aus dem Schloss Wartenberg mit dem Bau, Immendingen, dem Thal unter Geisingen mitsamt dem Dorf Unterbaldingen, Geisingen, Gutmadingen, Pfohren, Neidingen, Sumpfohren, Hondingen, Riedböhringen, Döggingen, Unadingen, dem Löffinger und Lenzkircher Amt, ferner Waldhausen mit dem Vieh, 304 Malter Frucht im Wartenberger und Geisinger Amt, 355 Malter im Fürstenberger Amt und den zugehörigen Kasten „sampt Dekinger nutzung uber die libding zum halbenteil, und wes sunst davon gat, ist herin abgezogen“, 101 Malter aus Unadingen über das, das davon geht, 148 Malter 11½ Viertel aus dem Löffinger Kasten, 37 Malter 9 Viertel aus Pfohren, insgesamt 947 Malter Frucht, ferner der Weiher zu Löffingen und der Unterweiher zu Wolterdingen, sowie Möhringen und Aulfingen mit aller Zubehör. „Mer so sol uns graf Friderichen zusteen und werden dis hernachgeschriben wiltpann wyt und breit, von ersten der Erenberg, Pfaffenbracht, Einöde, Koppenhan, Walperg, Lynden, Scheken, Lubenhart untz an die pirß, Lupfer halden, Riethern, Mettenberg, Hornen, Underholzer, Imedinger hart, Zimerer holzer, Buchhalden der forst wie wyt der hinuß gat, die Lengin, Stochberg, Aichberg, die Slichten, Rüte, Scheffawe, Hardegk, derglich die iagen umb die Nuwenburg, Dekinger holz, Owenberg, Wolfbühel und die holzer, so bisher her Conrat von Schellenberg uß bewilligung der herschaft Furstenberg bejagt hat[3]), Leffinger hart, Můcheimher holz, das Brend hinuff, bis da der Bubenbach entspringt, darnach an Hoenwald ob dem Kreigenbach hinumb und was zum Kreigenbach haldet gen Fridenwyler wertz, derglichen alle die weld und holzer, so in Löffinger und Lenzkircher empter gehören, ußgenomen der Honfúrst“. An Zinsen hat Graf Friedrich insgesamt 1481 fl. 1 ꝉ 10 β 3 h. zu entrichten. Ohne des andern Wissen und Willen darf keiner der Brüder etwas aus der Grafschaft Fürstenberg verkaufen. „Und wo unser einer in zweyen iaren den nechsten vermeint, das einem etwas mer usserthalb diser teilung worden wer, so sol der ander im dasselbig bruderlich verglichen, so

er das an in herfordert". Perg. Or. mit den Unterschriften und Siegeln der beiden Brüder. T.

1) Lux von Reischach, Vogt der Grafschaft Fürstenberg?
2) Für das Bürgerrecht der Grafen in dieser Stadt. 3) S. No. 30.

155. 1522 (März 24.[1]) Vesoul. Laurens de Gorevod (Gorreuod) an den G. (Wilhelm) v. F.: Depuis que monsieur Desbrunes a passe par Salins, jay receu lettres de la maieste de lempereur par lesquelles il me mande que incontinent icelles vehues je doige monter a cheual pour aler deuers sadite maieste pour lemcompaingner et seruir en son voyage d'Angleterre et d'Espaingne, et a ceste cause me suis mis en chemin de quoy, monsieur le conte, vous ay bien voulsu aduertyr a celle fin que, si vous esties prest pour vous en venir, que vous voulsisies mettre en chemin, et monsieur le conte de Varastj et moy vous tiendrions compaingnie. Monsieur le conte, je menvoys demain a Luxeul treuuer monsieur de Varastj, et la nous conclurons quel chemin nous prandrons et croy bien prandrons le chemin de Ferrette [2]) par Tanne et Anguessey [2]), pourquoy, sil *(sic)* vous estes prest pour venir, nous nous pourrions rencontrer a Anguessey et desla aler de compaingnie jusquet en Flandres. Monsieur le conte, il me desplaist de ce que je nay encoires heu responce de la maieste de lempereur du saulconduyt *(sic)* et daultres choses que luy ay escript touchant voz affaires. Toutesfois jespere que la responce viendra deans pehu de jours et ay donne si bon ordre que incontinent lon la vous fera tenir a Hericourt. Ce non obstant, monsieur le conte, sil vous este delibere de vouloir venir pour vous treuuer deuers sa maieste auant son partement de Flandres, vous pouues entreprandre votre voyage seurement sur la charge quil a pleu a sa maieste me donner de vous faire responce dont jay lettres signees de sa main que je ditz dernierement a votre procureur d Ericourt pour le vous dire. Monsieur le conte, lon mescript que le dixieme jour d'Auril la maieste de lempereur sera a Calais pour passer en Angleterre, et a ceste cause, si vous desires treuuer sadite maieste deuant son partement de Flandres, il vous fault haster de desloger a celle fin que le puisses treuuer auant quil entre en mer; je suis asseure quil vous fera bon recuel et bonne chiere. Monsieur le conte, je vous prie me faire responce et maduertir de votre intention, et si vous voules que monsieur de Varastj et moy vous attendons quelque jour a Anguessey, en le nous faisant scauoir, nous le ferons voulontiers, car nous desirons tous deux vous faire plaisir et seruice. Monsieur le conte, monsieur Desbrunet ma dit des nouvelles de Mylan, mais depuis jay receu vne lettre dont vous en enuoye la coppie [3]) par laquelle verres aultres nouuelles contraires aux siennes lesquelles je croy". Or.

1) Der Schreiber dieses Briefes sollte nach seiner Angabe Karl V. nach England und Spanien begleiten; dahin reiste Karl V. wirklich 1522, folglich ist der Brief in diesem Jahre geschrieben. 2) Pfirt, Ensisheim. 3) Fehlt.

156. 1522 Mai 2. (Freitag nach Quasimodogeniti.) Jos Münch von Rosenberg, Amtmann zu Ortenberg, und Bernhard Göler von Ravensberg, Vogt derselben Pflege, vergleichen Elisabeth G. z. F. mit der Stadt Zell am Harmersbach: Beide Teile bleiben bei ihren kaiserlichen Freiheiten. Was den Fürstenbergern von Fremden um Lohn ausserhalb ihrer Herrschaft zu führen verdingt wird, sollen sie fortan zu Biberach verzollen, ebenso alles Flossholz, das bei ihnen zu Wolfach von Fremden gekauft wird. Dieselben hatten sich unter Berufung auf ihre kaiserliche Zollfreiheit geweigert, zu Biberach zu zollen. Perg. Or.

1) 1541 beschwerte sich der Bischof zu Strassburg gegen Wilhelm G. z. F., dass dessen Unterthanen mit Berufung auf ihre angebliche Freiheit ihm zu Biberach nicht zollen wollen. Wie dieser neue Streit endete, ist unbekannt.

157. 1522 Mai 7. (Mittwoch nach Misericordia domini.) Wolfach. Elisabeth G. z. F. an Gangolf den jüngern von Geroldseck: Wolgeborner lieber vetter! Es haben mein lieber sone grauf Fridrich etc. und Jos Münch in verschinen tagen an mich, euch mein dochter Anna Alexandria zu vermäheln, mit hochstem vleyss geworben, auf welche werbung ich euch freuntlicher guter mainung zu vernemen gib, wie das auch *(sic)* euwer hievor beschehene werbung ich mich ainer zimlichen antwort mit willen und rat meiner dochter und anderer freundschaft zu begegnen entschlossen. Dieweil aber nuwer zit kain weiter anhalten von euch an mich beschechen und kurz vor diesem ewern nechsten werben bericht empfangen, ir der vordrüngen handlungen abgestanden, hab ich uß anderer vleyssigen bewerbung mich meiner dochter halben in etwas handlung begeben, desglichen ich ewer begethonen werbung biß zu end angezeigter handlung kain volkomenlichen bericht haben kan. So aber die zerschlagen und alsdann furter ewers willens hiewyter bericht wurde, wolt ich euch mit rat meiner sonen, dochter und freundschaft mit zimlicher antwurt begegnen und alsdann euch dieselben nit verhalten. Das hab ich euch alles freuntlicher guter meinung nit wellen bergen. Kop. T.

1) Anna Alexandria heiratete den Freiherrn Ulrich von Rappoltstein; ihre Heiratsabrede trafen ihr Bruder Friedrich und ihr Schwiegervater Wilhelm Herr zu Rappoltstein 1522 Juli 9 (Mittwoch nach Ulrichs Tag) (Or. mit den Unterschriften der beiden Aussteller.) Erbverzicht leistete dieselbe 1523 Jan. 23 (Freitag nach Sebastians Tag.) (Perg. Or.).

158. 1522 Mai 18. (Cantate.) Hechingen. Graf Christoph zu Werdenberg und Graf Joachim zu Zollern ersuchen als Vormünder des Grafen Christoph Friedrich von Zollern Friedrich G. z. F. auf Mittwoch nach Pfingsten (Juni 11) zu Nacht nach Tübingen zu kommen. Graf Eitelfriedrich von Zollern habe am verflossenen Mittwoch (Mai 14) das Schloss Zollern eingenommen, weshalb Hug Wernher von Ehingen, der Obervogt der Herrschaft Zollern, mit der Herrschaft Leuten, wie sich gebührt, den Berg umzingelt halte; Graf Eitelfriedrich weigere sich, das Schloss ihnen als Vormündern des Grafen Christoph Friedrich wieder zu übergeben, wolle jedoch in Tübingen die Beweggründe seines Handelns darlegen und sich dem Spruche einer gemeinen Freundschaft unterwerfen. Or. T.

159. 1522 Juli 24. (Vigilia Jacobi.) Hans Schwyzer Vogt zu Singen an Friedrich G. z. F.: Sein Junker Hans Heinrich von Klingenberg, der ihn zu ihm des Spanes wegen der Eigenleute zu Möhringen halb abgefertigt hat, sage, er habe ihm Möhringen nicht anders gegeben, denn er es selbst inngehabt habe; er bitte, ihm das Geld, das ihm mit Rechnung gebühre, zu geben, denn er sei dessen sehr bedürftig; wenn Graf Friedrich das nicht wolle, solle er gen Schaffhausen, wo derselbe und auch er Bürger seien, einen Amtmann senden, dort wolle er diesem alle Dinge berichten, oder er wolle die Verkaufszeugen auf einen Tag zusammenbestellen. Da er, Schwyzer, den Grafen heute nicht zu Wartenberg getroffen hat, habe er diesen Brief dem Vogte zu Möhringen zur Weiterbeförderung gegeben. Kop. des f. Registrators Tinctorius 17. Jhdt.

160. 1522 Aug. 26. (Zinstag nach Bartholomäus Tag.) Schweikhart von Gundelfingen, Freiherr, nimmt den Sohn der Gräfin Johanna von der Mark, den sie ihm infolge des Vertrages zwischen ihm und ihrem Gemahle Claude Bowart, Herrn zu Geminis, Gubernator von Bethune, sel. vom 23. Febr. 1521 überantwortet hat, zum Sohne und Erben an, so dass derselbe nach seinem Tode seinen Schild, Helm, Stamm und Namen, seine Regalien, Freiheiten und alle Verlassenschaft erben soll, doch seiner Gemahlin Elisabeth an ihrer Heiratsverschreibung unschädlich. Das wird er vom Kaiser oder seinen Statthaltern bestätigen lassen. Seine Schwestern Barbara Äbtissin zu Buchau und Katharina Gräfin zu Werdenberg, Wittfrau, und seine Gemahlin Elisabeth geben ihre Zustimmung zu dieser Adoption. Perg. Or.

1) Dieser Adoptivsohn hiess Stephan, da derselbe starb, nahm Schweikhart am 6. Jan. 1526 Maria Bowart, dessen Schwester, als Tochter und Erbin an. Kop.

161. 1522 Okt. 31. Pröpstin, Priorin und Konvent des Gottes-

hauses Inzigkofen (Ynntzkofen) verkaufen mit Bewilligung des Bischofs Hugo zu Constanz und ihres Kastvogts, des Grafen Christoph zu Werdenberg, für 2050 fl. Rh. dem Grafen Georg zu Lupfen und seinen Gebrüdern den Kirchensatz mitsamt den Wittumshöfen, dem „burglin", dem neulich erbauten Haus und Stadel, der Hofraite und Hofstatt, Gärten, Wiesen und Äckern und dem grossen und kleinen Zehnten zu Emmingen auf den Eggen als freieigen, nur sind dem Kirchherrn zu Emmingen das gebührende Corpus und von der Behausung der Kirche daselbst 2 ℔ Wachs jährlich zu entrichten. Perg. Or. T.

162. 1522 Dez. 22. (Montag nach Thomas Tag.) Christoph Graf zu Werdenberg leiht Joachim Brendlin von Markdorf die Vogtei zu Riedheim. Perg. Or.

163. 1523 März 7. (Samstag vor Oculi.) Elisabeth G. z. F. an Abt Niclaus, Prior und Konvent zu St. Georgen: Infolge des Todes des Priors zu Rippoldsau sollte sie mit ihnen dieses Gotteshaus mit einem andern Haupt versehen. Auch sollte geprüft werden, wie allda Haus gehalten worden ist und fortan werden soll, wozu sie als Kastvogt und weltliche Obrigkeit durch die ihrigen raten und helfen will. Sie hätte gern einen Prior dort, der ihr und den ihrigen bekannt ist und mit dem das Gotteshaus und ihre dorthin zu Kirchen tot und lebendig gehörenden Armenleute wohl versehen wären; sie gibt ihre Stimme darum dem St. Georger Konventualen Gallus Schelhorner, den sie dorthin für tauglich erachtet. Es ist das auch der Wille ihrer beiden Söhne. Kop.

1) Am Montag nach Lätare (März 16) wies der Abt von St. Georgen diesen Schelhorner wegen seiner Jugend und Unkenntnis der Haushaltung zurück. Or. — Schon am folgenden Tage ersucht die Gräfin den Abt um Rückgabe der silbernen Becher und all dessen, was der Prior Hans sel. zu Rippoldsau zu bleiben verordnet hat, denn bisher sei nie Brauch gewesen, dass beim Tode des dortigen Priors ein Abt von St. Georgen etwas von da geerbt oder an sich gezogen habe. Konzept.

164. 1523 Apr. 27. (Montag nach Jörgen Tag.) Heinrich Silbrer, Schultheiss zu Engen, sitzt anstatt des Grafen Georg zu Lupfen, Landgrafen zu Stühlingen und Gubernators der Herrschaft Hewen, mit Bürgermeister und Rat öffentlich zu Gericht. Der Obervogt der Herrschaft Hewen Peter Andres von Aldendorf klagt durch seinen verordneten Fürsprech, dass des ehrwürdigen Meisters Antonius Buninger Magd sel. Margaretha einen Erbfall verlassen habe, der nun seit Jahr und Tag von niemanden erfordert sei, und beansprucht deshalb den Erbfall für seinen Herrn von Lupfen. Ein Antworter ist nicht erschienen und es wird auf des Schultheissen Umfrage

mit einhelligem Urteil zu Recht erkannt, dass der Erbfall, dieweil Margaretha nicht in der von Engen Steuer gesessen gewesen sei, dem Herrn von Lupfen billig zugehöre, wenn aber künftig jemand komme und den Erbfall erfordere, sei ihr Herr nach Ordnung des Rechts zu antworten schuldig.
Lupf. Kopialbuch II, 1 Bl. 90. T.

165. 1523 Juli 27. (Montag nach Jacobi.) Verleihung des Eisenbachs und Fahlenbachs an Philipp von Almshofen. Wir Friderich grave zu Furstenberg, landgrave in Bare etc. bekennen und thund kund allermenigklichem mit disem brieve fur uns und unsern brueder grave Wylhalmen zu Furstenberg etc., alle unser baider erben und nauchkumen, das wir in namen gottes verlihen haben wolbedauchtlich zu zeiten, als wir solichs zu thun gut macht, in der allenbestentlichsten forme und maynung, wie das yetzunde und zu kunftigen zyten vor allen und jeden luten, richtern, gerichten, geistlichen und weltlichen und menigklichem sicherhait und gut handvestung hant, haben soll und mag, in kraft ditz briefs dem edlen und vesten Philippen von Almenshoven zu Imendingen namlich unser bergwerk im Ysenbach und Vallenbach in Newfurstenberger ampt, so wir haben und zu unserer grafschaft Furstenberg und landgrafschaft in der Bare gehörig, ime grund und boden, gemainlich und sunderlich, alle metall, es sie gold, sylber, kupfer, eysen, bley, meß, stahel und anders, nichtzit ausgenumen, mitsampt unsern holzern, wassern und veldern, so vorhin nit verlichen synd, ime zu erb und aigenthumb zu solchem bergwerch zu buwen geben und zugestelt, also das er, sein erben und thailgenossen . . .[a] recht, macht und gewalt haben sollen, ain oder mer hämer nauch gelegenhait des wassers und des erz und aufzerichten auf unserm grund und boden und, so zu zeyten die guter nicht verlihen seind, die hofstetten einzunemen und daruff zu buwen, wie inen gut und dienstlich sein wurd, one hindernus. Wa aber ime oder sein erben an hofstetten und bletzen an unserm grund und boden mangel und abgang an gelegenheit beschehe, so sollen und wollen wir, unser erben und nauchkumen inen, iren erben und nauchkumen gegen unsern underthainen und zugehörigen oder verwanten umb hofstetten und bletzen umb zymlich gelt nauch unserm vermugen an sich pringen erschießlich und behilflich laussen sein und albegen inen, iren erben und nauchkumen und mittailigen oder dienern auf dem unsern weg und steg zu irn gebruchen und wesen frey offen lausen und geben; und ob sy an das wasser, an Schalacher bach, buwen wurden, das dan ire diener, die vich haben wollen, waid vom wasser, sovil des uns ist, wie aber an dem end wir nit waid hetten, inen hulflich sein waid umb ain zyns, der zymlich, und sovil möglich verhelfen

und wie ander daselbs zugelausen werden sol; und da sy ir schmitten hinbuwen werden, mogen sy ain stuck von dem fischwasser beston umb ain zyns, wie ander thund, doch uns in unser oberkait, auch die fischentz ausserhalb des der wasser zusampt unsern zynsen und rechten vorbehalten. Der vorgenannt empfaher, sein erben und nauchkumen sollen und mögen auch in solchen bergen und zyrkeln, was in unserm Newfurstenberger ampt dient, und nit weyter, unser hofstet aine oder mer, sovil inen not wurt, zum bergwerch dienend, inen behausungen, bletz und wesen zu hämern, schmelzhutten und andern gebuwen den bergwerchen zu gutem und inen dienstlich zubuwen; sy mugen auch im Eysenbach und andern berckwerchen des Newenfurstenberger ampts, so daz veld vorhin nit in gutern verlichen ist, sunder uns trib und tratt auf freyer wilder waide, auch sovil sy kunden, auf dem ende zusamen veld, ir vich zu geniessen, erreiten und erbuwen, das inen zugelaussen und nit abgestelt werden soll. Der bestender, sein erben und nauchkumen mögen auch das erz mitsampt den velden und aller niessung, wie vorstät, an dem berg oder grub bruchen und nauch obgemeltem metallen zu graben suchen und buwen laussen und das holz daselbs nauch irem gefallen abhauwen, nutzen und niessen, es syge zuverprennen, zu verzymmern, die bergwerch und ir buw zu machen, zu kolen oder andern, wie inen das dienstlich sein wurde; und ob ime oder seinen erben und nauchkumen in kunftigen zyten an gelegenhait unser holzer der obbestimpten weld des gezircks Newenfurstenberger ampts abgang oder bruch beschehe, das sollen und wellen wir im und seinen erben und nauchkumen von und an andern unsern zymlichen gelegnen holzern geben oder gegen andern unserer underthonen und verwanten umb zymlich gelt behilflich sein nach unserm vermögen zu irer notturft des handels, und sol die grub oder berg ausgangen und verzaichnet werden. Wir, unser erben und nauchkumen sollen und wellen auch in unserm obgemelten Newenfurstenberger ampt sunst niemands nichtzit bewilgen noch gestatten, kain metall zu arbaiten oder schmelzen, noch hämer, hutten nit zu buwen, es were dan, das sich in unserm Newenfurstenberger ampt aus schicknus gottes besser metal dan eysen oder stahelerz erzogen, als gold, sylber, bley oder dergelichen, die er vorbenannter bestender oder sein erben nit erbuwen oder belegen mochten oder welten; die mugen wir alsdan andern zu unserm gefallen wyter verlihen. Es ist auch beredt, das wir, unser erben und nachkumen von allem metall den furkauf haben söllen, wie man das in den bergwerchen gepfligt zu thun, und wan es sylber wurde, sol der furkauf sein wie zum Cuntzen auf der Virst. Wir sollen und wellen auch den vorgenannten bestender und emphaher, sein erben und nauchkumen

oder statthalter und diener zu recht und aller billichait gleitz wie ander unser hindersessen und zugehorigen durch uns, unser amptlút und die unsern nauch allem unserm vermögen gnedigklichen handhaben, schutzen, schürmen und inen auch hiemit fur uns, die unsern und dero wir zu recht ungevarlich mechtig synd, ain frey sicher glait geben haben, doch sover das sich ain jeder glaitlich halten sol, alles inmassen als in andern bergwerchen pflegen wurt. Darumb und dargegen sollen er und sein erben und nauchkumen fur unser gerechtigkait der berckholzer und kolen den zehenden kubel gegrabens erz geben, und so wir also ain haufen gegrabens erz zusamen pringen und an sy begeren, uns das auf ir schmitten laussen zu schmeltzen und schmiden, sollen sy das zu thun schuldig sein, doch sollen wir aigen kolen haben und irn knechten, so lang wir sy zum zehenden brauchen, lonen wie sie, und so wir das thun wellen, so [sollen] wir inen daz achttag zuvor verkunden, sich haben zu richten. Ob sich auch begebe, das der genant bestender, sein erben und nauchkumen zu raut wurden, nebet irn hopthemern, wie die oben gemelt seind, hofsteten von uns oder den unsern zu uberkumen, daruf sy byhemer buwen welten, bletz, sturz, waffen, klingen, pflugboden oder anders, das inen fuglich sein wurd, zu schmiden, sover sy dan hofstet zu solchen byhemern auf unser grund und boden, so nit in gutern verlichen weren, bekomen möchten, das sy dan dieselben hofstetten anzunemen macht und gwalt haben sollen daruff zu buwen. Wa aber er und sein erben die auf unser grund und boden, wie angezaigt ist, nit bekumen, sunder by unsern underthanen und zugehörigen leuten, so sollen und wellen wir, unser erben und nauchkumen ime, seinen erben und mitgewanten umb zymlich gelt beholfen sein, die an sich zu pringen, und inen glichermaß wie auf dem unsern weg und steg zu irem gepruch und wesen frey offen laussen und geben, mit iren liben und gutern tag und nacht frey handeln und wandeln gestatten; doch so sollen sy uns von jedem derselben byhemern und hutten besunder jerlich zymlich zyns, 4 fl. Rh. zu zyns geben. Und ob sich durch schickung gottes begeb, das gold, sylber, kupfer oder ander derglichen metall in der gruben oder berg, daz nit stahel oder eysen wer, erfunden wurde, davon sollen sy uns zehenden, furkauf und alle bergwerchrecht, und sobald die schmelz und schmiden angaut, sol uns, unsern erben und nauchkumen der zehend obgemelter massen angeen und ferfallen; doch ob sy etwas graben oder schmelzen wurden im ersten jar nauch datum ditz briefs, sol inen der zehend zugelaussen sein, sunder von datum ditz briefs [uber ain jar] also den zehenden zu geben anheben. Der benant bestender, sein erben und nauchkumen sollen auch all ir metal, so sy also in vorgeschribner unser verlihung

erbuwen oder funden, darin schmelzen und ausarbaiten, und so das also beschehen ist, so mugen sy dasselb darnauch durch ir selbs aigne oder bestelte fuor fueren, wahin inen das geliept; und ob kawf- oder fuerleut zu inen faren wurden ir pfenwart zu kaufen und fur unsern zoll fieren, dieselben und sy obgemelt sollen das verzollen, wie ander derglichen; und wan auch die sturmglogk geschlagen oder veintschaft wurde oder entstuende solchergestalt, das jederman im land aufwere, so sollen seine diener, so des one nauchtail ir arbait statt hetten, mit andern landsessen dem veintgeschray oder sturmglocken zulaufen und zu frischer thát mit naucheylen und retten das best thun, doch nit verrer, dan sy aubents wider an ier herberg sein mugen ungevarlich. Wir haben auch den benanten empfaher, sein erben und nauchkumen zuegeben, das sy die berghutten, hemer und heuser oder andre behausung, so sy irer notturft halben buwen wurden, uber kurz oder lang versetzen, heimgeben oder verkaufen mogen nach irem nutz und gefallen on alle hindernuß, doch wer das kauft oder an sich pringt, daz der oder dieselben darzu vermuglich und uns, unsern erben und nauchkumen davon sicherhait thun und geben, in massen, wie sy uns zu thun schuldig seind und empfangen haben. Doch sollen wir, unser erben und nauchkumen albegen den furkauf oder furpot frey darzu haben. Wa aber im, sein erben und nauchkumen bemelt bergwerk furter zu buwen nit fuglich sein wolt, so mugen sy das ligen laussen und uns aufsagen und zu unsern handen offentlich stellen, und so das also beschicht, so sollen alsdan berurte bergwerg, holz, wasser und weld, nicht ausgenumen, so die oder dieselben ingehept, uns ganz ledig haimfallen und uns deshalben nicht schuldig oder verbunden sein. Sy sollen auch alsdan mit iren liben und gutern durch unser landgericht und gebiet ganz frey abziehen, doch ob sy yemands zu zeyten ichtzit schuldig weren oder wurden, denselben sollen ir recht zuvor gegen inen vorbehalten sein. Wa auch das bergwerk oder tail ain halb jar ongebuwen on schinbarlich ursachen, so soll es uns haimverfallen sein. Ob sich fuegte, das der vorbestimpt emphaher, ir gemainer, diener oder verwanten, ainer oder mer, todschleg begieng, das got verhueten welle, so soll der oder dieselben theter uns oder unsern erben und nauchkumen umb sollich und jeder todschlags abtrag thun nauch recht und herkumen unser grafschaft Furstenberg, auch des erschlagen frunden nicht dest weniger auf ir clag widerfaren laussen zymlich recht oder besserung; und ob ainer oder mer ausserhalb zehen myl wegs ain todschlag gethon het und wurd der ir diener auf dem bergwerk und begert glaits, das sollen wir, unser erben und nauchkumen dem oder denselben geben, doch so yemands denselben todschlegern nauchvolgte, so

mugen wir inen daz gegeben glait in acht tagen zuvor abkunden, zuvor versehen und an sein gewarsami zuthun, also das dasselbig glait erst nauch verscheinung gemelter frist und abkunden ausgeen sol. Ob sich auch speen zwuschen uns, unsern erben und nauchkumen und dem vorschriben empfaher, irn mitgewandtern, iren erben und nauchkumen begeben uber kurz oder lang, das wir uns gutlich mit ainandern nit verainen möchten, so sollen und wollen wir wyllentlich auf baiden thailen ain ersamen burgermeister und raut der stat Vyllingen umb ain verainigung der sach jeder zeyt bytten, und was sy dan zwuschen uns zu recht erkennen, es diene zu gewein oder zu verlust, daby soll jeder tail beliben on wyter wegern noch appellieren. Wir wellen und setzen auch, das die bemelten unser bestimpt bergemphaher, ir gemainer, ir erben und nauchkumen, auch ire knecht, diener oder verwanten auf und in irn heusern, hutten, buwen, arbaiten, stegen, wegen zu und von ir arbait niemands frevelich uberluff oder gewaltengklich irrte, sompte, schmechte oder schedigte oder geweltigte, by peen und verlierung zwifachs frevels, die ain jeder verlurt oder verfallen sol zu recht, wye dan der frevel und buß der vogtey und gerichten, darin es beschicht, und in dem Newenfurstenberger ampt zu frevel aufgesetzt ist, das soll auch offentlich verueft werden; und es mocht inen dermassen irrung, schaden, frevel oder schmach begegnen, wir welten dieselben hocher straufen nauch gestalt der sachen und unserm gutbedunken. Es sollen auch alle ire diener unsern vögten, hinder dem stab sy jeder zyt wonhaftig seind, by irn trewen versprechen, uns getruw und hold ze synd, uns und auch irer herren, der diener sy synd, insonder was zu dem bergwerk dienet und gehört, unsern und irn schaden warnen, nutz zu furdern nauch irem vermogen ungevarlich, diewyl sy under uns synd, und umb alle sachen ir recht vor uns und unserm stab nemen und geben, kain gewalt, schirm oder recht darwider suchen und sunder auch kain ansprauch mit inen, so ainer nit mer hinder uns oder in dem bergwerck bleiben wolten, abziehen noch mit inen heimnemen in kain weg. Und ob sich begeb, das got verhuten welle, das wir oder unser erben zu offner fecht oder veintschaft gegen irn halsherrn oder andern, den die genanten emphaher, ir erben und nauchkumen mit burgerlich aiden oder verpflichten verwandt weren, komen, so soll doch solch recht wider sy, ir mitverwanten noch erben nit berueren, inen auch an iren leiben und gutern unschedlich sein, so mochten sy frey in unsern landen und gebieten handeln und wandeln laussen, alles getrewlich und ungevarlich. Wir laussen inen auch zu, das sy den win, so sy zu irn gebrauchen einlegen, kain umbgelt darvon zu geben, welche aber wurtschaft halten und wein umb gelt auschencken, dieselben sollen das umbgelt zu geben

schuldig sein, wie ander wurt und gasthalter Newenfurstenberger ampts, desglichen mit dem frevel auch sy solcher maß gehalten werden sollen. Nun alle vorgeschribne puncten und artigkel wellen wir Friderich grave zu Furstenberg, landgrave in Bare, fur uns, unsern bruder obgemelt, all unser erben und nauchkumen war, vest, stet und getrewlich zu halten, darwider nit zu thun noch schaffen gethon werden in kainen weg und gebieten darauf in kraft ditz briefs allen unsern amptleuwten und ainem jeder besunder, dem emphaher, sein gemeindern und gewanten, auch ir erben und nauchkumen by solicher verschribung, verlyhung, schirm und glait ir leib und gut gleich andern den unsern verwanten und als obstaut zu schutzen, zu schirmen und vor gwalt zu handhaben, alles getruwlichen und ungevarlichen. Perg. Or. T.

1) Die Urkunde ist formell sehr mangelhaft abgefasst.

a. Hier folgt ein unleserliches Wort.

166. 1523 Okt. 6. Zabern. Wilhelm G. z. F. ersucht seinen Bruder Friedrich, seinerseits die Unterthanen des Kinzigthals des ihm geleisteten Eides zu entbinden. Or. T.

167. 1523 Nov. 12. (Donnerstag nach Martins Tag.) Hans und Burkhart von Schellenberg zu Hüfingen teilen die väterliche und mütterliche Verlassenschaft, wie sie ihr Vater Konrad selig bis zu seinem Ende innegehabt hat. „Und des ersten ist mir Burkharten von Schellenberg als dem jungern under uns baiden geprudern, der nach gmainem landbruch der thailung die wal gehept, zu mynem thail worden die veste und sytz oder schloss Hufingen mit aller zugehörung, infang und begryfung mitsampt dem marckstall, daby kornhus und fischhus sampt den stellen, bem- und krutgarten, ouch der ackerbuw mitsampt allen diensten darzu gehörig, die wysen und gerechtigkeit des waidgangs darzu gehörig, wie das alles unser lieber herr und vater selig ingehept, gebrucht, genutzet und genossen hat, sampt allen diensten darzu gehörig, als höwen, schniden, ze acker gon, meyen, höw, korn, haber und ander frucht zu jedes zit zuzufüren, wie die bisher by ziten unsers herrn und vaters selgen zu gemeltem schloss Hufingen gebrucht und herkomen synd; doch ander frondienst, so in disem artikel nit begryffen synd, als holz füren uf die fäst Wychenächt, Ostern und Pfingsten, derglichen korn zu marckt, und ander frondienst zu zimlichen notturftigen gebuwen söllen gemain syn. — Item die zins und zinsgüter zn Hufingen sampt den hofstattpfennigen daselbst, wie die gethailt und mir Burckhardten von Schellenberg diser thailung lut des besigelten thailbriefs und vertrags, von uns baiden uffgericht, zu handen gestelt, wie hernach volgt, und synd dis die güter und besetzte nutzung

zu dem schloß Hifingen gehörig: Item Clewe Schump gyt järlich 2 malter vesen, 1 malter haber von dem gůt, das von St. Mergen erkauft ist; me gyt er jährlich 3 β h. von der hofstatt, da syn hus uffstátt. Item Hans Lyber gyt järlich von myns herrn aygengůt 2 malter vesen, 1 malter haber zu zins und ½ fiertel haber banmut; me gyt er 4 β von synen baiden hofstetten. Item der frümeß hus gyt jerlich 2 β h. hofstattzins, und diewyl es der frümeß ist, gyt es nunt. Item die burger gent jerlich von irem hus, das der Almißhofer was, 3 β h. hofstattzins, me 20 ₰ von des Bellers ker. Item Benedickt Burckhardt gyt jars 4 β h. hofstattzins. Item Michel Hewr der alt gyt jerlich 2 β von synem hus, 2 β von der schur, 2 β 3 h. von des Großmans keller oder scharben hofstátt. Me gyt er järlich 4½ fiertel vesen, 1 mut haber, 2 β h. von des Byrenmans gut, me 5 β h. von der Ackermuly, gehört an st. Blesis pfrund. Item Ulrich Frytsche, der weber, gyt järlich 2 β h. hofstattzins, me gyt er järlich 6 fiertel vesen von aim krutgarten hinderm Kossbuchel. Item Wolf Dutzer gyt jerlich 4 fiertel vesen von ainem garten uf dem Buchel. Item Fatz Gerber gyt jerlich von myns herren aigengůt 2 malter vesen, 2 malter haber, 5 β h.; me 6 β h. vom hus und der schur und hofstatt dazwuschen. Item Lienhart Thoman zinst jerlich 4 β h. von der hofstátt, da syn hus uffstát; me 1 β von ainem garten, lyt an myns herrn garten; me 1 malter kernen, 2 mut haber von des Schulthaißen widum. Item Peter Vischer gyt jerlich von synem gůt 3 malter vesen, 2 malter haber, 5 herpsthüner, 50 ayer; me gyt er 18 h. von des Volmars hofstatt vor synem hus über. Item Hans Buck gyt jerlich 3 β von der hofstatt, da syn hus uffstátt, und 18 h. von dem schurlin vorüber; me gyt er 2 malter vesen, 6 mut haber von St. Mergen gut, me von demselben gut 9 fiertel vesen, 1 mut haber und 15 ₰, ½ fiertel haber banmut. Item Jerg Yßler gyt jerlich von myns herren aygengůt 1 malter vesen, 1 malter haber, gyt Severinus Mayer; me 2 β von der hofstatt, da syn hus uffstátt, 2 β von der hofstatt zwuschen Hans Karrenknechts schur und Hans Mangolts garten. Item Bernhart Weber gyt järlich 2 β von der hofstatt, da syn hus uffstátt. Item Endly Gerwers stock gyt järlich 2 β hofstattzins. Item Hans Vischer gyt jerlich 2 β von der hofstatt, da syn hus uffstátt, und 18 h. von dem garten darvor über. Item Hans Mönlin gyt järlich 2 β von der hofstatt, da syn hus uffstátt, me 14 β von dem garten vor Gally Zieglers hus oder Caspar Mullers hus über. Item Caspar Muller gyt jährlich 2 β von der hofstatt, da syn hus uffstátt, me 2 β von der hofstatt nebend dem hus; me gyt er von myns herren aigengůt 5 fiertel vesen, 3½ fiertel haber, 22 h., me 6 mut 3 fiertel vesen, 3 mut haber, 9 β h. von ainem lechen von Frydenwyler. Item Hans

Gebhart gyt jars 14½ ₰ von dem garten an myns herren kühus, me gyt er von myns herren aygengůt, so von St. Mergen erkouft ist, zu zins und vogtrecht 2 malter 6 fiertel vesen, 1 malter 3 fiertel minus 1 imy haber, 14 ₰. Item Hans Hubern ist die Stattmulin gelichen zechen jar lang, und sol davon järlich geben 15 malter bayder korn, 4 ℔ h., und sol die zechen jar den wasserbuw machen, desgelichen was zu der muly gehört, und sol im myn herr das hus buwen, und nách usgang der zechen jarn mag myn herr die muly witter verlichen, wie im fügt und eben ist; beschechen am nesten tag nách dem Nuwenjárstag im 19. járe. Item Groshans gyt von ainem garten, stost an Langhansen garten underm byld, 1 mut vesen. Item Hans Haintzelman gyt 1 β h. von der hofstatt, da syn hus uffstátt. Item Hans Mangolt gyt jerlich 15 h. zins von synem hus. Item Herr Jacob st. Barbara pfrund hus gyt järlich 2 β von der hofstatt zins, da syn hus uffstátt, und diewyl es der pfrund ist, so ist es fry. Item Hans Gerwer gyt jerlich 2 β von der hofstatt, da syn hus uffstátt, me 1 ℔ h. von der Bluwin, me 9 fiertel vesen, 2 mut haber, 5 β h. vogtrecht von ainem gut, gehört an Unsers Herren Fronlichnams altár. Item Hans Weber gyt järlich 2 β von der hofstatt, da syn hus ufstátt. Item her Jacob gyt järlich 2 β von der hofstatt, da syn hus uffstátt. Item das mesmerampt gyt järlich 4½ fiertel vesen, 1 mut haber, 4 β h.; me gyt das mettegütly jerlich 9 fiertel vesen, 2 mut haber, 6 β h., ½ fiertel haber banmut. Item Veltin Ögger gyt järlich 1 mut vesen von der hofstatt, da syn hus uffstátt, me 3 fiertel vesen von ainem garten darhinder. Item Hans Schump gyt järlich 2 fiertel, 1 imy vesen, 1 fiertel haber, 1 β h. zu vogtrecht von aim gütly von Frydenwyler; me gyt er von des Fryschhansen gut jerlich 2 fiertel 1 imy vesen, 2 fiertel haber. Item Franz Naßwasser gyt järlich 1 fiertel vesen vom garten hinder synem hus, me 2 fiertel vesen von junckherr Jergen acker, was daruff wechst, vogtrecht. Item Simon Haffner gyt jerlich 1 mut vesen von der hofstatt, da syn hus uffstátt. Item Stoffel Gylg gyt jerlich 1 mut vesen von der hofstatt, da syn hus uffstátt. Item Fatz Schnider hát ain garten, gyt jars 4 fiertel vesen, lyt uff dem Buchel. Item Ludwig Murrer gyt järlich 2 mut vesen von der hofstatt, da syn hus uffstátt, und vom garten darhinder. Item Ulrich Schrag gyt järlich zu zins von myns herren aygengůt 2 malter vesen, 2 malter haber, 5 β, haist das Nuwgůt; me gyt er 3 fiertel 1½ imy vesen von des Ruchen aygen zu vogtrecht; me gyt er jerlich 18 fiertel vesen von der hofstatt und von der schur und garten darhinder. Item Severinus Mayer gyt jerlich 2 mut vesen von der hofstatt, da syn hus uffstátt, und dem garten darhinder. Item Urban Koch gyt järlich 2 mut vesen von der hofstatt, da syn hus uffstátt, und vom

garten darhinder. Item Cunrat Scherrer gyt järlich 14 fiertel vesen, 2 hüner von der badstuben. Item Thony Yppinger gyt järlich 18 fiertel vesen, 2 mut haber, 6 ß h. zu vogtrecht von ainem lechen von Frydenwyler. Item Balthaßer Faller gyt järlich 17 fiertel vesen von der hofstatt, da syn hus uffstátt, und vom garten darhinder, státt jetz die schur daruff. Item Alexander Scherrer gyt järlich 1 mut vesen von der hofstat, da der stal uffstát, am Faller, me 3 ₰ von der hofstatt, da syn hus uffstátt; me gyt er järlich von dem nuwen gůt, das Ulrich Ebler buwen hát, ist myns herren aigen, 2 malter vesen, 2 malter haber, 5 ß h. Item Lorenz Feßler gyt järlich 5 ß h. von der hofstatt, da syn hus uffstátt, me 3½ fiertel vesen, 3 fiertel haber von dryen ackern, hát er von junkherr Jergen von Almishofen erkouft; me gyt er von der Prediger gůt von Rottwyl zu vogtrecht 9 fiertel vesen, 2 mut haber, 5 ß h. und ½ fiertel haber banmut. Item Hans Starremayer der murer gyt järlich 1 mut vesen von der hofstatt, da syn hus uffstátt; me gyt er 2 fiertel vesen von Naßmans acker, ist ain brách juchert, was daruff wechst. Item Thys Lotz gyt järlich zu vogtrecht von synem aygen gütly 9 fiertel vesen, 2 mut haber. Item Endlin Ruchnagel gyt järlich 1 fiertel vesen von der hofstatt, da syn hus uffstátt. Item Thoman Mayer gyt jährlich 1 mut haber zu vogtrecht von aim gütly, gehört an St. Bleßis pfrund; me gyt er 1 fiertel vesen hofstattzins von synem hus. Item Hans Sattler gyt jerlich 2 hüner hofstattzins. Item Hans der ferber gyt järlich zins 1½ gulden von der mange uff Geory und sol die in buwlichem wesen halten, wie man im die ingegeben hát, in synem costen one myns herren schaden; me gyt er 9 Behempst vom ferbkessel und den ferbstanden. Item das halbtail der metzg gyt jerlich 1 ℔ 17½ ß h. Item das halbtail der zigelhutten gyt jerlich 1 guldin.

Item Almishofen, Husen und Belcha, die dörfly, mit gericht, zwingen, bennen, zinsen, zinsgütern, vogtrechten, gulten, sturen, aygenleuten, umbgelten, vällen und allen gerechtigkaiten, wie das myn herr vatter selig ingehept, und ist das dörfle Husen lechen von der gráfschaft Werdenberg.

Und synd dis die güter, besetzte nutzung und järlich gult zu Almishofen, wie harnách volgt: Item Clewe Pur gyt järlich zu zins von dem gůt, haist Des alten vogts thailung, 2 malter vesen, 14 fiertel haber; aber gyt er von des Zechen gůt gethailt zu vogtrecht 11 fiertel 1 imy vesen, 10 fiertel haber, 18 h.; aber gyt er von dem halben thail des hofs, den der Gasser buwen hát, 9 fiertel vesen, 5½ fiertel haber, 2½ ß h. vogtrecht; aber gyt er 1 mut vesen von aim garten an der Mittelgassen, stost uff der Vischer garten; aber gyt er 14 ₰ von der hofstatt, da syn hus uffstátt, und vom garten darob; aber gyt er 7 ₰ und 2 hüner von der hofstatt hinderm selben

hus; me gyt er von der herren von St. Blasius aygen zu vogtrecht 5 mut haber; aber gyt er von der hofstatt, da syn hus uffstátt, das des Schragen was, und vom garten darhinder 14 ₰, 2 hüner; me gyt er 7 ₰, 2 hüner von der bund bim brunen, me 7 ₰ von dem nuwen garten. Item Jörg Blöd gyt järlich von myns herren gůt 3 malter 6 fiertel vesen, 5 mut haber; aber gyt er 2½ malter vesen, 5 mut haber von dem gůt von St. Mergen; me gyt er von demselben gůt zu vogtrecht 11 fiertel 1 imy vesen, 10 fiertel haber; aber gyt er 14 ₰ von dem garten, was Clewe Beringers, lyt an Thys Bächlis garten; aber gyt er 3 ℔ vom hus und vom holzzins. Item Melcher Mayer gyt järlich von des Husers gütly 6 fiertel 1 imy vesen, 2½ fiertel haber vogtrecht; me gyt er von ainem lechen von Frydenwyler zu vogtrecht 4½ fiertel vesen, 2 fiertel haber; aber gyt er 7 ₰ von aim garten by dem bach, aber gyt er 1 malter 6 fiertel vesen, me 1 malter 6 fiertel haber von den gütern, so von Cůnlin Niefergelt erkouft synd. Item Simon Amman gyt järlich von ainem gůt, das Groſsman hát gehept, 13½ fiertel vesen, 3 mut haber, 5 β h. zu vogtrecht; me gyt er von Brunins gütly 6½ fiertel ½ imy vesen, 5 fiertel haber zu vogtrecht; aber gyt er von der hofstatt, da syn hus uffstátt, 14 ₰, 2 hüner. Item Hans Lamminit gyt von der hofstatt, da syn hus uffstátt, und vom garten darhinder 3½ β h. und von der Schnidera garten, aber 7 ₰ von der bund am Schlochgraben. Item Jerg Buck gyt 14 ₰ von der hofstatt, da syn hus uffstátt, me 7 ₰ von aim garten, lyt am Schlegraben, stost hinus gegen Hans Scherres hus, me 7 ₰ vom garten an der Almengassen, streckt uff der Vischer garten; aber gyt er von ainem lechen von Frydenwyler zu vogtrecht 4½ fiertel vesen, 2 fiertel haber; aber gyt er von ainem lechen von Frydenwyler zu vogtrecht 4½ fiertel vesen, 2 fiertel haber von des Widmers gethailt, gyt jetz Melcher der vogt zů Almishofen. Item Thys Bächly gyt 2 hüner von syner hofstatt, da syn hus uffstátt, me gyt er järlich zu vogtrecht von Ryslins gütlin, das der Schrag buwen hát, 11 fiertel 1 imy vesen, 10 fiertel haber; me gyt er von myns herren aygenhof, den Hans Schrag buwen hát, 2 malter vesen, 1 malter haber, 3 hüner, und sol holzen, me 14 ₰ vom garten an synem hus gelegen; aber gyt er von ainem gůt, das Steffan buwen hát, von Clewe Purn 9 fiertel vesen, 1 mut haber zu vogtrecht; aber gyt er von des kilchherren gůt von Brunlingen 4½ fiertel vesen, 2 fiertel haber vogtrecht; aber gyt er 1 mut vesen von ainem garten, streckt gegen der kilchen, hát jetz Bartle Blum, aber 2 hüner von ainem clainen gärtly hinder Mathys Bächlis hus. Item Merck Glungk gyt jerlich 7 ₰ von des Metzgers hofstatt; me gyt er 1 malter vesen, 2 mut haber, 2 hüner von dem gůt, das Jerg Merck buwen hát; me gyt er 7 ₰ von der bund neben des Metzgers

husly; aber gyt er von Heinrich Eberlins hofstatt 14 ₰ und 2 hüner; me gyt er von ainem gütly, ist noch nit gewärdet, wurt ungefärlich tragen 2 oder 2½ malter vesen. Item ain banwart zu Almishofen gyt jerlich 6 mut vom bantal.

So synd dis die güter, besetzte nutzung, vogtrecht und järlich gult zu Belcha, wie harnách volgt: Item Peter Glungk gyt järlich 2 malter 1 mut vesen, 1 malter haber, 16 β h. von 4 schůppusen, aber 2 mut von 2 jucherten uff Eberspach, strecken uff Hans Schumpen anwander, gelegen im Mulibach, was daruff wechst. Item ain juchert, lygt uff Kriegshalden, lyt am Schumpen, streckt gegem Seelin. Item Ulrich Koßbuchel gyt järlich 18 fiertel vesen, 2 mut haber, 8 β h. von des Thüringers zwo schuppussen; aber gyt er von 6½ schůppussen, die Michel Schump vor het, 3 malter 10½ fiertel vesen, 6½ mut haber, 1 ℔ 6 β h.; aber gyt er 2 mut von 2 jucherten, haist die ain der Castenler, lyt die ander uff Kriegshalden gegen Sumpfora und dem Mulibach; me hát er 1½ juchert im Rorbach uff Schumpen anwander gegen graben, gyt davon 6 fiertel, was daruff wechst. Item Joss Glungk gyt von dem gůt, das Hans Schump ingehept hát, von 8½ schůppussen 4½ malter 4½ fiertel vesen, 2 malter 2 fiertel haber, 34 β h.; me gyt er von 5 schůppussen, die ouch Hans Schump vor het, 2½ malter 5 fiertel vesen, 5 mut haber, 1 ℔ h.; aber gyt er zins von 1½ juchert 6 fiertel, was daruff wechst, strecken in Rorbach uff Künasts anwander; aber gyt er von ainer juchert bim stattbrunen uff dem Rain 1 mut, was daruff wechst. Item Lux Schump gyt järlich von ainer juchert im Graben ob dem Almenweg 1 mut, was daruff wechst, aber 2 juchert uff Kriegshalden, strecken gegem Seelin und des Schumpen Krumenwyß, gyt davon 2 mut, was daruff wechst. Item Hans Mayer der jung gyt von 2 jucherten, ligend underm Rain, strecken gegen dem Wylden Holz, ligend underm Gluncken, 2 mut, was daruff wechst.

Sumpfora. Item Hans Mayer von Sumpfora hát 2 juchert im Kastenler, strecken uff des Fuchs graben, gyt davon 2 mut, was daruff wechst. Item Hans Rott, der nuw mayer, gyt järlich 3 malter vesen, 3 malter haber von st. Erhartz gůt zu Furstenberg und vom hus, und gát darob, so vorzins an st. Erhartz pfrund, 1½ gulden, 1 mut vesen an ain járzit gen Husen.

Item die gmaind zu Belcha gyt järlich 5 ℔ wingelt.

So synd dis die güter, besetzte nutzung und vogtrecht zu Husen, wie hernách volgt: Item Thony Honolt gyt von dem kelnhof jerlich 2 malter 1 mut vesen, 1 malter haber, 2 ℔ h. Item Hans Mayer gyt von des Merrers hof järlich 6 mut 3 fiertel vesen, 3 mut haber, 30 β h.; me gyt er 1 mut kernen, 1 mut haber, 10 β von des Stelzers hof; me gyt er von der wydum

3 ℔, hát Hans Egen vor geben. Item Hans Egen, der wydum hof, gyt jerlich $3^1/_2$ malter 7 fiertel vesen, 7 mut haber. Item Jerg Scherer gyt von ainem acker $1^1/_2$ mut, was daruff wechst; me gyt er von Peter Kellers gût, so myn herr kouft hát, 3 malter vesen, 2 malter haber. Item die gmaind zu Husen gyt järlich wingelt 5 ℔ h. und 1 ℔ holzgelt.

Rieteschingen. Item der Rietmuller gyt järlich 10 fiertel kernen Schäffhuser mess und sol das gen Huffingen antwurten. Item Hans Seelle zu Rieteschingen gyt järlich 1 malter vesen Schäffhuser mess, 5 β h., 30 ayer, 2 hüner von des Düchamers gût.

Mustelbrunnen. Item der hof zu Mustelbrunen, den der Zech vor buwen hát, buwt jetz der Erlicher, gyt járs 8 β h., 4 hüner.

Item der zechend zu Huffingen und Almishofen, wie die in koufswys an unsern herrn und vatter selig komen, doch mit der beschwärt, so daruß gát, wie harnách volgt: Namlich dem pfarrer zu Huffingen uß der zechendschur 10 malter vesen, 6 mut haber, 2 fiertel erbs, 2 fiertel bona, 1 fûder strow, 2 ℔ h. Item an st. Barbara pfrund 18 malter vesen, 10 malter haber, 6 β. Item dem pfarrer zu Brunlingen 9 malter minus 1 mut vesen, 4 malter 1 mut haber, 1 fiertel erbs, 1 fiertel bona, 1 ℔ h. Item den frowen zu Nydingen uff Hof 4 malter vesen, 2 malter haber. Item ain malter vesen dem capitel. Item 1 malter vesen den Barfûsern. Item 3 malter vesen, 2 malter haber, 1 ℔ h. an die Frümess. Item 2 ℔ h. an st. Jacobs pfrund von der wys in Butzinnen. Item an st. Blesis pfrund von derselben pfrund zechendle 6 malter vesen, 3 malter haber, 1 malter gersten. Das sych in ainer suma tryfft an vesen 51 malter 12 fiertel, an haber 27 malter 4 fiertel, 1 malter gersten, 3 fiertel erbs, 3 fiertel bona, 1 fûder strow, und 6 ℔ h. 6 β h., so ouch uß gemeltem zechenden gát. Dieselben 6 ℔ 6 β h. gegen andern gulten in diser thailung verglicht und abzogen ist und ich zu geben schuldig.

Item die Stattmulin zu Huffingen mit zins und aller gerechtikeit, in- und zugehörung, wie die bisher unser herr und vatter selig ingehept.

Item das Underwaßer mit der fischentz hieruff von der marck under Almishofen bis an den Stelbanck und vom Stelbanck in Mulyfurt an den undern anger und den Kennerbach bys an das wigerwûr.

Item die äcker im ösch gegen Deckingen: Item 3 juchert uff Haldenbrug, streckt hinden uff den Heldstain. Item 5 juchert uff dem Heldstain, streckt hinuß über Deckinger weg. Item 7 juchert genannt Watzenthal, streckt hierab uff die Staingrûb. Item 1 juchert genannt der Hepschacker, lyt uff der Kilchhalden. Item 4 juchert uff Schässen, streckt hierab uff Husemer styg, der von Brunlingen gát. Item 8 juchert an Rottloben,

streckt uff den Faller und neben sych an Hans Schumpen. Item 5 juchert hinderm Heldstain, streckt hierab uff die Almenwys. Item 2 juchert zwuschen Deckinger weg. Item 8 juchert am Langengrund, streckt hierab uff Ulrich Schragen acker. Item 4 juchert im Grund underm Kypfenthal, streckt hierab uff Husemer Gerren. Item 3 juchert im Obergrund, streckt hinuff gegem brunen an Ruchen von Husen. Item 1 juchert vor Degkenruschen, ist ain anwander, streckt uff den Ruchen.

Item im esch gegen Villingen: Item 2 juchert uff dem Wolfgalgen am zun, streckt hierab uff Casparn Mullern. Item 2 juchert am Vochgraben, streckt hierab uff die Hochstráss und neben Hans Schumpen. Item 3 juchert am Hargarten, streckt hierab uff das Almengäßly neben Cristina. Item 11 juchert an der Braidty, streckt uff den Uffinger weg. Item 5 juchert in Wannen, streckt uff den Widumacker und hinuß an Rain uff Thony Yppingern. Item 4 juchert im Thal, buwen die von Almishofen, streckt hinuff uff Conrat Winman. Item 12 juchert in Wannen, streckt hinuff uff Langhansen anwander und Ulrich Schragen anwander. Item 8 juchert ze oberst in Wannen, streckt hinuß an das Brüchly.

Item im esch uff Hochen: Item 5 juchert neben dem wyger, streckt hierin uff Fatz Gerbers anwander, hinuß uff die stráß. Item 4 juchert an Berchen, streckt an Nydinger weg. Item 4 juchert uff dem Kuggelbuchel. Item 4 juchert an Husemer espan, streckt hinuff uff Lienhart Thomas anwander. Item 4 juchert, buwen die von Husen, streckt hierin uff das Bowenthal. Item 8 juchert im Bowenthal, streckt uff den Almenweg, der under Eschingen hinußgát. Item 2 juchert, strecken hierab uff Hans Schumpen anwander. Item 4 juchert uff Haldenbrug, genannt Braity, stost an die stráß uff Haldenbrug.

Item die wysen: Item 8 manmand, St. Jacobs wys genennt, lyt am wasser, streckt hieruff an die Kelberwayd. Item 4 manmad zu Almishofen uff der Kalberwayd, streckt hinab uff die Ruty. Item 2 manmad im Winckel genannt, ligend am wasser, streckt uff Jacob Volck. Item der gart uff den Grůben, ist 3 manmad. Item 18 manmad im Elbenthal".

An jährlichen Zinsen gehen aus diesem gesamten Erbteil: „An vesen und haber dem pfarrer wie vorgemelt, item der pfrund zu St. Barbara und andern ouch, wie vorgemelt", ferner insgesamt 259 fl. 17 β. Der Zinsfuss ist 5 %.

Hans von Schellenberg erhält „erstlich die zinsgüter zů Huffingen sampt den zinsen und etlich hofstattpfeningen, als clärlich hernách stätt, darzů die hofstätt, das Ober Thor, Burg Schniders hus und zů end hinderhin bis an

Grossen Thůrn und vom thůrn bis an Anthoni Yppingers schur und hinüber des Seggers hofstatt. Daruff mag ich buwen und die infáchen nách mynen gefallen und ain thürlin daselbst durch der statt ringmur hinuß ze bráchen, damit ich myn wandel zů mynem hus usserhalb haben möge, doch andern leuten one schaden, und den garten, des dry juchert, usserhalp ussgezaichnot hinderm thurn im Hargarten, den sol und mag ich infáchen und kain zechenden daruß noch davon geben, und sol der zechend davon ouch von der halp juchert, so der pfrůnd gewesen, mit den stelzen daran gelegen, die ich erkouft, ouch myn syn.

Item das Oberwasser vom stelbanck der Stattmuly den Mulfůrt ob dem Kennerbach hinuff bis an das stainy wůr zůsampt dem Marpach, wie das unser herr vatter selig ingehept.

Item die Semuly mit aller zůgehörung und gerechtikait, wie dann die in koufswis an myn herrn und vatter selig komen, gyt jerlich wie harnách volgt.

Item M u n d e l f i n g e n das dorf mit zwingen, bennen, gerichten, sturen, vogtrechten, vogtsturen, zechenden, renten, gulten, zinsen, zinsgütern, aygenleuten, diensten, hölzern, veldern, welden, wunen, waiden, umbgelten, fräfeln, bůssen, aller gerechtikaiten, jus patronatus der capplony daselpst, wie das alles unser lieber herr und vatter selig bisher ingehept, gebrucht und genossen; und synd das die zinsgüter daselbst zů Mundelfingen, wie harnách volgt:

Item herr Cůnrat pfarrer zů Mundelfingen gyt zů vogtrecht vom zechenden 5½ malter 2 fiertel vesen; me gyt er von aim kirchengütlin zů vogtrecht 7 fiertel 1 imy vesen, 3 fiertel haber, 3½ β 2 h.; me gyt er von zwayen thaylen der widum 18 fiertel vesen, 2 mut haber, 11 β h. vogtrecht, item von aim dryttenthail der widum 9 fiertel vesen 1 mut haber. Item Martin Rullin gyt von ainem gůt hinderm Thurn 10 fiertel vesen, 10 fiertel haber zway jár und am drytten jár 5 fiertel vesen, 5 fiertel haber, me von Mendlis gůt 2 mut vesen, 1 mut haber, me von der Schmidinen gůtly zů zins 2 mut vesen, 2 mut haber, me von Höwlis gůt von aim vierthail zů zins 1 malter vesen, 1 mut haber, ½ schultern, 5 β minus 1½ h. Item Felix Venus gyt von des Klengers gůt, da das hus uffstátt, 2 malter vesen, 1 malter haber, me 1 fiertel vesen von des bletzlins wegen hinderm hus; me gyt er von aim dryttenthail der frowen von Frydenwyler und Karolus von Sumpfora halben hub zů vogtrecht 5½ fiertel vesen, 3 fiertel 1 imy haber; me gyt er von des Lembachers gůt, da Clewy Lutzen hus uffstátt, 4½ mut vesen, 2 mut haber, 1 fiertel bona, 10 β minus 3 h.; hát vor golten 7½ mut vesen, 2 mut haber, 2 fiertel bona, 10 β minus 3 h., gát von myns herren garten wegen sovil ab; me gyt er von Felschenbergs gůt, das myn herr kouft hát, von aim viertenthail ainer hub zu vogtrecht 4½

fiertel vesen, 3 fiertel haber, ½ schultern, 4½ β h.; me gyt er dannen zů zins 10 fiertel vesen; me gyt er von Hainrich Karlus gůt ain viertail des Kentzingers gůt, 2 mut minus ½ imy vesen, 4½ fiertel haber, ½ schulter, 5½ β h., me von Karlus gůt zů vogtrecht 7 fiertel minus 1 imy vesen, 5 β minus 1½ h., 1 schulter. Item Cunrat Rullin gyt von Stolwers gůt 2 malter vesen, 2 mut haber, 2 fiertel bona, 1 schultern, 12½ β h.; me gyt er von der hailgen gütly von Brunlingen 9 fiertel vesen, 5 fiertel haber, 1 schultern, 6 β 3 h., me 2 fiertel vesen vom garten by myns herren schur; me gyt er vom gůt, das myn herr kouft hát, das gen Unadingen stund, jerlich 3 malter vesen, 3 malter haber, 1 fiertel ayer; me gyt er von den stucken, die myn herr von Hans Wyslocken kouft hát, 15 Behempst, 1 fiertel vesen, 9 h.; me gyt er von ainem viertail ainer hub 2 malter vesen, 2 malter haber; me gyt er von 1½ juchert ackers, zum Hagen uff die ain, und die ander zum Mytlenbrunnen, lyt ob den frowen von Frydenwyler, 6 fiertel, was daruff wechst. Item Hans Welty gyt von ainem vierttail ainer hub und von Burgly Wegelins gůt zů vogtrecht 6 fiertel vesen, 3 fiertel haber, 1 fiertel schultern, 4 β 4 h. minus 1 ort ains hallers, me von aim kirchengůt zů vogtrecht 3 fiertel vesen, 4½ imy haber, 20 h., me von der hailgen von Furstenberg 6 mut vesen, 1 malter haber. Item Bastion Weltin gyt von ainem schůppus, die Jäckly Sutters was, 3 mut vesen, 6 fiertel haber, 2 schultern, 5 β minus 4 h.; me gyt er von der Gunternen gůt zů vogtrecht 4½ fiertel 2½ imy vesen, 2 fiertel 1 imy haber, 3 β 1 h., me von der Deckingernen oberhofstátt 1½ fiertel vesen, ½ fiertel haber, 13 h. vogtrecht, me von aim dryttails ains gůts, das der hailgen von Brunlingen was, 6 fiertel vesen, 3 fiertel 1 imy haber, 4 β 2 h., 3 ₰ fur ain viertail ainer schulter, me von der Yppingerman hofstatt im Bach 2 fiertel 1 imy vesen, 1 fiertel haber, 17 h., me von Gräffhansen gůt 3 mut vesen vogtrecht. Item Bartle Wagner gyt von der frowen gůt, do der Stelzer uffsass, zů vogtrecht 5 mut 1 imy vesen, 18 β 3 h., me von den gütern von Frydenwyler vogtrecht 18 fiertel vesen, 17 β h. Item der Strásser gyt 1 mut vesen vom garten húnderm hus, ist myns herren aygen, bys an des kilcherren wys, und 2 hüner. Item Michel Widemmayer gyt von aim viertel ainer hub, da syn hus uffstátt, zu zins und vogtrecht 3 mut vesen, 3 fiertel haber, 2 fiertel bona, ½ schulter, 3½ β h. Item Hans Rust gyt vom halben thail des Munckhofs zu vogtrecht 2½ malter 1 fiertel vesen, 13 fiertel haber, 1 ﬔ 7 β minus 1½ h.; me gyt er von aim viertail des kelnhofs 3 malter 1 mut vesen, 2 mut haber, 14 β h. zů zins und vogtrecht, me 3 fiertel vesen vom kelnhof, so vor Felschenberg ingenomen, hát myn

herr erkouft. Item Wolf Ebler gyt von dem andern thail des Munchhofs, den Schelblin buwen hát, 2½ malter 1 fiertel vesen, 13 fiertel haber, 1 ℔ 7 β minus 1½ h.; me gyt er von myns herren aygengût, das Hensly Cûntzen was und Hansen Mangolts, mitsampt Sima Früen gütly 3 malter vesen, 2 malter haber, 1 fiertel ayer, me von der Hailgenwys ennet dem Tuffengraben zû vogtrecht 2 fiertel 1 imy vesen und 16½ h.; me gyt er von äcker in Ysenhûtsgût 11 fiertel vesen, 11 fiertel haber. Item Peter Buwer gyt von des Gretzingers hofstatt zu vogtrecht 2 fiertel 1 imy vesen, 2 fiertel haber, 16½ h.; me gyt er von dem gût, das Henne Pfifers was, 1 mut vesen, 3 fiertel haber, ½ schultern, 3½ β h.; me gyt er von aim gütly, das des apts von St. Gallen was, kouft her Jacob, und ain schûppus, gend baide zû vogtrecht und zins 10 fiertel ½ imy vesen, 8½ fiertel haber, 1 schulter, 6 β minus 4 h. Item Blesy Hussibach gyt von des Owatingers gût, das die Hussibechin buwen hát, 4½ imy vesen, ½ fiertel haber, 8 h., 1 ort ain hallers; me gyt er von der frowen von Frydenwyler gütly zu vogtrecht 5½ fiertel ½ imy vesen, 7 β minus ½ h., me von aim achtenden thail des kelnhofs zu zins 6 mut 1 imy vesen, 1 mut haber, 7 β h.; me 1½ fiertel vesen, so vor Felschenberg het, hát myn herr erkouft. Item Hans Hiermann gyt von aim drytten thail der frowen von Frydenwyler und Karlis von Sumpfora halben hub zû vogtrecht 5½ fiertel vesen, 3 fiertel 1 imy haber, 4 β h., und am drytten jár 3 ₰ fur ain viertail ainer schultern, me gyt er von aim kirchengütly zû vogtrecht 2 fiertel minus 1 imy vesen, 3 imy haber, 13 h.; me gyt er von 3 viertail ainer hub, so Erhartz hus uffstund, zû zins 2 malter 1 mut vesen, 3 mut haber, 1 fiertel bona, 1 schulter, 18 β 3 h.; me gyt er von aim viertail ainer hub zû zins 14 fiertel vesen, 3 fiertel haber, 1 fiertel bona, ½ schulter, 3½ β h. Item Balthasar Schwarz gyt von Venus gût 3½ fiertel vesen, 1½ fiertel haber, me 1 ℔ h. zins, me ½ malter vesen von Venus gût, me 2 malter vesen, 7 mut haber, 4 β h., 2 hüner, minus 1 fiertel vesen, ist im am undergang náchgelássen und Felixen uffgelait von dem gût, do des Linsen hus uffstund, an Wûstráß, me von aim lechen von Frydenwyler, das die Eschamer hetten, 7 fiertel minus 1 imy vesen, 3½ β h. vogtrecht; me gyt er von ainem achtenden thail des kelnhof 6 mut vesen, 1 mut haber, 7 β h. vogtrecht; me gyt er vom achtenden thail des kelnhof 1½ fiertel vesen; me gyt er von des Durchamers gût zû zins 1 malter vesen, 1 mut haber, 2 schulter. Item Cleincûnrat gyt von aim gütly zû Frydenwyler 9 fiertel vesen, 10 β h. vogtrecht, me von aim gût zû Frydenwyler, das Bayerhans het, zû vogtrecht 2 mut ½ imy vesen, 8½ β h. Item Jacob Wyslocker gyt von ainem dryttail ains gütlis, was der hailgen von Brunlingen, Jerg Cosmans,

6 fiertel vesen, 3 fiertel 1 imy haber, 4 ß 2 h. 3 ₰ fur ain dryttenthail ainer schulter; me gyt er von ainem gütly von Frydenwyler zů vogtrecht 9 fiertel vesen, 8 ß h.; me gyt er von Henne Weltis gůt, da Burghartz des vogts hus uffstund, 9 fiertel vesen, 2 mut haber; me gyt er 3 fl. järlich von dem obgenanten gütly, so Jerg Cosmans gewesen ist, hát myn herr erkouft. Item Hans Glungk gyt von myns herren aigen gůt, da das hus uffstátt, 3 malter vesen, 1 malter haber, 4½ ß h., 4 hüner zins und vogtrecht; me gyt er von des Klengers halben hub zů vogtrecht 7 fiertel minus 1 imy vesen, 5 fiertel haber, 6 ß 1½ h., 1 schulter. Item Thys Rullin gyt von 1½ fiertail ainer hub zu vogtrecht 13½ fiertel vesen, 7½ fiertel haber, 3 imy haber, 1 fiertel ainer schulter, 9 ß 3½ h.; me gyt er von Hainy Hainzen gůt, da das hus uffstátt, hát myn herr vom Felschenberg erkouft, zů zins, und hört das hus und die bund darzu, 7½ mut vesen, 6 fiertel bona; me gyt er von der Elsbethinen gůt im Bach zů vogtrecht 1 malter vesen; me gyt er von des Ysenhůts gůt zů zins 1 malter vesen, 1 mut haber, 1 schulter, 6 ß h.; me gyt er von Wölflis gůt im Bach zů zins und vogtrecht 7 mut vesen, 1 malter haber, 5 ß 3 h.; me gyt er von Schelblis kelnhof 3 malter 1 mut vesen, 2 mut haber, 14 ß h., me 3 fiertel vesen von Felschenbergs wegen. Item Hans Mangolt gyt von Unser Frowen gůt 2 fiertel 1 imy vesen, 1 fiertel haber, 16½ h. vogtrecht, me von aim gůt, das der frowen uff Hof was, zů vogtrecht 9 fiertel vesen, 5 fiertel, haber 1½ schulter, 6 ß 3 h., me von aim achtenden thail des kelnhofs 6 mut 1 imy vesen, 1 mut haber, 7 ß h., me von aim viertail des Gochlingers hub zů vogtrecht 9 fiertel vesen, 5 fiertel haber, ½ schulter, 7 ß 3 h., me 1½ fiertel vesen vom kelnhof, so myn herr vom Felschenberg kouft hát; me gyt er von sym brůder gethailt 3 fiertel 1 imy vesen, 1½ fiertel haber, 4 ß minus 3 h. Item Wolf Ebler gyt von des Owattingers gůt zů vogtrecht 4½ imy vesen, ½ fiertel haber, 8 h., ain ort ains hallers. Item Michel Nyssy gyt von des Schorrers gůt, das myn herr umb die Äschamer erkouft hát, 2 malter vesen, 1 malter haber zů zins, me von demselben gůt zů vogtrecht 2 mut 1½ imy vesen, 1 mut 1 imy haber, 6 ß 3 h., me 3 ₰ von ainem drytthail ainer schulter; me gyt er 2 fiertel vesen, 3 fiertel haber von den äckern, die umb Mychel Nysy kouft synd. Item Hans Roppolt gyt von Felschenbergs gůt, das myn herr kouft hát, haist Clewe Berckingers gůt, zů zins 1½ malter vesen, 1½ malter haber, 10 ß h.; me gyt er von sym thail der aignen güter 3 fiertel ½ imy vesen, 1½ fiertel haber, 4 ß minus 3 h. vogtrecht. Item Lux Doß gyt jerlich von aim viertails ains gůts, was Ysenhůts, 6 mut 1 fiertel vesen, 5 fiertel haber, 1 schulter, 1 fiertel ainer schultern, 5½ ß 1 h., 1 fiertel bona. Item

Hensly Wislocker gyt von synem gůt, das von Unser Frowen gůt thailt ist, 4 fiertel vesen, 17½ ₰ vogtrecht; me von synem lechen zů zins und vogtrecht 6 mut 2 fiertel minus 1 imy vesen, 9 fiertel haber, 1 schultern, 6 β h., me 4 Behempst von ainem wysly in Ow. Item Martin Mangolt gyt járs von ainem achtenden thail des kelnhofs und von andern gütern, die darzů gelait synd, 7 mut vesen, 6 fiertel haber, 7 β h. zins und vogtrecht, me 1½ fiertel vesen vom kelnhof, so myn herr vom Felschenberg kouft hát; me gyt er von der hub, die sy mit dem Schryber thailt, und Venus gůt und Eberhartz hof und der Schelblinen gůt, die sy under anderm thailt, zů sym thail 3 fiertel 1 imy vesen, 1½ fiertel haber, 4 β minus 3 h. vogtrecht; me gyt er von myns herren aigengůt 4½ malter vesen, 4 malter haber, 1 fiertel ayer, haist des Brinckers gůt, gyt Balthas Schwarz. Item Steffan Mangoltz kind gend von der hub, die sy mit dem Schryber thailt, 6 fiertel vesen, 6½ β h., 1½ h. vogtrecht, me von Eberhartz hof 9 h. vogtrecht, me von der Schelblinen acker und wysen zum halben thail 9 fiertel vesen, 1 mut haber. Item Cůnlin Tegen gyt jerlich von den stucken, so von Hans Wyslockern kouft synd von pflegern zů Hiffingen, 7 fiertel vesen, 4½ β h. vogtrecht. Item die gmaind zu Mundelfingen gyt jerlich zů hierpstzitt 40 ℔ h. stur.

Item die Nuwburg das schloss und Bacha das dörfly mit vogtrechten, zwing, ban, holz, veld sampt der muly und buw darzů gehörig, ouch den frondiensten und den zechenden zu Ryselfingen mit aller gerechtikeit, wie das alles myn herr und vatter selig ingehept und von denen von Almishofen erkauft hát, alles nách besag der koufbriefen, rödeln und registern, und ist das schloss, die Nuwburg, lechen von der gráfschaft Furstenberg, und synd dis die zins und besetzte nutzung, vogtrecht und hofstattpfenning zu Huffingen, so zu der Nuwenburg gethailt, wie harnách stätt: Item Crysta Seemuller gyt jerlich von der Seemuly 15 malter bayder korn, 1 fiertel ayer, me von aim acker by der muly, was daruff wechst, 7 fiertel; me gyt er 2 ℔ h. von der Bluwy. Item Agtlin Seemullerin gyt jerlich von ainem garten uff dem Buchel 1 mut vesen, lyt an Matheus Reutern. Item Burck Mayer gyt järlich 1 mut vesen von der hofstatt, da syn hus uffstätt. Item des Seggers hofstatt gyt järlich 4½ fiertel vesen hofstattzins, wenn es in buw ist. Item Lienhart Seemuller gyt jerlich 2 fiertel vesen von aim garten, lyt im winkel gegen dem Aggrund. Item Lyppus Schrag gyt järlich zu vogtrecht von Wächelins gůt 3 fiertel 1½ imy vesen, 2 fiertel haber. Item Lienhart Teggenhart gyt von Bantly Gerbers gůt, ist myns herren aygen, zu vogtrecht und zins 1 malter 4½ fiertel vesen, 1 malter 2 fiertel haber, me 3 fiertel vesen vom garten uff dem Buchel im winkel gegen Kennerbach, hát jetz Benz Zimerman. Item

Oschwald Sattler gyt járs von ainem lechen von Frydenwyler 5 ß h. vogtrecht, 1 imy haber banmut. Item Crysta Zeller gyt jerlich zů vogtrecht von aim gůt von Frydenwyler 9 fiertel vesen, 1½ mut haber, 4 ß h., 1 imy haber banmut. Item Cůnrat Lyns gyt von myns herren aygengůt, das Märcklys was, 3 malter vesen, 2 malter haber, 5 ß h., gyt Lienhart Thoma halb; me gyt er ½ fiertel haber banmut von des Störren gůt; me gyt er 9 fiertel vesen von der hofstatt, da syn hus uffstátt, und vom garten darhinder. Item Cůnrat Schmid gyt järlich 3 fiertel vesen von der hofstatt, da syn hus uffstátt, und dem garten darhinder. Item Hans Scherer gyt jerlich 10 fiertel vesen, 1 mut haber, 6 ß h., ½ fiertel haber banmut von des Studen gůt zu vogtrecht. Item Jacob Volk gyt von aim gütly von Frydenwyler 9 fiertel vesen, 1 mut haber, 3 ß h., 2 gens vogtrecht, ½ fiertel haber banmut. Item Els Mayerin gyt järlich 1 mut vesen von aim garten gegen dem Mulacker. Item Langhans Vischer gyt jerlich von myns herren aygengůt, das vor Hensly Märckly hat, so von St. Mergen erkouft ist, zu zins und vogtrecht 1 malter 6½ fiertel 1 imy vesen, 3 mut 3 fiertel haber, 9 h.; me gyt er järlich 2 fiertel vesen, 1 fiertel haber von synem thail an zwayen äckern, lyt der ain am Mittelstyg am Endlin Gerber, der ander zů Turnen uff dem Hag. Item Hans Lang gyt järlich 4½ fiertel vesen, 1 mut haber von Brendlis anwander im esch gegen Villingen by der alten staingrůb, het vor der alt Sailer. Item Urban Koch gyt jerlich von myns herren aygengůt von St. Mergen zu zins 2 malter vesen, 1 malter haber, me von demselben gůt zu vogtrecht 6 fiertel vesen, 3 fiertel haber, 14 ₰, me gyt er järlich zu vogtrecht von ainem lechen von Frydenwyler 9 fiertel vesen, 1 mut haber, 6 ß h. Item her Hans Kob gyt järlich 2 fiertel kernen, 1 mut haber, 3 ß 4 h. von st. Jacobs gůt, das Justlins was. Item die kirchenpfleger zu Huffingen gend von der Hetlinger liechtlechen jerlich 1 mut haber, 2 ß h. Item das halbthail der metzg gyt järlich 1 ꝉ 17½ ß h. Item das halbtail der ziegelhutt gyt jerlich 1 guldin. Item maister Hans Maller gyt jerlich 10 ß von ainem hanfgarten, stost an Cůnrat Wymans wyslin, lyt an der Coßmans byld.

Järlich zins und vogtrecht zu Bacha: Item Hans Zimerman gyt järlich von Bechtold Schulthaiss gůt, da das hus uffstátt, 2 malter 2 fiertel vesen, 2 malter 2 fiertel haber, 1 fiertel ayer, 2 hüner; me gyt er von der Larmundlis gůt jerlich zins 3 malter vesen, 2 malter haber, 4 hüner; me gyt er zů vogtrecht vom Wiestenhof 3 mut kernen, 3 mut haber, 1 ꝉ 4 ß h., 1 kitzy oder 2 ß h. darfur, 1 hierpsthůn, 1 vaßnachthůn. Item Mathys Zimerman gyt järlich von myns herren aigengůt, da das nuw hus uffstátt, 3 malter vesen, 2 malter haber; me gyt er von ainem gütly jerlich 1 malter

vesen, 1 malter haber; me gyt er zu vogtrecht von der hub im Bach 7 fiertel kernen, 7 fiertel haber, 14 β h., ½ hennen. Item Peter Eger gyt järlich von des Ackerbuchlis gût 3 malter vesen, 2 malter haber, 2 hüner; me gyt er zů vogtrecht von der widum 10 fiertel 1 imy kernen, 10 fiertel haber, 1 ℔ h., 1 kitzy oder 2 β h. darfur, 1 vaßnachthûn, 1 hierpsthûn. Item Jacob Dötschly gyt järlich zů vogtrecht vom fronhof 3 mut kernen, 3 mut haber gross mes, 1 ℔ 4 β h., 1 vaßnachthûn, 1 hierpsthûn, 1 kitzy oder 2 β h. darfur. Er gyt ouch 5 β h. von ainem aygen gütly fur die dienst. Item Jacob Zimerman gyt jerlich zů vogtrecht von Schnewlis gût 10 fiertel kernen, 10 fiertel haber, 1 ℔ h., 3 vaßnachthennen, 4 herpsthüner. Er gyt ouch von der Mussenen gütly 1 mut kernen, 1 mut haber, 8 β h. Item Hans Kempf gyt jerlich von des Rusten gütly zů vogtrecht 5 fiertel kernen, 5 fiertel haber, 10 β h., 2 lot risten, ½ vaßnachthûn; me gyt er von Schnewlis gût zů vogtrecht 1 mut kernen, 1 mut haber, 8 β h., 1 vaßnachthûn, 1 herpsthûn. Item Hans Schnider der jung gyt 1 malter vesen, 1 malter haber Nydinger mes, 2 hüner.

Ryselfingen. Item Hans Buschly gyt 5 malter bayder korn, ½ fiertel ayer, 4 hüner; me hát er ain gütly, genannt Bertschy Juncklers gütly, gyt davon 1 malter vesen, 1 malter haber. Item Diepolt Cůnz gyt jerlich von Hilpoltzhof 2½ malter bayder korn, 2 hüner.

Item die von Bacha gend jerlich 3 fl. wingelt.

Unadingen. Item Azarius Venus und die kinder zu Unadingen gend von Felschenbergs güter zů vogtrecht 9 fiertel vesen, 5 fiertel haber, 1 schulter, 7 β h., me von der bund in der gassen zů Felschenbergs 9 fiertel vesen, 5 fiertel haber, 1 schulter, 7 β h. vogtrecht. Item Hainy Edelman gyt von der Gunterma gût 7 fiertel minus 1 imy vesen, 3 fiertel haber, 3 β minus 1½ h. vogtrecht. Item Joß Vetting gyt jerlich zů zins 15 β uff Martine. Item der Bechner zů Unadingen gyt járs uff Martine 8 β 4 h. zů stur.

Kylchdorf. Item Kilchdorf mit dem hof und zinsgut daselbst, ouch dem achtenden tail des gerichtz, fräffeln und bůssen daselbst, wie das myn herr und vatter selig herbrácht, ingehept und genossen; thût sölicher myn anthail járs an besetzter nutzung zů Kilchdorf, als hernách volgt: Item Hans Limperger zu Kilchdorf gyt jerlich 3 malter vesen, 6 mut haber Villinger meß, 5 β h.; me gyt er 1 malter vesen zů zins von synem hus.

Äschach. Item Crysta Schördinst gyt von ainer halben hub zů vogtrecht 2 fiertel haber, 1 schulter, 8 ₰. Item Hans Mayer gyt von ainer halben hub 2 fiertel haber, 1 schulter, 9 ₰, und gehörend dis obgeschryben güter in des Wydmers lechen; me gyt er ab der Struben gût zu vogtrecht 1 fiertel bona.

Löffingen. Item ab dem kilchensatz zu Löffingen 4 malter vesen, 5 malter rogen, 5 malter haber, 1 fůder strow, 4 hüner.

Von sölichem mynem anthail mir oder mynen erben widerumb jerlicher gulten gepürt hinußzegeben", an Veesen 1 Malter dem Kapitel zu Villingen und sonst 259 fl. 10 ₰ Zinse. Der Zinsfuss ist 5%.

Auf obige Teilung hin haben sich die beiden Brüder von Schellenberg mit Rat ihrer Vettern, der Gebrüder Eitel Egg und Konrad von Reischach zu Weiler, folgendermassen, um künftige Irrungen zu vermeiden, vertragen: 1) Die Stadt Hüfingen mit Eigenleuten, hohen und niederen Gerichten, Zwing und Bann samt den zugehörigen Hölzern, alle Strafen und Frevel, Steuern, Zölle, Umgelter, Standgelter zu den Märkten und Fälle sind gemein mit Ausnahme von Coßma Beringers Herberge (was im übrigem jedem an Gütern, Gülten und Hofstattpfennigen nach obiger Teilung zugefallen ist, bleibt ihm). Burkhart hat die Taferne zum Löwen, Coßmans Beringers seligen Herberge, gewählt, deren Umgelt bleibt ihm allein und ist er damit seinem Bruder gegenüber, der die Taferne zu Mundelfingen hat, verglichen. Nach dem Brauch zu Hüfingen ist jeder, der Ross und Karren hat, schuldig, zu den hochzeitlichen Festen Weihnachten, Ostern und Pfingsten, wenn mit einem Karren, je 2 Fuhren und, wenn mit einem Wagen, je 1 Fuhr zu thun: diese Frohndienste sind gemeinsam und werden gleich geteilt, so dass dem einen wie dem andern geführt wird; desgleichen soll dem einen so viel als dem andern an Korn zu Markt geführt werden. Die Weiher, nämlich der grosse Weiher „in Butzinen" genannt, der Mittelweiher und der Unterweiher, an einander gelegen, der Weiher zu Behla und der zu Mundelfingen samt den Gruben sind gemeinsam und werden insgemein besetzt, gefischt und unterhalten. Die Wiese oder der Garten bei den Gruben und der Fischbehälter gehören Burkhart von Schellenberg und bleiben wie von altersher bei dem Schloss zu Hüfingen. Die Hölzer zu Hüfingen, Mundelfingen, Hausen und Behla nutzt und niesst jeder der Brüder in seinem Bezirk, und falls der eine den andern zu seiner Notdurft um Holz ersucht, soll jener es zu geben schuldig und nicht dawider sein. Kein Teil darf ohne des andern Bewilligung „ußwendigen" Leuten Holz verkaufen oder sonst hingeben, auch soll jeder die seinen anhalten, dass sie die Hölzer nach altem Brauch nicht wüsten, „schwannen" oder verkaufen. Der älteste des Stammes Schellenberg, welcher Hüfingen inne hat, leiht die Pfarre zu Hüfingen, im übrigen werden die zwei Kaplaneien St. Blasius und St. Barbara von Hans von Schellenberg und dessen Stamm, die zwei Kaplaneien St. Jacob und St. Jörg von Burkhart und seinen Stammeserben geliehen. Die Metzig und Ziegelhütte sind gemeinsam, so dass jedem

Teil der halbe Zins gehört, und werden gemeinsam verliehen; wofern aber die Gemeinsamkeit der 2 Lehen nicht erspriesslich ist, werden sie das eine Jahr um das andere wechselweise verliehen. „Item ob sich fůgte, das ainer under uns oder unsern erben von mitgultschaft oder anderer sachen halb unser väterlich und mütterlich erb diser thailung halb ersůcht, angelangt oder in leistung gemant werden, es wäre umb zins, schulden oder ersatzung mitgulten ald underpfanden, wie sych das fůgte, und der ander thail, der sölich gult zů bezaln schuldig wäre, sölle derselb, so also schuldig, den andern thail von derselben beschwärt ledigen, lösen und schadlos halten. Ob sych aber fůgte, das ainer under uns baiden oder unsern erben, oder wir baide angefordert wurden als mitgulten, darumb wir als erben unsers herrn und vaters seligen verschryben, söllen wir gemainen costen tragen und den costen von dem, deshalp wir zu costen kommen wären, in gemain lut unser schadlosbriefen vordern und sůchen." Kein Teil darf von seinem Anteil dieser Erbschaft etwas verkaufen oder hingeben, sondern er hat es dem andern Teil oder dessen Erben des Stammes und Namens von Schellenberg zuvor anzubieten und in geziemendem Kauf nach gemeinem Landesbrauch werden zu lassen; werden sie jedoch des Kaufes nicht einig samt der Freundschaft, oder will der andere Teil nicht kaufen, so kann der erstere verkaufen, doch nur mit der Beschränkung, dass wenn in Jahresfrist der nächste Erbe oder ein anderer des Stammes und Namens von Schellenberg den Kauf annehmen will und das Hauptgut erlegt, diesem der Kauf werden soll. Wenn einer der beiden Brüder vermeint überteilt zu sein und sich das klar erfindet ausserhalb dieser Teilung, so hat der andere ihm in den nächsten 4 Jahren Vergleichung zu thun; was jedoch in dem gegenwärtigen besiegelten Teilungsbrief benannt und begriffen ist, dabei bleibt es. „Item wie wol der thail des, so die Nuwburg inhát, an besetzter nutzung etwas bessers, dann diser thail, so Huffingen den sytz inhát, ist gegen dem sytz und buw, das derselbig, der besser ist, verglicht und gnůgsam versechen, wie geschryben stát." Wird ein Teil irgend eines Stückes dieser Erbschaft rechtlich entsetzt, „so sol der ander thail demselbigen, so der abgang, doch nit anderer gestalt, dann wie gemelt, sölichen abgang helfen widerumb erstatten und gemainen costen tragen." Entstehen aus dieser Erbteilung künftig etwelche Irrungen, die nicht gütlich beizulegen sind, so stellt jeder Teil aus der nächsten Freundschaft oder wenn das nicht angeht, aus sonstigen frommen Leuten vom Adel, guten Freunden oder Nachbarn 2 Schiedsrichter, die nötigenfalls einen Rechtsspruch thun, und falls sie sich über diesen Rechtsspruch nicht einigen können, einen Obmann erküren; was sie alsdann entscheiden, es sei gütlich oder mit dem

Rechtsspruch, dabei bleibt es ohne weiteres Appellieren. Perg. Or. mitbesiegelt von den Brüdern Eitelegg und Konrad von Reischach zu Weiler und der Stadt Hüfingen. T.

1) Dieser Teilungsvertrag ist für die Kenntnis, wie zersplittert der Grundbesitz und das Zinseinkommen der Ritterschaft im 16. Jhdt. war, besonders lehrreich, ich glaubte darum die betr. Stellen desselben wörtlich veröffentlichen zu sollen.

168. 1523 Nov. 13. (Freitag nach Martini.) Die eidgenössischen Boten zu Luzern an die Stadt Basel: Auf diesem Tag wird ihnen glaublich berichtet, dass Basels Bürger Wilhelm G. z. F. sich jetzt in diesen sorglichen Kriegsläufen zu ihren Widerwärtigen gethan hat und namentlich gegen den König von Frankreich, der mit den Eidgenossen, also auch mit Basel, in Vereinung steht, nach Vermögen das böseste und wie ein offener Feind thut. Das beschwert sie nicht wenig, weil sie „vormals und jetz in Meyland vil erlichen lúten, desgleichen dem kunig yetz abermals ein zal knechten vergonnt hand,“ und zwar allein, damit sie dem Könige Vereinung und Glauben halten, und weil sie meinen, der Graf, Basels Bürger, wäre darum längst von solchem abgewiesen worden. Sie begehren, die Stadt solle ihn als ihren Bürger anhalten, dem Könige als dem Bundesgenossen der Eidgenossen und Basels auf keine Weise Widerwärtigkeit und ihnen und den ihren nichts arges zuzufügen. Geschieht das nicht, so wollen sie sich verantwortet haben, wenn dann dem Grafen „etwas witer an der hand stößt und begegnet“. Kop.

169. 1524 Jan. 9. (Samstag nach Beschneidung Christi.) Jörg von Landau empfängt nach Abgang des Grafen Johanns zu Werdenberg für sich und als Träger seines Bruders Lutz von Landau von Graf Christoph von Werdenberg zu Mannlehen die Gerichte, Zwinge und Bänne des Dorfes Kluftern. Heiligenberger Lehensurbar von 1500/35. Bl. 126.

1) 1528 Dez. 12 (Samstag vor Lucien Tag) verwandelt Graf Christoph von Werdenberg dieses Lehen auf Bitten Hans Jacobs von Landau in ein Kunkellehen. Vidim. Kop. — Als Kunkellehen empfängt dasselbe 1537 Febr. 3 (Samstag nach Lichtmess) von Friedrich G. z. F. Hans Jacob von Landau zu Waal, Ritter, Landvogt zu Nellenburg. Heil. Lehensurbar von 1535/39 Bl. 91.

170. 1524 Febr. 26. (Freitag nach Mathias Tag.) Wilhelm G. z. F. freit das Gotteshaus Friedenweiler, das seine Privilegien wegen der Fälle in den Thälern und Gerichten Schwärzenbach, Schollach, Langenordnach (Ordnan), Rudenberg und Reichenbach durch Brand verloren hat, wodurch Zwietracht entstanden ist, von neuem, namentlich auch in Ansehung dessen, dass schon sein Vater das Gotteshaus wiederum zu begnadigen bewilligt hat, aber vor der Aufrichtung solcher Begnadigung aus dem Leben geschieden ist.

Das Gotteshaus hat fortan von den gräflichen Leibeigenen und Hintersassen in den genannten Thälern, die von ihm belehnt sind, für soviel Lehen, als ein Meier unter einem Dach und Rauch besitzt, nicht mehr als einen Hauptfall nach Absterben des Meiers zu nehmen, worauf die gräflichen Amtleute auch einen Fall von wegen der Eigenschaft nehmen. Sind zwei Meier unter einem Dach und Rauch behauset und sesshaft und ist jeder besonders belehnt, so kann das Gotteshaus von jedem Abgestorbenen einen Hauptfall nehmen; werden etliche Lehen geteilt und mehr Behausungen gebaut, so ist von jeder Behausung ein Hauptfall zu geben. Die Lehen gehen an die ehelichen Söhne über, falls aber kein ehelicher Sohn vorhanden ist, an eine eheliche Tochter, wobei dem Gotteshaus zum Fall 1 β Basler Hälbling zu geben ist. Einem Kind, das von Vater und Mutter ausgesteuert ist, steht das Vorlehen nicht zu, falls sonst ein eheliches Kind vorhanden ist; stirbt ein Meier vor seiner Frau, so wird der Hauptfall dem Gotteshaus von dem Lehen verabfolgt, und will die Frau des Abgestorbenen, so mag sie die Güter zu Lehen zu einem Hauptfall empfangen, aber nicht zu Vorlehen. Verwechseln die Meier die Lehen mit einander oder verkaufen sie dieselben, so steht jeweils dem Gotteshaus von dem Besthaupt ein halber Fall zu. Wie bisher haben die Meier auch fürderhin alle Bodenzinse, Frontage und Hühner dem Gotteshause zu leisten und zu bezahlen. Kop. in den fürstenbergischen Teilungsakten von 1620 [1])

T.

1) Das verlorene Or. siegelten Wilhelm und Friedrich G. z. F.

2) Die Rechte des Klosters Friedenweiler gegen seine Bauern sind aus seinem Urbar von 1529 in den Schriften des Vereins für Gesch. und Naturgesch. der Baar IV, 65—69 veröffentlicht. Dort ist zugleich auch ein Verzeichnis der 1529 öde stehenden Klosterhöfe mitgeteilt.

171. 1524 März 15. Nürnberg. Wilhelm G. z. F. verkauft dem Erzherzog Ferdinand von Österreich alle seine Rechte an Neufchatel (Neuenburg), Hericourt, L'Isle sur le Doubs (Lile), Châtelot (Castelet), Clemont, Montron, Bourguignon (Burgundion), Poinson (Boinsson), Granges und Estobon mit aller Zubehör, darunter namentlich Pont de Roide (Pons Rigidus), ferner seine von Neuenburg herrührenden Rechte gegen die Bürger von Besançon vonwegen der Mühlen, die von alters her die Mühlen von „Haulte Jambe“ heissen und in der Stadt Besançon in dem Orte „ultra pratum de Chamay“ liegen, sowie seine Rechte gegen die Grafen von Hanau, die ihm wegen Neuenburg 20,000 fl. Rh. schulden. Er will in den nächsten 2 Monaten alle Güter und Herrschaften, sowie die Rechtstitel in Bezug auf Blamont, die Mühlen von Haulte Jambe und die Grafen von Hanau übergeben und den Erzherzog

in den Besitz der Neuenburger Güter mit Ausnahme von Blamont [1]) setzen. Die Güter sind frei mit Ausnahme von Lile, das für 11,000 fl. Rh. der Stadt Basel verpfändet ist, und Montron, das mit Zins belastet ist. Erzherzog Ferdinand hinterlegt den Kaufpreis von 20,000 fl. Rh. bei dem Strassburger Bürger Friedrich Brechter, bei dem ihn der Graf nach der Besitzergreifung der Güter durch den Erzherzog erheben kann. Auch stellt alsdann der Erzherzog Hericourt, Châtelot und Eschenans („maioria de Eschenanco") dem Grafen in Pfandschaftsweise zurück; jedoch können die Pfandstücke jederzeit um 10,000 fl. Rh. vom Erzherzog oder seinen Erben wieder gelöst werden. Für irgend welche Anfechtungen der verkauften Güter namentlich auf Grund von Substitutionen in dem Testamente weiland Theobalds von Neuenburg, Marschalls von Burgund, kommt der Graf nicht auf, nur wenn Graf Felix von Werdenberg, sei es in eigenem Namen, sei es in dem seiner Frau, Ansprüche erheben wollte, ist er verpflichtet, die Verteidigung auf sich zu nehmen. Wenn der Erzherzog durch Rechtsspruch der Güter entsetzt werden sollte, hat der Graf dem Erzherzog 10,000 fl. zu ersetzen oder letzterer kann dem Grafen diese Summe von dem Ortenberger Pfandschillinge abziehen. Sind auch die Erträgnisse der Güter nach dem richterlichen Spruch zurückzuerstatten, so hat der Erzherzog nur soviel zurückzugeben, als er seit der Besitzergreifung der Güter erhalten hat, was vor diesem Zeitpunkt eingekommen ist, hat Graf Wilhelm zurückzuliefern. Auch ist in diesem Falle der Artikel betreffend Hericourt, Châtelot und Eschenans kraftlos. So oft Graf Wilhelm der mitübergebenen Titel und Briefschaften, die von den verkauften Gütern handeln, bedarf, stellt ihm der Erzherzog dieselben zu Verfügung. Letzterer bestätigt alles, was durch den Grafen Wilhelm in den verkauften Herrschaften „circa libertates et consensus, qui dicuntur de manu mortua" verordnet ist, ferner die Schenkungen und Verfügungen desselben, darunter eine betreffend die Freiheit und Immunität der Bürger von Lile, überhaupt alles, was vom Grafen Wilhelm mit seiner Unterschrift und seinem Siegel bekräftigt ist. Aus Montron will der Erzherzog jährlich zu Martini dem Bastard Anton von Neuenburg 250 Francs zahlen, wie es zwischen dem Grafen Wilhelm und dem Bastard vereinbart ist, diese Last kann aber jederzeit mit 5000 Francs abgelöst werden. Alle bewegliche Habe in den Burgen und Häusern, sowie alle Rückstände an Schulden und Einkünften, die zur Zeit der Uebergabe vorhanden sind, bleiben dem Grafen. Wenn zukünftig mit denen, welche irgendwelche Rechtsansprüche an die Burgen und Herrschaften zu erheben beabsichtigen, und namentlich mit Ulrich weiland Herzog von Wirtemberg Verträge zustande kommen, so will der Erzherzog den Grafen Wilhelm darin mitein-

schliessen; auch wird er dem Grafen, falls derselbe wegen der Pfandschaften Hericourt, Châtelot und Eschenans mit Waffengewalt angegriffen wird, Hülfe gewähren und für ihn eintreten, als wenn es sich um sein Privatgut handelte. Perg. Or. latein. mit den Unterschriften und Siegeln des Erzherzogs und des Grafen Wilhelm, redigiert und unterschrieben von den Notaren Jacob Spiegel von Schlettstadt und Johannes Latomus von Hericourt, unterschrieben von den Zeugen Bernhard Bischof von Trient, Anton von Croy, Cyriacus von Polheim und Wartenberg, Gabriel von Salamanca, Georg Truchsess von Waldburg, Graf Wolfgang von Eberstein und Johannes Faber Dr. utr. iur. T.

1) Blamont war damals im Besitze des Herzogs von Wirtemberg.

172. 1524 Apr. 8. (Donnerstag nach Georgii.) Elisabeth G. z. F. an die wirtembergische Regierung: Die vom Amte Hornberg, vom Abte zu Alpirsbach und von Hans von Rechberg beschlossene Flossordnung will die ihrigen, die das Holzgewerbe treiben und sich nachbarlich gegen alle Anstösser gehalten haben, gar niederdrücken, weil jene den ihrigen verboten haben, den von Wolfach fortan „kain gefrúnten kof“ aus den Alpirsbacher und Röthenberger Wäldern auf die Rheinbrücke zu Strassburg und auf den Rhein, was denn der Mehrteil der Wolfacher bisher „gevercket“ hat, zu verkaufen; auch sonst wollen jene den Vorkauf haben und darum den ihrigen das erkaufte Holz wieder nehmen oder es ihnen nicht nach Martini und vor Ostern heimführen lassen. So ist letzten Herbst von jenen das Wasser „verschlagen“ worden, so dass ob 400 Tröme zwischen Schiltach und Alpirsbach noch liegen allen Teilen zu schaden. Sie aber und ihr Gemahl sel. haben doch gegen das Amt Hornberg, den Abt von Alpirsbach und Hans von Rechberg von jeher gute Nachbarschaft gehalten, sie ist dazu auch weiter bereit, wenn jene diese Neuerungen abstellen. Konzept.

1) Schon am 24. Januar (Sonntag nach Vincentii) 1524 versicherte Abt Ulrich von Alpirsbach die Gräfin, das wirt. Regiment werde die Punkte in der von ihm und dem Vogte von Hornberg errichteten Flossordnung, durch die sie sich beschwert fühle, ohne Zweifel ändern. Or. — Diese Flossordnung selbst ist nicht erhalten.

173. 1524 Apr. 30. (Samstag nach Marci.) Die Stadt Basel an Wilhelm G. z. F.: Sie hat sein Schreiben, dass er die Lösung der Herrschaft L'Isle (Lyl) dem Erzherzog Ferdinand zu Österreich gestattet, verstanden und will dieses ihm und dem Erzherzoge zu Gefallen zulassen. Sie bittet den Grafen bei dem Erzherzog und seinem Schatzmeister, dem von Salamanca, zu verschaffen, dass ihr „die stuck, die do ganz gering, das merenteil in der von Solotorn biet glegen,“ zu kaufen gegeben werden. Or. T.

174. 1524 Juni 23. (Vigilia Johannis Baptistae.) Nicolaus Abt zu St. Georgen an Elisabeth G. z. F.: Ihr Amtmann will mit ihm vom Prior zu Rippoldsau Rechnung abhören, bisher hat dies der Abt zu St. Georgen allein gethan, er bittet sie darum ihn und sein Gotteshaus bei ihren Rechten zu belassen. Dieses Priors Kaplan hat wirklich an einem Armenmanne des Grafen Friedrich einen Todschlag begangen; da er aber vom Papste absolviert und vom Bischofe von Constanz „gevidimiert" worden ist, hat Graf Friedrich in seiner, des Abts, Gegenwart ihm zugesagt, er wolle, wenn er sich wohl halte, einen Tag vornehmen und allen Fleiss ankehren, damit der Handel auch mit der Verwandtschaft des Erschlagenen gütlich beglichen werde. Sie soll den Kaplan darum bis zu Austrag dieses Tags gnädig bleiben lassen; wenn derselbe aber gegen sie, ihre Armenleute, den Prior oder „sinen diensten" sich ungebührlich hält, will er ihn nach Gebühr strafen. Or.

175. 1524 Juni 24. (Johannis des Täufers Tag.) Wilhelm G. z. F., Landvogt in der Ortenau, entlässt Jacob Schad von Fürstenberg und Verena Röttenbächerin von Sumpfohren, die seiner Mutter viele Jahre in ihrer Schaffnei in der Herrschaft Kinzigthal (Kintzgental) treu gedient haben und jetzt ihm in seinem Schlosse Ortenberg dienstlich verpflichtet sind, mit ihren Kindern Heinrich und Jacob auf ihre Bitte aus der Leibeigenschaft. Perg. Or.

176. 1524 Aug. 11. (Donnerstag nach Laurenzen Tag.) Die Stadt Strassburg verkauft um 12,000 fl. Wilhelm G. z. F. 900 fl. Leibgeding aus ihrem gesamten Einkommen, und zwar 400 fl. in Gold und 500 fl. in Münze Strassburger Währung. Mit Graf Wilhelm sterben davon 200 fl. ab, der Rest aber kommt dann an die Gräfin Elisabeth von Werdenberg [1]); nach deren Tode ist das ganze Leibgeding der Stadt heimgefallen. Perg. Or. beschädigt.

1) Dieselbe hatte als geb. Freiin von Neufchatel und Schwägerin des Grafen Wilhelm Anspruch auf dieses Leibgeding, das von der Kaufsumme für die von Graf Wilhelm an den Erzherzog Ferdinand verkauften Neuenburger Güter (s. No. 171) erworben wurde.

177. 1524 Aug. 25. Esslingen. Karl V. bestätigt Ortolf von Heudorf zu Waldsberg die seinen Vorfahren von Kaiser Friedrich IV. 1452 März 20 verliehene Freiheit von fremden Gerichten [1]). Perg. Or.

1) S. Fürst. Urkundenbuch VI, No. 61, 4. T.

2) 1544 Dez. 1 bestätigt diese Freiheit König Ferdinand im Namen des Kaisers den Brüdern Eitel Bilgrim und Balthasar von Heudorf. Perg. Or. T.

178. 1524 Sept. 19. (Montag nach Kreuzerhöhung.) Wilhelm und Friedrich G. z. F. treffen folgende Abänderungen des Teilungsvertrages von 1522: Graf Wilhelm überlässt seinem Bruder den Weiher zu Pfohren, der in dessen Obrigkeit und hohen und niedern Gerichten gelegen ist, und erhält dafür den in seinem Gebiet gelegenen untern Weiher zu Wolterdingen; für die Besserung des Wolterdinger Weihers zahlt Graf Wilhelm seinem Bruder 1000 fl. in Monatsfrist und zum nächsten Fischfang aus seinem Teil des gemeinsamen Weihers zu Donaueschingen 200 fl. Das Kloster Amtenhausen soll fortan allein dem Grafen Friedrich, das Kloster Friedenweiler allein dem Grafen Wilhelm zugehören, während Kloster Neidingen gemeinsam bleibt. Or. Spaltzettel mit den Unterschriften der Grafen. T.

179. 1524 Nov. 8. (Zinstag nach Allerheiligen). Gottfried Wernher Freiherr zu Zimmern gibt Ortolf von Heudorf zu Waldsberg seine Gerechtigkeit, die er bisher an der Lehenschaft der Pfarrkirche zu Bietingen gehabt hat. Or.

180. 1524 Dez. 9. (Freitag nach Conceptionis Mariae.) Elisabeth G. z. F. an Heinrich Keller, Amtmann der Herrschaft Hornberg: Seine Forstknechte und Amtsunterthanen im Kirnbach haben einen Haufen Schweine im Wolfacher Almend und in ihrem Eigentum Schmittegrund, das ihre Jäger am Samstag „bestattet“ und am Montag haben jagen wollen, am Sonntag unnachbarlich vertrieben. Er soll die Thäter anhalten, damit stillzustehen und um diesen Übergriff sich mit ihrem Forstmeister abzufinden. Dieselben haben ferner gegen alten Brauch ihren Hag im Innenbach, den sie und ihre Vordern bisher haben machen und „bejagen“ lassen, sobald ihre Jäger ihn aufgehabt haben, an st. Nicolaus Tag (Dez. 6.) eigenmächtig angebunden; auch das soll er fürter abstellen. Kop.

181. 1525 Jan. 13. (Freitag nach Erhards Tag.) Gottfried Wernher Freiherrn zu Zimmern verkauft seinem Bruder Johann Wernher in gleicher Weise, als ob er es vor dem kaiserlichen Hofgericht zu Rottweil und allen andern Hof-, Land- und andern Gerichten gethan und darum an den Stab gegriffen hätte, für 4500 fl. Rh. das von der „Grafschaft Lupfen“ lehenrührige Schloss Falkenstein. Dessen Bezirk geht „aus dem Diefenfurt ob dem weyler in das Hellthal, darnach uß dem thal in dem stain, der auf dem thal gegen Nusplingen und Steten werts stat, darnach der halden nach umhin von ainer lawchen in die andern bitz in den markstain an den weg, so von Valckenstain gen Steten hinuß gát, und darnach den selbigen weg

abhin von ainer lawch und markstain in die andern bitz in den markstain nebend dem weg hinab, der zaigt in den markstain in der Wůrwis, die zů der mülin gen Neidingen gehort, bey Münchs acker, von dannen hinüber in den markstain an der Thonaw zwüschend der Wůrwis und Münchs acker und darnach der Thonaw nach abher bis wider in den Diefenfurt". Das zugehörige Wasser geht aus dem Diefenfurt bis an die Wuhrwiese. Innerhalb dieses Bezirkes wird dem Käufer auch aus besonderer Vergünstigung gestattet, den Forst mit Hessen, Jagen, Vogeln und aller Obrigkeit zu nutzen. Da jedoch das Schloss der Gemahlin des Verkäufers, Apollonia geb. Gräfin von Henneberg, als Witwensitz verschrieben ist, so hat der Käufer eintretenden Falles dasselbe auf Aufforderung gegen Rückerstattung des Kaufschillings zu räumen.
Perg. Or. mitbesiegelt von den Freiherren Wilhelm Wernher zu Zimmern und Schweikhart von Gundelfingen. T.

182. 1525 Jan. 27. Constanz. Hans Jacob von Landau, Vogt zu Nellenburg, vom Schwäbischen Bund verordneter und von den Parteien erbetener Obmann, sowie Gangolf zu Hohengeroldseck und Sulz und Heinrich Besserer, Bürgermeister zu Ravensburg, Zusätze, schlichten die Streitigkeiten zwischen dem Grafen Christoph zu Werdenberg und der Stadt Überlingen: 1) Die Parteien sind gänzlich vereint und vertragen. 2) „Ob yemands dem andern der oder anderer ende in der von Uberlingen niedern gerichten by nechtlicher weyl holz clein oder gros, dz nit sein oder im ergeben wer, oder so einer dem andern vorgehawen oder gescheytet holz (hindan gesetzt nest, tolden oder reys), so von andern leuten, die es gehawen hetten, verlassen wern, oder uber offen marcken nem oder wegfurn wurd, es beschech tags oder nachtz", den straft Graf Christoph, es sei denn, dass derselbe sich sonst gütlich mit ihm vertragen wollte; „wo aber yemandtz dem andern an obgemelten orten in der von Uberlingen nidern gerichten tags holz, dz nit sein oder im ergeben wer, abhawen, wegfurn oder tragen", steht den Niedergerichtsherren zu strafen zu; den Grundherren ist dabei an ihrer Gerechtigkeit wegen des empfangenen Schadens nichts benommen. 3) „Dz die von Uberlingen, ire burger und einwoner in der statt und vorstatt daselbs, auch all ir nachkomen von ir statt den See auf bis in die Ach, die Ach hinauf in die Reyßmule, der Reyßmule nach gen Annhausen, von dannen die rechten Ach hinauf bis geen Salmenschwiler, furter geen Bruggfelden in die mule, von dannen neben Taisersdorf, wie die Ach herabrynnt, darnach geen Hedwang, auch daselbs, wie sich der landgrafschaft Nellemburg und grafschaft zum Heilgenberg greinzen scheiden, und den See hinauf bis wider geen Uberlingen aus gnaden und guter nachpaurschaft aichern und alles gefigt auf den seen, weyern, wassern und darzu auf den

weytinen unverhindert sein herrn graf Cristoffs, seiner erben und derselben vorstmeister, doch sollen sy in solchem gezirg noch ausserhalb ir stattetter kein fuchs, hasen, reher, schwein noch ander gewild nichtz ausgenomen, auch in nachbemelten hölzern als nemlich in dem Mauchenhart, dem Obernholz, dem Hunrbach, am Wasen, Aichholz, im Gertholz und am Gsteinzach in obgemeltem gezirk gelegen nichtzit schiessen; derglichen so megen dieselben von Uberlingen in bestimbtem gezirg mit dem clobn, trag- und steendhutten voglen, auch in ir stattetter fuchs, hasen und alles gefugt auch unverhindert gemeltz herrn graf Cristoffs schiessen und fahen; doch sollen sy uber ytzbemelten zirg in der grafschaft zum Heilgenberg vorstlichen oberkeiten sonst weder voglen, schiessen noch ander waidwerck prauchen"; wer sich hiergegen vergeht, wird vom Grafen nach Gebühr bestraft. 4) Das Abhauen einer Hand, eines Armes, Fusses, Fingers oder eines andern Gliedes wird vom Grafen gestraft, dagegen stehen Beinschroten und fliessende Wunden in den Dorfettern den überlingischen Niedergerichten zu strafen zu; wird der Verwundete in Jahresfrist nicht wieder gerad und gesund, so gibt jede Partei einen Wundarzt, die Wunde zu besichtigen; erkennen die Ärzte dann eidlich auf Lähmung, so wird die Handlung vor dem Heiligenberger Landgericht gerechtfertigt und steht die erkannte Strafe zur Hälfte dem Grafen und zur Hälfte denen von Überlingen zu; stimmen die Ärzte in ihrem Urteil nicht überein, so haben dennoch die Überlinger den Thäter weder mit noch ohne Recht um den Frevel zu strafen, „es were dann sach, dz in vorgemelt zwen wundarzt in bysein herrn graf Cristoffs amptman zuvor nit lam erkennt hettn"; die beiden Thäter können jedoch einander ihrer Schäden und Schmerzen halber in den Ettern der Niedergerichte, woselbst die That geschehen ist, rechtlich belangen. 5) „Die vogtey des dorfs und den Münchhof zu Hagenaw mit ir zugehörd, auch die nidern gericht, zwing und penn und was denselben anhangt, betreffend, darin herr graf Cristoff hoch und nider gericht, straf und puss auf dem Bodensee zu Hagnaw zu haben und zu gebrauchen vermeint etc., dz den von Uberlingen all frefel und pussen, den nidern gerichten anhengig, daselbs auf den See bis an die vach oder legginen der vischer und nit weyter in allermassen, wie sy ausserhalb ir dorfetter, als weyt sy die nidern gericht haben, auch ze strafen und půssen zůgehörn sollen". 6) „Die spen des Vorstenhofs halb, darumb gedachter herr graf Cristoff und dieselben von Uberlingen in recht steen und kundschaften verhört worden, so hinder Hannsen Mettizelt, canzler zu Kempten, ligen, desglichen dz die von Ächpig den von Rugkesreutin mit irm vich auf ir waid getriben haben söllen, auch die sechs juchart holz, zwo juchart velds ingeslagen ze hewen, item

anderhalb juchart mit roggen geseet, item ein halb juchart auch geseet zu Rickesreutin gelegen, stossend an den prunnen, genannt der Ursprung, und an alten weyer und streckend gegen Ächpig wertz an des spitals zu Uberlingen äcker und wisen, so der müller von Ächpig pawt und inhat, und den frefel, so zu Hedwang innerhalb bei der zaunstöllinen beschechen und in voraufgerichtem vertrag zum teil auf den wolgebornen herrn Góttfrid Wernhern fryherrn zu Zymbern und Messkirch etc. veranlasst sein [1], berurende etc.", werden beide Parteien den Kanzler zu Kempten ersuchen, die Kundschaften dem von Zimmern zuzustellen, und wie dieser in den genannten Punkten nach vorgenommenem Augenschein und angestelltem Verhör entscheidet, dabei soll es bleiben. 7) Während Graf Christoph vermeint, dass alle, die auf den Landstrassen in den überlingischen Niedergerichten freveln, von ihm zu strafen seien, wird entschieden, dass die den Niedergerichten zuständigen Frevel, die sich innerhalb der Dorfetter zutragen, von den Überlingern, die sich aber ausserhalb der Dorfetter auf den Strassen begeben, vom Grafen zu strafen sind. 8) Was den Peter Müller und seinen Bruder angeht, die der Graf gefänglich eingezogen, dann auf eine Verschreibung und Urfehde hin freigelassen, vor dem Landgericht verklagt und und um 20 ℔ ₰ gestraft hat, bleibt es bei der Verschreibung und Urfehde; auch haben Obmann und Zusätze den Grafen gebeten, die 20 ℔ nachzulassen, doch sind die noch etwa ausstehenden Gerichtskosten von den Müllern zu bezahlen. 9) Betreffs der gemeinsamen Untergänge bleibt es bei der im jüngsten Vertrage [1]) gegebenen Bestimmung; einigen sich die Untergänger nicht, so sollen beide Parteien um einen Obmann sich gütlich vergleichen oder das Los werfen. 10) Wegen des Christian Korb von Denkingen, der im Dorfetter Denkingen, das dem Spital zu Überlingen zugehört, unter anderm eine Hellebarde nach jemanden geworfen hat und deshalb vor dem Heiligenberger Landgericht wegen eines Fehlwurfes verklagt ist, desgleichen wegen des Ammanns von Kippenhausen, der in den überlingischen Dörfern Hagnau und Kippenhausen etliche aus ihren Häusern erfordert und einem sein Fenster zerschlagen hat, werden Obmann und Zusätze ihr Urteil, wem diese beiden zu bestrafen zustehen, bis st. Johannis Baptistae oder baldmöglichst darnach abgeben; bis dahin übertragen die Parteien ihre Gerechtigkeit dem Obmann und geben darüber eine schriftliche Erklärung. 11) Zwei Fälle, die das Landgericht gestraft hatte, von denen aber der eine nach diesem Vertrage den Überlingern zu strafen zusteht, werden, gleichwie „Hannsen Schmid von Tysendorfs handlung des holz halben" gegen einander aufgehoben. 12) Von der Erhebung des Platz- und Standgeldes, das der Forstmeister bisher in den Überlinger Niedergerichten

an den Kirchweihen von den Krämern erhoben hat, will der Graf abstehen und die Überlinger hinfort darin ungeirrt lassen. 13) Die Überlinger Armenleute dürfen in der verbotenen Zeit keine Hunde, weder kleine noch grosse, ohne angehängte Bengel dem Forstgebrauch nach laufen lassen, brauchen dieselben aber nicht, wie der Forstmeister verlangte, einsperren. 14) Verschiedene andere unwichtige Beschwerden über Handlungen des Forstmeisters werden niedergeschlagen. Perg. Or. T.

1) S. Vertrag von 1519 März 4 No. 107.

183. 1525 März 8. Hans Vogler, Schultheiss zu Engen, sass anstatt des Grafen Georg zu Lupfen mit Bürgermeister und Rat der Stadt Engen zu Anselfingen unter hellem Himmel mit genügender Anzahl Richter zu Gericht. Nachdem er nach Umfrage und Spruch der Urteiler das Gericht an 3 β ₰ verbannt hatte, dass niemand etwas vorbringe, denn durch seinen verordneten Fürsprech, erschienen Heinrich Silbrer, Bürger zu Engen, Obervogt, und Hans Oschwald von Neuhausen, Bauvogt der Herrschaft Hewen, als Anwälte des Grafen und erhoben durch ihren verordneten Fürsprech peinliche Klage gegen Thoman Schutz von Hattingen, dass er zu Anselfingen den Hans Wildiß, gen. Stultzer, erschossen habe. Auf die Umfrage des Schultheissen, ob er, da die Klage peinlich sei und die Handlung das Malefiz anbelange, hierin procedieren und richten möge, wurde erkannt, falls er genugsame Gewalt habe das Malefizgericht zu besitzen, dass dieselbe gehört werden solle; hierauf wurde eine Vollmacht des Grafen Georg von Lupfen in dieser Sache für Hans Vogler vom 3. März verlesen und mit einhelligem Urteil für genügend erkannt. Auf die weitere Frage des Schultheissen, wie das Gericht verbannt werden solle, wurde erkannt, dass es verbannt werde des ersten an 10 ℔ ₰, darnach an eine Hand und an einen Fuss, und ob jemand frevelhaft hierwider handle, wodurch Kläger, Antworter oder Urteilsprecher gehindert würden, das solle zu der Richter Erkenntnis stehen. Nachdem das Gericht also verbannt war, wurde die Klage wiederholt und dann sagte nach wiederum vorhergegangener Frage und Urteil der geschworene Stadtknecht Peter Henßler bei seinem Eide, er habe, da sich die That begeben habe, dem Thäter zu Haus und Hof verkündet. Auf die Frage des Schultheissen, was weiter geschehen solle, das Malefizgericht zu vollführen, wurde nach vorhergegangenem Bedenken der Urteilssprecher erkannt, dass der Gerichtsring geöffnet werde und drei offene Strassen zu drei Orten gemacht und der geschworene Stadtknecht auf jede Strasse besonders gesandt werde, um dem Thäter zu rufen, der Klage Antwort zu geben und das Recht zu „verstan“, und ihm ein sicheres Geleite

zum Rechten zu verkünden. Das geschah und beteuerte der Stadtknecht nach Wiedererscheinen eidlich, dass er alles gemäss dem Urteil vollbracht habe; in gleicher Weise wurde auch der Ruf und die Ankündigung des Geleites zum zweiten und zum dritten Male auf jeder Strasse wiederholt. Auf die weitere Frage des Schultheissen, was nunmehr geschehen solle, wurde erkannt, dass die klagende Partei, weil der Thäter auf den Ruf und die Geleitszusicherung nicht erschienen sei, den ersten Rechtstag behalten habe; ferner wurde auf das Begehren der Kläger erkannt, dass, da die obern und niederen Gerichte zu Anselfingen dem Grafen gehörten, wie in der Stadt Engen, der Richter die andern zwei Gerichte in die Stadt ziehen könne. Demgemäss wurden die andern zwei Gerichtstage in die Stadt gezogen, und der Schultheiss sass am zweiten Gerichtstag in dem Malefizhandel auf dem Markt zu Engen unter hellem Himmel im Namen des Grafen mit genügender Anzahl Richter öffentlich zu Gericht. Hier wurde unter Beobachtung der gleichen Formalien wie am ersten Gerichtstage die Klage wiederholt und am Schluss erkannt, dass, da der Thäter nicht erschienen sei, „die clager stillstanden, dweil der richter sitz; mögend dan cläger nit still ston, das sie des richters ampt und den richter das recht zu vollenden anriefen". Darauf ist der Schultheiss aufgestanden, aber auf Erfordern der Kläger weiter zu sitzen wiederum niedergesessen. Auf das Begehren der klagenden Partei, ihr Bei- oder Endurteil zu geben, wurde erkannt, dass sie den ersten und andern Gerichtstag behalten habe. An dem dritten Tag wird allermassen procediert wie an den beiden Tagen vorher, und erkannt, dass die Kläger, weil der Richter Gericht gehalten habe von einem Gericht an das andere und von diesem an das dritte, und der Thäter auf Ruf und Geleitszusicherung nicht erschienen sei, auch den dritten Tag und damit ihre Klage zu dem Thäter behalten haben. Auf die durch ihren Fürsprech gestellte Frage der Kläger, womit der Thäter das Unrecht büssen solle, wird erkannt, er habe es zu büssen mit seinem Leib und seinem Gut, und auf die weitere Frage, welchermassen dieses geschehen solle, lautet das Urteil, „das zu ime gericht werde mit dem schwert, im abgeschlagen sein haupt und im das gelegt werd zwischen sein bain und also vom leben zum tod pracht werde". Lupf. Kopialbuch I, 10 Bl. 333v. ff. T.

184. 1525 Aug. 16. (Mittwoch nach U. Fr. Himmelfahrt.) Wilhelm und Friedrich G. z. F. treffen ein Abkommen, wonach Graf Wilhelms Anteil an der Landgrafschaft Baar, der Grafschaft Fürstenberg und dem Walde dem Grafen Friedrich übergeben wird. Graf Friedrich übernimmt alle darauf ruhenden Lasten und bezahlt alles, was auf die Haushaltung zu Donaueschingen

(Eschingen) gegangen ist, wogegen ihm aller Hausrat daselbst bleibt; auch bezahlt er seinem Schwager Ulrich von Rappoltstein die 50 fl. Zins, die ihm zu seinem Teil gebühren. Dagegen erhält Graf Wilhelm Friedrichs Hälfte an der Pfandschaft Ortenau mit allen Rechten und Lasten. Das Bergwerk im Eisenbach nutzen beide Brüder gemeinsam. Alle Schildlehen leiht Graf Friedrich in seinem und seines Bruders Namen; auch leiht er allein alle Pfründen und Bauernlehen. Wird Ortenberg eingelöst, so sollen voraus alle Zinse, die darauf verschrieben sind, abgelöst werden; die Zinse betragen jährlich 930 fl. „Was graf Wilhelmen an siner ußgeben sum, die er itzt sinem brüder verglicht hat, mangel sin wurde, so sol graf Friderich oder sin erben sinem brüder graf Wilhelmen oder sinen erben verglichen abe graf Friderichs gut, daran Graf Wilhelm oder sin erben habend syen". Perg. Or. T.

185. 1525 Dez. 12. (Zinstag vor Lucien Tag.) Konrad Butsch von Ehingen, welcher in dem bäuerischen Aufruhr von seiner Leibherrschaft, den Grafen von Lupfen, abgefallen und flüchtig geworden ist, dann aber begnadigt wurde, gelobt bis zum nächsten St. Martins Tag 100 fl. Rh. in drei Zielern zu bezahlen. Das Or. siegelte Junker Hans Lienhart von Reischach. Lupf. Kopialbuch I, 10 Bl. 346v. T.

1) Auffallend arm ist das f. Archiv an Urkunden und Briefen über den Bauernkrieg; das wenige, was es an solchen besitzt, ist in Baumann, Akten zur Gesch. des deutschen Bauernkrieges aus Oberschwaben bereits veröffentlicht. Noch 1551 befand sich im Archive Wilhelms G. z. F. auf Ortenberg nach einem kurzen Repertorium desselben „ain zusam gebundener buschl brief, die beurisch aufrur betreffend"; diese Briefe sind, wie es scheint, sämtlich zu Grunde gegangen.

186. 1525 Dez. 15. (Freitag nach Luciae.) Philipp von Almshofen zu Immendingen verkauft Jörg Stähelin, Schreiber zu Villingen, als vollmächtigem Anwalt Jörgs von Hornstein, gen. Hertenstein, zu Sunthausen all seine Gerechtigkeit an dem Bergwerk im Eisenbach, wie die von Konrad Mock und anderen an ihn gekommen ist, für 1334 fl. Rh. Der Käufer wird den Verkäufer mit einer genügenden Verschreibung versichern, in der sich Friedrich G. z. F. als Gewähre und Mitgült verschreibt; auch wird er dem Verkäufer zu seinem geliehenen Geld im Eisenbach, das sich bei 725 fl. Hauptgut und 36 fl. 1 Ort Zins beläuft, verhelfen, ihn darum mit einer genügenden Zinsverschreibung versichern und ihm das Hauptgut samt verfallenen und künftigen Zinsen verabfolgen lassen, ihm auch einen halben Neunteil im Kolbenerz und an anderen Orten im Eisenbach und Fahlenbach, wo ein Silbererz ansteht, frei ledig zu Handen stellen und folgen lassen, „doch das er alsdann denselbigen fürter oder füruß wie ain ander gewerck nách anzal verlege und im

ouch die nutzung wie andern gedyhe und widerfar". Auch wird Jörg von Hornstein dem Verkäufer eine genügende Versicherung geben, in der sich Graf Friedrich abermals als Gewähre und Mitgült verschreibt, dass er ihn und seine Erben aller von dem Eisenbach herrührenden Zinsschulden, Forderungen und Ansprüche gegen männiglich enthebt. Die Verschreibungen dieses Kaufs sollen bis Hilari (1526 Jan. 13.) ausgefertigt werden und alsdann wird der Käufer in alle Gerechtigkeiten eingesetzt werden. Or. T.

1) Der Käufer und Graf Friedrich stellen mittelst Urkunde von demselben Tage die verabredeten Verschreibungen aus. Perg. Or. schlecht erhalten. T.

187. (Vor 1526 Jan. 24.[1]*)* Graf Felix zu Werdenberg an Erzherzog Ferdinand von Oesterreich: Wilhelm G. z. F. war niemals, besonders nicht nach dem Ableben seiner Gemahlin Gute von Neuenburg, berechtigt, die Herrschaft Neuenburg und andere Besitzungen, die er unter dem Schein eines Kaufes dem Erzherzog zugestellt hat, zu verkaufen oder sonst zu verändern, sondern er war verpflichtet, dieselben dem Grafen Felix und seiner Hausfrau als den einzigen rechten Erben zu Handen zu stellen. Graf Felix hat ihn auch zu wiederholten Malen darum ersucht und ist desswegen eine Zeit lang mit ihm vor dem Bischof von Strassburg und anderen in Unterhandlungen gestanden, so dass es nicht richtig ist, dass Graf Wilhelm die Herrschaften lange Zeit ruhig und unangefordert innegehabt hat. Graf Felix ist erbötig, alle Gerechtigkeit, die er und seine Hausfrau zu den Herrschaften haben, dem Erzherzog selbst oder zwei oder drei aus seinen Räten oder anderen Herren deutschen Adels klar darzuthun. Er bittet den Erzherzog in Ansehung der Dienste, die er und seine, wie seiner Hausfrau Voreltern den Häusern Österreich und Burgund geleistet haben, ihm eine gnädige und billige Antwort zu geben. Or. T.

1) An diesem Tage wurde das undatierte Schreiben dem Erzherzoge übergeben.

188. 1526 Jan. 25. Augsburg. Graf Rudolf zu Sulz, Georg von Freundsberg zu Mindelheim, oberster Feldhauptmann der Grafschaft Tirol, Hans Jacob von Landau, Vogt zu Nellenburg, und Merk Sittich von Ems von der Hohenems entscheiden in der Handlung, die sich zwischen der Rheinbrücke zu Strassburg und Willstedt 1524 Febr. 4 (Donnerstag nach Lichtmess) zwischen den Grafen Felix zu Werdenberg und Wilhelm z. F. zugetragen, und derenwegen Graf Felix dem Grafen Wilhelm ein Gelübde gethan und 600 fl. zugesichert hat: Graf Wilhelm zählt den Grafen Felix seines Gelübdes ledig und erstattet ihm die 600 fl. bis St. Georgentag an der Bank zu Strassburg

zurück. Hans Jacob von Landau und Ulrich von Habsberg, vor denen als kaiserlichen Commissarien sich Graf Wilhelm seiner Zeit, da er mit Graf Felix den Zug in Hochburgund thun wollte, sehr beklagt hat, dass er bei Zusammenziehung der Knechte zu Breisach einen grossen Schaden erlitten habe, werden dem Grafen Wilhelm eine schriftliche Erklärung darüber geben, dass er sich vor ihnen zu Breisach und nachmals zu Rheinau der Sache halben beklagt hat, desgleichen wird Graf Felix dem Grafen Wilhelm bezeugen, dass er demselben an dem erlittenen Schaden nichts bezahlt hat. Kop. T.

189. 1526 Febr. 2. Augsburg. Erzherzog Ferdinand verheisst, den Halbteil der Landvogtei Ortenau samt Schloss und Herrschaft Ortenberg von Wilhelm und Friedrich G. z. F. um der getreuen Dienste willen, welche ihr Vater Wolfgang sel., der frühere Pfandherr dieser österreichischen Pfandschaft, und sie selbst dem Kaiser Maximilian, sowie ihm und seinem Hause gethan haben, Zeit ihres Lebens nicht abzulösen, ausser wenn er und seine Erben dieselbe zu ihrem Kammergut einziehen und sie nicht weiter verpfänden wollen. Kop.

190. 1526 Apr. 8. (Quasimodogeniti.) Elisabeth G. z. F. gibt Dr. Jörg Hofmann, oberstem Provincial Barfüsserordens in Deutschen Landen, der auf der Meisterin, der Priorin und des Convents zu Wittichen Bitte und auch auf ihr Ansuchen zu Wittichen Visitation halten will, freies Geleite gen Wolfach zu ihr und von da gen Wittichen und nach Vollendung der Visitation gen Strassburg zurück. In Wolfach hat sie selbst mit ihm, ihrem lieben Herrn und Freund, etwas zu reden, auch wird sie gen Wittichen, wie es sich gebührt, etliche der ihrigen der Sache und dem Gotteshaus zu gute verordnen. Or., geschrieben von Andres Kötz.

191. 1526 Apr. 10. (Zinstag nach Quasimodogeniti.) Die Stadt Rottweil bittet Friedrich G. z. F. auf Ansuchen ihres Bürgers Simon, Schnider genannt, des Vaters des Löffinger Pfarrers Hans Mammer, den der Graf aus ihr unbekanntem Grunde gefangen gelegt hat, freizulassen. Or.

1) Dieselbe Bitte richtete an den Grafen auch Hans von Schellenberg zu Hüfingen auf Ansuchen der Mutter und Freundschaft Mammers 1526 Apr. 20 (Freitag nach Misericordia domini). Or. — Mammer hatte sich vermutlich am Bauernkriege beteiligt, s. über ihn Baumann, Akten zur Gesch. des Bauernkriegs aus Oberschwaben 87—8.

192. 1526 Mai 1. (Philippi et Jacobi.) Jörg von Reckenbach, Heinrich von Buch, Martin Esthin, der Schultheiss, und Melchior Herman vergleichen die Gemeinden Fürstenberg und Neidingen der Bänne halb: Sie

sollen auf den Tag nach dem Maitag auf dieses Jahr von den Wiesen fahren und die Wiesen sollen von da an in Bann liegen. Kop. 16. Jhdt.

193. 1526 Juli 3. (Zinstag nach U. l. Fr. Heimsuchung.) Urfehde des Hans Ernst von Nürnberg, der in der Gräfin Elisabeth z. F. Gefängniss zu Wolfach gekommen ist. Er hatte gebettelt, obwohl er „ain gůt hantwerck schůhmachen kan“, kein Siechtag und Bresten hatte und noch ein Zehrgeldlein besass, und hatte ihren Armenleuten gedroht. Er schwört, sofort über den Lech gen Nürnberg zu ziehen und zu bleiben, wo man ihn kennt. Or.

194. 1526 Aug. 20. Wilhelm Bischof zu Strassburg trifft zwischen Graf Christoph zu Werdenberg und Frau Johanna von Bersele (Bersall), weiland Graf Eitelfriedrichs zu Zollern nachgelassener Witwe, eine Heiratsabrede. Es wird der Braut darin der Sitz zu Trochtelfingen (Truchtelfingen) mit Behausung, Beholzung, Gärten, Fischwasser und Wiesen nebst 250 fl. Landeswährung jährlichen Einkommens aus den Gefällen der Herrschaft Trochtelfingen und jährlich 1 Fuder Wein als Wittum verordnet. Perg. Or. T.

195. 1526 Nov. 14. (Mittwoch nach Martins Tag.) Philipp von Almshofen zu Immendingen verträgt sich mit seinem Schwager Hans von Reischach zu Immendingen dahin, dass er von der diesem lehenbaren Mühle daselbst an der Donau bei dessen Haus Frondienste und „tagwa“ nur beziehe, solange seine Leibeigene Barbara Almshoferin und ihre Kinder die Mühle innehaben, und zwar von wegen ihrer Leibeigenschaft. Von andern Inhabern der Mühle wird er das, auch wenn sie ihm leibeigen sind, nicht verlangen. Perg. Or.

196. 1526 Nov. 28. (Mittwoch nach Konrads Tag.) Friedrich G. z. F. schlichtet die Streitigkeiten zwischen seinen Unterthanen in der Grafschaft Fürstenberg und Hans von Schellenberg zu Hüfingen. Dieselben geben Hans von Schellenberg das, was sie ihm bei der jüngsten Empörung genommen haben, zurück; um dasjenige, was sie nicht mehr zurückgeben können, werden sie sich nach des Grafen Erkenntnis mit ihm vertragen. Ueberdies zahlen sie für ihre frevelige Handlung dem Schellenberger in 4 Zielern bis Weihnachten 1529 200 fl. Die Zahlung wird durch Bürgen sicher gestellt. Perg. Or. T.

197. 1526 Nov. 29. (Donnerstag vor Andreae.) Hans Vogler, Schultheiss zu Engen, sitzt anstatt des Grafen Georg zu Lupfen mit Bürger-

meister und Rat der Stadt Engen öffentlich zu Gericht. Peter Andres von Altendorf zu Neuhausen, Obervogt der Herrschaft Hewen, klagt als Anwalt des Grafen peinlich zu Oschwald Wagner von Ostrach, dem Krämer, dass er „veil habe tragen in seinem kram saffran, ingber, spetzrey und pfeffer und dasselbig verkauft für werschaft und den trug und falsch wissentlich darunder vermischt und darin gethon und dis also verkauft.“ Der Verklagte wird durch Urteil dem Nachrichter empfohlen, auf dass ihm derselbe seine Hände zusammenbinde, ihn hinausführe und ins Wasser werfe und also vom Leben zum Tod bringe. Lupf. Kopialbuch I, 10 Bl. 358 v. ff. T.

198. 1527. Stühlinger Landes- und Landgerichtsordnung. Der wolgebornen herrn, herrn Johannsen, herrn Wolf Eberharden, Wilhälmen, Georgen, Christophen und Zasolfen, gebrüedern, graven zu Lupfen, landgraven zu Stüelingen, meiner gnedigen herrn, althergebrachte lands- und landgerichtsordnung in irer gnaden landgrafschaft Stüelingen, ernewert und beschriben im jar, als man zalt von Christi unsers erlösers und seligmachers geburt, 1527 jare. Erstlich volgt hernach, welchermassen meinen gnedigen herren die landgraveschaft Stüelingen mit aller oberkeit, rechten, gerechtigkeiten und gewonheiten zuestendig. Nemblich so gehört iren gnaden die landgrafschaft Stüelingen mit aller oberkeit, rechten, gerechtigkeiten, zu- und eingehörung, wie dann ire gnaden dieselben von der Rom. Kay. May. und dem heiligen Römischen Reiche zue lehen tragen alles vermög der lehenbrüeven. Item die landgrafschaft Stüelingen ist ein ausgezircklete landgrafschaft, die ire eigne greinzen hat einer hochgerichtlichen und vorstlichen oberkeit. Item meine gnedigen herren die landgraven haben in dem bezirk der landgrafschaft Stüelingen ze strafen mord, raub, brand, verreterey, diebstal und andere sachen, so leib oder leben berüerend, klein oder groß, wie das genant werden mag und von wem solchs geschicht, nichts ausgenomen. Item dergleichen alle falscheit, durch was mittel und weg sich das begibt, haben meine gnedigen herren ze strafen. Item auch der gelopt friden und all ander glübt, ehr und eyd, mundlich oder schriftlich, geburt meinen gnedigen herren ze strafen. Item meine gnedigen herren die landgraven haben auch in dem bemelten bezirk den gebotnen friden ze strafen, wie der mit worten oder wercken verbrochen wird. Item die meß, massen und gewicht in dem bezirk der landgrafschaft Stüelingen gebürt meinen gnedigen herren den landgrafen besichtigen ze lassen und was ungerechts erfunden würd, ze strafen. Item all gefährliche mißbreuch und handlungen, wie sich die —[1]) zutragen, es seie mit marcken, inkaufen und

verkaufen oder in anderweg, gehört meinen gnedigen herrn ze strafen. Item alle gewaltsami — gehört — dem landgrave ze strafen ausgenommen die sachen den nidern gerichten anhengig, von deren wegen die nidern gerichtsherren in der landgrafschaft Stüelingen bis uf zehen pfund und aber darüber nit zu gebieten und ze strafen haben. Item das geleit — gehört — den landgraven. Item alles gestolen, funden und unrechtfertig guet, so — fürbracht und betreten würd, gehört — den landgraven zu. Item es gehört auch meinen gnedigen herren — allenthalben alle schätz, es seye silber oder gold, dergleichen alles berckwerck, so jetzt vorhanden oder uber kurz oder lang zeit gefunden wurde. Item all neuw mülstett und neuw weyerstett — gehören — den landgraven zu verleyhen, dergleichen die alten mülstett zu besichtigen, ob die taugenlichen oder untaugenlich gehalten werden. Item es soll kein badstuben — gemacht noch gebraucht werden, ausgenommen die, so von alter herkommen seind; welcher aber ein badstuben ohne der landgrafen vorwissen und erlauben bauwete, haben ire gnaden zu strafen. Item alle fündling und unehliche künder — gehören — den landgraven zu. Item alle personen —, so den landgraven mit leibeigenschaft zugehörig, sollen, was mannspersonen, iren gnaden gelobt und geschworen seund und iren gnaden vaßnachthennen, fäl, läß, steur, schatzungen und andere gehorsame geben und leisten, auch in landsrettungen und in anderweg gehorsam sein; dergleichen welche personen in die landgrafschaft Stüelingen ziehen, sollend als landzügling und nemblich die mannspersonen — den landgraven loben und schweren, auch vaßnachthennen, fäll, läß, steur, schatzungen und andere gerechtigkeiten geben und erstatten, auch in landsrettungen und in anderweg gehorsam sein, und die künder, so von denen in der landgrafschaft Stüelingen erporen werden, fallen dem landgrafen mit der leibeigenschaft zu, doch soll es der landzügling und landzüglerin halben gegen dem gotzhaus St. Bläsien laut vertrags gehalten werden. Item so jemands — mit tod abgeht und kein erben vorhanden, gehört dessen verlassen hab und guet meinen gnedigen herren als den landgraven zu. Item es soll kein marckt — gehalten werden, dann zu Stüelingen, Thüengen und Bonndorf, und hat kein niderer gerichtsherr macht marckt in sein gericht ze halten. Item — die landgraven haben allen underthonen — allenthalben an der höchen bueß 27 ℔ h. zu gebieten, ir fayl guet uff den jormarckt gen Stüelingen, so der gehalten würt, ze füeren, und wa das nit beschehe und jemands sein fayl guet in monatsfrist darnach anderstwohin füren oder verkaufen wurde, mügen meine gnedigen herren die ungehorsamen darumben strafen. Item es soll niemands — weder mit salz, ysen, stahel noch anderer war kein gewerb und

kaufmanschaft treiben ohne der landgraven erlauben und so jemands darüber ungehorsam, wierd von iren gnaden gestraft. Item alle zöll — gehören — den landgraven zu, doch soll es mit dem zoll zu Thüengen gehalten werden laut vertrags und wie von alter herkommen. Item aller wiltpänn und vorst, hoch und ander gewilt, auch aller vögeln, flüegend und flüessend, von dem allem nicht ausgenommen, gehört — den landgraven zu Stüelingen und die, so sich dessen unerlaupt gebrauchen, als die ungehorsamen an leib und guet ze strafen. Item dem nunnenmacher, so von den landgraven oder irer gnaden oberamptleuten der landgrafschaft Stüelingen bestellt ist, gehört die wayd in dem vilgedachten bezirk allenthalben, mag sich deren sunst keiner ohn der landgraven oder oberamptleuten erlauben gebrauchen, dergleichen auch kein underthon zu keinem andern fahren; wer darüber ungehorsamb, würd gestraft. Item ein blatzmayster, so den blatz von dem landgraven oder den oberamptleuten der landgrafschaft Stüelingen entpfangen, mag den blatz regieren, abentheuren, freymerkt und ander spil und sachen dem blatz zugehörig halten, verbieten oder erlauben und darumb sein recht nemen. Item so kein blatzmeister vorhanden, nemen doch — der landgraven vorstmeister von den krämern, wa die — fayl haben, das standgelt. Item die landgraven oder die oberamptleut der landgraveschaft Stüelingen haben einen meister zum abgestorbnen vich zu bestellen nach irer gnaden gefallen, und soll niemandz — sein abgestorben vich einen andern abzihen lassen; wär dz thuet, würd gestraft. Item alle sachen vermeldet und unvermeldet, die oberkeit oder hochen gericht berüerend, gehören — den landgraven, mügen darin handlen mit straf oder gnad beweysen, nach den thätern greifen, annemen oder für landgericht stellen lassen nach irer gnaden gelegenheit und gefallen. Und welchermassen die ubeltäther und andere gestraft sollen werden, würd in nachgemelten capiteln noch lengs angezeigt. — Wie das landgericht besetzt werden soll. Das landgericht soll mit einem erbaren mann, dem landrichter, und zwelf erbaren mannen zu richtern und urteilern besetzt werden; die sollen sampt andern personen zu dem landgericht gehörig allwegen einem landgraven oder inhaber der landgrafschaft Stüelingen loben und schweren. — Des landrichters ayd. Der landrichter soll angloben und daruff ainen ayde leyblich zu gott und den heiligen schweren, daß er das landgericht zu rechter und gewonlicher zeit besitzen und in ehren halten, auch dasselbig sampt der landgraven freyheiten diser lands- und landgerichtsordnung und alten herbrachten gebreuchen und gewonheiten nach seinem besten vleiß und vermügen schirmen und handhaben, ein gemeiner und gleicher landrichter sein und in keinerley sachen weder gunst, freundschaft noch feindschaft ansehen, auch

von keiner parthey ainiche schencke begeren noch nemen, des landgerichts geheim und ratschläg (ohne der urtelsprecher erkantnus oder befelch) niemands ofenbaren, sonder bis in seinen tod verschweigen und was mit recht erkent und ausgesprochen würd, der notturft und gepür nach volnstrecken soll und welle. Der urtelsprecher ayd. So sollen die zwelf urtelsprecher des landgerichts und nemblich jeder insonders anloben und schweren, alle und jede landgerichtztäg, wie die jederzeiten angesetzt und geordnet werden, gehorsamblich zu besuechen und zu besitzen, in recht nach ausweisung — der landgraven freyheiten, auch diser lands- und landgerichtsordnung zu erkennen und ze handlen, insonders die partheyen nach aller notturft anhören und darüber rechtmessige urtel nach eins jeden besten verstands ze sprechen und zu erkennen und darinnen nit anzesehen weder gunst, freundschaft noch veundschaft, auch von einicher partey ainiche schenck zu begeren, noch zu nemen, des landgerichts geheim und rahtschleg bis in ihren tod zu verschweigen und die urteilen und bescheide niemandz, bis das die den partheyen rechtlichen mitgeteilt worden, zu offenbaren, besonder alles das ze thun, so frommen gerechten urtelsprechern von recht und gewonheit wegen ze thun gepürt, alles erbarlich, treuwlich und ungevorlich. Des landschreibers oder gerichtschreibers ayd. Der landschreiber oder gerichtschreiber soll, inmassen obsteht, anloben und schweren, das er allem inhalt der lands- und landgerichtsordnung, sovil im darin auferlegt würdet, nach seinem besten vermögen nachkommen und darob halten, alle schriftlich und mündlich fürträg und was vor landgericht einbracht und gehandelt würdet, vleissig und getreuwlich ufschreiben und verwahren, brief- und gerichtzacta ohne vorwissen und bevelch des landgerichtz niemands zustellen, verlesen, mitteilen oder abschrift davon geben, alle geheim des landgerichtz niemandz offenbaren, die seyen dann den partheyen rechtlichen mitgetheilt, das landgericht eren und demselbigen gehorsam sein, niemand uber die gewonlichen tax- und schreiberlohn beschweren, sonder alles dz thun soll und welle, das einem erbaren und gerechten mann zusteht. Des landpoten ayd. Der landpot soll auch wie oblaut loben und schweren — den landgraven, irer gnaden oberamptman, dem landrichter, landgericht und landschreiber gehorsam ze sein, das landgericht treuwlich zu befürderen und zu ehren, alle ladungen, verkündungen und ander landgerichtliche process zu gebürlicher zeit zu uberantwurten, von und usser diser lands- und landgerichtsordnung nit ze schreiten, besonder deren all irs inhalts gestracks zu geleben und nachzekomen, und was gescheft und sachen ime jederzeiten bevolhen würdet, mit bestem vleis auszerichten und ze volnziehen, ainem jeden, des gewalthaber er ist, sein recht nit zu

verzihen, sonder sovil an ime zu fürderlicher endschaft ze bringen, und so ime je zu zeiten einich gelt von seins principals wegen überliferet wurde, dasselbig ime nit lenger dann drey tag die nechsten zu behalten, sonder in solcher zeit dem cleger zu überantwurten oder, wo das nit geschehen möcht, hünder den landrichter oder landschreiber ze legen und damit sonsten gar kein verenderung ze thun, all und jede frevel und mißhandlungen, die sich in der landgrafschaft allenthalben zutragen und den landgraven zu strafen zustehn, grundlich zu erfahren, dasselbig fürzebringen und darinnen nichtzig zu verhalten, die geheim des landgerichts allzeit zu verschweigen und darussen niemand nicht ze rahten und sonst alles anders ze thun, das einem getreuwen und uffrechten landpoten gepürt, sonder gefärd. In was zeit das landgericht gehalten werden soll. Das landgericht soll man wa müglich zu fünfzehen oder zum wenigisten zu vierzehen tagen ansetzen und halten, es were dann, das solches gepanner und gebotner feurtagen oder anderer ehehafter ursachen halber nit sein möchte, so soll dasselbig allwegen zu erster gelegenheit fürgenommen werden, doch soll man die vacanzen von Lucie bis Hilarii, von der wochen nach Judica bis Quasimodo und ungefahrlich von Johannis Baptistae oder Ulrici bis uff Bartholomei halten, wie von altem herkomen. Auf welche stunden das landgericht angefengt werden soll. Der landrichter soll von St. Jorgen tag bis St. Gallen tag umb die neunten stund vormittag und nach St. Gallen tag bis widerumb uff St. Jeorgen tag umb die zehenten stund vor mittag den stab uffrichten, das landgericht besitzen, und alsdann ain jeder urtelsprecher auch erscheinen und keiner ohnerlaupt der landgraven oder oberamptleuten ausbleiben, es verhündere in dann herrnnot oder schwacheit leibs. Wa aber einer oder mehr ohne die ermelten ursachen ußbleiben oder aber uff die berüerten stund nit erscheinen, so sollen der oder dieselben nach der andern urtelsprecher erkantnus gestraft werden, und so aber der ungehorsamen verschont werden welte, so soll den landgraven oder irer gnaden oberamptleuten gegen denselben ungehorsamen straf vorbehalten sein. Wie der landrichter das landgericht anfahen, verpannen und wz daruff erkennt werden soll. Und so der landrichter den stab aufricht und sampt den urtelsprechern nidergesessen, mag er, obgleich wol die urtelsprecher noch nit all und ob doch uber den halbtheil erschinen weren, das landgericht anfahen und anfenglich ein urtelsprecher fragen, er sitze anstatt und in namen — der landgraven und well landtag halten, ob es nit an der tagzeit seye, das er richten müge uber alles, so für in gebracht werde, darumb soll er uff seinen ayd sprechen, was in recht dunke; daruff soll derselbig urtelsprecher erkennen, das es wol der

tagzeit seie, das er müg nüdersitzen und richten uber alles, so für in gebracht werde, und soll der landrichter die andern urtelsprecher dem ze volgen oder ein anders ze sprechen verner auch fragen und bey angeregter erkantnus bleiben. Zum andern soll er gleichermassen fragen, waran er das landgericht verpan, daruff erkent werden soll, dasselbig an 3 ℔ h. zu verpannen. Zum dritten soll er fragen, ob jemandz jar, monat und tag verächtlich und frevenlich in aucht bleiben were, und der clegere oder meiner gnedigen herren oberamptleut, wa sich die zeit nach dem rechten ergangen het, sich beclagten, das derselbig umb die aucht nit geben welt und deshalb anrueffbrüef von disem als dem weltlichen gericht an das geistlich gericht begerten, damit das geistlich dem weltlichen gericht zu hilf komme, ob er die zu erlauben hab ohn weiter frag, daruf erkent werden soll, so oft sich solcher fal, wie er das geredt und gemelt, begeb, das er solche brief, damit der ungehorsamb gehorsam gemacht werd, wol zu erlauben hab ohn weiter frag. Zum vierten soll er fragen, so jemands in meiner gnedigen herren landgrafschaft Stüelingen uberfahren und ubertreten het, es were mit mord, raub, brand, diebstal oder mit andern sachen, die irer gnaden herrlichkait berüerent, mit unwillen und unerlaubt meiner gnedigen herrn oder irer gnaden oberamptleute, ob man denen nit billich darumb uff dis frey landgericht verkünden müge, daruff erkent werden solle, ob man denjenigen, so mord, raub, brand, diebstal und anders, was der grossen stuck seyen, die leib oder leben berüerent, überfahren und ubertreten, gleich lang verkündte, so kemen die, ob sie wellten, deshalb mügen meine gnedigen herren oder irer gnaden oberamptleut zu denselben greifen, sie fenglich annemen, ob sy wellen; aber denen umb dis mindern stuck mügen die oberamptleut, auch ob sie wellen, verkünden und sich verantwurten lassen. Zum fünften soll er fragen, ob jemand uff disem landtag brief begerte zu hören, ob er die zu erlauben hab ohn weiter frag, daruff erkent werden soll, das er die also wol zu erlauben hab ohn weiter frag. Zum sechsten soll er fragen, ob uf disem landtag, was zu recht erkent wurde und dessen jemands brief begerte, ob er die nit zu erlauben hab ohn weiter frag, daruff zu recht erkent werden soll, das er die wol zu erlauben hab ohne weyter frag. Zum sibenten soll er fragen, so jemands in dem bezirck der landgrafschaft Stüelingen wonhaft für dis frey landgericht köme, und wells ime umb ein bekantliche schuld lassen pieten, ob nit er, der landrichter, solches thun müge ohn weiter frag, daruff erkent werden soll, das er solch pot wol thun müg on ain weiter frag. Und nach allen disen fragen soll der landrichter das landgericht verpannen also, er verpiete und verpanne das landgericht an 3 ℔, das niemands rede dann durch

sein fürsprechen, es werd im dann erlaubt von meinen gnedigen herren oder irer gnaden oberamptleut. Wie hoch der landrichter und das landgericht zu gepieten haben. Item der landrichter und das landgericht sollen und mögen an dreuwen, sechs, zehen und siben und zweinzig ℔ gebieten und verpieten. Umb wie vil gelts jemands mit ladung fürgenommen werden mag. Es soll kein persohn umb schulden under 5 β h. geladt werden ausgenommen der landschreiber und landpott, die mügen umb iren verdienten lidlohn am landgericht, des sie vil oder wenig, ladungen ausgehn lassen. Umb was sachen verkündt werden mag. Item so die oberamptleut der landgrafschaft Stüelingen jemands — umb sachen, da ein person uber 10 ℔ h. ze strafen sein möcht, oder auch umb vertedingt gelt fürnemen wellen, das mügen sie woll thun, wie die notturft und gelegenheit jederzeit erfordert. Item es sollen auch andere personen umb scheltwort, leibschäden, gelübd, so mundlich oder schriftlich beschehen, und ander dergleichen hochen ansprachen verkündungen zugelassen werden. Welchermassen die ladungen und verkündungen geantwurtet werden sollen, und was die tax des landschreibers und landpoten ist. Die ladbrief sollen mit des landgerichts insigel besigelt und durch den geschwornen landpoten oder mangel halb seinen einen erbaren knecht, so — den landgraven gelobt und geschworen, under ainer des landgraven glaidbüchs geantwurt werden, nambllich einem jeden, so in dem bezirck der landgrafschaft Stüelingen seßhaft, drey tag vor dem landtag, und einem jeden, so usserhalb der landgrafschaft gesessen, achtag vorm landtag; dergleichen sollen die verkündungen auch acht tag vor dem landtag geantwurt werden, und die alle jedem ze hus, ze hof oder under augen, wa dann jeder betreten würdet, oder wa dann einer nit anheim were, den vögten oder geschwornen desselben flecken; doch so mag der landpot in eins abwesen woll zu haus und hof uberlüfern, aber solches soll offentlich beschehen und dem hausgesünd angesagt werden; und wann die ladungen und verkündungen also geantwurt sein und solches der geschworn landpot oder ein ander wie oblaut bey seinem ayd sagt, soll im glaubt werden und mag der cleger sein clag selbs oder durch einen andern mit gnugsamen gewalt fürbringen und volnfüeren und soll man dem landschreiber, umb was sach das ist, von jeder ladung 1 β und jeder verkündung 5 β h. und dem landpotten potenlohn von jeder ladung und verkündung von der meyl wegs 2 β h. geben. Auf welchen landtag der geladt ze erscheinen und ze antworten schuldig und wan die in aucht gethon werden mügen. Ain jeder, so geladen würd, mag

uff den ersten, andern oder dritten landtag erschinen, doch soll gegen demselben uff den ersten, andern und dritten landtag klagt werden, und so der beclagt uff dem dritten landtag nit erscheinen und sich verantwurten würdet, mag der cleger oder sein gewalthaber ime, so er anderst ine ausclagt hat, in aucht, so die uber ine gehalten worden ist, schreiben lassen; wo aber ein jar nach beschehener ausclagung verschinen wurde, darinnen der beclagt nit in aucht gethon were, soll man in alsdann nit mehr einschreiben, er werde dann von neuwem fürgenommen und inhalt diser landgerichtsordnung in aucht ausclagt; wa aber der cleger dem antwurter, seinen rechten ohn schaden, ain zeitlang stillstehn wurde, soll ime cleger an seinen rechten nicht irren. Wie einer auf ein verkündung erscheinen soll. Item ein jede person, deren verkündt würd, soll uff dem ersten landtag erscheinen oder gegen derselben mit aucht und andern landgerichtenprocessen verfahren werden, alles nach landgerichtz brauch und recht; ob aber die verkündt person auf dem ersten landtag erscheinen und anzeigen wurde, daß sy uff dismal nit antwurt geben künte mit beger iren ein ufschlag ze geben, mag derselben person, (wa die warhaft und sie solchen uffschlag bey geschwornem ayde erhalten und sagen mag) ein aufschlag bis zu dem nechsten landtag mit urtel zugelassen werden. Ain commun soll in einer ladung, dergleichen die, so in einem můß und brot seyen, auch in einer ladung begriffen werden. Item so jemands gegen einem ganzen commun was ansprach hat, soll das ganz commun in einer ladung begriffen werden, dergleichen sollen die, so in einem muoß und brot seyen, auch in einer ladung begriffen und dise personen in allen gerichtscosten, so es ein sach ist, für ein person verstanden werden; were es aber zweyerley sachen, so mag man sich darinnen wie mit ainzigen personen halten. Daß niemands in dem bezirck der landgrafschaft Stüelingen seßhaft uf freyheit sag remittieret werden soll. Und nachdem dann das landgericht in dem bezirck der landgrafschaft Stüelingen das recht ordenlich gericht ist, so soll von demselbigen kein commun, dergleichen kein person, frauwen oder man, edel oder unedel, die in dem bezirck der landgrafschaft Stüelingen hausheblich sitzen oder dienen, uff anderer herren oder stätt freyheit sag gewisen werden, sonder sich daselbsten vor landgericht recht benüegen lassen, es were dann sach, das einiche urtel ergehn würde, deren jemand vermeinte beschwert ze sein, davon soll einem jeden wie hernach steht zu appellieren vorbehalten sein. Von gewaltgebung. Ain jeder, so einen mit ladung umb schulden und kleinfüeg sachen fürnemen will, der mag sein gewalt dem geschwor-

nen landpoten ubergeben und soll ime zu gwaltgelt bezalen, so es uber 1 ℔ h. ist, 2 ß h., gehört der ein ß dem landrichter und der ander dem landpoten; ist aber die schuld under 1 ℔, soll im nit mehr dann 1 ß, der im landpoten allein gehört, geben werden; will aber einer sein sach selbs rechtvertigen, das mag er thun oder dem landpoten gwalt durch einen besigelten brief oder an landgerichtsstab uffgeben, und so also gwalt an stab übergeben wurde, soll im durch den landrichter underschidlich fürgehalten werden, das er gewalt geb zue gewinn, verlust und allem rechten, alles bis an ayd, und gehört von jedem gewalt an stab dem landrichter 1 ß; so dann einer den andern mit verkündung fürnemen wurde, der mag auch selbs clagen oder soll sein gewalt durch ein besigelten brief oder an landgerichtsstab ubergeben, wie vorsteet, es sey umb was sach das well, ausgenommen leib oder ehr berüerent. Wie die geladen anklagt werden sollen. Item der landpot soll jedes landgerichtstags darsteen und begeren, das man im sein erste, andere und dritte clagen, als namblich die personen uff die nechsten drey landtag geladen worden seyen, verlesen welle, das soll alsbald beschehen und dann er, der landpot, offentlich reden: „herr landrichter, hie steen ich von wegen aller der cleger, deren ich dann gewalthaber bin, gegen und wider die anclagten, die jetzt an verlesen seyen, uff dem ersten landgerichtstag, dem andern und dritten tag, und beger ainer umbfrag, was meins rechtens seye“; daruff soll erkent werden, das der landpot warte, alleweyl der landrichter sitze, erscheinen dann die antwurter, das er sie anclage, kommen sie aber nit, das er dann gegen denen, so uff disen jetzigen landtag geladen, den ersten landtag, gegen denen, da der ander landtag verschinen, den andern tag und gegen denjenigen der dritt landtag hin seie, den dritten landtag behalten hab nach landgerichts recht und das er wider dieselben mit aucht, anlaitin und anderen landgerichtlichen processen verner procedieren müge inhalt diser landgerichtsordnung, und gehört dem landpoten von jeder clag zu lohn 1 ß h. Ob aber die clagen, wie obsteet, nit gelesen werden, so soll es allen denen, so geladen seund, keinen schaden bringen und dem landpoten kein clagschilling, dergleichen auch ime, so ein sach angestellt wurde, nicht geben werden. So der antworter erscheinen und nit anklagt wurde, wie es gehalten werden soll. Und ob nun der antwurter erscheinen und wellte sich durch sein fürsprechen verantwurten und aber der cleger oder sein gwalthaber zemal nit zugegen, so soll zu recht erkent werden, das der antwurter wart, alle die weyl der richter sitzt, komme der cleger nit noch niemand von seinetwegen, der ine anklage wie recht ist, das dan er, der antwurter, der aus-

gegangnen ladung und dis gerichtstands auf dis mal ledig seie, mit erstattung alles erlittens costens und schadens, die messigung desselben dem landgericht vorbeheltlich; und so der antwurter dessen brief begerte, man soll im den erkennen, doch das er zuvor die ladung oder verkündung, damit er fürgenommen, rechtlich einleg, und so dann der cleger dem antwurter den ermelten costen bezalt hat, mag er, der cleger, so er will, ine, antwurter, von neuwem fürnemen nach gebruch diser ordnung. So jemands uf ladung oder verkündung nit erscheinen möcht, wie solchs dem landgericht zugeschriben und umb uffschlag gebeten werden soll. Wa aber einer uff ladung oder verkündung usser nachvolgenden ursachen nit erscheinen möcht, soll er dem landgericht durch offen besigelten brieve schreiben und wa er das mit gueter gewißne thun mag, uff seinen ayde sagen, das ime veundschaft oder schwacheit halber seins leibs oder von anderer ehafter ursachen wegen ze erscheinen nit müglich; alsdann soll man ime uffschlag bis zu dem nechsten landtag darnach mit urtel erkennen, und so er zum anderen oder auch dritten landtag gleichermassen wie vorsteht schriben wurde, soll ime jedesmals aber aufschlag zugelassen und doch uff ermelten dritten landtag verner mit urtel erkent werden, das er durch sich selbst oder einen erbaren boten mit verschribnem gwalt, des zu recht gnug, zu nechstem landtag darnach dem cleger antwurt geben und fürter in recht, wie sich gebürt, procedieren, wa aber das nit beschehe, alsdann dem cleger sein recht fürgen solle. Denen, so in aucht oder bann seund, soll kein ufschlag geben werden. So aber jemands vorerzelter massen umb uffschlag pitten würde, der wissentlich in aucht oder in bann were, dem soll man keinen aufschlag geben, sonder dem cleger sein recht zu im volgen lassen. Ain jeder soll ain sach den leib oder ehr berüerend selbst rechtvertigen. Welcher den andern mit verkündung umb sachen den leib oder ehr berierend fürgenommen, der mag kein gwalthaber setzen, sonder soll die sach selbs rechtvertigen und dem rechten auswarten, bis das er den beclagten in aucht ervolgt, alsdann, so er will, mag er ein gewalthaber verordnen, der mit anleitin und all andern landgerichtlichen processen fürfare, alles nach inhalt diser ordnung und wie recht ist. Gaistlich personen, frauwen und künder, so vor landgericht ze rechtigen haben, sollent bevögtet sein. Item so gaistliche personen, frawen oder künder an dem landgerichte rechtigen, die sollent bevögtet sein oder vor landgericht bevogtet werden. Wievil zeins ainem erkent werden. Ob jemands umb versessen zeins klagte, so soll man demselben drey zins, so er

by seinem ayd erhalten mag, das ime die aussteen, mit recht zuerkennen und er mit bezahlung derselben andern gemeinen gleubigen vorgeen. Ob aber im vil oder wenig uber die gedachten drey zins ausstendig were, soll solches für ein gemeine schuld geachtet und auch wie gegen andern gemeinen gleubigern gehalten werden. *Angesprochen lehen soll für den lehenherren geweist werden.* Item waverr sich begeb, das einer dem anderen ein guet, das lehen were, ansprech, so soll man dis sach für den lehenherren weysen. *Zeins usser ainem lehen nit ze weisen.* Item ob einer den andern umb verfallen gült oder zins usser einem lehenguet, das lehen were, fürnemen würd, soll nit gewisen, sonder vor landgericht darumb erkent werden, was recht ist. *Verenderte stückoderzinsausser einem lehen für den lehenherrenzewysen.* Ob sich aber befundt, das einer gült, zins oder einich stuck usser einem guet, das lehen were, verkauft oder verendert hette, soll man für den lehenherren weysen, und solche obberüerte güeter sollen hierinnen als mann- und dergleichen lehen verstanden werden. *Von verhörung der kündschaft.* Da jemanden kundschaft vor landgericht zu verhören mit urtel erkent oder zugelassen würd, soll ein jeder in einer sach, die das bluet oder ehr berüert, weniger nit dann siben erbar und unpartheysche mannen und umb schulden oder andern geringen sachen nit weniger dann drey erbar unpartheysch mannen fürbringen, es welle dann der gezeugenfüerer umb schulden oder in andern geringen sachen auch sagen, so sollen zween erbar und unpartheysche man neben im verhört und inen allen der gewohnlich ayde erthailt werden. Item welche person sich einer beweisung beruemen und anerpieten wurde und nit erstattet, soll man derselb fürter in diser sach den ayde darfür ze schweren nit uflegen. Item wurde dem cleger und antwurter oder ir ainem auf ein bestimpten landtag kundschaft und beweysung fürzebringen erkennt und solchem aber nit statt beschehe, soll ein jeder personlich oder durch einen offen besigelten briefe uf seinen ayde ehafte verhünderung anzeigen und alsdann jedem nach gelegenheit der sachen nochmals sein kundschaft fürzebringen schub erkent werden. Ob aber der cleger sein kundschaft nit fürgebracht oder inmassen wie vorsteet nit darthun wurde, das ine an fürbringung seiner kundschaft ehehafte sachen verhündert hetten, so soll in recht fürgefahren und der antwurter der clag ledig erkent werden; wurde dann der antwurter gleichermassen die beweisung nit fürbringen, soll er dem cleger lut seiner clag abtrag thuen und soll zu erstattung desselben zu ime mit aucht, anleitin und andern landgerichtlichen processen inhalt diser ordnung gericht werden. Item

wa sachen, die heuratsabred betreffen, für landgericht kommen, die nit verbrieft weren, sollen die leut, so bey solcher abred gewest, verhört werden und was die sagen, die partheyen dabey bleiben. Ob aber dieselben personen, so bey der abred gewest, mit tod etc. schiden weren, so soll verner gericht werden, wie recht ist. Welche frauw in irem jungfrölichen stand zu kirchen gefüert ist, die soll und mag ir morgengab selbdritt behalten, also das si von erst bey mittel gewonlichs ayds und darnach die anderen zwo personen, die seien frauwen oder mann, auch bey mittel ayds sagen sollen, das iren die morgengab ze geben zugesagt worden, daß sy solchs selbst gehört und darbey und mitgewesen seyen. Item so jemands zu kundschafter für landgericht gestellt würd, soll mit urtel erkent werden, dz ein jede person von der handlung sage, so vil iren davon bewisset seie, und das auch einem jeden kundschaft ze sagen poten werde; daruff soll der landrichter jedem an 3 ℔ h. pieten und dabei erinnern alles das ein jeder sagen werde, das es ein warheit sey niemand ze lieb noch ze leyd, weder umb freundschaft, veundschaft, mied, forcht, gab noch keinerley andern ursach, sonder allein umb des rechten willen. Demnach soll den gezeugen clag, antwurt und was in recht gebracht, vorgeöfnet werden. Ayde der gezeugen, so der landpot inen fürhalten und schweren lassen soll. „Was mir mit urtel ufferlegt und fürgehalten worden ist, also will ich ein warheit sagen, des pitt ich mir gott ze helfen und all heiligen treuwlich und ungeverlich“; und so die zeugen geschworen, soll dem landpoten von jedem 1 β h. zu lohn geben werden. So ain sach für landgericht keme, darinnen dem landgericht rahtze pflegen von nöten, wie es damit gehalten werden soll. Begebe sich, das vor landgericht sachen gerechtvertigt wurden, darinnen den urtelsprechern zu urteilen beschwerlich sein welt, sollen sy bey den rechtgelerten oder in stetten, landgerichten oder andern gerichten rahts pflegen, und was dann darunder für costen auferlaufen würdet, sollen die partheyen gleichling vor eröffnung der urtel erstatten und bezalen. Costen, darüber das landgericht erkent. Item ob jemands einicher costen vor landgericht erkent würdet, soll aller gerichtscosten des landschreibers, landpoten, verbrieft schulden, zins und gülten, die da costen und schaden weysen und sagen, und aller anderer kosten, so redlich und ungeverlich ufferlaufen, im recht angenommen und in schrift underschidlich angezeigt und alsdann durch die urtelsprecher taxiert werden. So der antwurter mit dem cleger zu rechnen begerte, wie es gehalten werden soll. Wann ainer ainen mit

landgericht fürgenommen und umb schuld beclagt und der antwurter begert mit dem cleger ze rechnen, soll erkent und auch beyden tailen, namblich jedem an 3 ℔ geboten werden mit einandern zu rechnen bis zu nechstkommenden landtag, und solle der antwurter dem cleger mit ime die rechnung ze thun nachvolgen, und soll man dis pot in den gewonlichen landgerichtspotrodel verzeichnen. Ob auch jemands der urtheil brief begerte, man solle ime den geben; sover aber der antwurter der rechnung, deren er begert und die ime vor landgerichte mit urtel erteilt und geboten, nit nachkeme, und der cleger oder sein anwalt das von im clagte, so soll man anfenglich den potrodel oder den brief, so man wie obsteet geben, verhören; daruff würd von stund an dem antwurter gegen — den landgrafen ein unrecht erkent, auch er verner von des clegers wegen in aucht erteilt, und ist nit von nöten ime weiter darzu zu verkünden; allein sehe auch der cleger, das er die clag recht volnfüere, und soll der antwurter das unrecht mit den obbestimpten drey pfunden gestracks bessern, darumben mögen — die landgraven demselbigen verkünden oder zu im greifen lassen. *Wie dem antwurter geboten wierd, den cleger umb sein ansprach abzetragen.* Item so ein person die andern für landgericht fürgenommen hat, und der antwurter im rechten uberwunden oder der schuld sonsten anredt und bekentlich sein würdet und will ime pieten lassen den cleger abzetragen, soll der landrichter ime von stund an 3 ℔ h. gepieten den cleger bis zu nechstem landtag zu bezahlen, das es nit weiter zu klag kome, und soll dis gebot in den gewonlichen landgerichtspotrodel geschriben und dem cleger uff sein beger darumben brief geben werden, und wa der antwurter dem pot nit statt gethon, soll man den potrodel oder bemelten brief verhören und daruff dem antwurter gegen — den landgraven ain unrecht und des clegers halber in aucht erkennen, und soll der antwurter das unrecht mit gerüerten 3 ℔ h. gestracks besseren oder was meiner gnedigen herren gnad ist. *Daß man zu volnziehung ainer urtel bey 6 oder noch mer pfunden oder bey pön der aucht erkennen und gebieten mag.* Item und ob ein urtel ergienge, das einer dem andern umb sein spruch und vorderung abtrag thun solt, mag allwegen derselben nach gestalt und gelegenheit der sachen angehengt werden der urtel bey poen 6, 16 oder 27 ℔ h. oder bey poen der aucht statt ze thun, und ob solchs nit beschehe, mügen — die landgraven den ungehorsamen uff ir frey landgericht verkünden oder zu inen greifen lassen nach irer gnaden gelegenheit und gefallen. *So ain todschlag beschehe in dem bezirck der landgrafschaft Stüelingen, wie der zu berechtigen.* Item trüege

sich zu, das in dem bezirck der landgrafschaft Stüelingen jemandz zu tot geschlagen oder entleupt wurde, so soll an orten und enden, da die beschehen, darüber gericht werden, und obgleich wol der totschleger zu anfang des gerichts nit erscheint, sollen und mügen nicht destoweniger — der landgraven oberamptleut und des entleupten erben oder freundschaft ir clag fürbringen, daruff soll dann nach deshalb erkenter urtel dem totschleger uff den dreyen strassen durch den landpoten gerüeft und mit namen genent werden, das er antwurt gebe zum ersten, zum anderen und zum dritten mahl zu der ersten klag meiner gnedigen herren oberamptleuten und des entleupten freundschaft von des totschlags wegen, so er an N. von N. in dem bezirck der landgrafschaft Stüelingen mit sein selbs gwalt ohne recht unerlaupt und ohnerfolgt aller rechten begangen, und geb man im frid und gleit zu solchem rechten; und so der landpot also gerüeft hat und der totschleger sich daruff nit anzeigt, soll der landrichter den landpoten uff sein ayd fragen, ob er niemand gesehen noch gehört hab, der meiner gnedigen herren oberamptleut und des entleupten erben oder freundschaft antwurt geben wölle; und so er sagt, das er niemand gesehen noch gehört hab, sollen die cleger inen aber ein frag thun lassen, wz weiters ires rechten seye, so soll erkent werden, da der landpot uff die andern straß gehen und oberzelter massen rüefen solle, und so der totschleger nochmals nit kompt, soll aber erkent werden, das der landpot uff der dritten straß auch rüefe und soll sonsten beedemal wie zum ersten gehalten werden. Demnach sollen die cleger durch iren fürsprechen verner irs rechtens begeren und die urtelsprecher darüber erkennen, so N. von N. der totschleger erscheine, dieweyl der richter sitz, und sich verantwurte, so soll beschehen, sovil recht ist; kum er aber nit, das dann die oberamptleut und des entleupten erben oder freundschaft den ersten tag und die ersten klag behalten haben. Darnach so sollen und mügen die oberamptleut, so sie wellen, die anderen zwey gericht gen Stüelingen mit urtel ziehen und soll uff den anderen rechttag mit clagen, urtheilen und rüefen gehalten werden, wie uff dem ersten rechtstag beschehen; desgleichen soll es uff dem dritten rechtstag gehalten werden und so dann die urtel, das sy den dritten rechtstag und die dritt clag auch erhalten, ergangen, soll — den landgraven des totschlegers hab und guet, ligends und vahrends, davon nichts ausgenommen, und sein leib des entleupten erben oder freundschaft verfallen sein und also mit recht zuerkent werden und das man zu demselben richten müge nach landgerichtssrecht, und so die partheyen brief begeren, die sollen inen erkent und dem landschreiber von jedem urtelbrief 4 fl. bezalt werden. Wie ein aucht gehalten und ausgesprochen werden soll.

Der landrichter soll allwegen zu dreyen landgerichtstägen die aucht wie hernach steet halten und nemblich die zwelf gewonlichen urtelsprecher des landgerichts bey einandern haben; wa aber die alsdann nit verhanden weren, mag er andere erbare personen inner dem bezirck der landgrafschaft Stüelingen seßhaft hünder dem gerichtsstand oder, wa er die erlangen mag, erfordern, die auch alsbald gehorsamlich sein und neben den andern urtelsprechern sitzen und urtelsprechen sollen; und so die zahl der zwelf urtelsprecher ergenzt, soll der landrichter einen darunder anfragen, nachdem er ein aucht halten welle, wie dann alle personen, so uff — der landgraven frey landgerichte geladt werden und das verschmachen und verachten, rechtlos mach, darum soll er sprechen uff seinen ayd, was in recht beduncke, so soll der urtelsprecher zu recht erkennen, ob sach were, das manspersonen uff dis frey landgericht geladt wurden und inen die ladung besigelt durch den geschwornen landpoten geantwurt wurden ze haus, ze hof oder under augen ald den vögten oder geschwornen des flecken innerhalb dem bezirck der landgrafschaft drey tag und ausserhalb der landgrafschaft acht tag vorm landtag und uff dem ersten tag ofentlich anclagt und mit dem namen genent werden und sy nit komen noch jemand von irentwegen und antwurt geben, das dann die cleger den ersten tag behalten haben nach landgerichtsrecht, darnach uff den anderen landtag offentlich anclagt und mit dem namen genent würden und sy nit erschinen noch niemand von iren wegen und antwurten, das dann die cleger den andern tag behalten haben nach landgerichts recht, darnach die geladen uff den dritten tag aber ofentlichen anclagt und mit namen genent wurden und si nit erscheinen noch niemand von irentwegen, das dann die cleger den dritten tag behalten haben nach landgerichtsrecht und das man zu denselbigen richten soll mit den banden der aucht zu irem leib und guet; were dann sach, das frauwenpersonen dahin gelatt wurden, und die ladungen usgiengen innerhalb dem bezirk der landgrafschaft drey tag vor dem landtag und ausserhalb dem bezirck der landgrafschaft acht tag vorm landtag und inen die geantwurt wurden ze haus, ze hof oder under augen ald den vögten oder den geschwornen des flecken und uf den ersten tag nit kömmen noch niemand von irentwegen und antwurt geben, das dann die cleger den ersten tag behalten haben nach landgerichtsrecht, darnach uff den andern landtag, so sie aber offentlich anclagt und mit dem namen genent wurden und sy nit kommen noch niemand von irentwegen und antwurten, das sie dann den andern landtage behalten haben nach landgerichtsrecht, darnach auf den driten tag, so sie aber offentlich anclagt und mit namen genänt wurden, und sie nit kömen, noch niemant von irentwegen und antwurten, dz sie dann den dritten

tage behalten haben nach landgerichtsrecht, und daruff zu inen gericht werden müg mit aucht und anlaitin zu ierem guet und nit zu irem leib. Ob aber verkündungen in stett, dörfer, weyler, höf oder einigen mannen ausgeen und acht tag vor dem landtag ze haus, ze hof oder under augen ald den vögten oder geschwornen des flecken geantwurt werden und sy uff den ersten tag nit komment noch jemand von irentwegen und antwurt geben, das man dann zu inen richten soll und müg mit den banden der aucht zu irem leib und guet nach landgerichtsrecht, und uff dise erkantnus sollen auch die andern urtelsprecher all gefragt werden. Verner soll der landrichter gleichermassen fragen, so er uffstand und die wort sprech, so zu der aucht gehören, ob dann die aucht kraft und macht hab jetzt und hienach, bis sich jeder von den banden der aucht geledigt und mit dem cleger gericht habe; daruff soll erkent werden, so er, der landrichter, die wort spricht, die dann zu der aucht gehören, wie er gemeldet, das dann die craft und macht haben jetzt und hienach, und so der landrichter uffsteht, soll er offentlich sagen, alle die personen, so mit urtel und recht in die aucht erkennt seyen, die erlaub er iren feunden und verpeut sie iren freunden, und das die cleger und meniglich recht haben zu irem leib und guet, sovil und lang bis das sy sich usser den banden der aucht erledigt und mit den clegern gericht haben. D e r c l e g e r m a g a i n e n a u s c l a g b r i e v e n e m e n. Und welcher bis in aucht erclagt würd, mag der cleger einen ausclagbrief nemen und alsdann den beclagten gleich oder inner jarsfrist in aucht schreiben lassen. W i e d i e ä c h t e r i n a u c h t g e s c h r i b e n w e r d e n s o l l e n. Item die, so inhalt diser ordnung in aucht ze schreiben seyen, sollen in des landrichters und der urtelsprecher, so die das landgericht besitzen, oder aber des landrichters und zweyer urtelsprecher beysein in dz auchtbuech geschriben werden. O b s i c h a i n e r a u s a u c h t e r l e d i g t e u n d d a n n a l l e r e r s t d e m c l e g e r r e c h t e n s s e i n w ö l t e. Item so einer in aucht erclagt und geschriben wurde, und dann derselbig ächter sich bey dem landschreiber inner acht tagen, nachdem derselb als ein ächter uß dem flecken, darin er wonhaft, verpoten were, anzeigte, das er sich gesaumpt und von dem cleger unbillich in aucht gethon were, soll er die ursachen dem landschreiber lauter fürbringen und so dann er, der landschreiber, ursachen befündt, soll er ine, so er den auchtschilling, briefcosten und potenlohn erlegt, uff recht ausser aucht erlassen, doch das er dem cleger zu nechstem landtag verkünden lasse, und er alsdann demselben gewißlich rechtens seye, als dis landgerichtsrecht ist; tuet er aber das nit, soll er ehafte verhünderung, als das er mit schwacheit seins leibs beladen, gefangen oder in einem schloß

belegert were, durch sein brief und sigel wie recht fürbringen und umb aufschlag pitten, auch deshalben, wie hievor von aufschlagen erleutert ist, gehalten werden, und soll man ine uff recht nit ausser aucht lassen, er neme dann dessen in gewonlicher formb ainen besigelten briefe; welcher gestalten aber er hierinnen seumig ist, soll mit der aberaucht zu ime gericht werden nach landgerichtsrecht. Was der auchtschilling und ander belohnung ist. Meinen gnedigen herren den landgraven seyen die auchten der edelleuten und communen vorbehalten, die sich auch mit iren gnaden darumben vertragen sollen, oder ire gnaden mügen gegen inen als ächtern handlen, wie sich inhalt diser ordnung gebürt, aber die achten der einigen personen gehören dem landschreiber, und soll ime nemblich für jede aucht in dz auchtbuech ze schreiben und fur den auchtschilling 3 ℔ h., von einem edelman einzeschreiben 15 β, von einer commun einzeschreiben 1 ℔, von jedem verpietsbrief von einem edelman 10 β, einer commun 1 ℔, von jeder sondern person 5 β h. und dem poten davon zu uberantwurten 5 β, von einem ausclagbrief 4 β, von einem erlaubtnusbrief 2 β, von einer absolution und ausschreibgelt von einem edelman 15 β, von einer commun 1 ℔, von jeder einzigen person 5 β [werden]. Daß ein jeder ächter in dem gericht, darin er seßhaft, verpoten werden mag. So jemand in aucht gethon würd, soll dem cleger oder seinem anwalt auf sein begeren verpietsbrieve in gewonlicher form an vogt, geschwornen und ganze gemeind des flecken, darin der ächter wonhaft, oder an andere end in dem bezirck der landgrafschaft Stüelingen mitgetheilt und durch den landpoten gemeltem vogt oder den geschwornen geantwurt werden. Wie ein ächter fencklich anzenemen. Es soll auch dem cleger wider den, so er in aucht gethon, auchtbrieve in gewonlicher form gegeben werden, und so der cleger alsdann — die landgraven oder irer gnaden oberamptleut anrüefet den ächter fenglich anzenemen, man ist schuldig denselben ächter, so er in dem bezirck der landgrafschaft Stüelingen an welchem end zu betreten, zu beyfangen, doch uff des klegers costen. Wie einer aus aucht gelassen würt. Item ob ein ächter den cleger bezalt oder sonsten zeyl bey ime erlangt und sich ausser der aucht gegen dem landschreiber und landpoten erledigt, so soll man ime ein erlaubtnusbrieve in gewonlicher form under des landgerichts insigel zustellen, und vogt, geschwornen und gemeind, denen er verpoten worden ist, wider all gemainsami mit ime haben mügen und sollen, bis er verner verpoten würdet. Der cleger soll, so er jemands lands vertreiben wurde, den landschreiber und boten zahlen. Wurde jemands von den

clegern lands vertryben, so sollen die cleger dem landschreiber alle landgerichtliche brief, so ime der vertriben schuldig, desgleichen dem landpoten sein potenlohn und clagschilling bezahlen. *Welche ächter uber verpot enthalten, wie es soll gehalten werden.* Item ob ein commun, gericht oder sonder personen in dem bezirck der landgrafschaft Stüelingen ächter über und wider landgerichts verpot enthielten, so mügen die oberamptleut, landschreiber der landgrafschaft Stüelingen oder cleger den oder dieselbigen mit verkündung für landgericht fürnemen und sollen die oberamptleut ainem jeden cleger auch schuldig sein zu solchen rechten beystand ze thun, und ob sich befünden wurde, das ein ainiger einsäß oder geschworner die ächter enthaltet oder gemeinsami mit ime gehapt, so soll ein ganz commun darumb buoßfellig werden, namblich solches — den landgraven zu bessern und die cleger umb ir ansprach abzetragen, desgleichen den landschreiber und landpoten umb iren verdienten lohn zu bezalen. *So ainer inner der aucht von seiner vernunft kommen wurde.* Item begebe sich, [dass] einer in aucht gethon und, ehe er darussen gelassen, von seiner vernunft komen wurde, so er dann mit vögt und pflegern versehen were und sy ine von der aucht uff recht nemen wellten, das mügen sy woll thun, doch das sy dem cleger an des ächters statt rechtens seyen, also ob sie dem cleger in dem rechten fellig oder das sy im rechten seumig wurden, das man dann zu inen an des ächters statt und von seinetwegen mit der aberaucht richten müge, alles, inmassen hievor von deren wegen, die uff recht usser aucht erlassen werden, gesetzt und geordnet ist. *Ob ainer ausser der aucht begerte, so der kleger tod oder nit in land were.* Item so ein ächter dem landgericht fürbringen wurde, das der cleger tod oder nit in land oder niemand wissend, wo er oder sein nechster verwandter seye, mit begern ine der ursach halber ausser der aucht ze lassen, soll ime ein eyd ze schweren erkent werden, das er nach dem cleger gefragt hab und nit erfahren künden, ob er lebendig oder tot oder wo er oder seine erben seyen, und so er den ayd thue, man soll ine ausser aucht lassen mit dem anhang, wa der cleger oder seine erben uber kurz oder lang kommen und umb recht anrüefen wurden, das er inen dann bey solchem geschwornem ayd umb ir ansprach uff dem landgericht ze Stüelingen, so ime darzu verkündet, ohn widerred rechtens sein welle, und ob er das nit thäte, so soll er wider inmassen wie vor in aucht sein und des alles halber verner gegen ime gericht werden nach landgerichtsrecht, und soll der landschreiber solchs in das auchtbuech oder einen zettel lauter verzeichnen, damit solches bey dem landgericht der notturft nach ze fünden sein müge.

Und sover ein statt, dorf oder commun in aucht were und davon erlassen ze werden begerten, so sollen weniger nit dan zween erber man usser inen mit gnuogsamen gewalt vor landgericht erscheinen, die gleichermassen einen ayd schweren, und soll sonst in all ander weg gehalten werden, wie obsteet. Ob auch einer in aucht geschriben und der cleger tot were, will er darus, er soll der erben willen haben oder er mag uff recht aus aucht gelassen und gehalten werden laut diser ordnung. Dass niemand in aucht gethon werd, die gericht und clagen seyen dann nach einandern ergangen, wie recht ist. Item ob einer in aucht geschriben were und aber die gericht und clagen inhalt diser ordnung nit nach einandern volnführt worden, so soll der cleger denselben geächten an sein costen und schaden usser der achte erledigen und darzu, wa das gefahrlich beschehen were, gestraft werden. So ainer, der under achtzehen jaren ist, geächt wurde. Es soll kein mansperson, so under achtzehen jaren ist, in aucht geschriben werden und, ob es beschehe, es soll ime nicht schaden; ob er aber umb sachen, die den leib oder die ehr berüert, in aucht gethon wurde, so soll nach gestalt der handlung darinnen urteilt werden, wie recht ist. Dass sunder personen in ainer commun usser aucht gelassen werden mügen. Item so ein commun oder gericht in aucht were und sonder personen begerten sy uff recht ausser aucht ze lassen, man soll sie darus lassen auf recht oder mit des clegers willen, und soll alsdann der landschreiber solches in das auchtbuech verzeichnen. Ob ain commun in aucht were und jemand sich davon oder dahin ziehen wurde, wie es gehalten werden soll. Begebe sich, das ein commun, es seye statt oder gericht, in aucht gethon würdet, und einer oder mehr personen da dannen anderstwohin ziehen, die sollen für keine ächter gehalten werden, es were dann, das der oder dieselben in der gemeinen aucht sonderlichen mit namen begriffen weren, alsdann nemen sie die aucht mit, sy ziehen wohin sie wellen; hinwiderumb ob einer oder mehr in ein commun in der zeit, da das commun in aucht were, ziehen wurden, die machen sich des lasts und der burdin der aucht theilhaftig wie ander personen desselben communs. So der cleger ain ächter usserhalb dem bezirk der landgrafschaft vahen last. Item so der cleger ainen, so er in aucht gethon, usserhalb dem bezirk der landgrafschaft Stüelingen fahen last, und jemands den ächter uff recht aus aucht nemen wöllt, man soll in darus nit lassen, bis das der cleger bezalt oder benüegig gemacht ist. So ain achter gen Stüelingen kompt der meinung sich ausser der aucht ze ledigen. Es soll noch mag kein cleger noch andere keinen achter zu

Stüelingen anfallen noch fahen, der dahin kompt sich ausser der aucht ze ledigen, doch sover der ächter einen ayde leyblich zu gott und den heiligen schweren mag und wurde, das er umb angezeigt ursachen willen gen Stüelingen kommen seye. Was ein ächter handelt, ist uncreftig. So ein ächter was versetzen, verkaufen, uber jemand sagen oder clagen oder ichzit anders thun würde, das soll weder craft noch macht haben. Von wegen anruefbrief an das gaistlich gericht. Wo jemands jar, monat und tag in aucht verschriben ist, mügen die cleger oder die oberamptleut der landgrafschaft Stüelingen anrüefbrief genant supplicatoria an das geistlich gericht zu Costentz uber die nach desselben herkommen mit pönen zu richten begeren, die sollen erkent und geben werden, und soll man einem landschreiber von jedem anruefbrief 5 β h. geben, und so dann an dem geistlichen gericht zu Constantz das supplicatorium eingebracht worden, pfligt man gewonlich ein geistlich mandat zu geben inhaltend, das sich die ächter in 15 tagen den nechsten nach der execution us aucht lösen, und last man sy am geistlichen gerichte zu Costentz umb kein haubtsach verantwurten, besunder wa sy sich in ermelten 15 tagen us aucht nit geslediget haben, so richte man uf verner beger füro zu inen mit allen processen, wie sich dann nach des geistlichen gerichts recht und herkomen ze thun gepürt. Und welche dann in den pönen verharren und einer anruefbrief von dem geistlichen gericht an das landgericht als das weltlich gericht fürbringen und offentlich vor landgericht seins rechtens begeren wurde, soll zu recht erkent werden, dz man dem, so also fürbännig in dem anruefbriefe begriffen und darumb das landgericht angerüeft ist, verkünden solle. Umb solche verkündung soll man dem landschreiber 5 β h. und dem landpoten von jeder meil zwen β h. bezalen, und soll der landpot den brief antwurten achtag vor dem landtag, und gehalten werden, ob ainer die sach selbs versteen wurde oder einen gewalthaber setzen wurde, in allerweise mit lohn und anderm, wie von andern verkündungen umb schuld und anclag in diser ordnung meldung beschicht, und ist von unnöten, das ein cleger ain andere clag fürbring anders dann das supplicatorium, und soll man die antwurter, auch kein ander antwurt geben lassen dann uff den bann, und mag er nit darthun, das er des banns ledig, so soll man im gebieten, sich bis zum nechsten landgericht usser dem bann zu entledigen und den cleger abzetragen, oder man soll zu ihm richten mit der aucht und in auchtbuech verschreiben nach landgerichtsrecht. Desgleich ob ainer im selbs uff recht usser aucht hilft und erfündt sich, das er des banns aber nit ledig ist, soll er in aberaucht erkent und mit clag, antwurt und anderm wie am ersten uff das supplicatorium gehandelt werden. Von

anlaitin, nutzlich gewer und schirmer. Item wann sich begibt, das einer ein umb schulden oder ander zuspruch soverr clagt, daß er in mit urtel und recht in die aucht erlangt, mag er in als vorsteet einschreiben lassen und daruff auchtbrief nemen, die man im inner jarsfrist von der zeit, als er geächt würdet, anzerechnen, zu welcher zeit er will, zustellen soll, und darnach ob er will mag er denselben vor landgericht inlegen, verlesen lassen und demnach uff all und jetlich des ächters ligend und vahrent gueter anlaitin ervordern, die im mit recht erkent werden sollen, und von solchem anleitbrief soll man dem landschreiber 15 β h. zu schreiberlohn geben. Anlaiti zum ersten mal. Und soll der landpot die anlaiti sechs wochen und drey tag zu dreyen landgerichtstagen nach einandern volgend besitzen, unter — der landgraven botenbüchs allwegen acht tag vor dem landtag den vögten oder geschwornen des flecken oder gerichts, darinnen der ächter gesessen, auch den, so die güeter inhaben, und den ächtern nach der gelegenheit den anleitbriefe ze haus, ze hof oder unter augen erzeigen und wer das begert verhören lassen und daruff sprechen, wie der brief das ausweist: „Also verkünd ich die anlaiti zum ersten mal euch darnach wissen ze richten,“ und soll der landrichter ime landpoten solches also zu volnfüehren gebieten und im vom landtag zu verston 1 β h., auch von jeder meylen 2 β h. zu potenlohn geben werden. Anlaitin zum andern mal. Item wann der landpot die anlaitin zum ersten mal verkündt und besessen hat, soll er zum andern landgericht die anlaitin ofentlich durch seinen fürsprechen erzeigen und vermelden, das er die anlaitin zum ersten mol besessen und verkündt hab, und füro des rechten begeren; soll erkent werden, das er bey seinem ayd sag, das er die anlaitin wie recht verkündt hab, und so das beschicht, so soll füro anlaitin zum andern mal erkent und das der landpot die abermals wie vor besitze gebeten werden. Anlaitin zum dritten mal. Und so der landpot die anlaitin zum ersten und andern mal besessen und verkündt hat, soll er aber zum negsten landgericht den anlaitbrieve durch seinen fürsprechen erzeigen und fürwenden, wie er die anlaitin zum andern mal besessen und verkündt hab, und er bei seinem ayd gefrogt werden, alles inmassen wie obstaht, und soll fürter uff des landpoten weiter anrüefen zu recht erkent werden, das er die anlaitin inmassen wie hievor als zum drittenmal besitzen und verkünden, und soll ime aber geboten und mit belohnung gehalten werden, wie oblaut. Und so die anlaitin vorerzeltermassen zum drittenmal besessen und verkündt ist, soll der landpot abermals zum nechsten landgericht den anleitbrief durch seinen fürsprechen erzeigen und öfnen, wie er die anlaitin zum dritten mal besessen und verkündt hab, mit begere an

einer urtel zu erfahren, was füro seins rechtens sey; wird aber zu recht erkent wie vor, das er bey seine mayd sag, das er die anlaitin besessen und verkündt hab, wie recht ist, und so er solchs angesagt, so soll er durch seinen fürsprechen begeren sein principal, den cleger, in nutzlich gewehr in obberüerts ächters hab und güeter zu setzen und im darüber schirmer zu geben; daruff auch mit recht erkent werden soll, das man ine in nutzlich gewehr setzen und im daruff schirmer geben solle, und das er auch die nutzlich gewehr besitze auch drey tag und sechs wochen zu dreyen landgerichten und die verkündt nach landgerichts recht, also das er die nutzlich gewehr in aller maß zu dreyen landgerichten besitze und an die ende verkünden sölle, wie von der anlaitin begriffen ist und hernach volgt, und gibt man einem den nutzlich gewehrbrief. Und soll dem landschreiber 1 fl. umb den brief und dem landpoten 1 β h. von dem gericht zu versteen, so er gwalt hat, geben werden. Item der landpot soll die nutzlich gewere, wie von der anlaiti wegen begriffen ist, besitzen, under — der landgrafen potenbüchs den̄ anlait —, auch den nutzlich gewerbrief allwegen acht tag vor dem landtag den vögten oder geschwornen des fleckens oder gerichts, darinnen der ächter gesessen, auch den, so die güeter inhaben, und den ächtern nach der gelegenheit ze haus, ze hof oder under augen erzeigen und wer den nutzlich gewehrbrief begert verhören lassen und daruf sprechen: „Ich verkünde die nutzlich gewehr zum ersten mal euch darnach wissen zu gerichten“, und soll man potenlohn geben, wie oben von der anlaitin begriffen ist. Item wann der landpot die anlaitin und nutzlich gewerbrief also verkündt und zum ersten mal besessen hat, soll er zum andern landgericht die anlaitin und nutzlich gewehrbrief ofenlich durch seinen fürsprechen erzeigen und fürbringen, das er die nutzlich gewehr ervolgt und zum ersten mal besessen und verkündt hab und begere füro des rechten; sol erkent werden, das er bei seinem eyd sagen soll, wie er die nutzlich gewer verköndt hab, und hat er die wie oblaut, des zu recht gnug ist, verkündt, so wird füro mit recht erteilt, das er die nutzlich gewehr zum andern mal besitzen und verkünden und im auch solchs der landrichter nach landgerichts recht gebieten solle. Item wann der landpot die nutzlich gewere zum andern mal besessen und verkündt hat, soll er aber zum nechsten landgericht die anlaitin und nutzlich gewerbrief durch seinen fürsprechen erzeigen und ofnen, wie er die nutzlich gewehre zum andern mal verkündt hab, und begere füro, was seines rechtens seye zu erfahren; würd wievor erkent, das er bei seinem ayd sag, das er die nutzlich gewer wie recht besessen und verkündt hab, und so er solchs also sagt, so würd füro zu recht erkent, das er die nutzlich gewehr zu dem dritten mal besitze und im der landrichter solchs

gebiete, alles wie obberüert ist. Item wann auch der landpot die nutzlich gewehr zum dritten mal besessen und verkündt hat, soll er aber zum nechsten landgericht den nutzlich gewehrbrief durch seinen fürsprechen erzeigen und einbringen, wie er die nutzlich gewere zum dritten mal besessen und verkündt hab; daruff aber erkent würd, das er bey seinem ayd sag, das er die nutzlich gewehr wie recht besessen und verkündt hab. Sodann deme statt beschehen und er weiter seines rechtens begert, würd zu recht erkent, das der kleger und seine erben des vorgenanten ächters hab und güeter sampt und sonders inhaben, besitzen, werben, nutzen, niessen, verkaufen und damit handlen, thun und lassen sollen und mügen als mit andern iren eigenen hab und güetern ungeirret und unverhündert meniglichs in allweg, und soll er darüber dem landgerichte schirmer ernennen und fürschlagen, und demnach derwegen schirmer der gebür und notturft nach erkent, auch dem cleger ein schirmbrieve gegeben werden. Und soll man dem landschreiber umb den schirmbrieve zwen fl. und dem poten 1 β h. vom gericht zu verstohn geben; daruf mag der cleger den brief zu im nemen und selbs den schirmern zeigen, oder so er will mag er an ein jeden schirmer ain sondern gebietsbriefe (welchermassen er ine bey erlangten rechten schirmen soll) nemen, die auch ime mit urtel zugelassen und in gewonlicher formb geben werden sollen, und gehört dem landschreiber von jedem gebietsbrieve 5 β h. und dem poten von der meyl 2 β zu bezahlen. Und welche dann in solche hab und güeter ohnversprochen gesetzt seyen, soll man die fürter niemand versprechen lassen, es were dann, das derjenig, so die versprechen wollt, die zeit krank gewesen oder nit in land gewesen were und darumb nichts gewißt hette und solchs mit bestendigem grund der wahrheit fürbringen wurde, wie recht ist; wa aber nit, man ist den eingesetzten uff seinen costen bey seinen erlangten güetern ze handhaben schuldig, und so sich uber das alles jemands vermeinte ze sperren oder verhünderung ze thun, soll gegen denselben inhalt diser ordnung gehandelt werden. Wa aber jemands die anlaitin versprechen wellte nach landgerichts recht, der soll es thuen zu den dreyen landgerichten, als die anlaitin verkündt, vor und ehe dieselbig vor landgericht becreftigt und daruff nutzlich gewehr erkent würd; alsdann mag ein jeder für landgericht bringen, das die notturft ervordert und recht ist, und soll fürter, wer zu den beclagten oder spennigen hab und güetern die besser ansprach hab, mit recht erleutert und ausfündig gemacht werden, wie recht ist. Von erbfällen. In erbfällen soll dis ordnung und recht gehalten werden, also daß je und allweg, auch in allen fählen die nechsten erben nach sipt der lynien des bluets erben, doch sollen kündskünder alwegen an ir vater und mueter statt

mit derselben geschwisterigten an der sipt umb sovil, als abgangen vater und mueter gerechtigkeit und erbteil gehabt, ob sy das erlebt hetten, gleich geschetzt und geachtet in disem vahl als väterlich und mueterlich und kündskünd erb. Wann aber ein künd mit tot vergaht und nit kündskünd, ehlich gemächt noch geschwisterig verlasset, soll und mag sein verlassen guet wider hünder sich fallen an vater, mueter oder eintweders, so das erlebt; wa aber kündskünd, geschwisterigt oder ehlich gemecht verhanden seund, die sollen einandern erben und nit vater noch mueter. Item wa zwo personen ehlich zusamen kommen und von den bayden ehliche künder geboren werden und dann die frauw vor dem man mit tod vergieng, so soll und mag der man in dem guet, es seie ligend oder vahrend, pleiben sitzen, dieweil er witwenstatt haltet. So er aber den verrucken und sich ehlich verenderen oder sonst den künden oder im selbs unnutz erfunden wurd, sollen und mügen in die künder tringen inen ir mueterlich erb und guet in aichelen weys zu theylen, also das dem vater desselben müeterlichen erbs und guets ein theyl als vil als einem künd und sonst der künden einem als vil als dem andern werde, doch soll allwegen den künden zu den ligenden gülten und güetern ein rechte verfangenschaft vorbehalten sein und das der vater solche ligende gült noch güeter weder mit versetzen noch verkaufen beschweren noch verenderen soll und mög dann mit — der landgraven oder oberamptleuten in irer gnaden namen verwilligung. So aber dann der vater auch mit tot vergangen und im leben nit mehr ist, so soll dasselb und all ander sein verlassen guet ligende und vahrende denselben, und ob er darnach künder mit der nachvolgenden frauwen ehlich geboren hette, solch guet gleich gefallen sein, auch under einandern in aichelen weis getheilt und der frauwen nit mehr dann ein kündsteil davon werden; und zu demselben kündsteil sol auch ir der frauwen bleiben ir morgengab, und ob sy zu dem man ichts gebracht hat, und damit desgleichen die künd von oberamptleuten bevogtet werden. Die fraw soll auch ire künder von solchem ieren und der künd guet ehrlich und zichtiglich, auch zu gueten sitten erziehen und zu gott oder der welt nach raht, auch mit wissen und willen der vogt und nach vermügen dies guets erlich berahten, aussteuren und versorgen ohngetrungen, dieweil sy witwenstatt und sich sonst ehrlich und wol in dem guet ongeendert des haubtguets haltet. Item ob aber und wann sy sich ehlich verendern oder sonst den künden unnütz erfunden würd, so soll sy schuldig sein, den künden iren theil ires veterlichen zugetheilten erb volgen lassen und den uberigen iren zugetheilten thail mitsampt morgengab und anderm irem ererbten und zugebrachten guet ir leben lang doch ohngemündert des hauptguets nüessen. Und so sie auch mit tod

vergangen und in leben nit mehr ist, so sollen der man und die künder, sovil deren ehlich von irem leib geborn weren, dasselb ir guet, wie das namen hat, in aichelenweys thailen und einem als vil als dem andern werden, es were dann das leibs- oder hungersnot warlichen erfunden würd, so soll es doch allwegen des mans oder der frauwen halben nit anderst damit dann mit verwilligung — der landgraven oder oberamptleuten ald des landgerichts ze Stüelingen gehalten werden, als vorstaht. Und ob auch der man vor der frauwen mit tod abgieng und ließ ehliche künder von inen baiden geboren hünder ime, so sollen gleich nach abgang des vaters vor aller anderer handlung die frauw und künder von den oberamptleuten, doch jedes und jede, namblich die frauw sonderlich und die künd auch, so sy anders oder sovil deren under iren jaren seund, bevögtet werden, und so solche bevogtung beschehen ist, ob dann die künd oder ir vögt bedunke, der theyl den kindern nutzer seie, dann mueter und künd bey einandern zu beleiben und die mueter umb theil der künd veterlichen erbs ersucht wurde, so soll die mueter den künderen darumb theils zu gestatten schuldig sein und davon nit mehr dann einen theil als einem künd zusampt irer morgengab und ires ererbten zugebrachten guets nemen, sich des benüegen und den künden das uberig folgen lassen und dann dasselb und ander ir erb und guet ohngemündert des haubtguets niessen ir leben lang; und so sie auch mit tod vergangen und in leben nit mehr ist, soll denselben iren künden, ob sy sich davor nit ehlich verendert het, alles ir verlassen guet gefallen und zugehörig sein; het sich aber die mueter ehlich mit einem andern man verendert, sollen derselb ir man und die kinder, vor und ob sy einiche ehliche künd bey im het geboren, solch ir verlassen guet gleich und in aichelenweis theylen, dermassen das einem als vil als dem andern werde, doch mag die frauw ir morgengab allweg verschaffen, vermachen wem, wohin und wie sy will, alles nach freyer morgengab recht. Item gienge aber derselb ir man auch vor ir mit tod ab und wurde die frauwe von seinen künden, ob er die nach tod gelassen het, zum theil irs veterlichen erbs getrungen, so soll es gegen denselbigen künden in theilen irs veterlichen erbs, gleichwie der vorderigen künden halb hievor geschriben statt, gehalten und desselben der frauwen auch ein kündsteil mitsampt irem zugebrachten und ererbten guet und nit mehr werden, und nach irem abgang alles ir guet, von wem oder wie das darkommen were und sovil sy das nach irem tod verlassen hat, ieren künden, so von irem leib nach und nach ehlich geboren seund, volgen und in aichelenweis gleich under sy getheilt werden. Wurde aber die mueter des theils nit getrungen und belibe also mit oder ohn enderung bey beederley oder einen theyl der künden, so

soll allwegen den nachgenden künden ir veterlich guet, wie ir vater seliger das zu ir aller mueter seligen gebracht hat, wie den vorigen künden mit vorbehalt eins theils anstatt der mueter, inmassen vor der theilung halb zwischen mueter und kündern geschriben statt und beschehen ist, zuvoraus und dann derselb jetzt vorbehalten theil als müeterlich zusampt allen andern iren ererbten anderen gelassen guet, wie und was sy des also uberkommen und nach tod gelassen hette, als müeterlich guet in aichelenweis under sie alle wie vorstett getheilt, desgleichen soll es bey dem vater in dem vahl auch gehalten werden. Item so aber ain weib und man ohn ehlich leibserben von einandern mit tod verscheiden seund, so soll die frauw den man, desgleichen der man die frauwen erben. So auch sonst ein erbfall ledig beschicht, das nit künd oder geschwisterigt oder derselben künd vor augen seund, und zu gedenken, das ander neher oder dergleichen erben vorhanden sein möchten, das die gegenwüertigen vermeinten erben nit gston wellten, oder ob gleichwol des kein gedenken sein möcht, so soll doch solch erbguet jar und tag in ruw zu stellen und zu warten erkent werden, es möchten oder wellten dann der oder die ansprechigen nach erkentnus und benüegen des landgerichts vertrösten, ob jemand derselben zeit köme, das sie dem antwurt geben und thun wellten, was recht were. Köme aber jemand und möchte der oder die ansprechigen sipschaft zue recht gnug erzeigen, so soll er oder sy zugelassen, möcht aber solches dermassen nit erzeigt, soll er oder sy darvon erkent und — den landgraven ire recht dagegen vorbehalten werden. V o m a p p e l l i e r e n. Welche person in — der landgraven nidern gerichten in dem bezirk der landgrafschaft Stüelingen von end- oder beyurteln appellieren wellt, soll das gleich im fueßstapfen vor gericht thuen und für das landgerichte ze Stüelingen appellieren und ob daselbsten in appellationsachen oder sonsten in sachen, die vor landgericht rechtvertigt werden, urtel ergen wurde, da jemands auch beschwert zu sein sich befünde, mag für — die landgraven und weiter nit appellieren. Item so ein person vor landgericht appelliert, die soll einen ayde leiblich zu gott und den heiligen schweren, daß solch sein appellation nit mit geferden noch dem widertheil zu verzug und verhünderung seines rechtens, sonder allein ausser notturft beschehe, auch der endlichen meinung, der appellation, so lieb im die sach seye, unverzogenlich nachzesetzen und so er in der appellation verlustig wurde, dem gegentheil seinen costen und schaden, wie der in recht erkent und taxiert würdet, abzelegen, darzu 3 ℔ h. zu vertrösten im fahl, wa er verlustig wurde, das ein dem landrichter, das ander dem landgericht und dz dritt dem widertheil zu bezalen; und so solcher ayde wie gehört gethon,

soll die appellation zugelassen oder ob derjenig, so appeliert, kain tröstung vermöcht, soll im des ayds vertrauwt werden. Item ein jede appellation von urteilen vor landgericht ergangen soll auch in fueßstapfen vor landgericht oder aber inner zehen tagen darnach vor dem landrichter geschehen und auch in solcher zeit ein jede appellation angebracht werden. Und soll kein appellation von — den landgraven nach dem landgericht nit angenommen werden, es neme dann der appellierend thail der sachen urtelbrieve, damit die handlung erster instanz lauter, verstendigclich und glaubhaft werd fürgebracht. Doch soll niemand gestattet noch zugelassen werden, in pönlichen oder malefitzsachen, dergleichen umb strafen, die — den landgraven zustendig und laut diser ordnung erkent werden, zu appellieren, sonder was derwegen mit recht gesprochen, soll man wie sich gepürt volnziehen. Von vertigung vor landgericht. Item es mag ein jede person dem andern vor dem freyen landgericht zu Stüelingen in kaufen, verkaufen, umb ubergaben, testament, vermöcht, verzeyhung veterlicher, müeterlicher oder anderer erbschaft, schulden und anders, davon nichts ausgenommen, vertigen, und soll damit inhalt der formen gehalten und umb jeden brieve oder schrift dergleichen dem landgerichte zu fertigen geben werden, wie dann das alles sonderlich protocolliert und hinder dem landgerichte ze fünden. So volget hernach, wie man sich in malefizsachen und andern mißhandlungen halten und die strafen solle. Item ein jede person in dem bezirk der landgrafschaft Stüelingen sollen und mügen — die landgraven zu billicher straf und verantwurtung vönglich annemen lassen, als nemblich umb sachen, so das malefiz betrifft, auch welche sich rechtens nit ersettigen, auf billiche gepot und verpot nicht geben und sich ungehorsamb erzeigen, auch die da einem am leib schaden des lebens sorglich zugefüegt und welcher nit bürgschaft haben möcht umb ein schuld, darumb er nit gnugsam were, und die da ander mehr böse muetwillige und frevenliche taten, gewaltsame und handlungen üben und brauchen. Item wann ein person umb sachen das malefiz als leib und leben berüerend angenommen würdet, sollen — der landgraven oberamptleut gegen derselben person dasjenig, so sich zu thun gebürt, fürnemen oder, so sy wellen, mügen sy den schultheissen und geschwornen zu Stüelingen zue inen erforderen, denselben anzeigen, warumb dieselb person gefangen sei, und nochmals mit irem raht mit der angenomnen person, es sey mit frag oder in ander weg, daruff handlen. Und soll mit solcher person, wa die an der marter und frag was bekante, nit geylt, sonder sovil müglich erfahren werden, ob der person bekennen us vorcht oder marter beschehen were; und ob sich solchs also erfünden wurde, man soll verner

gegen ieren nichts handlen. Aber in sachen, die leib und leben berüeren, da jemands an warer that begriffen wurde, mag man ohne erkundigung fürfahren, wie sich nach gestalt jeder verhandlung und dem rechten gepüren würdet. Item so ein übelthetige person an der frag wenig oder vil mit oder ohn marter bekante oder verjehen würde, so soll das alles lauter aufgeschriben werden, und dann die oberamptleut, wa das die notturft erfordert, nach gestalt und gelegenheit der übelthat oder person, ob die bestendig oder unbestendig, siben unversprochner man beschicken und alsdann den gefangnen us dem thurm für sy in ein stuben füeren, im seine band ufflösen und im fürhalten, man werd im die vergycht verlesen, als er vormals bekant hab und uffgeschriben sye, daruff well er nochmals warhaftig anzeigen, ob die recht uffgeschriben seye oder nicht, damit im noch niemand unrecht beschehe. Und so die gefangen person uff ein oder mehr, so ausserhalb dem bezirck der landgrafschaft Stüelingen wonend gewest, ichzit, die zu böser that geholfen, oder für sich selbst allein gehandelt oder fürter verhandlen möchte, bekennen würde, das sollent die oberamptleut alsbald an dieselben ort und end der oberkeit anzeigen. Und wann dann die ubelthetige person also geurgychtet und besibnet ist als vorstat, so sollen die oberamptleut der landgrafschaft ainen rechtstag fürnemen und in allen und jeden flecken, dörfern, weylern und höven in dem bezirck der landgrafschaft Stüelingen gelegen allen underthonen von manspersonen, so vierzehen jar irs alters erraicht und darüber alt seyen, an die hochen bueß gebieten lassen, uff solchen angesetzten rechtstag bey dem malefizgericht und dem rechten von anfang bis zu end erscheinen und gehorsamen und niemand bey poen und straf obgemelter hohen bueß uspleiben; und soll das gericht mit dem landrichter und 12 urtelsprechern, welche personen in ermeltem bezirck die oberambtleut jederzeit verordnen, besetzt werden, die auch bey straf der hochen bueß gehorsam sein sollen, und soll der landrichter zu solchem malefizgericht nüechter erscheinen und also bis zu end desselben beleyben und das gericht anfahen und an die hochen bueß verbannen, und fürter im rechten clagt und gehandelt werden nach gelegenheit der sachen und wie gewon und recht ist. Item die oberamptleut sollen nach der endurtel, so der arm man ze richten erkent were, an einer urtel erfahren, wie hoch man pieten und verpieten solle, das sich niemands des armen mans beladt oder ine reche. Daruff mügen die urtelsprecher ein ernstlich gepot und straf erkennen nach gelegenheit der sachen und wie solches die notturft ervordert. Item der nachrichter soll in auch ungebunden gnugsamblich beichten lassen, doch das er bewart und verhuet werd, und gibt man dheinem das sacrament; aber welches schlecht dieb, straßrouber, tot-

schläger oder dergleich seund, gewünnet man gewonlich den kirchhof. Item welcher zu gefengnus gebracht und dem gnad mitgetheilt würdet, der soll ein verschriben urphed inhalt gewonlicher form geben. Die mörder, straußröuber, verräter, brenner, kirchenbrecher, ketzer, dieb und ander dergleichen übeltheter sollen sampt iren mithelfern gericht und gestraft werden nach brauch und herkommen diser landgrafschaft. Item welcher seine güeter zweyen oder noch mehr personen versetzt oder verkauft und von voriger versatzung nit meldung thuet und also gefahrlich und betruglich handelt, der soll an leib und leben nach gestalt und grösse der verhandlung gestraft werden. So jemands ein urphed breche, soll in craft und nach ausweisung des urpheds und nach gestalt der handlung gestraft werden. Item welche person einen falschen ayd schwert, soll man die zung und die finger, damit sie geschworen hat, abhauwen lassen. Item welcher ein gelobten friden bricht mit den wercken oder worten, derselb soll mit dem schwert oder an leib und guet nach gelegenheit der sachen gericht und gestraft werden. So er aber allein potnen friden mit worten oder wercken breche, der soll — den landgraven verfallen und zu bezahlen erkent werden die hoch bueß 27 ℔ h. Item so sollen die, so in ander wege ir gelübd, ehr und treuwen schriftlich oder mundlich versprochen, nach gestalt einer jeden sach an leib oder guet gestraft werden. Item welcher falsch eln, meß, maß oder gewicht bruchte und das ungerecht für gerecht gebe oder sich in ander wege, warinnen das ist, davon nichts ausgenommen, betrugs gebruchte, der soll an leib oder guet gestraft werden. Item ob jemand offen marckstain haimblich ald offentlich ausgraben oder ime sunsten zu nutz und dem andern zu schaden verendern wurde, der oder dieselbigen sollen an ehr, leib und guet gestraft werden. Item der totschleger hab und gueter verfallt — den landgrafen und des entleupten verwandten der leib, und so der totschleger betreten und angenommen würd, soll derselbig uff des entleipten verwandten anrüefen mit dem schwert gericht werden, wie recht ist. Item so jemands absagen und derselb in dem bezirck der landgrafschaft erfahren wurde, sollen alle underthonen, die dessen bericht werden, nachzeeylen und fenglich anzenemen und dem landgraven zu überantwurten schuldig sein. Und so ein absager gefangen würdet, soll der mit dem schwert gericht werden. Ob aber jemands einen absager behauset, befürdert und den landgraven oder den oberamptleuten nit anzeigt, soll man denjenigen dem absager gleich strafen. Item alle täter, die fenglich angenommen, sollen mit anzeig irer verhandlung von stund an dem landgraven gen Stüelingen uberlifert und durch niemand ver- oder aufgehalten werden. Item welche personen in dem bezirck der landgrafschaft

Stüelingen einandern schelten, wie das scheltwort sey, da jemands vermeinte seiner ehren und gueten leumbdens verletzt zue sein, von dem allem nicht ausgenommen, die sollen einandern darumben vor landgericht zu Stüelingen rechtvertigen, und so der beclagt mit recht uberwunden, würd derselbig uff des oberambtmans anrüefen rechtlich und sunst der gebeur nach gestraft, und so aber der cleger im rechten verlustig, würd derselb gleichermassen mit recht oder sonsten gestraft. Item welche personen gott den herren, die jungfrauwen Maria und gottes heiligen mit fluechen und schweren lestern, sollen die an leib, leben und guet nach gestalt der sachen gestraft werden. Item nachdem ausser dem ehebruch uffruern, totschläg und allerley unraht ervolgt, soll man gegen den ehebrechern und ehbrecherin mit straf an leib und guet nach gelegenheit der sachen ernstlich handlen. Es soll kain frembder bätler an keinem ort lenger dann uber nacht gehalten werden, es were dann sach, das einer so krank were, das er nit wandlen möchte, mit dem soll man aber nach gelegenheit der sach mitleiden tragen. Es soll auch keiner person in der landgrafschaft ze betlen gestattet noch zugelassen werden, die sich sunsten mit irer handarbeit hinbringen und erneren mag. Item man soll auch nit gestatten, das die kremer mit iren rossen und eseln uff den armen leuten, sonder in offnen würtzheusern ire wohnung und enthaltung haben. Item was frembd personen an ein ort kemen, die irer nahrung und arbait nit nachzügen, sondern in würtsheusern legen, die sollen uber drey tag nit enthalten, sonder ernstlich gefragt werden, was lands, waher ein jeder sey oder wannenher im das gelt komme, und darnach man bey jedem bescheid fündet, soll man sich halten. Man soll auch nit gedulden, das die zegyner durch das land ziehen noch sich darin enthalten. Item wo sich uffrueren in dem bezirck der landgrafschaft Stüelingen zutragen, soll ein jeder bey seinem ayd schuldig sein zuzelaufen, frid ze machen oder die unfridsamen, aufrüerigen oder ubelthäter zu gebürender straf helfen fenglich anzenemen und gen Stüelingen ze bringen; wer darinnen ungehorsam sein würd, soll an leib oder guet gestraft werden. Nachdem dann ausser versamblungen, zug und rotten auf kirchweihinen und an andern end zuziehen allerley beschwerlicher unraht volgt, so haben — die landgraven mit zeitlicher vorbetrachtung und rate von newem dis ordnung fürgenommen, das die kirchweihinen in dem bezirck der landgrafschaft Stüelingen nit mehr weder mit essen, trinken und in ander unzimblichen wege besucht, sonder abgethon sein, also das dieselben kirchweyhinen noch einich ander ort und end durch die underthonen in gemeltem bezirck sesshaft noch den ledigen personen mit gewerter hand rottenweys oder durch einiche versamblung oder

ordnung oder mit noch ohn fendle, trummenschlegen, pfeifen, spylen und ungewonlichen gastungen noch sonst, in was weys oder schein das immer beschehen künd, solt und möcht, nit mehr besucht werden sollen, alles bey schwerer poen und straf leibs, lebens und guets; welche auch anfenger und ursächer diser sachen seyen, die sollen mit dem schwert gericht, die anderen an die hochen bueß oder nach gelegenheit der sachen mit dem thurm, verpietung ainer zeit der landgrafschaft oder der gewehren gestraft werden. Dergleichen haben — die landgraven ausser höchster unvermeydenlicher notturft von neuwem geordnet und gesetzt, welcher oder welche sich fürterhin heimblich ald offentlich einicher conspiration, ainung, pundnuß, böser praticken oder conträct zu machen understehn oder machen würden, sollen der oder die ohn alle gnad ir leben, leib und guet verfallen sein. Es soll auch niemand, es were dann feurs oder fünds not, sturm schlahen noch leuten. Welcher oder welche aber solche böse uffrüeren, conspiration, verainung, pundnus, bös pratic oder contract machen oder also sturm anschlahen wurden, so sollen all und jede underthonen und einsessen diser landgrafschaft Stüelingen bey iren geschwornen ayden schuldig sein, dieselben anfenger der empörung, redlifüerer und sturmer, damit dieselben ir gebürlich straf erlangen müegen, welcher enden das ist, venglich anzunemen und gen Stüelingen ze antwurten, und ob sy ainen oder mehr, so sich nit gefangen geben welten, im zulaufen und nacheylen ze tod schlagen würden, sollen sy daran keinswegs gefrevelt und weder gegen — den landgrafen noch des entleipten freundschaft nichts verschuldt haben noch schuldig sein noch werden. Und welche also zu gefengnus gebracht, die sollen mit dem schwert gericht oder an leib oder guet gestraft werden, alles nach gelegenheit der verhandlung. Ob aber sich jemand hierwider setzen und ungehorsam erzeigen würde, so sollen der oder dieselben wie die gedachten thäter gestraft werden. Lupf. Kopialbüch. Bd. VIII.

T.

1) Die überflüssigen Zusätze „in dem bezirck der landgrafschaft Stüelingen“ oder „meine gnedigen herren“ sind fortan nur durch — angedeutet.

199. 1527 Jan. 26. (Samstag nach Sebastians Tag.) Wilhelm G. z. F. übergibt seinem Bruder Friedrich die Grafschaft Fürstenberg mit allen bisher vorbehaltenen Artikeln, Bergwerken, Schildlehen und anderm; nur die geistlichen und weltlichen Lehen im Kinzigthal sollen bei seiner Herrschaft bleiben. Graf Friedrich übernimmt dafür die Verpflichtungen für Romzug, Regiment und Kammergericht; Graf Wilhelm aber wird die im Kinzigthal anhalten, ihren dritten Teil der Reichsbeschwerden der Grafschaft Fürstenberg wie bisher beizusteuern. Auch übergibt Graf Wilhelm alle die

Grafschaft Fürstenberg betreffenden Briefe, behält sich jedoch das Benutzungsrecht dieser Briefe vor. Wird auf alle Personen und Gülten ein Schatzungsgeld, das Geistliche und Weltliche geben müssen, gelegt, so ist Graf Wilhelm verpflichtet, dasselbe für sich und die seinen nach der Reichsanlage zu geben. Perg. Or. besiegelt und unterschrieben von den beiden Grafen. T.

200. 1527 Febr. 27. Mersburg. Hugo Bischof zu Constanz an Friedrich G. z. F.: Die Späne zwischen ihm und seinem Domkapitel einer- und der Stadt Constanz anderseits sind dahin gekommen, dass das kaiserliche Regiment zu Esslingen sich gütlich derselben unterfangen und ihnen einen gütlichen Verhörtag auf Montag nach Invocavit (März 11) vor ihren Kommissarien gen Überlingen angesetzt hat. Da Grafen, Freie, Ritterschaft und Adel des Landes zu Schwaben sich seiner und seines Stiftes („als wölcher auf die selben und ire nachkommen am vordersten gewidembt") schon hievor unterzogen haben, und da er Graf Friedrich für seinen hochvertrauten, guten Stiftsmann hält, so bittet er ihn auch zu diesem Tage neben andern Edlen, die er gleichzeitig ebenfalls dazu einladet, zu kommen und ihm beizustehen. Or.

201. 1527 März 1. (Freitag nach Mathiae.) Friedrich G. z. F. an König Ferdinand: Er hat ihm von der Brandschatzung, die seine Unterthanen wegen der bäuerischen Empörung zu geben schuldig sind, in Abschlag seines Dienst- und Wartgeldes 1500 fl. eingeräumt. Jetzt fordert er, er solle das, was er laut der jüngsten Visitation über diese Summe von seinen Unterthanen eingenommen habe, unverzüglich dem Landschreiber zu Stockach aushändigen, obwohl er ihm zu Tübingen zugelassen hat, ihn „die brandschatzung ab verdienen zu lassen". Aus diesem und andern Schreiben ist zu entnehmen, dass er bei dem König „nit in gutem eintragen", und dass dieser über den Handel nicht gründlich berichtet sei. Seine Notdurft erfordert darum, dass er sich verantworte, er würde das gerne selbst vor dem Könige thun, kann das aber wegen seiner obliegenden beschwerlichen Geschäfte und Ferne des Weges nicht thun und bittet deshalb, etliche tapfere und taugliche Personen, womöglich das ihm am günstigsten gelegene Regiment zu Stuttgart, zu beauftragen, ihn zu verhören und dazu ihm Tag anzusetzen. Konzept [1]).

1) Es war ursprünglich Or., das jedoch wegen einiger nachträglicher Aenderungen nie abgesandt wurde; es ist somit dem wirklich an den König abgegangenen Schreiben gegenüber Konzept. Diesem Falle werden wir noch öfters begegnen.

2) Am 7. Mai schrieb Graf Friedrich abermals in dieser Sache an König Ferdinand, der ihm am 18. Juni aus Wien antwortete, er solle sich binnen 2 Monate von dem Regimente zu Innsbruck darüber vernehmen lassen. Or.

202. 1527 März 10. (Invocavit.) Die Stadt Villingen an Friedrich G. z. F.: Sie hat ihm am Sonntag nach Appolonia (Febr. 19) ein Verzeichnis, was den ihrigen um ihr genommenes Vieh [1]) noch unbezahlt aussteht, gesandt, das Junker Jörg von Reckenbach [2]) in seinem Abwesen erhalten hat. Sie ersucht ihn, von Reckenbach dieses Verzeichnis in Empfang zu nehmen und den ihrigen Bezahlung zu verschaffen. Or.

1) Im Bauernkriege. 2) Obervogt der Grafschaft Fürstenberg.

203. 1527 März 25. (Annuntiationis Mariae.) Kirchen (Kilchenn). Die Vögte, Gemeinden und Kirchenpfleger von Aulfingen (Owelfingen), Kirchen, Hausen (Husenn), Hintschingen (Hüntzingenn) und Stetten an Friedrich G. z. F.: Uwer gnaden traget wol und gnedig wyssen, wie wir mer dan ainist u. g. als unsern gnedigen hern bittlich angesucht, uns der pfarkirchen halben gnedig behölfen zu sein, das wir mit gotsworten zu bürlichen tagen und andern cristenlichen sacramenten, wie wir des nottürftig, als vormals wol versehen, aber versehen werden. Desshalben ist unser sonderlich arm pitt, wo u. g. mit herr Jörgen unserm pfarherr möcht verschaffen, das er seinen widerwillen abließ gegen denihenigen, die im in vergangner ellenden gotsplag und straf widers unverdient zugeseugt, deren sonders nit vil in der pfarr sigen, zu uns widerumb zuge, dann, gnediger herr, im nit zu gevallen hat er uns wol versehen, vor unserm unlit treuwlich dickermals gewarnet und vorgesagt, ouch sich nach geschickten helfern geubt, mit uns gütlich, früntlich jung und alt gelebt, niemans umb zins schulden genöt und umbzogen, darumb wir ine vor allen andern priestern noch gern haben wölten, ime ouch alle er und zucht billich bewysen, so sind wir ouch des willens, gnediger herr, so ewer gnad die pfrund welti zertailen, wellen wir in der handlung uns uff u. g. verlassen, wie und was u. g. macht, das es unser wolgefallen sige, dann wenigers nit die pfrund an gulten schwach gnug ist, haben wir gemainlich bisher ain zit der pfrund mit unserm bouw und frondiensten furgestelt, das zimlichs do ist, wellen wir weiter thun und bedunkt uns nach unserm armen clainen verstand die tailung gut zu sein, dann welicher pfarherr je bysher mer gern zu Gisingen gewesen, dann by uns, hat mangel bracht und herwiderumb etc., welicher lieber by uns etc. So möcht u. g. der von Lútfertingen halben ouch handlen, dann von inen wirt wenig nutz uffgehaben, dwil sy aigen priester haben. Heruff, gnediger herr, welle u. g. gegen uns gemainlichen so gnedig und demutig sein und uns nach ewerm gnedigen willen uffs entlichest, wie wir begert haben, mit cristenlicher notturft versehen, deren wir not sind, dann, gnediger herr, so sind wir der maynung gemainlich, ee wir von der alten cristen-

lichen ordnung und glouben unser fromen altvordern wichen, ee wellen wir uns an unserm zitlichen, ouch lib und leben schwörlichen nöten lassen und schaden leiden. Gnediger her, wir clagen nichts ab her Hannsen von Owelfingen, dann das er zu schwach und plöd, ouch mit predigen nit wol berett ist, thete sunst nach vermögen gern das best. U. g. bedencke uns armen gnedigklich, und wo wir u. g. hierin unformlichs zugeschriben, ist es doch nit unser maynung anders dan uffs allerbest nach unserm verstand. Ewer gnad verzihe uns, was wir ye unverstendigs und unkorsams wider u. g. gethon haben, wir sind nit witziger gewesen, wolten wir gemainlich got truwlich fur u. g. bitten. Or. [1])

1) Es war nie besiegelt.

204. 1527 Mai 7. (Zinstag nach Misericordia Domini). Friedrich G. z. F. leiht Rüdiger Imthurn von Schaffhausen zur Haselstuden als Träger Wilhelms und Rüdigers, der Kinder Rüdigers Imthurn sel., die Fischenz im Rheine zwischen dem obern und untern Laufen bei Schaffhausen als Mannlehen der Grafschaft Fürstenberg Töchtern wie Knaben. Perg. Or.

1) 1540 März 4 leiht derselbe dieses Lehen Batt Wilhelm und Rüdiger Imthurn zur Haselstaude, Gebrüdern. Gleichzeit. Kop. — 1551 Dez. 20 empfieng dasselbe Hans Jacob Ziegler, Bürger zu Schaffhausen, Träger der Söhne des Batt Wilhelm Imthurn. Perg. Or.

205. 1527 Mai 21. (Zinstag nach Cantate.) Glaubensmandat Friedrichs G. z. F.: Wir Friderich graf zu Furstenberg, landgrave in Bare und herr zu Husen im Kinzgerthal etc. empieten allen und yeden unsern lieben, getruwen schulthaissen, vögten, richtern, ganzen gemainden, reich und arm, in unser grafschaft Furstenberg und landgrafschaft Bore etc. unsern grus und als gutz. Wie wol und ir von alter her und insonderhayt uff den jargerichten alle ordnungen, pot und verpot ernuwern und uffs hochst zu halten bevolchen, werden doch die sampt dem vertrag, so ir glopt und geschworn [1]), durch etlich leuchtvertigen nit gehalten. Diewil dann laider in der ganzen christenhait ain nuwer irriger glob, ouch appruch der gotzdienst und ander nachtail der christenlichen kirchen erwachsen und ufferstanden ist, und so das nit verhuet, wer zu besorgen, dz wir in die straf gottes fielent. Daruff haben wir uß sundern gnaden, so wir zu euch allen als zu unsern lieben underthönen tragen, euch gnedigklich warnen und anzeigen wellen, damit ir nit von dem rechten alten globen und also in die straf des almechtigen kömen und wir als ewer oberhand gezwungen wurden, ain yeden nach seinem verdienen hoch zu strafen, daruff bevelchen wir euch allen und yeden insonder und wellen, das ir namlich alle ordnungen der hailigen christenlichen kirchen mit crutzgangen, firtagen, in die kirchen gon,

beichten, wie dann die von unser aller altvordern loblich hergepracht und von stuck zu stuck gepraucht, furhin ouch ernstlich halten, darnach pot, verpot und den obangezaigten vertrag ouch halten und nachkomen. Wir vernemen ouch, wie under etlichen die gotzlesterung und das zutrincken größlich uberhand neme, dergleichen zins und zehenden nit recht geben mit andern buberyen gepflegen werde. Daruff gepieten wir euch nochmals, uffs hochst wir euch zugepieten haben, alle vorgeschribne ordnungen, puncten und artickel fleissigklich zu halten, euch des jetzigen, nuwen, irrigen globens mit worten und wercken genzlich zu meiden und von straf, wie vorgemelt, zuverhüten, und insonderhait ir amptleut ernstlichs uffsehens zu haben, dann so das nit gehalten und von euch nit anzaigt, wurden wir geursacht, euch darumb größlich und der massen zu strafen, als ob ir solichs selbs ubergangen und nit thon. Haben wir euch allen gnediger und getrewer maynung nit wellen verhalten, dann euch gnedigklich by recht zu handhaben und vor schaden zuverhüten sind wir genaigt. Konzept.

1) Nach dem Bauernkriege, vgl. Baumann, Akten zur Gesch. des Bauernkriegs aus Oberschwaben 322—324.

206. 1527 Mai 21. Esslingen. Dr. Friedrich Reiffsteck antwortet Friedrich G. z. F.: Der kaiserliche Fiskal hat von den jüngst hier versammelten Kurfürsten und Fürsten und ebenso vom Reichsregimente den Befehl erhalten, keinem Stande, was das Türken- und spanische Reisgeld, sowie die Unterhaltung des Regiments und Kammergerichts betrifft, etwas nachzugeben, sondern „stracks uff inpringung beruerter anlage on alle hinderung zu procedieren". Sein, Reiffstecks, Rat ist nochmals, der Graf solle seinen Anteil an der Unterhaltung des Regiments und Kammergerichts und zur spanischen Reise gen Speier, das Türkengeld aber gen Augsburg erlegen, doch könne er bei Erlegung des spanischen Reisgelds vor dem Rate zu Speier protestieren, dass er dasselbe nur für die verordnete Botschaft gebe und nicht einwillige, es anderweitig zu verwenden, er gedenke vielmehr es in diesem Falle von Speier wieder zu bekommen. Der Graf solle ihn, Reiffsteck, aber dabei nicht melden, es möchte ihm sonst schaden. Or.

1) Nach einer beiliegenden gleichzeitigen Notiz hatten die Grafen z. F. wegen der auf dem letzten Reichstage zu Speier bewilligten „sechsthalb viertail iars" zu Unterhaltung des Regiments und Kammergerichts 69 fl., dann zu den „zweien vierteiln fußvolks des Romzugs, so wider den Turcken bewilligt", 540 fl., für die Zehrung der zum Kaiser nach Spanien zu sendenden Botschaft 37½ fl. zu geben. Ihr Anschlag zu Unterhaltung des Regiments und Kammergerichts ist von 138 fl. auf 100 fl. verringert; also haben sie zum jetzt bewilligten halben Anschlag 50 fl. zu geben, „wie sie dann die zu Normberg in zweien zilen iarlich bezalt und graf Fridrich seinen teil auch hie zu Esslingen entricht hat".

207. 1527 Mai 28. (Zinstag vor Auffahrt Christi.) Friedrich G. z. F. verkauft an Hans Am Stad zu Randegg das Städtlein und Schloss Möhringen an der Donau und die zwei Dörflein Esslingen und Ippingen mit aller Zubehör, den hohen und niedern Gerichten, Zwingen und Bännen, dem von Reichenau zu Lehen gehenden Faistenzehnten und dem von Conrat Vogt erkauften Zehnten, den Eigenleuten mit Ausnahme derer, welche in der Grafschaft Fürstenberg hohen Gerichten gesessen sind, den Vogtleuten und dem Patronat über die Pfarr- und 5 Kaplaneipfründen. Unter den einzelnen aufgeführten Erträgnissen findet sich auch das Abzugsgeld (der dritte Pfenning) von jedem, der von Möhringen zieht. Der Kaufpreis beträgt einschliesslich der übernommenen Schulden 10 300 fl. Rh. „Doch haben wir uns in solchen kouf vorbehalten, das genannter Hans Am Stad und seine erben furhin Möringen, Yppingen und Esslingen mitsampt dem forst, wie der im lehenbrief [1]) begriffen ist, hohen gerichten, in den zwingen und benen gelegen, ausgenomen zins und gülten, so verschriben sind, von uns, unsern erben zu lehen empfahen sollen, und ob genannter Hans Am Stad oder seine erben das obgemelt stettlin, schloß und die zway dörflin mit aller zugehörd, wie vorstat, uber kurz oder lang usserhalb irer frundschaft verendern oder verkoufen wurden, so sollen sy uns oder unsern erben das vor andern anzaigen, und so es uns fuglich sie, in dem wert, wie es zu derselben zit sin wurt, zu koufen geben und zu der grafschaft komen lassen". Perg. Or. T.

1) Derselbe datiert schon vom 23. Apr. 1527. Fürst. Lehenurbar von 1510/44 Bl. 6.

2) Nach der Angabe der Urkunde sollte an ihr ausser dem Siegel auch das Handzeichen des Grafen angebracht sein; dasselbe fehlt aber. T.

3) In Möhringen bestand damals noch die Frauenklause; ihre Priorin Ursula Schmidin verkaufte 1530 Febr. 22 zwei Höfe derselben in Aulfingen an Philipp von Almshofen mit Zustimmung des Herrn von Möhringen Hans Am Stad und ihres Klausenvogts Bartlome Vyffer. Perg. Or.

208. 1527 Mai 29. Hans Jacob von Landau zu Waal, Landvogt zu Nellenburg, Obmann, und Adam von Homburg zu Langenstein und Heinrich Treusch (Trasch) von Buttlar, genannt der Langhess, Zusätze, schlichten die Streitigkeiten zwischen dem Kloster Salem und den Gebrüdern Christoph und Felix, Grafen zu Werdenberg: 1) Verletzungen, durch die Haut und Fleisch geöffnet werden, also dass das Blut davon rinnt, oder infolge deren sich eine Geschwulst erhebt, die aufgeschnitten werden muss, werden den fliessenden Wunden gleich gehalten und gestraft; auch wenn einem Menschen ein Schenkel, ein Arm, eine Rippe oder ein anderes Glied abgehauen wird, steht solches dem Grafen an den Orten, da er sonst laut der Verträge fliessende

Wunden zu strafen hat, zu strafen zu; „wo aber einer oder eine geslagen, gestossen oder angetascht, das ime oder ir allein mund oder nas schwaysste, oder sonst an irn lyben gekrötzt wurde", so wird das nicht für eine fliessende Wunde angesehen, sondern der Thäter vom Kloster bestraft. 2) In den Fällen, wo dem Kloster die fliessenden Wunden zugehören, stehen ihm auch „beinschrötinen" und Lähmungen zu strafen zu. 3) Wer einem andern ein Glied abschlägt oder dermassen verletzt, dass zu befürchten ist, es folgt Lähmung daraus, wird, falls der geschworene Wundarzt ausspricht, dass Lähmung vorhanden ist, vom Grafen gestraft; dergleichen wer einem andern zwei oder mehrere Finger abschlägt, während das Weghauen eines Fingers vom Kloster dort, wo es die fliessenden Wunden kraft des Leuchtenbergischen Vertrags [1]) zu strafen hat, gebüsst wird. 4) Wer in den Niedergerichten des Klosters nächtlicher Weile Holz stiehlt oder es sei bei Tage oder Nacht gescheitetes Holz („hindan gesetzt nest, tholden oder rys, so von andern lewten, die es gehawen heten, verlassen wern") nimmt oder Holz über offene Marken hinweg führt, wird jeweils vom Grafen, wer aber bei Tage fremdes Holz abhaut und wegführt, vom Niedergerichtsherren bestraft, es bleibt jedoch den Grundherren ihre Gerechtigkeit des erlittenen Schadens halb vorbehalten. 5) Ehrenrührige Injurien und Schmachworte werden vom Grafen gestraft. 6) Wenn einer nach dem andern „ein stayn, bygl, crutz oder andern wern" wirft und fehlt, so wird er vom Grafen, falls aber auch der Angegriffene zur Abwehr auf jenen wirft und fehlt, vom Abt gestraft. 7) Sowohl der gräfliche Amtmann zu Ostrach, als auch der des Klosters daselbst hat einen Schlüssel „zu der werren", um sie zu seines Herrn Notdurft und Geschäften auf- und zuschliessen zu können. **Perg. Or.** **T.**

1) **Fürst. Urkundenbuch VI. No. 105.**

209. 1527 Juni 4. (Zinstag nach Auffart Christi.) Friedrich G. z. F. trifft mit Hans Am Stad zu Randegg folgende Vereinbarung: 1) Von den jährlichen Einkünften der St. Jörgenkapelle zu Ippingen gehört der 5. Pfennig dem Pfarrer zu Öfingen, wohin die Kapelle eingepfarrt ist, der 3. der Kapelle zu ihrem Unterhalt und der Rest wird einem Priester zu Möhringen gegeben, der dafür einmal in der Woche, ausgenommen an gebotenen Tagen, eine Messe in der Kapelle liest. 2) Von den Eigenleuten, die Graf Friedrich von Hans Hainrich von Klingenberg gekauft hat, gehört „was in der grafschaft Fürstenberg, Schaffhusen und Rottwyl daselbs hinaus", dem Grafen, „was uff Möringen zu gelegen", Hans Am Stad. 3) Bei Rechtshändeln von Unterthanen des Grafen gegen solche des Hans Am Stad geht die erste

Appellation an Hans Am Stad, die zweite an den Grafen. Die Appellation an den Grafen muss jedoch innerhalb 10 Tagen angezeigt werden und wird womöglich innerhalb 2 Monate erledigt. 4) Der Graf schützt Hans Am Stad gegen Vorladungen vor ausländische Gerichte. 5) Hans Am Stad kann die Lehengüter versetzen oder verschreiben. 6) Hans Am Stad und seine „pröteknecht“, sonst jedoch niemand, dürfen „zimlich huenern und vögeln“. Perg. Or. mitbesiegelt von Hans von Schellenberg zu Hüfingen und von Wolf Dietrich von Homburg, Obervogt zu Tuttlingen. T.

210. 1527 Juli 5. (Freitag nach Ulrichs Tag.) Philipp von Almshofen zu Immendingen verkauft Friedrich G. z. F. für 2200 fl. Rh. als freieigen das Bachzimmerer Thal mit Ausnahme der Wiesen und Äcker, welche in das Immendinger Lehen gehören. Der Verkäufer behält sich auch den grossen und kleinen Zehnten vor. Das Vogtrecht gehört Hansen von Rischach und dem Pfarrherrn zu Immendingen der Heuzehent und ein anderes Vogtrecht [1]), wogegen er in der Kapelle im Bachzimmerer Thal einmal in der Woche Messe zu lesen und die Unterthanen daselbst wie ihr Pfarrer zu versehen hat. Perg. Or. mitbesiegelt vom Vetter des Verkäufers Jörg von Reckenbach zu Geisingen. T.

1) Bei beiden Vogtrechten ist für ihren Ertrag in Maltern Raum gelassen, jedoch ist die Zahl niemals eingesetzt worden.

211. 1527 Juli 5. (Freitag nach Ulrichs Tag.) Friedrich G. z. F. verkauft an Philipp von Almshofen zu Immendingen Schloss und Dorf Aulfingen vorbehaltlich der Lehensherrlichkeit über alle Stücke, die von der Grafschaft Fürstenberg Lehen sind. Kop. T.

1) An demselben Tage verkauft Graf Christoph von Nellenburg, Herr zu Thengen, an Friedrich G. z. F. um 100 fl. seine lehensherrlichen Rechte in Aulfingen. Perg. Or.

212. 1527 Juli 13. (Samstag Margarethen Tag. [1]) Jeorig von Landau, Pfleger der Herrschaft Freistadt (Freyenstatt), verkauft seinem Vetter Hans Jacob von Landau zu Waal, Vogt der Landgrafschaft Nellenburg, seine Behausung zu Efrizweiler (Weiler) mit dem Wassergraben darum, mit Städeln, Bäumen, Vorhof, Weingarten, Reben, Krautgarten, 3 Torkeln und 1 Hause im Uttenried gelegen, Bettgewand, Hausrat, Küchengeschirr und Weinfässer zu Weiler, seinen Teil am grossen Korn- und Weinzehnten und den Kleinzehnten zu Weiler, wie er und sein Vater, Ritter Hans von Landau, im Reich Schatzmeister, denselben besessen, alle Hölzer zu Weiler, woraus die 2 Höfe zu Spaltenstein und ein Hof zu Weiler und das Baulehen Holz zum Brennen und Zimmern bekommen, seine Eigenleute zu Weiler, die Fischenz in der Ach,

soweit der Dörfer Kluftern und Weiler Gerichtszwang geht, 2 Fischgruben, die niedern Gerichte und Güter in den genannten Dörfern, die Mühle zu Aichach, Zinse und Gülten zu Weiler, Spaltenstein, Immenstaad, Fischbach, Kluftern, Riedern (Rieden) und Riedheim. Davon sind heiligenbergische Lehen Zwing und Bann zu Kluftern, 2 Höfe daselbst und der Korn- und Weinzehnten zu Weiler aber gehen von dem Bischof zu Constanz zu Lehen. Der Käufer übernimmt 5260 fl. Schulden und zahlt 2540½ fl. Rh. Ulmer Währung heraus. Vidim. Kop. [2]). T.

1) Sonst ist im Bistume Constanz durchweg st. Margarethen Tag der 15. Juli; deshalb ohne Zweifel ist zwischen Samstag und Marg. „vor" ausgefallen, denn es war 1527 der Samstag vor Marg. wirklich der 13. Juli.

2) Das Or. siegelten mit Eitel Sigmund von Berg, Hauptmann zu Ulm, und Lutz von Landau zu Blumberg, des Verkäufers Bruder.

213. 1527 Juli 31. Mersburg. Hugo Bischof zu Constanz an Elisabeth G. z. F.: Obwohl ihr ihm schriftlich und dann durch ihre Gesandten vorgetragenes Vorhaben mit der Pfarrei und den Kaplaneien zu Wolfach [1]) an seinen bischöflichen Gefällen etwas abbrüchig ist, hat er es doch aus besonderer Freundschaft zu ihr und zu Mehrung göttlichen Dienstes, der aus demselben zuversichtlich erfolgen mag, bewilligt, wenn es mit Einwilligung Graf Friedrichs und der, welche zu den drei ledigen Pfründen Lehenschaft haben, geschieht; auch hat er „die eintaylung gleych ietz anfangs bestimpt und ernannt", damit alles der Konfirmation, die sie darum von seinem Vikar zu empfangen habe, einverleibt werden könne. Dem Vikar befiehlt er gleichzeitig, auf ihr Ansuchen diese Konfirmation zu geben. Or.

1) Die Gräfin plante die Vereinigung der drei geringsten Kaplaneien zu Wolfach mit der Pfarrei und den andern Kaplaneien daselbst, vgl. No. 222.

214. 1527 Nov. 8. (Freitag nach Allerheiligen.) Friedrich G. z. F. und Veit Jacob Täntzl zu Tratzberg bestellen, da ihr bisheriger Verweser im Eisenbach übel Haus gehalten hat, Conrat Gartner zu ihrem Diener und Faktor daselbst von Martini ab bis dahin über ein Jahr. Sie wollen ihn auf ihre Kosten „in den Ysenbach ververtigen", wo er Behausung und Beholzung empfängt, aber aus dem vormals zu dem Hause in Eisenbach gekauften Gütlein ihnen die „mäni" mit Heu und Stroh unterhalten soll. Von Steuer, Wacht und Reise ist er frei, nur wenn ein „gemainer zug" durch das Land geht, hat er sich zur Rettung wie andere zu halten. An Besoldung empfängt er für das Jahr 200 fl.; muss er in Geschäften über Land reiten, darf er des Tags nicht mehr als 20 Kreuzer verrechnen. Auch darf er keinen

unziemlichen Botenlohn „on ehaft“ ausgeben. „Wyter ist abgeredt, das genanter Conrat Gartner kainen gewerb haben, sonder alle gewerb uns zugehörn und zu nutz dienen. Ouch haben wir uns hierin bewilligt, so von nöten, umb ain redlichen gesellen erfarung zu haben, der zu ainem bergrichter und ime zu ainem gegenschriber aufgenomen werden“. Graf Friedrich will alle Arbeiter in Eidespflicht nehmen, dass sie fürderhin seinen Nutzen fördern, Schaden wenden und dem Faktor in allen gebührlichen Handlungen gehorsam sein wollen. Was mit grossen Bauten und Kosten verknüpft ist, darf nur mit Willen Graf Friedrichs von dem Faktor angefangen werden; auch darf dieser kein Geld oder etwas anderes, das dem Eisenbach zum Nachteil gereichen möchte, ohne seines Herren Willen aufnehmen. In vierzehn Tagen nach Weihnachten hat er jährlich „ain ganze lutere frompkliche raitung“ über Einnahmen und Ausgaben zu thun, wozu ihm alles Papier und die Bücher „in raitung gelegt“ werden sollen. Alle Arbeiter stellt er an und ab. „Darob sollen wyr graf Friderich ime schutz und schierm halten, und ob er durch neid oder ungunst, durch ain oder mer in uns yngetragen, verclagt oder verunglimpft wurde, den sollen und wöllen wir im anzaigen, eroffnen und kainen neid oder ungnad unverantwurt zulegen“. Zu einem Anfang erhält er, sobald er in den Eisenbach kommt, zur Unterhaltung desselben auf Rechnung 100 fl., auch wird ihm das Fischwasser wie andern geliehen. Er soll auch keinem Herrn mit Eides- oder Dienstpflicht verwandt sein, auch kein Bürgerrecht ohne Ausnahme, so lange er im Dienst ist, haben oder annehmen, sondern allein frei des Grafen Diener sein, und wenn er sich dermassen verändern würde, vor seinem Abschied gute Rechnung thun. Beim Antritt werden ihm alle Dinge inventarisiert überantwortet, und zwar soll das „inventari“ dem Grafen Friedrich und ihm gleichförmig gegeben und fürder „in siner raitung gnugsam verrechnet werden“. Gartner schwört, diese Artikel, soweit sie ihn berühren, fest zu halten und als ein getreuer Diener alles mit dem höchsten Fleiss zu vollziehen. Or. mitbesiegelt von Konrad Gartner. T.

215. 1527 Dez. 21. (Thomas Tag.) Friedrich G. z. F. leiht die Burg Kattenhorn mit Zubehör als Kunkellehen Marx von Kirch (Kilchen) zu Lindau, dem sie der bisherige Lehnsinhaber Niclaus Schätzer zu Überlingen verkauft hat. Perg. Or. T.

1) Graf Friedrich leiht Kattenhorn 1534 Mai 6 (Mittwoch nach Cantate) Hans Heinrich Humpiss, zu dessen Gunsten ihm diese Burg am 12. Dez. 1533 dessen Schwiegervater Hans Marx von Kirch zu Neuenburg aufgegeben hat. Fürst. Lehensurbar von 1500/33 Bl. 74. — 1543 Nov. 20 empfängt dasselbe Konrad Täschler von Ravensburg als Träger der Margaretha von Kirchen, der Witwe des Hans Heinrich Humpiss, endlich

1550 Apr. 28 Rudolf von Landenberg, der das Lehen 1549 von dem Lindauer Bürger Anton Rem zu Tegelstein gekauft hat. 2 Kop. — Rem hatte es 1545 infolge seiner Heirat mit Margarethe von Kirchen erhalten. Kop.

216. 1528 März 5. Georg Graf zu Lupfen leiht nach Abgang seines Vetters, des Grafen Sigmund zu Lupfen, Hans Heinrich von Reischach die Veste im Dorfe Zimmerholz und den dritten Teil des Zehntens und all seinen andern Besitz zu Zimmerholz als Mannlehen der Herrschaft Hewen. Perg. Or.

1) Dieses Lehen leiht 1550 Nov. 3 Graf Joachim von Lupfen Hans Caspar von Reischach zu Neuhewen, dem Träger seines Vetters Hans Raphael von Reischach. Lupf. Kopialbücher I, 8 Bl. 10.

217. 1528 März 18. (Mittwoch nach Gregorius Tag.) Friedrich G. z. F. verkauft Hans von Schellenberg zu Hüfingen den Marbach samt der Fischenz und „dem ingang, so in die Thonaw fleusst", im Pfohrener Zwing und Bann, der oben an des Käufers Teil stösst. Er darf dem Käufer den Eingang aus der Donau nicht vermachen oder versetzen und verbietet den Marbach andern zu fischen bei 10 ℔ [1]). Kop. 17. Jhdt.

1) Der Kaufpreis ist nicht genannt.

218. 1528 Apr. 1. Innsbruck. König Ferdinand an Friedrich G. z. F.: Derselbe hat durch seinen Forstmeister seinem Überreiter zu Thengen Paul Dietrich, weil dieser seinem Befehle, den er von ihm, dem König, hat, nach Gebühr nachkommt, etwas scharfe Drohworte entboten und ihm gegenüber nochmals in Überlingen solche auch selbst ausgesprochen. Er soll denselben in diesem Fall zu Recht sichern und ausserhalb Rechtens nichts gegen ihn vornehmen; er, der König, wird ihn, wenn der Graf von dessen Handlung beschwert ist, vor gebührliches Recht stellen. Or.

1) Gleiches verlangt das oberösterreichische Regiment von Graf Friedrich am 19. Nov. 1530 aus Innsbruck. Dietrich, jetzt Untervogt zu Thengen, sei allein seiner Pflicht zur Handhabung der königlichen Obrigkeit in der Landgrafschaft Nellenburg und Herrschaft Thengen nachgegangen; weil er mit Hans von Ems einen Hirsch mit dem Seil auf des Grafen Friedrich Erdreich nachgefolgt sei, habe der Graf geäussert, wenn er ihn weiter auf seinem Gebiete betrete, steche er ihm den Hals ab oder befehle seinen Dienern solches zu thun.

2) Auch 1541—42 sind von fürstenbergischer Seite mehrere Fälle verzeichnet, dass die von Nellenburg in dem zwischen den Landgrafschaften Baar und Nellenburg streitigen Bezirke um Thengen eigenmächtig Wild geschossen haben. Or.

219. 1528 Apr. 11. (Osterabend.) Friedrich G. z. F. [1]), der Geld und Bescheid, für den Dienst des Kaisers und Königs 5 Fähnlein Knechte,

die am kommenden Georgen Tag zu Meran erscheinen müssen, anzunehmen erhalten hat, ersucht seine Mutter, den Hauptleuten Heinrich von Ostein, Wolf Wurmer, Caspar Wolf, Urban von Landeck und Hans von Nürnberg zu erlauben, Knechte zu werben und ihm zuzuführen. Or.

1) Er unterschreibt nur kurzweg „Firstenberg".

220. 1528 Apr. 15. Eisenbach. Konrad Gartner, Verweser des Eisenbachs, an Friedrich G. z. F.: Heute haben etliche Gläubiger ihm Rosse, Wagen und Knechte, die er um gekauften Haber und Spreu zu holen gen Villingen geschickt hat, wegen ihrer Ausstände arretiert. Da aber der Graf und diese Stadt gegen einander so befreit seien, dass kein Teil dem andern seine Unterthanen „verpieten noch arrstieren" soll, wollte er deshalb nicht selbst handeln, sondern es zuvor dem Grafen anzeigen. Er bittet ihn da zu helfen, weil er selbst nicht verreisen kann, bevor nicht die Kriegsknechte zum Teile verzogen sind; wenn aber solche Verträge und Freiheiten nicht dahin sich erstrecken, möge der Graf ihm schreiben, wie er sich da weiter verhalten solle, es handle sich um lauter alte „vom Fridrich" [1]) herrührende Schulden. Or.

1) Das war wohl der Amtsvorgänger Gartners, vgl. No. 214.

221. 1528 Apr. 17. (Freitag nach Ostertag.) Die Stadt Villingen an Friedrich G. z. F.: Oswald Mäders [1]) Witwe, die mit ihren Kindern von des Grafen Unterthanen 150 fl. Ersatz für die ihnen von diesen genommenen Ochsen gefordert hatte, hat infolge vielfacher Handlung des Grafen mit ihrer Ratsbotschaft um Nicolai (Dez. 6) 1526 sich mit 70 fl. begnügt, hat aber auch diese Summe noch nicht erhalten, weil der Graf wiederholt gewollt hat, sie solle noch etwas zusehen, damit er in seinem Vornehmen „gegen etlichen" nicht verhindert werde, er werde, sowie ein Vertrag zu Schaffhausen aufgerichtet sei, seine Unterthanen zur Bezahlung anhalten. Weil die Witwe aber wegen ihrer drängenden Gläubiger nicht mehr länger warten kann, soll der Graf nunmehr sofortige Zahlung bei seinen Unterthanen erwirken. Or.

1) War im Winter 1524/5 Hauptmann der aufständigen Villinger Bauern.

222. 1528 Mai 11. (Montag nach Cantate.) Elisabeth G. z. F. an ihren Sohn Friedrich: Sie hat mit Rat ihrer Amtleute und des Schultheissen und Rats zu Wolfach dem Bischof von Constanz durch eine Botschaft und schriftlich angezeigt, dass das Einkommen der Pfarrkirche zu Wolfach, die kein Corpus hat, so dass ihr Pfarrer allein vom Opfer, Beichtgeld, täg-

lichen Gottesgaben, kleinem Zehnten und Jahrzeiten erhalten wird, jetzt fast erloschen ist, so dass sie seit 2 Jahren unverliehen steht und niemand rechter um sie bittet. Wenn sie dem Pfarrer auch den grossen Zehnten zu Wolfach ganz liesse, so hälfe das nichts, denn er trägt jährlich nur 2 fl. Hätte sie dem jetzigen Verweser nicht eine Kaplaneipfründe verliehen, so könnte er nicht auskommen. Bisher waren in Wolfach neben dem Pfarrer 9 Priester, deren Pfründen teils von den alten Herren von Fürstenberg, teils (3 an der Zahl) von alten Wolfacher Bürgern gestiftet wurden; von diesen Priestern mussten bisher täglich zwei in der Kapelle, ehe man das Thor aufthat, den Taglöhnern und den, die in das Feld und auf das Wasser giengen, eine Messe lesen. Vom Pfarrer und den Kaplänen wurde täglich vor 8 Uhr in der Pfarrkirche das Fronamt gesungen oder gelesen, nach demselben soll man in der Kapelle der Herrschaft und denen, die das Fronamt versäumt haben, eine oder mehrere Messen lesen. Drei dieser Kaplaneien sind ledig, aber so wenig begabt, dass niemand um sie bittet, deshalb soll man eine derselben zu der Pfarrei stossen und die beiden andern den übrigen Kaplänen und dem Schulmeister zuordnen; ihre drei Messen aber sollen fortan täglich zu gebührlicher Zeit von den andern sechs Priestern und „das gesang der schuler, auch all tag ain salve in der capeln und vesper“ gehalten werden. Der Bischof hat das genehmigt unter Vorbehalt seiner endgültigen Bestätigung; jetzt ist es Zeit, es auszuführen, wozu sie Graf Friedrichs Rat will, damit es ewig bestehe; auch sein Bruder hat diese Änderung bewilligt. Die Schaffner des Klosters Wittichen auf dem Land hausen eigenmächtig und verliederlichen viel, deshalb will sie mit Graf Friedrichs Rat auf Pfingsten (31. Mai) ihre Rechnung abhören und sie schwören lassen, des Klosters und der Herrschaft Fürstenberg als dessen weltlichen Kastvogts Nutzen zu schaffen und Schaden zu wenden (doch den Herrschaften, hinter denen sie sitzen, an ihren Rechten unvergriffen) und alle Jahre vor den geistlichen und weltlichen Obrigkeiten des Klosters Rechnung zu thun. Or.

223. 1528 Mai 14. Hans Jacob von Landau, Landvogt zu Nellenburg, Moriz von Altmannshofen, bischöflich Constanzischer Hofmeister, und Heinrich Besserer, Altbürgermeister zu Ravensburg, verhandeln zu Überlingen zwischen dem Grafen Christoph zu Werdenberg und der Stadt Überlingen, die durch Hans Freyburger, jetzigen, Jacob Kessenring, alten Bürgermeister, sowie Caspar Dornsperger, Caspar Menishover und Jacob Hager, Ratsmitglieder, vertreten ist. Die zur Verhandlung stehenden Punkte sind bei dem 1525 durch denselben Hans Jacob von Landau, Gangolf zu Hohengeroldseck

und Sulz und Heinrich Besserer zu stande gebrachten Vertrag [1]) zurückgestellt worden, über sie wird nunmehr folgende Einigung erzielt: Wer in den in der Grafschaft Heiligenberg gelegenen überlingischen Niedergerichten jemanden aus dem seinen oder sonst freventlicher Weise ausfordert oder irgend eine Wehr, einen Stein oder sonst etwas ihm nachschiesst oder -wirft und dabei fehlt, wird um 10 ß ₰ Landeswährung gestraft; leugnet der Thäter, so wird auf Kosten des Grafen und der Stadt vor dem Heiligenberger Landgericht gegen ihn verhandelt; von der Strafe bekommen in beiden Fällen Graf und Stadt je die Hälfte. Auf Hirten oder andere Knaben unter 14 Jahren, die einander fordern oder auf einander werfen und dabei fehlen, findet der Artikel keine Anwendung. Perg. Or. T.

1) S. No. 182.

224. 1528 Juni 15. (Viti.) Nicolaus Abt zu St. Georgen bittet Elisabeth G. z. F., auf nächsten Sonntag, an dem die Tochter seines Schreibers heiratet, ihm Koch Ulrich, der das Hochzeitmahl kochen soll, zu schicken. Or.

225. 1528 Juni 19. Überlingen. Hans Jacob von Landau zu Waal, Landvogt zu Nellenburg, Obmann, Moriz von Altmannshofen zu Altmannshofen, bischöflich Constanzischer Hofmeister, und Hans Freiburger, Bürgermeister zu Überlingen, Zusätze, schlichten die Streitigkeiten zwischen dem Grafen Christoph zu Werdenberg und der Stadt Ravensburg: 1) Wer bei Nacht überährt, übermäht, überschneidet oder Holz abhaut, bei Tag oder Nacht Holz hinwegführt, offene Marken verändert und überhaupt den Nächsten an Leib, Leben oder Ehre schädigt inner- und ausserhalb der Etter von Zussdorf und Latten, wird vom Grafen gestraft; doch wer „tholden, nest“ oder Reiser hinwegführt, die von denen, die sie gehauen haben, verlassen sind, steht der Stadt Ravensburg in ihren Niedergerichten zu strafen zu. 2) Die andern den Niedergerichten zustehenden Frevel inner- und ausserhalb der Etter, auch in den Hölzern und Feldern von Zussdorf und Latten werden von der Stadt gestraft. 3) Blutriesende Frevel, fliessende Wunden, „bainschrot“ und Gliederlähmungen ausserhalb der Etter von Zussdorf und Latten werden auf gemeinsame Kosten des Grafen und der Stadt vom Heiligenberger Landgericht gestraft; von der Strafe erhält der Graf und die Stadt je die Hälfte; innerhalb der Etter zu Zussdorf und Latten werden diese eben gen. vier Frevel von der Stadt Ravensburg gestraft; wird bei Beinschröten oder Gliedlähmungen der Schadhafte nicht in Jahresfrist wiederum gerad und gesund, so lässt jeder Teil durch einen Wundarzt die Wunden besichtigen, erkennen diese dann eidlich auf Lähmung oder

Beinschrot, so wird die Handlung vom Heiligenberger Landgericht vorgenommen und bestraft und erhält jeder Teil von der erkannten Strafe die Hälfte; sind die Ärzte unter sich uneins, so haben die Ravensburger den Thäter weder mit noch ohne Recht um den Frevel zu strafen, es sei denn dass zuvor die beiden Wundärzte im Beisein des gräflichen Amtmanns nicht auf Lähmung oder Beinschrot erkannt haben; doch können in dem Fall die beiden Thäter einander ihrer Schäden und Schmerzen halber in den Ettern der Niedergerichte, wo die That geschehen ist, mit Recht vornehmen. 4) Wer öffentlich und bei Tage über offene Marken ährt, grast, zäunt, schneidet oder mäht, wird von der Stadt Ravensburg bestraft. 5) Wer den andern inner- oder ausserhalb Etters zu Zussdorf und Latten aus dem seinen oder sonst freventlicher Weise ausfordert oder irgend welche Wehre oder einen Stein oder anderes nach ihm schiesst oder wirft, aber fehlt, bei Tag oder Nacht, wird je um 10 ℔ ₰ Landswährung gestraft, die Strafe gehört zur Hälfte dem Grafen, zur Hälfte der Stadt und wird von den beiderteiligen Amtleuten gemeinsam eingezogen; leugnet der Thäter, so wird er mit dem Heiligenberger Landgericht vorgenommen und nach dessen Gebrauch beklagt; die Kosten solcher Rechtfertigung werden vom Grafen und der Stadt gemeinsam getragen, wie auch die Strafe unter ihnen geteilt wird. Hirten und andere Knaben, die noch nicht 14 Jahre alt sind und einander fordern oder mit Steinen, Stecken oder derlei Dingen nach einander werfen und fehlen, werden nicht bestraft.
Perg. Or. T.

226. 1528 Juni 23. (Johann Baptisten Abend.) Elisabeth G. z. F. an Bischof Hugo von Constanz: Wie sie ihm früher berichtet hat, will sie mit Zustimmung ihrer beiden Söhne eine Kaplanei zu Wolfach mit der Pfarrei und zwei mit den übrigen fünf Kaplaneien vereinigen, von deren Einkommen aber auch dem Schulmeister etwas geben. Dafür muss derselbe persönlich und mit seinen Schülern in der Pfarrkirche wie üblich singen und gehorsam sein, der Pfarrer und die 5 Kapläne aber müssen alle Tage, wenn man den Tag „uff růft“, dem zu Feld und zur Arbeit gehenden Volke eine Frühmesse halten, dann eine „mittelmeß“ in der Kapelle und darnach das rechte Fronamt in der Pfarrkirche zu der Zeit, wie ihnen es die Herrschaft vorschreibt und es den Unterthanen am gelegensten ist. Die Kapläne sollen fürter „nit also ußloffen“ ohne Erlaubnis des Kirchherrn, sondern an allen Festen, „gebannen“ Tagen und Zeiten, besonders an allen Sonntagen in der Pfarre oder Kapelle auf ihren Altären Messe und alle Samstage zu Nacht und an den „gebannen“ Abenden zum wenigsten eine Vesper in der Pfarre

und das Salve in der Kapelle haben. Der, welcher die Frühmesse hat, soll nachher, wenn man Jahrtage oder Begräbnisse hat, zum Amt in der Pfarre singen helfen, wofür er seine Präsenz erhält, als ob er dort Messe gelesen hätte. Damit das ewig bestehe, bittet sie den Bischof um Bestätigung. Or.[1]).

1) Dasselbe sollte nach seiner Angabe von Graf Friedrich für sich und seinen Bruder, der nicht „inlendig" ist, mitbesiegelt sein, dessen Siegel wurde in Wirklichkeit nie angebracht.

2) Am 10. Juli wiederholt der Bischof der Gräfin seine frühere Mitteilung, dass seine Konfirmation dieser Aenderung nichtig sei, wenn nicht die ausdrückliche Zustimmung der Lehensherrn der drei Kaplaneien, „so ietzan ausgelöschet", beigebracht werde, und dass sie „die eintaylung mit namen underschidlich bestymmen und taxieren" solle; wenn dieses geschieht, will er die Bestätigung geben. Da sie an des jetzigen Pfarrversehers zu Wolfach Regierung, Predigen, Singen und Lesen Gefallen hat, soll sie ihn den Unterthanen und der Pfarre selbst zu gutem präsentieren und damit mit seiner frühern Bewilligung und „gedult", die er mit ihr getragen, eine Ersättigung haben. Or.

227. 1528 Juli 17. (Freitag nach Margarethae.) Die Stadt Villingen an Friedrich G. z. F.: Auf das wiederholte Anbringen ihrer Armenleute im Brigenthale, dass die Bären und Wildschweine ihnen in ihren Früchten und Gütern unleidlichen Schaden zufügen, und auf ihre, der Stadt, darauf gestelltes mehrfaches Ansuchen hat er zu nachbarlichem Gefallen zugelassen, dass jene solche schädlichen Tiere aus den Früchten und Gütern mit Hunden jagen, erstechen und totschlagen, aber nicht schiessen dürfen. Gestern haben die zu Überauchen Wildschweine aus ihren Früchten gejagt und auf ihren Befehl ein dabei von den Hunden gefangenes junges Wildschwein aufgemacht; es geschah also nicht frevler Meinung. Or.

1) Auch 1532 Juli 28 (Sonntag nach Jacobi) wurde die Stadt wegen der vielen Wildschweine im Brigenthal bei Graf Friedrich vorstellig. Or. — Am 31. Juli antwortet derselbe, er könne nicht gestatten die Säue zu schiessen, denn dadurch würde sich soviel zutragen, dass nur Unfreundschaft daraus entstünde, er habe aber heute seinem Jäger befohlen, die Säue mit Jagdhunden und Rüden zu jagen und soviel möglich zu fangen, auch werde er baldigst einen Jagdtag ansetzen und die Stadt mit ihren Hunden und Leuten dazu laden. Konzept.

228. 1528 Juli 21. Mailand. Heinrich der jüngere, Herzog zu Braunschweig, kais. obrister Feldhauptmann in Italien, bezeugt, dass Wilhelm G. z. F. unter ihm dem Kaiser einige Zeit in Italien „on bevelch und besoldung" treu gedient hat, gegen ihn, den Herzog, gehorsam gewesen ist, in Ratschlägen alles, was dem Kaiser zu Nutzen und zu Erhaltung seiner Reputation in Italien kommen mochte, mit Darstreckung von Leib und Gut („darumb man ime dann ain summa gelt schuldig"[1]) beraten und ausführen geholfen, gegen den Feind Leib und Leben nicht gespart, und sonst alles gethan

hat, was einem ehrlichen Grafen in solcher Kriegshandlung zu thun wohl gebührt. Er bittet den Kaiser und den König von Ungarn und Böhmen und begehrt von den Herrn der Innsbrucker Regierung und allen andern kais. Unterthanen, gen. Grafen, der jetzt von ihm mit freundlichem Willen abscheidet, um seiner treuen Dienste willen zum höchsten befohlen zu haben. Or.

1) Am 21. Juli befiehlt der Herzog dem kais. Proviantzahlschreiber Cyprian Meurl, dem Grafen Wilhelm die zur Bezahlung der Knechte geliehenen 400 fl. mit dem aus dem Proviant gelösten Gelde zu zahlen. Or.

229. 1528 Juli 24. (Vigilia Jacobi.) Äbtissin und Konvent zu St. Clara in Villingen an Friedrich G. z. F.: Sie alle wollen „in der alten cristelichen ordnung und dienst gotz, wie dz die hailig kylch bisher hat gehalten, an dem hailgen und warhaften globen" bis in den Tod verharren. An ihrem „örtlin" wird er nicht vergessen. Sie freuen sich, dass er „ain streng cristelich gemüt" hat. Or.

1) Weitere Schreiben dieses Klosters an Graf Friedrich, sowie solche über die reformatorischen Anklänge im Fürstenbergischen bis 1550 s. Freiburger Diözesanarchiv X, 99—114.

230. 1528 Aug. 20. St. Georgen. Nicolaus Abt zu St. Georgen an Friedrich G. z. F.: Der von ihm belehnte gräfliche Leibeigene Hänselin Burgk zu Kirchdorf hat ihm schon vor sechs Jahren zugesagt, den steinernen Stock, den sein Vater zum Teil hat abgehen lassen, wieder zu „behusen" und zu bauen, worauf er demselben alte Schulden nachgelassen hat. Burgk hat zwar die Ziegel abgehoben, aber verkauft und nicht gebaut. Der Graf soll ihn zum Halten seiner Zusage anhalten. Seines Klosters Leibeigener Simon Burgk von Kirchdorf ist achtzehnjährig ledig in Frankreich gestorben; vermöge der Freiheit seines Gotteshauses hat er denselben vor seiner Freundschaft zu „hagstolzen", wenn sie sich nicht mit ihm gütlich verträgt. Der Graf soll diese Freundschaft, die sich weigert, zum einen oder andern anhalten, sonst muss er das Recht zu Beckhofen hinter seinem Stab in des Grafen hoher Obrigkeit, wohin alle Eigenleute seines Gotteshauses, die hinter dem Grafen, den von Villingen und andern Nachbarn sitzen, wegen der Leibeigenschaft und deren Anhang zu Recht gehören, gebrauchen. Or.

231. (1528 Dez. 1.—1529 Mai 14.) Elisabeth G. z. F. lässt durch ihre Amtleute das Urbar der Herrschaft Kinzigthal von Gemeinde zu Gemeinde mit Beizug der Schultheissen der drei Städte und der Vögte der Landgemeinden erneuern. Or.

1) Dieses Urbar stimmt inhaltlich mit dem von 1493 (S. Fürst. Urkundenbuch VII, 287) wesentlich überein.

2) In gleicher Weise wurde dasselbe abermals 1541 unter Graf Wilhelm und 1552 unter Graf Friedrich erneuert.

232. 1528 Dez. 17. Stuttgart. Jörg Erbtruchsess zu Waldburg, Statthalter, ersucht Friedrich G. z. F., da der von Markgraf Philipp und ihm auf Montag nach Martini (Nov. 16) gen Tübingen angesetzte Tag von ihm selbst nicht besucht werden konnte und er krank ist, auf st. Thomastag [Dez. 21] zu Abend sich in Stuttgart zu einem Tage in Sachen seines Vetters, des Grafen Christoph Friedrich von Zollern, einzufinden, um am folgenden Morgen mit ihm zu verhandeln. Or. T.

233. 1528 Dez. 26. (Stephans Tag.) Rottweil. Dr. Amandus Meglinger an Friedrich G. z. F.: Nachdem und e. g. begert zuo wissen, was die von Bern und Zurch zuo Rotwyl gethon habend, hieruff fuog ich e. g. zuo wissen, das sy anfangs an ain ersamen rat begert habend, ain firtrag zuo thon, desglichen an ain gmaind zuo Rotwyl, was aber in rat gehandelt sy, trag ich dhain wissen. Aber nach dem und ain rat uff den Hailigen Abend (Dez. 24) zwischend zwolfen und ainer ur ist uffgestanden, hat man der gmaind uff den selbigen tag geboten by dem ayd, jedem in sin zunft, wenn man vesper lytt. Da siend sy blyben bitz zuo end der vesper. Nochmals siend all zünften in die pfarkirchen kumen, alsdann siend die von Bern und Zirch da gstanden und ainer gmaind von wegen irer herren und mitgsellen irn grůß gesagt, nachmals anzögt, wie sy verstanden, das zwischend ainem rat und der gmaind sy ain zwitracht und unainigkayt, so dem also, des were inen trulich laid, deshalb sy von iren hern und obern abgevertiget, solich zwytracht mit möglichen vlyß hinweg zuolegen, diewyl uß zwitracht und unainigkayt groſse ding wol zuo nichten und durch ainigkayt klaine ding wol geuffert werden mogen; diewyl sy aber, wie oblut, von iren obern abgevertiget, so seche sy fir gut an zuo fryd und ainigkayt das mittel, das des gotzwurt und das evangelium fry stracks one ainiche zuolegung verkundt und offenlich geprediget wurd, wie das dann im Alten und Neuwen Testament gegrundt und vergriffen ist, zuo dem, diewyl solichs in vil neuwen getruckten biechlin clar und haiter geschriben, das man solich biechlin verginten aim iedem burger zuo Rotwyl zuo koufen, uff das er des gotzworts dardurch uß solichem lesen dester baß gericht und gegrundt werden möcht, so das bescheche, wird gott der almechtig sin gnad verlichen und die erkantnuß geben, das sy in fryd und ainigkayt blyben möchten, und also gott der almechtig

dardurch gelobt und sin wort gemert etc., mit vil mer hoflich worten. Nach solichem firtrag und ermanung hat her Georg von Zymmern als der burgermaister in bysyn deren von Bern und Zürch ain red mit der ganze gmaind ongevarlich die mainung gehalten, wie die von Bern und Zurch habend uff den selb morgen vor rat ain firtrag gethon, wie sy villicht von iren hern und obern in bevelch gehapt, daruff ain rat beschlossen, wie sy von iren zunfmaistern heren werden und ain ieden by sinem ayd ermanet, das er uff sins zunftmaisters firtrag und firhalten wöll raten das best und wegest, so er und ain ganze statt Rottwyl wisse gegen gott und der welt wisse zuo verantwurten, dann so vil und ime und ainem rat zuo wissen, so wissen sy dhain solich zwytracht und unainigkayt von der gmaind zuo Rotwyl, so ainer mit dem andern solte ain gůt essen visch zechen, er wirds darumb nit underlassen, deshalb sy nit recht bericht siend. Nach dem allen ist ain ietweder in sin zunf gangen und uff gemelt firhalten sins zunftmaister bitz uff completzyt beratschlaget und von ainem jeden zunftmaister, was der mertayl geraten hab, ainen rat one verzug uff gemelten tag anzögt worden, und als ich bericht bin, so ist das merer worden, das die von Rotwyl wöllend blyben by den satzungen der hailigen cristenlichen kirchen, wie von alter her, und sich darvon nit tringen lassen, so wyt ire lyb und gůt raicht, sy werden dann von ainem christenlichen consilio anders bericht, und wöllen darvor sich der neuwen ketzerschen secten und irem anhang nit beladen, darab alle ober und erberkayt ain groß wolgevallen hat. Was hieruff denen von Bern und Zurch fir ain beschaid von ainem ersamen rat zuo Rotwyl geben sy, mag e. g. wol achten, (wiewol es etlichen haimlichen Luterschen jungern und irem verfiereschen predicanten nit wol schmeckt), aber ich hoff zuo gott, die sach werd firohin zuo Rotwyl der sach halb wol ston und die Luthery dhain firgang haben".
Or. eigenhändig.

1) Ein Schreiben der Stadt Villingen vom 27. Juli 1529 an Graf Friedrich über die Religionsunruhen in Rottweil aus dem f. Archive ist im Freiburger Diözesanarchiv X, 105—106 veröffentlicht.

234. 1529. Anlage der Türkensteuer im Fürstenbergischen: „Item der 817½ fl. Turckenzugs anlag durch meins gnedigen hern amptleut in bysein der gewalthaber der 7 empter anno etc. 29, wie hernachvolgt, angelegt: Furstenberg 15, Amptenhusen 16, Nidingen closter 13, Fridenwiler 16, thal under Gisingen 17, Gisingen 44, Gutmatingen 14, Nidingen dorf 20, Sumpfora 11, Haindingen 10, Rietberingen 18, Deckingen 17, Unadingen 22, Löffinger ampt 48, Pforra 24, Baldingen 15, Lenzkircher ampt 78, Nuwenstatter ampt 151, Nuwenfurstenberger ampt 163, Wultertingen 10, Thanna 5, Kilch-

dorf 10, Eschingen und Uffa 40, Asa 15, Haidenhofen 5, Emingen 16, Sunthusen 10, summa 823 fl.". Or.

235. 1529 Jan. 10. Sulzburg. Ernst Markgraf zu Baden an Friedrich Pfalzgrafen bei Rhein: Georg von Hornstein, gen. von Hertenstein, hat ein Eisenwerk auf dem Schwarzwald, von dem er bisher grosse Unkosten und wenig Nutzung gehabt hat infolge der bisherigen Unordnung und weil die Schmelzer und andere Arbeiter nicht getreu gehandelt haben, zu vielen Malen auch entflohen sind, wodurch die Arbeit niedergelegt ist. Er will sich nun um Arbeiter in des Pfalzgrafen Obrigkeit bewerben. Auf dessen Bitte empfiehlt er, der Markgraf, dem Pfalzgrafen Hornsteins Anliegen. Or. T.

1) Ein gleiches Schreiben richtete der Markgraf auch an Johann Pfalzgrafen bei Rhein und Grafen zu Spanheim. Or. T.

236. 1529 Hornung 24. Friedrich G. z. F. verkauft angesichts der Erfahrung, dass ferner mit den Verwesern im Eisenbach zu hausen nichts fruchtet, Jörg von Hornstein, gen. Hertenstein, seinen vierten Teil des Bergwerks im Eisenbach mit allen Ehaften und aller Zugehörde. Jörg hat denselben mit dem andern vierten Teil, den er dort schon bisher hatte, nach Bergwerksordnung und -recht von ihm zu Lehen zu empfangen, ferner die nächsten 6 Jahre jedes Jahr 500 Zentner gutes, förmliches, wohl bereitetes, geschmiedetes Eisen zu bequemen gebräuchlichen Zeiten davon zu überantworten und ebenso was das Bergwerk über die 500 Zentner und seinen und der Dienst- und Werkleute ziemlichen Unterhalt erträgt, bei Edelmanns Treuen und Glauben dem Grafen zu Geisingen oder wo es demselben gefällt, zu Handen zu stellen. Diese 500 Zentner und der etwaige Überschuss werden zur Tilgung der auf dem Eisenbach stehenden oder sonst aufgelaufenen Schulden verwendet und wird jedesmal vom Grafen darüber Rechnung gestellt. „Darüber söllen er, Jörg von Hornstain, oder sine erben uns [dem Grafen] oder unsern erben in bestimpten sechs jaren umb die überigen bisher uffgenomen hoptgůt, zins und loffend schulden bisher gemacht sampt allen costen und schaden daruff erwachsen, und ob wir uns mitler zit mit irem wissen des Insenbachs halb ferrer in schulden, zins oder schäden schliegen (als wir ouch uns, so geschmidet insen vorhanden und gelt der handierung halber von nöten, gnedig hantraichung nach unserm vermögen, damit die gewerb furgangen, zu thund begeben haben), ledigen, lösen, vertreten und in den besten formen mit schadlosbriefen, gewerschaft oder in ander weg, daran wir häbig und beniegig sigind, entheben, versteen und in irem costen genzlich schadlos halten". Nach Ablauf der 6 Jahre soll der Kauf, falls der Graf nicht wiederum zu

seinem vierten Teil stehen will, in allen Punkten nach Inhalt dieses Kauftitels vor sich gehen. Stehen nach Ablauf der 6 Jahre noch etliche Zinsen, Hauptgüter oder Schulden auf dem Eisenbach unbezahlt aus und will der Graf wiederum zu seinem vierten Teil stehen, so wird er mit Jörg und Veit Jacob Tänzl gute Ordnung und gemeine Regierung im Eisenbach vornehmen; will der Graf aber nicht wieder zu seinem vierten Teil stehen, so sollen jene beiden sich über Regierung und Ordnung vergleichen und falls sie deswegen spänig werden, um endlichen Entscheid an den Grafen als Lehensherren kommen. Sind aber die Schulden innerhalb der 6 Jahre oder nach Ablauf derselben völlig bezahlt, so werden der Graf, Jörg und Tänzl oder falls der Graf den vierten Teil nicht wiederum annimmt, diese zwei sich über die übrige Nutzung vergleichen. Hat Jörg die sechs Jahre im Eisenbach wohl gehaust und will er sich der Verwaltung auch ferner unterziehen, so will ihn der Graf, so lang derselbe das ehrlich thut, ungeändert bleiben lassen, doch darf er hinfort nichts weiter an dem Eisenbach versetzen, verschlaichen oder hingeben, noch irgend ein anderes Bündnis, Burgrecht, Dienst oder dergleichen ohne des Grafen Bewilligen und ehe derselbe, wie obsteht, geledigt und schadlos gehalten ist, annehmen. Den Erzknappen, Arbeitern und allen „diensten“ im Eisenbach hat Hornstein ihre Forderungen des Gewerbes halber zu bezahlen und sie unklagbar zu machen. Was die Regierung anbelangt, ist der Graf verpflichtet „zimbliche und billiche ding“ zu schützen und zu schirmen, im übrigen werden sie beiderseits die 6 Jahre lang mit einander gleiche Regierung im Eisenbach haben und halten; alle und jede Strafen, Bussen und Frevel stehen jedoch ohne Ausnahme dem Grafen allein zu. Des Hagens, Jagens, Hessens, Schiessens und aller anderer Sachen, die den Wildbann und Forst berühren, hat sich Jörg gänzlich zu enthalten, auch keinem anderen solches zu gestatten, vornehmlich aber darf er keine Büchse oder anderes Geschütz im Eisenbach dulden, sondern hat das alles, als wäre er Forstmeister, nach bestem Vermögen abzuwenden. Auch hat er sich aus allen Achten und Rechtfertigungen auf seine Kosten zu lösen, damit er dadurch an dem ruhigen Besitz des Eisenbachs nicht gehindert werde; namentlich hat er sich auch „deren von Rotweil und irer burger geschelschaft“ Kaufens, Verkaufens oder anderer Gemeinschaft halber ohne des Grafen Bewilligen gänzlich zu entschlagen. Wird aus dem Eisen Geld gelöst, so sollen vor allen Dingen den Knechten und Arbeitern ihre Löhne ausgezahlt werden, nichtsdestoweniger soll Jörg ein ziemlicher Unterhalt davon werden, doch soll er sich „uff das genächest inziehen, inthun und sich mit niemant mit sonderm costen behencken noch beladen“. Er darf auch ohne des Grafen Wissen und Rat kein Geld

oder andere Ware auf Eisen nehmen, und wird der „weser“ oder der das Eisen von der Hand verkaufen wird, dem Grafen ebenso als Jörgen mit Gelübde verbunden sein; der Graf kann auch auf des Eisenbachs Kosten einen Gegenschreiber darauf setzen. An allen und jeden Metallen ist dem Grafen der Vorkauf vorbehalten und wird ihm jeder Zentner Eisen um 20 Kreuzer, die Mark Gold um 15 fl., das Silber um 2 fl. und andere Metalle auch nach Verhältnis näher gegeben als anderen Kaufleuten; dieser Vorkauf beginnt jedoch erst nach Ablauf von 6 Jahren, wann die Schulden bezahlt sind. Bedarf der Graf mittlerweile zu seiner Haushaltung und seinen Gebäuden Eisen, so wird ihm der Zentner um 1 Krone und nicht teurer gegeben, und falls das Eisen billiger wird, wird auch an der Krone nach Verhältniss abgelassen. Von jedem Erz, es sei Eisen oder anderes Metall, wird für den Zehnten der 10. Kübel mit Erz gegeben nach Bergwerks Ordnung und Brauch, und wenn Gold, Silber oder andere Metalle anstehen, davon soll nach Ordnung und Brauch anderer Bergwerke, in denen dergleichen Metalle gebaut werden, auch der 10. Kübel gegeben werden. Jährlich einmal oder zweimal soll dem Grafen Rechnung gestellt werden. Tagleistungen, die des Eisenbachs halber etwa vonnöten sein werden, werden alle in der Landgrafschaft Fürstenberg und sonst an keinem Ort gehalten. Frühere zwischen dem Grafen und Jörg von Hornstein abgeschlossene Verträge sind hiemit aufgehoben. Kommen beide wegen der Rechnung oder anderer Sachen des Eisenbachs halber in Irrung, so haben sie von den von Villingen gütlich oder rechtlich endlichen Entscheid zu erwarten. Bessert sich das Bergwerk, so sollen die von Villingen auf genugsame Erfahrung und Anzeige erberer, sachverständiger, auf Kosten der Parteien berufener Leute derselbigen Besserung „ain namen bestimmen“ und den Kauf beschliessen helfen, damit niemand „überlengt“ werde; desgleichen wenn Jörg die Verschreibung gefährlich übertritt und nicht innehält, sollen ihn die von Villingen auf des Grafen Begehren nach Möglichkeit dazu anhalten und ihn in ihrer Stadt und ihren Gerichten handhaben. Jörg kann jährlich 100 fl. über alle Haushaltung zu einem Vorrat und einer Hinterhut für sich behalten. Ohne des Grafen Bewilligen kann er die Teile des Eisenbachs keineswegs verkaufen, bei einem Verkauf müssen auch vorher die jetzigen und etwa künftigen Zinse und Schulden samt den laufenden Schulden bezahlt und dem Grafen über das alles 500 fl. vorbehalten werden; begehrt der Graf dann die Teile zu kaufen, so sind sie ihm zu dem Wert, wie sie an Jörg gekommen sind, zuzustellen. Dem Veit Jacob Tänzl soll dieses Übereinkommen an seinen Lehenschaften, seinem Eigentum und seinen Gerechtigkeiten im Eisenbach unschädlich sein; will derselbe, der schon Ansprache zum halben Teil am Eisenbach hat, dem Grafen und Jörg den

Eisenbach abkaufen, so wollen sie ihm beide Teile vor andern zu kaufen geben. Übertritt Jörg einen oder mehrere der Artikel „gevarlich und kuntparlich“, so fallen beide Teile des Eisenbachs mit aller Zugehörde dem Grafen ledig heim und kann letzterer überdies Jörg nach jeder gefährlichen Übertretung an seinem Leib und allen andern seinen Gütern mit oder ohne Recht angreifen. Perg. Or. T.

237. 1529 Hornung 27. Friedrich G. z. F. leiht zu ewigem Erblehen Jörg von Hornstein, gen. Hertenstein, den vierten Teil, den er, der Graf, im Eisenbach demselben kaufsweise zugestellt, dazu den Teil, den Jörg schon vorher im Eisenbach gehabt hat, beide Teile im Neufürstenberger Amt gelegen. Jörg und seine Erben können diese zwei Teile nutzen, verkaufen, verleihen und versetzen, darin Häuser, Hüttenwerke, Schmieden, Hämmer, Schmelzhütten und alles, was zur Hantierung des Bergwerks dienstlich ist, aufrichten, die Erze und Metalle „rosten, bachen, wäschen, schmelzen und luteren“, auch damit und mit allem andern, dessen sie zum Bergbau bedürftig sind, durch die Grafschaft Fürstenberg zollfrei handeln und wandeln; andere Kaufleute jedoch oder andere gräfliche Unterthanen geniessen diese Freiheit nicht. Falls Jörg oder seine Erben an Plätzen, Hofstätten oder Hölzern zum Bergbau Mangel haben oder bekommen, will Graf Friedrich nach Möglichkeit bei seinen Unterthanen verschaffen, dass ihnen das alles um geziemendes Geld werde; behält aber sich und seinen Erben von allen Erzen und Metallen Zehnten, Fron und Wechsel, kleinen und grossen Frevel, die gewöhnlichen Jahreszinse des Fischwassers und die Hofstattzinse vor, namentlich soll ihm beim Vorkauf jeder Zentner Eisen um 20 Kreuzer, die Mark Gold um 15 fl., das Silber um 2 fl. und die anderen Metalle auch entsprechend billiger denn anderen Kaufleuten gegeben werden. Der Vorkauf beginnt jedoch erst nach Ablauf der nächsten sechs Jahre, wann die Schulden laut des Kauftitels bezahlt sind. Das Eisen, welches der Graf inzwischen nötig hat, wird ihm der Zentner um eine Krone und, wenn es im Preise sinkt, nach Verhältnis billiger gegeben. Für den Zehnten wird von jedem Erz, es sei Eisen oder anderes Metall, allweg der zehnte Kübel Erz nach Bergwerksordnung, Brauch und Recht gegeben. Alles Holz im Eisenbach, das dem Grafen eigen und nicht verliehen ist, kann von Jörg zum Bergwerksgebrauch, jedoch nicht zum Verkauf, gehauen werden, „doch das sölichs nach bergwercksordnung gehowen werd“. Jörg und seine Erben können auch auf allen unverliehenen Gütern des Grafen im Eisenbach zu ihrem Gebrauch und auf ihre Kosten Behausungen und Gärten errichten. Alle Einwohner und Werkleute im Eisenbach sind

gehalten, sobald sie berichtet werden, dass gemeiner Sturmschlag angeht, mit der Wehr auszuziehen und zur Rettung der Grafschaft zu helfen; auch haben sie dem Grafen als Hintersassen und Jörgen als Dienstverpflichtete zu geloben und zu schwören, ihrer beider Nutzen zu fördern und Schaden zu wenden, alles nach Bergwerksordnung und Gebrauch. Vornehmlich sollen Jörg und seine Erben den Leuten nicht gestatten „ainicherlay verfürischen sechen wider cristenlichen globen und gemainer kirchenordnung ketzerisch erwachsen“ anzuhangen oder „tratzlich“ davon zu reden, sondern darauf halten, dass dieselben der christlichen Ordnung geleben. Entstehen unter ihnen Aufruhr, Zwietracht und Frevel und wird ihnen in des Grafen Namen Frieden geboten, so haben sie ohne Verzug bei Vermeidung der Strafen solchen Frieden zu geben und zu halten. Die Wirte, welche auf Jörgs oder seiner Erben Bewilligung im Eisenbach Wirtschaft treiben werden, sind von Ungelt befreit. Der Graf wird in der Herrschaft Neufürstenberg niemanden im Bergwerk mehr ansetzen noch ein Lehen leihen. Liegt das Bergwerk durch Jörgs oder seiner Erben Verschulden ein Jahr lang wüst und nimmt es keinen Fortgang, so ist das Lehen dem Grafen heimgefallen. All das ist allen, die Interesse, Eigenschaft, Lehenschaft, Teil oder andere Gerechtigkeit am Eisenbach haben, ohne Nachteil. Perg. Or. T.

238. 1529 März 9. In grosser Eile. Hans Jacob von Landau zu Waal, Ritter, Landvogt zu Nellenburg, an Friedrich G. z. F.: Auf Befehl des Königs Ferdinand soll er die Grafen, Herrn, Adelige und Städte an der Donau zusammenberufen und mit ihnen handeln, dass sie ihren Unterthanen gestatten, Flösse zu machen und auf Begehren der verordneten Flossmeister auf denselben zu des Königs Zug gegen den Türkischen Kaiser Proviant und andere Notdurft zuzuführen. Er übersendet Graf Friedrich ein betr. Schreiben des Königs und ersucht ihn kraft der ihm gegebenen k. Instruktion, auf Zinstag nach dem Palmtag (März 23) zu früher Tageszeit gen Mengen einen Anwalt „mit unwiderhindersichpringlichem gwalt“ zu senden, um neben den andern Berufenen weiteres von ihm zu vernehmen. Or.

239. (1529 vor März 29.) Fischerordnung der Landvogtei Schwaben und der Grafschaft Heiligenberg. Artickel und beschwärden ald mūßbreych, so die vischer, der Lantvogtey und der gráfschaft Werdenberg zůgehörig, abgethon und gmacht hond mit hülf und raut der ersamen Bartholome Zingken, des amptmanns zů Mannzell, und Hannsen Riedins, des amptmans zů Ymenstad, und begeren daruff undertenigclich an die baid ir oberkaiten, sey darbey ze handhabet und ain pot

dáruff zesetzet an 5 ℔ ₰, welher der náchgeschriben artickel ainen oder merer uberfier und nit hielt, sol darumb gestráft werden und sol die stráf dem herrn, in des oberkait, da es in beschicht, zůgeherig sin, es beschéhe von himschen ald fremden vischern. Solh ordnung sol man ainer zunft zů Costentz verkünden, darmit ire vischer sich wyßen dárnách zůrichten und zů hieten: Item zům ersten, das die vischer von Costentz bey uns an unserm land und end an den tagen, so sy zů Costentz nit ziehen noch vischen gethůren, und an den tagen, so wir óch nit ziehen, bey uns an unserm ort und land óch nit ziehen söllen und weder die grossen segin noch wat an unserm ort und end gar nit ziehen noch bruchen söllen, besunder ain zug, wie wir den bruchen, dann die groß segin ist dem ganzen land schad und nit nütz. Zům andern so sol dhainer kain angel weder sumer noch winter zů dem eglin setzen. Zům dritten so sol dhainer die húrling fahen bis an freitag nechst vor sant Jacobs tag und alsdann nit anderst, dann am montag an morgen bis zů acht uren, an der mitwochen óch so lang und nit lenger und am freytag und sambstag an morgen bis zů nún uren, und an ainem vastag so mag ain jeder ziehen an morgen óch bis zů nun uren, und an aim freitag und sambstag so mag ain wat nách mitag óch wol ziehen zů den húrlingen und die fáhen, des glichen an ainem vastag óch nách mitag. Zům vierden so sol dhainer nachtz nit merer triben von aim Ave Maria bis zů dem andern, des gleichen so soll dhainer nachtz kain stössel noch stang bruchen óch von ainem Ave Maria bis zů dem andern. Zům fúnften so sol dhainer kain land- noch tüfvach stossen dem andern zů laid, das den genden zug ierre. Zům sechsten wá ain vach, es sy uff dem land ald der halden gestossen wäre, das den genden züg ürte, sol mit erkanntnuß der oberkait wider ußgezogen werden. Zům sübenden so sol dhainer kain hechtle vahen, es hab dann der von Costentz meß, ob ers aber vacht, so sol ers nit behalten, sonder wider in see werfen. Zům achtenden so sol dhainer kain wat ziehen, es sey tags oder nachts, sey hab dann ainen hellen beren, wie der bruch ist etc., er ziech dann zů den hürlingen. Zům nünden so sol dhainer kain netz zů des andern vach nachtz setzen näher, dann zway schef lang sind. Zům zehenden so sol dhainer bey des andern landvach anglen und sich dárzů heften noch legen zů anglen ouch näher nit, dann zway schef lang sind, es sey dann sein. Zům ailften und letsten so sol dhainer kain netz zů dem eglin setzen vierzehen tag vor sant Jörgen tag und vierzehen tag dárnách, alle die weil das eglin im laich ist. Kop.

1) Amtmann Riedin sandte diese Ordnung am Ostermontag (März 29) 1529 an den Heiligenberger Landvogt Hans Grüggler mit der Bitte, der Graf möge sie bestätigen;

der Landvogt solle der Fischer nicht vergessen, „dann so man die grossen segin wurd laussen bruchen, wie vor, so miesten wir es grosslich ergelten, dann sey schniden uns damit das brot vorm mul ab“. Weiter berichtete Riedin den Landvogt auf sein Schreiben, dass die Fischer in der Landvogtei und zu Immenstaad diese Ordnung gegeben haben, weil von Lindau bis an die Landvogtei eine Ordnung gehalten werde, ebenso eine von den Constanzer Fischern, und weil letztere, wenn sie an ihrem Orte fischen dürfen, mit der grossen Segin herüber fahren und die Fische ihnen wegschleifen, und zwar gleichgültig, ob der Fisch im Laiche sei oder nicht. Diese Ordnung hat der Amtmann der Landvogtei, deren Fischer sie halten, im Namen des Landvogts auch den von Constanz verkünden lassen. Auch die Gemeinde von Immenstaad hat sie gebilligt. Or.

240. 1529 Apr. 3. Urfehde Heinrich Zieglers zu Bittelbrunn, der vormals wegen Diebstahls, meineidigen Schwörens und anderer Übelthaten in das Gefängnis des Grafen Georg zu Lupfen gekommen, aber gegen eine Verschreibung daraus entlassen worden ist, dann sich wiederum mit argwöhnigem Eidschwören und in anderer Weise vergangen hat und abermals auf Fürbitte frommer Leute vom Grafen begnadigt wurde. Er darf sein Leben lang kein Gewehr mehr ausser einem Beimesser tragen, noch wider jemand gebrauchen, auch in keine offene Trinkstube, noch zu anderen offenen Zechen gehen. Er setzt seinen Vater und seinen Schwager zu Bürgen, die mit 40 fl. Rh. haften. Lupf. Kopialbuch I, 10 Bl. 385 v [1]). T.

1) Das Or. siegelte Junker Ruf von Reischach zu Engen auf Bitten des Ausstellers und der Bürgen.

241. 1529 Juni 1. (Zinstag nach Corporis Christi.) Elisabeth G. z. F. an ihren Sohn Friedrich: Der bischöfliche Fiskal ersucht sie, mit der Wolfacher Kaplaneiveränderung fortzufahren, sie weiss dieselbe aber jetzt wegen der schwebenden und seltsamen Läufe nicht zu vollenden und besorgt auch, sie möchte ihren Söhnen nachteilig werden, „nachdem niemantz weist, was in kunftigem concilio, so in kurzem gehalten werden soll, gehandlet und beslossen wurt“. Graf Friedrich soll, da er bei dem Bischofe etwas vermag, denselben in seinem und ihrem Namen bitten, gegen die Pfarrei und Kaplaneien zu Wolfach noch eine Zeit stille zu stehen und Geduld zu tragen, bis man sehe, wo es hinaus wolle, denn sie will dem Bischofe an seinen Rechten keinen Abbruch thun. Graf Friedrich kann auch wohl erachten, „das sich die sach nit also slechtlich ußbringen lassen will“, obwohl sie es gerne sehe, „damit die armen seelen dardurch getrost wurden“. Sein Bruder Wilhelm wird ihm einen der Esel, die sie bei sich hat, zum Gebrauch auf dem Weidwerk und im Holze nicht versagen. Or. mit eigenhändiger Unterschrift der Gräfin.

1) Am 23. Apr. meldet der Gräfin der Fiskal, dass der Pfarrer Vit von Wolfach, um die ledigen Kaplaneien versehen zu können, einen „Communionsbrief“ lösen müsse,

dann kein Dekan darf bei seinem Eid einen Priester anders zulassen. Sie solle dem Rechte und dem regensburgischen Abschied nach denselben dazu anhalten. Or.

242. 1529 Juli 6. Mersburg. Hugo Bischof von Constanz an Friedrich G. z. F.: Sein Kommissär zu Villingen Dietrich Eicher, über den Graf Friedrich wegen unbilliger Prozesse gegen die seinigen und wegen Jagens geklagt hat, sagte ihm jüngst, er sei nur bei dem Grafen verläumdet, wenn derselbe ihn sich verantworten lasse, werde er einen gnädigen Herrn an ihm erlangen. Weil er, der Bischof, Eicher seiner Ämter fürderlich entheben will, soll der Graf gegen denselben nichts ungnädiges vornehmen. Auf des Grafen Begehren hat er, der Bischof, die gerichtliche Handlung wider den Pfarrer und Burgvogt zu Donaueschingen abgeschafft. In Betracht seiner langen Geduld hätte er erwartet, dass die Pfarrei und andere Pfründen zu Wolfach nunmehr verliehen wären, und dass die Mutter des Grafen die Änderungen durchgeführt hätte. Trotzdem verlängert er ihr und Graf Friedrich zu Ehren und Freundschaft die Frist für diese Änderungen und die Verleihung der Pfründen bis Martini (Nov. 11). Or.

1) Auch die Stadt Villingen legt 1529 Dez. 1 (Mittwoch nach Andreä) bei Graf Friedrich für den hinter ihr gesessenen und verpfründeten Priester Dietrich Eicher Fürbitte ein; derselbe erbiete sich zur Verantwortung vor ihr oder seiner Obrigkeit, er habe zur Ungnade des Grafen keinen Anlass gegeben und sei wie bisher erbietig ihm allweg in Unterthänigkeit zu dienen; sie dulde von ihm und andern, die ihr zu versprechen stehen, nichts unbilliges gegen den Grafen und seine Unterthanen. Or.

2) Dietrich Eicher (auch Eycher, Eucher, Icher, Ycher geschrieben) ist ohne Zweifel der im folgenden von 1541 an oft genannte gleichnamige fürstenbergische Schaffner im Kinzigthal, der wie sein Herr, Graf Wilhelm, der neuen Lehre anhieng und 1554 verheiratet war. Trotzdem war er seit der Gefangenschaft des Grafen Wilhelm 1544 auch bei dessen Bruder Friedrich in Gnaden, ja diente demselben bis zu seinem Tode als Schaffner und zuletzt als Amtmann der Herrschaft Kinzigthal.

243. 1529 Juli 9. (Freitag nach Udalrici.) Die Stadt Villingen schickt Friedrich G. z. F. auf sein Begehren bis nächsten Freitag zu Nacht gen Lenzkirch ihre Hunde und ihren Jäger; er braucht also nicht darum jemand zu schicken. Or.

244. 1529 Juli 12. Eisenbach. Friedrich G. z. F. an seine Mutter: Er hat im Eisenbach grossen Mangel an Erzknechten, was ihm, da er das Erz mit schweren Kosten bauen muss, zu merklichem Schaden gereicht. Er bittet sie, mit etlichen Erzknechten, die im Kinzigthal wohnen sollen, zu unterhandeln, ob sie bereit sind, in den Eisenbach zu ziehen. Wenn sie bereit sind, mögen sie einen oder zwei aus ihnen in den Eisenbach senden, damit dort weiter mit ihnen über ihren und ihrer Weiber und Kinder Unterhalt verhandelt werde. Or. eigenhändig. T.

245. 1529 Aug. 23. (Bartholomäi Abend.) Marcus Abt von Reichenau an Bischof Hug zu Constanz: Hans von Schellenberg zu Hüfingen hat ihm für sich und seinen Bruder Burkart vorgebracht: Bei 27 Hofstätten in der Stadt Hüfingen gehörten mit ihren „húslichen zugewanten" in die ihm zustehende Pfarrei Bräunlingen; diesen Hüfingern, besonders den schwangern Frauen und alten Leuten, sei aber diese Pfarrei alle Sonn- und Feiertage heimzusuchen und die Sakramente da zu empfangen überaus beschwerlich: 1) weil Hüfingen und Bräunlingen etwas weit von einander und zwischen inne die Brege fliesse, die zuweilen so an- und überlaufe, dass der Bräunlinger Pfarrer oder Vikar die erkrankten Pfarrkinder in Hüfingen bei plötzlichen tötlichen Krankheiten mit dem hl. Sakrament nicht versehen könne oder darüber in grosse Gefahr komme; 2) weil man, wenn solche gefährliche Krankheiten Nachts auftreten, die Thore beider Städte, besonders in Kriegsläufen langsam und nicht gerne öffne; 3) weil diese Leute besonders gerne in Hüfingen sich bestatten lassen, weil da auch ihre Eltern und Vordern mehrern Teils begraben sind, so dass sie von jeder Person ein Seelgeräte dem Pfarrer von Bräunlingen und eins dem zu Hüfingen zu ihrer Beschwerde bis jetzt geben müssen. Aus diesen Gründen bitten die von Schellenberg namens dieser Leute, dieselben gen Hüfingen einzupfarren, und erbieten sich, dem Bräunlinger Pfarrer alle Zehnten und Zinse, wie vor der Trennung zu geben und demselben zum Ersatze für die abgehenden pfarrlichen Rechte und Dienstbarkeiten jährlich 2 fl. Landswährung auf Martini zu zahlen. Da der Abt die Richtigkeit dieser Verhältnisse kennt, so ist er im Einvernehmen mit dem Bräunlinger Pfarrer Hans Wursthorn mit dieser Trennung einverstanden und bittet mit den von Schellenberg und deren Leuten den Bischof, dieselbe zu bestätigen. Der Bräunlinger Pfarrer bezieht auch weiterhin aus dem Zehntanteile Burkarts von Schellenberg 9 Malter minder 1 Mut Veesen, 4 Malter 1 Mut Haber, je 1 Viertel Erbsen und Bohnen und 1 ℔ h. Hüfinger Mass und Währung und 2 Malter Zins gleichen Masses aus dem Wittumgut, das jetzt Vatzi Gerber baut. Perg. Or. [1]).

1) Die Siegel des Abts, Alexander Bolstetters, Stadtschreibers zu Radolfzell, (angehängt für den Pfarrer von Bräunlingen) Hansen von Schellenberg (angehängt für ihn und seinen Bruder, der mit ihm Lehensherr der Kirche Hüfingen ist und ebenfalls als solcher diese Trennung mit ihm genehmigt) und Hansen Blarers, Bürgermeisters zu Radolfzell (angehängt zum Beweise der Zustimmung des Pfarrers Peter Ackermann von Hüfingen) fehlen. — 2) Die Trennung bestätigt Bischof Hugo zu Mersburg 1529 Sept. 7. Perg. Or.

246. 1529 Okt. 18. (Montag nach Gallen Tag.) Waldburg

von Schellenberg, geb. Auerin zu Winkel, verzichtet zu Gunsten ihres Schwagers Hans von Schellenberg auf ihre 1519 Jan. 6 (Dreikönigstag) erfolgte Bewidmung auf das Schloss Neuenburg, das Dorf Bachheim und den Zehnten zu Reiselfingen, nachdem bei der Teilung zwischen demselben und ihrem Gemahle Burkart dieser, der als der jüngere die Wahl gehabt, das Schloss Hüfingen und die Hälfte dieser Stadt und der Dörfer Hausen, Behla und Allmendshofen als seinen Teil genommen und sie darauf versichert, ihr Schwager aber jene Orte bekommen hat. Perg. Or. [1]).

1) Die Siegel Burkarts von Schellenberg und Wilhelms von Taufkirchen zu Gutenburg, Pflegers zu Meermosen, Vetters der Ausstellerin, die kein eigenes hat, fehlen.

247. 1529 Okt. 18. (Montag nach Gallen Tag.) Jörg Buchenschytt, gen. Menny, von Nasgenstadt, der sich von der Witwe des Junkers Sixt von Schienen zu Gamerschwang 1527 freigekauft hat, ergibt sich, weil er keinen nachgehenden Herrn hat, in Anbetracht der Gutthaten, die ihm Junker Burkart von Schellenberg zu Hüfingen bewiesen hat (er hat ihm eine Fischenz lebenslang geliehen) zu eigen. Perg. Or. [1]).

1) Das Siegel Jörg Stähelins von Stockburg fehlt.

248. 1529 Okt. 22. (Freitag nach Gallen Tag.) Luz von Landau zu Blumberg leiht Hans Weber seine Mühle zu Blumberg zu Erblehen. Er zinst ihm davon 10 Mut Mühlkorn und dem Kaplan zu Blumberg 1 Mut wohlgeläuterten Kern. Der Ehrschatz beträgt 5 fl. Landeswährung bei jeder Änderung des Lehensmannes. Das Mühlgeschirr, das Weber von ihm um 6 fl. gekauft hat, wird bei einer solchen Änderung wieder von ehrbaren Leuten geschätzt. Auch ist dem Lehensmanne angedingt, „die milstain abzustechen“. Perg. Or.

249. 1529 Nov. 11. (Martins Tag.) In der vergangenen bäurischen Empörung haben die lupfischen Unterthanen von Stadt und Dorf Stühlingen, Schwaningen, Lembach, Eberfingen, Eggingen, Mauchen, Weizen, Brunnadern, Endermettingen, Hürrlingen, Birkendorf, Bonndorf, Wellendingen, Münchingen, Boll, Gündelwangen, den in das Amt Bonndorf gehörigen Höfen, Wuteschingen, Schwerzen, Willmendingen, Horheim und Lütislo [1]), Riedern und Buggenried Hansen von Schellenberg zu Hüfingen sein Schloss Neuenburg verbrannt, weshalb letzterer mit Schultheiss und Gericht zu Bonndorf vor dem kaiserlichen Hofgericht zu Rottweil zu Recht gekommen ist. Um aber Mühe und Kosten zu ersparen, haben sich Friedrich G. z. F., Bilgrim von Reischach d. ä. und Adam von Homburg ins Mittel gelegt und vertragen

den Grafen Georg von Lupfen als Bevollmächtigten seiner Unterthanen mit Hans von Schellenberg dahin, dass die obgenannten Ortschaften letzterem 175 fl. in 2 Jahrzielern zur Entschädigung geben. Dazu soll ihm der einzelne die genommene Habe zurückerstatten oder, wo das nicht möglich ist, sich in Güte mit ihm vertragen; wird aber eine gütliche Übereinkunft nicht erzielt, so steht die Entscheidung bei dem Grafen Georg von Lupfen. Perg. Or. mit den Siegeln des Grafen Georg von Lupfen (fehlt) und der Orte Stühlingen und Bonndorf (Siegelbild Bohnenpflanze). T.

1) Das ist der alte Name der Horheimer Höfe.

250. 1529 Nov. 12. (Freitag nach Martini.) Elisabeth G. z. F., regierende Frau der Herrschaft Kinzigthal, und Wilhelm und Friedrich G. z. F., Erbherren dieser Herrschaft, geben folgende Bergwerksordnung: „Und so aber etwas in angeregter berckordnung nit begriffen und deshalb sich wyter mißverstand und irrungen, so die erfarung und der augenschyn, desse man sich yetzund nit versehen möcht, mit sich precht, zutriegen, soll alsdann dasselbig durch uns und durch andere berckleut, so von uns darzu berufen, erörtert und entscheyden werden. Darumb und darfur sollen alle diejenen, denen unser berckrichter yetzund gelyhen hat und in künftigem lyhen wurdet, auch alle ire erben und nachkomen uns, unsern erben und nachkomen oder unsern und deren amptleuten an unser statt geben und antworten den fryen zehenden kübel erzfarben oder anders, so zu nutz gepraucht werden mag und ausser allen gruben diser herrschaft Kinzigerthals kompt. Darzu sollen sy auch uns und unsern erben alles silber, so durch sy also zuwegen gepracht wurdet, uff unser schaffney oder wohin sy desse durch uns bescheyden werden, antworten. Des sollen wir inen fur yede marck silbers acht gulden und ein ort Reynischer werung geben; sobald sich aber ein grub fur sich selbs versamptcostet, alsdann sigen wir inen nit wyters dann 8 fl. vorgemelter werung fur die marck zu geben schuldig, sonder soll das ort fur den wechsel oder furkouf alsdann absein. Des sollen wir sy, ire nachkomen und alle diejenen, so dem berckwerck verwandt und zugehörig sein, schutzen, schirmen und inen frey sicherheit, trostung und gleyt geben fur uns und die unsern, auch fur andre auslendige, so die gemelten gewercken, teylhaber oder mitgemeiner in unsern herrschaften und obrickeyten behefften oder bekumbern wölten, von was sachen (so das berckwerck belangte) die herruren weren, also das die vor niemands anderm dann vor unserm berckrichter rechtlichen betädingt werden sollen, doch andern unsern landsgeprauchen, gerechtickeyten und herkomen in all anderweg unvergriffenlich. Auch was sachen das malefitz betreffen mechten,

als mörder, verräter, kirchenprecher, rouber, dieb und dergleichen sollen herinnen uns vorbehalten sein und die straf derselben uns und sonst niemands anderm zusteen. Und uff das so gereden und versprechen wir obgenante alle gemeinlich und unverscheydenlich fur uns und unser aller erben und nachkomen, merbestimpte gewercken, gegenwertige und kunftige bey dem allem gnedicklich zu handhaben und inen ditz alles zu halten und zu leysten, auch dawyder nymer mer zu thun noch schaffen gethon werden in kein wys noch weg getreulich und ungevärlich. Des zu urkund und merer becreftigung so haben wir alle und unser yedes besonder unser eigen insigel an disen freyheitsbrief und ordnung thun hencken, der geben ist uff freytag nach Martini episcopi anno domini 1529. — Und ist ditz die ordnung, deren wir uns mit einander verglichen und vereynt haben: Namlich und zum ersten so sollen und megen wir, unsere erben und nachkomen einen yeden berckrichter in vilgemelter unser herrschaft im Kinzgerthal, der uns allen zugleich glopt und gesworn sein soll, setzen und aufnemen, wölher auch von uns allen zugleich besoldet und underhalten werden soll. Derselbig soll, so lang er also unser berckrichter ist, mit verlyhung der gruben und sonst allem anderen, wie dann einem berckrichter nach berckwercks recht und gewonheit und insonderheit des berckwercks erfindung und ordnung, so wir ime deshalben zustellen, uberantworten und in seiner bestallung und pflicht einpinden werden, gepurt und geziempt, zu handln gewalt und macht haben und uns umb solich sein handlung samentlich zu yedem jar, halben jar oder fronfast oder wann wir das an ine begeren und ervordern, reytung, verantwortung und ausrichtung zu thun schuldig sein. 2) So soll uns, unsern erben und nachkomen gleiche nutzung und niessung an fron und wechsel, auch gold, silber, erzfarben und metallen, was darinnen erpawt wurdet, auch strafen, gevellen und bussen und sonst allem anderen, so vil das berckwerck berurt und demselben anhengig ist, nichtz davon ausgenomen, verfolgen und zusteen; was aber landsgerichtsachen sein, die sollen allein vor der ordenlichen obrickeyt der ort, wie von alter her pfleglich geweßt, erörtert werden. Es soll auch ein jeder zukünftiger berckrichter in allen holzen und wälden, so zu dem berckwerck angezögt werden, unverhindert der inhaber der herrschaft Kinzgerthals ordnung geben, auch anzögung zu thun, zu handln und umb verschwendung, erödung und schlahen zu strafen macht haben; was aber fur holzer oder wälde zu dem berckwerck nit ausgezögt werden, darinnen sollen obgemelter herrschaft inhaber oder wer desse von inen bevelh tregt, unverhindert des berckrichters zu handln und ordnung zu geben, auch gepot und verpot mit jagen, voglen, fischen, schiessen, holzschlagen und weydgangen zu machen und die uber-

treter derselben, es sige in den ausgezögten oder onausgezögten wälden, als obstatt, wie von alter her, allein zu strafen macht haben. 3) Diewyl obgeschrybner lyhung und fryheit nach sachen, so das malefiz berurn, nit vor dem berckrichter, sonder vor der ordenlichen obrickeyt und namlich hinder dem stab und gericht, da solich personen betreten werden, gerechtvertigt werden sollen, dabey soll es plyben. 4) So yemand umb berckwercksachen oder denselben anhengig vor dem berckrichter und den geswornen mit urteyl beswert und davon zu appellieren verursacht wurde, so sollen dieselben appellacionen allein fur uns geen, dieselben wir, unsere erben oder unser oder deren verordente rät und amptleut zu handln und auszutragen sollen haben. Was aber sonst sachen sein, die das berckwerck nit beruren noch dem anhengig sein, die sollen wie von alter her geen und gerechtvertigt werden. 5) Diewyl der enden in erpawung der berckwerck der grundherr den geprauch und gerechtickeyt hat, das er in yeder gruben, so uffgeschlagen wurdet, ausserthalb der fron und wechsel ein neunteyl annehmen und buwen meg, so soll hinfurter der neynteyl einer yeden gruben uns allen zugleich zusteen mit diser bescheydenheit, so ein newer schurf oder alt grub uffgethon wurdet, das alsdann wir auf der ersten rechnung ein neunteyl zuvor nemen und buwen mögen, doch soll in unserm willen und gevallen steen denselben anzunemen, mitzubuwen oder in anderweg zu vergeben oder uffzulassen; was aber für neunteyl bisher durch uns, grave Wilhalmen, angenommen und zum teyl vereret und in anderweg verwendt haben, sollen uns allein zusteen. 6) So soll alles, das zu nutz und aufnemung obgemelter berckwerck, auch furdrung fron und wechsel, es sige mit machung anderer oder noch merer ordnung, aufnemung merer amptleut, wie die genant werden, dienen mag und in kunftige zyt furgenomen wurdet, mit unser aller oder unserer erben und nachkomen wissen, uffsatzung und ordnung beschehen, und kein teyl on den andern nichtz herinnen furzunemen, zu setzen noch zu ordnen macht haben, doch soll ditz alles uns, noch unsern erben an andern unsern gerechtickeyten, herrlicheiten, gewonheiten und allen anderm, wie das von unsern vordern herpracht, einchen nachteyl oder wyderdienst keinswegs pringen noch geperen. — Und damit fron und wechsel gefurdert, auch allen und yeden unsern underthonen und andern, so in solichem berckwerck pawen, gleichs recht und handhabung, auch die pillikeyt ervolge, so haben wir mit zytigem rat verstendiger berckleut nach gnugsamer beschaw und underricht nachgende ordnung hinfuro zu halten furgenomen, beschlossen und aufgericht, dem ist also: Anfencklichs wöllen wir, das diser yetz aufgenomen und ein yeder kunftiger berckrichter obbemelts unsers berckwercks im Kinzgerthal alle gewercken, so

der enden berckwerck yetzo bawen oder furoan buwen werden, in glubt nemen, das sy alles das vor ime als irem richter handln und austragen, was sich dann in berckwerckshändln gepürt; dergleichen soll er und dieselben alle arbeyter, holzer, koler etc. in glubt und eyd nemen, der herrschaft trew, hold und gehorsam zu sein, der sturmglocken zuzulaufen und in kriegsläufen sich zu halten, wie man dann uff andern berckwercken zu thun pflegt. Auch soll ein yeder sein verweser halten, da die berckwerck ligen, der allenthalb vor gericht antwort gebe und bezalung thieg, was die ordnung, wie hernach begriffen, vermag. Unsere berckrichter sollen allen unsern berckleuten zu schaffen, zu gepieten und zu ervordern haben zu allen bercksachen, auch aus solchen berckleuten (wo not sein wurde) zu vordern und zu setzen vier mann, die in globen und sweren sollen, yedem gleichs recht zu erkennen, auch dem richter trew und gewertig sein. Unser vorberurter berckrichter soll auch macht und gewalt haben, alle berckwerck in bemelter unser herrschaft im Kinzgerthal zu verlyhen, und so einer ein gruben empfacht, soll davon dem richter drey kreutzer und dem berckschryber von solhem empfahen einzuschreiben einen kreutzer geben. Es soll auch vlyssig in ein berckbuch eingeschriben werden, auf welhen tag ers empfangen oder verlyhen hat und wem. Es soll sich auch der richter befleissen, wann er lyhet, das er nit zu nahend in einander lyhe, damit die bawe vor schaden verhiet werden, wo man auch einen in seinen grunden aufschlagen wolt (das doch als vil möglich ist verhiet werde), das dann demselben umb seinen grund nach des berckrichters und seiner geswornen erkantnuß von dem empfaher ein zimblich beniegen gethon werde. Ein yeder, der ein new schurfgruben oder alt gebew empfacht und eingeschriben wurdet, soll er in vierzehen tagen belegen und arbeyten; wo er solichs nit thut, so mag es der berckrichter einem andern uff sein begeren verlyhen. Es soll auch der berckrichter alle die gruben, so er lyhet, zu neun teylen auszuteylen verschaffen und sollen bey einer gruben neun neunteyl sein, und ein neunteyl zu einem halben neunteyl, ein viertel zu einem halben viertel und darunder nit geteylt werden, auch alle gewercken derselben gruben mit namen und teyl in ein lechenbuch geschriben, soll auch ein yeder verkoufer abgethon und der koufer eingeschriben werden. Wo sich ein grub verligt und die ein anderer empfacht und eingeschriben wurdt, so soll nach dem jungen empfahen gerechent werden, das alt tod und ab sein und kein kraft mer haben. Bringen aber die alten gewercken inner vierzehen tagen dar, das sy ir grub alle vierzehen tag ein ganze schicht darinnen gearbeyt haben, mit zweyen mannen, denen zu glauben und zu trawen ist, hetten sy aber nun einen und möcht einer aus den gewercken darzu mit dem eyd gerecht werden, das sy dermassen gearbeyt

hetten, so sollen sy alsdann bey dem alten lehen und baw gehandhapt werden und das jung lehen wyderumb abgethon, und der, so das jung lehen empfangen, soll den alten gewercken iren schaden ablegen, darein er sy unpillichen gewysen het. Wo ein grub uffgelossen wurdet, soll der berckrichter daran sein, damit von der gruben nichtz getragen werde, nichtz ausgenomen, sonder allein er hab dann eignen zeug, unschlit, ysen, truchen, schlegel, liechter, seyler, was nit angehenckt oder angenagelt ist. Uff einem yecklichen unserm berckwerck, da schachtrecht sein, soll ein fundgruben uff dem gang funf lehen maß haben zu verziehen under sich in öwige tiefe, und soll haben zwo schermschnur, ein lehen ins hangend, und die ein ins ligend, und ein yede nachgende und empfangne gruben nach der fundgruben soll haben uff dem gang vier lehen und die schermschnur inmassen, wie die fundgruben. Es soll auch ein yedes lehen syben clafter berckmaß lang sein. Wo alsdann zwo gruben mit durchschlegen uff kluft und geng zusamenkomen, so soll alsdann die elter gruben macht und gewalt haben ir schnur zu nemen, uff wölhe syten sy will, dem gang nach gar oder eins teyls, doch soll keine nit zu tryben haben ir maß furzubringen, biß sy kybel und seyl eingeworfen hat, alsdann soll allweg die elter ir maß gegen der jungen nemen und furpringen. So ein erbstoll empfangen wurdet und ansitzt einer zech oder gruben zu gut furdrung zu machen, wasser zu fellen und wetter zu pringen, wie das der gruben zu nutz kompt, so dann derselb erbstollen jar und tag gebawet und kein samptcosten gehapt hat, der soll auch jar und tag fryung haben, und so er in das burg kompt, wölher gruben er dann wasser felt, die vor ertruncken gewesen, oder ir wetter pringt, dardurch man fyren und grossen costen lyden het miessen, alles ungevarlichen zu halten, dieselb grub soll dem erbstollen geben von allen erzen, die sy auf denselben örteren hat, daruff wasser- oder wetternotzwang ist gewesen, den neunden kübel. Wo aber ein grub nit erzt hawt und ir dannocht furdrung (wie vorgemelt) gepracht wurde, soll dem erbstollen der neunt pfenning bezalt und geben werden; wo aber ein gruben oder mer deß gegen dem erbstollen in strytickeyt keme, so soll auf den anrufenden teyl durch den richter und die geswornen besichtigung beschehen und den handel nach gelegenheyt der sachen gietlichen oder rechtlichen zu entscheyden. So der erbstoll in ander gruben gerechtickeyt kompt, wölhe grub dann in iren rechten mit durchschleg, wie recht ist, ergreift, soll der erbstoll mit seinem stollen durch derselben gruben recht durchaus faren und was er erzt in seinem durchfarenden stollen hawt, soll im verfolgen und pleyben; es soll aber sein stollen nit höher dann funf vierteyl wyt sein und der erbstollen soll in der bemelten gruben kein erzt haben. Und so der erbstollen durch derselben

gruben recht kompt oder gefaren ist, so mag er seinen fromen wol schaffen; also soll er fur und fur mit allen gruben, wölhe durchschleg zu im machen, gehalten werden, wo auch ein ander grub zum erbstollen keme, das es auch dermassen gehalten werde, als wann der erbstollen zu einer kompt. Sodann derselb erbstollen im selbs oder einer alten gruben wasser gefelt het und wetter gemacht und derselb erbstollen nit bawen wölt und aber noch ein jung gruben vorhanden were, die auch vor wasser oder wetter nit arbeyten möcht und wölt auf der alten gruben stollen sitzen und ir selbs zu gut hinein zu tryben von wegen wetter, wasser oder furdrung, und was alsdann die jung grub der alten davon zuthun wurd, das soll bey richter und geswornen steen, so vil sy dann dem alten stollen nimpt. Wan ein gruben durchschleg zu der anderen macht, so soll der nit wyter sein, das der, so in gemacht hat, ein liecht hindurch mag bieten, alsdann mag er den andern beschryen; es soll aber der durchschlag unversert plyben, das do weder versetzen, raiten oder werfen, soll in keinerley weg hend angelegt werden bey der straf des schweren wandels, sonder uff anrufen soll der durchschlag durch den richter und die gesworenen besichtigt werden, und ein yede parthy drey clafter vom durchschlag geschafft werden. Und wölher dann umb recht anruft, soll im der richter ein rechtztag setzen inner dryen tagen und nicht lenger verziehen, und so alsdann ein urteyl gvalt, der sich ein teyl beswert, und der, so die urteyl hat behalten und sorg treigt, der ander mög im sein erzt aushawen, alsdann mag er solich erzt verlegen bitz zu austrag der sachen, und alsvil der schiner mit dem zug erlangt, soll im nach inhalt der urteyl plyben, herengegen soll er die samptcost bezalen. Wo einer gruben ysen oder maß furzupringen erkant wurde, gietlich oder rechtlich, das soll uff iren eignen ferten und bawen durch den schiner beschehen. So ein gruben gegen der andern ein ysen furpringt, es sige uff stollen- oder schachtrechten, gietlich oder mit recht, das alsdann yeder gruben ire stollenfert, furdernuß und vorbaw plyben, der alten und auch der jungen, so lang bitz eine der anderen iren vorbaw abbawet. Wo der berckrichter aus eehafter not zwo gruben von besser furdernuß wegen zusamenschlahen wolt, das soll allwegen mit rat der geswornen beschehen; wo auch eine der andern mit furdernuß, wasserfellen und wettermachen zu hilf komen möcht, das dasselbig auch bescheh, doch nach erkantnuß des berckrichters und der gesworнen gutbeduncken. Sy sollen auch, sovil möglich ist, verhieten, das die gruben nit zusamengeschlagen werden. Wo irrung oder umb recht angeruft wurdt und solichs gehalten wurde, soll dem richter, berckgerichtzschryber und gesworнen ire schichten und tagsatzung von dem anrufenden teyl bezalt werden, namlich dem berckrichter 18 kr., yedem gesworнen und berck-

gerichtzschryber 12 kr. So oft man des berckgerichts, geswornen oder berckschrybers an berg begert, es sige umb frävel, durchschläg oder verding, soll inen ir vorbestimpter lon gegeben werden. Wann ein recht gesetzt oder gehalten wurdt und sich ein parthey eines oder mer an den rechtsitzenden beswert, es wer aus freundschaft oder anderley ursachen, soll der richter mitsampt den geswornen rat halten, ob ursach gnüg sige uff des beswerenden, auch uff des gegenteils verantworten den aufzusteen und einen andern nyderzusitzen verschaffen. So ein urteyl gevallen ist in berckgerichtzsachen und der ein teyl sich beswert, so mag er die dingen oder appellieren fur uns oder unsere verordente und amptleut, und so solich appellation inen furkomen, sollen sy die vor andern hendeln furnemen, dadurch die berckwerck nit beswert, auch unser fron und wechsel gefurdert werde. Und wann also ein urteyl vor unserm berckgericht geet und ein teyl oder der ander davon appelliert, so soll unser berckrichter uber dry tag nach gevalner urteyl einen schrybtag setzen, daruff sollen die parthyen erscheinen, und hat alsdann auf solhen schreybtag der teyl, so appelliert, die wal die appellation oder geding zu fieren oder fallen zu lassen, und so verr derselb teyl also von dem geding stiend, so soll alsdann die urteyl vor dem berckgericht gevallen in kraft geen und derselben fürderlich volnziehung beschehen und nachgegangen werden. Stiend aber der appellierend teyl nit von dem geding, sonder wolt das (wie sich gepurt) volnfieren und antwortet daruber auf demselben schrybtag seine geschriften unserm berckrichter, so soll das geding daruff furderlich under unsers berckrichters insigel verschlossen und verfertigt, auch furter durch den appellierenden teyl nach lut der gedingsurtheyl, wie berckwercksrecht ist, gefiert, und von dem tag, als das geding verschlossen wurdt, soll es der appellierend teyl uns oder unsern verordenten in vierzehen tagen hin und her wyderumb pringen und antworten dem andern teyl pfennings halb on schaden oder aber ein schyner pringen, was der sachen halb versaumpt hat. Ob aber einer appelliert umb furung halb der andern gruben und das geding nit fieret, der soll alsdann verfallen sein umb 200 fl., soll das ein uns umb pen und buß zusteen und das ander denen, so er in unpillich costen gewysen het, es möchte auch einer dermassen so grosse geverd darunder prauchen, das er vil höher und nach gestalt der gevert gestraft wurde. Wo schwarz wäld vorhanden weren, die uns zugehören, da soll der berckrichter sein vlyssig aufsehen haben, das niemand darin verhaw, verhack, reut, schlag oder brenn; wo aber einer oder mer solichs uberfieren, sollen sy darumb vom berckrichter gestraft werden, als oft ein stam, als oft 1 fl. Rh., und solich wäld soll der berckrichter den berckherren und schmelzern verlyhen zum berckwerck und hüttwerck, es sige zu holzen oder zu kolen,

doch das es nit zu jung verhackt werde, soll inen auch auszögen, wie vil er einem verlycht, und das in ein buch schryben; wo aber einer uberflussig verhacket, das es erfaulet, soll er auch darumb gestraft werden. Es soll sich auch niemands understeen eins huttschlags oder schmidschlags oder kolstatt, sonder soll vorhin zum berckrichter geen, im solichs anzögen; alsdann soll der richter die ort der end eigentlich besichtigen und beschawen, und wo ein gelegen end were, soll im der richter lyhen, wie solichs lehen- und berckwercksrecht ist. Wo man mit einer gruben, hutten, schmidschlag oder kolblatz einem an seinen gründen, wie die genant sein, schaden thut, soll ein berckrichter und ein vogt yeder teyl zwen man nemen, die end besichtigen, und was die erkennen, das soll im der den schaden gethon hat abtragen und bezalen getreulich und ungeverde. Unser berckrichter mitsampt den geswornen sollen ein kolmaß furnemen und verordnen, damit das gleichmessig ergeben werde und kein beschwerd geschehe in den schmelzhutten oder schmitten weder schmelzern noch arbeytern treulich und on geverde. Es soll auch eim yeden gewercken und arbeyter weg und steg zu den gruben, hutten, wälden und kolstätten vergont werden zu machen, doch mit vorbehaltung, wem man schaden thut, den nach erkantnuß richters und geswornen abzutragen. Es soll auch unser berckrichter ein gleichen kybel oder meß machen lassen, den mit dem furstempergischen schilt bezeichent, und wo not sein will, soll er ein halben kybel auch machen lassen, inmassen wie der ganz bezeichnet, das auch der berckrichter daran sige, das eim yeden sein trew maß werde. Und wo in einer gruben erzt erbawen wurdt, soll dasselbig in einer gemein geschmelzt werden und nit geteylt on gemeiner gewercken wissen und willen, auch sollen alle erzt, so in der herrschaft Kinzgerthal erfunden und erpawen werden, daselbst gearbeyt und geschmelzt und keinswegs daraus gefiert werden. Wo ein gruben erzt teylt, es sige uff herren arbeyt oder lehenschaften, da soll der berckrichter allwegen mit und bey sein, davon soll im durch sein vlyssig zusehen von dem, der teylt, fur sein teylmal 6 kr. gegeben werden; er soll auch allwegen ein vlyssig aufsehen haben, damit gut scheydwerck gemacht werde. Es soll auch allwegen zweyerley oder dryerley erzt nach willen und gevallen der gewercken, auch schmelzern gemacht, dasselbig treulichen gescheyden, auch das die handstein nit gevarlichen vom berg getragen werden. Und von allen erzten, so geteylt werden, soll uns der zehend kybel oder zehend zentner, wie oblut, zu fron gevallen, auch durch unsern richter eingezogen und uns verreyt werden. Alles silber, so gemacht, es sige wenig oder vil, das soll geprant und darnach durch unsern berckrichter gewegen, auch mit unserm gewonlichen schilt (wie vor) gezeichent werden, wievil ein yedes marck, lot oder quintlin habe.

Es soll uns auch von yeder marcken silber 15 kr. wechselgelt zusteen und geben und durch unsern richter eingezogen und uns, wie vorstat, verrayt werden. Es soll auch der berckrichter ein fronpoten, den man nennet weybel, ein werhaften berichten gesellen, aufnemen, und als oft gericht gehalten wurdet, soll im 6 kr. davon zusteen; und so er einen ervordert, so nahend bey haus ist, soll im 1 kr., so er aber einen uber land ervordert, soll im von der myl 4 kr. gegeben, wo er auch einen in gevencknuß einlegt und den wyder auslaßt, soll im von demselben fur sein mieg 6 kr. zusteen und geben werden. So der fronpot von einem seinen lon empfacht, es sige zu verlegen oder fur zu vordern, nichtz ausgenomen, und so er es nicht ausrichtet, soll er dem andern, was er deß schaden genomen, abtragen und bezalen, davon er sein lon empfangen hat. Ein yetlicher hutman, so bey einer gruben zugeleyt wurdt, soll dem berckrichter globen und schweren, das er den gewercken und der gruben nutz furdern und schaden wenden wölle treulich und ongeverde. Es soll auch solchem hutman nach gelegenheyt und gestalt der gepew oder arbeyt ein lon gerechent und eingelegt werden. Und sol einem hower 8 β, einem truchenlaufer und haspler 6 β ein wochen gerechent werden, yedoch nach gestalt der sachen und arbeyt; doch soll der hutman sein trew uffsehen haben, ob man einem mer oder weniger seiner arbeyt nach einzulegen ist (*sic*). Wo in einer wochen zwen fyrtag sein, soll der ein uffgehapt werden; so aber nun ain fyrtag ist, soll er nit uffgehapt werden. Es sollen auch zu Wyhenechten, Ostern und Pfingsten halbe wochen gemacht werden. Es sollen auch halbe schicht auf den abenden der vier Unser lieben Frawentag, alle zwölfpoten- und bannfyrtag gehalten und keinem arbeyter der gut montag gestattet werden, es wurde dann ein anders durch ein generalconcilium harinne furgenomen. Ein yetlicher arbeyter soll auf dem ort, darauf er arbeyt, in der gruben völlenklich 8 stunden steen; am morgen soll angefaren werden umb 7 uren und umb eylf wyder aus, und nach mittag umb 1 ur und umb funf die recht schicht auszufaren; also soll es auf der nachtschicht, inmassen wie auf der tagschicht gehalten werden. Und wo ein arbeyter nit zum anfaren kompt, soll er hingeschafft werden, wo ers aber zu mermalen thet, soll er gar von der arbeyt abgelegt sein; wo aber auch einer unabgelegt von einer gruben fiere, dem soll bey der nechsten gruben nit vergond oder zugelegt werden on wissen und willen unsers berckrichters. Es soll auch keiner one wissen und willen unsers berckrichters in ein grubengepew noch halden nit faren oder sitzen bey der straf, auch bey keiner gruben kluft oder geng nit versetzen oder verstürzen, darzu soll auch keiner dem andern seinen arbeyter wyder seinen willen absetzen. Wir wöllen auch und gepieten, das

kein hutman noch arbeyter kein unschlit oder liecht vom berg trag, wurde aber einer oder mer daruber ergriffen, soll von dem richter gestraft werden. Das ein yede gruben der andern warten soll mit dem brand oder fewer von st. Michels tag bitz auf st. Jeorgen tag, also das keiner den brand soll anzunden, bis sich tag und nacht scheydet, und darnach von st. Jeorgen tag bis wyderumb uff st. Michelstag soll man die prend zu der rechten schicht anzunden. Es soll auch ein gruben der andern solich anzünden zu wissen thun, wo das nit beschehe, was dann schadens daraus erwiechse, das sich befind, soll derselb hutman, geding- oder lehenhower, so das verschwig und der andern gruben nit ansagt, abtragen und bezalen on cost oder entgeltnuß seiner gewercken und soll vom richter darzu gestraft werden, doch soll das brennen, sovil möglich ist, verhiet werden. Einem yecklichen schmid, so einer gruben arbeyt oder schmidet, dem soll man von 100 orten gestehelt und gespitzt ein ort eins guldens oder 15 kr. davon geben und bezalen, wo er aber gevarlichen weyche örter machet, soll im abgezogen werden. Man soll bey allen gruben zu 6 wochen rechen und bezalen, und soll die rechnung beschehen, wo es dem berckrichter und berckgewercken gelegen sein will, und soll ein yeder gewerck, er sige in oder ausserthalb lands, seinen verweser halten an orten, da rechnung beschicht und berckwerck ligen; dergleichen sollen alle geding und hinläß auch vor dem berckrichter beschehen. Doch soll des berckwercks halb kein tag furgenomen noch gehalten werden anderst, dann in der herrschaft im Kinzgerthal. Es soll auch in alten und newen gepewen der merertheil gewercken in den rechnungen, auch in allem furnemen, so der gruben nutz und gut ist, vorgeen und gewalt haben. Wölcher gewerck nit bezalung thut, so soll dem arbeyter auf sein anrufen durch den berckrichter auf die teyl zu clagen vergont werden, und so der arbeyter clagt hat, soll er solich clag durch den fronpoten dem gewercken oder verweser zu wissen lassen thun. Ob aber der gewerck oder verweser nit in land were, soll der fronpot dem hutman solich clag verkunden, alsdann soll es der hutman dem gewercken auf seinen costen zu wissen thun, und so dem clagenden in den vierzehen tagen nicht gelegt wurdt, soll ime, dem arbeyter, durch den berckrichter der teyl eingeantwort werden, und so im die teyl eingeantwort sein, soll dannocht der gewerck noch drey tag loßung haben; und soll dem richter von dem einantworten 3 kr. und dem gerichtsschryber von der clag und einantworten von yedem 1 kr. und dem fronpoten sein vorbestimpter lon verfolgen. Ob aber einer nit clagen wölt oder die teyl nit gut weren, so mag er seinem schuldner fur den berckrichter vordern lassen, den richter anrufen mit im zu verschaffen, damit er ine seiner schulden bezal; so soll der berckrichter mit ime verschaffen den arbeyter in

vierzehen tagen zu bezalen bey der buß. Und so er im pfand legt, soll der berckrichter ein oder zwen geswornen zu im ervordern und das schetzen lassen, was wol wert ist, und daran soll dann der dritt pfenning herab geen; wo er aber in den vierzehen tagen nit legt, soll der richter dem arbeyter vergonnen, dem, so im schuldig, pfand und pfenning auszutragen, so lang und vil bis er bezalt wurt hauptsach mit sampt dem schaden; er soll auch durch den berckrichter umb sein anloben gestraft werden. Es soll auch unser berckrichter an keinem bannfyrtag keinem vergonnen noch gestatten zu clagen, furzuvordern, auch niemands nichtz einzuantworten; wo aber einer wanderfertig were, der soll auf sein anrufen inner dryen tagen bezalt werden mit pfand oder pfenningen, wie oben stat. Wir wöllen auch, das unser berckrichter auf allen unsern berckwercken zu allen quotember auf unser costung ein gemein berckgericht halten, und soll allweg solich berckgericht vorhin vierzehen tag berufen, auf wölchen tag er solichs halten wölle. Und ein yeder cläger soll in gemeinen berckgerichten fur sein clag 12 kr. in recht legen, dasselbig gelt soll der richter mit den geswornen teylen, und wölher ein urteyl begert einzuschreiben in gemeinen berckrechten, soll dem berckschreiber davon 3 kr. geben. Wo einer vor dem berckrichter kundschaft stellen wölt, dabey dann auf das wenigst drey geswornen sein sollen, der soll in das recht legen 48 kr., davon soll dem berckrichter, berckschreiber, yedem 12 kr., yedem geswornen und dem fronpoten 6 kr. zusteen; wo aber der geswornen mer weren, soll inen dannocht nit mer als die 18 kr. verfolgen und die under einander teylen. So einer verlegen will, soll im der richter vergonnen, ist die suma under 2 fl., soll dem richter verleggelt 6 kr., dem berckschryber einzuschryben 1 kr. und dem fronpoten sein lon (wie vorstat) geben; ist aber uber 2 fl., soll dem berckrichter 12 kr., dem berckschryber und fronpoten, wie vorgemelt, geben werden; und das verleggelt oder gut soll, bey dem es verlegt ist, still ligen bis auf das nechst berckgericht, will aber der verleger nit darauf verziehen, mag er umb sein pfenning umb ein gefrumbdts recht anrufen, und wölher unrecht befunden wurt, soll dem andern costen und schaden ablegen. Wo zwen oder drey ein gelt verlegten, so soll lydlon und costgelt vor mennicklichem vorgeen, doch das solich costgelt nit uber ein reitung sige; darnach soll ysen und unschlit mit einander in eim grad steen, wölher darin der elter verleger ist, soll dem andern auch vorgeen. Und wo ein gewerck einem arbeyter auf seine teyl mit gelt oder war hilft, der mag daselbst ime an seinem lydlon vor anderen, die im auch war geben hetten, aufheben, wo aber zwen verlegt hetten, die in einem grad gleichmessig weren, so soll allweg der erst verleger vor dem andern vorgeen und mit urteyl zu-

gelassen werden. Wann auch einer dem andern schuldig ist und legt ein teyl zu pfand, so hat er, dem man schuldig ist, die wal, ime solhe teyl schetzen zu lassen oder nit; wölte er sich daran nit beniegen, so soll im der schuldner andre pfand legen; wo er aber die nit hette, so soll sich yeder mit teylen zalen lassen, so vil und die in dem wert, wie sy geschetzt, wert sein. Ein yeder unser berckrichter soll auch keinem gestatten, heuser, ligende gieter, harnasch oder wer zu legen, es hette einer dann nicht anderst. Unsere geschwornen sollen auch die pfand, so man legt, schetzen, was die bars geltz wol wert sein, damit der cläger das gelt daraus pringen möge; und ob einer hauser oder andere ligende gieter legen mießt und der cläger der ubertheur nicht zu bezalen oder hinauszugeben hett, so soll er desselbigen hauses oder guts eingesetzt werden, so lang und vil, bis er sein suma, darumb er clagt hat, mitsampt erlitnem costen und schaden bezalt ist. Es soll auch den arbeytern, wo man inen pfand an iren lydlonen leget, an allen pfanden, es sige erzt oder anders, dann allein silberine pfand ausgenomen, wie die (als obstet) geschetzt werden, und *(sic)* der dritt pfenning daran abgeen. Es sollen die gewercken, arbeyter und gemeinlich alle diejenen, so dem berckwerck verwandt und zugethon sein, die underthonen der herrschaft niergen anderst dann an orten, da dieselben gesessen, rechtlich furnemen, und hinwyderumb sollen die underthonen die bercksverwandten umb sachen, das berckwerck betreffend, vor dem berckrichter und auch niergen anders betädingen; was aber sonst fur sachen ausserthalb des berckwercks sich zutriegen, sollen, wie von alter her, rechtlich ausgetragen werden. Der berckrichter soll mit der abgestorbnen erztknappen, koler, holzknecht und berckwercksverwandten witwen, kindern, hab und gut zu handln gewalt haben, wie im leben. Kein vogt oder amptman sollen den erzknappen, kolern, holzknechten und schmelzern in gerichten irer verwesung, so lang sy inen zugehören, umb schuld nit feyl fieren, an die stangen hencken, noch verganten lassen ausgenomen umb zeins oder vellickeyt, so ein grundherr da zu suchen hat, derselb möcht, wie das landrecht ist, darzu suchen. Wo unser berckrichter, geswornen oder fronpoten in unserm namen hand anlegen, soll sich keiner bey lyb und gut dawyder setzen noch weren, auch so die gedachten amptleut frid pieten, wer denselben pricht und nit halten wurde, soll des schweren wandels verfallen sein. Es soll auch menicklich, er sige dem berckwerck verwandt oder nit, frid zu pieten macht haben, auch dem richter und denselbigen bystand thun. Und welher dem richter anlobet, es sige innerthalb oder ausserthalb des gerichthauses, und dasselbig nicht halt, auch alle die, so mit willen oder frävel unfugen und dem berckrichter underworfen sein, sollen durch unsern berckrichter nach erkantnuß der geswornen gestraft werden

und uns die verrayten; vermeynt aber einer, das er beswert werde, mag er im umb sein pfenning ein urteyl ergeen lassen. Es soll auch in berurter unser herrschaft silber, kupfer, bly, erzt, unschlit, ysen, stahel, kol und holz alles zollfry gelassen werden, es sige von der gruben zu der hutten oder anderhalb in unser herrschaft zuzefieren. Wann ein berckman, gewerck, verweser oder arbeyter an berg geen will seinen gescheften nach, so hat er fryung wie ander unser berckleut, und wer da gewaltig hand anlegt, herr oder verweser, behalten wir uns vor den swärlich nach ungnaden zu strafen. Desgleichen sollen unsere berckleut, knappen, schmelzer, ein yetlicher umb redlich erlich sachen bey den gruben am berg und in den schmelzhutten fryung haben; wer frävenlich dawyder handlt, soll gestraft werden nach gestalt der verwurckung. Wir wöllen ein fry berckwerck berufen und halten, wie in andern berckwercken gepraucht und gehandlt wurdt, also das yederman hantieren, schencken, tryben und tragen mag, was mit got und eren zugeet; darin werden ausgenomen huttleut, arbeyter und ander verpflichte, die mit dem berckwerck handln und dem underworfen sein. Ein yeder berckman soll wonn und weyd geniessen und sich aus der gemein beholzen, aber keins verkoufen, und wölher vych hat, soll er menicklichs gietern on schaden halten, doch soll er hirtenlon und ander gepurlicheyt helfen tragen. Unser berckrichter, auch all ander amptleut sollen an den orten und berckwercken, da sy amptleut sein, kein berckwerck bawen noch ander handierung tryben, sonder dem berckwerck anhangen. Die schächt sollen sich dermassen geprauchen und haben, wie das vor gnugsamlich begriffen ist. Und die stollen sollen haben seigermaß zwischen fürst und solen vier lehen in seiger und füro an in öwige genze, und wo dieselben mit offnen durchschlegen auf klüft und gengen zusamenkomen, so soll allweg die elter ir maß, es sige schacht oder stollen, furpringen, doch das der alten und jungen gruben allwegen ire stollenfert und furdernuß belyben. So ein schacht in seinem baw zu einer gruben kompt, die da stollrecht und seigermaß hat, und so der schacht junger ist, so soll die gruben, die stollrecht hat, den schacht lassen mit seinem maß durchsincken, doch das er nit wyter umb sich gryff, als wie er am tag angefangen ist, und wyter nichtz aushawen; so aber der schacht im selben durchfaren erzt hawt, das soll im plyben und so er aus der stollen maß kompt, so mag er sein nutz schaffen. Wo aber ein schacht zu einer gruben keme, die stollrecht hat und dieselb junger wer, so soll der schacht dieselb jung gruben mit einem stollen durch ire maß, so sy under sich hat, durchbawen und faren lassen mit irem stollen hoch und wyt, wie sy dann iren stollen am tag empfangen hat, und wo dieselben gruben in irem durchfaren im schacht erzt hat, soll ir plyben, und so sy aus des schachts

maß kompt, mag sy auch iren nutz schaffen. So aber ein gruben mit iren veltpawen oder strecken aus irem vorbestimpten maß pawte, so vil solche gruben oder schächt kluft oder geng treffen, so vor von keiner andern gruben empfangen noch versert sind, so mag dieselbig gruben, so die erst auf solhe kluft oder geng ist, sy sig jung oder alt, unserm perckrichter anzögen, der soll solichs besichtigen und beschawen; so er befindt, das kein andere gruben darauf empfangen noch erpawt ist, so mag der richter auf des begerenden im die erste, andre und dritte maß verlyhen, es sig jung oder alt gruben, so soll nachmals auf der gleichen kluft oder geng ein yede, so solich kluft zum ersten erpawen und belegen, gegen der andern, so hernach darauf kompt, sie sig alt oder jung, 15 clafter in seiger und ein schnur in ligends und hangends haben zu einer maß, und so durchschläg gemacht werden, darnach gericht werden, alles wie der erfindung und berckwercks recht ist. So aber ein gruben, die stollrecht hat, zu einer kompt, die schachtrecht hat, sy sig jünger oder elter als der schacht, so soll mit dem stollen gegen den schächten als mit den schächten gegen den stollen allermassen gehandlt werden, wie vorstat, und das soll, als oft eine zu der andern kompt, dermassen fur und fur gehalten werden. So ein schacht an wasser oder wetter notzwang hett und ein stollen hinzukem, der wasser fellet oder ir wasser precht, so soll es dermassen gehalten werden, wie vormals mit dem erbstollen luter begriffen ist, ausgenomen das sy nit wie der erbstollen fryung haben soll. Wir wöllen auch furhinan, wie eins oder mer berckwerck aufersteen wurden, das unser berckrichter niemand nit lych, sonder vor an demselben end mitsampt den gesworen besichtige und stollrecht lyhe, so vil am berg sein mag; wo aber das burg nit so hoch were, so mag er alsdann schachtrecht verlyhen und sich dermaß geprauchen, wie davor begriffen ist. Es soll auch unser berckrichter solich erfindung und ordnung bey handen halten und, so oft einer deren begert zu hören, soll es im vergond werden, desgleichen urteyl, verträg, verfahen und ander gerichtzhandlung. Er mag auch solich erfindung einem umb sein pfenning vergonnen abzuschryben, doch das es durch den berckgerichtzschryber beschehe, damit sich ein yeder darnach wisse zu richten. Auf das befelhen wir unserm gegenwertigen und einem yeden kunftigen berckrichter in gemelter unser herrschaft, das sy bey allen und yeden schmelzern, gewercken, gemeiner geselschaft und wer denselben unsern berckwercken verwandt ist, darob und daran zu sein, damit der angezögten unser ordnung in allen und jeden artickeln gelept und nachgegangen und dawyder nit gethon werde, sy auch selbs kein anders thun und dawyder nicht furnemen und handeln bey unser ungnad und schweren straf zu vermyden. Doch haben wir uns, unsern erben und nachkomen herin

vorbehalten, solichs alles zu yeder zyt nach unserm willen, notturft und gevallen und mit wissen, willen und rat gemeiner gewercken und verstendiger der berckwercken zu meren, zu mindern, zu ändern oder gar abzuthun getreulich und on geverde. Des alles zu warer urkund so haben wir Elizabeth grävin zu Furstemperg etc., und wir Wilhalm und Fridenrich beyde graven zu Furstemperg etc. geprüder unsere eignen insigel an diese fryheit und berckordnung thun hencken, so geben ist auf montag nach sanct Jeorgen des heilgen ritters tag (Apr. 25.) des jars 1530 [1]). Perg. Or. T.

1) Diese am Schluss von anderer Hand angehängte zweite Besiegelungsformel und abweichende Datierung scheint am Tage der wirklich vollzogenen Besiegelung wegen Ausserachtlassung des Eingangs der Urkunde hinzugefügt zu sein. T.

251. 1529 Nov. 27. Radolfzell. Luz von Landau zu Blumberg verkauft für 21 100 fl. Rh. in Gold Hans Jörigen von Bodman zu Bodman eines festen Kaufes, als ob er vor dem Hofgericht zu Rottweil und allen andern Hof-, Land- und andern Gerichten geschehen wäre und er „darumb an stab griffen hett“, das Schloss und Städtlein Blumberg mit allem, „so nuot und nagel hept“. „Ich soll und will im auch darinn lassen ain gute, anberaite betstat, daran er und syn gemahel by ainander eelich und wol ligen mögen, desgleichen ain anberaiten karren zu der betstat, alles mit aller zugehörd und dermassen, das ich dess er und er mir darumb danck sagen mag, desglichen all kästen, tisch, stüel und benck, sovil ich des noch dis tags darinn hab.“ Zum Verkaufe gehört ferner das Schloss zu Leipferdingen samt dem Wassergraben und Krautgarten, ob 300 Jauchert Äcker, die zu Blumberg und Aitlingen „an egarden“ liegen, das Hochgericht zu Blumberg im Schloss, Städtlein und Etter, ebenso die niedern Gerichte zu Blumberg, zu Riedeschingen und Aitlingen, eine gute Jagd, alle geistlichen und weltlichen Lehen, insbesondere die Lehenschaften der Pfarrei Riedeschingen und der Kaplanei daselbst und der Kaplanei zu Blumberg, der halbe Kirchensatz der Pfarrei Wattertingen, sein Teil des Heuzehntens zu Donaueschingen und Leipferdingen samt dem kleinen Zehnten daselbst und zu Riedeschingen, desgleichen der Heuzehnten von etlichen Wiesen zu Blumberg, welch letztere in gemeinen Jahren so viel ertragen, dass man damit ungefähr 60 Haupt Vieh wintern kann, die Weiher mit den Fischgruben und Ablässen und den Einflüssen zu Blumberg, und die zwei Wasser und das Fischen in der Wutach und Aitrach under dem Öschinger Bild. Damit der Käufer die Weiher desto bass besetzen kann, überlässt er demselben die 12 000 Setzlinge, die er zur Besetzung der Weiher in einer Grube hat. Zum Verkaufe gehören ferner eine bestimmte Anzahl Äcker zu Blumberg und Wiesen zu Blumberg und Aitlingen; erweist sich die Zahl

derselben geringer oder grösser als angegeben, so werden für jede Jauchert Acker und jede Mannsmad Wieswachs 10 fl. Rh. in Gold der Kaufsumme abgezogen oder zugelegt. Mitverkauft werden weiter bei 800 Jauchert Holz mit der Last, dass sich die Einwohner von Blumberg im Holz daselbst auch beholzen dürfen, und die Dörfer Riedeschingen und Aitlingen uud die Vogtei zu Riedeschingen; stimmt die Summe der einzeln angegebenen Gefälle in der Herrschaft nicht, so werden für 1 fl. Gelts und 1 Malter Veesen je 24 fl. und für 1 Malter Haber 20 fl. in Gold der Kaufsumme abgezogen oder zugelegt. Zu Blumberg gilt Neidinger, zu Riedeschingen Schaffhauser Mass. Zum Verkaufe gehören ferner die 3 Zehnten zu Donaueschingen, Aitlingen und Leipferdingen samt etlichen Zehnten von etlichen Hofstätten und Äckern zu Blumberg und Riedeschingen, „item und auch die unbesetzten nutzungen, mit namen an Lengevesen zu Rietöschingen, daran ietlicher zug järlichs gibt an jedem zug allweg ain rind, ain halb viertal vesen Schafhuser mess; desglichen die unbesetzt nutzung an vesen am Stoffberg von 9 jucharten und am Howertsacker, auch am Waugrain von 15 jucharten und von den äckern zu Aitlingen und Stettbach, so die von Rietöschingen buwen, gewonlich in die dry ösch 129 iuchart, tut in ieden ösch 43 iuchart; dies obgeschriben äcker geben, so man den ainen ösch allweg an brach ligen lat, 19 malter und 8 viertal baiderlay vesen und haber des mess daselbs; item und auch die hennen, höner und anders, so mir iärlich ingat, mit namen zu Blumberg 69 hennen, 60 hüner, zwölfthalben gens, 610 aier, 4 ℔ pfeffer und 8 schaf, das ich iärlich von den, so es zu geben schuldig gewest, oder für sölichs genomen hab, nemlich für ain hennen 3 krützer, für ain hun 2 kreutzer, für ain gans 11, für 3 aier 1 Cost. ₰, für 1 ℔ pfeffer 9 Costäntzer batzen und für ain schaf 24 kreutzer; doch so stat in seinem willen das alles oder für ir etlichs ald gar das gelt oder mer, wie er es nach den lewfen zimblich acht, zu nemen; item und auch so hab ich ime kewflich zugestellt dis nachgemelt schlosgewer, so ich ime uff mein abziehen mit gefäss, wegen, rödern, laden, ladschuflen, mödeln und anderer irer zugehörigen monicion, wie ich sy gehapt und gebraucht hab, inhändig machen und im schloss Blomberg verlassen soll, namlich zwo gossen singerin, ain yßne valken, drew yßine valchanet, 78 haucken, 200 grosser yßiner kuglen, 6000 yßiner hauckenkuglen, dry zentner ply und by acht zentner swer bulfer sampt den veßlin, alles ungefarlich. Ich sol und will im auch uff mein abziehen in der capeln an ornaten verlassen nemlich die tafeln uff dem altar, auch ain silberin vergülten kelch, ain meßbuch, ain samatis, ain tamaschtischs und ain wullis meßgewand mit alben, maniffeln und aller zugehörd, auch all leichter, altertiecher und anders, das sunst zu der dienst-

berkait und er gottes gehört". Der Zehnten zu Donaueschingen geht vom Gotteshause Reichenau, die Vogtei nebst dem Dorf zu Riedeschingen von dem Gotteshause Lindau, die hohen Gerichte zu Blumberg nebst der Jagd und das Dorf Aitlingen vom Grafen zu Fürstenberg, der grosse und kleine Zehnten nebst dem Heuzehnten zu Leipferdingen vom Grafen zu Lupfen und die Wutach vom Gotteshause St. Blasien zu Lehen; im übrigen ist alles mit Ausnahme geringer im einzelnen aufgeführter Verpflichtungen freieigen. Es wird 10 Jahre für das Verkaufte Gewähr geleistet. Einlager in Überlingen oder Radolfzell. Perg. Or. mitbesiegelt von Adam von Homburg und Hans von Schellenberg zu Hüfingen.

T.

252. 1530 Jan. 3. (Montag vor Dreikönigtag.) Die Pfarrer Jacob Scherer zu Unadingen, Dekan des Villinger Kapitels, Johann Hackelmann zu Löffingen und Heinrich Gochin zu Ewatingen vergleichen Junker Hans von Schellenberg zu Hüfingen, der von dem eben gen. Löffinger Pfarrer den Gross- und Kleinzehnten zu Bachheim und Neuenburg eingetauscht hat, mit seinen Unterthanen der Maierschaft zu Bachheim, die bei etlichen Gütern Zehentfreiheit beanspruchte, also: 1) Die Unterthanen geben von allem, was sie in ihren Zwingen und Bännen bauen, ohne Ausnahme beide Zehnten. 2) Kleinzehnten geben sie von Wachs, Honig, Hühnern, Schweinen, Flachs und Hanf. 3) Wachsen Zwiebel in einem Krautgarten, so geben sie für den Kleinzehnten einen Rappenpfennig. 4) Das Obst in den Gärten ist zehentfrei. Kop. 17. Jhdt.

253. 1530 Febr. 14. Die Gesandten der Herren von Salem, Werdenberg, Nellenburg, Mainau, Bodman und der Stadt Überlingen nehmen auf ein Jahr für den Bezirk „vom Ramspach ob Uldingen gen Egk über see wert und von Egk und Ramspach zů bayden seeseyten den see durch nider bis zům end hinab gen Bodmen und am see hinumb gen Sernatingen" folgende Fischerordnung an: „Erstlich von wegen der selen soll ain yeder vischer den aufrechten beren füren von sant Jörgen tag bis sant Jacobs, des merern zwelfboten, tag mit kilchengarn und mit landwaten, auch mit dem brittli, wie ain rat zů Überlingen das yedem gesandten ditz gehaltnen tags geben; wölher aber die reyser stayren will mit der blahen, der selbig sol nemen ain zimlich mayenreusch und was darinn beleybt, darf yeder wol verkoufen. Zům andern soll der hecht beschirmbt sein und nit gefangen werden, er hab dann das meß und die lenge, wie dann das ain rat zů Überlingen yedem gesanten geben lassen hat, das auch ain yeder in seinem schiff uff der vischtruchen oder rangen gleych lang einschneyden und abzaychnen soll; wann aber einer ain

oder mer hecht fahet, der nit das verzaychnet meß und lenge hette, der sol den selbigen hecht an dem ort und end, da er in gefangen hat, widerumb in den se einlassen und werfen. Zům dritten soll auch kain vischer noch die seinen dhain visch zů dhainer zeyt nit macht haben zů treyba, vor und ee die sonn aufgangen und wider nidergangen ist. Zům vierten soll auch kain vischer zů dhainen zeyten mit dem angel zů dem eglin nit setzen. Zům fünften soll das eglin in seinem laych beschirmbt sein und nit gefangen werden mit kainen zeügen, reüschen, noch in ander weg vierzehen tag vor dem Maytag und vierzehen tag nach dem Maytag, ob die aber ye gefangen wurden, sollen sy in sölicher zeyt wider ausgeworfen werden an dem ort, da sy gefangen sind. Zům sechsten soll dhain vischer noch die seinen kain haspel zů dhainer zeyt nit macht haben zůfüren, er füre dann den ainen stecken allweg zů der halden. Zům sybenden söllen auch die hürling hinfüro yedes jars besonder vor und ee nit, dann am nechsten freytag vor sant Jacobs, des merern zwelfboten, tag gefangen werden. Zům achtenden söllen auch die vischer von Überlingen hinfüro dhain hürling uff das land zu verkoufen tragen, noch schicken in kain weg; dergleychen söllen auch die usswendigen, nit verwanten vischer, so hürling gen Überlingen zů marckt schicken, tragen oder verkoufen wöllen, die ordnungen und satzungen, so ain handwerck der vischer zů Überlingen in übung hat und haltet, allerding halten und volziehen, wölhe aber das nit thůn welten oder täten, den oder den selbigen soll der marckt alhie zubesuchen und fayl zu haben nit zugelassen werden. Und zum nünten soll und mag ain yeder vischer und die seinen sein züg vornen, hinden, oben oder unden gegen den reysern wol setzen, doch soll er allweg an zwayen orten die reyser frey offen steen lassen und nit gerings umbsetzen. Und damit ditz ordnung und articul dester stattlicher erhalten werden mögen, so söllen alle vischer, ire knecht und zugewanten, diser verainigung eingeleybt, ainer den andern, wölher oder wölhe dero ain oder mer nit halten und missbrauchen wern oder wurden, seiner oberkayt bey dem aid, so er ir sölicher ordnung und articul halben sonderlichen zehalten geschworn hat, riegen und unverzögenlich ansagen, und darnach soll auch ain yede oberkayt ir angeben und geriegt vischer, es seyen mayster, knecht und zugethanen, umb yedes überfaren, insonderhayt zwen monet lang der nechsten, von, uß und ab dem see, wie die marcken obangezaygt begreyfen, weysen und zugebrauchen bey aydspflichten gemiten und abgestellt werden, und wann die zwen monet volkommenlich verschinen sind, darnach soll er von seiner oberkayt umb fünf pfund pfenning gestraft werden und an bayden strafen weder von der oberkayt, noch den vischern gar nichts gemiltert noch nachgelassen werden. Von sölhen

fünf pfund pfenning strafgelt soll der halb tayl der oberkayt und der ander halb tayl dem vischergewerb und handwerck, diser verainigung eingeleybt, one verzug zugestelt und überantwurt werden, und was also von strafgelt dem vischerhandwerck zugestelt und geantwurt wirdet, das selbig alles soll in ain büchs, so darzu sonderlich verordnet ist, gelegt und, so oft not ist, von weyter nutzer und besser vischerordnung zureden, zumachen und zuhandhaben, genützt und gebraucht werden, alles sonders geferd. Kop. [1]).

1) Sie wurde am 30. März 1530 von der Stadt Ueberlingen dem Grafen Christoph zu Werdenberg zugeschickt. Or. — Am 2. Apr. lud dieselbe Stadt auch Constanz zum Anschlusse an diese Ordnung ein. Kop. — Am 29. März 1531 lud dieselbe Graf Christoph zu einer weiteren Beratung über obige Ordnung, die Constanz abgelehnt hat, auf Ostermittwoch (Apr. 12) gen Ueberlingen ein; dieser Tag habe wegen der sterbenden Läufe und des Reichstags bisher verschoben werden müssen. Or.

254. 1530 Febr. 19. (Samstag nach Valentini.) Zabern. Bischof Wilhelm zu Strassburg an Wilhelm G. z. F.: Er hat erfahren, dass sich im Kinzigthal allerhand Bergwerke zeigen, welche nach den Verträgen, die zur Zeit des Bischofs Albrecht wegen der Bergwerke am Schnelling und Reichenberg errichtet sind [1]), zur Hälfte dem Stift Strassburg gehören. Er ersucht den Grafen dem Stifte seine Gerechtigkeit werden zu lassen. Or. T.

1) Es geschah 1491, s. Fürst. Urkundenbuch IV No. 133.

255. 1530 März 28. (Montag post Laetare.) Nicolaus Abt zu St. Georgen an Friedrich G. z. F.: Seine Amtleute haben je einen Leib- und Hauptfall zweimal im Fürstenbergischen genommen, er kann aber nicht, wie des Grafen Amtleute wollen, den Hauptfall zurückgeben, denn sein Gotteshaus ist gefreit, dass es von Mannspersonen, wie die sterben, einen Leib- und einen Hauptfall nehme. Die Untertanen des Grafen im Amte Vöhrenbach haben sich zwar bei Lebzeiten des Vaters des Grafen Friedrich geweigert, ihm den Hauptfall zu geben, aber sein Vorfahr hat im Neufürstenberger Amt ein rechtliches Erkenntniss, dass sie seinem Gotteshause diesen Fall zu reichen haben, erlangt. Or.

256. 1530 Apr. 19. (Zinstag in Osterfeiern.) Die geheimen Räthe von Rottweil an Friedrich G. z. F.: Er weiss, dass etliche vergangener Zeit der lutherischen Opinion und Secte halb gegen ihren Rat sich empört und ihn zwingen haben wollen, ihrem lutherischen Wesen anzuhangen. Sie wurden deshalb genötigt, etliche gefangen zu nehmen und auszuweisen, etliche wurden auch selbst abschweif. Weil diese Ausgetretenen gegen sie und die ihrigen Schmähungen und Drohungen laut werden lassen, halten sie dieselben

für ihre Feinde und haben den Söldnern und Dienern ihrer Stadt befohlen, dieselben, besonders die Rädelsführer, wo sie sie betreten, lebendig oder tot zu ergreifen und ihnen zu bringen; diese Söldner und Diener haben auch einen solchen Ausgetretenen in des Grafen Obrigkeit verwundet, das ist aber nicht zu Abbruch seiner Rechte, sondern von ungefähr geschehen. Or.

257. 1530 Apr. 19. (Osterzinstag) Um die 12. Stunde. Die Stadt Villingen an Friedrich G. z. F.: Gestern Abends fand einer ihrer Bürger, der vom Markte zu Hüfingen kam, vor Donaueschingen im Pfaffenthal einen der Rottweiler „abschwyfigen“, gen. jung Peter Pur, tödlich verwundet liegen; aus menschlicher Barmherzigkeit brachte er ihn gen Klengen und erfuhr auf dem Wege dahin von vier Rottweiler Einspännigen, sie hätten denselben also verwundet. In Klengen wies Pur die Ermahnung ihres Scherers, der ihn zu verbinden kam, und nach dessen Abgang die Ermahnung der Klengner, das Sakrament des Fronleichnams Christi christlich zu empfangen, ab und sagte, er habe Gott und Unser Frauen in seinem Herzen gebeichtet, und starb also. Auf Meldung der Klengner befahl sie, den Toten in „ain bom“ und eine Scheuer zu legen bis auf des Grafen Friedrich Bescheid; der Graf solle, da dies in seiner hohen Obrigkeit geschehen ist, den Toten wegzuführen befehlen; die zwei Rosse, die der Tote in Hüfingen gekauft hat, stehen in Villingen. Or.

258. 1530 Apr. 23. (Georgen Tag.) Friedrich G. z. F. stellt Jörg von Hornstein zu Grüningen, der ihm sein eigenes Bergwerk im Eisenbach und Fahlenbach verkauft hat, einen Revers aus, dass er alle Zinse und Schulden, die der Verkäufer als Inhaber des Eisen- und Fahlenbachs gemacht hat, sie seien verrechnet oder nicht, ohne dessen und seiner Erben Kosten und Schaden bezahlen wolle. Perg. Or. T.

259. 1530 Mai 21. Tuttlingen. Wolf Dietrich von Homburg, Vogt zu Tuttlingen, an Friedrich G. z. F.: In Öfingen haben zwei Dienstknechte einen dritten sehr verwundet. Er hat sie hieher gefangen bringen lassen „als umb den freffel“; stirbt aber der Verletzte, so wird er der schuldigen Pflicht wegen den Handel dem Grafen als einen Malefizhandel nicht vorenthalten. Or.

260. 1530 Juni 21. (Zinstag nach Fronleichnamstag.) Philipp von Almshofen zu Aulfingen verkauft Friedrich G. z. F. für 1700 fl. Landeswährung alle seine Gerechtigkeit an dem Bergwerk im Eisenbach und Fahlenbach, die er von Cunradi Mock, Caspar Bodmar, beiden zu Rottweil, und

andern kaufsweise oder auf anderem Weg an sich gebracht hat. Der Kauf gilt, als ob er vor allen und jeden ordentlichen Richtern und Gerichten, die deshalb erkant und den Kauf mit Urteil bekräftigt hätten, aufgerichtet wäre. Perg. Or. mitbesiegelt von Jörg von Reckenbach zu Geisingen. T.

1) Ueber diesen Verkauf ist bereits 1529 Zinstag vor Gallen Tag (Okt. 12) eine gleiche, nur in den Formalien kürzer gehaltene Urkunde ausgestellt. Weshalb dieselbe nicht genügte, bleibt unbekannt. T.

261. 1530 Juli 4. (Ulrichs Tag.) Die Fischer und Brüder der Fischerbruderschaft, jetzt zu Stühlingen versammelt, geben „mit loblicher freyhait“ und mit Willen Christophs Grafen zu Lupfen folgende Ordnung: „Zum ersten so sollen und wellen wir, das ain jetlicher vischer, so sich vischens gepraucht, es seye under welhem herren in der landgraveschaft Stuelingen gesessen, umb das wier zun zeiten von wasser, auch herren not wegen an gepannen feyrtagen und der aubenden an die wasser geend und die feurtagen, wie sich gepurt, nach seiner satzung nit hailigen, sonder prehen, zue ainer widerversönung gegen gott, auch demselben und seiner würdigen und hohberuembten mueter Mariae, auch dem himelfürsten sanct Ulrichen zu lob und eher alle jar auf sanct Ulrichs tag zue Stuelingen erscheinen und daselbsten morgen frue bey dem lobampt, so zue ewigen zeiten mit zwayen, dreyen oder vier priestern durch unser gesetzte pfleger bestelt und verordnet werden sollen, sein und mit ernstlichem andacht gott für die abgestorbenen seelen und insonderhait uß diser unser bruederschaft verschaiden und umb das wier, wie ob angezaigt ist, an gepannen feyrabenden und tagen uns vischens geprauchen und die nit halten, pitten und uns damit mit gott widerumben verainen, zue einer erkantnuß zue frummen und opfer geen und damit man zue solchem gotsdienst leichter gehaben müg, acht pfenning und zue underhaltung der priester unser jeder ain tail visch, so ains schilings wert sein soll, mit im pringen und zue dem, was sich unser ainem an dem mal gepurt, verhelfen bezalen; so aber ainer oder mer ohne ehehaft und merklich erschainend ursachen ußbeleiben, der oder dieselben sollen nichts desto minder den tail visch, acht pfening zeins und das mal, als ob er daselbsten geessen und getruncken hette, bezalen und darzue zue obgemeltem zeins, tail und mal dem hailigen sanct Ulrichen ain vierling wachs zue geben schuldig und verpflichtig sein. Zum anderen so ist uns uff unser underthenig pitt und ansuechen von obgemeltem unserem gnedigen herren gnedigclich bewilliget und zuegesagt, das sein gnad noh der erben und nahkomen kainen kratten noh zainenmacher die band ane der Wuetach abzuehawen bewilligen, vergunnen und erlauben welle, dann allein den wannenmaher, die mögen und sollen, wie von altem herkomen, umb iren järlichen

wannenzeins, so sye seinen gnaden järlich reichen, verfolgen. Zum dritten so sollend allen und jeden, so nit aigene oder zeinswasser hetten oder bewurben, kaine garn, beren, watten, wartolf, angel noch ander instrument, zum vischen dienend, zuegelassen, sonder von seiner gnaden oder der erben und nachkomen an siben und zwainzig pfund pen verpoten werden. Zum vierten so sollen all infliessent brunen allein den vischern und sonst niemand anderen zue vischen gestattet werden. Zum funften so soll kainer ane der Wuetach noch sonst kain abkere machen und die trucken ligen lassen, sonder allwegen sovil wasserfluß geen lassen, das ainer ain kurbli darinn sezen müg. Zum sechsten soll ain jeder vischer kain varinen in der Wuetach vachen, sye seyen dann so lang, das sye ainem in beschlossener hand unden und oben fürgeen mögen, bey pen zehen pfund heller. Zum siebenden und letsten so soll kain vischer ane der Wuetach kain vach machen, dann das die Wuetach siben schueh weit offen stand, noch die Wuetach gar uberwuhren, dann das der visch daruber wol komen mög, bey verlierung und straf drey pfund heller. Und mit luteren furworten ist hierinnend abgeredt, wa ainer oder mer solche obgemelt artickl in gemain oder ainen yeden allain und besonder nit hielten, besonder verbrehen, so soll yeder brueder bey seinem geschwornen ayd schuldig sein, die ungehorsamen zue ruegen und anzuezaigen." Kop. 1)

1) Das Or. siegelten Junker Hans von Ostein, Obervogt der Landgrafschaft Stühlingen, und die Stadt Stühlingen.

262. 1531 Jan. 30. (Montag nach Pauli Bekehrung.) Jörg von Hornstein, gen. von Hertenstein, verkauft, da ihm die Hantierung im Eisenbach fürohin zu bewerben nicht füglich ist, Friedrich G. z. F. alle seine Gerechtigkeit zu allen Teilen des Bergwerks im Eisenbach, sie seien kaufs-, vertrags- oder lehensweise an ihn gekommen, mit allen Zusprüchen und Anforderungen, insonderlich Veit Jacob Tänzls vermeinte Teile. Der Verkäufer leistet Gewähr für das Verkaufte. Perg. Or. T.

1) Eine Ordnung des Bergwerks Eisenbach von 1533 und eine Feiertagsordnung desselben von 1541 sind in der Zeitschrift für Gesch. des Oberrheins XII, 401—6 gedruckt.

263. 1531 Febr. 28. Brüssel. Karl V. an Friedrich G. z. F. zu Wartenberg: Er hat auf dem Reichstage zu Augsburg mit Bewilligung der Reichsstände eine eilende Hilfe zu Widerstand des Erbfeindes des christlichen Namens und Glaubens, des Türken beschlossen und darauf einen obersten Feldhauptmann und als Kriegsräte den Pfalzgrafen Philipp bei Rhein, den

Adressaten, Weyrig Grafen zu Oberstein, Wilhelm Herrn zu Rennenberg, Sigmund von Hesperg und Contz Gotzman ernannt. Weil des Türken Anzug vor Augen, also nötig ist förderlichst zu beraten, wie ihm am besten Widerstand geleistet werden kann, hat er den obersten Feldhauptmann und die sechs Kriegsräte auf Laetare (März 19.) gen Regensburg beschrieben. Dahin soll Graf Friedrich kommen und sich daran durch nichts hindern lassen. König Ferdinand wird da sorgen, dass wegen der Bestallung des Feldhauptmanns und der Kriegsräte beschlossen wird. Or.

264. 1531 März 25. Donaueschingen. Da die landgerichtliche und forstliche Obrigkeit zu Nordhalden, Uttenhofen, Thalheim und anderen Orten bisher zwischen der Landgrafschaft Nellenburg und der Grafschaft Fürstenberg streitig gewesen und deshalb wider die Unterthanen daselbst sowohl an dem nellenburgischen wie fürstenbergischen Landgericht procediert worden ist, nehmen Ulrich Vischer, Amtmann zu Stockach, und Mathis Faller, Rentmeister zu Donaueschingen, damit die armen Leute nicht also täglich mit zwei Ruten geschlagen werden, nachstehenden Abschied auf Hintersichbringen an: 1) Beide Parteien einigen sich zum rechtlichen Austrag auf einen Obmann mit gleichem unparteiischem Zusatz; der Anlass währt von dem ersten angesetzten Rechtstage an ein Jahr. 2) Mittlerweile mag der Teil, der zuerst von Übelthätern erfährt, dieselben gefänglich annehmen und an seinem Landgericht wider dieselben procedieren; von den Strafen hat er dem andern Teil Mitteilung zu machen; straft er um Geld, so hinterlegt er die Strafgelder bei dem vorgen. Obmann, straft er an Leib und Leben, so wird er für seine aufgewendeten Kosten von dem Obmann aus den gefallenen Geldstrafen entschädigt; bei dem Schluss des Anlasses legt der Obmann über Empfang und Ausgabe der siegenden Partei Rechnung. „Wurden dan usserhalb baiderthail obrigkaiten frömbd oder haimsch parthien von schulden oder anderer ansprauch wegen an einichen under den baiden landgerichten wider einander ze procedieren begeren, warumb das were, nicht ußgenomen, denen sollen von yedem landgericht auf ir anruofen all process nach ordnung und gebrauch desselben mitgethailt und geben, und was von auchtschilligen oder in anderweg yedesthail oberkait gefelt, sol auch hinder den obman bis zu ußtrag der sach erlegt und damit in gestalt, wie oblut, gehalten werden“. Will der eine Teil jagen, so soll er es dem andern zuvor zu wissen thun, und was bei der gemeinsamen Jagd gefangen wird, soll unter beiden Parteien gleich geteilt werden; „und mit den vorstlichen straufen baiderthail vorstmaister soll es auch gehalten werden, wie ob-

laut“. Auch soll der Forst nur von den beiderseitigen Forstmeistern gemeinsam verliehen werden. Or.

T.

265. 1531 Apr. 14. Wartenberg. Die Amtleute der Grafschaft Fürstenberg an den Erbtruchsessen Jörg, Freiherrn zu Waldburg, Landvogt in Schwaben und Statthalter des Fürtenthums Wirtemberg: Auf das zugesandte Mandat vom 2. Apr. 1531, betr. die Tagsatzung zu Esslingen und den Abschied des jüngst gehaltenen Reichstags zu Augsburg, melden sie in Abwesenheit ihres Herrn, dass sie in Reichs- und andern trefflichen Händeln von ihrem Herrn keine Gewalt haben und dass sie von dem gen. Abschiede gar nichts wissen. Darum solle der Truchsess ihren Herrn, der nach ihrem Erachten in k. Diensten seit langem verritten ist, an den Orten, wo es nötig sein wird, wegen seines Ausbleibens entschuldigen; ihr Herr wird dem Abschiede, der ohne Zweifel dem Reiche, christlichem Glauben und gemeinem Nutzen förderlich ist, als ein gehorsames Glied mit Leib und Gut Folge thun. Konzept.

266. 1531 Mai 2. Augsburg. Eberhart und Wernher Völker von Freiberg zum Eisenberg, Gebrüder, bitten Friedrich G. z. F. um Fürsprache bei Christoph Graf zu Werdenberg, damit er ihrem Schwestersohne Ulrich Burggraf, dessen Hausfrau die Tochter des ohne männliche Leibserben gestorbenen Wilhelm Güss von Güssenberg zu Glött, Hauptmanns, ist, das Schloss Glött mit etlichen Gütern daselbst leihe, weil es billig ist, dass nur die Tochter den Vater erbe, und weil Glött mit dem grossen Heiratsgute ihrer Mutter erkauft worden ist. Or.

1) Mit diesem Lehen belehnte Friedrich G. z. F. 1538 Juni 18 Anton Fugger, der es von Ulrich Burggraf erkauft hatte. Heiligenberger Lehenbuch von 1538/41. Bl. 3. — Dieser Kauf geschah mit Graf Friedrichs Bewilligung 1536 Mittwoch post Mathei (Sept. 27). Heiligenberger Lehenbuch von 1535/46 Bl. 2.

267. 1531 Juni 30. (Freitag nach Petri und Pauli.) Hans Jacob von Landau zu Waal, Obmann, und Gottfried Wernher, Freiherr zu Zimmern, Zusatz, schlichten die Streitigkeiten, die sich zwischen Rudolf von Friedingen, Landkomtur der Ballei Elsass und Burgund, und Sebastian von Stetten, Komtur zu Mainau, einer- und Graf Christoph zu Werdenberg und Heiligenberg anderseits, namentlich auch infolge des vor Jahren durch die Gevettern Wolf und Adam von Homburg, Hans von Bodman und Jörg Stähelin von Stockburg zwischen beiden Parteien abgeredeten, jedoch unaufgerichteten Vertrags [1]) erhoben haben: 1) Da Graf Christoph vermeint, dass die bärenden Bäume auf der Landstrasse und den Bauwegen in des Komturs niedergerichtlichem Bezirk zu Immenstaad aus langem Gebrauch allweg den hohen Ge-

richten der Grafschaft Heiligenberg zu niessen und zu strafen zustehen, so soll es dabei bleiben; erfindet es sich jedoch hernach anders, so ist dem Komtur seine und seiner Armenleute Gerechtigkeit vorbehalten. 2) Kaiserliche oder königliche Mandate, die den Unterthanen zu verkünden sind, mag der Komtur in seinen Niedergerichten zu Immenstaad, desgleichen Graf Christoph in seinen hohen Gerichten verkünden, doch soll keiner weiter Gebot oder Strafe aufsetzen, als die Mandate selbst zugeben. 3) Will der Graf an der Art um Immenstaad gebieten lassen, den Hunden zur Beschirmung des Wildprets Bengel anzuhängen, so werden seine Forstmeister oder Amtleute es den Amtleuten des Komturs anzeigen und diese das Gebot ihren Unterthanen zu wissen thun; die dann dagegen handeln, werden vom Grafen gestraft. 4) Bei Zweiungen und Aufruhr in des Komturs niederen Gerichten zu Immenstaad haben allein dessen Amtleute Frieden zu gebieten, Graf Christoph bleibt aber alles, was die hohen Gerichte angeht, vorbehalten. 5) Bei Aufruhr, Empörungen oder Reisen haben Graf Christophs Leibeigene, die in des Komturs niederen Gerichten zu Immenstaad sitzen, dem Komtur, und des Komturs Leibeigene, die in Graf Christophs niederen Gerichten sitzen, dem Grafen Christoph zuzuziehen. 6) Die Landstrassen in des Komturs niederen Gerichten zu Immenstaad sind den hohen Gerichten anhängig und werden, so oft es die Notdurft erfordert, von Graf Christophs Untergängern untergangen und ausgemarkt; liegende Güter, die an die Landstrasse stossen, werden von des Komturs Untergängern, jedoch im Beisein der gräflichen Amtleute untergangen; liegende Güter und Bauwege, die nicht an die Landstrasse stossen, werden allein von des Komturs Untergängern untergangen; wo die Gerichte zusammenstossen, wird der Untergang gemeinsam von beiden Parteien vorgenommen. 7) Graf Christoph kann von den landkomturischen zwei Höfen zu Ruschweiler und zum Burghof, deren Besitzer ihm zugehören, die gewöhnlichen Dienste oder dafür 1 ℔ und 1 β ₰, die er jetzt auf jeden Hof geschlagen hat, nehmen, doch soll er sie weiter nicht beschweren. 8) Wegen der Irrungen zwischen des Landkomturs und Graf Christophs Armenleuten, betreffend den Acker, den einer von Ruschweiler gereutet und in der Grafschaft Heiligenberg Güter gelegt hat, desgleichen zwischen ihren beiderseitigen Verwandten zu Hohenfels, Kalkofen, Selgetsweiler und Liggersdorf einer- und denen von Sentenhart andernteils und zwischen denen von Pfrungen einer- und denen von Egelreute, Niederweiler und Ruschweiler andernteils, betreffend Trieb, Tratt und einiges Eigentum, werden die Parteien unverzüglich den Augenschein vornehmen und sich gütlich vergleichen oder aber zu rechtlichem Austrag sich auf einen Obmann mit gleichem Zusatz veranlassen. 9) Die Güter zu Nieder-

weiler, derethalben der Landkomtur auch zu Span steht, berühren den Grafen nur als Schirmherren und sind ihm nicht weiter zugehörig, doch wird der Graf bei den Inhabern der Güter sich verwenden, den Span gütlich oder rechtlich hinzulegen. 10) Wer in des Landkomturs und Komturs niederen Gerichten in- oder ausserhalb des Etters gelobten Frieden bricht, steht dem hohen Gerichte zur Bestrafung zu, es wäre dann dass sich der Thäter ausserhalb Rechtens mit demselben vertrüge. 11) Injurien und Schmachworte, die des andern Ehre berühren, werden von der hohen Obrigkeit bestraft. 12) Wird in des Landkomturs und Komturs niederen Gerichten jemand zum Tod verwundet, so begeben sich Vogt oder Amtleute der hohen Obrigkeit in den Ort der niederen Gerichte, wo der Thäter gesessen ist oder sein Hab und Gut liegen hat, zu des Niedergerichtsherren Amtmann oder, wenn derselbe nicht daheim ist, zu dem Dorfmeister, um gemeinsam mit ihm des Thäters Hab und Gut zu beschreiben, zu verbieten oder auch in Arrest zu legen, bis bei dem Verwundeten entweder der Tod eintritt oder die Sachen sich zur Gesundheit schicken; kommen des Niedergerichtsherren Vogt, Amtleute oder Dorfmeister nicht, so geht die hohe Obrigkeit nichtsdestoweniger mit Verbot und Arrestation vor. 13) Wer einem andern in- oder ausserhalb der Dorfetter in des Landkomturs und Komturs niederen Gerichten Hand, Arm, Fuss, Finger oder andere Glieder abhaut, gehört vor die hohe Obrigkeit, hingegen haben die Niedergerichtsherren die Beinschröten und fliessenden Wunden zu strafen; falls ein Verwundeter in Jahresfrist nicht wieder gerad und gesund wird, so wird, wenn die Wundärzte eidlich den Schaden für Lähmung erklären, derselbe vor dem Landgericht auf gemeinsame Kosten der hohen Obrigkeit und des Niedergerichtsherren gerechtfertigt, wie auch die Busse zu gleichen Teilen geteilt; ist die Lähmung zweifelhaft, so haben die Niedergerichtsherren den Thäter mit oder ohne Recht um den Frevel nicht zu strafen, es sei denn dass die zwei Ärzte zuvor im Beisein des Amtmanns der hohen Obrigkeit den Verwundeten nicht für lahm erkannt haben. 14) Wer Marken verrückt oder dem andern nächtlicher Weile überährt, -schneidet, -zäunt und -mäht, gehört vor die hohe Obrigkeit. 15) Frevel, die sich ausserhalb des Etters von Liggersdorf in Zwing und Bännen dieses Dorfes zutragen, kann aus besonderer Vergünstigung der Landkomtur hinfort strafen. 16) Mit der Dorfeinigung zu Immenstaad wird es wie bisher gehalten, dass die ganze Gemeinde, in der Graf Christoph sein Gericht und Leute auch hat, einen Dorfmeister und zwei Heiligenpfleger, diese drei wiederum zwei und sie dann selbstfünft noch zwanzig erwählen, die zusammen die Dorfeinigung machen; ebenso soll wie bisher der Dorfmeister, wenn die von Immenstaad jährlich die Dorfeinigung beschwören,

den Eid aufnehmen und geben; „nachdem aber bysher gepreuchlich, wo ainer ald mer die dorfsaynung in des hern graven von Werdemperg etc. hochen und nidern gerichten zu Ymenstadt gesessen ainen ald mer artickul, den hochen obrigkait nit anhengig, ubertreten, der oder dieselbigen vor hern komenthurs amman und gericht furgenomen worden etc., ist beredt, das der oder dieselbigen ubertreter vor her komenthurs zu Maynow gericht zu Ymenstadt vor den zwelfen erstlich umb erkantnus und erleutrung, ob solichs ain ainunghandel sye oder nit, furgenomen wurden; wo aber sich ainer oder mer in berurten gerichten sich uber solich erkantnus verrer rechtens erpeut, vermaint an demselbigen nit schuldig ze sein, so sollen die kurchenpfleger in vor demselbigen gericht, darin er gesessen und von rechtz wegen gehorig, rechtvertigen, was alda erkent, dapey beleiben, und soll ime fuderlich recht und ußtrag gestat und gegeben werden ongeverd". **Perg. Or.** T.

1) **Von demselben befindet sich in Donaueschingen kein Exemplar.**

268. 1531 Aug. 14? (U. Fr. Abend[a]*). Homburg (Honburg).* Wolf Dietrich von Homburg zu Homburg an Friedrich G. z. F.: Zu Schwenningen in seinem Amte hat ein fremder Landsknecht im Rausche einen frommen Gesellen totgeschlagen. Niemand nimmt sich des Entleibten an und niemand „kum hernach", deshalb soll der Graf den Thäter gnädig bedenken und „die letst urtel nit lasen gen". „Es ist mir laid, das ywer gnad so kranck ist, wen sich ywer gnad hielt, wie ich, und nit also druncke, so wer ywer gnad nit so kranck, ich hör, eß sey beser, deß bin gancz erfrött". Er selbst ist jetzt zu Tuttlingen „im kryg" gewesen, er kommt bald zu dem Grafen. **Or. eigenhändig.**

a) **Die nähere Bezeichnung des Frauenfestes ist weggelassen.**

269. 1531 Okt. 28. (Simon und Judas Tag.) Wolf Dietrich von Homburg, Obervogt zu Tuttlingen, an Friedrich G. z. F.: Die Eidgenossen haben laut beiliegender Kopien[a]) „abermals etwas tätlichs mit ainandern furgenommen und gehandelt". Die von Zürich, so hört er glaublich, ordneten kürzlich etliche ab, um das Gotteshaus und die Mutter Gottes zu Einsiedeln zu stürmen, aber die 5 christlichen Örter wurden dessen gewahr und schickten etliche aus ihnen ab, die die Züricher an der Schindellege trafen und ihrer bis in die 500 erwürgten, „got hab lob". Er vernimmt auch, dass die Witwen und Waisen der in der Schlacht gefallenen Züricher täglich in grossen Scharen gen Zürich laufen, kläglich über Zwingli und die Obrigkeit schreien, wie sie Hungers sterben müssen, und begehren, dass dieselben, weil sie es dahin gebracht, sie fortan erhalten und erziehen sollen. Er bekam auch eine

Kundschaft, dass ein Schaffhauser Überreiter letzte Nacht aus dem Lager der von Zürich und Bern und ihrer Anhänger dem Bürgermeister von Schaffhausen weinend angezeigt habe, der Schaffhauser Hauptmann A. Schwartz und ihr Fähndrich, der Sohn des Bürgermeisters Ziegler, seien tot geblieben, und wenn nicht Jörg Messerschmid gewesen, wäre keiner von Schaffhausen davon gekommen, den Züricher und Berner sei es merklich übel ergangen. Die von Schaffhausen habe dieser Bote gemahnt, mit dem Panner auszuziehen. Die Thurgauer, Züricher und Berner sollen samt ihren Anhängern bis in die 1000 Mann in der Schlacht am Montag verloren haben. Des Herzogs von Savoyen Volk, die Eschenthaler, seien den von Bern in ihr Land gefallen, weshalb diese mit ihrem Panner hinter sich ziehen mussten. Der Graf solle ihm den Gaul, den derselbe von Herrn Egken [1]) erhalten habe, gegen einen andern, der 40—50 fl. wert ist, zukommen lassen, denn er sei bei diesen Läufen mit Gäulen, die ihn tragen können, gar übel versehen und könne alle Tage von der Regierung zu Stuttgart bei diesen gefährlichen Läufen zu streifen gemahnt werden. Bekommt er über kurz oder lang einen Gaul, der 100 oder 200 fl. wert ist, wird er ihn dem Grafen auch geben. Or.

1) Wohl von Reischach.

a) fehlen.

270. 1531 Nov. 16. (Donnerstag nach Martins Tag.) Philipp Münzer von Sinkingen zu Alpirsbach verkauft seinem Schwager Hans Bastion Ifflinger von Granegg seinen Zehnten zu Horgen und einen Hof in Fischbach mit dem zugehörigen Kirchensatz mit Willen des Lehensherrn Friedrich G. z. F. um 410 fl. Kop. [1]).

1) Das Or. siegelte Konrad von Reckenbach zu Marschalkenzimmern mit. — 2) Dieses Lehen lieh Graf Friedrich dem Käufer 1534 st. Martins Abend (Nov. 10) Kop.

271. 1531 Dez. 14. (Donnerstag nach Luciae.) Tübingen. Gallus Muller, Pfarrherr und Ordinarius zu Tübingen, und Dr. Mattheus Neser empfehlen Friedrich G. z. F. Meister Gabriel Sattler, dem Abt Diethelm von St. Gallen die Pfarrei Löffingen wegen seiner treuen Dienste um etliche in Tübingen studierende St. Galler Konventualen, „ouch umb gottes, singens und leußens willen“ verliehen hat. Sattler ist aus einem guten, ehrlichen Geschlecht, wurde zu Tübingen magister artium, ist wohl gelehrt, war eine gute Zeit Konventor und von der Universität zum Lesen bestellt und hat sich auch sonst so gehalten, dass Graf Friedrich, in dessen Herrschaft seine Pfarrei liegt, an ihm gnädiges Gefallen haben und die Kirche und die Unterthanen durch denselben wohl versehen sein werden. Or.

1) Sattler empfahlen dem Grafen auch die wirtenbergische Regierung am 10. Dez. und Nicolaus Gaißberg, wirt. Rentmeister, Sattlers Muttersbruder, am 12. Dez. 1531. Or. — Sattler resignierte die Pfarrei Löffingen schon 1532.

272. 1531 Dez. 18. (Montag nach Luciae.) Die Stadt Strassburg an Elisabeth G. z. F.: Sie hat Pilgram Marpegk, ihren Befehlshaber über das Holzwerk im Einbach, wegen des hartnäckigen Festhaltens an „siner irrigen opinion“ geurlaubt und Christman Steiger und Gilg Brenner, die ihr als des Handels und Werks verständig angezeigt worden, zu Meisterknechten angenommen. Zwar sind auch diese des Wiedertaufs etlichermassen verdächtig, da sie aber ihre Opinion für sich behalten und damit niemand beunruhigen oder ärgern, da sie an Eidesstatt gelobt haben, ihr treu zu dienen, da sie ihnen eingebunden, der Gräfin und ihren Amtleuten vermöge der Abrede Huldigung zu thun und da sie, die Stadt, auf dieses Werk grosse Kosten ausgegeben hat, so möge die Gräfin diese Knechte dulden. Perg. Or.

273. 1532 Jan. 30. (Zinstag nach Conversionis Pauli.) Friedrich G. z. F. an Bischof Johann von Wien: Luz von Landau hat ihm ein an ihn ausgegangenes Schreiben der Regierung zu Ensisheim samt einer Kopie des an diese Regierung auf die Supplication Andres Tuschen ergangenen k. Befehls dieser Tage lesen lassen. Er aber weiss besonders gut, dass dieser Tusch im Bauernkrieg ein Haupträdelsführer gewesen ist und später sich unterstanden hat, mit seiner Gesellschaft eine neue Empörung wider den König und alle Obrigkeit und Ehrbarkeit zu machen, weshalb er und andere gen Villingen von den Räten der Ensisheimer Regierung berufen worden sind. Hier ist beschlossen worden, Tusch und seine Helfer gefangen zu nehmen. Das geschah auch, aber durch die Nachlässigkeit der Knechte von Freiburg entrann Tusch auf dem Wege in diese Stadt; zwei seiner Gesellen aber, die in Freiburg gerichtet wurden, starben darauf, dass derselbe der rechte Hauptsächer sei. Tusch bat den König auf dem letzten Reichstage um Geleite, das hintertrieb aber er, Graf Friedrich; Tusch, den darauf der König gefangen zu nehmen befahl, entrann jedoch wiederum. Seitdem hat er sich an mehr denn einem Orte böse Practica und Anschläge zu Schulden kommen lassen. Wenn solche Hauptsächer, die alle Obrigkeit und Ehrbarkeit zu unterdrücken und zu vertreiben begehrten und versuchten, also zurückkommen dürften und Geleite erlangten, so würde es den gehorsamen grosse Furcht, den ungehorsamen aber Ursache wider ihre Obern geben. Der Bischof soll darum Luz von Landau, der ihm dieses sein Schreiben bringt und über den Tusch mündlich weiter berichten wird, bei dem Könige unterstützen, damit dieses Geleite des Tusch abgeschafft werde. Nicht abgegangenes Or.

274. 1532 März 7. (Donnerstag nach Oculi.) Dietrich Speth von Zwiefalten, Obervogt zu Urach, verkauft für 1500 fl. Gold (oder den fl. zu 64 kr. gerechnet) der Äbtissin Elisabeth und dem Kapitel zu Buchau seine Vogtei zu Uigendorf und Dietelhofen mit aller Zubehör, hohen und niederen Gerichten, Zwingen und Bännen, wie das alles seine Voreltern, er selbst und zuletzt Freiherr Schweikhart von Gundelfingen inne gehabt haben. Er setzt die edlen Sebastian Speth zu Pflummern, Dietrich Speth, Vogt zu Münsingen, und Ulrich Speth zu Hettingen zu Bürgen. Perg. Or. T.

275. 1532 Apr. 3. (Mittwoch nach Ostern.) Friedrich G. z. F. als Tädingsherr und seine Zusätze Jörg von Reckenbach und Gangolf Trülleray, Gesandter der Stadt Schaffhausen, legen die Fehde zwischen Paulin Schaller und seinem Bruder und Parteigänger Hans, beiden von Immendingen, einer- und Hans von Reischach, gen. Knobloch, dessen Frau, Kindern und Angehörigen anderseits, nachdem vor ihnen nach mehrern vergeblichen Tagen heute zu Fürstenberg Jacob Hurnwadel, Bürger zu Schaffhausen, als Gewalthaber der beiden Schaller, Caspar Hockelman, gen. Koch, Bürger zu Geisingen, und Caspar Müller zu Eselsteig, die Schwäger Paulin Schallers, und Hans Hurnwadel, gen. Arrogast, von Immendingen an einem und Hans von Reischach, gen. Knobloch, mit seinem Beistand und seiner Freundschaft am andern Teile erschienen sind, also bei: Paulin Schaller weilt fortan nicht mehr in der Grafschaft Fürstenberg, insbesondere nicht zu Immendingen, und beleidigt den von Reischach und die seinen auf keine Weise. Die vorgen. Schwäger und Hurnwadel, gen. Arrogast, die diese Thädigung freiwillig angenommen haben, sind für Haltung dieses Vertrages durch Paulin Schaller mit Leib und Gut haftbar und stellen sich, wenn Schaller ihn bricht, auf des Grafen oder seiner Amtleute Erfordern, wohin immer sie in der Grafschaft Fürstenberg gefordert werden, falls sie nicht Paulin Schaller überantworten. Perg. Or. mitbesiegelt von Eberhart von Reischach.

276. 1532 Apr. 16. (Zinstag nach Misericordia Domini.) Johann Wernher Freiherr zu Zimmern, Statthalter des Grafen Rudolf von Sulz, Reichshofrichters zu Rottweil, an Statthalter und Regenten des Fürstentums Wirtemberg, die Grafen Christoph zu Werdenberg, Friedrich z. F., Joachim zu Zollern, Georg und Christoph zu Lupfen, den Freiherrn Gottfried Wernher zu Zimmern und die Städte Überlingen und Pfullendorf: Nachdem Meister Michel Einhart, weiland Fiskal des bischöflichen Hofes Constanz, Meister Mathäus Alber, Prädikanten zu Reutlingen, in die Acht des Hofes zu Rottweil gebracht und die Anleite auf all dessen Besitz laut der darüber gegebenen

Gerichtsbriefe besessen hat, wurde heute Hieronymus Moser, dem Insiegler des gen. bischöflichen Hofes und Verweser des Fiskalates dieses Hofes, das Recht zuerkannt, Namens seiner Verwaltung mit all diesem Besitz frei zu handeln. Auf dessen Gesuch wurden ihm die vorgen. Herrn und Städte hiebei zu Schirmern gegeben; sie sollen demgemäss handeln. Beglaubigte Kop.

277. 1532 Juni 20. Regensburg. Karl V., dem die Reichsstände auf dem letzten Reichstage zu Augsburg und auf dem jetzigen zu Regensburg eine eilende Hilfe gegen den Türken bewilligt haben und der deshalb daneben auch selbst eine tapfere Anzahl Kriegsvolk zu Ross und Fuss auf seine Kosten annehmen wird, ernennt Friedrich G. z. F. in Anbetracht seiner Redlichkeit und Tapferkeit für die nächsten drei Monate „nach dem bestimpten tag der musterung" zum Obersten über alle seine deutschen Kriegsknechte. Diese bilden 2 Regimenter, die von Maximilian von Ebenstein und Franciscus von Tamisen als Unterobersten befehligt werden; jedes Regiment soll „zwelf fendlein und darunter sechs tausent solde haben, yeden sold gerechnet zu vier gulden munz, ye sechzig kreutzer fur den gulden". Behalten die Reichsstände ihr Kriegsvolk auf diesem Zuge länger in ihrem Dienst, so thut auch er das und behält dann den Obersten und die beiden Unterobersten samt Hauptleuten und Kriegsknechten gemäss des „aufgerichten stats", bezw. des Artikelbriefs in Besoldung, wobei der Monat zu 30 Tagen gerechnet wird. Bei der Entlassung bekommt jeder vom Obersten an ½ Monatsold „fur den abzug". Or.

1) Hieher gehören folgende gleichzeitigen Denkzettel: a) „Den underthonen der graveschaft Furstenberg furzuhalten und anzuzaigen, wie hernachvolgt: Erstlich wie das lang zit her uff allen reichstägen und insonder uf nechst gehaltnem reichstag zu Augspurg und yetzt zuletzst zu Regenspurg Ro. kay. mt. durch die gemainen stände des Reichs verwilligt und zugesagt, ain hilf wider den Turcken zu thun; item wie der Turck yetzt ußzogen mit ainer grossen menge volcks und in willens, die Cristen zu uberziehen, und so im kain widerstand thon, wurd er bald by uns sein, deshalb von ... [1]); item besseren ain mal geben dan zway oder drey mal, dan Ro. kay. mt. hett gern ain nachlaß thon, so hett es ain inbruch gemacht; item sin gnad werd personlich selbs mit ziehen; item etlich reichstag grossen uncosten gelitten; item denen von Zell 200 fl.".

[1]) Schluss fehlt.

b) „Item die im Kungsenthal geben 30 mann zu fuos, 5 pherd und ein drittentheil eins pherds, item sin drittenteil eins wagens und ein drittentheil eins drittentheils; item die ubersold stand zu irem wolgefallen uf die dreissig mann denen zugeben, doch das mir [1]) dasselb in eynem register verzeichnet zugeschigkt werde; item die 8 ubersold uff obersten, hauptleut, vendrich und empter etc., item uf ein hauptman der pherd 12 fl., trifft inen der drittentheil; item die 6 trabanten, gepurt inen zwen; item ein tros halben sold, trifft inen 2 fl., item noch uff die pherd restat dem tross

ein drittheil; item den 3. tag des monats Augusti on fel zu Tonenwerd zuerschinen, wirt myn gnediger her die seinen auch da haben und ein mann darzu verordnen, der mit inen hynab zucht, es sol auch ir besoldung von hus us angon; item den 15. tag des monats Augusti zu Toll (Tulln) 5 meil wegs oberthalb Wien uf dem musterplatz on fel zuerschinen; item das das gelt den dritten oder vierten tag Augusti, es betreff die reuter oder fusknecht, hie zu Furstenberg seige".

1) Wohl Besserer der Obervogt der Grafschaft Fürstenberg.

c) „Der grafschaft Furstenberg anschlag ain monat lang: Item das füßvolck ist angeschlagen uff 90, item zu roß angeschlagen 16, die sollen underhalten werden acht monat lang inhalt der verwilligung der stend des reichs, macht, wie hernach volgt: item ain monat uber die 90 man zu fuß thut 360 fl., item ain monat uber die 16 pherd thut 192 fl., item ubersold inhalt der ordnung des richs uff 90 man, neun söld, thut ain monat 36 fl., item uff den hoptman [1]), venderich und ämpter nach der ordnung ubersold 8, thut an gelt ain monat 32, item uff ain hoptman der pferd ain sold, thut an gelt ain monat 12 fl., item uff die 16 pferd, alwegen 12 pferden ain wagen inhalt der ordnung, treff sich ain wagen und ain dritthail ains wagens, thut ain monat an gelt 32 fl., item sechs trabanten 6 sold, thut ain monat 34 fl., item uff zehen pferd ain troß oder boten, trifft sich uff die 16 pferd 9 fl. 36 kr. Summa ains kmonats 697 fl. 36 kr."

1) Am Rande ist hier beigesetzt: „oberster des zircks, oberster uber die raisigen, oberster uber die fussknecht, davon yetlichem ain lutinaut".

2) Nach einem weitern gleichzeitigen Verzeichnis traf von der Türkensteuer 1532 die Grafschaft Fürstenberg $^{2}/_{3}$, das Kinzigthal $^{1}/_{3}$; erstere zahlte 3720 fl., das letztere 1860 fl. Dienstknechte und Mägde mussten damals von 1 ℔ 2 kr. geben, wer 10 ℔ Wert oder darüber zu Lehen hatte, von 1 ℔ h. 3 kr., die beiden Prioren in Grünwald und Thannheim 80 fl., die drei Klöster (Neidingen, Amtenhausen und Friedenweiler) „nach gebühr" (5 fl. steht unten).

278. 1532 Juli 2. (Visitationis Mariae.) Elisabeth G. z. F. an den bischöflich. Constanz. Vikar: Weil die Pfarrei St. Roman, wie leider allenthalben in diesen Läufen, an Opfer und andern Gefällen so abgenommen hat, dass sich der Pfarrer Jacob Kürsner dort nicht mehr erhalten kann, hat sie ihm die erledigte, von niemanden begehrte Nicolauskaplanei in Wolfach neben seiner Pfarrei auf Lebenszeit geliehen; sie bittet den Vikar, denselben auf diese Kaplanei zu investieren. Der Vikar fordert, dass Mathias Dietrich, dem sie die Pfarrei und die Oswaldskaplanei in Wolfach geliehen hat, die beiden früheren Pfarrer Franz Böhaim und Vit Bitscher vor den Dekan bringe, damit sie da persönlich resignieren; sie hätte geglaubt, man hätte sich mit der unter ihrem, der Gräfin, Siegel ausgestellten Resignation desselben begnügt, denn Böhaim kann vor Alter nirgends mehr hinkommen und Bitscher ist ausserhalb des Bistums im Elsass. Wäre Dietrich nicht gekommen, so wäre die Pfarrei noch nicht versehen, denn der Priestermangel besteht nicht nur hieniden, sondern auch bei ihnen oben. Kop.

279. 1532 Juli 8. (Montag nach Ulrichs Tag.) Stephan

Ziegler, Keller zu Tuttlingen, antwortet Friedrich G. z. F. auf das in seiner Abwesenheit eingelaufene Schreiben der gräflichen Amtleute vom Mittwoch nach Pfingsten (Mai 22.): Er darf dem Pfarrer Hans Schmid zu Öfingen sowenig, wie andern Priestern in seiner Amtsverwaltung das auferlegte Hilfsgeld nachlassen, sondern muss es auf Befehl der wirtembergischen Regierung ohne Rücksicht auf jemands Widerspruch einziehen. Wenn der Graf davon beschwert ist, soll er den Handel an diese Regierung oder an den König bringen. Or.

280. 1532 Juli 11. Fürstenberg. Friedrich G. z. F. und Max von Ebenstein an Karl V.: „Als wir jungst von e. kay. mt. gnedigsten abschid und bevelch des furgenummenen Turgkenzugs halb zu Regenspurg empfangen, haben wir uns furderlich haruf in das Reich anheimbsch gethon der meynung, demselben abschid und bevelch in aller underthenigkeit nachzukomen und den sonst mergklich zuvolstregken. Wie wir aber uns zu dem umbgesehen, finden wir, das von merentheil fursten, graven, hern, denen vom adel und sonders den stetten, im Reich gelegen, iren underthonen by verlierung leibs und guts gepoten würt, nyemants anders dann inen selbs on ir derselben erlaupnus zuzuziehen, an den orten dann ain gute anzal kriegsvolck ufzebringen wer, wie dann e. kay. mt. zum tail von her Franzen von Thamms selbs vernomen mag haben. Understanden sich doch etlich derselben fursten und stet daneben offentlich und heymblich knecht usserhalb ir land anzunemen und auch derhalb im Reich an etlichen orten offentlich umbslagen lassen, und wiewol wir, so wir des gewar worden, deshalben, sovyl uns muglich, deß abstellung gepoten oder angehalten und darumb uf unsern costen etwas hyn und wider verritten und verschigkt, das hat wenig und nit by allen erschiessen mögen, sonder wird uns noch mer zuversten geben, das die Lutherischen in dieser practic steen, wa eynem knecht des monats vier gulden zu sold gegeben solt werden, das er von inen des monats umb 5 gulden vertröst seig oder werd, verthüren also die knecht, ufenthalten sye unsers achtens der meynung, so sie ir noturftig ald weitern bescheid uberkomen, die zu iren handen zupringen. By dem allem so sollen och etlich von frembd nacionen, deß dann e. kay. mt. mer dann wir wissen haben mogen, in hoher practic steen, ain kriegsvolgk verborgenlich und stiller weis us dem Reich zu fueren. Was das alles nun zu annemung e. kay. mt. furgenommen kriegsvolck erschieslich sein wirt oder ist, haben e. kay. mt. als der hochverstendigist leichtlich zu bedengken und sovil das dasselbig es on allen zwivel zum allertreffenlichsten hindern würt. So mögen auch e. kay. mt. wissen tragen, das zu der zeit noch veil treffenlicher kriegsleut, hauptleut, vendrich und

sunst in kriegsubungen empter getragen haben, welche von grafen, hern, dem adel geporn und sunst wol herkommen und dieser kriegsubung furstendig sein möchten, vor augen sein und der zeit noch kain bevelch haben, welche auch begierig und willig weren, wo sie alleyn ein wenig irem stand gemes mechten underhalten werden, uf furgenomen Turckenzug mitzuziehen, auf die auch vil guter kriegsleut ein uffsehen und wartung haben, und so denselbigen hauptleuten, vendrichen von grafen, herren, dem adl und andern bevelchsleuten nit auch ain underhalten gegeben werdet, ist zubesorgen, das die knecht, so also uf sie warten, nit wol ufgeprocht werden mögen, so können wir aber ye dieselben mit den ubersolden, so uf jedes vendlin geordnet, nit e[r]heben noch underhalten, wie e. kay. mt. selbs errechnen mag. Nun steen je die sachen der merentheil uf erlichen, verstendigen kriegsleuten, die dem krieg von eren wegen nachziehen, wie dann hievor an vyl orten gesehen worden ist, und so sie sich dann eyner gleichmessigen underhaltung, wie oberzelt, benugen zelaßen erbieten, mechte unsers achtens gut sein, sonder och dieweyl der knecht sonst hievor vil weggefiert und veil affen sein, das nochmals e. kay. mt. solichen angezeigten verstendigen, wussenhaften hauptleuten, vendrichen und andern berichten kriegsleuten, sie weren von grafen, hern, adel geporn oder sunst, ein gepurliche underhaltung verordnet oder verschaft hette, wie dann vormals merertheyls och beschehen ist, dardurch wurden sie und die andern angeregten knecht, so uf sie warten, auch mitzuziehen ufgepracht, were auch darzu gut, das sie ain andere frembde nation oder die Lutherische, als angeregt, us dem Reich zu ziehen oder uffzuwiglen nit bewegig machten. Uf das und diewil wir ye e. kay. mt. er und wolfart in aller underthenigkeit mit hochstem vleis zufurdern begirig und geneigt und uns auch erkennen des schuldig zusein, auch des orts und sonst alles das zethon, dz uns imer moglich ist, darumb haben wir by uns selbs fur notwendig bedacht, obgemelt ursachen und beschwerden, so e. kay. mt. und uns von irer mt. wegen hieryn begegnen und konftiglich begegnen mögen, e. kay. mt. untertheniglich zuberichten und anzuzeigen, denselben wissen nachzugedengken und in dem allen fursehung zethon und zuverschaffen, wie des orts e. kay. mt. maynung und hochst notturft erfordert. **Konzept.**

281. 1532 Juli 13. Die Stadt Strassburg an Elisabeth G. z. F.: Sie hat ihr Schreiben, Diebolt Held, den sie auf Unterhandlung Wilhelms G. z. F., seines Leibherrn, in die Grafschaft Fürstenberg in seiner Urfehde hat schwören lassen, seinem Willen nach zu dem jetzigen Türkenzug ziehen zu lassen, zuerst dem Grafen Wilhelm, der für Held haftet, anzeigen müssen.

Weil der Graf das bewilligt, so will auch sie Held daran nicht hindern. Held darf jedoch unter dem Scheine dieses Türkenzugs nicht „gegenwerts unser statt“ oder über den Rhein sich thun und muss nach Vollendung des Zugs sich, wie ihm das die Urfehde auflegt, wieder in die Grafschaft Fürstenberg begeben und in ihr bleiben. Perg. Or.

282. 1532 Juli 26. Stuttgart. Philipp Pfalzgraf bei Rhein, Statthalter in Wirtemberg, antwortet Friedrich G. z. F.: Auf besondern Befehl des Königs Ferdinand ist in diesem Fürstentum, bis der Kaiser und König und dieses Fürstenthum eine gebührende Anzahl Kriegsvolk aufgebracht hätten, „ein verpot“ ausgegangen. Diese Knechte sind nun wider die Türken abgefertigt worden; er und die Regierung werden darum es nicht verhindern, wenn Graf Friedrich oder seine Hauptleute und Verordneten in diesem Fürstentume Knechte annehmen wollen. Doch sollen die Hauptleute vorher von ihm, dem Statthalter, Urkunde und Schein an die Amtleute holen, damit „in solichen ufwiglen nit betrug und gefar gebrucht“ werde; bisher haben nämlich etliche sich unterstanden, unter dem Scheine, dem Kaiser Knechte zu bestellen, solche den Feinden zuzuführen. Den Reisigen vom Adel und sonst aber, die auf dieses Land zu warten bestellt sind, kann er in Anbetracht der beschwerlichen Läufe, in denen er ihrer alle Stunde bedürftig sein kann, keineswegs Urlaub geben. Or.

283. 1532 Juli 27. (Samstag nach Jacobi.) Wolfgang von Masmünster, Johanniterkomtur zu Villingen, an Friedrich G. z. F.: Es ist nicht wahr, dass er seinen Untertanen verboten hat, sich ohne seine Erlaubnis von jemand bestellen zu lassen. Er würde denselben gestatten, dem Grafen zuzuziehen, wenn derselbe für sich selbst einen Zug hätte, und würde da ihm sogar selbst zuziehen, wenn er es Leibs halber könnte, also wie vielmehr gegen den Erbfeind christlichen Glaubens, so hat er sich öffentlich gegen die seinen merken lassen. Wahr aber ist es, dass er Hans Hecht, der ihm bei 100 fl. schuldig ist und auch andern schuldet, bei 10 ℔ verbieten hat lassen, Leib und Gut zu verändern, bis er ihn bezahlt habe. Jetzt aber will er auch Hecht auf des Grafen Schreiben und des Bürgermeisters Betz Unterricht hinziehen lassen. Or.

284. 1532 Juli 29. Stuttgart. Philipp Pfalzgraf, Statthalter, an Friedrich G. z. F.: Er hat dessen Schreiben, er möge Albrecht Volcker von Knöringen, Ritter, erlauben, gegen die Türken jetzt zu ziehen, erhalten. Wegen der „abgelegen leuf“ und aus andern dem Grafen früher zugeschriebenen

Ursachen kann er dies jetzt nicht thun, denn er hat es ebenso auch andern Provisionern abgeschlagen, die sich in gleicher Weise erboten haben, auch in ihrer Abwesenheit dennoch ihre Anzahl Pferde gerüstet zu Hause zu halten. Or.

285. 1532 Aug. 13. Regensburg. Karl V. antwortet Friedrich G. z. F. auf sein Schreiben aus Fürstenberg vom 3. Aug. [1]), in dem er begehrt, die von ihm bestellten savoyischen und burgundischen Reiter in Freiburg i. Breisgau mustern zu lassen, er habe Bedenken, dass dieses für die Zukunft Irrung bringen möge, auch sei es seinem Bestellbrief nicht gemäss. Da auch alle seine andern Reisigen, die zum Teil weiter denn jene zu reisen haben, auf Nürnberg beschieden sind, soll der Graf jene Reiter auch gen Nürnberg auf den Musterplatz bestellen und sich durch die kleine Zeit, die darauf gehe, nicht hindern lassen. Er dankt ihm für sein Erbieten, den ersten Monatsold vorzustrecken, und ist ganz der Zuversicht, er werde sich seinem Versprechen und der grossen Notdurft nach aufs fürderlichste zu ihm verfügen. Or.

1) Fehlt.

286. 1532 Aug. 16. Regensburg. Karl V. antwortet Friedrich G. z. F. auf sein Schreiben aus Donauwörth vom 14. Aug. [1]) und dankt für seinen Fleiss, den er allenthalben bei Anwerbung der savoyischen, burgundischen und anderer Reiter gezeigt, und besonders dafür, dass er einen Diener an die Orte, wo er noch gute Reiter zu erlangen hofft, geschickt hat. Der Graf hat auf besonders eingelegten Zetteln gemeldet, er habe in Donauwörth bei seiner Ankunft Reiter, die er angeworben und dorthin zur Musterung bestellt habe, vorgefunden; er wolle diese dort mustern, da es ihnen gar beschwerlich und aus dem Wege sei, wieder gen Eichstädt zu ziehen. Er solle aber, weil er andere Reisige, die er „niden in dem land" aufgebracht, zur Musterung gen Passau bestellt habe, und weil er nicht melde, wie viele solche Reiter in Donauwört angekommen seien, so dass er, der Kaiser, nicht wisse, wieviel Geld er auf ihre Bezahlung verordnen müsse, dieselben bewegen, zur Musterung auch gen Passau zu ziehen, ohne Rücksicht darauf, dass er, der Kaiser, in seinem letzten Schreiben ihm befohlen habe, alle seine Reiter zur Musterung gen Nürnberg zu bringen. Thun sie das, so soll ihnen dennoch „die bezalung des andern monatsold" auf den 15. Aug. angegangen sein. Thun sie es aber nicht, so soll der Graf den kaiserlichen Rat und Hauptmann seiner Deutschen Garde Claudien Bouten von Corbaran, dem er darum auch schreibt, um ein Anlehen ersuchen und, wenn dieser kein Geld hat, alsbald

Meldung thun, damit er anderweitig Ordnung gebe, auf dass an der Bezahlung kein Mangel erscheine. Auf die andern vom Grafen angeregten Artikel wird er ihm nach seiner Ankunft bei ihm Bescheid geben. Or.

1) Fehlt.

287. (Vor 1533.) Auf die Aufforderung des Markgrafen Philipp zu Baden [1]) an Friedrich G. z. F., Neufürstenberg das Schloss und die Vorstadt Löffingen von ihm zu Lehen zu empfangen, wird dem Markgrafen erwidert, Neufürstenberg sei im Bauernkrieg ganz ausgebrannt, so dass nur noch die nackten Mauern stünden, und gehörten weder Äcker, Matten, Wiesen noch Holz dazu; in der Vorstadt Löffingen sei aber nur noch ein „gar bös hus und darzu ein alte schmidthütt". Wolfgang G. z. F. habe, obschon ihm zu einer Bausteuer eine namhafte Summe Geldes und eine jährliche Bauhülfe angeboten und Neufürstenberg dazumal noch „by haus geston", solches nicht zu Lehen empfangen wollen. Wolle aber der Markgraf 4000 fl. Rh. zur Bausteuer und jährlich zum Unterhalt 12 Fuder Weins nach Hohenberg liefern, so wolle Graf Friedrich Neufürstenberg wieder erbauen und nebst der Vorstadt Löffingen, doch als ein einziges Lehen, Töchtern wie Knaben, annehmen. Gleichzeit. Notiz. T.

1) Gest. 1533.

288. (1533 Febr. 1.[1]) R e d e F r i e d r i c h s G. z. F. a u f d e m V i l l i n g e r T a g e: Lieb hern und freund. Ewers erscheinens uff diesen heutigen tag uf myn usschreiben sag ich euch grossen danck, dann euch dasselb zu allem guten beschehen, wie hernachvolgt. So sein auch die ursachen des usschreibens, dieweil ich euch fur warhaft, bestendig und alt cristen erkenn, hab ich also ein tag, damit wir zusamen komen und uns by solchem alten, waren, cristenlichen glauben erhalten mögen, usschreiben und dasselb nit umbgon mögen, das wellen also im besten, wie hernachvolgt, vernemen. Erstlich das die neuwgleubigen uns zwengen und trengen wellen von unserm alten, waren, cristenlichen glauben sich auch zu demselbigen zuthun gar hoflich geschickt, nemblich das sie vor etlichen zeiten under einem schein, allein sich vor ainem uberfal, wer sie von irem lutrischen glauben zwingen wolte, zubewaren, ein puntnus mit einander gemacht und sich dieselbige je lenger, je weiter gesterckt, wie dann augenschinlich vorhanden, aber dieselbig puntnus streckt sich soweit, ander leut und uns gewalticklich zu irem glauben zu zwengen und trengen, als namblich haben sie geordnet ire kriegsstett, ire hauptleut und rät, ir geschutz, munition und gelt, das haben sie zerleit und gericht uff den lauf, geben auch das heimblich us den knechten und under-

thonen, sie zu bewegen, wie hernach volgt. Item zum andern, wie vorgehört, praticirn sie mit den underthonen, dieselbige zu uffrur zu bewegen, geben gelt und verheissen, erzelen auch inen, wie sie inen wöllen helfen, ire zins ringern[a]), auch burden und dinst helfen entladen, die sie bitzhar irer oberkeit hand mussen thun, dergleichen das neuw evangelium inpilden, das und anders dann zu uffrur wider ire oberkeit dint, damit, wann die Lutherischen uf weren, das sie in dem vorgemelten schein die underthonen uffrurig und abfellig machten, auch sie dester stattlicher iren frevenlichen uncristenlichen gezwengten uberfal vollpringen mögen. Fur das drit so ist dys ein ursach myns usschreibens. Ich kom hin, wo ich well, als ich etwann weit umbher reit, oder es komm zu mir, wer da well, dergleichen lautet auch myn gemachte kuntschaft, so her ich von den obgeschribnen prakticken, die sich dann je lenger, je weiter strecken. Und dann sich ander altgleubig eins jeden landsart gezirck uf solichs zusamen thund, verstentnus oder puntnus machen, sich gegen dieser handlung zuschigken, auch gern sehen, das ander alt cristen dergleichen täten, derhalben uns auch grosslich vonnöten, uns gleich wie ander zuschigken, dann ich verstand grosse puntnussen an vyl orten gemacht werden, damit sie sich by dem alten, waren, cristenlichen glauben retten mögen. Zum vierten so sehe ich, das die Rom. kay. mt., unser allergnedigster her, seiner mergklichen obligenden gescheft halber us diesen landen verruckt; so haben auch die neuwgleubigen sich gegen iro mt. dermassen erzeigt, das sy by inen zupliben nit mer vyl willens hat, us den und andern ursachen dann ir kay. mt. lieber wird sein an ruwigen orten und enden, dann under eim solchen uncristenlichen, ungehorsamen und neuwgleubigen volck. So ist auch die kon. mt. leider, wie dann augenschinlich und mengklich zuwissen, mit iro selbs mergklichen, hochwichtigen, treffenlichen gescheften beladen, dero und andrer ursachen halb ir mt. auch nit wol by uns den böswichtigen sachen widerstand zuthun sein mag. Dergleichen so ist auch der Schwebisch Pund in eynem usgang; wiewol man darvon disputirt den zuerstrecken, so wirt er doch nymer mer so gros als vor, dann die beschwerten stend sich weiter daryn nit mer begeben werden; sol dann der punt zergon, was hilf wir altgleubigen haben werden, ist gut zuerachten. Zum letsten so send wir auch bitzhar in dieser landtsart oder in diesem unbenempten zirck noch nie by einander gewesen; so hat man auch etliche darus an ungelegne ort in puntnus wellen beschriben und ziehen, die dann uns verre und ungelegenheit halb nit zuhilf komen mögen, derohalb wir bitzhar also stillgesessen. Dieweil aber nun ir die allernechsten an den grenitzen der Schweitzer und in einer gegne sein, also so sich uffrur begeben oder kriegsleut den Schweitzern oder von den Schweitzern andern iren punt-

gnossen zuziehen oder helfen wurden und dann derselbig durchzug oder uffrur des merentheils durch unsern zirck und gegne beschehen, so wurde das uns, demnach und wir an der grenitz uff der frontier sitzen, zu verderplichen schaden an seel, leib und gut reichen. Das seind nun die ursachen myns usschreibens, aber auch meinen hern und nachpuren anzuzeigen, wie ir so gar blos und zu solchen beschwerlichen handlungen denselben widerstand zu thun gar ungefast, hab ich euch us guter, getreuwer wolmeynung nit underlassen mögen zuerzelen, das erstlich in kurzen jaren die funf ort sich gleicher weis, als wir jetzund thun möchten, zusamen verbunden, verpflicht, sich by dem alten, waren, unwidersprechenlichen, cristenlichen glauben zu handhaben und also die heilig Drifaltigkheit, die Muttergottes und das ganz himelsch her zu hilf genommen, ir seel, leib, er und gut by dem alten, waren glauben zu lassen, das auch gott der her ir cristenlich gemiet angesehen und inen unmentschlich bitz uf diesen heutigen tag geholfen. Item so der Schwebisch Pund nit gut gewesen, so wer er auch nit angefangen worden. Item es machen etliche, die altgleubig sein wellen, auch geistlich personen genant, puntnus und ainigung mit den Lutrischen. Es seind auch weiter andere landsart, die sich zu inen in puntnus und verainigung begeben, deshalben uns, dieweil doch je ein ding sein anfang haben mus, auch von nöten zubesehen, wie den sachen zuthun, damit in der not widerstand beschehen mög. Or.

1) Von diesem Tage datiert der Abschied des Villinger Tages.

2) Erhalten sind auch das Konzept und zwei Dispositionen der Rede. Die kürzere derselben (gedruckt in der Zeitschrift für Gesch. des Breisgaues II, 294 Anm. 1) hat den Titel „Bessrers anderer gestelter furtrag“, die längere, die Graf Friedrich selbst geschrieben hat, heisst „Besserers erst gestelter furtrag“. Man möchte daraus schliessen, dass zuerst der fürstenbergische Obervogt Sebastian Besserer als Redner in Villingen in Aussicht genommen war, und dass erst später Graf Friedrich an seine Stelle getreten ist. — Der Schluss der Rede fehlt; wir kennen aber seinen Inhalt aus einem vom fürstenbergischen Registrator Tinctorius des 17. Jhdts. ausdrücklich als Proposition auf dem Villinger Tage bezeichneten Aktenstücke. Diese Proposition war aber schon Ende 1532 vorhanden, denn sie nennt die Schlacht bei Kappel (11. Okt. 1531) vorjährig und gibt an, der Kaiser, der am 12. Nov. 1532 in Mantua war, wolle nach Italien verrücken; daraus folgt, dass Graf Friedrich schon 1532 den Abschluss eines katholischen Schutzbundes in Schwaben ins Auge gefasst hatte. Gedruckt ist diese Proposition, wie auch der Abschied des Villinger Tages und einige andere auf denselben bezüglichen Schreiben in Riezlers Aufsatze: „Graf Friedrich II. v. Fürstenberg als Stifter eines kathol. Schutzbündnisses“ (Zeitschrift für Gesch. des Breisgaues II, 275–96).

a) Hier steht am Rande: Nota.

289. 1533 Febr. 3. Nürnberg. König Ferdinand an Friedrich G. z. F.: Ein Jude von Aach hat einen Armenmann von Öfingen wegen ge-

liehenen Gelds in die Acht gebracht. Als sein Amtmann zu Tuttlingen verbot, den Achtbrief dem armen Manne zu eröffnen und ihn auszuführen, habe der Graf auf Anrufen des Juden zwei Öfinger gefangen genommen und gen Geisingen in ein Wirtshaus schwören lassen. Da das die Freiheiten des Fürstentums Wirtemberg, das Ächter zu Recht wohl enthalten darf, verletzt, soll Graf Friedrich die beiden sofort ohne Lösegeld freilassen. Or.

290. 1533 März 4. Friedenweiler. Bastian Besserer Amtmann und Mathis Faller Rentmeister an Johans Abt zu St. Georgen: Auf den Abschied, den Graf Friedrich mit ihm zu Villingen wegen des Kaplans zu Friedenweiler und seiner Dirne gemacht hat, finden sie, dass alles so ist, wie es damals Graf Friedrich angezeigt hat. Der Kaplan ist, als seine Dirne dieser Tage aus dem Kindbett gegangen, mit ihr und dem Kinde weitergezogen. Sie bitten auf Ansuchen der Konventfrauen zu Friedenweiler, der Abt möge die Konventfrau, die um gleicher Ursache willen seit einiger Zeit im Gefängnisse liegt, mit Rücksicht auf die angehende hl. Zeit und darauf, dass der Chor mit Frauen nicht zum besten versehen ist und in ihm wegen der Gefangenen grosser Mangel erscheint, freilassen. Or.

291. 1533 Apr. 26. Stuttgart. König Ferdinand, Herzog zu Würtemberg, beurkundet seinem Rat und Obervogt zu Urach, Dietrich Speth, dass mit dem Dorf Betzenweiler, welches Herzog Ulrich 1510 Juni 11 (Zinstag nach Medardi) von der Lehenschaft des Fürstentums Wirtemberg gefreit und dem Dietrich Speth geeignet hat, auch die von alters her zu Betzenweiler gehörige Vogtei zu Uigendorf und Dietelhofen, die in der Urkunde Herzog Ulrichs nicht ausdrücklich benannt ist, geeignet sei. Perg. Or. mit dem Sekretsiegel des Ausstellers für das Fürstentum Wirtemberg. T.

292. 1533 Mai 1. (Maitag.) Michel Hüner, Schultheiss, und Ulrich Sattler, des Rats zu Villingen, verkaufen als Vögte der hinterlassenen Söhne Jörg Muls sel. Joachim und Stoffel Friedrich G. z. F. um 330 fl. das Schloss Zindelstein (Sindelstain) samt den drei zugehörigen Höfen. Kop. T.

293. 1533 Mai 5. (Montag nach Jubilate.) Donaueschingen (Eschingen). Basti Besserer an Friedrich G. z. F.: Has will den Zaun im Krähenbach machen und bekommt nach ihrer Verabredung, falls der Graf sie genehmigt, für sich und seinen Knecht, wenn man Fleisch ißt, Suppe, Fleisch und Gemüse über das Mahl und zu Lohn 17 fl., man muss ihm auf des Grafen Kosten 2 „rauch“ Knecht stellen, die den Platz zwischen dem Hause und Zaune räumen, den Graben zum Zaune machen und den Zaun

stecken helfen. Der Vogt zu Hondingen, der zu Zürich war, suchte auf vielen Wegen etwas zu erfahren, aber aus seinem Berichte kann er, Besserer, nicht finden, dass die Eidgenossen mit einander auf dieses Jahr Krieg anfangen werden. Auch erfuhr der Vogt nicht, dass sie Herzog Ulrich Volk zuziehen lassen, oder dass dieser darum bei ihnen in Werbung sei. Dasselbe über einen etwaigen Krieg der Eidgenossen und über den Herzog melden ihm auch Hans Keller und sein Sohn. Or.

294. 1533 Mai 12. (Montag nach Cantate.) Wolfach. Elisabeth G. z. F., regierende Frau der Herrschaft Kinzigthal, leiht, wie ihr Gemahl und seine Vordern ihre eigene Mühle auch verliehen haben, Jörg Spathelf von Hornberg ihre Mühle zu Hausach (Husen), die er von Benedikt Gebhart von Hintschingen erkauft hat, zu Erbe und Eigen nach Erblehensrecht. Er zinst auf Martini 12 Viertel Korn, 4 Viertel Weizen, ein gemästetes Schwein im Werte von 1 ß ₰ Strassburger oder das Geld dafür. Er darf wider Willen ihrer Amtleute nichts „ufslahen". Was sie zu ihrem Gebrauche zu Hausach an Korn nötig hat, mahlt er ohne „mulzer". Er muss die Mühle mit Wasserbau, Mühlengeschirr und Teichen in guten Ehren halten und darf ohne ihren und ihrer Amtleute Willen keinen Bau vornehmen. Wird der Teich durch Wetter, Eisgang oder Hochwasser bresthaft, so muss man ihm zur Herstellung gemeine Hilfe thun, auch sind zur Mühle Mühlsteine und Mühlholz mit Fron beizuführen, doch sollen die Müller dann nach Herkommen den Frondern ziemliches Essen geben. Er darf die Mühle nur mit ihrem Willen veräussern. Will sie die Mühle auf ihre Kosten mit einem Knecht besetzen, so hat sie ihm, Spathelf, ein Vierteljahr vorher zu kündigen, er bekommt aber seine Besserungen an der Mühle und sein ausgelegtes Geld nach Erkenntnis des Rats zu Hausach ersetzt; sie darf ihm aber nur kündigen, wenn sie zu Hausach ihren Sitz nimmt. Er schwört allen gleich zu mahlen und nur ziemlichen Lohn zu nehmen und in Spänen vor dem Stadtgericht oder da, wohin die Gräfin ihn bescheidet, Recht zu geben und zu nehmen. Perg. Or.

1) 1554 Juni 24 (Johannis des Täufers Tag) verkauft Friedrich G. z. F. an die Stadt Hausach um 1300 fl. Landeswährung und einen Jahreszins von einem Schweine oder 1 ß ₰ dafür seine Mühle daselbst und eine 2. im Einbach, die er kürzlich von seinem Unterthan Hans Rauber erkauft hat. Im Einbach darf ohne Zulassung der Stadt keine weitere Mühle erbaut werden. Kop. 16. Jhdt.

295. 1533 Mai 28. Mersburg. Johannes erwählter Bischof zu Constanz bittet Friedrich G. z. F., der in seinem Forste „blawfuoßvögel"

stehen habe, diese „am stoss vachen“ zu lassen und ihm herauf gen Mersburg zu senden und ihm zu melden, wenn man die jungen Blaufussvögel fliegen finde. Or.

296. 1533 Juni 2. (Pfingstmontag.) Elisabeth G. z. F. an den bischöfl. Constanz. Siegler: Weil die Pfarrei Wolfach, wie er gut weiss, so sehr in Abgang gekommen ist, hat sie den neu angenommenen Pfarrer Mathias Dietrich daselbst, damit er sich desto besser erhalten möge, auch auf st. Oswalds Kaplanei präsentiert. Derselbe ist aber noch immer nicht investiert, wird dagegen zu ihrer nicht geringen Beschwerde von ihm, dem Siegler, „umb das sigl und die ersten früchten zu entrichten by pen der entsetzung sins priesterlichen ampts gemant“, obwohl er wohl erachten mag, dass Dietrich das, bevor er nicht des seinen, wie billig, vergewissert ist, ohne besondere Gefährlichkeit nicht geben kann. Sie hätte sich gänzlich versehen, dass ihr in dieser Präsentation und ihren andern frühern Schriften mehr Glauben zu Teil geworden wäre, denn sie kann Herrn Vit, den letzten Inhaber der st. Oswaldspfründe, weil er ausserhalb des Bistums gesessen ist, keineswegs zwingen, diese Pfründe dem Dekan selbst zu resignieren. Der Siegler soll, darum bittet sie ihn abermals ernstlich, Dietrich, da er ja den Brief Herrn Vits wegen dieser Kaplanei selbst gesehen hat, nicht länger aufhalten, sondern ihn auf ihre Präsentation hin investieren, sie wird denselben dann anhalten, das schuldige zu entrichten, denn ihr Gemüt ist es gar nicht, „aim gstift ainichen intrag in ir iurisdiction wider billichait zethun“. Wenn trotz ihres billigen Erbietens ihr Pfarrer nicht investiert, sondern der angefangene Prozess gegen ihn fortgesetzt wird, wird sie das ihren beiden Söhnen als Erbherrn der Herrschaft Kinzigthal anzeigen; dieselben werden dann schon gebührliche Wege suchen, um den Pfarrer bei der Pfarrei zu handhaben. Kop.

297. 1533 Juni 4. (Mittwoch nach Pfingsttag.) Haslach. Jakob Sturtzel von Buchheim, Doktor und des Regiments im Obern Elsass, Haugwernher von Ehingen, Vogt zu Balingen, Hans von Landenberg zu Schramberg und Claus Meyer von Sasbach vergleichen Elisabeth G. z. F., regierende Frau der Herrschaft Kinzigthal, und ihre Söhne Wilhelm und Friedrich mit den Brüdern Gangolf und Walther von Geroldseck wegen der Irrungen, die bei der Lösung der Pfandschaft Adlersbach (Arnspach) und Sulzbach durch diese Brüder 1532 entstanden waren: Der Herrschaft Geroldseck stehen da sämtliche Bergwerke mit allem ihrem Anhang, ferner der niedere Gerichtsstab, Gebot und Verbot bis an das Malefiz und die Hälfte des Zehntens, die Zinsen, Drittel und Fälle zu. Der Herrschaft Fürstenberg steht der

Wildbann zu, auch bleiben ihr der halbe Zehnten und die Zinse, die sie ausserhalb der Pfandschaft gehabt hat; weiter darf sie die Unterthanen weder mit Dritteln noch Fällen noch sonstwie beschweren. Der geroldseckische Vogt zieht auch die Zinsen für die Herrschaft Fürstenberg ein und setzt Missethäter im Namen beider Herrschaften gefangen; er führt in dringenden Fällen den ersten nach Geroldseck, den zweiten nach Hausach u. s. w., in nicht dringlichen Fällen macht er beiden Herrschaften Anzeige. Die Strafe der Friedbrüchigen, es sei Geld- oder Leibesstrafe, steht beiden Herrschaften gleichmässig zu; nur Bergknechte, die gegen einander den Frieden brechen, werden allein von der Herrschaft Geroldseck gestraft. Malefizhandlungen der Bergknechte ausserhalb des Friedbruches werden von beiden Herrschaften gestraft. Sebastian Schneider, der Meier in der Frohnau, und Jörg Berenbach, der Meier im Hauserbach, die in der fürstenbergischen Obrigkeit gesessen sind, sollen auch der Herrschaft Geroldseck schwören, ihre Lehengüter in Ehren zu halten, und sollen jedem Herrn von ihren Gütern Zinse, Drittel, Fälle und Schatzung wie von altersher geben; doch hat Fürstenberg auf diesen 2 Höfen den Vorfall. Perg. Or. T.

298. (1533) Juni 28. Friedrich G. z. F. an Wilhelm Graf zu Eberstein: Er bittet ihn, bei dem wirtenbergischen Statthalter daran zu sein, dass seinem Leibeigenen Has von Ruppertsberg (Roppersberg) Recht widerfahre, denn es heisst unter dem gemeinen Manne, dass ganz gewaltig wider Billigkeit gegen denselben gehandelt worden sei. Graf Wilhelm weiss, wie gefährlich es am Schwarzwald noch der Bauernempörung halb steht; wenn Herzog Ulrich sich wieder in das Land eindringen will, „als dann gar vil pratigken vor augen schweben“, ist zu besorgen, dass diese Bauerschaft am Walde sich wegen dieser und anderer vielfachen Vergewaltigungen in weitern Ungehorsam, als gut wäre, begeben wird. Konzept.

1) Ueber den Rechtsstreit des Has sind in Donaueschingen viele Akten; es handelte sich um seine Bestrafung in Hornberg wegen Diebstahls.

299. 1533 Juni 29. (Sonntag nach Johannis des Täufers Tag.) Urfehde des Hans Weber von Leipferdingen, der in das Gefängnis Friedrichs G. z. F. gekommen ist, weil er im bäuerischen Aufruhr, als die Bauern vor Böblingen geschlagen wurden, ein Ross auf freier Strasse abgeschirrt und gestohlen hat, und weil er dasselbe, obwohl auch er den Vertrag zwischen der Herrschaft und den abgefallenen Bauern, nach dem die entwehrten Stücke und Güter wieder dem Herrn oder der Obrigkeit zugestellt werden sollen, beschworen, behalten hat und weil er, des Gerichts zu Leipferdingen entsetzt,

anderer Misshandlung halb gegen Graf Friedrich in Verdacht gefallen ist. Er zahlt 60 fl. Strafe. Kop. 17. Jhdt.

300. 1533 Aug. 23. (Abend Bartholomäi.) Amtenhausen. Bastian Besserer an Friedrich G. z. F.: Der Rentmeister und er haben in Amtenhausen heute die alte Meisterin, die gestern früh mit der von Sunthausen auf sein Schreiben zu ihm gen Donaueschingen gekommen ist, in ihr Amt wieder eingesetzt. Sie und die Frauen erzeigen sich gegen einander ganz „wesenlich und geschicklich", so dass bald allda guter Friede sein wird. Or.

1) 1533 März 7 (Freitag vor Reminiscere) hatte sich Lucia Silbererin, Meisterin zu Amtenhausen, bei Graf Friedrich beschwert, dass zwei Konventfrauen ihr drohen und ihr auch des Grafen Ungnade vorwerfen, und um Enthebung von ihrem Amte gebeten. Or.

301. (1533?[1].) Sept. 29. (Michels Tag.) Bündniss der katholischen Edeln in Oberschwaben: Zu wissend sey mengklich, das sich in ansehung und bedenckung der sorgklichen und geschwinden leuf, damit auch abtrinung und vergewaltigung des rechten, waren, cristenlichen gloubens, derglichen emporung und uffrur underm gemainen man furkommen und verhiet, auch aus anderen beweglichen ursachen, niemant zuwider, haben sich graven, herren und ritterschaft, wie hernach bey end diser schrift sich ain jeder aigner hand underschriben, veraint, vergleicht und verpunden, wie hernach geschriben stat, dem also ist: Erstlich haben sy got dem almachtigen zu lob der hailigen dryvaltigkait, Maria der muetter gottes und dem hailigen ritter sant Jergen und allem himelschlichen hör zu eren, damit inen got der her in irem furnemen sig und gnad gnedigklichen und barmherzigklichen mittailen und verleyhen welle, angesehen, das alle jar uf den tag, so sy zusammen kommen, houptman und rät erwelen und satzen werden, got dem herren zu lob und irer vordern und nachkomen seelen zu trost und hilf ain loblich ampt von der hailigen dryvaltigkait und zu ere der mutter gottes haben und zu dem ain jeder der ainung verwandt zu opfer geen, darbey sy auch all pleyben und sein sollen und wellen; ob aber ainer oder mer uspleyben und bey solchem ampt nit sein wurden, haben sy in diser aynigung zu bueß daruber gesetzt, die ir jeder unabläslich bezalen und ausrichten, namlich ain graf und her zwen guldin, ain ritter ain guldin, ein edelman ein halben guldin, so oft das uberfaren wurdet, und solch strafgelt jederzeit dem houptman uberantwurt, derselb sols alsdann umb gottes willen geben, und wo ainer oder mer selbs personlichen lybs kranckhait oder herndienst halber nit kommen und erschinen möchten, alsdann soll der oder dieselben zu solchem ampt bey obgemelter pen ir volmächtig gewalthaber uf gerürten tag verordnen und

schicken. — Zum andern wo obgeschribner maß houptleut und rät zusamen kommen oder in sachen und obligen, die aynigung betreffend, anhainsch verreiten, soll solchs uf gemainen costen der jenigen diser aingung verwandt beschehen und ainem graven oder freyherrn funfe pferd, ainem ritter vier pferd und ainem edelman drew pferd gehalten und uf jegklich pferd tag und nacht zwainzig und vier creutzer geben werden. Wa aber obgedacht zerung und in andern notwendigkaiten zu diser verainigung dienstlich verzert und usgeben wurdet, soll durch houptman und rät uf anzal der pferd, wie sich ain jeder bewilgt hat, geschlagen werden, es wär dann sach, das sich die kriegsleuf so beschwärlich zutriegen und ain mergklicher cost uflief, solchs zu bezalen, auch was alsdann ain jegklicher geben zu erkantnus houptman und rät steen solle. Was nu also uf die pferd gelögt oder obgeschribner maß angeschlagen, soll on verzug und inred dem houptman und räten geantwurt werden, umb solchs irs innemens gedachter houptman und rät järlich den, so von graven, herren und vom adel darzu verordnet, raitung thun söllen. — Zum dritten wa sich begäb oder zutrieg, das etwar, wer der wär, gedacht graven, herren und vom adel von dem alten, waren, cristenlichen glouben dringen und deshalb vergewaltigen, desglichen so sich die underthonen wider ir oberkait in diser verainigung ingeleipt empören und ungehorsam machen wölten, das sy alsdann ainander rätlich, hilflich und beystendig sein söllen, dergestalt, wa sich obgeschribner fal begeb, so soll der jenig, da sich die vergewaltigung oder emporung erögen wurd, solchs sein nächsten nachpuren anzaigen, dieselbigen anderen irn nachpuren und also für und für, und so inen solchs wissend gemacht oder sy erfierends selbs, alsdann ain jegklicher mit seiner anzal pferd, wie er sich bewilget und in ainem sonderen register beschriben, ufsein, zuziehen uf den platz, so im von dem houptman benempet, also verner helfen handlen und fürnemen, wie es die notturft ervordert. — Zum vierden sover sich aber die vergwaltigung oder empörung so beschwarlich zutriegen, das houptman und rät erkennen möchten, obgeschribner hülf nit gnugsam und ain jegklicher diser ainung zuthon durch houptman und rät zu roß und fueß mit geschutz und aller notturft zu kommen begert wirt, soll er alsdann nach seinem vermugen ufsein und on verzug zuziehen, doch uf gemainen costen, der im nach mässigung houptmans und rät abgelegt werden. Und soll alwegen, was sich der vergwaltigung und empörung halben zutrieg, houptman und räten anzaigt und nach gelegenhait der sach irs bevelchs und beschaids erwart werden. — Zum fünften und wo sich in solchen nöten zutrieg, das ainer oder mer under inen dermassen genöt wurd, das er nit wiste, wo er mit sein weyb und kinden, brieven, klainet oder anderm sein zuflucht und schirm

söllt haben, ist beschlossen und bewilgt, das derselbig in jedes, so in diser verainigung begriffen, schloß oder stetten mit weyb, kinden und all seinen hab und güteren, auch seiner person halb nach ains jegklichen schloß oder stat gelegenhait und burgfriden ingelassen und uf sein, des genöten, costen enthalten werden soll. — Zum sechsten ob sich begeben, das ainer zu zeiten der nöten nit anhaimsch, sonder von seinem herren, dem er mit diensten verpflucht, ervordert oder sunst us ursachen zu kommen verhindert, so ist luter beschlossen und abgeredt, das ain jeder alsdan für sein anzal pferd das gelt, nämlich alweg ain monat lang uf ain pferd zehen guldin, dem houptman bey der glupt hernach gethon in monatz frist zu erlegen schuldig, darzu bey den seinigen zum höchsten fürsehen und verordnen soll, wann sich der beschwarlich uberfal oder empörung zutrieg, das die seinen, so er anhaim hat, in aller maß uf houptman und rät ervorderen handlen, zuziehen und thun sollen, als ob er selbs zugegen wär. — Zum sibenden sollen ietz und hernach jarlich ain houptman und sechs rät erwelt werden, die obgeschribner maß handlen sollen und mögen, so sich aber zutrieg, das zu zeiten der vergewaltigung oder empörung houptman und rät ainer durch lybs kranckhait, herendienst verhindert, desglichen geschaft halb nit bey land, das den die anderen, so noch vorhanden, ain diser ainung verwandt, welchen sy geschickt darzu zesein achten, zu inen nemen und das jenig zur sach dienstlich handlen söllen, welcher auch der gestalt ervordert, soll gehorsamlichen erschinen und on mergklich ursach nit usplyben. — Zum achtenden behalten inen die jenigen, so mit lehenspflichten, diensten und vorußgangen verpundnussen fürsten, herren und andern verpflucht, ire herren und pundsverwanten bevor. — Und [2]) soll also dis ainung weren, pliben und beston von heut dato sant Michelstag uber ain jar, und des zu urkund haben die in diser ainung vergriffen obgemelte artickel war, vest und steten zu halten bey iren guten trewen an aids stat zugesagt, versprochen und dawider nit zu handlen kains wegs, und zu gezügnüs ain jeder mit seiner aignen hand underschriben, wie hernachvolgt: Cristoff graf zu Werdenberg. Hug graf zů Montfort. C. graf zu Lupfen. J. graf zu Lupfen. F. graf zu Fürstenberg etc. Hans Dionisi von Kungseck friher. Albrecht Felcker von Kneringen, rytter. Ulrich von Schellenberg, ritter. Hans von Schellenberg. Friderich von Fryberg. Frydrych von Enzberg. Hanns Jörg von Bodman. Mangwolf von Landenberg von Gryffensee zů Herblingen. Wolf vom Surgenstain zu Oberrayttnow. Jacob von Stoffel zu Hohenstoffel. Hanß Conrat von Ulm zu Marbach. Ludwig Welter zu Wiler. Hans vogt von Sumerow. Hans vom Sürgenstain zů Amptzel. W. von Honburg. Jacob von Danckenschwiler, der grafschaft Rottenfels landvogt. Hans Burck-

hart von Wyler zů Schyben. Fridrich Humpiß vom Waltrams. Bastian von Ratzenried. Crystoff von Schüna. Pancratz von Stoffeln zů Hohenstoffeln. Hans Sigmund Huntpis von Sigken. Sixt von Husen zu Husen. Hainrich vom Sürgenstain. Cristoff von Horben zw Ringenberg. Walther Gräter zu der Nuwentan. Uorich von Rischach von Reichenstain. Hans Gremlich von Jungingen zů Menningen. Burckhart von Danckertschwiler. Adam von Honburg. Iteleck von Rischach, ritter. Hans Ulrich vom Surgenstain. Hans Wernher von Raitnow. Hanns Jacob Huntpis von Senftnow.

1) Weil von den Teilnehmern an diesem Bündnisse Graf Christoph von Werdenberg am 29. Jan. 1534 gestorben ist, entstand dasselbe wohl infolge des Villinger Tages vom 1. Febr. 1533 am 29. Sept. d. J. Möglich wäre es freilich, dass dieses Bündnis schon am 29. Sept. 1532 zustande gekommen wäre, wenigstens verbündeten sich die Hegauer Edelleute schon am 11. Nov. 1532 zum Schutze ihres katholischen Glaubens, und gerade die Mehrzahl dieser Edelleute ist auch dem hier zur Sprache kommenden Bündnisse beigetreten.

2) Der Schluss von da an fehlt dem Donaueschinger Exemplare (Kop.); er ist aus dem Originale des Stuttgarter Staatsarchivs hier nachgetragen. Dagegen hat das Donaueschinger Exemplar als Anhang ohne Zweifel irrtümlich beigeschrieben den Nachtrag zu dem Bundesvertrage der schwäbischen Grafen und Herrn in Messkirch vom 20. März 1534 (gedruckt in der Zeitschrift für Gesch. des Breisgaus II, 297—302). Weil das Donaueschinger Exemplar des Messkircher Vertrages Graf Friedrich gehört hat, so hat er sicherlich auch an diesem Tage sich beteiligt.

302. 1533 Nov. 7. Wartenberg. Friedrich G. z. F. an Karl V. (durch Herrn Ulrich von Ehingen zu bestellen): Mit der ihm auferlegten Türkenhilfe sind er und die seinigen hoch überlegt, wie dann das auf seine wiederholten Klagen der Kaiser und sein Statthalter anerkannt haben. Trotzdem haben er und seine Unterthanen zu dieser Hilfe eine namhafte Summe zusammengeschossen und zum Teile mit besonderm Schaden aufgebracht. Auf Befehl des Kaisers, ein namhaftes Kriegsvolk zu Ross und zu Fuss aufzubringen, hat er sich darnach umgesehen, aber gefunden, dass die Stände im Reiche vorher zum Mehrteil Kriegsvolk geworben haben. Um ohne merkliche Kosten solches dennoch zu bekommen, gab es nur den Weg, dass er mit grossen eigenen Unkosten „den wissenhaften fuosknechten, so den louf under die knecht gemacht,“ Geld vorstreckte und denselben und den Reitern zu ihrer Rüstung ohne Bezahlung Pferde, Harnische, Wehren und anderes vorschoss. Auch hat er mit ihnen „ein gar grosse gastung uff und abreitens halb im haus und sunst erlitten“ und sich auf seinen eigenen Sattel sehr hoch „verkleydet und verrust,“ ferner auf kaiserlichen Befehl zu Förderung dieses Zugs etliche Hacken und Pulver auf seine Kosten gekauft und ohne Bezahlung den Unterobersten überantwortet. Wegen dieser Ausgaben aber musste er sein und

der seinigen „hilfgelt“ angreifen. An dem stattlichen, ehrlichen und guten Kriegsvolk, das er dem Kaiser zu Ross und Fuss aufgebracht hat, ersieht derselbe seine Mühe und Arbeit. Er hat ihm auf letztem Reichstag zu Augsburg, auf dem er in des Reiches Diensten bis in die 16 Wochen im Ausschusse gesessen ist, die nachher in eine Türkenhilfe verwandelte „romisch hilf“ nachgelassen; er möge ihm, weil er dem gesagten zufolge vor allen andern Ständen Unkosten getragen hat, auch den Rest der Hilfe, die er des vergangenen Türckenzugs halb der Auflage durch die Reichsstände gemäss zu leisten hat, nachlassen und ihm das beurkunden, damit er dieser beiden Hilfen halb nicht weiter angefochten werde. **Or.**[1]) **Unterschrift eigenhändig.**

1) Es ist gesiegelt, aber weil es im f. Archive liegt, ohne Zweifel nie abgegangen.

303. 1533 Nov. 9. Elisabeth G. z. F. an den bischöfl. Constanz. Siegler: Trotz ihres Schreibens um Pfingsten[1]) ist ihr Pfarrer Dietrich zu Wolfach noch immer nicht investiert. Damit ihre Praesentation und ihre Schriften „nit verdachtlich oder argwönig geachtet werden möchten,“ hat sie von Veit Bitscher, dem letzten Besitzer der st. Oswaldskaplanei, obwohl derselbe ihr als Lehensfrau resigniert und, wie der Siegler selbst gesehen, „all sin gwarsami ubergeben“ hat, zum Überfluss mit eigener Botschaft weitere Resignation verlangt, worauf derselbe unbezwungen vor dem Propst und Notar des Stiftes Colmar nochmals resigniert hat. Das betr. ihr übersandte Notarsinstrument hat sie bisher zurückbehalten, weil sie hoffte, Bitscher komme einmal herüber und resigniere dann persönlich. Weil derselbe das aber nicht gethan hat und dazu von ihr nicht gezwungen werden kann und ihr Pfarrer zu Bezahlung der ersten Früchte mit Prozessen angehalten wird, so bittet sie den Siegler nochmals ernstlich, sich mit dieser Resignation Bitschers zu begnügen und Dietrich zu investieren, derselbe wird dann seinem Zusagen gemäss die ersten Früchte erstatten. Wird Dietrich trotz dieses ihres ziemlichen Erbietens seines priesterlichen Amtes entsetzt und muss sie mit den ihrigen „der göttlichen ämpter dadurch in mangel steen,“ so wird sie es, damit sie den Pfarrer handhaben, ihren Söhnen als Erbherren anzeigen. Sie hofft aber, es bedürfe dessen nicht, sondern sie werde als die, welche in Wahrheit der geistlichen Obrigkeit keinen Abbruch zu thun begehrt, hierin betrachtet werden, weil weder Bitscher noch andere dieser Kaplanei halb Eintrag thun. **Kop.**

1) Vgl. No. 296.

304. 1533 Nov. 26. Radolfzell (Zell am Untersee.) Dr. Christoph Metzler, Vikar und Offizial des bischöflichen Hofs Constanz an Elisa-

beth G. z. F.: Er hat ihr Schreiben, betr. ihren Pfarrer Mathis Dietrich und st. Oswalds Kaplanei, und das Instrument, durch das Veit Bitscher auf diese Kaplanei gegen sie notariell verzichtet, dem Bischofe geschickt. Da aber dem Rechte gemäss im Constanzer Bistum von je her Gebrauch gewesen ist, dass ein Priester eine Pfründe nur in des Bischofs oder seines Bevollmächtigten Hand aufgeben darf, kann er diese Resignation nicht annehmen, auch ist das Instrument „weder formlich noch genůgsam gestellt“. Weil er aber ihr und ihrem Pfarrer zu förderlichem Austrag dieser Sache mit möglichst geringen Kosten verhelfen will, sendet er ihr eine Kopie eines Instruments samt einer Kommission auf den Dekan des Kapitels, in dem jene Kaplanei liegt; nach dieser Kopie soll Bitscher ein Instrument ausfertigen lassen und dann einem Geistlichen des Kapitels Gewalt geben, diese Kaplanei in die Hand des Dekans in seinem Namen aufzugeben; der Dekan darf diese Aufgabe laut obiger auf ihn gestellten Kommission annehmen. Will Bitscher das nicht, so kann er einen Prokurator des bischöflichen Hofs bevollmächtigen, die Kaplanei in seine, Metzlers, Hand aufzugeben. Da es ihm ferner lieb ist, wenn ihr Pfarrer wegen Bezahlung der ersten Früchte nicht in den Bann komme, damit nicht dadurch die Gräfin und die ihrigen der göttlichen Ämter entbehren müssen, erbietet er sich abermals, den Prozess gegen den Pfarrer mittlerweile einzustellen. Or.

305. 1534 Jan. 12. Innsbruck. Die oberösterreichische Regierung an Friedrich G. z. F.: Bürgermeister, Richter, Baumeister, Viertelleute und Gemeinden der Herrschaft Thengen melden, dass die Herrn von Thengen ihren Voreltern allwegen „růdenhund“ zu halten geboten haben, die dieselben dann in Schweinhatzen und zu anderer Jagd gebrauchten, das habe aber trotz ihrer Bitte Hans von Ems im Namen K. Mt. als des Inhabers des Thengener Forsts verboten, dadurch seien sie ihrer Güter und des Nachthütens halb als Unterthanen, die auf dem Lande gesessen und mehrernteils keine Ringmauern um sich haben, beschwert, deshalb bitten sie um Abhilfe. Graf Friedrich wolle fürderlich mitteilen, wie er es in solchem mit seinen Unterthanen halte. Or.

306. 1534 Jan. 14. Innsbruck. Die oberösterreichische Regierung ersucht Friedrich G. z. F. um Auskunft, ob die Errichtung zweier weiterer Jahrmärkte in der Stadt Thengen, um die die ganze gleichnamige Herrschaft bittet, den Märkten in seinem Gebiete nachteilig sei. Die [1]) von Thengen behaupten, es sei bei ihnen hergebracht, dass jeder, der schwöre, sein Gut sei Erblehen, dabei belassen werde, obwohl viele unter ihnen darum weder Brief noch Siegel haben. Weil die Obrigkeit diesem Vorgeben nicht gerne Glauben

schenkt, möge Graf Friedrich ihr mitteilen, wie er es in solchem mit seinen Unterthanen halte, und ob da den Eiden derselben geglaubt werde. Or.

1) Von da an Nachtrag.

307. 1534 März 11. (Mittwoch nach Oculi.) Neumarkt i. Oberpfalz. Friedrich Pfalzgraf bei Rhein antwortet Friedrich G. z. F.: Er weiss, dass Graf Friedrich letztes Jahr seiner damaligen obersten Hauptmannschaft halb über den Kaiser sich nicht wenig beschwert hat; da aber „dises gelt," das demselben der Prälat von Weingarten überantwortete, zu des Reiches Hilfe erlegt wurde, und da er selbst auf dasselbe und anderes laut seiner Bestellungen angewiesen ist, da ferner die Knechte, die der Graf für den Kaiser angenommen hat, zu des Reichs Hilfe nicht gehören, so muss er selbst um den Rest dieses Geldes, der nunmehr bezahlt wurde und ausser dem ihm noch eine tapfere Summe aussteht, anhalten. Er kondoliert dem Grafen wegen Ablebens seines Schwähers, des ihm gut bekannten Grafen Christoph von Werdenberg, der sein guter Gönner gewesen. Er kann Graf Friedrich zur Zeit kein gutes Pferd geben, denn er hat ohne Erfolg um gute Pferde nach Ungarn, Polen, Böhmen und anderswohin geschickt; bekommt er solche, so will er ihm sein Gesuch nicht versagen. Or.

308. 1534 Apr. 21. Wolf Dietrich von Homburg, Obervogt zu Tuttlingen, an Friedrich G. z. F.: Da die hohe Obrigkeit zu Thalheim dem Grafen zusteht, soll dieser jemand senden, um die Kuh, mit der ein Hirte sich vergangen hat, zu vergraben, denn dem Vogte daselbst, dem der Graf es befohlen hat, will das etwas beschwerlich sein. Mit Berufung auf die ganz gefährlich werdenden Läufe und des Grafen früher bewiesene gute Nachbarschaft bittet er denselben, auf seine und dieses Fürstentums Zugehörige gnädiges Aufsehen zu haben und ihm neue Mähren, die denselben und ihm zu Schaden gereichen, mitzutheilen. Er erbietet sich zu gleichem, soviel er Amts halber verantworten kann. Or.

309. 1534 Juni 1. Balthus von Heudorf verzichtet im Schloss Nellenburg vor dem Notar und Stadtschreiber zu Messkirch, Mathäus Scherer von Aach, und den Zeugen Hans Jacob von Landau zu Waal, Landvogt zu Nellenburg, Rienhart von Homburg zu Stockach und Johans Eschlinsperger, Landschreiber zu Stockach, auf sein Halbteil an den Schlössern Waldsberg und Boll und den Dörfern Krumbach, Boll, Bietingen, Mainwangen und Gallmannsweil (Garmenßwyler) mit aller liegenden und fahrenden Habe zu Gunsten seines Bruders Ytelbilgerim von Heudorf. Perg. Or. Notariatsinstrument. T.

1) Diese Urkunde hat noch durchaus mittelhochdeutsche Laute.

310. 1534 Juli 4. (Samstag nach Petri und Pauli.) Daugendorf. Philipp Landgraf zu Hessen dankt Wilhelm G. v. F., der mit ihm jüngst zum König von Frankreich gezogen und ihm in dem eben geschehenen Zuge [1]) als oberster Feldhauptmann über den ganzen Haufen Knechte gedient und sich in dem allen gutwillig, fleissig, treu und ehrlich gehalten und die Sachen ihm allenthalben wohl ausrichten geholfen hat, und erklärt, dass ihm dessen „schwacheyt“ getreulich leid sei. Er hat befohlen ihn wohl zu bezahlen, und will sich gegen ihn, dem er gnädig geneigt sei, wo er kann, in aller Gunst und Gnade erkennen. Or.

1) Zu Zurückführung des Herzogs Ulrich von Wirtemberg in sein Land.

311. 1534 Aug. 14. (Freitag nach Laurentii.) Margret Freifrau zu Mörsberg an ihre Mutter Elisabeth G. z. F.: Sie wird die zugeschickte Jungfrau in treuem Befehle haben. Dass der Tag zu Freiburg nicht stattfand, geschah ihr nicht zu Nachteil, sondern weil sie die vom Könige gekommene Versicherung, da diese nicht allein auf ihr und ihren Kindern, sondern auf den von Mörsberg gemeinlich stand, wieder zurückschickte. Sie erwartet dieselbe in Bälde ihrem Begehren nach ausgefertigt und will sich inzwischen „mit batzen versehen und etliches gelt behalten“ und hofft mit dem von Ortenburg nicht weiter zu schaffen zu haben, sondern nur noch mit dem Könige. Die Mutter und ihre Brüder werden ihr zum endlichen Austrage dieses Handels beholfen sein, damit sie und ihre Kinder deshalb zu Ruhe kommen. Wie gegen die Mutter, hat sich ihr junger Vetter Wilhelm [1]) auch gegen sie viel gutes erboten, aber sie besorgt, „es syen flyegende red,“ denn dessen Bruder suppliziert in ihrer beider Namen hart gegen sie; wenn ihr ihre Brüder in diesem Handel nicht helfen, so wird sie wohl in eine Rechtfertigung kommen, die ihr nachteiliger ist, als die alte war. Jene beiden vertrösten sich nicht wenig, dass seit dem Tode ihres Gemahls niemand da sei, der des Handels Wissen trage. Dieser und anderer ihrer Obliegenheiten halber ist Melchior von Reinach bei ihrem Bruder Friedrich; sie hofft, letzterer werde daraufhin zu ihr gen Ensisheim kommen, wo sie mit seinem Rate sehen will, wie dem Handel zu thun ist. Auch die Mutter soll bei demselben mitwirken, dass das förderlich geschehe. Or. Unterschrift eigenhändig.

1) Wohl Wilhelm Freiherr von Mörsberg.

312. 1534 Aug. 21. (Freitag nach Assumptionis Mariae). Die Äbtissin Elisabeth und das Kapitel zu Buchau übergeben die von Dietrich Speth von Zwiefalten gekaufte Vogtei zu Uigendorf und Dietelhofen, da ihnen

der Kauf zur Zeit nicht gelegen ist, dem Freiherrn Schweikhart von Gundelfingen. Perg. Or. T.

313. 1534 Okt. 8. Basel. Die gemeinen Gesellen der hohen Stube zu Basel fordern Friedrich G. z. F. zur Leistung einer Geiselschaft nach Basel auf wegen eines jährlichen Zinses von 400 fl. in Gold, um den er weiland Graf Franz Wolfgangs zu Zollern hinterlassenem Erben Mitverkäufer geworden ist. Or. besiegelt von dem Stubenmeister Georg von Büttikon und Hansthüring Hug von Sulz. T.

314. 1534 Okt. 16. (Galli.) Die Stadt Villingen an Friedrich G. z. F.: Ihr Bürgermeister Jacob Betz sah jüngst bei ihm zu Wartenberg „ain klain büchsle, uff ain newe form ingefasset, wie man yetzo groß geschütz uff redern in laden etc. mit aller notturft infasset". Sie bittet ihr dasselbe als Muster einige Tage zu leihen, weil sie etliche neue Geschütze derzeit einzufassen willens ist. Die Strasse ist bei der Brücke und Schmiede, wo man in den Eisenbach fährt, durch einen abgestürzten grossen Fels zum Nachteile ihres und des Grafen Zolls ganz unfahrbar geworden; weder die Uracher noch die Eisenbacher wollen verpflichtet sein die Strasse zu räumen. Viele fahren beim Fischer von der Strasse auf Wolterdingen zu, ebenfalls zum Abbruche ihres gemeinsamen Zolles. Der Graf möge für die Räumung der Strasse sorgen und diese Umfahrt beseitigen. Or.

315. 1534 Okt. 18. (Sonntag nach Galli.) Johannes Abt zu St. Georgen im Schwarzwald an Friedrich G. z. F.: Er nimmt den zwischen ihnen durch den Prälaten von St. Peter, die von Landenberg und Landau und den Bürgermeister von Villingen verabredeten Vertrag an und bittet ihn, die Ungnade gegen ihn und sein Gotteshaus fallenzulassen und fortan sein gnädiger Herr zu sein. Kop.

1) An gleichem Tage meldet er dasselbe auch der Stadt Villingen, die er zu erwirken bittet, dass Graf Friedrich die Ungnade gegen ihn und sein Gotteshaus aufgebe. Kop. — Am Tage vorher (Samstag post Galli) bittet er Jos Münch von Rosenberg, er solle, da er sich in die Sache geschlagen habe, bei Wilhelm und Friedrich G. z. F. anhalten, dass er und die seinigen gesichert und der Handel abgethan werde. Kop.

316. 1534 Okt. 20. (Zinstag nach Gallen Tag.) Wilhelm Rietmayer, Konrad Mayer und Hans Stierle, alle drei des Rats und Pfleger des Klosters Allerheiligen zu Schaffhausen, verkaufen der Gemeinde Weizen ihres Klosters Kollatur und Kirchensatz der Pfarrei und ein Gütlein daselbst

samt den unbezahlten Zinsen daraus und die Zehntrückstände der Jahre 1532 bis 34 um 110 fl. Schaffhauser Münze und Währung. Kop. 18. Jhdt.

317. (Nach 1534.) Heiligenbergische Strafordnung: Ordnung allerhand fravel, buosen und strafen, fürstempergisch. Furstempergisch ordnung: Welcher den andern heisset liegen, der verfelt zu straf 5 β ₰. Truckner straich, gewaffnet hand machen, werfen, das nit pliet, straf ist 1 ℔ 5 β ₰. Fliessend wunden 3 ℔ ₰. Bainschrowt, glidleme, glidabhawen, yedes 10 ℔ ₰. Ußfordern, fälwurf, yedes an etlichen enden 10 ℔ ₰ und an andern 3 ℔ ₰. Uber offen marcken ubereren, uberzeinen, uberhawen, yedes 10 ℔ ₰. Bey nacht und bei nebel in frembden waiden halten und die verätzen 10 ℔ ₰. Einer gemeind etwas einfahen oder einzúnen onerlaupt der obrigkeit und der gemeind 10 ℔ ₰. Einem todtschleger nimpt der her hab und gůt, ligendes und varendes, es werde dan ime gnad mitgetheilt, doch des entleipten freuntschaft ir recht und gerechtigkheit vorbehalten. Ein fridpruchigen straft man am leip nach gestalt der sach und erkantnuß des gerichts, es werde ime dan gnad mitgetheilt, doch so einem an ein summa gelts frid gepoten, soll er dieselbigen zugeben verfallen sein. Iniuri und zig, er, leip und leben betreffend, straft man nach erkantnuß rechtens. Gotzlestern, zutrincken, eebruch und ander hurerey, spilen und dergliчhen verbewt man bey der herren schwere straf. Und welcher sich eins fravels oder ander straf guetlich zuvertragen begibt, dem lasset man mit gestalt der sachen etwas nach, so [er] es aber zu erkanntnuß rechtens kommen lasset, wurt ime nichtz nachgelassen. Und in allen ob oder vorgeschriben fraveln gibt ein fraw nur halben frável oder straf. Or. ohne Datum.

1) Die Schrift ist die um 1530—40. — Auf einer gleichzeitigen Kopie ist diese Ordnung „hailigenbergisch frievel" betitelt, folglich gehört sie der Grafschaft Heiligenberg an, ist also erst nach der Erwerbung dieser Grafschaft durch Friedrich G. z. F. 1534 verfasst.

318. 1535 Febr. 28. (Oculi.) Sigmaringen. Friedrich G. z. F. und Christoph Friedrich Graf zu Zollern erlauben Graf Georg zu Zollern auf Bitten des Pfarrers Andreas Hewdörrer, des Vogts, des Gerichts und der Gemeinde ihres Dorfes Ringingen, „die furgenommen frewmeßphrend" zu Ringingen zur Besserung der Pfarrei zu nehmen, angesichts des merklichen Abgangs, den diese bisher der schweren Läufe halb erlitten hat und noch erleiden mag; doch muss wöchentlich eine Messe in st. Gallus Kapelle daselbst gelesen werden. Perg. Or.

319. 1535 März 10. Villingen. Dr. Kaspar Baldung, Adam von Homburg zu Langenstein, Hans von Friedingen zu Hohenkrähen und Jakob Betz, Bürgermeister zu Villingen, vermitteln zwischen dem Gotteshaus St. Blasien und Graf Cristoffel zu Lupfen folgenden gütlichen Vertrag: 1) In Malefizsachen kann das Landgericht zu Stühlingen die st. blasischen Unterthanen in der Herrschaft Blumegg oder in andern Flecken innerhalb der Landgrafschaft Stühlingen als Zeugen auf Kosten der zeugenführenden Partei bei Strafe vorladen; die Bussen fallen von den hierin Ungehorsamen dem Landgrafen zu, nur in bürgerlichen Sachen hat die Vorladung auf Erfordern des Landrichters oder der zeugenführenden Partei durch die st. blasischen Amtleute auf Kosten dieser Partei zu geschehen und fallen die Strafen für die übergangenen Gebote dem Abt zu. 2) „Als herr graf Cristoffel anzaigt, das mengklich, so mit zolbarer war durch die landgrafschaft und über die bruggen zuo Stüelingen wandle, dieselbigen zu verzollen schuldig seye, dargegen hab er herr abt von St. Blaßi vermaint, das sein gnad und des gotzhuses St. Blaßis zuogehorigen kainen zoll in und durch die landgrafschaft Stuelingen zuo geben schuldig haben wir sie dises artigkels des zolls halber also entschaiden, nemlich soll unser gnediger herr von St. Blaßi, sein gotzhaus sampt allen seinen zugehorigen und zuogewandten irer hab und guter halber, was dero were, inen zuogehorig und in der landgrafschaft Stüelingen gesessen, aller zöll frey, auch an sye nichts gefordert werden, noch zuo geben schuldig sein, allain ußgeschaiden, was die underthonen und angehorigen zuo St. Blaßin uff fürkeuf, merschatz und gremplery wiß, verrer oder widerumb zuo verkoufen, durchfueren, darvon sollen sie wie ander gepürlichen zoll der herrschaft Stuelingen geben und bezalen; was sie aber sunst ires aignen als vich, käs, ancken, getraid und anders, was das ist, zuo bekomung irer narung zuo marckt oder sonst durch die landgrafschaft Stüelingen füren, treiben oder tragen wurden, von solichem allem sollen sie, wie oben bestimpt, kainen zoll zuo geben schuldig sein“. 3) Wegen des Dritteils des Äckerichs zu Berau und Ühlingen, auf den der Landgraf Anspruch erhebt, werden die Parteien zu endlichem Austrag vor das Hofgericht zu Rottweil gewiesen. 4) Der unehelichen Personen halber soll das königliche Regiment in Oberelsass, das deshalb in gütlicher Handlung begriffen ist, entscheiden. 5) Wegen der Vogtei Bettmaringen, von der der Landgraf glaubte, dass sie ihm gehöre, wogegen der Abt behauptete, dass sie durch Kauf an sein Gotteshaus gekommen sei, hat der Abt bis Pfingsten dem Landgrafen die Briefe vorzulegen und soll es bei deren Inhalt bleiben. 6) Wegen der Rehhalde soll bis Pfingsten durch unparteiische Untergänger ein Untergang mit Erneuerung der alten Lauchen geschehen. 7) Zur Zeit,

wo das Wildbret setzt, kann der Graf, da ihm die forstliche Obrigkeit zusteht, den st. blasischen Unterthanen bei 5 ℔ gebieten ihren Hunden Bengel anzuhängen, und fällt die Strafe dem Grafen zu; stösst ein Hund den Bengel ab, so soll ihm der Besitzer, sobald er es gewahr wird, denselben wieder anhängen. Kop. T.

320. 1535 Apr. 26. (Montag nach Cantate.) Johann Abt von St. Georgen an Wilhelm G. z. F.: Sein Bruder Friedrich hat auf ihn wegen des Klosters Amtenhausen etwas Ungnade gelegt, weshalb er, der sich für unschuldig hält, demselben vorgeschlagen hat, gütlich oder rechtlich darum da vorzukommen, wohin er durch seine Obrigkeiten gewiesen werde, oder ihn und sein Gotteshaus bei ihrem bisherigen Besitze zu lassen, denn er wolle ihm und der Grafschaft Fürstenberg an dem Ort nichts entziehen; wenn aber Graf Friedrich von seinen, des Abtes, Obern erwirke, dass er von seiner Jurisdiktion absolviert werde, so wolle er nicht nur von Amtenhausen, sondern auch von dem Kloster Friedenweiler stehen, doch unter der Bedingung, dass beide die ihm bisher geleistete ordentliche Beisteuer auch fernerhin geben. Nach vielerlei Handlung hat ihm Graf Friedrich darauf so, wie Graf Wilhelm weiss, geschrieben. Weil er infolge der inzwischen eingetretenen Ereignisse seiner und des seinen nicht mächtig ist und ohne seine Obrigkeit nichts bewilligen kann, so bittet er Graf Wilhelm, damit die alte Freundschaft zwischen den Herrn von Fürstenberg und den Prälaten von St. Georgen unzerrüttet bleibe, sich der Sache anzunehmen; er kann von Hans Musler und seinem, des Abts, Oberamtmann Jos Münch von Rosenberg über alle Handlung und Vorschläge der Länge nach berichtet werden. Er, der Abt, mag aber leiden, dass bei Herzog Ulrich von Wirtemberg ein Befehl erwirkt werde, er solle sich beider Klöster „ruewigen" und seine Jurisdiktion abtreten, jedoch unter Vorbehalt obiger Klausel. Kop.

321. 1535 Mai 21. (Freitag nach Pfingsten.) Johann von Hattstein, Johannitermeister in deutschen Landen, antwortet Friedrich G. z. F. auf das Schreiben desselben und der Ritterschaft und des Adels zu Schwaben, jetzt in Überlingen versammelt,: Der Graf hat geschrieben, er sehe den Komtur Diebold Güss von Güssenberg zu Tobel, dem Wolf von Massmünster seine Komturei zu Villingen übergeben hat, des Orts vor allen andern gerne und wolle ihm zu Einbringung der Nutzungen dieser Komturei, deren beste in seiner Grafschaft Fürstenberg seien, beholfen sein; diese Übergabe ist jedoch laut der Ordensstatuten ohne Zulassung der gemeinen deutschen Zunge und des Konvents zu Malta nicht zulässig. Wohl hat Konrad Knebel von Chamern

ihm mündlich angezeigt, dass Güss seine Komturei frei übergeben habe und die andere dafür annehmen wolle, aber auch das muss doch der Orden in Malta gestatten. Er selbst ratet jenem nicht, Tobel um Villingen zu übergeben, denn wenn das die Eidgenossen erfahren, möchte es ihm und dem Orden zu Nachteil gereichen. Or.

322. 1535 Juli 14. König Ferdinand als Landgraf zu Nellenburg und Herr zu Thengen und Friedrich G. z. F. veranlassen sich zu gütlicher oder rechtlicher Beilegung ihrer Streitigkeiten wegen der hohen, landgerichtlichen und forstlichen Obrigkeit zu Nordhalden, Uttenhofen, Thalheim, Stetten, Mauenheim, Kommingen und Leipferdingen auf den Freiherren Gottfried Wernher zu Zimmern als Obmann und zwei von jeder Partei beizugebende Zusätze. Die Handlung soll, wenn der Obmann sich der Sache unterzogen haben wird, binnen zweier Monate beginnen und das Kompromiss von dem ersten Rechtstag an über ein Jahr endigen, nötigenfalls können es Obmann und Zusätze noch auf ein halbes Jahr oder länger erstrecken. Mittlerweile mag der Teil, der zuerst von Übelthätern erfährt, dieselben gefänglich annehmen und an seinem Landgericht wider dieselben prozedieren, doch hat er es, sobald die Annahme geschieht, dem andern Teil anzuzeigen; straft er um Geld, so hinterlegt er die Strafgelder bei dem Obmann, straft er an Leib und Leben, so wird er für die aufgelaufenen Kosten von dem Obmann aus den gefallenen Strafgeldern entschädigt, auch hat er die Strafen dem andern Teil sofort anzuzeigen. Am Schluss des Kompromisses legt der Obmann über Empfang und Ausgabe der siegenden Partei Rechnung ab. Begehren fremde oder heimische Parteien von wegen Schulden oder anderer Ansprache „ausserhalb baider tail obrigkaiten“ an irgend einem der beiden Landgerichte wider einander zu prozedieren, denen werden von dem angerufenen Landgericht alle Prozesse nach Ordnung und Gebrauch desselben gegeben, und wird die angefangene Rechtfertigung dem Gegenteil auch zu wissen gethan, worauf dann letzterer in denselben Sachen an seinem Landgericht nicht prozediert, sondern stillsteht; und was von Achtschillingen oder „in ander weg yedestails obrigkait“ gefällt, wird auch bis zum Austrag der Sache hinter den Obmann gelegt und wird es damit, wie obsteht, gehalten. Will der eine Teil jagen, so hat er es dem andern zwei oder drei Tage zuvor anzuzeigen; was dann bei der gemeinsamen Jagd gefangen wird, soll unter beiden Parteien gleich geteilt werden. Perg. Or. T.

1) Die Streitigkeiten dauerten trotzdem fort, noch 1559 waren sie nicht beigelegt. In einem darauf bezüglichen Schreiben der vorderösterreichischen Regierung zu

Innsbruck vom 31. Aug. 1547 wird auch die „dienstparkait“ gerühmt, die Graf Friedrich im letzten (Schmalkaldischen) Kriege dem Könige und dessen Sohn Maximilian erwiesen habe.

323. 1535 Juli 22. (Magdalenae.) Johann Peter Ceir [1]), Vogt zu Jungnau, an Friedrich G. z. F.: Jacob Dechners von Oberschmeien Weib und Freundschaft bitten, denselben wieder zu seiner Armut kommen zu lassen, dann wolle er sich mit dem Grafen wegen seines Übelthuns vertragen. Da er nicht mehr in der Freiheit zu Mengen liegt, sondern „hin und wider webert“, fürchten des Grafen Unterthanen zu Schmeien sehr, er werde, wenn er nicht begnadigt werde, ärgeres an ihnen thun. Er, der Vogt, ratet, ihn einzulassen, doch müsse derselbe sich an einen andern Ort hinter den Grafen setzen, oder er müsse für Leib und Gut sich mit dem Grafen vertragen und wegziehen. Darf er bei dem Grafen bleiben, so will sein Weib, die keinen Leibherrn hat, sich mit ihren Kindern an den Grafen ergeben. Or.

1) In andern Akten ist dieser Name auch Zeir geschrieben. Ceir gehörte also wohl zu der noch in Tübingen lebenden Familie Zeiher.

324. 1535 Aug. 9. (Lorenzen Abend.) Graf Jörg zu Lupfen, Jörg Stähelin von Stockburg zu Bräunlingen, Stoffel von Neuenfels zu Krotzingen, Bastian Ifflinger zu Granegg, Jörg Meyenberg, Bürgermeister zu Villingen, Hans Adam Kötz, Schreiber der Herrschaft Kinzigthal, und Clemens Egkart, Baumeister zu Waldshut, vertragen Friedrich G. z. F. mit Abt und Konvent zu St. Blasien: Graf Friedrichs Anwälte nahmen als ihren Bezirk der forstlichen Obrigkeit, Hagens und Jagens in Anspruch: „Uff dem Veldperg von dem Guoten Bronnen herab in ein margkstein, stot neben dem bachruns, und darnach in Huwenfluo, die Berhalden ein und ein bis in Krumenstein, von dannen in ein margkstein gegen Mentzenschwand, davon dem Hochwald nach und nach unz in die Schenmatt, usser der Schenmatten zum Rayffle in die Ysenbrechen, den nechsten darnach in die Schwarzen in den Schwarzenbronnen“. Die St. Blasier aber beanspruchten als ihren entsprechenden Bezirk: „Uff dem Veldperg vom Rappenbronnen herab, was die schneeschlayffe und wassersaige uff die rechten hand zugipt, von dannen in die Huwenfluo und die Berhalden uber alle höhe us und us, was abermals die wassersaige und schneschlaiffe uff die rechten hand gipt, bis in das bechli, so am Orensperg herablouft, genant das Achbechli, und us dem Achbechli in Schluochsee, us dem see in die Schwarzen und dannethin der Schwarzen nach und nach, was uff die rechten hand darzwuschen ligt“. Die Thädingsleute entscheiden: Abt und Konvent mögen in dem von ihnen angezeigten Bezirk

alles Weidwerk treiben, wo aber derselbe in den Bezirk des Grafen Friedrich, der auch bei seinen Rechten bleibt, übergreift, soll die Jagd gemeinsam sein, nur hat das Kloster hier jedes Jahr 6 Wochen vor Laurentientag (Aug. 10) die Jagd ruhen zu lassen; Graf Friedrich darf dort, wo die Jagd gemeinsam ist, seinen Unterthanen weder Schweine, Bären noch anderes Hochwild zu fangen erlauben. 2) Der Graf hat das Recht, die Unterthanen der Vogtei Schluchsee wegen begangener Misshandlungen gefänglich einzuziehen, hinwegzuführen und mit ihnen gleich den anderen Unterthanen der Herrschaft Lenzkirch nach Billigkeit zu verfahren unbehindert des Klosters, welches vermeinte, wenn man jemanden fangen wolle, solle man ihn mit seinem, des Klosters, Stab zuvor „wecken und furstellen", werde derselbe dann dem Grafen zuerkannt, so könne dieser ihn hinwegführen. 3) Der Klostervogt zu Schluchsee kann bei 3 β wie von altersher gebieten und nacheinander allemal in Zwischenräumen von 8 Tagen 3 Gebote thun. Wird nach Ablauf dreier Wochen den gethanen Geboten nicht nachgekommen oder sind diese nicht in genannter Zeit auf einander geschehen, so soll alsdann auch der fürstenbergische Vogt bei seines Herren Gebot gebieten; „derglichen soll und mag ein yeder vogt des orts zu sins herren gerechtigkeiten den underthonen gepieten und wo not ein gemeind zusamen beruefen". 4) Das Stand- oder Stellgeld auf den Kirchweihen zu Schluchsee, nämlich von einem Krämer ein Dutzend „nestel" oder ungefähr deren Wert, gehört hinfort dem Forstmeister der Herrschaft Lenzkirch. 5) Die Leute in der Vogtei Schluchsee können das Holz zu ihrem eigenen Bedarf in den Wäldern hauen; von dem aber, was sie weiter hauen und verkaufen, geben sie dem Kloster, wie von alters her, ziemliche Stocklöse. 6) Dieselben geben dem Kloster laut des Lehensbriefes hinfort den kleinen Zehnten. Perg. Or. T.

325. 1535 Aug. 27. Jörg Herr zu Hewen zeigt Friedrich G. z. F. seinem dessen Schreiber jüngst gegebenen Versprechen gemäss an, dass gestern der hochgelehrte Ambrosius Blarer, um die Geistlichen zu examinieren, gen Tuttlingen gekommen ist; wenn ihm wegen der Pfarrei Öfingen etwas daran gelegen sei, möge der Graf einen zu Blarer, der nicht lange bleibe, senden, um ihm seine Gelegenheit anzuzeigen. Or.

326. (1535) Sept. 4. Friedrich G. z. F. beschwert sich durch Conrat Salter bei dem von Hewen, Vogt zu Tuttlingen, dass man dem Pfarrer zu Öfingen geboten habe, keine Messe mehr zu haben und dem Keller 6 fl. Schatzung zu geben. Das hat er auf sein letztes Schreiben nicht erwartet und dem Pfarrer als Lehensherr und Inhaber der hohen Obrigkeit zu Öfingen

zum höchsten befohlen, auch ferner Messe zu lesen und die Schatzung nicht zu geben. Er ersucht, gegen ihn und den Pfarrer nichts vorzunehmen, denn er erbietet sich zu allem Rechten und hat auch deshalb an die Regierung gen Stuttgart heute eigene Botschaft gesandt. Kop. [1]).

1) Das Datum fehlt; aussen auf der Kopie ist bemerkt, dass Salter am 4. Sept. gen Tuttlingen mit diesem Auftrage abgefertigt worden ist.

327. 1535 Sept. 4. Instruktion für Hans Musler, Gesandten Friedrichs G. z. F. zu Herzog Ulrich von Wirtemberg: Die Pfarrei Öfingen mit dem Kirchensatz hat Graf Friedrich bisher unbehelligt innegehabt, erst jetzt hat Freiherr Jörg von Hewen, Vogt zu Tuttlingen, dem dortigen Pfarrer auf des Herzogs Befehl zu schriftlicher Erklärung, ob er das Wort Gottes lauter und klar ohne Menschenzusatz predigen und sich vor des Herzogs Verordneten examinieren lassen wolle, aufgefordert. Darob hat Graf Friedrich wegen seines Eigentums an dieser Kirche besondere Beschwerde, er hat auch an den gen. Vogt einen Boten geschickt und ihn gebeten, er solle bis zu Ankunft des Herzogs stille stehen, dann wolle Graf Friedrich die Sache mit diesem selbst austragen. Der Vogt hat geantwortet, er habe diesen Befehl an alle Pfarrer in seiner Amtsverwaltung geschickt; wenn er auch geneigt sei, stille zu stehen, so müsse er doch, wenn er weitern Befehl erhalte, diesen vollstrecken, auch kämen die Examinatoren bald nach Tuttlingen, wenn das geschehe, werde er es dem Grafen anzeigen, damit er mit denselben verhandeln könne. Auch der Keller zu Tuttlingen hat erklärt, er müsse, wenn nicht ein besonderer Befehl aus Stuttgart komme, vom Öfinger Pfarrer 6 fl. Schatzung erheben, diese Forderung aber beschwert Graf Friedrich wegen der Eigenschaft der Kirche und weil ihm zu Öfingen die hohe Obrigkeit zustehe. Eine zweite Botschaft an Jörg von Hewen hat nicht mehr ausgerichtet; durch den Vogt oder die Examinatoren ist dem gen. Pfarrer vielmehr befohlen worden, zu Öfingen und in seinem Filial Oberbaldingen die hl. und christliche Messe nicht mehr zu lesen, dadurch ist Graf Friedrich schon darum, dass ein stattlicher Flecken [1]) desselben von Öfingen Filial ist, hoch beschwert; das alles soll wieder abgeschafft, Graf Friedrich bei seinen Rechten gehandhabt und der Pfarrer am Messelesen und anderm nicht geirrt werden. — Als der Pfarrer von Trochtelfingen dieser Tage in seinem Filial Meidelstetten Messe lesen wollte, hat ihm der dortige Schultheiss angezeigt, er solle das fortan unterlassen, und als er sich darüber beim Obervogt Sigmund Herter beschwerte, hat er zur Antwort bekommen, er solle es bleiben lassen, denn er wisse wohl, dass man im Fürstentum Wirtemberg keine Messe halte. Folgends hat diesem Pfarrer der

Uracher Untervogt erklärt, er habe dem Meidelstetter Schultheiss obiges befohlen; er, der Pfarrer, solle sich zu Meidelstetten mit nichts mehr beladen, denn die dortigen Leute sollen ihm fortan weder Zins, noch Zehnten geben, das alles kündige er ihm auf Befehl des wirtembergischen Hofmeisters und Rats ab, das könne er Graf Friedrich anzeigen, denn das könne niemand mehr ausser dem Herzoge oder dessen Hofmeister und Rat ändern [2]). Graf Friedrich hat grosse Beschwerde, nicht allein dass „die gottlichen empter, als die mess zum vordersten abkundt“, sondern auch dass diesem Pfarrer das ihm von Rechts wegen gebührende vorenthalten werde, er bittet darum um Abschaffung dieses Befehles. — Herzog Ulrich hat in den zum Amte Tuttlingen gehörigen, in seiner Grafschaft Fürstenberg gelegenen Flecken, in denen ihm, Graf Friedrich, ohne Mittel die hohe Obrigkeit zusteht, durch offenes Mandat an Leib und Gut verbieten lassen, „das dhainer derselbigen flegken dhein puchs, dann allein an offnen zeilstetten tragen welle“; da dort nur er als Inhaber der hohen Obrigkeit solche Gebote zu thun hat, soll der Herzog fortan das unterlassen. Konzept.

1) Unterbaldingen.

2) Das schrieb der Trochtelfinger Pfarrer Anton Beck am Sonntag nach Bartholomäi (29. Aug.) 1535 dem Vogte zu Jungnau. Or.

328. 1535 Sept. 7. Engen. Johann Bischof zu Constanz an Friedrich G. z. F.: Er schickt ihm, „wie es des abts von Zwifalten halb ain gestalt und was erlangt hat, gott wolte, das alle beschwerten und alle alten frumen cristen von dem herzigen [1]) solichen beschaid ouch erlangt hetten, patiencia ist flich *(sic)* noch der willen gotz“. Or.

1) Herzog Ulrich von Wirtemberg. Derselbe musste infolge seines Wiener Vertrages mit König Ferdinand vom 21. Aug. 1535 von der Protestantisierung des Klosters Zwiefalten abstehen, s. Stälin, Wirtemberg. Gesch. IV, 398.

329. 1535 Sept. 13. (Montag post Nativitatis Mariae.) Hans Musler an Friedrich G. z. F.: Er bekam von den Räten in Stuttgart folgende Antwort: Sie wollen dem Herzoge, sowie er zu Lande komme, des Grafen Beschwerden anzeigen. In der Pfarrei Öfingen soll Graf Friedrich, weil die hohe Obrigkeit, die Kollatur und der Kirchensatz ihm gehört, nach seinem Gefallen predigen und Messe lesen lassen bis auf eine Visitation, die der Herzog vorgenommen hat und zu der er etliche Räte verordnen wird und zu der auch dem Grafen verkündet werden soll. Auf dieser Visitation soll man sich wegen der Kirchengüter und anderer Späne halb möglichst vertragen. Musler meint, man werde Graf Friedrich bitten, die Messe in Öfingen abzustellen,

beharrt er aber auf derselben, so glaubt Musler, der Herzog werde ihn dabei lassen. Die Verbote des Obervogts bei Leib und Gut in des Grafen hoher Obrigkeit sind nicht zu seinem Nachteil geschehen, auch kann Musler von den Räten nicht verstehen, dass dem Obervogte das befohlen worden sei. Über die Pfarrei Trochtelfingen wollen sich die Räte weiter erkundigen, sie bitten aber den Grafen, weil Meidelstetten mit hoher und niederer Obrigkeit dem Fürstentum gehört, zu verschaffen, dass der Pfarrer da nicht mehr Messe lese; was die Gefälle dieses Pfarrers betrifft, bekam Musler keinen Bescheid, das solle bis auf die Visitation beruhen. Herzog Ulrich ist an U. l. F. Abend (Sept. 7.) nachts um 9 Uhr in Stuttgart angekommen und am Morgen um 7 wieder weggeritten auf die Jagd, doch hat Jos Münch mit ihm wegen des Anhängens der Bengel bei den Hunden gesprochen, der Herzog sagte, das sei billig, Graf Friedrich möge dieses Gebot in seiner hohen Obrigkeit ausrufen lassen, ihm hätten auch die wirtembergischen Unterthanen zu gehorchen oder ihre Strafe zu empfangen. Jos Münch konnte mit dem Herzog nichts weiteres besprechen, meint aber, der Graf habe an demselben einen gnädigen Herrn und guten Nachbarn. Or.

330. 1535 Sept. 17. Jörg von Hewen, Obervogt zu Tuttlingen, begehrt von Friedrich G. z. F. auf Befehl seines Herzogs, derselbe solle einen Pfarrer auf die von ihm zu verleihende Kirche Öfingen verordnen, der sie mit Verkündigung des hl. Evangeliums christlicher Ordnung des Herzogs gemäss antrete, dieser Ordnung, damit Gottes Ehre und der Seelen Heil „zu uffnemung kome“ und gefördert werde, fürterhin nachlebe und sich von den Verordneten des Herzogs examinieren lasse, damit man wisse, dass er dieser Ordnung „gemeß“ sei. Or.

331. (1535 nach Sept. 17.) Friedrich G. z. F. schreibt dem Herzoge Ulrich von Wirtemberg ausführlich über den Auftrag seines Kinzigthaler Amtmanns Musler in Stuttgart, den demselben gewordenen Abschied der herzoglichen Räte und das angesichts dieses Abschieds unerwartete Verlangen des Tuttlinger Vogts Jörg von Hewen, gen Öfingen einen evangelischen Pfarrer zu setzen. Mit Berufung auf diesen Abschied Muslers und auf seine Rechte zu Öfingen bat er den Vogt, die Sachen bei diesem Abschiede zu lassen; wenn der Herzog einen seiner Räte zu ihm senden wolle, werde er ihn anhören und sich darauf aller Billigkeit befleissen. Der Vogt erwiederte, er wundere sich über den Abschied, denn wiewohl er hievor dem Herzoge berichtet habe, wie es um Öfingen und diese Pfarrei beschaffen sei, so sei ihm doch der Befehl, von dem er ihn verständigt habe, zugekommen. Was aber

die dem Pfarrer von Öfingen auferlegten 6 fl. belange, so habe der Keller zu Tuttlingen einen besondern Befehl erhalten, ohne weiteres Warten und „on alle furwort“ das den Geistlichen auferlegte Geld einzuziehen. Gleichwohl sind die Sachen bisher stehen geblieben, nur trieb der Keller mit den 6 fl. es soweit, dass er, Graf Friedrich, ihm jüngst eröffnen liess, dass sein Bruder, Graf Wilhelm, ihm vom Herzoge einen Abschied erwirkt habe, nach dem alles bis auf seine, Graf Friedrichs, Zusammenkunft mit dem Herzoge stillstehen solle. Darauf entgegnete der Keller, er habe Befehl, das Geld einzuziehen, und habe darum verboten, dem Pfarrer zu Öfingen etliche Malter Korn, die er aus Oberbaldingen beziehe, zu reichen; er wolle zwar einen Monat stillstehen, könne aber das Verbot nicht aufheben und „wo es verzogen“, werde er das Korn verkaufen und das Geld zu seinen Handen nehmen. Wenn der Keller nicht besondere Lust hätte, die Sache mehr zu verwirren, denn einig zu machen, hätte er seinem Bericht Glauben gegeben. Ferner hat er, Graf Friedrich, von den Kaisern und Königen die Freiheit und war bisher in deren ruhigem Besitze, dass die in der Grafschaft Fürstenberg unehelich geborne Kinder ihm ohne alles Mittel mit der Leibeigenschaft zugehören. Trotzdem hat ihm Bartle Vischer zu Sunthausen, dessen Weib als unehelich in seiner Grafschaft geboren worden, von ihr den Fall zu geben verweigert, worauf er ihn mit Landgericht vorgenommen, aber diese Rechtfertigung auf Ansuchen des damaligen Tuttlinger Vogts Wolf Dietrich von Homburg, der mit ihm selbst zu handeln verhiess, jedoch unbeschadet seiner Gerechtigkeit wieder eingestellt hat. Der Herzog soll ihn darum bei dieser seiner Freiheit lassen. Die Tuttlinger Amtleute wollen auch bei der Abhör der Kirchenrechnung zu Sunthausen, die bisher nur seine Amtleute von den Heiligenpflegern dieser Kirche, deren Satz ihm gehört, abgenommen haben, gegen das Herkommen zugegen sein. Der Herzog soll all diesen Beschwerden wegen Öfingen und Sunthausen und auch den wegen des Pfarrers zu Trochtelfingen abhelfen. Konzept.

1) Das Datum fehlt.

2) In einer beiliegenden, undatierten, sicher aus derselben Zeit stammenden Zusammenstellung der Beschwerden des Grafen Friedrich gegen Wirtemberg heisst es nach Aufzählung der obgenannten weiter: Jörg von Hewen hat gegen das Herkommen begonnen, das Gericht zu Sunthausen halb mit den Wirtembergischen zu besetzen und will durchsetzen, dass beide Vögte daselbst gleich zu gebieten und abwechselnd den Stab zu führen haben, während bisher der von den fürstenbergischen Amtleuten ausschliesslich aus des Grafen Eigenleuten gesetzte Dorfvogt in den Jahresgerichten den Stab geführt und über Wirtembergische und Fürstenbergische geboten und Gewalt zu rechten gehabt hat; nur um Frevel, die den „mindern gerichten“ zugehören, hat der wirtembergische Vogt mit dem fürstenbergischen geklagt; gibt der letztere den Stab von sich, so darf er ihn nur einem fürstenbergischen Richter geben. Der wirtembergische Vogt

hat da lediglich über des Herzogs Eigenleute, nichts des Dorfes halber zu handeln. Bei Jahrgerichten wählt der fürstenbergische Vogt den einen und der wirtembergische den andern Richter, und sofort, bis das Gericht besetzt ist, aus beiden Herrschaften; kann es aber einfach aus den Bürgern und Einwohnern von Sunthausen nicht besetzt werden, so ergänzt es Graf Friedrich aus Eigenleuten seiner Grafschaft allein. Nach dem Herkommen geht von diesem Gerichte der Zug gen Emingen vor Wald und bei einem einhelligen Urteile an das fürstenbergische Landgericht und nicht an ein wirtembergisches Gericht. Der Herzog soll den Grafen und die von Sunthausen bei diesem Herkommen bleiben lassen. Die wirtembergischen Amtleute wollen da Ehrenhändel, die, welche über offene Marken „eren“, die Friedbrüche und den Ehebruch strafen, was doch alles der hohen Obrigkeit zusteht.

332. 1535 Sept. 20. Jörg von Hewen, Vogt zu Tuttlingen, an seinen Vetter Friedrich G. z. F.: Er schickt ihm vertraulich eine Kopie des Befehls seines Herrn, der viel schärfer ist, als er Graf Friedrich und andern bisher eröffnet hat, damit er sehe, dass er nicht aus sich also handle. Er selbst wäre gerne ruhig und liesse „ain jedlich globen, das er truwte gegen got zu geniessen“. Er hat die Werbung des gräflichen Schreibers und des Grafen Schreiben betr. die Pfarrei Öfingen der Länge nach dem Herzoge mitgeteilt. Der Keller hat einen besonderen Befehl erhalten, ohne weitern Verzug und ohne Rücksicht auf „alle furwort“ das Anlagegeld der Geistlichen einzuziehen. Or. eigenhändig.

333. 1535 Okt. 5. Johannes Abt zu St. Georgen antwortet Wilhelm G. z. F. auf sein Schreiben an Jos Münch von Rosenberg über den Stand des Handels zwischen ihm und Graf Friedrich, er habe nie die weltliche Obrigkeit und Nutzung der Klöster Amtenhausen und Friedenweiler begehrt und begehre sie auch jetzt nicht, wohl aber seien diese Klöster ihm als ihrem ordentlichen Obern und Visitator zugestellt. Weil Graf Friedrich aber ihm diese Obrigkeit und Visitatur nicht zugeben will, sondern verlangt, er solle davon abstehen, so sagt er zu, mit diesen Klöstern ohne Vorwissen desselben gar nichts vorzunehmen. Or.

334. 1535 Okt. 18. (Montag nach Gallen Tag.) Jos Münch von Rosenberg, des Herzogs Ulrich zu Wirtemberg Obervogt am Schwarzwald, Hans Musler, der Gräfin Elisabeth z. F. Amtmann, und Wendel Zipper, Amtmann und Schreiber des Gotteshauses Alpirsbach, verabreden in Beisein von Schultheiss und Rat zu Wolfach und Schiltach zwischen diesen Orten auf Hintersichbringen an ihre Herrschaften folgende Flossordnung: „Erstlich hat ein herschaft Fürstenberg deren burgern und inwonern zu Wolfach zu wolfart und besserung irer narung, diewil die sonst kein hantierung, dan allein

den holzgewerb des orts haben mögen, von vil und langen jaren beredt und verboten, nemlich das keiner der herschaft Kinzigenthals underthon, usserthalb der stat Wolfach gesessen, nit mer fletzen oder den holzgewerb triben sollen, dan der gestalt, so einer holz hat, mag er es den von Wolfach, Schültach oder Alperspach, so in diser ordnung begriffen, und sonst niemands zekaufen geben und solich holz bis gen Wolfach und witer nit fieren bei pen 10 ℔ Straßburger; daruff haben gemelte obervogt, amptleut, schriber, schultheis und schiffhern sich mit ainander vereinbert, das es fürohin derglichen mit des fürstenthumbs Würtenberg burgern und hindersessen zu Schultach auch also gehalten werden, das solich gewerb nyemands dan die, so in der stat seßhaft, daselbs triben sollen, doch hierin ußgenomen, so ein underthon, usserhalb der stat Schültach gesessen, eigen weld hete, mag er jars ein flotz fieren, solich flotz sol aber uß sinen eigen welden und sonst von keinem sinem frund, nachpurn noch nyemands yberal erkauft, entlehnet oder sonst geverlicher wise uberkomen sin, und so das selbig flotz also gefiert, sol er das jar stilston und witer nit dan gen Wolfach fletzen, als vorstat, bi pen 10 ℔ Würtenberger. Item des gotzhus Alperspach underthonen sollen alle jar einer oder zwen, denen solichs von einem prelaten desselben verginstiget wurt, angeregten flotzgewerb, wie die zu Schultach und Wolfach zetriben zugelassen werden. Item es sollen hinfuro des fürstenthumbs Würtenberg, auch der herschaft Kinzigenthals und des gotzhus Alperspach underthonen, zu Wald gesessen, keinem frembden, so usserhalb der ort, nemlich zu Wolfach, Schültach und Alperspach, wont und in diser ordnung nit begriffen ist, kein holz zu kaufen geben bi pen 10 ℔ ₰. Item es sollen alle jar die schiffherrn zu Wolfach, Schultach und Alperspach, so das jar fletzen wellen, mit iren namen ordenlich uffgeschriben und jedem sin summa nach gstalt der sachen, was er dasselb jar fletzen soll, zu sinem namen gezeichnet werden, dabi soll er pliben und margkt halten und ferrer nit fieren, was aber ein jeder in den herschaften Würtenberg und Fürstenberg bis gen Steinach im Kinzigenthal für holz und bort verkauft, sol ime in die sum nit gezelt werden, derglichen des gefrümpt holz, wie nachstet, sonst was ein jeder fletzt und zu marckt viert, soll ime in die summa gezelt werden. Es soll auch hinfuro keiner in die ordnung genomen werden zu Schultach und Wolfach on schultheis und rats und gmeiner schiffhern daselbs und zu Alperspach on eins prelaten wissen und willen, und so einer für togenlich geacht, der sol sich mit einem zimlichen gelt nach erkantnus inkaufen, welches gelt der ordnung zu erhaltung der obweg und anderen unkosten jedem ort und flecken zusteen sol. Item es soll kein schiffher kein muselen noch latenholz zu Wald kaufen

noch frimmen, auch kein ganzen trom hinweg fieren, er sige dan verloffen, zerrissen oder sonst schedlich. Item es sollen alle jar von gmeinen schiffhern der ort die marckt zu Wald, auch das land ab am Rhin und sonst nach gestalt der sach und leuf gesetzt werden, und wie die selben beschlossen, sol ein jeder schiffher also halten. Damit auch der armman zu Wald des sinen mit nutz abkomen und sin narung davon haben mög, so sol hinfüro alles onzimlich und ongepurlich nachlaufen und gelt uffgeben, damit der arm bishieher uberlengt, genzlich abgestelt sin, sonder ein jeder mit kaufen und verkaufen bi gesetzten mergkten pliben, auch dem armen das sin, dabi er pliben meg, angeschlagen werden. Item die schiffhern der ort sollen auch kein onzimlichen, ongebürlichen kauf und verkauf thon zu Wald oder uff dem margkt und sonst, der dem gewerb zu nachtheil reichen mög, derglichen kein furkauf triben, sonder welcher uber sin summa (das doch nit sin sol) kauft hete, das er selbs nit fieren könnte, sol er keinem, der nit in der ordnung ist begriffen, usstossen oder zu kaufen geben, noch sunst heimlich oder geverlich verschleichen bi pen der ordnung. Und nachdem bisher zu Strasburg und andern orten am Rhin und sonst der werschaft halb groß clag, das all gatung des holz und bort an lenge, preite und dicke genzlich abgenomen, dardurch der schiffher und keufer zu schaden bracht, do soll von allen vorgemelten oberkeiten und herschaften ein insehens beschehen, damit die underthonen zu Wald allenthalb angehalten werden, das sie bey der werschaft des holz und drem an lengi, breite und dicki, wie von alter her und inen solichs von stuck zu stuck anzeigt wurdt, pliben, dan wa das nit besche, werd inen solich holz und drem, auch bort, die nit gatung und werschaft, sonder zu kurz, schmal und clein, als für herengut anzogen und nit bezalt, wie den an der Murg und andern orten auch der pruch ist, und sollen zu Wolfach, diewil daselbs die recht preit stat und alles holz, so der ort von Wald kumpt, alda fürter zu fieren geordnet und zugericht wurdt, vier oder als vil die herren vir gut ansicht, verordnet werden, die holz, bort und dröm, ob die werschaft oder nit, schauwen und besichtigen, die sollen auch darüber geloben und schweren, solichs, wie es inen bevolhen wurt, getruwlich zu verwalten und welches holz, tröme oder port nit werschaft befunden, sollen sie zeichnen und desselb allen heren in gemein zusten, auch welcher schiffher das holz onbesehen oder nach der besichtigung, so es den heren verfallen were, hinweg furte, der sol gestraft werden, und [1]) die straf den dreien herschaften Wirtenperg, Alpirspach und Furstenberg zusteen. Und ist das die lenge und meß des holz, so werschaft sol sin: ein zweiling soll haben 20 meßschuch und am cleinen ort 6 zell breit; ein leuferspar 26 schuch

und 4 zoll brait [2]); ein 30schuchig holz sol halten 26 schuch am cleinen ort, preiti 8 zol; ein 40schiehig holtz 36 schuch, 9 zol breiti; ein langer spar 36 schuch der cleinst, 6 zol preit; ein 50schieig holz 46 schuch der cleinst, 10 zol prait; ein 60schiehig holz 56 schuch der cleinst, 11 zol breit; ein 70-schieig holz 66 schuch dz cleinst, 11 zol breit; ein drom zu borten sol haben 27 meßschuch und der cleinst uber den kopf mit allem holz 16 zol brait und der dinnest 14 zel dick sin, damit [3]) 1 bort, wann es gesetzet ist, 24 schuch lang sy; die lenge sol uberal das meß, wie obstat, halten zwischen den schnotzen [3]); ain eichner pfal 16 schuch, 7 zol breit; ein zweipfelig eich 32 schuch, 7 zol breit; item drissig und vierzigschiehig eichenschwellen sollen ir meß also behalten. Item jeder schiffher hat macht 50 verkerner *(sic)* bort, die ful, zerrissen und sonst zeclein sind, in böden zemachen uff dem flotz, in zwey gstör zesamenzelegen und die sins gfallens zu geben, derglich ein vierling pfel wurt im nit in die summa gerechnet. Item ein jeder schiffher sol 200 laten fieren, und nachdem der margkt jeder zit bös oder gut, mag im von gemeinen schiffhern an jedem ort minder oder mer zefieren zugelassen werden. Es sol keiner sin gut zu Köln verkaufen, in die Wantznouw, das Häglin oder andere ort in sinen kosten zuantwurten oder lifern. So man achten mag, das man in mergkten eins stilstands netig sige, das sol beschehen, so aber einer in der ordnung wer, der vorhin kein flotz gefiert hette, desselb jar den bindt der stilstand nit, ouch welcher nit gut werschaft daniden hete, dem ist man nit schuldig stilzeston keins wegs. Item so einer ein kouf thete uff gefrimbt gut oder sonst, den sol er furbringen mit allem anhang, wan es sich uber ein Kinzigenflotz trifft, alsdan mag er zu im nemen zwen oder dry, die im helfen glauben halten, und solich gefrimbt gut sol dem keufer nit in die sum gezelt werden. Item es sol keiner dem andern sin kaufman, so einer uff ein flotz fierte, mit worten noch wercken geverlichen wenden oder an sich ziehen, diewil er mit ime in reden ist, sonder einer den andern bruderlichen fürdern. Item es soll keiner ein schiffhern in ein flotz brechen, so es sich aber begebe, dz einer nebentuß begert, ein hundert oder anderhalb grobholtz zu buwen, mag einer wol in ein flotz brechen mit sinem nutz, doch nit under ein halb 100 holtz. Ein jeder schiffher sol in dryen wochen ein flotz fieren, doch so es sich begebe, dz einer ee knecht haben mecht, mag er wol ee faren, so aber einer noch kein flotz gefiert hette, sol der, so sin flotz hinweg, stilston und dem selben, so noch keins gefiert, die knecht, so ers begerte, lassen ongeverlichen; so aber ein schiffher in funf wochen kein flotz hinweg fierte und hienach zwey mitananider vieren welte, soll ime, so ers an knechten haben mag, zugelassen werden. Item welcher einem ein bereit flotz abkauft an den

stangen denen, so nit in der ordnung sind, dasselb flotz get einem nit an siner summ herab. Item es sol keiner kein Kinzigenholz verkaufen oder zu segen zebringen, dwil kaufmans gut und werschaft, dz der in der ordnung ist, in merckten gefunden. Item zwischen sant Martins tag und Ostern sol man kein stuckholz noch bort fletzen lassen, sonder der tüch soll zugeschlagen werden, es were dan, dz einer in die herschaft geben welt oder sonst ein gast keme, der holz kaufen welte, desglichen so ein schiffher geschriftlich schin brechte, mag jeder zit um den gewonlichen gastzoll, wie von alter her, faren, doch soll solich verkauft holz, wa des nit gefrimbd gut und uß den herschaften gefiert wurt, in sin sum gezelt werden, ob auch durch treffenlich wassergüß oder [4]) sonst eehafften treffenlichen ursachen [4]) einicher vor Martini verhindert wurdt, das im zefaren nit miglich, sol ime jeder zit nach gstalt der sach von der oberkeiten zufaren verginstigt werden. Und sollen also die schiffheren der ort, so in der ordnung sind, mit knechten wessern und anderm, wie von alter her, frintlich, nachpurlich und getruwlich fürdern, doch sollen die knecht den schiffhern, an den orten sie gsessen sind, zuvorderst zehelfen schuldig und verbunden sin, und sollen alle theil anander uff iren wegen und pletzen bereiten lassen, doch das der obweg allenthalben offen plibe. Und damit dise ordnung und alle hievorgende punckten und artickel von allen schiffhern dester statlicher und ordenlicher gehalten werden, so ist von den oberkeiten und herschaften, ouch schultheis, räten und gmeinen schiffhern zu Wolfach, Schultach und Alperspach den ubertretern zu straf und pen gesetz sechs gulden dis lands werung, die von jeden, so hiewider handelt und thut, onnachlessiglich genumen und in dry theil getheilt werden sollen, als nemlichen zu Schultach dem fürstenthumb Wurtenberg von des selben underthonen, so fellig erkennt werden, ein theil, der stat Schultach dz ander theil und den gmeinen schiffhern in die ordnung der drittel, derglichen zu Wolfach der herschaft Fürstenberg ein theil, der stat der ander thel und der ordnung der drittel, zu Alperspach desglichen. Und was also in die ordnung an den dryen orten verfelt, das sol ordenlich behalten und die obweg, tich und andere notwendige beuw doruß erhalten und wz sonst fur unkosten uff den gewerb gön mechte, abgericht werden. Damit aber soliche strafen und besserungen fürbracht und nit stilschwigend hingangen, so sol alle jar ein rugericht gehalten werden, eins zu Wolfach, das ander zu Schültach, an jedem ort vor schultheiß und rat daselbs und also eins umb das ander, zu welchen gerichten alle schiffhern der dryen ort, so in der ordnung sind, bi straf und pen erschinen und aldo einer dem andern, was er von ime hierin ubergangen sin, weist, bim eid riegen und anzeigen sollen und keiner des andern verschonen.
Kop.

1) Und—zusteen ist vom Schreiber selbst nachgetragen. 2) Und—breit ist vom Schreiber nachgetragen. 3) Damit—schnotzen ist vom Schreiber beigetügt. 4) Nachtrag.

335. 1535 Dez. 1. (Mittwoch nach Andreae). Die Stadt Rottweil an Friedrich G. z. F.: Ihr Bürger Hanns von Weitingen zu Grosselfingen hat ihr angezeigt, dass Wilhelm G. z. F., obwohl er mit demselben nichts in ungutem je zu schaffen hatte und obwohl im Rechte vorgesehen ist, dass niemand „anervolgt rechtens“ den andern bekümmern soll, mit seinem Kriegsvolk vergangenes Jahr, als Herzog Ulrich von Wirtemberg sein Fürstentum wieder eingenommen hat, ihm das Schloss Schenkenzell, das er von Fürstenberg zu Lehen trägt, mit etlichen Gütern, die er bar an sich gelöst hat, eingenommen und bis auf den Grund verbrannt hat. Sie bittet Graf Friedrich, seinen Bruder zu bewegen, ihrem Bürger das Lehen zurückzustellen und den Schaden zu ersetzen; hat derselbe zu Hanns von Weitingen einige Ansprache, so will er mit ihm vor den Lehenmannen, der Stadt Überlingen, der Stadt Rottweil oder andern Unparteiischen gütlich oder rechtlich vorkommen. Or.

336. (1535 Dez. 5.) Friedrich G. z. F. an Basti Botzheim: Das Schreiben der Stadt Rottweil an ihn wegen Schenkenzell wird ihn sein Bruder lesen lassen. Sein Bruder muss die Sachen wohl bedenken; er besorgt aber, derselbe werde der Stadt „uß beweglichen ursachen“ etwas unfreundlich antworten und ihm auflegen seine Antwort der Stadt zuzustellen. Das wäre ihm beschwerlich, weil er mit Rottweil täglich Handlung hat, an der ihm viel gelegen ist und an der die Stadt ihn zu seinem grossen Nachteil hindern kann. Botzheim soll darum bewirken, dass er sich dieser Sache nicht beladen dürfe, dass sein Bruder der Stadt nicht unfreundlich antworte oder dass derselbe, wenn er das thut, durch einen andern die Antwort der Stadt schicke. Er ist aber nicht gesinnt, seines Bruders sich gar nicht zu beladen, sondern wird ihn im Notfalle nicht verlassen, er will nur, dass das seine, soviel möglich, weil er mit Rottweil so viel zu thun hat, verschont werde. Botzheim soll ihm schreiben, er habe die Briefe an seinen Bruder in dessen Abwesenheit erbrochen, weil er aber als ein neuer Amtmann von der Sache kein Wissen habe, könne er keine Antwort geben, er wird sie seinem Bruder, sowie er heimkomme, alsbald anzeigen. Dieses Schreiben wird er, Graf Friedrich, dann nach Rottweil schicken und so die Sache bis zur Rückkehr seines Bruders hinhalten. Konzept ohne Datum.

1) Auch Jos Münch von Rosenberg ersuchte Graf Friedrich um Angabe von Mitteln und Wegen, wie er sich von dieser Sache ferne halten könne, weil er zu ihm vor andern Vertrauen hat, dass er es mit Fürstenberg gut meint. Sein Bruder wisse selbst dafür zu sorgen, dass Hans von Weitingen „uß disem strow nit vil waitzen treschen

wird". Konzept ohne Datum. — Am 5. Dez. 1535 ersuchte Graf Friedrich auch seinen Bruder selbst, nicht durch ihn wegen seiner täglichen Beziehungen zu der Stadt Rottweil seine Antwort an dieselbe zu schicken. Konzept. — Die Briefe an Botzheim und Münch sind ohne Zweifel mit dem an Graf Wilhelm gleichzeitig.

2) Nach einem Schreiben des Grafen Friedrich an Rottweil von 1537 Mai 27 (Trinitatis) aus Heiligenberg war der Handel zwischen seinem Bruder und Hanns von Weitingen damals noch nicht beigelegt; auch damals noch suchte Graf Friedrich denselben von sich ferne zu halten. Konzept. — Es scheint, dass die Erben des Weitingers bis zum 17. März 1551 nie mehr in den Besitz des Lehens Schenkenzell gekommen sind, vgl. No. 753.

337. 1535 Dez. 12. (Sonntag nach Nicolai). Wilhelm G. z. F. antwortet seinem Bruder Friedrich auf das ihm von demselben zugekommene Schreiben der Stadt Rottweil: Hanns von Weitingen hat gegen seine Lehenspflicht, mit der er ihm als seinem Lehensherrn verbunden ist, gehandelt, er aber hat ihm, bevor er sein Eigentum Schenkenzell einnehmen liess, demselben seine Meinung und sein Vorhaben zugeschrieben. Wenn also derselbe oder jemand anderer sagen oder schreiben will, er habe das ohne rechtmässige Ursache gethan, so wird er ihn „zu lugner stellen", so dass man finden wird, er habe sich in dieser und seinen anderen Handlungen der Ehre nach gehalten. Or. Unterschrift eigenhändig.

338. 1535 Dez. 15. Neapel. Karl V. leiht Friedrich G. z. F. die Grafschaft Heiligenberg mit aller Zubehör, auch das Burgstall zu Salmendingen mit Zehnten und Leuten und dem Recht, in diesem Dorf eine neue Mühle mit einem oberschlächtigen Rade von neuem zu erbauen. Wer den Grafen an dem Besitz stört, zahlt 100 Mark lötigen Goldes, halb in des Reiches Kammer, halb an den Grafen. Der Graf hat innerhalb der nächsten zehn Monate entweder persönlich oder durch einen Vertreter einem Fürsten, Grafen oder Freiherren des Reiches an des Kaisers statt Gelübde und Eid zu thun. Perg. Or. T.

1) 1559 Mai 12 belehnt Kaiser Ferdinand mit diesen Lehen die Söhne des Grafen Friedrich gemeinsam. Perg. Or.

339. (1535|1536.) Friedrich G. z. F. bestimmt, damit in diesen Zeiten des Abfalls vom christlichen Glauben und lauer Übung des Gottesdienstes die Unterthanen zu Kirchen und Geisingen desto fleissiger und ruhiger in christlicher Ordnung geweidet werden können, auf deren Ansinnen, dass die Pfarrei Kirchen und ihr Filial Geisingen, die bisher ungenügend durch einen Pfarrer versehen worden sind, fortan mit zwei tauglichen Priestern besetzt werden, und schlägt zu dem geringen Einkommen (bisher hatte der gemeinsame Pfarrer jährlich nur etwa 31 Malter allerlei Früchte und 15 ℔ 12 β 8 h. Gilten) aus U. Fr. Kirchengut [1]) den Grosszehnten, der jährlich etwa 28 Malter allerlei Frucht

trägt, und 22 ℔ 8 β Gilten; das so erhöhte Einkommen wird zwischen beiden Pfründen gleich geteilt. Gleichzeit. Bericht, dessen grösserer Teil fehlt.

1) In Kirchen.

2) Der Bericht hat kein Datum, er wird aber aus den Jahren 1535 oder 1536 stammen, weil Jacob Allspacher, Leutpriester zu Geisingen, laut eines Schreibens desselben an Graf Friedrich von Lätare (März 7) 1540 damals 4 Jahre dort gewesen ist. Or.

340. 1536 Jan. 4. Rottweil. Johannes Abt von St. Georgen an Friedrich G. z. F.: Dr. Matheus Nesor schreibt ihm auf die Werbung, die derselbe in seinem Namen bei Graf Friedrich gethan hat, dieser sei mit seinem jüngsten Schreiben nicht ersättigt, auch halte er dasselbe nicht der Abrede, die Graf Wilhelm zwischen ihm und dem Abte gemacht habe, gemäss. Er versichert nochmals diese Abrede halten zu wollen und wird deshalb keine Ansprache zu den Gotteshäusern Amtenhausen und Friedenweiler mehr suchen, sondern verzichtet auf alle, die er da zu haben vermeint oder erst später bekommen könnte. Or.

1) 1536 Febr. 20 befiehlt König Ferdinand Graf Friedrich, die Einkünfte des Klosters St. Georgen in seinem Gebiete nur dem nach Villingen übersiedelten Konvente desselben zukommen zu lassen, s. Freiburger Diözesanarchiv X, 112.

341. 1536 Jan. 25. (Zinstag nach Sebastiani). Jörg von Hewen, Freiherr, Obervogt zu Tuttlingen, an Friedrich G. z. F.: Da Hans Spitznagel von Öfingen auf dem geistlichen Gerichte wegen der Eheberedung mit Agnes Murerin losgesprochen und Agatha Frickin zugewiesen wurde, bittet er auf dessen Ansuchen den Grafen, denselben, der dieses Handels wegen eine Zeit des Fleckens Öfingen sich entäussern musste, da ohne Entgeltnis wieder wohnen zu lassen. Or.

342. 1536 Jan. 26. Georg von Hewen, Obervogt zu Tuttlingen, an Herzog Ulrich von Wirtenberg: Weil dem Herzoge in Sunthausen die Hälfte von Gebot und Verbot zusteht und weil das Gericht daselbst von Wirtemberg und Fürstenberg gebannt wird, wäre es billig, wenn der wirtembergische und fürstenbergische Vogt einen Gerichtstag um den andern zu Gericht sässe und nicht der letztere den Stab allein führte; der Herzog soll ermessen, ob sie das thun sollen oder nicht. Auszug des 17. Jhdts.

343. 1536 Febr. 3. Innsbruck. König Ferdinand schickt Friedrich G. z. F. etliche gedruckte Abforderungsbriefe, die er wegen der trotz der kaiserlichen Mandate in fremde Dienste gehenden Knechte ausgehen lässt, und befiehlt ihm, dieselben „mit pesten fuegen und schicklicheit, als dich solhes fur thunlich und guet ansehen will“, in seines Bruders Wilhelm Gebiet oder

an andern Enden, da diese aufgewiegelten Knechte sich sammeln oder durchziehen, zu schicken, auf dass diese Knechte davon Kenntnis erhalten. Er soll hierin keine Kosten sparen, er wird sie ihm ersetzen. Or.

344. 1536 Febr. 25. Riedlingen. Schweikhart von Gundelfingen Freiherr lässt durch den Notar Hans Randecker, Stadtschreiber zu Riedlingen, daselbst auf dem Rathaus in der grösseren Stube gegen die Donau sein Testament, zu dessen Vollzieher er die Freiherrn Gottfried Wernher von Zimmern und Johann Marquart von Königsegg ernennt und zu dem seine Gemahlin Elisabeth ihre Zustimmung gegeben hat, ausfertigen: Er will im wahren christlichen Glauben bleiben und empfiehlt sich bei seinem Ende in das Leiden und die grundlose Barmherzigkeit Christi; begraben soll er werden in die Kapelle zu Neufra neben dem Chor vor dem Altar, wo seine Voreltern zum Teil auch begraben liegen. Seine angenommene Tochter Maria Freiin zu Gundelfingen, geb. Bowartin, soll sein Besingnis, Siebenten und Dreissigsten, wie sie es für gut ansieht, begehen lassen. Seine Gemahlin bleibt bei allem, was ihr der Heiratsbrief zuweist; dieselbe erbt mit seiner Tochter Maria zu gleichen Teilen seine fahrende Habe, davon sollen sie seine Schulden und Vermächtnisse bezahlen. Seine liegenden Güter vermacht er seiner Tochter Maria oder wenn sie bei seinem Tode nicht mehr lebt, ihren ehelichen Kindern. Seine Gemahlin aber behält als Leibgeding Schloss und Flecken Neufra, Emerfeld, den Hof Warmthal mit hoher und niederer Obrigkeit, geistlichen und weltlichen Lehen und den Weiher zu Andelfingen, solange sie Witwe bleibt, darf aber davon nichts veräussern. Seine Erben dürfen von den liegenden Gütern nie etwas versetzen oder verkaufen. Unter derselben Bedingung erbt bei dem kinderlosen Tode seiner Tochter das ganze Erbe ihr Gemahl, von dem später die fahrende Habe seine eigenen, die liegenden Güter seiner Tochter Maria nächste Erben bekommen sollen. Sein Erbe muss zwei Monate nach der Übernahme der liegenden Güter Graf Hugs von Montfort Tochter Katharina oder wenn dieselbe nicht mehr wäre, einer andern Tochter dieses Grafen 2000 fl., welche seine Gemahlin ihm zu Heiratgut zugebracht hat, geben. Die Morgengabe seiner Gemahlin, 1000 fl., soll seine Tochter Maria, wie es seine Gemahlin verordnet hat, den Armen zu Neufra und Hayingen geben. Seine Tochter soll nie anderst genannt werden, denn Maria Freiin von Gundelfingen, geb. Bowartin; ihr Gemahl und ihre Kinder aber heissen neben dem väterlichen Titel auch Freiherrn zu Gundelfingen. Zeugen: Meister Friedrich Schaupp, Pfarrer, Heinrich Buwmeister, Prediger, und die Bürger Paulin Waugmüller, Caspar Gerstenmann, Ulrich Jung, Sattler, Hans Rotter und Georg Oswald, Schlosser von Riedlingen. Perg. Or. mitbesiegelt von Ulrich

Graf von Helfenstein, Hug Graf von Montfort, Hans Rauh (Ruch) von Winnenden, Hofmeister zu Buchau, Wilhelm von Stotzingen zu Heudorf, Barthlome Schölderlin, Stadtammann, und Hans Sprenger, Altbürgermeister zu Riedlingen.

1) In einem Kodizill von 1536 Sept. 25 ernennt Schweikhart von Gundelfingen zum Erben seiner Tochter Maria, wenn sie kinderlos sterbe, ihren Gemahl Graf Georg von Helfenstein und zum Erben dieses Grafen, wenn er ohne Söhne sterbe, seinen Bruder Sebastian und zu dessen Erben in diesem Falle seinen Bruder Ulrich, diese Grafen alle aber müssen sich vermöge einer ihm von ihnen und ihrem Vater gegebenen Verschreibung Freiherrn von Gundelfingen nennen; überlebt seine Tochter Maria ihren Gemahl und heiratet sie wieder, so folgen ihr nur ihre Kleider, Kleinodien und fahrende Habe samt 8000 fl., die er ihr und ihren Geschwistern, wenn er sie nicht zur Erbtochter angenommen hätte, hatte bestimmen wollen; sein anderes Erbe fällt dann an die Grafen von Helfenstein. Der Gräfin von Montfort, der er 2000 fl. vermacht hat, vermacht er ausserdem 500 fl., damit sie Kleider und Kleinodien machen lassen kann; dieselbe erhält aber die 2000 fl. nicht, wenn sie sich ohne Zustimmung seiner Gemahlin verheiratet. Perg. Or. mit Unterschrift und Siegel des Testators. — Das Testament wurde von König Ferdinand zu Hagenau am 16. Juni 1540 bestätigt. Perg. Or. — Die im Kodizill vorgesehene Erbfolge anerkennt Maria von Gundelfingen 1537 Samstag nach Viti (Juni 16). Perg. Or. besiegelt von den Freiherrn Gottfried Wernher von Zimmern und Johann Marquard von Königsegg, Jos von Hornstein zu Göffingen, Sebastian Spet zu Pflummern, Sebastian Gundelfinger, Vogt zu Neufra, Bernhart Wagner, altem Vogt zu Hayingen, Schweikhart von Gundelfingen und von der Ausstellerin mit ihrem Petschier, da sie derzeit kein Siegel hat.

345. 1536 Apr. 6. Rom. Karl V., der sich entschlossen, eine ansehnliche Zahl deutschen Kriegsvolks zu Ross und Fuss in seine Dienste zu nehmen, und deshalb Johansen von Andelot, seinem Unterstallmeister und Kommissarius, befohlen hat, mit seinem Rate Friedrich G. z. F. zu handeln, für ihn bis in 400 gute, gerüstete Pferde und Reisige aufzubringen, bestellt diesen Grafen zu seinem Hauptmann über diese Reisigen. Derselbe soll dieselben thunlichst bald aufbringen und ihnen vier Monate vom Tage der ersten Musterung an Dienst und Sold in seinem Namen zusagen, sie sollen ihm aber auf weitere Bestellung auch länger dienen. Für Besoldung, Kosten, Schaden und alle andere Anforderung bekommt der Graf jeden Monat (zu 30 Tagen gerechnet) für jedes Pferd, das er bis zur obgen. Summe beibringt, 1 fl., für einen Lieutenant der 400 Pferde 50 fl., für einen Fähndrich doppelten Sold und für jeden gerüsteten Reisigen, soviel deren laut der Musterzettel in der Musterung vorhanden sind, 12 fl. (jeden zu 15 Batzen gerechnet). Er, der Kaiser, stellt auch den Reisigen auf 12 Pferde einen Wagen mit 4 Pferden zu 24 fl. und je auf 10 Pferde einen „trosser oder botten" zu halbem Sold. Er „passiert" auch dieselben und ihre Pferde, die verwundet oder krank werden, so dass sie nicht dienen können, „an der musterung", wenn sie vom Hauptmanne oder sonst genügenden Nachweis haben, doch müssen sich die,

denen ihre Pferde abgehen, bis zur nächsten Musterung wieder beritten machen. Handeln der Hauptmann und die Reisigen gegen den Feind, so ist ihnen in diesem Dienste alle Räuberei, Plünderung und Beute zugelassen, ausgenommen ist nur sein, des Kaisers, Recht „als nemblich schloß, stet, geschütz und derselben munizion und zuehörung". Er behält sich auch seinen „obersten veind" und die obersten Hauptleute, Fürsten und dergleichen vor, „doch auf ain zimblich ergetzung" deren, die sie gefangen nehmen. Graf Friedrich und seine Reisigen haben ihm gegen jedermann zu dienen, nur nicht gegen ihren natürlichen Landesfürsten und Herrn. Beurlaubt er sie in deutschen Landen, so gibt er jedem ½ Monatsold für den Abzug, wenn er sie aber in fremden Landen entlässt, einen ganzen Monatsold. Or.

346. 1536 Apr. 27. (Donnerstag nach Marx Tag). Vier Uhr Nachmittags. Hans Musler, Oberamtmann der Herrschaft Kinzigthal, an Sebastian Besserer, Oberamtmann der Grafschaft Fürstenberg: Er war, als dessen Schreiben ankam, auf Befehl des Grafen Friedrich verritten, um sich im Breisgau und Elsass „der lóuf, geschrey und handlungen, so yeder zit vorhanden zuerkundigen." Er gieng eilends heim, als er zu Freiburg hörte, dass etliche markgräfliche Knechte aus dem Amte Rötteln dem Kinzigthal zuziehen. Am Zinstag (Apr. 25.) zogen diese Knechte um 11 Uhr Nachts zu Wolfach weg, es waren bei 250 Knechte Landvolk von Rötteln unter dem Hauptmann Jacob von Vey, die am Montag Nachts in Wolfach angekommen waren. Niemand erfuhr ihr Vorhaben, doch habe der Hauptmann der Gräfin Elisabeth einen offenen Brief seines Fürsten gezeigt, in dem dieser alle Stände bittet, die Knechte, die er nötig habe, unbeleidigt passieren zu lassen. Er, Musler, schickte sofort seinen Knecht zu Botzheim gen Ortenberg und schrieb ihm, er solle ihm stets melden, was er vernehme, er werde es ihm gegenüber auch thun. Auch schickte er den markgräfischen Knechten Kundschafter sofort nach, um ihr Vorhaben zu erfahren. Botzheim that dasselbe und erfuhr, dass jene auf den Kniebis ins Wirtenberger Land gezogen und dass der Amtmann zu Dornstetten ihren Hauptmann gefangen und ihnen verboten habe, weiter zu ziehen, bis sie nicht Bescheid geben, wohin sie wollten, zuletzt aber habe er sie doch ziehen lassen. Man wisse nichts gründliches, nur sei den Kundschaftern insgeheim warnungsweise gesagt worden, der Markgraf wolle Ortenberg samt der Pfandschaft einnehmen. Botzheim meldet, dass am Mittwoch (Apr. 26) Graf Conrat von Tübingen mit 40 Pferden in Offenburg gelegen sei und auch zum Markgrafen wolle, und dass demselben noch 300 Pferde zukommen werden. Besserer, so bittet Botzheim, solle ihm zwei Mann, die zu den Falkonetlein geschickt seien und schiessen können, zwei Falkonetlein und wo mög-

lich zwei Tonnen Pulver schicken. Sonst lässt er es bei dem Schreiben, das er an Besserer gethan hat, bewenden und stellt es ebenso ihm „mit dem anziehen“ anheim, er hat etwa 60 Knechte auf dem Schloss, die „us dem gemeinen land und aigenthumb“ seien, sie haben ihm geschworen, schicken sich tapfer und redlich in die Sache und scheuen keine Arbeit und Mühe. Er, Musler, erfuhr in Freiburg, dass Markgraf Ernst etliche Wägen und zwar zum Teil in dem halb fürstenbergischen, halb badischen Prechthal bestellt habe, davon gebe man jedem täglich eine Krone. Es heisst, Markgraf Ernst und Markgraf Bernhart seien wegen des ihnen beiden gemeinsamen Hauses Mühlburg (Milburg) nicht einig, weil der Edelmann, den ersterer dorthin gethan, Markgraf Bernhart nicht habe einlassen wollen; man meint deshalb, Markgraf Ernst wolle dieses Haus besetzen und die beiden Brüder wollen einander „kestigen“. Darum gedenkt Musler, es gehe nicht über Ortenberg, doch kann man nicht zuviel Sorge haben, und deshalb hat er in der Gräfin Elisabeth Herrschaft Kinzigthal die tüchtigsten ausgeschossen; dieselben sollen stets gerüstet sein und nötigenfalls stracks Ortenberg zuziehen. Er glaubt, die oben gen. 300 Pferde gehören dem Markgrafen Bernhart. Besserer [1]) kann wohl gedenken, wie nützlich die Knechte aus der Ortenau auf dem Schlosse Ortenberg wären, wenn sie etwa ihre Häuser brennen und ihr Hab und Gut zu Grunde sehen würden, er stellt es ihm darum anheim, ob er nicht als Besatzung dieses Schlosses etliche taugliche Knechte aus der Baar und vom Walde herabschicken wolle, er selbst will, wenn Besserer es für gut hält, zugleich auch etliche aus dem Kinzigthal hinabschicken. Or.

1) Das folgende ist auf eigenem Zettel nachgetragen.

347. 1536 Mai 2. Friedrich G. z. F. erlaubt Clemens Anckenreute das Werdenberger Lehen Wombrechts an Hans Wilhelm und Hans von Prasberg zu verkaufen. Heil. Lehensurbar 1535/39 Bl. 10.

1) 1537 Febr. 22 empfängt von Graf Friedrich Hans Wilhelm Vogt von Summerau zu Leupolz Frauen als Mannen die Burg, das Vogtrecht, den Bauhof, die Taferne, die Wittum des Kirchenlehens, die Weiher, die Dienste und 4 Höfe zu Wombrechts und die Fischenz in der Leiblach und im Krummenbach, wie er und sein Bruder Hans sel. dieses Lehen von Clemens Ankenreute erkauft haben. Von Hans Wilhelm Vogt von Summerau kauft Wombrechts Andreas Schlegel, Bürgermeister zu Wangen, der damit von Graf Friedrich 1539 Donnerstag nach Martini (Nov. 13) belehnt wird. A. a. O. Bl. 25.

348. 1536 Mai 2. Mersburg. Johann Bischof zu Constanz schickt Friedrich G. z. F. auf seine durch den Heiligenberger Burgvogt Wölfli Honburger überbrachte Bitte zu bevorstehendem Zuge den Hengst, den derselbe früher ihm tauschweise zugestellt hat, wünscht ihm sieghaftes Glück und

zweifelt nicht, er werde ihm aus Frankreich oder andern Landen, wohin er kommt, einen Beutpfenning mitbringen. Or.

349. 1536 Juni 12. Asti (Asst.) Karl V. befiehlt allen Reichstreuen, Friedrich G. z. F., seinen Rat und Hauptmann, dem er im Reiche etliche tausent deutsche Knechte für ihn anzunehmen befohlen hat, oder seine Bevollmächtigten zu Aufbringung dieses Kriegsvolks allenthalben zu fördern. Perg. Or.

350. (1536 Juni 14.) Josniclaus Graf zu Hohenzollern an Freiherrn Schweikhart von Gundelfingen: Er wiederholt seine gestrige Bitte, mit Friedrich G. z. F. seinetwegen zu handeln, dass er ihm Trochtelfingen, Ringingen und Stetten unter Höllstein oder doch wenigstens seinen Teil an den beiden letztgenannten Flecken, weil er auch an ihnen Anteil hat, zu kaufen gebe. Or.

1) Das Schreiben selbst ist undatiert, es ist aber Beilage zu einem Briefe des Grafen an Schweikhart von Gundelfingen, der am 14. Juni 1536 ausgestellt ist.

351. 1536 Juli 9. (Sonntag nach Ulrici.) Nürtingen. Ulrich Herzog zu Wirtenberg, der nicht einen guten oder „strytlófen“ Hund hat, bittet Friedrich G. z. F. ihm etliche gute Jagdhunde zu geben; wenn er mit der Zeit wieder zu guten Hunden kommt, will er mit ihm sie teilen. Or.

352. 1536 Juli 18. Pangratz von Stoffeln empfängt von Friedrich G. z. F. als Mannlehen von Fürstenberg das Dorf Schlatt am Randen, wie das die von Stoffeln bisher innegehabt haben. Fürst. Lehensurbar v. 1510/44 Bl. 7.

1) 1544 Montag nach Jacobi (Juli 28) leiht Graf Friedrich dieses Dorf Jacob von Stoffeln zu Stoffeln. Fürst. Lehensurbar von 1536/45 Bl. 70.

353. 1536 Juli 28. Mersburg. Johann Bischof zu Constanz an Friedrich G. z. F.: Der Graf wird in Bälde mit Graf Hugo zu Montfort und Rotenfels auf Heiligenberg zusammenkommen; er selbst aber braucht wegen der Incorporation der Gotteshäuser Reichenau und Öhningen und des derhalb ergangenen kgl. Bescheids ihren und des Freiherrn Schweikhart von Gundelfingen Rat notwendig. Darum soll Graf Friedrich bald eine Zusammenkunft von ihnen allen in Mersburg oder Heiligenberg veranstalten. Or.

354. 1536 Juli 29. (Samstag nach Jacobs Tag.) Vogt, Schultheiss, Gericht und Gemeinde zu Neustadt (zu der Nuwen statt) bitten Friedrich G. z. F. die erledigte Pfründe zu Villingen [1]) ihrem Armen Marx Weber, der dem Almosen nicht wohl nachkommen kann, zu leihen. Derselbe wird des Grafen und der seinen dafür alle Zeit im Gebete gegen Gott, die Jungfrau Maria und allem himmlischem Heere eingedenk sein. Or.

1) Der Graf von Fürstenberg hatte eine Pfründe im Spital zu Villingen laut des fürstenbergischen Urbars von 1534 zu verleihen.

355. 1536 Aug. 6. Mersburg. Johann Bischof zu Constanz dankt Friedrich G. z. F. für die Anzeige, dass sie dieser Tage in Überlingen zusammen kommen werden. Weil des Grafen Ankunft „heroben" sich zu lange verzogen, hat er seinen Kanzler wegen der Gotteshäuser Reichenau und Öhringen schon an den Römischen König abgesandt, er kommt darum nicht gen Überlingen; den Bescheid des Königs wird er ihm, Graf Hug von Montfort und Schweikhart von Gundelfingen berichten, fest hoffend, dass sie alle ihm das vornehmen helfen, was ihm und seinem Stifte zu Nutzen ist. Or.

356. 1536 Aug. 7. W.[1]) Friedrich G. z. F. an Musler und Botzheim: Er hat ihnen, als er kürzlich in Wolfach und in der Ortenau gewesen ist, mitgeteilt, wie der Kaiser ihm seines Bruders Habe und Güter, die Ortenau und was derselbe in Strassburg hinterlassen, zugestellt, und wie derselbe dem Fiscal des Kammergerichts befohlen, stillzustehen, und den von Strassburg geschrieben hat, ihm seines Bruders Höfe und Güter bei ihnen[2]) zu übergeben. Er schickt ihnen jetzt eine Instruktion und die betr. Briefe des Kaisers und auch den, welchen Strassburg dieser Sache halb jüngst ihm geschickt hat. Sie sollen laut dieser Instruktion bei der Stadt die wirkliche Übergabe an ihn erwirken. Musler weiss ja, was mit ihm, als er, Graf Friedrich, selbst dort war, gehandelt worden ist. Von seinetwegen sollen sie zuerst über diese Sache mit Jacob Sturm, Bernhart Wormser und Eglof Predier reden. Konzept.

1) Ohne Zweifel Wartenberg.

2) Aus der Instruktion (Konzept), die sonst nichts neues bietet, folgt, dass die Stadt Strassburg diese Güter in Beschlag genommen hatte.

357. (1536 vor Aug. 9). Andreas Icher von Bieringen, Melchior Herman jung, Jacob Bosinger, Agnes Mayenbergin und Clara Spat, Wittwen, alle Bürger zu Villingen, an König Ferdinand: Sie und ihr Schwager Wolf Stähelin von Stockburg haben den von der Grafschaft Lupfen zu Lehen gehenden grossen und kleinen Zehnten samt dem Kirchensatze zu Thuningen im Amte Tuttlingen von ihrem Grossvater und Schwäher Hans Herman sel., Altbürgermeister zu Villingen, ererbt und „versteuren und verdienen" ihn, wie dieser gethan hat, der Stadt Villingen. Der von Hans Herman sel. auf die Pfarrei Thuningen präsentierte und vom Bischofe investierte Villinger Ludwig Schottle hat dieselbe 18 Jahre lang christlich und wohl versehen, weshalb sie ihm ein bestimmtes Corpus vom Zehnten und etliche andere Nutzungen zu seiner Zufriedenheit gegeben haben. Als aber Herzog Ulrich vergangenes Jahr wieder

in das Land Wirtemberg gekommen ist, haben seine Amtleute auf seinen Befehl von Schottle begehrt, er solle sich in Tuttlingen von dem Blarer [1]) und seinen Mitgesellen von neuem examinieren lassen und die neue wirtembergische Kirchenordnung annehmen. Das hat er nicht unbillig abgeschlagen, denn das hätte er bei seiner geistlichen Obrigkeit nicht verantworten können; er hat sich aber erboten, die Unterthanen, wie bisher, nach alter christlicher Ordnung und wie es einem Priester gezieme, treu zu versehen, und gebeten, ihn dabei bleiben zu lassen. Auf ihren, der Zehntherrn, Befehl ist er auf der Pfarrei bis etliche Tage vor letzte Weihnachten verharrt, dann aber hat er abziehen müssen. Darauf hat der Tuttlinger Amtmann, der von Hewen, auf Befehl seines Herzogs von ihnen verlangt, sie sollen gen Thuningen einen Prädikanten verordnen, der sich der wirtembergischen Kirchenordnung gemäss halte und sich zuvor in Tuttlingen von den Prädikanten prüfen lasse. Sie haben erwidert, sie dürften das Lehen ohne Vorwissen des Lehensherrn mit keiner Neuerung beschweren, und sich an diesen gewandt, dieser aber hat erwidert, er werde, weil Thuningen mit der hohen Obrigkeit in der Grafschaft Fürstenberg gelegen sei, mit seinem Vetter, Graf Friedrich, davon reden und sonst der Sache Rats pflegen. Die Pfarrleute zu Thuningen sind aber „auf ir nachlaufen und anruefen“ mit Prädikanten von Tuttlingen versehen worden, was sie, die Zehntherren, nicht wehren konnten. Letzten Samstag nach Ulrici (1536 Juli 8) hat ihnen der Dorfvogt zu Thuningen selbander in Villingen vorgetragen, sie sollen nach dem Willen der Tuttlinger Amtleute einen Prädikanten, „der sich der furgegenomen wirtenbergischen Turggenordnung *(sic)* gemaß halt“, gen Thuningen verordnen, demselben klaglos vom Zehnten Unterhalt reichen und dem Befehle des Herzogs Ulrich Folge leistend vom Zehnten Schatzungsgeld geben. Darüber haben sie besondere Beschwerde, denn 1) könnten sie es nicht gegen den Lehensherrn, den König Ferdinand als Erzherzog von Österreich und ihren Landesfürsten, und gegen die Stadt Villingen, der sie als Unterthanen mit Eidspflichten verbunden sind, und zuvorderst gegen Gott verantworten, wenn sie gen Thuningen nicht nach der alten christlichen, sondern der vermeinten wirtenbergischen Kirchenordnung Prädikanten geben würden; auch sind sie selbst dazu gar nicht gesonnen, ausserdem möchte Friedrich G. z. F., in dessen vom Reiche lehenbaren hoher Obrigkeit Thuningen gelegen ist, ihnen solches mit Recht verübeln. 2) Der Priester Schottle hat noch seine Präsentation und Investitur auf die Pfarrei Thuningen und will nicht auf dieselbe verzichten, er sei mit Gewalt von ihr vertrieben und wolle sie, wenn man sie ihm wie von altersher christlich besitzen und versehen lasse, wie er zu Gott hofft und begehrt, wieder annehmen, davon dürfen sie ihn nicht abhalten.

3) Dass sie vom Zehnten dem Herzoge Schatzung geben, ist niemals vorher von ihnen verlangt worden, sie glauben auch dazu wegen des Kadanischen Vertrags [2]) nicht verpflichtet zu sein; über diese Forderung beschwert sich auch der Lehensherr, Graf Georg von Lupfen, dem sie davon Mitteilung gemacht haben. Der König soll als ihr Landesfürst all diesen Beschwerden abhelfen. Kop. ohne Datum.

1) Blarer kam am 26. Aug. 1535 nach Tuttlingen (s. No. 325), demgemäss ist auch die vorstehende Angabe, dass Herzog Ulrich „vergangenes Jahr“ in sein Land zurückgekehrt sei, zu berichtigen.

2) Vom 29. Juni 1534.

3) König Ferdinand verlangte auch wirklich am 9. Aug. 1536 von Herzog Ulrich, diese Neuerungen, welche dem Kadanischen Vertrage widersprächen, abzuschaffen (Kop.). Er forderte an demselben Tage Friedrich G. z. F. auf, diesen Neuerungen zu Handhabung seiner hochgerichtlichen Obrigkeit in Thuningen und, um das Einwurzeln der neuen verführerischen Sekte möglichst zu verhindern, zu steuern (Or. [a]).

a) Regest daraus, unrichtig vom 8. statt vom 9. Aug. datiert, im Freiburger Diözesanarchiv X, 113.

358. 1536 Sept. 10. Engen. Johann Bischof zu Constanz schickt Friedrich G. z. F. eine Kopie dessen, was im Namen gemeiner Grafen, Herren, Ritter und Adels dieser Landesart abermals wegen seiner und seines Stifts an den Römischen König geschrieben wurde. Weil jetzt aus beweglichen Ursachen wegen der Grafen und Herrn neben Graf Hug von Montfort und Schweikhart von Gundelfingen auch Graf Friedrich siegeln soll, so bittet er ihn, „solich schreyben“ mit seinem Siegelring zu „verwaren“ und dann mit der Abschrift verschlossen ihm bei diesem Boten wieder zu senden. Das haben Schweikhart von Gundelfingen, Adam von Homburg und Friedrich von Enzberg schon gethan, von den andern wird es ebenso baldigst geschehen. Or.

359. 1536 Nov. 23. Die Stadt Freiburg i. Br. an Friedrich G. z. F.: Die Fuhrleute, welche die Strasse über den Wald durch die Urach brauchen, berichten, „wie der weg zwischen beiden steigen ob und under dem Hammer mit so grossen velsen und schlegen verfallen, auch von dem wasser, so die underthonen von den gutern, wann sie wesserent, hinuß in die straß schlagen, mit eiß und großen lachen der massen beschwert und so diefen sich erschwelle, dass sie die strassen nimer faren mögen, sie wollent dann wertig sein, das inen etwan die vesser oder salzschiben zerrissen, [und sie] umb wein und salz, darzu umb die röß auch kommen, werdent also verursacht, ein andern weg als namlich gon Elzach, dem Ladhof und darnach uber sich uff Sanct Jorgen zuzefarn.“ Wird diese Strasse also wüst gelegt, so bringt das nicht nur ihr, der Stadt, sondern auch dem Grafen an seinen Gefällen und „begangenschaft“ grossen Schaden; deshalb soll er seine Unterthanen anhalten

die Strasse an jenen Orten geräumt zu halten und so zu machen, dass die Fuhrleute sie ohne Sorge und Nachteil gebrauchen können. Auch sie will auf dieselbe getreues Aufsehen haben. Or.

360. 1536 Nov. 27. Joachim Schenk von Winterstetten empfängt für sich und seine Brüder Christoph, Philipp und Jacob von Friedrich G. z. F. zu Mannlehen den halben Teil von Klingenstein mit den Gütern, die weiland Burkhart von Freiberg, gen. von Bach, um 1800 fl. Rh. verpfändet waren und dann auf seinen Grossvater und Vater Bernhart Schenk und jetzt von seinem Vater Bernhart Schenk an ihn und seine Brüder gekommen sind, herrührend von Hans vom Stein zu Klingenstein, wie das alles sein Vater von Christoph Graf zu Werdenberg zu Lehen getragen hat. Perg. Or.

1) 1538 Juni 17 empfängt von Friedrich G. z. F. Burkhart von Bernhausen zu Klingenstein ein Viertel von Klingenstein mit der Mühle zu Hohlenstein, wie das sein Vetter Hans Wendelin von Bernhausen sel. von Christoph Graf zu Werdenberg zu Mannlehen getragen hat. Heiligenberger Lehensurbar von 1538/41. Bl. 2. — Dasselbe Lehen empfängt als Lehensträger Ludwigs von Bernhausen, Burkharts sel. Sohnes, Hans von Stadion von Friedrich G. z. F. 1541 Febr. 7. und Hans Ulrich von Stadion als Träger Hans Ludwigs von Bernhausen, Burkharts sel. Sohnes, von demselben Grafen 1548 Juni 13. 2 Perg. Or.

2) Güter zu Ehrenstein, Arneck und Wippingen, die von Bernhart Schenk von Winterstetten an seine Söhne Philipp und Jacob gekommen sind, eignet diesen Friedrich G. z. F. 1539 Juni 18 (Mittwoch nach Viti) gegen Auftragung eines Hauptgutes von 1000 fl. als Lehen. Heil. Lehensurbar von 1535—39 Bl. 133.

361. 1536 Dez. 3. (Sonntag nach Andreae.) Bürgermeister und Rat zu Überlingen an Vogt und Landschreiber zu Heiligenberg: Es hat ein Fischer „emmitten im See vor Uldingen hinein“ ein Reh gefangen und ihnen überantwortet. Da die forstliche Obrigkeit derorts Friedrich G. z. F. zusteht, bitten sie, das Reh mit einander geniessen zu dürfen; wird ihnen das nicht gestattet, so werden sie das Reh nach dem Heiligenberg senden. Kop. von 1577. T.

362. 1536 Dez. 3. (Sonntag nach Andreae.) Zabern. Wilhelm Bischof zu Strassburg an Friedrich G. z. F.: Er kann am 13. Dez. nicht bei ihm in Gengenbach erscheinen, weil er auf diesen Tag zum Dreissigsten des Markgrafen Bernhart sel. nach Baden zu kommen zugesagt hat. Weil er auch niemand andern schicken kann, soll der Graf ihre Zusammenkunft in der Ortenau auf einen andern Tag verlegen. Or.

363. 1537 Jan. 26. Jacob Gut von Sulz zu Balgheim (Balgaw) und Hans von Karpfen bekommen von Friedrich G. z. F. in seiner Grafschaft

und seinen Wildbännen aus Gnaden die Erlaubnis zu jagen und zu hagen am Waldberg, am Schiegken, am Lugenhart bis in die hohe Tanne, soweit sein Forst geht, und zwischen Rietern, Schauwiesen und dem Kener. Der Graf hat sich vorbehalten am Waldberg auch zu jagen; beide dürfen jährlich zwischen Fassnacht und st. Ulrichs Tag am Waldberg und an den Hölzern zwischen Rietern und Schauwiesen nicht jagen und haben ihren Unterthanen bei guter Zeit zu gebieten, den Hunden Bengel anzuhängen und sie im ganzen Jahre nicht in die Hölzer zu führen. Mit Wildschützen handeln sie, wie sie sich darüber mit dem Grafen verglichen haben. Kop.

364. 1537 März 6. Mang Kraft, des Rats zu Ulm, empfängt namens dieser Stadt von Friedrich G. z. F. als Heiligenberger Mannlehen den Hirtenstab des Griesviehs zu Ulm auf der Pfeffinger Heide, der von Hans Strölin sel. an die Stadt gekommen ist. Heil. Lehensurbar von 1535/39 Bl. 38.

365. 1537 Apr. 4. Hans Heinrich Vogt von Summerau, Komtur zu Mainau, Hans Cristoff Freiherr zu Falkenstein, Jacob von Stoffeln und Hans Konrad von Bodman zu Friedingen verkaufen als Vögte Hanswolfen von Bodman zu Bodman Friedrich G. z. F. um 21000 fl. Rh. Blumberg und alles, was der Vater ihres Vogtsohnes, weiland Hans Jörg von Bodman zu Bodman, von Luz von Landau gekauft hatte [1]). Die Verkäufer übernehmen für 10 Jahre unter Leistungspflicht zu Überlingen oder Radolfzell die Gewährschaft. Perg. Or. mitbesiegelt von Adam und Wolf von Homburg. T.

1) S. No. 251.

366. 1537 Juli 23. (Montag nach Magdalenen Tag.) Mengen. Graf Karl von Zollern, Erbtruchsess Wilhelm zu Waldburg, Schweikhart von Gundelfingen Freiherr für sich und mit Gewalt des Prälaten von Zwiefalten, die Frau von Laubenberg zu Werenwag, Wilhelm von Stotzingen zu Heudorf, das Kloster Heiligkreuzthal und die Stadt Mengen geben für sich und den nicht auf dem Tage erschienenen Freiherrn Gottfried Wernher zu Zimmern für das Wasser und die Fischenzen in der Donau und andern darein fliessenden Gewässern folgende Ordnung auf fünf Jahre: „Erstlich so sollend die aschpfellen von ainem sant Jorgen tag zum andern uber ain jar nit gefangen werden, noch dann haben die nachpurschaft, diser ainigung zugethan und verwandt, aus gutem, fraintlichen, nachpeyrlichem willen meiner gnedigen frawen von Hailigcritztal und irem convent bewilliget und zugelassen, das ire vischer angezaigt aschpfellen, auch nösling und beling, die das mes nit haben, fir die aptissin und convent allain fir iere personen und auf iere tisch und nit weiter

oder sunst jemands andern, so sy die haben, wol geben migen, aber ausserhalb des gotzhaus den stetten, personen an ander ort und end dehains wegs zuverkoffen hinzegeben noch zuverschencken nit macht haben sollen. Es soll kain hecht genomen noch gefangen werden, er seye dann ainer halben eln lang. Item das kainer kain vorhennen, berblin, neßling oder beling fachen, sy haben dan die lenge, hie unden verzaichtnets meß [1]). Item das kainer kain arch mache zu kainer zeit, auch kain dickgarn bruch von Osteren an bis sant Michels tag und nach sant Michels tag durch den winter bis wider Osteren; welcher die dicken garn fürt, der soll die fisch erlesen und die selben visch darinen gefangen, so das meß nit haben, wider einwerfen. Item welcher ain schlacht in der Thunow machen will, der soll die von grund auf sechs schuch weit zu gemainem wasser offen lassen. Und nachdem ob Sigmeringen hinuff etlich wasser dermaß gestalt seind, das die offnung der sechs schuch nit erleyden mögen, ist in nachgelassen, das sy die mögen zuhalten, doch soll ain jeder sein reinsen in der weitin machen, damit ain jeder visch, der das obgeschriben meß nit hat, wol hindurch farn mige, und sollen die zwen hern und der edelman, die, als hernach stat, oberhalb Sygmeringen zur handlung verordnet seind, die reinsen jeder zeit, ob sy glicher massen gemacht seyen, besehen und erkundigen lassen. Und were, das ain oder mer vischer ainen oder mer visch obgeschriben, die das angezaigt meß nit heten, finge, der soll die selben widerum in das wasser, darin sy gefangen worden, werfen und dis ordnung in dem und anderm vorgemelt getrewlich halten und volnfiern ungeferlich. Welcher oder welche aber soliche satzung und ordnung in ainem oder mer obgeschriben stucken verprechen und nit halten wurden, der oder dieselben sollen alsdann jeder, so oft und vil maln er das ubergat, von seiner oberkait umb ain guldin gestraft werden. Es soll auch die ordnung in allen bechen und wassern, so in die Thunow fliessend, als weyt es erlangt werden mag, mit dem meß angeregter visch gehalten werden. Und damit soliche satzung und ordnung, wie vorstat, dester stattlicher gehalten und gehandhabt werde, so seynd daruber verordnet dis nachbenant, namlich oberhalb Sigmeringen die wolgepornen hern graf Karl von Zollern, her Gottfrid Wernher fryher zu Zimer und der edel, vest Sigst von Hausen und underhalb Sigmeringen die wolgepornen hern Wilhalm des hayligen Romischen reichs erbtruchses, freyher zu Waldpurg, camerer, und her Schweickhart von Gundelfingen, freyher etc., auch der edel und vest Wilhalm von Stotzingen zu Hewdorf; dieselben hern und edel sollen in diser ordnung getrew aufsechen haben und wa sy erfaren, das soliche satzung und ordnung nit gehalten wierd, daran sein und verfiegen, das solich uberfarn durch obgeschriben ver-

bot, wie oblaut, gestraft werde. Und insonderhait sollen und wellen die hern by den stetten, do die fischer die marckt bruchen, anhalten und vermugen, das sy durch ire geschworne knecht bey irn pflichten, so oft die vischer zu marckt komen, uffmercken haben und die visch ersechen und erfaren lassen, und so sy ain oder mer, der dis ordnung mit dem meß der fisch nit halten, befünden, soll der oder die selben von der statt, darin er riegt wirdt, umb ain guldin gestraft werden, so oft es sich begibt, und nichtdesterminder der selb vischer von seiner oberkait, darunder er sitzt und belechnet ist, auch umb das pot gestraft werden. Es soll auch kain wiert noch ander in stetten und uff dem land, under disen oberkaiten begriffen, von kainem vischer kain visch koffen oder nemen, der das angezaigt meß nit hat, bey obgemelter pen. Item welche die sein, die aus gerechtigkait und altem herkomen in der Thunow in altlachen oder sunst, was in die Thunow oder daraus fleisst, so die Thunow oder derglichen wasser ausloffen, zufischen macht haben, die sollen dise ordnung, wie angezaigt ist, aller vischalb mit dem meß halten, sy vischen mit dem angel oder in ander weg. Derglichen soll es mit den gißbethen, so man die hept, auch gehalten werden. Soliche ordnung soll ain jeder her und oberkait irn vischern und underthonen anzaigen und by inen verschaffen, dieselb ordnung by pen der straf gehorsam zusein, und auch ernstlich mit der straf, wann sych begibt, volnfaren. Und aber so hat berierter her Wilhalm erbtruchses etc. ime hierin namlich vorbehalten nach ausgang der finf jaren, das den er und seine erben dem alten herkomen, gebruch und gerechtigkait nach die ubergeenden fach und ärich zwischen Scher und Riedlingen zuprechen und zu offnen, wie dann von sein vordern und im allwegen gepruchт worden ist, der glich sein fach zur Scher och zuhalten und zu haben, wie es von alter und zu zeyten anderer ordnungen gehalten und gebrucht, onverhindert diser ordnung ungefarlich.“ Kop. [2]).

1) Es ist 13,5 cm. lang.

2) Das Or. unterschrieben Graf Karl zu Zollern, Erbtruchsess Wilhelm und Schweikhart von Gundelfingen.

3) Eine sehr eingehende Fischordnung beschlossen zu Ehingen am Aftermontag nach Mariä Himmelfahrt 1541 (Aug. 16) die Donaustände und -städte von Sigmaringen an bis Günzburg, darunter auch Schweikhart von Gundelfingen. Ihr liegt obige zu Grunde. Diese Ordnung von 1541 ist nach eigener Angabe gedruckt worden.

367. 1537 Juli 24. Ulrich Herzog zu Wirtenberg, der die Ehre Gottes und seiner Unterthanen Seelenseligkeit, soviel an ihm, durch einhellige und christliche Verkündigung und Haltung des reinen Evangeliums zu fördern und das an allen Orten seines Fürstentums zu pflanzen angefangen hat und

mit besonderm Ernst darauf hält, dass die hl. christliche Lehre gepredigt werde, vergleicht sich mit dem altgläubigen und seiner christlichen Ordnung und Religion widrigen Pfarrer zu Trochtelfingen, der seine Unterthanen zu Meidelstetten mit allen pfarrlichen Rechten zu versehen schuldig war und noch ist, durch seine „geordnette reth der visitation“ gütlich also: Der Pfarrer zu Bernloch, der die Unterthanen zu Meidelstetten mit Verkündigung des Wortes Gottes und andern christlichen Ceremonien laut seiner evangelischen Ordnung versieht, bezieht den dritten Teil des grossen und kleinen Zehntens zu Meidelstetten, der dem Pfarrer zu Trochtelfingen von Alters her gebührt hat, samt den Novalien, giebt aber diesem jährlich die Hälfte des Ertrages dieser Zehnten und Novalien; auch bleiben dem Trochtelfinger Pfarrer die Hellerzinse und die Gült des Wittumgutes zu Meidelstetten. Wenn gen Trochtelfingen über kurz oder lang ein evangelischer Prädikant, welcher sich der Ordnung des Herzogs gemäss hält, kommen sollte, ist dieser Vergleich nichtig und werden dann die Meidelstetter wieder von diesem Prädikanten versehen. Kop.

368. 1537 Okt. 4. Hans Am Stad, Obervogt, und Heinrich Gemperlin, Keller zu Tuttlingen, an Sebastian Besserer, Amtmann, und Matthias Faller, Rentmeister der Grafschaft Fürstenberg: Herr Hans, der Prädikant zu Thuningen, hat jüngst im dortigen Zwing und Bann zur Kurzweil in einer Hecke oder einem Gehölze den Vögeln, die jedermann zu fangen erlaubt ist, Böglein oder „gericht“ gesteckt. Der Forstmeister Hafa hat mit noch einem ihn und den Wagner von Thuningen, der bei ihm war, mit Scheltworten überfallen, die Feuerbüchsen gezeigt und den Wagner gezwungen, zu geloben, sich wegen des Prädikanten auf kommenden Sonntag (Okt. 7) gen Geisingen zu stellen. Die Adressaten sollen dies abstellen, weil die alten Pfaffen zu Thuningen stets mit solchem Weidwerk Vögel ohne Irrung von seiten des Forstmeisters gefangen haben. Or.

1) Darüber entstand ein langer Handel, der zuletzt sogar vor den Herzog von Wirtemberg kam, über dessen Ende sich aber nichts vorfindet. Am 18. Okt. 1537 schrieb wegen dieses Handels auch Freiherr Marquart von Königsegg (Schwiegersohn des Grafen Friedrich) an Sebastian Besserer, Verweser der Oberamtmannschaft in der Grafschaft Fürstenberg, er habe denselben seiner Schwiegermutter auf Heiligenberg vorgetragen; er sagt in seinem Schreiben, in dem er das Vorgehen des Forstmeisters ganz billigt, u. a.: „so gend auch die ietzigen predicanten, das nemats wayst, ob sy gaystlich oder weltlich personen send“. Aus diesen Akten folgt auch, dass Graf Friedrich Sebastian Besserer zu Füssen auf der Musterung seiner für den Kaiser geworbenen Knechte (sie fand nach Innsbrucker Akten am 27. Sept. 1536 statt) gebeten habe, bis zu seiner Rückkehr das Amt in der Grafschaft Fürstenberg zu versehen und sonst Haus zu halten.

369. (Um 1538.) Friedrich G. z. F. dankt König Ferdinand für

die seinem Befehlshaber jüngst erteilte Audienz, die Teilnahme mit seiner Leibesschwachheit und die Anerkennung seiner und seiner Voreltern Dienste. Karl Graf zu Zollern hat seit seiner letzten Supplikation unleidliche Neuerungen vorgenommen: er hat den ganzen August, so oft er gejagt hat, die Leute von der Feldarbeit abgetrieben, etliche selbst mit ihrem Fuhrwerke, und einen, der zögerte, zu erschiessen gedroht; er hat „seine zeug und garn uber die fruchtacker ins korn und habern uberzwerchs dardurch gerichtet, die habern und frücht mit leuthen und pferden und hunden zerschleifft, verhergt und verderbt." Das Wild hat dieses Jahr mehr Frucht denn je bei Menschengedenken verwüstet, so dass viele fürstenbergische Unterthanen ihre Früchte ungeschnitten stehen liessen und andere nicht den 4. oder 5. Teil wie sonst ernteten. Kein Graf von Werdenberg hat solche Gewalt geübt, dieselben haben vielmehr das Wild, wenn es überhand nahm, sofort erlegt und die Unterthanen vor Schaden bewahrt. Der König möge als christlicher Potentat und getreuer Protektor nicht allein auf seine letzte Supplikation Entscheid geben, sondern auch dieses Treiben abschaffen. Kop.[1])

1) Auf der Rückseite dieser undatierten Kopie steht von einer Hand des 18. Jhdts.: „circa annum 1538".

370. 1538 Jan. 15. Wolf Dietrich von Knöringen als Vormund Christofs von Knöringen, des Sohnes weiland Jörgs von Knöringen, Christofs Mutter Agnes geb. von Almshofen, wiederverehelicht an Hans Heinrich von Klingenberg, und ihre Tochter Barbara von Knöringen, verehelicht an Hans Caspar von Klingenberg, verkaufen an Caspar von Freyberg um 7700 fl. das von der Grafschaft Fürstenberg lehenrührige Schloss und Dorf Aulfingen nebst etlichen Gütern, die zum Teil Lehen von Lupfen, zum Teil eigen sind. Perg. Or. mitbesiegelt von Hans Heinrich von Klingenberg, vom Reichenauer Abte Marcus von Knöringen, Albrecht Völker von Knöringen und Adam von Homburg. T.

371. 1538 März 18. Die Stadt Strassburg ersucht Elisabet G. z. F. das Holz, das sie aus dem Herrenbacher Thal zu ihrem und gemeiner Bürgerschaft Nutzen jetzt flössen wird, zollfrei durch ihre Herrschaft gehen zu lassen und ihren Unterthanen zu befehlen, den ihrigen bei diesem Flössen förderlich zu sein. Or.

1) 1538 wollte Strassburg auch Holz aus dem Leichbach ob Schiltach also flössen, dagegen erhob sich aber die Stadt Wolfach, weil sie Schaden an ihren Teichen und Bauten befürchtete. Das Ende dieses Handels ist unbekannt. — Auch an Friedrich G. z. F. richtete Strassburg von 1550 an wiederholt die Bitte, ihr die zollfreie Durchfuhr von Holz durch das Kinzigthal von Schramberg und andern Orten her zu gestatten.

372. 1538 April 11. Friedrich G. z. F. leiht Jacob Humpiss zum Siggen das Wasserhaus zu Sammletshofen (Sannenschhofen) mit der Fischenz und dem Hofe davor, wie derselbe das von Hans Jacob Humpiss zu Brochenzell sel. erkauft hat, als Heiligenberger Lehen. Heil. Lehensurbar von 1535/46. Bl. 4.

373. (1538 vor Mai 13.) Abt Marcus von der Reichenau ersucht Friedrich G. z. F., ihm und seinen Gotteshausleuten gegen Hans Jacob von Landau Vogt und die Amtleute der Grafschaft Nellenburg, von denen sie täglich trotz Rechterbietens vergewaltigt werden, als Lehensmann zu Hilfe zu kommen. Or. T.

1) Das undatierte Schreiben wurde dem Grafen am 13. Mai 1538 präsentiert, ist also wohl einen oder zwei Tage zuvor geschrieben.

374. 1538 Juni 4. (Zinstag nach Exaudi.) Die Stadt Schaffhausen übergibt als Verwalter des Gotteshauses Allerheiligen dem Grafen Jörg zu Lupfen den Hof zu Hausen am Ballenberg zu eigen. Dagegen übergibt ihr Graf Jörg einen jährlichen Zins von 6 Malter Veesen und 3 Malter Haber aus dem Zehnten zu Anselfingen, aus dem dem Grafen zunächst 1 Malter Veesen vorausgehört, und bringt 5 β Zins aus Olpenhütte (Ölpinshütte) auf dem Staufen bei Grafenhausen, die dem Grafen Christoph zu Lupfen vormals von der Stadt überantwortet sind, wiederum frei zu ihren Handen, doch dem Grafen Christoph an aller Herrlichkeit, hohen und niederen Gerichten des Hofs Olpenhütte unschädlich. Die Stadt soll diesen Hof mit Wunn, Weid, Trieb, Tratt und aller Zugehörde hinfort so, wie sie ihn vormals dem Grafen Christoph hingegeben hat, besitzen; setzt sie einen Meier auf denselben, so hat derselbe wie alle anderen gen Grafenhausen zu Gericht, Geboten und Verboten gehorsam zu sein. Lupf. Kopialbuch II. 1 Bl. 231 ff. T.

375. 1538 Juni 18. Georg Graf zu Lupfen leiht das Dorf Storzingen an der Schmiehen mit dem Kirchensatz, den Leuten und Gütern und aller Zubehör daselbst Diepold von Reckenbach zu Stallegg (Stahelegk) als Träger Friedrichs G. z. F., nachdem Sixt von Hausen zu Hausen, der das Lehen bisher als Lehensträger der weiland Grafen von Werdenberg getragen, dasselbe aufgesandt hat. Perg. Or. T.

1) Storzingen und zugleich den zu Blumberg gehörigen Zehnten zu Leipferdingen eignen 1554 Juni 18 die Grafen Joachim und Itelfriedrich von Lupfen Friedrich G. z. F. Kop.

376. 1538 Juli 20. (Zinstag vor Sixti.) Bastian Botzheim schickt Friedrich G. z. F. einen Brief seines Bruders, des Grafen Wilhelm. Derselbe hat ihm zugleich geschrieben, dass zwischen dem Kaiser und dem König von Frankreich „der krieg etlich jor lang angestellt“ und ihm, Graf Wilhelm, die Pfandschaft Ortenberg wieder werden solle. Da derselbe sich dieser wieder nähern wird, soll Graf Friedrich ihn, Botzheim, eingehend verständigen, ob er jenen oder einen Gesandten desselben zu Ortenberg einlassen solle, damit er sich gegen den Kaiser, Graf Friedrich und männiglich verantworten könne. Die beiliegenden Städtequittungen über die Reichssteuer soll Graf Friedrich dem Gebrauche nach auf Pergament schreiben lassen und dann ihm wiedersenden, damit er die Steuer bei den Städten [1]) förderlich einnehmen könne. Graf Friedrich wird von Musler erfahren, was auf jetzigem Tage zu Offenburg durch des Bischofs und seine Amtleute und Räte gehandelt wurde. Dazu dass eines seiner Fräulein „in die ee versehen“ werde, wünscht er Glück; wenn Graf Friedrich bei der Heimfahrt das Thal herabziehe, so möchte er, Botzheim, wissen, ob er dabei nicht auch mit etlichen Begleitern gen Ortenberg komme. Die drei Städte sind die Steuer für 1536 und 1537 schuldig, eine dritte ist an Martini fällig; Graf Friedrich soll darum auch die Quittung für diese dritte Steuer ausfertigen lassen, dann kann er auch diese noch einnehmen, sonst bekommt sie Graf Wilhelm. Or.

1) Es heisst im Or. Zinstag nach Sixti; das wäre der 13. Aug., es ist aber „vor“ zu berichtigen, denn die Antwort auf diesen Brief gibt Graf Friedrich schon am 11. Aug.
2) Offenburg, Gengenbach und Zell am Harmersbach.

377. 1538 Aug. 11. Wartenberg. Friedrich G. z. F. an den Ortenberger Amtmann Bastian Botzheim: Er hat das durch ihn zugesandte Schreiben seines Bruders erhalten; er soll das jetzt ihm zugehende sofort an den letztern senden. Auf Botzheims Anfrage, wie er sich gegen seinen Bruder „des inlassens halber zu Ortenberg“ halten solle, wird er ihm durch Musler Bescheid schicken und sobald wie möglich selbst zu ihm kommen; auch will er sich darüber mit seinem Bruder selbst vergleichen. Mittlerzeit soll Botzheim Ortenberg, wie bisher, in guter Hut haben, „damit nit etwan under dem schyn unsers bruders eyn dritt man daselbs eynthane“. Er hat sein Siegel, um die von Botzheim gesandten Quittungen für die Städte auszufertigen, z. Z. nicht beihanden, will ihm aber dieselben für die zwei verfallenen Jahre durch Musler schicken; auch er hält für gut, den dritten Zins auf Martini (Nov. 11.) auch zu fordern. Konzept.

378. 1538 Aug. 12. Wartenberg. Friedrich G. z. F. an Jos

Münch von Rosenberg, Oberamtmann zu Hornberg: Dieser Tage schrieb ihm sein Bruder Wilhelm wegen des Anstands zwischen dem Kaiser und dem Franzosen und sein Amtmann Botzheim wegen dessen Einlassung zu Ortenberg um Bescheid. Münch weiss, wie und warum er die Ortenau und das Haus Ortenberg eingenommen und bisher nicht zum Nachteil seines Bruders innegehabt hat, und was sich deshalb inzwischen für Handlungen und Reden zugetragen haben. Deshalb will er seinem Bruder ungefähr so schreiben: „Dweyl man uns hierumben, so wir ime Ortenberg alleyn uf seyn oder obgedachts Botzen schreiben oder anzöigen, das wir ime doch dheyns wögs vorzuhalten willens, one der key. oder kn. mt. sondern bevelh oder willen, wie cleyn der wäre, wider ingeben solten, etwas gevärlich oder nachteilig seyn möchte, so sye von unser und unserer kynder wögen unser pitt, das er bey der key. oder kn. mt. deshalben eyn bevelch oder willen, wie das seyn moge, und so das schon mit unserm costen beschehe, an uns ußzubringen, alsdann wöllen wir ime dasselbig, wie wir on das geneigt, dheyn stund verhalten, sonder soll ime gestracks geöffnet werden." Münch soll nebenbei auch in diesem Sinne an seinen Bruder schreiben, denn er weiss, dass an dieser Sache viel gelegen ist, und dass er vor andern bei seinem Bruder etwas ausrichtet, damit er, Graf Friedrich, des Orts der vielen Nachreden entledigt werde. Konzept.

379. 1538 Sept. 13. Donaueschingen. Friedrich G. z. F. an Botzheim: Obwohl er noch nicht gewillt ist, seinem Bruder ohne besondern Befehl des Kaisers die Pfandschaft und anders zu übergeben, so soll er doch, wenn derselbe nach dem jetzt geschlossenen Waffenstillstande etwa herauskomme und zu Ortenberg Einlass wolle, ihn einlassen und ihm von seinetwegen, soviel immer ihm möglich, gutes beweisen. Konzept.

380. 1538 Nov. 10. (Sonntag vor Martini.) Lindau. Katherina Äbtissin zu Lindau an ihren Bruder Hans Konrad von und zu Bodman: Sie wird die Vogtei Riedeschingen Friedrich G. z. F. nicht leihen, bis sich nicht ihr Vetter Hans Wolf von Bodman um dieselbe mit ihr vertragen hat. Konzept. T.

381. 1538 Nov. 30. (Andreas Tag.) Friedrich G. z. F. an den Landvogt [1]) Trutprecht von Krotzingen: Der Spitalhof gehört in seine Grafschaft und die von Villingen haben dort keine andere Gerechtigkeit als den Zins, er will auch eher allen Zins dem Spitale ablösen, als „das ander" gestatten. Ihm geschieht durch den Hof grosser Abbruch mit Holz, mit den Schützen und sonst, die von Villingen werden freilich nicht alles wissen. Wenn sie den Hof

lösen liessen oder ihn zu kaufen gäben, würden viele Späne verhütet, was er gerne sehen würde, denn der dortige Bauer will keinen Frieden. Die Frauen von St. Clara baten ihn durch seine Hausfrau, er soll ihnen nicht ungnädig sein, er weiss nicht warum, der Landvogt soll ihm darüber berichten, damit er ihnen antworten kann. Or. eigenhändig.

1) Der Grafschaft Fürstenberg.

2) Der Spitalhofbauer Balthasar Rieger kam in das Gefängnis des Grafen Friedrich, weil er Vieh desselben, das er auf seinem Hofe in Gemeinschaft hatte, ohne sein Wissen verkauft hatte. Bei seiner Entlassung schwor er am Donnerstag nach Oculi (März 13) 1539, zum Ersatze 200 fl. zu zahlen, und anerkannte, dass er, Rieger, berechtigt sei, seinen Hof, der von seinen Vordern nur pfandweise an den Spital Villingen gekommen sei, zu lösen, dass die Besitzer des Hofes des Grafen hohen und niedern Gerichten unterwürfig seien, dass sie dem Grafen jährlich davon Vogtrecht zu geben haben und dass sie allwegen dem Grafen und seinen Erben „gemein fich" zu halten schuldig seien. Diese Verschreibung hielt Graf Friedrich für so wichtig, dass er auf sie eigenhändig schrieb: „Disse verschreibung ist von notten wol zu besehen und darnach aigentliche zu erffaren, ob dem nach komen sey und was hinfur beschehen sol, auch nach zu gedencken, darmitt nichs versampt". Gegen dieselbe erhob sich alsbald die Stadt Villingen; sie erklärte, Rieger sei gar nicht berechtigt, eine solche Erklärung zu geben, denn das gehe sie selbst und den Spital an. Wie dieser Fall endete, ist nicht bekannt. — 1548 bot Balthasar Rieger den Spitalhof, der damals in zwei Höfe geteilt war, dem Grafen zum Kaufe an, der Kauf kam aber nicht zu stande. Dagegen wollte noch 1557 Graf Friedrich ihn von Villingen lösen, die Stadt weigerte sich aber dessen.

382. 1539 Jan. 9. Mittelbiberach. Hans Philipp Schad von Mittelbiberach an Friedrich G. z. F.: Auf dessen Zug nach Italien hat sein Bruder Johann Joachim Schad, Dompropst zu Constanz, wegen ihrer Späne um die Herrschaft Konzenberg mit ihm zu Trient geredet. Ohne Zweifel hätten sie sich schon verglichen, wenn Graf Friedrich nicht so lange in Italien geblieben wäre. Weil es sich also verzogen und weil jetzt sein Bruder mit seinem Herrn von Trient am kgl. Hofe ist, bittet er Namens desselben den Grafen, dieser Späne halb in dessen Abwesenheit stille zu stehen; bei der Rückkehr seines Bruders will auch er helfen, sie nachbarlich beizulegen. Or.

383. 1539 Jan. 27. (Montag vor Lichtmess.) Georg Graf zu Lupfen leiht Pelayen Trewtlin seine Mühle unter seinem Dorfe Ehingen am Bache zu Erblehen um 20 Malter Mühlkorn, 10 Hühner und 120 Eier gen Engen abzuliefernden Zins; von dem ihm zugegebenen Krautgarten, den der Graf vom Müller Schäffler erkauft hat, gibt derselbe jährlich an Bartholome Fridingers Pfründe gen Mühlhausen 2 Viertel Korn, 2 Hühner und an die Pfarrei Welschingen 1 ß ₰. Die Baulast hat der Müller, doch bekommt er dazu aus des Grafen Wäldern das nötige Zimmerholz. Alle Unterthanen des

Grafen zu Ehingen und Welschingen, es seien Eigen- oder Vogtleute oder Hintersassen haben bei ihm und in keiner andern Mühle malen zu lassen. Der Graf hat den Vorkauf. Perg. Or.

1) Auf gleiche Weise leiht derselbe diese Mühle 1541 März 12 (Samstag nach Invocavit) dem Müller Hans Hueber von Neuhausen. Perg. Or.

384. 1539 Febr. 28. Friedrich G. z. F. an seinen Diener Matern Barth, jetzt am k. Hofe zu Wien: „Wir haben dein schreiben, des datum Wien den 11. dis ausgangen, nach lengs verstanden und befunden, das du deinem bevelh embsig und fleissig nachkomen bist, daran wir ain sonder gnedig wolgefallen haben, darauf unser weiter bevelh, fleissiglichen disem handel, wie dir bevolhen und hernach volget, obzuligen, und, so dir an der zerung errynnen, dieselben, wie du magst, aufbringen, wöllen wir dieselben wider, wie sich gepürt, erstaten, dich auch kain zimblichen costen bethauren zelassen und disem mit statten auszuwarten und aufzurichten, alles nach deinem gutbeduncken. Als du uns anzeigst, es habe die Ro. k. mt. etc., unser allergnedigister herr, mit allen gnaden dein werbung gehört, das wir mit sondern fröden und danckbarkait angenomen und uffs underthenigist, ob gott will, verdienen wöllen. Dergleichen das dich unser gnediger herr etc. [1]) von unsertwegen so gnedigclichen auch gehört und gefürdert, wöllen wir auch, wie sich gepürt, mit der zeit mit höchstem fleis verdienen, solt auch ir gn. unser ganz geflissen willig dienst sagen. Wöllest, wie vorsteet, ernstlich anhalten, doch ir gn. nit zuvil, dann sy wol erleiden mag, bemüehen und ir gn. ankunft warten und nach gestalt der sachen, wie vorsteet, stattlich nachvolgen und, so man dir mit antwurt begegnen, die uns nit nach unserm beger fugclich, sovil müglich, umb ain taugenliche anhalten, damit wir zu gepürlichem rechten oder zu guetlicher handlung unverzogenlich komen mögen, dann wiewol wir und unsere sün nach irer gestalt, wo wir andern hern zu dienen gesynnet gewesen und noch wären, erlich und mer dann wol mit hohen dienstgelten versehen und underhalten werden und noch werden möchten, so ist doch unser herz, pluet und gemüt nie anderst gestanden und stet auch noch nit anderst, dann allain Ro. kay. und k. mt. etc. als unsern allergnedigisten und natürlichen hern mit leib und gut, so weit solhs raichen mag, nach unserm pesten vermügen als gehorsam grafen des reichs in allerunderthenigkait zu dienen. Es sähe uns auch für gut an, das du, so es imer müglich, unsern gn. hern, damit die Ro. k. mt. dess mit grund erynndert, wie wir von jugend auf und alsbald wir neun jar alt worden, (on rom) für und für mit grossem costen, muehe und arbeit gedient haben, erzeltest, des

du zum teil waist, auch ainstails hieneben mit A bezaichnet finden wirdest, das allwegen, was ander nit wöllen noch künden thun, uff uns gewachsen ist, waist dich hierinn wol zu halten. Wellest denen zwayen, so du credenz gepracht, vil guts sagn, das sy auch das pest thüen, wir wöllens umb sy beschulden, insonders dem N. sagen, das er fleis ankör, wir wöllens im wol widerlegen etc. Das wir zu der person etc. reiten, ist uns yetzen nit müglich aus eehaften ursachen, die nit zu schreiben, und ainstails verhindert unsers b[ruders] etc., mit dem wir yetzen in ainem missverstand schwebend. Got schick alle ding zum pesten, dann wir uns, so es müglich gewest, leichtlich daran nit verhindern lassen heten. Wir schreiben dir hieneben ain zedel mit B bezaichnet, unserm gn. hern von Costentz anzuzeigen, den wöllest, wie du zu thun wol waist, anbringen. Von wegen Schell[enberg] [2]) etc. frey[hait] befinden wir noch, wie vormals, in rat, das die vorm camergericht also zu eröffnen nit zu thun seye, ursach, wie du waist, das Ro. kay. mt. solhs also offenlich zu publicieren zu verclainerung raicht, darzu es sich sobald auch nit mer begeben, das deren burger ainer für das landgericht furgenomen, derhalben wir die posess oder prauch verlieren und sein freyheit durch solh versumbnus in wirckung komen möcht, darumb wellest abermals bei ir gnaden anhalten, das mit der zeit solhs, wie du waisst, erlangt, dann so es nit abgethan, möchte hinfür ain yeder freyhait erlangen, damit das landgericht, das nit on ursach, insonderhait der Schweitzer halb, an die es stosst, und sonst aufgesetzt, abgeen, auch wir die reichsrais nit mer, wie bisher, geben künden, brächte ander mängel mer, wie du weist etc. Belangend Ortenburg findest du ain zedel hiebei mit C bezaichnet, das wöllest auch unsern gn. hern mit glimpf, wie du zůthůn wol waist, berichten. Es schreibt uns Hanns Philip Schad von Mitelbibrach von wegen seins bruders tumbropsts zu Costentz inhalt hie bey ligender copei, betreffend Cůntzenberg, mit D bezaichnet, darauf wir dir antwurt mundlich zůgeben und anzuzeigen hiemit ain zedel umb das und was du sonst auch waisst, mit E bezaichnet, so er und der tumpropst, wie wir achten, alda zu Wien verhanden, aufs kürzest, wie du zuthun wol waist und uns dienstlich zusein, dann uns ye nit gemaint, in disem schwärlichen handel also zu beleiben, haben auch kain zweifel, so sy dess gründlich bericht, des kainswegs gestaten werden, dann es ganz und gar wider ain tumpropst ist, das die paurn also maisterlos erzogen werden. Dann es sonst sorgklich gnůg steet mit ainer aufrur etc., wiewol was von der erberkait sesshaft und häbig, inen disen handel gar nit gefallen lassen, auch sich dess entschuldigen, sy in auch nit treiben, dann allain die verlornen bůben, so sonst niendert pleiben türfen, die freterey machen und den handel fueren,

aber wie wo die von den stathaltern oder verwesern soliche, wie ander wider uns nit enthielten und also zu schiessen nit anwisen, damit inen das wilpret werde, wäre es zu disem span nie komen. Es ist ain bös ungesund wiltprät, das ainen zu ainem solhen costen und sorgfeltigkait bringt, dann wir dermassen gefasst, das wir gar kain zweifl tragen, das wir den costen und schaden wol gewynnen und darumb darauf geen lassen wöllen, was darauf gehört etc. Wellest auch dem Vitztumb zu Wien vil ern und guts sagen, und wo wir im liebs und guts beweisen künden, gern thun wöllen. Wir haben, als wir zu Wien gewest, im ain oder zway hyrskirn zu behalten geben, darauf wöllest bei im und andern, wo du mainst, da hüpsche hyrskürn, die etwas vor andern in unser newe gepew zu wegen zu pringen wären, ansuchen und darumb piten und wie die gen Ulm in Bastian Besserers [3]) handen gepracht werden oder sonst weg suchen, wie uns die zukomen möchten, und deshalben fleis anküren, thust uns ain sonder wolgefallen. Und sonst, wie du waist, von unsertwegen handln und in allen sachen thun, was du mainst, das pest sein. Griess uns all gut hern und xellen, so uns nachfragen, mit erbietung, wie sich gepürt. Es hat uns graf Niclaus von Salm ain guten Türcken oder Balachen zu geben vertröst, so er das thun wölte, wäre uns insonderhait, dieweil wir yetz nit wol beritten, vast lieb, und ob es schon nit vast gross und sonst uber land zu reiten wäre, käm uns diser zeit vast wol, funde er uns in solichem val wievor auch zu willfaren. Hiemit got bevolhen. Datum den letsten February anno etc. 39. F. g. z. Furstenberg.

A. Möchten auch wol leiden, das die Ro. k. mt. underthenigist bericht wurde, wie uns ir k. mt. neun oder zehen jar lang gleich vor dem Paurenkrieg und so wir aigner person selbs nit komen möchten, acht pferd zeschicken bestelt, darumb wir nie kain dienstgelt noch pfening empfangen haben, und bald darauf anfangs Paurenkriegs herr Georg truchsess seliger uns uss bevelh ir k. mt. ungewarnet stracks aufzusitzen gemant, wir auch in yl gerüscht aufgesessen, also verriten und bis in neunden monat in ir k. mt. dienst beliben, und nachdem herr Wolf Gremlich seliger mit zwaytausend knechten von uns wider haim gezogen, ain erschrockenlicher und grosser mangel an fussknechten, ee und die pundsstend ankamen, gewest, derhalb wir in aller aufrur ain haufen landsknecht aufzupringen und zu werben vermügt, das dann wir als der, so der christenheit wolfart gern gut gesehen, mit grosser gevar unsern weg durch die pauren nemen muessen und den nechsten zu unserm bruder graf Wilhelmen komen, denselben (er sey yetz, wie er wöll) vermügt, das wir mit ainander bis in trewtausend guter knecht aufgepracht und mit gewalt durch die pauren gezogen und zu herr Georigen truchsessen seligen

komen, das wir auch us unsern schlössern und flecken, was wir für besatzung darinn gehabt, damit unser fleis gespürt, mitgenomen, darumb die pauren die unseren uberzogen und zum abfal bewegt, derhalben wir beid oder unser ainer unsere schlösser und flecken widerumb zu besetzen anheim begert und, sobald solhs volendet, stracks on fäl widerumb zekomen urlaubt, darfür wir uffs höchst gepeten und da zu pleiben vermügt mit höchster vertrostung, uns die brandschatzung gar nachzulassen, auch uns on unsern costen und schaden alle unser schlösser und flecken widerumb einzeantwurten und, so got gnad gäb, der krieg wol volendet, uns umb unser getrewe dienst erlich und wol abzufertigen, mit vil mererm erbieten etc., darauf wir alsbald all unsere schlösser und flecken verlassen, auch unsern gemahel mit kind und silbergeschierr gen Vilingen fueren lassen des willens, die weiter in unser schlösser ains zethůn, die aber alda umbgeben, das sy nit weiter komen künd, zu dem auch gleich darauf alle unsere schlösser und flecken, die auch geplündert, ains tails verprennt worden, verloren, dem allem nach wir unangesehen des alles bis in neunten monat, wie vorsteet, zu end des kriegs beym hör pliben seyen und uff unser personen nie mer dann ailf guldin, wie uff ain ander gerüst pferd genomen haben, der hofnung, es würde uns das vorgemelt zusagen alles erstattet, und wiewol, als der krieg sich volendet, sy uns die vertrostung in ansehung des mercklichen grossen schaden, so wir mit einnemen, plünderung und verprennung unserer schlösser und flecken, auch das wir zum andern mal umb unsere pferd, die uns erschossen, erstochen und verderbt worden, komen, sampt unserer getrewen, geflüssen dienst on rom, darumb wir ander sagen lassen wöllen etc., auch mit höchstem erbieten, uns solhs mit gůtem willen in vil mererm zu widerlegen, noch urbitig etc., des wir aber mit grossem schaden noch also wärtig seyen, auch unsere schlösser und flecken uff unsern costen wider einnemen haben muessen, welh verlassung unserer güeter, einnemung, verbrennung und plünderung unserer schlösser und flecken uns ob 25 bis in dreissig tausend guldin schaden gepracht, das wir auch oftermals allwegen, so sich niemands understeen wöllen, ain kriegsfolck aufzupringen, des mit der hilf gotes aufgepracht, was costen, mue und arbait darauf gegangen, mög ain yeder verstendiger wol abnemen. Item als die Ro. kay. mt. wider den Türcken ziehen wöllen, habe sy uns als obersten uber 10000 knecht zu Regenspurg angenomen, domals all stend des reichs mit reitern und knechten schon beworben und versehen gewesen, do wir nun von ir mt. haim kamen, habe uns ir maiestat umb hundert pferd, bald darauf umb zwayhundert und zehen tag vor dem anzug noch umb ainhundert aufzupringen oder sovil wir aufpringen möchten, geschriben, des in

solher kurzer zeit ganz beschwärlich zethun gewesen, noch dannocht wir mit hilf gotes mit den zwayen unser underobersten ob 12000 knecht, darzu auf unsern glauben bis in 500 pferd auf den musterplatz gepracht haben. Item das wir auch das erst mal gen Füessen nit mer dann 6000 knecht bringen söllen, deren vil mer gewesen und uns darauf ain mercklicher cost und schad, dieweil wir also kurz geurlaubt, ergangen seye. Zům letsten abermals gen Fuessen 10000 mann zepringen, aber bis in 12000 dahin komen, die zwaymalen allwegen knecht angenomen, so die knecht usser land gewesen etc. Du weist, wie solhs anzuzeigen ist.

B. Wöllest unserm gnedigen hern von Costentz anzeigen, wiewol wir gar kain zweifel tragen, ir gnaden wissen als der hochverstendig in allen ir gnaden obligen wol rat zuthun, noch dannocht aus dienstlicher trew, so wir zu dern tragen, künden wir nit umbgeen, sonder anzuzeigen, nachdem und hievor die vom adel in der Aidgnosschaft, wes sy sich hinder dem hohloblichen stift verschriben, umb ledigung derselben angehalten und die sach so weit gepracht, das von gemeiner Aidgnossen potschaften der ledigung halb, dieselben zu thun, ain jar lang zil erstreckt und gegeben werden, wie dann ir gnaden solhs zum pesten wissen, und aber die pratica geschwind und gros, ain yeder tumher selbs gern bischof wär, auch vil gepraticiert, das ain bischof yenhalb bachs [4]) gemacht, darauf etlich den stand zu erlangen hoffen, darumb dann von vilen geachtet, etliche das bistumb in verderben und zertrennung gericht leiden möchten; die und andere vilveltigen pratica bewegen uns, unsern gnedigen herrn, wiewol es, wie vorsteet, nit von nöten, zu manen, damit das loblich bistumb (dieweil es doch mit wolhausen wider in aufgang gericht und noch täglichs ye lenger, ye mer beschehen mag) ir gnaden nit, wie von etlichen gehofft und gesagt, ubergeben, sonder wie man die mängel fürkomen, in dem allem ordnung geben und das bistumb in ir gnaden handen behalten, das alles waist ir gnaden mit guter mass anzuzeigen, dann warinn wir ir gnaden nachtail und schaden verhieten möchten, wären wir warlich mit dienstlichem willen ganz genaigt.

C. Als du uns schreibst von dem von Ortenburg [5]), das er noch kain bevelh hab, ist seinem ausschreiben und auspraiten gar zu wider, dann er fürsten, grafen, stätten und andern meins achtens deshalb zeschreiben und sich zuberümen wol underlassen, dann er gleich so wol auch mundlich mit bracht sich vernemen lassen, er habe von Ro. kay. mt. als commissari bevelh, mit her Franciss von Castelalt, her Egken von Reischach und uns etliche tausend knecht aufzubringen zu handln bevelh, die schreiben, auch die reden, die er also hin und wider gethan, sein weit ausgesprait, darumb dann die haupt-

und bevelhsleüt bewegt worden, sich umb kriegsfolck umbzusehen, wo sy bevelh uberkämen, gefasst sein möchten, derhalb die knecht bewegt und also, wie man waist, hin und her geloffen, und gewisslich, wann der krieg angangen sein solt, die knecht zu mererm tail all bei den Protestierenden Stenden, die dann von solichem sich auch zu fassen bewegt, befunden worden, und der vorstraich abermals ir gewest, wäre dem reich damit gedient oder nit, ist gut abzunehmen, und wiewol wir, sovil imer müglich, abgeschafft und insonder in unsern graf- und herrschaften kain man wögig worden, noch dannocht haben wir von der haimfüerung nit stracks haim reiten türfen, also ist ain zureiten, zuschreiben und bevelh begern zu haben uff uns gewartet und verhanden gewest, derhalben wir uns ain zeit absent gemacht; wer uns solhs uff den hals gericht, ist wol zu gedencken, aus was mainung es gescheh. Das wir dis jar nit usser land ziehen kunden, waist du ainstails ursach, das uns solhs zu thun nit müglich; so ist auch uns im nechsten zug be[ge]gnet, das uns noch anhangt und zu mercklichem, grossem nachtail raicht, als nemlich sich die hauptleut beclagen, es sey gemachter abschid zu Augspurg an inen nit gehalten, das sy dann all tag an uns vordern und wir erkennen, das dem on unser wissen also und doch in unserm vermügen nit ist, solhs zu erstatten, das uns hoch beschwert, dann wo wir nit so guten glauben bei den erlichen hauptleüten gehabt, törfte wol den ganzen haufen, eemaln er in Italia komen, zertrennt haben damit Ro. kay. mt. nit gedient worden, und wir in ainer stund mer glauben, dann wir in zehen jaren bekomen, verloren haben möchten. Die und andere ursachen, auch etliche schreiben, so er uns gethan, die zu ir zeiten geäfert werden, erschrecken uns hart, künden auch nit anderst befinden, dann nachdem wir allerhand bericht, so er uns verunglümpfen und verhindern künden, das es sein endlicher will und mainung wär, darumb uns in ainiche handlung zugeben niemands raten wurde, denn es nit allain uns, sonder dem bevelh, so wir tragen solten, den wir stattlich nit zu volenden wissen, nachtailig; darzu haben wir dermassen unsern seckel gelert, das wir etliche jar zu schaffen haben ine widerumb zu speisen. Das auch Ortenburg sich vernemen lasst, das die Ro. kay. mt. uns in kriegshandlung nit mer geprauchen werde und deshalben nit weiter angesůcht, ist dem also, tut ir mt. nit unrecht, dann man ander findt, die den bevelh gern haben und geschickter darzu sind, aber Ortenburg underliess die und ander reden und handlungen, die uns zu mercklicher verclainerung dienen, wol billich steet bis zu seiner zeit etc. Es langt uns glaublich an, das sich Ortenburg vernemen lass, man habe uns 1400 gulden ain monat, das nit vil oberst gehabt, gegeben, ist war, es hat auch nie kain obrister kain solhen stat gehalten, noch uncosten mit sovil volck geliten, aber

der bericht gehört darauf: wir haben muessen halten 20 gerüsster pferd und mer dann vierzge gehabt, 24 trabanten und vil im stat von dem besölden, item fünf vom adel mit zwayen, dreyen und vier sölden besölden; so das alles zusamen gerechnet, lauft sich unser tafelgelt 700 gulden, und als der herr marges [6]), das wir unsern stat mit den 700 gulden bey vilem nit mögen erhalten, befunden, hat er uns zwayhundert guldin aus gnaden darzu gegeben. Es ist auch ain grosser underschid zwischen 9, 10 oder 12 und 24 fendlin, wie wir gehabt, auch so des mertail hauptleut und knecht ausser land gewest und wir gleich andere, die zu solicher handlung taugenlich, mit lären henden oder mit ainer kurzen tafel aufzupringen müglich gewest, so nochmals die besoldung der pferd, die wie vorgeschriben und was wir usserhalb gemachter söld versprochen und geben haben muessen, zůsamen gerechnet, wirdt sich unser tafelgelt nit 800 guldin laufen, die wert zu unserm schaden zu leiden ist uns nit gemaint. Du waist das wol anzuzeigen, wie und wo es sich gepürt und die notdurft vordert, dann wir, wie du waist, wol als vil guts hofgesinds gehabt, als ain walsch fendlin starck gewesen.

D. Missif an graf Fridrichen zu Fürstenberg etc. von Hanns Philip Schaden ausgangen [7]).

E. Auf Hanns Philip Schaden von Mitelbiberach schreiben, darinn er meldet, sein bruder tumbropst sey bey uns zu Trient gewest, alda wir uns alles gůten, genaigten und dienstlichen willen gegen ainander erboten, seye war, wären auch noch ime guten nachparlichen willen zu beweisen genaigt, und wiewol wir darauf ine tůmpropst ganz ernstlich gepeten, wölte die leichtfertigen bůben, deren dann ungevarlich vier oder funf seyen, die allenthalben ausgemustert und umb ire boshaftigen handlungen und schiessen anderswo kainen platz mer haben, die nit lenger aufhalten, sonder auch wegschaffen, dergleichen seine vögt, underthanen darzu halten, das sy uns bei unsern alten preuchen und herkomen pleiben lassen, alsdann wöllen wir zu im setzen, was wir guts vermügen etc., aber solhs von im nit abgestelt, sonder die verweser der tůmpropstey ye lenger, ye mer spen und irrung machen, und allain merentail darumb, damit sy das geschossen und gestolen wiltprät zu irem schlam pringen, das dann uns nit leidenlich und zu grossem nachtail raicht, auch gegen Ro. kay. mt. als unserm allergnedigisten herrn und lehenhern von wegen der hohen oberkait nit verantwurtlich. Es wirt sich auch erfinden, das uns gewalt und unrecht beschicht, dann mit leuten, briefen und sigln beweislich, das die underthanen weiter greifen, dann sy nymer mit recht und sonst erhalten, und ist das ainstails spans, das die vorgemelten stathalter oder verweser den underthanen der pursame allain, wie vorsteet, von wegen der fräserei des wilt-

präts befolhen haben, als weit als ire zwing und bänn gangen, das wiltprät zu schiessen, zu fahen und niderzulegen, wie sy mügen, das dann ain unadenlich und ungepürlich gepot und bevelh, derhalben sich die paursame weiter, dann sy vor nie gegriffen, das wiltpret erlegt und deshalben sich zůsamen gerotet mit denen trowworten, es be[ge]gne inen herr vorstmaister oder knecht, der inen solhs wören wöll, zu erschiessen und umbzupringen, wie sy mügen. Was tyrannisch und wietrichisch wesen das ist, mag ain yeder hohverstendiger wol erkennen, insonderhait von der gaistlichen als ains tumpropsts underthanen nit gestattet; wir gedencken aber, das der tůmpropst umb solhs nit vil wisse, sonder im zu rucken beschehen. Was mord und ungepürlicher handlungen daraus ervolgen mügen, ist leichtlich zuversteen und namlich, wie nachvolget, wol zu gedencken, und hat sich in kurzen jaren begeben, das zwen auf unsern hölzern, die mit dem geschütz ermürdt, erfunden worden, under denen schützen zwen oder drei, die in der tumpropstei sitzen, in disen morden höhlich verdacht und von vilen als täter gehalten sein, auch dergleichen unsere vorstmaister oftermals uf unseren hölzern auf die schützen gestossen, aber die schützen so starck gewesen, das die vorstmaister weichen oder gemürdt wärtig sein muessen. Item es hat sich auch im ferndigen jar zutragen, das wir selbander in der brunft an ainem ort gestanden, alda uns gewysse kuntschaft komen, das sechs oder siben schützen, darunter auch deren zwen gesehen, derhalben wir und die unsern mit grossem gefar uff und in dem unsern und nachend beym haus vor denen mörder unsicher. Item und wie sy sich gehalten haben im Paurenkrieg mit kuntschaft machen und als die, so steg und weg künden, die pauren gefuert haben, ligt am tag. Nun ist nit von nöten, ire boshaiten, deren doch vil sein, alle zu erzelen, dann das solh sachen zu leiden wider alle gepür ist, wir auch solh leüt wider kainen nachparn zu enthalten gesynnet seyen, haben auch kainen zweifel, so er, der tumpropst, solhs alles bericht, die kainswegs enthalten, noch gestatten werd. Es ist auch merertail der underthanen, die sässhaft und häbig sind, laid, das die buben bei inen sitzen söllen, derhalben unser grosse, unvermeidenlich notdurft, als weit als unser oberkait geet, in solichen handlungen ain einsehen zu haben vordert, damit wir solher gefar ab seyen. Darauf wöllest den tumbropst, den du unsers achtens alda finden wirdest, und seinen bruder Hanns Philipsen beid zusamen beruefen und dise handlung nach lengs anzeigen, sagen oder lesen, doch aus ursachen nit abschrift geben und darauf piten und begern, solh unnutz leut uffs fürderlichist hinwegzeschaffen und kain mer wider uns also zu enthalten, des dann wir uss nachparlichem willen zu thun, wo es sich begäb, auch urbitig sein und die underthanen darzu halten, das sy uns bei dem un-

sern beleiben lassen und umb den hohmůt und frevel, in unser hohen oberkait begangen, sich vertragen, sonst wurden wir gedrengt, uns bei dem unsern zu handhaben und weg fürzenemen, wie wir sy zu ainem abtrag pringen mügen, des dann wir in allweg lieber vertragen sein wölten, dann wir uns hievor oftermals rechtlich und guetlich fürzukomen erboten, aber nit darbei pleiben mögen, dann wir gern fürzekomen, damit menigclich het hören und sehen mügen, das uns also gwalt und unrecht geschicht. Magst auch inen anzeigen, das wir kainswegs gesynnet, so sy sich nachparlich gegen uns halten, uns in dhainen weg gegen inen in unguete einzulassen, sonder uns, so sy sich nachparlich und wol gegen uns halten, zu irem vater und allen seinen sünen, die brüder und freundschaft unser leib und gut mit gutem willen zu setzen erboten haben. Wöllest die sachen zum pesten und unser hohen notdurft nach anzeigen, dann uns, wie vorgemelt, vil daran gelegen sein will und grosser cost darauf geet, dann da wir vor ain vorstmaister gehabt, muessen wir yetzen vier haben, ligt auch uns nit also vil am wiltpret, sonder an der hohen oberkaiten und dem begegneten hohmůt etc. Es zweiflt uns gar nit, so sy die sachen gründlich erfaren, das sy befinden werden, das uns gwalt und unrecht beschicht, auch inen das sy so lang zugesehen haben laid sein werde, dann woltn wir unnachparschaft und unwillen gegen ainem tumpropst sůchen insonder zu Cůntzenberg, wir wolten im ain weiten zirck ansprechen und darinn grosse irrung machen und vil mer, dann yetzo sy uns thůn, dergleichen seine[n] güter, so er in der grafschaft Hailigenberg ligen, auch wol unnachparschaft beweisen, des wir, on rum geredt, bisher unnachparschaft gehalten nit geacht, derhalben sy sich auch pillich nachparlich halten söllen. Das waist du auch nach gestalt der sach alles mit gůtem fůgen inen anzuzuzeigen und bericht zugeben, wie alle sachen gestalt sind, wöllest auch wol aufmercken, was sy für antwurt geben, damit, so es zu rechtvertigung käm, wir des auch nit vergessen. F. g. z. Furstenberg.

Als wir unser haimfurrung unser tochter dem von Hanaw gen Buchsweiler volbracht, sein wir zu unserm hern, dem bischof von Strassburg, gen Zabern geriten, alda den span, wie du waist, und anders vertragen und under anderm iren gnaden uss guter maynung gefragt, ob sy auch in dem christenlichen pund [8]) sei oder komen wöll, haben wir wol verstanden, das die in die pundnus zu komen nit angesucht, dergleichen ander grafen, hern und vom adel auch unbesucht stand, kunden nit gedencken, uss was ursach solhs underlassen, ist unserthalb auch nit von nöten, das wirs wissen, aber wir thund, als ders gut maint, heten auch geachtet, ye mer unser, ye besser es wär, dann gegentail wol gefasst, magst du dannocht unserm gn. hern in stille auch

anzeigen, waist sich ir gn. wol darinn zu halten. Das Under Elses und der Reinstram sein nit rain, darumb was man daselbst unden handln wölte, wär gut, das es bei zeiten beschäch etc. Du schreibst uns, das man zu hof verhoff, dis jar in Teutsch Landen frid sein werd, wäre vast gut, wir kunden aber nit gedencken, was die von Costantz und ander mit iren fröden schiessen und die sy tragen auch vernemen lassen, ire pund in irem glauben zu pleiben gevestiget, der und ander ursach des verhofften frids wir kaine pferd absatln werden, dann der glaub ist clain, und leichtlich ain ursach funden, damit sich wider ein unrůb erheb. Das ubrig versteest du selbst [9]. Or. Unterschrift eigenhändig.

1) Wohl der im folgenden genannte Bischof von Constanz.

2) Das folgende bezieht sich auf die schellenbergische Freiheit von fremden Gerichten, vgl. No. 136.

3) Ohne Zweifel der fürstenbergische Landvogt d. N. von 1533, s. No. 288, Anm. 1.

4) Bezieht sich auf die Uebertragung des Bistums Constanz an den vertriebenen Erzbischof Johann Wetza von Lund 1537. Dieser Erzbischof eben ist der „gnädige Herr“ von Constanz, an den Graf Friedrich seinen Gesandten oben immer wieder weist.

5) Der bekannte Gabriel von Salamanca, Graf von Ortenburg. — Das folgende bezieht sich auf des Grafen Friedrich Anwerbungen von Knechten für den Kaiser und seine Züge nach Italien 1536 und 1537.

6) Marches del Quasto, kais. Statthalter von Mailand.

7) Ist Kopie des Or. von 1539 Jan. 9. No. 382.

8) In die gegen den Schmalkaldischen Bund von kath. Reichsständen 1538 errichtete Nürnberger Einigung.

9) Auf der Adresse steht von Graf Friedrichs Hand: „Wider komen den 19. Marci“.

385. 1539 März 17. Elisabeth G. z. F. an Ulrich Herzog zu Wirtemberg: Der Mehrteil der Bürgerschaft und Einwohner zu Schiltach, Hornberg und Wolfach haben zu ihrer Leibesnahrung keine andere Hantierung denn das Holzgewerbe. Zu deren Förderung und damit sie ihre Städte desto besser unterhalten können, haben der Herzog und ihr Gemahl Wolfgang sel. vor vielen Jahren das Holzgewerbe ihren Hintersassen auf dem Lande genommen und es jenen allein zugestellt. So hält sie es bis auf diesen Tag, dagegen sind die Unterthanen des Herzogs und des Gotteshauses Alpirsbach seit etlichen Jahren „mit der vyle in solich holzgewerb ingerissen“ und bauen, obwohl sie sich von ihren guten Hofgütern wohl fortbringen können, und die Städte mit Sägmühlen zur Genüge versehen sind, weitere auf ihren Gütern in des Herzogs und ihrer Obrigkeit, machen im Fürkauf des Holzes böse Märkte, lassen, wenn das Gewerbe gut geht, ihre Höfe unangebaut und bleiben, wenn das Holz im Unwerte ist, ruhig. Sie haben also stets den Vorteil, dazu werden durch ihr Vorgehen auch die Wälder schädlich ausgehauen. Deshalb haben des Herzogs und ihre Amtleute vor einigen Jahren eine Ordnung festgesetzt, wie man hauen und flössen solle, aber der Herzog hat dieselbe noch nicht be-

stätigt. Geschieht da nichts, so entsteht in den drei Städten „ein niderlag des ganzen gewerbs“ und wohl auch grosser Mangel an Bauholz. Weil zudem allenthalben solches Gewerbe allein in den Städten und nicht auf dem Lande zugelassen wird, soll auch der Herzog dasselbe, den Fürkauf und die Sägmühlen seiner Unterthanen auf dem Lande verbieten, dann werden die Bürger in den drei Städten gute Ordnung und rechte Märkte halten und wieder in Aufgang kommen. Konzept.

386. 1539 März 21. (Freitag nach Laetare.) Zabern. Bischof Wilhelm von Strassburg an Friedrich G. z. F.: Die Übertragung des Lehens, das Wilhelm G. z. F. aufgegeben hat, an Graf Friedrichs ältesten Sohn Wolfgang widerspricht dem Herkommen der Strassburger Kirche; Graf Friedrich möge als der älteste seines Hauses selbst kommen und das Lehen empfangen. Or. T.

1) Trotzdem ersucht Graf Friedrich den Bischof am 5. Juni 1539 aus Strassburg nochmals, mit den von seinem Bruder Wilhelm seiner Kirche aufgegebenen Lehen Haslach, Steinach und Bollenbach seinen Sohn Wolfgang, der ihm dieses Gesuch überbringt, zu belehnen. Or. (eigenhändig). — Am 20. Sept. 1540 fordert zu Zabern der Bischof den Grafen Friedrich auf, diese seit 1½ Jahre aufgegebenen Lehen zu empfangen, sonst würden sie als heimgefallen angesehen. Or. — Trotzdem erklärt der Bischof dem Grafen Friedrich 1540 Dez. 29 (Donnerstag nach Christtag), wegen der fürstenbergischen Lehen noch einige Zeit Geduld tragen zu wollen. Or. — Mit diesen Lehen belehnt Bischof Erasmus von Strassburg zu Zabern 1542 Dez. 27 Graf Wilhelm und 1551 Febr. 23 zu Zabern den Grafen Friedrich. 2 Perg. Or.

387. 1539 März 24. (Montag nach Judica.) Geisingen. Entwurf einer Fischerordnung für die Wassergenossen der obersten Donau und ihrer Einflüsse: „Item der fach und mullerwur halben ist abgeredt worden, das die selbigen durch verstendige darzu ernempt[1]) besichtiget und zue nachgenden tagen weiter davon gehandelt werden sölle. Item so söllen die gewebne garn dannen gethan und den verordneten bevolchen werden, das sy sampt den fischern ein model und maß der segen, wie eng die sein söllen, setzen und geben. Item die wurfgarn söllen im Merzen, Meyen und Brachmonat ruwen und nit mer gebrucht werden. Item die legschiff söllen genzlichen dannen kommen und hinweg than werden, desgleichen auch das schöpfen. Item so soll auch nyemand kugelin bruchen. Item betreffen die freyung der fisch im leych: der höcht, nas und esch soll vom Merzen an húnz mitten dem Aprelen frey sein, die forhen vierzehen tag vor und nach Martini, die eglin im Meygen, der aland, barben und karpf im Brachmonat. Das meß der vischen: der höcht und karpf söllen einer halben elen lang sein, die zwölf zöll halten soll, die barben newn zöll, die forhen und asch acht zöll,

der aland, schupfisch oder nasen syben zöll. Item so soll bey dheiner mylin dhein abfal weder hürden, noch kerb, auch dhein myller dhein fischer sein. Die straf, so uff die ubertreter diser ordnung gesetzt, ist drey pfund haller, dero ein halbtheil dem oberherren, der ander halbtheil der gemeinen vischreyordnung folgen soll. Es soll auch ein jeder vischer bey seinem eyd die ubertreter seiner oberhand riegen und anzeigen. Auch dise ordnung von mengclichem gehalten werden, es sey in gebannenen oder freyen und almenden wassern und jetliche oberkeit ihren underthanen verkindigen und zuwissen thon mit uffschlahung der meß und verbot, wie und an welchem ort sy fur gut ansehen würdet etc. Or. (?)

1) Nach einem vom fürstenbergischen Kanzler Rast geschriebenen Entwurfe wurden zur Beratung dieser Ordnung ernannt: wegen des Grafen Friedrich sein Landvogt, der von Krotzingen, als Obmann, wegen des Herzogs Ulrich von Wirtemberg und für sich selbst Hans Am Stad, der Bürgermeister von Villingen, Hans von Schellenberg und Knobloch von Reischach; jeder von ihnen sollte dazu einen verständigen Fischer mitbringen. Den Tag vom 24. März besuchten laut ihrer Entschuldigungsschreiben nicht der Tuttlinger Keller Gemperlin, die Stadt Villingen und Friedrich und Hans Rudolf von Enzberg zu Mühlheim. Letztere erklärten aber anzunehmen, was die gemeinen Wassergenossen, ob und unter ihnen gelegen, beschliessen. — Um über diese Fischerordnung endgültig zu beschliessen, wurde auf Montag nach Cantate (Mai 5) ein neuer Tag der Wassergenossen angesetzt. Auch auf diesem Tage kam es nicht zur Annahme der Ordnung; es wurde beschlossen, dass Hans Am Stad bis Montag nach Exaudi (Mai 19) anzeigen solle, ob der Herzog von Wirtemberg dieselbe bewillige, bis dahin sollte auch Junker Hans von Reischach die von Enzberg zu ihrer Annahme bringen.

388. 1539 Apr. 15. Landshut. Ludwig Herzog von Baiern, „der loblichen aufgerichten christenlichen pundnus der oberlendischen provinz erbetner und verordneter oberster“, nimmt mit Willen seiner Bundesverwandten in das auf Befehl des Kaisers zur Erhaltung ihrer christlichen Religion, gemeinen Landfriedens und friedlichen Anstandes zu Nürnberg am 10. Juni 1538 geschlossene elfjährige Bündnis auf: Wolfgang Abt zu Kempten, Elisabeth Äbtissin zu Buchau, Johans Abt zu Salem von wegen seines Klosters und der Gotteshäuser Baindt, Heggbach und Gutenzell, Gerwig Abt zu Weingarten, Hieronymus Abt zu Elchingen, Andreas Abt zu Ochsenhausen, Paulus Abt zu Irsee, Konrad Abt zu Roth, Ulrich Abt zu Weissenau, Johans Abt zu Schussenried und Johans Abt zu Marchthal, ferner die Grafen Friedrich zu F., Wolfgang und Haug zu Montfort und Rotenfels, Gebrüder, Georg zu Lupfen, Ludwig zu Sulz, die Freiherrn Johans und Dionys von Königsegg, Gevetter, sodann von der Ritterschaft und vom Adel Ulrich und Wolf von Schellenberg zu Kislegg, Gebrüder, Eiteleck von Reischach zum Mägdeberg, Ritter, Adam von Homburg, Friedrich von Freyberg zu Kislegg, Hans von Ems zu

Hohenems, Hans und Burkhart von Schellenberg zu Hüfingen, Gebrüder, Pilgrim von Reischach zu Stoffeln, Wolf Dietrich von Homburg zu Homburg, Pilgrim von Heudorf zu Waldsberg, Wolf von Homburg zu Möggingen, Jacob und Pangraz von Stoffeln zu Stoffeln, Gebrüder, Eberhart von Reischach zu Linz, Christoph von Schienen (Schonaw), Burkhart und Jacob von Danketsweiler, Gebrüder, Hans Conrad und Hans Wolf von Bodman zu Bodman, Gevetter, und Wolf Dietrichs von Ems zu Hohenems, Ritters, verlassene Kinder [1]) mit all ihren Untertanen und Gütern im Reiche. Sie sollen „alles darlegens in den vorrat, item der extraordinary anlag und ausgab, als underhaltung des geschutz, des täglichen und jerlichen uncostens und dergIichen etc. allerding erlassen und derhalben nichtz schuldig sein und ist ir aller obbemelter hülf auf 50 geraisig zu roß und ain fendlein knecht, darunder nicht minder dann 300 knecht personlich sein sollen, gemessigt worden, dergestalt, wann es zu ainem veldzug käme oder der hülf sonst von nöten sein wurde, das sy nicht mer dann die gemelt anzal zu roß und fuß als fur ir geordnete und gemessigte hülf zu schicken und zu erhalten schuldig sein, ungedacht wie die andern pundsstende aus eraischender notturft ir hulf messigen, meren oder staigern." Dieselben geloben bei ihren Ehren und Treuen an Eidesstatt sich stets als getreue Bundesverwandte so zu halten, wie die Einigung es enthält. Die Prälaten, Prälatinen, Grafen und Herrn haben im Bunde einen eigenen Rat, ebenso die vom Adel; diese beiden Räte werden von ihnen selbst unterhalten. Werden „etlich ander viertal des Schweblischen Kraiß" in diese Einung aufgenommen, so haben sie sich mit diesen, ein jeder mit seinem Stand, der Räte halb binnen eines Jahres zu vergleichen; werden sie, insbesondere die vom Adel darüber nicht einig, so sollen sie die Räte ein Jahr nach dem andern verordnen und dem Schwäbischen Kreise nur zwei, nämlich den Prälaten, Prälatinen, Grafen und Herrn einer, und den vom Adel auch einer zukommen. Ziehen sie auf des Herzogs und der Bundesräte Begehren im Notfalle mit einer grösseren Anzahl zu Ross und zu Fuss bei, so wird ihnen diese von den andern Bundesständen besoldet. Kop. [2]).

1) Ihre Vormünder und zugleich die der Kinder Marquarts von Ems sel. waren Hans von Ems zu Hohenems und sein Bruder Jörg Sigmund, Domherr zu Constanz; den Bundesrevers unterschrieb für sich und diesen Domherrn Hans von Ems.

2) Enthalten in dem entsprechenden Reverse derselben vom 2. Sept. 1539 (Kop.).

389. 1539 Mai 6. Friedrich G. z. F. und die Stadt Ravensburg vergleichen sich über den Kelnhof zu Höhreute (Howrútin): 1) Der Graf ist der rechte Vogt und Schirmherr des Kelnhofes, ihm steht alle hohe und niedere gerichtliche Obrigkeit und Herrlichkeit darüber zu; einzig beschränkt ist er durch das unten folgende Hofrecht. 2) Die Stadt Ravensburg hat als Eigentümerin

den Keller zu setzen und zu entsetzen; derselbe schwört dem Grafen, den Kelnhof allein bei nachfolgendem Rechte zu handhaben. 3) Der Keller hat im Namen der Stadt das Kelngericht mit kelngenössigen Mannen zu besetzen und jährlich wenigstens einmal nach vorheriger Ansage an den Vogtherren ungefähr im Maien, wie es dem Vogt gelegen ist, Gericht zu halten. 4) Beim Gericht verliest der Keller im Beisein des Vogts oder seines Verordneten den Richtern den Eid und lässt sie den schwören und alsdann büsst und straft er um alle Sachen, die die kelngenössigen Leute und Güter betreffen, es sei um Gebot und Verbot, doch nicht höher als um 3 ß ₰. 5) Es soll auch der Amtmann aus dem Illwanger Amt im Kelngericht sitzen und urteilen helfen und der Vogt oder Amtmann zum Heiligenberg das Gericht schirmen. 6) Der Keller ist alsdann verpflichtet dem Vogt und den Amtleuten, die er von ungefähr mit sich bringt, wie auch denen, die zum Gericht gehören, auf seine Kosten, wie von altersher üblich ist, Futter und Mahl zu geben. 7) Alle Bussen und Strafen zieht der Keller für sich ein. 8) Die kelngenössischen Leute haben ihre Zinse und Gülten jährlich zu Lichtmess dem Keller zu überantworten; wer acht Tage nachher noch nicht bezahlt hat, büsst das mit 3 ß ₰ und wenn er am zweiten und dritten Tage darauf auch noch nicht bezahlt, wiederum mit je 3 ß ₰, und soll ihn nachmals der Vogt oder Amtmann zum Heiligenberg zum Zahlen anhalten. 9) Kann jemand den Zins nicht entrichten und muss aus Armut vom Gute weichen, so kann der Keller das Gut um den Zins wiederum besetzen. 10) Entrichtet ein kelngenössiger Mann, der im Land ist, den Zins drei Jahre lang nicht, so ist das Gut im dritten Jahr dem Kelnhof verfallen, desgleichen wenn jemand ein kelngenössiges Gut ohne Vorwissen derer von Ravensburg oder ihres Kellers verkauft oder dem Keller den Zins versagt. 11) Will ein kelngenössiger Mann sein dem Kelnhof gehöriges Gut verkaufen, so soll er es einem andern Kelngenossen geben, doch ist die Bestimmung denen, die nicht Kelngenossen sind und bis jetzt dem Kelnhof gehörige Güter haben, an ihren Gütern unnachteilig. 12) Der Keller soll ein getreues Aufsehen haben und in Erfahrung bringen, welche Kelngenossen, Mann oder Frau, eine ungenossame Person nehmen; dieselben haben dem Keller zur Busse 1 ℔ ₰ zu geben. 13) Der Keller hat der Stadt Ravensburg ihre Zinse und Gülten einzuziehen und zu überantworten. 14) Alle, welche in den Kelnhof gehören, haben dem Keller und dem Gericht in kelngenössigen Sachen zu gehorchen, und soll der Vogtherr die Ungehorsamen mittelst Strafe zum Gehorsam anhalten. 15) Zum Todfall nimmt der Keller von einem kelngenössigen Mann das Besthaupt, es sei Ross oder Vieh, von einer Frau eine Kuh, wo aber weder Ross noch Vieh vorhanden ist, einen ziemlichen landläufigen Fall. 16) Eine kelngenössige Person, die in ledigem

Stand stirbt und Eigengut gehabt hat, wird auch gefällt; bei allen Fällen folgt dem Keller „fur den schlaff" je 1 ℔ ₰. 17) Von einer Frau, die ihre genossame und unberatene Töchter hat, wird kein Todfall genommen. 18) Der Keller bannt das Holz zu Höhreute an 3 β ₰ und gibt daraus, soviel es erleiden mag, ohne dass es verwüstet wird und in Abgang kommt, jedem Kelngenossen und denen, die kelngenössige Güter innehaben, ihren Bedarf an Brenn- und Zimmerholz; es mag auch der Keller mit Vorwissen des Vogtherren das Holz nach Notdurft mit Einschlägen verbannen und vor Abgang behüten. 19) Die tragenden Bäume, als Äpfel-, Birn-, Kirsch- und Nussbäume, desgleichen Eschen, Ahorn und Eichen, sofern letztere auf dem Espach und an den rechten Strassen stehen, bannt der Forstmeister zum Heiligenberg, während die Eschen, Ahorn und Eichen im Walde und auf den Äckern dem Keller zu bannen gehören. 20) Der Keller hat Holz und Feld, Wunn und Weide, Steg und Weg, Feuer und Licht, Hag und Zaun, wie gebräuchlich ist, an 3 β ₰ zu gebieten und zu verbieten und die Übertreter vor dem Kelngericht zu beklagen und zu strafen. 21) Hält der Keller von Marken oder anderen Sachen wegen einen Untergang, so soll der Amtmann von Illwangen dabei sein, und man dem Keller und dem Amtmann zu essen und zu trinken geben. 22) Der Keller hat zu Niederweiler dieselben Gerechtsame wie zu Höhreute, bis sich erfindet, dass Niederweiler nicht in den Kelnhof gehört; für den Fall bleiben dem Vogtherrn seine Ansprüche vorbehalten. 23) Kein kelngenössiges Gut darf ohne Vorwissen und ohne Beisein des Kellers getrennt oder geteilt werden. 24) Wann der Keller wegen eines Kelngenossen zu handeln hat, so ist ihm letzterer nur die Zehrung und nichts weiter zu geben schuldig. Perg. Or. T.

390. 1539 Mai 8. Friedrich G. z. F. hält mit seinen Hofräten zu Heiligenberg sein Hofgericht. Es wird in einer Appellation vom Landgerichte zu Beuren, die an ihn als die ordentliche Oberhand gerichtet worden, geurteilt. Kop. im Heiligenberger Urteilkopialbuch von 1539.

1) In demselben Kopialbuche stehen auch Urteile des Hofgerichts in der Baar. Es zeigt sich, dass die Appellation damals in der Baar, wie im Heiligenbergischen von den Dorfgerichten an das Landgericht und von da an das Hofgericht gieng. Die Appellation vom Stadtgericht Trochtelfingen gieng nach diesem Kopialbuche an das Hofgericht der Grafschaft Heiligenberg. — Das Hofgericht der Baar wurde 1549 und später zu Geisingen gehalten. Am 23. Jan. 1549 war dasselbe also besetzt: Hofrichter war Egen G. z. F., Hofräte und Beisitzer waren der Landvogt und Rentmeister der Grafschaft Fürstenberg, Anton Strachwitz und Urban Dierberger, Burgvogt Christoph Koler von Donaueschingen, Propst Peter König von Friedenweiler, Kornmeister Hans Ziegler, Burgvogt Bastian Lüttoldt von Wartenberg, Hofgerichtsschreiber Kilian Faller, Kommissarius der Landschreiber, Fürsprechen Konrad Engesser, Schultheiss

zu Geisingen, und Paulin Lang, Altschultheiss zu Fürstenberg, und Diener des Hofgerichts ein Landbote und ein Stadtknecht.

391. 1539 Mai 11. Die Riedeschinger beschweren sich: „Item erstlich des flaisch halb ist in poten worden an 3 ℔, kain flaisch dann zu Blumberg ze kaufen, ist wider alten bruch. Item die alten vogtherren haben alweg, so man faren söllen, ain gemaind gebeten, die habend ain tag, so es inen angelegen, angesetzt, yetzo wil ain pot daruß erwachsen. Item so ainer ain frävel begangen, der an 10 ℔ ze straufen, ist der alt bruch, welcher trostung thun mag, sol nit in fengknuß genomen, sunder das recht mit ime gebrucht werden". Gleichzeit. Notiz (des Kellers zu Riedeschingen?) T.

392. (1539 nach Mai 12.) Beschwerden der Riedeschinger. „Als grauf Frydrich von Furstenberg die gemelt vogty von Hans Wolfen von Bodmen an sich koufswis gebracht, hat er mermalen durch sin amptlut und vögt ain gemaind ansuchen laussen, ime als vogtheren ze schweren, das aber min gnädig frow inen verboten nit ze thun, so lang bis gemelter grauf Frydrich die vogty als recht manlechen enpfache, das auch zuletzt durch Macharius Vogt von Ratolfzell als sinen wissenhaften lechentrager in bysin Mattern Bart, eegedachts graufen schriber, uff 29. tag Aprilis des 39. iars geschechen lut aines besigleten reversbrief, so m. gn. frow by handen hat. Darnach uff den 12. tag May egedachts 39. iars hat ain gemaind zu Riedeschingen genantem grauf Frydrichen, desselbigen amptluten und vögten daher verordnet in bysin miner gn. frowen gesandten botschaft als ainem nuwen vogtherren geschworen wie vogtlut, doch miner gn. frowen an irer libaigenschaft, ouch andren irn rechten und gerechtikaiten one schaden, daruff die amptlut und vögt sy by ir notel und alten bruchen unbeschwärd beliben ze laussen [zugesagt]. Dawider die armenlut von eegemelten vogtherren gedrengt worden, ime win uß dem Bryßgaw und visch ab den wygern ze furen, ouch inen durch den obervogt zu Blumberg sagen laussen, sy müssen ackern, mägen, höwen und deroglichen dienst ouch thun, ouch inen verboten mit grossen tröwworden sölichs miner gn. frowen nit anzezaigen. Sölichs aber die armenlut ze thun nit schuldig, sunder ime alain sine bestimpte vogtrecht und ander gerechtikaiten der vogty anhenglich inhalt des notels iärlich volgen ze laussen, dargegen ain vogtherr ain äbtissin und ir stift by irn gerechtikaiten, so ir gnad der orten hat, handhaben, ouch die armen lut als vogtlut by irn alten bruchen schutzen und schirmen und sy wyter nit beschwären sol." Gleichzeit. Aufzeichnung (des Schreibers des Stifts Lindau?) T.

393. 1539 Juli 12. Wolf Schal von Kirchheim unter Teck (Kyrchen

an der Decke), Söldner der Stadt Strassburg, und seine Ehefrau Clara Ingelmennin verzichten „mit des halmen uffgab“ gegen 100 fl. in Gold auf die Benutzung des Hinterhauses, das zu dem von Wilhelm G. z. F. dem Junker Friedrich Bock abgekauften Hause in der Jungfrauengasse zu Strassburg gehört. Perg. Or. Notariatsinstrument. T.

394. 1539 Juli 18. Strassburg. Wilhelm G. v. F., „conte de Bange, seigneur du Pontdevoyle“, verpachtet Hamann de Brantschit und Philibert Chalenda auf 12 Jahre die Einkünfte aus den ihm vom König von Frankreich geschenkten Herrschaften Pange (Bange) und Pontdeveyle (Pontdevoyle) für jährlich 1000 Sonnenkronen (escuz d'or au soleil). Perg. Or französisch. T.

395. 1539 Okt. 15. (Gallen Abend.) Die Stadt Bräunlingen an Friedrich G. z. F.: Seine Oberamtsleute forderten kürzlich, ihnen von einigen Bürgern, die ihm leibeigen sein sollen, die Hauptrechte, Fälle und Gelässe zukommen zu lassen. Sie ist aber vom Hause Österreich gefreit, dass von keinem ihrer Bürger Fälle gegeben werden, so ist es schon seit zwei und noch mehr Jahrhunderten. Sie hat auch seit vielen Jahren keinen fürstenbergischen Verwandten zu Bürger aufgenommen, er habe denn vom Grafen Urkunde, dass er ganz frei und von männiglich „unansprechig“ sei, beigebracht. Kop.

396. 1539 Nov. 2. Thoni Myller empfängt von Friedrich G. z. F. für sich und alle seine Erben, die dem Grafen leibeigen sind, zu Erblehen dessen Mühle zu Donaueschingen. Er zinst 17 Malter Mühlkorn, 2 fl. Rh., 12 Hühner, 1 Viertel Eier und vom Krautgarten 1 Viertel Kernen, alles Fürstenberger Mass und Währung. In das Schloss zu Donaueschingen mahlt er umsonst, auch ist er zu Steuern und andern Dienstbarkeiten verbunden. U. l. Fr. zu Donaueschingen zahlt er jährlich 3 fl. und an das Johanniterhaus zu Villingen 2 fl. Perg. Or. besiegelt von Trutprecht von Krotzingen, Landvogt der Landgrafschaft Fürstenberg.

1) Nach einem beiliegenden etwa gleichzeitigen Zettel dürfen die von Donaueschingen, Unteraufen und Aasen nur in dieser Mühle mahlen lassen.

397. 1539 Nov. 5. Geisingen. Der Landgrafschaft Fürstenberg Oberamtleute an Hans von Schellenberg: Die Bruderschaft der Weber zu Fürstenberg wurde vor Jahren [1]) mit Genehmigung der Grafen z. F. und seines Vaters Konrad von Schellenberg, Ritters, errichtet. Einer ihrer Artikel vermag, dass alle Weber unter den gen. Grafen und den von Schellenberg

jährlich einmal, und zwar am Pfingstzinstag zu Fürstenberg zusammenkommen, um einen Gottesdienst zu halten und dann, was zu rechtfertigen ist und ihrem Handwerk dienen mag, zu behandeln. Trotzdem sind die unter Hans von Schellenberg wohnenden Weber, die in die Bruderschaft gehören, etliche Male auf diesem Tage nicht erschienen, er soll sie dazu anhalten, denn ihr Fehlen gereicht dem Handwerk nicht zu kleinem Nachteil. Die gehorsamen Bruderschaftsmitglieder haben sie darin um ihre Vermittlung gebeten. Kop.

1) 1485, vgl. Fürst. Urkundenbuch VII, No. 112.

398. 1539 Nov. 11. (Martini.) Criste Spät zu Riedeschingen bittet Jacob N., Schreiber des Gotteshauses zu Lindau, die Äbtissin um Hilfe für die Gotteshausleute zu Riedeschingen anzugehen, denen man, nachdem sie Friedrich G. z. F. gehuldigt hätten, das Fleischpfund, die Münze, das Kornmass und anderes abthun wolle. Or. T.

399. 1539 Nov. 13. (Donnerstag nach Martins Tag.) Jacob Humpiss zum Siggen empfängt als Träger Friedrichs Humpiss, Itelhansen sel. Sohns, von Friedrich G. z. F. als Heiligenberger Lehen zwei Höfe zu Pfärrich, in die das Vogtrecht der Kapelle daselbst und ihrer Güter und die geistliche Lehenschaft der Altäre und Pfründer der Kapelle, die jetzt in ihr sind oder dahin gestiftet werden, gehören, und alle Rechte des Gütleins zu Weissenbach. Heil. Lehensurbar von 1535/39 Bl. 121.

400. (Um 1540. Bräunlingen.) Urgicht der Hexe Ella Walin: Item Ella Walin ist durch ir böse verlimdung in der ersamen, wysen schulthaiß und raut zu Brúnlingen gefengknuß komen und hat sich bekent dern artigkeln, wie harnach stat: Item erstlichen hat sy verihen, es seig yetz vierzehen iar lang, das sy sich gott des almechtigen verlögnet, von dem hailigen christlichen glouben gewichen, sy yemantz darzu getriben, dan ir böser mûtwil, und den bösen gaist, genant Belcebock, zu ainem bûlen angenomen und ir bûl, der bös gaist, hab der gestalt mit ir gehandlet, das er sy zwainzig malen beschlafen hebe, das erstmal uff dem Höwberg by Rottwil und das letztmal zu Betmendorf, aber von den andern seig nit not zuerzelen. Zum andern hab sich durch iren unglouben und bösen bûlen zugetragen, sy angefochten, das sy in badstubenbrunen zu Brunlingen gebrunzet, wan sy das thete, hab es von stunden an geregnet, und hab dz stuck dick getriben. Am dritten bekennt, wie das Belcebock, ir bûl, zu ir komen in den krutgarten by den durn zu Brunlingen, hab ain schwarz klaid angehapt und hab sy genomen und uber die mur hinußtragen, do seig ain wolf da gewesen, der hab ain

wysen zom angehept, daruff seig sy gesessen und gen Thonaweschingen für der Nöpsinen hus geritten, do hab sy den wolf wider loufen lassen, dz sy darnach haim zu fůß gangen heb müssen, und sonst nichtzit da gethon, dan gelůget, wie wit dz nechsteig wetter gangen seig. Des viertenmal veriehen, wie sy in des Pfiffers wys seig komen, do hab sy ouch ain wolf gefunden, uff im geritten, waist aber nit, ob es ain wolf gewesen oder ain schürgabel, ir bůl hab sy dazumal betrogen. Zum funften gesagt, da sy und ire gespilen, deren by nün gewesen seind, des ersten mal uff dem Höwberg zusammen komen, do seig Belcebock, ir bůl, da gewesen, und Luczefel hab win gehapt und inen allen ingeschenckt, haben alle vil fröd und gůt leben mit ainandern gehapt. Witer seigen sy und ire gespilen ennet der Wůten zwüschet Lempach und Bol uff dem feld zusamen komen under der linden by dem keppelin, haben freüd mit irn bůlen ouch da gehapt, do hab ir bůl ir kügelin gegeben, das sy hagel und regen darmit mache. Am sechsten veriehen, wie das sy und ire gespilen zwuschet Hufingen und Brúnlingen uff dem Bůchberg an ainem fritag zusamen komen und ainandern anlaitung gegeben, ouch domals willens gewesen und angefangen ain hagel zumachen, der nit witer, dan uber die von Brunlingen gan sollte, wiewol die von Brunlingen ir nie kain laid gethon und nun ir böser můtwil sy darzu getriben, doch seige die sach inen nit geraten, ir gespilen aine hab den hafen umgeschütt, das der unfal gen Thonoweschingen und in etliche ort in die Bar gangen seige; ouch hab sy ain hagel uber die stat Rottwil wollen machen, seig sy beschrowen, dz der hagel nit geraten kundt. Zum subenden bekennt, wie das sy in Brugkemer hew zu ainem roßbůben kome, der seig mit fünf roßen zufeld gefaren, ist das roß, daruff der knab saß, ab ir geschohen, dz er uber abfiel, do seig sy uff dem wolf hinweg gerent, den knaben ligen lassen und hab nit gewist, wer er gewesen seig, hat Hans Holderlis bůb gesagt, es seig im geschehen, seig darnach 3 tag kranck gelegen. Am achten, wan sy hagel hab wollen machen, sey sy alweg am morgen früe zu Brunlingen für das Waldthor an den Rotenbach gangen, kißlingstain us dem bach genomen, sy zerriben oder die stain ubersich geworfen, wan dan sy nit begriffen oder am uß- und inegon mit ir nit gerett wurde, so wurde hagel oder regen daruß, wan man dan zu ir gesagt hab, was sy da bim bach thuge, sy geantwurt, sy sůche daselbst ain roß, seig von dem stuck dick verlimdet worden. Zum letzsten hat sy dis nachgend stuck in der gefengknuß gethon, namlich den, so ir gehüt hat, gebeten, er wolle ir tochter nit mer dan ain wort zu ir under die thür lassen komen, soll er hüter ouch dasein, ist ir vom hüter zugelassen; do die dochter komen ist, hat sy ser gewainet, do hat die můtter ir zudrincken geben, ist dochter wider haimgangen, von stun-

den an kranck zum herzen worden, dreig tag sich ubel gehapt, das sy wider zu der mûtter komen, sy zum dritten mal umb gottes willen gepeten, solle ir wider helfen, dan sy seig von irem drunck kranck worden, die mûtter geantwurt: „gang hin, die sach würt besser“, ist von stunden an die dochter gesund worden. Die nün gespilen, hat aber ir zunamen nit kunden anzaigen: Christin von Boll ennet der Wueten, Frena zu Oberdorf by Rottwil, ain wittfrow, Anna zu Beffendorf, Christina zu Bösingen, Endlin zu Spaichingen, by 60 jaren alt, ain witfrow, Dorothea zu Rottwil, sitzt in der hinderstat, ain wittfrow, Anna zu Grüningen, sitzt in ainem klainen huslin gegen ainer wys, Margret zu Vilingen, ain witfrow, sitzt in der understat, Ägklin zu Drossingen, ain junge wittfrow, sitzt uff der rechten hand by der kirchen. Undatierte Kop. [1]).

1) War Einlage zum Blutbuche der Landgrafschaft Baar von 1539—46, das Andreas Fricker von Blumberg geschrieben hat. Von Fricker ist auch diese Kopie geschrieben, auf dieselbe setzte der Kanzler Rast bei: „Urgicht der hexen, so zu Brúlingen verbrennt worden“.

401. (Um 1540.) Etliche artickel und beschwerden, deren die clerisey und gepriesterschaft der grafschaft Furstenberg und lantgrafschaft Bare etc. begert releviert und geringert zu werden etc.: 1) Item das die priester nit so leuchtlich und umb gering sachen citiert werden, auch der fiscal in den citationibus ausdruckenlich meldung thuet, was sein querelen und clagen seyen, so er vermaint den priestern furzehalten, damit des gotzdienst versaumnuss und uncosten vermiten bleiben. 2) Item das sey nit von geltschuld wegen excommuniciert und in bann thon werden, damit ergernuss verhuet und der dienst gottes nit underlassen werde. 3) Item das in den processen nit der massen geirrt werde, wie ofter beschehen, namlich das etlich excommuniciert und aggraviert werden, ee sey admoniert seind gewesen. 4) Item das inen beschwerlich seye, die bannales zufordern und inzebringen, dann der gemain mann sage, man thue nit das, darumb sey angesehen, namlich das die archidiaconi die kirchen visitieren söllten. 5) Item so begeren sy, das man sey von wegen der investituren und ersten fruchten mit der tax welle lidenlichen halten, inen die zu gerumpten zilen und terminen zubezalen erlegen von jar zu jar oder ire pfrunden vergönne per inducias zuversehen, dann sy in disen schweren zeiten und grossten abgang der accidentialien mit sonst vil andern ausgaben, sonder den Turckenschatzungen beschwert und uberladen werden und seind. 6) Item begeren sy auch, das inen diese expensen von wegen der jungsten excommunicationen nit zugerechnet werden sollen, dweil sy hievor denen herrn vicarien und viscaln anzaigt, das der mangel der investituren halben nit an inen, sonder werden

unser gnediger her von Costentz etc., desglichen unser gnediger herr von Furstenberg etc. sich zu gelegen zeiten zusamen verfuegen und derhalben handln etc., aber solichs onangesehen ist wider sey procediert worden. 7) Item das in allen scripturis und dem sigel ain moderation und milterung beschehe, in sonderhait in causis matrimonialibus und eesachen. 8) Item so beschwert sich insonderhait der pfarrer zu Nidingen der ersten fruchten halben, darumben er in bann thon worden, und ist aber das gotzhaus daselbsten durch weilund bischof Burckharden von Hewen seliger gedechtnuss deren gefreyt worden, dargegen sollen ime und seinen nachkomen auch die closterfrawen daselbsten ain vigili und jarzeit halten, das sy auch bisher gethon und noch thund, ist deshalben ain besigleter brief vorhanden, so gemelter pfarrer begert besichtiget und den inhalt desselbigen gehalten zu werden. 9) Item so ist auch meim gnedigen herrn beschwerlich, derglichen den priester, wann sich spenig sachen zwischen ainem priester und layen zutragen und sich die partheyen under meins gnedigen hern stab und oberkait vertragen und verglichen, es seye guetlich oder rechtlich, so wurdet nit destmynder der selbig priester viscaliert, gestraft und in costen bracht. 10) Item so ain priester aim layen schuldig, kan man den priester schwerlich zu recht bringen, dweil dann in meins gnedigen hern graf- und herschaften die layen darzu gehalten werden, das sy die priester mit barem gelt oder pfand bezalen mussen, were auch billich, das solichs die priester gegen den layen thäten, damit wurden allerlay ergernuss und nachred, auch widerwill hindangestellt. Undatiertes Konzept, geschrieben vom Kanzler Dr. Rast [1]).

1) Dr. Rast war fürstenbergischer Kanzler 1539—47, dann wurde er Kanzler des Fürstabts von Kempten.

2) Nach einer wieder ausgestrichenen Aufschrift sollten diese Artikel dem Grafen Friedrich zur Abhilfe bei dem Bischofe von Constanz von der Klerisei übergeben werden.

402. *(Um 1540.)* Theus Nadler im Hof zu Uttenhofen an den fürstenbergischen Landvogt: Die von Uttenhofen und Nordhalden haben grosse Beschwerde, dass das Landgericht zu Stockach sie vorlade, sie wollten lieber fürstenbergisch sein und gen Fürstenberg zum Landgerichte gehören, denn an beide Orte, sie hätten auch von alters her zu ersterm gehört. Der Graf solle erwirken, dass sie allein zu diesem Landgericht citiert werden. Or. undatiert.

403. *1540 Jan. 2.* (Wartenbergische) Wolfordnung, virgenomen uf den andren tag Jenner in bywesen Steffen jegermeister, Hanß Pettler und Jerg Schmit, forstmeister: Item erstlich so sol man den fuersuech zu Wartenberg haben an Undran Holzeren oder anderstwo, do die wolf

sind und so die verhanden und gewißbest, alsdan sol man den negsten die post lossen gon gen Güsingen und gen Underpaldingen und sollen die zu Underbaldingen lossen gon geen Effingen, Oberbaldingen und Sundhusen und Biesingen, die von Güsingen ins Tal, aber die von Wartenberg gen Guotmandingen, dernoch die gen Nidingen und Sompforen, dernoch witer gen Pfor und die von Pfor gen Assen und Heydenhofen. Am andren wan die post gend, so sol man an dem ort der negst, dem verkünit wird, bim eyd mit der kleinsten klocken in eil uf ein ander, als ob man das Affemaryen leutet, dry zeichen luiten, und welicher das hort, der sol bim eyd dem forst zu loufen und von dem bescheid erwarten, was sy der heisch, daß sy dem bim eyd korsam sind. Und sind die gemein geordnat, wie noch folgt [1]): Die von Geisingen, die sollen an die Langen Wand, des glichen die im Tal, und do dern forstmeister bescheyd erwart[en], die werden verordnen zum zuig ins holz und zum halten mit den hunden, und wie dan ein yeder geordnot wird, der sol bim eyd korsam sin, es sy mit gon oder ston, und kainer nit abziehen, es werd dan im erloubt oder sy das jagen abblosen. Die von Guotmandingen sollen irn bescheid haben ins Altental mit iren hunden, do bescheid erwarten, die von Nidingen und Sundpforrn zum wyer mit irn hunden und do bescheid erwarten, die von Pforrn zum hewhuislin bim wyer mit irn hunden und do bescheid erwarten, die von Assen und Heydenhofen zus Breners bild mit irn hunden und do bescheid erwarten, die von Biesingen und Sunthusen sollen ouch komen zus Breners bild mit iren hunden und do bescheyd erwarten. Die von Oberbaldingen, Effingen und Underbaldingen zu Underbaldinger Koettenprucken mit irn hunden und do bescheyd erwarten. Or.

1) Hier ist von derselben Hand nachgetragen: „Daß man die eydbot in allen ordnungen abstel, allein by irs hern strof".

404. 1540 Jan. 14. (Mittwoch nach Hilarii.) Landtag bei Geisingen. Urban Dierberger, Mitbürger zu Fürstenberg, Freilandrichter in der Baar, beurkundet, dass auf das Verlesen eines vom Tuttlinger Schultheissen Jos Ries vorgelegten Vidimus der wirtembergischen Freiheiten vom 20. August 1495 auf Ansuchen desselben wegen des Fürstentums Wirtemberg das Landgericht einhellig erkannt hat, dass wirtembergische Unterthanen von demselben abzuweisen sind. Kop.

1) Am 19. Juni 1539 forderte Graf Friedrich seinen Kanzler Rast auf, sich zu erkundigen, wie es früher in Landgerichtssachen gegen Personen, die in wirtembergischen niedern Gerichten und in seinen hohen gesessen sind, gehalten worden sei, weil Herzog Ulrich an ihn wegen des von seinem Landgerichte geächteten Hans Kieni von Thuningen

geschrieben hat. Rast soll ihm ein Konzilium verfassen, denn er besorgt, dass es, falls er dem Herzoge willfahre, seinem Landgericht und seiner hohen Obrigkeit Abbruch thue. Konzept.

405. 1540 Febr. 5. Pfullendorf. Friedrich G. z. F. und Karl Graf zu Zollern werden zu Pfullendorf wegen der Grafschaft Sigmaringen durch die königlichen Kommissäre Dr. Beatus Widdman zu Mieringen und Kaspar Khüngl zu Erenburg, sowie die Beisitzer Graf Johann zu Lupfen, Domherr und Kustos zu Constanz, und Wilhelm Erbtruchsess zu Waldburg nebst dem Grafen Haug von Montfort und Rotenfels als Mithändler wie folgt vertragen: 1) Friedrich G. z. F. verzichtet zugunsten des Grafen Karl zu Zollern und dessen Gebrüder auf alle Ansprüche, die er anstatt seiner Gemahlin auf die Grafschaft Sigmaringen hat. 2) Graf Friedrich soll die alten kaiserlichen Lehens- und Gnadenbriefe dem Kaiser oder Könige überantworten „der underthenigisten ungezweifelten hofnung, des bey baiden iren mayestaten in ander weg zu geniessen", und wann er solches zu thun willens ist, es dem Grafen Karl anzeigen und ihm auf Begehren ein glaubwürdiges Transsumpt der Briefe mitteilen. 3) Derselbe tritt auch die Flecken und Güter Inzigkofen und Pault (Bold), die Mühle am Felsen und das Kastenhaus zu Sigmaringen, auch die Weiher und Gruben zu Pault und alle eigenen Güter in der Stadt Sigmaringen und in deren Zwingen und Bännen, als Häuser, Äcker, Wiesen und Gärten, soviel ihm daran eigen zugehört, und seinen Teil an dem Branzkofer Zehnten den Grafen zu Zollern ab und überantwortet ihnen die darüber vorhandenen Urkunden; ist etwas von den Gütern entweder durch die Grafen zu Werdenberg oder ihn selbst versetzt oder beschwert, wird er es ohne Entgelt der Grafen zu Zollern ledig machen. 4) Da ihm jährlich etliche Gülten und Früchte nahe um Sigmaringen fallen, er aber zur Zeit mit keinem Kastenhaus daselbst versehen ist, bewilligt ihm Graf Karl zu Zollern für die nächsten 5 Jahre die Benutzung seines neuen Kastenhauses zu Sigmaringen. 5) Die Kastenvogtei des Gotteshauses Inzigkofen bleibt solange bei den Grafen zu Fürstenberg, als Frau Ursula von Werdenberg und Graf Friedrichs Tochter Euphrosyne im Kloster Inzigkofen leben werden; nach deren tödlichem Abgang aber fällt sie an die Grafen zu Zollern; das Gotteshaus soll von den Grafen zu Fürstenberg sowohl als denen zu Zollern wider altes Herkommen nicht mit Neuerungen beschwert werden. 6) Graf Karl zu Zollern wird dem Gotteshaus Inzigkofen den Bedarf an Holz zum Bauen, Zäunen und Brennen aus den Hölzern zu Pault verabfolgen lassen, falls es sich sonstwie nicht wohl beholzen kann. 7) Graf Friedrich kann die zwei Weiher samt der Grube zu Pault bis zum kommenden Herbst fischen, weil er viel Fische hinein gethan

hat, um andere seine Wässer damit zu besetzen. 8) Die Wiesen zu Tegernau und Oberschmeihen, auch das Fischwasser der Donau, das zur Zeit durch die Altgräfin zu Werdenberg [1]) leibgedingsweise genutzt wird, hat sich Graf Friedrich als nicht in die Güter Inzigkofen und Pault, sondern gen Dietfurt und Oberschmeihen gehörig, ausdrücklich vorbehalten. 9) Die Anforderungen, in denen Graf Karl zu Zollern wegen der Vormundschaft weiland Graf Christophs von Werdenberg und Graf Friedrich wegen etliches geliehenen Geldes, Silbergeschirrs, Hausrats, Fahrnis, Wein, Getreide, Früchte, Vieh und alles andern gegen einander gestanden sind, sind kompensiert und aufgehoben. 10) Jeder Teil gibt dem andern auf diese gütliche und vetterliche Vergleichung hin alle und jede brieflichen Gerechtigkeiten, es seien Verträge, Bücher, Rödel oder anderes, die ihm dienstlich sind (ausserhalb der alten obgenannten kaiserlichen Lehens- und Gnadenbriefe); auch gibt Graf Friedrich den Grafen zu Zollern wegen der Lehen der Grafschaft Sigmaringen einen glaubwürdigen Auszug aus seinen Lehenbüchern und wird sich der sigmaringischen geistlichen und weltlichen Lehenschaften hinfort entschlagen; doch sollen die Pfründen besetzt und der Gottesdienst nach Massgabe der Dotationen gehalten werden. 11) Was an Leibeigenen von alters her gen Sigmaringen gehört hat, sie sitzen inner- oder ausserhalb der Grafschaft Sigmaringen, auf die hat Graf Friedrich hiemit verzichtet, doch hat er sich diejenigen Leibeigenen, die auf seinen Gütern oder in seinen Niedergerichten innerhalb der Grafschaft Sigmaringen gesessen sind, auch diejenigen, so durch weiland die Grafen von Werdenberg erkauft sind oder sich an dieselben ergeben haben, sie seien inner- oder ausserhalb der Grafschaft Sigmaringen gesessen, soweit solcher Kauf oder Ergebung beweislich dargethan werden kann, vorbehalten. 12) Die spänigen Vogtgarben zu Wangen sollen, wie von alters her herkommen ist, der Grafschaft Sigmaringen gegeben werden; 13) desgleichen der Forsthaber und die Forsthennen zu Schwäblishausen und Wangen. 14) Zur Hegung des Wildprets haben auf Ansuchen des Sigmaringer Forstmeisters Graf Friedrichs Amtleute in dessen Niedergerichten und zu Jungnau zu gebieten den Hunden Bengel anzuhängen, wie das auch von alters her herkommen ist. 15) Die Strafen und Bussen wegen der tragenden Bäume und aller andern forstlichen Obrigkeiten folgen hinfort dem sigmaringischen Forstmeister, und soll es der Hunde halber, welche in Hölzern betreten werden, wie von alters her gehalten werden. 16) Nur der sigmaringische Nonnenmacher ist befugt in dem sigmaringischen Forst zu verschneiden. 17) Die Ansprüche auf die hohen Gerichte im Etter des Dorfes Ertingen hat Graf Friedrich fallen lassen; dagegen soll mit Wissen und Bewilligung des Königs als Lehnsherren eine Auswechslung der hohen Gerichte zu Laubach gegen die

niederen Gerichte zu Schwäblishausen beschehen, also dass Graf Friedrich die niederen Gerichte zu Schwäblishausen mit seinen Zwingen, Bännen und Zugehörungen der Grafschaft Sigmaringen übergibt und dafür die hohen Gerichte zu Laubach auch mit seinen Zwingen, Bännen und Zugehörungen erhält; falls aber das eine der beiden Dörfer an Gülten, Vogtrechten und anderen Gefällen mehr als das andere erträgt, soll durch die im folgenden Artikel genannten Kommissäre eine Ausgleichung zwischen beiden Grafen vorgenommen werden. 18) Der Span wegen der hohen Obrigkeit zu Dichtenhausen und Ruhestetten (Ruschriet) wird bis zur Erläuterung der Grafschaftsmarken von Sigmaringen und Heiligenberg ausgesetzt, und soll zunächst von wegen des Reiches und des Hauses Österreich um Kommissäre angehalten werden, die die Marken erläutern, und in wessen Marken die 2 Flecken dann gefunden werden, dem sollen sie mit der hohen Obrigkeit zugethan sein; bis dahin werden malefizische Handlungen, die sich in den beiden Flecken zutragen, von beiden Grafen gemeinsam gestraft. 19) Graf Karl gesteht dem Grafen Friedrich die hohe Obrigkeit zu Jungnau, doch auf Bewilligung des Königs als Lehensherren, in nachfolgendem Bezirk zu: „Von der Lochart gegen dem Gaystal bis an den wassergraben, der an den hewsern hinlouft, darnach von der maur am flecken gegen Veringen bis hindan an das alt burgstall und alt haws, daran stossend, so nechst an und bey Jungnow gelegen, und von dannen den nechsten bis widerumb in die Lochart.“ Zu wetterlichen Tagen soll durch Verordnete beider Parteien ein grosser sichtbarer Markstein mit den Wappen der Grafschaft Sigmaringen und weiland der Edlen von Jungnau aufgerichtet werden. 20) Graf Karl gestattet dem Grafen Friedrich (doch auch auf des Königs als Lehnsherren Wohlgefallen), so lang er Jungnau inne haben wird, die Jagd in dem Veringer Forst zu Jungnau, nämlich im „Tannertal under dem burgstal gelegen und demselben nach hinauf bis an den alten hag und dem hag nach aufhin bis an das veld, darnach dem holz nach hynumb bis an das Winterlinger tal, von dem tal dem Tannertal dem holz nach umbhin bis widerumb an das Tannertal under dem burgstal.“ Kommt aber Jungnau auf Graf Friedrichs Erben, so haben die Grafen zu Fürstenberg in dem genannten Bezirk nur ein Mitjagen mit den Grafen zu Zollern. Auch ist dem Grafen Friedrich und seinen Erben, so lang sie Jungnau innehaben, gestattet Füchse und Hasen vom Strick zu hetzen und das kleine Weidwerk zu treiben. Kommt aber Jungnau in die Hand eines Edelmannes, so halten es die Grafen zu Zollern in Bezug auf das Weidwerk ihm gegenüber, wie gegen andere vom Adel, die in den Grafschaften Veringen und Sigmaringen gesessen sind, „doch dem hochgewild und den fronwälden in allweg unschedlichen.“ 21) Graf Karl zu Zollern und seine Brüder zahlen

dem Grafen Friedrich für die Abtretung seiner eigenen Flecken, Stücke und Güter auf nächstkommenden St. Johanns Tag zur Sonnenwende die Summe von 4500 fl. Rh., woran ihnen Graf Friedrich 200 fl. frei nachlässt. Perg. Or. mit der Unterschrift der Gräfin Anna z. F., geb. Gräfin von Werdenberg als „ainige erbin der grafen zu Werdenberg und rechte principalin" und den Siegeln der Vermittler und Parteien. T.

1) Die Witwe des letzten Werdenbergers Christoph.

2) Diesen Vertrag genehmigt König Ferdinand als regierender Herr des Hauses Oesterreich und als Lehensherr der Grafschaft Sigmaringen am 26. Apr. 1540 zu Gent in Flandern. Perg. Or.

406. 1540 Apr. 12.[1]). Die eidgenössischen Sendboten, zu Baden im Argau versammelt, denen Hans von Hunwil, Gerichtsherr zu Ellgöw, Namens Friedrichs G. z. F. angezeigt hat, dass dieser etliche Lehen in ihrer Landgrafschaft Thurgau vom Reiche zu Lehen trage, dass dieselben seit seinem Vater Wolfgang durch Krieg und weil er und sein Bruder jung und lange „ungeteilt" gewesen, unverliehen geblieben seien, was ihm, wenn es länger so gienge, an seinen Rechten nachteilig und gegen das Reich unverantwortlich wäre, und dass er darum pflichtschuldig diese Lehen suchen und leihen oder nach Lehensrecht an sich ziehen wolle, erkennen auf Bitten des Hans von Hunwil, den Grafen bei seiner Gerechtigkeit zu schirmen und ihm deshalb eine offene Urkunde zu geben, dass alle, welche wissentlich Lehenstücke von Graf Friedrich innehaben, auf dessen oder seiner Anwälte Erfordern diese nach Lehensrecht empfangen sollen; anerkennen dieselben aber die Lehenschaft nicht, so kommt die Sache vor die eidgenössischen Tagsatzungen zu Entscheidung. Perg. Or. mit dem Siegel des Jos von Meggen von Luzern.

1) Das Datum lautet im Or. „Uff den tag Aprelen"; es ist, wie oben steht, zu ergänzen, denn am 12. Apr. tagten die Eidgenossen in Baden, s. Amtl. Sammlung der eidgenöss. Abschiede IV, 1c, S. 1192–6. Im Abschiede dieses Tages wird merkwürdiger Weise die Handlung des Hans von Hunwil, von der hier die Rede ist, nicht erwähnt.

2) Um die lange nicht mehr empfangenen, zum Teil vergessenen Lehen in der Schweiz wieder festzustellen und ihre Inhaber zum Lehensempfange anzuhalten, war Graf Friedrich schon im Märze 1539, nachdem vorher Konrad Rebman von Stettfurt einige dieser Lehen, die seit 1499 nicht mehr empfangen worden seien, vertraulich dem Grafen angezeigt hatte, mit Hans von Hunwil, der sie in seinem Namen leihen sollte, in Verbindung getreten und hatte ihm alle Lehensurbare u. s. w. hiezu geschickt. Alle Klingener Lehen wieder als solche anerkannt zu sehen, gelang aber nicht mehr, obwohl auch die Stadt Zürich ihren Unterthanen 1541 Jan. 24 (Pauls Bekehrung Abend) befahl, diese Lehen von Hans von Hunwil, dem Gewalthaber des Grafen Friedrich, zu empfangen, oder darum vor sie zu Recht zu kommen, und ihre Amtleute anwies, Hunwil dabei zu fördern Perg. Or. — Als solche Klingner Lehen wurden damals noch anerkannt die Vogteien und Niedergerichte zu Matzingen, Oberwinterthur, Wiesendangen, Weiningen,

Geisel und Nergeten und einzelne Höfe, Güter und Zehnten zu Beuren, Dingenhard, Eschenz, Mammern, Stettfurt, Morwilen, Oberwil, Alten, Wespersbühl und Riketwil. — Nach dem Tode des Hans von Hunwil ernannte Graf Friedrich am 8. Januar 1546 zu seinen Gewalthabern über diese Lehen in der Schweiz Hans Heinrich Fäderli, Schultheissen zu Frauenfeld, und Hans Locher, Landschreiber daselbst. Or. Unterschrift eigenhändig.

407. 1540 Apr. 13. Junker Hans Jacob Knobloch und Johann Maier, Stadtschreiber zu Strassburg, erscheinen im Auftrag Wilhelms G. z. F., den der Herzog von Lothringen in seinen Teil der Mark Maursmünster eingesetzt hat, auf dem Tag der gemeinen Markherren zu Maursmünster, um den Burgfrieden zu beschwören. Sie werden aber von den Gemeinern hieran verhindert, da der Einsatz nicht vorher dem Baumeister angezeigt und auf die Tagesordnung gesetzt sei, auch ein Artikel aus dem Burgfrieden besage, es solle kein Gemeiner jemanden in seinen Teil setzen, derselbe habe dann den Burgfrieden beschworen. Die Anwälte des Grafen Wilhelm legen Protest hiergegen ein. Perg. Or. Notariatsinstrument. T.

408. 1540 Apr. 17. Geisingen. Dr. Matthias Rast, Kanzler, an Friedrich G. z. F.: Er soll das Siegel schicken, denn es sind etliche Briefe und Verträge zu besiegeln, „darnach man stets schreyet“, und Ordnung geben, wie man dasselbe bewahren soll, denn er will es nicht allein haben, „es were aber gut, das unser jetlicher ein sondern schlissel darzu haben und die brief darzu underschriben, umb vil ursachen willen.“ Or.

409. 1540 Apr. 23. Friedrich G. z. F. an den Rentmeister Matheis Faller: Er schickt den Brief des Müllers von Staufen gesiegelt, auch die von Löffingen sollen ihn siegeln, wiewohl im Briefe unstatthaftig von der Stadt gemeinem Sekretsiegel geredet wird, denn das gebührt keiner Stadt; man sollte Sekret auslassen und Insiegel allein dafür einsetzen. Wenn der Landvogt heimkommt, soll man ihn alsbald mit den vorhandenen Handlungen zu ihm senden, derselbe wird ihn am nächten Zinstag (Apr. 27.) „in stille“ zu Überlingen treffen. Or.

410. (1540 vor Mai 3.) Friedrich G. z. F. an die k. oberelsässische Regierung: Etliche sind, wie er vernimmt, in emsiger Handlung, die Stadt Bräunlingen als Pfand an sich zu bringen, obwohl sie den von Bräunlingen in ihren Anliegen nicht behilflich sein können. Da seine Grafschaft Fürstenberg rings um diese Stadt liegt, so wird es ihr, wenn sie ihn als Pfandherrn annimmt, vielfach nützen, besonders in ihrer Nahrung und in den täglichen Märkten und in ihren Irrungen mit Nachbarn; er bittet die Regierung deshalb,

ihm vor andern die Pfandschaft zukommen zu lassen, und verheisst, sich gegen die von Bräunlingen so zu halten, dass sie daran Genüge haben, und besonders wegen der vorhandenen nachbarlichen Spänen zwischen ihm und ihnen sich gütlich zu vergleichen. Konzept.

411. 1540 Mai 3. (Montag nach Philippi et Jacobi.) Benedikt Wachter zu Bräunlingen, ehemals Propst zu Friedenweiler, an Friedrich G. z. F.: Er hört, dass derselbe Bräunlingen wieder annehmen wolle; erlangt er das beim Kaiser oder König, wird er „mer dann vor ye nutz empfachen und gewinnen mit manigerlay, das die eltern nie bedacht“ und in Bräunlingen mehr willige als unwillige finden. Das hat er bereits bei mehrern, denen er etwas davon stiller Weise merken liess, wahrgenommen; er meldet das als ein guter alter Fürstenberger. Or.

412. 1540 Mai 6. (Donnerstag nach dem Maitag.) Hanns Am Stad zu Möhringen, Obervogt zu Tuttlingen, leiht Andreas Märck von Stras zu Erblehen seinen Hof und sein Holz beim Rappenbrunnen in Möringer Zwingen und Bännen. Märck hat Hof und Holz und in jedem Esch 30 Jauchert Acker, „auch in den dreyen thälern, wa dann hew und wichswachs geben, so er und seine erben, auch nachkomen ußrütten und fürohin machen und gebuwen mag“, die nächsten drei Jahre zinsfrei, dann aber gibt er 4 junge Hühner, die „brattig“ sind, 1 Viertel Eier, von jeder Jauchert Acker, die er baut und reutet, 4 Viertel der darauf wachsenden Frucht Möhringer Mass zu Bodenzins auf dem Kasten zu Möhringen und allen grossen und kleinen Zehnten. Von jedem Mannsmad Wieswachs, den er anlegt, gibt er 10 kr. oder 5 β h. Constanzer Währung und leistet an Frondiensten, Steuern, Reisen und Beschwerden dasselbe, was die andern Unterthanen und Hintersassen zu Möhringen leisten, auch gibt er jährlich eine Rauch- oder Fassnachthenne. Er treibt soviel Rind- und anderes Vieh, als er auswintern kann, „uff die waid infangs bemeltz hofs“; auf dieselbe treiben auch die Möhringer, wogegen er mit diesen Vieh und Herde, Trieb und Tratt, Wun und Weide und den Rappenbrunnen zum Tränken gemein hat; jeder Teil soll dem andern an den Früchten schadlos halten und bei der gewöhnlichen „aynung“ bleiben lassen, andere Strafen sind dem Lehensherrn vorbehalten. Er darf das Lehen nicht verkaufen oder mit Zinsen beschweren. Kommen 2 oder 3 Zinse zusammen oder kann er aus Armut auf dem Hofe nicht mehr bleiben, so muss er ihn heimgeben, bekommt aber dann zu einer Steuer und freien Gabe 10 fl. und zieht mit der fahrenden Habe ab. Der Hof ist jeweils binnen Jahresfrist zu empfangen und darbei 2 fl. Erschatz

zu geben. Mit dem Leibfall wird es gehalten wie zu Möhringen. In Spänen mit dem Lehensherrn und seinen Unterthanen gibt und nimmt der Lehensmann vor dessen Gerichten Recht. Perg. Or. mitbesiegelt von der Stadt Möhringen.

413. 1540 Juni 21. Hagenau. König Ferdinand bestätigt im Namen des Kaisers und für sich selbst dem Grafen Georg zu Helfenstein die Einweisung in die Gundelfingische Erbschaft. Kop. T.

414. 1540 Juli 20. Friedrich G. z. F. leiht Caspar von Freyberg Schloss und Dorf Aulfingen in folgender Weise als Mann- und Weiberlehen: 1) Der Lehensträger hat die Lehen in wesentlichem Bau und Ehren zu erhalten und alle Zinsen und Schulden, die darauf aufgenommen sind, binnen 10 Jahren abzulösen. 2) Derselbe hat sich alles Hessens, Jagens und was zur Niederlegung des Wildprets gedeihen mag, ganz zu müssigen, solches auch weder seinen Unterthanen noch sonst jemandem zu gestatten, sondern wo er solches gewahr wird, von Stund an mit bestem Fleiss abzuschaffen, doch mag er Füchse und Hasen vom Strick hetzen, auch samt seinen reisigen Knechten in der Nähe vogeln. 3) Er darf auch seinen Unterthanen und Dienstknechten nicht gestatten Büchsen oder Armbrust zu tragen, wohl aber mag er und seine reisigen Knechte zu Bewahrung ihrer Leiber, wie der Brauch unter dem Adel ist, Büchsen führen, doch ohne Schaden des Wildprets. 4) Er darf auch keinem seiner Unterthanen gestatten Hunde, die dem Wildpret schädlich sind, zu halten; geschieht dies dennoch und wird ihm darum geschrieben, so hat er zu sorgen, dass jene Hunde wie auch die seinigen fortkommen, oder die seinigen zu hüten, dass sie keinen Schaden thun. 5) Wenn der gräfliche Forstmeister den Unterthanen zu Aulfingen gebietet, den Hunden Bengel anzuhängen, so haben sie demselben bei Strafe von 1 ℔ h. zu gehorsamen. 6) Wer in den gräflichen Hölzern mit Hunden, Büchsen oder sonst argwöhnig betreten wird, den soll man gefangen nehmen und mit dem Turm oder sonst nach Gestalt der Sache strafen, und den Hund, je nachdem es der Forstmeister oder andere für gut ansehen, hinwegthun. 7) Zu Reichsanlagen sind die Unterthanen nach Billigkeit auch heranzuziehen. 8) Caspar von Freyberg wie seine Unterthanen haben ungeweigert vor dem Landgericht der Landgrafschaft Fürstenberg Recht zu geben und zu nehmen; dagegen will sie der Graf, wenn sie vor ausländischen Gerichten vorgenommen werden sollten, vermöge seiner Freiheiten abfordern lassen, wie Recht ist, und dazu sonst seinem Lehensmann Schutz und Schirm in allen ziemlichen und gebührlichen Sachen gnädig verleihen. Konzept. T.

415. 1540 Sept. 6. Urach. Herzog Ulrich von Wirtemberg fragt Wilhelm G. z. F., ob er ihrer Abrede nach ihm sein Haus zu Strassburg überlassen wolle und zwar um 6250 fl.; wegen der andern 2000 fl. wollen sie sich wieder ihrer früheren Abrede nach auf 2 Schiedsrichter vergleichen. Or. T.

416. 1540 Sept. 29. Wilhelm und Friedrich G. z. F. nehmen nach dem Ableben ihrer Mutter die Erbteilung vor: Die Barschaft, Kleider und Kleinodien haben beide Brüder zu gleichen Teilen unter sich geteilt. Alles Silbergeschirr und Hausgerät gehört, soweit es die Erblasserin nicht vermacht hat, dem Grafen Wilhelm. Letzterem fällt auch die Herrschaft Hausen im Kinzigthal zu mit aller Zubehör, wie sie die Gräfin Elisabeth wittumsweise innegehabt hat; derselbe gibt die aus dieser Herrschaft gehenden Zinse und Gülten und vertritt dieselben samt dem Hauptgut ganz allein auf seine Kosten; er wird die Herrschaft nicht weiter versetzen oder verkaufen, es sei denn dass er in ritterliches Gefängnis oder andere Not geriete und sich sonst nicht zu lösen wüsste; nach seinem Ableben fällt die Herrschaft an den Grafen Friedrich oder dessen eheliche Söhne. Für ihre lebenslängliche Nutzung gibt Graf Wilhelm dem Grafen Friedrich 11 200 Goldkronen, einen goldenen Kopf, der auf 600, und eine goldene Kette, die auf 1000 Kronen geschätzt wird; ihrer Schwester Claranna [1]) wird er gemäss der letztwilligen Verfügung der Mutter 30 fl. Leibgeding jährlich zahlen und ihr dasselbe auf die Herrschaft versichern. Der Artikel des früheren Teilungsvertrages, wonach Graf Friedrich gehalten ist, dem Grafen Wilhelm, falls die Ortenau vom Reich wieder eingelöst wird, den Teil der Grafschaft Fürstenberg, den er zuvor innegehabt hat, wiederum einzuantworten, tritt ausser Kraft. Graf Wilhelm wird die Unterthanen im Kinzigthal anhalten, ihren dritten Teil der die Landgrafschaft Fürstenberg und Herrschaft Hausen treffenden Reichsanlagen wie von alters her zu entrichten. Von dem Schaffner im Kinzigthal, der seit etlichen Jahren keine Rechnung gegeben hat, soll durch Verordnete beider Grafen das Versäumte eingefordert werden, und was er schuldig bleibt, soll beiden Grafen gemeinsam gehören. In Religions- und Glaubenssachen wird Graf Wilhelm niemanden in der Herrschaft nötigen noch drängen und besonders das Kloster Wittichen der Religion halber, wie von alters her, in getreuem Schutz und Schirm halten. Verehelicht sich Graf Wilhelm, so hat er sich mit dem Grafen Friedrich über eine neue Teilung zu vergleichen. Perg. Or. T.

1) Sie war damals Chorfrau in Buchau.

417. 1540 Nov. 5. Überlingen. Abschied betr. die Mordbrenner. Zuwissen, nachdem uff hewt dato hernachgemelt herrn prelaten, graven, herrn, von der ritterschaft, vom adel und der erbern stett botschaften, mein g. und gunstig herrn, auf hievor geubte taglaistung der jetz schwebenden beschwerlichen leuf und sonderlich der sorgfeltigkait der mordbrenner abermals zů Uberlingen fur sich selbs und als botschaften erscheinen und ein gnedigs, fruntlich und nachpurlichs gesprech mit ainandern gehalten, was jedem stand, oberkait und nidern gerichtzherrn, auch derselben underthanen in disen lewfen mit dem mord und mordbrennen beginen *(sic)* mochte, geratschlagt, und nu demnach auf beschehen underred hierinnen die sorgfeltigkait solcher morder und mordbrenner, auch ander beschwerlich sachen zubedenken und darauf abschid zubegreifen zu ausschutz geordnet und gemacht worden die wolgebornen, edlen, gestrengen, ernvesten, ersamen und weisen herr jungker Hanns Jacob von Senftnow, derzeit vogt zu Morsperg und Marchtorf, als botschaften meins gnedigisten fursten und herrn erzbischoven zu Lunden als bischoven zu Costanz, herr Friderich graven zu Furstenberg, Hailigenberg und Werdenberg, landgrafe in Bare, herrn zu Husen im Kinzgerthal etc., herr Hanns Jacob von Landaw zu Wal ritter etc., landvogt zu Nellenburg, jungker Bilgerin von Reischach zu Stoffel, herr Caspar Dornsperg ritter und burgermeister zu Uberlingen und Barthlome Hensler des raths zu Ravenspurg, darauf jetzgemelter ausschus gedachter morder und mordbrenner und diser beschwerlichen lewf halber um nachvolgenden artigkeln geredt, geratschlagt und uff meynung zehandlen erwegen und bedacht, wie nachsteet: Erstlich nachdem laider vil schwärer sorgfeltiger leuf und pratica vor augen schwebend und sich dieselbigen je lenger und mer erögen und ganz sorgfeltig erzeigen, so ist demnach dem allmechtigen gott zu lob und er, auch umb erlangung gnad und barmherzigkait willen hierauf fur fruchtbar und gut angesehen, das ain jeder nachgemelter herr, herr prelaten, graven, herrn, die von der ritterschaft, vom adel und stetten in iren clostern und pfarren ernstlichen gott dem allmechtigen und allen himilischen hor zu lob und er ains jeden guten ansehen nach hailige empter, messen, gotzdiensten und nachvolgenden creuzgengen haben und halten und sonderlich fur die Romisch kay. und kn. mten. an der canzel zum ernstlichsten gebeten, sein gottlich gnad ir mten. zu uberwindung des tiranischen Turgken und ander ir mten. und der ganzen cristenheit beschwerden abzelainen und uns allen sein gottlich gnad mitzetailen, und das zu solchen gotzdiensten und kreuzgengen durch die pfarrer oder die priester jedes mals auf der canzel das volgk von den beschwerlichen lewf des mord und mordprennes und auch ermant werden, wie von alter

herkomen, fur all stend, gaistlich und weltlich, zebitten und dz gott der allmechtig sein zorn uber uns abwende, dergleichen auch ain jede oberkait oder gerichtzherr, wo die solchem nit entsessen oder es suns leibs halber vermogen, selbs auch zu solchen gotzdiensten und creuzgengen zugeen oder wandern, wo aber solichs bey ainicher oberkait nit sein kunde, der soll alsdann zu solichen gotzdiensten und creuzgengen verordnen und damit die ordenlichen als namlich die mann und frowenpersonen jedertail besonder mit ainander zugeen, andechtig und zuchtig, wie sich dann wol gepurt, beschehen, dann welcher oder welche underthanen in solchen gotzdiensten oder creuzgengen ungeburlich und ungeschigkt befunden, so soll ain jede oberkait oder gerichtzherr die nach gestalt der sachen unnachlessig darumben strafen. Zum andern so ist auch hierinn nit wenig, sonder zum allerhochsten und ehisten zubedengken und zuerwegen, wievilfaltig gott der allmechtig durch mengklich, jung und alt personen mit vil grossen, bosen und zuvor unerhorten gotzlestrungen und schweren taglich one underlaß und vermessenlich geschmecht und erzurnt wurdet, und damit solichs und gottes zorn abgewendt werde, so soll ain jede hohe oberkait, hohe und nidere gerichtzherrn zum vordersten sich selbs enthalten und sonderlich bey denselben dienern und underthanen darob und daran sein, sich des zu messigen und abzustellen, und ob sach were, das dieselbigen nit absteen wurden, so soll ain jeder gestraft werden, wie sich gepurt. Zum dritten das ain jede oberkait oder gerichtsherr ire underthanen zusamen erfordern, inen zusampt voriger wissenthait diser schweren lewf und mordbrennens, die laider diser zeit sich in vil weg eregen, anzuzaigen, wie das sich von prelaten, graven, herrn, ritterschaft, vom adel und stetten sich zu furkomung des mord und mordbrands und andrer beschwerden inen selbs und [den] underthanen zu gutem zusamen gethan und nach zeitigem rat fur gut und fruchtbar zusein bewegen, dz ain jede oberkait und gerichtzherrn ire schlosser, stet, stettlin, dergleichen ain jeder flegk oder dorf sampt iren zugehorigen weyler und hofen sich selbs zu tag und nacht mit guter wacht, huet und ordnung versehen sollen, als namlich nach gestalt und gelegenheit ains jeden flegken, dorfs oder weylers vermugen und ainer jeden oberkait gut bedungken, damit der gerichtsherr und seine underthan destbas vor ungefell und nachtail verhuet werden mogen. Zum vierten der morder und mordbrenner halber, dieweyl bisher allerlay argkwenig personen diser landsarten umbschwaifen und an etwelchen orten grosser schad durch dergleichen umbraisend personen durch prennen und in ander weg zugefuegt werden, das demnach ain jede oberkait oder gerichtzherr, dergleichen ain jeder flegk, dorf und weyler auf dieselben morder oder mordbrenner gut aufsehen haben und so

dieselbigen argkwenig befunden, fengklich angenomen und, wie sich gepurt, gegen inen mit straf gehandlet werden, so auch ain hohe jede oberkait oder gerichtzherr die regalien und selbs uber das malefitz zerichten macht hetten, ausserhalb ires malefitz in iren nidern gerichten oder aber ire underthanen ainen morder oder mordbrenner, der darinnen verdacht werden mochte, von solchen laufenden und argkwenigen personen fengklich anemen, und bei denselben das mord oder mordbrennen befunden wurden, so mag alsdann dieselb oberkait, so die regalien hetten, unangesehen das solcher fang in ainer andern hohen oberkait beschehen, mit demselben mit strenger straf, wie sich gepurt, furfarn, doch so soll allwegen dargegen ainer hohen oberkait, darinnen der oder die gefangen wern, ain revers gegeben werden, das derselben hohen oberkait onschedlich, so aber bey denselben kain mord oder mordbrennen, sonder ander malefitzisch handlung hinder denselben befunden wurde, soll alsdann dieselb oberkait, so den fang gethan und darinnen er beschehen, dieselbigen oberkait solchs berichten, was alsdann in demselben von der oberkait bewilliget, demselben nach soll gehandlet werden, wie sich gepurt, so aber ain gerichtzherr, der ainiche regalien und das malefitz zestrafen nit hette, in seinen nidern gerichten oder aber desselben underthanen ainen, der fur ainen morder oder mordbrenner die aucht annemen wurden, so sollen dieselbigen gerichtzherrn macht und gewalt haben, dieselben in ire schloß und fengknuß zefueren und alsdann unverzogenlichen der hohen oberkait anzuzaigen, auch bey derselben umb ain nachrichter anhalten, der inen gestattet werden, dergleichen durch den gerichtzherrn auf seinen selbs costen denselben gefangen peinlich fragen zelassen, und soll ain jede hohe oberkait zu solcher peinlicher frag auch ainen irs gefallens verordnen, der darbey sein, zusehen, zehoren, auch die urgicht bey ime selbs in gehaim behalten soll, und so das mord oder mordbrennen ald ander malefitzig handlung hinder denselben befunden wurde, alsdann soll die hoch oberkait nach solchen malefitzischen personen schigken und gegen den morder oder mordbrenner gericht werden nach recht, und so ain morder oder mordbrenner an orten und enden, alda der hohen oberkait halben mißverstand und span were, fengklichen angenommen, sonderlich so solchs durch den herrn comenthur in der Maynaw beschehen wurd, sollen solche gefangnen gen Uberlingen geantwurt und alda nach vorgenden zuegelassen artigkeln gestraft werden jedes hohen oberkait unverletzlich; solche freuntliche und nachpeurliche bewilligung und vergleichung soll ain jar lang und furo zu jedes wolgefallen und widerrufen und lenger nit in wurgkung beleiben und, ob sach were, das ain jede hohe oberkait oder gerichtzherr der andern gegen obgemelten mordern oder mordbrennern halber eingriff thun

wurde, so soll derselbig, dem er vermog diser bewilligung zugreift, geburlich revers geben. Zum funften ist auch beredt, so ainiche dergleichen argkwenische personen, so fur morder oder mordbrenner geacht, gefengklichen angegriffen und sich dieselben nit gefangen geben wollten und ainer oder mer solch verdechtlich argkwenig personen darunder entleibt wurden, alsdann sollen die, von denen es beschehen, gegen ainicher hohen oberkait, noch sunst jemands andern nit gefrefelt haben. Zum sechsten alsdann sy nun vil unbekannt Sophoyer und kramer in diser landsart vilfaltig taglich umbziehen und auf den armenlewt ligen, ist dernhalben beredt worden, wo dieselben unbekannten kramer oder Sophayer hinfuro von ainicher oberkait oder gerichtzherrn ald derselben underthanen betreten und gesehen werden, das demnach auch gut aufsehen auf sy gehapt, und wo sy argkwenig befunden, auch fengklich angenomen und, so gleichwol kain argkwon auf sy mochte geacht werden, nichtz destminder sollen dieselben unbekannten kramer und Sophoyer durch jede oberkeit und gerichtzherrn ald derselben underthanen gar ausser diser landsart ab und hinwegk gewisen und von nemands erhalten werden in kainen weg und wider hinder sich beschaiden werden. In gleichem fall soll es auch in ains jeden herrschaften und gerichten mit den umbstraifenden unbekanten landsknechten, dergleichen den kesslern, kämitfegern, spengler oder andern umbschwaifenden unbekanten personen gehalten und volstregkt [werden]. Und furnemlich sollen die umbschwaifenden Zegeiner durch kain hohe oberkait oder nidern gerichtzherrn, noch dero underthanen mit nichten an kainem ort noch end enthalten noch geherbergt werden, so auch die ankomen wurden, in welches oberkait es were, soll ernstlichen gegen inen gehandlet und sy one verzug ferer zu passieren gewisen werden. Ferer ist auch der frembden und unbekanten bettler halben fur gut angesehen, furgenomen und beredt, das dieselben bettler nit enthalten sollen werden, so sich aber zutrieg, das ain frembder, unbekanter bettler in berurte oberkait aine, wie hierinnen begriffen wurdet, soll auf sy gut acht gehapt und gemacht werden, man soll auch denselben bettlern von stund an sagen, das kainer in kain behawsung, stadel, schewr oder ander gemachung nit gang, sonder vor den hewsern auf der gassen das almusen begern, und so sich dann auch zutrieg, dz ain bettler die nacht begriffen, deshalb ain underthan denselben aus erbermbd beherbergen wollt, so soll solchs beschehen mit ainer jeden hohen oberkait ald gerichtzherrn oder derselben amptlewten und furgesetzten verwesern vorwissen und willen und inen den bettlern dabei anzaigt werden, das sy sich uber dieselben nacht weyter oder anders nit enthalten, dieselben bettler sollen auch von stund furgewisen und inen anzaigt werden,

dz sy diser zeit nit mer in dis landsart kommen, dann wa ainicher bettler sich understiend, mornends tag alda auch zusein und sich daselbs zuenthalten, und er nu betreten wurde, soll er fangklich angenommen und, wie sich geburt, gestraft und sonderlich auch ersucht werden, ob er ichtzit, das argkwenig were, bei im hette. Zu dem [1]) ist auch neben andern zubefurdrung des gemeinen nutz furgenommen und bedacht, dz dhain mayr, in wolcher hoher oberkait oder gerichtzzwang er seßhaft, ainiche holzer nit ausrewten, abhawen, verkawfen, verkolen, noch in ander weg verendren soll one sein grund- oder lehenherrn wissen, willen und vergunstigen. Es ist auch beredt [2]), wa jetzu zeiten holzgehew gemacht, es were, von dem dz wollte, so sollen dieselben ingeschlagen, so lang die notturft erfordert, wa sich aber zutrieg, das andern nachpurn der enden den mittrib auch hetten, so soll dasselbig durch die hohen oberkait, gerichtz- und grundthern vergleicht werden, damit dz holz wider gehayt und erwachsen mag. Dann [2]) des vischens halben in den freyen wassern ist beredt worden, das ain jede oberkayt oder gerichtzherr, so ire underthanen in denselben freyen wassern gemein zufischen hetten, mit ain andern des fischens meß ungevarlich ain vorynn under ainer spann lang nit zufahen vergleichen, damit die freyen wasser nit gar eroßt werden, und furnemlich so sollen den bettlern, schnittern, landfareren und sonst mengklichen in denselben freyen wassern zufischen verboten und abgestrigkt sein. Und auch weyter [3]), nachdem bisher vil uberflussiger uncost den armen underthanen mit besuchung der kirchweyhinen, hochzeiten und schengkinen aufgangen und sunst allerlay unrat und nachtail daraus erfolgt, so ist nu jetz zu gutem und fruchtbar beredt worden, das ain jeder bei seinen underthanen verschaffen und darob sein, dz die, so kirchweihinen oder hochzeiten hetten, macht und gwalt haben sollen, auf die kirchweyhinen und hochzeiten allain ire nechsten und gesippten freund der linien bis zun vierten kinden laden und darzue beruefen, aber mit dem zuzug werhafter handgemeinsame, auch trumen und pfeiffen von ainem flegken, dorf oder weyler zu dem andern zuziehen, dergleichen die ubermasigen schengkinen sollen in allweg verboten und abgestrigkt sein. Und zu beschluss so ist beredt und fur gut angesehen, dz solch obgemelte nachbeuerliche und freuntliche vergleichung und abredung ainer jeden hohen oberkeit, hals- oder gerichtzherrn an iren oberkaiten, alten herkomen und nidern gerechtigkaiten, dergleichen sunst in ander weg nichtz benommen, sonder in allweg unschedlich und unnachtailig sein soll. Und solchen abschid und cristenliche verainigung haben die obgemelten herrn prelaten, grafen, herrn, von der ritterschaft, vom adel und stett botschaften auf hindersichpringen und bedacht, als jedlicher seiner oberkait und bundsverwandten hindersich zubringen angenommen,

und sollen gemelten herrn, vom adel und stetten auf sonntag nach Nicolai, das ist der dreyzehend December, nechst widerumb zu Uberlingen nachtz an der hörberg zuerscheinen und mittler zeit die artigkel [4]) wie hievorgemelt der morder und mordbrenner, dergleichen sovil den gotzdienst und gotzlesteren berurt, durch obgemelte herrn, vom adel und stetten [5]) gehalten werden. Und sind uff disem tag persondlich erschinen jungkherr Hanns Jacob Humpiss von Senftnow als botschaft meins gnedigsten fursten und herrn erzbischof von Lunden als bischof zu Constantz, mein gnediger herr von Salmenschweyler, mein gnediger herr von Weingarten fur sich selbs und von wegen der herrn prelaten, des apts zu Roth, Weissenaw, Schussenried und March[th]al, Hanns von Diernberg als gesandter von wegen des herrn prelaten zu Ochsenhusen, mein gnediger herr comenthur in der Maynaw als verordneter des herrn landcomenthurs und sein selbs, mein gnediger herr grave Friderich zu Furstenberg etc., mein g. herr grave Georg zu Lupfen, mein g. herr Hanns Jacob von Kungsegk, freyherr etc., als von wegen seins herr vaters und herrn Dionisien von Kungsegk, freyheren, Endreas Negker als botschaft meins gnedigen herrn Wilhalmen, des reichs erbtruchsessen, freyherrn, und von wegen der jungen herrn erbtruchsessen als erbtruchsassen und landvogten in Swaben, mein g. herr, herr Hans Jacob von Landaw, ritter, als landvogt zu Nellenburg, fur sich selbs und als gwalthaber herrn graven Hanns Wernher und Gottfrid Wernhers, grafen und herrn zu Zymbern und Moßkirch etc.; die vom adel: Bilgerin von Reischach, Wolf von Honburg, Ytl Bilgerin von Hewdorf, Hanns Cunrad von Bodmann, Eberhart von Reischach zu Linz, Hanns Ruedolf von Entzberg, Renhart von Honburg; der erbern stett botschaften: Ravenspurg: Barthlome Hensler oberstenzunftmeister, Gabriel Krottlin licentiat, stattschreiber; Pullendorf: Georg Raminger alter burgermeister; Buechhorn: burgermeister, Gabriel Hawsknecht stattschreiber; Ratolfzell: Jorig Segkler burgermeister; Uberlingen: herr Caspar Dornsperger, ritter, burgermeister, Cristoff Ochslin obrister zunftmeister, Caspar Glogkler, stattschreyber. Kop.

1) Hier steht am Rande von gleicher Hand: Der artickel ist nit angenomen.
2) Bei diesen zwei Absätzen steht am Rande von gleicher Hand: Der auch nit.
3) Hier steht am Rande von derselben Hand: Bleibt auch haussen.
4) Am Rande von gleicher Hand: Angenommen.
5) Am Rande von gleicher Hand: Nota biß Georj.
6) Aussen steht: Abschid zu Uberlingen auf den 5. tag des monatz Novembris anno etc. 40 abgeredt und beschlossen 1540 jar.

418. 1540 Nov. 6. Pfalz zu Lindau. Katharina Äbtissin zu Lindau an Friedrich G. zu F.: Er sei als Vogtherr des Dorfes Riedeschingen

willens, die Armenleute daselbst wider Herkommen und Gebrauch mit Frondiensten und anderem höher zu belasten, als die anderen von ihrem Stift belehnten Vogtherren bisher gethan haben. „Und wiewol ich sölichem nit sundren glouben gib in ansechung, das ir als ain liebhaber aller loblichen stifter, clöster und gaistlichaiten uß angeborner natur und hochem adelichem gemut dieselbigen und ir armlut by irn rechten und gerechtikaiten ze handhaben, bis hieher gelobt und gebryst worden, ouch des fruntlichen erzaigen miner vorfaren, dem loblichen stift und mir bewysen, des ich mich zu dem höchsten bedanck und furter ze geschechen vertrösten wil, demnach langt an uch min ernstlich bitt, ir wöllend als vogtherr min armlut und ganze gemaind zu Ryedeschingen by irn alten bruchen und rechten, wie ander vogtherren vorher gethon, one wytern trang und ufflag, sover dem also wäre, unbeschwärt beliben laussen.“ Or. T.

419. 1540 Nov. 23. Abt Gerwig von Weingarten an Friedrich G. z. F.: Er hat am Donnerstag (Nov. 18.) die jüngst zu Markdorf „verabschidete“ Handlung zu Waldsee vorgehalten, sie [1]) sind für die zu Markdorf von Graf Friedrich, Graf Haug von Montfort, dem Herrn von Königsegg und ihm, Gerwig, verabredete Meinung, nämlich, dass Graf Friedrich und Pilgrim von Reischach im Namen aller Prälaten, Grafen, Herrn und Adeligen, die der christlichen, kaiserlichen Einung verwandt sind, auf dem künftigen Tage zu Überlingen diese Antwort geben sollen: „Wiewol die obgemelten ainigungs verwonten, sovil dern am jungsten zu Uberlingen gewest, die handlung vermug des abschaids, des mals gemacht, an ire mitbundsverwonten gelangen lassen solten, so haben doch dieselbigen in sonderlicher bedenckung yetztschwebender sorglicher und gevarlichen leuf, nachdem sy ainandern gar weit gesessen, diser zeit mit dhainen fuegen zusamen beschriben oder gebracht werden mögen, noch dann damit irs tails dem bemelten Überlingischen abschid gemeß gehandlet, seyen iren etzlich die nechstgesessnen deshalb bey einandern gewest und mit den andern in schriften und durch botschaft sovil gehandlet, das die jenigen, so mit uns der kay. ainigung verwont, aber auf den tag geen Uberlingen nicht beschriben noch erscheinen, sich erboten, den andern grafen, herrn und stetten, so gedachter kay. ainigung nit verwont, aber auf jungst gehaltnen tag geen Überlingen beschriben und erschinen seyen, alle freuntliche, genedige und guete nachpaurschaft zubeweisen, und bevor in disem handel, die mörder und mortbrenner belangend, sich aller gebur, auch gemachtem Uberlingischen abscheid beynahet gemeß und also halten wöllen, das irthalben aller muglicher vleis und gar kain verabsaumung gespurt werden soll; die andern aber, so

vilbemelter kay. verainigung verwont und auf jungst gehaltnem tag zu Uberlingen durch sich selbs oder ire gewalthaber erscheinen, seyen urbütig, sovil die mörder und mortbrenner belangt, dem abscheid, wie der zu Uberlingen gemacht, wa er von den andern allen, die darinnen verleibt, auch angenomen, bis auf Georgi (1541 Apr. 23.) nechstkunftig anzunemen und sich demselbigen gemeß zu halten; sy achten es auch darfur, dieweil der reichstag so nahent vor der hand, das nicht von nöten, sich deshalb lenger dann bis auf Georgi zuverstricken, der tröstlichen zuversicht, das auf dem reichstag von kay. und kn. mten., auch gemainen stenden des hailigen reichs disen beschwerlichen sachen guete und notturftige fursehung gnugsamlich werde bedacht und furgenommen. Die andern artickel, so ausserhalb der morder und mortbrenner auch im Uberlingischen abscheid verleibt, mögen (irs erachtens) diser weil wol beleiben ansteen, dann derenhalb hetten sich unsere ainigungs verwonten auf ditzmal nichs kunden entschliessen noch vergleichen." Graf Friedrich wolle sie alle wegen ihres Ausbleibens in Betracht der jetzigen Läufe entschuldigt haben. Or.

1) Ohne Zweifel die oberschwäbischen Prälaten.

420. 1540 Dez. 1. (Mittwoch nach Andreas Tag.) Die Mordbrenner Hans Schiffle von Oberbaldingen und Konrad Thatt von Riedlingen werden zum Tode verurteilt und verbrannt. Blutbuch der Grafschaft Fürstenberg von 1539–46, Bl. 28.

1) 1541 Jan. 26 wurde auch die Mordbrennerin Katharina Keplerin, die in Wolterdingen 6 Häuser in Brand gesteckt hatte, verbrannt. A. a. O. Bl. 31.

421. 1540 Dez. 5. Landshut. Herzog Ludwig von Baiern bittet Graf Haug zu Montfort und Rotenfels und Ritter Eitelegg von Reischach zum Mägdeberg, Vogt zu Bregenz, fleissig zu handeln, damit die Irrungen zwischen Friedrich G. z. F. und Hans und Burkhard von Schellenberg verglichen werden, „wie das unser christenliche pundsaynung, darin sy zu beden tailn sind, erfordert und zwuschen den pundsverwonten gueten verstand und ainigkait zu furdern sich wol geburt." Or. mit Siegel und Unterschrift des Ausstellers. T.

422. 1540 Dez. 13. Denkzettel (der fürstenbergischen Amtleute?) betr. die von Riedeschingen: „Item Aytlinger bann habent die von Ryteschingen aynzechtig eckern, darinnen gepurt meynem gnedigen hern von ayner juchhart 3 rappen (?) nach der zelg, es trag habern oder korn [1]), langt ungefarlich zu gemayn jaren 15 malter minder oder mer, darnach sye buhen mügen bayderlay frychten. Aytlinger ban bryngt auch

dye Lengevesen von yedem rind, dz an aynem ochsenzug ist, gyt ayn halb fyrtel vesen. Item sye gebent auch 14 ℔, yedes ℔ zu 10 batzen gerayt, von dem ban zu Steppach. Item sye geben auch m. g. h. ain gulden zu lehenrechte, dz zalt der Crysten Spett von der aptyssin wegen, ist im zu dem hobgelt schryben worden. Item dye von Ryteschingen zinsen der eptissin von Lindo jarlichs 86 mut kernen und rocken Schaffhuser mes von kelhofen, myssents fyeren gen Schaffhusen oder gen Stayn, wa es dye eptyssin hyn wyl haben. Item wyter zinsen sye jarlichs 8 lemer auch der aptyssin, ytz ist zu fragen, wann sye es zinsen. Item welcher dye kelhöf bisytzen, die der frowen von Lindo seind, und ist nyt ir aigen, und styrpt, do nympt dye frow von Lindo den 3. pfennig durchuß und darf auch seynen erben nit lyhen. Uff beger meins gn. herren betreffent dye von Ryteschingen ist myt inen gehandlet worden inhalt ayner geschryft, so iunker Trupprecht von Krotzingen by handen hat. Daruff dye von Ryteschingen zu antwurt geben, sye wollens als dz thun, dz fromen lyten zustand, und bytten ganz underthenigenklychen meynen gnedigen hern, seyn gnaden wolle sye mit gnaden gnedenklychen bedencken und von inen nemen ayn zymblich gült für dye fron, so wellent sy es meynem gnedigen hern dazselbig geben, gott geb, was dye frow von Lindo sage, auch darnebent ihnen ayn urkund geben, damit dz sye wyter nit beschwert werden, und bytten hyruff meynen gnedigen hern, wolle sye gnadenklichen halten der hoffnung, dz selbs by ayner gemaynd zu erhalten, wye wol dz gerycht noch nitzs mit inen gehandlet hat. Or. T.

1) Am Rande steht: Habent auch selbs hufen in Aytlinger ban dye von Ryteschingen und gebent nitzs.

423. 1540 Dez. 24. (Freitag nach Thomae.) Pfalz zu Lindau. Katharina Äbtissin von Lindau antwortet Cristan Spätt und den Hofjüngern zu Riedeschingen, sie sei durch ihre Kommissarien und andere Stiftsfreunde und Verwandte von der Ritterschaft und dem Adel bei Friedrich G. z. F. ihrer Beschwerden halb vorstellig geworden. Der Graf habe aber selbst und durch seine Vögte und Amtleute sich stark in der Meinung vernehmen lassen, als ob die Hofjünger mit ihm vertragen seien, ihm gutwillig gern fronen und dienen wollten. Sie ersucht die Hofjünger, zwei Mann auf nächsten Dienstag (Dez. 28.) zu ihr zu schicken und sie zu unterrichten besonders auch darüber, welche Gerechtigkeit sie an Aitlingen und Steppach hätten, ob sie einen Brief darüber besässen und ob sie etwa einen Urtelbrief in der Rechtssache Heinrichs von Randegg wider ihre Eltern beibringen könnten. Konzept. T.

424. 1540 Dez. 31. — 1541 Febr. 22. Dero von Ryed-

eschingen beschwärden, so inen von grauf Frydrich von Furstenberg begegnet, uff den letsten December im 40. iar miner gnädigen frawen[1]) anzaigt: Erstlich als der von Krotzingen zu Riedeschingen ungefarlich umb den höwat iargericht gehalten, hat er ainer gemaind uß bevelch grauf Fridrichs furgehalten, wie sy furohin gemeltem sinem herren mussen gehorsam syn mit aller dienstbarkait, wie ander sin aigenlut, ouch inen die frävel gemindret und gemeret nach sinem gefallen, wie der bruch an andren orten in siner herschaft ist, auch das pfund und die elen geendret. Daruff ain gemaind von Eschingen begert, sy by irn alten bruchen, wie sy daruff geschworen, das ouch inen zugesagt, beliben ze laussen. Dem nach der obervogt, sölichs habe er bevelch inen anzezaigen, so sy aber damit beschwärt, mögen sy selbs fur sinen herren keren, gebe er inen gelt darzu, möge er wol lyden. Daruff haben die von Eschingen dry man, namlich Cristan Spätten, Martin Mullern und Hainzen Kellern, all dry des gotzhuses aigen, fur grauf Fridrichen gen Thoneschingen verordnet, ine angeruft und gebeten, sy by irn alten bruchen unbeschwärt beliben ze laussen, wie inen zugesagt, daruff sy ime geschworen etc. Domals min herr selber mundlich sy all dry gefragt, wes sy sigend, habend sy bekennt, sy sigend des gotzhuses Lindaw aigen, daruff er geredt: „Ir sind des tufels, so ist doch das dorf min alt min erkouft gut“ und wyter geredt, welcher sölichs anzaig oder gen Lindow die sach bringe, dan sy mussend ime mer thun, dann ander in der graufschaft gesessen, den wölle er schinden, turnen, und inen vil schmachwort anangelegt. Dargegen die armenlut gebeten haben durch den amptman zu Nydingen, den von Krotzingen, sin gnaden welle inen sölich werbung nit zu ungnaden anemen, sy sigend solichs ze thun von ainer gemaind ußgeschossen; hat Hainz Keller geredt, er welle hinfuro sich an das, noch andre ort ußmeren laussen. Daruff der grauf: „Wölcher an dich raut, den schlach in das mul“, und glich daruff dem amptman und dem canzler bevolchen uff yetlich hus zu Riedeschingen 1/2 guldin schatzung ze legen uff Michaelis one alle wegrung ze geben; das die armenlut thun mussen, daruff sy als armlut abgeschaiden; die schatzung hat sunst niemandz in der herschaft gegeben. Wyter haben sy mussen ain wagen win uß dem Brißgow gen Blumberg furen, daruff inen 5 1/2 fl. gegangen, dann sy kain geschier gehept, sunder ain wagen dingen mussen. Darnach haben sy nun vaß visch mit nun geschieren von Thonäschingen gen Blumberg furen mussen. Wyter sind funf von der gemaind zu Eschingen gen Blumberg von dem obervogt vor dem hl. Winachttag ungefarlich 8 oder 14 tag erfordert worden, darunder dry des gotzhuses aigen, namlich Cristan Spätt, Theus Schaler und Lorenz Schaiger, gewest, hat Cristan mussen ab-

treten, daruff inen der obervogt furgehalten, wie sy gegen minem gnädigen herren in grossen ungnaden standen, die sich ye lenger ye mer zutrage, und habe sin herr ime anzaigt, wie er Eschingen das dorf und lut als sin aigenthumb erkouft, deshalben sy ime mit allen dienstbarkaiten wie aigenlut gehorsam und gewärtig sin mussen, nichtz ußgeschlossen, daruff antwurt begert, obe sy gemeltem grauf Frydrichen dermassen gehorsam sin wöllen, und daby gesagt, er gönne inen guts, diewil aber Eschingen der graufschaft unglegen, so inen gefellig, wölte er gegen sinen gnaden handlen, obe er ain järlich gelt fur söliche dienstbarkait nemen, doch söllend sy ine umb solichen furhalt nit meren, er thue das im besten. Daruff die gesandten geredt, sy reden ime in sinen kouf, wie der geschechen, gar nichtz, konnen sich auch als armlut nit wider ainen lantzgraufen inlegen, wöllend aber sölich offnung an ain gemaind langen laussen und daruff antwurt geben. Daruff Jörg Hön, der altvogt zu Blumberg, inen gerauten, die sach an ain gericht langen ze laussen und nit an ain gemaind, dann dieselbig etwas mißhellig, so syend die gerichtzpersonen die besten. Das habend sy angenomen, die werbung an ain gericht gebracht und sich entlich entschlossen, die ding an min gnädig frawen langen ze laussen, und daruff abermals begert, sy by irn alten bruchen beliben ze laussen, daruff sy und nit wyter geschworen haben. Sölich antwurt sy dem obervogt zu Blumberg by dem vogt zu Eschingen, dem Clauser, und dem Scherer glich enmornentz zugeschickt; obe aber gedachter vogt sölich ir veraynigung zu Blumberg eroffnet oder in ander weg davon geredt, mögen die armenlut nicht wissen. Der guter halb zu Aytlingen, wie sich der obervogt ouch vernemen laussen, wie min gn. herr inen söliche guter, ouch das holtz zu Steppach, so sy sich dermassen widersetzen, nemen werde, mussen die von Eschingen geschechen laussen und destminder roß und ochsen haben, dann sy die guter järlich der herschaft Blumberg verzinsen mussen, bring ouch inen nit sundren grossen nachthail. Habend die gesandten daruff uß bevelch aller gotzhuslut min gn. frawen ganz underthänigklich angeruft und gebeten, sy gegen grauf Friderichen ze schutzen und ze schirmen, damit sy by irn alten bruchen und herkomen beliben mögen, das ouch inen zugesagt, daruff sy als vogtlut und nit wyter geschworen, dem gotzhus an irer libaigenschaft und irm vorgethonen aid der aigenschaft halb und anderer des gotzhus gerechtikait one schaden. — Item uff den 22. tag Februarii im 41. iar sind grauf Frydrichs amptlut mit ailf pferden gen Riedeschingen komen und alsbald ain gericht luten laussen; alsbald die richter zesamen komen, haben die amptlut ain gemaind laussen luten; do nun gericht und gemaind by ain ander versamlet, hat grauf Fridrichs amptman uß bevelch sines herren denen von

Riedeschingen die guter zu Aytlingen und Steppacher ban und was dem herren zugehört, abkundt, sich derselbigen zu gebruchen furohin still ze stan. Daruff ain gemaind getrungenlich angeruft und gebeten, sy furohin wie bisher by dem allem beliben ze laussen, was sy dann davon ze thun schuldig, wöllend sy als armlut mit willen gern thun. Dargegen der amptman sich an inen erfaren, obe sy by der antwurt, die ain gemaind gen Blumberg verordnet, durch die baid gesandten gegeben, beliben wöllend oder nit, so wölle er inen uff ir beger wyter antwurt geben, und alsbald zu dem vogt Clauser gesagt: „Offen die antwurt, so du uß bevelch ainer gemaind sampt dem Scherer dem obervogt gen Blumberg gebracht hauscht“. Also offnet er und sagt, ime wäre bevolchen, das ain gemaind uff der amptlut ansuchen sich entschlossen, irm gn. herren ze thun nach sinem begeren und sich sines willens halten. Daruff der Scherer ouch gefragt, sagt wie der Clauser. Daruff der amptman der gemaind zugesprochen, obe sy by der antwurt beliben. Uff solichs sind des gotzhus aigenlut ußgetreten, sich underredt und gesagt, die antwurt, durch die baid gesandten yetzo eröffnet, haben sy dem obervogt ze geben nit bevolchen, sunder wöllend sy sölichs vormals miner gn. frawen anzaigen, eemals sy antwurt geben, habend ouch sölichs an ir gnaden gebracht. Daruff die amptlut alsbald geredt, sy habend solichs gut wissen, das sy sölichs zu Lindaw anzaigt, und daruff begert, welcher by der antwurt beliben, der sölle zu vogt Clauser ston, wölcher aber nit daby beliben, sölle auch an ain ort ston. Ob sölicher red die armenlut erschracken und all zesamen gestanden, by der eröffneten antwurt ze beliben. Demnach der amptman wyter geredt, diewyl sy von Eschingen der graufschaft ze dienen, des sy sich erboten, ungelegen, so söllen sy sich entschliessen, was sy fur sölich dienst und beschwärden an gelt järlich geben; daruff sy sich entschlossen, 20 ₶, allweg 10 batzen fur 1 ₶, ze geben. Uber sölich ir erbieten die amptlut ainer gemaind 10 ₶ nachgelaussen und alain järlich 10 ₶ ze nemen bewilgt und sy daruff aller diensten und beschwärden genzlich erlaussen und inen zugesagt, sy by irn alten bruchen, wie sy die sider Schwitzers krieg gehept, beliben laussen on all wyter ansuchen. Or. T.

1) Der Äbtissin von Lindau.

2) Die Aufzeichnung rührt wahrscheinlich von dem „schriber des gotzhuses Lindaw“ her und ist in 2 Absätzen niedergeschrieben: der 2. Absatz beginnt: „Item uff den 22. tag Februarii“. T.

425. 1541 Jan. 25. (Zinstag nach Sebastiani.) Gottfrid Wernher Graf und Herr zu Zimmern, Herr zu Wildenstein und Messkirch, verordnet: „Als bisher in unser statt Mößkirch und andern unsern zůgeherigen flecken

und dörfern unser oberkait und gerichtszwangs ingerichte handlungen in übunge und geprüch geweßt ist, so wann jemandz vor bemelten unsern gerichten zů recht kemen und irer sachen halb, warumb das geweßt, ire rechtlichen fürtrag mit clag, antwurt und aller andern infierung und rechtsatz bis uff die urtail gethon und fürtragen, das alsdan unsere richter, so inen die hendel etwas zů schwär geweßt, daruff ze urtailn stillgestanden, dieselben nicht eroffnet, sonder solichs uff uns und unsern rátschleg verzogen und enthalten, dweil aber solichs etwas wider den verstand gemains rechtens sein möcht, ursach, das in der ersten instanz vor dem undern richter die rechtlich handlung ingefiert und daruff von dem selben undern richter geurtailt werden und so sich jemandz derselben urtel beswert zů sein befindet und vermaint, volgends an den obern richter gradatim appelliert werden sol und mag, wie dann deshalb die appellation zů widerpringung und erholung der beswerten gerechtigkait loblich erfunden und geordnet ist, demnach damit wir uns derselben uffsatzung und gemainem rechten in unser oberkait und jurisdiction gemeß halten und vergleichen und deshalb ordnung rechtens volnzogen werd, so haben wir uff sonder anhalten und bittlich ansůchen unser underthan geordnet und gesetzt, thund das hiemit craft dis briefs, wöllen und mainen, das hinfürter in allen und jeden unsern gerichten und oberkaiten unsere amptleut und vero[r]dnet richtere alle und jede hendel und sachen, klain und groß, wie und warumb dz wëre, die partheyen, so für sy zů recht kemen, in clag, antwurt, red, widerred, verhörung, kundschaft, brief und allem fürtrag rechtlich heren und daruff nach irm besten verstand, wie dan ain jeder richter schuldig ist, urtel geben und eroffnen, und ob sich aber je zů ziten ain tail mit gegebner bey- oder endurteln vermaint beswert zů sein, soll derselb macht haben, sich darvon für uns oder unser erben als den obern richtern zů beriefen und appelliern und daselb gleich in fůßstapfen thůn mit lebendiger stimm, eemaln sich der richter in ander hendel wendet, des ime auch alsdann der richter, ußgenomen in malefitzischen oder andern sachen, uns berierend, gestatten und uff sein beger alle acta, gerichtshendel und urtelbrief für apostel uff sein costen geben, dergleich der widerpartheyen och zůgelaussen sein. Es sol aber dhainem zů appelliern vergent noch zůgelaussen werden, er möge dann sein trew geben und ain leiplichen aid sweren, das im die appellation lieber dann syben pfund haller sige, darzů damit nicht lichtlich oder můtwillig appellation fürgenomen werden, soll der appellant nach gethoner appellation innerhalb zehend tagen den nechsten uns die appellation anbringen und dabey zwen guldin inlegen, dann welcher das also in der zit nit thet, derselb soll fürter zů der appellation nit mer gelassen werden, sonder die vorgesprochen urtel, davon er appelliert het, in sein

craft und würckung gen, und so obgemelter maß ain appellation beschicht, anpracht und angenommen würt, sollen und wöllen wir und unser erben volgends die partheien für uns oder den richter, den wir an unser stat setzen, und die beysitzer, so wir darzů verordnen, betagen und, wie geburt, rechtlich verhören und procediern, wie recht ist, und was alsdan rechtlich erkent und gesprochen wirt, davon sollen dhain unser underthan und verwandten wyter appellieren, sonder umb vermidung umbtribens und costens bey den selben spruch und urtel pliben ungewaigert und den nachkomen, und were, das der appellant vor uns oder unsern gesetzten richtern und bysitzern sich der urtel, davon er appelliert hett, widerumb erholte und sich erfunde wol appelliert sin, so sollen ime die zwen guldin, die er ingelegt hett, sampt dem costen und schaden nach unser und unser richter und bysitzer taxierung und mäßigung widergeben und bezalt werden; und als die partheien in appellation betagt werden und die partheien inen selbs nit reden wölten, sollen sy fürsprechen mit inen pringen und wir noch unser verordneten nit verbunden sin, inen ußer den bysitzern fürsprechen zůgeben anders, den witwen und waisen und frawenpilder, es möchte dann ainer sein trew geben an aids stat, das er im selbs noch andern vormals vor dhainem gericht geredt, auch hohen und möglichn vlyß fürgewendt und aber dhain redman oder fürsprechen hette mögen uberkomen, dem oder den selben sollen alsdan uß den bysitzern fürsprechen gegeben werden und sunst nit. Dz alles und jedes wöllen wir in allen obgeschribnen stucken und artickeln gehalten zů werden und behalten aber uns und unsern erben hiemit vor, solich ordnung und satzung hinfür zů aller und jeder zit, wan und wie uns geliept, zů mindern, zů meren, zů endern, zů bessern und abzůthůn und von nüwem zů machen nach unserm wolgefallen. Perg. Or.

426. 1541 Jan. 26. (Mittwoch nach Pauli Bekehrung.) Balthasar Klein, gen. Offenburger, von Urach wird wegen Doppelehe zum Ertränken verurteilt, aber auf Bitten des Gerichts zu Geisingen von den gräflichen Amtleuten zum Schwerte begnadigt. Fürst. Blutbuch von 1539—46, Bl. 30.

427. (1541 vor Jan. 27.) Die Gemeinde Leipferdingen an Friedrich G. z. F.: Sie sind arme, müde Leute und kommen, wenn sie an Sonn- und Feiertagen ihre Pfarrkirche zu Kirchen besuchen, erst um Mittag heim. Junker Jörg von Reckenbach kennt auch ihre Beschwerden wegen Versehung der Schwangern und Kranken; kommt nämlich der Priester aus Kirchen nicht und versieht sie dann ihr Kirchherr zu Leipferdingen, so ist jener unwillig, er hat auch dem Kirchherrn alle pfarrlichen Rechte, wie „richten, töffen“

schon verboten. „Item der jarzit halb, so von Luipferdingen uff die kilchen gesetzt sind, ist nit mer dan ains mit zwaigen prister, und fil mer mangel, so wir den habend". Deshalb möge der Graf sie von Kirchen trennen, sie wollen dann dieser Pfarrei und dem Pfarrer thun, wozu sie der Graf und andere frommen Leuten bescheiden. Or.

428. *(1541 Jan. 27.)*[1]) Die Oberamtleute der Landgrafschaft Fürstenberg an Johannes Bischof von Constanz: Der Mainauer Komtur Sigmund von Hornstein hat Friedrich G. z. F. vorgebracht, dass mit Ausnahme etlicher Häuser seines Hauses Unterthanen und st. Josen Kapelle zu Leipferdingen in Graf Friedrichs Pfarrei Kirchen gehören, dass aber den Leuten daselbst es hochbeschwerlich ist, diese Kirche pflichtgemäss alle Sonn- und Feiertage zu besuchen und da die Sakramente und christlichen Ceremonien zu empfangen, denn beide Dörfer sind ziemlich weit von einander und zwischen ihnen fliesst die Aitrach, die zuweilen so überlauft, dass es nicht immer möglich ist, einen Geistlichen zu Todkranken von Kirchen gen Leipferdingen zu bringen, ferner ist es schwangern Frauen und alten Leuten unmöglich, an gen. Tagen in ihre Pfarrkirche zu kommen, auch lassen bei Pestzeiten die Nachbarn zwischen beiden Orten die Gestorbenen aus Abscheu nicht durch ihre Dörfer zur Weihlege gen Kirchen führen, so dass man sie auf sehr weiten, hochbeschwerlichen Umwegen dorthin verbringen muss, weshalb die Leipferdinger bei ihnen selbst ihr Begräbnis haben wollen, weil sie mit einem ziemlich vermögenden Gotteshause begabt sind. Auf Bitten des Komturs, die gen Kirchen pfärrigen Leipferdinger von dieser Pfarrei zu trennen und dem Gotteshause ihres Dorfes einzuverleiben, wogegen der Komtur und diese Leute der Pfarrei Kirchen zum Ersatze jährlich 2 Malter Veesen, 2 Malter Haber, 1 Malter Roggen, alles Geisinger Mass, unablösliche Korngült und 3 fl. Zins geben wollen, genehmigte Graf Friedrich mit Willen des Pfarrers Ambrosius zu Kirchen diese Trennung der Leipferdinger und der Josenkapelle von Kirchen. Die Präsentation zur neuen Pfarrei Leipferdingen bekommen die Mainauer Komture. Diese Zustimmung darf dem Grafen an seiner hohen und forstlichen Obrigkeit und sonstigen Rechten um Leipferdingen nicht schaden. Auf dessen Befehl bitten die Oberamtleute den Bischof um Bestätigung. Undatierte Kop. [2]).

1) Dieses Datum ergibt sich aus der Oberrhein. Zeitschr. 41, m 102.

2) Am Or. hängen das Amtssiegel der Landgrafschaft Fürstenberg, das des f. Kanzlers Dr. Rast (für den Pfarrer Ambrosius) und des Komturs Sigmund von Hornstein.

429. *1541 Jan. 31.* *(Montag vor Purificationis Mariae.)* Hans Locher, Bürger zu Frauenfeld, Landschreiber im Thurgau, empfängt als

Träger des Gotteshauses Ittingen von Friedrich G. z. F. die Vogtei zu Nergeten (Nägerden), Geisel (Gaissel) und Weiningen (Winingen), die zuvor Caspar zum Thor empfangen hat und deren Lehenschaft von den Herrn von Hohenklingen an die Grafen zu Fürstenberg gefallen ist. Perg. Or.

430. 1541 Jan. 31. (Montag vor Purificationis Mariae.) Friedrich G. z. F. leiht Ulrich von Landenberg zu Altenklingen Zwinge und Bänne zu Matzingen, die Mühle daselbst und den halben Zehnten zu Stettfurt, wie derselbe das von Völker von Knöringen erkauft und wie es vorher Bernhart von Knöringen zu Lehen empfangen hat, und zwei aus dem obern Kelnhof zu Matzingen kommenden Hofstätten als Lehen von Hohenklingen. Perg. Or.

431. 1541 Febr. 4. (Freitag nach Blasien Tag.) Urfehde des Gorius Manz zu Aulfingen, der in das Gefängnis Caspars von Freiberg zu Aulfingen gekommen ist, weil er die jährlich am Jahrgerichte verlesenen Verbote übertreten, insbesondere hinter die Juden sich verschrieben hat. Bricht er die Urfehde, so kann der Junker ihn Friedrich G. z. F. oder seinen Amtleuten gen Geisingen überantworten, wo zu ihm als einem Meineidigen gerichtet werden soll [1]). Or. besiegelt von Heinrich von Buch zu Geisingen.

1) Diese Bedingung findet sich auch in einer andern Aulfinger Urfehde von 1541.

432. 1541 Febr. 25. (Freitag nach Mathias Tag.) Friedrich G. z. F. gönnt Jacob Gut von Sulz, der eine Behausung und ein Schloss in seiner Landgrafschaft Fürstenberg hohen Obrigkeit in dem Dorfe Durchhausen zu bauen vorhat, dies zu thun, weil derselbe sonst dazu nicht Macht hat, wegen seiner treuen Dienste, die er ihm auf etlichen Zügen in deutschen und welschen Landen erwiesen hat; dagegen trägt derselbe ihm dieses Schloss und das Dorf Durchhausen, wie er es von Pelagius (Bolayen) Bletz sel. Kindern erkauft hat, jedoch mit Ausnahme der zwei neuen erst von ihm gereuteten Höfe, zu Kunkellehen auf. Das Lehen fällt nach Guts Tode an seine Hausfrau von Karpfen und seine Sohnsfrau Anna geb. Villin von Gaispitz und deren Erben. Diese Frauen haben einen Lehensträger von Adel oder sonst einen ehrlichen Siegelgenossen [1]) zu stellen. Kop.

1) An andern Kopien dieser Urkunde heisst es nur: „ehrbaren Mann“.

2) An demselben Tage verheisst Graf Friedrich, Jacob Gut bei diesem „gestreiften“ Lehen zu schirmen und ihm besonders, wenn er wegen der in letzter Kriegsempörung dem Fürsten von Wirtemberg geleisteten Dienste gegen den Römischen König etwas verschuldet hat oder bei demselben in Ungnade gefallen ist, auf eigene Kosten zu Recht oder sonst zu helfen, ebenso in andern Spänen, die des Dorfes Durchhausen halb ent-

stehen mögen. Kann er aber denselben trotz allen Fleisses nicht „freyen", so ist Durchhausen wieder Guts Eigentum und des Lehensverbandes ledig. Für die Lehenspflicht nimmt er von Gut und seinen Erben ein gewöhnliches Handgelübde, dadurch soll Gut an andern Lehens- und Dienstpflichten nicht gehindert sein, nur darf er, wenn seine weitern Herrn die Landgrafschaft Fürstenberg bekriegen, denselben nicht helfen. Bringen Guts weibliche Erben keinen andern Lehensträger auf, so begnügt der Graf sich mit dem Dorfvogt zu Durchhausen als solchem. Gut, seine Erben und alle Einwohner von Durchhausen sind von allen der Grafschaft Fürstenberg auferlegten Reichssteuern frei, auch haben diese Einwohner nichts mit des Grafen Jagen und mit Hundeziehen zu thun. Gut und seinen Erben bewilligt der Graf, soviel er das als kais. Lehenträger darf, alle Jagden, die er ihm und Hans von Karpfen aus Gnaden erlaubt hat, mit diesem und seinen Erben zu jagen. Kop.

433. 1541 Febr. 26. Friedrich G. z. F. und die Stadt Ravensburg erläutern den 1528 Juni 19 (No. 225) zwischen Graf Christoph zu Werdenberg und dieser Stadt abgeschlossenen Vertrag, da der erste, zweite, dritte, vierte und der folgende auch als vierter bezifferte Artikel desselben dunkel und „inen selbs widerwertig und unlauter gestellt" sind, durch folgende Artikel: 1) „Wann ainer den andern bey nacht uberern, ubermahen, uberschneiden oder holz abhawen, desgleichen tags oder nachts vorgehawen holz hinwegfueren, offen marcken ausgraben, verendern, von ainer stat in die ander rucken oder versetzen und dergleichen handlen wurde, und alles, das ainem menschen an seinem leib und leben oder er geet", das steht inner- und ausserhalb der Etter des Schlosses und Dorfes Zussdorf und Weilers Latten zu strafen dem Grafen zu; „doch wa tolden, nest oder reys, so von andern, die es gehawen, verlassen weren, hinweg gefuert" werden, so hat das die Stadt in den niedern Gerichten zu strafen. 2) „Die andern fravel, den nidern gerichten zuegehorig, inner- und ausserhalb obgemelter ettern, so weyt und ferr sich in iren hölzern und feldern ir trib und trat, dahin niemand zu inen zu treiben hat, strecken ist, begangen, sollen durch die von Ravenspurg und ir nachkomen gestraft werden, wie hernachvolgt". 3) „So sollend die bluotreisend fravel, auch fliessend und bainschrotwunden, so sich in den ettern obgemeltz schloß, dorfs und weylers Zustdorf und Latten, desgleichen die trucken fravel inner- und ausserhalb der yetz gemelten ettern begeben, allain denen von Ravenspurg und iren nachkomen zu strafen und zu bietzen zusteen; was sich aber ausserhalb der obgemelten ettern für bluotreysend frafl, fliessend, auch bainschrotwunden und lidlaminen zutragen", die zu strafen steht dem Grafen zu; Gliedlähmungen, die sich innerhalb der Etter zutragen, werden auf gemeinsame Kosten vor dem Heiligenberger Landgericht gerechtfertigt und die Strafe zwischen dem Grafen und der Stadt zu gleichen Teilen geteilt; „doch mögen baid täter (ob sy wollen) irer scheden und schmerzen solher wunden

halb erlitten in den ettern der nidern gericht, alda es beschehen ist, ainanderen mit recht wol furnemen und beclagen". 4) Wer öffentlich des Tags über offene Marken ährt, gräbt, zäunt, schneidet oder mäht, steht denen von Ravensburg in ihren niedern Gerichten zu strafen zu; „wa das aber bey nechtlicher weyl oder gefarlicher weys beschehe, soll den hochen gerichten anhengig und strafbar sein". Im übrigen bleibt der Vertrag von 1528 Juni 19 in Kraft. Perg. Or. T.

434. 1541 März 14. (Montag nach Reminiscere.) Albrecht Völker von Knöringen, Ritter, Wolf Dietrich von Homburg zu Homburg, Wolf von Homburg zu Möggingen und Langenstein, Burkhart von Danketsweiler, Obervogt in der Reichenau, Hans Konrad von Bodman und Pangraz von Stoffeln vergleichen Hans Caspar von Klingenberg wegen seiner Hausfrau Barbara, geb. von Knöringen, mit deren Bruder Hans Christoph von Knöringen: Hans Caspar von Klingenberg übergibt seinem Schwager Schloss und Dorf Immendingen, wie das Philipp von Almshofen sel. hinterlassen und das der Parteien Schwieger und Mutter Agnes von Klingenberg, geb. von Almshofen, bisher innegehabt hat, doch darf Hans Christoph von Knöringen dasselbe oder anderes, das er erblich oder sonst erhalten wird, niemanden vermachen oder einhändigen, sondern seine alleinigen Erben sind, wenn er ohne eheliche Kinder stirbt, Hans Caspar von Klingenberg und seine Kinder. Hans Christoph darf mit Willen des Lehensherrn seine Ehefrau Elsbeth, geb. Muntpratin, auf Schloss und Dorf Immendingen versichern. Perg. Or.

435. 1541 März 15. (Aftermontag nach Reminiscere.) Friedrich G. z. F. an seinen Bruder Wilhelm: Aus den beiliegenden Kopien [1]) von Schreiben des Königs Ferdinand und der Regierungen Innsbruck und Ensisheim ersieht er, dass man die Ortenau noch lösen will. Das abverlangte Urbar über das Einkommen von Ortenberg wird man, weil es eine Pfandschaft ist, nicht verweigern können. Graf Wilhelm soll ihm aufs fürderlichste antworten, ob er dieses Urbar, das er bei Handen hat, selbst überliefern oder ihm dazu schicken will, und was er sonst zu Antwort zu geben habe, damit er „nit mer ungnad" auf sich lade. Derselbe soll eine verständige Person auf den Reichstag gen Regensburg abordnen, die mit Hilfe etlicher Fürsten und anderer beim Könige, der Geld bedarf, erwirke, dass er die Pfandschaft steigern lasse; auch er, Graf Friedrich, will das möglichste thun, dass ihnen dieselbe bleibe. Früher schon hat er insgeheim an Graf Wilhelm geschrieben, dass man sie gerne „one gelt" lösen möchte, weil ein Brief gefunden wurde, in dem ihr Vater verschrieben hat, jährlich etliche hundert Gulden aus ihr

in die österreichische Kammer zu geben. Gestern erhielt er Graf Wilhelms Brief, dass derselbe auf sein, Graf Friedrichs, „gut vertrawen die besichtigung zugesagt" und dass er nun seine beiden Söhne gen Rappoltsweiler schicken solle, von wo sie gen Hericourt (Ellikurt) reiten werden, dann wolle er nach Graf Friedrichs Begehren „ain geraumbten tag furnemen" und nach Gebühr handeln helfen. „Auf solichs schigk ich euch meine baid sun allain zu der besichtigung und will euch abermals bruederlicher maynung nit pergen, das in der uberschigkten hewratz notel stat und auch heraussen beliben, das mir kains wegs thonlich, und wo solichs ubersehen, ir der erst sein, der mit mir, das ich solichs ubersehen hett, ubel zufriden sein wurde, derhalben mein freuntlich bitt, mir hierinn nichtz zuverargen, dann ich in kainerlay weg, es seye dann zuvorderst ain geraumbter tag und gelegne malstatt furgenommen und die sachen bedacht, das stammen und namen Furstenberg erleiden mög, in disen hewrat bewilligen kann, wie ich euch dann hievor solichs genugsamlichen auch zugeschriben hab". Seinen Söhnen befahl er, gleich auf Mitfasten bestimmt wieder heim zu kommen, denn er hat auf eine Tagleistung und gleich darauf auf den Reichstag zu reiten. Kop.

1) Fehlen.

436. 1541 März 18. (Freitag nach Reminiscere.) Jos Münch von Rosenberg, der das Schloss Heidburg von Wilhelm G. z. F. pfandsweise inne und einen Bauern hinaufgesetzt hat, trifft mit der Gemeinde Hofstetten eine Übereinkunft, wonach sie statt jährlich mit 12 Pflügen bei Heidburg zu Acker zu gehen, ihm für jeden Pflug 2 β Strassburger, jeder Meier für 3 Frontagewerke je 6 ₰ Strassburger und jeder Taglöhner statt eines Frontagewerkes ebenfalls 6 ₰ Strassburger gibt. Den Brühl frondet die Gemeinde wie von alters her. Richtet Jos Münch auf dem Schlosse eine Haushaltung ein, so ist diese Übereinkunft kraftlos und treten die Fronden wieder ein. Perg. Or. T.

437. 1541 Apr. 2. Christoph von Landenberg, die auf seine Bitte ihm vom Rate zu Strassburg zugegebenen Peter Sturm und Daniel Mueg, sodann die Hauptleute Ulrich Varnbüler, Hans Kratzer, Wolf Thoma von Heilbronn, Hans Stengle von Füssen, Dietrich von Donauwörth (Werdt), Blasius Meyer von Höchstätt und Gilg Freyßeysen von Schwaz vermitteln zwischen Wilhelm Gr. z. F. und Daniel Sutor, gen. Silberkremer. Der Graf hatte Sutor mit hitzigen Worten angetastet, weil er aus seinen in andere Dienste getreten ist, so dass derselbe solches vor dem Rate zu Strassburg rechtfertigen

wollte, womit sich Graf Wilhelm, jedoch seinen Rechten als Graf des Reiches unbeschadet, einverstanden erklärte. Diese Rechtfertigung unterblieb aber, als Christoph von Landenberg zur Beilegung des Streites eigens gen Strassburg kam. Graf Wilhelm lässt nun seinen Unwillen gegen Sutor fallen, dieser tritt von seiner Forderung zurück und schreibt seinen jetzigen Dienst ab, sobald derselbe sein Ende laut seiner Bestallung erreicht, darf aber andere Dienste annehmen, die den protestierenden Ständen, sowie Graf Wilhelm, seinem Lande und seinen Leuten nicht entgegen sind. Perg. Or.

438. 1541 Apr. 23. (Jörgen Tag.) Wilhelm G. z. F. bestellt Dietrich Eicher [1]) zu Wolfach zu seinem Schaffner in seiner Herrschaft Kinzigthal. Derselbe hat alle hohe und niedere Obrigkeit und Herrlichkeit dieser Herrschaft zu handhaben und als Untervogt das Amt verwalten zu helfen, die Schaffnei und sein, des Grafen, Haus, Hausrat und Kasten zu Wolfach zu versorgen und insbesondere alle Zinse, Steuern und Gefälle laut des Urbarbuchs einzuziehen und davon nichts ausstehen zu lassen, die unbesetzten Beinutzungen und Gefälle mit Urkunde und guter Kundschaft einzunehmen und auszugeben und ihm alle Jahre Rechnung zu thun und dazu alles, was er ihm befiehlt, mit höchstem Fleisse auszurichten. Werden sie beide dieses Dienstes halber mit einander spänig, so muss Eicher sich mit dem Rechte vor des Grafen Amtleuten und Räten begnügen lassen. Zu Lohn bekommt er jährlich 20 fl. (und solange das „Angneslin" bei ihm ist, zu deren Erhaltung mit Essen und Trinken noch weitere 10 fl.), an Früchten 20 Viertel Korn, 2 Viertel Weizen, 2 Viertel Gerste, 10 Viertel „bilmel" und 1 Fuder Wein; der Graf erhält ihm auch sein Ross mit Futter, Heu, Stroh, Nägel und Eisen und beholzt ihn in seine Behausung zu Wolfach; auch nutzt Eicher des Grafen Baum- und Krautgärten. Eicher beschwört diese Bedingungen. Or. Unterschrift eigenhändig.

1) Vgl. No. 242.

439. 1541 Aug. 1. Wilhelm G. z. F. leiht seine eigenen Herrenwälder in seiner Herrschaft, seinem Stabe und Gerichte Rippoldsau Peter Eeman von Baiersbronn und Genossen zu harzen. Dessen Grossvater Peter Trick hat sie zu einem Kunkelerblehen von seinen Vordern erkauft und Eeman selbst sie jüngst von Elisabeth G. z. F. empfangen [1]). Bezirk und „witreichin" dieser Harzwälder geht „vom Kniebiser Miß an bis in den Rindpach, von dem Rindpach an bis in den Aichelbach, us dem Aichelbach bis in die Wolfach, uber das egk hinuf bis in den Chamerstein, von dem Chamerstein durch die Sumagruob, von der Sumagruob hinuff bis uff die Wilhelmsegk durch die Scham-

lach, von der Schamlach bis uff des Ruelisegk, von des Rueliseck in Abspach, vom Abspach hindurch bis uff die egk hinder dem see bis an des Felix Harders weld und dem lauchen nach uff und uff bis an Nopnower herschaft, alles den alten lauchen nach". Ober- und innerhalb dieser und der Oppenauer Lachen dürfen Eeman und seine Mitverwandten alle „fuechtannen", klein und gross, zum Harzen „erbrechen" und bauen. Der Graf behält sich in diesem Bezirke die Obrigkeit, Wun, Weide und Wasser. Auch dürfen in demselben seine Unterthanen zu Rippoldsau „fiechttannen oder ander holzer, es sig geprochen oder nitt, mit der axt und lotboum" hauen und wegführen, sowie seine Amtleute solche um „stocklow" verkaufen und verleihen, jedoch den Lehensmannen am Harzen ohne Gefährde. Der Graf hat an diesem Lehen das Vorkaufsrecht. Die Lehensmannen begnügen sich in Streitigkeiten mit seinen Unterthanen mit dem Rechte vor Vogt und Gericht zu Rippoldsau, Romberg oder Oberwolfach. Sie zahlen jährlich auf Martini dem Inhaber der Herrschaft Rippoldsau 3 fl. Rh. oder Strassburger Währung Zins. Finden sie in dem Bezirke „ruogpars oder onrechts", so überantworten sie es wo möglich dem Grafen, bekommt derselbe von solchen „mishandlern etwas namlichs", so erkennt er es den Lehensmannen in Gnaden am Zinse. Perg. Or.

1) 1538 Juli 1 (Montag nach Peter und Paulus Tag). Vordem, 1516 Mai 19 (Montag vor Corporis Christi) belehnte Gräfin Elisabeth mit diesem Lehen Blesin Eman. Kop.

440. 1541 Okt. 20. (Donnerstag nach Galli.) Kanzler und Rentmeister Friedrichs G. z. F. zeigen vor dem Landgericht zu Fürstenberg an, dass Junker Hans von Schellenberg etliche vor dasselbe geladene schellenbergische Unterthanen in Kraft einer vermeinten Freiheit abgefordert habe. Weil „solche urtl" verdächtig und vielleicht wider Graf Friedrichs Freiheiten und Obrigkeiten und insbesondere wider die Freiheiten dieses Landgerichts fallen möchte, so protestieren sie Namens des Grafen, der bekanntlich derzeit wegen des Reiches, gemeinen Nutzens und in Sachen, die die ganze Christenheit berühren, ausser Landes ist, gegen dasselbe feierlich. Die jüngst vom Kaiser ausgebrachte schellenbergische Freiheit kann die vor etlichen hundert Jahren gegebenen fürstenbergischen nicht unkräftig machen; auch gebührt es dem von Schellenberg als Lehensmann des Grafen nicht, ohne dessen Wissen zu Schmälerung der gräflichen Jurisdiktion solche Freiheit auszubringen. Zudem sind die schellenbergischen Unterthanen und der von Schellenberg Landsassen und unter diesem Landgericht als unter ihrem ordentlichen gesessen und haben also nach Herkommen vor ihm Recht zu geben und zu nehmen. Endlich geschah die Abberufung hinter dem Rücken des Grafen, und ausserdem hat derselbe sie nicht genehmigt. Kop.

441. 1541 Nov. 15. Friedrich G. z. F. leiht Thoman Buck von Sunthausen zu Mannlehen eine Reihe einzelner Grundstücke und den obern Kelnhof zu Sunthausen bei der Kirche. Er muss dem Dorfherrn oder seinen Amtleuten selbsechst, wenn man dort Jahrgericht hält, was im Notfalle viermal jährlich geschieht, ein Mahl mit Essen und Trinken und Futter genugsam geben. Demselben müssen alle Maier zu Sunthausen, sie gehören einem Herrn wie immer, arm oder reich, Hirten oder Herter, einen „vortagwan“ mähen, und bis sie das gethan, darf er ihnen bei 1 ℔ verbieten zu mähen; die Strafe fällt aber nicht an ihn, sondern an den Dorfherrn. Wer Wein schenkt, gibt ihm jährlich 5 β h. in den Kelnhof, ebenso wer sesshaft ist und auf Gewinn „ays oder miß“ verkauft. Demselben gehören auch „alle vier haller ainungen“; alle Dreischilling-Frevel, Gebote und Verbote, „so dem gericht zusamen beuth und ainer ungehorsam ist“, aber gehören in den Kelnhof. Der Herter, der Schaf- und der Schweinhirt geben ihm beim Empfange jährlich 1 Viertel d. i. sechs Mass Wein. Konzept.

442. (Um 1542.) Friedrich G. z. F. bestellt Michel Freyspacher neben dem ihm zugeordneten Hans Perndorfer auf ein Jahr lang zu seinem Schaffner im Bergwerk des Eisenbachs. Derselbe soll ihm getreu und gewärtig sein und sich aufs höchste bemühen, seinen vorgeübten Unfleiss und fahrlässige Versäumnis durch Vorkehrung besonderer Sorgfalt, Mühe und Arbeit wieder einzubringen, ferner innerhalb 14 Tagen ein ordentliches Verzeichnis aller Schulden, „so man zu dem berck ze thun ist, und entgegen was für schulden aus dem berckwerck erlegt sollen werden“, von seiner Hand unterschrieben vorlegen. Er darf nichts weder kleines noch grosses ohne Vorwissen und Gutachten Hans Perndorfers vornehmen. Von allem Hausrat, Bergwerkzeug und Vorrat an Erz, Kohlen und anderem, das zum Bergwerk gehört, soll ein Inventar angefertigt, von Freyspacher und Perndorfer unterschrieben und dem Grafen unverzüglich eingereicht werden. Auch sollen beide einen tauglichen Schreiber, der auch sonst zu gebrauchen ist, und nur ein Pferd auf ihre eigenen Kosten mit einander unterhalten, auch sich allen Ernstes um erfahrene, gute und arbeitsame Bergknappen, Holzknechte, Köhler, „pucher“, Wäscher, Schmelzer, Läuterer, Renner, Hammerschmiede und „kürderer“ samt ihren Knechten und besonders um einen getreuen, fleissigen und guten Hüttmann bekümmern. Sie sollen die Leute mit Lohn und Kost so halten, dass sie gern beim Werke bleiben, einem jeden das gebührende Kostgeld wöchentlich reichen, unnütze Arbeiter aber nicht länger halten, sondern ihre Wege ziehen lassen. Arbeiter, die sich strafschuldig machen, werden auf Ansuchen der beiden

Schaffner durch die nächstgesessenen Vögte oder Schultheissen gefangen gelegt und nach Gebühr behandelt. Beide Schaffner sollen Wein, Brod, Fleisch, Mehl, Schmalz und andere Notdurft in dem grossen „ker“ verschliessen, und jeder dazu einen besonderen Schlüssel haben, also dass keiner ohne den andern allein darüber gehen kann. Gleicherweise soll alles Eisen, das geschmiedet wird, jederzeit, nachdem es ordentlich gewogen und aufgeschrieben ist, in den grossen Keller gelegt werden, und beide Schaffner sollen mit einander davon verkaufen und ausgeben. Damit hinfort durch die Arbeiter im Bergwerk kein Eisen mehr verkauft werde, woraus bisher allerlei Unordnungen entstanden sind, so sollen die Schaffner die Arbeiter nicht mit Eisen, sondern mit Geld, Speise und Trank und anderer Notdurft bezahlen. Auch soll allenthalben um den Eisenbach allen Zugehörigen und Verwandten des Grafen öffentlich verboten werden, den Arbeitern aus dem Eisenbach Eisen, Äxte, Beile oder Werkzeuge abzukaufen, vielmehr sollen jene die Arbeiter, die ihnen solches feil bieten, dem Vogt anzuzeigen schuldig sein. Den guten und treuen Arbeitern im Bergwerk sollen die Schaffner mit Vorwissen des Grafen etwas von den Wiesen, die beim Ofen sind, verleihen, damit sie ein Viehlein unterhalten können und desto lieber und williger bleiben. Den Hammerschmieden sollen sie ein hölzernes Muster der Schienen, wie diese am füglichsten und besten zu vertreiben sind, vorlegen und darauf halten, dass die Hammerschmiede darnach die Schienen schmieden. Endlich haben die Schaffner alle halbe Jahr eine specifizierte Rechnung über alle Einnahmen und Ausgaben den Amtleuten versiegelt und unterzeichnet einzusenden und sich gefasst zu machen, dass sie nach Gefallen des Grafen zu Ausgang des halben oder ganzen Jahres eine gänzliche, beschliessende und vollkommene Rechnung mit Erstattung des Ueberschusses ohne alle Ausflucht thun können. Für solche Dienste gibt der Graf Michel Freyspacher 150 fl. jährliche Besoldung und gestattet ihm noch dazu 4 Stück Vieh zu halten. **Undatiertes Konzept.** T.

443. 1542 Jan. 4. Fürstenberg. Die Oberamtleute Friedrichs G. z. F. an den kais. Kammerrichter: Hans von Schellenberg hat die Klosterfrauen von Friedenweiler, auf dem Schwarzwalde und in ihres Herrn Gebiet gelegen, vor das kais. Kammergericht laden lassen, wohl weil sie seine Unterthanen im Bezirke der Grafschaft Fürstenberg vor deren Landgericht vorgenommen haben. Dieser Handel berührt somit des Grafen und seines Landgerichts Freiheiten; da der Graf aber aus dem Türkenzuge noch nicht zurückgekehrt ist und da sie nicht wissen, wo er in des Kaisers, des Königs und des Reiches Diensten weilt, soll der Kammerrichter, damit der Graf nicht verkürzt werde,

auf Ansuchen der Klosterfrauen einen längeren Termin in diesem Handel geben. Konzept geschrieben vom Kanzler Dr. Rast.

444. 1542 Jan. 10. (Zinstag nach Trium Regum.) Veringen an der Lauchert. Instruktion für Friedrich G. z. F. als Vertreter der Grafen und Herrn in Schwaben auf dem künftigen Reichstage zu Speier: Dweil Rom. kay. mt., unsers allergnedigisten herren, ausgangen mandata vermogen, das ain jeder stand des hailgen Reichs aigner person uff schierstkomenden 14. tag ditz monats erscheinen soll etc., haben die hernach underschriben graven und herren den obgenanten graf Fridrichen, iren lieben vettern und schwagern, disen tag von ir aller wegen zuversteen bittlichen vermögt und daruff ine mit volkomnem gwalt und diser instruction abgevertigt, sey ausser verhinderung etlicher leibsschwachhait und andern beweglichen ursachen halben zu excusiern und entschuldigen. Zum andern die religion und glaubenssachen beriern, haben sy sich bisher bey altem, warem, christenlichem glouben, wie ire eltvordern gethon, und vermög Rom. kay. mt. vorausgangner edicten und mandaten, sovil in irem vermögen, gehalten und durch die gnad gottes also daruff zuverharren entschlossen. Zum dritten dweil der jungst Regenspurgisch abschid inhalt, das ain jeder stand sein beschwerden insonders darthun soll, damit, ob solichs zurechtvertigen kome, das also betheuren moge etc., derwegen soll ain jeder graf oder herr selbig sein beschwerden darnach stellen, die mit aigner hand underzaichnen, auch seinem bitschier verwart vorgedachtem graf Fridrichen ubersenden, volgends der notturft nach durch sich selbs oder sein afteranwälde haben zuubergeben. Und wie wol gemainer grafen und herren potschaften oftermalen neben andern stenden protestiert, verrer dhain hilf mer zubewilligen, inen werde dann inhalt der reichsabschiden geburlich, annemblich und lidenliche ringerung der anschleg beschehen etc., jedoch so haben sy in betracht der obligenden not ditz eylende hilf, doch mit ainer protestation, den andern abschiden onbegeben, bewilligt; so dann selbige ringerung, wie oblaut, auch inhalt selbiger abschiden nochmals volnstreckt, wellen sy sich mit irer aufgelegten anzal als die gehorsamen erzaigen und halten. Wo dann dis ringerung also statt und volg haben wurde, so soll alsdann allain auf volck zu ross und fuess und nit auf gelt handln und bewilligen, es wurde dann durch das merthail also beschlossen, soll es auch angenomen werden. Die underhaltung und reformation des kaiserlichen camergrichtz belangend, dweil dann graven und herren von weiland kayser Maximilian hochloblichister gedechtnuss uff dem reichstag zu Costantz ain gnedigist trostung und zusagen also beschehen, das die graven

und herren solich underhaltung lenger noch witers nit, dann nun ain jar, die sy ir mt. domals als kaiser zu underthanigstem gfallen zegeben bewilligt, geben und raichen sollen, darbey sey nochmaln zubeleiben verhoffen, so aber solichs nit erhept werden, alsdann soll mit disem anhang begert, das gemainen graven und herren auch ain assessor irs stands zugeben zugelassen werde, den selben wellen selbs sey under ainandern erhalten. Dann von wegen der pollicey, wucherlicher conträts, Judenwucher und monopolia soll neben andern stenden mit vleiss angehalten, damit in solchem gute ordnung furgenomen und die gross onlidenlich beschwerden dargegen abgestelt werden. Derglichen vleiss soll man mit der münz fúrwenden. Von wegen gaistlicher und weltlicher beschwerungen mag der gesant herr diejenigen stende, so sich deshalben hievor protestiert, ausrichten oder in gemain hingeen lassen. Rotweylisch hofgericht belangend, dweils hievor nit inhalt und vermog abschids reformiert, das es dann nochmals beschehe. Und ist von nöten, das guter vleiss ankert werde, das in allen ausschutzen ain graf oder herr, wo der nit zubekomen, von dem gesanten der graven räte als edelleut oder doctores, so etwan von den graven dahin geschickt, geordnet, dann durch soliche vil versomnuss beschicht, und in allweg bis zue end des reichstags, dweil am beschluss am allermaisten gelegen, dem reichstag ausgewartet werde. Kop. vom Kanzler Rast geschrieben.

445. 1542 Jan. 30. (Montag vor Lichtmess.) Anna Treuschin von Butlar, Truchsessin von Bichishausen, Witwe, leiht Jacob Bettinger dem zwischen ihm, seiner Hausfrau und seinen Stiefkindern aufgerichteten Heiratsbriefe gemäss ihre Mühle zu Bichishausen an der Lauter zu „Erblehen" gegen einen auf Martini fälligen Jahreszins von 13 ℔ Kreuzerwährung, aber nur auf 18 Jahre. Wenn sie und ihre Erben in der Mühle nicht mahlen, haben sie ihm am Zins 1 ℔ nachzulassen. Wenn er sich wohl hält, können sie und ihre Erben die Meierschaft zu Bremelau (Bremellauch) in der Mühle zu mahlen zwingen. Er darf die Mühle verkaufen, jedoch nur an Christen, nicht an Juden. Bei einer Änderung gibt der Abziehende 5 fl. Rh. in Münze zu Weglöse, der Aufziehende ebensoviel zu Handlohn. Perg. Or. besiegelt von Volmar von Brandeck zu Sterneck, dem Schwager der Ausstellerin.

446. 1542 Apr. 10. Speier. König Ferdinand befiehlt Friedrich G. z. F. seinen Anteil an der bewilligten Türkenhilfe des Reiches, 20 Mann zu Ross und 112½ zu Fuss, sofort bereit zu machen, damit dieses Kriegsvolk mit dem der schwäbischen Kreisstände auf 1. Mai in Wien erscheine. Or. Druck.

447. 1542 Apr. 28. (Freitag nach Georgii.) Geisingen. Urfehde Jacob Bertschins von Unadingen. Er war in das Gefängnis gekommen, weil er über das Verbot Friedrichs G. z. F., in einen Krieg zu ziehen, 1541 weggezogen ist und auch jetzt wieder, obwohl der Graf kraft kais. und kgl. Mandats dieses Verbot 1542 erneuerte und obwohl er zum Überflusse vom Kanzler und Rentmeister noch besonders aufgefordert wurde zu bleiben, weil Graf Friedrich selbst Kriegsvolk haben müsse, gen Engen ziehen wollte. Fürst. Blutbuch von 1539—46, Bl. 50.

1) Dieses Blutbuch enthält auch (Bl. 52—53) Urfehden von Landsknechten aus Wolfach, Schenkenzell, Hausach, Zell am Harmersbach, die trotz des Regensburger Reichsabschiedes und des jüngst ergangenen Mandats von Speier den Franzosen zulaufen wollten und darüber in das Gefängnis kamen, aus dem Juni 1542. — Auch im Juni und August 1544 wurden wieder am Randen bei Riedeschingen von des Grafen Reitern Landsknechte von Göppingen, Freiburg, Herthen, Hennenberg in Franken, Strassburg und Altschweier bei Markgrafenbaden gefangen, die nach Schaffhausen in französische Dienste ziehen wollten, und gen Geisingen gebracht, wo sie Urfehde schwören mussten. A. a. O. 79—81.

448. 1542 Mai. Nach der Türkensteuerliste dieses Monats besassen in Fürstenberg: die Pfarrei 1000, st. Erharts Pfründe 960, U. Fr. Pflege 280, die Heiligen 420, Meister Thomas Kaplanei 1200, Meister Thomas privatim 1100, Wolf Meyß 600, Hans Wyrt 50, Hans Engesser, der Bäcker, 300, Clewy Rott 316, Stephan Murrer 130, Michel Lang 30, Stoffel Wideman 145, Hans Lyprand 46, Debaß Rainhart 180, Hans Dierberger 120, Glery Luprand 20, Paul Lang, Schultheiss, 1056, Urban Thierberger, Landrichter, 1060 und von seinem Amte 50, Andreas der Wal 43½, Utz der Messner 53½, Hans Engesser alt 1280, Heinrich Kaltwasser 20, Andreas My, Gerber, 320, Hans Rösch 3970, Hans Manz 30, Agnes Millerin 380, Leonhard Murer 130, Hans Auberat 10, Matheus Hensler 450, Konrad Hensler 820, Hans Scharb, der junge, 200, Wolf Hensler 400, Ursula Stier 34, Fridly Engesser 340, jung Bartlin Engesser 200, Mathis Engesser 200, Konrad Schmid 40, Ulrich Myllins von Hondingen Tochter 70, Benedict Hug 20, Hans Schad 80, Jacob Scharb 262, und Hans Beck, der nicht zu Hause ist, ? fl. Vermögen; sodann in Geisingen: Caspar Murer mit seinem Handwerk 70, Hans Schuhmacher mit seinem Handwerk 80, Andreas Sattler nichts, Daniel Scherer 140 und von seinem Handwerk 20, Conrat N. Appolleni Mann, Wagner 100, Erhart Beck 450, Judman Keller mit seinem Handwerk 70, Hans Ziegler, Kornmeister, 500, Hans Spehelin mit seinem Handwerk 30, Spehelens Tochtermann nichts denn viele Kinder, Thyß Herman 200, Michel Bickel 30 fl. und sitzt in einem guten, aber nicht bezahlten Gewerbe, Jacob Heff-

ler 350, Erhart Schmid mit seinem Handwerk 80, Gall Engesser 250, Caspar Koch 500, Stephan Jäger 220, Hans Barger 350 und mit dem Handwerk 20, Konrad Engesser, Schultheiss, 880, Bolay Keller 300, Lenz Schuhmacher 260 und vom Handwerk 10, Hans Bettler 120, Stephan Schlosser mit seinem Handwerk 60, Erhart Murer 60, Jerg Crützer 80, Bysserin eine arme Witfrau, nichts, Melchior Schuhmacher 69 und vom Handwerk 10, Thoma Hailer nichts, Hans Schmeczysen 50, Schnitter Anna nichts, Růme Banwart 70, Michel Gotz, Stadtschreiber, nichts (hat seine Schatzung mit Schreiben des Steuerrodels abverdient), Blasius Heckelmann 200, Hans Hensel 350, Jacob Stadtknecht 150 und für Dienst und Botenlohn 30, Hans Haintz 250, seine Mutter 80, seines Bruders Kinder 150, Christian Schwartz 200, Gilg Crützer 50 und vom Handwerk 10, Jacob Reichlin 20 und vom Taglohn 12, Hans Wurt 80, Ulrich Wül 140, Veltin Schmid samt dem Handwerk 50, Christina Eschingerin, eine arme Frau, nichts, Fritz Messerschmid nichts, Thoma Gotz, Jäger, 150 und vom Dienste ungefähr 75, Hans Stocklin 200, Jerg Reichlin, der Schneider, 35 und vom Handwerk 10, Jacob Brendlin samt dem Handwerk 50, Jacob Wagner 100, Brida Schlatter 70, Hans Haffen 226 und vom Handwerk 10, Endlin Schlatter 400, Ulrich Steger nichts, Bartle Beck 90, Herr Jacob Allspach, Pfarrer, ungefähr 60 fl. jährliches Einkommen, Hans Herma 800, Caspar Lang, Landschreiber, und seine Mutter 800, Thomas Funk, der Metzger, 1040, Margret Mullerin 30, Balthasar Wagner 220, Hans Sailer 240 samt dem Handwerk, Burkhart Dierberger 100 und vom Handwerk 10, Rudolf Kegk, gen. Rutsch, 550, Hans Schnider 100 und vom Handwerk 20, Hans Frick, ein Taglöhner, und Jägerhans nichts, Wolf Öhen 250, Melchior Schlatter 10, Dewes Karrenknecht, ein alter Taglöhner, 20, Konrad Abrat, Taglöhner, nichts, Jos Schnider nichts (ist mehr schuldig, denn er hat), Elsbettlin 800, Michel Brunner, Taglöhner, nichts, Michel Ernlin 50, Martin Strebel, ein alter Mann, nichts, Jacob Kueffer 280, Jacob Strebel, Taglöhner, nichts, Claus Kesser, der Wagner, nichts als sein Handwerk, ebenso Veltein Haffner, Brose Matzinger nichts als den Taglohn, Hans Gutlin 60, Lienhart Keller 20 und 5 Jahrlohn, Affra N. 20, Anna Schererin nichts, Sibilla nichts, Wolf Haim, Hauptmann, 800, Hans Brendlin, Altschultheiss, 700, Caspar Heffler, Taglöhner, 20, Thomas Spitznagel, Taglöhner, nichts, Bernhart Dierberger 900, Jerg Wiler 150, Jacob Wiler 40, Ursalin, eine Wäscherin, nichts, Gorius Hürwadel, Taglöhner, 10, Balthasar Steger nichts, Her Niclaus, Kaplan, sein Einkommen, von dem er 4 fl. Turkensteuer gibt, Brose Murer 70 und vom Handwerk 10, Konrad Barger 150, Haini Mayer 430, Balthasar Keller ein eigenes Häuslein, Hans Landower 40, Bernhart Ernlin, ein alter

Mann, 20, Hans Ernlin, Taglöhner, 15, Hans Brunner 60, Jerg Schadlin 20 und vom Jahrlohn 9, Lude Wildyssen 20, Onimus Schreiner 16 und vom Handwerk 25, Thyß Weber 30 und das Handwerk, Endle Vischer, eine arme Witfrau, nichts, Thiß Pfister 50, Symon Kueffer nichts denn das Handwerk, Lippus Landther, der Müller 1000, U. l. Fr. zu Waldburgenkirche und die obere Pfründe sind nicht angegeben, st. Nicolauspflege kann nichts geben, hat mit Öl und Wachs zu kaufen zu schaffen; in Hondingen: Konrad Kleinkläwe, der Vogt, 300, Lux Lutholt 50, Michel Schonerrer 170, Andreas Wissenmann 190, Ägtli Lux 800, Mesmer Hans 200, Urban Kamerer 50, Hans Lütolt 50, Heinrich Koler 33, Jos Rottermund 300, Bärbeli des Thewissen sel. Frau 500, Bläsi Meyer 150, Ulrich Schmid 70, Jos Schuler 44, Galli Rottermund nichts, Peter Müller 172, Cristan Müller 40, Claus Koler 72, Claus Moser 50, Agnes Ryserin 70, der Schmid nichts und Ulrich Postbott 50 fl. Or.

449. 1542 Mai 15. (Montag nach Vocem Jucunditatis). Die Stadt Gengenbach an Friedrich G. z. F.: Sie vernimmt aus ihres Stadtschreibers Magister Dionysius Reuchlin Bericht über den Ulmer Kreistag, dass der Graf auf dessen befohlene Werbung ihr und Offenburg „ire ufferlegte knecht angenommen“, und dankt für diese Gnade. Sie schickt ihm auf die 3 Monate das zum Unterhalt der Knechte nötige Geld, 1080 fl. auf die 40 fl., die sie Hauptmann Wolf gegeben, „zu einfachen solden gerechnet“. Obwohl sie auf jeden Knecht noch 1 fl. und etliche „ubersöld“ geben sollte, so ist ihr das aufzubringen unmöglich, denn auf Donnerstag nach Cantate (Mai 11) hat ein solches Wetter sie heimgesucht, dass das Wasser ihr über 2000 fl. Schaden gethan und ihre Mauern und Gebäude gar zerrissen hat. Er soll darum für sie beim Römischen Könige und andern Kriegsverwandten und Kreisräten eintreten, denn wenn sie weiteres geben müsste, müsste sie ihre Stadt baulos und zu einem Dorfe werden lassen. Vielleicht kann er auch weniger Knechte für sie annehmen und „dieselbigen in die ubersöld intheile[n]“. Or.

450. 1542 Mai 30. M. Dionysius Reuchlin, Stadtschreiber zu Gengenbach, an Friedrich G. z. F.: Er hat auf seinen Befehl Graf Wilhelm vorgetragen: 1) Graf Friedrich habe grosse Kosten auf die angenommenen Knechte verwendet, deshalb müsse er, Graf Wilhelm, sein „angeburend dritteil des Kinzgerthals die drey monat“ ihm schicken. 2) Derselbe soll die Ortenau nur im Schwäbischen Kreise, in den sie gehört, anlegen lassen, sonst komme er zu Schaden, denn die Kreisstände würden ihm „solchs nit nachgeben“. Graf Wilhelm wollte seinem Bruder selbst schreiben, musste aber eilends zum

Strassburger Bischof gen Dachstein reiten und befahl ihm, dem Stadtschreiber, der mitritt, zu melden, er habe bereits befohlen, alles Geld, das er zu geben habe, unverzüglich ihm, Graf Friedrich, zu senden; dem gen. Bischofe habe er angezeigt, dass er die Anlage der Ortenau in den Schwäbischen Kreis ziehen und davon nicht abstehen werde. Auf Graf Friedrichs Befehl hat er, Reuchlin, der Stadt Gengenbach eröffnet, derselbe rate ihr zu gutem, den Gulden auf jeden Knecht noch zu geben, aber es ist ihr unmöglich, sie bittet ihn ihr davon zu helfen. Or.

451. 1542 Juni 11. (Sonntag nach Corporis Christi.) Geisingen. Dr. Mathias Rast, fürstenbergischer Kanzler, ersucht Andreas Amann, lic. iur., Vikar und Offizial des Stiftes Constanz, Namens Friedrichs G. z. F., die Ladung des Pfarrers von Neidingen gen Radolfzell wegen der ersten Früchte zurückzunehmen, weil Bischof Burkhart von Hewen diese Last den Klosterfrauen daselbst gegen einen Jahrtag erlassen hat [1]), und den Pfarrer und das Gotteshaus deshalb nicht mehr zu belangen, denn letzteres will diesen Jahrtag wie bisher auch fernerhin halten. Konzept.

1) 1395 s. Fürst. Urkundenbuch V, No. 160, 5.

2) Aus gleichem Grunde hielt sich auch der Pfarrer zu Gutmadingen von dieser Abgabe befreit. Das Stift Constanz aber bestand auf der Bezahlung, weil die Urkunde des Bischofs Burkhart allein ohne das Domkapitel ausgestellt, dieselbe also ungültig sei, auch seien thatsächlich früher die primi fructus von beiden Pfarreien laut der Bücher der Insiegler bezahlt worden. Noch 1559 war die Sache nicht erledigt.

452. 1542 Juni 12. (Montag nach Corporis Christi.) Pfullendorfer Abschied der oberschwäbischen Grafen und Herrn: Heute erschienen in Pfullendorf Friedrich G. z. F., Hug Graf zu Montfort-Rotenfels, Johann Wernher Graf zu Zimmern, Erbtruchsess Wilhelm Freiherr zu Waldburg, Johann Marquard Freiherr von Königsegg und Aulendorf, Erbtruchsess Georg Freiherr von Waldburg, sodann anstatt der Fürstin Margaretha, Äbtissin zu Buchau, ihr Hofmeister Hans von Breitenstein, anstatt des Grafen Johann Ludwig zu Sulz sein Amtmann zu Vaduz Caspar von Ulm, anstatt des Grafen Josniclaus zu Zollern Melchior Wendeler von Bregeratt, Obervogt zu Hechingen, anstatt der Grafen Johanns, Georg und Christoph zu Lupfen Gilg Wachter, Stadtschreiber zu Kienzheim, ferner Graf Ulrich zu Helfenstein und Freiherr Schweikhart von Gundelfingen; ausserdem schickten beide Herrn von Hohengeroldeck „schriftlichen willen“. Die Anwesenden fanden, es sei notwendig, dass man von ihrer und ihrer Mitverwandten Seite nach Inhalt des jüngsten Speirer Reichabschieds auf dem Reichstage zu Nürnberg erscheine. Da es auch bei diesen gefährlichen Zeiten notwendiger denn

je sei, dass sie einander Liebe und Freundschaft erweisen, beschlossen sie zu Erhaltung des Friedens, ihres Standes, Wesens und Herkommens: „Nemlich zum ersten, so sollen obgemelt mein genedig herren und der selbigen verwanten ainander mit allen truwen mainen und was yedem under den selben beschwerlichs ob oder angelegen, der oder die selben sollen solich ir beschwerd obgemeltem meinem gnedigen herren, grof Friedrichen zue Furstenberg schriftlich oder muntlich zue wyssen machen, so fer es dann die notturft erfordert, alsdann soll und mag sein gnad obgemelt grafen und herrn all oder die nechsten umb sein gnad gesessen, so vil yedes mals noch gestalt und gelegenhayt der sachen und handlungen sein gnad für notturftig und gut angesehen, zuwsamen beschreiben und sampt den selben beratschlagen, was irn gnaden zuw fryd, ruw, nutz und ern dienen mögen. Am andern ist fur gut angesehen, ouch main gnediger herr, graf Friderich obgemelt hierzuw erbeten worden, also das sein gnad anfencklich des vorgemelten richstags, yetzo gen Nurnberg furgenommen, sollen von ir gnaden wegen seiner gnaden canzler auf gemainen costen verordnen, aldo sain uffmercken zuw haben, und so fer alda von ringerung der beschwerden, anlagen oder anderer treffenlicher sachen wegen sollen oder wellen gehandlet werden, des soll er mein gnedigen hern, grof Friderich obgemelt von stund schriftlich berichten, alsdann hat sych sein gnad bewyllygt, selbs aygener person ungevorlich ain monat lang alda zuverscheinen und zuhandlen, was vor gemelter mainer genedigen hern eehaft und notturft erforderen würde, doch so soll zum fürderlichisten ain yeder sein beschwerung, so fer er domit beladen, suplications weis mit gutem grund begreifen, mit aygener hand underschreiben und in drygen wochen den nechsten sein gnaden zupringen und uberantworten lassen. Zum drytten, dieweil an solichen vorgeschribenen handlungen als in ringerung der anschleg, ouch der beschwerden in ufflegung des kamergerichts underhaltung, domit ir gnaden vor andern hoch und groß uberlegt und beladen sein, und andern furträffenlichen, hohen und grossen beschwerden mer, so hiemit umb kurz willen zuerzelen underlassen, vyl hieran gelegen, und dann dasselbig ainem grossen uncosten zuw irer ausrychtung erfordert, dennoch ist glimassig angesehen und beschlossen worden, das ain yeder sein anlag, wie uff jungst gehalten tag ouch alhie zuw Pfulendorf ainem yeden uffgelegt, dupliert an barem gelt in drygen wochen den nechsten obgemeltem meinem gnedigen herren, graf Friderichen, zuw diser und anderer ausgab gehörig zuw guter raytung geantwort werden. Zum vierden, wiewol gemelt mein gnedig hern und deren gesanten nit für ain notturft gehapt, meinem gnedigen herrn, grof Friderichen etc. uff yetzigem reichs tag zuw seiner gnaden underhaltung ain ordinare zumachen, sonder het-

ten ir gnaden dasselbig zuw seiner gnaden willen und gefallen gestellt, noch dann uff seiner gnaden anlangen ist verordnet, das von solicher grafen und herren uff deren verwanten wegen seinen gnaden und derselben underhaltung sollen alle tag bezalt und geben werden dreyg gülden. Und zum funftem und letzsten, dieweyl etlich grafen und hern nit aygener person oder deren gesanten nit gegenwurtig, den selben soll das alles, wie vor lut, zum furderlichisten zugeschriben und erfaren werden, ob ir gnaden in disem begriff ouch sein, so es dann von ainem ald mer ouch in vorgemelten drygen wochen zuwgeschriben und angenomen, alsdann sollen ir gnaden sych disem verstand gemäß mit der anlag, wie vorlut, in bestimpter zeyt und sunst in ander weg nit anderst erzaygen und gehalten werden, als weren ir gnaden uff heut ouch gegenwertig gewest, on all geverd". Dieser Abschied wurde in soviel Exemplaren ausgefertigt, als in der Eile geschrieben werden konnten. Or. mit den eigenhändigen Unterschriften der anwesenden Teilnehmer an diesem Tage.

453. 1542 (nach Juni 12). Instruktion für den auf den Reichstag gen Nürnberg zu Pfullendorf abgeordneten Kanzler Dr. Rast: Instruction fur mich. Erstlichen der kon. mt. die supplication etc. zuuberantwurten, umb antwurt anhalten, die von stund an maim g. h. und graf Wilhelmen zuzeschicken. Item zue meim g. h. graf Hugen [1]) zugeend und seinen gnaden anzuzaigen, das mein g. h. bald hernach komen, dann seynen g. gescheft furgefallen siner g. tochter halben und andere, darzu seye der gwalt noch nit besiglet, derhalben well er, graf Hug, und wer von wegen grafen und herrn allda seye, sin gnad vertreten und inhalt der instruction handln, so ich auch thon soll mit rat graf Hugen, graf Hansen [2]), herr Wilhelm truchsessen und andern, so da sind etc. Item auch meim g. h., graf Hugen, anzuzaigen, das mein g. herr in bete umb ain losenmentlin beholfen zusein und wo moglich nach beym rathus, und wo er esse, ob m. g. h. auch daselbst platz haben moge. Desglichen zubesehen, wo meins g. herrn diener essen möchten. Item mit dem camerprocurator oder fiscal zureden und zuhandln von wegen der grafschaft Hailigberg, die dann, wie yetz m. g. h. die vier monat erlegt, iberlegt ist. Item das auch mein g. herr, graf Friedrich die grafschaft Werdenberg nit inhabe, noch dhain stuck darinnen nuesset, wol hat er in die grafschaft Hailigberg, so ain sonder lehen, auch sein gnad wie ain gehorsamer graf davon dem reich zethund, was er schuldig, urbitig, wie dann bisher solichs gehalten und thon worden. Es seyen auch ir gnaden zway mandaten zugschickt worden, das ain also lautent: „N. inhabern weilund der graven zu Werdemberg gueter etc. umb die 3 monet", zaigt ir gnad an, das sy nit mer, was vom reich lehen ist, inhabe, dann die grafschaft

Hailigberg, wie oblaut. Zum andern so sye ir g. ain mandat umb den vierten monat zukomen, laut: „N. inhabern der grafschaft Werdemberg etc.“. Nun hab ir gnad vor anzaigt, das sy dhain ainig stuck inhab der grafschaft Werdemberg, dann die im Schwitzerland gelegen, es geben aber dannocht ir g. zu ainem knecht, das die graven von Werdemberg die grafschaft Sigmaringen ingehapt und auch vom reich empfangen haben inhalt der selbigen lehenbrief und ordung. Derhalben unbillich, das sin g. solte die gueter, so sy nit inhete, dem reich zuerraisen, sonder dweil nach absterben der grafen von Werdemberg die selbig grafschaft Sigmaringen an die graven von Zoller von der k. mt. kaufweis komen und auch dem haus Osterreich davon steuren etc., derenhalben mein g. herr nit witer ersucht noch beschwert werden solle, wo aber das je geschehen solte, erbeut sich sin gnad guetlich oder rechtlich furzekomen, dann je sin g. dhains wegs ongehorsam soll noch will befunden werden. In glichem fall steet es mit der grafschaft Veringen. Aber damit ir g. als ain gehorsamer graf des reichs erfunden, sich auch je und allwegen dermassen gehalten, wurt sich inhalten der quitanzen und das ir g. von wegen der grafschaften Furstenberg und Hailigenberg den 4. monat gehorsamlichen und ee dann dhain stand des reichs sampt andern monaten allen erlegt etc. Nota, nachfrag zuhaben bey Dr. Math oder sonsten, wie die graven befreyt und furzenemen seyen. Item mit ime meins g. h. grafen Wilhelm und der recusation halben zureden, desglichen mit m. g. h. dem camerrichter. Item reichs abschid und den letsten zukaufen. Konzept a).

1) Von Montfort-Rotenfels. 2) Von Lupfen.

a) Aussen steht: 1542 me morial pro me.

454. 1542 Juli 1. Johann, Georg und Christoph, Gebrüder, Grafen zu Lupfen, letzterer für sich und als Vormund der Kinder ihres Bruders Wilhelm sel., geben Friedrich G. z. F. die Eigenschaft der Dörfer Ober- und Niederaufen in der Landgrafschaft Fürstenberg, die er bisher als Mannlehen der Herrschaft Hewen innegehabt hat, gegen den Rietthainszehnten zu Welschingen, der bisher von der Herrschaft Blumberg zu Lehen gieng und den die Guotten zu Engen ererbt haben. Perg. Or. T.

455. 1542 Juli 9. Geisingen. Urfehde Hans Burkart Bruders von Biberach, der in das Gefängnis Friedrichs G. z. F. gekommen ist, weil er für den Landgrafen von Hessen, obwohl ihm Namens der gräflichen Amtleute Hauptmann Wolf verboten hatte, in des Grafen Gebiet jemand anzunehmen, dies in Geisingen versucht hat. Fürst. Blutbuch von 1539—46, Bl. 53.

456. 1542 Juli 10. Geisingen. Caspar Gräter von Wallenhausen,

Landvogt, Dr. Mathias Rast, Kanzler, und Mathias Faller, Rentmeister, an Andreas Aman, lic. iur., bischöflichen Vikar, zu Radolfzell: Graf Friedrich beschwert sich, dass er wegen des Erbfalls des Priesters zu Immendingen trotz ihres Erbietens an seiner Jurisdiktion als Landgraf und neben ihm auch Vogt und Gericht zu Immendingen nicht unangefochten bleiben, und begehrt nochmals, er solle dies abstellen; habe der Bischof eine Ansprache an diese Erbschaft, die doch 20 fl. nicht übersteige und auf der viele Schulden lasten sollen, so solle ihm zu Immendingen fürderlich Recht werden; ist ihm das nicht genügend, so schlagen sie ihm ihres Grafen Landgericht in der Baar vor oder, wenn auch das nicht genehm ist, ihres Grafen „ordenliche oberkayt". Kop.

1) Am 21. Aug. 1542 beschwert sich Bischof Johann in Mersburg über dieses Anerbieten, denn die Oberamtleute sollten auch ohne sein Anzeigen billig wissen, dass alle Priester des Bistums, besonders die unehelich gebornen nur ihm als ihrem Ordinarius mit Leib und Gut zu versprechen stehen, und dass darum über die Verlassenschaft eines solchen nur vor seinem geistlichen Richter männiglichem wegen seiner Ansprache Recht ergehen soll; er habe deshalb seinem Vikar in dieser Sache fortzufahren befohlen, sie sollen ihn an dieser althergebrachten Jurisdiktion nicht stören. Or.

457. 1542 Aug. 7. Jos Münch von Rosenberg antwortet Eicher, der will, dass er Ortenberg besetze, weil ein Fürst das überziehen wolle: Graf Wilhelm wird dem Ortenauer Schaffner befohlen haben, wie man Ortenberg verwahren solle, dabei hätte er, Jos, es bleiben lassen. Das Schreiben des Amtmanns in der Baar an Eicher, nach dem sein Herr überzogen werden solle, ist eitel Phantasie; wenn in ihrer Landsart ein Krieg drohte, würde er, Jos, es ebenso bald erfahren, als andere. Dazu ist Graf Wilhelm an einem Ort bei dem Kurfürsten und Landgrafen [1]), weshalb kein Fürst gegen ihn jetzt etwas vornehmen wird. Deshalb soll Eicher Ortenberg ordentlich mit Wacht versehen, das andere Gesinde heimziehen lassen und mit dem Mustern stillstehen, sonst macht er die Armenleute verzagt, sie flüchten dann und wissen nicht wohin. Eicher soll auch gedenken, dass Graf Friedrich an Orten ist, wo er der Handlung wohl vorzusein weiss. Man kann allweg Ortenberg in drei Tagen besetzen. Wenn sich solche „eylende reden zudragen", soll man sie zuvor seinem gnädigen Herrn zuschicken, bevor man Unkosten „uffdribt". Or.

1) Graf Wilhelm nahm damals am Kriegszuge der Schmalkalder gegen Herzog Heinrich von Braunschweig Teil.

458. 1542 Sept. 4. Der Priesterschaft werden zwei kgl. Mandate wegen der Türkenhilfe verlesen, auch wird sie mündlich ermahnt, wie vor

dazu auch behilflich zu sein. Alle Freitage soll sie eine Messe und allgemeines Gebet halten und die Glocken wieder alle Tage wie vor läuten lassen. Auszug des 18. Jhdts. aus dem verlorenen fürstenberg. Amtsprotokolle von 1542/50.

459. 1542 Sept. 27. Die Städte Offenburg und Gengenbach an Friedrich G. z. F.: Des Schwäbischen Kreises „schatzpfenings einnemer" schrieben ihnen von Ulm, dass man mit dem im Kreiskasten erlegten Schatzgelde das Kriegsvolk in Ungarn nur bis Ende September unterhalten und besolden könne, und dass sie darum ihre „ufferlegte summa kriegsvolck nun furter zu underhalten wol wissen werden". Sie sind aber an Geld erschöpft, dazu ist Gengenbach dieses Jahr zweimal „mit beschwerlichem anlauf der wasser" grosser Schaden durch Niederreissen der Stadtmauern, Türme und Gräben zugefügt worden, so dass die Stadt in vielen Jahren es zum notwendigsten Wiederbau nicht zu bringen weiss. Deshalb bitten sie, Graf Friedrich wolle verhelfen, dass sie weiter mit Erhaltung des Kriegsvolks nicht beschwert werden, und abschaffen, dass auf ihre Kosten ihr Anteil im Felde laut des Schreibens der Kreiseinnehmer bei einander behalten werde. Or.

460. 1542 Nov. 9. (Donnerstag vor Martini.) Agnes Brenerin, [Meisterin], und Jos Münch von Rosenberg beschreiben das Inventar des Klosters Wittichen. Im Kreuzgange waren in einem „kensterli" damals „ein rot sametin meßgewand, ein halbgulden meßgwand, nit fast gut, ein gemalet meßgwand mit einem gulden creutz, ein damaschtin meßgwand mit einem gulden creutz, halb grien, halb rot, ein grien sametin meßgwand mit einem gesprengten creutz, ein äschenfarb schamlotti meßgwand, ein gefogelet meßgwand mit einem berlin creutz, ein wyß damaschtin meßgwand, ein rot damaschtin meßgwand, ein goldgel syden meßgwand, ein goldgel damaschti meßgwand, ein plawer gepliempter sametin levitenrock, ein schiler damaschtin meßgwand, ein grien gepliempt sametin meßgwand, ein plauw gepliempt damaschtin meßgwand, ein gepliempt syden meßgwand, ein wyß damaschti meßgwand mit einem berli creutz, ein getheilter sammetin fürhang an des sacrament heusli, zwei uffgeneite bort für einen altar, ein schwarz sametin heilthumb heusli (?) mit silberin spangen; in der custori neun guter corporal mit syden und berli gestickt, item allerley silberin leuwli oder zeicheli an heilthumb, zwei sidne alterticher, etlich karalli zincken, ein berli kron und allerlei cleinet in eim ledli, ist nichtz sonders wert, haben die frowen genomen; im gwelb zweinzig silberiner trinckbecher, darunter ist einer, hat ein deckel, ein beschlagen kepfli, siben vergülter kelch sampt den patenen, 2 silberin meßkendli, zwei silberin sacramentbichsli, ein silberin leffel." Or.

461. (1542—50) Nov. 11. Geisinger Wirt-Fischer- und Metzgerordnung: Würt belangent. Dieweil der würt unordnung und hinlesigkeit nit wenig ursach meins gnedigen herren graf- und herrschaften ze fliehen, seinen g. am umbgelt, zoll und den underthanen an irer narung nachthail und verderben bringt, so ist aus bevelch unsers g. herrn fur nutz und gut angesehen diese nachvolgende ordnung: Erstlichen das sye die gest mit mal und fuoter rechtschaffen halten, damit deshalb clag, nachthail und schad fürkommen und verhiet, der gemain mann, auch dye würt dabey pleiben und billichs niemands beschwert werden möge, und in allweg mit guetem wein, brot, fisch, flaisch und andrem gefaßt syen, damit, je nachdem der gast, ime umb sein gelt zu essen und trinken gegeben werde. Zum andern das sy, die obberürte würt, mit zwayerlay guetem wein versechen und dhein mangel daran sein solle, sonder allweg wo der ingestossene wein ußgeschenckt, anderen an sin stat im keller haben und zu kainer zeut sich an wein ußkommen lassen bey pen und straf eins guldens, daran der halb meinem g. herrn, der ander halbthail der statt [1]) geheren soll, und wann die weinschatzer den wurten wein ingelegt und denselben schätzen wöllen, so sollen sye alsdann allwegen ein vleussig uffsech haben, das der gedacht würt noch mer wein im alten fass und keller habe, und wann ers nit habe, noch wein findt, solichs bey seinem ayd anzaigen und der würt die straf zu geben schuldig sein, und sonst in allweg den wein anderst nit, dann, wie er an ime selber ist, pleiben lassen sollen pey pen und straf, im jargerichtsbuoch begriffen. Zum dritten dieweil im jargerichtsbuoch fürsechen, das man niemants nach neun uren wein geben etc., das es auch also bey derselbigen ordnung und verpot pleiben, gestracks nachkommen und gelept werden solle. Und sollen dieser artickel halben die wurt alle fronfasten zumals für den schulthaissen und die weinschezer beschickt und erinnert werden, ob sy die wurt fur sich und ir hausfolck globen moge, das diser artickl gehalten, welcher aber nit globen und schweren mag, der soll ein gulden zu straf verfallen, daran auch der halb gulden meim g. herren zugeherig sein, und soll dise ordnung innerhalb vierzechen tagen von heut dato uff Martini den nächsten nachvolgend angeen und gehalten werden. — Die becken betreffend: das sye die statt und den marckt mit offenen vaylhaben versechen und verlegen mit baiderlay weissem und hausbrot nach notdurft und kein zeit ohne brod lassen, sondern allwegen zur wochen zwei tag, namlich freutag und montag bachen, mögen sye deshalben under ainanderen abwechslen, doch daß man nimmer ohne brod seye, und an welchem der mangel erfunden würde, wie gehört, soll zur straf ein gulden, halb meim g. herren, halb der statt, geben und soll sölichs uff dem laden vor dem haus

offentlich, wie anderstwa der brauch, fail haben. Item sy sollen auch nach gelegenheit der läuf und käufen gemeine und gleiche ein und zwei pfennwart bachen und den schätzeren darlegen, welche dz brod, so oft ein beck bachet, besehen und schauen sollen und nach dem schauen zeitlichen strafen, nachdem sye bedunkt und nach jedes verschulden zumutlich sein. Item sie sollen auch menniglichen brod umb geld oder pfand geben und nit versagen, und ob die pfand in acht tag den nächsten nit gelöst würden, mag der beck die darnach angreifen und verganten nach inhalt und vermög des jahrgerichtsbüchleins. Item sye sollen auch dz brod vläussiglich beraiten, nit zu viel gesaigert, sondern jedem sein clarhait geben, grosse und wolgeschmackte und in der mühlin mit schaidern, griessen, malen, beutlen und anderen fleiß fürwenden mit gutem unterscheid, sonst wurds ihme, so es also sein rechte klarhait und grösse nicht hätte, mit gepürlicher straf ab und in zumutlichen kauf gesezt werden. Nota: den schätzern auch ordnung zu geben zu schätzen, so möchte auch die obrigkeit sich solichs erkundigen selbs zu bachen und die becken damit manen. Mit dem müller auch zu handlen des merckts halben, das sye korn bekommen mögen. — F i s c h e r b e l a n g e n t: Item das uff jeden freutag morgens um sechs oder siben uren vormittags der wochen zeitliches, was massen dieselbigen fischer und flecken, wie hernach folgt, namlich Gisingen die ersten, Hüntschingen die 2., Guotmatingen die 3., Nidingen die 4., Pforen die 5., Öschingen und Uffa die sechst wochen die gedachte statt Gisingen mit fischen zu failem kauf uff freyem marckt und fischbanck um ein zimlichen gepürlichen pfenning den armen und reichen zu guot versechen und dhain gefar darinn brauchs noch ausrede haben solle, das er zur selbigen zeit, als in die wochen treffen möge, nichtzit habe fahen mögen etc. bey pen 3 ℔ unableßlichen, vorbehalten die straf der geferde etc.; es soll auch sölich fisch niendert anderstwahin fueren, er habe dann zuvor sein gepürenden tag versechen. Welcher aber mit seinen vischen diser zeit nit erwarten möchte, bis an ine die versechung komen, namlich zu summerszeit, so mögen sye nicht destominder neben und bey andern, es seye uff freutag oder sampstag in der wochen alhie fail haben und zuvorsamst unerlaubt niendert hinfahren. Und soll also dise ordnung hunz uff weuter enderung unsers g. herren minderung oder merung desselben je nach gelegenhait der zeit und anderen umbstenden vorbehalten sein. Zu bedencken den vischlauf, so ainer vermaint, das der vischer dem augenmess noch zu uberfieren, wie es mit dem pfund und gerichtkauf gehalten werden solle. Der sach halben auch insechens zu haben, des sye die fischer beclagen etc. — M e t z g e r: das er zwaymalen in der wochen megzgen und mit guotem flaisch, auch gebrates gefaßt sein solle und

alles laut seiner ordnung, damit die würt sich nit seinthalben zu beclagen haben etc. — Sayler, schneuder, schmid, schuohmacher, tagloner etc. ordnung mit den lönen zumachen etc. Ungenügende Kopie des 18. Jhdts. aus dem verlorenen fürstenberg. Amtsprotokoll von 1542/50.

1) Geisingen.

462. 1542 Nov. 28. Radolfzell. Andreas Amann, Constanzer Vikar, an die Oberamtleute der Landgrafschaft Fürstenberg: Er hat ihr Schreiben an den Bischof wegen Trennung von Kirchen und Leipferdingen vernommen. Er findet aus den alten bischöflichen Lagerbüchern, die hier „in dem sigel" liegen, dass Leipferdingen ob den 100 Jahren eine Pfarrei gewesen sei, dann wäre eine Trennung beider Pfarreien unnötig. Er findet nur, dass Geisingen eine Filialkirche von Kirchen sei. Sind vielleicht Häuser und Personen zu Leipferdingen nach Kirchen pfärrig, so können diese wohl der Pfarrei Leipferdingen zugewiesen werden. Sie sollen ihm oder dem Bischof über all das gründlich berichten, dann wird dem Begehren, das die armen Leute an Friedrich G. z. F. gerichtet haben, vom Bischofe willfahrt werden. Or.

463. 1543 Jan. 1. Kinzigthaler Landesordnung. Wir Wilhelm graf zu Fürstenberg, landgraf in Bare und her zu Husen im Kinzigertal etc., entpieten allen und yeden unsern ober- und underamptluten, ouch schultheissen und räten, vogten, gerichten und gemeinden aller stett, flecken, theler, wyler und höven unser herschaft Kinzigertals unser gnad und alles gut zuvor und fuegen euch zuvernemen, das wir zuvorderst dem almechtigen zu lob, erhaltung fridens und rechtens, verhuetung allerlei nachteils, ubels und beschwerung und sonderlich allen unsern underthonen zu gnaden und gutem ein gemeine landsordnung furgenomen, und wollen, das ir dieselben uff allen offnen jargerichten offenlichen verkunden lassen und in allen und yeden puncten und artickeln bis uff unser färrer gut ansehen und enderung (so wir uns yederzit nach gestalt der sachen hiemit vorbehalten und unser ober- und gerechtigkeit hiedurch unbegeben haben) gehorsamlichen haltet, ouch ir amptlut, schultheissen und vögt ernstlich darob und daran sient, damit solichen gepoten alles inhalts gelept, die ongehorsamen wie recht und billich gestraft, und die buossen onnachleßlich von inen genomen werden. Das gotswort belangen [1]). Nachdem wir alle durch das heilig evangelion und wort gottes alle gnad und gueter gottes als miterben unsers heylands Jesu Cristi ererben und wir dasselbig in unser herschaft Kinzigertals mit allem ernst getrewlich zu predigen bevolhen, so wollen wir und verpieten zum hochsten, das nyemands das heilig evangelium und gotteswort, wie das nach got-

licher geschrift verkundt wurt, schmähen oder lestern soll by einer schwären grossen straf, dem uberfarer ye nach gelegenheit der sachen aufzulegen. Item es soll ouch menigklich all sontag und fyrtag die predig besuochen, alle husvater und -mueter ire kind und gsind auf das allerwenigst daran ain mal predig zu horen anhalten, dan welcher solichs durch sich selbs oder die sinen gevarlicher wyse underlaßt, der soll besseren das erstmal ½ fl., das andermal 1 fl., das dritmal 2 fl. und also fur und fur umb 1 fl. mit der straf ufstigen, und so einer das gelt zu geben nit vermag, der soll fur ein yeden fl. vier tag und vier nächt mit wasser und brot im thurn gestraft werden. Item es soll hinfuro nyemands der unseren an frembden orten die mess besuochen, ouch by glicher straf in nechstem artickel begriffen. Item es soll under der predig morgens und mittag nyemands tanzen, spylen, zechen oder an offenlichen orten sitzen oder steen, sonder sich ein yeder zu der predig verfuegen; welcher aber des tags einmal daran gewesen und nit mer darin will, der soll sich doch die zit mit stille in sinem hus oder anderschwo onergerlich halten bi pen eins ort eins fl. oder tag und nacht im thurn gestraft werden. Vom widertouf. Dweyl derselbig dem heilgen evangelio und cristlichem glouben zuwider, so ist unser ernstlich gepot und meynung, das welche person der unsern sich widertoufen laßt oder einiche andere secten, so wider die gemeinen cristlichen kirchen sind, annimpt, die soll on alle gnad unserer herschaft verwisen und darzu von irem gut 20 fl. gnomen werden zur straf. Welches ouch dieselben widertoufer und secten offenlich oder heimlich underslouft, behuset, beherbergt oder andern furschub thut, der soll zur straf geben 10 fl. Und damit sich nyemands der onwissenheit entschuldigen möge, soll derjenig, es sig wurt oder ander, zu dem soliche argwenige personen (so etwa on gewer gond und bilöufig wol zu kennen sind) komen, denselben zumuten, das sy im angloben, das sy dem widertouf oder andern verpotnen secten nit anhengig; welche dann sich der glupt wideren, die sollen als schuldig nit enthalten, sonder stracks furgwisen werden bi obgemelter pen. Vom gotslesteren. Als das gotslesteren ein grosse schwere sünd, davon der almechtig got vermog siner gepot und der heilgen geschrift zum hochsten erzurnt und beleidigt wurdt, so setzen und ordnen wir zu ableynung desselbigen, welchs es syen, mann oder frowen, alt oder jung, so allein us ringem gemuet und boser gewonheit ongevarlich schwört, fluocht oder sagt „gots macht, craft" oder derglichen, als lychnam, marter, wunden, onmacht, bluot, creutz und was die menscheit Cristi antrifft, gots Veltin, Kurin oder ander gottes heilgen, ouch gotz oder botz sacrament, touf, himel, elament, firmament, der yeder soll von eim yeden fluoch ein pfenning geben, die ouch von eim yeden, so dabi

ist und die höret, von dem schuldigen erforderen, einnemen und furderlich in der armen stock oder secklin antwurten. So aber der schuldig solichen pfennig auf erforderen des zuhörers nit geben wolt, soll er unsern amptleuten angebracht und das vermergt gelt zu erlegen mit ernst angehalten werden. Wurde aber ainer, bi dem soliche gotzschwurer geschehen, schwigen, die straf nit erforderen oder so der schwerer sich des weigert, unsern amptleuten verhalten oder das bezalt gelt an das bestimpt ort nit erlegen, der soll ein ort eins guldins zur straf und das ouch in der armen stock geben werden. So aber soliche schwuer us zorn, verdachtem mût, fursetzlich und gefarlich beschehen, soll derselb gefencklich angenommen, der man zwen oder dry tag im thurn, die frow im kefit oder katzen mit wasser und brot gespyst und gestraft werden. Es mocht sich aber yemands im gotzlesteren so frevenlich und gefarlich halten, wir wurden andern zu einem exempel gegen derselben lyb, er und guetern mit der straf dermass farfaren lassen, das menigklich unsern ernst und gotteseyfer darin speuren solt. V o m v o l l - u n d z u t r i n c k e n. Nachdem us voll- und zutrincken alle laster gegen gott und dem nechsten ervolgen, so gepieten wir mit ernst, das alle unsere underthonen sich hinfuro dises lasters genzlich enthalten, ouch ein yeder wurt schuldig sin, sine gest und zerlut davor zu warnen, dann welcher mit dem andern daruber zutrinckt, es sig halb oder gar uß, wie das beschehen mag, es sig mit nöten, worten, wincken, treten, geberden oder anderm, der bessert erstlichs ½ fl., wurd er aber zum andern mal gewarnt und furfaren, der bessert, bringer und warter, yeder 1 fl. Beschicht aber das zutrincken so frevenlich oder gevarlich, das einer solich tranck widergeb, von der vernunft keme, und böse thaten daruß volgten, der soll nach gelegenheit der sachen mit dem thurn gestraft werden. Es soll ouch kein wurt noch stubenknecht kein wyn wissentlich zu solichem zutrincken geben bi obgemelter pen. Wurd sich ouch einer etwa umb ein begangne mishandlung wöllen entschuldigen und sagen, er hette ein guten trunck gehapt, das soll nit angenomen, sonder er umb sin selbs bekante trunckenheit, darzu umb die mißhandlung, wie die geschaffen, gestraft werden. V o n s p i l e n ordnen und setzen wir, das hinfuro keiner kein heimlich wurkelspil, ouch kein bockkouf, bass, momspil oder andere wachsende schedliche listlisspil triben soll weder mit würfel noch karten, ouch nit uff kryden oder borg spilen by pen 1 fl., usgenomen uff den fryen jarmargkten mag man zimlich spylen. Welcher aber umb schuld beclagt wurt, der soll gar kein spil thun. V o n h u o r e r y setzen und wollen wir mit ernst, das alle unsere underthonen, so bisher zu den onehren gsessen oder eins ergerlichen zugangs beflissen, sich dessen genzlich enthalten, ire verdachte biligerin on verzug von

in thuegen und kein andere annemen, dann welcher in ergerlichem bysitz oder offner huory ergriffen, gegen demselben onverschont menigklichs mit ernstlicher straf handlen lassen. Und ob etwa ein ledige biwonerin ein unzimlichen zugang hette, die soll darumb von unsern amptluten beschickt, davon abzusten gewarnt und gestraft, und wo sy daruber furfert und ergerlich erfunden wurt, unserer herschaft verwisen und on unsern willen darin nit gelassen werden. Wann ouch zwo ledig personen in offenlicher huory ergriffen, die sollen, der mann in thurn, die frow im kefit oder narrenheuslin, nach irer gelegenheit mit wasser und brot dry tag oder anderer gestalt gestraft werden. Es soll ouch nyemands keine leut, so in onehren bi einander sitzen, oder offenliche huorer, mann oder wybspersonen, enthalten, behusen noch beherbergen bi pen 2 fl. Von winkeleen. Nachdem sich bisher vil zutragen, das zwo ledig personen heimliche bueberei oder huory mit einander getriben und, so sy vermeint, es wolte offenbar werden, erst die ee an die hand genomen und bekent, solichs und ergernus zu furkomen, setzen wir, so zwey on offentliche taghaltung einanderen nemen wollen, das sy solichs von stund an zum wenigsten zweyen erbaren menschen eröffnen und anzeigen sollen; dann welche hieruber ergriffen oder kuntlich wurt, das sy vor bekennte ee sich mit einander vermischt, die sollen zum kirchgang nit zugelassen werden, sy sien dann zuvor umb solichs, wie ander huorer, vermog des nechsten artickels mit der gevencknuss gestraft. Von fruntschafteen setzen, ordnen und gepieten wir mit ernst, das furterhin keiner unser underthon mit dem andern in die verpotnen grad und lynien der fruntschaft heurolten solle, sonder so zwey einanderen zu der ee nemen wollen, sollen sy sich zuvor bi irn eltern und sonst eigentlich befragen, ob kein hindernuss der fruntschaft, wie oblut, aldo sige, dann welcher oder welche hieruber also onerfragt zu der ee gryffen, und die fruntschaft vorm kirchgang kuntlich wurd, den soll man weder hochzit noch kirchgang mer gestatten, sonder mit der thurn- oder anderer straf nach gelegenheit der sachen und person von einandern gewisen werden. So aber die freuntschaft erst nach der hochzit oder vollbringung der werck kuntbar oder einer eine, so im in den verpotnen graden mit freuntschaft bewandt, verföllen wurde, die sollen on verzug durch unser amptlut gefencklich angnomen, nach gestalt der sachen und personen ernstlich gestraft und volgends fur die eerichter gwisen werden. Wir wollen ouch alle die, so bi solicher frundschafteen offenlich oder heimlich sind, darzu helfen und raten, in glicher straf haben und nyemands verschonen. Vom eebruch. So ein egemechd, wyb oder mann, an dem andern bruchig ergriffen und kuntlich wurd, das soll zum ersten mal gevencklich angenomen, der man in thurn an

boden, das wyb in ir gepurliche gevencknuss, und ir yedes 4 wochen lang mit wasser und brot gespyst und gestraft, nit herausser gelassen werden, es hab dann zuvor ir yedes 5 fl. zur straf geben und bezalt, die ouch unser amptlut von stund an von in inziehen und nit anston lassen sollen. Wurde es aber zu dem andern mal des eebruchs schuldig erfunden, so soll es zum andern mal ouch gefencklich angenomen und 8 wochen lang in gevencknuss mit wasser und brot erhalten werden und darzu 10 fl. zur straf geben, der mann aller eren und empter, ouch gerichtz und rats entsetzt und darzu on unsern sondern bevelch und geheyß nymer gelassen werden, das wyb zu vorgesetzter thurn- und geltstraf, zu keiner hochzit noch andern eelichen gesellschaften nit geladen werden, ouch kein goldsiden waut noch cleider damit belegt antragen keinswegs. Wo aber ein egemecht zum dritten mal des eebruchs strafbar erfunden, das soll gevencklich angenomen, in thurn oder kefit glegt, 20 fl. zur straf geben und darzu unser herschaft verwisen und bi verlierung sins lebens darin nit komen, es wurd im dann von uns erloupt, des wir uns doch andern zu eim exempel nit lichtlich bewegen lassen wöllen. So ein lediger mann oder gesell mit eewiberen oder ein ledige frow mit eemennern sich in werck der onkuscheit verwurcken, sollen dieselben ledigen glich wie die eelut gestraft werden. Und ob sich zutragen und kuntpar gemacht, das ein egemecht dem andern mit gevar und aufsatz mittl und weg verstelte, in was wyse und mas das beschech, damit es das ander also böser und gevarlicher wyse zum vall bringen, die eeschidung zu erlangen verhoffen, wie solichs zugericht werden möchte, oder so zwey eegemecht in soliche onverschampte blintheit fyelen, das sy ongescheucht vor einanderen ir ee zum theyl oder beidersits brechen wurden, dasselbig oder die beide, so schuldig erfunden, sollen gevencklich angenomen, penlich beclagt, mit urtel und recht dem nachrichter an die hand erkennt, vom zitlichen leben zum tod gericht, der mann enthouptet und das wyb ertrenckt werden. Wann ouch ein egemechit am andern bruchig und das onschuldig dem schuldigen verzyhen, das es sich nit von ime zu scheiden begeren wolte, lassen wir solichs, sovil es die erst und ander straf des eebruchs belangt und onverbruchlich derselben, beschehen. Soverr aber das onschuldig solichs nit nachgeben, der schidung begeren und erlangen wurd, soll das schuldig egemecht zu vorgeordneter straf das ort und end, do das onschuldig gesessen, myden und dasselb in alweg ongeirt lassen. Were aber die eebrechend person so arm, das sy die bestimpten geltstraf nit zu bezalen hett oder dem onschuldigen oder irn kinden an der narung dodurch abgieng, sol die geltstraf nach gelegenheit der person mit der gevencknuss, wie ander frevel, gebuest werden. Von kuplen und heimlichen

enthalten. Alsdann vorerzelte laster, huory und eebruch merteils durch heimlich enthalten und kuplen entspringt, so setzen und gepieten wir ernstlich, wo solche kupler oder kuplerin, die brief hin und wider tragen, junckfrowen, frowen oder tochteren verfueren, hus, hof, tach und gmach zu solichen schantlichen und lichtvertigen wercken darlihen oder sonst undersloufen und enthalten, erfaren werden, die sollen onverzogenlich gfencklich angenomen, für recht gestelt und nach gestalt irer mißhandlung mit urtl und recht on alle gnad an irem lyb oder leben und gmäs irer verwurckung gestrafet werden. Sover aber glichwol solich kuplen zu den eren, doch hinderrugks irer elteren und forminder oder nechsten frunden, in deren verwaltung sy sind, beschehen, die sollen nach gestalt der sachen und that offenlich gestraft und hierin nyemands verschonet werden. Und so vater, muter, pfleger, furminder und frund ire eelichen und pflegkinder und verwandten zu den oneren verkuplen wurden, die sollen on alle gnad mit urtl und recht zum tod erkent und gericht werden. Todtschleg berüeren. Wiewol gott der herr, ouch das gsatz der natur zum hochsten verpieten, das nyemands den andern todtschlahen soll, so findt sich doch leider, das vil boser aufsetzlicher todtschleg begangen werden, des wir als ein cristlicher graf groß mißfallens tragen. Dweil uns dann von got das schwert der gerechtigkeit zu schirm der gůten und straf der bosen verlihen und bevolhen ist, den boshaftigen uff der erden nit zu gedulden, so haben wir dise satzung furgenomen: Welcher furohin ein solichen bosen todschlag thun und betreten wurd, darob dann ein yeder biderman, so zugegen ist, mit allem flyß sin, das der theter mit gewarsame zu handen gepracht, so soll demselben thäter furderlich recht ergon und an im volstreckt werden. So aber der theter entloufen und nit betreten wurde, so soll doch derselbig nymer mer begnadet noch ingelassen werden, ob er sich schon mit des entlipten frunden vertragen wolt oder hette, damit solich bos ubelthaten und todtsleg dester ee vermiten pliben. Wo aber einer ein ongevarlichen todtslag ausser gegenwer oder andern mercklichen verursachungen begieng, so soll die begnadigung oder strengkeit des rechten, doch mit bewilgung des entlypten freuntschaft, bi uns steen. Wölt oder mocht aber einicher in solichem fall des gegenworlichen todtslags recht geben und nemen, soll im dasselbig nach vermog der keiserlichen rechten, wie billichen, gestattet werden. Wie es im fridnemen und -gepieten, ouch gegen fridbrechern gehalten werden soll. Dweil got der almechtig den friden geliept, das er die fridmachenden sine kinder nempt und alle recht friden zu halten gepieten, so setzen wir nachvolgende ordnung und maß: Wann sich zwuschen parthien frevenlich spen und irrungen begeben

mit zanck, trewworten oder wercken, soll ein yeder biderman, so zugegen ist, understeen frid zu machen, doch nyemands schuldig sin, sich in die gefar zu begeben, under sy zu loufen, gelopten friden alweg von in zu nemen und also (wie dann oft geschehen) von inen schaden zu empfahen, sonder setzen wir fur gnugsam, wann man inen friden gepeut und zu halten ermant, das alsdan ein yeder wissen, gewarnt und schuldig sin soll, denselben gepotnen und erforderten friden zu halten, glich als ob er den bi handgebenden trewen gelopt hett, alles bi nachgesetzten penen; und namlich welcher hinfuro wider ein gepotnen oder glopten friden, als obstat, allein mit worten, geberden oder anzeigung handelt und nit mit der that oder wercken, der soll zu straf 10 fl. verwurckt haben; der aber ein gelopten oder gepotnen friden mit zucken, schlahen, stossen, roufen, werfen oder derglichen brechen, doch nyemands verwunden oder blutrisig machen wurd, und sich das, als nachvolgt, mit recht erfindt, der soll uns zur straf desselbigen 20 fl. verfallen sin, und dagegen in vorgemelten stucken beiden der cleiner frevel stilsten; welcher aber uber ein gelopten oder gepotnen friden yemands verwunden wurde, der soll die rechten hand oder dri finger ime abzuhowen verwurckt hon, alles nach gelegenheit und gestalt der sachen, und welcher also fridbruchig erkennt wurt, der soll ouch darzu die hoptsach gegen sinem widertheil (obglich derselbig den hader angefangen) verloren haben. Begeb sich aber, das yemands den widerwertigen zuloufen und mit der that friden machen wolt, doch darunder schaden empfieng, onwissend von wem es beschehen, so sollen der oder die, so uber den friden, wie angezeigt, gehandlet, den versagt oder geprochen hetten, denselben schaden abzulegen und darumb die straf zu empfahen schuldig sein. So sind etlich hederig leut, wann man inen friden gepeut, understond sy den fridgepieter mit worten zu schmahen oder mit der that zu beschedigen; sover solichs us zorn und onbedacht beschicht, soll es gegen denselben (glich als hetten sy den friden gegen irn widerteilen gebrochen) gehalten werden. Sich begipt ouch zu ziten, das us grosser bosheit zwen mit einander ein zanck anvohen, bis sy den dritten, der friden machen soll, herzubringen und alsdann denselbigen mů̊twilligklichen understeen zu beschedigen, deshalb unser ernstlicher bevelch, wo derglichen beschech, sollen solich buoben gefencklich angenomen, pinlich beclagt, und wo sich solichs mit kuntschaft erfund, mit der urtel nach gstalt irs verschuldens vermog der recht strengklich gestraft werden. Welcher aber mit kuntschaft bibringen wolt, das er das fridgepieten nit gehort hett, das sollen amptlut und gericht hören, eigentlich und gruntlich erfarung haben und in der urtel ansehen, damit nyemands unrecht beschech. Demnach so sollen alle unsere underthonen, die solichs sehen, horen oder darzu erfordert

werden, schuldig und pflichtig sin zůzůloufen und die fridbrecher bi glupten und eyden helfen zu handhaben, gefencklich anzunemen und unsern amptluten zu antwurten, damit dieselben nach gepur gestraft; desglichen soll das ouch uff todtschleger und die, so andere uff den tod verwunden, verstanden werden. Wo aber die, so solichs horten oder sehen, den todtsleger, fridbrecher oder verwunder, wie vorstat, nit angryfen und handhaben wurden, die sollen mit ernst hertigklich gestraft werden. Von gemeinen freveln. Nachdem von alterher der gemein frevel 3 ℔ gewesen und aber die pfund und minß an vil orten unglich, derhalb wir zu richtiger handlung unserer amptlut und vermidung viler rechtvertigungen und andern ursachen furgenomen durch unser ganze herschaft Kinzigertals einen glichen frevel zu haben namlich: So zwen uber einander zucken, zusamenschlahen, howen, stechen oder werfen, es sig mit was geweren es wolle, deren yeder soll zu frevel besseren und geben 3 fl. minß, die ouch ein yeder fur sich selbs abrichten soll, doch ist eim jeden das widerrecht an sin gegenteil vorbehalten. Es sollen ouch die amptleut keinem bis zu der rechtvertigung sins widerteils stilsteen, sonder von eim jeden, so bald er veruegt oder der frevel kuntlich wurt, zu nechster fronvasten solichen frevel ynziehen. Welcher sich aber glich nach der ruogung oder offenbarung sins frevels on recht guetlich vertregt und gnad begert, von dem soll fur sin frevel 2 fl. minß gnomen werden. Wann aber zwen einander mit feusten schlahen, roufen, treten, stossen, byssen, kretzen oder derglichen, deren bessert yeder den mindern frevel ½ fl. minß. Glichergstalt so einer den andern heist liegen, der bessert ouch ½ fl. So aber einer den andern uff frier strassen oder sonst bi nacht und bi nebel gevarlichen furwartet oder frevenlicher mutwilliger wyse us sinem hus und hof vordert, der bessert 10 fl. Von erberuerigen hendeln. So eins das ander, es sien mann oder frowen, der eren schuldigt, schilt oder schmecht und dem gescholtnen mit recht ein ufferlegten offenlichen widerruof thun, můss der oder dieselbigen nach gstalt der sachen gstraft werden. Wann aber einer den andern schilt, und der gescholten beclagt den scheltenden, und derselb git sin antwurt, das er solchen scheltens kein wissens hab, woll ouch den cleger nit gescholten haben, und wurt im darumb eyd, trew oder glupt uffgelegt, der soll besseren 2 fl. Glichergstalt so der cleger den antwurter, der ime der scheltung nit gestendig, understot zu bewisen und thuts nit, der soll umb sin unclag ouch besseren 2 fl. Alle die, so nit husheblich hinder uns sitzen, es sien dienstknecht oder andere, wer sy wollen, so groß oder clein frevelen beschulden, die sollen, sobald das kuntpar wurt, durch unser amptleut, schultheissen und vogt darumb angriffen und gehandhapt werden, bis sy bare bezalung thůnd oder

gewisse burgschaft geben; wo aber weder gelt noch burgen weren, sollen sy in thurn gelegt und nit herusser gelassen werden, bis deren eins bekomen. Welcher aber ye nit gelt noch burgschaft gehaben möcht, der soll solichen frevel mit der gevencknuss abverdienen, namlich tag und nacht ein ort, wie vorstat. Derglich sollen ouch burger und hindersassen, so nit zu bezalen hetten, gehalten werden. Wie felddieb sollen gestraft werden. Vyl junger und alter felschen das heilig wort gottes, wollen alle ding gmein zu sin beschaffen haben und stelen fur keine sünd halten, derhalben weder in huseren, beslofsnen gerten oder offnem veld gar nichtz sicher vor inen ist, darumb bevelhen wir allen unsern amptluten, schultheissen und vögten, das sy uff solich velddieb ein ernstlich uffsehen haben und wo sy derselben betreten, gefencklich annemen, fur recht stellen, penlich beclagen und durch erkanntnuss des rechten strengklich strafen lassen. Welcher ouch sich solcher onchristlichen reden horen liefs, der soll mit gevencknuss und ongnaden hertigklichen gestraft werden. Den wuocherlichen und bosen furkouf belangen. Nachdem der schedlich furkouf dem armen sogar zu grossem nachteil von vylen getriben wurt, das schier nyemands umb sin bar gelt nichtzit koufen kan, es komme dann zuvor in die drit oder viert hand, solich oncristlich furnemen zu furkomen setzen und ordnen wir, das furterhin nyemands, er sig wer er wölle, kein furkouf tryben soll in stetten, dorfern oder thelern, weder mit korn, habern, gersten und andern fruchten, desglichen mit ancken, honig, kes, eyer, huener, kocht habermel oder derglichen, sonder soll solichs jeder zit uff die fryen wochen- oder jarmargt in der herschaft getragen und verkouft werden, und welcher solichs verbricht, koufer oder verkoufer, soll on gnad besseren 6 fl.; doch mag ein yeder nachpur oder anderer in der herschaft wonend in sin hushaltung und gepruch von dem andern zu siner noturft (und nit witer) wol koufen. Wann aber einer in solichem schin, als ob er das zu siner hushaltung und gebruch koufte, und sich erfunde, das er solichs in- oder usserhalb der herrschaft uff den furkouf und merschatz witer verkoufte, der sols besseren, wie vorstat. Doch ist hierin zugelassen, ob einer die margkt als Offenburg, Gengenbach, Lar, Horw oder andern nachpuren zum kornkouf oder an derer noturft suochen mueste, der mag, was er in sinem hus erfruchtet, mit ihm fueren, doch ouch kein gevar bi vorgemelter pen darinnen bruchen. Es soll ouch kein gremp oder furkoufer, frembd oder heimsch, uff den wochenmargkten zu Haslach und Wolfach nichtzit koufen bis uff nachbemelte stund, namlich zu herbstzit von Michaelis bis Mitfasten nach der eilften und dannethin bis wider Michaelis nach der zehenden stund by pen 6 fl. Ob ouch einer oder mer burger sich zu koufen versumpt und ein gremp

oder furkoufer etwas kouft hett, des er begerte, soll er im solichs umb den pfennig, wie ers kouft, geben und werden lassen. Wir wollen ouch bi vorgemelter pen 6 fl. verpoten und abgestelt haben, das nyemands kein furkouf mit vych als ochsen, kuegen, kelber, schwin und derglichen tryben soll, als wolt einer koufen und glich wider mit merschatz verkoufen. Welcher aber fuoter oder weyd hett, der mag vich koufen, daruber stellen nach sinem nutz, doch ouch kein gevar bruchen. Und damit solicher furkouf dest statlicher furkomen, so sollen alle unsere underthonen und sonderlich die geschwornen statknecht und portner, so soliche furkouf sehen, horen oder erfaren, bi irn pflichten und eyden anzeigen, derglichen die geschwornen talvogt und richter ein vlissigs ufsehen haben uff die grempen oder furkoufer, so die theler durchryten, ancken, kes, eyer, huener und anders uffkoufen und hinwegfueren, wo sy dieselben betreten, sy sien frembd oder heimsch, in glubd nemen sich fur unser amptlut zu stellen, und welche sich des zu thun weigern, gefencklichen annemen und unsern amptluten antwurten, desglichen diejenen, so solichen grempen oder furkoufern bi irn husern zu koufen geben, ouch anzeigen; dann welcher das verhalten und man des darnach von im gewar, der wurd darumb onnachleßlich gestraft. V o n h o c h z i t e n. Es ist bisher ein mercklicher oncost uff die hochziten geloffen, das zu furkomen wollen wir, wann leut zur ee griffen, die nit 200 fl. wert zusamenbringen, die mogen wol ire gute frund zum kirchgang beruefen, den erlich volziehen, sollen aber gar kein hochzit und nit mer dann zwen tisch halten bi pen 2 fl. Wann aber die zusamenkomenden in hoherm vermögen weder 200 fl. sind, so sollen sy dannocht nit mer laden dann vater und můter, ire kinder, geschwistergit und deren kinder, und darzu nit uber 10 personen und 4 oder 5 tisch haben bi vorgenanter pen 2 fl. So dann rych leut in stetten schenckhochziten haben wolten, die sollen dannocht nit uber 60 personen uberal laden und halten bi pen, wie vorgemelt. V o n s c h e n c k i n e n. Es sollen ouch furterhin alle schenckinen uff stuben und wurtzhuseren zu freud und leyd genzlich verpoten und abgstelt sin bi pen 2 fl. W e s t e r l e g i n o d e r w i d e r l a d e t i n. Furterhin soll kein kindpetterin westerlegin oder widerladete halten und von nyemands uberloffen werden; wol mogen ire nechsten frund, gefatern und die bi der geberung gewest, doch nit uber 6 personen, sy besechen, die mag sy mit einer zimlichen aubentirtin vereren und nit witer bi pen 1 fl. V o n g e v a t e r s c h a f t. Die, so darumb gepeten, soll der mann nit mer dann 6 kr. und ein frow 9 kr. schencken bi pen 1 fl.; aber armen kintpetterin ist umb gottes willen zu geben onverpoten. V o n F a ß n a c h t. Die Faßnacht als ein heidnische onsinnigkeit ist hievor und soll ouch yetz von newem gar verpoten sin und abgestelt,

das nyemands den andern fur sich selbs uberloufen soll keins wegs bi pen 1 fl. Köngkrich und würstsamlen. Es sollen ouch alle kongrich, gableten, wurstsamlen und derglichen betlerien, dadurch der arm zu costen kompt, von alten und jungen nit gestattet, sonder hiemit verpoten sin by pen 1 fl. Von kirchwihenen wöllen und gepieten wir ganz ernstlich, das furterhin in unser herschaft stetten, flecken und thelern gar kein kirchwihin sin verkunt noch einiche gastung weder von frembden noch heimschen, wie bisher, gehalten werden soll by gebot zweyer gulden onnachleßlich zu bezalen. Glichergestalt gepieten wir allen kremern, frembden und heimschen, sy haben fur war, was sy wöllen, das sy kein kirchwihung noch nachkirwih besuochen, ouch an keinem sontag weder in stetten noch uff dem land uslegen und feyl haben, sonder sich der frien jar- und wochenmargkt behelfen, dan wir entlich wöllen, das am heilgen sontag in ganzer herschaft nichtzit (dann eßhaft ding) feyl gehapt werde bi pen 2 fl., on alle gnad zu bezalen. Von geselschaften. Hiemit wollen wir ouch alle geselschaften, so haufenwyse mit oder on gewer ziehen von eim ort zum andern, derglichen umb gaben werfen oder anders haufend zusamenkomen onerloupt unserer amptlut bi pen 2 fl. verpoten haben. Die armen und frembd betler belangen. Die armen in unser herschaft sollen vom almuosen zimlicher wise versehen und inen usserhalb zu betlen nit gestattet werden, es hette dann einer an frembden orten zu schaffen; derglichen sollen alle frembde streyfbetler und landrecken in unser herschaft nit gedult, sonder daruß gewisen und so sy daruber widerkomen, mit gevencknus gestraft werden. Holz und weld belangen. Wir befinden ougenschinlich, das die weld und holzer in grossen abgang komen, derhalb wir, wie hievor ouch beschehen, widerumb an 10 fl. verpieten, das keiner unser underthon on unsern gunst und willen kain aych-, buoch- oder tanwald ußreute oder andern verkoufe. Das nyemands usser land ziehe. Wir verpieten allen unsern underthonen, das keiner one unser sonder erlouben andern herren und potentaten zu hilf oder in krieg ziehe bi straf libs und gutz, dann welcher also hinzucht, sol zu siner ankunft fencklich angenomen, uns angezeigt und nach unserm bescheid gestraft werden.. Der usgedretnen halb. Aller ußgedretnen und fluchtigen haben und gueter sollen von unsertwegen angenomen, uffgeschriben, behalten und nyemands on unsern sondern geheys nichtz davon geben werden. Von Juden. Es soll nyemands den Juden ligend oder varend gueter versetzen noch verpfenden oder von inen uff wucher entlehnen bi pen 10 fl. Das sich nyemands in ein recess noch an frembden orten verschriben soll. Wir verpieten ouch zu verhuetung nachteils und betrugs den unseren, das sich keiner on unser oder unserer ampt-

lut vorwissen, weder sin lib, hab und gut, in kein recess noch sonst an frembden orten verschriben und verpinden lass bi pen 10 fl. Kein lehengůt zů versetzen. Es soll keiner unser underthon sin lehen oder ligend gut, so uns dienstlich oder zinsbar, one unser amptlut wissen, willen und erlouben keinswegs versetzen noch zins oder gulten entlehnen oder ufnemen, bi vorgemelter pen den liher und ufnemer zu strafen. Das nyemands kein lehen trennen soll. Wir gepieten ouch ernstlich und wollen, das keiner kein lehen oder hofgut onerloupt unserer amptlut zerteilen oder zertrennen soll bi pen 6 fl. Von byheuslin. Es soll hinfurter in allen thelern keiner kein nebenheuslin uff sine lehengueter, desglichen uf der theler gmeinen almenden machen oder buwen und mit husleuten besetzen on vergunt und wissen unserer amptlut bi pen 6 fl. Von mülinen. Es soll ouch furterhin kein mulin on unser und unserer amptlut erlouben und willen von newem gepuwen werden bi gnanter pen. Der lauchen und almend halb. Ein yeder underthon soll ein uffsehens haben, wo lauchenstein oder lauchenboum umbfielen, verendert oder usgraben wurden uff eigenthumbsguetern oder almenden, desglichen wo einer die almenden inzeunte, das sol ein yeder bi sinem eyd anzeigen und nit verhalten; welcher das verbricht, soll nach gstalt der sachen gstraft werden, dann einer sin lib, er und gut verwurcken mag. Gerichtsordnung. Es sollen in unser herschaft in stetten und thelern allenthalben zimlich und gepurlich gerichtzordnungen furgenommen und gehalten werden, damit menigklichem furderlich und onverzogenlich recht gedihen mög. Keiner sol den andern mit frembden gerichten furnemen. Ein yeder burger oder hindersäss soll den andern, an dem ort ein yeder gsessen, bi billichem rechten, wie von alterher, pliben lassen und mit keinen uslendischen gerichten furnemen bi pen 6 fl. Von appellationsachen. Es soll furter von unsern amptluten kein appellationsach, do die hoptsach 10 fl. und darunder ist, fur unser hofgericht angenommen werden, sonder wo einer solicher sachen halb 10 fl. und darunder antreffen ye appellieren wolt, sollen dieselben appellationen fur die nechsten onpartyschen statgericht beschehen, daselbs yederteil funf batzen zu urtelgelt inlegen und was von denselben gesprochen wurt, on witer appellieren dabi pliben. So aber die hoptsach uber 10 fl. ist, soll die appellation fur unser hofgericht gon, und jeder teil 1 fl. gerichtzcosten inlegen, und welcher mit recht obligt, dem soll von der verlustigen parthy, soverr anders der obligend die gerichtzacta erster instantz erledigt, solich usgeben gelt, ouch der ingelegt guldin widergeben, umb den andern uberigen costen sollen sy wider fur den richter erster instantz gewisen werden; doch mögen hierinnen hofrichter und urtelsprecher yederzit nach gstalt der sachen und dem rechten gemess

erkennen und sprechen, was recht und billich ist. Kindpfleger. Alle witwen und weysen, ouch andere, so pflegens bedorfen, sollen allenthalben durch rat und gericht mit getrewen pflegern versehen werden, die schweren sollen, den kinden, weysen oder durftigen das ir getrewlich ynzuziehen und zu bewaren, ouch alle jar rechnung und bare bezalung zu thun, ouch desselben gutz nichtzit in iren selbsnutz zu bewenden, bi straf 10 fl. Es soll ouch in solichen rechnungen onbillicher costen uff die armen nit triben, sonder ein yeder bidermann billich bedencken, das sine kinder ouch zu armen weysen werden mogen. Buwens halb. Es soll in jeder statt und vogty zwen mann vom rat und gericht geordnet werden, die im jar einmal oder zwey umbgeen, alle gebew besehen und die inhaber anhalten, damit die heuser, scheuren und anders in zimlichen buw, tach und schwellen behalten, und was sy eim yeden in zimlicher zit zu buwen ufflegen und er dasselbig nit thût, der soll darumb an 6 fl. oder nach gelegenheit der sachen gstraft werden. Der würt halb sollen in stetten, ouch uff dem land ye nach gelegenheit der zit und löuf die wurt angehalten werden, das sy den gesten zimlich mal und fuoter geben, damit nyemands beschwert oder ubernomen werd, ouch die wurt dabi pliben mögen; welcher das verbricht, soll gestraft werden. Es sollen ouch alle wurt im winter nach neun und im sommer nach zehen uren weder win noch liechter geben bi pen 2 fl., es weren dan frembd onargwenig gest. Welcher ein wurt daruber zwingen, mit worten oder wercken beleidigen wolt, der sols den amptleuten anzeigen, und der ubertreter sin gepurende straf on gnad empfahen. Und soll kein wurt in stetten noch thelern uff den kouf noch fur sich selbs fur gastung metzgen witers, wann was er zu siner hushaltung brucht und selbs erzeucht, bi pen 6 fl. Demnach sich bisher vil zutragen, das die in stetten und thelern morgens frue anvohen zu zeren und es den ganzen tag triben, ist unser ernstlich gepot, das furterhin kein aubentzech lenger dann anderthalb stund gestattet, ouch der wurt kein wyn mer darzu geben, desglichen uff stuben und wurtzhusern keinem mer dann tags ein yrtin zugelassen und gar kein nachzech gehalten werden soll bi pen 1 fl. dem wurt und zecher zu bezalen. Von annemen, hulden und schweren. Wir wollen, das nyemands zu burger oder hindersassen angenomen werd, er hab dann sin manrecht und erlichen abscheid. Welcher es aber us etwas ursachen nit bringen konnte, der soll fur unser amptlut gewisen werden und bescheid empfohen. So dann einer angenomen wurt, soll er uns uffs lengst in monatsfrist globen und schweren. Glicher gestalt soll ouch keiner sin dienstknecht uber 14 tag enthalten, er hab dann zuvor glopt und geschworn bi pen 2 fl. Landstras, weg und steg belangen sollen unser amptlut jederzit ein vlissigs uff-

sehen haben, damit die landstras, brugken, weg und steg jeder zit geoffnet, gemacht und erhalten werden, damit die menigklich sicher wandlen mög. Fuorlon. Glichergstalt soll ouch zu furderung der landstras in allem fuorlon, es sig mit korn, win, stein, kalch und anderm, furgenomen und wie von alter her gehalten, damit nyemands darin betheurt werd. Handwercksleut, ouch arbeiter und taglöner belangen. Demnach unsere vorderen die handwerkslut alweg in die stett gezogen und uff dem land abgestelt, lassen wir es nochmals dabi pliben. Dweil aber der gmein arm man uff dem land sich hoch beclagt, das er in allem, was er von handwercksluten in stetten haben muess, uberschetzt und betheurt werd, und dogegen die in stetten sich beschweren, das sy von denen uff dem land nichtzit umb ir bar gelt in billichem kouf bekomen mogen, und das yederman von allerhand arbeitern, wercklutenn und taglonern uber billicheit bedrengt und ubernomen werd, deshalb uns als ordenlicher oberkeit noturftig insehens zu haben gepurt, gepieten und bevelhen demnach allen unsern ober- und underamptluten, schultheissen, raten und gerichten, das sy gepurliche zimliche ordnungen, statuten und satzungen nach eins yeden orts gelegenheit furnemen sollen, wie es furterhin mit allen handwercksluten in stetten in allem, so von inen kouft, genomen oder gemachet wurt, gehalten werden soll, desglichen dem paursman uff dem land uff dasjenig, so er denen in stetten zu koufen gipt, es sig ancken, milch, holz, kol und anders, ein zimlich koufgelt legen, ouch allen arbeitern, werckluten und taglönern ein billichen belonung schepfen und machen, damit ye einer bi dem andern pliben mog und nyemands beschwert werd, und was gemelte unsere amptlut, rat und gericht in disem allem furnemen, ordnen, setzen, machen und schepfen, das wollen wir mit ganzem ernst bi den penen, so daruff gesetzt sollen werden, gehalten haben, als ob das alles mit sondern worten in diser unser landsordnung specificiert und begriffen were. Von millern. Es sollen die miller in der herschaft kein wurt verlegen noch kein wißbrot bachen, ouch dasselbig weder uff jar- noch wochenmargt fueren, sonder allein gmein ruckinbrot, als kernen und rocken oder weissen und rocken under einander bachen, wie von alter her, bi pen 2 fl., doch hierinnen usgenomen die müller, so an anstössen gesessen, dohin die becken in stetten nit komen mogen, denen soll durch unser amptlut nach billicheit zugelassen werden. Gerwer, keßler, hůtmacher oder derglichen koufmanschaft. Als bisher die gerwer, keßler, hutmacher und derglichen kouflut in yebung gehapt, uff den jar- und wochenmargten erst nach dem ymbis, so der gemein man ein trunck gewonnen, nit sonder achtung gehapt oder etwa gern heim gewesen, uszulegen, ist zu ver-

mydung betrugs unser ernstlich gepot, das sy furterhin morgens frue, wie alle andere kremer uslegen und feylhaben, desglichen alle gerber, sy sien frembd oder heimsch, kein leder mer heften oder strychen sollen und des zu nechsten margkten verwarnt werden by pen 2 fl. Der Walhen und kromar halb. Es soll furterhin kein Walch, korbkromar, wurztrager, schleyerfrow, keßler, pfannenbletzer oder derglichen in die heuser sliefen, sonder uff frien jar- und wochenmärgten feyl haben und offenlichen arbeiten by pen 2 fl. dem koufer und verkoufer. Bipaper. Man soll kein bippaper sin spil tryben lassen, sonder ein yeden davor warnen; welcher es daruber thun wurde, soll sin hab, so er bi im hat, verloren haben. Der zigeyner halb. Die zigeyner sollen in unser herschaft nit geduldet, sonder an anstossen abgewisen und gewarnt werden; wo die aber daruber betreten, sollen sy gevencklich angenomen, inen ir hab und gut entzogen und us dem land tryben werden. Etlich gemein artickel. Item ob yemands wißte oder erfaren hette, das uns, der statt, flecken oder vogty, darin er sitzt, an zinsen, gulten, guetern, wun, weyd, zwingen, bennen, holzern, wassern, wiltpennen und allen andern hohen und nidern oberkeiten und herlicheiten abgieng, schaden oder nachteil zugfuegt wurd, der soll das ruegen und anzeigen. Item wo yemands wißte, gesehen oder gehort hett ongerecht elmes, ych, mas, wag oder gewicht oder sonst felschlich oder ongerecht hantieren, der soll das furbringen, damit gemeiner schad verhüt werd. Item nyemands usserhalb der offnen wurt soll frembd leut behusen oder beherbergen lenger, den uber nacht onerloupt der amptleut bi pen 2 fl. Item welche usgetreten weren von grosser oder cleiner sachen wegen, sol man anzeigen. Item wer wißte personen, die mit ussetzigkeit verleumbdt, die soll man anzeigen. Item wo einer wißte, das yemands glupt oder friden versagt hette oder den andern heissen liegen, uber ein anderen zucken, verwunden, aus sinem hus oder an das feld vorderen, oder so einer den andern uber recht gemuessigt oder frevenlich hand oder gwalt angelegt hett, sol man anzeigen. Item wäschen oder werckmachen in husern, feur holen anders, dan in erin oder irdin geschirren, soll verpoten sin bi pen 1 fl. Item welcher in offnen zechen zum win got oder heimlich spilt, der sinen gloubigern nit pfand oder pfennig zu geben hat oder sin wib und kind nach dem almůsen gon laßt, der soll in thurn an boden gelegt, mit wasser und brot gestraft werden. Item es soll keiner kein wurfbechel oder ander onzimlich gewer in kein wurtzhus oder offne zech tragen. Item ein yeder soll sin uffgelegt wer und harnisch suber halten und yederzit damit gerust sin. Item welchen etwas schwers furkomen, es were diebstal oder anders, das er nit gern offenlichen ruegen wolt, das sol er unsern

amptluten in geheim sagen, damit unser und der gemein nutz gefurdert und schaden verhuet werd. Und in einer gemein was ein yeder weyst, das uns oder einem andern ruogbar, es wer an freveln, an drittl, an fällen, gepoten und verpoten, an onrechtem gewicht, mas, meß, ychen und allen andern strafbarn sachen, das soll ein yeder bi sinem geschwornen eyd zu offenbaren schuldig sin. — Wo nun dis unser ordnung und satzung in einem oder mer artickel, es sig in verachtung oder versumnuss gotlichs worts, gotzlesterung, zutrincken, falsch spilen, huory, eebruch, kuplen, heimlich einstossen und enthalten, todtschlagen, fridbieten, fridhalten, diebstal, wuochern und furkoufen und allen andern lastern, hievor angezeigt und verpoten, ubertreten und solichs von yemands gehört, gesehen oder gewar oder sonst erfaren wurd, wollen wir und gepieten ouch daruff einem yeden bi sinem geschwornen eid, das er solichs unsern amptluten furbring und anzeig, ouch unsere amptlut, so bald inen das furkompt oder selbs gewar werden, mit hochstem flyß die ubertreter zu handen bringen und zu der straf anhaltet, wes an gelt onnachleßlich ynziehet, und das rat und gericht lut und inhalt diser unser landsordnung gemäss urtheilen und nit anders handlen noch yemands gnad bewiset, dann nit inen, sonder uns gnad zu bewisen zustet. Und ob yemand den andern umb solich angeben oder offenlich ruegen mit worten oder wercken beleidigen wurd, die sollen von uns dermassen gestraft werden, das menigklich unser groß mißfallen der laster speuren můss. Wurd aber yemands, der soliche laster gesehen, gehort oder wissens trueg, aus gunst oder gevarlicher wyß verhalten und nit anbringen, ouch unser amptlut, rat und gericht umb gunst, gab oder geschenck willen diejenen, so einicher laster halb geruegt oder angeben, ongestraft hingeen, oder diser unser ordnung und gsatz nit gemäss strafen, sonder wissentlich undertrucken, verpergen und inen also uberhelfen wurden, dieselben alle sollen von uns, so bald wir dessen in erfarung komen, als die iren pflichten und eyden nit gnug gethon, mit hochstem ernst strafen; darnach wis sich menigklich zu richten und vor spott, nachteil und schaden zu bewaren. — Doch wollen wir uns hiemit unser ober- und gerechtigkeit, auch dise ordnung in einem, mer oder allen artickeln nach gestalt und gelegenheit der sachen, wie uns yederzit fur gut ansehen wurt, zu leuteren, zu andern und meren oder gar abzuthun, vorbehalten haben inmassen, wie im ingang diser unser landsordnung ouch angezogen ist. Wir wollen ouch hiemit unsern stetten Wolfach, Husen und Haslach an irn freveln, desglichen allen andern irn burgerlichen ordnungen, statuten, satzungen, gepoten und verpoten, so sy von alterher gegen irn burgern und inwonern gehapt, durch diese unser furgenomne landsordnung nichtzit entnomen noch entzogen

haben, sonder so ir burger oder hindersäss einer etwas in diser landsordnung, das vorhin in iren statordnungen und satzungen ouch verpoten, ubertreten wurde, söllen sy gegen denselben, wie von altem her, mit irer straf furfaren und von uns in disem vall, was, wie gemelt, burgerlich satzungen und gepot antrifft, witers nit gestraft werden on all geverd. Des alles zu urkunt haben wir unser eigen insigl zu end diser unser landsordnung trucken lassen. Geben den 1. Januarij 43. Or. T.

1) Aktenstücke über die 1542 durchgeführte Reformation im Kinzigthal aus dem f. Archive s. Freiburger Diözesanarchiv II, 1—45.

2) Graf Friedrich liess durch den Strassburger Advokaten Dr. Botzheim für die Herrschaft Kinzigthal eine Untergerichtsordnung verfassen, die derselbe ihm am 6. Juli 1558 vorgelegt hat. Sie wurde nach der Angabe des Oberamtmanns Branz von der Landschaft bezahlt, jedoch nie gebraucht; obwohl sie nämlich sichtbar auf ältere Ordnungen zurückgeht, war Graf Friedrich der Ansicht, sie sei gemeinen Gerichten zu schwer und unbräuchlich, eine Ansicht, welche durch das umfangreiche, freilich auch sehr flüchtig geschriebene, erhaltene Exemplar dieser Untergerichtsordnung in der That unterstützt wird. Eine Wiedergabe desselben an dieser Stelle schien darum unnötig zu sein.

464. (1543 Jan. — Apr.) Friedrich G. z. F. an den Nürnberger Reichstag [1]: Auf den frühern Reichstagen haben viele Stände gebeten, ihre zu schweren Anlagen zu verringern, es wurde aber von einem Reichstag auf den andern wegen anderer merklichen Geschäfte verschoben und auf dem letzten Reichstage zu Nürnberg wurde beschlossen, dass es auf dem jetzigen geschehen solle. Er ist von seinen Voreltern her wegen der Grafschaften Fürstenberg und Heiligenberg überlastet und bittet aus folgenden Gründen um Erleichterung: „Erstlichen sovil die graveschaft Furstenberg belangen, ist wissentlich war und vilen unverborgen, das die selbig bey zeuten meiner voreltern und sonders bey leben meins hern vaters säliger gedechtnuss mercklich, houch und unträglich fur ander stend im reuch in desselbigen anlegungen uberlegt und dermassen beschwert worden ist, das sich der selb mein herr vater säliger bey zeuten kayser Maximilians hochloblicher gedechtnuss uff gehaltem reichstag zu Costantz der selben treffenlich und hoch fur ander erclagt hat. Nachdem aber er in houchem ansechen seiner empter, so er getragen hat, gewest, ist er von der selben Rom. kay. mt., ouch den stenden des reuchs allergnedigist ongesuocht worden, des reuchs anlag, im zum selben mal auferlegt, damit ander stend nit auch verursacht wurden, sich dagögen zusetzen, zuerlegen mit allergnedigister vertröstung, das der graveschaft Furstenberg hernach in ander des reuchs anlegungen milterung und vergleichung geschen sölte. Uff solichts und gemainem reuch zu guotem und damit auch docemaln die clagen der

graven und herren gestilt werden möchten, hat gedachter mein herr vater säliger die selben zutragen über all sein vermögen mit hoher beschwerd uff das selb mal mit geherter condiction uff sich genomen, auch unangesechen, das er vor dem er und meine eltern säliger gedechtnuss dem hailigen Romischen Reuch mit darstreckung irs bluots und guots houch und treffenlich (ausserhalb ruoms zuschreuben) vor vil andern wol gedient, daran dasselbig ir vermögen nit gespart, sonder Röm. kay. und kön. mten. hochloblicher gedechtnuss in gescheften und zu wolfart des hailigen reuchs vil nachgeraist, das ir verzert, auch dargelichen und furgestreckt, damit ir aygen graf- und herrschaften hochlich versetzt und verpfendt, an welchem aber inen, noch mier als der selben erben bißhar uber unser vilfaltig anhalten kain bezalung widerfaren oder beschehen ist, dadurch dann die graveschaft Furstenberg in ganz mercklich beschwert, wie dann ein jeder verstendiger bey ime selbs leuchtlich zuermessen hat, komen. — Zum andern so ist in vergangnem Schweutzerkrieg die graveschaft Furstenberg mercklich und hart verbrennt, verhert, verderpt, auch von der selben zu der veind handen ein grosser, langer und weuter gezurgk gewaltigclich gezogen und genomen worden, dermassen das sy solichs noch in vil jaren nit uberwinden wurt, noch widerumb ergötzt werden mag, auch ich und meine underthanen uns derselben umb der beschwerlichen anstoss und nachpurschaft willen, die sich täglich uff vil orten underfachen davon zereussen und an sich zuziehen, nit wol erholen könnden, dann ich mich der selben mit beschwerlichen costen erweren und enthalten miesse. — Zum dritten so bin ich fur mich selbs in vil weg Rom. kay. mt., auch dem hailigen reüch in kriegs- und ander handlungen nachgeraist, und sonderlich in nechst vergangnen Turckenzugen das mein darob verzert und deshalben mercklichen uncosten erlitten; so hab ich auch in Peurischer Emperung gar schedlichen von haus personlich ziehen und von des Punds heer nit weuchen wöllen, auch mier das mein darob fur ander verhert, verderpt und verbrennt worden, und sonders so hab ich fur mich selbs nit allain mier, sonder aller oberkait zu guotem in der selben Peurischen Entperung ein grosse ristung, one ruom gerett, fur etlich ander auch gehalten und verharret, wie dann kuntpar, derhalben treffenlichen schaden fur ander erlitten; mag also aus oberzelten costen, schaden und unfäll, so meine eltern, mein herr vater säliger und ich von Romischer kay. mt. und des reuchs wegen erlitten haben und täglichs noch leud, mit allerhochster warhait schreuben und sagen, das die graveschaft Furstenberg vil mercklicher beschwert ist, dann sy vor jaren je gewest, und der selben und mier aus warhaften, angezaigten ursachen unmuglich ist, die ufflegungen furo, wie bishar zuleuden oder tragen. — Zum vierten so wurdet

das landgericht gemelter graveschaft Furstenberg in vil weg geschmelert und dem entzogen, auch fil freyhaiten dargögen erlangt und gegeben, dadurch dann ervolgt, das die hohen oberkait und das landgericht, so ich vom hailigen Romischen Reuch zu lehen empfach und trag, darumb und daher dann dise anlag uff die graveschaft Furstenberg gelegt, durch sölich schmelerung gar nach bis uff das halb tail nit wol raichen und geben werden mag, das bey dem wol abgenomen, das die graveschaft sölichs, dweil es bas, dann jetzo darumben gestanden ist, nit ertragen hat mögen, welches ich mich verscheinen jaren gögen kay. mt. hochloblichister gedechtnuss zum hochsten erclagt, darauf ir maiestat des reuchs regiment meinthalben zugeschriben, das dozemalen mier an erlegung des gelts mer, dann den dritten tail freywilligclich nachgelassen mit der vertrostung, das mier die ringerung uff das wenigist auch also furterhin beschehen sölte, wie ich dann nachgends fur und fur auf allen reuchstägen darumben verrer angesuocht, auch insonderhait mich solchs uff nechst vergangnem reuchstag zu Augspurg vor jetz Rom. kay. mt., meinem allergnedigisten herren, mit obgemelter erzelung und andern mer grundlichen ursachen abermals beschwert und erclagt hab, darob ir kay. mt. uff dasselbig mal sovil grunds befunden, das ir mt. mich auch allergnedigist vertrost, mier in solichen des reuchs anlegungen ringerung und milterung zebeschehen allergnedigist verschaffen welle, auch mier und meiner graveschaft Furstenberg weuter nichtzit uffzelegen, es seye dann zuvor die ringerung beschechen. — Sovil aber die graveschaft Hailigenberg belangen, derenthalben mein herr schweher, grave Cristoff zu Werdenberg und Hailigenberg säliger hievor mermaln als ein inhaber aller graven von Werdenberg grafschaften und gietere zum höchsten (wie auch die warhait) erclagt, das er in des reuchs anlagungen fur ander stend überlegt worden seye etc., hat sich ein mißverstand dermassen und also zugetragen, das ich als vil, als die graven von Werdenberg gegeben haben, raichen und geben sölle, darwider ich mich, soverr man mier alles das jenig, so die graven von Werdenberg hinter inen verlassen, inhendig machte, ungern sperren wolt, dann ich die grafschaften, so die graven von Werdenberg hinder inen verlassen, nit alle, ja den weniger tail daran inhab, sonder ist die graveschaft Sigmeringen und Veringen mit allen iren in- und zugeherden in der graven von Zollern hand und gewalt komen. Und so die gemelten graven von Werdenberg ire underthanen anlegen wöllen, haben sy die graveschaften Sigmeringen, Veringen und Hailigenberg in acht tail getailt, daran dann Sigmeringen und Veringen etwas minder dann den funften tail und dann die graveschaft Hailigenberg etwas mer dann die dritail erlegen und bezalen miessen. Und ist namlich das die ursachen, das die graveschaft

Sigmeringen mit den sechs clostern, darunder dann drey eins sonderlichen und dapferlichen vermögen sein, mit iren derfern und weilern vil ein grössere und merere anlag, dann die graveschaft Hailigenberg, die deren klöster kains, sonder nun etliche aygne derfer und der selben nit vil, sonder gar wenig hat, ertragen, leuden und gedulden mag (wol ligend in gemeltem der graveschaft Hailigenberg gezurck vil derfer, welche aber und die grösten der selbigen derfer der bischof, tumbrobst und capitel, die ebt, stett und spitalen, die gemelten graveschaft nit helfen raisen, inhaben). So wurdet auch die hohe oberkait in der genanten graveschaft Hailigenberg durch die Landvogtey Schwaben gar nach auf ein vierten tail unangesechen der urtl, so wider sy ergangen, gewaltigclichen ingehapt, dergleuchen ingriff auch von der graveschaft Nellenburg und andern nachbarn mergenanter graveschaft Hailigenberg täglichs beschehen und sonst allerhand freyhaiten dargögen erlangt und ausbracht worden, dadurch diese hohe oberkait mercklichen geschmelert und zu grossem verderben gebracht wurdet, daraus dann notwendig volgt, das ich mit dem halben tail höchlich uberlegt bin". Im letzten Türkenzuge hatte er zudem „sampt dem viertel" 30 gerüstete Pferde und 168½ zu Fuss zu erhalten. Man solle eventuell einen oder mehrere Kommissarien abordnen, um den Zustand seiner Besitzungen zu untersuchen. Er bittet den Reichstag, ihm ⅓ der Pferde und Fussknechte nachzulassen, die Beiträge seiner beiden Grafschaften zur Unterhaltung des Kammergerichts zu ringern und überhaupt ihn und seine Unterthanen entsprechend ihrem kleinen Vermögen zu belasten. Or. eigenhändig unterschrieben, nicht datiert [2]).

1) Dieser Reichstag wurde am 31. Jan. 1543 eröffnet und am 23. Apr. d. J. geschlossen.

2) Aussen bemerkte des Grafen Kanzler: „geendert"; weshalb aber dieses Aktenstück nicht abgesandt, sondern geändert worden ist, bleibt unbekannt.

465. (1543 vor März 28). Friedrich G. z. F. an König Ferdinand: Er erneuert seine beiden Bittschriften vom Januar 1543, die Späne der Grafschaft Heiligenberg mit der Landvogtei Schwaben und der Grafschaft Nellenburg zu beseitigen und ihm auch zur Beseitigung der Streitigkeiten zwischen den Grafschaften Fürstenberg und Nellenburg die Herrschaft Thengen und das Städtlein Bräunlingen gegen den Verzicht auf die Grafschaft Sigmaringen zu überlassen. In dieser Angelegenheit hat schon vor drei Jahren der Kaiser sich bei dem Könige für ihn verwendet und deshalb Truchsess Otto zu Waldburg von Regensburg zu letzterm gen Wien abgefertigt. Kop. ohne Datum [1]).

1) Aussen schrieb auf dieselbe der Kanzler Rast: „Der kön. mt. in ir selbs han-

den durch mich ubergeben mittwochen den 28. Marcij anno etc. 43 Nurnberg. Hat ir mt. glichsobald die dem viceeantzler zugestelt“.

2) Nach einem undatierten Briefe des Grafen an den König (Kop.) dachte derselbe auch an einen Kauf der Herrschaft Thengen. Er bot für sie 8000 fl., aber nur, um aus den schweren Spänen endlich zu kommen; wäre sie mit seinen Gütern nicht so vermischt und mehr denn eine Meile von diesen entfernt, so würde er eine solche Summe nicht bieten. Für Bräunlingen, das er als Pfand wollte, bot er 2000 fl. Dieses Städtlein gebe dem Könige ausser den Reisen keine Gülten, stelle bei Reisen nur 2–3 Mann, sei jetzt halb niedergebrannt und gar in das Verderben gebracht, der König habe keine Unterthanen, die dem Städtlein zu Hilfe kommen können, weil es aber mitten in der Grafschaft Fürstenberg liege, könne er, der Graf, in kurzem es mit Jahr- und Wochenmärkten, Besuchen der Badstuben und Wirtshäuser, Weinkauf und dergleichen Gewerbe durch seine Unterthanen wieder aufbringen. Er gebe so hohen Pfandschilling, eben weil Bräunlingen mitten in seiner Grafschaft liege und Einwohner und Dienstknechte annehme, die lutherisch, zwinglisch und Wiedertäufer sind; wie sorglich für ihn das ist, habe sich im Bauernkrieg und seither gezeigt. Wenn jedoch der König das Städtlein nicht an Pangraz Mettele oder andere, die wie Mettele ganz unruhige Nachbarn wären, versetzen wolle, so wolle auch er den König des Orts unbehelligt lassen. — Nach einem ebenfalls undatierten Briefe des Grafen (Kop. geschrieben vom Schreiber der eben genannten) hat Bräunlingen oft Bürger aufgenommen, die anderswo vertrieben worden sind, so erst kürzlich etliche aus dem Schweizerland, die es aber als Wiedertäufer zum Teil wieder ausweisen musste, diese sollen das Städtlein angezündet und zur Hälfte verbrannt haben. — Diese Erwerbung von Thengen und Bräunlingen betrieb Graf Friedrich auch persönlich 1543—45, aber ohne Erfolg.

466. 1543 Mai 9.[a]) *Geisingen in der Baar.* Der Landgrafschaft Fürstenberg Oberamtleute Caspar Gräter (Gretter) von Wellendingen, Landvogt, Dr. Mathias Rast, Kanzler, und Mathias Faller, Rentmeister, an das kais. Hofgericht Rottweil: Weil sich zwischen dem Juden Stecklin von Aach und den Gütern des verstorbenen fürstenbergischen Leibeigenen Gallin Hailer vor dem Hofgerichte Rechtfertigung zuträgt und auch weiterhin sich solche zwischen andern Juden und fürstenbergischen Eigenleuten zutragen möchte, teilen sie mit, dass Friedrich G. z. F. dem gemeinen Nutzen und seinen Unterthanen zu gutem vor Jahren, als er die schädlichen, arglistigen Juden aus seinem Gebiete, „als die dem almechtigen, auch der natur und cristenlicher ordnung hessig, verschmecht und widerwertig seind“, vertrieben, dabei besonders verordnet hat, dass keiner seiner Unterthanen bei Juden etwas entlehnen oder sich mit ihnen in einen wucherlichen Handel einlassen dürfe, und dass die Amtleute die Güter der Übertreter dieses Mandats zu seinen Handen einziehen sollen. Dieses Gebot wird jährlich in seinem Gebiete, wenn man die Jahrgerichte hält, den Unterthanen verkündet und die Übertreter also gestraft. Sie zeigen das dem Hofgerichte an, damit es sich in solchen Klagen zur Erhaltung der christlichen, löblichen Ordnung des Grafen zu richten wisse. Kop. [1]).

a) So deutlich in der Urkunde trotz des Datums in Anm. 1.

1) Enthalten in dem Urteile des Rottweiler Hofgerichts, durch das es auf Grund dieses Mandats die Forderung des Juden Stöcklin (hier von Möhringen genannt) gegen die Verlassenschaft Hailers abweist, vom Zinstag nach Exaudi (Mai 8) 1543. Perg. Or.

467. 1543 Mai 24. Stoffel Waybel, genannt Rayner, Vogt zu Aach, sitzt daselbst im Namen des Junkers Hans Wolf von Bodman zu Bodman als Gerichts- und Pfandherren zu Aach in der Ratsstube an gewöhnlicher Gerichtsstatt öffentlich zu Gericht. Es klagen der Junker Peter Andreas von Altendorf und Jeronimus Dießenhoffer als Anwälte des Grafen Johann zu Lupfen auf Grund eines Anlasses zwischen König Ferdinand als Landgrafen zu Nellenburg und den Grafen Hans, Wilhelm, Georg und Christoph zu Lupfen, Gebrüdern, als Herren zu Hewen von 1529 Juni 1 [1]) gegen den gefangenen Armenmann Hans Bair von Scheer wegen Pferdediebstahls. Es wird erkannt, dass man den Übelthäter dem Nachrichter empfehle und dieser ihm die Hände auf den Rücken binde „und in für zu den zway oder drey holzer, genannt der galg, und in daran henck an holz mit ainem strick und empfrembdt dan dem erdrich, enpfelch den lüften und damit vom leben zum tod bring“. Lupf. Kopialbuch I, 10 Bl. 423v—431. T.

1) Nicht erhalten.

468. 1543 Juni 4. Georg Graf zu Lupfen leiht nach dem Abgange Itelecks von Reischach zum Mägdeberg dessen Sohne Laux von Reischach zum Mägdeberg für ihn und seinen Bruder Hans Oswald die Veste Wasserburg als Lehen der Herrschaft Hewen Töchtern wie Knaben Perg. Or.

1) 1550 Nov. 3 empfängt Laux von Reischach von Graf Joachim zu Lupfen diese Veste, eine Wiese und einen Zins zu Volkertshausen. Perg. Or.

469. 1543 Juni 14. (Vits Abend.) Die Stadt Bräunlingen an die Oberamtleute der Landgrafschaft Fürstenberg: Die ihrigen haben den Ochsen des Hans Scheinfuß von Zindelstein auf dem Rimsen (Rümsen) auf ihrer oder des Königs Ferdinand Wun, Grund und Boden, also in ihrer Weide und ihrem Banne gepfändet; sie vermeint, Scheinfuß werde sich nach altem Herkommen deshalb gütlich vertragen und nicht rechtlichen Entscheid fordern. Auch der Wolterdinger „herter“ hat an demselben Tage auf dem Rimsen in ihrer Weide gehütet und gelobt, wegen dieser Überfahrung auf Mahnung sich zu stellen und zu vertragen. Sie hätte auch die Hirten des Scheinfuß in Gelübde genommen, wenn es nicht Kinder gewesen wären. Vor 3—4 Jahren hat sie den von Zindelstein zugestanden, dass die, welche die ihr entbehrliche Weide bedürfen, von Jahr zu Jahr solche von ihr empfangen und sich darum mit ihr vertragen sollen. Das haben dieselben mit Ausnahme des

Scheinfuß, der mit seinen Söhnen erklärte, er brauche ihre Weide gar nicht, angenommen. Or.

470. 1543 Juni 27. (Mittwoch nach Johannis des Täufers Tag.) Peinlicher Prozess vor dem Landgerichte zu Geisingen: Ich Urban Dierberger, mitburger zuo Fürstenberg, frey landrichter in Bare, thun kund mengklich mit urkund ditz briefs, das, als ich auf heut seiner daten verscheiner tagen anstatt und im namen des wolgebornen herren, herrn Fryderichs graven zuo Fürstenberg, Hailigberg und Werdenberg, landgraven in Bare etc., meins gnedigen herren, zuo Geysingen frey offen verschriben landgericht besessen hab, vor mir und den urthailsprechern vermelts landgerichts verfürsprechet erscheinen seind die edlen, vesten und beschaidnen Zimprecht von Freyberg, cleger, an ainem und Lorenz Humel, genannt Werner, von Hüfingen, antwurter, am andern, und legt gemelter cleger wider den gedachten antwurter ain schriftliche peinclag ein und beger dieselbig zu verlesen, welche dann von wort zuo wort also luten ist: Vor euch den ersamen und weysen herren landrichter und urthailsprechern des loblichen landgerichts der graveschaft Fürstenberg und landgraveschaft Bare erscheint der edel und vest Simprecht von Freyberg zuo Owelfingen gegen und wider Lorenzen Humel, genannt Werner, von Hüfingen, in willen etlicher schwerer injurien und thätlicher schmachaiten und schaden halb, ime zugefüegt, peinlich zuo ime zuo clagnen, und wendet also clagsweys für und sagt: Wie wol inhalt göttlicher satzungen, gemainer kayserlichen rechten, der guldin bull, auch gemainen ausgekönnten erclerten landfriden im hailigen Römischen reich zuo allen thailen loblich, ordenlich, aygentlich und wol fürsehen und bey ausgedruckten penen verpoten ist, das niemands den andern onervolgt rechtens frevenlichen weder mit worten, wercken oder mit der that, weder an seinem leib, glidern, eren, hab oder gietern schmehen, antasten, schlahen, stechen, verletzen, belaidigen oder in ainicherlay weg beschedigen söll, so habe doch solches unangesechen, sonder vilmer dem allem zuowider, der obberüert Lorenz Werner ine Simprechten von Freyberg uff möntag zu Faßnacht, den zwainzigisten tag des monats February, des 41. jars der mindern zal verscheinen one alle rechtmessige ursach aus aygnem mutwillen, bösen fürsatz ganz onebewart und das ime gedachter von Freyberg sein leben lang weder laster noch laid nie zugefüegt, auch des willens und der maynung nie gewest, auch sich dhains argens noch übels in dhainen weg, besonder dweil er, Lorenz Werner, seins Simprechten vaters gelopter und geschworner hindersaß und underthan gewesen und noch aydspflichtig ist, bes-

sers versechen; und als er Simprecht ain ross zuo der trengken geritten und ine Lorenzen gietlich und früntlich angesprochen und ain guten aubend gewünscht, daruff er Lorenz ime ain gar verachtlich, schmechliche antwurt geben, namlich mit züchten zu reden, er sölte ine im ars lecken, und gleich daruff mit werhafter hand und wie anderst nit zu erachten, dann böser, mutwilliger, fürsetzlicher weys auf ine Simprechten (als jungen, zichtigen, tugentlichen und alles zorns, haders und mutwillens unschuldigen menschen und adelspersonen, so seine tag nie gehadert, gezenckt, blöse wer noch messer nie gebrucht, gesechen und auch zur selbigen zeit mit seiner wer von leder nie komen) auf ine gehowen und geschlagen und in solichem unbarmherzigen, ungestimmen schlagen ime in dem fürnempsten glid, als ainer hand, zwen finger abgehowen und sonst die hand gar gelempt und dermassen, das seye ime gar nichtzit mer zu gebruchen noch nutzlich, verletzt und verderpt, sich an solchem nit söttigen lassen, sonder darzuo auch in der andern hand zwen finger verwundt und gelempt und sonst in bayd arm fünf und ins haupt zwo wunden geschlagen und ine also unbeschult, onbewart und unverursacht uber und wider alle göttliche, natürliche und kayserliche recht, auch den ußgekönnten kays. landfriden und sein trew und ayd, damit er seinem vater zugethon gewest und noch ist, auf fryer offner kays. und des hailgen reichs strassen, auch in und uff des wolgebornen herren, herrn Friderichs graven zuo Fürstenberg, Hailigberg und Werdemberg, landgraven in Bare, aygentumb und houche oberkait und sein, Simprechten von Freybergs, vaters lehengrund und poden mutwilliger, böser, fürsetzlicher und unbillicher weys dermassen belaidigt, verletzt und beschedigt, das ime laider soliche schmach, verletzung, nachteil und schaden hie im zeit durch niemands bekert und widerlegt werden mag, und dweil aus erzelter sölicher böser, mordmessiger handlung nit anderst zu vermuten und ermessen werden mag, dann das ermelter Lorenz Werner vilgedachten Simprechten von Freyberg, sovil an ime, wa gott der allmechtig solichs gnedigklich nit fürkomen, gar vom leben zum tod hab wellen bringen, derhalben er auch gleich von stund an nach begangner that ausgetreten und geflochen und dann sonst seiner person und herkomens halben auch ain mann, zuo dem sich ander böser und streflicher handlungen wol zuversehen, und besonder dweil er newlicher zeit über obberuerte begangne mordische handlung by nacht und nebel in beruerts Simprechten von Freybergs faters flecken zuo Owelfingen mit seinem anhang umbgewandelt, daruß nicht vil guts noch bessers, dann das er noch mer unrachts und můtwillens, wa er möge, anrichten und vollbringen welle, so ist des vilberuerten Simprechten von Freybergs gerichtlich höchst anruefen, beger und pitt, ime

hierin und hieruff in ansechung seines unbeschulten, höchsten, grösten und unwiderbringlichen schmach, nachtail und schadens, so ime vilgedachter Lorenz Werner also unverursacht böser, mutwilliger, frevenlicher, fürsetzlicher und unbillicher weys wider gott und alle recht, auch den kays. landfriden, wie vor erzelt, zugefüegt und bewysen hat, das göttlich und kays. recht und gerechtigkait mitzuthailen und gegen Lorenzen Werner mit strenger peinlicher frag uff sein bös vorhaben und offne that, wie sich gepürt, fürzufaren und dermassen zu handlen, damit die warhait, deren er von Freyberg allain begert, erfaren und erkündigt und daruff und auf sein Lorenzen Werners offenbare und unwidersprochenliche böse mordische handlung, was sich nach gestrengen kayserlichen peinlichen rechten gezimpt und gepürt, auch die notturft zum höchsten erhaischet, wyter mit gepürender straf fürzufaren und zu handlen, damit das übel, wie pillich und recht, gestraft, und gedachter von Freyberg, sein vater und ander ire verwandten und zugehörigen weyter můtwillens, nachtails und schadens vor ime überhaben und nit mer gewertig sein und in sorgen steen miessen, in dem allem euwr richterlich ampt anruefende mit vorbehaltung aller notturft rechtens. Antwurter vermaint nain, er, cleger, solle die clag nit schriftlich, sonder muntlich einpringen und den geschwornen landschriber uffschriben lassen. Verhofft cleger ja, man solle sey geschriftlich annemen. Habents daruff baid partheyen zuo recht gesetzt. Also ist uff die eingelegten und fürgeprachten peinclag, so durch den edlen und vesten Simprechten von Freyberg zuo Owelfingen cleger an ainem und Lorenz Humel, genant Werner, schmid von Hüfingen, antwurter am andern, zuo recht erkennt und gesprochen: Last ain ersam landgericht dieselbigen den geschwornen landschriber offenlich verlesen, und beschee fürhin, was recht ist. Das nun beschehen und abermals zuo recht gesetzt. Ist wyters zwischen obgemelten baiden partheyen zuo recht erkennt und gesprochen und nimpt ain landgericht soliche peinclag an, doch mit der beschaidenhait, das der antwurter, ob er welle, sein gepürlich antwurt auch schriftlichen mög einlegen oder mundlich darthun, wie recht ist, und yeder parthey sein einred daruff vorbehalten. Antwurter: Er seye bisher in ainer schweren gefengknus gelegen, hab sich solicher peinclag nit versehen und begere uffschlag, wyll tag und stund auch ledig zulassen, das er raut haben, auch nach ainem schriber werben könde, sein antwurt auch schriftlich einlegen, verhofft mit recht zu erkennen etc. Cleger verner sein fürsprechen reden ließ: Also er verhoffe, man solle in nit ledig lassen, hette aber mein gn. herr ain bessere und streckere gefengknus, er solle darin gelegt werden; wann man ime den antwurter ledig ließ, hette er bald mit im gerechtiget, und vermaint, er solle im in das recht antwurt geben, dann er

habe sich drithalb jar bedacht, und begert es mit recht zu erkennen; wyter sey es wider die kays. recht, man hab in der clag wol verstanden das wörtlin „mördisch“, er solle widerumb, wie oblut, in die gefengknus gelegt werden; begere er aber von seiner früntschaft raut und schriber, welle cleger ime zulassen, wie sich gepürt. Antwurter, wie obsteet, er solle ledig der gefengknus erkennt werden, darzuo beger er uffschlag, wie obgemelt. Habents abermals zuo baiden partheyen zu recht gesetzt. Also ist entzwischen dem edlen und vesten Zimprechten von Freyberg, cleger an ainem, und Lorenz Humel, genant Werner von Hüfingen, antwurter am andern, uff allen fürtrag und begern zuo recht erkennt und gesprochen worden: Last man dem cleger uffschlag bis uff mitwochen nach st. Johannstag nechstkünftig (Juni 27), doch mit dem anhang, das der antwurter an end und ort gleichmäß widerumb, wie vor, in die gefengknus gelegt werde uff des clegers costen; doch ob er raut und schriber beger und haben welle, das man den antwurter heruff zu denselbigen uff ain bewarung theue, bis er sein antwurt uffschriben und vergriffen laß; nach solichem möge cleger uff genanten tag alhie den rechtztag, wie sich gepürt und recht ist, ersuchen, anhalten und pruchen. Antwurter witer reden ließ, er hab die urthail wolverstanden, verhofft, cleger solle auch in die gefengknus gelegt werden, dann er hab noch nit geantwurtet. Cleger: Darvor beheut in gott, er sey ain erlicher edelman, es wyß von ime dhainer nichts args, antwurter sey ain gesell, wie man dann in der clag gehört, verhofft, er solle der urthail statt thun. Habents wyters bayd partheyen zu recht gesetzt. Nachdem hat abermals ain ersam landgericht zwischen dem edlen, vesten Zimprechten von Freyberg, cleger an ainem, und Lorenz Humel, genant Werner, schmid von Hüfingen, antwurter am andern, zuo recht erkennt und gesprochen: Last mans by vorgesprochner bleiben, beschee fürter, was recht ist. Wyter auf mitwochen nach st. Johannstag (Juni 27) der minder zal im 43. jar ist abermals ain rechtztag zwischen obgemelten baiden partheyen gehalten, wie nachsteet, und lut Lorenz Humels, genant Werner, von Hüfingen antwurt also von wort zuo wort: Vor euch herren, den richtern und bysitzen urthailern erschein ich Lorenz Werner von Hüfingen, hufschmid, auf die ingefüerten clag, so schriftlich der edel und vest junkher Zimprecht von Freyberg, und sag anfengklich: Wie wol ich im zu antwurten gar nit schuldig wer, in bedenckung, das er in diser clag zuo clagnen nit statt hat, dann er gewaltigklichen one ervolgt alles rechtens wider die guldin bull, den ußgekönnten landfriden gehandelt, denselbigen an mir geprochen, denn er mich one recht auf des hailgen reichs stras mit leib und gut nydergeworfen, derenthalb er im rechten gar nit statt haben mag zu clagnen, wie ich mich des offenlich protestiert haben will,

und sag her der richter, das ir in euwerm rechtsprechen so wol darüber zu gedencken haben. Damit ich aber vor menngklichen solicher clag unschuldig ze sein entschuldigt werd, so sag ich mit vorbehaltner protestation, das ich gemeltem cleger seiner fürgebrachten clag gar nit gestendig noch bekanntlich, und will disen krieg rechtens mit nayn verfangen haben, daby des factum und die geschicht mit grund und warhait angezaigen: Als ich uff ain zeit meiner leibsnarung und gescheften halben aus dem dorf Owelfingen geriten und als ich mein gescheft ußgericht und wider zuo meinem weib und kinden haimb wellen, ist gedachter cleger in dem dorf vor der schmidten gehalten und mich mit schmelichen erraitzigen worten angerett, die dann nit leidenlich seind, und mich derselben reden gegen cleger entschuldigt und im recht fürgeschlagen zum oftermalen. Er mich darby nit wellen beleiben lassen, sonder zuo mir gesagt, ich solle mich sein weren, und also gewaltigklich auf mich getrungen und hinder sich getriben mit manchen scheltworten und mich also bis für mein herberg getriben und mir die thüren abgesprengt und fürkomen, das ich nit wyter hab mögen weychen; do ist mein frow heruß geloffen und den junkherren gepeten, er solle iren den man by recht lassen bleiben, sölle sye eren oder ir frucht, die sye underm herzen trag; sagt, er welle ir nichts thun, der schmid müeße aber dis tag sterben auf dem platz. Indem ist cleger ab dem roß gefallen und in sein wer auf mich getrungen, des er cleger verwundt sey, und wyß nit, ob cleger sich selbst mit seinen weren sich verwundt hab, oder er im es gethon hab, des sy im alles nit wyssen. Zum andern aller artigkel, so in der geschriftlichen clag begriffen, groß und clain, die vernainet er ganz und sonderlich, das er nit mördeschlicher wys gehandelt hab und sich auch nit erfinden werd, dann es hab sich alles by gutem hellen tag erloffen (alle handlung), und vermaint auf semlichs, es werd kain recht zugeben, das er peinlich gefragt solle werden, wie der cleger in seiner clag fürpringt. Zum dritten so hab er antwurter den gemainen landsfriden, kays. reformation der guldin bullen kainswegs an ime gebrochen und vernaint das zum höchsten, wie er in der antwurt gehört wirt und ist. Zum vierden bringt cleger geschriftlich in, ich sey im by nechtlicher wil ins dorf gangen; das vernainen ich abermals, dann ich hab wellen mein gut und hab holen, wie dann mir zuo Rottwyl zugesprochen worden ist vorm alten junkherrn, sömlichs dem vogt zu Owelfingen angezaigt, warumb ich da sey, und widerumb by tag aus dem dorf gangen. Her der richter, die wyl dann der cleger also gewaltigklichen gegen und wider mich handelt und clagt, so will ich gott und dem rechten getrowen, mit urthail erkennt ze werden, das im solichs nit gezimpt noch gepürt hab, das ich auch daruß auf sein clag zu antwurten nit schuldig, sonder

aus gehörter ursachen dannen ledig erkennt werd mit abtrag alles costen und schaden. Und behelt also sein antwurt. Cleger wyter: Er hab die antwurt gehört und verstanden, beger ain abschrift von solcher antwurt, wa dann er darwider, solle es mit recht erkennt werden. Antwurter vermaint nayn, die antwurt solle im nit geschriftlich zugestellt werden, er sey ain gefangner man, darzuo soll im dhain uffschlag werden, pitt das mit recht zuo erkennen. Habents zuo baiden partheyen zuo recht gesetzt. Also ist uff die eingelegten schriftlichen clag und antwurt, so durch den edlen, vesten Simprechten von Freyberg, cleger an ainem, und Lorenz Humel, schmid zu Hüfingen, antwurter am andern, zuo recht erkennt und gesprochen worden, und last man dem cleger von der antwurt durch den geschwornen landschriber ain schriftlich abschrift geben uff sein costen, und beschee fürter, was recht ist. Desgleichen ist auch dem antwurter von clag und antwurt abschrift geben worden und gietlichen zuogelassen. Vermaint cleger wyter, wie obgemelt, der antwurter solle widerumben in gefengknus lut der vorergangnen urtheil eingelegt werden. Antwurter vermaint nayn, er solle ledig gelassen werden, damit er auch raut sůchen könde, dann er habe niemands, der von wegen sein raut sůche, mit mer worten on not zu beschriben. Daruff habents zuo baiden partheyen zuo recht gesetzt. Hat abermals ain ersam landgericht zwischen obgemelten baiden partheyen, Zimprechten von Freyberg, cleger an ainem, und Lorenz Humel, dem schmid, antwurter am andern, zuo recht erkennt und gesprochen, das der antwurter (dwiel das recht uffschub nimpt) in das clain gefangenstüblin und wolversorgt werde mit ainem ynsen an ain hand oder fůß gelegt, vermain aber cleger, das er nit gnugsam versorgt, möge er ain oder zwen heuter zuo ime bestellen, wol verheuten und bewaren lassen uff ir bayder costen. Cleger wyter daruff reden ließ, er hab die urthail wolverstanden, darby laß ers pleiben, hete sich solichs nit versehen und ruefe meins gnedigen herren obere amptlewt wyters an, das man den antwurter anneme und behalt in den thurn, wie vormals, und verhoff zu geschehen in aller gestalt wie vor. Antwurter: Cleger hab das recht uffgezogen, verhofft by der urthail ze pleiben, vermaint, es söllte im ain ringere urthail worden sein, aber er welle by der vorgesprochnen urthail pleiben. Cleger wyter: Er ruefe meins gnedigen herren oberamptlewt an, söllen ime antwurtern widerumben in den thurn in aller massen wie vor legen lassen, und er hab das recht nit verzogen, er gange dem rechten nach. Daruff meins gnedigen herren obere amptlewt sich also bedacht und entschlossen haben, es seye ain kaiserlich frey landgericht, alda wellen seye, die amptlewt, anstatt meins gnedigen herren niemands wider recht, sonder recht, wie sich gepürt, ergeen lassen; ob aber yemands von sölchen byurthailen

vermainen welt sich zuo beschweren, der möge für sein gnaden oder dero hofgericht appellieren, das werde man gestatten, wie recht und des landgerichtz in Bare pruch und herkomen ist. Cleger wyters: Es sey im ain urthail ergangen, des habe er sich nit versehen; es hab ain landgericht meinem gnedigen herren in seiner gnaden gewalt greifen, söllten ime die gefengknus nit geringert haben, verhofft, er sollte widerumben hinab in den thurn gelegt werden. Anwurter: Es sey ain urthail ergangen, darby sölle er bleiben und by dem rechten gehandhabet werden; darumben ruefe er die oberkait auch an. Habents daruff abermaln baid thail zu recht gesetzt mit den und dergleichen worten mer. Also ist uff das einpringen und fürtragen, so Simprecht von Freyberg, cleger an ainem, gethon hat, und Lorenzen Humel, dem schmid von Hüfingen, antwurter am andern, erkennt und spricht ain landgericht zů recht: Laß mans by vorgesprochner urthail beleiben. Uff yetz ergangen urthail hat sich vilbemelter Simprecht von Freyberg mergklichen beschwert, dero berueft und die für ain nullitet achtend für und an wolgemelten meinen gnedigen herren von Fürstenberg ainest, anderst und zum driten mal mit aller erhaischender sollenitet geappelliert, ouch daruff im aller handlungen brief, urkund, apostel und abschid zu geben begert, die ime von Freyberg ouch uff gegeben trostung wie prüchlich nachgelassen und brief mit urthail erkennt.
Or. T.

471. 1543 Okt. 15. Paulus Stähelin von Stockburg bekommt von Friedrich G. z. F. aus Gnaden die Erlaubnis, bei Bräunlingen in den Vorhölzern Füchse oder Hasen zu hetzen und hessen, auch „zimlichen“ Hühner und Vögel zu jagen, doch dem Hochwild, Rehen, Sauen, Bären und dergleichen ohne Schaden. Er darf nicht jagen, wenn das Hochwild in den Vorhölzern steht und wenn man den Hunden Bengel anhängt. Perg. Or.

1) Stähelin war im Verdachte des Wilderns gestanden und mit einem „Bogen“ umherstreichend gesehen worden. Er behauptete, wie sein Vater am Triberg und im Heglin Hasen und Füchse jagen zu dürfen. Der darüber entstandene Streit endete mit der Verleihung obiger Gnadenjagd an ihn.

472. 1543 Okt. 16. Stephan Haug von Immendingen, der daselbst den Frieden gebrochen hat, muss binnen eines Jahres 6 Scheiben Salz zur Strafe geben. Auszug aus dem Amtsprotokoll der Landgrafschaft Fürstenberg von c. 1615 Bl. 1.

473. 1543 Okt. 17. Trier (Treues.) Bernar d'Eltz an Wilhelm G. z. F.: Es ist Zeit im Dienste des Kaisers jetzt etwas erspriessliches in diesem

Herzogtume Luxemburg ohne weitere Hilfe zu leisten, damit der Kaiser erkenne, dass er, der Graf, seine Anerbietungen auch verwirkliche. Er soll darum seine Leute sammeln und sobald als möglich marschieren; das wird der Kaiser sehr gut aufnehmen. Der Graf soll seine Absicht eilig dem Vicekanzler mitteilen, damit dieser den Kaiser davon benachrichtigen kann. Or. französisch.

474. 1543 Okt. 18. (Lux Tag.) Zabern. Erasmus Bischof zu Strassburg antwortet Friedrich G. z. F. auf sein Schreiben wegen der gütlichen Handlung der von Hagenau zwischen der Stadt Strassburg und den Städten Offenburg, Gengenbach und Zell: Er sendet gerne zu dieser Handlung auf des Grafen Bitten Räte, wenn dieselbe in die Woche nach Martini (Nov. 11—17) verschoben werde, denn vorher braucht er seine Räte im Hofgerichte. Or.

475. 1543 Okt. 22. Hausach (Husen). Wilhelm G. z. F. an seinen Bruder Friedrich: Mein freuntlich dienst zuvor, wolgeborner, freuntlicher lieber pruder! Als ich dir vergangner tagen by minem vettern, graf Wolfen [1]) zuemtboten, wie ich der Ro. kay. mt. etc., meinem allergnedigsten herrn, ain reuterdienst zethun willens, mit angehengter bitt, wie du on zwifel vernommen, will ich dannocht nicht lassen die gestalt der sachen anzuzaigen, namlich als ich nähermals von kay. mt. erfordert und zu Trier widerumb gewendt bin worden, haben sich gleich im fusstapfen der president in Lutzelburg und der herr von Eltz, als ich verreiten wolt, mit in handlung eingelassen, nachdem ich auch hievor in Lutzelburg guter gehapt, ob ich nit wolte kay. mt. zu dienst Lutzelburg, Dietenhoven und anders helfen entsetzen, dann sy mir ern und guts gonten und vertrauten, auch mir gern helfen und rothen welten etc. und haben sover gearbait, das ich kay. mt. zu underthenigstem gfallen und inen zugut bewilligt, ain reuterdienst zethun. Solichs haben sy kay. mt. uff der post zugeschriben, und ist mir gestrigs sontags ain schriben vom herren von Eltz und presidenten zukomen, meins zusagens mich ermant und gebeten in aller yl anzuziehen. Also will ich mit gottes hilf morgen mit zwayen vendlin knecht us dem Kúnzigerthal, darzu ich noch ains in der Ortnaw stossen will, anziehen und den weg uf Lutzelburg zu nemen, bin noch etlicher vendli mehr uß dem stift Trier wärtig wider die Franzosen, so in Lutzelburg ligen, und etlich tusent darby zu veld. Hoff zu gott, er werde sin gnad verlihen, das was guts ußgericht werde etc. Daruff mein freuntlich bitt, diewyl ichs zugsagt und yetz im ylenden anzug nit starck gnug bin, du wöllest mir ain vendli knecht, uf funfhundert starck, by minem vettern, graf

Wolfen, oder so du in nit ziehen wilt lassen, by zaiger ditz Michel Gisler in aller yl zukomen lassen und yedem knecht ain gulden geben, will ich sy darnach, so sy zum haufen kommen, halten, wie ander mine kriegsleut. Bitt dich, du wöllest an funfhundert gulden nit sehen, du kansts doch wol uf die underthanen legen und wider inbringen, dann das jenig, so hieniden erlegt, mag so wyt nit erschiessen. Des ußgebens wurdt mir sonst vil sein, hoff aber hiemit ain gnedigen kaiser zu erlangen, kompt mir und dir zu gutem, bin auch dest geneigter im handel, diewil der Franzos so wyt ins Túschland als nye kommen ist, damit wir nit von aim frembden potentaten geregiert werden solten etc. Hiemit was dir lieb ist. — Lieber [a]) pruder. Uß eehafter not hab ich Michel Gislern post dato ain andern weg, namlich in glichförmiger werbung zu herzog Ulrichen [2]) geschickt und will dir Gilgen von Schwatz glich nach disem boten des tags auch zuschicken, damit du die knecht in anzug bringest und in damit abfertigest in yl, wo du mein vettern nit wöltest ziehen lassen, als ich dan gern wolt, das du in ziehen liessest, wer im und uns allen ain er, bitt dich mich in dem nit zuverlassen. Or. Unterschrift eigenhändig.

1) Von Fürstenberg, Sohn Friedrichs. 2) Von Wirtemberg.

a) Von da an Postscriptum.

476. 1543 Nov. 8. Im Lager von Crevecoeur. (Du camp a Crieuecueur.) Karl V. an Wilhelm G. z. F.: Mon cousin. Jay seulement ce jourdhuy entendu par les lettres du seneschal de Haynnau [1]), gouuerneur en la duche de Luxembourg, quil a escriptes a la royne douaigiere de Hongrie, madame ma bonne seur, du 3me du present, comme vous estiez passe pres de Theonville le premier de ce mois auec trois enseignes de bons Allemans et demonstrans grande volunte de me faire bon seruice et que les auiez amene a votre charge, confiant que je pouruoyeraye a la soulde dez le 10me du present. Et supposant que desia aurez receu mes lettres par le sieur de Eck, mon conseillier, messire Cornille Scepperus, nen feray icy redicte, ains en suyuant et vous mercie encores vne aultre fois la bonne affection que en ce demonstrez, et a lexpulsion des Francois de la duche de Luxembourg, me tenant tout pour certain que en cecy ferez tout le possible et en toute dilligence, considerant la saison tant auancee et aussi ce pendant que les ennemys sont empeschez a leur retraicte, et je ne deffauldray de y correspondre, et au regard de lentretenement et paye des dits gens de guerre, je y feray pourueoir des maintenant, vous recommandant de tenir main deuers eulx afin quilz ne se mescontentent ce pendant, car comme jay seulement este aduerty maintenant de leur venue, ne lay peu faire plustost, mais vous les pouuez bien

asseurer quil ny aura faulte et me remettant du surplus a ce que jescrips au dit seneschal et ce que ma ditte seur luy fera entendre de mon intention auec les nouuelles de la fuyte des Francois, esperant que jen auray aussi daultres bonnes de votre constel. A tant mon cousin je prie le createur vous donner voz desirs. Or. mit eigenhändiger Unterschrift des Kaisers.

1) Freiherr Peter von Werchin, Seneschall von Hennegau.

477. 1543 Nov. 11. (Martini.) In den Vierthälern waren folgende Leute, die folgendes Vermögen hatten, nach der damaligen Türkensteuerliste dieser Gemeinde ansässig: 1) In S p r i e g e l s b a c h (Brůhelspach): Michel Wylmann 400, Martin Ketterer 50, Claus Jecklers sel. Witfrau 50 fl. Leibgeding, Thelimus Höffler 166, Konrad Fürderer 148, Claus Spiegelhald 50, Jackle Zypfel 50, Thuma Pfrengle 20, Michel Wylmans Tochter 50, Konrad Fürderers Stiefkinder 40, Mathys Pfrenglins sel. Frau und Kinder [20 fl.] [1]), Michel Wylmans Knecht 3 ℔ h. 2) Im A l t e n w e g (Der alt Weg): Alexius Schad 30, Hans Brun 190, Heinrich Troscher 150, Hans Berger 50, Ulrich Berger 150, Hans Rouffer 685, Mathis Spiegelhald, ein Hausmann, nichts, Paul Menner 200, Hans Rouffer, der junge, 60, Elsa Höfflerin 150, Mathis Winterholders Gut [20] [1]), Jacob Höffler 50, Bartle Rouffer 400, der junge Hans Meyer 50, Balthasar Schad 220, Michel Schindler 400, Michel Schindlers Vater 200, Hans Heytzman 250, Konrad Valler 300, Lienhart Murrer 200, Michel Bastion 150, Hans Kaiser 400, Heyczen Hans nichts, aber „git vom gůt ½ fl.“ und hat einen Knecht, einen Hirten und eine Magd, Claus Berynger 100, seine Mutter 300, Jacob An der Spiegelhalden 40, seine Mutter, „das Else“, 130, Bernhart Fürderer 100, Claus Vallers sel. Kinder 460, Claus Kuns sel. Kinder 64, Hans Rouffers sel. Kinder 300, Hans Fürderers Kinder am See 510, Oswalds des Schindlers Knabe 30 fl. 3) I n d e r G ů t e n [2]). Hans Spiegelhald 30, Lyps Fürderer 100, Stephan Bannwart 90, Melchior Pfrengle 130 fl. 4) Im J o s t h a l (st. Josen thal): Hans Wylmans sel. Frau 500, ihr Stiefsohn 20, Mathis Schirmharts sel. Frau 250, Hans Hengler 200, Benedict Schwerer 500, Jacob Meyer 300, Hans Meyer 270, Hans Ganters Kinder 10, Hans Heyczman 200, Lenz Küppenhans Kinder 20, Vogt Cleuwe Wylman 500, Balthasar Gefell 40, Marx Kaltenbach 740, Pessy *(sic)* Wylman 100, seine Mutter 600, Thengis Heyczman 100, Martin Schwerer 370, Antonius Schwerer 200, Hans Rouffer auf der Matten 400, Heinrich Künsynger 400, Dyckel Schwerers Kinder 50, Urban Schwerers Kinder 160, des jungen Dickel Schwerers Kinder 300 fl. 5) In der S c h i l d w e n d e: Hans Trůtscheller im Holz 350, Hans Guystle 10, Galle Scheffer 200, Hans Wilman 100, Jacob Zyrlewagen 250, Jerg Albrecht 100, Mathys

Berynger 100, Jerg Beringer 150, Hans Scheffer 200, Ulrich Spiegelhald 200, Mathis Furdtwengler 200, Enderle Schnider nichts, Hans Vallers sel. Kinder und ihre Miterben 890 fl. in der Urach und der Schiltwende, Urban Beringers Pfleger 235, Hans Wylmans Tochter Margaretha 40, Claus Wilmans sel. Kinder im Eckbach 30, Galle Scheffers Kinder 92, Hans Beringers Kinder 110, Burgi Spiegelhalds Kinder 116, Oswald Ahorners Kinder 25 fl. 6) Die Höfe in den Bechen[3]): Hensle Ganter 150, Lenz Heyczenhans 450, Claus Krystler 150 fl. Or.

1) Ihr Vermögen ist nicht genannt, sie steuerten aber ½ fl., was 20 fl. Vermögen entspricht.

2) Damit sind die Höfe längs der Gutach vom Titisee an gemeint.

3) Kenne ich nicht.

4) Nach dieser Liste bekam in den Vierthälern 1543 ein Knecht 3—10½ fl., eine Magd 1—4 fl., ein Hirte 18 β—3 fl., ein „kindhirt" 8 β oder ½ fl. Lohn. Im Josthal hatten zwei Bauern auch einen gemeinsamen „herter", der 8 fl. Lohn bezog.

478. 1543 Nov. 28. Im Lager von Luxemburg. Werchin an die Herren von Borbone, Ranche, Beaupre und St. Per: Sie haben ihm für sich und andere Edelleute und „souldars", die in Arlon unter ihrem Befehle waren, gelobt, auf sein Verlangen bei ihm zu erscheinen. Diese ihre Verschreibung hat er, was ihre Personen betrifft, Wilhelm G. z. F. überlassen. Die andern Edelleute und „souldars" aber haben sie auf sein Erfordern zu veranlassen, vor ihm selbst zu erscheinen. Or. französisch.

479. 1543 Dez. 11. Pfullendorf. Graf Haug zu Montfort und Rotenfels, Truchsess Wilhelm zu Waldburg, Bilgri von Reischach zu Stoffeln und Hans Konrad von Bodman zu Bodman schlichten die Streitigkeiten zwischen Friedrich G. z. F. und den Gebrüdern Hans und Burkhart von Schellenberg zu Hüfingen, welch letztere infolge einer kaiserlichen Freiheit ihre Unterthanen von dem Landgericht der Grafschaft Fürstenberg abfordern und Ächter aufnehmen zu können glaubten und sich darauf beriefen, von Graf Friedrich die hohen Gerichte zu Hüfingen aus Gnaden zu Lehen erhalten zu haben. Der Entscheid lautet dahin, dass die Herren von Schellenberg und ihre Bürger zu Hüfingen auf Ladung des Landgerichts erscheinen sollen, „doch mögen sie [die Herren] sich selbst und ire burger alsdann abfordern und durch die urtelsprechere fürderlichen gewißen werden". Appellationen vom Stadtgericht zu Hüfingen gehen an die Herren von Schellenberg, dann an Graf Friedrichs Hofgericht und zuletzt an das kaiserliche Kammergericht. Die schellenbergischen Unterthanen ausserhalb Hüfingens folgen aber dem Landgericht.

Auch sollen die Herren von Schellenberg dem Landgericht zuwider keine Ächter aufnehmen. Kop. T.

480. 1543 Dez. 11. Pfullendorf. Graf Haug zu Montfort und Rotenfels, Wilhelm Erbtruchsess zu Waldburg, Bilgere von Reischach zu Stoffeln und Hans Conrad von Bodman zu Bodman vergleichen Friedrich G. z. F. mit den Gebrüdern Hans und Burkhart von Schellenberg zu Hüfingen: Graf Friedrich leiht den Gebrüdern das Recht „[an] Berchen, am Wolfsbüchel, Wildenhelzlein und Reute jederzeit, und aber am Auwenberg und Deckenreuschin allain nach st. Margarethen tag (Juli 15.) oder gleich nachdem, als graf Friderich an Deckinger holz und Schindelwald jerlichs ausgejagt hat, bis uff Ostern zu hagen und zu jagen, daran hirs und ander wildpret nichtzit ausgeschlossen zu fahen, auch all ander waidwerck zu gebrauchen, zudem von Hifingen dem Underthor die straß hinaus zum Schechern, derselben straß nach bis an Almshoven, da dannen an Hifinger esch hinumb bis an das wasser, die Bregen genant, am wasser hinab bis wider gen Hifingen zum Obernthor, in solichem begriff allain hüner, wachtlen und dergleichen zu baissen, hasen, fuchs und wolf vom strick zu hetzen". Ausserhalb der genannten Örtlichkeiten begeben sich die Herren von Schellenberg jeglichen Jagdrechts. Den Mundelfinger Bauern, die auf Wildsäue gejagt, und dem Hüfinger Fischer, der ein Fach in der Breg zerrissen hat, erlässt Graf Friedrich Strafgeld und Ungnade. Perg. Or. T.

481. 1543 Dez. 20. Geisingen. Barbara Wagnerin von Mundelfingen, die trotz ihres am 26. Nov. 1543 gegebenen Versprechens, wie schon früher lange Zeit, wieder in Mannskleidern gegangen ist und damit ihre damalige Urfehde gebrochen hat, wird vom Nachrichter öffentlich in das Halseisen gestellt, dann vor das Thor geführt und lebenslänglich aus dem Gebiete Friedrichs G. z. F. verbannt. Fürstenberg. Blutbuch von 1539–46, Bl. 70.

482. 1544. Der Pfarrer zu Heidenhofen bittet die fürstenbergischen Oberamtleute ihm zu helfen, seine Pfarrkirche in bauliches Wesen zu bringen; es ist zu besorgen, es werde grosser Schaden entstehen, „wan ich hab ain kirchen wie ain schafstal, ich muß tag ain licht anzinden, wil ich die zit verkinden, aber al dri flecken [1]) weren willig hilflich ze sein, damit ein nuwer turn gebuwen wurd". Or.

1) Heidenhofen und seine damaligen Filialien Aasen und Biesingen.

2) Der Pfarrer bekam damals vom Pfarreinkommen nur 1 Drittel, von dem zudem noch vieles abgegangen war und abgieng. Gen Alpirsbach musste er dem Abte 10 fl.,

gen Radolfzell 2 ℔ Consolationes und 8 β Bannales und dem Bischof 2 Malter Veesen und 2 Malter Haber Quart gen Villingen geben; pro Primis gab er 15 fl., dazu kam noch die Türkenschatzung. Sein Haus war gar nichts nutz.

483. 1544 Febr. 16. (Christoph von) Landenberg an Friedrich G. z. F.: Als er kürzlich zu Möhringen in Geschäften war, forderte er auf dem Rückwege dessen Sohn, Graf Wolf, auf, seinem Vater anzuzeigen, dass er andere ihm gelegene Orte erwerben und dafür seine Behausung zu Schramberg mit aller Zugehör verkaufen wolle, weil seine „sachen herndienst aus begnadigung etlicher hern und heurats sachen sich dahin tragen“ und er von denen, die ihm Ehre und Gutes gönnen, täglich hoch gewarnt wird, seitdem er „die ingemaurte paurn zu Rottwil also gstraft und uberzogen“ habe. Er hat zehn Kaufleute, die es ihm doppelt bezalten, wie Wirtemberg, Fugger, Baumgarter von Augsburg und besonders die Stadt Rottweil, die ihm dreifaches Geld dafür zu geben begehre, und andere mehr, er gäbe seine Herrschaft aber am liebsten Graf Friedrich und bittet um baldige Antwort, ob derselbe sie wolle, denn er will nicht lange in diesen Landen bleiben, sondern gedenkt in Kürze wieder „in kriegshandlung zeverrucken“. Or.

484. 1544 Apr. 22. Strassburg. Wilhelm G. z. F. an die Herrn von Anssoy [1]), Rence, Beaupre und St. Pere: Als sie in Arlon gefangen wurden, rettete der Gouverneur von Luxemburg ihr Leben und nahm ihnen das Wort ab, sich auf sein Verlangen sofort zu stellen. Der Gouverneur hat sie ihm überlassen; sie sollen sich am 26. Mai in Metz oder Nancy nach ihrer Wahl einfinden und ihm den Ort melden. Er wird dann dorthin Leute senden, die mit ihnen so handeln werden, dass sie keinen Grund haben, mit ihm unzufrieden zu sein. Konzept französisch.

1) Wohl identisch mit dem Herrn von Borbone in No. 478.

485. 1544 Mai 12. Speier. Fernando Gonzaga [1]) an Wilhelm G. z. F., seinen guten Freund: Er reist heute nach Thionville ab und wird in 5—6 Tagen in Metz sein, denn er hört, dass die Feinde Luxemburg verproviantieren wollen. Der Graf soll seine zwanzig Fähnlein oder was er an Mannschaft bereit hat, marschieren lassen, um die Absicht der Feinde zu vereiteln. Seine Nachrichten soll er ihm nach Metz senden. Or. französisch.

1) Herzog von Ariano, Vizekönig von Sizilien.

486. 1544 Mai 12. Mittags. Speier. Fernando Gonzaga an Wilhelm G. z. F.: Er geht um so eiliger nach Metz und Thionville, weil die

Franzosen sich versammelt haben, um heute Luxemburg zu verproviantieren. Obwohl sie das nicht verhindern können, wollen sie sich Mühe geben, dieselben bei ihrer Rückkehr zu schlagen. Deshalb soll Graf Wilhelm so schnell als möglich mit all seinen Leuten, die schon gemustert und teilweise bezahlt sind, angesichts dieses, marschieren, wie ihm denn schon die Muster- und Zahlkommissäre mitgeteilt haben, er solle mit seinen zehn Fähnlein direkt nach Thionville ziehen und ihm seine Ankunft in fünf Tagen nach Metz melden. Kann er es nicht mit all seinen Leuten, so soll er doch mit dem grössten Teile derselben, seien es nun 10 oder 15 Fähnlein, marschieren. Das Geld geht heute von hier ab. Eben erhält er seine Anzeige, dass die Musterung gestern beinahe vollendet worden sei; er bittet ihn nochmals, so schnell wie möglich zu marschieren. Or. französisch.

487. 1544 Mai 26. (Montag vor Pfingsten.) Schweikhart von Gundelfingen, Freiherr, übergibt, obwohl alle Hölzer um und bei Hayingen ihm und seinen Vordern als der Herrschaft und Obrigkeit daselbst gehört, und die von Hayingen nur das Schützenbuch gehabt haben, denselben, weil sie an Zimmer- und Brennholz Mangel haben, auf ihre Bitten die Hölzer und Thäler Gemerstaig, Oberhölzer, Höllen- und Kohlthal, Kugelber, Schopfloch, Schmidhäldelin, Hundsrucken, das Erpfenthal, Indelhauser- und Allenthal samt Rappentzerhalden, so dass sie daraus nach Notdurft Zimmer- und Brennholz unter folgenden Bedingungen hauen dürfen: Sie wählen jährlich vom Gerichte und der Gemeinde 3 taugliche Männer, welche die Hölzer bannen und „überhawens des panns satzungen und pot machen“, doch unbeschadet seiner Obrigkeit; von den Strafen erhält er die Hälfte, die andere die von Hayingen. Die drei geben jedem, der in Hayingen haushäblich ist, geistlichen oder weltlichen Stands nach seiner Gelegenheit und seinem Gebrauche etliche Klafter Brennholz und lassen das „zimmerholz jede zeit zu den gebewen stehen“. Die Mangmeister, Ziegler, Bader, Bäcker und Schmiede sollen sich wegen ihres Mehrbedarfs zu ihrem Gewerbe über ihr Brennholz mit den von Hayingen und ihren Verordneten vergleichen; können sie das nicht, steht es bei ihnen, zu ihrem Gewerbe von ihm selbst und seinen Erben Holz zu kaufen oder zu bekommen. Braucht einer Bauholz, so sollen die drei Holzmeister mit Willen von Ammann und Gericht ihnen solches geben oder im Notfalle darum bei ihm um solches ansuchen, worauf er nach Gestalt des Baues und unverbunden dem willfahren wird. Schaden in den Hölzern, den einer von Hayingen bemerkt, soll er den Holzmeistern anzeigen, oder er wird ebenso wie der Thäter gestraft. Dafür bekommt er, Schweikhart, die gemeine Steuer, von der er

wie seine Vordern bisher 40 ℔ h. empfangen, fortan ganz, nämlich von je 2 ℔ h. Hauptgut 3 h. Steuer, aber nicht mehr, auf seine Einzugskosten, die Hayinger müssen aber auf Mahnung die Steuer auf das Rathaus liefern und jedes dritte Jahr „newe aydsteur thon“ nach Steuerrecht wie von alters her. Säumige straft er zuerst „an ein unrecht“, dann nach Gelegenheit des Ungehorsams noch weiter. Jeder, den er fortan gen Hayingen ziehen lässt, gibt um das Bürgerrecht 1 ℔ h. und, wenn er wieder ohne liegende Güter zu hinterlassen wegzieht, 3 Nachsteuern, doch dürfen Bürger, die fortziehen, ihre liegenden Güter 3 Jahre wie andere Bürger versteuern und, in dieser Zeit wieder dorthin ziehen, so dass sie wieder wie vor Bürger sind, dürfen andernfalls aber die liegenden Güter nur an einen Bürger um ein ziemliches verkaufen, nicht an einen fremden und müssen davon die 3 Nachsteuern geben. Fortan wird er auf die Bitten der Hayinger möglichst Fleiss verwenden, weder Frau noch Mann gen Hayingen ziehen zu lassen, die nicht frei sind oder nicht dem Gotteshause Zwiefalten oder ihm selbst gehören. Kop. in einem Reverse der Stadt Hayingen über ihre Gerechtsame von 1642 [1]).

1) Das Or. siegelte mit Schweikhart von Gundelfingen sein Sohn Graf Georg zu Helfenstein.

488. 1544 Juli 8. Ortenberg. Schultheiss und Gericht zu Ortenberg an Friedrich G. z. F.: Graf Wilhelms Amtleute fordern auf seinen Befehl von ihnen 600 fl. Schatzung zu Hilfsgeld wider die Türken. In 40 Jahren aber war das Gericht noch nie so arm, wie jetzt, denn sie sind eitel Rebleute und dieses Jahr durch Gottes Gewalt in solchen Misswachs gekommen, dass in vielen Jahren er nicht ausgemerzt werden kann, mancher arme Mann Weib und Kindern das trockene Brod nicht zu erwerben vermag und Schulden halb von denselben vielleicht weichen muss. Unlängst schon haben sie eine grosse Türkenschatzung gegeben und dazu 100 Knechte vor Luxemburg geschickt, deren viele gestorben sind und ihre Weiber in Armut gebracht haben. Deshalb und in Anbetracht der gegenwärtigen grossen Teuerung soll er mit den 300 fl., die sie zu geben anbieten, sich begnügen. Or.

1) Etwa am 23. Juli 1544 bitten auch die Gerichte Achern, Appenweier und Griessheim, Graf Friedrich wolle anstatt 2000 fl. Türkenhilfsgeld nur 1200 fl. nehmen, weil der Hanf vom Hagel vernichtet sei und Misswachs herrsche, auch die „henfer“ wenig Geld ins Land gebracht haben und der gemeine Mann zu Erhaltung seiner Familie selbst Korn kaufen müsse. Or. ohne Datum, präsentiert 23. Juli.

489. 1544 Juli 24. (Jacobs Abend.) Sunthausen. Hieronymus Stöcklin von Sunthausen an Kanzler, Landvogt und Rentmeister der Grafschaft

Fürstenberg: Er hat (als Lehensherr der Kaplanei Sunthausen) bei ihnen jüngst zu Geisingen angeregt, warum ihm das Einkommen dieser Pfründe arretiert sei, und verlangt, sie sollen Graf Friedrich anzeigen, dass er gar nicht Willens sei, diese gestiftete Messe abgehen zu lassen, sondern sie, weil er nicht ihr Stifter sei, so zu lassen, wie er sie gefunden habe. Er bittet sie, dieses sein Gemüt dem Grafen anzuzeigen, und zweifelt nicht, dass derselbe, wenn er dies erfährt, ihm die Gefälle der Kaplanei zukommen lasse. Er hat etliche Käufer zu seinem Hause in Sunthausen und seiner Zugehör, wenn aber Graf Friedrich dasselbe will, gibt er es ihm vor andern, wenn nicht, soll derselbe ihm des Orts niemanden „hinderstellig“ machen. Wenn derselbe bald nach Wartenberg komme, werde er selbst bei ihm erscheinen. Or.

1) Am 29. Aug. 1544 ersucht er dieselben nochmals aus gleichem Grunde, da Graf Friedrich einen Bedacht genommen, ihm wegen der arretierten Güter zu antworten, diese ihm freizulassen, es gebühre ihm keineswegs mit demselben zu rechten, er sollte aber bei ihm, da er Graf Wilhelms Diener war und noch ist, mehr verdient haben. Or.

490. (1544) Juli 27. Chalons. Poton [1]) an seinen Freund Wilhelm G. z. F.: Er soll „ne faire poinct pire guere“ seinen Soldaten, als er wünsche, dass er, Poton, den seinigen mache. Nach seinen Grausamkeiten dürfte keiner in seine Hände fallen wollen. Er ist ein zu alter Hauptmann, um den Wechsel des Krieges nicht zu kennen. Darum soll er ihm seine Soldaten zurückschicken, die in den Händen der Leute seiner Sprache sind, „suyuant la bonne guere que les aultres me font et moy a ceulx“. Er hat nur einen deutschen Gefangenen Sebastian Festrabin aus dem Nürnberger Lande, denselben wird er ihm zurückschicken, wann er will; „a vous dira la bonne guere que je luy ay faict“. Or. französisch.

1) Raffin Pothon, Seneschall von Agénois.

491. 1544 Juli 28. Wartenberg. Friedrich G. z. F. trifft mit Mathäus Zollmair von Augsburg eine Abrede wegen des Bergwerks im Eisenbach „uff ein prob, die unverzugenlich beschehen soll“. 1) Er leiht demselben und seinen Mitverwandten das Bergwerk innerhalb des angezeigten Bezirkes nach Bergwerks Gebrauch. 2) Das Haus im Eisenbach, worin jetzt der Schaffner wohnt, desgleichen das sogenannte Wirtshaus und die Scheuer dabei werden den Lehenspersonen um einen gebührlichen Zins angeschlagen, sie dürfen aber kein anderes Haus, in dem ein Schaffner oder Verweser des Bergwerks wohnen möchte, ohne des Grafen Erlaubnis bauen; alles Arbeitsgerät samt dem Vorrat an gehauenem Holz, Kohlen und bereitetem Erz wird von ihnen

mit barem Geld bezahlt, doch wird für die Hammerschmieden, Bergschmieden, Kohlhütten, Schmelzöfen, Berghäuslein und dergl. nichts gegeben. 3) In nachfolgendem Bezirk „vom Hamer an das wasser, die Urach genannt, uff und uff bis in die Urach das dorf zur kürchen, von dannen der landstraß nach bis zur letzi, von dannen ob Waldaw hin bis gen Siboltzrewtin [1]), den hof Maiershof, von dannen bis an die hochebne, da der weg uß dem Eysenbach gat und der wald ein end hat, von dannen der staig nach baiderseitz hinab bis zum schmelzofen, da dannen, was uff die rechten hand meinem gnedigen herren zugehört, bis zu oberst an Krumbach ob des Zuckers haws, und dadannen widerumb gestracks hinab bis zum Hamer“ dürfen nur die Lehensinhaber Eisen- und Stahlerz suchen und graben, und falls in diesem Bezirk in künftiger Zeit Mangel an Holz eintritt, will der Graf ihnen an gelegenen Orten andere Wälder anweisen lassen. 4) Nur die Lehensinhaber haben das Recht in diesem Bezirk Holz zum Bergwerk hauen zu lassen, jedoch dürfen die gräflichen Unterthanen für ihre Lehengüter ihren Bedarf an Brenn-, Zimmer- und Zaunholz und Sägbäumen entnehmen. 5) Desgleichen dürfen nur die Lehensinhaber jeder Zeit auf Wasser und Land Schmelzöfen, Hammerschmieden, Kohlhütten, Häuser, Wasserleitungen und was ihnen zu ihrer Hantierung dienstlich ist, bauen, doch dem Grafen, seinen Unterthanen und deren Lehengütern ohne Schaden. 6) Dieselben haben zu jeder Fronfasten von einem Zentner geschmiedeten Eisens 8 Kreuzer und von jedem Zentner geschmiedeten Stahls 16 Kreuzer gen Geisingen oder Donaueschingen zu entrichten, und so oft Eisen oder Stahl von den Schmieden empfangen und gewogen wird, soll jeder Zeit jemand von dem Grafen zu dem Abwägen verordnet werden, auch das Eisen oder der Stahl mit einem eigenen Zeichen, wie es von dem Grafen verordnet wird, versehen werden. 7) Die Inhaber des Lehens und ihre Arbeiter haben die gewöhnlichen Zölle und die Landsteuer in den gräflichen Landschaften zu entrichten, sind aber von den gewöhnlichen jährlichen Steuern, den Reisen, Krieg- und Frondiensten als freie Bergleute befreit, und wenn etliche unter ihnen an einem andern Ort Bürger sind und ihr Hab und Gut daselbst versteuern müssen, so sind sie nicht verbunden solches dem Grafen in der Landsteuer zu versteuern. 8) Bürgerliche Streitsachen der Bergverwandten unter einander oder mit den gräflichen Unterthanen werden vor dem Gericht in der Urach, ehrenrührige und malefizische Handlungen aber, wie sich gebührt, in der Grafschaft Fürstenberg gerechtfertigt und vor kein ausländisches Gericht gebracht, dazu haben die Bergverwandten „dem zirhöld“ und der Sturmglocke wie die andern gräflichen Unterthanen gehorsam zu sein. 9) Wird ein anderes Erz als Eisen oder Stahl angetroffen und zwar in dem

Bezirk, so wird es nach Bergwerksgebrauch den Lehenspersonen vor andern, wann ausserhalb des Bezirks, so wird es ihnen lieber als anderen geliehen. 10) Lassen die Lehenspersonen das Bergwerk ohne zwingende Ursache eine Fronfasten lang ungebaut liegen, so ist es dem Grafen heimgefallen. Es darf kein Bergwerksverwandter eine Büchse, Armbrust oder ein anderes Geschoss und Rüstungen, die dem Forst nachteilig sind, gebrauchen, er habe dann Erlaubnis vom Forstmeister. 11) Wollen die Lehenspersonen das Bergwerk anderen verkaufen oder übergeben, so sollen letztere dem Grafen und seiner Landschaft nicht zuwider sein, den Grafen als ihren Lehensherren erkennen und thun, was die Lehens- und Reversbriefe ausweisen. 12) Damit die Bergverwandten ihrer Arbeit ruhig obliegen können, will sie der Graf seine Freiheiten mit Abforderungen und anderem ruhig geniessen lassen, sie auch wie seine anderen Unterthanen und Hintersassen vor Gewalt schützen und schirmen. 13) Es ist den Lehenspersonen auf ihre Bitte verstattet worden, auf mehrerlei Weg und ihre Kosten eine Probe zu machen, ob der Handel zu besserem Nutz könnte gebracht werden, jedoch „aller handlung, wie sy jetzt im Eysenbach in arbait ist“, ohne Schaden; je nach Ausfall der Probe wird diese Bergwerkshandlung ab- oder zugesagt. 14) Sobald dieselbe zugesagt wird, werden diese Artikel in bester Form ausgefertigt und die Lehen- und Reversbriefe errichtet. Or. doppelt ausgefertigt mit den Unterschriften des Grafen Friedrich und des Mathäus Zollmair. T.

1) Siboldsreute ist der alte Name für Schwärzenbach.

2) Nachträglich fügten Graf Friedrich und Zollmair noch bei, dass die Lehenspersonen zwischen Blumberg, Böhringen und Hondingen Eisenerz suchen, graben und waschen und in den Eisenbach führen, jedoch nirgends anders als im Eisenbach rennen, schmelzen und verarbeiten lassen dürfen. Wird im Eisenbach mehr Eisen als Stahl gemacht, so sind dem Grafen von jedem Zentner 9 Kreuzer zu geben. Diesen Zusatz beglaubigten sie abermals durch ihre Unterschriften. T.

492. 1544 Aug. 9. Metz. Le Maitre-echevin und die dreizehn Jurés der Reichsstadt Metz an den Grafen von Salm, Herrn von Vivers: „A vostre bonne grace de bien bon cueur nous recommandons. Nous auons receuz voz lettres a nous escriptes, dattees du 5. de ce present moys, du contenu desquelles vous tenons recis. Neussiez [1]) tant tardez a vous rendre responce sur icelles, neust estez quil nous les a faillus monstrer au clerge de ceste cite, comme celluy, contre lequel signalement le sieur conte Guillaume pretend auoir querelle et action. De la part du queldit clerge nous a este faict responce que a la majeste imperialle, estant en ceste cite, de leur part auroit este offert supplication (a nostre insceuz neantmoins) contenant entre aultres certain ar-

ticle concernant ledit affaire, la supliant humblement de voulloyr prendre la charge de louyr ou faire ouyr par ses gens du conseil, a laquelle et ausquelz ilz se referoyent enthierement, ce que sadite majeste acorda, lors de laquelle submission ilz nentendent en aulcune maniere receder. Seurement (?) de leur part nous a tout ce estez dit et remonstrez, nous priant vous voulloir escripre cestes pour responce sur vosdites lettres, ce que nauons a leur requeste vollu differer faire. Eussions neantmoins bien desirez, que de cestuy affaire fin en fust estez faict au contentement de chacune des parties.“ Kop. undeutlich geschrieben.

1) L. neussions.

493. 1544 Aug. 10. (Laurentii.) Ortenberg. Jacob Beham [1], Schaffner zu Ortenberg, an Dietrich Eicher: Am 8. Aug. ist der zu Wilhelm G. z. F. wegen des Schaffners im Hof zu Strassburg und anderer Sachen „uß unsrem aller bevelch“ geschickte Bote gen Strassburg zurückgekommen und meldet, dass dem Grafen die Haushaltung in diesem Hofe nicht gefalle. Der Graf ist, wiewohl er beim Sturme geschossen wurde [2], wider frisch und gesund; das soll Eicher gewiss dem Grafen Friedrich schreiben [3]. Als der Graf geschossen worden war, besuchte ihn der Kaiser in seinem Zelt. Es geht die Sage, die Beham aber nicht verbürgt, dass man zwischen dem Kaiser und dem König von Frankreich wegen eines Stillstandes verhandle. Or.

1) Der Name wird in den Originalien „Beham, Behem, Beheim, Böheim“ geschrieben.

2) Dies geschah Ende Juli 1544 bei der Erstürmung der von dem französischen Fussvolke besetzten Kirche in Vitry.

3) Am 23. Aug. 1544 dankt Graf Friedrich aus Wartenberg Eicher für diese Nachricht, die sich mit andern ihm zugegangenen sehr vergleiche. Or.

494. 1544 Aug. 11. (Montag nach Laurentii.) Die fürstenbergischen Amtleute der Herrschaft Kinzigthal verkaufen Wolf Streyt, gen. Müller, Bürger zu Villingen, Namens der Meisterin und des Konvents zu Wittichen alle Gefälle dieses Klosters in der Schaffnei Villingen, nämlich 5 fl. 12½ Batzen 1½ kr., 18 Malter 1 Scheffel Veesen, 9 Malter 1 Scheffel Haber samt der daraus der Stadt Villingen jährlich zu zahlenden Steuer um 550 fl., von denen der Käufer 100 fl. bar zahlt, 400 mit 5% verzinst und für 50 fl. den Verkäufern den Bauern in Frohnau mit seiner Gerechtigkeit abtritt. Kop. eines Kerfzettels.

495. (1544 Sept.). Bericht über die Gefangennahme Wilhelms G. z. F. bei Chalons: Mein gnediger herr, graf Wilhelm, ist in der nacht, als er niderglegen, zuvor uf 2 stund by key.

mt. gewest, ein ratschlag ghapt, die veind gegen tag zuuberfallen und die sachen zur schlacht zebringen etc. Actum den 3. Septembris. Druff m. g. h. leichtsinnig gewest, die sachen understanden zu furdern, ußm leger geritten, sein gsind im nachbescheiden uf den lermenplatz zum gschitz, er aber hat im die sach so ernstlich angelegen sein lassen, das er iro nit erwartet, sonder fortzogen und 2 purn gfangen, die im ain pass zeigen muessen, wo zu roß und fus über die Marne zekomen wer, und als er in ein dorf ziehen wollen, die prucken und furt zubesichtigen, hat er wol ryter im veld sehen halten, aber vermeint, es seyen die ringen pferd, so allwegen verzogen, ist fur die ersten wacht hinzogen bis in die andern wacht, da ist er angerent worden, und als er gwar worden, das sy veind gwest, hat er den sebel vom sattel los zuckt, sich gewert, als lang im möglich gwest, aber nachdem er mit keinem hauptharnasch versehen gwest, ist er ser übel mit kolben umb den kopf, desglichen uf den einen arm, also das er in noch nit wol aufheben mag, gschlagen worden und gfangen, ligt zu Paris in [1]) eins purgers hus, der nun ein rechtschaffen man ist und mein hern wol halt [1]); die, so in gfangen, sind Italianer. M. g. h. hat sein kemerling von im uß der gfenknus geschickt zu sinen obersten und hoptleiten, das sy by kay. mt. anhalten umb erledigung, hat ir mt. geantwort, sy wollen den fursten [2]), so sy dagegen gfangen, nit ledig geben, graf Wilhelm sy dann auch ledig, und wie graf Wilhelm gehalten werd, also wöllen ir mt. den fursten auch halten. Graf Wilhelm sy ledig vom könig, aber die kriegsleit, so in gfangen, wellen die ranzon haben, dagegen wöll ir mt. des fursten ranzon graf Wilhelmen zu erstattung komen lassen, und wan graf Friderich [a]) zu ir mt. kom, wollen sy weiters davon handlen etc. Jacob Böheim und Philps Hoß sind zu graf Hansen zu Salm abgfertigt, furter mit ime oder durch sin hilf zu graf Wilhelmen zeryten, der ein by im pliben, ime all handlung anzeigen, was die fruntschaft sinthalb handlen, der ander herus komen, sin gmiet und gelegenheit, auch was die ranzoner thun wöllen, anzuzeigen etc. So ryt m. g. h. graf Ege [3]) zu kay. mt. gen Prüssel ze handlen, ryt mit ime Marx Hag, ein glerter edelman, sprachkündig [4]). Zu den 3 truchen hat m. g. von Kongseck die schlissel; zu der vierten, so der hofmeister zu underhaltung des gsinds underhanden gehapt, ist der schlissel samt dem secret, so der secretari auch versecretiert uberlifert, m. h. von Eberstein verpittschiert uberantwort; und sind die truchen verpittschiert wolverwart zu Ortenberg, da auch das gedingt gsind hin bescheiden, das ubrig ist uf graf Wilhelms zukunft abgefertigt; etlich haben noch fordrung, Der keller gibt sine rechnung abschrift und sol sich witers stellen und abrechnen. Konzept sehr flüchtig von Eicher geschrieben.

1) In—halt ist ausgestrichen und ersetzt mit: „Uf einer schutten in einem gmacht verspert, hat mehr uf ein tag gessen vom koch dann vor tag nye“.

2) Den Prinzen von Roche sur Yon, der an demselben Tage, wie Graf Wilhelm in Gefangenschaft geraten war.

3) Egen G. z. F., Sohn Friedrichs.

4) Am Rande ist hier beigeschrieben: „Fürschrift an herzog Moriz und markgraf Albrecht“.

a) Es steht nur: g. f.

496. 1544 Sept. 12. Hayingen. Andreas Zecker, Pfarrer zu Hayingen, an Freiherrn Schweikhart von Gundelfingen: Der Bischof von Constanz befiehlt allen Priestern und Heiligenpflegschaften des Kapitels Munderkingen, zu dem auch er gehört, die Türkensteuer zur Hälfte auf 16. Sept. gen Munderkingen dem Kapitel zu überantworten. Weil Schweikhart dieselbe früher selbst eingenommen hat, bittet er ihn um Bericht, wie er sich auf diesem Kapitel halten soll. Or.

1) Am 16. Sept. meldet Zecker dem Freiherrn, er habe seinem Willen gemäss vom Kapitel Aufschub begehrt, ebenso der auch von Schweikhart belehnte Pfarrer zu Bichishausen; er und dieser bitten um weitern Bescheid. Or.

497. 1544 Sept. 13. Strassburg. Jacob Beheim an Eicher: Es kam Botschaft hieher, dass der Vizekönig von Sizilien, der von Granvella (Gramvele), der Connetable und der Admiral aus Frankreich in einer Kirche im weiten Felde drei Stunden mit einander Sprache gehalten haben, man gedenkt, eines Anstands oder Friedens halber; man sagt aber auch, der Kaiser wolle nur einen Frieden mit Bedingungen, die der Krone aus Frankreich unannehmbar seien, zugeben; „sonst stee es wol umb unsern gnedigen herrn, hat auch ein gnedigen keyser“. Or.

498. 1544 Sept. 15. Jacob Beheim an Jos Münch und Eicher: Heute schreibt Dr. Hanns von Metz Herrn Jacob Sturm, Graf Wilhelm sei vor dem Städtlein Epernay (Epernne) von den Französischen gefangen und mit andern gen Reims geführt worden. Auch Hans von Sickingen, der jetzt zu Saarburg gemustert hat, hat einem Bürger von Strassburg, der auf dieser Musterung war, dasselbe glaublich angezeigt, „also das zu besorgen, etwas daran sey, wolt got, das es nit war, ich wolt gern in disem schreiben gelogen haben, yedoch dwyl ein soliches geschrey, hab ichs nit konnen umbgeen“. Sie sollen es Graf Friedrich weiter berichten. Er hat in Eile eine Botschaft in das Lager geschickt, um „solichs zu erfaren“. Er wollte selbst hinaufreiten, bekam aber kein Pferd. Or.

499. 1544 (Sept. 16 [1]). Hausach (Hausen). Johann Herr zu Heideck an Eicher: In dieser Stunde bekam er Kunde, dass sein Schwager, Graf Wilhelm von den Französischen gefangen und gen Reims geführt worden sei, deshalb reitet er zu Jos Münch, um mit ihm zu beraten, was da zu thun. Schickt es sich, so wird er selbst zu Graf Friedrich reiten und auf Wege gedenken, beim Kaiser um Erledigung des Gefangenen anzuhalten. Der Schaffner soll diese Nachricht bei sich behalten, damit sie nicht „lautprecht“ werde. Or.

1) Das Datum vergass der Herr von Heideck aus Eile beizusetzen.

500. 1544 Sept. 17. Jacob Beheim an Eicher: Er hat ihm am Montag (Sept 15.), Herrn Hansen von Heideck am Dienstag neue Zeitung geschrieben, „mecht wol leiden, das ichs besser konte schreiben“, aber Eicher hat dasselbe auch aus Dr. Caspars [1]) Brief entnommen. Er, Beheim, schickte, um nähere Kunde von Graf Wilhelm zu erhalten, einen Boten gen Metz und wird morgen einen auch deshalb an den lothringischen Hof gen Nancy (Nansy) zu dem von Salm senden; der wird gewisse Botschaft geben, denn er ist erst vor kurzem mit dem Herzog von Lothringen aus Frankreich gekommen. Sonst sagt man allhie, dass der von Orleans (Orliens), des Königs aus Frankreich Sohn, mit seinem Haufen zu Epernay (Eppernnae) gewichen sei, der Kaiser sei, „do dann der scharmutzel angangen“, mit seinem Kriegsvolk nachgezogen, so dass man achte, er sei jetzt um Paris. Es wäre gut, bei Graf Friedrich Rat zu halten, was des Grafen Wilhelm halber zu thun sei. Or.

1) Hedio.

501. 1544 Sept. 17. Hornberg. Johann Herr zu Heideck und Jos Münch an Graf Friedrich: Derselbe wird aus beiliegender Kopie [1]) ersehen, welches Geschrei des Grafen Wilhelm halber ausgegangen. Sie schicken dieselbe, obwohl man gedenken sollte, es käme, wenn etwas daran sei, jemand von den ehrlichen Leuten, die bei jenem im Felde sind, auf der Post heraus. Sie haben Befehl gegeben, in Eile Boten in das Lager zu senden, um die Wahrheit zu erfahren. Ist Graf Wilhelms „niderlag“ richtig, so soll Graf Friedrich gedenken, wie jenem zu helfen und beim Kaiser um seine Erledigung anzuhalten sei, dazu wollen auch sie nach ihrem Vermögen helfen und raten. Eben [a]) kam auch ein Schreiben Beheims an sie und eins von Dr. Caspar Hedio an Eicher [2]). Ist Graf Wilhelm niedergelegt, so ist es doch nicht so böse, denn es sind auch soviele ehrliche Leute von den Kaiserlichen gefangen worden. Kop.

1) Liegt nicht bei.

2) Dieselben sind ebenfalls nicht mehr vorhanden.

a) Von da eigener Nachtrag.

502. 1544 Sept. 23. Freiherr Hans Marquart von Königsegg an seinen Schwiegervater Friedrich G. z. F.: Er hat demselben durch die Post, welche gen Augsburg geht, die Niederlage seines Bruders Wilhelm vor zwei oder drei Tagen gemeldet. Gestern hat der Kaiser ihn im Felde zu sich berufen und ihm angezeigt, dass die Franzosen, welche Graf Wilhelm gefangen haben, ihn ohne „ranzon" nicht ledig lassen wollen. Der Kaiser weiss auch aus guter Kundschaft, dass derselbe so schwach sei, dass er wenig oder gar nichts um sich wisse und der Sinne beraubt sei. Der Kaiser hat ihn, Hans Marquart, gefragt, wer sich um des Grafen Dinge annehme, das seine bewahre und mit vertrauten Leuten versorge. Er, Hans Marquart, hat gleich, nachdem Graf Wilhelm gefangen worden, die Schlüssel zu seinen Truhen zu sich genommen und das Gesinde bisher unterhalten; er bittet um Weisung, wohin er dasselbe, wenn er „hinuff" kommt, verordnen solle, denn heute hat man „den haufen abgethon und urloub geben". Kop.

503. 1544 Sept. 24. Cambrai (Camerich). Karl V. befiehlt Friedrich G. z. F., wie schon auf dem letzten Reichstage zu Speier, auf dem dort auf den 1. Okt. angesetzten Reichstage zu Worms zu erscheinen und da die bestimmten Angelegenheiten, wie „vergleichung der anschlege", laut der ihm und seinen Mitkommissarien erteilten Vollmacht, die er seinem Rat und Kanzler Johann von Naves schickt, zu behandeln. Or.

504. 1544 Sept. 27. (Samstag post Matthaei.) Ortenberg. Johann Rohr an Eicher: Er wird aus Herr Jacobs [1]) Schreiben vernehmen, wie es um Graf Wilhelm stehe. Es ist sehr vonnöten, dass Graf Friedrich mit seinen Verwandten darzuthue, „dan die sag heimlich ist, es sol in einem anstand sein"; es sollen etliche aus dem kais. Lager „mit wissenden dingen" nach Deutschland abziehen. Graf Wilhelm sei selbdritt in das französische Lager also heimlich durch einen Kundschafter gekommen, von diesem verraten und von einem Hauptmann aus Lothringen gefangen worden, er sei noch in Paris. Or.

1) Beheim.

505. (1544 vor Sept. 29). Johann Herr zu Heideck an Eicher: Er vernahm zu Worms, dass der Kaiser und der König von Frankreich in Mons (Bergen in Henigau) zusammenkommen sollen; das wird jetzt geschehen

sein; es soll da Graf Wilhelm ledig gegeben werden. Dazu haben Graf Friedrich und er alles sachdienliche „gnugsam versehen“, so dass alles von statten gehen und sie jenen bald wieder bei sich haben werden. Or.

1) Das Datum fehlt, in Mons aber war Karl V. am 29. Sept. 1544.

506. 1544 Sept. 30. (Zinstag nach Michaelis.) Jos Münch an Herrn Hans von Heideck: Er hat die Briefe des Grafen Friedrich aufgebrochen und gelesen, es dünkt ihn, dass der von Königsegg schlecht zum Handel thue. Da „in“ der Kaiser selbst erfordert, findet er, Jos, nicht lauter, ob der Kaiser die Ledigung abschlägt; doch gedenkt er, dass derselbe darum angesucht sein will, deshalb ist es nötig jemand mit Fürschriften zum Kaiser zu schicken, „die wil mein her (Graf Wilhelm) etwas nit by im selbs ist, wirt nix gut gehandelt, es sey dan etwar zuvor by ime, damit man wissen mecht, was sein wil ist, sech mich vir gut an, ob ewer gnaden sicher zu im mecht kummen oder der von Salm oder uff das wenigest her Jacob Beham, damit man sich eygenlich erfaren mecht, was zu thon wer und er leyden mecht“. Weil Graf Egen [z. F.] selbst zu Herrn Hans kommt und „er ritten solt zu dem von Salm“, kann man ihm wohl Pferde zugeben. Or.

507. (1544 nach Sept. 30.) Memorial, waruff by key. mt. m. g. herren graf Wilhelms halben zehandlen: Erstlichs, das die key. mt. gnedigist zu herzen fueren wellen die getrewen dienst, so graf Wilhelm irer mt. bewisen, sich darinn nicht gespart, so wyt, das er dorob niderglegen, und das auch kurz hievor m. g. her loblicher und seliger gedechtnus, graf Wolf zu Fürstenberg etc., yetz genants graf Wilhelms pruderson, sein plut von irer mt. wegen vergossen [1]), one was grosser und getrewer dienst gemelts graf Wilhelms pruder, graf Friderich zu Furstenberg etc., ir mt. in vil weg und ir beider herr vater selig, wylunt der wolgeboren Wolfgang, graf zu Furstenberg etc. by irer mt. her vater seligen, könig Philipsen etc. hochloblicher gedechtnus, und andre von Furstenberg vil mehr by ir mt. voreltern, löblichen kaisern und kónigen, gethan haben, und die des stammes und namens noch vorhanden sind, wyter zethun vorhabens, das alles ir mt. allergnedigst bedencken und gemelten graf Wilhelmen zu erledigen gnedigist verhelfen wöllen. Zum andern, ob den key. mt. ine uf irn costen zuerledigen nit gemeint sein wolt, das doch ir mt. die gegengefangen, so sy haben mögen, keiner andern gestalt ledig geben, dann das graf Wilhelm auch dagegen geledigt werde. Zum dritten ob er durch den gegenfang nit on entgeltung ledig werden möcht, das doch ir mt. die gegengefangen nicht ledig lassen, unz das die ranzon, so graf Wilhelm geben mueßt, ime

von den gegengefangnen widerumb erstattet wurdt. Zum vierten ob im val, dero keins statt haben möcht, das doch ir mt. bewillige die ranzon uff die pfandschaft Ortenaw zuentlehnen. Darneben so seind alle gute freund am hof anzuruefen, das sy das best darzu thuegen, als namlich herzog Moritz von Sachsen etc., marggraf Albrecht von Prandenburg etc., der herr von Roy, der von Granvel etc. Item wie auch zu furderlicher erkundigung und ustrag der sachen gewisse posten vom hof in Franckreich zu graf Wilhelmen kommen möchten, sein gemueth und deren, so in gefangen, gelegenheit, auch ire namen zuerfaren. Konzept.

1) Graf Wolfgang fiel in der Schlacht bei Carignan 14 Apr. 1544.

2) Dieses undatierte Memorial ist ohne Zweifel infolge des Schreibens Jos Münchs an den von Heideck vom 30. Sept. 1544 entstanden.

508. 1544 Okt. 1. Friedrich G. z. F. an Jos Münch: Er empfieng dessen Brief von st. Michels Abend (Sept. 28) [1]) samt beiliegenden Schreiben und verstand daraus, dass sein Bruder noch gefangen sei, und gleich daneben, dass er frei sein solle. Er selbst will ihm nicht bergen, dass von 2—3 Orten Schreiben an ihn gekommen sind, nach denen der Kaiser vor etlichen Tagen in Paris eingelassen worden, der König von Frankreich tot sein soll, sein Bruder frei und bei dem Kaiser angekommen sei und dass der Kaiser in hohem, grossen Siege sein solle, weil diese Kundschaft von etlichen namhaften „für etwas gwis geachtet“ wird. Sollte aber dennoch sein Bruder nicht frei sein, so will er zu seiner Ledigung aus brüderlicher Liebe ungespart Leibs und Gutes alles setzen, was er vermag; er ratet aber, „bis man gewisse kundschaft hett, wie es umb ine beschaffen, noch zur zeit zu warten, wenn dann es not thut, die sachen dapfer und recht anzugreifen, damit es alles ein ansehen und gemeltem unserm bruder zu gutem kommen möge, fürnemen und handlen“. Er [2]) hat „durch etliche mittel in kay. mt. leger etlichen sondern personen geschriben“ und, wie er hofft, bewirkt, dass dieselben, wenn sein Bruder noch gefangen ist, durch sich und andere dazu taugliche Personen um dessen Erledigung anhalten werden. Da aber hie oben und im Schweizerland das gemeine Geschrei ist, sein Bruder sei ledig, so ist, bis mau Gewissheit hat, noch nicht bei der „frundschaft“ um Fürschriften an den Kaiser anzuhalten. Eicher schreibt ihm, dass die in der Ortenau ihre letzte Anlage erst auf Martini (Nov. 11) erledigen werden; damit er, Graf Friedrich, nicht als ungehorsam geachtet werde, soll Jos die Erlegung dieser Anlage, da die Zahlung auf Martini „eben spat“ werde, thunlichst befördern. Or. Unterschrift eigenhändig.

1) Ist nicht erhalten.

a) Das folgende ist Beilage, von Graf Friedrich eigens unterschrieben.

509. 1544 Okt. 2. Heiligenberg. Graf Friedrich dankt Eicher für sein Schreiben vom Zinstag nach Michaelis (Sept. 30), in dem er ihm die gute neue Zeitung von der Freilassung seines Bruders durch die Französischen mitgeteilt. Or. Unterschrift eigenhändig.

510. 1544 Okt. 5. Heiligenberg. Graf Friedrich an Johann Freiherrn zu Heideck und Jos Münch: Heute Nacht kam ein Schreiben seines Sohnes Marquard Freiherrn zu Königsegg [1]), in dem er berichtet, wie es um die Gefangenschaft seines Bruders und sonst um denselben stehe. Daraus ist zu ersehen, dass der Kaiser denselben zu ledigen nicht vorhabe. Deshalb muss man fleissig Mittel und Wege suchen, ihn zu erledigen, aber auch bedenken, dass man dabei behutsam handle, damit „kein theyrin gemacht, dann man in leichtlich dester harter in gefengknus halten und mit der ranzon zuverziehen ine staigern möcht". Er weiss auch nicht, wie der Vertrag zwischen dem Kaiser und König von Frankreich gemacht ist, dazu hat er „in Franckreich, noch zu denselbigen im land" keine Kundschaft, weshalb er zu seinem Bruder nicht zu schicken weiss; er meint aber, durch den Grafen Johanns von Salm, der nach Anzeige Herrn Jacob Beheims zu der Erledigung seines Bruders weder Mühe noch Arbeit zu sparen sich erboten habe, wäre jemand zu diesem zu bringen, dieser Bote soll von ihm, der hoffentlich wieder gesund ist und Bescheid geben kann, vernehmen, „was ime deshalben gelegen", denn ohne dessen Vorwissen „die erledigung, wie die ime gelegen, sich nit leichtlich inzulassen ist". Man soll darum mit den andern Gewalthabern seines Bruders, auch Herrn Jacob Beheim beraten, wie man auch die Grafen und Herrn in der Wetterau (Wederow) und am Rheinstrom bewege, an den Kaiser einen Brief zu dieser Erledigung zu schreiben; er selbst will dasselbe bei den Grafen und Herrn „hieoben" zustande bringen. Man soll auch beraten, wie man seines Bruders Sachen, die er im Lager zurückgelassen hat, durch eine vertraute Person, bis dass man sie gen Strassburg oder Ortenberg bringe, verwahre; auch soll man gutes Aufsehen auf das Kinzigthal und Ortenberg haben, „damit es nit verontrawt würde". Zu all dem will er als treuer Bruder mitraten und helfen. Finden Heideck und Münch es angezeigt, so will er zu ihnen seinen Sohn Egen schicken und denselben zu Sendungen an den von Salm und andere Grafen und Herrn gebrauchen lassen; dabei müssten sie demselben aber Leute zugeben, da „die löuff seltzam", und Ordnung und Mass geben, damit Egen nicht auch niedergelegt werde. Heideck

und Münch sollen auch die Fürsten, Herrn und Städte der Augsburgischen Konfession veranlassen, bei dem Kaiser durch Schreiben oder Botschaft um die Erledigung seines Bruders anzuhalten, das würde seines Erachtens „auch nit wenig erschiessen". Er bittet sie dringendst, diesem Handel fleissig obzuliegen, er wolle es um sie verdienen. „Ich[a]) bin je willens, morgen hie zu verreitten und mit denen von der ritterschafft inhalt meiner kay. mt. comys zu handlen und sy mit sampt allen andere 4 viertel ain fürgeschrifft an die kay. mt. zu wegen zu bringen und dar neben bey andern grafen und herren auch nit zu feiren und, was guot ist, zu erlangen, hab auch der sach weiter nach gedacht, ob not thet, das man etwer zu der kay. mt. zu schicken von noten, wil ich gern mein son Egen reiten lassen, doch das man im etwer verstendig zu gebe, der etwes um die und sust um meins bruoders sach wisse trag". Or. Unterschrift eigenhändig.

1) Ist wohl das von 1544 Sept. 23.

a) Von da eigenhändige Nachschrift.

511. 1544 Okt. 10. Philipp Graf zu Hanau an Bernhart Graf zu Eberstein, Johann Freiherrn zu Heideck und Egon G. z. F.: Er hat ihr Schreiben wegen der Ledigmachung seines Vetters und Schwagers Wilhelm G. z. F. samt ihrer „berathschlagung" heute empfangen und lässt sich dieselbe wohl gefallen. Er hätte ihnen gerne seinen Diener Johann Knebell alsbald geschickt und in solchen Sachen gebrauchen lassen, aber derselbe ist, von den Ständen des Rheinischen Kreises dazu erwählt, auf dem jetzigen Tage zu Worms wegen Ringerung der Reichsstände seit 1. Okt. anwesend und bis zu Ende dieses Tages unabkömmlich. Einen andern, der seinem Schwager Graf Ego „zu solchem ritt dienstlich und beyretig" wäre, kennt er in dieser Landsart nicht, dazu hält er aber für geeignet des Bischofs von Strassburg Amtmann zu Epfig (Epfich) Jost von Seebach, denn dieser ist unter dem vorigen Bischof auch in die Niederlande zum Kaiser geschickt worden. Er selbst ist geneigt, seines Leibs und Vermögens zu Ledigung des Grafen Wilhelm mitzuhelfen. Or.

512. 1544 Okt. 10. Strassburg. (Die versammelten Freunde und vertrauten Diener des Grafen Wilhelm) an ihren Vetter und Schwager Johann Grafen zu Salm, Herrn zu Vivers, Marschall in Lothringen: Die Niederlage Graf Wilhelms ist der ganzen Freundschaft grosses Herzeleid. Wegen Unsicherheit des Weges konnten sie bisher darüber nichts gründliches erfahren und darum auch nichts stattliches dazu thun. Jetzt haben sie aus seinem Schreiben an Johann Herrn zu Heideck und Jacob Beheim, Graf Wilhelms

Diener, verstanden, dass der Graf von den Franzosen „ainer ranzon halb“ noch im Gefängnis ist. Daneben verstanden sie mit noch beschwerterm Gemüt aus dem Schreiben Hans Marquarts Freiherrn zu Königsegg an Friedrich G. z. F. aus dem kaiserlichen Lager, dass Graf Wilhelm in der Gefangenschaft mit grosser Schwachheit beladen sei. Da Graf Friedrich „ain solche rais libs halbs unmöglich“ und er sonst allerlei Kommissionen vom Kaiser hat, hat er zu ihnen seinen Sohn Egen gesandt. In der heutigen Versammlung fanden sie für gut, dass Graf Egen mit andern ihm zugegebenen ehrlichen Leuten vom Adel und sonst zum Kaiser in die Niederlande auf der Post eilen und um Erledigung des Grafen Wilhelm mit Aufwendung aller Mühe und Arbeit anhalten solle. Auch hielten sie für notwendig, des Grafen Wilhelm Diener Jacob Beheim und Philipp Hos zu ihm, Graf Salm, abzufertigen und zu bitten, er möge mit denselben zu Graf Wilhelm reiten, denn er könne wohl bedenken, „was unmut und bswerd er uf sich laden möcht, so er kein hilf noch trost von freunden sehe, dagegen was erkickung und trosts er haben würd, so yemands gefreundter und vertrawter zu im kompt, dem er sein gelegenheit fry zuerkennen mag geben“. Graf Salm weiss, dass keinem von ihnen dieser Weg sicher ist, deshalb bitten sie ihn, der des Orts wohlgesessen und sicher ist, dem Gefangenen in der höchsten Not zu gut und ihnen und der ganzen Freundschaft zu Gefallen ihrem Ansuchen zu entsprechen und jenem zu sagen, die ganze Freundschaft werde zu seiner Erledigung alles beim Kaiser und sonst thun, darauf dürfe er sich verlassen, er solle ihnen durch den einen der beiden Diener sein Gemüt zu wissen thun und den andern bei sich behalten, sie wollen dann alsbald, sowie sie „sein und dero, so in gfangen, gelegenheit“ vernehmen, helfen, ihn zu ledigen. Kann Graf Salm zur Zeit nicht verreiten, so soll er doch sorgen, dass diese beiden Diener sicher zu dem Gefangenen kommen, wie er denn in seinem Schreiben selbst sich zu gutem erboten hat. Kop.

513. (1544 Okt. 10.) Instruction, was der wolgeborn Ego graf zu Firstemperg etc., unser lieber sun, vetter und schwager, und die edlen, unsere lieben, besonder N. und N. bey der Ro. kay. mt., unserm allergnedigisten hern, in unserm und ganzer verwandter frundschaft namen underthenigst werbern, suchen und ausrichten sollen: Erstlich sollen sey der Ro. key. mt. unsere allerunderthenigste geharsame dienst mit gepürender reverenz ansagen und danebent demutiglichen bitten, ir key. mt. welle unbeschwert sein, sy in irem hohen ob- und anligen gnediglichen anzuheren und

volgents ir key. mt. in aller underthenigkeit vermelden, sy triege sunders zwifels ein gnedigist und gut wissens, wie der wolgeborn her Wilhelm grave zu Firstemperg etc., unser lieber her bruder, vetter und schwager, verscheiner ziet in ir key. mt. diensten nidergelegen und, als er einen paß oder furt zu den finden suchen wellent, in der Italianer oder Franzosen hend kůmen und bysher in haft behalten worden were. Wiewol wir nun gloublich bericht, auch anhe[r] das in keinen zwifel setztent, das ir key. mt. aus angepornem keyserlichem gemiet und aigner bewegnüß bis hieher nichs underlassen hette, noch hinfirter underlassen würde, das zur genzlicher erledigung gedachts unsers lieben hern bruders, vetters und schwagers dienlich oder notwendig sein mecht, des gegen ir key. mt. wir uns auch in aller underthenigkeit bedancken thetent, yedoch diwyl sich die gefencknúß etwas verwielen und bemeltem unserm lieben hern bruder, vetter und schwager, wie zu besorgen, zu nit geringer liebs bledigkeit, trostmüd und andrem unrat, gefar und beschwerden gelangen welt und mecht, und also die sach nit wol lenger verzug gedulden kinde, uns auch berürter verstrickung unsers lieben hern bruders, vetters und schwagers us allerhand ursachen zum höchsten beschwerlich und wie billich herzlich laid, so langt an ir key. mt. als unserm allergnedigisten hern, beschitzer und handhaber unsere und ganzer frintschaft allerunderthenigst bitt, suchen und anrüfen, welle in gnedigister wegung unserer, auch unserer vorfarn seliger gehorsamsten und truwen diensten, die sy ir key. mt. und der selbigen vorfarn gethan und die wir künftiger ziet verhoffenlich thun künden, auch zu thun underthenigst begerten, gmelten unsern lieben hern brüder, vetter und schwager mit gnedigster hilf und raths nit verlassen, sunder diser gnedigiste verfiegung thun, damit er on alle ranzon, nachteyl oder engeltnuß ledig gelassen und lenger nit ufgehalten werde, das wir der on zwifel umb ir key. mt. kúnftiger ziet in aller underthenigkeit gehorsams meglins *(sic)* vleyß zuverdienen danckbar und begürig erfunden werden, so seien gegen ir key. mt. wir es auch in aller underthenigster gehorsame mit darstreckung liebs, guts und bluts zuverdienen alziet gutwillig und bereit. Wann nun uff solichs oder derglichen vorbringen die key. mt. unsern gesandten gnedigste und unabschleige antwurt, wie verhofflich, widerfaren laß, alsdan sollen sy ir key. mt. mit gepürender reverenz abdancken und widerumb kurze anmanung thün, das ir key. mt. die sachen sovil müglich gnedigist fürdern welle etc. Sofer aber die key. mt. unsere gesandte uff volgend meynung beantwurten würde, ir key. mt. hette oftenlich unsern lieben hern und bruder, vettern und schwager, sovil den künig uß Franckreich belangt, zuvor ledig gemacht, derwegen solte man sehen, das er der ranzon halben auch erlediget würdet, alsdan sollen

unsere gesandten bey key. mt. allerunderthenigst verpieten, das sey in gnedigster erwegung oberzelter ursachen gedachten unsern lieben hern bruder, vetter und swagern der ranzon halben auch schadlos halten und nit anders dan uff ein gegenfanck, wie ir dan zuthun liechtlich, auch sy sich selbs, wie wir bericht, gegen etlichen firsten und hern gnedigist erpoten habe, ledig geben welte, damit er seiner underthenigsten, getruwen dienst nit so gar zu beschwerlichen nachteyl und schaden keme, mit angehengter beschlißlicher erpietung, solichs gegen ir key. mt. in aller underthenigkeit zuverdienen etc. Sover aber solichs by ir key. mt. auch nit erheblich sein wolte, als sy doch zu ir mt. iren gnedigisten vertrestung nach bessers zuverhoffen, als dan sollen unsere gesandten dahin handlen, das ir key. mt. gnedigsten consens und bewilligung solicher ranzon uff die pfandschaft Ortenperg schlahen zu lassen, mechte erlangt und dariber briefliche urkund ußgebracht werden. In dem allem sollen unsere gesandten müglichen vlyß fürwenden und nitz, das zur wirklicher und so vil müglich unbeschwerlicher erlediung unser lieben hern bruders, vetters und schwagers ersprieslich, underlassen, auch obstend suchung nach irem besten verstand und gelegenheit der sachen endern und bessern und alles anders vornemen, das unserm lieben hern brúder, vettern und schwager zu gutem dienen und reichen mag, wie sy zu thun wol wissen, auch unser sonder und günstig vertruwen zu inen stet etc. Undatierte Kop.

1) Das Datum ergibt sich aus dem Schreiben an den Grafen Salm No. 512.

514. (1544) Nov. 22. Urfehde der Welschen Albrecht von Waldstran bei Mailand, Peter Byretsch von Alfor, Bastlin Trelling von Alfor, Hans Janetsch von Altscher bei Mailand [1]), die gefangen gelegt worden, weil sie in Friedrichs G. z. F. Forst und Obrigkeit unter Neuenburg, wo die Gauchach in die Wutach fliesst, ohne Erlaubnis der Amt- oder der Forstleute einige Zeit Hütten errichtet, Bäume gehauen und Schüsseln und Teller gedreht haben. Sie sagen, Hans von Schellenberg und sein Vogt hätten es ihnen erlaubt, wogegen sie sich erboten hätten, ihnen Schüsseln und Teller zu liefern, sie hätten nicht gewusst, dass es weiterer Erlaubnis bedürfe, auch habe man ihnen zuvor vergönnt, in der Grafschaft Stühlingen und um Waldshut zu drehen. Sie müssen sich mit dem Forstmeister vertragen, fortan, solange sie in des Grafen Landschaft sind, sich gut aufführen und sich der Hölzer des Grafen ganz enthalten. Auszug des 18. Jhdts. aus dem verlorenen fürstenberg. Amtsprotokoll von 1539/46 Bl. 20.

1) Diese Orte sind wohl Pasirano, Afori und Alserio.

515. 1544 Dez. 25. Paris (Pareyss). Wilhelm G. z. F. an Karl V.: Er dankt, dass derselbe um seine Erledigung beim König von Frankreich angehalten hat; daraufhin hat dieser ihn um 30000 Kronen Ranzon angeschlagen, was zu zahlen er angenommen hat. Er bittet den Kaiser, aufs fürderlichste den Prinzen von Roche-sur-Yon (Rossensirion) um dieselbe Ranzon zu ledigen und dies dem Könige zu schreiben, denn sonst wird er dennoch nicht gänzlich ledig; der Kaiser soll diesen Prinzen aber erst freilassen, wenn er von seiner Ledigung sich vergewissert hat. Er solle seine Hilfe zu seiner Erledigung in Ansehung seines Unfalls nicht von ihm ziehen, sondern jene befördern, denn andernfalls fällt er sicherlich in schwere Krankheit, wie er denn täglich befürchten muss. Gleichzeitige Uebersetzung [1]).

1) Das Or. war französisch, diese Uebersetzung rührt von Graf Friedrich her, s. 1545 Jan. 15 No. 524, es gibt auch andere lateinische und deutsche Uebertragungen, s. Lenz, Briefwechsel des Landgrafen Philipp von Hessen mit Bucer II, 310 Anm. 4.

516. 1544 Dez. 25. (Heiliger Tag.) Friedrich G. z. F. an Johann Freiherrn zu Heideck und Jos Münch: „Ich las euch wissen, wie mir vorgester und heut kunschaft und botschaft komen ist von hof und aus Franckreich, als namlich die von kay. mt. hof, das ier kay. mt. den von Cilly, der dan vor zway mal in Franckreich gwest, jeczunder freitag verschinen 14 tag (Dez. 5.) wider dahin uff der post geschickt der hoffnung, mein bruoder ledig zu machen, dar neben aber auch verstanden, das die ranſson sol uff dreysig thauset cronen komen, doch so nem sy die kay. mt. gancz ernslich um gmelten meins bruoders an, in ledig zu machen. Die ander kunschaft hat mir mein son Egen embotten, das mein bruoder noch gefangen, aber so hoch um die ranſson angesproche, das sich mein bruoder hab lassen vernemen, er well ee in der gefengnus gar bleiben, ee das er sich in soliche some gelt zu geben bewilge; und ist das geschray, funfzig thausen cronen solle sy fordern, das doch nie erhört worden, und sol mein bruoder in zimlicher gesunthait sein, dan das im der schucz noch offen und im die schenckel von dem binden und straichen, da die böswicht in gefangen gethon haben, noch clagten, und auch noch gefangen und verwart ligen, wie vor. Darneben ist mir ain schreiben komen, das sich ainer gegen dem Fransosen, so hussen gwest, vernemen hat lassen, man sol im nur sein herren (maint mein bruoder) geben, um gelt werd man in nit dahinnen lassen. Die und ander unnucze und on befelch aus gosne worten, die do billich underlasne worten, und andere mer etc. haben gmacht, das man so hoch stigen und so hart heben etc. So ist auch die sag, der kung von Franckreich hab mein bruoder dem amiral [1]) geschenckt.

So sol auch der viceray, der von Mantua, noch in Franckreich sein, der dan meim bruoder nit hold ist. Bringt mier allerlay bös gedancken, die sich nit uber land schreiben land etc. Nur ist mir der obgeschribne wort geret hat, genent, doruff mein rat, das meins bruoders gesind auch insunders denen, so vast um in, wan er zu Straspurg ist, wandlend, die böse meuller verschieb und innen undersage, das sy sich um sein erledigung mit worten, es werd dan inne beffollen, nichs annemen, dan der Fransos ofter malt gen Strasburg und daselbst rum lutt geschickt zu hören, was man sagt, und zu erfaren etc., dan wo das nit furkomen, insunders das man ausgies, mein bruoder habe vil gelt, er werd sich wol ledigen, und dergleichen reden etc. werden worlich mein brueder hochlich verhindern und gancz schedlich sein, doruff frintlich bitten, sollichs furkomen und insunder zu Strasburg etc. So wil ich euch auch nit bergen, das allerlay reden, die Ortnaw betreffen, ausgan; es sol auch die kn. mt. abermalt ain befelch der regierung zu Enße [2]) geben haben, wer guot, das man kuntschaft daruber machte, wil ich auch thuon, dorum welt auch guott sorg insunder zu Ortemberg lassen haben und wenig lutt, die da nichs zu thuon haben, befele nit einzulasse, dan mich glaublich anlangt, das man mit etlich gehandlet, auch bestelt und vil verhaisen hat, es lat sich nit alles schreiben, und wellet guot sorg uff ewere nechste nachpurn uff den hohe berge lassen haben etc. So wil ich bey der kay. mt. auch nit feiren, dan ier kay. mt. sich in etliche schreiben gancz gnedigst gegen mir vernemen lat, insunder das ier mt. nach al mittel und weg trachten, darmit ier mt. mein bruoder ledig mach, und uns in aller gnedigst befelch zu haben mit vil gnedigsten erzeugen. Dieweil nu zu besorgen, das velleicht mein bruoder mieste sich selbst ledigen, als ich zum thail besorg, aus etliche handlunge und schreiben, so mir von etliche zu hof zukomen, abnim, dan der urgunst gros und man mein bruoder gern schube, wie ich dan mit der zeit anzeugen und nit guot uber land zu schreiben ist etc., und doch so er, mein bruoder, ledig, kainer mer sich regen dörst, alles wol zu furkomen, dan die kay. mt. in zu ainem kriegsman gar lieb und hoch acht. Nu hab ich ain beschickt und wil denselbige durch mittel und weg, als ritt er seim gwerb nach, in Franckreich schicken und mit meim bruoder handle lassen etc. der hoffnung, was außzurichten. Darneben wellet versehen, wer von euch hinein in Franckreicht geschickt, das er wiß, was er red und abgericht sey und sich ubel geheben, wie man so arm sey (als auch war ist), dergleichen mit den schaczungen wider den Turcken so hoch beladen etc. und mit anderem, wie ier zu thuon wol wist etc. Als aber ob gmelt, das ain sorg sey, mein bruoder sich selbst ledige miest, ist mein rat und frintlich bitt, der sach nach zugedencken, wie

meim bruder, darmit es nit als ob im lige und als aus seim seckel gang, zu helfen und die burde zu ringern werre, von notten ist ernslich nach zugedencken und zu beratschlagen (dan man mein bruoder ain mal also gefange zu lassen nit muglich, noch thuonlich), derrehalb ich im nachgedacht, das uff etlich weg zu handle sey, dan nit muglich, die ranßon aller uff die pfantschaft, dieweil sy so hoch ist, alle zu schlahen, zu wegen bracht wirt oder mag werden, aber ains thails daruff zu schlahen etc., das doch by kn. mt. nit zu wegen bracht wirt, dorum von nötten solliche handlung in groser gehaimd zu handlen und zu beratschlagen, und so es also weit und dahin kem, müest es durch hoffliche mittel by kay. mt. gehandlet werden etc. und mießt die ranßon in drey thail ungeforlich gethailt werden, als namlich ain thail uff die pfandschaft etc., das ander thail uff die nechst anlag der underthonen der offensif hilf, das dritthail mit kay. mt. das selbig durch mittel etc. zu geben, das wer mein erachtens vil ringer, auch vil er zu erheben, dan an aim hauffen zu lassen und zu erheben, dan die kay. mt. nit gern vil ausgeit, so werres unmuglich, das es die underthonen geben mochtet, dan sy nur zu vil hoch beschwert mit des reichs oder Turcke schatzung, dorum inen onmuglich sollich zu tragen oder zu geben etc., dorum hochlich von noten, mugliche dingen nachzugedencken, dan es mein brueder nit gern alles uff im ligen zu lassen oder zu geben (das zeug ich euch allain zu bedencken an), dan ich je gern mit rat handle wölt, insunder wan es frucht brecht, darzu mein bruoder also gefangen zu sehen ist mir zu vil beschwerlich, derrehalb ich bewegt, der sach stet nachzugedencken und mittel und weg zu zuochen *(sic)* nach allem meim vermugen in helfen zu ledigen, und so ier die sach doch in stile beratschlacht und erwegen, uff was weg zu handlen und wie sich die sach anzugreifen wer, mich sollichs berichten, wil ich allen bruederliche trew und fleys nit sparen, sunder trewlich helfen volstrecken und zu sollicitieren. Darneben muos aber mit rat gesollicitiert und nit uff weg und manung, wie oft geschehen, sol also verstanden werden, das es ains malten und gleich von stund an, wie dan mein bruoder bisher gehandlet und aim jeden wol geben, der nit wolt, das es fur sich ging etc., zeug ich darum an, wan ich die sach uff guott weg gbracht, das man es wider ains malten umstyes etc., brecht mir nachthail etc. Nu statt mein guott beduncken, doch uff verbesserung, als daruff, wie man mein bruoder furderlich aus der gefengnus brecht, darmit im nit anders begegnete, das dan aim aus unnot oder aus langwirickait der gefengnus, dieweil niemant wais, wie hold man im in Franckreich ist, auch wie lang der frid werren, wol was begegnen mochte, dan es gar gferlich stat mit dem friden etc. Uff das alles wellet mich ewers ratz und gmiecz verstendigen. Darzwischen will ich nichs des weniger bey

kay. mt. a[l]s wie bisher ernstlich um sein erledigung anhalten und kain fleis sparen und darneben auch handle, was ich main, das darzu dienlich, und auch mit dem hinein zu schicken furfaren und uff ewer ratschlag mit dem andere warten, und der gröste stuck ains in disem handel ist behuosamlich zu handlen und nit alle menschen zu vertrawen, dan ain thail nit wolten, das er ledig, das ander thail iere muller nit maistere mögen. Ier wist euch als die verstendigen wol zu halten, und was euch von meim bruoder kompt, wellet mich wissen lassen, wil ich auch thuon, darmit kan man dester richtiglicher handle; ier wellet mein schreiben bas verstan, dan ich es gschriben, dan es in eil zugangen. Das ich euch nit offter schriben, ist das die ursach, das ich nichs gwys gehabt, darzuo ist mir zum ander mal zugschriben, das mein bruoder ledig werd und den nechsten zur kay. mt. reite werd, und gleich darnach ain anders komen, es sy verhindert worden, dorum ich nit gern schriben, dieweil ich nichs gwys wais. Hie mit euch frintlich dienst, liebs und guocz zu beweissen fint ier mich guottwillig". Or. eigenhändig.

1) Claude d'Annebaut Admiral von Frankreich. 2) Ensisheim.

3) Vielleicht gehört zu diesem Schreiben als Nachtrag folgender nicht datierter, von Graf Friedrich eigenhändig geschriebener Zettel: „Lieber Jos Múnch, mich langt an, wie Stoffel von Landeberg mit was ungnaden bey kay. mt. abgeschaiden und sich anhaimsch gethon, darzuo sich mit etlich trewungen las vernemen etc., daruff mein bitt, mich bey vergebner bottschafft, wie es darum stand, berichten, statt zu beschulden.

517. 1544 Dez. 27. Jos Altvatter, Keller und Obervogtamtsverweser zu Tuttlingen, an Hans von Roth zu Hausen, Dr. Mathias Rast, Kanzler, und Mathias Faller, Rentmeister der Landgrafschaft Fürstenberg: In Thuningen hat am Weihnachtstag einer einen im Wirtshause erstochen und ist dann entlaufen. Der tote Körper wurde von den Unterthanen bisher gehütet. Weil dort Graf Friedrich solche That zu richten hat, sollen sie den Entleibten, wie sich gebührt, der Erde befehlen oder sonst versorgen lassen, damit die Unterthanen daselbst ausser Sorgen und Kosten kommen. Er wünscht ihnen ein glückhaftes neues Jahr. Or.

1) Am Sonntag, der Unschuldigen Kindlein Tag (28. Dez.) anno 44 antworten dieselben aus Geisingen, sie werden den Entleibten morgen beerdigen lassen. Konzept.

518. (1545 [1]). Die Stadt Zell am Harmersbach hat Friedrich G. z. F., als sie „fernd" abgebrannt ist, um Hilfe zum Wiederaufbau gebeten, aber nur zur Antwort bekommen, dass er ihre Bitte nicht vergessen werde. Sie erneuert diese Bitte, weil auch der Bischof von Strassburg ihr eine namhafte Hilfe geleistet hat. Undatierte Kop.

1) Das Datum ergibt sich daraus, dass Zell am 22. Aug. 1544 abgebrannt ist, s. Mone, Quellensammlung der bad. Landesgeschichte II, 110.

519. (1545 nach Jan. 4.). Friedrich G. z. F. an seinen ungenannten Schwager [1]): Wie er in der Nacht am 4. Jan. geschrieben hat, fertigte er sofort seinen Sohn Egen ab, der ihm am 7. guten Bericht geben wird. Adressat soll mitraten, wie jemand zu seinem Bruder gebracht werde, denn sonst wird ganz beschwerlich zu handeln sein, aber leicht, wenn sein Bruder „verhindrett" wird. Auch soll Adressat verhelfen, dass sein Sohn „sich nitt auch uber sehe und nider lige", denn er, Graf Friedrich, hat sonst schon dieses Jahr zu viel gelitten. Or. eigenhändig.

1) Es ist wohl Johann von Heideck.

2) Dieses „in eil in der nacht" datierte Schreiben ist Beilage zu einem nicht erhaltenen Briefe.

520. 1545 Jan. 5. Hausach (Husen). Johann Herr zu Heideck an Jos Münch: Da derselbe jetzt am Hofe ist, verzog er, Graf Friedrich auf seinen beiliegenden [1]) Brief zu antworten. Münch soll, soviel ihn für gut ansieht, den Fürsten [2]) „anzepfen", was denselben in den Sachen geraten dünkt, und fürderlich zu ihm kommen, damit sie beide dem Grafen antworten. Daneben wäre auch gut, wenn Münch förderte, dass die Handlung bei dem Landgrafen [3]) beratschlagt würde, damit beider Fürsten Rat „zu weg gebracht" werde. Seiner Ansicht nach ist die Ranzon so hoch gestellt, damit die Gefangenschaft des Grafen Wilhelm aufgezogen werde, bis der König von Frankreich sieht, „ob der vertrag in sein würckung gange oder nit"; ist letzteres der Fall, so wird der Graf nach seiner Ansicht nicht frei, andernfalls wird er um eine geringere Summe ledig. Zu „eigentlicher erkundigung diser handlung" hat er mehr denn eine Botschaft nach Frankreich abgefertigt, er hofft in 14 Tagen „widerpost" zu haben, eine von Jacob Beheim, die andere vom Herzog von Orleans, dem er besonders geschrieben hat und dem er wohl vertrauen darf, dass er ihm nicht verhehlt, woran es haftet. Er hat denselben auch gebeten, um seiner treuen Dienste willen das beste zu des Grafen Erledigung zu thun und, wenn es je um Geld zu thun, zu bewirken, dass man es nicht zu hoch spanne; er hofft sicher, dass dieser Fürst um seinetwillen das mögliche thun wird. Münch soll bei Herzog Ulrich „hoflich" sich erkundigen, ob die Churfürsten, Fürsten und Stände der christlichen Vereinigung, besonders der Churfürst von Sachsen, Herzog Ulrich und der Landgraf bewegt werden, ihre Botschaft zum Könige von Frankreich abzufertigen; er selbst gedenkt freilich, diese Stände werden, weil sie dem Kaiser in vergangener

Fehde wider die Krone Frankreich geholfen haben, dies nicht gerne thun, auch möchte es beim Kaiser etwas Verdruss bringen. Daneben aber meint er, es möchte nicht schaden, „was sy petition oder pitts wis ansuchten“, damit Graf Wilhelm desto geringer ledig werde. In allem aber darf man nichts vornehmen, was dem Kaiser zuwider ist, damit man ihn nicht bewege, die Sachen, welche er ohne Zweifel „gnedigist“ meint, irgendwie umzustossen. Da der Kaiser nicht gerne viel ausgibt und eine solche Summe Graf Wilhelm oder der Freundschaft allein zu geben beschwerlich ist, so soll Münch auf Mittel und Wege gedenken, wie zu helfen ist. Er, Heideck, meint, man sollte den Landgrafen, den Churfürsten von Sachsen und vielleicht noch andere um eine Beisteuer angehen; dasselbe soll Münch nach Gelegenheit bei Herzog Ulrich thun; er soll „ir f. gn. dahin bewegen, was möcht ir f. gn. etwan an fünf oder sechs tusent gulden gelegen sein, ir f. gn. geben etwan einem mehr, der nit des herkomens ist, was er dann nit gegen ir f. gn. verdient hette, möcht er noch verdienen“. Wollen die Churfürsten und Fürsten der christlichen Vereinigung keine Botschaft nach Frankreich abfertigen, so sollen sie wenigstens beim Kaiser anhalten, er möge alles thun, was zu des Grafen Erledigung dienstlich sei, und ihm dabei anzeigen, „das sy von seiner fruntschaft ersucht und sy im auch sonst für sich selbs, nachdem er inen bisher zugethan und verwandt, auch gedient hette, mit gnaden geneigt weren“. Münch soll, sowie er weiss, was bei diesen Fürsten zu erlangen ist, zu ihm kommen, damit sie sich unterreden, wie die Sachen weiter getrieben und wie Graf Friedrich geantwortet werden soll. Or.

1) Fehlt. 2) Herzog Ulrich von Wirtemberg. 3) Von Hessen.

521. 1545 Jan. 9. Hausach (Husen). Johann Herr zu Heideck und Jos Münch antworten Friedrich G. z. F.: Sie finden die ihm zugekommenen Kund- und Botschaften „etwas zwifenlich, also das man noch nit eigentlich wissen mag, uf was summa die ranzon gestellt“, und besorgen, dass Graf Wilhelm, weil der Vertrag zwischen dem Kaiser und König von Frankreich nicht aufgerichtet ist, nicht befreit werde und dass man „dest grösser fordrung in der ranzon thun, bis der könig gelegenheit fridens oder unfridens ersehen mög“; wenn aber der Vertrag ausgeführt werde, möge er „vil umb ein geringers“ ledig werden. Da die Langwierigkeit der Gefangenschaft Graf Wilhelm in Unmut bringen und er dadurch in Nachteil und Gefahr seines Leibs kommen kann, soll man dennoch nicht warten, sondern sich vergewissern, womit man ihn ledigen kann, und sowie man die Höhe der Ranzon genau kennt, beraten, wie man ihn mit Barzahlung oder, wenn dies nicht möglich,

mit genügender Bürgschaft frei mache. Ist Graf Wilhelm ledig, so kann alle Tage Rat gefunden werden, wie man den Schaden wieder decke. „On zwifel wurde er noch die kay. mt. zu dem, das sy yetzo abschlagen, selbs bewegen“. Bewilligt der Kaiser nur, dass man die Summe auf die Pfandschaft Ortenberg schlage, obschon sie es nicht erträgt, so ist es dennoch „weger und zuversichtlicher, das weniger daran verspilt were, dann so mans on alle condition usgeben muest“; einmal wird die Pfandschaft dann langsamer gelöst und solches Geld kommt im Falle der Lösung wieder herein. Sie zweifeln nicht, dass die Landschaft im Kinzigthal gerne nach Möglichkeit Hilfe, die freilich wenig erschiessen mag, leiste, aber die in der Ortenau mögen sich sperren, weil sie Reichsleute seien. Man mag ausser bei der Freundschaft auch bei etlichen Fürsten und Ständen Hilfe finden, wenn man nur wüsste, „waruff die sachen beruwen theten“, deshalb soll Graf Friedrich beim Kaiser, der sich ja der Sache so annimmt und wieder Botschaft nach Frankreich geschickt hat, ernstlich nach der Höhe der Ranzon erkundigen, damit man sich ferner in den Handel zu schicken wisse. Die unnützen Reden, die zu Strassburg und vielleicht von etlichen Dienern gegangen sein mögen, werden sie bei den Dienern abstellen, aber sonst allerlei unnützer „teding“ können sie nicht fürkommen. Es ist ja wohl zu erachten, dass Graf Wilhelm zu Strassburg gute und böse Gönner und der König von Frankreich dort und an andern Orten Späher habe, obwohl er ohne Zweifel auch selbst von des Grafen „gelegenheit“ gutes Wissen hat. Das Haus Ortenberg soll wie bisher genügend versorgt werden. Wird der Graf ledig, so wird er mehr Ergötzlichkeit seines Schadens erlangen und selbst in mancherlei Wege zustande bringen, denn sie und alle seine Freunde jetzt vielleicht gedenken oder zuwege bringen. Er, Heideck, schrieb „einer sonderen person“ in Frankreich, was, wie er wohl weiss, der Sachen nicht zu ungutem dienen wird. Ohne Wissen und Willen Graf Friedrichs soll nichts vorgenommen werden, denn derselbe soll billig „der principalhandler und volstrecker“ beim Kaiser und sonst sein, daneben werden sie beide alle Mühe anwenden, hält es der Graf für gut, so will Heideck zu ihm „uf den tag“ kommen und mitraten helfen. Diese Antwort kommt so spät, weil Münch an den wirtembergischen Hof verritten war. Kop.

522. 1545 Jan. 11. Worms. Friedrich G. z. F. ersucht den Bischof von Strassburg um die Erlaubnis, 20 000 fl. aufnehmen und dafür Haslach samt dem Kinzigthal auf 8—10 Jahre versetzen zu dürfen, da sein Bruder Wilhelm auf dem verflossenen Zug in Frankreich in Gefangenschaft geraten ist und zu seiner Befreiung in Monatsfrist 30 000 Kronen erlegen soll. Konzept. T.

1) Die erbetene Erlaubnis gab der Bischof am 6. Febr. (Freitag nach Lichtmess) 1546 zu Zabern. Kop.

523. 1545 Jan. 14. Egen G. z. F., Jos Münch und Johann Herr zu Heideck bezeugen unter eigenhändiger Unterschrift, dass sie mit Jacob Beheim, Philips Hos, Johann Rohr und Dietrich Eicher auf Hilarii (Jan. 13.) anno 45 des Grafen Wilhelm Reistruhen geöffnet und in der Truhe A in einem Sack 568 Sonnenkronen, 120 kaiserliche und venedische Kronen, 28½ Batzen und in einem Säckel 123 kaiserliche Kronen und 2 Ort von 1 Thieler und in einem Sack 651½ Thieler, ferner in der Truhe B in einem Samtsäckel, der in des Grafen Wamsärmel gelegen, 21 Dukaten und 4 Goldgulden, ferner in der Truhe C in einem Sacke 130 Sonnenkronen, in einem zwiefachen Säckel 522 Dukaten und in einem Zwilchsack 775 Sonnenkronen, endlich in der Truhe D kein Geld gefunden haben. Or.

1) Nach einem zweiten Verzeichnisse fanden sie an demselben Tage in diesen Truhen noch weiter vor: „ein silberin schenckkann und ein silberin gießbeckin mit meins herren wappen, neunzehen verguldter becherlin in einem silberin vaß, ein verguldten kopf duplet, ein püchsen mit silberin teller, deren zweinzig sein sollen, ein zwifach verguldt salzfeßlin, ein christallin glaß, ein paret mit gulden stefzen und zeichen, ein silberin puchsen, darin mein herr allwegen sein pulver uber tisch gehapt, ein sametin rock mit einem burgundischen roten creutz, ein swarz taffetin wambis, darinn der seckel gewesen, zwey par stifel, zwey hembder, ein rot taffetin stuck, ein taffetin rock mit marder gefuetert, dry por hendschuch, vier par schuh, ein por pantoffel, ein brunen hosenbendl mit löblin, ein ledli, ein zerbrochen schwert, ein por silberi sporen, ein sydin rock mit gulden gewechs, ein swarzen taffetin rock, ein sametin rock mit gulden zwyfel strick, ein taffetin goller mit marder gefuetert, neun silberin becher, dryssig blatten, clein und groß, silberin, ein tolch mit silber beschlagen; lynwat im cleinern ledersack: syben küssenziechli, ein ziechli mit socken, schertuecher und vatzellötli, im grössern ledersack: sechs lynlachen, zwey hembder in einem seckli, das ein mit gold, das ander mit weisser arbeit, fünf tischtuecher, vierzehen servietli, ein schertuch mit swarzer syden, in einem ziechli eylf hembder mit wysser und swarzer arbeit“.

524. 1545 Jan. 15. Worms. Friedrich G. z. F. an Johanns Freiherrn zu Heideck und Jos Münch: Er hat ihren Brief aus Hausach vom 9. am 10. Jan. erhalten. Dass seine Kundschaften „zweyfelich und nich gleich stand“, kommt daher, dass die eine vom kaiserlichen Hofe, die andere aus Frankreich kam; um gewissere zu erlangen, hat er wieder an gen. Hof und nach Frankreich geschickt. Ihre Sorge, dass Graf Wilhelm nicht vor Aufrichtung des Vertrags (was erst am 18. Jan. geschehen solle) frei werde, ist von ihnen „wol bedacht“. Der Kaiser hat aber den von Cilli etliche mal zum König von Frankreich abgefertigt und soviel handeln lassen, dass sein Bruder dem Kaiser auf französisch geschrieben, wie sie aus beiliegender Kopie, „so-

vil ich ungeverlich hab konden verteutschen“, ersehen. Die Ranzon (30 000 Kronen) ist etwas gross und es ist zweifelhaft, ob der Vertrag zustande kommt, „dann es sich allerlei irtumb und hindernuss zutragen“, deshalb hat er geeilt und sieht es gerne, dass sein Bruder noch vor dem Ende des Vertrages frei werde, er erwartet auch davon täglich Botschaft. Den Kaiser hat das Podagra gar hart angegriffen, weshalb die Handlung mit seinem Bruder und seine Ankunft in Worms sich verzogen hat, jetzt aber ist derselbe wieder aufrecht und wird nun, wie er hofft, auf dem Wege hieher sein. Er, Graf Friedrich, besorgt, wie früher, dass nicht leicht zu erhalten sein werde, „die ranzon uff die pfandschaft zu schlagen“, denn sie ist grösser als der Pfandschilling. Wenn sein Bruder frei wird, wird derselbe bessere Mittel und Wege finden, „dann jetzo darvon zu reden ist“. Er selbst wird aber, wie sie beide es für gut halten, wie bisher beim Kaiser nichts destoweniger darum anhalten, obwohl er besorgt, dass er damit denselben eher zu viel als zu wenig plage. Am Hofe ist gemeine Rede, sein Bruder sei wegen der „unnützen wort“, die demselben zu Nachteil geredet wurden, um 10 000 Kronen höher angeschlagen worden; der solches gethan hat, wird ihm, Graf Friedrich, auch mit Namen genannt. Er zweifelt nicht, dass sie beide das Haus Ortenberg und sonst alles wohl bewahren, dass er ihnen aber davon schrieb, that er, weil allerlei Warnungen gehen, die sich nicht über Land schreiben lassen. Auch kam ein Geschrei hieher, dass etliche Spanier vom Kaiser geurlaubt und vom Römischen König zum Zuge nach Ungarn angenommen worden seien; wegen der üblen Haltung dieser Spanier haben etliche Stände vom Kaiser erlangt, dass dieselben nicht durch ihr Land ziehen dürfen, sie sollen daher, wie er den Adressaten schon geschrieben hat, bei Elsasszabern vorbei und zu Strassburg über die Brücke in die Ortenau ziehen, er kann aber darüber noch nichts gewisses erfahren; wenn er dies kann, wird er es ihnen eilends melden, obwohl sie es, wie er ihnen geschrieben, am besten beim Bischofe von Strassburg und der Stadt Strassburg erfahren können. Dass er ihnen schrieb, sie sollen nichts ohne ihn in dieser Sache handeln, that er nur deshalb, weil er in seines Bruders Handlung öfters gefunden hat, „das einer uff ein, der ander uff ein andern, der drit auch uff ein sondern weg und wider ein ander handlen, dardurch dann die sachen verhindert werden; solchs zuverhieten, allein ein weg zu beratschlagen und demselbigen nachzuvolgen, zaig ich aus guter mainung an, damit eins das ander nit verhindere“. Er zweifelt nicht, dass das Schreiben Heidecks nach Frankreich keine Hinderung bringe, „das ich aber geschriben in gemein zuverhieten, ist die ursach, das nachtheil daraus

entsprungen". Heideck braucht jetzt nicht herzureiten, denn man kann hier noch nichts endgültiges handeln. Or. Unterschrift eigenhändig.

525. *1545 Jan. 18.* *Strassburg.* Instruction, was der wolgeborn graf Ego zu Furstenberg etc. dem wolgebornen, seinem freuntlichen, lieben hern vatern Friederichen, grafen zu Furstenberg, Heiligberg und Werdenberg, landgrafen in Bare, herrn zu Husen im Kúnzigerthal etc. fúrbringen und anzeigen soll: Erstlichs welchermaß der wolgeborn Wilhelm graf zu Furstenberg, landgraf in Bare, herr zu Husen in Kúnzigerthal etc. drissig tusent kronen zu ranzon zegeben bewilligt, und das die halb summa von stund an bar gön Nanse [1]) gelufert werden soll, dagegen wolgenanter graf Wilhelm, so bald der ameral in Franckrich die halb ranzon in handen und umb das übrig ingeseßene und geborne Franzosen zu Paris zu purgen hat, geledigt und gön Nanse gelufert werden soll. Diewyl man aber in sorgen ston muessen, das solche purgschaft swerlich zuwegen gebracht möcht werden, auch on sondre vererung und schencke und andern mehr uncosten nit zugon wurde, ist fur gut angesehen worden, das man sich umb die ganz ranzon beworben, damit sich die gefencknus nit verwyle und allerlay wyterung erfolge, sonder das graf Wilhelm unverzogenlich geledigt werde. Und habent daruff die strengen, edlen, vesten, fursichtigen, ersamen, weisen meister und rate der statt Straspurg die halb ranzon bewilligt darzulyhen, doch uf zimbliche verzinsung, namlich von ye hundert gulden hauptgut vier gulden jerlichs zins, von, usser und ab der herrschaft Kúnzigerthals, welcher underthanen sich neben beiden herren in noturftiger form verschreiben sollen, darzu inen zwo losung gestattet, doch das solichs ein jars frúst zuvor verkúndt werde. Nun haben die underthanen im Kúnzigerthal uff geburlichen schadlos [brief] sich mitzuverschriben bewilligt, und ist Haslach mit den zugehörenden dörfern Steinach und Bollenbach lehen von der hohen stift Straspurg, derhalben von nőten, das durch graf Friderichen etc. by dem hochwúrdigen fursten und herren, herren Erasmen erwölten der stift Straspurg und landgrafen zu Elsas etc., desglichen by den hoch- und wolgebornen tombdechant und capitul der hohen stift Strasburg umb verwilligung schriftlich oder muntlich angesucht werde mit erzelung des unfals, so graf Wilhelmen etc. in der Ro. key. mt. diensten zugestanden, und das solichs alles furderlichen beschehe, damit die verschreibung ufgericht, das gelt erlegt und graf Wilhelm geledigt werde. Es ist auch von nóten, das graf Friderich einem ersamen rat der statt Straspurg schreibe, wie er von den wolgebornen, seinen freunt-

lichen, lieben vettern und swagern Bernharten grafen zu Eberstein und Johann herrn zu Heideck etc. desglichen von dem wolgebornen, seinem freuntlichen, lieben sone Egen grafen zu Furstenberg etc. und dem vesten Jos Munchen von Rosenberg ir gutwilligkeit mit danckparlichem gefallen verstanden und sy daruff bittlich ersuche, das sy sich also mit darlyhung gefaßt machen, so wölle er sich lut seins sons zusagen mitverschriben und die bewilligung, sovil die lehen belangt, by der stift Straspurg erlangen. Wyter sol graf Ego seinen hern vater berichten, welchermaß dz ubrig theil der halben ranzon ufgebracht und erlegt werden soll lut einer verzeichnus [2]), so er by handen hat, und das er, graf Friderich, zu solcher furgenommenen seins pruders erledigung unverzogenlich gön Straspurg an die münz zwo tusent kronen erlegen wölle, und daneben by dem wolgebornen Philipsen grafen zu Hanaw, herrn zu Liechtenberg etc. anhalten und vermögen, das er ain tusent kronen zu graf Wilhelms erledigung uf gnugsame recognition, so im zu siner ankunft zugestellt werden soll, darleyhe und sich in disem val und graf Wilhelms nóten erzeige als ein vetter und freund. Desglichen sol obgedachter graf Friderich by dem durchleuchtigsten, hochgebornen herren, hern Friderichen pfalzgrafen by Rheyn, herzogen in Beyern, des heilgen Romischen reichs erztruchsessen und churfúrsten etc. anhalten, damit ir churfurstlich gnaden graf Wilhelms unfal und noturft gnedigst bedencken, auch ansehen wöllen, wie gutwilligklich graf Wilhelm ir churfurstlich gnaden ein tusent kronen geluhen und bisher stillgestanden haben, dieselben yetzo gnedigklich widerumb usrichten und bezaln, so sollen ir churfurstlich gnaden derselben verschreibung, so zu Straspurg by handen Philips Hosen gefunden wurd, widerumb zugestellt werden [3]). Wo aber im val, des sich doch in solchen graf Wilhelms hohen nóten niemands versicht, die bezalung by der churfurstlichen Pfalz, desglichen die darlyhung by graf Philipsen von Hanaw irn furgang nit gehaben möchte, so wölle graf Friderich (wie er on zwifel uß pruderlicher trew gern mehr dan andere freund zu seins pruders erledigung thun wurd) solichs erstatten, damit die erledigung seins pruders in dheinen weg verhindert werd. Das alles graf Wilhelmen eigentlich zu berichten, ist Jacob Böheim widerumb zu im gön Paris abgefertigt, bevelch von im zebringen, die sachen also, wo die im dermassen gefallen, zu fertigen und zu versiglen. Mitler wyl, namlich ufs lengst in dryen wochen post dato, sollen die summa geltz der ganzen ranzon zusamen gebracht und erlegt werden, damit graf Wilhelms erledigung gefurdert und nit verzogen werd. In der zit soll auch die zinsverschribung ufgericht und graf Ego oder yemands von graf Friderichen, die zuversiglen, siner glegenheit nach abgefertigt werden, oder wo im beswerlich, sein sigil über land zeschicken, sol im

die verschribung zugeschickt und solichs zu sinem gefallen gestellt werden. Wo in auch fur gut ansicht, mag er diese handlung und namlich, wie man das gelt also beswerlich ufbringen hat muessen, land und leut darumb versetzen, an die key. mt. gelangen, ob villicht ir mt. nochmals bewilligten, die halb ranzon uf die pfandschaft Ortenberg zeschlahen, wiewol verhoffenlich graf Wilhelm zu siner ankunft allerley weg finden wurd, by key. mt. und sonst, damit er solichs erlittnen schadens zum theil oder gar ergetzt mag werden. So die sachen also graf Friderichen gefallen oder er etwas hierinn verbessern wolte, das ist sinem gefallen heimgestelt. Konzept.

1) Nancy.

2) Dasselbe ist wohl folgendes Aktenstück: „Die halb ranzon zu erledigung m. g. herrn sol nachvolgender gestalt erlegt werden: Usser siner gnaden raistruchen 2000 kronen, von siner gnaden pruder 3000 gulden, von minem herrn von Heideck 1000 toppeltuckaten (von minem herrn von Salm 2000 kronen) [a]), von minem herrn von Hanaw 1000 kronen, von minem herrn von Eberstein 1000 gulden, vom churfursten 1000 kronen, von Dietrichen von Landsperg 2000 gulden, von Bernharten von Schawenburg 1000 gulden, vom schafner zu Ortenberg 1000 kronen, vom schafner zu Wolfach 1000 kronen [b]), vom schafner zu Sant Marxen 1000 gulden [b]), so der schafner zu Wolfach ufgenommen, von der münz 1000 gulden, so der schafner zu Wolfach ufgenommen und von der Hölin entlehnen und wider abrichten sol [b]), von Jorg Wolfen 645 gulden, so der schafner zu Wolfach widerzaln soll, m. g. herren graf Wilhelms lipgeding ab dem pfenningthurn zu Straspurg, namlich 1100 gulden“. Or.

a) Ausgestrichen. b) Bei diesen drei Einträgen steht am Rande: uff die gelösten brief von Witticher schafni zu Pruck im Switzerland.

3) Laut eines beiliegenden Zettels zahlte der Kurfürst bei Rhein die 1000 Kronen am 3. Febr. heim.

4) Zur Lösung des Grafen lieh laut einer Aufzeichnung Eichers (Or.) 1545 auf Lichtmess (2. Febr.) Hans Saal Landschreiber im Kinzigthal: aus der Kirchenschaffnei 200 fl., aus der Rippoldsauer Schaffnei 120 fl., aus der Witticher Schaffnei 350 fl., also im ganzen 670 fl., den Gulden zu 15 Batzen.

526. 1545 Jan. 18. Instruction, was by dem wolgebornen Johann grafen von Salms, her zu Vivers, marschalck in Lothringen etc., unserm fruntlichen, lieben vettern und swager, Jacob Böheim werben und handlen soll: Erstlichs ime unser fruntlich, gutwillig dienst zu sagen und ine nochmals zu bitten, seinem vorigen erpieten und unserm freuntlichen, guten vertrawen nach zu des wolgebornen, unsers und seins freuntlichen, lieben vettern und swagers Wilhelmen grafen zu Fúrstenberg, welcher ein sonder freuntlichs vertrawen ye und allwegen und noch zu im hat, erledigung zwo tusent kronen darzulyhen; so soll und wurdet on zwifel gemelter graf Wilhelm zu siner ankunft ine, graf Hansen, zu fruntlicher danckbarkeit

gnugsam versichern und erlich mit der zit widerumb zu friden stellen, dafür wir gern gut sein wöllen, und das er sich mit solichem gelt furderlich gefaßt mache, also das es lige, so bald die ubrig summa gön Nanse glufert wurd, innerhalb dreyen wochen. Zum andern, das er by dem durchleuchtigen, hochgepornen fúrsten und herren, herren Francisco herzogen zu Lothringen etc. anhalt, ob ir f. g. auch zubewegen, ein summa gelts, namlich zwo tusent kronen oder mehr darzulyhen und dasselbig graf Wilhelmen an sinem jargelt abzuziehen; wo dann graf Wilhelm mitler wyl, ee die geluhen summa wider abbezalt were, mit tod abgon, solte sein fruntschaft darumb púrg und schuldner sein. Zum dritten das graf Hans auch durch mittel hochgenants fúrsten zu Lothringen verhelfen wölle, wie das gelt, so herussen erlegt wurd, in kronen oder andre múnz, die dem ameral in Franckrich annemlich weren, verwechselt möcht werden. Zum vierten das er auch by andern guten herren und freunden, wo es die not erhaischen wurde, umb hilf ansuchen und sich bewerben welle und umb alles, das also ufgebracht mag werden, sollen sy von graf Wilhelmen, uns und siner fruntschaft schadlos gehalten werden. Und das er in summa alles hierinn furneme, das zu graf Wilhelms erledigung dienstlich, und sich als ein freund erzeige, wie unser und graf Wilhelms sonder fruntlich, hoch und gut vertrawen zu im stat. Das sein wir sampt graf Wilhelmen und der ganzen frundschaft zuverdienen urbittig. Konzept.

527. 1545 Jan. 18. Strassburg. Johann von Heideck und Jos Münch beauftragen Jacob Beheim, Graf Wilhelm der Länge nach anzuzeigen, was seiner Ledigung halber vorgenommen wurde; lässt derselbe sich die Handlung gefallen, „sol er sein handschrift schicken und bevelhen die verschreibungen zu fertigen und ze siglen“. Kop.

528. 1545 Jan. 22. Strassburg. Hans Rohr schickt Johann Herrn zu Heideck die ihm selbst von Herrn Jacob (Beheim) eingehändigte Verschreibung des Strassburger Rates. Herr Jacob wird nach seiner Mitteilung den Herzog von Lothringen in Nancy nicht treffen, weil derselbe der Spanier halb auf Pont à Mousson (Ponthemeuse) geritten ist, auch Graf Johann von Salm werde derselbe kaum in der Nähe treffen, so dass er besorge, er müsse beiden 1—2 Tage nachreiten. Die Spanier liegen nach wahrhaftiger Botschaft um Mörchingen (Merckingen), Dieuze (Duoß) und Château Salins (Salzburg); man fürchtet allgemein, dass sie auf Strassburg und durch das Kinzigthal ziehen werden, weshalb man die Unterthanen rüsten sich lassen müsse, damit man nötigenfalls gegen „unwil, emperung oder wiestung“ sich wehren

könne. Bernhart von Schauenburg hat, nachdem Heideck jüngst zu Offenburg verritten war, erklärt, Graf Wilhelmen 1000 fl. in Batzen ohne Bürgschaft, nur „uff ein schlechte bekantnüß“ zu geben, wenn Heideck ihm die letztere ausstellt, wolle er ihm, Rohr, das Geld geben. Er selbst kann seine Quote, wenn er nicht Früchte verkauft, „uß dem vorstant der schaffney nit haben“. Nach heimlicher Erkundigung muss er für 1 Krone 23 Batzen 1 kr. geben, aber ohne Befehl Heidecks und Münchs will er das nicht thun. Herr Jacob (Beheim) aber, dem er es auch anzeigte, „achts fúr notwendig“, will ihm jedoch berichten, was er des Wechsels halb in Lothringen erheben mag. Er[a]) bittet um Antwort wegen des Wechsels und der Spanier, „dan endlich die sag“, die letztern wollen auf Strassburg zuziehen, auch habe der Bischof von Strassburg die Unterthanen gewarnt, ihr Gut, das sie nicht gerne verlieren, wegzuthun. Or.

a) Das folgende ist besondere Beilage.

529. 1545 Jan. 28. Bei Licht. Jacob Beheim an Johann Herrn von Heideck und Jos Münch: Er handelte heute seiner Instruktion gemäss mit dem von Salm. Derselbe erklärte, er zahle die 2000 Kronen, so wie das andere Geld in Nancy sei, dann solle man zu seiner Hausfrau gen Vivers senden, die werde sie auszahlen, jetzt könne er sie nicht geben; er reite zur Zeit, wo das Geld erlegt werden solle, mit dem Herzog von Lothringen gen Heidelberg und von da gen Worms auf den Reichstag. Man solle selbst gen Nancy kommen, damit nichts versäumt und Graf Wilhelm verkürzt werde. Er bat den von Salm auch um Fürbitte bei dem Herzog von Lothringen, dass er auch 1000 Kronen darleihe; derselbe erwiderte, der Herzog werde das wohl nicht abschlagen, Beheim solle es aber durch einen andern bei dem Herzoge vorbringen lassen, dann könne auch er, Salm, das beste dazu reden. Auf seine Bitte that dies darauf der von Bettstein mit allem Fleisse, aber der Herzog nahm Bedenkzeit. Der von Salm sagte ihm, als keine Antwort kam, es werde da nicht gehen, aber mit 1200 Franken werde es, wenn man darum quittiere, keinen Mangel haben. Auf diese 1000 Kronen des Herzogs soll man sich somit gar nicht verlassen. Mit dem von Salm sprach er, Beheim, auch, ob man nicht Kronen um Thaler oder Rheinisch Gold bekomme; wenn der Herzog Geld auf den Reichstag führe, wolle er, Beheim, ihm zu Strassburg anderes dafür liefern lassen. Der von Salm sagte, es sei schwer, hier Kronen zu bekommen, denn die Kaufleute geben selbst Aufwechsel, der Herzog habe sein Geld, das er auf dem Reichstag brauche, schon gen Frankfurt geschickt, man müsse also draussen in Strassburg um Kronen schauen. Kommt

er, Beheim, nach Frankreich, will er versuchen, es dahin zu bringen, dass man auch kaiserliche Kronen in ihrem Werte nehme. Auf seine Bitte sagte der Präsident von Lothringen einen Platz, auf dem man das Geld erlegen könne, zu, aber dieses müsse „in kupfer oder beschlißig“ sein. Or.

530. 1545 Jan. 29. Strassburg. Philips Hos antwortet Eicher auf sein Schreiben vom 28. Jan.: Er bleibt in Strassburg, um auf die 1000 Kronen vom Kurfürsten [1]) und andern, die Geld liefern, zu warten. Or.

1) Von der Pfalz, vgl. No. 525.

531. 1545 Jan. 30. Strassburg. Philipp Hos an Johan Herrn zu Heideck, z. Z. in Hausach (Hausen) im Kinzigthal: Er hat auf den heutigen Befehl Herrn Jacobs (Beheim) aus Nancy seine, Heidecks, Briefe gelesen und sie auch Graf Bernhart von Eberstein lesen lassen. Letzterer verreitet bis Zinstag (Febr. 3.) und kommt in 14 Tagen wieder nach Strassburg; wenn man ihn also benötige, „mußt man es pald thun“, aber an seinem Gelde, versichert derselbe, habe es keinen Mangel, er, Hos, werde es in seinem Hofe beim Schaffner finden. Graf Bernhart ratet, sich mit dem Geld und Wechsel zu fürdern, und wundert sich, dass man ihm nicht schreibe, ob Graf Friedrich und der von Hanau ihr Geld erlegen. Wenn das Geld alles in Eile nach Strassburg erlegt wird, so kann man es auszuwechseln anfangen, man wird wohl „ein creutzer uff ein kronen geben“ müssen. Auch Junker Ostheimer in Basel mag viele Kronen beischaffen, man sollte an ihn schreiben, denn diese Handlung will sich nicht verziehen lassen. Herr Jacob schreibt nicht, ob Hans Berman in Paris oder Nancy sei, deshalb soll diesem Heideck schreiben, er solle auch um Kronen sorgen. Heideck, die Schaffner zu Wolfach und Offenburg und Bernhart von Schauenburg sollen ihr Geld gen Strassburg liefern, damit es einen Anfang gebe. Heideck soll bestimmen, ob das Geld alles in die Münze zu legen ist oder ob er, Hos, es behalten soll, die Münze nimmt es wohl nicht an oder giebt es nur langsam wieder heraus. Or.

532. 1545 Febr. 8. Worms. Friedrich G. z. F. an Eicher: Er erfährt aus dessen Schreiben vom 5. Febr., was der gemeine Pfenning im Kinzigthal über alle Unkosten ergeben hat. Die Verschreibung der von Strassburg ist etwas scharf, aber da es nicht anders sein mag, will er sie, wenn sie ihm zugeht, besiegeln. Er selbst hat 2000 fl. bei Niclaus von Weinheim aufgenommen, die derselbe jetzt abgeliefert haben wird, die andern 1000 fl. sind „da herum“ nicht leicht aufzutreiben, weil der Reichstag da ist. Er ist

mit Geld ganz entblösst, einmal weil die Zehrung und der Reichstag hier gar teuer sind, dann auch wegen der Heiratgüter und Hochzeiten seiner Töchter; dazu nimmt „die offensif und defensif hilf" alles Geld hinweg. Eicher soll darum um 1000 fl. schauen, für die er bei seiner Rückkehr genügendes Unterpfand verschreiben wird. Eicher soll den Kinzigthalern in seinem Namen danken, dass sie sich für seinen Bruder zu verschreiben so gutwillig erboten. Er schickt dem Schaffner gen Ortenberg drei Quittungen, damit die Reichssteuer eingebracht und der Schaffner desto eher zu Geld komme, denkt, dass jedermann seine Summe also erlegt hat, und hofft, dass der von Hanau auch das beste thue und dass sein Bruder zu Freiheit komme. Er hat Niclaus von Weinheim mit allerlei Befehlen, die wohl zu beraten sind, hinaufgeschickt, am wichtigsten aber ist zu beraten, wie man verhindere, dass sein Bruder „sich durch wort oder werck in, oder, so er uß der gefengknus kompt, selbs verhinderen und dardurch umb leib und gut kommen möchte". All das soll Eicher auch „den andern" anzeigen. Or. Unterschrift eigenhändig.

533. 1545 Febr. 28. Philipp Hos an Eicher: Dessen ihm von Graf Friedrichs Amtleuten zugekommene und nun auch ihm selbst gemachte Mitteilung, dass etliche Spanier aus den Niederlanden heraufziehen, hat er sofort dem Rate angezeigt, der erklärte, nichts davon gehört zu haben, er bekomme erst in 2—3 Tagen Botschaft aus den Niederlanden und andern Orten; das nötige daraus werde er, der Rat, dann ihm und dem Herrn von Heideck eröffnen; der Rat erbiete sich alles, was wider Graf Wilhelm oder Heideck und die ihrigen sei und er erfahre, möglichst zu hintertreiben und denselben anzuzeigen. Von Herrn Jacob (Beheim), der für diese Woche Botschaft zugesagt hat, ist keine gekommen, auch nicht von einem andern, „laß mich aber vieler menschen reden nichts irren, gott der her weys alle ding zum besten zuschicken, dem wil ichs meins teyls bevolhen haben". Der Hammerer will wissen, wie es mit den 1000 Kronen steht, er hat mehr Kronen, weshalb Eicher hieher kommen solle. Hos will eine Abschrift des Zettels, wie viel Geld seines gnädigen Herrn halb beisammen ist, wer es gegeben hat, und wieviel Kronen darunter seien. Or.

534. 1545 März 18. Heiligenberg. Egon G. z. F. an Eicher: Als er seines Vetters wegen bei 7 Wochen zu Paris und am französischen Hofe war, musste er 220 Sonnenkronen bei einem Kaufmann entlehnen, Eicher soll für die baldige Bezahlung sorgen und ihm berichten, ob sein Vetter ledig, ob er am kais. Hofe sei oder wann er ledig werde, was Herr Jacob (Beheim) ausgerichtet und ob er gekommen, und ob das Gesinde von Ortenberg

weggegangen, um seinen Vetter zu holen; er hat nämlich bisher kein Wort gehört, wie es seinem Vetter gehe, „und leit mier stets fúr und fúr im sein und kan kain ruw haben“. Or.

535. 1545 März 24. Jacob Beheim an Friedrich G. z. F.: Graf Wilhelm hat ihn kurz hievor von Paris gen Deutschland geschickt, um Hans von Heideck zu bitten, dass er zu Graf Friedrich gen Worms reite und ihn veranlasse, zum Kaiser zu gehen und bei diesem zu handeln, damit er selbst frei werde. Die Sache steht noch, wie er Graf Friedrich früher bei Hans Berman geschrieben hat, nämlich der Prinz von Roche-sur-Yon (Rossirion) will sich nur um 2000 Kronen ranzionieren lassen, das hält man für eine angelegte Sache, um die Erledigung Graf Wilhelms zu verzögern; man möge beim Kaiser anhalten, dass dieser Prinz in hartes Gefängnis gelegt werde, wie denn Graf Wilhelm dem Kaiser auch zugeschrieben hat. Um Graf Wilhelm steht es wohl, er bittet, Graf Friedrich solle an ihm als ein Bruder thun. Or.

536. 1545 März 30. Worms. Karl V an Jos Niclaus Graf von Zollern: Friedrich G. z. F. hat wie seine Voreltern, die Grafen zu Werdenberg und Heiligenberg, seinen Unterthanen verboten, mit Juden zu handeln und den Juden, in seine Graf- und Herrschaften zu wandeln, damit die Armenleute nicht, wie vormals oft geschehen, in das höchste Verderben gebracht werden. Dieses Verbot wird seinen Unterthanen zu den Jahrgerichtszeiten jährlich verkündet, ebenso etlichen Juden, insbesondere dem Ruben in Burladingen. Trotzdem haben einige Juden und namentlich Ruben mit den Armenleuten in Ringingen, das Graf Friedrich mit Graf Jos Niclaus gemein ist, ohne dessen Zulassung, weil er von letzterm Erlaubnis und Geleite habe, gehandelt. Deshalb hat denselben Graf Friedrich zur Wahrung seiner Jurisdiktion gefangennehmen lassen. Obwohl der grössere Teil der Gemeinschaft zu Ringingen ihm gehört und er dieses Jahr dort den Schultheissen zu setzen und den Stab zu führen, also allein dort ohne seinen Willen niemand Geleite zu geben hatte, so hat doch Graf Jos Nicolaus, während jener auf dem jetzigen Reichstag als kais. Kommissär war, dieser Tage einen Unterthanen desselben als Gegenpfand dort fangen und nach Hechingen führen lassen. Karl V befiehlt ihm, bei seiner und des Reiches Ungnade und bei 10 Mark Gold Strafe, von diesem rechtswidrigen Unterfangen abzustehen, den Gefangenen binnen drei Tagen nach Empfang dieses Befehles freizugeben und etwaige Forderungen zu Graf Friedrich mit ordentlichem Rechte zu suchen. Kop.

537. 1545 Apr. 14. (Zinstag nach Quasimodogeniti.) Urfehde

des Auberlin Würt aus der Kirnach, der in das Gefängnis Friedrichs G. z. F. gekommen. Er schwört, keinen Wildschützen mehr zu enthalten oder mit solchen Gemeinschaft zu haben, keine Büchse mehr zu haben, in des Grafen Wälder nicht mehr zu pürschen und zu schiessen, Wildschützen und Verdächtige anzuzeigen, nur ein langes Messer an der Seite zu tragen und in des Grafen Gebiet, da er in dessen Forst seinen Sitz hat, nur zu wandeln, soweit es zum Baue seiner Güter nötig ist. Perg. Or. besiegelt von Hans Knobloch von Reischach und Hans Christoph von Knöringen

538. (1545 vor Mai 16.) Friedrich G. z. F. an (Johann von Heideck und Jos Münch): Der Kaiser wird förderlich aufbrechen und sich auf den Reichstag, zu dem auch er mit Hilfe Gottes gekommen ist, verfügen. Es wäre ganz beschwerlich, wenn seines Bruders Erledigung so lange sich verzögerte, er selbst wird, wenn hier davon gehandelt wird, nichts sparen. Or. eigenhändig.

1) Undatierte Beilage zu einem verlorenen Briefe; das Datum ergibt sich daraus, dass Karl V. am 16. Mai 1546 in Worms zum Reichstage angekommen ist. — Die Adressaten sind nicht genannt, aber wohl sicher zu erraten.

539. 1545 Mai 18. (Montag nach Exaudi.) Hans Thierberger, Hans Engesser, der Bäcker, Andreas Miller, der Gerber, und Hans Engesser, der ältere, kommen in das Gefängnis Friedrichs G. z. F. wegen der Artikel, welche die ganze Gemeinde zu Fürstenberg gegen ihren Amtmann und Schultheissen Paulin Lang eingelegt hat. Derselbe soll nämlich, so verlangte die Gemeinde, der Stadt halb mit den Geldstrafen, Gebot und Verbot nach altem Brauche es halten, von den Stadtpflegern jährlich, wie von alters her, mit einem Gerichte Rechnung nehmen und die Steuer und anderes Einkommen der Stadt dem Pfleger übergeben, wie andere, wenn man der Stadt zu Acker geht und erntet und bei Frohnden des Grafen, des Heiligen, der Kirche und der Pfründhäuser und „beuw“, wie von alters her, fronen, „zum vierten so wann ein gericht einer gemeind not ist gehalten, wellen verschaffen die selbigen zusamengebracht werden sampt beywesen schuldhaiß, wie auch mer alhie breuchlich gewesen ist“. Dieselben werden an demselben Tage wieder freigegeben, müssen aber schwören, bis auf Erlaubnis des Grafen oder seiner Amtleute in einer jeden von ihnen angewiesenen Herberge zu Fürstenberg zu bleiben. Werden sie flüchtig, sind sie 600 fl. verfallen, für die sie Urban Thierberger, Landrichter, Bartlin Engesser, Bernhart Thierberger und Conrad Engesser zu Bürgen stellen. Fürstenberg. Blutbuch von 1539 bis 46 Bl. 89–90.

1) Auf Bitten des gen. Landrichters und des Schultheissen Konrad Engesser wird denselben zu nicht genannter Zeit erlaubt, bis auf Widerruf in ihre Häuser zurückzukehren. — Auch der Stadtknecht Hans Lang von Fürstenberg kommt in das Gefängnis, weil er zwei Gemeinden ohne Wissen des Schultheissen zusammenberufen hat. Er gelobt in seiner Urfehde zu Geisingen Mittwoch nach Exaudi (Mai 20.) 1545, ohne Willen des Schultheissen dies nie mehr zu thun und was man ihm im geheimen sage, niemanden zu offenbaren. A. a. O. Bl. 90.

540. 1545 Juni 17. Worms. Karl V befiehlt allen Reichsangehörigen, Friedrich G. z. F. an seiner hohen, gerichtlichen und forstlichen Obrigkeit der Grafschaften Fürstenberg und Heiligenberg und der Landgrafschaft Baar keinen Eintrag zu thun, sich nicht unter dem Schein der Niedergerichtsbarkeit das Gericht über Sachen, die allein der hoch- und landgerichtlichen Obrigkeit zu strafen zustehen, anzumassen und nicht auf Hochwild, als Schweine, Bären und Rehböcke zu jagen. Graf Friedrich hatte sich beschwert, dass man ihm Strafsachen entzöge, die vor sein Landgericht gehörten, als da seien „wann ainer ein guet zwaymal oder das, so nit sein ist, versetzt, oder ainer den andern an seinen eren und glimpf mit reden verletzt und schmecht, achter und gebannte personen enthalten, auf ainen widerruef ains bezigs beclagt oder in die fuesstapfen zu steen, und ander dergleichen malefitzische und hochgerichtbarliche strafliche hendel und sachen“; ferner dass man ihm in seinem Wildbann mit Hagen, Jagen, Hessen, Hetzen und Schiessen Eingriff thue. Perg. Or.

T.

541. 1545 Juni 17. Worms. Karl V verbietet allen comites palatini, Protonotarien und andern, Bastarte und Spurii, Kinder und Personen, in Friedrichs G. z. F. Grafschaften zu legitimieren und dadurch die rechten natürlichen Erben an ihrer Erbgerechtigkeit in Intestatfällen zu schädigen. Strafe 20 Mark lötigen Goldes. Perg. Or.

T.

542. 1545 Juni 17. Worms. Karl V erteilt Friedrich G. z. F. die Freiheit, dass von seinen Unter-, Land- und Hofgerichten nur in Sachen, wo der Wert des Klaggegenstandes 200 fl. Rh. Hauptsumme übersteigt, appelliert werden darf. Zuwiderhandelnde zahlen 40 Mark lötigen Goldes. Perg. Or.

T.

543. 1545 Juni 17. Worms. Karl V befiehlt allen Niedergerichtsherren, die hohe und landgerichtliche Obrigkeit Friedrichs G. z. F. nicht zu beeinträchtigen, und erklärt alle Ordnungen, Gebote und Verbote, die derselben zuwider erlassen sind, für kraftlos. Entgegenhandelnde zahlen eine Strafe von 20 Mark lötigen Goldes. Zum Schutz dieser Deklaration ernennt

der Kaiser den Kardinalbischof Otto von Augsburg, den Herzog Ulrich zu Wirtemberg, den Markgraf Ernst zu Baden und die Stadt Rottweil zu seinen Kommissarien mit voller richterlicher Befugnis. Perg. Or. T.

544. 1545 Juli 1. Worms. Karl V giebt den Gebrüdern Johann und Georg Grafen zu Lupfen auf ihr Vorbringen, dass etliche ihrer Unterthanen infolge des jüdischen Wuchers Haus und Wohnung haben verlassen und sich erbärmlich ins Elend begeben müssen, die Freiheit, dass ohne ihre Bewilligung kein Jude und keine Jüdin ihren Unterthanen auf unbewegliches oder liegendes Hab und Gut irgend etwas fernerhin leihen darf. Allen Reichsangehörigen wird bei Strafe von 20 Mark lötigen Goldes, die zur Hälfte in die Reichskammer und zur Hälfte an die Grafen zu zahlen ist, verboten, die Grafen und ihre Unterthanen an dieser Freiheit zu hindern und zu irren. Lupf. Kopialbuch I, 1 fol. 44 ff. T.

545. 1545 Aug. 1. (Samstag nach Jacobs Tag.) Freiherr Schweikhart von Gundelfingen für sich und seine Unterthanen, die von Neufra, und Joseph von Hausen, Vogt zu Dürmentingen, und Andreas Necker, Obervogt zu Scheer, namens des Erbtruchsessen Wilhelm, Freiherrn zu Waldburg, von wegen der von Altheim legen die Späne zwischen diesen Dörfern wegen des vielen Feldes, das die Donau den von Altheim weggerissen und jenseits in den Brühlstöcken angelegt hat und dem dieselben, wie denn unten und oben an der Donau Gebrauch sei, als dem ihrigen nachfahren wollten, während die von Neufra behaupteten, dieses Feld sei ihnen „durch das reised gestad“ zugefallen, nach genommenem Augenschein und Feststellung der beiderseitigen Marken also bei: Wenn fortan innerhalb der von ihnen vorgenommenen Vermarkung das Wasser einem Teile Land abreisst und dem andern zulegt, so soll doch jeder Flecken dem seinigen, es sei dies- oder jenseits der Donau, nachfahren, wie von alters her und es ihm beliebt. Werden von den von ihnen gesetzten Grenzsäulen einige durch Alter oder Wasser beseitigt, so sind sie stets zu ersetzen. Die von Altheim dürfen, um dem täglich wachsenden Schaden in ihren Wiesen und ihrer Weide zu begegnen, in dem ausgemarkten Bezirke an den Brühlstöcken hinab durch Weggraben etlichen Bodens bis zum Eingang des dort gemachten neuen Grabens die Donau von ihrem Gestade ab und in einen neuen Fluss richten und an diesem Gestade gegen sie selbst zu „reiß und böma anhencken und im wasser bawen“, wie es ihnen ausgezeichnet worden. Auch die von Neufra haben im Notfalle dasselbe Recht. Weil das Wasser und die Fischenz dort Schweikhart von Gundelfingen eigen ist, müssen aber solche Wasserbauten auf beiden Seiten der Donau seiner

Fischenz in derselben und in den Altwassern unschädlich bleiben. Die von Neufra helfen den von Altheim zu dem jetzigen Baue, aber unverbunden. Perg. Or.

546. (1545 vor Aug. 4.). M. g. herrn graf Wilhelmen zu Furstenberg etc. petition articul an die kay. mt. etc.: Erstlichs das ir mt. allergnedigst erinnert sein und bedencken wollen der swaren niderlag, so m. g. her gethan, und sich nit allein mit der ranzon, die doch uberswencklich und groß ist, ledigen, sonder auch daneben wol halb alsvil uncostens erleiden müessen, deshalben m. g. her uf nachvolgende weg, welche on irer mt. nachteil beschehen mögen, gedacht, damit ir gnaden irs erlittnen schadens zum theil ergötzt werden möchten, inmassen ir gnaden von irer mt., als sy jungst by ir mt. selbs in Niderlanden gwesen, allergnedigsten bescheid empfangen, das ir gnaden uf weg gedencken sollen, womit ir gnaden zehelfen seye, des wollten ir mt. gnedigist geneigt seyn etc., bitt ufs underthenigst, ir mt. wollen ine in dem allergnedigst bedencken. Und namlich nachdem m. g. her verstanden, das noch ein treffenliche summa gelts an der bewilligten hilf, so der kay. mt. von den stenden des heilgen reichs wider den könig in Franckreich beschehen, ußstande, das ir mt. ein ansehenliche summa davon, als namlich zweinzig tusent gulden an m. g. herrn gelangen lasse, damit ir gnaden ir arme landschaft, die sy umb dise ranzon swerlich verpfendt haben, zum theil widerumb ledigen möchten. Daneben diewyl m. g. her wol gedencken kan, das kay. mt. swerlich gelegen sein werd, seinen gnaden irn erlittnen schaden und usgeben gelt alles in prompto zuwiderlegen, so ist m. g. herrn underthenigste bitt, damit ire gnaden und deren erben desse nit kúnftig genzlich in mangel stön miessen, die key. mt. wellen ime uff die pfandschaft Ortenberg noch drissig tusent gulden, unangesehen das sy zuvor hoch gnug stat und solichs nit ertragen mag, schlagen und daryn der churfursten bewilligung, dweyl es des reichs pfandschaft ist, auf disem reichstag [1]) erlangen. Dergleichen bey den stenden des heilgen reichs zu werben, das die grafschaft Furstenberg und ire herschaften in der offensive hilf wider den Türcken ein zyt lang anlagfrey gehalten und dieselbigen m. g. [herrn] zustendig gemacht werden, damit ir gnaden arme und versetzte landschaft dest stattlicher widerumb gelöst möchten werden, und das ir mt. gnedigsten consens und bevelch geb, das m. g. her die underthanen in Ortnaw nach pillicheit belegen mög one der stift Straspurg, dern gemeinschaft es ist, intrag. Item [2]) das key. mt. mit der clerisy zu Metz verschaffen wöll, uff vorgeübte underhandlung sich mit m. g. herrn umb den schaden, darein sy in gefurt, zuvertragen. Das auch [2]) key. mt. m. g. herrn zu ergetzung ein jerliche

pension und libgeding geb. Das auch ir mt. mit dem abt zu Gengenbach verschaffe, das er m. g. herrn zu underhaltung seins grafenstands jerlich sein leben lang tusent [3]) gulden raiche. Und demnach die clerisy zu Metz sich in einer vertragsabred bewilligt, m. g. herrn 6000 Metzer gulden zegeben fur den schaden, darein sy ir gnaden gefurt, daruber ir gnaden gesandten und underhandler damals ir gnaden ein bedacht bis uff Martini, anno etc. 44 verschinen, das zu- oder abzeschriben vorbehalten, seyen ir gnaden in key. mt. dienst vor erschinung gemelts termins von veinden erlegt worden, derhalben sy gemelter clerisy nichts zuschreiben könden, gelangt dem allem nach daruff an die key. mt. m. g. herrn underthenigste bitt, ir mt. welle mit gemelter clerisy verschaffen, das sy vorbemelt bewilligte summa gelts nochmaln m. g. herrn abrichten und bezalen. Undatiertes Konzept.

1) Ohne Zweifel der zu Worms, der 1545 März 25—Aug. 4. dauerte; darnach ergibt sich auch das Datum der Bittschrift.
2) Diese beiden Sätze sind ausgestrichen.
3) Zuerst stand: 500.

547. 1545 Aug. 19. Hans Rohr an Johann Herrn zu Heideck: In Strassburg erfuhr er heute von Dr. Hedio, dass Sturm und Dr. Ulrich bei Graf Wilhelm in Paris gewesen sind und diesen „etwas schwermútig“ befunden haben, „allein das man das gelt so langsam verziehet und ir gnad gar mit gelt nit versehen, sunder der hauptmann in der Postill búrg fúr ir gnaden umb gelt worden sig“, dass ferner Graf Wilhelm den Kaiser gefragt, warum er „das gelt verhindre“, und dass der Kaiser geantwortet, das thue nicht er, sondern Graf Friedrich. Auch heisst es, dass der Kaiser das Geld, sobald es nach Paris komme, „in verpot“ gelegt wissen wolle. Graf Friedrich ist am 10. Aug. in Pforzheim durchgeritten. Rohr [1]) bittet mit Jos Münch um Bescheid, ob man Graf Friedrich oder Graf Egon in Ortenberg, wenn sie dorthin kommen, es sei zu welcher Zeit es wolle, einlassen solle, denn sie wissen nicht, „wo man recht oder unrecht thut“. Or.

1) Das folgende ist Nachtrag.

548. 1545 Aug. 23. Johann Herr zu Heideck sendet Herzog Ulrich von Wirtemberg ein Schreiben des Landgrafen (von Hessen) mit der Bitte um Rückgabe, damit er es Graf Wilhelm, der sondern Trost davon empfangen wird, auch schicken kann. Für eine Zusammenkunft der Botschaften des Herzogs, des Landgrafen und des Herzogs Moriz (von Sachsen) gibt es keinen gelegnern Platz als Strassburg, wo er auch erscheinen und dieselben über das, was inzwischen vorgefallen, verständigen wird. Auch will er,

wenn er vom König von Frankreich oder dem Herzog von Orleans Sicherheit bekommt, mitreiten; weshalb er mit dem Gelde, das hineingeschickt ist, nicht mitgieng, hat er dem Herzoge schon früher berichtet. Der Herzog soll Malstatt und Tag unter Berücksichtigung, in welcher Zeit die hessischen und sächsischen Verordnete „den weg erreiten“ können, ansetzen und die Sache befördern. Er bittet den Herzog um Mitteilung seines Entschlusses, damit er Gelegenheit der Sachen dem Landgrafen weiter berichten kann; er möge sich hierin so erzeigen, wie sein und Graf Wilhelms Vertrauen zu ihm steht. Konzept.

549. 1545 Aug. 28. Hausach. (Husen im Kintzigerthal.) Johann Herr zu Heideck antwortet Landgraf Philipp zu Hessen auf sein jüngstes Schreiben: Herzog Ulrich bewilligte auf sein Ansuchen, eine Botschaft nach Frankreich wegen Graf Wilhelms Erledigung zu schicken, und schreibt ihm jetzt, er habe diese Botschaft schon abgefertigt. Deshalb bittet er, Heideck, den Landgrafen, die seinige auch zu senden und bei Herzog Moriz gleiches zu erwirken, da sie beide ja sich dazu erboten haben, und nichts zu unterlassen, was zu des Grafen Erledigung dienlich sein kann. Er selbst hat um „versicherung“ nach Frankreich geschrieben; sowie er sie erhält, ist er willig hineinzureiten. Die ganze „ranzon“ wurde am 2. Aug. von Strassburg nach Paris geführt. Wie aber die Sachen seither beschaffen sind, weiss er nicht. Or.

550. 1545 Sept. 4. Schloss Prag. König Ferdinand befiehlt den Grafen Friedrich z. F. und Haug zu Montfort und Rotenfels, des Kaisers und seinen Räten, in seinem Namen bei allen Grafen und Herrn in Schwaben folgendes auszurichten: „Erstlich inen unsern gnedigen und genaigten willen anzaigen und ferrer entdegken, sy hetten sich aus etlichen hievorgehaltnen reichstagshandlungen und furnemlich des negsten Speirischen reichstags genuegsamlich erinnern mugen, wie unaufhorlich und embsig der gwaltig erbfeind gemainer cristenhait, der Turgg, gegen bemelter cristenhait eingedrungen und wie weit und ferr derselb seinen fueß in die negst anrainenden gegen teutscher nation kunigreich und lande, derwegen wir auch unsere kunigreich und lender vil und lange jar her in stetter embsiger gegenwer sein muessen und under solchem sambt derselben unserer kunigreich und landen underthanen an land, leuten, hab und guetern dermassen und so groslich abgehelligt, zerschlaift, verderbt und erarmbt worden, dz furterhin in unserm, auch derselben unserer kunigreich und landen underthanen (wie gern sy solches theten und wol genaigt) vermugen je nit were, disem gwaltigen veind

uber obberuerte langwierige gegenwere, ausmerglung und erschophung irer leib, hab, gueter und vermugens vorzusteen, mit weiterm anhang, dz dannocht aus solcher gegenwor sovil nutz und frucht ervolgt, dz dadurch die stende teutscher nation mit hilf gotlicher genaden bis anher unverderbt beliben und erhalten worden, die sonst, wo wir, unsere kunigreiche und lander verlassen und dieselben zu entlichem und ganzem verderben komen, gleicherweise in unsicherhait gestellt und aus derselben unsicherhait teutscher nation vor langen und in vil weniger zeit, dann diser erbveind gegen uns und unsern künigreichen und landen in krieg und anfechtung gestanden, von disem gwaltigen veind zu guetem thail verhort, zerschlaift und verderbt werden mogen, dz alles und wz gemainer cristenhait fur unwiderbringlicher last und verderben dises gwaltigen veinds furnemens halb vorstuende, die Ro. kay. mt. etc., auch gemaine reichsstende auf obbestimbten negsten Speirischen reichstag cristlich, weislich und wol bedacht und derhalb die hochnothwendig offensif hilf wider bemelten erbfeind bewilligt, welche auf den jetzt verschinen frueling in dz werck gebracht werden sollen, derhalben auch furnemlich der jungst Wurmisch reichstag so zeitlich angesetzt worden, wir uns auch mitlerzeit bei unserer kunigreichen und landen underthanen dahin beworben und dieselben dahin bewegt, dz sy sich in irem lesten noch uberblibnem vermogen abermalen angegriffen, sich ainer hilf bewilligt, der entlichen hoffnung und des vertrauens, wie wir sy dann des auf obbestimbte des reichs bewilligung gewislich und entlich vertrost, das dardurch nit allain inen, sonder ganzer teutscher nation und gemainer cristenhait zu entlicher erledigung und sicherhait gegen disem veind geholfen werden sollte, angesehen dz wir on dieselb sonst kainen andern weg oder mitl zu solcher gewissen sicherhait wissen, und derhalben genedigclich und gern gesehen hetten, dz die angezogen bewilligt offensif hilf dise sumerzeit in wurckung gebracht werden, so aber solches aus den ursachen und verhinderungen, wie sy aus derselben gesanten, so sy zu jungstem Wormischen reichstag geschickt, gethanem bericht ungezweiflt vernomen, je nit bescheen mögen, sonder die expedition solcher offensiv hilf auf negstkunftigen reichstag verschoben und das derhalben auf demselben reichstag dz gehandlt werden, so auf jungstem Wormischen reichstag bescheen söllen, und aber mitler zeit, wo anderst teutscher nation und gemainer christenhait ganzes und lestes verderben verhuet und der kunftigen offensif hilf mit nutz und frucht erwartet werden söll, die unvermeidlich notdurft ervordert und dz die grenizen, päß und ortflecken zu des veinds aufhaltung notdurftigclich besetzt, dergleichen zu verhuetung des veinds ein- und straifzuge ein stet kriegsfolck in Hungern erhalten, auch die angefengte gebew, auf welche bisher ain ansehlicher, grosser

costen geloffen, zu ende verricht, desgleichen mit aufrichtung der armada, schiffung und wasserwerck sambt notdurftiger profant, geschutz, pulfer und anderer zuegehoriger munition, an welcher wir dann in sovil bisher gehabten niderlagen treflich entblöst und gleichwol dasselb mit etwz grossem costen widerumb in beraitschaft bringen lassen, statliche und notdurftige fursehung gethan werde, uber wölches alles bisher ain grosser costn geloffen und noch ein ubermessiger costn laufen wierdet, des wir auch unserer erschopften und erarmeten land underthanen aus dis gwaltigen veinds langwierigen anfechtung und verderbung je nit vermugig, dann wiewol wir unser selbs vermögen neben jetztgemelter unserer erarmeten und verderbten lender underthanen bewilligung, so sy uns, wie obsteet, von irem noch uberblibnem vermugen auf dis jar gethan, on nutz und frucht verhoffender gewiser erledigung gegen disem veind auf obberuerte notwendige kriegsstuck, so weit sich dieselb irer bewilligung erstreckt, verwendet und angelegt, so kann und mag doch solcher grosser costn und ausgaben davon bei weitem nit verricht werden, wie dann sy aus beiligunder verzaichnuß [1]), so unsere rete inen furbringen sollen, zuvernemen haben; solte dann an solcher hochnotwendigen fursehung ainicher abgang oder mangl erscheinen, wurden dadurch die ort, stet und flecken, so, als obstat, zubevestigen angefengt und daruber, wie gemelt, ein treflicher, grosser costen geloffen, dem veind zu seinem mercklichen vortl frei haimbgestelt und verlassen und gewislich nachvolgender unrat und verderbung daraus ervolgen, nemlichen furs erst, dz der Turgg die noch uberblibnen päß und flecken in Hungern gar leichtlich erobern und dieselben zu seinem vortl einnemen, furs ander durch solche unfursehung und verlassung die ganz cron Hungern alsbald in entliche verzweiflung fallen, die sich in des Turggn gehorsamb begeben wurden, solches auch thun muessten, und furs drit, dz dardurch unserer verderbten und verarmten lender underthanen gleicherweise in verzweiflung verursacht wurden, welches alles dann der veint, so er ainen solchen vortl, als obsteet, erlangen, durch ainen ainigen straif in monatsfrist verrichten und in demselben bede fruchtbare lender der profant als Österreich und Märhern dermassen schlaifen und verderben möcht, dz er nachmals von der teutschen nation sweren rustung und fuesfolck langwierige und wolzuachten ewige sicherhait haben, aber entgegen teutsche nation des Turggen geringer rustung halben kainen friden, noch sicherhait haben, sonder dieselb dadurch in gewiß und entlich verderben gestellt wurde, dann ob gleichwol nachvolgend ganze cristenhait mit grosser macht zu roß und fuoß disem veind zuoziehen und sy demselben starck gnueg sein möchten, wurde sich doch ain solch gwaltig hör und kriegsfolck aus mangl der profant der orten so stark nit versamlen, noch

daselbst verharren oder bleiben mugen, angesehen dz ain solche grosse profant von fern an dise ort nit zubekomen, noch von wegen theure der fuer und aus mangl derselben zw ainem solchem gwaltigem hör zubringen sein wurde, entgegen aber, so der veind dz Hungrisch erdrich gar in sein gwaltsamb (dz got der allmechtig mit genaden verhuten) bringen und dasselb ain klaine zeit ruebig inhaben und mit seiner ringen rustung und in ander weg zu seiner gehorsamb in ordnung richten wurd, möchte er allain mit derselben macht aus Hungern, die er aus der cristenhait handen zu seinem vortl erobert und sich yetzo die cristenhait zu derselben wolfart und erhaltung gegen ime gebrauchen mag, die verötten und verderbten land durchziehen und furter teutscher nation unverderbte lender erraichen, dieselben gleicherweis zerschlaifen und verhören und an dero stat die hievor verötten und verderbten länder nach ime widerumb erbauen, also dz er jeder zeit sovil verötte und verbrennte lender zwischen ime und teutscher nation haben, dz er mit seiner ringen rustung die unverderbte lender teutscher nation alweg erraichen, aber entgegen die teutsch nation, dieweil dieselb mit kainer gleichmessigen ringen rustung und so starck, wie es gegen disem veint die notdurft wol erfordert, versehen ist, nit thuen möchte; und dieweil wir nun aus oberzelten und andern mer beweglichen ursachen furstendigen ursachen, so von unsern verordneten retn gemainer reichsversamblung in jungstem und zuvorigen reichstegen mit merer ausfuerung erzelt worden, zu cristlichem gemuet und herzen genomen und furnemlich bedacht, dz auf dismalen gemainer cristenhait und vorab teutscher nation maiste und hochste wolfart gegen disem und an dem, wie obstat, gelegen, nemblich dz die noch uberblibnen päß und befestigungen, dergleichen die weitschwaifigen grenizen, so sich uber achtzig meil wegs erstrecken, erhalten, auch die profantcästn mit obbestimbten versehungen und kriegsstucken nit verlassen, sonder so lang aufgehalten worden, bis die obbestimbt bewilligt offensif hilf und austreibung des Turggens aus Hungern underhanden genomen und dardurch vermitlst gotlicher genaden gemainer cristenhait zu irer entlichen erledigung geholfen werden mug, welches dann ungezweiflt, so solcher zu der ehr gotes und erhaltung unsers heyligen cristlichen glaubens und namens zw fruchtbarer zeit furgenomen wierdet, vil leichter und in weniger zeit zubescheen verhoffenlich, dann er, der Turgg, in vil jarn der enden eingewurzelt und furgebrochen hat, so haben wir demnach solches mit notdurftiger erzelung unserer verderbten und verarmeten länder unvermugens gemainer reichsversamblung auf jungstem Wormischen reichstag letzlich und vor beschluß desselben zu unserer entschuldigung furbringen und derhalben sambt der Ro. kai. mt. etc. zu verhuetung gemainer cristenhait und teutscher

nation gewissen vorsteenden verderbens bei inen umb hilf angesuecht, auch daneben begert, dieweil wir vergangner jarn auf gewiß zuesagen und vertrösten der reichsstende denselben ain tapfere soma gelts auf beswerlich interesse aufgebracht, welche zu verrichtung der winterleger und andern kriegsnotdurften nach vermög des reichs gemachten abschid und verwilligungen angelegt worden, dz uns solch aufgebracht gelt, nachdem wir desselben vonwegen des beswerlichen interesse bisher mer, weder sich die haubtsumma erstreckt, in schaden komen und noch teglich in mereren schaden wachsen, auch entricht wurde, welch dargelihen gelt wir doch zu nichte anderen, dann zu obberurtem notwendigem cristlichen wercken anlegen und verwenden wellen, so were uns doch von gemainer reichsversamlung ungefarlich ain solche antwort gegeben, wie derhalben in dem Speirischem reichsabschid, dergleichen in der kayserlichen proposition auf jungstem reichstag kain meldung bescheen were, darumb sy sich auf dis unser ansuchen, dieweil sy derhalben von irn herrn und obern kain gwalt hetten, nit gefast machen, noch derhalben ichts bewilligen mugen, welcher antwort wir uns gleichwol nit versehen in bedenckung, dz auf jüngstem Speirischem reichstag von gemainen reichsstenden das merer und nemlich dz ganz haubtstuck der notwendigen offensif hilf bewilliget und dz auch in der kayserlichen proposition in gemainer reichsstende rätlich bedencken und guet ansehen gestelt worden, ob und wie auf dis jar gemainer cristenhait zu nutz und frucht die hievorbewilligt offensif hilf oder aber ain defensif hilf underhanden genomen werden mög und sölle, derwegen unser an die stende bescheen ansuechen und beger gemainer reichsstende vorgethanen bewilligung nach, auch der kayserlichen proposition nit ungemeß, noch derselben in nichten zuwider, sonder solches ein unvermeidliche, hohe notdurft, so anderst dieselb bewilligung zu kunftigem nutz und frucht kumen soll, gewest ist, und wiewol wir uns gegen gemainer reichsversamlung auf solche unversehliche antwort vernemen lassen, wo sich uber dise unser hochnotwendige beschehne erinnerung, vermanung und verwarnung ichtz, dz gemainer cristenhait und vorab ganzer teutscher nation zu verderben, schaden und nachtail raichen, zuetragen wurde, dz wir uns desselben gegen got und gemainer cristenhait entschuldigt und sy, die reichsversamlung, desselben also eingedenck zesein ersuchen lassen, so haben wir doch aus der cristlichen, auch sonderen genedigen lieb und naigung, so wir zu den stenden des heiligen reichs und furnemlich zu inen tragen, nit underlassen mugen, sy und etlich andere des reichs churfursten, fursten und stende insonderhait nochmalen zuersuchen und darumb sy, unsere rete, zu inen abgevertigt, und seie darauf an sy unsers genedigs begern, sy wellen furnemlich den nutz und

wolfart und entgegen den unwiderbringlichn nachtail und schaden, so teutscher nation und gemainer cristenhait in ainen oder den anderen weg darauf steet, nemlich dz die päß, ort, stet und flecken in Hungern erhalten, die ein- und straifzug verhuet, die lender, der profant unverderbt erhalten oder aber solches alles in gfar und verlassung gestelt werde, zu cristlichem gemuet und herzen fueren und sich darauf in ein zimliche cristliche handraichung und hilf zu verrichtung obbestimbter kriegsnotdurften cristlich und guetwillig einlassen, damit man davon dieselben unvermeidlichen kriegsnotdurften verrichten und der bewilligten offensif expedition, als obsteet, mit nutz und frucht erwarten muge, und sonderlich in ansehung, dz man jetzo sambt dem vortl, den gemaine cristenhait und teutsche nation gegen disem veind noch hat, mit ainem geringen und wenigen dz erhalten und verrichten möge, welches hinach mit unmessigen, grossen costn nit zuerlangen sein wurde, und sonderlich dz sy mit irer cristlichen hilf und hantraichung auf andere stend nit waigern, sich auch auf ainichen an- oder fridstand, so bei dem Turggn erhalten werden möchte, nit vertrosten noch verlassen, dann ob der gleichwol erlangt, so seie doch demselben gar nit zuvertrauen, angesehen dz die Turggn dis jars in werendem anstand zum zwaiten mal mit grosser anzal in unsere erbland straifzug gethan und in denselben vil cristlichs volcks ermört, hinwegkgefuert und an iren guetern verhört und verderbt; neben dem hetten wir glaubwierdig kundtschaften, dz die Turggen gegen unsern erblendern noch in grosser rustung, derhalben höchlich von nöten were, dz sy hilf und hantraichung zu disem lobwierdigen, cristlichen werck zum allerehisten berait gemacht und uberlifert wurde, wie wir und dann des zu inen genedigclich versehen und dz sy unser erarmbte und verderbte lender on hilf nit verlassen wurden, dann wo dz bescheen und dadurch gemaine cristenhait und vorab teutsche nation gegen disem veint in die not, gefar und verderben, wie obsteet, fallen und komen solte, hetten sy bei inen selbst zuermessen und zubedencken, wie unverantwortlich solches inen, zuvor gegen got dem allmechtigen und dann gemainer cristenhait sein wurde, sy solten sich auch entlich und gewißlich versehen, wo die not zu erhaltung der obbestimbten unvermeidlichen fursehung, auf welcher dann alle kunftige wolfart und gewise erledigung gegen disem veind steet, nit so groslich vor augen, also wo von inen, auch andern cristlichen churfursten, furstn und stenden zu solcher fursehung nit hilf bescheen, dz daraus gewisse verlassung kunftiger wolfart erfolgen wurde, dz wir ir hierinnen genedigclich verschont haben wolten; wir konntn aber und möchten dasselb aus den erzelten ursachen je nit umbgeen, und ob inen, unsern räten, auf solches alles von inen je abschlegliche oder sonst aufzugliche antwort

gegeben wurde, des wir uns doch kains wegs versehen wellen, sollen sy dieselb nit annemen, noch sich damit abfertigen lassen, sonder dagegen von unsern wegen replitieren mit widererinnerung desjenigen, wie vorsteet, und wz ganzer teutscher nation, gemainer cristenhait und inen selbst an disen sachen gelegen seie, und mit allem vleiß und ernst dahin handlen, damit sy zu disem cristlichen werck ain hilf an gelt und dz dieselb auf kurzbestimbte zeit erlegt werde, erlangen und hierinnen nichts, wz den sachen dienstlich und furtreglich sein mag, underlassen, ob sy aber uber allen iren furgewenten vleiß bei inen nichts erhalten und sy solche hilf gar abschlagen und waigern wurden, sollen sy, unsere rete, unser entschuldigung und anzaigen, so wir, als obsteet, gegen gemainer reichsversamblung zu Wormbs thun lassen, widerumben verneuen und damit abschaiden, und uns ir handlung, wz sy erlangen und ausrichten werden, unverzogenlich berichten; an dem allem thun sy unsern willen und mainung". Or.

1) Fehlt.

2) Unten steht auf letzter Seite: „Instruction mit den graven und herrn im lands Schwaben umb handraichung und hilf zuverrichtung der kriegsnotdurften".

551. 1545 Sept. 23. Der Pfarrer von Öfingen bringt durch den zu Fürstenberg vor, er wolle Hondingen oder sonst eine Pfarrei, die Graf Friedrich gehört, versehen; wenn man ihm nicht helfe, wisse er nicht länger zu Öfingen zu bleiben, sondern wolle sehen, wo er unterkommen möge. Auszug des 18. Jhdts. aus dem verlorenen fürstenberg. Amtsprotokoll von 1542/50.

552. 1545 Nov. 18. Geisingen in der Baar. Der Landgrafschaft Fürstenberg Oberamtleute an Hans Knobloch von Reischach und Hans Christoph von Knöringen zu Immendingen: Friedrichs G. z. F. Eigenmann Lorenz Pfister von Immendingen wurde, wie er klagt, von den Juden zu Aach in die rottweilische Acht gethan und hat in Immendingen keinen sichern Aufenthalt. Da Graf Friedrich gefreit ist, Ächter und Aberächter, wie sie ihnen schon geschrieben haben, in seinen Gebieten und Obrigkeiten zu hausen, so sollen sie jenen bei Weib und Kindern wohnen lassen und das den Juden anzeigen oder wenn nötig diese vor den Grafen oder seine Oberamtleute weisen. Or.

553. 1545 Nov. 30. (Andreas Tag.) Hondingen (Haindingen.) Die drei Flecken Riedböhringen, Sumpfohren und Hondingen, welche seit ungefähr 5 Jahren Baukorn gezahlt haben, nämlich Böhringen 37 Malter und mehr, Sumpfohren und Hondingen je 25 Malter, bitten Friedrich G. z. F. statt dessen wieder, wie von alters her, den Bau zu Hondingen mit Ackergehen, Schneiden, Heuen und Einfahren vollführen zu dürfen. Sie sind als

arme unverständige Leute überredet worden das Baukorn zu geben, machen nun aber von Jahr zu Jahr grosse Schulden. Or. T.

1) Nach dem fürstenberg. Amtsprotokoll von 1546 werden sie beschieden, fürohin das Baukorn zu geben und, wenn ihnen solches beschwerlich sein wird, bei dem Grafen, wann derselbe inländisch ist, um Bescheid anzuhalten. T.

554. 1545 Dez. 10. (Donnerstag nach Nicolaus Tag.) Wilhelm G. z. F., dem das Klösterlein Rippoldsau, in seinen hohen und niedern Gerichten gelegen, durch Absterben des Priors Johann von Heckelbach als natürlichem Erbherrn und Kastvogt heimgefallen ist, verkauft die in seiner Obrigkeit diesseits der Schneeschleife gelegene Hälfte des Waldes desselben, den er beim Verkaufe seiner Güter sich vorbehalten hat, an Dietrich Eicher um 150 fl., behält sich jedoch dabei das Harzen und den Weidgang vor, ebenso Gerichtsbarkeit, Wildbann, Gebot und Verbot. Die andere Hälfte dieses Waldes, die jenseits der Schneeschleife ausserhalb seiner Obrigkeit liegt, gibt er dem Käufer wegen seiner treuen Dienste zu Erblehen. Konzept.

1) Laut eines Nachtrags vom 13. Dez, den Landschreiber Saal beigefügt hat, liegt der Wald vom Gutenbrand in den Reichenbach hinein bis an die Neue Steige und von da dem Wasser nach hinauf bis zur Buche, zu ihm gehören auch Swablach, Küntzgli und Berneck.

2) Eicher verkauft diesen Wald um 150 fl. wieder an das Klösterlein Rippoldsau, beziehungsweise an das Kloster St. Georgen am Maitag 1550. Kop.

555. 1545 Dez. 12. Hans Knobloch von Reischach zu Immendingen empfängt von Friedrich G. z. F. aus Gnaden die Erlaubnis, vor und an den Vorhölzern bei Immendingen Rehe, Füchse und Hasen zu fangen, doch alles dem hohen Wilde, Sauen und Bären unschädlich; er darf aber davon keinen Gebrauch machen, wenn das Hochwild an den Vorhölzern steht und wenn man den Hunden Bengel anhängt. Perg. Or.

1) Eine Urkunde von Martini (Nov. 11.) 1545, in der Knobloch dem Grafen die gegebene Erlaubnis, dort Rehe, Füchse und Hasen zu fangen, hetzen und hessen und das kleine Weidwerk zu treiben, bescheinigen sollte, besiegelte derselbe nicht, weil die Worte „hetzen und das kleine waidwerk zu treiben" ihm bei gemeinem Adel nachteilig sein möchten, da er als Adelsperson für sich selbst solches zu thun Macht habe. Das meldete der Obervogt dem Grafen am 17. Nov. 1545. Or.

556. 1545 Dez. 22. Haslach im Kinzigthal. Instruction, was mein Wilhalmen graven zu Furstenberg, landgraven in der Bar, herrn zu Hausen im Kinziger Thal und landvogt in Ortnaw gesanter uff gegenwirtigem stendtag zu Franckfurt bey den durchleuchtigen, hoch- und

wolgebornen fursten und herrn N. und N., des hey. reychs fursten, graven und herrn und der abwesenden botschaften, auch bey der erbarn frey- und reychstett gesandten[1]) werben, fur- und anbringen soll: Erstlich soll er den hoch- und wolermelten stenden der christenlichen verein mein underthenig, willig und freundlich dienst, auch gunstigen grus sagen und daneben vermelden, wie irer f. g., gunsten und freundschaften gesandten zu Franckreych, als nemlich weyland der vest Christophel von Nenningen und die hochgelerten Johann von Nidprugk und Johann Sturmius umb gänzliche erledigung meiner gefängknus und verstrickung bey der kon. würde mit underthenigstem vleys angesucht und entlich erhalten haben, das ich des langwirigen und beschwerlichen hafts frey und ledig gelassen und zu miner landschaften und underthanen widerumb glücklich ankommen, des thue ich mich gegen iren f. g., gunsten, freundschaften und inen undertheniglich, freundlich und gunstigklich bedancken, erbuetig, solchs gegen iren f. g., gunsten, freundschaften und inen samptlich und sonderlich meins besten vermögens mit underthenigem und freundlichem willen, auch danckbarem gemuet zuverdienen und gunstigklich zuvergleichen, auch in gutem nimmer mer zuvergessen. Fur das ander soll mein gesandter und bevelhaber iren f. g., gunsten, freundschaften und inen kurze anzaig thun, das denselbigen unverborgen, das ich nun etlich jar her meinen underthonen und zugewandten das hey. evangelium offenlich predigen und die mißbreuch in der kirchen in christenliche besserung richten und der Augspurgischen Confession gemäß reformieren lassen. Dieweyl ich dann mit iren f. g., gunsten, freundschaften und inen in der religion aller ding ainig, so were ich mit sonderm willen geneigt, irer f. g., gunsten, freundschaften und irer christlichen verein und bindnus zugewandt und zugethon sein, damit ich die eher des allmechtigen dester mehr furdern und die verkundung seines säligmachenden worts dester stattlicher handhaben und in meinen herrschaften erhalten möchte. Nachdem ich aber des verschinen 44. jars durch unfürsehenlichen gluckfall in der kay. mt. und des hey. reychs feind handen und gefängknus kommen und mich mit ainer grossen, mörgklichen summa gelts und ander beschwerlichem unkosten ledig machen und derhalben mich und meine underthonen neben erstattung des reychs anlag und schatzung mit gelt ganz erösen und entplössen muessen, so hetten ir f. g., gunsten, freundschaften und sy gnädigklich, freundlich und leichtlich zuermessen, das ich und meine underthonen der christenlichen verstandnus mit unserm gelt itzumal wenig erspriesslich, noch furstendig sein möchten. Damit aber ir f. g., gunsten, freundschaften und sy nit gedencken möchten, das mein gemuet dahin gericht, das ich ge-

meinen stenden allein beschwerlich und nit dienstlich sein wöllte, so were ich urbietig, da die strittigen religionssachen zu fehden oder kriegsiebungen gelangen sollten, wölches der allmechtig gnädigklich verhueten wöll, oder gemeine stend sunst meiner dienst beturfen wurden, das ich denselbigen mit meinem leyb dienen und unverzugenlich aigner person mit sampt meinen underthonen zuziehen und mein leyb und leben zu gemeinen stenden getrewlich setzen und den feinden neben und mit andern meins besten vermugens widersteen wöllte, und solchs alles umb zimliche und leydliche underhaltung, als nemlich, sovil mein person betrifft, umb 400 gulden monatklich und, sovil meine underthonen belangt, umb gewonliche und yepliche besoldung, unangesehen das die stend der christenlichen verein mir zuvor uff meinen leyb und stat den monat vil ain grössere summ zuverordnen angeboten und bewilligt. Dieweyl ich dann meins verhoffens, doch ohne rum zumelden, in kriegshandlungen der reputation und erfarung, das ich vermittels göttlicher gnaden der christenlichen verstentnus mer mit meinem leyb und plut, dann mit meinem gut dienlich und nutzlich sein möchte, so langte an ir f. g., gunsten und freundschaften und sy mein underthenig und freundlich bitt, auch gunstig ansinnen, sie wöllen gott dem herrn zu lob, zu furderung seiner warheyt und zu handhabung seines hey. evangely mich sampt meinen herrschaften zu sich in ir christenlich verstentnus und derselbigen schutz und schirm gnädigklich, freundlich und gutwillig uff- und annemen, mich sampt den meinen vermug uffgerichter capitulation in religionssachen schutzen und schirmen und im fal der notdurft mir gleich andern mit gepurlicher hilf zuerscheinen; das gegen iren f. g., gunsten, freundschaften und inen, auch gemeinen stenden underthenigklich und freundlich zuverdienen, auch gunstigklich zuvergleichen und zubeschulden, wöllte ich ieder zeyt danckbars gemuets und ungesparts leybs willig und geneigt erfunden werden. Zum dritten und letzten soll mein gesandter nach solcher werbung umb gnädige, willfahrliche antwurt mit gepurender reverenz zu guter gelegenheyt vleyssig anmanen und anhalten, auch derselbigen mich zu seiner widerankunft aigentlich berichten, auch alles anders hierinn handlen und furnemen, das die notdurft der sachen erfordern und ich selbs, wo ich zugegen, thun sollte oder wurde. Daran geschicht mein entlich maynung und dancknem gefallen. Zu urkund habe ich mich mit aigner hand underschriben und mein secret zu end uffgetruckt. **Konzept.**

1) D. h. auf dem Frankfurter Tage des Schmalkaldischen Bundes.

557. 1545 Dez. 24. (Donnerstag nach Thomae.) Urfehde Wendel Muntrors von Kirnach, der in Friedrichs G. z. F. Gefängnis gekommen, weil er sein Weib und 5 Kinder verlassen und mit dem Weibe Mederhansens

von Schwenningen herumgezogen ist. Er schwört, sobald er vor das Thor von Geisingen komme, ungesäumt über den Rhein zu gehen und nicht mehr herüberzukommen. Vorher wird er vom Meister in das Halseisen gestellt, dann wird ihm ein Kreuz auf die Stirne gebrannt und schliesslich wird er zum obern Thore mit Ruten hinausgepeitscht. Fürstenberg. Blutbuch von 1539 bis 46 Bl. 96.

1) Seine Konkubine muss an demselben Tag über den Neckar schwören; auch sie stellt der Nachrichter in das Halseisen, brennt ihr ein Kreuz auf die Stirne, hängt ihr dann den Lasterstein an und führt sie zum obern Thore hinaus. A. a. O. Bl. 97.

558. 1546. Der Landgraf zu Stühlingen und das St. Verenenstift zu Zurzach haben einen Vertrag mit einander: Wann ein Verener in die Landgrafschaft herüberzieht und in derselben stirbt, so nimmt der Landgraf den halben Fall und das Stift die andere Hälfte. Eintrag im Urbar der jährlichen Steuern der Grafschaft Stühlingen. (Lupf. Kopialbuch IX, 3 Bl. 47.) T.

559. 1546 Jan. 2. Georg Andreas Kecheler von Schwandorf, Johanniterkomtur zu Villingen, gibt den halben, seinem Hause gehörigen Zehnten zu Pfohren, dessen andere Hälfte Friedrich G. z. F. und dem Kloster Neidingen gehört, für die Zeit, die er Herr dieses Hauses ist, dem gen. Grafen, um seinem Hause mit dessen Einzug und der Pfarrbaulast zu Pfohren Mühe und Kosten zu ersparen; dagegen liefert ihm kostenfrei für diese Zeit der Graf jährlich auf Martini gen Villingen in das Johanniterhaus 27 fl. Münze Constanzer Währung, unterhält den Pfarrer zu Pfohren und das Pfarrhaus und besetzt bei Erledigung dieser Pfründe sie wieder. Perg. Or.

1) 1551 Aug. 31 (Montag nach Bartholomäus Tag) überlässt derselbe Komtur dem Grafen Friedrich auf gleiche Zeitdauer auch die Kollatur der Pfarrei Lenzkirch gegen 4 fl. Münze jährlichen Zins. Perg. Or.

560. 1546 Jan. 15. (Freitag nach Hilarii.) Die Stadt Villingen an Bischof Johann zu Constanz: Als Sebastian Gropper von der Pfarrei Kirchdorf seiner bessern Nahrung wegen abzog, baten ihre dorthin gehörigen Unterthanen sie, ihnen zu einem Priester zu verhelfen, damit sie in diesen schweren Zeiten nach christlichem Gebrauch mit einem solchen versehen seien. Der Pfarrer muss jährlich dem Bischof 7 Malter Früchte für die Quart, ihr selbst 4 ℔ h. für den kleinen Zehnten und Friedrich G. z. F. 2 Malter Früchte geben; wenn diese Last nicht beseitigt wird, ist zu besorgen. dass die Unterthanen unversehen bleiben, denn diese Last ist zu schwer. Sie bittet darum, der Bischof solle die Quart nachlassen, dann will auch Graf Friedrich auf seinen Teil verzichten und sie die 4 ℔ h. auf eine Zeit nachlassen, da sie für

immer das nicht thun kann, weil diese Summe in die Pfandschaft Warenburg gehört. Will der Bischof die Pfarrei dem Grafen Friedrich übergeben, so wird er sorgen, dass die Pfarrgenossen nach christlichem Gebrauch versehen werden; wenn der Bischof das nicht thun will, soll er selbst als Kollator die Pfarrei mit einem tauglichen, geschickten Priester versehen, und zwar so bald wie möglich, denn die Pfarrgenossen sind jetzt lange ohne Priester, was bei diesen Zeiten, in denen die Welt in der Liebe und im Dienste Gottes lahm, kalt und fahrlässig lebt, hochnachteilig ist. Kop.

1) Diese Forderung regten bei der Stadt Villingen am 18. Nov. 1545 die fürstenberg. Oberamtleute an.

561. 1546 Febr. 3. (Blasius Tag.) Inventar des Klosters Friedenweiler: Item uffgeschryben und verzaichnet, was das gotshaus Fridenwyler an gottes zierden in der kilchen, auch bestem hausrat im kloster hat, der alten maysterin inventiert in bysein des schultheissen von Loffingen. In der kilchen oder der selben trog funden: item 4 kelch sampt iren zügehorden, item 1 weyß damaste meßgwand, mer 1 blauw blempt sameten meßgwand, mer 1 rot seiden meßgwand, mer 1 grien seiden meßgwand, item 1 grien damaste meßgwand, mer 1 rot samet meßgwand, mer 1 rot damaste meßgwand, item mer 21 meßgwand, gut und bes, wullin und leinen, item 1 alb mit rotem samet, ist gut, mer 1 alb mit grienen bleyt, mer 15 alben, gut und bes, item ein chormantel, ist ain schwarzer schamlott mit ainem perlin bild und knopf, mer 1 roter atlassen chormantel mit ainem gulden gesticktem bild, item 2 chormantel uffs schlechtest gemacht, item 10 altartuecher, mer 10 furhäng on und wie die altar gezierd sind, item 4 gwu[r]ckte gute tuecher. — In der stuben oder reventtal in ainem kopfhaus: item 10 silberin becher, der ain hat ain deckl, mer 2 silberin becher, der maysterin salig zügehorig gewest, mer 20 loffel mit sylber beschlagen. — In m. g. herren stuben und gmach: item 4 bet, mer 2 deckbet, mer 3 pfulben, mer 2 orden kusse, mer 2 hauptkusse. — Im trog: item 5 gfuettert decknen, mer 5 stülkusse. — Im stublin: item 1 pfulb in der gautschen, mer 5 kusse. — In der gastkamer: item 9 bet, mer 5 deckbet, mer 12 pfulben, item 47 leinlachen, in ainem trog und uff den bettstatten, mer 3 decknen. — Im trog uff der tanzlauben: item 3 pfulben, mer 7 kussin. — Item ein allmerg im creutzgang gestanden, ist der maysterin, darin funden: item 24 stuck zin, klain und groß, ir zugehorig gewesen, mer 5 kanten, zymlich klain und groß, item 1 zynne fleschlin, item 1 messiner leuchter. — Zynngschir, dem gotshaus und kloster zugehorig: item 27 stuck zin-

gschirr ains thails gar groß, sunst mittel messig, item 2 kanten, thut ain yede zwo maß, mer 3 kanten, ist oder helt aine ain maß, mer 3 klain kantlin, mer 1 kupferin schwenckbeckin, item 1 eriner morsel, item 2 messin kanten, item 3 messin becken, groß, mer 2 klaine becken, item 5 messinleuchter. — Kuchingschirr: item 3 groß kessel, mer 6 klain kessel, item 10 pfannen, groß und klain, ist wenig guts, item 1 grosser erin hafen, mer 1 klains hefelin. — In ainer zell: item 1 bet, mer 1 deckbet, mer 1 pfulb, mer 1 orden kusse, mer 1 hauptkusse, mer 1 serg oder deckin. — Rentmaysters zell nechst bey fraw Annelins zell: item 4 bet, mer 2 deckbet, mer 2 pfulben, mer 2 orden kusse, mer 2 kauptkusse, mer 3 sergen, mer 1 banckkusse. — Item in trogen im creutzgang funden: item 77 leinlachen, mer 7 nuwer dyßlach, sind erst gewurckt worden, mer 32 dyschlachen, mer 29 zwechlen, mer 2 decknen. — In der garnzell: item 2 bet, mer 3 pfulben, mer 7 deckne, mer 173 rickgarn, reystin und eewercken. — In der werckzell im trog: 75 knuten reystin werck, flachs 20 knuten. — In der nuwen stuben: item 2 halbbettig pfulben, mer 5 kussin, klain und groß, der abgestorben maysterin zughorig. Or.

562. 1546 Febr. 3. (Mittwoch nach Lichtmess.) Johann und Georg Grafen zu Lupfen verheissen ihrer obrigkeitlichen Pflicht gemäss auf Bitten des Rates von Engen bei Verlust all ihrer Freiheiten und Rechte, fortan keinen Juden in der Stadt Engen, der Vorstadt und der Ledergasse daselbst und überhaupt in der Herrschaft Hewen zu dulden. Aus der Vorstellung des Rates und aus eigener Wahrnehmung wissen sie, dass bei den jetzigen lange währenden teuren Zeiten und auch schon vorher viele ihrer Untertanen in Engen und in der Herrschaft Hewen durch den täglichen Wucher der Juden, die ihres Gottes und Glaubens, ihrer Leiber und Seelen Erbfeinde sind, in das zeitliche Verderben, ja an den Bettelstab gekommen sind und dass durch das Beiwohnen der Juden die Untertanen desto mehr von Wucher verderbt und zuletzt wie von einem um sich fressenden Feuer an Hab und Gut und an ihren und ihrer Weiber und Kinder Leibern zu Grunde gerichtet werden. Schlechte Kop. des 18. Jhdts.

563. 1546 März 15. Geisingen in der Baar. Der Landgrafschaft Fürstenberg Oberamtleute an die Stadt Schaffhausen: Graf Friedrich ist nicht zu Hause, sondern in kaiserlichen Diensten gen Regensburg verreist. Konzept im Missivbuche von 1546.

1) Graf Friedrich weilte damals als zweiter Präsident des Religionsgespräches in Regensburg.

564. 1546 Apr. 9. (Freitag nach Lätare.) Der Rat von Geisingen nimmt in Beisein der Oberamtleute der Landgrafschaft Fürstenberg, nämlich des Landvogts Hans Roth von Schreckenstein, des Kanzlers Mathias Rast Dr. iur. und des Rentmeisters Mathias Faller, Joseph Miller von Munderkingen zu einem Metzger auf ein Jahr an. Er darf an einem Orte, wo der „schalm“ oder Viehsterbend ist, gar kein Vieh kaufen und muss bei seinem Eide fleissig nachfragen, wo solcher Sterbend sei. Er muss Ochsen, Kühe, Kälber, Lämmer, Schafe und alles andere Vieh am Abend noch lebend und am Morgen, wenn er es geschlagen oder gestochen hat, durch die geschwornen Schauer besehen und schätzen lassen. Jeden Samstag und Mittwoch soll er mit gutem Rind- und anderm Bratfleisch genügend versehen sein. Er soll kein Kalb, das nicht über 3 Wochen alt ist, verkaufen. Rinderhaftes Vieh und was er über 6 fl. kauft, hat er das Pfund um 1 kr. und 1 h., und was er unter 6 fl. kauft, um 1 kr. oder, so wie es geschätzt wird, zu verkaufen; ungeschätzt darf er nichts verkaufen, auch darf er das geschätzte Fleisch nicht unter einander mischen. Im Winter fängt er um 9, im Sommer um 8 Uhr an auszuhauen und fertigt die von Geisingen bis um 12 Uhr, nachher ist er nicht verpflichtet, einem Geisinger etwas zu geben, nach 12 Uhr soll er die Fremden abfertigen. Er soll auch „alwegen den besten oxen und ain hinder und vorder vierthail mit ain anderen, nemblich das hinder erstlich aushawen und verkaufen“. Wenn er auszuhauen anfängt, soll er Zähne, Beine, anderes vom Kopf und was davon gehört, wegwerfen, die Leber vor Jacobi gar und nach Jakobi halb wägen und die andere Hälfte sieden und mit den Kutteln das Pfund um 1 kr. verkaufen. Der Füsse halb soll er es halten, wie es in andern benachbarten Städten und Flecken, wie Hüfingen, Villingen, Engen, Radolfzell, gebräuchlich ist. Den von Geisingen gibt er bis Jakobi 21 ℔ Unschlitt um 1 fl., später so, wie die Läufe es geben. Kein Wirt darf jährlich mehr als ein Rind „in das salz“ schlagen. Der Metzger soll stets nach den verordneten Schätzern schicken, die bei ihren Eiden zu schauen verpflichtet sind. Kop. 17. Jhdt.

565. 1546 Apr. 27. Christoph Graf zu Lupfen beauftragt den fürstenbergischen Kanzler Dr. iur. Rast, für ihn auf dem jetzt angehenden Reichstage zu Regensburg vorzubringen: Oft haben er und seine Brüder auf den Reichstagen, zuletzt auf dem zu Worms vorgetragen, dass ihr Reichsanschlag (4 Pferde und 18 Fussknechte) über ihr und ihrer Unterthanen Vermögen gehe, aber umsonst, und doch ist dieser Anschlag ihnen zu leisten unmöglich, denn bei Lebzeiten ihres Vetters, des Grafen Sigmund von Lupfen,

wurde ihre Herrschaft Landsberg, die früher mit der Herrschaft Hewen und der Grafschaft Stühlingen dem Reiche gesteuert und gereist hatte und die gen. Grafschaft an Leuten und Vermögen weit übertrifft, als ein Lehen unter das Haus Österreich gezogen; ausserdem sind die Herrschaft Hewen und Grafschaft Stühlingen nicht so reich, als dafür geachtet werden mag; dieselben, insbesondere die Grafschaft Stühlingen wurden „als beschwärliche anstöß des Schweizerlands“ im letzten Schweizerkriege vielmehr, wie offen am Tage liegt, hart beschädigt; endlich gehören in ihr Dörfer und Nutzungen dem Abte von St. Blasien und andern und diese Dörfer und Nutzungen müssen ihren Herrn in Reichssteuern behilflich sein. Deshalb wurden seinen Vorfahren auf dem Reichstage zu Constanz auch nur 2 Pferde und 9 Fussknechte im Reichsanschlage auferlegt; erst zu Worms wurde 1521 dieser Anschlag auf obige Höhe gesteigert. Späte Kop.

566. 1546 Mai 6. (Donnerstag nach Quasimodogeniti.) Geisingen in der Baar. Der Landgrafschaft Fürstenberg Oberamtleute an den Vikar zu Radolfzell: Christoph Metzler, Constanzer Kanonikus und Archidiakon vor dem Wald, hat den Dekan, Kämmerer und andere Priester, die von Graf Friedrich belehnt und unter ihm sesshaft sind, wegen der Bannalien und des Bannschatzes citiert und gedroht, sie zu prozedieren, wenn sie ihm dieselben nicht bezahlen. Graf Friedrich aber hat verboten, dies zu thun, solange der Archidiakon nicht thut, was seines Amtes ist, d. h. die Kirchen visitiert, denn es ist billig, dass er das thue, wofür man ihm Zahlung geben soll. Darum soll der Vikar den Archidiakon anhalten, die Priesterschaft in diesem Falle unbeschwert zu lassen. Der Vikar selbst hat den Priester zu Pfohren auf Klage des Fiskals citiert und gedroht, wenn er nicht erscheine, weiter gegen ihn zu prozedieren. Da diese Citation aber wohl wegen der Investitur ergangen ist und am Mangel der Präsentation und Investierung nicht der Priester, sondern der Lehensherr, der Johanniterkomtur zu Villingen, die Schuld trägt und in kurzem wegen der Pfarrei Pfohren ein Vertrag zwischen dem letztern und Graf Friedrich zustande kommen [1]) und dann der Priester präsentiert werden wird, so soll der Vikar den Fiskal anhalten, bis dahin still zu stehen. Konzept im Missivbuche von 1546.

1) Also war am 6. Mai der Vertrag vom 2. Jan. (No. 559) noch nicht in Vollzug gesetzt.

567. 1546 Mai 12. Heiligenberg. Egen G. z. F. antwortet seinem Vater Friedrich: Sein Herr Vetter (Graf Wilhelm) ist noch im Wildbad. Der von Falkenstein ist vor kurzem auch wirtembergisch geworden und hat

sich „auff etliche pferdt bestellen lassen“. „Pitt mein her vatter ganz dienstlich, so ettwas verhanden, als ich eitz *(sic)* hör verhanden sey, er welle mier beholffen sein, eß sey zu fuß oder zu roß zu ziehen, domit ich ouch etwaß sehen und lernen möge“. Wolf Homburger hat ihm beim Hineinreiten nach Innsbruck hier angezeigt, dass Graf Karlin (von Zollern) auf sein Betreiben das dem Grafen Friedrich von dem Sürgen [1]) heimgefallene Lehen nicht anfalle. Or. eigenhändig.

1) Hans Sürg von Sürgenstein zu Krauchenwies; s. über ihn Zimm. Chronik III, 583—89.

568. (1546 Juni 13—1547 Jan. 6.) Extract der beschreybung, was in anno etc. 46. 47. aus dem inventario und closter Wittichen geendert und entfuert worden. Ornata: Item junkher Josen [1]) ein gruen samatin, item dem schaffner [2]) ain goldgel atlasin, dem landschaffner Johann Saalen ain plaw samatins, meiner gnedigen frowen zum Heiligenberg ein goldgel damastins, meiner gnedigen frowen zu Buch [3]) ein schilleri damastins mit aim gulden creutz, der Juliana Helin ein weiß und braun, reblaubet, eschgraub damastins, Ursula Munchi ain roth damastins, der Anna Streussin ein eschgrauben damastin levitenrock, des junkhern [1]) geschweyen ain blawen levitenrock. Meisterin, Dietrich Ycher manu propria. — So steet mit des landschaffners Johann Salen hand im selben rodel [4]) also geschriben: ain weiß damastin meßgewand mit den berlin ist uß bevelch meins gnedigen herrn junker Jos München frowen geschenkt worden uf Pfingsten (Juni 13.) 46. Uf der heiligen Drey König Tag (Jan. 6.) anno etc. 47 hab [ich] Hanns Saal aus bevelch meins gnedigen herrn, graf Wilhelms etc., von Wittichen gen Wolfach gefuert, wie nachvogt: erstlichs alle brief uber all schaffneyen, so im gewelb gelegen, achtzehen silberiner becher, sechs kelch, zwey silberne opferkentli, zwey silberi sacramentbuchsli, ain silberin löffel, ain beschlagen löffli, ist alles in sechs ziechli eingepackt. Kop.

1) Jos Münch von Rosenberg. 2) Eicher. 3) Claranna G. z. F., Chorfrau zu Buchau. Dass diese und die ebenso streng katholische Frau von Heiligenberg (Anna G. z. F.) sich Ornate geben liessen, geschah sicherlich, um sie für den altgläubigen Kultus zu retten. 4) Ist nicht mehr vorhanden.

569. 1546 Juni 14. (Pfingstmontag.) Jos Altvatter, Keller zu Tuttlingen, an Hans Roth von Schreckenstein, fürstenberg. Landvogt zu Geisingen: Er erhielt dieser Tage von seinem Herrn einen Befehl, wie man auf die Mordbrenner, die bereits in Wirtemberg zu Luckhain und Frödenthal [1]) Feuer eingelegt, Aufsehen haben soll, und dass er das insgeheim auch den

Nachbarn anzuzeigen habe. Weil er täglich in Erfahrung bringt, dass in Graf Friedrichs hoher Obrigkeit, besonders auf dem Walde, viele solcher Leute sich aufhalten, zeigt er diesen Befehl dem Landvogte auch an, damit dessen Amtsverwandte gewarnt seien, denn niemand weiss, wo solche leichtfertige Leute anfangen und aufhören. Jetzt sollen in dieser Landsart zwei Krämer namentlich umziehen, deren 17 geheime Brennerzeichen er abgebildet mitteilt. Or.

1) Freudenthal bei Besigheim, Luckhain ist wohl das benachbarte Löchgau.

570. 1546 Juli 12. (Montag nach Kiliani.) Ludwig Schenk, Vogt zu Sasbach, an Bischof Erasmus von Strassburg: Er erfuhr von Graf Bernhart von Eberstein, dass Wilhelm G. z. F. „hiezwischen Wynnachten“ ihn ausser Sorgen zu lassen bewilligt hat; Graf Bernhart meint, die Sache bleibe vielleicht also ersitzen in Ansehung der jetzigen Läufe und weil Graf Wilhelm jetzt mit grösseren Geschäften, denn das seinige, beladen ist. Graf Bernhart will sich auf seine Bitte bemühen, die Sache bei demselben ganz zur Ruhe zu bringen, er riet ihm, sich deshalb auch an Jacob Beheim, der Graf Wilhelm angenehm sei, zu wenden, dieser ist auch dazu ganz bereit. Man muss aber warten, bis Graf Wilhelm, der jetzt krank ist und „nit ußhatt“, wieder gesund wird. Auch der Bischof soll ihm, dem Vogte, mit Rat und Fürschrift beistehen. Or. [1]).

1) Dieser Streit entstand, weil Graf Wilhelm glaubte, dass der Vogt ihm zu Ende 1545 zwischen Ortenberg und Offenburg übel geredet und später auch einen seiner Unterthanen misshandelt habe. Das Ende desselben, in dem der Graf den Vogt offen bedrohte, ist unbekannt.

571. (1546 nach Juli 14. [1]) Wilhelm d. ä. Erbtruchsess zu Waldburg an seinen Vetter [2]): Wiewohl der Schärtlin von den protestierenden Ständen Leute hatte, um an etlichen Orten im Allgäu weitern Eingriff und Abbruch zu thun, und das auch thun wollte, und obwohl von Ulm, Biberach und andern Orten daselbst um Volk auf den Donaustrom verordnet wurde, um auch da Unruhe zu machen, so ist doch nach eben eingetroffenen Zeitungen beides in Eile abgewendet worden, so dass beide Teile auf das Lechfeld vor Augsburg eilen, wo der Kaiser „sich etwas erzaigen soll“. Or. [a]).

a) Undatiertes Postskriptum zu einem verlorenen Briefe.

1) An diesem Tage zog Schertlin aus dem Allgäu gegen Augsburg.
2) Vermutlich Graf Gottfried Wernher von Zimmern, s. No. 572.

572. 1546 Juli 15. Waldsee. Wilhelm d. ä. und Jörg, Erbtruchsessen zu Waldburg, ersuchen Gottfried Wernher Graf zu Zimmern, bei

diesen gefährlichen Läufen ihre Briefe, an denen ihnen viel gelegen, in sein Schloss Wildenstein zur Aufbewahrung bringen zu dürfen. Or.

1) Am 21. Juli kamen auf Wildenstein aber nicht nur deren Briefe und Urbarien, sondern auch Kleider und Silbergeschirr an, ebenso die Urkunden des Abtes von Isny. — Laut der vorhandenen Reverse flüchteten ihre wertvolle Habe 1546 gen Wildenstein ausserdem noch Hans Wernher von Reischach, Landkomtur zu Altshausen, Bernhart Renner, Ernst von Hornstein zu Grüningen, Sebastian Schenk von Staufenberg zu Wilflingen und Hans vom Stein zu Uttenweiler.

573. 1546 Okt. 23. Geisingen. Der Landgrafschaft Fürstenberg Oberamtleute an die Junker Konrad und Gebhart, Gebrüder, von Schellenberg zu Hüfingen: Ihre Amtsangehörige Ursula Zollerin klagt, dass ihr Ehemann Andreas Turinger zu Hüfingen ihr keine Beiwohnung thun wolle, was ihr als armen Frau zum höchsten nachteilig und beschwerlich sei. Weil sie ihr als Amtsverwandten hierin zu helfen nicht verweigern können und auch zu Verhütung alles Unrats und Ärgernisses „so aus nitbeywonungen eelicher leut entsteend“, ersuchen sie die Junker, deren Mann, der zu Zeit ihrer Gewalt unterworfen ist, zu bewegen, sein Eheweib zu sich zu nehmen und ihr eheliche Beiwohnung, zu der sie ganz willig ist, zu thun oder sich durch den geistlichen Richter scheiden zu lassen. Konzept im Missivbuche von 1546.

574. 1546 Okt. 28. (Simonis und Judae.) Geisingen. Der Landgrafschaft Fürstenberg Oberamtleute an Peter König, Propst zu Friedenweiler: Anna G. z. F. hat sich der fünf Waisen, welche eine zu totgefallene Frau hinterlassen, erbarmt, weil ihr Vater sie ohne Hilfe nicht erziehen kann, und befohlen eines davon gen Wartenberg zu nehmen und je eines in die Gotteshäuser Neidingen, Amtenhausen und Friedenweiler zu geben. Diesem Befehle nach sollen die Meisterin und Frauen zu Friedenweiler den mitkommenden Knaben um Gottes Willen erhalten und erziehen, bis er sein Brot selbst verdienen kann. Konzept im Missivbuche von 1546.

575. 1546 Nov. 3. (Mittwoch nach Allerseelen.) Anna G. z. F. an den Landvogt, Kanzler und Rentmeister der Grafschaft Fürstenberg: Ihre Tochter Clara, die drei Wochen in grosser Krankheit gelegen, ist mit den Sakramenten versehen gestern am Allerseelentage Abends um sieben Uhr gestorben. Sie sollen sie nach alter Ordnung, wie ihre Vorfahren bestattet worden, „begeen und bestatten“. Or. Unterschrift eigenhändig.

1) Am 8. Nov. 1546 befehlen die Oberamtleute allen Pfarrern und Klöstern ihres Bezirkes am 15. Nov. den Seelengottesdienst für die Verstorbene abzuhalten. Konzept im Missivbuch von 1546. — Diese Gräfin Clara ist bisher unbekannt gewesen.

576. 1546 Nov. 8. Geisingen. Dr. Rast, Kanzler, an Eicher: Davon, dass „etlich welsch volk“ vom Bodensee herab über den Schwarzwald auf ein Kloster des Grafen Wilhelm ziehen solle, weiss er nichts; wenn dem so wäre, so hätte er es sicher von Anna G. z. F. erfahren, er will aber doch Kundschaft machen, denn er ist bereit, die Landschaften Graf Wilhelms vor Überfall verhüten zu helfen. Konzept im Missivbuch von 1546.

1) Am 16. Nov. melden die fürstenbergischen Oberamtleute Eicher die Grundlosigkeit dieses Gerüchts auf Grund der stattgefundenen Kundschaft am Bodensee. Konzept.

577. 1546 Dez. 22. Die fürstenbergischen Amtleute geben dem Vogte von Durchhausen, den sein Junker darum zu ihnen geschickt hat, „das wappen“, um es von wegen des Grafen an das Haus anzuschlagen; er soll ihnen anzeigen, wenn es nötig sei weiter zu handeln. Auszug des 18. Jhdt. aus dem verlorenen fürstenberg. Amtsprotokoll von 1542/50 Bl. 18.

578. 1547 Jan. 7. (Freitag nach Trium Regum.) Geisingen in der Baar. Der Landgrafschaft Fürstenberg Oberamtleute an die Amtleute zu Jungnau und Trochtelfingen: Graf Friedrich schrieb ihnen gute Sorge zu haben, um etwa eintreffende streifende Rotten oder Kistenfeger mit Güte oder Gewalt wegzuweisen; derselbe hofft, dass der Herzog von Wirtemberg, wiewohl es um ihn sorglich stehe, auch wie andere Fürsten und Städte sich ergeben werde; das wäre auch nach ihrer Ansicht um bessern Friedens willen das beste. Konzept geschrieben von Dr. Rast in den Missivbüchern von 1547—49.

579. 1547 Jan. 10. (Montag nach Erhardi.) Geisingen. Der Landgrafschaft Fürstenberg Oberamtleute an Anna G. z. F.: Sie haben gestern einen vertrauten Mann gen Tuttlingen geschickt; derselbe meldet, dass dort viele Reisige liegen, die sich sehr fürchten und fleissige Wacht halten. Am Freitag (Jan. 7.) haben zwei Trompeter namens des Kaisers die Stadt aufgefordert, worauf die von Tuttlingen geantwortet haben, das erst zu thun, wenn ihnen angezeigt werde, dass der Kaiser und ihr Herzog in Friedensverhandlung und Anstand seien, sie erwarten alle Tage vom Herzoge Antwort, wie sie sich halten sollen. Darauf seien die Trompeter, welche die Tuttlinger aus der Herberge gelöst haben, wieder abgeritten. Von ihrem, der Oberamtleute, Kundschafter wollten die Tuttlinger wissen, wo „beide unsere gnedigen herren“ [1]) und Graf Wilhelm sei, worauf er entgegnete, er wisse das nicht, er sei nur einer Schuld wegen gekommen, sonst hätte man ihn nicht eingelassen. In Tuttlingen sei das Geschrei, der Kaiser habe Graf Friedrich

mit dem Amte Tuttlingen begabt, sie, die Oberamtleute, glauben das nicht, auch wird der Graf es nicht begehren, denn er käme dadurch nur in Unnachbarschaft gegen den Herzog, der Kaiser kann ihn auf anderm Wege begaben. Sie machen auch Kundschaft, ob die Wirtembergischen jemanden etwas thun wollen, haben aber bisher nichts derartiges gehört. Sie haben auf Befehl Graf Friedrichs, man solle sich gefasst machen, um, wenn etwa ein welsches böses Gesinde, das vom Kaiser nicht besoldet sei, seinen Unterthanen Schaden zufügen wolle, es mit Güte oder Gewalt wegzutreiben, alle Vögte und Schultheissen beschrieben und ihnen Ordnung gegeben [2]), wie sie sich halten sollen; diese alle wollen Leib und Gut zu Graf Friedrich setzen, klagen aber, sie seien nicht wohl bewehrt, und bitten sie Wehren kaufen zu lassen. Das können sie ihnen ohne Bewilligung der Gräfin oder des Grafen Friedrich nicht erlauben, es würde auch bei den Nachbarn ein Geschrei machen; sie haben ihnen darum gesagt, sie wollten es Graf Friedrich berichten, sie sollten mit ihren jetzigen Waffen das beste thun, es werde aber nicht nötig, sondern Friede werden, doch sollten sie gute Wacht halten, was sie auch zugesagt haben. Sie bedauern, dass die Krankheit der Gräfin sich nicht bessert, sie möge bei dem hochgepriesenen welschen Arzt in Schaffhausen Rat suchen [3]). Konzept in den Missivbüchern 1547/49.

1) Graf Friedrich und sein Sohn Egen.

2) Es geschah am 7. Jan. in Geisingen.

3) Dasselbe Schreiben sandten dieselben auch am 10. Jan. dem Erbtruchsessen Wilhelm.

4) In der Nacht des 10. Jan. melden dieselben der Gräfin in Eile, dass sie eben von den Vögten zu Jungnau und Trochtelfingen erfahren haben, Graf Friedrich habe geschrieben, Herzog Ulrich sei vom Kaiser zu Gnaden angenommen, es stehe also der Kriegsläufe halber nicht übel. Konzept a. a. O.

580. 1547 Jan. 12. Geisingen. Der Landvogt und Kanzler an Anna G. z. F.: Der Schreiner von Geisingen, den sie vor einigen Tagen zu Graf Friedrich gesandt haben, brachte gestern die Botschaft, es ergehe ihm und Graf Egon wohl. Graf Friedrich hat auch geschrieben, Herzog Ulrich sei auf sein fleissiges Anhalten vom Kaiser zu Gnaden angenommen und sein Fürstentum werde nicht weiter bekriegt, aber „was ausserhalb des furstenthumbs fur gueter ligen, werden vil aussgebeten“, er sende ihnen keine Salvaguardia, weil er sich versehe, dass das Kriegsvolk anderswohin geführt werde, trotzdem sollen sie mit der Ordnung des Glockensturms und seinem frühern Schreiben nach fortfahren und Spanier und Italiener, die etwa kommen, gütlich oder mit Gewalt abweisen. Werde ein Kriegsvolk hinauf geschickt, um das, was noch nötig ist, einzunehmen und gehorsam zu machen,

so werde es, schreibt der Graf aus Heilbronn am 6. Januar, solchen Befehl haben, dass es ihn und seine Zugehörigen nicht beschädige. Konzept in den Missivbüchern von 1547/69.

1) Am 15. Jan. schreiben sie auch der Stadt Schaffhausen auf deren Anfrage, sie wissen nichts von 800 Pferden, die über den Wald streifen sollen, sie werden vielmehr, wie Graf Friedrich schreibt, nach der Ergebung des Herzogs Ulrich in ihrer Landsart Ruhe haben. Konzept a. a. O.

581. 1547 Jan. 28. (Freitag nach Timothei.) Die Priester werden berufen und es wird ihnen vorgehalten: Wegen der schweren Läufe sollen sie auf Befehl des Grafen Friedrich für denselben, den Kaiser und König und alle, die in deren Diensten sind, beten und dazu auch die Unterthanen anhalten. Sie sollen sich nicht also mit Wein beladen, damit die Unterthanen kein Exempel darab nehmen. Sie sollen kein Bannbrief vom Bischofe, seinem Insiegler und Offizial von Radolfzell zur Exekution gegen jemanden bei Verlust der Pfründe und sonstiger Strafe annehmen; dieselben nehmen nämlich Unterthanen um „schlechte“ Sachen vor dem geistlichen Gerichte vor und berauben sie des Gottesdienstes. Haben zwei eine Ansprache wegen der Ehe zu einander, so sollen die Priester sie vor die Oberamtleute weisen und ihnen gute Kundschaft mitschicken. Auszug des 18. Jhdts. aus dem verlorenen fürstenberg. Amtsprotokoll von 1542/50 Bl. 5—6.

582. 1547 Febr. 2. (Lichtmess.) Geisingen. Der Landgrafschaft Fürstenberg Oberamtleute an den Vogt zu Donaueschingen: Martin Schwarz soll sich rüsten, denn er müsse in die Besatzung gen Blumberg. Konzept in den Missivbüchern von 1547/69.

1) Dasselbe befehlen sie auch an demselben Tage Theis Andriß von Aasen. A. a. O.

583. (1547 vor Febr. 15.) Friedrich G. z. F. soll namens seines Bruders bei dem Kaiser und dem Römischen Könige vorbringen: 1) Derselbe hat keine Praktiken oder Kriegswerbung gegen den Kaiser und König mit der Krone Frankreich vor, erbietet sich vielmehr gegen beide Majestäten zum Dienste mit seinem Leib und Vermögen im Felde oder wo sie ihn gebrauchen mögen, wie es einem ehrlichen Grafen gebührt und er früher schon ihnen Dienst geleistet hat. 2) Da die Majestäten nicht gerne sehen sollen, dass er auf Ortenberg und im Kinzigthal wohne, sollen sie ihm vergönnen, seinen Aufenthalt bei Herzog Ulrich von Wirtemberg zu haben oder mit seiner Nahrung in das Schweizerland zu ziehen. 3) Der Römische König verlangte von ihm abermals einen summarischen Auszug aller jährlichen Gefälle der Pfand-

schaft Ortenberg aus allen „Urbüchern“ aufs fürderlichste; das soll Graf Friedrich bei demselben abstellen, die Verschreibung dieser Pfandschaft an die Grafen zu Fürstenberg anziehen und die getreuen, langwierigen Dienste ihres Vaters Wolfgang gegen Kaiser Maximilian und die dadurch hervorgerufene Beschwerung seiner Lande und Leute, an der sie beide noch leiden, nachweisen und bitten, wegen dieser Dienste ihres Vaters und ihrer eigenen, sie bei dieser Pfandschaft zu belassen. Kop. ohne Datum.

584. 1547 Febr. 15. Haslach. Jos Münch antwortet Friedrich G. z. F. auf dessen Schreiben und Muslers mündlichen Befehl, dass er ihm zu dienstlichem Gefallen und den Unterthanen zu gutem stracks zu Graf Wilhelm geritten sei und ihm die Sachen nach Notdurft vorgetragen habe. Er kann nichts anderes spüren, „dann das er stammen und namen Furstenberg mit trewen und die underthanen mit gnaden gemeint“, derselbe gab ihm zu verstehen, wenn Graf Friedrich ihn nicht veruntreue, sollen er und seine Kinder dessen geniessen. Deshalb soll Graf Friedrich ihn beim Kaiser entschuldigen und „die auferlegte ungnad ablainen“, wie derselbe ihm selbst auch geschrieben, damit er, sein Land und seine Leute bei Frieden bleiben. Graf Wilhelm hat den Kaiser in diesem Zuge nicht „vast hoch beleidigt“, sondern wollte, wie er, Jos, wohl verstanden, um Geleite werben, wenn er nicht krank geworden wäre, um sich in das kais. Lager, als man noch zu beiden Seiten im Feld lag, zu begeben, „derohalben er kay. mt. nit so gar zu wider ins veld gezogen“. Der Kaiser weiss auch wohl, wie treu Graf Wilhelm ihm gedient, welch beschwerliches Gefängnis er deshalb erlitten und dass ihm für den so entstandenen Schaden keine Ergötzung geschehen, sondern darum Land und Leute, deren sein Bruder „erbwertig“ ist, versetzt sind, das sollte der Kaiser billig zu Herzen führen. Geht es nicht anders, soll Graf Friedrich „das mittel des ausbittens an die hand nemen“, Salvaguardia aufs beste ausbringen und in den Herrschaften anschlagen lassen, die Unterthanen bei der Religion bis auf die vom Kaiser im Reiche anzurichtende „gemeine vergleichung“ [1]), seinen Bruder bei der Nutzung bleiben, die Amtleute jedoch wie bisher, in seinem Namen walten lassen, wie er denn aus Graf Wilhelms Schreiben an ihn, Jos, weiss, dass derselbe darum von ihm gesichert sein will; deshalb soll er seinem Bruder selbst zuschreiben, dass er dessen Herrschaften mit seiner Bewilligung in Ansehung dieser schweren Läufe, damit sie nicht in fremde Hände ausgebeten werden, „im schyn“ unter eben gen. Bedingungen inhaben und ihn nicht veruntreuen wolle. Mit Musler weiss Graf Friedrich wohl zu handeln, „damit er der stett in Ortnaw amptman [bleibe] und im solichs von seiner

gnedigen frawen zugelassen und vergonnt werde", er soll ihm, dieser Frau und den Städten deshalb schreiben; er, Jos, will denn daran sein, dass Musler billige Besoldung gegeben werde. Er, Jos, will nach der Bitte Graf Wilhelms, wenn es Graf Friedrich gefällig ist, das Amt im Kinzigthal versehen und zu allen Teilen handeln, was zu Frieden und Graf Friedrich und dem Stamme Fürstenberg zu gutem dienen mag. Or.

1) Die Akten des f. Archivs über die Einführung des Interims im Kinzigthal sind von Roth von Schreckenstein und Franck im Freiburger Diözesanarchiv II, 1—45 und IV, 212—23 zum Teile benützt und veröffentlicht.

585. 1547 März 14. Nördlingen. Karl V. an N. [1]) den Schirmherrn des Gotteshauses Gengenbach: Er hat Jörg Feyhel wegen seiner fleissigen Kriegsdienste in der Belagerung von Wien wider die Türken eine Laienherrenpfründe zu Gengenbach angewiesen, die derselbe auch genossen hat; jetzt aber, da der Abt von der Prälatur gekommen ist, weigert sich der Schaffner, Feyhel seine Pfründe zu reichen. Adressat, der verpflichtet ist, seine kais. Gerechtigkeit handhaben zu helfen, soll sorgen, dass der Schaffner jenem die Pfründe weiter reiche. Or.

1) Der Kaiser wusste also, wie es scheint, nicht, dass damals anstatt des Grafen Wilhelm sein Bruder Friedrich thatsächlich Schirmherr von Gengenbach war. — Die Akten des f. Archivs über die Bemühungen des Grafen Wilhelm, das Kloster Gengenbach zu protestantisieren, hat Franck im Freiburger Diözesanarchiv VI, 1—26 und VII, 81—105 benützt und grossenteils auch wörtlich mitgeteilt.

586. 1547 Apr. 3. Tirschenreut (Dürrsenreid.) Karl V. nimmt Friedrich G. z. F., seinen Rat, mit all seinen Besitzungen für die Zeit seines Feldzugs in seinen und des Reichs besondern Schirm, befiehlt allen Reichsangehörigen, ihn und die seinen dabei zu handhaben, und bevollmächtigt ihn, zum Zeichen dieses Schirmes seinen kaiserlichen Adler samt seinen andern erblichen, insbesondere der Häuser Österreich und Burgund Wappen und Kleinodien allenthalb an seinen Städten, Schlössern und Dörfern unter seinem kais. aufgedrückten Siegel oder ohne dasselbe anzuschlagen. Or. Druck [1]).

1) Die Stellen, die sich auf Graf Friedrich allein beziehen, sind in diesem Formulare eingeschrieben.

587. 1547 Apr. 18. Neuburg a. Donau. Wolfgang Rot von Schreckenstein, kais. Hauptmann, und Sebastian Hauger von Fürstenberg, sein Fähndrich, die Hans Honor von Donaueschingen um Angabe des Aufenthalts Friedrichs G. z. F. angegangen hat, damit er gegen das Urteil des Landgerichts in der Baar in seiner Sache wider den Donaueschinger Burgvogt

Christoph Koller den Grafen suchen könne, bezeugen Honor, sie wissen nicht, wo der Graf jetzt sei, damit er dieses Zeugnis dem Landgerichte vorlegen könne, und bitten das letztere den Prozess beruhen zu lassen, bis der Graf wieder innerhalb Landes sei. Or.

1) Am 20. Apr. 1547 bezeugt Hansen Honor auch Basti Besserer, Richter und des Rats zu Ulm, Graf Friedrich sei von Ulm mit dem Kaiser aufgebrochen. Or.

588. 1547 Mai 29. (Pfingsten.) Jos Münch an Friedrich G. z. F.: „Uff e. g. schriftlichen bevelch bey Muslern uberschickt, das gebot im Kinzgenthal und Ortnauw ernstlich ausgangen, nit wider key. mt. zedienen etc., dem ist auch bishär, unangesehen das allerley kriegsgwerb vorhanden gewest und vileicht noch sein möchten, gehorsamlich glept worden, wiewol etlich vor ausgangnem bot sich aufwicklens understanden, die send nun gestraft und abgestelt, versich mich auch, im soll noch furter glept werden, dan die underthanen wol so fro gewesen und noch seind, das e. g. sye so gnediglich bedacht, schirm ausgebracht, damit sye nit etwa in verderben hetten gericht werden mögen, darumb sye desterwilliger gewesen seind, ein ansehenliche summa gelts, nemlich viertauset gulden, zegeben, damit die herschaft umb die zweundzwenzig tuset gulden, m. g. herrn, e. g. herrn brueder, erlitten ranzon halben von einer statt Straßburg aufgenomen, widerumb erlegt wurde, wie dann beschehen ist und ich e. g. sigil, so ich von briefen geschnitten, bey handen hab, die ich (verhengds gott) e. g. zu deren ankunft uberlivern will. Am andern, gnediger herr, kann ich e. g. nit verhalten, das eben in dem, wie Musler von e. g. komen, die regierung zu Ynsbruck dem closter Wittichen alles arrestieren hat lassen, was sye in der herschaft Hohenberg vallen haben, vileicht onwissent, was e. g. bey key. mt. erlangt. Aus was ursachen hab ich nit nachfragen wellen, dann ich wol gedenck, es sey allein darumb beschehen, das m. g. herr als ir castvogt auch im veld gewest, wiewol es die frauwen nit angieng, ob glich m. g. herr in dem unrecht gethan hette, als ich dann nit erachten kann uß ursachen, wie ich e. g. vormals geschriben. Er ist weder key. mt. noch dem haus Österreich zu keinem nachtheil da gewesen, hat sich in kein rat oder anschlag prauchen lassen, kein besoldung genomen, kein bevelch gehapt und auch in keiner bundnus gesein, allein als ein kriegsmann, der gern die leut hat wellen sehen [1]), so hat er des kriegs entschaft nit erwartet, sonder sich bey gueter zit, ehdann andre abzogen, sich aus dem veld gethan und widerumb anheimpsch zogen und ist, wie gehört, key. mt. nit so zu hohem widertrieß, als er verdacht sein möcht, sonder allein obgehorter massen alda gewesen, darumb ich e. g. nochmals

bitt, e. g. welle ime auferlegte ungnad bey key. mt. ableinen, dann er hats einmal nit verdient. Ich setz auch in keinen zweivel, wa er key. mt. an der nehe gehaben möcht, er wurde ungescheucht, er wer gleich vergleit oder nit, sein entschuldigung personlich darthon. Sovil dann verrers Wittichen belangt, mag ich e. g. mit warheit anzeigen, das er sye, die closterfrauwen, ieres gwaltz oder guets keins weg entsetzt, sonder allein als castvogt zusicht, das recht haus gehalten werde, wie dann e. g. frauw muter selig auch gethan. Das sye zwo schaffneyen mit e. g. verwilgung verkauft, die volgends zu seiner erledigung gedient, dunckt mich weder vor gott noch der welt unrecht sein, dann sye in solichen hohen nöten irn naturlichen angebornen landsherrn pillich nit stecken haben sollen lassen. So hat er keine ausgestossen, sonder einer jeden irn freyen willen glassen, da zepliben oder sich zuverheurolten, und sye mit jerlichen lipgedingen versehen, wiewol etlich, so sich verheurolt, umb des closters bessern nutz und aufgangs willen mit guetem willen auskauft, der andern aber noch bei den zehen personen seind, die solich lipgeding niessen, und ist solich verspert inkomen des best guet, das sye haben, nemlich die schaffney Horb, darinnen sye mer dann tauset malter frucht also baar uffm kasten ligen haben, one das gelt, so man inen in gueter anzal schuldig, wiewol sidher widerumb ein entscheid ierem schaffner daselbs von der regierung wegen gegeben worden, das er alles dasjenig, was die frauw meisteri zu ierer haushaltung bedarf, volgen soll lassen, aber was m. g. herrn zustand, gar nit, so doch, wie obgehert, m. g. herr nichtzit da empfacht, solt aber, gnediger herr, allein der fraw meisterin gevolgen, was sye zu ierer hushaltung pruchte, wurd man den andern ir jargelt nit mer raichen kinden, wa man nit macht haben soll, furter wie bishär gelt aus fruchten zelesen und nach des closters nutz, notturft und gelegenheit zehandlen, seind deshalben die gueten frauwen hoch beschwert, haben mich gebeten, inen hierinnen hilflich und rätlich ze sein, auch e. g. zeschreiben etc. Dieweyl ich dann wolgedacht, wo ich gleich der regierung geschriben, das ich schlechten bescheid erlangen möcht, hat mich fur besser und fruchtbarlicher angesehen, das e. g., denen in kraft irs ausbittens des closter sampt der castvogtey rechten und die ganz herschaft jetzt zuversprechen stand, bey konig. mt. ein entschlagsbrief uber des arrest ausgebracht hetten. Wo dann glich e. g. schon fur die regierung gewisen werden, so wissen e. g. uff disen bericht der sachen aber wol zethon und daselbsten auszefueren. Bitt, e. g. wellen bey disem boten bescheid schreiben, dann es erforderts die notturft. Was haben die gueten frauwen mit dem krieg zeschaffen? Daneben will e. g. ich hiemit auch nit verhalten, das ich in e. g. namen in vergangnen dreyen wochen die rechnungen,

Wittichen, Kinzgenthal und Ortnauw belangen, alle abgehort, und stand die sachen meins bedunckens nit ubel, wie ich e. g. zu deren ankunft (welche der almechtig glucklich verliehen well) wol berichten will". Nicht abgesandtes Or.

1) In einer ersten Ausfertigung dieses Schreibens stand hier noch weiter: „Und fürwar mag ich e. g. wol anzeigen, wa ers hett mögen beym churfursten und landgrafen in volg finden, das er entlich vorhabens gewesen, uff ein verglichung sich zu key. mt. zethan und umb friden zehandlen, da er aber gesehen, das er dhein volg hat mögen erlangen, des kriegs entschaft nit erwartet, sonder". Wegen dieser Aenderungen wurde ohne Zweifel die erste Ausfertigung von Jos Münch zurückbehalten; weshalb auch die zweite nicht abgegangen ist, bleibt unbekannt.

589. 1547 Juli 14. Wilhelm G. z. F. an seinen Bruder Friedrich: Er versteht aus dessen Schreiben vom 18. Juni an Jos Münch aus Leitmeritz in Böhmen [1]), dass er abermals verunglimpft sei, in letztem Lauf nach Frankreich etlichen Hauptleuten erlaubt zu haben, Knechte dorthin zu führen. In Wahrheit wusste er aber nichts von diesem Lauf. Sind 1—2 gegen Ehre und Eid hinweggezogen, so sollen sie ihre gebührende Strafe empfangen. Es wurde auch vorgesorgt, dass viele, auch solche ausserhalb der Herrschaft, die durchziehen wollten, wendig gemacht wurden; Hab und Gut der wenigen und nicht sehr bemittelten aber, die entlaufen sind, wurde arrestiert und inventiert und etliche Weiber und Kinder aus der Herrschaft verwiesen. Er kann ihn also fröhlich entschuldigen. Mehrmals schon bat er ihn auch, seine Entschuldigung, warum und welcher Gestalt er im Feld gewesen, beim Kaiser vorzubringen und die „auferlegte ungnad abzulainen". Da dem nicht anderst ist, bittet er ihn nochmals, ihm Gnade zu erwerben; er wird alles halten, was er von seinetwegen dem Kaiser zusagt. Er ist auch nicht gesonnen, gegen den Kaiser zu handeln, sondern will ihm allen schuldigen Gehorsam leisten und ihn als oberstes Haupt und Herrn erkennen. Sobald es ihm Leibs halber möglich ist, will er, wenn der Kaiser an der Entschuldigung Graf Friedrichs nicht Genüge hat, sich persönlich bei demselben rechtfertigen. Er hofft, dass derselbe damit dann zufrieden gestellt werde und seine frühern treuen Dienste und ihretwegen erlittenen unüberwindlichen Schaden gnädigst erkenne. Or.

1) Graf Friedrich half also dem Könige Ferdinand, seine aufständischen Unterthanen in Böhmen zur Ruhe zu bringen.

590. 1547 Juli 30. Villingen. Lutz und Jörg von Landau an die Oberamtleute der Grafschaft Fürstenberg: Ihr Vater Johanns sel. hat Meister Ulrich Weber, dem Schneider, Bürger zu Blumberg, verheissen, ihm in Blumberg allein die Weintaferne zu verleihen, wenn er ein Steinhaus mit Stallung baue. Da derselbe das mit grossen Kosten gethan hat, bitten sie die Ober-

amtleute auf Ansuchen Webers, ihn das Versprechen ihres Vaters geniessen zu lassen. Kop.

591. 1547 Aug. 18. Pfullendorf. Johann Graf zu Lupfen und Johann Wernher von Reischach, Landkomtur der Ballei Elsass und Burgund, an Wilhelm Erbtruchsess, Freiherrn zu Waldburg: In dessen Spänen mit Graf Georg zu Helfenstein als Freiherrn zu Gundelfingen haben die Grafen, Herrn und ihre Banksverwandten auf dem jetzigen Tage zu Pfullendorf vorgeschlagen: Dem Grafen Georg gehört im Schlosse und im Etter des Dorfes Neufra alle hohe Obrigkeit über männiglich, ausserhalb des Etters aber, der mit Marken ausgezeichnet werden soll, über jedermann, nur nicht über die, welche dem Erbtruchsessen mit Eigenschaft, Dienst oder sonstwie zugethan sind. Fortan soll Graf Georg sich enthalten, im Glashart und andern Wäldern zu hessen und zu hetzen. Werden diese unverbindlichen Artikel von einem oder beiden Teilen nicht angenommen, so soll es zu rechtlicher Entscheidung vor Johann Graf zu Lupfen, Friedrich G. z. F. und dem vorgen. Landkomtur kommen. Ihren Willen sollen beide Teile Graf Johann zu Lupfen binnen 14 Tagen anzeigen. Or.

1) Der Streit gieng weiter und kam vor das Kammergericht, das 1552 am 9. Dezember entschied, dass der beklagte Erbtruchsess Wilhelm den Kläger, Graf Georg von Helfenstein, „an seiner possession vel quasi der hochen obrigkeit zue Neufra und dessen zuegehörde“ nicht hindern dürfe. Perg. Or.

592. 1547 Aug. 25. (Donnerstag nach Bartholomaei.) Urfehde des Hans Schmutz von Fürstenberg, des Jacob Mangold von Constanz und des Jörg Pfall von Berkheim bei Memmingen, die in das Gefängnis gekommen sind, weil sie getanzt haben, obwohl es bis zu Ankunft des Grafen in der Landgrafschaft Fürstenberg verboten ist. Gleichzeit. Auszug.

593. 1547 Aug. 31. Die Stadt Villingen an Friedrich G. z. F.: Etliche ihrer Hintersassen und Bürgerssöhne haben vergangenen Sommer dem Kaiser unter dem Hauptmann Wolf Haym von Geisingen gedient, wurden aber zuletzt mit andern, insbesondere auch Unterthanen des Grafen vom gewesenen Kurfürsten zu Sachsen, Herzog Johann Friedrich, gefangen und zogen, als sie diesem schwören mussten, sechs Monate lang gegen ihn nicht zu dienen, heim. Auf ihre Bitte ersucht sie den Grafen, gen. Hauptmann anzuhalten, ihnen den verdienten Sold zu geben, denn derselbe hat ihr geantwortet, er habe kein Geld für sie empfangen und auch keinen Befehl sie zu bezahlen. Or.

594. 1547 Nov. 27. Egon G. z. F. an seinen Vater Friedrich:

Graf Wilhelm ist aller Sachen wohlzufrieden gewesen. Die Unterthanen [im Kinzigthal] mitsamt den drei Städtlein [1]) haben ihm, Graf Egon, in Graf Friedrichs Namen gehuldigt; doch bitten die drei Städtlein, ihnen ihre alten Freiheiten laut beiliegender Kopien [2]) zu verbriefen, dasselbe ist auch Graf Wilhelms Begehren und der Amtleute Gutbedünken. Graf Wilhelm hat die Unterthanen zuvor ihres Eids entschlagen. Auch Jos Münch, Schaffner und Landschreiber haben, nachdem sie Graf Wilhelm ihres Eides entlassen hat, ihm in seines Vaters Namen an Eidesstatt gelobt, „domit sie dester baß im [Graf Wilhelm] sachen, die nit ze thon weren, megen außreden und abschlagen“. Mit Wittichen ist alles, wie Graf Friedrich in der Instruktion vernehmen wird, wohl geordnet. Jos Münch hat sich Heidburgs auch entschlagen und Unterthanen und Burgvogt daselbst ihm, Graf Egon, in seines Vaters Namen huldigen lassen, doch begehrt derselbe einen Revers nach beiliegendem Entwurf; Graf Friedrich mag sich nach Gutbedünken hierin halten. Graf Wilhelm hat, wie Jos Münch angezeigt hat, etliches Silbergeschirr um 800 fl. an die Münze zu Strassburg versetzt, dasselbe ist mehr wert, aber vielleicht schon vermünzt; „aber es ist fürkomen, doch hinderrucks sein, das es die schaffner widerleßen werden und es euch zuschicken, domit es nit weyter und gar auß henden kome“. Graf Wilhelm ist nach Lage der Verhältnisse wohl auf und ganz fröhlich gewesen, er hat ihm einen hübschen silbernen Becher geschenkt, auch haben sie mit einander Pferde getauscht. Or. eigenhändig. T.

1) Wolfach, Hausach, Haslach. 2) Der Freiheitsbrief von Wolfach ist datiert von Nov. 26 (sampstag noch st. Katherinen), der von Hausach von Dez. 5 (möntag nach Andree). Im Eingang derselben heisst es, dass Graf Wilhelm beim Kaiser in Ungnade gefallen sei, worauf der Kaiser seine Lande und Herrschaften dem Grafen Friedrich auf dessen unterthänigste Bitte zugestellt habe. 2 Kop. T.

3) Auf die Rückseite hat Oberamtmann Branz notiert: „Diser graf Egon hat anno 1552 kayser Carln under graf Hanß von Nassaw regiment 3 fendlin vor Metz gefüert, ist zu Trier sontags Judica anno 53 [März 19] todts verfaren, ist da weg gen Neidingen gefüert [und] begraben worden“. T.

595. 1547 Dez. 8. (Donnerstag nach Niclaus Tag.) Friedrich G. z. F. und die Stadt Pfullendorf schliessen, um bei den gefährlichen Läufen in besserer Nachbarschaft zu bleiben, folgenden Vertrag: 1) Die Stadt hat in nachbeschriebenem Bezirk gegen ihre Ringmauer zu die hohe Obrigkeit: „von der margk an, so by st. Lienharts capell steet, den geraden weg der landstrass nach hinum in die marck, so an Martin Blaychers baind oben am egk stat, ... gestracks hinuber in die margk, so uff der Staingrub stat, ... gestracks hinuber bis in die marck, so uff dem büchel ob Spitaler bundlin,

das Thoni Einhart in hat, stat, ... hinab bis uff das new weyerwur, so auch des gezürgks halben ain margk sein soll, ... hinuff in die margk, so am egk an maister Hans Rudolfs baind stat, ... den zeinen nach hinuff bis in die marck, so oben am egk an maister Cristoff Spätten baind stat, ... den geraden weg hinuß bis zu der marck, die da by dem alten st. Josen und den dryen linden steet, ... herin gegen der statt wertz bis in die marck, so oben an Hansen Vogkers garten am egk stat, ... den zeinen nach hinumb bis zu der marck, so an Linzer weg stat, . . . den Linzer weg hinuß bis an die margk, so by des Spitals baind ussen am egk stat, . . . den wasenweg hinab bis zu der marck, so by der eelucken stat an des Kellers acker und dem mitlen weg, ... hinden an zeinen hinumb bis zu der marck, so an der rechten landstraß stat, so weit die grafschaft Hailigenberg gat". 2) Der Stadt stehen darüber hinaus, soweit ringsum ihre Steuer und Güter gehen, die niedern Gerichte zu, hier hat sie die fliessenden Wunden, desgleichen über offene Marken ähren, zäunen, mähen und schneiden zu strafen und die Marken mit ihrem Untergang zu setzen; dagegen gehören dem Grafen Friedrich in diesem äussern Bezirk der Niedergerichte die hohe und forstliche Obrigkeit samt den Strafen für Beinschrötinen, Fehlwürfe, Ausfordern, Gliedlähmungen und Markenversetzen, doch gestattet der Graf den Pfullendorfern in ihren Bezirken zu beizen und Lerchen, Schwalben, Stare, Finken und Meisen zu fangen. 3) Das pfullendorfische Hochgericht bleibt stehen, wie es jetzt steht. 4) Die Stadt hat in ihren Dorfettern die fliessenden Wunden zu büssen; Beinschrötwunden, Gliedlähmungen, Ausfordern und Fehlwürfe werden hier aber von den gräflichen wie städtischen Amtleuten auf gemeinsame Kosten vor Graf Friedrichs Landgericht, wofern sich der Thäter nicht mit beiden Parteien gütlich verträgt, gerechtfertigt und was zu Recht erkannt oder gütlich aufgelegt wird, wird unter beiden Parteien gleichmässig geteilt. 5) Die Städter können die bärenden Bäume, wilde oder heimische, an ihren eigenen Lehen- oder Zinsgütern des bessern Nutzens willen ungestraft abhauen; das Verderben und Abhauen jedoch von bärenden Bäumen an den Landstrassen, in Fronwäldern und gemeinem Espach steht Graf Friedrich zu strafen zu. 6) Weil Graf Friedrich die bei und um Pfullendorf in der städtischen Steuer gelegenen werdenbergischen Lehengüter, die von ihm zu After- und „minder"-lehen herrühren, ausgenommen die verbrieften Lehen, der Stadt geeignet und die Urbare überantwortet hat, hat ihm die Stadt bar 1000 fl. bezahlt. Perg. Or.

T.

596. (Vor 1548.) Bartholomeus Brun, Kaplan zu Blumberg, an Friedrich G. z. F.: Er kann sich Schulden halber auf seiner schwachen

Pfründe nicht mehr halten. Er hat sich bisher mit Schulhalten und Tischgängern durchgebracht, von seinen zwei Studenten ist Jacob Mangolt jetzt Priester geworden, derselbe hat seine erste Messe zu Blumberg Sonntags nach Ostern „uff einer matten“ gesungen, dem soll Graf Friedrich seine Pfründe leihen, denn derselbe habe von einer Pfründe zu Constanz bereits 40 fl. Jahreseinkommen. Der Lehensherr dieser Constanzer Pfründe ist altgläubig [1]). Or.

1) Also ist dieser undatierte Brief vor der Constanzer Unterwerfung vor 1548 geschrieben.

597. 1548. Friedrich G. z. F. leiht Sixt Wernher von Schienen zu Gamerschwang für ihn und seinen Bruder Jopp Wernher von Schienen Gamerschwang die Veste und 2 Höfe und 4 Sölden daselbst, was alles ihr Vater Sixt sel. von Christoph Graf zu Werdenberg zu Lehen getragen hat. Konzept.

598. (1548 etwa Jan. 14.) Abt und Konvent zu Gengenbach an Friedrich G. z. F.: Sein Bruder Wilhelm hat seit dem Bauernkrieg die Leibfälle aus dem Dorf Steinach aufgehalten und die Unterthanen bei ihrer Verweigerung in Schutz genommen, auch eine Behausung zu Strassburg dem Gotteshaus entzogen. Die Bürger und Unterthanen zu Gengenbach, Zell am Harmersbach und im Dorf Griesheim stellen den Pfarrern und Kirchen ihre Gerechtsame nicht wiederum zu, verordnen anstatt der entzogenen auch keine andern, auch sonst wird ihr Gotteshaus vielfach über die kastvogteilichen Rechte beschwert. Sie hoffen, dass der Graf als neuer Kastenvogt diesen Beschwerden abhelfen werde. Undatierte Kop. T.

599. 1548 Jan. 14. (Samstag nach Hilarii.) Friedrich Abt zu Gengenbach an Friedrich G. z. F.: Jos Münch hat sich mit ihm des Weines wegen, den ihm die Schaffner genommen haben, verglichen. Er nahm diesen Vergleich dem Grafen zu Gefallen an und hofft dessen von ihm in andere Wege zu geniessen. Die von Gengenbach hindern ihn mit den seinigen in der Kirche an den Ämtern der hl. Messe und an den sieben Zeiten, was er seiner Pflicht nach nicht länger dulden kann; dieselben wollen auch aus der Kinzig bei Gengenbach, die seinem Gotteshause eigen ist, eine Almend machen und ihm nicht gestatten, geschworne Knechte aus ihren Bürgern „zu rugen darúber“ zu bestellen, wider des Gotteshauses Freiheit und Verträge; auch verhauen sie des Gotteshauses eigenen Wald und gebrauchen in ihm „vil gevar“, so dass sein Förster ihn nicht zu hüten vermag. All das soll Graf Friedrich, weil er jetzt sein Kastvogt und Schirmherr ist, bei den von Gengenbach abstellen. Or.

600. 1548 Jan. 17. (Antonii.) Geisingen in der Baar. Der fürstenbergische Landvogt an den Friedenweiler Propst Peter Küng: Egon G. z. F. will am 23. Jan. zu Geisingen anstatt seines Vaters Hofgericht halten und hat auch ihn zum Beisitzer dabei bestimmt, deshalb soll er am Abende zuvor gen Wartenberg kommen, um da vom Grafen weitern Bescheid zu empfangen. Or.

601. 1548 Jan. 23. Ortenberg. Wilhelm G. z. F. bittet seinen Bruder beim Kaiser zu erwirken, dass seinem Diener Hans Lün, gen. Langhans, der ihn um seine Fürsprache gebeten, im Reiche Recht in seinen beschwerlichen Sachen werde, denn er, Graf Wilhelm, hält es für gar schimpflich, wenn einer im Reiche über sein vielfältiges Rechtbegehren nicht zu Recht kommen möge. Or. Unterschrift eigenhändig.

602. 1548 Jan. 23. Heiligenberg. Friedrich G. z. F. an Jos Münch und Hans Musler, Amtleute im Kinzgerthal und in der Ortenau: Umsonst hat er den Kaiser gebeten, wegen seiner fleissigen und gehorsamen Dienste ihm den jüngst im Reiche angelegten gemeinen Pfennig zu erlassen. Sie sollen deshalb, damit ihm keine Ungnade daraus entspringe, in ihren Bezirken diesen Pfennig erheben und aufs förderlichste gen Geisingen an seinen Landvogt, der den gemeinen Pfennig an den Ort, welchen der Kaiser anweist, zu liefern Befehl hat, schicken. Der Abt von Gengenbach schreibt ihm, er habe Wasser und Wälder halber etliche Beschwerden, sie sollen denselben bei seinen Rechten handhaben, wenn aber die von Gengenbach daran Gerechtigkeit zu haben vermeinen, sollen sie, die Amtleute, einen gütlichen Austrag versuchen; geht das nicht, so hat der Abt auch den Bischof von Strassburg anzugehen und dann ist gemeinsam stattlich zu handeln. „Und wollest du, Jos Munch, unsers hievor gethan schreiben, das Franzosisch gesind betreffend, dz solchs hinweg gefertigt, damit mercklicher grosser schaden und nachteil zuverhieten, als namlich wie hievor die reden gewest: kund man die Francosen haben, so kund man die Spanier auch wol erhalten, dasselbig zuverhueten, wollest du unser vorgend schreiben wol angelegen sein lassen. Sovil den Stöckle betrifft, haben wir bisher unsers brueders, des diener er gewesen ist, verschont, sonst wer er schon zu Augspurg, wir wollend uns auch, sovil uns menschlich und muglich, uff beschehne unsers brueders furbitt ine geniessen lassen“ [1]). Weil sein Bruder bewilligte, die Briefe betr. die Grafschaft Fürstenberg und die Herrschaft und Jagd der Grafen von Thengen suchen zu lassen, soll das Münch thun und was er zusammenbringt, „mitsambt der Kinzgertalischen regalien“ wohl verpetschiert alsbald schicken und möglichst gründlich zu erfahren

suchen, „was unser brueder bei der kay. mt. fur ain comission auf phalzgraf Ludwig, churfurst, erlangt, solchs auch, so imer muglich, zu handen bracht möcht werden, zuschicken". Er schickt den beiden den Druck des Wappens und Titels, da aber dabei der Titel „herr zu Hausen im Kinzgertal und landvogt in Ortnaw" fehlt, sollen sie einen andern, „der sich zu dem truck reumbt", beiden Herrschaften zu gut schneiden und, soviel sie nötig haben, drucken lassen. Konzept.

1) Hieronymus Stöcklin von Neuweier wurde am 28. Febr. 1548 gegen Urfehde von Graf Friedrich aus dem Gefängnis entlassen (Perg. Or.); er scheint für Frankreich Knechte geworben zu haben.

603. 1548 Jan. 31. Heiligenberg. Friedrich G. z. F. an die Städte Offenburg und Gengenbach: Sie schreiben, dass sie nach der allhie geschehenen Abrede zu Abbezahlung des Kriegsvolks 400 fl. seinem Landvogt gen Geisingen zu geben angenommen haben. Er erfuhr seitdem, dass diese 400 fl. bei weitem nicht reichen; weil er aber mit ihren Gesandten obigen Artikel verabredet hat, will er ihnen zu besonderm nachbarlichen Gefallen „vorgemelte abredung die vierhundert guldin auch annemen", der Hoffnung, das Kriegsvolk werde „sich ains zimlichen benuegen lassen". Sobald die Bezahlung geschehen ist, will er ihnen das Register, aus dem sie ersehen werden, was er ihnen zu Gefallen gethan, schicken. Bei seinem Landvogte finden sie seine Quittung über diese 400 fl., in der er erklärt, das Kriegsvolk dafür zu bezahlen übernommen zu haben und sie gegen dasselbe schadlos zu halten. Nicht abgegangenes Or.

604. (1548) Febr. 18. Heiligenberg. Friedrich G. z. F. schickt Jos Münch und Hans Musler Abschrift des kais. Mandats, aus dem sie ersehen, wie hoch der Kaiser dessen Publikation gebietet, und befiehlt ihnen, da er als ein unterthänigster Graf des Reichs des Kaisers Gebote zu halten sich schuldig erkennt, das Mandat sofort zu veröffentlichen und, wenn ein Unterthan es übertritt, ihn demselben gemäss zu strafen. Konzept.

1) Nach der Bemerkung auf der Rückseite des Konzepts ergieng gleicher Befehl an Wolf Homburger, Vogt zu Jungnau, Josue Eglinger, Vogt zu Trochtelfingen, und Hans Rot von Schreckenstein, Landvogt der Landgrafschaft Fürstenberg.

605. 1548 Febr. 21. Die Stadt Strassburg an Friedrich G. z. F.: Sie hat bisher aus Zulassen seiner Mutter sel. und seines Bruders Wilhelm das Holz aus etlichen Buchwäldern im Kinzigthal, in denen es zu Bauholz nicht tauglich, gekauft, zu Scheiterholz schlagen und zu ihrem und ihrer Bürger Nutzen herabflössen lassen. Das kam auch den Unterthanen des Grafen

daselbst zu gute, denn sie hätten das Holz anders nicht verwerten können. Seit etlichen Jahren hat die Obrigkeit den Unterthanen daselbst befohlen, ohne ihre Erlaubnis keine Wälder mehr zu verkaufen, demgemäss haben etliche Unterthanen ihren Befehlshabern seither dort Holz nur unter der Bedingung, dass die Obrigkeit es erlaube, angeboten. Sie hat sich deshalb wegen dieser Erlaubnis bisher an Graf Wilhelm, der willfährig war, gewandt; weil aber die Amtleute und Unterthanen im Kinzigthal jetzt Graf Friedrich geschworen haben, so bittet sie auch ihn um diese Erlaubnis. Or.

606. 1548 Febr. 21. Die Stadt Strassburg an Friedrich G. z. F.: Sie hat aus der Werbung seines Ortenberger Amtmanns Musler [1]) an ihre Dreizehn des Grafen Wilhelm Leibesblödigkeit und sein, Graf Friedrichs, Begehren wegen etlicher französischen Personen erfahren. Diese hatten wirklich in ihrer Stadt Zugang zu Graf Wilhelm zu nehmen angefangen, als sie aber erfuhr, „was ir wesen und haushalten sein solle“, wollte sie schon früher Graf Wilhelm ersuchen, davon in ihrer Obrigkeit abzustehen, derselbe schlug aber einigemal ab, ihre Verordneten vorzulassen, deshalb schrieb sie ihm, dieser Personen sich in ihrer Obrigkeit zu entschlagen, sonst müsse sie etwas thun, dessen sie lieber überhoben wäre. Auch befahl sie, diese Personen in ihrer Obrigkeit, doch ausserhalb Graf Wilhelms Behausung gefangen zu nehmen und zu strafen, aber derselbe gieng mit ihnen fort und hatte seitdem seine Wohnung nicht mehr in ihr. Diese Personen waren seitdem nicht wieder in Strassburg, sonst hätten die städtischen Knechte sie ihrem Befehle nach gefangen genommen. Auf Graf Friedrichs Begehren hin wird sie dieselben weder auf ihr eigenes noch auf Graf Wilhelms Ansuchen „verglaiten“. Er soll in Ausführung seines Vorhabens, dieses Gesinde von seinem Bruder zu bringen, was ebenso wie die Werbung seines Amtmanns bei ihr geheim bleiben soll, ihre Obrigkeit möglichst verschonen, damit nicht etwa wegen Unkenntnis der Sachen etwas ungeschicktes daraus erfolge. Sie wird nach diesen Personen, wenn sie nach Strassburg kommen, greifen und aller Gebühr nach gegen sie handeln. Or.

1) Denselben hatte Graf Friedrich wegen dieser Angelegenheit am 23. Jan. 1548 bei der Stadt und gleichzeitig auch bei dem Bischof von Strassburg beglaubigt. Konzept.

607. 1548 Febr. 26. Heiligenberg. Friedrich G. z. F. antwortet Niclaus von Weinheim, der ihm aus Wolfach an st. Mathis Abend (Febr. 24.) gemeldet, er müsse abermals zu Graf Wilhelm reiten, und der ihn gebeten hat, beim Kaiser zu erwirken, dass er wieder zu Gnaden komme, er habe auf sein und seines Bruders Begehren bei dem Kaiser, soviel möglich,

anhalten lassen, aber noch keinen Bescheid erhalten, trotzdem wollte er selbst zum Kaiser gehen, konnte dies aber bisher aus beweglichen Ursachen nicht thun. Da aber „in solchen sachen gar langsam antwurt fallen und insonders so ainer nit ain gueten solicitator, der stets dem obligt, vil verabsaumbt mag werden“, so soll Adressat einen solchen Sollicitator sich verschaffen; auch er will für ihn thun, was er vermag. Konzept von Graf Friedrich selbst korrigiert.

1) Am 10. März schreibt Graf Friedrich demselben, er wolle seine Bittschrift samt seiner Fürbitte bei nächster Botschaft dem Kardinal von Augsburg (Truchsess Otto von Waldburg) zusenden. Konzept.

608. 1548 März 6. (Zinstag nach Oculi.) Hieronymus Stöcklin zu Neuweier und seine Ehefrau Otilia, geb. zum Rust, verkaufen Friedrich G. z. F. um 2986 fl. ihren von niemand lehenbaren Sitz zu Sunthausen mit aller Zubehör [1]), wie ihn Otilia Stöcklin von ihrem ersten Ehemann Konrad Knöbel von Kammern überkommen hat. Perg. Or. mitbesiegelt von Jacob Gut von Sulz zu Durchhausen und Hans von Karpfen zu Rietheim. T.

1) Ein Rodel über das Schloss Sunthausen und seine Güter, aufgestellt zufolge einer Bestimmung des vorstehenden Kaufbriefs von dem Verkäufer 1548 März 12. (Montag nach Lätare) liegt bei. T.

609. 1548 März 12. Friedrich G. z. F. an Jos Münch: Er hat das Schreiben der Regierung, das Münch mit Mühe von seinem Bruder Wilhelm herausgebracht hat, erhalten; da der darin angesetzte Termin heute ausgeht, hält er sofort beim Könige um Erstreckung an. Dass mit dem Abte von Gengenbach abgehandelt ist, hört er gerne, sein Bruder hat übel gefehlt. Erst von den von Gengenbach hat er erfahren, dass der Abt sie ihren Gottesdienst im Kloster nicht mehr halten lassen will; er hat Musler abgeschlagen hierin zu handeln, denn es gebührt ihm, dem Grafen, nicht, in solchem ohne Vorwissen zu handeln, „dan die kay. mt. dorum den reichstag, was also ierig ist, zuverrichten furgnomen“. Hätte sein Bruder den Abt nicht gefangen und dergleichen Handlungen unterlassen, so hätte er vielleicht „die k. mt. wol zufriden gestelt, was ich aber an aim ortt guott mach und mitt meinen schwerren zugen und diensten verdien und ablene, storczt er wider um, das dan stamen und namen Furstenberg zu verderben raicht und mich in unglauben und verclainerung, zulest in ungnad bringt“. Dass dessen sein Bruder berichtet werde, will er gern, damit „das schantlich francossisch volck“ weggeschafft werde, denn sonst ist alle Handlung vergebens. Er kann nicht gedenken, dass Pferde, wenn er solche hinabschicke, etwas handeln möchten, „dan es in erst gar entrichten möchte und villeicht nichs geschafft“. „Mich

sech fur guott an, ain potten abgericht wurde und sich anzeugte, er von aim, der aus Franckereich keme, geschickt und ain offne geschrifft brecht, in francossisch gestelt, wie ain warnung, und doch das sich niemant underschriben und anzeugte, man wurd sy all fahen und ertrencken lassen, und es weren leutt vorhanden, die uff die Francossen straiffen wurden, und hett disse geschrifft dorum kain namen, dieweil der bott im Theuschland wandle mieste etc. und das der bott zu dem man begertt und im muntlich anzeugt, wo er sy nit bald hinweg machte, wurd man zu thott schlahen". Münch soll das überlegen und nach Mitteln zum besten suchen, denn diese Sache macht ihn, Graf Friedrich, „gar iers". Dass sein Bruder ihn im Verdacht hat, er praktiziere mit dem Könige, bedarf keiner Entschuldigung, „dan es sich laider im werck in der massen befinden wirtt, daraus wol gespurtt, wie man Ortenberg gern un gelt ablosen wolt, die praticke ist langest vor handen gewest, dorum worlich von nötten, man wol auffsteck". Als Musler jüngst „hoben" war, haben etliche Pferde um Stockach gehalten; es macht ihn, Graf Friedrich, ganz argwöhnig, dass er gehört hat, Musler nehme sich aller „vertrostlicher" Handlungen, deren er entbehren könnte, an und fahre im Lande herum, rede auch viel, das er besser unterliesse, und reite an Orte, wohin er zu dieser Zeit besser nicht gienge, und mache sich so selbst verdächtig. Münch soll das demselben, aber ohne ihn, Graf Friedrich, zu nennen, heimlich zur Warnung anzeigen, wie er denn das von ihm schon früher verlangt hat. Or. eigenhändig.

610. 1548 März 14. Heiligenberg. Friedrich G. z. F. an König Ferdinand: Am 4. März bekam sein Bruder auf Ortenberg ein Schreiben von der oberösterreichischen Regierung zu Innsbruck, laut dem derselbe persönlich oder durch einen Vertreter am 12. März mit dem Haupturbar und Register [1]) zu Innsbruck erscheinen sollte. Sowie er, Graf Friedrich, dies erfahren, traf er Anstalten, dieses Schreiben, damit nichts versäumt werde, weil mit seinem Bruder nicht zu handeln ist, in seine Hand zu bringen, er bekam es aber erst gestern und ersah daraus, dass der gestellte Termin verstrichen sei. Sein Bruder ist nun seit guter Zeit wieder in seine Krankheit gefallen, „erstlich seine kranckhaiten synd, das er sich einspert und niemands kain red oder antwurt gibt, zum andern, das er mit der hohen kranckhait so jemerlich beladen, das man oftermals nit waißt, ob er lebendig oder tod sey". Deshalb soll der König die Versäumung des Termines demselben und auch ihm nicht in Ungnaden aufnehmen. Der Kaiser hat ihn, Graf Friedrich, wegen seiner Dienste die Pfandschaft Ortenberg einnehmen lassen, er hofft, auch der König werde ihn wegen seiner Dienste hierin bedenken. Will die gen. Regierung

Hapturbar und Register, so bittet er um Zeit bis Jacobi (Juli 25.) oder Bartholomäi (Aug. 24.), denn die Gefangenschaft und Krankheit seines Bruders hat viele Unordnung gemacht, so dass er dieselben nicht früher beibringen kann Kop.

1) Nämlich der Pfandschaft Ortenau, welche der König einzulösen vorhatte.

611. 1548 März 15. (Donnerstag nach Lätare.) Wartenberg. Egen G. z. F. an den Statthalter zu Schorndorf: Über den im Gefängnisse seines Vaters zu Geisingen liegenden Juden Salmon von Bräunlingen ist ein grosses Geschrei ausgegangen, dass er Urban Keller von Unadingen, gen. der junge Bonenman, sein Knäblein Hänsli habe abkaufen wollen, und dass dieser ihm willfahrt hätte, wenn nicht seine Hausfrau dagegen gewesen wäre. Keller ist, als dieses Geschrei gar lautbar wurde, fort und steht jetzt unter dem Fähnlein des Hauptmanns Hans Martin von Engen in Schorndorf. In Abwesenheit seines Vaters ersucht er, Graf Egen, den Statthalter, Keller gefangen zu nehmen und unter dem Vorwande, der Jude habe gestanden, von ihm ohne sondere Pein den Grund der Sache zu erfahren. Konzept.

612. 1548 März 17. (Samstag nach Lätare.) Geisingen in der Baar. Der Landgrafschaft Fürstenberg Oberamtleute an den Propst Peter Küng zu Friedenweiler: Friedrich G. z. F. hat zum Wohle seiner Unterthanen denselben wiederholt aufs höchste verboten, mit den Juden in irgend einer Weise zu handeln. Trotzdem haben ob 400 derselben mit Juden, besonders mit dem hier gefangen liegenden Juden Salman von Bräunlingen in Handel sich eingelassen, Geld von ihnen entlehnt, ihnen Güter versetzen wollen, ihnen Eisen, Kerzen, Häringe, Better und allerlei Kramerei abgekauft und Gänsefedern, Korn, Haber und anderes verkauft. Welche von denselben, Männer oder Frauen, „hausheblich oder dienstleut“ selbst durch den Propst dafür Gnade begehren, denen soll sie bewiesen werden; welche aber das nicht thun, werden nach der Strenge gestraft werden. Das soll er allen seinen Amtsverwandten verkünden. Or.

613. 1548 März 19. (Montag post Judica.) Geisingen (Gissyngen). Der Landvogt der Landgrafschaft Fürstenberg an deren Forstmeister: Graf Friedrich befiehlt ernstlich, dass alles Federwild, „es seyen aurhanen, heselhiener, vogel oder anders“, dann Wölfe, Luchse, Marder, Füchse nur auf den Heiligenberg geliefert werden, da dies bisher nicht befolgt worden ist. Der Forstmeister soll bei den Vögten und Schultheissen, soweit sein Forst geht, die Befolgung dieses Befehles erwirken. Konzept in den Missivbüchern von 1547/69.

614. 1548 März 31. Heiligenberg. Friedrich G. z. F. an Jos Münch oder in dessen Abwesenheit an Musler und Eicher: Binnen eines Monats wird man wohl das Haupturbar und Register nach Innsbruck bringen müssen; wenn es nicht geschieht, wird zu der Ortenau noch anderes genommen werden und dazu müssen dann er und sein Bruder in Sorgen stehen, er will aber bei dem Kaiser und König um eine längere Frist anhalten. Das soll Münch seinem Bruder eröffnen. Man soll ihm, Graf Friedrich, die Urkunde, dass man während seiner und seines Bruders Lebenszeit die Ortenau nur in die Kammer lösen werde, förderlichst zusenden, denn er will allen Fleiss aufwenden, um die Lösung zu verhindern. „Auff heutt ist mir zukomen, das Costens und Lindow das Interim angenomen und Costens bewilgett, das capittel mitt dem bischoff wider einkomen lassen, und begertt gnad, hab ich euch fur nüwe zeittung nit verhalten wellen". Or. grossenteils eigenhändig.

615. 1548 Apr. 7. Heiligenberg. Friedrich G. z. F. an Jos Münch und Hans Musler: Er schreibt an sie, weil er nicht weiss, wie es um seinen Bruder steht und ob er sich selbst in diesem Handel bemüht oder ihnen das aufgetragen hat. Sie sollen seine kurz aus dem Kopf verfasste Supplikation an den König baldigst beratschlagen und stellen lassen, weil er von der Pfandschaft wenig weiss, „dann wir nit als alt, auch was wir in gedechtnus gefaßt haben möchten, vast verhandelt worden, dieweil wir im Niderland geweßt, und umb das uberig, wie obstat, vil vor uns verborgen". Er will dem Kaiser und König daneben in einer andern Supplikation vorstellen, wie er mit Darstreckung seines Leibs, auch Verlassung und Verlierung seiner Güter so gehorsam gedient, ebenso seines Bruders langwieriges Gefängnis und unerhörte „ranzon" und auch seiner Voreltern Dienste nicht vergessen. Ausserdem sollte man nachsuchen, „wie die graven von Furstenberg mit dem pfawenschwanz aus dem Schweitzerland vertryben seind worden, damit solichs auch an tag gebracht werde". Diese Supplikation will er, weil er sich nicht gar wohl befindet, durch seinen Sohn oder eine ansehnliche Botschaft dem Kaiser und Könige übergeben lassen; auch sein Bruder soll dazu eine ansehnliche Person, die französisch oder italienisch redet, oder einen Gelehrten, der lateinisch kann und der Handlung berichtet ist, abfertigen, um der Handlung auszuwarten, und zwar auf 16. Apr. gen Augsburg, wohin er auf diese Zeit auch seinen Vertreter sendet, und darin keine Kosten sparen. „Darneben ist sich auch zubedencken, dieweil die kn. mt. etwas hitzig und an baiden höven die practigken groß und wir all tag verwarnet werden, das unserm brueder zu guetem, darmit er auch nit darumb keme oder angefallen wurde,

das wir bey trawen und guetem glauben allain zu handhabung, damit solichs nit angefallen, und er, wie vorstat, darumb komen möchte, das wir bey vorgenanntem trawen und glauben die leibding, so die von Straßburg unserm brueder geben, mit sambt den heusern und anders, so gemelter unser brueder zu Straßburg hat, wie vorstat, nach vermög der kayserlichen begnadigung arrestiert und anfielen, zaigen wir allain darumb an, damit unser brueder nit veruntrewt und durch ander missgünner nit arrestiert oder angefallen, das werden wir verwarnet, auch darneben in stille bericht, als ob ain reichstag zu Straßburg werden möcht etc. Auch von noten were, so unser brueder was zu Straßburg an varender hab hette, solichs auch zu verwaren etc., bis die handlung mit der pfandschaft Ortnaw uberekem. Das alles wollen wir euch in warnungsweis, damit kain schaden daraus entspring, anzaigt haben". Ist sein Bruder damit einverstanden, so will er, Graf Friedrich, sofort ein Kredenz auf Musler an die Stadt Strassburg ausstellen und dieses Leibding und diesen Strassburger Besitz allein seinem Bruder zu gutem einnehmen lassen. Es wäre nicht böse, „das die wacht und die thor zu Ortenberg bas gesterckt und versehen wurden, dann das franzosisch gesind ain solich geschrey und argkwon machet, das vil geredt, und furwar, wa das gesind nit hinweg gethon, nichts guets daraus entspringen wird". Kaiser und König haben daran, dass dieses Gesinde zu Ortenberg gehalten wird, überaus grosses Missfallen, deshalb sollte es, „dann die kn. mt. also eylt", wegkommen, denn sonst haben sie gar keine Hoffnung, „es möchte ainer alltag etwas verhandlen oder verwircken, hoffen zu gott, das wir solichs nit entgelten sollen, und tragen fursorg, die straf gottes sey verhanden". Er schrieb nicht, wie er vorgehabt hatte, selbst an seinen Bruder, weil dieser Handel so eilends vorgefallen ist; er weiss schier nicht, was er thun soll, findet auch, dass bei seinem Bruder nichts helfen will, sondern dass derselbe sie beide, den Stamm und Namen Fürstenberg ins Verderben führe. Or. Unterschrift eigenhändig.

616. 1548 Apr. 13. Heiligenberg. Friedrich G. z. F. an Jos Münch und Hans Musler oder in ihrem Abwesen an den Schaffner zu Ortenberg: Er bekam Botschaft aus Augsburg, die ihm nicht gefällt, und will darum morgen, obwohl mit grosser Ungelegenheit, nach Augsburg reisen. Auf seine Handlung, die er ihnen gleich nach Ostern (Apr. 1.) schickte, sollen sie ihm die Antwort eilends gen Augsburg senden und besonders „die begnadigung nit vergessen, dan das höchst und prinsipal daruff stat". Er will dort, besonders beim Kaiser, auch allen Fleiss anwenden. Or. eigenhändig.

617. 1548 Apr. 26. Augsburg. Friedrich G. z. F. an Jos Münch:

Sein Bruder soll, wenn er es ihnen beiden nicht zu gutem thun will, doch Stamm und Namen Fürstenberg und ihre Nachkommen bedenken und „die elend und hochverschraite, argkwenische schnede huer mit sambt irm rifiener und anhang von ihm thun“, damit der Kaiser und König nicht noch mehr verbittert und bewegt werden, weiteres gegen ihn vorzunehmen. Er solle bedenken, dass das kaiserliche Kriegsvolk sich täglich der Ortenau nähere und niemand wisse, was für Befehl es habe, und keine Ursache geben, dass es nicht nur in die Landvogtei, sondern auch in das Kinzigthal gelegt werde. Durch „sondere personen“ wird er, Graf Friedrich, gewarnt, dass, wenn er seines Bruders Leibding, Haus und anderes, was derselbe zu Strassburg hat, nicht anfalle, das durch andere geschehen werde; sein Bruder hätte darum das zugeben sollen, denn er will ihm nichts veruntreuen. Or. Unterschrift eigenhändig.

618. 1548 Mai 2. Augsburg. Friedrich G. z. F. an Jos Münch: Da die Ortenauer Angelegenheit jetzt nicht zum besten versehen ist, zieht er von hier weg und befiehlt alle Sachen Gott, „dan ich zu sampt dem, das ich nitt in ain clain ansehen komen, sunder auch in grosse ungnaden vallen miest und alle meine getrewe dienst verlieren, das mir kains wegs zu erwartten gelegen sein wurd, was daraus entspringen mochte, die weil mein bruoder altag nwy ungnaden erlangt und mitt seine handlungen die kay. und kn. mt. verbittertt, wo nitt anders darzu gethon, wurde entlich das lest werden, das er und ich mitt unsern leiben nitt sicker und die Ortnaw mitt sampt dem Kinskerthal angevallen und eingnomen, und wurd niemant wissen, wie es um das uberig stan wurd“. Das soll Münch seinem Bruder anzeigen. Er selbst versieht sich, die Pfandschaft werde endgültig gelöst werden; „der hoff ist mir gar verkertt, man hebt hartt“. Or. eigenhändig.

619. 1548 Mai 5. Ensisheim. Die österreichische Regierung zu Ensisheim schlägt in den Irrungen zwischen dem Kloster St. Blasien (vertreten durch den Abt Kaspar) und den Erben weiland Graf Christophs zu Lupfen (vertreten durch Dr. Johann Münsinger von Frundegg, Ordinarius der Universität zu Freiburg, und Peter Andreas Gut, Landschreiber zu Stühlingen) wegen Auslegung des Artikels 4 des Abschieds von 1533, Juni 27 (Freitag nach Johannis Baptistae) [1]) vor: Werden von freien oder leibeigenen Personen in der Landgrafschaft Stühlingen mit Ausnahme der St. Blasischen Leibeigenen uneheliche Kinder geboren, so gehören dieselben der Landgrafschaft, beziehungsweise ihren betreffenden Herren; uneheliche Kinder, die von St. Blasischen leibeigenen Weibern in der Landgrafschaft geboren werden, gehören dem

Kloster, ebenso die Kinder, „so von solchen ledigen und unelichen personen eelich erporn", auch diese folgen ihren Müttern. Beide Parteien werden innerhalb Monatsfrist ihre Entscheidung über den Vorschlag kund geben. Or. T.

1) Fehlt.

620. (1548 nach Mai 15.). Johannes Abt von St. Georgen an Wilhelm G. z. F.: Auf seine frühere Bitte, ihm das Gotteshäuslein Rippoldsau so, wie es seine Vorfahren innegehabt haben, auszufolgen und durch einen Konventualen versehen zu lassen, hat er seinem Gesandten Peter Betting, Schaffner in Rottweil, geantwortet, er habe sich mit andern evangelischen Ständen vereinigt und werde sich diesen in Religionssachen gleich halten, wenn aber eine Reformation angenommen oder die Geistlichen wieder einkommen, wolle er ihm das Klösterlein wieder ausfolgen. Weil nun die alte Religion in den Klöstern, wo sie abgeschafft gewesen, laut der jüngst zu Augsburg gegebenen Deklaration [1]) wieder aufgerichtet und jedem das seine belassen werden soll, ersucht er ihn, ihm nunmehr gemäss seiner früheren Zusage das Klösterlein auszufolgen und den dortigen Prior und die seinen zu schirmen. Or.

1) Gemeint ist das Interim vom 15. Mai 1548.

621. (1548 nach Mai 15.). Kinzigthaler Abstinenz- und Feiertagsmandat: Lieben freund! Es haben die Romisch keiserlich maiestat, unser allergnedigster herr etc. sambt churfursten, fursten und stende des heiligen reichs Teutscher nation uff nechstgehaltnem reichstag zu Augspurg under anderem gsetzt und geordnet, das man sich furthin bis zu erörterung eines allgemeinen, fryen, christenlichen concily an den vasttägen, frytag und sambstagen vom fleischessen enthalten sol, nit der ursach halb, als ob fleischessen seind sy, dwyl der christ uß heilger schrift teutlich weißt, das dem rainen alle ding rain seind und den menschen nit befleckt, das durch den mund ingeet etc., sonder haben ir mt. dise satzung allein umb ersparung willen des fleisches den gemeinen nutzen zu gutem, diewyl wenig vichs oder nit gnug vorhanden und dasselbig in hohem werd und in ein theure geraten, also das es nit wol in zimblichem gelt zu teglichem gebrauch zu bekomen, sonder allenthalben der mangel erscheint, angesehen etc. Doch sollen hierinn nit verbunden sein die jenen, welche die not entschuldigt, als da seind harte arbaiter, wanderende leut, swangere wyber, seugammen, kinder, alte und kranken etc. — Zum andern hat auch höchstgedachte key. mt. etc., unser allergnedigster herr, geordnet und gsetzt, das man nachvolgende fest- und feurtage halten und feuren soll, als namlich den sontag, den gott selbs geboten

hat, den geburt tag des herrn, das ist den Wihennachtag, die Beschnidung des herren, das ist der Achtentag, der heilig Dry König Tag, die Ostern mit zweyen volgenden tägen, die Auffart des herrn, die Pfingsten mit zweyen volgenden tägen, das fest des Fronlichnams Christi, die feurtäge der heilgen junckfrawen Marie, die täg der heilgen Aposteln, sanct Johannis des Teufers tag, sanct Marie Magdalene, sanct Steffans, sanct Laurenzen, sanct Martin, sanct Micheln, und Aller Heiligen, auch in einer yeden kirchen deren heilgen fest und täge, so daselbst patroni seind etc. Solche keiserliche satzung hat der wolgeboren, unser gnediger herr, graf Friderich zu Furstenberg etc. als ein gehorsamer grafe des heilgen Reichs, der sich in solchem und mererm der Ro. key. mt. als der höchsten von gott ingesetzten oberkeit zu gehorsamen schuldig erkent, durch seiner gnaden amptleut euch allen als lieben und getrewen underthanen gnediger meinung unverkindt nit wöllen lassen, ernstlich bevelhende, das sich niemands in dem frefenlicher oder mutwilliger wis ungehorsamlich oder widerspennig erzeigen und halten soll, als lieb einem yeden sey gebürende ungnad und straf zuvermeyden. Dornach sol sich menigklichen wissen zerichten. Undatiertes Konzept [1]).

1) Geschrieben nach eigener Angabe von Eicher. — Auf dem Rücken setzte Eicher noch bei: „Dis offen edict sol in einer yeden pfarkirchen am sontag nach der morgenpredig, so am meisten volck versamlet, durch ein stattschriber oder pfarherr verlesen werden etc.“. Es war in Wolfach, Hausach (Husen), Haslach, Wittichen, Schenkenzell, Schappach, Oberwolfach, Sanct Roman, Mühlenbach, Steinach, Welschensteinach, Hofstetten und Weiler zu verkünden.

622. (1548 nach Mai 15.). Verhalten des Bischofs von Strassburg gegen das Interim im Fürstenbergischen: „Nachdem in Rom. kay. mt., unsers allergnedigsten herren, vorrede des uffgerichten Interims eygentlich begriffen ist, das ir kay. mt. die gemeinen stende, so bisher die ordnungen und satzungen gemeiner christlichen kirchen gehalten, ersuecht und gnedigclich begert, das sy dieselben hinfüro auch halten und dabey bestendig blyben, verharren und davon nit abwychen, noch verenderung fürnemen sollen, und die andern stende, so newerung furgenomen, auch gnedigclich und ernstlich ersuecht hat, das sie aintweders widerumb zu gemeinen stenden treten und sich mit inen in haltung gemeiner cristlichen kirchen satzungen und cerimonien allerding vergleichen oder sich doch dem ratschlag des Interims gemeß halten sollen, und aber unser gnediger herr von Straßburg, noch seiner gnaden vorfar zu ingebrochnen neuerungen nie ursach geben, noch darinn gehalten, sunder sich alter religion gehalten, dawider sein gnad sich nit einlassen konne, auch das Interim nit seinen gnaden, noch andern

der alten religion gehorsamen, sunder denen gemacht, die solche neuerungen zugelassen und zugefallen gehabt haben, so woll auch sein furstlich [gnad nit] gepuren, sich desselben zu undernemen, noch mit den unterthanen oder gesatzten predicanten uff das Interim zuhandlen, besonder dieweyl die comunion under baiderlay gestalt und der priester ehe darinn allain bis auf ain concilium furgeschlagen sind, zu tolliern, darinn sein gnad gar nit zu gehellen habe, wann aber graf Fridrichen gelegen, mit den underthonen handlen zu lassen, das sie wider der alt herbrachten religion nachvolgen sollen und sich darinn begeben, so wolle sein gnad mit seinen geordenten moglichen vleiß fürwenden lassen, das werde iren beder fürstlichen gnaden und gnaden gegen menigclich wol zuverantwurten und nit verwyslich sein". Undatierte Kop.

623. 1548 Mai 19. Geisingen in der Baar. Landvogt Hans Rot an Friedrich G. z. F.: Der Jude von Bräunlingen liegt „im Tiefen Thurn" wohlverwahrt, die andern Juden wissen, was mit ihm gehandelt worden ist und dass er nicht bekannt hat; das mag daher kommen, dass derselbe, als er vor kurz vier Wochen peinlich befragt wurde, so schwach gewesen ist, dass man sich nicht getraute, ihn in den Thurm hinabzulassen, sondern eine Weile wieder auf dem Hause im Stüblein liegen liess. Diesen Juden Salmon hat er auf des Grafen Befehl gefangen genommen, weil er gegen dessen Verbot, dass kein Unterthan bei Verlust von Leib und Gut mit einem Juden irgend etwas zu thun haben solle, mit über 400 Personen gehandelt hat, weshalb auch diese, deren Namen der Jude jedoch nicht alle anzeigen wollte, in Strafe stehen. Bevor der Jude aber in das Gefängnis kam, hiess es, dass er Urban Keller, gen. Bonenman, von Unadingen ein Kind abgekauft habe; wirklich hat das Keller, der deshalb zu Schorndorf gefangen genommen wurde, laut der Briefe des Statthalters und des Hauptmanns Hans Martin zu Schorndorf an Egen G. z. F. gütlich eingestanden [1]). Den Befehl des Grafen, den Juden und sein Weib mit einander gefangen zu nehmen, konnte er nicht vollziehen, weil die Jüdin hochschwanger gewesen ist. Auf diese Schorndorfer Schreiben hin befragte er den Juden peinlich, „aber nun uf ainen tag und denocht nun ler ufgezogen, dan er ist sonst schwachs leybs". Seitdem liess er ihn liegen, weil er warten wollte, bis der Schorndorfer Statthalter nach Ostern (Apr. 1.) mit dem Rechten, wie er vorgehabt, gegen Keller verfahren werde, damit er selbst dann desto stattlicher gegen den Juden mit der Frage handeln könne. Am 8. Mai nun schrieb der Statthalter, dass Keller auf viermaliges Befragen nichts weiteres gestanden habe, sondern bei seinem frühern Bekenntnisse beharre; da aber er, der Statthalter, erfahren habe,

dass Salmon Keller dieser Sache halb „entschuldige“ und da Keller, als derselbe unter ihm in kais. Diensten stand, sich ehrlich und wie es einem Kriegsmanne zustehe, gehalten habe, so könne er ihn nicht peinlich befragen; habe aber er, der Landvogt, weitere Klage gegen denselben, so wolle er ihm gebührlich Recht gegen ihn gestatten oder ihn ihm ausliefern. Darauf habe er dem Statthalter geantwortet, er könne wegen Abwesenheit des Grafen Friedrich und aus andern beweglichen Ursachen den Juden nicht peinlich befragen, er solle aber mit Freilassung des Keller nicht eilen, denn der Jude sei auch wegen eines andern Kindes von denen von Schaffhausen verdächtigt. Kop.

1) Keller bekannte ohne strenge Frage, aber bei Androhung der Marter am 20. und 21. März zu Schorndorf, dass er seinen Sohn dem Juden zum Pfande für 7½ fl. eingesetzt habe, weil er sonst nichts mehr zu versetzen gehabt habe, und dass sein Sohn dem Juden eigen sei, wenn er ihn nicht binnen 3 Jahren auslöse; um sein Fleisch und Blut von dem Juden zu befreien, sei er in kais. Dienste getreten. Kop. — Salmon wurde daraufhin in Geisingen, wie Graf Egon am 4. Apr. gen Schorndorf berichtete (Konzept), gefoltert, gestand aber diesen Handel nicht und läugnete auch etwas von dem 14 Wochen alten, bei Hallau getötet aufgefundenen Kinde zu wissen; das hatten die von Schaffhausen von ihm geargwöhnt. — Am 17. Apr. reichten die Juden von Aach für ihn bei den Geisinger Amtleuten eine Bittschrift ein. Or. — Am 2. Mai fragte anstatt des Grafen Egon, der auf den Reichstag gen Augsburg gegangen war, der fürstenbergische Landvogt den Schorndorfer Statthalter, wo Keller die betr. Verschreibung habe machen lassen. Konzept. — Der Statthalter antwortete am 17. Mai, Keller, der nicht lesen und nicht schreiben könne, habe das dem Juden überlassen. Or.

2) Graf Friedrich brachte diesen Handel schriftlich vor den Kaiser und verlangte, dass Keller und der Jude vor den kais. Räten in Augsburg konfrontiert würden; der Jude habe, als peinlich befragt worden sei, nichts gestanden „villicht aus der ursachen, das die Juden gemainlich beschrait, das sy was könden sollen, dardurch sy zu kainer bekantnus noch vergicht gebracht werden megen“. Konzept. — Die Sache konnte, wie das Schweigen der Urfehde Salmons (No. 632) beweisen dürfte, demselben nicht nachgewiesen werden.

624. 1548 Mai 22. Gamerschwang. Sixt Wernher und Jobst von Schienen (Schinaw) vom Schienerberg, Gebrüder, zu Gamerschwang, bitten Friedrich G. z. F., ihnen den Schienerberg, von dem sie ihren adeligen Namen und Stamm her haben, und alle andern Lehen Christophs von Schienen, des Bruders ihres Vaters Hug sel., zu leihen, weil nach den Lehenrechten dessen natürlicher, legitimierter Sohn nicht zur Erbschaft der Lehen zugelassen wird [1]) oder wenn dies nicht möglich ist, diese Lehen bis zu Austrag des Rechten zu sequestieren. Or.

1) Sie suchen das ausführlich aus dem Lehenrechte und Corpus iuris zu erweisen.

625. 1548 Juni 2. Schultheiss, Bürgermeister und Rat zu Haslach an Hartmann von Schauenburg: Aus dem von seinem Diener Diebolt

Kieffer überbrachten kais. Mandat verstanden sie, dass jede Obrigkeit die Knechte, die er, Hartmann, für den Kaiser im letzten Feldzuge angenommen und die von ihm Geld empfangen haben, aber nicht ausgezogen sind, anhalten sollte, dieses Geld ihm zurückzugeben. Sie haben dem gen. Diener durch Jos Münch mündlich erklärt, diesem Mandate nachkommen zu wollen, wenn man ihnen nachweise, dass solche Knechte in ihrem Gerichtszwang seien, und erklären nun auch ihm selbst dasselbe schriftlich. Ausserhalb dieses Mandates forderte sein Diener von ihnen 100 fl. und 100 Thaler, weil sie im letzten Feldzuge ihm etliche Knechte verhindert hätten. Diese Forderung befremdet sie, weil davon nichts in gen. Mandate gesagt wird und weil, wenn damals etliche seiner Knechte oder andere am Passe in Gelübde genommen worden sind, nicht wider die protestierenden Stände zu dienen, das aus besonderm Befehl Wilhelms G. z. F., dem sie zu gehorchen schuldig waren, und nicht von ihnen selbstmächtig geschehen ist. Das bescheint sich aus dem, dass Graf Wilhelm den gen. Ständen selbst zugezogen ist und wider den Kaiser gethan hat und darüber in des Kaisers Ungnade gefallen und von ihm seiner Lande und Leute entsetzt worden ist, diese sind vom Kaiser seinem Bruder Friedrich zugestellt worden, dem sie nun gehuldigt haben. Schauenburg soll sie dieser Ansprache halb ruhig lassen oder sich an Graf Friedrich wenden, dann wollen sie weiter Antwort geben. Kop.

1) Aussen schrieb Graf Friedrich eigenhändig hinzu: „Statt die sach auff ainem vertrag, so ich mich erpotten hab zu machen".

626. 1548 Juni 6. Haslach. Jos Münch an Friedrich G. z. F.: Er hat auf dessen Befehl dieser Tage mit Musler zwischen Abt und Rat zu Gengenbach gehandelt und sie bis auf des Kaisers und Reiches Abschied gestillt. Daneben hat ihm der Abt angezeigt, dass er mit grossen Kosten das Kloster wieder habe weihen lassen müssen, woran die Schaffner des Grafen zu Ortenberg und Wolfach schuldig seien, die ihn aus Befehl des Grafen Wilhelm als ihres Herrn, dem sie mit Eiden verwandt gewesen, gefangen haben, darum müsse er sie mit Recht zur Bezahlung dieser Kosten anhalten. Er hat ihm erwiedert, dass er beiden vor ihm und andern ehrlichen Leuten vom Adel und andern mit Mund und Hand verziehen habe, darum solle er ruhig sein. Schliesslich hat er den Abt doch dahin gebracht, dass er darum Graf Friedrich schreibe. Der Graf solle deshalb von dem Abte, wenn dieser an ihn schreibt, verlangen, ruhig zu sein, bis er selbst in das Kinzigthal komme und dann in dieser Sache handle, und die Sachen also aufhalten, damit weitere Unruhe vermieden werde. Aus beiliegender Antwort [1]) der von

Haslach gegen den von Schauenburg wird er ersehen, „was die handlung ist“, er möge in dieser Sache zu handeln auf gute Mittel ablehnen oder doch aufschieben. Or.

1) S. No. 625.

627. 1548 Juni 8. Wartenberg. Egon G. z. F. antwortet Jos Münch: Seinem Vater ist nicht gelegen, den Geheimen von Strassburg des Leibdings und Hofs halb zu schreiben, sondern man soll mit ihnen deshalb auf die von ihm früher bezeichneten Wege mündlich handeln; sein Vetter dürfe auch da seinem Vater nicht misstrauen. Er, Egon, zeigte Münch früher durch den Schaffner an, es sei seinem Vater geraten worden, „die 1000 fl. zuvereren“; er will darauf Antwort, um sie seinem Vater senden zu können, denn dieser entbietet ihm stets, er sei in seinen Aufträgen „hinlesig“. Or. eigenhändig.

628. 1548 Juni 15. Jacob Beheim an Eicher: Er hat dessen Schreiben vom 13. Juni heute den Dreizehn von Strassburg vorgebracht, die sich, wenn es zu der Handlung komme, aller Nachbarschaft erbieten, sie hoffen aber, dass es dessen nicht bedürfen würde. Er selbst meint, Musler solle diese Sache hier „bey sonderen personen“ anbringen, weil er hievor von wegen Graf Friedrichs in derselben auch gehandelt hat. Er meldete Graf Wilhelm mehrmals, er solle etliche Briefe im hiesigen Hofe, die ihm schadeten, wenn ein fremdes Volk komme, wegräumen, bekam aber keine Antwort; Eicher soll mit Jos Münch bestimmen, wie man sich da halten solle. Or.

629. 1548 Juni 15. Augsburg. Friedrich G. z. F. an Jos Münch: Er soll sorgen, dass das Schloss Ortenberg wohl verwahrt werde, „dan allerlay vorhanden, insunders dieweyl das franßossysch gesind vorhanden ist, wolt gott, mein bruoder folgette, sust muos stammen und namen Furstenberg verderbt werden. Es [1]) hatt der von Schawenburg ain suplicas und ain schreiben in kay. mt. rat wider mein bruoder und statt Haslach eingelegt, welhes meim bruoder und Haslach gar zu wider und zu großem nachthail komen wirtt, dan die von Haslach offenlich anzeugen, wie mein bruoder den pas wider kay. mt. gespert und wider jer mt. zogen etc., das dan bysher nitt also offenlich bekent worden, derrehalb die kay. mt. gar ain gros misfallen ab dem hatt. Es solten auch soliche antwortt on mein vorwissen und ratt nit ausgan, dan es meiner handlung, so ich bisher mit kay. mt. gehandlett, zuwider, insunder in meins bruoder schreiben entschuldigung engegen. Als ich nun im kay. ratt gesessen, hab ich der suplikatz, mich daruff weiter zu erfaren und weiter bericht zu thuon angehalten etc.; nu find ich je mer in disem gehandlet, je mer es meins

bruoders sach verbittert, auch die von Haslach hieher gefordert werden, und sy, wie ander, so nit fuosfal gethon und vertragen sind, hoch gestraff werden. Daruff hab ich in underhandler zu dem von Schawenburg geschickt, die sach, wie ich in ratt gefunden, vertragen und zu stillen, aber noch kain antwort bekomen, ich wil aber alle fleiss furwenden, ob ich die vertragen möcht, darmit die suplicas nit weiter in ratt kom, dan es sust ongestrafft nit bliben und große ungnad darzu im und mir daraus folgen etc. Es haben die kay. und kn mt. mir abermalten muntlich befollen, das ich welle ernstlich verschaffen, darmit verhiett werde, das nieman durch mich in Franckereich passiere, insunder in der Ortnaw und Kinskerthal. Daruff wellest verschaffen, das darob gehalten, an baide orter versehen wird, darmitt ich aus dem geschray kom etc. Ich wil dier furderlichen allen beschaid, wie es sust statt, schreiben etc. Ich het mich versehen auff dein schreiben, die handlung mit dem apt von Gegebach werre vertragen, ich wil aber ime schreiben, dan es sust wol was nuys erwecken wurde etc., wer vast guott, man vertriegs nochmalten dan man gar streng anfach handlen etc. Man muos furwar, was man handle wil, wol bedenchen, darmitt ains dem ander nit wider sey, dan wan ich guott mach, verderbt man zway wider, ich wirtts nit als erhalten mogen". Or. eigenhändig.

1) Das folgende ist besondere Beilage.

630. 1548 Juni 16. Die Stadt Gengenbach an Friedrich G. z. F.: Der Kaiser begehrte von ihr wegen der streitigen Religion und Glaubenssachen satte Antwort, Graf Friedrich soll dem Boten, der ihre Antwort dem Kaiser bringt, zu Abgabe derselben an den Kaiser behilflich sein. Or.

631. 1548 Juni 23. Wolfach. Jos Münch an Friedrich G. z. F.: Ortenberg ist wohl versehen; er hofft, dass das welsche Gesinde diese Strassburger Messe mit den Kaufleuten verreiten werde. Graf Friedrich soll, wie er ihm schon vormals schrieb, bewirken, dass der Abt von Gengenbach bis auf seine Ankunft ruhig sei; gegen ihn, Jos, hat derselbe vor Edeln und andern ehrbaren Leuten, auch beiden Schaffnern mit Mund und Hand auf alle Ansprache verzichtet, wenn dem kein Glaube zu halten, so weiss er, Jos, nicht, was daraus folgen möchte. Den Haslachern hat er des Grafen Schreiben vorgehalten; sie hoffen, derselbe werde sie als ihr jetziger Herr schützen, denn sie seien unschuldig; was sie gethan, sei ihnen bei ihrer Pflicht geboten worden, auch sei dasselbe allenthalben in der Nachbarschaft und in der ganzen Herrschaft Kinzigthal geschehen. Wenn sie deshalb vor den Kaiser gefordert werden, so ist das nach seiner, Josen, Ansicht, eine Verkleinerung der Obrigkeit des Grafen, „dann sye nit reuchsleut"; auch ist Graf Wilhelm als das

Haupt gestraft; er, Jos, kann nicht denken, dass der Kaiser auch die Unterthanen strafen wolle; auch sagt davon das kais. Mandat, das der von Schauenburg zu Haslach vorgelegt hat, nichts. Deshalb soll Graf Friedrich „rigel stossen“, denn er, Jos, merkt an den Haslachern, „das sye im kain pfennig geben, sonder wellen inen recht wol und wehe thon lassen“. Er hat auf des Grafen Befehl zum höchsten verboten, gen Frankreich zu laufen, schon bevor das betr. kais. Mandat angeschlagen wurde. „Aber der arm man ist mit den gartknechten so gar uberlegt, sye ziehen hin und wider, uff und ab, beriemen sich key. mt.“; deshalb wollte er, dass Graf Friedrich befehle, „die bueben todzeschlahen oder zehencken“ oder sonst zu handeln, dass man ihrer loswerde und der Armmann billig beschirmt sei. Or.

632. 1548 Juni 28. Urfehde des Juden Salmon, sesshaft zu Bräunlingen auf dem Schwarzwald, der in das Gefängnis Friedrichs G. z. F. zu Geisingen gekommen ist, weil er gegen dessen Verbot [1]) und Freiheiten mit mehr als 400 Unterthanen desselben wucherlich gehandelt hat. Er verspricht bei jüdischem Eide für sich und gemeine Judenheit, sein Gefängnis nicht zu rächen. Hat er Forderungen zu Unterthanen des Grafen ausserhalb dieser Sache, so wird er jeden da mit Recht vornehmen, wo er gerichtbar ist oder wohin ihn der Graf oder dessen Amtleute weisen und dagegen nicht rottweilische oder andere Gerichte gebrauchen. Ohne Erlaubnis des Grafen und seiner Amtleute wird er nicht mehr in dessen Herrschaften kommen oder mit den seinigen handeln, auch andern Juden dazu keine Anleitung geben. Er wird alle Unterthanen, mit denen er wucherische Kontrakte geübt hat, anzeigen. Zu Strafe und Ersatz der Unkosten gibt er 70 fl. Rh. in Münze. Das alles zu halten schwört er einen leiblichen Judeneid auf das Buch, in dem die Gebote Gottes, die dem Moses auf dem Berge Sinai von Gott geschrieben gegeben worden, enthalten sind. Perg. Or. besiegelt von den Junkern Hans Knobloch von Reischach und Christoph von Knöringen zu Immendingen.

1) Schon vor 1542 Jan. 2. datiert ein Konzept eines Verbotes des Grafen, dass seine Unterthanen mit den Juden handeln sollen. Kanzler Rast setzte demselben bei, man solle den Juden ohne besonderes Geleite alles Gebiet des Grafen verbieten und auch denen, die mit solchem Geleite durchziehen, auferlegen, sich an den gewöhnlichen Zollstätten anzuzeigen. Auf der Rückseite dieses Konzeptes hat Graf Friedrich eigenhändig bemerkt: „Weitter zu berattschlagen und zu bedencken; insunder so ainer das sein und weibe und kinden vertuott *(sic)* wolt, wie zu vorkomen sey“. — Dabei liegt auch eine Kopie der Befreiung der Reichsstadt Kempten von den Juden durch Ferdinand I. (ohne Datum); auf diese Kopie schrieb der Graf eigenhändig: „Nota, ain solliche freyhaitten zu erlangen uff all graffschafften und herschafften mein graff Friderich, das auch der alt brauch der graffen von Furstenberg wider bestetig, das kain Jud on ain glaitt bey pen etc. in gemelter graff und herschaffte handle noch wandle“. —

Der Jude Esaias von Aach hatte gegen Simprecht von Freyberg zu Aulfingen und die Gemeinde daselbst vor dem Hofgerichte Rottweil in Sachen des ihm verschuldeten Bauern Blasi Honolt ein Urteil erlangt, gegen das die Beklagten im Mai 1549 Berufung an das Kammergericht einlegten. Ihr Anwalt berief sich in diesem Prozesse, dessen Ende unbekannt ist, vor dem Kammergerichte zu ihren Gunsten darauf, dass Friedrich G. z. F. aus seinen Graf- und Herrschaften die hochnachteiligen, schädlichen Juden vertrieben und allen Unterthanen, Land- und Hintersassen bei Verlust von Habe und Gut, Landesverweisung oder Leibesstrafe alle Gemeinschaft mit denselben verboten hat und dass er dieses Verbot jährlich an den Jahrgerichten aus dem Jahrgerichtsbuche verlesen lässt.

633. 1548 Juli 11. Heiligenberg. Friedrich G. z. F. an Jos Münch: Man soll die Stadt Strassburg, Graf Philipp von Hanau, die Städte Offenburg, Gengenbach und Zell am Harmersbach und andere in der Nachbarschaft in der Ortenauer Lösungsfrage um Hilfe und Rat angehen, denn sie werden lieber Fürstenberg, als die kgl. Mt. zum Nachbarn haben wollen. Er hat, sowie er erfuhr, dass die neapolitanischen Reiter, die in der Gemeinschaft Ortenau der armen Landschaft zu grossem Nachteil liegen, dorthin wollten, ernstlichst angehalten, dieselben von dort fortzubringen, es ist aber leicht zu denken, welche Antwort er bekam. Da das französische Gesinde noch da ist, ist noch ärgeres zu besorgen, umsonst hat er bei seinem Bruder zu erwirken gesucht, dasselbe zu entfernen, wenn dieser sich selbst nicht helfen will, wie kann dann er es? Wird nicht anderst gehandelt, so wird die letzte Irrung böser als die erste. Der Kaiser befahl ihm, als er von ihm Abschied nahm, „die, so sich in die newen confession begeben, zuermanen, widerumb inhalt und vermög des reichsabschid das Interim anzunemen“ und ihm fürderlich zu berichten, wie dieselben sich halten; deshalb schickt er drei Interim; eins sollen die Amtleute behalten, eins in das Kinzigthal und das dritte in die Landvogtei Ortenau, es dort zu verkünden und auszuführen, schicken. Sie sollen ihm fürderlich melden, wie man sich dort benehme, damit er es dem Kaiser berichten könne. Das alles soll Münch seinem Bruder anzeigen. Or. Unterschrift eigenhändig.

634. 1548 Juli 15. (Margarethen Tag.) Abt Friedrich von Gengenbach an Friedrich G. z. F.: Aus seinem Schreiben entnimmt er, dass der Graf meint, er wolle die Handlung, die sein Bruder an ihm begangen hat, weiter beklagen, dessen würde er sich schämen. Er sagte aber zu Jos Münch, dass er seine Kirche mit schweren Kosten wieder habe weihen lassen müssen und dass er von den Schaffnern, die ihn gefangen haben, Schadloshaltung begehre, weil Graf Wilhelm sich entschuldigt, ihnen das nicht befohlen zu

haben. Graf Friedrich soll diese Schaffner anhalten, ihm „des erlittnen kosten ain abtrag“ zu thun, dann wird er sich nicht weiter beklagen. Or.

635. 1548 Juli 15. Wittichen. Jos Münch an Wilhelm G. z. F.: Seine Amtleute werden ihm das Schreiben seines Bruders samt dem Interim vorbringen, er bittet um fürderlichen Bescheid, denn auf die Länge kann er dasselbe der Landschaft nicht vorenthalten und wenn den Unterthanen daraus Schaden erfolgt, wird die Schuld ihm zugemessen, das aber wäre ihm beschwerlich, denn er findet aus dem Schreiben des Grafen Friedrich, dass die Neapolitaner nicht ohne Grund im Lande sind; es ist zu besorgen, dass Land und Leute zu Grunde gerichtet werden, wenn man dem Kaiser ungehorsam ist. Auch wird Graf Wilhelm wohl zu erfahren wissen, was andere mächtigere Stände und Städte in diesem Fall thun müssen, und sich an seines Bruders Zusage erinnern, „das solchs uff ein gemein concili ader key. mt. und gemeiner reychs stenden enderung ader verglichung gestelt ist“. Er, Jos, hat das Interim Herrn Martin [1]) zu Wolfach „in der stille mit seinen bruedern zubedencken“ übergeben, dasselbe soll Graf Wilhelm den Ortenauer Amtleuten durch Herrn Lutzen auch befehlen. Kop.

1) Pfarrer Martin Schelling.

2) An demselben Tage schreibt Münch dasselbe auch den Amtleuten der Pflege Ortenberg. Kop.

636. 1548 Aug. 6. Der fürstenbergische Landvogt befiehlt dem Friedenweiler Propst, Leute, die es wissen, besonders Hans Rauffer, im Altenweg, zu verhören, wie es von alters her mit dem Zolle Stoffels von Landegg gehalten worden sei. Diese Kundschaft soll er ihm in verschlossenem „coebert“ mit Überschrift senden, damit nicht jeder, der sie über Land trage, wisse, was es sei, und sie destoweniger geöffnet werde; seine letzte Kundschaft ist nämlich geöffnet worden. Or.

637. 1548 Aug. 12. Donaueschingen (Eschingen). Friedrich G. z. F. an Jos Münch: Er hat ihm befohlen zu melden, ob Kriegsvolk durch das Kinzigthal heraufziehen werde; nun schreibt ein Villinger, der soeben aus diesem Thale gekommen ist, Münch habe dort verkündigt, wer etwas gutes habe, solle es an einen sichern Ort thun, denn es werden Kriegsleute durchziehen, er soll ihm deshalb berichten, was daran sei. Die von Constanz rufen ihn viel an, damit sie wieder zu Gnaden kommen. Die Spanier haben zu Hochemmingen (Emmyngen) zu seinem grossen Missfallen nicht wohl gehaust. „Es gan allerlay reden, ich hoff aber, er wert nichs sein“. Or. eigenhändig.

638. 1548 Aug. 14. Geisingen. Der Landvogt der Landgrafschaft Fürstenberg an Graf Friedrich: Konrad Zink von Hüfingen, der letzten Samstag (Aug. 11.) aus Ulm geritten ist, meldet, dass man dort dem Kaiser seine frühere Wohnung wieder „furiert" habe und dass der Kaiser gestern oder spätestens heute Abend in Ulm ankommen werde. Derselbe habe den ganzen Rat zu Augsburg geändert, Fugger zum obersten Pfleger, einen jungen Baumgartner zum Bürgermeister und zu diesen 40 in den Rat verordnet, welche zu ihnen noch 30 ihnen willkommene nehmen können; der Landvogt hofft, dass gleiches in Ulm und andern Städten auch geschehe. Der Kaiser hat alles Geschütz mit Zugehör, das er zu Neuburg gehabt, nach Speier führen lassen, auch sollen ihm die von Kempten, Memmingen und Ravensburg ein schönes Geschütz nachschicken. Die Amtleute von Stockach haben geschrieben, die Gesandten von Constanz seien ohne Aussöhnung heimgekommen, bäten aber noch immer um Gnade, der Kaiser habe ihnen am 5. Aug. in Augsburg eröffnet, weil sie ihm wenig nachgeben, werde er die gütliche Handlung abschneiden und ihre Güter konfiszieren und habe sie damit scheiden lassen. Am 6. Aug. ist der Angriff der Spanier erfolgt. Der Pfarrer von Öfingen hat um ein Wappen geschickt, um es an seiner Kirche anzuschlagen, der Landvogt frägt, ob Graf Friedrich noch solche habe, da er selbst keines mehr hat, hofft aber, das Anschlagen des Wappens sei unnötig, wenn nicht das gen Speier gehende Geschütz sich den Rhein herauf wende. Konzept in den Missivbüchern von 1547/69.

639. 1548 Aug. 20. Friedrich G. z. F. schickt Jos Münch und Hans Musler einen Artikel [1]), den er vom Hof warnungsweise erhalten hat. Deshalb soll Musler als Amtmann mit den in der Ortenau handeln, „ob sie widerumb uff das alt wesen zubringen weren". Das wird ihm zu Erhaltung der Pfandschaft Ortenau wohl erschiessen, denn der, welcher dieselbe bekommen soll, hat sich bei dem Könige dazu anerboten. Musler soll ihm eilends melden, ob er von Graf Johann von Nassau Erlaubnis bekomme, und sich dann gefasst machen, dass er vor Ausgang dieses Monats zu ihm verreiten könne, er wird ihm dann alle Handlung zu Handen stellen und, soviel er Wissen hat, Unterricht geben. Münch wird nunmehr seinem, Graf Friedrichs, Abschied gemäss „die sachen zuberatschlagen" übergeben haben; diesen Ratschlag braucht Musler auch. Or. Unterschrift eigenhändig.

1) Derselbe besagt: Auf Befehl des Königs soll die Regierung zu Innsbruck in der Ortenau sich vergewissern, wie Graf Friedrich wieder Ordnung im Glauben zufolge des Reichsabschiedes aufrichte; deshalb soll der Graf dort den Glauben, wie von alters her, wieder herstellen, das wird ihm beim Könige wohl erschiessen.

640. 1548 Aug. 24. (Bartholomaei.) Die Stadt Haslach an Friedrich G. z. F.: Sie verstand aus dessen Schreiben, dass er berichtet wurde, sie wolle dem kaiserlichen Kriegsvolk den Pass oder Durchzug wehren. Wirklich haben etliche, aber ohne Befehl des Rats, solche Reden gethan, der Rat jedoch beschloss, des Grafen Befehl, den Münch gebracht hat, zu geleben und den Durchzug zu gestatten. Wenn man aber bei ihr das Lager schlagen will, wird sie es zuvor Graf Friedrich oder seinen Amtleuten berichten. Es wäre ihr von Herzen leid, wenn sie etwas dem Grafen, dem Stamme und Namen Fürstenberg, ihr oder ihren Nachbarn nachteiliges vornehmen sollte. Or.

641. 1548 Aug. 26. Die Stadt Gengenbach an Friedrich G. z. F.: Auf den Befehl des Kaisers, das Interim wie andere Stände und Städte anzunehmen, hat sie bejahend, obwohl sie es nicht kennt, geantwortet. Um aber dasselbe ins Werk zu setzen, damit sie nicht für rebellisch geachtet und von ihren Missgönnern verunglimpft werde, bat sie den Abt von Gengenbach als Kollator ihrer Pfarrkirche, diese zu versehen, da sie ihm da nichts darein zu reden hat. Sie wird daneben des Interims halber berichtet, dass man neben Haltung der Messe und anderer Ceremonien, wie von alters her, die Prädikanten, die das Evangelium dem Volke verkünden, bleiben lassen solle. Da ihre arme Gemeinde ihren Prädikanten Lucius predigen zu hören gewohnt ist, so möge Graf Friedrich als ihr Landvogt, weil sie keinen Pfarrer und Prädikanten zu setzen oder zu entsetzen hat, bei dem Abte erwirken, dass er neben Haltung der Messe und anderer Ceremonien, die sie nie abgestellt und zu denen zu gehen sie den ihrigen nie gewehrt hat, ihren Prädikanten, der das reine, lautere Evangelium und sonst nichts verkündige, bleiben lasse. Or.

642. 1548 Aug. 30. Friedrich G. z. F. antwortet der Stadt Gengenbach auf ihr Schreiben vom 26. Aug.: Er hat vom Kaiser nicht gehört, dass man neben der Messe und den althergebrachten Ceremonien Prädikanten, die das Interim nicht vollkommen angenommen haben und dem nachlebten, bleiben lassen solle, er kann also das bei ihrem Abte nicht erwirken. Wenn sie aber hierin „misverstand oder mangel“ habe, könne sie beim Kaiser, der jetzt nahe bei ihr sei, um Bescheid anhalten. Kop.

643. 1548 Sept. 15. Friedrich G. z. F. an Jos Münch: Dieser Tage kam ein Schreiben vom Hofe, dass der Kaiser „gar ain gros myßfallen ab dem welsche gesind hab“; soviel er versteht, denkt man an Wege, um es in die Gewalt des Kaisers zu bringen, woraus leichtlich zu vernehmen, dass seinem Bruder und Ortenberg daraus grosse Nachteile entspringen möchten. Graf

Wilhelm soll etliche Reden gegen den Kaiser und gegen das Interim gethan haben, was Stamm und Namen Fürstenberg um die Ortenau und das Kinzigthal bringen kann, „und fur war, wan ich gleich wol gern das best thuon wolt, wie bis her beschehen, das mein hilff hinden nach nichs mer erschiessen, synder gar fur argwenisch geacht wirt und in ungnaden komen möcht, welches zu austhilchung Furstenberg raichen wurde, zeug ich der notturft nach an, das sollich verhiet werd, nachzugedencken“. In seiner Registratur findet er, dass er zu Worms den neuen Lehenbrief über das Kinzigthal ausgewirkt und Graf Wilhelm geschickt habe; es ist höchstnötig, diesen Brief wieder zu haben, vielleicht hat ihn Graf Wilhelm dem Pfalzgrafen Ludwig, als „er comisari in dem gewest“, zur Einsicht gesandt. Diesen Brief muss man bei dieser Gefahr haben, dann „Furstenberg ain bad uber gethon, gott wel, das es nit fur sich gang, dan ich vil veltig verwarnet wurd“. Er wartet auf Musler, Münch soll dessen Ankunft befördern. Or. eigenhändig.

644. 1548 Sept. 30. Ortenberg. Johann Rohr an Dr. Caspar Hedio: Herr Martin, der Prädikant von Wolfach, hat Graf Wilhelm an seine tröstliche Zusage erinnert und um Steuer und Hilfe nachgesucht. Der Graf hat darauf den Umsturz des heiligen Wortes Christi zu Herzen geführt und seiner Zusage gemäss Herrn Martin 10 Viertel Mehl oder Korn nach seiner Gelegenheit zu geben befohlen. Das soll Hedio demselben, so will es der Graf, alsbald anzeigen; Herr Martin soll sich ferner in Weingarten aufhalten. Or.

645. (1548 nach Okt. 11. [1]*).* Friedrich G. z. F. und Caspar von Freyberg zu Aulfingen einigen sich, damit künftig Zank und Irrung vermieden bleiben, über das von der Landgrafschaft Fürstenberg lehenrührige Schloss und Dorf Aulfingen: 1) Mit Ausnahme vom Schloss und dessen Gräben, Scheuern und Gärten, die Mannlehen sind, werden die andern Lehen alle, wie von alters her, Töchtern als Knaben geliehen. 2) Werden die Lehen feil, so hat der Lehensherr den Vorkauf. 3) Caspar von Freyberg hat die Lehen in wesentlichem Bau und Ehren zu halten und die aufgenommenen Schulden nach Möglichkeit abzulösen. 4) Derselbe darf ohne Bewilligung des Grafen nicht Burgrecht, Bündnis oder Dienst annehmen; desgleichen hat er sich alles Hessens, Jagens und was zur Niederlegung des Wildprets dient, zu enthalten und auch anderen solches in keiner Weise zu gestatten, es werde dann von dem Grafen besonders erlaubt. 5) Er darf auch seinen Unterthanen oder Dienstknechten ohne besondere Erlaubnis des Grafen nicht gestatten Büchsen zu tragen; nur er und sein reisiger Knecht dürfen gemäss dem Brauch des

Adels zur Bewahrung seines Leibes Büchsen führen. 6) Er und die seinigen dürfen keinen Hund halten, der dem Wildpret schädlich ist, und hat er einen solchen, so muss er ihn auf Zuschrift hinweg thun; gebietet der gräfliche Forstmeister den Unterthanen zu Aulfingen den Hunden Bengel anzuhängen, so haben dieselben zu gehorsamen, und hat Caspar von Freyberg bei ihnen auf Gehorsam hinzuwirken; wer nicht gehorcht, zahlt zur Busse 1 ũ h. 7) Reichsanlagen sollen die Unterthanen nach Billigkeit mit tragen helfen. 8) Der Lehensinhaber und seine Unterthanen haben an dem Landgericht der Landgrafschaft Fürstenberg unweigerlich Recht zu geben und zu nehmen; falls dieselben auf ausländischen Gerichten vorgenommen werden, soll Graf Friedrich sie laut seiner Freiheit abfordern. 9) Graf Friedrich soll seinem Lehensmann in allen ziemlichen und gebührlichen Sachen Schutz, Hilfe und Rat gnädig mitteilen. 10) Kein Teil darf jemanden wider den andern enthalten noch ihm einigen Fürschub, Hilfe oder Beistand thun; wenn einer um Strafe oder Verschulden aus der gräflichen Obrigkeit entläuft und in dem Aulfinger Lehensbezirk betreten wird, hat der Lehensmann denselben auf Erfordern auszuliefern, und ebenso hat es in gleichem Falle Graf Friedrich gegen Caspar von Freyberg zu halten, doch nimmt Graf Friedrich alle, die ihm mit Freundschaft verwandt sind, hievon aus. Kop. ohne Datum [2]). T.

1) Am 11. Okt. 1548 nahm Graf Friedrich die Vermittlung des Grafen Hans von Lupfen in seinem mehrjährigen Streite mit den von Freyberg zu Aulfingen an. Konzept.

2) Dieselbe stammt nach Angabe des Registrators Tinctorius aus dem Kinzigthaler Archiv.

646. 1548 Okt. 20. Friedrich G. z. F. an Eicher: Man soll die Ortenauer Rechnungen auf Saumrossen und Eseln über Wartenberg und Heiligenberg gen Innsbruck senden. Von der Anlage, die auf dem letzten Augsburger Reichstage von gemeinen Ständen der kais. und kn. Mt. bewilligt wurde und auf Weihnachten zu erlegen ist, trifft es das Kinzigthal und die Ortenau je 298 fl. Das soll vor Weihnachten durch ihn, bezw. durch Jos Münch oder in dessen Abwesenheit durch den Schaffner zu Offenburg eingezogen werden, „dan wier graffen und herren des lans verglichen haben, solichs mit ainander zu erlegen“. Herrn Matthäus in Oberwolfach soll Eicher fürderlich zu ihm schicken, um mit ihm handeln zu können. Eicher soll den andern Priester auch bescheiden und helfen, „darmit die guott, getrewe underthonen sich nit verthieffen“. Die von Constanz haben sich ergeben. Or. eigenhändig.

647. (1548 Nov. [a]). Geisingen. Der fürstenbergische Landvogt an etliche Pfarrer des Grafen Friedrich: Seit einiger Zeit mehren sich die

Sondersiechen so, dass ihrer nunmehr sechs im hiesigen Siechenhause sind, dieses deshalb zu eng wird und ein Bau notwendig ist. Da in demselben auch die Sondersiechen aus der Landgrafschaft Fürstenberg und von dem Walde aufgenommen werden, so ist es den von Geisingen beschwerlich, das Haus allein erhalten zu müssen; die Pfarrer sollen darum ihre Pfarrkinder von den Kanzeln zu reichlichem Almosen für diesen Zweck auffordern und verkünden, dass die hiesigen Sondersiechen nicht alle, sondern nur einige von ihnen, die es vermögen, jedoch in ihrer aller Namen bei den Unterthanen das Almosen abholen werden, darnach mögen diese ihre Gaben bemessen. Konzept in den Missivbüchern von 1547/69.

a) Steht zwischen Schreiben vom 30. Okt. und 14. Nov. 1548.

648. 1548 Nov. 27. Geisingen in der Baar. Der fürstenbergische Landvogt an Jäger Jörg, fürstenbergischen Forstmeister zu Zindelstein: Graf Friedrich schrieb am 25. Nov., dass er, Jörg, die im Neufürstenberger Amte „in den brunften zu hart bruche“. Weil diese jetzt angefangen haben, soll er die Armenleute nicht nach seinem Gefallen, sondern „zu der notturft mit guter ordnung“ verwenden. Konzept in den Missivbüchern von 1547/69.

1) Ein weiterer Forstmeister des Grafen Friedrich, dessen Amtsbezirk von Leipferdingen bis an den Eichberg und die Wutach gieng, hatte damals seinen Sitz in Blumberg; derselbe bekam nach einer Aufzeichnung von 1541 jährlich 27 fl., ein Winterkleid, 10 Malter Haber und was er aus dem Forste zu ziehen vermochte. In den Waldungen seines Bezirks gab es auch wilde Bienen; 1541 wurden nach der gleichen Aufzeichnung in denselben 17 „iman“ gefunden.

649. 1548 Dez. 17. (Montag nach Luciae.) Jos Münch an Friedrich G. z. F.: Die Landmähre geht (er selbst habe noch nichts erfahren), dass Herzog Ulrich seinen Prädikanten das Predigtamt stillgestellt, aber ihnen erlaubt habe, die Kranken zu „berichten“ und die Kinder zu taufen: Das meldet er, damit der Graf bedenke, was im Kinzigthal vorzunehmen sei, damit allenthalben Nachteil verhütet werde. Der Abt von Gengenbach hat schon einen, der Messe halten wird, gen Steinach verordnet. Die Meisterin von Wittichen, die um einen solchen schon an Graf Friedrich geschrieben hat, ist jetzt Willens, wenn es demselben genehm sei, den Villinger Guardian altem Brauche nach um einen Beichtiger zu ersuchen. Der Pfarrer in Oberwolfach ist nochmals erbötig, mit dem von Welschsteinach zu dem Grafen zu kommen; wenn diese zwei Wolfach und Haslach versehen, ist es nach Münchs Bedünken für den Anfang genug; der Beichtiger soll auch gleich Wittichen und Schenkenzell mit einander versehen. Die Wiedertäufer reissen wieder ein, Graf Friedrich soll schreiben, wie er sich gegen sie verhalten soll. Nicht abgeschicktes Or.

650. 1548 Dez. 28. Heiligenberg. Friedrich G. z. F. bestätigt auf Bitten seines Trochtelfinger Pfarrers Anton Beck, der vor etlichen Jahren zu Riedlingen von einem kais. Notar ein Testament hat errichten lassen und in ihm seine natürlichen, nachmals legitimierten Kinder zu Erben eingesetzt hat, dieses Testament, weil er es für billig erachtet, „darmit seine naturliche kinder in disem zeit neben andern mugen bleiben.“ Konzept.

651. 1549 Jan. 4. Johann Saal [1]) an Friedrich G. z. F.: Die Meisterin zu Wittichen bittet, der Graf möge nicht vergessen, dem Guardian gen Villingen um einen Priester zu schreiben. Besonders aber will sie vom Grafen Bescheid „welchermassen sye sich mit annemung anderer conventfrauen halten solt, ob sye fur sich selbs annemen solt oder ob e. g. deshalben den amptleuten im Kinzgerthal bevelch zustellen wolten, damit sye den orden dest stattlicher widerumb aufsuchen und Ro. key. mt., unsers allergnedigsten herrn ausgangen ordnung oder Interim gnugsamlich gehorsamen mög, dann sye sagen mueß, dz man insonderheit ein heimlich aufsehen auf sye und ir gotzhaus haben und zusehen werd, wie sye sich mit annemung dz Interims halten werde, dieweil man dz arrest uff ieren gefellen zu Horb zu Insbruck noch zur zit nit entschlahen wellen, sonder die antwurt worden, sie, die herrn, wellen lenger zusehen“. Der Pfarrherr in der Alten Wolfach will nächsten Montag (Jan. 7.) zum Grafen seinem Begehren folgend kommen. Kop.

1) Landschreiber im Kinzigthal.

652. (1549 nach Jan. 7.) Jos Münch an Friedrich G. z. F.: Derselbe hat Eicher jüngst geantwortet, er höre gerne, dass die zwei Pfarrer aus Oberwolfach und Welschsteinach zu ihm verordnet werden; jetzt werden sie bei ihm gewesen sein. Kommt der von Welschsteinach gen Haslach, so muss Graf Friedrich ihm Fürschrift an den Bischof zu Strassburg geben, denn Haslach liegt in dessen Bistum. Auf sein Schreiben, dass er nie anderst gewusst habe, als dass die Prädikanten im Kinzigthal auf seinen frühern Befehl abgestellt und dass ihnen befohlen worden sei, dem Interim gestracks nachzuleben, erwiedert Münch, er werde sich erinnern, dass die Prädikanten sich erboten haben, nicht wider das Interim zu predigen, dass sie aber nicht Messe lesen wollten und andern, die gesandt werden, zu weichen oder, wenn der Graf sie beurlaube, abzustehen sich erboten haben; da bisher niemand an ihre Statt geschickt wurde und er, Münch, nie klaren Befehl erhielt, die Prädikanten zu entlassen, so sind sie, damit das Volk nicht „weislos gangen“, in ihren Ämtern geblieben. Auf das jetzige Schreiben des Grafen aber hat er ihnen untersagt „weder zu-

predigen, kinder zetaufen, ehen inzesegnen, noch krancke, ob die gleich ins todbett komen und desse begeren wurden, die helgen sacrament keins wegs mer mitzetheilen, damit e. g. noch deren underthanen im Kinzgerthal, die dz Interim angnomen und dasselbig mit feuren und meydung verpotner speys etc. gehorsamlich halten, deren kirchen diener halben in keinen [un]lust komen solten.“ Ob das aber, weil man nicht an allen Orten Messpriester haben kann, gut oder schädlich sei, und welche Verwilderung der Unterthanen daraus erfolgen möge, gibt er Graf Friedrich zu bedenken. Er bittet um sofortige Zusendung der kais. Deklaration über das Interim, damit man sich darnach richten könne, denn er hat davon gar kein Wissen. Konzept.

a) Der Schluss mit dem Datum fehlt.

653. 1549 Jan. 11. Marx Faller, jetzt wohnhaft zu Freiburg auf der Burse, ladet seinen Vetter Peter Küng, Waldvogt zu Friedenweiler, zu seinem Magisterium gen Freiburg auf Zinstag vor Lichtmess (Febr. 5.) ein. Auch seine Tochter soll derselbe zum Magistertanze senden. Or.

654. 1549 Jan. 25. Die „zu erkundigung inbrachter beschwerungen irs krais von wegen ringerung der anschleg verordent“ Räte der vier Kurfürsten bei Rhein an Wilhelm G. z. F.: In den pfalzgräflichen Beschwerden ist vorgebracht, dass die Stadtsteuer, Zölle und andere Gefälle zu Offenburg, Gengenbach und Zell, die Pfalz als Reichspfand gehabt hat, samt Schloss und Dorf Ortenberg und der ganzen Ortenau an ihn gekommen sei; sie ersuchen ihn um Auskunft darüber jetzt oder in 14 Tagen. Or.

655. (1549 Febr.[a]) Geisingen in der Baar. Der Landgrafschaft Fürstenberg Oberamtleute an alle Vögte und Schultheissen derselben: Sie sollen in ihren Amtsverwaltungen im Namen und bei der höchsten Ungnade des Grafen Friedrich und bei Leibesstrafe gebieten, dass kein Unterthan weder inner- noch ausserhalb der Lande des Grafen „uff der gart umbher ziehe“. Übertreter dieses Gebotes haben sie ihnen anzuzeigen und die, welche bereits also herumziehen, sofort schriftlich zur Heimkehr aufzufordern. Konzept in den Missivbüchern von 1547/69.

a) Steht zwischen Schreiben vom 30. Jan. und 13. Febr. 1549.

656. 1549 Febr. 19. Johan Saal, Landschreiber im Kinzigthal, an Friedrich G. z. F.: Jos Münch hat ihm heute, da er eilends an den wirtembergischen Hof verreiten musste, befohlen, an den Grafen um Bescheid in folgender Sache zu schreiben: Kürzlich hat demselben in Wittichen die Meisterin angezeigt, dass den Grafen für gut ansehe, für das Kloster, jedoch mit seinem

Vorwissen, wieder ehrliche Töchter, die freiwillig eintreten und dem Gottesdienst obliegen wollen, zu werben, damit die Regel und Ordnung altem Gebrauche nach und der kais. Resolution oder dem Interim gemäss wieder aufgerichtet und auch der kgl. Arrest auf des Klosters Gefälle in der Herrschaft Hohenberg desto eher aufgehoben werde. Daraufhin hat die Meisterin zwei junge Töchterlein ehrlichen Geschlechts, jedes etwa acht Jahre alt, zuwegen gebracht, auch wollen zwei Klosterfrauen in der Sammlung zu Glatt unter Herr Renhart von Neuneck gerne gen Wittichen unter ihre Regel kommen. Graf Friedrich soll nun ihm, Saal, oder Münch eröffnen, ob die Meisterin diese vier annehmen solle und ob sie sich, wie früher, wo jede eintretende 100 oder mindesten 50 fl. mitzubringen hatte, einkaufen müssen oder ob man sie zum neuen Anfang um Gottes willen umsonst aufnehme. Münch meint, man solle, wie er auch der Meisterin gesagt, mit der Aufnahme bis Georgii warten, weil da alle Witticher Schaffner und auch er, Saal, vor einem Gesandten des Grafen Rechnung ablegen und man da erfährt, wieviel Klosterfrauen hinfort von dem noch vorhandenen Vermögen des Gotteshauses erhalten werden können; dieser Aufschub könne bei dem Kaiser und König keine Ungnade erwecken, denn Münch habe auf Befehl des Grafen Friedrich die zwei Prädikanten zu Wittichen und Schenkenzell, die bisher aus dem Kloster unterhalten wurden, vor guter Zeit entlassen, so dass kein Prädikant mehr auf beiden Pfründen ist. Er, Saal, hat bei dem Provinzial zu Villingen erreicht, dass in kurzem von ihm ein Ordenspriester nach Wittichen gesandt wird, also dass das Geschrei deshalb schon zu Horb und anderswo genugsam ausgegangen ist. Münch hält auch für nötig, so man je wieder Klosterfrauen annehmen muss, zu beraten, ob man sie mit besondern Pfründen oder wie von alters her aus einem Hafen unterhalten könne und ob der Graf sie alle Gefälle selbst oder durch ihn, Saal, als des Klosters bisherigen Landschaffner einnehmen und verwalten lassen wolle. Münch versteht die Meisterin dahin, dass sie das ganze Regiment mit aller Verwaltung allein haben wolle, das zuzulassen könne er aber Graf Friedrich als dem Landesherrn und Kastvogt nicht raten, denn solange er gedenke, seien stets die fürstenbergischen Amtleute bei den Witticher Rechnungen gesessen; Graf Friedrich solle gen Wittichen einen Landschaffner oder Superattendenten verordnen, wie solche auch zu Kirchberg und in andern Klöstern in kgl. Obrigkeit verordnet seien, damit man sehe, dass recht hausgehalten und dem Kloster nichts verschwendet werde. Or.

657. 1549 Febr. 27. Schloss Prag. König Ferdinand sagt Friedrich G. z. F. die auf kommenden Georgs Tag oder einen Monat darnach fest-

gesetzte Kündigung der Herrschaft Ortenberg und der halben Landvogtei Ortenau an. Aus der zu Innsbruck gepflogenen Abrechnung mit seinen Gewalthabern ergibt sich, dass dem Grafen die Pfandsumme längst bezahlt ist und dass dieser ihm dazu noch einen bedeutenden Ueberschuss [1]) herauszugeben hat. Zur Bezahlung desselben gibt er ihm leidliche Frist. Da der Graf das Dorf Müllen, den Hof Trudenheim, das Mühlgut zu Griesheim (Griessen) und st. Jörgenwald, die mit allem Einkommen von je her zur Herrschaft Ortenberg gehörten, als Eigentum beansprucht, so soll er den urkundlichen Beweis dafür bei seiner Regierung und Kammer zu Innsbruck antreten. Kop.

1) Er wurde nach eigenhändiger Aufzeichnung Graf Friedrichs vom 21. März 1549 auf etwa 70 000 fl. angeschlagen.

658. 1549 März 11. Mengen. Friedrich G. z. F. ist auf dem Schwäbischen Kreistage, der Massregeln gegen die gartenden Landsknechte bestimmt, mitthätig. Kop. des Kreisabschiedes.

659. 1549 März 11. (Montag post Invocavit). Geisingen in der Baar. Der Landgrafschaft Fürstenberg Oberamtleute an den Predigerprovincial in Colmar: Er hat sein Ordensmitglied Johannes Andernach, der eine gute Zeit her die Pfarrei in des Grafen Friedrich Gotteshause Friedenweiler versehen hat, zu sich abberufen. Weil der Graf insbesondere in der Landgrafschaft Fürstenberg Mangel an Priestern hat, bitten sie ihn Namens desselben, Andernach weiter in dessen Landen als Pfarrer zu belassen. Konzept in den Missivbüchern von 1547/69.

1) In einer Mitteilung dieses Briefes an Andernach vom 13. März nennen die Oberamtleute ihn „Prior von Friedenweiler."

660. 1549 März 15. Heiligenberg. Friedrich G. z. F. an Jos Münch: Er beklagt sich über die Kinzigthäler, „das sovil winckelprediger, auch offenlich wider die meß gehandlet, gerett und gar spottlich verachtet, als kom an aim ort beschehen mag, item die priester so hoch verachtet, gescholten und trachtiert, das nit muglich, kain recht geschaffen, noch sust priester in das thal stellen werden, so wurt mit den kirchenguoter nach wolgefallen gehandlet, so wellen sich die im Kinskerthal richten nach dem furstetum Wurtemberg und statt Strasburg, welches inen nit von mier geraten, ursach die selbigen iere sachen wol zu vertedigen wissen." Nicht abgesandtes Or. [1]).

1) Das an dessen Stelle abgesandte Or., in dem die vorstehende Stelle weggelassen ist, ist gedruckt im Freiburger Diöcesanarchiv II, 44–45.

661. 1549 Apr. 7. Die Stadt Villingen an Christoph erwählten

Bischof zu Konstanz: Friedrichs G. z. F. Unterthanen zu Kirchdorf und ihre eigenen zu Klengen, die zusammen in die Pfarrei Kirchdorf gehören, haben sie gebeten bei ihm zu befürworten, dass diese Pfarrei, welche eine lange Zeit unversehen gewesen ist, mit einem tauglichen Priester, „so mit der lauterischen verkerten ler und maynung nit verluemdet“, wieder besetzt werde. Sie ersucht den Bischof die Pfarrei, welche ihm als Herrn der Reichenau zu verleihen zusteht, im Sinne der Bittsteller wieder zu besetzen. Or. T.

662. 1549 Apr. 9. Pfullendorf. Abschied der schwäbischen Grafen und Herrn. An heut zeinstag den 9. Aprilis anno etc. 49 haben sich graven und herren irers bancks verwandten, darmit sie der Romischen kay. mt. etc., unserm allergnedigisten herren, schuldigiste gehorsame laisten, auch ir alt hergepracht stand, stimm und session bei dem reuch erhalten mögen, nachfolgender abred freintlich verglichen: Erstlich so sollen ire gnaden ainandern mit freintlichen trewen mainen, in obgemelten reuchssachen und andern iren obligen getrewlich beraten und beholfen sein, insonderhait so sich konftigclich fuogte, das höchstgedachte Ro. kay. mt. etc. reuchstäg ausschreiben liesse oder sonst zusamenkonft under graven, herren und irers bancksverwandten, so dise abred underschreyben und angenomen, auf ainen gerumpten tag an gelegne malstatt zusamen beschreiben, die auch alsdann selbs personlich oder durch ire volnmechtige anwäld erscheinen und ainer oder mer gesandten, wie obgemelt, irer gnaden stand, stimm und session bei dem hailigen reuch zuerhalten und zuvertreten verordnen, dieselben mit gnugsamer instruction nach gestalt der sachen und volkomen gwalt abzefertigen, auch denen oder denselbigen, wie man sich daun daselbst vergleicht, billiche underhaltung raichen; was dann ainem jeden thail zubezalen auferlegt, soll er dem nachgesetzten verordneten soliche angepür ongewaigert fürderlich erlegen lassen. Und seien ditz die nachbenempten herr Friderich grave zu Fürstenberg, Werdemberg und zum Hailgenberg, landgrave in Bare etc. und herr Haugo grave zu Montfort und Rotenfels, herr zu Dettnang und Argen, so von dato zway jar lang obgemelter sachen zuvolnziehen verordnen, welche auch im val eehafter verhinderung, darmit gemainem obligen abgeholfen, andere von graven, herren und irers bancks verwandten der sachen gelegneste an ir statt zuerwelen haben, die sie auch desselbigen als gemainer sachen verwandten one notwendige ursachen dhains wegs verwidern sollen. Umb andern, wo sich under graven, herren und irers bancks verwandten nach gepürlich spen und irrung zugetragen oder konftigclich erregen wurden, sollen alsdann derselbigen parthey nechstverwandten, genachperten oder gemain graven und irers bancks verwandten die irrigen partheyen auf gelegne malstat beschreiben, sie auch in solichen

iren spenen notturftigclich verhören und daruf allen möglichen vleiß fürwenden, sie derselbigen irer irrung freintlich und guetlich zuvertragen, zuvergleichen oder in anstand pringen, wo aber die guete uber angekörten vleiß nit verfahen, alsdann sie die speningen partheyen für das ordenlich recht weisen, alda sie austrags geruwiglich erwarten und alle ferrer onfreindschaft und onnachpurschaft vermeiden und sich in gemainer graven, herren und irers bancks verwandten beschwerd und obligen solich irrung halber dhains wegs absündern. Und ist dise nachpurlich abred von N hernachbeschribnen graven und herren und irers bancks verwandten also zway jar lang zuvolziehen und halten angenommen und bewilligt worden: Friderich grave zu Fürstenberg, Haug grave zu Montfort, Ulrich grave zu Helfenstain etc. für sich und seine brueder, sovil und ir vätterlich erb betrifft, herr Marquart freyherr zu Konigseck für sich und sein bruoder, herr Wilhalm erbtrucksäß, freyher zu Waldpurg etc. Auf heut zeinstag den 9. Aprilis anno etc. 49 haben sich der erscheinenden graven, herren und irers bancks verwandten und der abwesenden volmechtigen potschaften ainer freintlich, nachpurlich abred vergleicht inhalt derselbigen verzaichnus. Am andern haben sich ire gnaden zuabfertigung der gesandten veraint, das jeder ain halbe ravenspurgische anlag den verordneten innerhalb vierzehen tagen erlegen soll. Des dritten soll durch die verordneten umb die ausstend der hievor verfallnen anlagen bei jedem thail, so nit erlegt hat, mögliche handlung gepflegen und derselbig ausstand soveil möglich eingepracht werden. Zum vierten soll denen graven und herren, so mit volnkomen anwald ditz tags nit erscheinen, von den erscheinenden graven und herren geschriben und ain copey der ermelten abred darneben uberschickt werden mit dem anhang, den verordneten ir gemuet sampt der halben ravenspurgischen anlag zu abfertigung der gewesnen gesandten zuverständigen und uberschicken. Zum funften die acta der reuchstage gemainer graven und herren sampt dem protokoll sollen bei dem kemptischen kanzler [1]) durch die verordneten erfordert werden inen zuzeschicken, und seyen ditz die aussteenden schulden, namblich dem kemptischen kanzler an augspurgischer reuchstag zerung 27 fl. 22 kr, item mer ime zuvererung seiner gehapten mue 50 fl., item dem vogt zu Altzhusen durch den hern landcomenthern erlegt werden soll in abschlag obstender halben anlag 10 fl., mer dem lupfischen schreyber 3 fl. Thut in summa 90 fl. 22 kr. Kop.

1) Dr. Rast, dem frühern Kanzler Friedrichs G. z. F.

663. 1549 Apr. 27. Offenburg. Instruktion Friedrichs G. z. F. für Jos Münch, den er zu seinem Bruder Wilhelm entsendet: „Erstlichs nachdem wolgemelter mein lieber herr prueder hievor von Dr. Ludwig Grempen,

auch vorgestern von mir [1]) nach der lenge verstanden, was ungnediger, scharpfer und unversehenlicher schreiben mir von der Ro. kn. mt. etc. und derselben chamer zu Ynspruck, auch der regierung zu Ensisheim zukommen, namlich das ich inen die phandschaft Ortenberg nit allein on einiche widerlegung des phandschillings in ganzer yl zustellen, sonder auch fur die ubernutzung ein willen machen und darzu alle uffnom ablosen soll etc., mit verrerm anhang, ob ich gleichwol widerumb an die kn. mt. gelangt, das sy die regierung von irem habenden bevelch nit schretten (sic) können etc. daraus zuvermueten und zubesorgen, das ein swerlicher überfall komen möcht, wie ich dann von vertrawten gewarnt, das gewißlich ein bewerbung vorhanden sein sollt. So hab ich in betrachtung der fursorg, so die phandschaft dem stammen Furstenberg also entzogen sollt werden, das sonder zweifel die herrschaft Kinzgerthal für das interesse nit unangestat pleiben wurd, den vesten Hanns Mußlern als amptman erfordert und an in begert, dieweil ich als landvogt (dem die landschaft zwar on meins bruoders schaden verpflicht und zuversprechen ston) der kn. mt. derhalben red und antwort geben muß, das er sich in dem haus Ortenberg finden wöll lassen, was zufallen möcht, demselben dest nutzlicher zubegegnen etc. Hat mir nun gemelter amptman geantwort, das er solichs seiner herren von Nassaw verpflichten dienst halben nit thun könne, miesse auch yetzund irenthalben in Burgund verreyten. Daruff hab ich ine, Jos Munchen, in yl beschriben der trostlichen zuversicht, er solte gedachten amptman nochmals dahin beredt und vermogt haben, so hat ers aber zum andern mal uß oberzelten ursachen abgeschlagen mit der anzaig, das ers kains wegs thun könde, wöll deshalb entschuldigt und mit dem haus nichts zethun haben, sonder ee des ampts ruewig ston etc. Dieweyl ich dann also in hofnung gestanden, der amptman solte sich in Josen Munchen gegenwertigkait bewegen lassen, habe ich mein brueder mit derglichen vil reden, als ich bey im gewesen, unbemiegt wöllen lassen. Als aber die sachen kein verzug erleiden mögen und uß der regierung schreiben zuvermueten und zubesorgen, das sy der widerantwort von kn. mt. nit erwarten, sonder irem gemessnen bevelch (wie sy sich dann desselben zum theil in irem schreiben vernemen lassen) nachsetzen und was mit der that furnemen möchten, zu unwiderbringlichem nachteil und verderben stammen und namen Furstenberg etc., so hab ich in Jos Munchem zu eergedachtem meinem freuntlichen lieben brueder abgefertigt, ime ganz bruederlich und freuntlich anzuzeigen, das ich mit vorbedachtlichem rat gesynnt were, einen erlichen mann vom adel, der mein diener, sambt andern redlichen, verstendigen und kriegserfarnen nit in grosser anzal neben meins brueders vorigen dienern (doch das sy mir als landvogt verpflicht

weren, damit sy in allweg die sachen dest stattlicher zuvertreten wißten) in das hauß Ortenberg zuverordnen, dann genzlich zubesorgen, wo ich mich der sachen nit underneme (weyl mein brueder, wie er waißt, bey key. und kn. mt. in ungnaden stat), dise handlung möchte dem stammen Furstenberg zu endlichem verderben raichen. So sein auch allwegen vil nutzlicher in besatzungen die leut, so verr haim haben, dann die, so ire heuser mogen sehen prennen etc., wie mein brueder als der merverstendig uß langwiriger erfarung wol waißt. Zu dem sey ich hievor von denen von Ortenberg als von denjenigen, so mit der bewarung und wacht des schlosses etlich jar in unbequemer zeit beswert, angesuocht worden, wiewol sy sich in der not aller gehorsame erbieten, noch so ist zu bedencken, was man bey getrungnen leuten zu verhoffen hab etc. Und ob von der kn. mt. etc. ein verrer beschwerlicher bscheidt oder antwort gfiele, wie dann uß allen vorgönden schreiben zu besorgen, so sey ich allgerait willens, mich zu der key. mt. zuverfuogen und umb schutz und schirm anzusuchen, mich bey recht zuhandhaben. Aber damit mittler weyl an der bewarung nicht versaumpt werde, sey ich, wie oblaut, bedacht, das haus also zuversehen. Darumb mein freuntlich bitt, mein brueder wölle also darein gehellen, dann ich alles, so ich furnim, zuvorderst meim brueder und volgends meinen kindern zu guetem thue, wie dann ungezweyfelt mein brueder desse allweg im werck befunden und noch furter befinden, auch mir ganz wol vertrawen soll. Und was mein brueder uber das alles zuerkennen gibt, das soll mich obgenannter Jos Munch zu seiner widerkunft berichten, damit in disem sweren obligen nicht versaumbt werde. Kop.

1) 1549 Apr. 24 (Mittwoch noch Georgii) kündigt Graf Friedrich dem Ortenberger Schaffner seine Ankunft auf morgen früh in Ortenberg an, wo er mit seinem Bruder hochnotwendig zu beraten habe, was dem Stamm und Namen Fürstenberg zu gute komme. Der Schaffner soll auf morgen auch Hans Musler als Amtmann von Haslach gen Ortenberg berufen. Konzept.

664. 1549 Apr. 29 (Montag nach Quasimodo). Offenburg.

Friedrich G. z. F. an seinen Bruder Wilhelm: Jos Münch, der sich auf seinen Unterricht wegen Bewahrung des Hauses an Graf Wilhelm gestern gewandt hat, antwortet, dass derselbe des Königs Schreiben erwarten wolle. Er gab ihm aber schon früher zu verstehen, welches Verderben für Stamm und Namen Fürstenberg darauf stehe und dass man aus beiden Schreiben der österreichischen Regierung nur entnehmen könne, sie werde ihrem Befehle ohne weitern Verzug nachkommen. Deshalb muss er, Graf Friedrich, dieses Haus nachfolgender Gestalt in Bewahrung nehmen oder sich seines Bruders und aller Sachen mit einander entschlagen und das beim Kaiser und König anzeigen,

denn sollte der König erfahren, dass Graf Wilhelm das Haus innehabe, erschiesse sein, Graf Friedrichs, „rechtgebot“ nichts, sondern der König wird Graf Wilhelms „verwirckung“ an die Hand nehmen und ausser der Ortenau auch das Kinzigthal einziehen; ihm aber wird die Handlung, weil er die Sache bisher vertreten hat und beide Majestäten nicht anders wissen, als dass er das Haus innehabe, sammt dem Verluste von Land und Leuten zu höchster Ungnade und grossem Nachteil seiner Ehre und Gefahr Leibs und Guts gereichen, aber auch seinem Bruder wird an Leib und Gut dann beschwerliches begegnen. Derselbe soll ihm darum zulassen, einen Zusatz in das Haus zu thun, der ihnen beiden insgemein pflichtig sei das Haus bestens zu verwahren. Er soll ihm vertrauen, dass er ihm weder Heller noch Pfenning einziehen wolle, sondern dass er damit allein bezwecke, ihrem Stamme und ihm, Graf Wilhelm, zu gut die Sache verteidigen zu können. Es hat sich ja erwiesen, dass er ihn auch bisher nicht veruntreute, er soll ihn auch nie anders denn als getreuen Bruder erfinden. Er soll also bedenken, dass Stamm und Namen Fürstenberg seit Menschengedächtnis nie in so grosser Gefahr gewesen sind, und ihm umgehend willfährige Antwort geben, dann will er Gut und Blut zu ihm setzen. Er soll auch bedenken, dass er, „so ain ungnedigs schreiben von kong. mt. fallen sollte“, nicht mehr wie jetzt, wo er ihm bei der Hand ist, ihm behilflich sein kann, denn dann hätte er mit Bewahrung seiner eigenen Häuser und seines Leibs und Guts selbst mehr als genug zu schaffen. Nicht abgesandtes, weil an einigen Stellen abgeändertes Or.

665. *(1549 nach Mai 12.)* Friedrich G. z. F. an Jos Münch: Er hat seinem heute angekommenen Schreiben vom 10. Mai entnommen, dass sein Bruder nichts weiteres anfangen werde, weil sie beide so wohl von einander geschieden sind. Thut das sein Bruder nicht, geht er insbesondere nicht bald wieder gen Ortenberg oder in das Kinzigthal, so kommt es ihnen beiden nicht zu gutem, „dan es den fuosfal gar erwechen wurde“ [1]). Münch soll helfen, dass Graf Wilhelm keine solche schädlichen Reden, wie „das er der Ortnow abtretten oder erst jeczunder beschen sey“, mehr thue. Auf Münchs Befürwortung hin schreibt er seinem Bruder, er wolle, sowie derselbe wieder heimgehe, das dem Kaiser melden und allen möglichen Fleiss anwenden, damit des Kaisers Meinung gemildert werde; auch Münch soll „ain rytt dran wagen“ und zu Graf Wilhelm gehen und ihn bewegen, von Strassburg heimzukehren. Er, Graf Friedrich, hört gerne, dass Jacob Sturm, Beheim und Dr. Gremp sich in diesem Handel so wohl erzeigen. Münch wollte, dass er einen Tag ansetze und dazu auch von „den hie oberen amplutt“ jemanden verordne, um im Kinzigthal und

in der Ortenau Rechnung zu nehmen und in Wittichen Ordnung zu machen. Er kann seine Amtleute hie oben aber nicht entbehren und muss auch Wendler wegen seiner Amtsgeschäfte bald wieder von Ortenberg abrufen, wird aber an seine Stelle einen andern senden, der seinem Bruder nicht missfällt und ihm untertänig dienen soll. Jemanden zu obigen Handlungen hinabzuschicken ist auch nicht nötig, da er Münch und „den andern“ hoch vertraut; Münch soll da allein handeln, doch soll er „mit Wittich in der ornung der kirchen und sust im goczhaus volfaren, wie von alter her gewesen, und aber das regement ier, der maistere, nitt allain zulassen und dahin richten, das wol gehausset wert“. Hätte er gewusst, dass der Pfarrer zu Steinach von den Unterthanen Opfer und Seelgerechtigkeit begehrt, so hätte er darüber mit ihm und dem Abte von Gengenbach gehandelt; die vier Opfer sind die Unterthanen dem Pfarrer nach seiner Ansicht schuldig; was aber die Seelgerechtigkeit betrifft, soll man mit ihm gütlich handeln, zur Zeit damit still zustehen, bis er selbst hinab kommt und diese Sache ordnet; man soll dem Pfarrer anzeigen, dass ihm darum die 5 fl. vom Heiligen zugelegt worden seien; Münch soll, was schon der Landschreiber hätte thun sollen, darüber auch mit dem Abte von Gengenbach verhandeln. Münch will Bescheid wegen der Praedikanten, die nicht Priester sind und gerne im Thale blieben; es ist ihm, Graf Friedrich, beschwerlich darin zu handeln, denn vertröstet er sie, dass sie bleiben können, und entscheidet der Kaiser dann anders, so gereicht es ihm zu Nachteil und kann er sie doch nicht halten, deshalb ist es nötig über diese Sache weiter nachzudenken. Münch soll Hans Vischli, den Pfarrer von Peterzell, der auf die Pfarrei Schappach zu ziehen begehrt, annehmen, derselbe gefällt ihm, dem Grafen, sehr wohl.
Or., eigenhändig, undatiert.

1) D. h. dann muss Graf Wilhelm vor dem Kaiser einen Fussfall thun.

666. 1549 Mai 15. Friedrich G. z. F. an Jos Münch: Er soll durch die von Offenburg oder auf andere Weise sorgen, dass „das Randeckerle“, um ärgeres zu verhüten, aus dem Schlosse Ortenberg komme. Er soll vorsehen, dass im Notfalle Knechte aus dem Kinzigthal gen Ortenberg in Eile kommen können; das hat er, Graf Friedrich, auch schon mit Eicher besprochen, er hofft übrigens, dass es nicht notwendig werde, sondern dass vom Kaiser eine gute Antwort komme. Auf das Schreiben der Verordneten zur Verringerung des Reichsanschlages an seinen Bruder um Bericht sollte Musler oder der Schaffner zu Offenburg zu einem derselben reiten und ihm mündlich berichten, sein Bruder nehme sich der Sache nicht sonders an, deshalb sei sie liegen geblieben, sobald sie aber das Schreiben gewahr worden, sei er zu ihm

geritten, um zu berichten: die drei Städte steuerten für sich dem Reiche, das Land sei eine Gemeinschaft mit dem Bischofe, aber die Hälfte dieses Landes steuere und reise, seitdem die Pfandschaft fürstenbergisch sei, zum vierten Teile mit der Grafschaft Fürstenberg zum Lande Schwaben „inhalt der ornung“; wird das nicht angezeigt, mag „die rais in Reinische Krais gesogen und darzuo gestaigertt“ werden. „Bittich, du wellest das schreiben bas verstan dan geschrieben, dan ich wol so ain plagetter man byn.“ Or. eigenhändig.

667. 1549 Mai 17. Friedrich G. z. F. an Hans Musler: Er braucht Melchior Wendler, Oberamtmann der Landgrafschaft Fürstenberg, zu Hause und sendet darum für derselben Hans Kaspar von Reischach, um das Schloss Ortenberg mit andern, die er dazu verordnet hat, zu bewahren. Da die Läufe noch etwas beschwerlich sind und er nicht wissen kann, woran er deshalb sei, soll Musler als Amtmann im Falle der Not dem von Reischach mit mehrerm Zusatz oder mit dem, was sonst zu Erhaltung des Schlosses dienlich sei, helfen. Er befiehlt gleichzeitig dem Schaffner zu Ortenberg, das Schloss fürderlichst zu verproviantieren, damit die Besatzung sich eine Zeit lang erhalten kann. Was sich seines Bruders halb und sonst zuträgt, soll er ihm stets berichten. Konzept.

668. 1549 Mai 27. Heiligenberg. Graf Friedrich z. F. an Jos Münch: „Dein schreiben hab ich alles inhalts verstanden, darnach dochter Ludwigs Greme rattschlag auch vernomen, las mier in auch sein maynung gefallen und ist kains wegs rattsam, das die kay. mt. noch zer zeitt angesuocht werde insunder solher massen, dann mer darbey sein muos etc. So vil antrifft, das ich zu der kn. mt. raissen sol, ist aus schinbarlichen ursachen nitt thuonlich, sy haben allen fleys furgewent, mich dahyn zu bewegen, aber nitt in ratt kunden finden, da so ich zu hoff wer, solt wol mier ain mittel furgeschlagen werden: fogel is oder stirb etc. Ich hab aber meim son lassen zurichten im val, das es guott sey, er reitte sol, gerust sey etc. Es erfordertt aber die hoch notturfft, das er ain geschickte man bey im habe, welcher mitt der hand zu selle [1]) auch geschickt sey, aber von notten, das derselbig angenem, insunder nitt Schmahaldisch gwest, zeug ich dier in vertrawen an, dan leichlich ain ansprach gesuocht etc., wan muglich, das Musler mitt im rytten, wolt ich gern sehen, dan er die leutt zu hoff jeczunder ettwes bekant, dorum hab ich im val, so es dich fur guott angesehen, in zu vermogen, guott were ain brieff an die graffen von Nassaw, welcher nit uberschriben [1]). Dieweil er an sy baid statt, dere namen nit ways, wan man solliche weg an die hand nemen wil und Musler anhaimsch werr, auch sollichs annement wolt, den brieff uberschreiben lassen und verfertigen etc., doch secz ichs euch, welches das

best ist, haim, aber die notturfft erfordertt, das du den schaffner von Wolffach gleich zu dochter Ludwig schickest, welche ain instruksion, auch ain schreiben an die kn. mt. gleich stellen lassen, darmitt die handlung ordeliche und auff ain ander gange, dan ich wol vermerck, das man mich gern aus der ornung oder ungeschierlich machette, dan kain span so clain, noch so alt, der jeczunder nitt herfur kompt und an die hand gnomen und andere anschifftungen mer practiciertt werden etc. Dorum schreib auch dochter Ludwig, das er dester mer fleys hab etc. Betreffen mein bruoder, welcher wider gen Straspurg geritten, ist mier laid, dan ich dier nitt bergen wil, das ich mitt schencke den commissari wider bewegt, der Ro. kay. mt. meins bruoders blödickaitt anzuzeugen und zu verhelffen, darmitt man der handlung etc. absein möchte etc., welcher sich an der erste desse gar gewegertt und sich als ain guotter Furstenberg auffs höchst beschwertt, das ich kay. mt. befelch nitt vollendett hab, mitt anzeugung, es werde der fuosval beschehen miessen, daruff ich im hab anzeugt, das ichs das anderen etc. nit hab kunden noch mogen, insunder auff dis mal kains wegs uber mein gehapten fleys erheben mogen etc. mitt weitter ausfuerung etc. und fur gwys mit grosser mie und arbeitt in dahin vermögt, er weitter die handlung annemen welle, darneben habe ich im anzeugt, das ich verhuette welle, das mein bruoder nitt mer gen Straspurg reitt, welches er gar fur guott angesehen etc., hatt sich auch hoch entschuldigett, das mier sein diener den unrechte befelch zugeschicktt hat, dan ich mich darauff entschuldigett hab, welches mier zu hilff komen ist etc. Solte nun mein bruoder also umher hrayssen, wist ich furwar nichs fruchbars zu handlen, sunder miest hinden nach auff den fuosfal komen, welches des best mittel sein miest, dan zu besorgen, das er sust gefangen und hinweg gefuertt und in schwerrer gefengnus enthalten und darzuo alles eyngenomen, was er verlassen etc., und ich in ungnaden vallen und verdacht werden, welches zu austhilckung Furstenberg komen wurd, dorum von notten, das du als der verstendig der sachen nachthenckest, wie im zu thuon, dan es dem, was ich handle, als zuwider sein wyl, dorum ich nit mer ways, wie der sachen zu thuon ist, dan man gar ain auffmercken hatt in al sachen etc. Ich hab etliche Interim und der 15 predig von der meß, auch postill zuwegen pracht, werre mein ratt und guott beduncken, das die von Wolffach angericht wurden, das sy mier schrieben und bettend, das ich innen von denen buocher mitt ainem geschickte priester, der ain monett bey innen sein möchte, die selbigen zu verstendigen, zuschickte etc., wan das beschech, wolt ich innen den pfarher von Eschingen zuschicken, doch miest darob gehalten werden, das man im zucht und geburliche eer bewisent etc., und ist dis die ursachen, darum sollichs zu beschehen guott werre,

dan die kay. mt. bericht wurd, das gar wenig stend und herschaffte das Interim recht angenomen, insunder im Kinskerthal, dan noch nie kain meß da gehalten worden, und anders mer, so gerett und gehandlett sey etc. furkomen, derrehalb ich bewegt worden, ier kay. mt. zu berichten, angericht hab, das dem Kinskerthal unguetlich beschech; erstlich und namlich halt man meß zu Wittich und zu Stainacht, und sey der mangel, das an den andern orten kain meß gehalten werd, das ich bey kaim bischof priester erlangen mögen und sust allenthalber nachfrag gehabt, auch noch zur zeitt, dieweil allenthalber mangel sey, kain bekomen mögen, so weyhe der bischof von Constens noch kaine, zu dem so wellen die bischoff die briester, so die meß wider angenomen und inhalts des Interim wider zum priesterlichen ampt gestanden, meß zu halten nitt erlauben etc. mitt weitter ausfuerung zimlich wol ausgestrichen hab. Darmitt sollichs gleich laute, hette ich fur guot angesehen, das es also angericht wurde, sust sorg ich, das mein thuon wenig erschiessen und das auch angericht werde, das sy, die unterthonen, mitt reden reformieren und sich nitt so offenlich vernemen lassen, sust wyste ich fur war sy vor schaden nitt zu verhietten. Ich wolt auch Haussach und Haslach und andern selsorger, auch obgemelte buchern, so sy deren begerren, auch schicken. Bittich und den schaffner, das ier verhelffen wellen, darmitt man sich in die sach schicke, bössers zu verhuetten und darmitt nitt ain fremde nacion dahin in das thal gelegt werde, mugliche fleis furwenden, dergleichen das man mitt den Widertheuffer ausfarre und dargegen handle, wie sy geburtt, dan das geschray gros und wurtt viel darvon gerett, dorum wel man fleis haben, die hinweg zu richten etc. Ich schick dier hieneben zway schreiben von der regierung Enseshaim, und ist das eltest wol drey tag nach dem junste komen. Was sy darmitt maynen, ist mier onbewyst, ist guott, das dochder Ludwig auch bey der handlung hab etc. Zum ander schick ich dier auch ain schreiben vom schaffner zu Ortemberg, triff an das silbergeschier, so mier mein bruoder geben hatt, welches ich nitt hab wellen wegfueren, darmit er dester ee zu Ortemberg oder im Kinskerthall beleibe, aber ich trag sorg, er werds alles verschencken, wellest mich auch deins gemieß *(sic)*, was hierin zu thuon sey, verstendigen. Zum dritten hatt mein bruoder mier noch ain fuotral mit silbern schußel geben wellen under dem silbergschier und den jungen, so von im weg geloffen, vor mier gefragt, wo das ander fuottral sey, hatt er im geantworttett, es sey noch zu Ortemberg und der keller habs. Dieweil nun der jung von im weg gloffen, hab ich nitt wellen umgan, sunder dich zu berichten, darmitt du auffs beldest erffaren lassest, ob sollich fuottral zu Ortemberg sey, oder ob villeich er, der jung, weg tragen hette, welches guott ist, das mans wisste,

dan mein bruoder in dem und merrem wol zu betriegen werre etc. Zum vierte schick ich dier ain brieff an herczog Hansen von Hunczruchen-Symern, welcher furmunder ist der jungen marckgraffe von Baden zu Baden, und wolt gern meiner jungen sune ainer zu den jungen margraffe in die leer thuon, alda sy das Lattin und Fransösisch wol lernen, werre mein ratt, das der brieff uberschriben mit dem thittel, wie er dem fursten geburtt, und im zugeschickt wurde und ain antwortt begertt und angehalten, dann ich bey disse schweren leuffen die nitt gern weyt aus dem land schicke etc. Ich schreib hieneben dochter Ludwig, das er die suplicacion an das kay. camergericht auch ain gwalt formieren und stelle lassen, darmitt es alles auff ainander gang, wellest im auch zuschicken. So erfordert die notturfft ainer geschickte personne, so nahett bey Speyr oder in der statt werre, nachzugedencken, darmit der gwalt auff dye selbigen gestelt und im val der nott die suplicacion zu rechter zeitt uberliffertt werden moge oder um die zeitt, so die zwen monett ausgan, woltet ain sollich person hinab gen Speyr zu schicken, daruff acht zu haben, trag aber fursorg, wo die person nitt gschicktt, bald den val ubersehen, dorum wellest im auch nachgedencken und in allem das bestuon, wies die notturff insunder jeczunder groslich erfordertt, und mich bald berichten, wie sich mein bruoder halt, dan ich mich in alweg darnach richte muos, ker fleis und verstand mein zusammentragen schreiben bas dan geschriben, dan man mier gar kain ruob noch ob aim handel latt, verstand im besten, wil ich alles um dich beschulden. Wellest[a]) verhelffen, das die instrucion, auch copey des schreiben an die kn. mt. bald gestelt und mier zugeschickt werd, dergleichen so dockter Ludwig ain geschickte person, wie vorstett, erffaren, das die selbige auch befurdertt, darmitt mein son und die person bei zeitten und vor verschynung des termeins zu kn. mt. komen moge etc. Dein schreiben betreffen den sangmacher, so mein bruoder zu mier geschicktt, ist zu spatt komen, befind in aber in der massen, das er nitt lang in willens ist zu bleiben, sondern es kurcz machen wirtt.“ Or. eigenhändig.

1) Er fehlt, wie auch die weiter in diesem Schreiben genannten Beilagen.

a) Das folgende steht auf besonderm Zettel.

669. 1549 Mai 28. (Zinstag post Urbani). Jos Münch an Friedrich G. z. F.: Graf Wilhelm ist zu Haslach angekommen und hat „sich eingesetzt zu baden“, er kann aber noch nicht erkennen, dass „er aus der herrschaft verreiten werd.“ Wenn er wieder gen Strassburg verreiten wird, will er, Jos, soviel möglich, sich „anhengig machen und dran sein, das er furderlich widerumb herausser getädingt soll werden.“ Graf Wilhelm wollte

Dr. Sleidanus an den kais. Hof schicken, das wurde ihm aber durch Dr. Ludwig [Gremp] und andere abgeschlagen, heute sagte ihm auch er, Jos, dass das sich nicht gebühre, sondern dass Graf Friedrich bei dem Könige anhalten müsse, das sieht derselbe jetzt gern; es wäre sehr gut, wenn Graf Friedrich selbst sich zum Könige verfügt hätte. Dr. Ludwig wird ihm einen Ratschlag, dass „die abnutzung den pfandschilling nit wett machen mögen", zusenden. Or.

670. 1549 Mai 31. (Freitag nach Christi Auffahrt). Der Propst zu Friedenweiler an Hans Roth von Schreckenstein, Landvogt in Bare: Der Prior zu Grünwald will Vogt und Schultheiss zu Lenzkirch zum höchsten bei dem Grafen Friedrich und ihm, dem Landvogte, verklagen; vor 8 Tagen sollte er dort ein Kind taufen, er war aber voll des Weines, konnte nicht reden und hat in die Kirche „gespeuwen", zuletzt aber doch das Kind getauft. Darauf haben Vogt und Schultheiss ihm die Kirche verboten, wenn er nicht geschickter in ihr handeln wolle, sie bitten um Bescheid, wie sie sich zu demselben halten sollen, denn auf dem Kapitel, das am nächsten Zinstag (Juni 4) zu Lenzkirch gehalten werde, möchten sie darum angesprochen werden. Or.

671. 1549 Juni 6. Friedrich G. z. F. trifft als Kastvogt und Schirmherr des Klösterleins Rippoldsau, das nach dem Tode des jüngsten Priors Johann von Heckelbach ganz in Abgang geraten, mit dem Gotteshaus St. Georgen, dem dasselbe inkorporiert ist, folgendes Abkommen: 1) Er überantwortet dem Gotteshaus alle am letzten St. Martinstag gefallenen Einkünfte des Klösterleins und lässt in Zukunft, bis dasselbe wiederum mit einem Prior besetzt sein wird, die in der Herrschaft Kinzigthal fallenden Einkünfte desselben durch seinen Schaffner einziehen und dem Gotteshaus zustellen; die Gefälle ausserhalb der Herrschaft Kinzigthal hat das Gotteshaus selbst einzuziehen. 2) Letzteres mag das Klösterlein wieder aufrichten und mit Geistlichen seines Konvents wie von alters her besetzen; bis dies geschieht, will der Graf das Klösterlein mit Jägern und Hunden nicht beschweren, dagegen bleiben ihm während dieser Zeit die dem Klösterlein zugehörigen Zehnten, Dritteile und Fälle. 3) Das Gotteshaus hat das Recht, alle Höfe, Stücke und Güter, die in Kaufs- oder anderer Weise vom Klösterlein gekommen sind, unverhindert der Inhaber derselben zu dem Wert, wie sie verkauft sind, zurückzukaufen und zu lösen; dagegen lässt es alle hiervor „uffgehabte" Zinse, Gefälle und Einkommen desselben fallen und leistet darauf Verzicht. Es unterhält, so lange es die rippoldsauischen Gefälle einnimmt und niesst, einen Priester in seinem Kloster, der die rippoldsauische Stiftung mit Singen, Lesen und andern Ceremonien versieht. Perg. Or. T.

672. 1549 Juni 8. Friedrich G. z. F. an die Verordneten der vier Kurfürsten bei Rhein: Ihr Schreiben [1]) an seinen Bruder betr. die Ortenau ist wegen dessen Blödigkeit unerledigt liegen geblieben. Jetzt befahl er, da das Schreiben gefunden wurde, als er seinen Bruder „in seiner blödigkeit besichtigt“, Hans Muslern, ihnen zu berichten, was derzeit diese Pfandschaft für besetztes Einkommen habe. Dieses hat sich gemindert, weil Kaiser Maximilian den Städten in der Ortenau und andern verdienten Personen von der Pfandschaft, als er sie Wolfgang G. z. F. einräumte, etliche treffliche Güter und Gefälle gegeben hat. Sein Bruder und er haben wegen derselben in des Reiches Anliegen in den Schwäbischen Kreis, in den sie denn ordentlich gehörig ist, gesteuert und gereist. Kop.

1) S. Nr. 654.

673. 1549 Juni 16. Friedrich G. z. F. an Jos Münch: Dessen Schreiben an die von Zell im Harmersbach, eine Zeit lang mit Jakob von Grebern Geduld zu haben, ist gar wenig erspriesslich, denn nicht nur dieser, sondern auch der Abt von Gengenbach rufen ihn, den Grafen, um Hilfe und Handhabung an. Münch und Musler sollen alle Parteien möglichst auf einem „geraumten“ Tage vergleichen; nach solcher Handlung, „wo es bys ann ayn clains keme“, möchte sein, des Grafen, Schreiben etwas erschiessen. Der Stöcklin war, so schreibt man ihm, kürzlich bei seinem Bruder zu Ortenberg „mit ainer sundere handlung“, wollte darnach zu Münch reiten und sagte unter andern unnützen Reden, Asimus von der Hauben habe 8—10 Fähnlein Knechte angenommen, werde gen Ensisheim ziehen und allda weitern Bescheid erwarten. Solche Reden sind nicht unter das Volk zu Ortenberg dienlich; warum Stöcklin das thut oder welche Praktiken er führt oder ob das überhaupt wahr ist, weiss er, der Graf, nicht. Musler soll sich darnach erkundigen, weil Stöcklin „ain sorchlicher, unnuczer fogel“ ist, damit nicht ärgeres nachfolge. Münch soll Hans Caspar von Reischach, weil derselbe um Ortenberg unbekannt ist, zum Troste zu Zeiten zusprechen und schreiben. Or. eigenhändig.

674. 1549 Juni 26. Heiligenberg. Friedrich G. z. F. an Jos Münch: Dass er „des fursten“ Schreiben erbrochen hat, braucht er nicht zu entschuldigen, denn das darf er im Notfalle, damit nichts versäumt werde, stets thun; er vertraut ihm mehr denn das. Den Pfarrer von Donaueschingen will er gen Wolfach denen im Kinzigthal zu gutem schicken, „dan so man nitt meß hielt, wer es dem Interim nitt gemes, dardurch die gemelte im Kinskerthal für ungehorsam geachtettet werden möchtent, wie etliche ander in sollichem

geachten sinn etc., latt sich nitt uber land schreiben etc., dorum bößers zu verkomen, nott ist dem Interim nachzuseczen“. Er hofft auf Bescheid, dass die, „so sich wider zum priesterliche ampt inhalts Interim begeben“, wieder Messe lesen dürfen; Münch soll darob sein, dass dieselben mit Predigen und sonst sich gebührlich halten, ebenso die Unterthanen; er, der Graf, will keinen Fleiss sparen, sie vor Schaden bewahren zu helfen. Dass „der welsche huoren bruder“ wieder da ist, bringt nichts gutes, man soll darum in Strassburg sorgen, dass Jacob Beheim das Silbergeschirr nicht ausfolge, und soll auf das zu Ortenberg auch Acht geben. Wenn möglich, soll Hans Caspar von Reischach den Welschen „onverdechlich“ niederwerfen und ihn in die Grafschaft Fürstenberg wohl bewahrt schicken, freilich „wan es aber on verdacht nitt beschehen möcht, wurde beschwerlich sein, das er altag vor meim bruoder wandle solt, wer zu besorgen, das es ain endrung gemeltem meim bruoder bringen möcht“. Münch soll allen Fleiss anwenden, dass der Rufianer nicht entrinne. Der von Hanau hat sich erboten bei seiner Gefangennahme zu helfen; diesen und Jacob von Grebern und den Marschall zu Gengenbach und „dergleichen gesessen leutt“ soll man dafür gewinnen. Die Landesordnung soll Münch ihm schicken, er will sie dann besichtigen. „Das aber grose ubertrettung im selbigen zu tragen und aber not bey seitten, dieweil etlichs dem Kinskerthal schedlich, abzustellen etc, daruff wellest, was von notten, inhaltz dein schreiben ornen, abschaffen und darob halten und bey den aiden gebietten, inhalts dein schreiben befellen, alle gwalt geben haben, dan ich es wol verstand, das es von notten ist und der schedlich wuocher furkomen werd, und je ee, je besser.“ Er erwartet die Antwort des Herzog Hans; wenn Münch nach Baden kommt, soll er mitwirken, dass sein Sohn zu den jungen Markgrafen komme. Er schreibt an Hans Caspar von Reischach, er solle dem, was Münch mit ihm handle, nachsetzen; Münch soll sorgen, dass sein, des Grafen, Brief an denselben ihm wohlbewahrt zugehe. Or. eigenhändig.

675. 1549 Juli 2. Ortenberg. Hans Caspar von Reischach an Friedrich G. z. F.: Graf Wilhelm liegt noch stille und übt „die unzeytliche ordnung mit essen und trincken fir und fir.“ Solange derselbe hier war, befahl er die Schlüssel dem Burgvogt zu verwahren; derselbe lässt aus und ein, wen Graf Wilhelm ein- und auszulassen befiehlt; er, Reischach, weiss nicht, wem zu vertrauen ist. Wenn Graf Wilhelm auf Ortenberg ist, befiehlt der Burgvogt den 2 Hackenschützen, und wenn er, Reischach, ihnen etwas befiehlt, sagen sie, sie können nicht dem Burgvogt und ihm gehorsam sein. Bei vielen ehrlichen Leuten befragte er sich Asmus von der Hauben halber,

kann aber nichts erfahren, „dan man sein gar nit gedenckt“; man hört auch von keinem Zuge, es wird also nichts daran sein. Wegen des Knechts, den zu halten ihm Graf Friedrich bewilligte, schrieb er an Graf Egon, weil derselbe zuviel Junker hat, sonst ist er mit den 4 Knechten, die Graf Friedrich zu einem Zusatz geordnet hat, ganz zufrieden. Es ist ihm beschwerlich, dass er, der das Haus bewahren soll, die Schlüssel nicht hat; auch sagt der Burgvogt, er lasse des Grafen Friedrich Boten ohne Vorwissen Graf Wilhelms nicht ein. Da die Läufe geschwind und nicht jedermann zu trauen, bittet er Graf Friedrich um Bescheid auf all diese Punkte. Or.

676. 1549 Juli 3. Haslach. Jos Münch an Friedrich G. z. F.: Er war Stöcklis halber in Baden. Es war etwas daran, dass Asmus von der Hauben (Huben) etliche Knechte angenommen, er hat sie aber wieder zerlaufen lassen. Stöckli hat Graf Wilhelm Namens des Herzogs Ottheinrich, dessen Diener er ist, gebeten, demselben Geld zu leihen, Graf Friedrich weiss aber zuvor, dass da nichts ist. In Baden meinte Musler, Graf Friedrich solle seinen Sohn dorthin nicht thun, trotzdem redete er, Münch, mit dem Hofmeister davon, der sagte, es sei schon ein gnädiges Schreiben von Herzog Hans an die Räte deshalb gekommen, welches sie an Herzog Wilhelm in Bayern geschickt haben, denn ohne Vorwissen beider Vormünder können sie niemand annehmen; es wäre gut gewesen, wenn Graf Friedrich zuvor auch bei Herzog Wilhelm angesucht hätte. Nach Vincula Petri (Aug. 1.) soll er bei Herzog Hans wieder anhalten. Er, Münch, spürte bei Caspar von Reischach einen Unwillen, dass der Burgvogt die Schlüssel habe und Graf Wilhelm Leute in Ortenberg nach seinem Gefallen einlasse; er sagte ihm darauf, man könne Graf Wilhelm die Gewalt nicht gar nehmen, auch sei z. Z. nicht viel daran gelegen, „ob er schon etwan ein gute tochter nachts aus oder einlaß“; werde es ernst, so dass man des Hauses halber in Sorgen stehen müsse, werde man ihm, Caspar, oder einem andern wohl alle Gewalt zustellen, „auch wurde villicht m. g. h. sich da nit finden lassen“. Graf Friedrich soll ihm auch schreiben, er solle Geduld haben, denn nimmt man dem Burgvogt die Schlüssel, so wird es bei Graf Wilhelm Unwillen geben. „Darneben hab ich auch allerley red mit m. g. h. ghapt und sonderlich im geraten, das er sich inhalt, damit er nit etwan by den gfarlichen ziten swerlich niderlegt möcht werden etc., gibt er die antwort, wo er hin soll, er könn sonst niendert hin kommen, clagt ein schauder, ist gedultiger reden, also das ich sorg, er werd sich aber ein zit lang inlegen. Insonderheit hab ich im auch angezeigt, wie e. g. uß unvermydenlicher noturft beiden e. g., auch land und leuten zu gutem gedrungen werden, das In-

terim und die mess im Künzgerthal anzurichten, damit man in kein ungehorsame vall, und seyen derhalben e. g. bedacht, her Jörgen von Eschingen ein zit lang gön Wolfach zethun etc., auch werd und miesse man zu Wittichen den orden wider uffrichten und nünnli anlegen etc., laßt ers alles sammen bschehen, widerficht nichts." Des „riffianers" Bruder bekam von Graf Wilhelm nur 4 fl. zur Zehrung, man besorgt aber, dass er auf Michaelis (Sept. 29.) wieder komme und dass „etwan praticken uffs lipting gemacht sein möchten", denn Graf Wilhelm befahl Jacob Beheim nach Dukaten zu trachten; er, Münch, will deshalb mit diesem reden und auf den Riffianer Kundschaft machen. Graf Friedrich soll dem Musler die Sache schriftlich befehlen, „der wurd in durch mittel m. h. von Hanaw, wan er den beutel gfillt, wol wissen niderzuwerfen." Er, Münch, will durch die Burgvögtin, die jetzt bei Graf Wilhelm ist, sich erkundigen, ob das welsche Gesinde komme und wann, denn sie kann das erfahren und sagte ihm mehrmals, dass die, so verritten, kommen werde; mit der Burgvögtin muss Graf Friedrich Geduld haben, sie thut nicht so grossen Schaden, als die Welschen, sie lässt sich etwan mit 10—20 Kronen sättigen. Nach der Strassburger Messe wird der Schaffner sich mit dem Pfarrherrn von Eschingen verständigen, wann man ihn holen soll. Daneben spürt er, Münch, nicht, dass sich die Prädikanten ungebührlich oder dem Interim zuwider im Predigen halten, will aber noch ernstlicher darob halten, dass „sy recht in der ban gangen". Graf Friedrich ist genugsam berichtet, dass ob den Unterthanen fleissig gehalten wird. Or.

677. 1549 Juli 4. Brüssel. Karl V. an Friedrich G. z. F.: Graf Wilhelm hat sich trotz der von ihm empfangenen vielfältigen Gnaden und trotzdem, dass er ihn in seinen und des Reiches hochwichtigen Angelegenheiten vor andern mit hohen Befehlen gebraucht hat, im Schmalkaldischen Krieg der Rebellion teilhaftig gemacht und sich an die Empörer angeschlossen. Auch nehme er von Tag zu Tag mehr „allerlay ungeschicklichait" vor und halte sich so, dass zu besorgen sei, dass dadurch ihm, dem Kaiser, dem Reiche, Graf Friedrich und dem Geschlechte Fürstenberg merklicher Schimpf und Schaden entstehen. Diesen Unrat zu verhüten, ist er kraft seines kaiserlichen Amtes schuldig, er thut das auch gerne aus seiner sondern gnädigen Neigung zu Graf Friedrich und dem Geschlechte Fürstenberg, zudem ist er nicht gewillt, diese beharrliche Rebellion so stillschweigend hingehen zu lassen oder Graf Wilhelms unschicklichen Handlungen stattzugeben. Darum befiehlt er Graf Friedrich, seinen Bruder, wo immer er ihn trifft, in Verwahrung zu nehmen und ohne seinen besondern Befehl nicht aus Handen zu lassen. Zugleich schickt

er ihm zu seinem Gebrauche ein offenes kaiserliches Mandat an alle Glieder des Reiches, ihm hiebei zu helfen, und ein besonderes an Graf Wilhelms Lehen-, Amt- und Dienstleute und Unterthanen [1]), sich Graf Wilhelms nicht zu beladen. Or. [2]).

1) Dieses besondere Mandat ist ebenfalls am 4. Juli erlassen.

2) Auf der Rückseite steht oben von anderer Hand: „taxa nihil, quia ex officio."

3) Beide Mandate wurden auf Bitten des Grafen Friedrich Ende Januar 1550 vom Kaiser auf den Augsburger Reichstag von 1548, auf dem „dises alles abgehandlet und beschlossen" worden war, zurückdatiert, zugleich wurde dem Mandate an den Grafen beigesetzt: „damit du aber solhem unserm mandat dest statlicher nachkommen mögest, solle er, dein brueder, weiter kainerlay donationes oder verschaffungen on dein sonderlichs zuegeben und bewilligen nit fürzenemen macht haben; ob er auch solhes hievor in seiner klainmüetigkeit on dein vorwissen gethan, soll es doch kraftlos und nichtig sein." Dieser Zusatz war nach der eigenen Angabe Graf Friedrichs die Ursache zu dieser Neudatierung der beiden Mandate; um diese zu erlangen, liehen ihm ihre Hilfe der Fürst von Arras und Abt Gerwig von Weingarten.

678. 1549 Juli 7. Wartenberg. Friedrich G. z. F. an Jos Münch: Er lässt es derzeit bei Stöcklins Reden und Handlung, worüber Münch berichtet hat, bleiben; wenn Münch inne wird, „was er fur ain sorglicher, unnuczer und lichfertiger, rediger mensch ist", wird er nicht viel auf Stöcklin halten, sondern sich vor ihm hüten; die aufrüherische Rede hätte derselbe, besonders an dem Orte, billig unterlassen. Von Hans Caspar von Reischach erwartet er, er werde sich recht halten. Er hört, dass der Burgvogt seine Boten nicht einlassen wolle, das wäre böse und brächte mehr Geschrei denn je zuvor; Münch soll das abstellen. Was Münch mit seinem Bruder geredet hat, ist wahrlich von Nöten, „dan es stamen Furstenberg, wan im was begegnet, schedlich sein wurde." Auch ist es nötig, dass dem Interim mit den Werken nachgesetzt werde. Er, der Graf, kam in die Grafschaft Fürstenberg zu einigen Jagden und um da die Antwort des Königs zu erwarten und um im Notfalle in der Nähe zu sein. Den Pfarrer von Donaueschingen wird er anhalten gerüstet zu sein, um, sowie Botschaft kommt, fortgehen zu können. Des Ruffianers halb schreibt er an den von Hanau und Musler, dass im Notfalle gegen denselben gehandelt werden möge; er billigt, dass Münch, „doch der gefatterschafft unschaden", die Burgvögtin gewonnen hat, da gutes Aufsehen zu haben. Diese Woche findet man ihn in Donaueschingen. Or. eigenhändig.

679. 1549 Juli 20. Haslach. Jos Münch an Friedrich G. z. F.: Als er zu Ortenberg auf dem Hofgericht und bei der Schaffnersrechnung war, war er zweimal bei Graf Wilhelm, er kann nicht anderst verstehen, denn dass dessen Gemüt sei, auf dem Hause Ortenberg zu bleiben, und dass er Unwillen

gegen Hans Caspar von Reischach hege; er sagt, dieser sei „ein hadermetz“, warum Graf Friedrich den Wendler nicht gelassen habe, das sei doch ein rechtschaffener, verständiger Mann, den er viel lieber haben wollte. Er, Münch, meint, Graf Friedrich solle, wenn er Wendler entbehren könne, ihn herab senden, damit thue er seinem Bruder einen sondern Gefallen; er hat übrigens mit Graf Wilhelm besprochen, dass es dessen wohl nicht mehr bedürfe, denn es werde wohl in kurzem vom Könige Antwort kommen. Er besprach sich auch mit dem Burgvogt und dem von Reischach, dass sie sich nicht wegen des Einlassens zanken und damit Graf Wilhelm betrüben sollen; er erwartet, dass der Burgvogt sich fortan mit Einlassung der Boten und Diener des Grafen Friedrich seiner Pflicht nach halten werde, denn er hat „im das maul wol so grob überfaren“. Sie zanken unter einander und wissen selbst nicht, warum. Dem Provincial zu Villingen ist es am gelegensten, am 4. Aug. „die nunle zu Wittichen anzulegen und den orden aufzerichten“, denn nachher könnte er es obliegender Geschäfte halber erst nach langer Zeit thun; deshalb soll Graf Friedrich einen von den Amtleuten ihm zuordnen, um mit ihm in Beisein des Provincials Ordnung in der Haushaltung zu Wittichen und anderes nötige aufzurichten, wie hievor beschlossen wurde. Die Woche zuvor wird der Landschreiber zu Graf Friedrich, wenn er noch in der Baar ist, kommen, um den Pfarrer von Donaueschingen und den Provincial in das Kinzigthal herabzuführen. Graf Friedrich soll Bescheid geben, wie man sich in den Kirchen mit der Kinderlehre und Kirchenzucht und mit dem Gesang der Psalmen halten solle, „dann obwol das Interim vermag, das mans nit aus der kirchen than soll, so weiß ich doch nit, ob es teutsch oder latinisch beschehen soll, wiewol die underthanen mer anmut und verstands ab dem Teutschen haben, bitten auch sonderlich, man well inen die kinderleher, wa muglich, lassen.“ Das Schreiben Herzog Hansen am Hundsrück enthält, dass Graf Friedrich Antwort erhalte, wenn er auf Vincula Petri (Aug. 1.) wieder anhalte, deshalb soll er diese Zeit nicht versäumen. Graf Friedrich soll mit dem Schreiben an den Herrn von Hanau und Musler wegen des Riffianers fortfahren oder, wenn er auf den Tag gen Offenburg komme, mündlich mit ihnen verhandeln, dass diese Sache bei Zeiten versehen wird. Dem Befehle, mit den von Gengenbach wegen des Zolls und Teichs, darab die im Kinzigthal sich beschweren, zu verhandeln, konnte er in Abwesenheit der Unterthanen und Muslers, der abermals eilends verreiten musste, nicht nachkommen. Or.

680. 1549 Juli 22. Löffingen. Friedrich G. z. F. an Jos Münch: Er kommt wo möglich auch zu dem angesetzten Tage in den Spänen zwischen Hanau und Ortenau. Dass sein Bruder gegen Hans Caspar von Reischach

einen Unwillen hat, ist ihm leid; der Burgvogt macht, weil er nicht allein Herr und Meister ist, viele Irrung. Wendler kann er aber nicht entbehren, er käme zudem mit dem Burgvogte auch nicht besser aus. Er will gerne einen andern rechtschaffenen Edelmann als Hauptmann in Ortenberg annehmen, falls man einen solchen erfragt. Gut ist es, dass Münch mit Musler und dem Abte von Gengenbach die von Zell im Harmersbach mit dem von Grebern verglichen hat. Zu dem Tage, den Münch auf Sonntag vor Oswaldi (Aug. 4.) gen Wittichen angesetzt hat, um da mit „Samsein“ in Gegenwart des Provinzials Ordnung in der Haushaltung und sonst vorzunehmen, kann er niemanden schicken; das kann Münch auch als der, welcher diese Dinge kennt, wohl ausrichten; wenn aber der Landschreiber den Pfarrer von Donaueschingen abholt, soll er den Tag zuvor zu ihm gen Wartenberg kommen; er wird demselben da „die buecher“ geben und was weiter nötig ist, in dieser Sache verfertigen helfen. Münch will Bescheid, wie man sich fortan in der Kirche mit der Kinderlehre, Kirchenzucht und dem Gesang der Psalmen halten soll; er will sich darüber bis zur Ankunft des Landschreibers bedenken. Es ist gut, den Span zwischen den im Kinzigthal und Gengenbach zu erledigen, damit er beseitigt sei, wenn eine Änderung [mit Graf Wilhelm] eintreten sollte. Or. eigenhändig.

681. 1549 Aug. 5. Wittichen. Jos Münch an Friedrich G. z. F.: Der Schulmeister zu Haslach kommt zu seinem Schwager, einem Abt bei Meran, in die Etsch. Die von Haslach haben Lust zu dem Schulmeister des Abts von Alpirsbach, der auch diesen Dienst begehrt, weil er Weib und Kinder hat und nicht gerne im Kloster ist. Graf Friedrich soll ihm Bescheid geben, ob er denselben annehmen soll, er selbst ist dafür, denn dieser Schulmeister ist eine friedsame, geschickte Person. Or.

682. 1549 Aug. 6. Wittichen. Jos Münch an Friedrich G. z. F.: Was zu Wittichen gehandelt wurde, erfährt er vom Bringer dieses Briefes, seinem Rentmeister. Der Provincial hat 3 Personen „in orden angelegt“, eine vierte, die Base des Abts von Schuttern, war mit Ordenskleidern nicht versehen, deshalb wurde, um Kosten zu sparen, ihre Aufnahme verschoben, bis noch weitere zur Aufnahme kommen. Unter Vorbehalt der Entscheidung Graf Friedrichs ist bestimmt worden, die Nonnen aus einem gemeinen Hafen zu speisen und eder für Kleidung und anderes jährlich 10 fl. zu geben; jede soll auch ihre Mitgift oder ihr Erbe leibdingsweise geniessen, nach ihrem Tode aber fällt dasselbe an das Kloster. Die Meisterin sagt nochmals, sie wolle dem Kloster nichts entziehen, sondern „ein guter sparhaf“ sein, deshalb soll man sie bei

den 100 fl. Leibding lassen, wogegen sie ihre Doppelpfründe in die gemeine Küche werfen will, doch müsse man ihr die Pfründe wie bisher wieder geben, wenn sie Alters und Unvermögenheit halber besondere Haushaltung benötige. Inzwischen will sie auch die Nutzung von ihrem Vieh in die gemeine Küche folgen lassen. Der Provincial befahl den Nonnen insgemein und der Meisterin besonders, wie sie sich ihrer Regel gemäss halten sollen, besonders, dass kein öffentlicher, heimlicher und unerlaubter Zugang in das Kloster gestattet, sondern dasselbe, wie von alters her, verschlossen sein solle. Mit dem Beichtiger ist, vorbehalten die Genehmigung Graf Friedrichs, in Beisein des Provincials ausgemacht worden, „dz man ime jehrlichs ain fůder wein geben soll, uff die Quatember zerthailt, damit er die frowen im kloster mit täglicher holung, villerlai zuvermeiden, unubergangen lassen“. Wöchentlich gibt ihm der Landschaffner weiter 1 fl., wovon er seine Küche erhalten soll; jährlich bekommt er zu Unterhaltung der Hühner 3 Malter Haber und in seine Küche 1 Viertel Erbsen, 1 Viertel Gerste und 1 Viertel Salz, dazu Behausung, Beholzung und „bettgliger“ für sich und seine Köchin. Da man derzeit keinen Priester bekommen kann, um die vom Kloster zu verleihende Pfarrei Schenkenzell zu besetzen, so wird der Beichtiger wenigstens wöchentlich eine Messe dort lesen und wenn ein Feiertag in der Woche ist, an ihm dort predigen, damit das Volk nicht ganz „hirtlos stehe“, dafür bekommt er jährlich 6 fl. Weil derselbe und sein Herr, der Provincial, anzeigen, dass sie ohne Bewilligung des Bischofs nicht Ehen einsegnen oder Kinder taufen dürfen, soll Graf Friedrich diese Bewilligung erlangen, der Bischof wird es angesichts des jetzigen Mangels nicht abschlagen. Or.

683. 1549 Aug. 20. (Zinstag vor Bartholomaei.) Jos Münch an Friedrich G. z. F.: Burgvogt Enderlin von Ortenberg meldet ihm eben, dass Graf Wilhelm so krank sei, dass man besorge, er treibe es nicht lange, er rede wenig und habe „gar kain ottem zur nassen mer“. Deshalb will er morgens selbst gen Ortenberg. Im geheimen soll ihm Graf Friedrich Bescheid geben, wie man sich halten solle, wenn Gott über Graf Wilhelm gebietet. Inzwischen soll am Schlosse Ortenberg nichts versäumt werden. Or.

684. 1549 Aug. 21. In Eile. Jos Münch an Friedrich G. z. F.: Er kam heute um 5 Uhr abends zu Ortenberg an, er findet, dass Graf Wilhelm in den letzten Zügen liegt und über zwei Stunden nicht mehr „harren“ kann. „Got verlihe ein selig end, wie wir alle hoffen, auch ir gnaden alle sach zu got gesetzt hat.“ Weil es Graf Friedrich wohl nicht gelegen ist, ihn hieunten zu Offenburg oder anderswo zu begraben, hat er, Münch, ange-

ordnet, denselben Morgen gegen Nacht gen Haslach zu führen, wo man Graf Friedrichs weitern Bescheid erwarten werde, wohin er ihn beerdigen lasse. Obwohl zu Haslach „nit pfaffen vorhanden", will er doch besorgen, dass derselbe durch die Bürgerschaft ehrlich hinein begleitet werde. Das Gesinde zu Ortenberg hatte er in Beisein des Rentmeisters bei einander, es ist gehorsam. Er befahl, ohne Befehl Graf Friedrichs ferner niemand ein- und auszulassen. Der von Reischach wird bis auf weitern Bescheid oder die Ankunft Graf Friedrichs in Ortenberg bleiben. Allerlei[1]) Gesinde ist hier abzufertigen, deshalb hoch vonnöten, dass Graf Friedrich herabkomme, er könne „wol in stille alhie sein und beliben". Or.

1) Das folgende ist Nachtrag.

685. 1549 Aug. 28. (Mittwoch nach Bartholomaei). Geisingen in der Baar. Die Oberamtleute der Landgrafschaft Fürstenberg an alle Priester derselben: Sie sollen am Sonntag (Sept. 1.) um 11 Uhr Wilhelm G. z. F., den Gott christlich aus diesem Jammerthal erfordert hat, „beleuten" lassen und am folgenden Montag früh, damit die Armenleute nicht an ihrer Arbeit verhindert werden, seinen Seelengottesdienst mit den göttlichen Aemtern der hl. Messe nach christlichem Brauche begehen, das am Sonntag in ihren Kirchen verkünden und die nächsten 4 Sonntage nach einander das Volk in den Kirchen ermahnen, für denselben, auch für den Stamm und Namen Fürstenberg zu beten. Damit vollziehen sie Graf Friedrichs ernstlichen Befehl. Konzept in den Missivbüchern von 1547/69.

1) 1550 Juni 1. fordert der fürstenbergische Landvogt die Priester auf, für die vor einigen Tagen gestorbene Gräfin Claranna z. F., Chorfrau zu Buchau, am Freitag nach Corporis Christi (Juni 6.) Seelengottesdienst zu halten. Konzept a. a. O.

686. 1549 Sept. 11. Urfehde Jacob Iselins von Illwangen in der Grafschaft Heiligenberg, der in Friedrichs G. z. F. Gefängnis zu Geisingen gekommen ist, weil er Hans Algewer, Vogt zu Illwangen, ohne Ursache tückischer Weise entleibt hat, und den der Graf auf Bitte vieler Personen und wegen seiner vielen kleinen Kinder nicht an Leib und Leben gestraft hat. Er wird bis Martini „den buoßfall und besserung" zu Zusdorf in der Pfarrkirche, wo der Entleibte begraben liegt, nach dem Herkommen der Grafschaft Heiligenberg oder wie ihn der dortige Pfarrer weist, thun. Er wird am Busstage, am Siebenten und am Dreissigsten je 10 Priester zu den Aemtern der Messe bestellen. Er wird 6 ㏈ Wachs zu Kerzen machen und sie am Busstag und sonst, wie er gewiesen wird, zum Gottesdienste brennen lassen. Er wird ein Kreuz von gutem Gestein, das das Wetter erträgt, da, wo es die

Obrigkeit gesetzt haben will, in der von dieser vorgeschriebenen Grösse aufrichten. Er giebt der Witwe des Entleibten und ihren Kindern zu Ergötzlichkeit ihres erschlagenen Mannes und Vaters 80 ℔ ₰ (d. i. 91 fl. 6 Bazen 6 ₰) in den Zielern, die in einem zu Heiligenberg errichteten Vertrag bestimmt sind. Er wird sich wegen dieses Totschlages mit dem Grafen abfinden und darf nur noch 3 Monate in Illwangen wohnen, wird aber in dieser Zeit alle Wirtshäuser und Zechen meiden, keine Waffen tragen, die Witwe und ihre Verwandtschaft unturbiert lassen und dann Illwangen räumen. Perg. Or. besiegelt von Hans Knobloch von Reischach zu Immendingen und Hans Christoph von Knöringen zu Immendingen.

687. 1549 Sept. 21. (Matthaei.) Hans Musler an Friedrich G. z. F.: Er traf, als er jüngst zu Offenburg von ihm abgeschieden und gen Speier gekommen ist, Dr. Lienhart Jung, innsbruckischen Rat, der ihm sagte, dass es Graf Friedrich nicht schade, den Tag in Innsbruck abgeschrieben zu haben, denn der Tod seines Bruders sei eine ehehafte Ursache. Derselbe hat Graf Friedrichs Dienste gegen Kaiser und König in Muslers Beisein wohl herausgestrichen und auch ihm allein angezeigt, dass dieselben beim König bedacht werden. Or.

688. 1549 Sept. 28. (Samstag nach Matthaei.) Urfehde der Anna Mayerin von Aulfingen, die in Friedrichs G. z. F. Gefängnis gekommen ist, weil sie von vielen unerzogenen Kindern weg mit Bartlin Koch weggelaufen ist und diesen, sowie einen Senner des Junkers von Aulfingen verzaubert haben soll. Peinlich gefragt hat sie nichts gestanden; als aber die beiden ihr gegenübergestellt wurden und sie gebeten haben, ihnen wieder zu helfen, hat sie, nachdem man ihr das Leben gefristet hat, ihnen „mit wechsinen critzlin“ geholfen. Sie bleibt, bis sie aus des Grafen Obrigkeit ist, keine Nacht, wo sie die andere war, und kommt nicht mehr in sie zurück. Auszug des 18. Jhdts. aus dem verlornen fürstenbergischen Amtsprotokoll von 1542/50.

689. 1549 Okt. 2. (Mittwoch nach Michels Tag.) Paulus Thoma, Landvogt im Kletgau (Kleggow), Hans Stollenberger, Landrichter zu Stockach, und Mathis Faller, Rentmeister in der Landgrafschaft Fürstenberg, Bernhard von Cham, Säckelmeister zu Zürich, Alber Gaißler, Schultheiss zu Winterthur, und Martin Werlin, Schultheiss zu Frauenfeld, bestimmen als erkorene Zusätze und Schiedsleute der Gevettern Johans und Joachim, Grafen zu Lupfen, einer- und der Stadt Schaffhausen anderseits die Grenzlinie der beiderseitigen hohen und forstlichen Obrigkeit. Dieselbe bezeichnen folgende Marksteine: „Erstlichen der marckstain auf Milstatten, wie der weg von Stüelingen gehn Schaffhusen geet gestrags

den nechsten in ein andern marckstain auch uff Milstatten in ain marckstain am Obern Holz im Rotensteig den Rotensteig herab in ein marckstein in Wastertzwiesen neben der straß in ein andern marckstein in mitten in die acker genant Husen den gestrackten weg in ein marckstain ab Benzenhalden an das egk am Harn, demnach den bannmarcken zwischen denen von Hallow und Eberfingen aufgericht nach in ein andern marckstain, so ungevarlich mitten uff der Heuwhalden steet, und folgends den gemelten bannmarcken nach in ein marckstain unden in Scherers graben.“
Lupf. Kopialbuch X Bl. 113. T.

690. 1549 Okt. 3. Gengenbach. Jos Münch und Hans Musler an Friedrich G. z. F.: Gestern haben sie auf seinen Befehl zwischen dem Abte und der Stadt Gengenbach, sowie den Unterthanen im Kinzigthal und in der Ortenau gütliche Handlung gepflogen und hoffentlich zu gutem Ende gebracht. Or.

691. 1549 Okt. 4. Bar le Duc (Bar). Ludovica Gräfin zu Salm, geb. von Steinville, an Friedrich G. z. F.: Sie vernahm vom Prior Sontag von Gengenbach den Tod des Grafen Wilhelm, an dem ihre Kinder einen guten Freund auf dieser Welt verloren haben. Da Graf Friedrich aber nicht weniger, denn derselbe ihrem sel. Gemahle Johann Grafen zu Salm, Herrn zu Vivers, geneigt war, bittet sie ihn, ihre Kinder in Befehl zu haben, besonders gegen die Abtei Gengenbach, an der einer ihrer Söhne durch Graf Wilhelm die „coadiution“ erlangt habe, wie Graf Friedrich von ihrem ältesten Sohne, den sie in Kürze zu ihm schickt, vernehmen wird. Or.

692. 1549 Okt. 8. Der Jude Menche zu Ortenberg an Friedrich G. z. F.: „Es ist an e. g. als myn gnedigen hern nyn underthenig arm bit, e. g. wellen umb gottes willen dies myn suplication gnediglichen verlesen und zu herzen fassen. Gnediger herr, dwyl der almechtig, ewig got mit e. g. als die jenigen, so leut und land zu regieren haben, seinen grossen herlichen namen mit e. g. geteilt, der ursach halben ich armer Jüde in underthenigkeit e. g. wieder ansuche und bitten, dwyl ongezwyfelt e. g. wissens tragen, das ich mich in mynem armen judischen stand siebenzehen jahre lang hinder dem gotseligen theuwern hern, e. g. bruder, dem got die ewig freid geb, erhalten dermassen, das niemand uber mich oder myn arm gesindlin in clage und noch uff diesen tag komen, noch komen werde. Gnediger here, dwyl ich armer Jud von e. g. brüder löblicher gedechtnis seligen etliche jare, welche dan noch nit verschienen syn, und der wolgedacht her selig mit syner eigen hand underschrieben, dwyl ich armer Jud mich ye gehalten han bies uff diesen tag, das

mich ein ganze gemein zu Ortenberg, die stat Offemburg und das ganz land lyden mage, so ist myn unterthenig, arm bitten, e. g. wellen ansehen den loblichen theuwern hern und syn gröst vertröstung, so ich hab von iren gnaden seligen, und mich armen Jüden mit wyb und acht cleinen onerzognen kindern, so ich hab, under e. g. schutz und schirm uberkomen und mich armen Juden, myn wyb und kinder uß dem erbteil nit usschliessen, sonder mich in schutz und schirm lassen blyben. Selichs wellen ich armer Jud und myn arms gesindlin got getrewlichen bitten, e. g. in gesundter regierung zuerhalten, e. g. umb gnediglich antwort underteniglich bittende.“ Or. (?) ohne Datum.

1) Am 8. Dez. 1549 befürwortet aus Haslach Jos Münch diese Bitte des Juden, den Graf Friedrich hatte ausweisen lassen, weil er sich stets ohne Klage und seinem Stande nach gehalten habe, so dass ihn das Landvolk und die Nachbarn wohl dulden mögen, und weil er mit seinen acht Kindern zu jetziger Winterszeit seine Haushaltung ganz schwerlich verändern könnte. Will ihn der Graf nicht mehr belassen, soll er ihm doch bis zum Sommer Frist geben. Or. Diese Fürschrift vergass Münch zu unterschreiben und abzusenden; sie wurde ununterschrieben erst an Thomastag (Dez. 21.) ganz spät, eilends von Eicher, der auf sie stiess und wusste, dass Münch sie habe absenden wollen, an den Grafen geschickt.

693. 1549 Okt. 18. Innsbruck. Friedrich G. z. F. an die Regierung zu Innsbruck: Das Kloster Wittichen ist nach Notdurft „ersetzt“ und soll je länger, je mehr gebessert werden, damit die Ehre des Allmächtigen in den Ämtern der hl. Messe und sein Dienst Fortgang haben sollen. Damit aber die Konventfrauen und ihr Beichtiger dem desto stattlicher obliegen und ihre Leibesnahrung gewinnen können, bittet er, den Arrest auf ihrem Einkommen in der Herrschaft Hohenberg aufzuheben, ebenso solle die Regierung sorgen, dass auch die Zinse seiner zwei Bürger, deren Bittschrift [1]) beiliegt, dort freigegeben werden. Konzept.

1) Sie ist am 26. Aug. 1549 von Lorenz Beck zu Wolfach und Jacob Rösch zu Haslach ausgestellt. Diese Zinse seien ihnen nach dem Schmalkaldischen Kriege arretiert worden, obwohl sie an demselben ganz unbeteiligt waren.

694. 1549 Okt. 21. Die Gevettern Johann und Joachim, Grafen zu Lupfen, treffen mit Georg Mantz, Propst des Stiftes Zurzach, und Caspar Bodmer, Landschreiber zu Baden, als Bevollmächtigten dieses Stiftes, unter Zustimmung des Stiftsvogtes Gilg Tschudi, Landvogtes zu Baden, folgendes gütliche Abkommen: Alle alten und jungen Manns- und Frauenpersonen, so die Verener genannt werden und in der Landgrafschaft Stühlingen wohnen, sie seien zugezogen oder darin geboren, stehen mit der Leibeigenschaft allein den Grafen zu Lupfen und sonst niemand zu. Das Stift entbindet durch einen vollmächtigen Anwalt diese Leute von ihrem Eide; sie werden von den Grafen

wie deren andere eigene Unterthanen in Huldigung und Eidspflicht genommen und haben gleich diesen Fastnachthennen, Fälle, Lässe, Ungenossame und was dem allen anhängt, zu geben. Dem Vertrag, den das Stift Zurzach und weiland die von Blumeck vor vielen Jahren, als letztere etwelche Dörfer in der Landgrafschaft innegehabt haben, laut zweier unbesiegelter zu Zurzach befindlicher Abschriften mit einander gemacht haben, desgleichen den Freiheiten, Gerechtigkeiten und alten Gebräuchen der Grafen zu Lupfen soll durch gegenwärtigen Vertrag gar nichts benommen sein. Erfahren die Grafen, dass Leibeigene des Stiftes dienst- oder haushaltungsweise in die Landgrafschaft verzogen sind, so wird je zu Zeiten davon dem Stifte Mitteilung gemacht und hat dieses diese Personen dann zu sich zu erfordern, damit sie sich von der Leibeigenschaft loskaufen; diejenigen, welche sich dessen weigern, soll das Stift dazu vor dem freien Landgericht Stühlingen mit Recht anhalten. Wenn das Stift selbst ein halbes Jahr nach geschehener Anzeige oder länger hierin säumig ist, können die Grafen gegen die Zugezogenen wie gegen ihre anderen Landzüglinge und Eigenleute handeln. Lupfer Kopialbuch X Bl. 153 ff. T.

1) Das Stift bekommt von den Grafen aus Anlass dieses Vertrags etwas über 200 fl., aber nicht aus einem Rechtsgrund, sondern lediglich aus freiem Willen der Grafen. A. a. O. Bl. 149.

695. 1549 Nov. 23. Zabern. Erasmus Bischof von Strassburg an Hans Matthäus Musler, Amtmann zu Ortenberg: Da die geistlichen Gerichtsprozesse „in gemeinschaft der Ortnaw“ der bekannten Pfarreränderungen und des Glaubenszwiespalts halber nicht mehr verkündet und ihnen zu nicht geringem Nachteile der Gemeinsame nicht mehr gehorcht wurde, will er allen Pfarrern der Gemeinschaft gebieten lassen, dieselben wie von alters her wieder zu verkünden; Musler soll die Pfarrer daran nicht hindern und den Gemeinden verkünden, die geistlichen Gerichte fortan wie ehedem zu gebrauchen. Das wird auch Friedrich G. z. F. selbst nicht verweigern. Or.

696. 1549 Nov. 24. Haslach. Jos Münch an Friedrich G. z. F.: Die im Kinzigthal sind mit der Stadt Gengenbach gütlich verglichen; die letztere hat zugesagt, den Teich, wie er von alters her gewesen, zu machen, „damit die visch irn strich und gang haben mögen“. Graf Friedrich soll den Abt von Gengenbach um Kopien, welchermassen er den jungen Herrn von Salm „resigniert“, bitten, denn er, Münch, ist da nicht über alles unterrichtet. Kommt er an Weihnachten an den wirtembergischen Hof, so will er der Hacken, wie ihm Graf Friedrich befohlen, eingedenk sein. Musler will der Büchsen zu Diedenhofen halber handeln, wenn Graf Friedrich ihm Kredenz an

den von Lier (Lüer) und den Gubernator zu Luxemburg gibt. Kommt der Span Schenkenzell wegen vor die Mannen, so wird Graf Friedrich dem jungen von Weitingen wohl etwas schuldig werden, obwohl im Lehenbrief von den ehelich geborenen Leibeserben besondere Meldung geschieht; er, Münch, will nachdenken, wie man mit ihm zu Vertrag komme, und der Rechtsgelehrten Rat einholen, wenn er Kopien des Lehenbriefs und Reverses bekommt. Graf Friedrich bekam dieses Jahr zu Haslach 11 Fuder Wein; weil man den Keller bauen muss, und der Wein viel gilt, nämlich ein Fuder bei 24 fl., so ratet er, ihn bis auf 1—2 Fuder zu verkaufen. Für diese soll man einen Keller leihen, zu dem er, Münch, die Schlüssel zu Handen nimmt, damit der Wein verwahrt sei. Die zwei von Haslach, welche von Graf Friedrich lehenbare Güter erkauft haben, wollen diese auf seine, Münchs, Verhandlung hin eigentümlich zum Schlosse kommen lassen, falls die Herrschaft in Haslach Wohnung nehmen wird, sowie jedem für ihre auf diese Güter verwendeten Kosten 20 fl. gegeben werden. Sie haben diese Güter, bis die Herrschaft ihre Wohnung in Haslach nimmt, vermöge des Urbars um den Zins zu nutzen. Mit andern, „so uber nacht feyl machten“, will er, Münch, handeln, damit Graf Friedrich Heuwachs bekomme. In Haslach will er 400 Viertel Korn verkaufen, „denn dasselbe ist wiblig“ und mag im Sommer gar verderben; er hofft 400 fl. daraus zu lösen. Or.

697. 1549 Nov. 25. In Eile. Haslach. Jos Münch an Friedrich G. z. F.: Wegen der Leibfälle, die der Abt von Gengenbach von den Unterthanen im Kinzigthal fordert, will er, wenn Graf Friedrich es will, nochmals verhandeln, sonst lässt er es seinem gestrigen Schreiben nach bleiben, bis diese Frage in der Gemeinschaft erledigt ist, dann wird es im Eigentum auch desto schneller gehen. Über seine, des Grafen, Söhne werden demselben Jacob Beheim und der Schaffner zu Offenburg berichten. Den Pfarrer zu Oberndorf will er des Grafen Schreiben gemäss „beruwen“ lassen, denn dieser fordert zuviel, ist ein Vagant, der nicht lange an einem Orte bleibt, und kann vor Johannis nicht aufziehen; mittlerweile wird Graf Friedrich um einen andern Priester sich umzusehen wissen. Or.

698. 1549 Nov. 25. Hans Rohr an Friedrich G. z. F.: Er hat dessen beide Briefe an die badischen Vormünder, Statthalter und Räte wegen seines jungen Sohnes am 20. Nov. in Abwesenheit des Statthalters den Räten zu Baden überantwortet. Sie befahlen ihm, dem Grafen zu schreiben, er könne, je eher, desto besser, seinen Sohn schicken, brauche ihm auch weder Pferde noch Leute zu Hof halten, denn Gesinde, das auf die jungen Markgrafen und andere Herren warte, Frauen und Mannspersonen, sei genug vorhanden, „dann

die marggrafen und graven alle in einer disciplin under einem preceptor sein müssen, auch in der wuchen yeder ein epistel schriben müssen und sich selber under ainander yben, wie schuler, das sich der preceptor, mit dem ich selbs rede gepfleget, gegen e. g. zum underthenigen erpoten, zu aller zucht und ler, wie die jungen marggrafen ziehen, selbs haben und halten, den sy nit anders, wie schüler, gehalten müssen werden, sagt mir auch witer, das noch zu ziet kein underschaid by den marggrafen und graven habe, dan ye einer den andren mit seinem namen allein nennet, als wolt er sagen: ir marggrafen, harwiderumb die marggraven Furstenberg, darin kein her genent oder gemelt wirt. Es haben auch die jungen marggrafen fragen lassen, wan ir schulgesell, der von Fürstenberg, komme, dan sy wolten in gern haben, hat mir der hofmeister anzaigt, als er mich uß der herberig leste, zu dem, das ich zu hof gessen, fir mich bezalt." Graf Friedrich solle also seinen Sohn ehestens gen Offenburg schicken, er, Rohr, will ihn nach Baden begleiten „und von stund an in der canzley anzaigen, wirt man in, den jungen herrn, gon hof firen und den jungen marggrafen presentieren, da wirt alles gesind sein, so uff in warten werden". Der Praeceptor sei „per ingressum" zum höchsten mit 6—8 Thalern zu verehren; er will vielleicht nicht lange da bleiben, da er bis in 9000 fl. besitze, man kann ihm ja jeder Zeit seinem Fleisse entsprechend „mit höher verehrung" begegnen. Im Schlosse Ortenberg wurden von 1542—48 im ganzen 224 ℔ 8 β 2½ ₰ oder 448 fl. 12 batzen 1 kr. 1 h. verbaut. Der jetzige Bischof von Strassburg will „ein schatzung uff die gemeinschaft legen, das palium zu Rom damit zu redimieren"; aber Graf Wilhelm hat dieses nicht zugelassen, auf seinen Vorschlag haben vielmehr die beiden Pfandherrn beschlossen, aus dem in den Kirchen der Gemeinschaft vorhandenen Gelde je 600 fl. zu nehmen, und zwar der Bischof im Acherer, der Graf im Appenweiherer Gerichte, so dass die armen Leute ungeschätzt blieben. Der Graf hat seinen Teil von den Kirchen Nussbach und Appenweier erhoben, aber in Innsbruck nicht verrechnet, ob es auch der Bischof gethan hat, weiss er, Rohr, nicht. Er hat auf Befehl Graf Friedrichs den Hausrat auf Ortenberg inventarisiert und dem Schaffner zu Strasburg geheissen, dem Grafen auch das Inventar zu Strasburg einzusenden. Darin findet der Graf, wieviel „depissarien" da seien; solche hat er ihm aber schon vor der Inventarisierung zwölf auf den Heiligenberg geschickt, jetzt fand er noch zwei in einem Trog, die er ihm „mit gewisser fur" auch zuschicken wird. Or.

699. 1549 Nov. 25. (Katharinae.) Eicher an Egon G. z. F.: Die Herzogin von Lothringen nimmt dessen Bruder Joachim von Herzen gerne

an, meint aber, sein Vater sollte bei dem Kaiser ein Schreiben ausbringen, dass man denselben annehmen solle, nicht darum, „das ein unwill da sye“, sondern allein weil es Graf Joachim ehre. In Lothringen halte man nämlich den Namen Fürstenberg in hohen Würden. Beheim glaubt, die Sache werde sich bis zum Frühling verweilen; Graf Joachim brauche einen, der auf ihn warte, und einen Buben. Or.

700. 1549 Nov. 25. (Katharinae.) Eicher schickt an Friedrich G. z. F. die Inventarien des Hausrates zu Strassburg, Ortenberg und Hausach; die des Hausrates zu Haslach und Wolfach sendet er, sobald sie abgeschrieben sind. In dem Inventar findet der Graf, was in der Harnischkammer zu Strassburg ist und „wievil der tapissery sein soll“. Graf Wilhelm hinterliess keine andere Büchse als die, welche er, Eicher, bald schicken wird; die hüpschere hat der Graf „dem von Paris“ geschenkt. Der Offenburger Schaffner wird Graf Friedrich über die 400 fl., die von den Kirchen „in der gemeinschaft“ erhoben wurden, berichten. Musler bittet um schriftlichen Befehl wegen Verhandlung über die „anlag“ mit dem Bischofe von Strassburg, damit er etwas vorzulegen habe. Herr Jacob Beheim, mit dem Eicher wegen Verkaufs des Strassburger Hofs an den Grafen von Hanau geredet hat, befürchtet, dass dieser ihn nicht kaufe, weil der von Heideck „etwas interesse haben soll“, dessen Frau soll sich nämlich vernehmen lassen, Graf Wilhelm habe diesen Hof ihr vermacht; auch werde der Graf von Hanau nicht 4000 fl. dafür geben. Beheim weiss nicht, welcher Tisch dem Abte von Gengenbach gehört hat, deshalb soll Graf Friedrich Herrn Wilhelm Schurff, der denselben begehrt, einen von den vorhandenen hüpschen Tischen geben. Graf Friedrich hat Jos Münch befohlen, den Stehelin anzuhalten, den Forst fleissig zu versehen, „der ist nun im werck, dass er alle anstöss erkundigt, damit er den furter dester ordenlicher zu bereiten wisse“. Or.

701. 1549 Dez. 2. Friedrich G. z. F. an Jos Münch, Oberamtmann zu Hornberg und im Kinzigthale: Es ist gut, dass er und Musler mit dem Abte und der Stadt Gengenbach „abgehandelt“; gut wäre auch, dem Abte die Eigenschaft „dere im Kinskerthal“ abzuhandeln, denn das käme denselben zu grossem Nutzen, während sie sonst aus des Abts Hand wachsen und in die des Hauses Österreich kommen möchten. Hierin soll nichts versäumt werden, denn er, der Graf, erwartet stündlich die Ankündigung der Ablösung der Ortenau. Münch soll auch versuchen, „die lehenschafft Weiller“ abzukaufen. Dass der Span wegen des Offenburger Teiches beseitigt ist, hört er, der Graf, gerne, denn er will „ie gern den stetten allen dreyen thuon, was innen

lieb ist.“ Die Angelegenheit des jungen von Salm mit dem Abte von Gengenbach kann warten; er will über sie weiter nachdenken. Wegen des Kaufes von Schenkenzell sollte man mit Weitinger handeln; der Lehenbrief soll gewiss nur auf Hansen von Weitingen „manlich leibs elich geboren sun“ stehen, aber weil jenem etwas verbrannt ist, kann er, der Graf, leiden, dass ein gebührlicher Vertrag gemacht werde, „dan es ain leichfertig gesind ist.“ Er ist einverstanden, dass der Wein zu Haslach bis auf zwei Fuder und die Früchte im Kinzigthal und in der Ortenau, weil sie im Preise sind, verkauft werden. „Der burckvogti von Hausen halb, die hatt harr, welches an sich zeucht mer dan an gstain, verhilff, das sy weg kom, darmitt du aus dem land komest und etliche weiber zu Wolfach, Hausach und Haslach beruobigett werden und ier natturlich schlaff wider onpredigett annemen.“ Wegen seines Sohnes, den er gerne in Lothringen hätte, wird er beim Kaiser um Fürschrift anhalten, „darmitt er auch zu der lerr kome“, aber es gefällt ihm nicht, dass man ihm soviel Leute halten solle. Or. eigenhändig.

702. 1549 Dez. 19. Jos Münch an Friedrich G. z. F.: Er will bei seiner Rückkunft laut des gräflichen Schreiben mit dem Abt von Gengenbach wegen der Fälle der Unterthanen im Kinzigthal und wegen der Lehenschaft zu Weiler verhandeln. Ist wegen der letztern, wie voraussichtlich, nichts zu erlangen, so liegt nicht viel daran, weil der Abt zwar zu Weiler Präsentator, Graf Friedrich aber Nominator ist, jener also wider dessen Willen keinen Pfarrer dorthin setzen kann. Der Hacken in Wirtemberg will er gedenken. In Haslach hat er 200 Viertel Korn, das „gestachen“ war, das Viertel zu 1 fl., verkauft. Weil das übrige im andern Kasten, bei 250 Viertel, etwas besser ist, und er glaubt, es steige im Preise, hat, er den Kasten wieder zuthun lassen. Die „regalia“ über den Blutbann im Kinzigthal, nach denen Graf Friedrich lange nachgefragt hat, hat, wie jetzt zufällig bekannt wurde, Graf Wilhelm Dr. Ludwig [Gremp] gegeben, der wird sie dem Schaffner zu Wolfach aushändigen. Der Herr zu Eglofstein ersucht in seinem beiliegenden Schreiben aus Rappoltsweiler vom 26. Nov. 1549, Graf Friedrich möge ihm, da er mit dem Grafen von Ortenburg wegen der lothringischen Herrschaft, die Graf Wilhelm an den König Ferdinand verkauft hat, Streit habe, darauf bezügliche Akten, besonders die Verschreibung des Grafen Wilhelm gegen seine Gemahlin mitteilen. Graf Friedrich solle da aber „gemach traben“, denn zuletzt möchte die Sache auf ihn selbst „geraten“. Der Pfarrer zu Wolfach will Graf Friedrich zu Gefallen gutwillig bis Johannis Baptistae [1550 Juni 24] bleiben, verlangt aber, dass man diese Zeit auch die sechs Schüler erhalte, denn sonst

wisse er „den chor mit dem gesang nit zuerhalten noch zu regieren.“ Münch sagte ihm, er solle, um die Kosten zu verringern, nur ein Paar Schüler behalten, denn wöchentlich sind bisher auf ihn und die Schüler 5 fl. gegangen, der Pfarrer antwortete aber, er könne das nicht thun, denn sonst erzürne er die Freundschaft; Graf Friedrich soll da Bescheid senden, ob die Schüler ganz oder zum Teil belassen werden sollen. Da auf Begehren des Abtes von Gengenbach die Gefälle zu Steinach und Weiler von der Kirchenschaffnei gekommen sind, wird der Rest zu Erhaltung der Schulen, Priesterschaft und Kirchengebäude schwerlich reichen. Auf des Grafen Befehl hat er zufolge des Reichsabschiedes der Tücher halber Mandate anschlagen und die Tuchleute verwarnen lassen, dass sie denselben nachkommen. Gestern aber hielten einige von Horb hier zu Wolfach Tücher feil, die gegen diese Mandate weder genetzt noch „gschorn“ waren, weshalb er ihnen solche nehmen liess. Wenn nun von ihrem Herrn Fürschriften kommen, soll der Graf denselben, weil es das erstemal ist, um Nachbarschaft willen die Strafe nachlassen. Or.

703. 1549 Dez. 21. (Thomae apostoli.) Eicher an Friedrich G. z. F.: Berman hat Herrn Jacob Beheim die zwei Leibgedinge aus Lothringen zugeschickt, aber die 20 Kronen, die ihm Graf Wilhelm schuldete, zurückbehalten. Beheim bekam das Geld in Kreuz- oder Portugaleser Dukaten, jeden nach Lothringer Brauch zu 25 Batzen gerechnet, „wiewol er unwillig drob gwesen, hat die verschreibung lesen lassen, darinn ist gestanden, das mein herr selig rechnung umb Morsmünster thun solt, hat doctor Ludwig geraten, er sols nemen, man möcht sonst ansprach suchen, da niemand rechnung umb zugeben wißte und man zwyrent als vil drob verzarte, sonderlich dwyl e. g. willens ein jungen herrn an hof zethun, söll man unwillen verhieten“. Da in Strassburg diese Dukaten nur 24 Batzen gelten, hat Beheim laut des vom Grafen zu Offenburg gegebenen Befehls sie nicht in rheinisches Geld umgewechselt, sondern will sie dem Grafen, der sie etwa auf einem Reichstag höher anbringen kann, mit dem andern zu Offenburg gelegenen und von ihm in Gold umgewechselten Gelde selbst bringen und dazu mit Eicher, wenn er zum Grafen reitet, kommen. Die beiden Inventarien zu Wolfach und Haslach wird Eicher senden oder mitbringen, sie müssen neu aufgestellt werden, weil Graf Wilhelm vieles, namentlich in Wolfach geändert hat. Der Bergerin Sohn schrieb, er könne, wenn daran liege, wohl vor Johannis abkommen, seine Mutter sagte Eicher aber, „das er noch nit ser geübt auf der schriberi oder praticus sey, dann er allein by einem kaufman gewesen und lernen rechnen, so schreib er ein zimbliche schrift, wie der kaufleut art, sonderlich zick sy

sich schier uff welsche buchstaben". Als Jos Münch seinen Bericht wegen des Pfarrherrns zu Wolfach schliessen und verreiten wollte, zeigte letzterer ihm an, er habe seine Ansicht geändert und wolle in den Pfarrhof ziehen und da mit den 6 Schülern selbst haushalten, doch solle ihm Graf Friedrich aus seinem Haus zu Wolfach etlichen Hausrat, Küchengeschirr und Betten leihen, Holz und 7 Viertel Korn bis Johannis und wöchentlich auf jeden Schüler 1 Ort geben; bisher habe Jos Münch jedem ½ fl. geben lassen, „dweyl sy nit nehere underhaltung gehaben mögen"; das wolle er darum thun, „damit die schul alhie auch das gsang lernte"; wiewohl es ihm seiner Pfarrei wegen schwer falle, da zu bleiben, wolle er es doch dem Grafen zu Gefallen thun, er hoffe, der Graf werde sorgen, das die von Salmendingen nicht „wyslos" gehen; wenn er etwa nach Weihnachten heimziehe, hoffe er einen Pfarrherrn gen Haslach zu bekommen. Claus Bader will denselben und die Schüler nicht mehr im vorigen „verding" haben, sondern begehrt „zutrag", er, Eicher, meint, der Pfarrer wolle billiger hausen und dem Grafen etwas ersparen. Jos Münch und Eicher sollten auf des Grafen Befehl um einen Pfarrer für Haslach sehen, sie wissen aber keinen, wenn nicht der zu Wolfach oder der Graf selbst einen bekommt. Hat der Graf noch keinen Bescheid, ob nicht doch der Kaplan von Leutkirch komme, solle er darum dem dortigen Stadtschreiber Zimprecht schreiben. Der Pfarrer von Steinach liest wöchentlich eine Messe in Haslach, so dass „menigklich speuren soll, das man gern gehorsam sein wöll". Dr. Ludwig [Gremp], mit dem der Graf und Eicher über einen vertrauten, geschickten Sekretarius gesprochen, wisse jetzt einen sehr geschickten Gesellen, der das Latein ganz perfekt kenne, allein er sei noch nicht Praktikus, er wolle denselben aber etliche Monate informieren, so dass er dem Grafen wohl dienstlich sein solle. Eicher wird die „schatzung" über die Feiertage vollenden. Der Graf solle zu verstehen geben, ob er noch Willens sei, die seinige dem Schaffner zu Offenburg zu überliefern und ob auch Eicher diesem die seinige geben solle, um sie alle zusammen gen Speyer zu überantworten. Die Anlage in der Ortenau werde jetzt wohl auch von statten gehen, verziehe es sich aber, „mießt mans darleihen". Jüngst wollten von Eicher in Strassburg die Holzherrn, Graf Friedrich solle auf ihr Begehren, mehr Wälder zu Brennholz ihnen zu verkaufen, antworten; er entgegnete, „sy solten sich nit verlangen lassen, man stee in erfarung, was vail sey". Darauf befragte er aus Geheiss Jos Münchs auf dem Jahrgerichte zu Schappach und Rippoldsau alle Unterthanen bei ihren Eiden, „was vail sei, das iren höfen yetzo und zu nochkomender zeit, auch bevorab e. g. und dem ganzen thal on sondern nachteil zugen und beschehen mög etc., damit sy nit immerdar hinderm win vail thüegen und e. g. so oft angesucht werden, und da e. g. etwan nit gleich

der ganzen landschaft zu gut bewilligen könne, der unglimpf uff e. g. lige, und sy also e. g. und ein statt Straspurg mit irem unnutzen vail thun in widerwillen gegen [ein] ander richten. Also hab ich nit mehr dann zwen unnütz kunden funden, die vail haben; der ein sitzt im closter zu Ripoltzaw, der muß all tag der losung vom abt zu St. Jörgen wertig sein, wie e. g. wissen, drumb nem er an, was er heraus reissen möcht etc.; das kan man im in craft der aufgerichten verträg nit gestatten, das er die gueter also erös und wiest leg, der abt hett sich sonst zu beclagen; das hab ich im vor menigklichem angezeigt, wöllens die von Straspurg haben, miessen sy des abts willen darbey haben, ich will aber den abt wol abrichten, das ers nit thun wurd, dann es einem nochkomenden prior grossen mangel an prenholtz gebern wurd. Der ander pur helt auch hus, das die katz schier das best vich ist, der hat nun ein buchweldli, das er on das willens ist zu reiten, mag etwan uff 3 viertl som korn darein vallen". Weil man der Stadt von Nachbarschaft willen etwas thun muss, ratet Jos Münch dem Grafen, dieses Wäldlein ihr zu überlassen, aber Eicher soll auch, wenn der Graf das billigt, auf Trium Regum [1550 Jan. 6.] der Stadt eröffnen, „es wurd furter inen kainer mehr hinder e. g. ze kaufen geben, dann sy gemeincklich darwider seind". Nach Hilarii [1550 Jan. 13.] muss man im Kinzigthal Hofgericht halten, da drei wichtige Appellationen vorliegen. Bisher hat man es mit Schaffnern, Schultheissen und den geschicktesten Vögten, auch Ratsfreunden aus den Städten im Kinzigthal und in der Ortenau besetzt und war der Amtmann Stabhalter und der Landschreiber Hofschreiber desselben. Auch Dr. Ludwig [Gremp] hat man allwegen dabei gehabt, da er aber „in der einen sach yetz gerothen", will Jos Münch Dr. Bernhard Botzheim gebrauchen. Will Graf Friedrich einen Doktor oder Zusätzer von oben herabschicken, soll er es Eicher anzeigen. Da jede Partei 1 fl. Gerichtsgeld geben muss, ertragen die 3 Appellationen 6 fl., so dass, da sie an einem Tage erledigt werden, die Zehrung gut bestritten wird. M. Franz Bock, voriger Prädikant oder Pfarrherr zu Haslach, ist gestorben, Lemp der Schulmeister ist zu einem Abt an die Etsch gekommen. Jos Münch hat die andern zwei Prädikanten, den einen von Zell-Harmersbach, den andern aus der Norderach, die ihre Wohnung zu Haslach als Stadtkinder hatten, ins Land Wirtemberg „verschafft", so dass nur noch der jetzige Pfarrherr, Herr Jörg von Schenkenzell und der Schulmeister, der vormals des Abts zu Alpirsbach Schulmeister gewesen ist, da sind. Or.

704. 1549 Dez. 26. Heiligenberg. Friedrich G. z. F. an Eicher: „Was fur gold und wie es von Lutterringen geben, gatt wol hin, welches

gold man also bleiben lassen und nit verwegslen, wil ich her Jacob auch beschreiben das gelt zu uberliffern, und wan er gern wolt, mags er bei dier das gelt zu behalten geben und legen, und gemelter Behem von wegen meins jungen son gehandlet und die sach beschaffen findt, dieweil die kay. mt. etc. wider ins das Niderland noch ain zeitt zu bleiben geschickt, wurd es sich mitt der furgeschriff zu der herczogin in Luttringen versehen etc., dorum ich sein antwart erwartten etc. will etc." Von Strassburg hätte er, der Graf, gerne Betten, Gewand, Küchen- und Zinngeschirr und dergleichen in Blumberg, damit er auch da etwas versehen wäre; der Schaffner soll darüber mit Jos Münch reden. Er bekommt keinen Pfarrer für Wolfach trotz allen Fleisses vor Johannis, den jetzigen entlässt er wieder gen Salmendingen, sowie er einen hat, bis dahin soll jener das beste thun und sich wohl halten; das soll der Schaffner auch Jos Münch anzeigen. Nach Haslach, wohin der Schaffner und Jos Münch keinen Pfarrer bekommen, suchte er umsonst den zu Leutkirch zu bringen, will aber nicht feiern, einen aufzutreiben. Wenn die „dispensacz", die der Kanzler zu Kempten anzeigt, kommt, schickt er sie hinab. Er hört gerne, dass jedermann zu allem Gehorsam sich schickt, denn was er thut, geschieht fürwahr den im Kinzigthal zu gutem. „Betreffen ain guott secretari, wer ich notturftig, der miest aber mitt der hand und koff geschickt sein und insunder mitt der feder und missiffen zu stellen und ain particus *(sic)* wer, der do wist der welt lauff, dan miest ich erst ain lernen und alles angeben, wer ich gleich wie jetzunder beschwertt, plagett und uberladen". Einen solchen soll der Schaffner durch Dr. Ludwig zu bekommen suchen, derselbe soll ihn aber eine gute Zeit behalten, damit er etwas lerne. „Das du von denen von Strаspurg angesprochen bist worden, das ich antwortt geben solt betreffen das brenholtz, daruff du wol geantwortet hast, das du auch aus gehais Jos Munchen auff dem jargericht zu Schappach und Ripolczaw erfaren hast, was fur holtz vorhand und innen die meuller verschopett hast etc., ist gar ain grosse notturff, das du aber zwen erffaren, die holtz haben zu verkauffen etc., find auch nit guott, das der ain dem apt Sant Jorgen zugehorig vergunt werd zu verkauffen, dan es an der kastvogtey mit der zeitt nachthail bringen wurde, dorum verhilff, es nitt gestattet werden, aber mitt dem ander, dieweil Jos Munch und du fur guott ansehen, lies ich miers auch gefallen, das im zu verkauffen vergunt werd, dan man sust dere von Strasburg nitt mitt fuogen abkomen und auff mich laden wurde, darmitt man sy auch zu friden behalt, aber weitter verhuett werd, darmitt nichs weitter verkaufft oder angepotten werde, dan dem Kinskertal daran vil gelegen, der Mercz mag thuon, was er wil, doch dem Kinskerthal on schaden, er hatt ain jarmarcktt bey kay. mt. zu lehen

auspracht, derehalben wellest wol auffsehen, dass derselbig dem Kinskerthal onschaden sey, welches Jos Munch auch anzeugen wellest, darmitt wol auffgesehen etc., wan nun dem erlaubt das brenholtz zu ver [kaufen] und die von Straspurg darmitt zu friden, mag ich wol leyden, das du innen muntlich antwortt gebest, doch verfas dich, darmitt sich aus der antwortt nichs weitter nemen mogen, dan sy listig, auch des holtz notturfftig sind, alle renck suochen werden etc." Er lässt sich das Abhalten des Hofgerichts im Kinzigthal wohl gefallen, „ist auch ein ehaffte"; Jos Münch soll damit wie vor fortfahren; er schickt aber niemand, denn er vertraut ihnen in grösserm. Jörg Schneider als altem Diener gibt er, was der Schaffner und Jos Münch für ziemlich halten, derselbe soll für sie alle beten, besonders für Jos Münch „als ain eprecher". Jos Münch soll bei seiner Rückkehr, wie er vorschlägt, mit dem Abte von Gengenbach wegen der Fälle und der Lehenschaft Weiler handeln; derselbe soll ihm berichten, was er wegen der Hacken in Wirtemberg handeln wird. Or. eigenhändig.

705 (1549) Dez. 27. Offenburg. Hans Rohr und Johann Saal an Friedrich G. z. F.: Erst letzten Zinstag [Dez. 24.] kamen sie um 11 Uhr Vormittags mit Graf Heinrich glücklich nach Baden, denn derselbe musste der Grösse des Wassers halb am Samstag [Dez. 21.] in Haslach stillliegen. Sie zeigten sich sofort den Räten der Kanzlei an und präsentierten den Grafen Heinrich dem Präzeptor „mit zustellung der verärung" nach Graf Friedrichs Befehl. Der Präzeptor will die Verehrung mit getreuer Lehre und Zucht bei Graf Heinrich verdienen. Die Kleidung, welche ein Graf oder Herr mit sich an den Hof bringe, sagte der Präzeptor, lasse man ihn tragen, „ausgenomen dolchen, sye gangen dan aus dem schloß spacieren." Graf Heinrich sei aber köstlicher und stattlicher bekleidet, als die jungen Fürsten selbst, es könne also verdriesslich fallen, dass dies so sei; sie stellen es darum Graf Friedrich anheim, wie er seinen Sohn kleiden wolle; bis zu seinem Bescheide hiessen sie denselben nur schwarz sich zu tragen, wie der Graf selbst befohlen habe; der Präzeptor will auch wissen, wie lange Graf Heinrich „das leid tragen" solle. Sie verehrten dem Scherer, der auf die jungen Fürsten und Graf Heinrich warten muss, 1 fl., damit er desto geflissener sei. Der Präzeptor sagte, die jungen Fürsten hätten zur Musica grosse Lust, und zeigte ihnen allerlei Instrumente in ihrer Pädagogie oder ihrem Lehrhaus, darauf sagten sie beide demselben, auch Graf Heinrich habe dazu Lust und sei besonders „wol bestimpt". Die jungen Fürsten freuten sich auf den neuen Schulgesellen und nahmen ihn wohl auf. Markgraf Philibert wird nächsten Vincentiustag [22. Jan. 1550] 14jährig, Markgraf Christoph geht in das 13. Jahr, ihre Schulgesellen

sind Herzog Ludwig, der Sohn des Herzogs Friedrich zu Simmern, Ottheinrich von Schwarzenburg, des Landhofmeisters zu München Bruder, und die Adeligen Jacob von Bernheim und Wolf Etzendorfer. Or.

706. (Uni 1550.) Beschwerden Friedrichs G. z. F. gegen Hans am Stad: „Item Hans Am Stad sollt Meringen, was doruff stet, in 10 Jaren geledigt haben. Item solt er Meringen bey der alten waren christenlichen religion und glauben bliben lassen. Item onangesehen sölichs und das er sonst newerungen desshalben daselbst furnempt, so hat er uff Unser lieben Fraw Gepurt tag (Sept. 8.) gejagt. Item so hat er in meins gnedigen herrn hohe oberkait zu Efingen ainen ibeltheter, so denen von Efingen getrewt und daselbst an ainem diebstal ergriffen worden, fahen und gen Tuttlingen fueren und strafen lassen. Item als er zum andermalen ersucht, er welle solchen ibeltheter in meins gn. herrn fanknuss gen Geisingen antwurten, hat ers nit thon wellen, sonder denselbigen widerumb gevarlicher weis ledig glassen, anzeigt, er welle in uff den andern tag September widerumb gen Efingen fieren und umb 12 ur nachmitag daselbst ledig lassen, möge man ine annemen und widerumb fahen, ist aber solich schriben allerst uff denselbigen tag umb eilf uren vormittag gen Geisingen iberantwurt worten. Item so brucht er den schinder zu Engen zu ainem hencker, meins gnedigen herren hohen oberkait in nachteil und schmelerung. Item so widert sich sin vogt in Meringen, dem nachrichter zu Eschingen sein gepurliche belonung zu geben. Konzept. T.

707. 1550 Jan. 14. Ottweiler. Hans Musler an Eicher: Graf Wilhelms Geschütz hat sich im Schloss zu Luxemburg vorgefunden, es wird aber schwer zu bekommen sein, weil der Gubernator nicht da ist und im Schloss ein Spanier sein soll. Er schickt darum Lorenz Schlosser, um Kosten zu vermeiden, wieder heim. Es ist zu vermuten, er werde „nach der dachscheren“ hin und wider gewiesen, bis er endlich Bescheid empfängt, wie das Geschütz zu erheben sei. Er vernimmt, es sei nur ganz wenig Geschütz zu Luxemburg, „derhalbn es sich verzyehen mochte, daß ich langsam haym keme“. Or.

708. 1550 Jan. 17. (Antonius Tag). Radolfzell. Augustinus Wurm, beider Rechten Licentiat, schickt Hans Rot von Schreckenstein, Landvogt der Landgrafschaft Fürstenberg, ein Gutachten in Betreff folgender Punkte: 1) dass Hans Am Stad in der Religion nichts ändern solle; 2) dass er bei einem etwaigen Verkauf dem Grafen das Vorkaufsrecht lassen solle; 3) dass er ohne des Grafen Vorwissen die Lehen verändert und einem andern zuge-

stellt habe; 4) dass er von den geistlichen Gütern ein gutes Teil zu seinem Nutzen eingezogen; 5) dass er nicht, wie er verpflichtet gewesen, die auf den Gütern ruhenden Verschreibungen in 8 Jahren geledigt habe. „Uff den ersten puncten, die religion betreffend, ze antwurten sag ich, dz ich den kouf- und alle brief, so ewer feste mir zugeschickt hat, mit flyß erlesen hab. Ich kann aber den artickul die religion betreffend im kof niendert befinden, ußgeschlossen was mein gn. herr mit der capellen Yppingen mit Hansen Am Stad gehandlet hat; dasselbig gat den koufbrief nit an Dieweil aber solicher weder im kouf- noch im reversbrief befunden wirt, so kan mein gn. h. von wegen des koufs und nithaltung dis artickuls sich desterminder beclagen. Mein gn. h. mag sich aber vor den regenten des cammergrichts sonst beclagen, wie Hans Am Stad ein grosse enderung in der religion gethon und ain nuwe meß zu Möringen uffgericht und wider sein handgebne truw die meß in der cappellen zu Yppingen abgethon und die renten und gülten daselbs und an andern orten zu seinen handen genommen und in seinen nutz bewendet hab . . . Darmit will ich den ersten und fierten artickul verantwurtet haben. Des andern und dritten artickuls halben ist es in dem koufbrief hayter versechen, das Hans Am Stad Möringen, och Esslingen und Yppingen soll von mynem gn. h. zu lehen empfachen, wie er dann gethon hat; es ist auch in gemeltem koufbrief hayter versechen, wann Hans Am Stad oder syne erben Möringen mit den zwayen dörfern usserhalb syner fruntschaft verendern oder verkoufen wellen, so sollen sye sollichs vor mynem gn. h. anzaygen: wan dan Hans Am Stad Möringen und die zway dörfer one mynes gn. h. wissen und willen ainem andern usserhalb seiner fruntschaft verkouft oder verkoufen will, so hat sich mein gn. h. solichs dester baß an der cammer zu beclagen. So hat mir aber ewer feste geschriben, dz der, dem Hans Am Stad Möringen ze koufen gegeben hab, der möchte auch sein frund geachtet werden; wan dan demselben also wäre, so hat ewer feste lychtlich zu ermessen, dz diser artickul nit statt hat, wan dz lehen in der fruntschaft belybt, und von solichs artickuls wegen möchte myn gn. h. kain arrest uß ziehen . . . Und aber des funften artickuls halben hat Hans Am Stad in seinem revers- und quittungbrief sich gegen mynen gn. h. verbunden und verschriben, das er irer gnaden und irer gnaden erben die verschrybungen der renten und gülten in 8 iaren gegen Hainrich von Klingenberg ledigen und die brief und verschrybungen mynem gn. h. oder irer gnaden erben zu iren sichern handen stellen welle, und syen yetzen mer dann 22 iar verschinen und habe er die brief noch nie gelöset . . . So nun Hans Am Stad dise lehengüter verkouft oder die ze verkoufen in underhandlung ist, und sollen also dise lehengüter in aines andern hand kommen, so wirt

derselbig koufer mynem gn. h. diese brief ze lösen nit schuldig sein, dann derselbig koufer hat mynem gn. h. nitz zugesagt, wie dann Hans Am Stad gethon hat; so nun solichs vorhanden ist, mag myn gn. h. solichen kouf dester baß verhindern, darmit er synen furgang nit haben mög. Es soll sich aber myn gn. h. an der cammer dermassen nit beclagen, das Hans Am Stad dz lehen verwürckt hab von wegen nithaltung der zugesagten losung der brief, sonder . . . dz Hans Am Stad mynem gn. h. im verkouf in dem 1527 iar zugesagt hab, das er die zynsverschrybungen gegen iuncker Hans Hainrich von Klingenberg und synen erben nach datum dis koufs ledigen und irer gnaden oder irer gnaden erben handen zustellen welle, das hab er noch heutstags nit thon, daran mynem gn. h. vyl gelegen sey; darumben so syg mein gn. h. der hoffnung, das Hans Am Stad mit dem kouf sölle still stan, bis er oder seine erben meinem gn. h. solich verschrybungen von dem von Klingenberg heruß bring und die mynem gn. h. zu seinen sichern handen zustelle. Also mit der weys mag mein gn. h. Hansen Am Stad verhindern, das er den kouf nit verstrecken mag, das er alsdann wirt getrengt werden, das er mynem gn. h. den kouf muß zustan lassen; und also uff dise mainung mag myn gn. h. um ain arrest by der cammer anhalten“. Or. T.

709. 1550 Jan. 18. W. Böcklin von Böcklinsau an Friedrich G. z. F.: Die versammelten Knechte im Stifte Bremen sind auf die ihnen vom Kaiser zugegangenen Mandate verlaufen und haben geschworen, wider den Kaiser und das Reich nicht mehr zu dienen, also hofft man, dass die Ächter ihr Herz zum Teil verloren haben und dass man desto besser ihnen zukommen könne. Der Kaiser ist etwas krank am Podagra; die Königin Maria handelt noch immer zwischen den beiden Brüdern [1]; man hat Gott zu danken, wenn es ohne Uneinigkeit zergeht. Der König begehrt Türkenhilfe, er, Böcklin, weiss aber nicht, ob es so gräulich ist, als man es macht, etliche meinen, es sei allein um Geld zu thun. Or.

1) Karl V. und Ferdinand.

710. 1550 Jan. 24. Wolfach. Eicher an Friedrich G. z. F.: Jacob Beheim meldete ihm 31. Dez. zu Haslach, was er Graf Joachims halb in Lothringen ausgerichtet habe, derselbe will selbst zu Graf Friedrich, denn er hat Briefe vom Stift Strassburg, die mit dem Sigel Graf Wilhelms sel. zu versiegeln seien. Jos Münch kam mit dem Pfarrherrn zu Wolfach überein, dass man ihm bis Johannis 8 Viertel Korn wöchentlich auf seinen Leib und zu Lohn 2 fl. und auf jeden der sechs Schüler 2 Ort, dazu Behausung, Beholzung und Hausrat gebe, derselbe zieht ein, sowie er jetzt von Salmendingen

zurückkommt. Der Pfarrherr zu Prinzbach bei Geroldseck „stellt gön Wolfach uff Johannis nechstkunftig", mit ihm will Jos Münch auch reden. „Wann nur einer gön Haslach vorhanden wer, doch meint ich, wann die dispensation keme, so behilf man sich mit dem yetzigen pfarher daselbs". Wegen Schenkenzell, meint Jos Münch, sei mit dem Herrn von Heideck noch nicht zu handeln, denn es wäre umsonst, wenn die von Weitingen es vor den Mannen behielten; wenn Graf Friedrich aber mit diesen verglichen sei, könne er sich mit jenem allezeit auch vergleichen. Dem Hofschaffner von Rappoltsweiler sagte er, Eicher, er habe auf Graf Friedrichs Befehl den Heiratsnotul Graf Wilhelms für den Herrn von Rappoltstein gesucht, aber nicht gefunden. Graf Friedrichs Gemahlin wird bald noch mehr „lachsveßlin und tappisseri" bekommen. Auf das Schreiben der von Horb hat Jos Münch den ihrigen ihr Tuch zurückgegeben. Jos Münch befahl ihm bei seinem Abreiten Graf Friedrich anzuzeigen, dass Gall Kürsner mit nicht geheilten Stichen aus Frankreich gekommen, derselbe hat nur ein Weib und 8 kleine Kinder und Armut dazu, ist vor den Mandaten weggezogen und bittet um Gnade; man könne ihn etwa 14 Tage mit dem Turme strafen, obwohl er es wegen Blödigkeit kaum aushalten werde, und einen Frevel von ihm nehmen; so machen es die von Offenburg auch bei ihren zurückkehrenden Bürgern, von denen sie zudem einen hohen Frevel nehmen. Graf Friedrich gab noch keine Antwort wegen des Ortenberger Juden. Or.

711. 1550 Jan. 30. Heiligenberg. Friedrich G. z. F. an Eicher: Jacob Beheim hat er geschrieben, er solle sich gründlich erkundigen, ob man seinen Sohn, wie Berman schreibt, in Lothringen annehme, ehe die Fürschrift des Kaisers kommt, denn dieselbe kann sich verziehen, weil der Kaiser wieder in das Niederland geht. Er hört gerne, dass der Pfarrer im Prinzbach bei Gerolzeck gen Wolfach will; weil er so nahe wohnt, kann man wohl erfahren, ob er tauglich ist. Es wäre fürwahr gut, wenn ein Pfarrer in Wolfach wäre, denn Eicher wird bald hören, was der Kaiser meint und wie das Interim verstanden werden soll, „und obgleichwol die dispensacz kompt, sind die jeczige anoch wol zu brauchen". Wenn Gall Kürsner aus Frankreich wieder einkommen und in Haslach wohnen will, muss er 14 Tage in den Turm und bei der Freilassung verbürgen, sich der Strafe, die er ihm auferlegt, zu unterwerfen. Er lässt es bei seinem jüngsten Befehle, dass der Jude zu Ortenberg weg muss, bleiben; er hätte erwartet, dass das schon geschehen wäre; der Jude soll nun weggeschickt werden, „wan das wetter milter vor Johanis", denn er, Graf Friedrich, kann sonst nicht wohl bestehen, da er darum ange-

sprochen worden ist. Man hat über das Kinzigthal und andere Orte bisher Kundschaft gemacht; er fürchtet, man gehe damit zu langsam um, also sollen Eicher und Jos Münch gute Sorge haben. Or. eigenhändig.

1) „Lis bas dan geschriben, dan ich ser geeilt“ steht unten.

712. (1550 vor Febr. 6.) Die gemeinen Schiffherrn zu Wolfach an Friedrich G. z. F.: Sie, die der grössere Teil seiner Unterthanen zu Wolfach sind, können nur aus dem Holzgewerbe ihre Nahrung bekommen. Deshalb haben seine Voreltern dieses Gewerbe bei ihren Unterthanen auf dem Lande ganz abgestellt und es der Bürgerschaft zu Wolfach, damit die Stadt desto mehr in stattlichen Aufgang gebracht werde, allein übergeben. Erst vor etwa fünf Jahren hat Graf Wilhelm sel. etlichen Unterthanen auf dem Lande auf ihr Anhalten zugelassen, dass ihrer jeder das Bauholz, welches er aus den zu seinem Hofgute gehörigen Lehenwäldern bekomme, auf der Kinzig verflössen, dazu aber kein Holz von andern kaufen dürfe. Jetzt aber üben nicht nur die fürstenbergischen Unterthanen ausserhalb Wolfach, sondern auch alpirsbachische und schrambergische auf dem Lande das Holzgewerbe so aus, dass es grössern Teils der Bürgerschaft entzogen und in die Bauerschaft „hinden uffs land“ gekommen ist. Auf ihre und der Schiltacher, denen das ebenso schadet, wiederholte Klagen haben die alpirsbachischen, wirtembergischen, schrambergischen und fürstenbergischen Amtleute auf Befehl ihrer Obrigkeiten verabredet, wie den Unterthanen auf dem Lande das Holzgewerbe abgeschafft werden solle. Das hat aber keinen Erfolg gehabt; die Bauern führen im Gegenteil, obwohl sie gute Lehen und Hofgüter haben und davon ohne dieses Gewerbe überflüssige Nahrung bekommen, das Holz aus ihren Lehengütern auf die Märkte, kaufen ausserdem fremdes Holz, wo sie zukommen können, machen ihnen, den Schiffherrn, zu Walde und zu Strassburg böse Käufe und achten auf keine Währschaft und Holzgattung. Kommt jedoch das Gewerbe, wie oft geschieht, „in unwerd“, so behelfen sich dieselben mit ihren Gütern, kommt es aber wieder in Wert, so lassen sie ihre Güter in Missbau kommen und treiben lediglich das Holzgewerbe und zahlen so viel für das Holz, dass sie, die Schiffherrn, nichts mehr um ziemlichen Preis bei ihren Waldkunden kaufen können. Dazu haben dieselben ihre Lehenwälder so abgetrieben, ja zum Teile ganz niedergeschlagen, dass ihre Nachkommen lange Jahre davon nichts mehr geniessen und das Wildbret keinen Stand mehr haben kann, „dann so einer ein Kintzgenflotz jars fuert, haupt er in einem jar als vyl, als er sonst in fünf oder sechs jaren thäte.“ Käme eine Brunst in das Thal, so hätten darum die Bauern zu Wiedererbauung ihrer Häuser grossen Holzmangel. Sie können sich der Bezahlung halb nicht über sie, die

Schiffherrn, beklagen, denn sie haben „den holzkauf ierlich zesetzen“ aus ihren Händen dem Grafen oder seinen Amtleuten laut der Flösserordnung zugestellt. Der Graf soll das Holzgewerbe bei seinen Unterthanen auf dem Lande abstellen und bei dem Prälaten von Alpirsbach und dem Herrn von Schramberg bewirken, dass obgen. Abrede ausgeführt werde. Or. ohne Datum [1].

1) Auf der Rückseite setzte Jos Münch am 6. Febr. 1550 eigenhändig bei, Graf Wilhelm habe den Bauern solches erlaubt, weil sie mehr Zoll geben als die in den Städten, unter dessen Vater und Mutter aber sei denselben das Flössen verboten gewesen. Dieser Zoll ertrage dem Grafen jährlich höchstens 30 fl. mehr, er möge die von der Stadt um deren Aufgangs willen mit Gnaden bedenken, denn ihm stehe doch eine Stadt besser an, denn ein Dorf, und wenn die Schiltacher gleiches bei ihrem Herzoge erlangen, das Holzgewerbe auf dem Lande abschaffen. — Jos Münch schickte das Schreiben erst am 1. März an Graf Friedrich, der am 3. Märze aus Heiligenberg ihm wirklich befahl, das Holzgewerbe bei den auf dem Lande abzuschaffen und mit den Anstössern deshalb sich nach Gebühr zu halten; wegen der Bitte der Oberwolfacher, die Mühlen und Bergwerke in ihrem Thale betreffend, und aus andern Ursachen werde er selbst in das Kinzigthal kommen. Kop.

713. 1550 Febr. 6. Haslach. Jos Münch an Friedrich G. z. F.: Derselbe soll an die Innsbrucker Regierung und zugleich Dr. Barten schreiben, dass er um Erledigung des Witticher Arrestes anhalte. Er ist bereit, zu der Gräfin von Salm gen Vivers zu reiten und zu erwirken, dass Graf Joachim zu ihr komme und da „des lands und der sprach, ee er an hof komme, zum theil gewone, bis die furschrift von key. mt. kommen mag“. Der Regalien halb, die er ihm schickt, soll Graf Friedrich auf seinen und Dr. Ludwigs (Gremp) Rat ein eigene Botschaft zum Kaiser senden, „so darf e. g. niemands verern“. Er schickt ihm seine Briefe, die er Graf Wilhelm geschrieben hat, ebenso die seiner Gemahlin [1]). Der Pfarrherr zu Prinzbach, der auf Johannis gen Wolfach ziehen will, fordert jährlich zu Behausung und Widdum 104 fl., 1 Fuder Wein, 10 Viertel Korn, 5 Viertel Haber; den Wein soll er in Breisgau selbst holen. Den neuen Bau in Strassburg, den Graf Wilhelm seinem Schneider gegeben hat, soll Graf Friedrich, weil dieser „platz“ so mit Zinsen beladen ist, frei lassen und „sich des zugangs verzeihen“. Philipp Hos bittet ihn, seinen Sohn und seine Schwiegertochter in des Grafen Hof zu Strassburg ziehen zu lassen, dieselben wollen ihren eigenen Hausrat mitbringen und Graf Friedrich dienen; wirklich ist dieser Sohn „nit ein ungeschickter gsell, möcht ubernacht e. g. wohl zeprauchen sein“. Münch ist dafür, denn es ist besser, der Hof werde bewohnt. Graf Friedrich soll schreiben, welche Stücke er gen Blumberg aus dem Hausrat zu Strassburg wolle. Bleibt davon etwas übrig, so kann man es gen Haslach und Wolfach thun. Hos ist dabei gewesen, als

Graf Wilhelm im Emser Bad die 100 Kronen entlehnte; derselbe habe damals wohl 400 fl. mit dem Landgrafen verspielt, „da sey er des unglicks ubern buben hinus komen, hab in erschlahen wollen, hab in der landgraf ime den uß den henden gerissen". Der Hacken in Wirtemberg halber besprach sich Münch mit Beheim, „der sagt, er könne sich nit erinnern, das die m. g. fursten und hern worden, die Hessen haben gstolen, das und anders fur umbfallen", er wolle aber beim Zugmeister sich gründlich erkundigen. Auf Graf Friedrichs Befehl gab er, Münch, Jörg Schnider 2 Viertel Korn und befahl ihm, „für all eebrecher zubitten". Die Burgvögtin von Hausach liess beim Abzuge Graf Friedrich den hübschen Trog zur Letze, er, Münch, gab ihr aber dagegen „ein schilling gulden", damit „sy vom würt komm". Gall Schütz von Horb will seine Base in das Kloster Wittichen thun und ihr da nach altem Brauch Pfründe und Leibding kaufen; da er ein ehrlicher Mann und auch von Adel ist, soll Graf Friedrich dies zugeben. Gall Kürsner und ebenso der inzwischen auch aus Frankreich gekommene Conrad Gisler von Strassburg sind gutwillig in des Grafen Strafe gegangen und liegen noch im Turm. Der Graf soll sie deshalb, auch weil „sy die mandata nit ergreifen" und weil sie gegen den Kaiser nicht gehandelt haben und sich erbieten, gegen den Kaiser und das Haus Oesterreich nicht mehr zu dienen, ihre Gutwilligkeit an der Geldstrafe geniessen lassen. Or.

1) Sie sind leider nicht erhalten.

714. 1550 Febr. 7. Eicher berichtet Friedrich G. z. F. nicht, wie es mit dem Interim in Strassburg ergangen ist, denn der Ueberbringer dieses Briefes, der Schultheiss zu Wolfach, kann darüber genau berichten, weil er diesen Handel selbst gesehen und gehört hat. Or.

715. 1550 März 1. Wolfach. Eicher an Friedrich G. z. F.: Die von Haslach wollen die wegen der Herrschaft gestiftete Jahrzeit altem Brauche nach in der Woche vor Mitfasten mit soviel Priestern, als sie bekommen, wieder begehen. „Neun ingesalzner wildpretfeßlin" sind hier und einige zu Haslach. Graf Friedrich soll Bescheid geben, ob man davon (sie sind nicht gross) je eins Dr. Ludwig Gremp, Dr. Bernhart Botzheim und Herrn Jacob Beheim, die man viel in seinen Geschäften braucht, verehren soll und ob man die andern gen Ortenberg, wo man dieses Jahr zu Ersparung des Fleisches in der Küche viel frisches Wildbret brauchte, oder gen Wartenberg schicken soll. Die Anlagen von den Grafschaften Fürstenberg und Heiligenberg bekam er, Eicher, kürzlich durch den Schultheissen zu Geisingen und den Propst

zu Amtenhausen und wird sie samt den Kinzigthalischen und Ortenauischen nach dem Hofgerichte gen Speier abliefern. Or.

716. 1550 März 1. Wolfach. Jos Münch berichtet Friedrich G. z. F. auf die Supplikation der von Wolfach: Des Grafen Vater und Mutter und Voreltern haben das Gewerbe des Holzflössens den Unterthanen auf dem Land im Kinzigthal verboten und nach Ausweis der alten Ordnungen allein den Einwohnern und Bürgern zu Wolfach gestattet, weil diese keine andere Hantierung, von der sie sich ernähren könnten, haben. Als aber Graf Wilhelm die Regierung der Herrschaft Kinzigthal antrat, erlaubte er etlichen Unterthanen ausserhalb Wolfachs, was sie jährlich in ihren eigenen Lehenwäldern zuwegebringen, selbst zu verflössen, damit er desto mehr Zoll bekomme, denn jeder, der ausserhalb Wolfachs flösst, gibt den doppelten Zoll der Wolfacher; doch beträgt der Zoll, den diese Unterthanen auf dem Land zahlen, jährlich aufs höchste 30 fl., ebensoviel fällt jährlich an Freveln und Strafgeldern von den „holzgewerbern“ zu Wolfach, denn sie lassen laut ihrer Flösserordnung dem Grafen alle hohen Frevel und Gebote zustehen, damit sie bei derselben desto stattlicher gehandhabt werden. Münch ist der Ansicht, man solle die Wolfacher in Zukunft allein wieder flössen lassen, damit sie gemeine Stadt desto besser erhalten und „in besser erbuwung bringen“ mögen. Wenn Graf Friedrich den auf dem Land das Flössen verbietet und ihnen befiehlt ihrem Güterbau obzuliegen, so werden auch die von Schiltach, zu deren Nachteil die wirtembergischen Unterthanen auf dem Land sich seit kurzen Jahren auch in dies Gewerbe „ingeflickt“ und die dagegen ebenfalls zu supplicieren vorhaben, desto eher Erfüllung ihrer Bitte erlangen und sich dann mit den Gewerbsgenossen zu Wolfach, wie denn zum Teil hievor schon darüber Handlung gepflogen wurde, über eine nachbarliche Ordnung vergleichen, wozu er, Münch, Amts halben gerne helfen will. Dem Grafen geht, wenn die Wirtenbergischen auf dem Lande also „abgestelt“ werden, am Zoll nichts ab oder zu, denn diese Unterthanen zahlen, sie seien in oder ausser Schiltach, gleichen Zoll. Geschieht das, so wird auch der Prälat zu Alpirsbach zu nachbarlicher Vergleichung zu bewegen sein. Wenn der Abt gleich nicht willig sein will, so kann doch Graf Friedrich, weil jener geldbedürftig ist, das Thal Reinerzau, aus dem viel Holz kommt, wieder an sich bringen, denn wiewohl es heisst, dass Geroldseck dasselbe dem Kloster Alpirsbach im freien Kauf gegeben haben soll, so hat er, Münch, doch stets gehört, dass die Herrschaft Kinzigthal briefliche Gerechtigkeit zur Lösung habe, ja er hat dieselbe vor Jahren gesehen, man soll sie jetzt wieder suchen. Dazu werden auch die Holzgewerber zu Wolfach dem Grafen eine gute Steuer geben. Or.

717. (1550 nach März 3.) Vögte, Richter und Gemeinden der Vogteien Schenkenzell, Kinzigthal und Oberwolfach an Friedrich G. z. F.: In seinem Namen hat kürzlich Jos Münch bei 10 ℔ ₰ verboten, dass ein Unterthan der Herrschaft Kinzigthal, ausserhalb Wolfach sesshaft, auf der Kinzig über Wolfach hinabflösse und sein Holz anderen als den Einwohnern von Wolfach oder Schiltach verkaufe. Dies geschah auf der von Wolfach Ansuchen; aber ihre Voreltern haben ebenso, wie diese vor alters ohne Hinderung das Holzgewerbe getrieben, wie noch lebende alte Männer bezeugen können; nur hat der Landsasse die Hälfte des Zolls mehr als ein Einwohner von Wolfach geben müssen, dazu erbieten sie sich auch. Dabei hat auch Graf Wilhelm sel. sie alwegen gehandhabt, obwohl die von Wolfach ihn etlichemal um Abschaffung angegangen haben. Sie wollen sich auch diesem Gewerbe nicht so hingeben, dass ihre Lehen und Hofgüter dadurch in Abgang kommen, sondern sie wollen damit nur ihr Holz und das, welches sie dazu kaufen, mit grösserm Nutzen selbst zu Markte bringen, um dadurch ihre Güter mit Dienstboten und Werkleuten besser bauen und dem Grafen ihre Schuldigkeiten desto stattlicher geben zu können, sie wollen auch die von Wolfach nicht schädigen, sondern mit ihnen gleiche Ordnung halten, wie die denn der Graf ihnen und denselben zugute vornimmt. Haben einige von ihnen ihre Wälder verwüstet, so wird man das nicht alle entgelten lassen. Den wirtembergischen Bauern neben ihnen, die noch dazu bessere Lehen haben, ist solches Flössen zugelassen, diese Ausländischen müssen also die von Wolfach neben sich flössen lassen, sie aber, die wie sie Graf Friedrich zugehören, hindern sie daran, weil sie sich von ihren Hofgütern ernähren sollen, aber auch der Mehrteil der Wolfacher, „so zum höchsten im gewerb seind“, haben mehr und bessere Güter, denn sie, und reichen dem Grafen davon zum Teil nicht Zins, Zehnten, Drittel und Fälle. Sie bitten, sie die Kinzig, wie ihre Voreltern, als eine freie, offene Strasse um gebührenden Zoll mit Verflössung und Verkaufung ihres eigenen oder gekauften Holzes gebrauchen zu lassen. Or.

718. 1550 März 4. Haslach. Jos Münch, Dr. Ludwig Gremp und Eicher an Friedrich G. z. F.: Sie können nicht gedenken, wie er zur Zeit auf einem Ritt die Ortenauer Lösungssache in Innsbruck und „die commissionssach“ in Salzburg erledigen kann, denn ihm ist noch kein Termin gen Salzburg angesetzt; geschieht dies, so wird die Reise nach Innsbruck oder Salzburg „leichtlich uff die weg zu dirigiern sein, das e. g. sich mit zwifacher arbait nit beniegen dörfen“. Kop.

1) Am 22. März antwortet Graf Friedrich aus Heiligenberg: er müsse die Kom-

mission in Salzburg verrichten, sowie der Bischof daselbst wieder gesund sei; wenn er dorthin müsse, könne er leicht auch die Reise nach Innsbruck damit verbinden. Kop.

2) Ueber diese wohl kaiserliche Kommission des Grafen findet sich nichts weiteres hier vor.

719. 1550 März 17. Wolfach. Eicher an Friedrich G. z. F.: Er war bei Graf Heinrich in Baden, derselbe hält sich wohl, der Hofmeister und Präceptor geben ihm „ein gut wort". Musler, den er zu Appenweier traf, warnt ihn wegen der Fürschrift an die Königin Maria des Geschützes zu Luxemburg halber. Das Geld, das ihm Beheim gegeben, will er nach Ostern selbst Graf Friedrich bringen. Es sind 1365 Goldgulden à 18 Batzen = 1638 fl. 17 kr., den fl. zu 15 Batzen; 19 Doppeldukaten, die aus Lothringen gekommen, à 50 Batzen = 63 fl. 20 kr.; 2 Geldersche Goldgulden à 14 Batzen = 1 fl. 13 Batzen; 1 lothringischer Dickpfenning = 21 kr.; 480 einfache portugiesische Dukaten mit Kreuzen à 24 Batzen = 768 fl.; 96 allerlei gute einfache Dukaten à 25 Batzen = 160 fl. In Summa beträgt das Geld aus Lothringen 993 fl. 33 kr. Summa allen Goldes, den Gulden zu 15 Batzen gerechnet, 2631 fl. 50 kr. Or.

720. 1550 Apr. 7. (Ostermontag). Hans Musler und Hans Rohr an Friedrich G. z. F.: Wenn er, um die zwei Büchsen in Luxemburg zurückzuerhalten, an den Kaiser sich wenden würde, wäre es umsonst, denn alles Geschütz daselbst steht unter der Königin Maria als Gubernantin der Lande Luxemburg; will er aber dem von Lier (Lyre) oder sonst jemanden am Hof deshalb schreiben, so will Musler dieses Schreiben übermitteln. Or.

721. 1550 Apr. 7. Heiligenberg. Friedrich G. z. F. an Eicher: Er stimmt bei, dass in das Kastenhaus zu Haslach keine Gemächer kommen. Deshalb kann „an den gehawnen doppelfenstern, ains tails der gehawnen stainen stegen das gehawen gesimß und an hüpsche der kepfer, auch an vile der gehawenen egkhstainen und in der mawr das gewelb" erspart werden, zumal da auch am Schlosse und am Marstalle gebaut werden muss. Es soll nur ein gutes Kastenhaus mit Luftfenstern und ein Keller für Wein und Früchte gebaut und dem Steinmetzen so verdingt werden, dass es vor Herbst trockne und der Wein dareinkommen kann. Wo möglich soll auch gleich der Giebel gemacht werden, „dan es sust dem thach, den thremen auff ain ander jar zu machen nitt guott, auch dem weyn schedlich sein wurtt". Mit dem Zimmermann ist auch zu handeln, „dan er gern kostlich ding machett". Er soll das Kastenhaus allein bauen „mitt starcken threm und seullen, die under ainander orde-

liche komen, und zu tragen mitt underzugen der notturfft nach versehen. Zu diesen Verdingungen gibt Graf Friedrich Jos Münch und dem Schaffner volle Gewalt. „Zum lesten wil meins errachten ain ungeschickte handlung mitt vil gelt in der Orttnaw auff die armen leutt zu legen vorhanden sein, welche mier weder jetzen noch hyevor am anfang nye geffallen, pittich, wellest auch verhelffen, darmitt die auff guott weg gericht werden, dan ich die nitt verstan kann, das der byschoff mer aufflegen, dan des reichs anlag lauff. Ich hab hievor muntlich und geschriftlich hartt darwider gehandlet, aber nichs erhalten mogen.“ Or. teilweise eigenhändig.

722. 1550 Apr. 15. Christian Schedler, Kaplan des Dreifaltigkeitsaltares im Münster Reichenau, an Wilhelm Erbtruchsess, den jungen, Freiherrn zu Waldburg: Seiner Kaplanei Stifter war vor mehr denn 100 Jahren ein Herr von Wartenberg, der an sie die Pfarrei Riedböhringen mit dem Patronatsrecht ergeben und diese ihr inkorporiert hat. Seitdem hat jährlich der Vikar dieser Pfarrei dem Kaplan seiner Pfründe für diese Inkorporation 15 Malter Korn Neidinger Mass zu Radolfzell gegeben, erst mit dem jetzigen Vicar Urban Wyß, einem unruhigen Priester, wurde ein Vertrag geschlossen, dass er dafür dem Kaplan jährlich 12 fl. gebe. Vor 3—4 Jahren aber gab derselbe dem Grafen Friedrich, dessen Sohn Egen und dessen Amtleuten vor, „wie es nit ain annektion, union oder incorporation seye, sonder ain jarliche pension, wie die curiales oder cortizaun die kirchen entplüment, die im reichstag Speyr abgethon sein“; er hat denselben für dieses unbillige Vornehmen vor dem Ordinarius vornehmen wollen, erfährt aber von seinem Prokurator, Graf Friedrich oder seine Anwälte haben befohlen, keine Citation wider Herrn Urban verkündigen zu lassen. Er bittet in dieser Not den Erbtruchsessen, bei seinem Schwäher Graf Friedrich zu erwirken, dass er den gen. Zins von 12 fl. erhalte. Or.

723. 1550 Apr. 21. Paulus Stähelin von Stockburg und seine Ehefrau Barbara von Tierberg von der Wildentierberg verkaufen Friedrich G. z. F. für 1300 fl. das von den Grafen von Lupfen zu Lehen gehende Burgsäss Dellingen mit Zubehör und mehreren eigenen Äckern und Wiesen. Perg. Or. mitbesiegelt von Hans von Karpfen zu Karpfen und Rietheim. T.

724. 1550 Apr. 30. (Mittwoch nach Marci.) Urban Thillin von Rippoldsau, der das vor einigen Jahren erkaufte Klösterlein daselbst mit den zugehörigen Häusern, Scheuern, Mühlen, Wiesen und etlichen Wäldern gemäss dem Vertrage vom 6. Juni 1549 an den Abt Johannes von St. Georgen

um 440 fl. in Münze Landeswährung veräussert hat, bescheinigt den Empfang dieser Summe. Perg. Or. besiegelt von der Stadt Wolfach.

1) Der Kinzigthaler Oberamtmann Branz meldet am 8. Jan. 1559 dem gen. Abte, Graf Friedrich gestehe dem Klösterlein Rippoldsau kein Recht am Hirsbachwald zu, wolle ihm aber zu seinem „uffgang“ 80 fl. in Rappenmünze verehren. Or.

725. 1550 Mai 1. Heiligenberg. Friedrich G. z. F. befiehlt Hans Sigmund von Reischach zu Immendingen, der in seiner Landgrafschaft Fürstenberg abermals gegen etliche mit Drohungen und Gewaltthaten, obwohl das dem kais. Landfrieden und der Jurisdiktion seiner Landgrafschaft gar zuwider ist, gehandelt hat, solches zu unterlassen, widrigenfalls er gegen ihn vermöge des kais. Rechtes vorgehen muss. Kop.

1) Hans Sigmund hatte nach den beiliegenden Akten seinen Vater Hans Knobloch von Reischach und seinen Bruder Veit bedroht und eine Magd des erstern auf dem Felde geschlagen. Darauf rief Hans Knobloch als „Landsasse“ der Landgrafschaft den Grafen um Schirm an.

726. 1550 Mai 2. Wartenberg. Egon G. z. F. an den Propst zu Friedenweiler: Er soll ernstlich Vorsorge treffen, dass den Hunden auf dem Wald in allen Orten und Thälern Bengel angehängt werden, denn viel Wildbret muss von den Wölfen niedergerissen sein, das die Hunde gethan haben. Or.

727. 1550 Juni 2. (Montag nach Trinitatis). Martin Schweitzer, Vogt in der Urach auf dem Schwarzwald, sitzt anstatt Friedrichs G. z. F. öffentlich zu Gericht. In einer Erbklagesache wegen eines Gutes daselbst verlangt der Kläger Theiß Clewer von Waldau, dass ihm dasselbe, „dieweil er der jüngst son seye“, nach dieses Landes Gebrauch und Recht zugeteilt werde. Kop.

728. 1550 Juni 11. Überlingen. Die schwäbischen Grafen und Herrn entsenden zum kommenden Reichstag auf 25. Juni gen Augsburg Johann Jacob Freiherrn zu Königsegg und Aulendorf mit einem Adjunkten. Zu deren Unterhalt zahlt jeder Stand eine ravensburgische Anlage an Graf Hugo von Montfort, der sie für sich und Friedrich G. z. F. annimmt und mit ihr die Gesandten abfertigt. In beschwerlichen Sachen haben die Gesandten an diese beiden Grafen sich um Anweisung zu wenden. Kop.

729. 1550 Juni 28. Die Bürgerschaft zu Biberach an ihren gnädigen Herrn [Friedrich G. z. F.]: Umsonst haben sie lange Zeit den Abt von Gengenbach als Lehensherrn ihrer Pfarrei gebeten, sie mit einem Pfarrer zu

versehen, obwohl derselbe zu Biberach in gemeinen Jahren 100 Viertel Haber und Korn, 6 Fuder Wein, von den Höfen 30 Viertel Korn, 18 fl. Mattenzinse, 5 fl. vom Heu- und kleinen Zehnten, die dem Pfarrer um etwa 6 Kühe zu erhalten eigentlich zugehören, und ausserdem noch weitere Fälle und Güterzinse bezieht, obwohl sie selbst, als der vorige Abt sagte, es fehle eine Pfarrerbehausung, ohne des Gotteshauses Schaden eine solche erbaut haben und obwohl Graf Wilhelm sel. sie mit einem Pfarrer versehen habe. Graf Friedrich soll mit dem Abte gütlich handeln, dass er ihnen einen Pfarrer gebe oder die Zehnten lasse, dann wolle sie selbst um einen schauen. Or.

1) Am 4. Juli antwortete der Abt dem Grafen Friedrich: Sein Bruder habe gen Biberach „einen lüterischen zwinglischen predicanten" gesetzt, was er habe dulden müssen; Biberach sei Filial von Zell am Harmersbach, „welcher pfarrher daselbsten inen gesessen yetz zur zit, so also mangel ist der priester, einen helfer oder caplan anzukomen, nympt er die arbeit und sorg uber sich, thut sie versehen, deshalben sie nit eehaft ursach haben ze clagen, so laß ich ime ouch das corpus, so Biberach belangt, vervolgen." Wollen die von Biberach nicht ruhig sein, so will er ihnen vor seinem ordentlichen Richter, vor den diese Sachen gehören, antworten. Or.

730. 1550 Juni 30. Wolfach. (Montag nach Petri und Pauli.)

Friedrich G. z. F. verabredet mit der Meisterin zu Wittichen: Damit das Kloster sich von seinem erlittenen Schaden und Abgang erhole, ist aller Ueberfluss in der Haushaltung zu vermeiden, die Meisterin soll namentlich ihren Schaffnern nicht gestatten, im Kloster überflüssige Gastungen zu halten. Die Klosterfrauen dürfen ihre Eltern, Geschwistern und andere Verwandte, wenn dieselben sie besuchen, nur 2—3 Tage bei ihnen behalten und ihnen nach des Gotteshauses armen Vermögen ziemlich zu essen und zu trinken geben; wollen diese Gäste nicht nach dieser Zeit gehen, so soll der Landschaffner ihnen befehlen abzuziehen und das Gotteshaus mit solchen Gastereien zu verschonen, bis es wieder reicher geworden sei. Wollen die angenommenen Novizen nach Ablauf des Probejahres Profess tun, so soll nicht, wie früher, eine grosse Hochzeit gehalten werden, doch dürfen dieselben ihre Eltern und Geschwistern dazu laden unter der Voraussetzung, dass das mit den geringsten Unkosten geschehe und nicht über vorgen. Frist sich hinausziehe. Haben sie Profess getan, so werden sie altem Brauche nach und mit Rat der Amtleute „beamptet", sie sollen aber keinen Streit unter einander haben, sondern der Meisterin als ihrem Haupt gehorsam sein. Der Landschaffner soll eine beschlagene Lade mit 2 Schlössern und Schlüsseln machen lassen zur Aufbewahrung des Geldes des Klosters, des Konventsiegels und dessen, was sonst vonnöten; zu ihr hat die Meisterin den einen, der Landschaffner den zweiten Schlüssel; die Lade ver-

sorgt man im Gewölbe, zu dem der Schaffner auch den Schlüssel allein hat, falls man nicht auch für die Meisterin einen machen lassen will. Die Meisterin behält ihr bisheriges Leibgedinge, muss aber nach ihrem Tode alles, was sie hinterlässt, wie gebräuchlich, dem Kloster zukommen lassen. Das Kloster hat seit 10 Jahren dem Grafen das Kastvogtrecht, jährlich 10 Malter Roggen, nicht gegeben, die Herrschaft Kinzigthal aber hat aus Schenkenzell dem Kloster etliche Zinse und Hauptgüter zu geben, darüber sollen des Grafen Oberamtleute sich mit den Klosterfrauen vergleichen. Kop.

731. 1550 Juli 13. Friedrich G. z. F. an Jos Münch: Infolge des Todes seines Bruders muss er die Lehen vor Ende d. J. vom Kaiser empfangen. Nun steht aber im Lehenbrief der Grafschaft Fürstenberg, dass sein Bruder die Eidspflicht gethan und das Lehen persönlich empfangen habe, in Wahrheit aber hat er selbst es gethan. Er schickte darum dem Schaffner zu Wolfach eine Kopie des Lehenbriefs, um Dr. Gremp zu befragen, ob er dieses Lehen wieder zu empfangen schuldig sei, „und darauff begertt, das gemelter dockter ain schreiben an gemelt Ro. kay. mt. etc. stellen wel, das lehen Kinzigerthal zu erfordern, und im val die notturfft erfordern wurde, mit ainem angehengtem artickel oder zusamen gesogen alle die lehen, so er getragen hatt, hiemitt zu empfahen erfordertt habe wel etc., darmitt auff das hofflichst sollich in gmain erfordrett werd, dan die schreiber in der kansley gern gelt haben, und ainmal sollichs bericht wurd, das Furstenberg lehen in dem zwyspalt stunde, durch praticke leichlich anrichten möchten, sollich auch empfahen myest, das velleicht durch mittel auff ander weg gericht werden möcht“. Er bekam dieser Tage zwei Kommissionen, weshalb er nicht weiss, ob er vor Ende des Jahres die Lehen persönlich erfordern kann, deshalb braucht er Dr. Gremps Gutbedünken alsbald. Or. eigenhändig.

732. 1550 Juli 26. Strassburg. Dr. Gremp an Eicher: Er schickt das Konzept einer Supplikation pro investitura, er hält es für genügend, wenn dieselbe vor Ende des Jahres an die kais. Räte gesandt wird. Kommt Graf Friedrich nach Vollendung seiner Kommission persönlich gen Augsburg, so soll er mit dem Herrn von Arras, Dr. Seld oder Herrn Heinrich Hos vertrauliches Gespräch darüber halten, dass er und nicht Graf Wilhelm die Lehenspflicht gethan habe und dass er es darum für unnötig halte, die Lehen wieder zu empfangen; doch muss er von den kais. Räten sein Ansuchen sich bescheinigen lassen, denn sonst wird man nach seinem Tode seinen Söhnen vorwerfen, er habe die Lehen nicht empfangen, weil der Lehenbrief allein von

Graf Wilhelm als Lehensträger rede. Obwohl er, Gremp, in die Supplikation eingesetzt: „und was grave Wilhalm weyters vom reych zu lehen getragen haben möcht“, so wird lauterer specifiziert werden müssen, da der Blutbann im Kinzigthal und die Grafschaft Fürstenberg verschiedene Lehen sind und also verschiedene Lehenbriefe erfordern. Obige Klausel bewirkt aber, dass man Graf Friedrich keine Negligenz vorwerfen kann. Or.

733. 1550 Aug. 2. Jos Münch an Abt Friedrich von Gengenbach: Kürzlich klagte eine Ratsbotschaft von Gengenbach Friedrich G. z. F., dass er ihre Stadt durch das Hofgericht zu Rottweil wegen seiner „vermeinten und beriempten“ Freiheiten dahin verurteilen lassen wolle, dass sie ihn und sein Gotteshaus zu schirmen schuldig sei. Das hört der Graf mit Befremden, denn der Abt sollte wissen, dass er keinen andern Schirmherrn habe, denn ihn als Landvogt in der Ortenau anstatt des Kaisers und Königs. Auf Befehl des Grafen, der verhüten will, dass beide Teile in grosse Kosten geraten, begehrt er, Münch, dass der Abt nicht weiter prozessiere, sondern gütlich sich mit der Stadt vergleiche. Dazu werden er und der Amtmann in Ortenau mit etlichen Rechtsgelehrten, die der Graf dazu verordnet, zu gelegenen Tagen die Sache verhören und wenn möglich hinlegen; inzwischen wird er die von Gengenbach veranlassen, mit dem Rechten gegen des Abts Schaffner auch stillzustehen. Kop.

1) Die Vermittlung war erfolglos, was Graf Friedrich am 5. Sept. aus Salzburg dem Abte Friedrich von Gengenbach gegenüber schriftlich beklagt. Der Abt wollte von dem begonnenen Rechtsstreite vor dem Rottweiler Hofgerichte und dem Kammergerichte nicht abstehen. Das Ende des Streites ist hier nicht bekannt.

734. 1550 Aug. 8. Friedrich G. z. F. bittet Dr. Mathias Rast, Kanzler des Stiftes Kempten, beiliegende Supplikation dem Hofrat auf dem Reichstag zu überreichen, in der er den Kaiser ersucht, ihm zum Empfange der Kinzigthaler Lehen, die vorher sein Bruder Wilhelm in ihrer beider Namen getragen, bis nach Vollstreckung der Salzburgischen Kommission Zeit zu gewähren. Kop. T.

735. 1550 Aug. 14. Friedrich G. z. F. an Eicher: Mit dem Abte von Alpirsbach ist nicht so, wie er, der Graf, es verstanden hat, gehandelt worden, denn er will ihn nicht an dem, was ihm der Pfarrer zu Heidenhofen jährlich gibt, verhindern, sondern ihm das urkundlich sichern, wenn derselbe ihm die Lehenschaft dieser Pfarrei, wie die dann vorzeiten die Grafen von Fürstenberg gehabt haben, wiederzustelle. Geschieht das nicht, so behilft er sich mit dem,

„was zu Regenspurg durch die bischoffen beschlossen und darnach ratificiertt worden“ und lässt dem Abte nichts folgen, sondern setzt einen Pfarrer wieder gen Aasen, wo vormals schon einer gewesen ist, und verschafft diesem die Gilten und Zehnten, von denen er selbst nichts begehrt noch begehrt hat. Dass das Wetter zu Ortenberg in den Turm geschlagen und einen Wächter getötet hat, ist ihm leid, es wäre aber kein Wunder, wenn es noch gräulicher zugienge, da im Schlosse weder Gott noch Gottesdienst geachtet wird, es wäre darum gut, da eine andere christliche Ordnung vorzunehmen, denn man redet zu Innsbruck und am Hofe viel davon. Weil er bald auf den Reichstag kommt und weil da der König mit ihm handeln wird, soll Eicher sich richten, um nötigenfalls mit ihm zu gehen. Or. eigenhändig.

1) Unten steht: „Lys bas, dan geschriben ist.“

736. 1550 Sept. 4/5. Salzburg. Friedrich G. z. F. an Eicher: Er hat sein Schreiben, was er bei der von Heideck wegen des Hofes zu Strassburg und wegen Schenkenzell ausgerichtet habe, erhalten. Es ist ihm keineswegs gelegen, die vorgeschlagenen Mittel anzunehmen, dass er also hinterrücks um das seine gebracht werden solle, bewegt ihn vielmehr weiter nachzudenken. Er [1]) duldet, dass die von Haslach den angenommenen Schulmeister bis auf weitere Bescheid „versuochen“, „doch das er sich halt zu verantworten wys etc.“ Or. eigenhändig.

1) Das folgende ist am 5. Sept. dem am 4. des M. geschriebenen Briefe vom Grafen selbst beisetzt worden.

737. 1550 Okt. 1. (Mittwoch nach Michaelis.) Obervogt und Keller zu Tuttlingen an die Oberamtleute der Grafschaft Fürstenberg: Ein geborner Franzose Namens Wilhelm Britton hat „ainer künigin Maria“ [1]) zu Göppingen etliche hundert Kronen gestohlen. Da leicht zu erachten, „das er ain seltzame straß sůchen werde“, zeigen sie das den Oberamtleuten an und bittet sie, auf jenen Kundschaft zu machen. Or.

1) Wohl die Schwester Karls V., die Königin Maria von Ungarn, Regentin der Niederlande.

738. 1550 Okt. 24. Donaueschingen. Jörg Dierberger, Pfarrer zu Donaueschingen, schickt dem Propst zu Friedenweiler und in seinem Abwesen der Frau Meisterin daselbst auf Befehl Egons G. z. F. 8 Weinfässer; er soll sie sofort zu Ihringen im Breisgau mit etwa 12 Fuder guten neuen Wein füllen lassen, denn Graf Egon und die Amtleute kommen auf etliche Tage hieher, im Schlosse zu Donaueschingen aber ist gar kein Wein mehr. Or.

739. 1550 Nov. 3. Graf Joachim zu Lupfen leiht Hans Joachim von Heideck (Haydeck) für ihn und seine Geschwister den Turm zu Gurtweil mit hoher und niederer Obrigkeit; jedoch sollen die Inhaber dieses Lehens mit den hohen Gerichten, Geleiten, Wildbännen und was der Obrigkeit anhängt, diesseits der Schlücht in der Landgrafschaft Stühlingen hinfüro nichts zu schaffen haben. Das Lehen geht im Falle des Aussterbens des Mannsstammes infolge besonderer Begnadigung auch auf eheliche Töchter und deren Erben über. Lupf. Kopialbuch I, 8 Bl. 16. T.

740. 1550 Nov. 3. Graf Joachim zu Lupfen leiht Heinrich von Neuneck etliche Güter zu Welschingen, einen Zehnten zu Krattenhofen und die Vogtei des Dorfes Bargen als Mann- und Weiberlehen der Herrschaft Hewen. Lupf. Kopialbuch I. 8 Bl 15v. T.

741. 1550 Nov. 3. Graf Joachim zu Lupfen leiht Peter Andres von Altendorf, Obervogt der Herrschaft Hewen, zwei Teile an der Burg, dem Burggraben und Dorfe Neuhausen, ein Drittel des Weinzehntens an den gemeinen Teilgärten, den dritten Teil des Teilweins und an der langen Trotte den halben Teil des Trottweins und Trottengeschirrs als Mannlehen der Herrschaft Hewen. Lupf. Kopialbuch I. 8 Bl. 14. T.

742. 1550 Nov. 3. Graf Joachim zu Lupfen leiht Pangratz von Ofteringen, gen. Gutjahr, nebst kleinern Lehensstücken auch die Fastnachthennen, Haupt- und Gewandfälle der Landzüglinge und Freisassen im Dorf Ofteringen als Mannlehen der Landgrafschaft Stühlingen. Lupf. Kopialbuch I. 8 Bl. 19v. T.

743. 1550 Nov. 3. Graf Joachim zu Lupfen leiht Itelbilgeri von Heudorf zu Waldsberg Schloss und Dorf Boll im Madach mit Gerichten, Zwingen und Bännen als Mannlehen der Herrschaft Hewen, behält sich aber seine Forderungen wegen der in den alten Salbüchern sich findenden, jetzt aber fehlenden Lehenstücke vor. Lupf. Kopialbuch I. 8 Bl. 18. T.

744. 1550 Nov. 17. Strassburg. Jacob Beheim an Jos Münch: Er will Graf Friedrich, der zu seinem Sohne gen Dôle (Tholl) reiten und ihn gen Paris zum Studium führen will, begleiten. Auch Bartlin Soldner ist dazu bereit, aber sie beide sind der Sprache nicht kundig, denn auch Bartlin kann nur „in den herbergen und nach strassen fragen und was kuchewelsch ist.“ Or.

745. 1550 Dez. 1. Jos Münch an Friedrich G. z. F.: Er musste

auf Befehl des Herzog Ulrich von Wirtemberg die Gemahlin des Herzogs Christoph mit ihren Kindern gen Stuttgart begleiten. Die Fürstin nahm den Weg durch das Kinzigthal und übernachtete zu Wolfach; hier verehrte er ihr Namens des Grafen Friedrich einen Hirsch und ein Reh. Or.

746. 1551 Febr. 6. Augsburg. Peter Scher der ältere an Friedrich G. z. F.: Graf Wilhelm hat ihm vor Jacob Beheim und andern Dienern vordem die zwei Steinbüchsen, die zu Ortenberg im Vorhofe stehen, gen Schwarzenburg abgelassen. Er bittet deshalb ihm dieselben oder wenn sie nicht mehr da seien, zwei andere dafür zu geben und ihm anzuzeigen, wann er sie holen lassen solle. Sein Herr, Graf Wilhelm von Nassau, lässt Graf Friedrich alles gute sagen. Or.

747. 1551 Febr. 6. (Freitag nach Lichtmess). Die Oberamtleute der Landgrafschaft Fürstenberg Hans Roth von Schreckenstein, Landvogt, Melchior Wendler von Bregerat, Oberamtmann, und Mathis Faller, Rentmeister, vergleichen Jörg Holderlin von Opferdingen, der an weiland Hans Spet von Riedeschingen in Friedrichs G. z. F. hohen Gerichten zu Hausen bei Behla einen Totschlag begangen hat, zu Verhütung weiteren Unrats und weil die That unwiederbringlich und es der Seligkeit des Entleibten tröstlich ist, auf Bitten des Thäters und seiner Verwandten mit der Freundschaft des Toten zu Geisingen: 1) Holderlin wird in Monatsfrist in der Pfarrkirche zu Hausen am Tage der Busse alles, was ihm der Priester daselbst nach dieses Landes Gewohnheit weist, vollbringen und darum nach alter christlicher Ordnung Absolution empfangen und der Verwandtschaft des Entleibten diesen Tag acht Tage vorher ankündigen. 2) Zu Haltung der Aemter und Messen bestellt er auf diesen Busstag gen Hausen acht Priester; bringt er so viele nicht bei, so sollen die fehlenden Messen mit Wissen der gen. Verwandtschaft baldigst gehalten werden. Hiebei sollen acht Wachslichter, deren jedes 2 Lot Wachs hat und in deren jedem ein Kreuzer steckt, von Holderlin während der Aemter gebrannt und von acht ehrbaren Männern, die er bestellt, nach altem christlichen Brauche zu Opfer getragen werden; er selbst aber opfert und brennt dazu eine abgebrochene Wachskerze, die einen Vierling schwer ist. 3) Er errichtet 14 Tage nach der Busse ein Steinkreuz von gutem Gestein, das 4′ hoch und 3′ breit ist, auf der Walstatt des Totschlags mit Vorwissen der Oberamtleute. 4) Er zahlt der Verwandtschaft zum Ersatze für den Toten 29 fl. und zahlt ihr die Gerichtskosten, den Lohn des Arzts, „leybfall und hieterlon", der ergangen ist, solange der Entleibte dagelegen, zur Hälfte und weicht ihr zur Vermeidung weitern Unrates aus. 5) Dem Grafen

gibt er zur Strafe 29 fl. Zu Bürgen setzt Holderlin Caspar Throll zu Hondingen, Stephan Binder und Christian Holderlin von Opferdingen; Leistung in Geisingen in eines offenen Gastgeben Haus. Perg. Or.

1) Auch Hans Labor, der den Pfarrer Hans Zepf von Mühlhausen entleibt hatte, musste am 13. Aug. 1548 zu ganz ähnlichen Bedingungen sich verstehen, insbesondere auf der Walstatt ein Steinkreuz, das im Boden 2′, ausserhalb 3′ hoch, und 3′ breit sei, setzen (Auszug des 18. Jhdts. aus dem verlornen fürst. Amtsprotokoll von 1542/50 und Missivbücher von 1547/69), ebenso Marx Schlenker von Dürrheim, der bei Aasen Hans Weltin von Dürrheim erschlagen hatte, das Steinkreuz, das er errichten musste, war 4′ hoch und 3′ breit. Perg. Or. — Hans Bentzing von Schwenningen, der da in des Grafen Friedrichs hoher Obrigkeit Thoman Mayer entleibt hatte, musste am 19. Sept. 1555 ebenfalls diese Bedingungen annehmen, nur die kirchlichen wurden ihm nicht auferlegt, offenbar mit Rücksicht auf seine protestantische Konfession. Konzept.

748. 1551 Febr. 12. (Donnerstag nach Aschermittwoch.) Matheus Bentz von Reiselfingen, der Zeit Schultheiss der vier Dörfer Löffinger Amts am Schwarzwald, sitzt anstatt und im Namen Friedrichs G. z. F. zu Gericht. Das ehrbare Gericht der vier Flecken Löffinger Amts erkennt, dass in einer Injuriensache der Beklagte nachzuweisen habe, dass der Kläger so sei, wie er ihn gescholten habe. Kop.[1]

1) Das Or. siegelte Hans Roth von Schreckenstein, Landvogt der Landgrafschaft Fürstenberg, da der Schultheiss und die Richter der vier Flecken kein eigenes Sigel gebrauchen.

749. 1551 Febr. 14. Offenburg. Hans von Andlau und Christoph von Masmünster als kais. Kommissarien und der kgl. Landvogt in der Ortenau Andre von Könneritz (Chuenritz) treffen mit Friedrich G. z. F. auf Grund der zwischen dem Könige Ferdinand und dem Grafen zu Augsburg am 24. Dez. 1550 zustande gekommenen Abrede ausführende Bestimmungen wegen der Auslieferung der Ortenau durch den Grafen an sie. Or.

750. 1551 März 5. Johannes Dumpartus Dr. iur. utr., Vicarius, schickt dem Landvogte und den Oberamtleuten der Grafschaft Fürstenberg in Geisingen den in dem Streite zwischen Katharina Warm von Donaueschingen und Hans Hirt von Ueberauchen wegen Eheversprechens ohne Wissen des geistlichen Richters und nicht durch einen geschwornen Kommissarius des Konsistoriums aufgenommenen Kundschaftsrottel uneröffnet zurück. Weil eine solche Aufnahme die geistliche Jurisdiktion des Bischofs schmälert und wider alle Rechte und die althergebrachte Gewohnheit des bischöflichen Hofes ist und in Ehesachen bei Verhör der Kundschaften vielerlei fremde und in weltlichen Rechtfertigungen nicht übliche Fragstücke vorkommen und dies Verhör darum

eine besondere Praktik erfordert, auch die Sache die Seele und Seligkeit der Parteien anlangt, so ersucht er sie Amts halber fortan zu verschaffen, dass die Kommissarien des Konsistoriums im Fürstenbergischen, wie früher, ihre Befehle vollziehen können. Kop.

1) In derselben Sache hatte schon am 21. Nov. 1550 der Prokurator Weiss aus Radolfzell an Johann Roth von Schreckenstein, Oberlandvogt der Grafschaft Fürstenberg, zu Geisingen geschrieben, das Konsistorium nehme keine Kundschaft an, die nicht durch einen „geschworenen des hofs“ aufgenommen sei. Or.

751. 1551 März 7. Haslach. Friedrich G. z. F. hinterlässt seinen Amtleuten im Kinzigthal folgende Befehle: Der Pfarrherr zu Wolfach soll sich seiner Bestallung gemäss halten, nicht mehr Schulden machen, als er bezahlen kann, und keine Fremden aufenthalten. „Diewyl ine die magt also verderbt und er iro nit anderst los werden kan“, so soll diese der Schaffner ausweisen. Hält er sich wohl, so wird Ordnung über seinen Unterhalt und Bezahlung seiner Schulden gegeben werden, auch wird man ihm helfen, dass er die Weingefälle im Breisgau bekomme, und verordnen, dass die Pfarrverwandten ihm fortan die vier Opfer geben. Da Jos Münch wegen des Holzgewerbes von seinem Herzoge Befehl auf Hintersichbringen hat, Rochus Merz zu Schramberg sich gegen Graf Friedrich hievor gutwillig hierin erboten und der Abt von Alpirsbach der Sache auch begierig sein soll, soll wegen nachbarlicher Ordnung dieses Gewerbes baldigst ein Tag vorgenommen und was da gehandelt wird, ihm, dem Grafen, mitgeteilt werden. Den von Hausach wird der Markt zugelassen und den Unterthanen in der Herrschaft verkündet, „den mit allerlay zufuerung und sonst zugebrauchen“; auch soll er, wie gebräuchlich, auf den nächsten Jahrmärkten zu Haslach und Wolfach ausgerufen werden. Den Fürkauf und andere Unordnungen stellen laut der drei Städte Supplikation die Amtleute auf der jetzigen Fronfastenrechnung in allen Vogteien bei des Grafen Ungnade und Strafe ab und verschaffen, dass der Landesordnung stracks gelebt werde. Jedes der drei Städtlein bekommt bis auf des Grafen Aenderung um Gottes willen jährlich 4 fl. zu Almosen. Jos Münch und der Schaffner sollen bei dem Abte von Alpirsbach gelegentlich persönlich die Lösung des Thales Reinerzau betreiben [1]). Der Hausrat aus Strassburg soll bei gutem Wetter in das Kinzigthal gebracht werden, von wo ihn der Graf nach Blumberg holen lassen wird. Musler soll, wenn er von Augsburg zu dem Grafen kommt, mit 150 Sonnenkronen nach Frankreich abgefertigt werden. Die alte Landesordnung hat Graf Friedrich zu Handen genommen, nach vollzogener Verbesserung soll sie im Kinzigthal publiziert werden. Die Bauern, die unerlaubt Wälder verkauften, werden je nach Gestalt der

Sache um 10 oder 15 ℔ gestraft; wenn sich aber erfindet, dass der Vogt seinen Befehl nicht ausgerichtet hat, soll dieser „die purdi tragen“. Den Schiffherrn, die gegen die Ordnung gehandelt haben, wird nichts an der Strafe nachgelassen. Den Unterthanen verkünden die Vögte aufs neue, dass keiner bei Verlierung von Leib und Gut in einen Krieg wider den Kaiser und das Reich ziehe. Alle Briefe in der Herrschaft Kinzigthal sollen registriert und von ihnen ein Verzeichnis dem Grafen zugeschickt und diesem auch die, welche in die Grafschaft Fürstenberg gehören, überliefert werden. Die Amtleute sollen dieses Jahr alle Einkünfte und Gerechtigkeiten der Herrschaft Kinzigthal in allen Städten und Vogteien laut der alten Urbare erneuern und verbessern und in zwei Lagerbücher beschreiben, von denen das eine der Graf, das andere der Schaffner bewahren wird. Kommen die Ablösungen zustande, so sollen Graf Friedrich „alle erlöste prief mit urkundlicher verzaichnus, was an haubtgut und zins nach marzal usgegeben worden, in erbarer raitung überliefert werden“. Aller Kirchen, Kapellen, Pfarrherrn, Kaplaneien und Bruderschaften Einkünfte und Lasten sollen, sie vazieren oder nicht, „underschidlich“ beschrieben und davon dem Grafen, damit er zu Unterhaltung der Pfarrherrn desto besser Ordnung zu geben wisse, ein Auszug geschickt werden; hiebei sind die Gefälle der Heiligen oder Kirchen vom Einkommen der Pfarrherrn getrennt zu halten. Zu jeder Amts- oder Jahresrechnung soll zuvorderst ein Index über die in ihr vorkommenden Titel angelegt und „allwegen der jüngst receß von ersten in innom verleibt sein“. Auch sollen, wie die jährlichen Gefälle zuerst in Einnahme gestellt werden, die Lasten zu Anfang der Ausgaben aufgestellt und „alle summarum und vergleichung mit ganzen worten geschriben“, Rechnungsrezess am Ende der Rechnung wörtlich beigesetzt und so die Rechnung dem Grafen mit verständlicher Ueberschrift von den, welche die Rechnung angehört haben, „versecretiert“ zugeschickt werden. Der Mühlenbach, den der Graf selbst fischen will, soll den Bauern aufgekündigt und bei 10 ℔ darin zu fischen verboten werden. Or. geschrieben von Eicher.

1) Die Lösung dieses 1494 Febr. 24. (Montag nach Reminiscere) von Freiherrn Gangolf von Geroldseck und Schenkenzell an das Kloster Alpirsbach verpfändeten Thales beschäftigte Graf Friedrich bis zu seinem Tode; er liess sich Rechtsgutachten der Strassburger Advokaten Gremp und Botzheim darüber geben, forschte in seinem, im Geroldsecker und im Stuttgarter Archive nach Urkunden über diese Pfandschaft und korrespondierte über sie viel mit den Kinzigthaler Beamten, dem Abte von Alpirsbach und dem Herzoge Christoph von Wirtemberg. Die Sache kam aber zu keinem Ende oder auch nur Rechtsstreite während seiner Lebzeiten.

752. (1551 nach März 7.) Jos Münch wünscht von Graf Friedrich über folgendes Bescheid: Wolfach beschwert sich, dass die Bürger gegen den

Laut der Zolltafel von dem in die Haushaltung von Fremden gekauften auch Zoll geben müssen [1]). Der Pfarrherr zu Wolfach will seine Dienerin nicht vor „der geistlichen reformation“ von sich thun. In den unteren Vogteien unter Haslach haben von alters her die Amtleute kein Jahrgericht gehalten abweichend von den obern Ämtern; was da zu thun [2])? Soll man jeder Kirche wieder einen besondern Pfleger setzen und wie in der Landgrafschaft Baar die Rechnung durch den Landschreiber jährlich summarie verrechnen lassen [3])? Or. ohne Datum.

1) Am Rande setzte Eicher bei: „purgern nachglassen.“
2) Am Rande (von Eicher geschrieben): „anfahen“.
3) Am Rande (von Eicher geschrieben): „yeder kirch 1 pfleger, landschreiber oberpfleger und das gelt mit seim wissen erlegen.“

753. 1551 März 9. Haslach im Kinzigthal. Friedrich G. z. F. schickt dem Ortenauer Landvogt Andreas von Könneritz (Cuenritz) in Folge des Offenburger Abschieds das „stückli puchsen“, das vormals auf Ortenberg gestanden ist; weil er aber des Glaubens war, es sei grösser und besser gefasst gewesen, so schickt er noch ein zweites, das fast neu und besser gefasst ist und auf dem Turm bei der Porten an der oberen Seite sehr dienstlich sein wird, denn dem Könige zu dienen ist er stets bereit. Konzept.

754. 1551 März 17. Villingen. Hans Friedrich, Hans Voltz und Hans Conrad von Weitingen, die zu Friedrich G. z. F. wegen des Lehens und des Eigengutes, das ihr Grossvater Hans von Weitingen zu Schenkenzell innegehabt hat, Ansprüche gemacht haben, verzichten darauf, da die aus dem Kinzigthal laut eines zwischen ihnen und dem Grafen am 16. März 1551 zu Villingen abgeschlossenen Vertrags zum Ersatze 600 fl. in Münze, je 15 Bazen oder 25 Plaphart für einen Gulden gerechnet, bezahlt haben. Perg. Or. mitbesiegelt von ihrem Vetter Hanns von Ehingen zu Bieringen, dem „tädigungsherrn“.

1) Nach einem Schreiben Hans Friedrichs von Weitingen an Graf Friedrich vom 20. März 1550 hatte er nicht lange vorher in Innsbruck mit dem Grafen eine Tädigung gen Rottweil oder Villingen in dieser Sache verabredet. Or. — Nach einem weiteren Schreiben der drei Brüder an denselben vom 20. Dez. 1550 konnte diese Tädigung, die auf den 21. Apr. zu Villingen angesetzt war, nicht stattfinden, weil der Graf damals so mit Geschäften des Kaisers beladen war, dass er seine eigenen Handlungen zurückstellen musste. Or.

755. 1551 März 24. (Zinstag nach Palmtag.) Der Landgrafschaft Fürstenberg Oberamtleute ersuchen den Vikar des Hochstifts Constanz, Dr. iur. Johannes Dumpardin, weil nach altem christlichem Brauche an den Kirchen keine Änderung ohne Vorwissen der geistlichen Obrigkeit beschehen

soll, zu erlauben, auf die Pfarrkirche zu Geisingen dem Befehle Graf Friedrichs gemäss einen neuen Dachstuhl und „teffer“ zu machen, 2 Altäre zu verrücken und einen Giebel ganz abzubrechen, denn diese Kirche ist ganz nieder und finster, am Dache und sonst baufällig und schwachen Leuten und schwangern Frauen „ain schwere kirch.“ Konzept in Missivbüchern von 1547/69.

1) Um für den Neubau dieser Kirche Raum zu gewinnen, musste das Haus der Witwe Anna Weylerin abgebrochen werden, dafür bat sie 1551 Graf Friedrich, ihr nunmehr seinem Versprechen gemäss ein neues bauen zu lassen. Or.

756. 1551 Apr. 1. Pfullendorf. Die schwäbischen Grafen und Herrn beschliessen: Dass der Kreistag zu Ulm nur Friedrich G. z. F., keinem andern von ihnen angesagt wurde, darüber soll man sich gegen die Kreisfürsten beschweren. „Betreffend den tag zue Nürnberg von wegen ergenzung des vorraths, dieweil der abschid meinem gnedigen herrn Friderichen graven zue Fürstenberg solchs zue verrichten ufflegt und aber sein gnaden solchs aigner person uß verhinderung ehafter ursachen nit ersteen mügen, hat sein gnaden mit wissen graven und herrn an ir statt mit gnugsamem gewalt verordnet doctor Sebastian Reichart, im fal aber derselbig von den standen nit angenomen, soll er solchs m. g. h. graf Friderichen etc. alsbald zuschriben und beschaids erwarten.“ Kop.

757. 1551 April 3. Friedrich G. z. F. bittet die verordneten Moderatoren in Ulm, ihm den vierten Teil seiner Anlagen nach dem Wormsischen Anschlage, nämlich 2 Pferde und 11¼ Fussknechte, um den sein Vater bei Übernahme der halben Landvogtei Ortenau höher belegt worden ist, nachzulassen, weil König Ferdinand um letzte Mittfasten diese Pfandschaft von ihm abgelöst und weil vom Pfandschilling von 24 000 fl. er 17 000 fl. zur Bezahlung der von seinem Vater bei Übernahme der Pfandschaft auf dieselbe gemachten Schulden und den Rest grösstenteils während der fünfjährigen Verhandlung über die Lösung mit Reisen und andern Unkosten verausgabt hat; wenn sein Vermögen sich bessert, will er sich gerne höher belegen lassen. Konzept.

1) Noch 1553 musste der Graf wiederholt beim Könige Ferdinand bitten, ihm diese Anlage nachzulassen, denn der Fiskal fuhr fort, sie ohne Rücksicht auf die Ablösung der Ortenau von ihm in alter Höhe zu fordern.

758. 1551 Apr. 10. (Freitag nach Quasimodo.) Die Frau Röttenbacherin, Priorin zu Neidingen, lässt in ihrer Krankheit durch die Oberamtleute ihr Privateigentum inventarisieren und beschliessen. Sie hat einen spanischen Dukaten, 9 Goldgulden, an Thalern, Batzen und Halbbatzen 79 fl. 5 Batzen,

5 silberne Becher, sowie 2 silberne und 7 beschlagene Löffel, die sie der Frau Mörgelin und nach deren Tode dem Gotteshause vermacht, 2 „flederin kepf mit silber beschlagen uf den lidern silberini krönlin und vergült“, eine silberbeschlagene Muscatnuss mit einem silbernen Deckelchen, ein gelbes „augstaini“ Paternoster und ein „catzenthonier“ Paternoster. Ihrem Gotteshause hat sie geliehen 100 fl. und nochmals 33 fl., wovon sie 3 fl. zurückerhalten hat. Ihre Magd bekommt jährlich 5 ℔ h., sie schuldet ihr den Lohn für 13 Jahre, also im ganzen 65 ℔ h. Dem Pfarrer zu Neidingen hat man dafür, dass er sie versehen hat, 1 fl. zu geben. Or.

759. (1551 vor Mai 13. Mittwoch nach Auffahrt Christi[1]*).* Vogt, Gericht und Gemeinde, gen. das Kirchengericht im Kinzigthal, bitten Friedrich G. z. F., die Pfandschaft Ippichen und auch anderes wieder an sich zu bringen. Sie wollen gern dazu behülflich sein. Kop. T.

1) An diesem Tage verabredet Egon G. z. F. mit Wolf Streit von Villingen Namens der Witwe Veronica Lempin die Einlösung des den Lempen über 100 Jahre verpfändeten Thales Ippichen. Or. — Am 18. Okt. 1551 werden dem Grafen Friedrich die Urkunden über diese Pfandschaft übergeben und der Empfang der Pfandsumme bescheinigt. Weil die Lempen Ippichen so lange gehabt haben, gibt er der obgen. Witwe ausserdem die „stattliche Verehrung“ von 80 fl. Gleichzeitig. Notiz.

760. 1551 Mai 13. Schiltach. Die vier Obrigkeiten Wirtemberg, Fürstenberg, Alpirsbach und Schramberg beschliessen des Holzgewerbes halb: „Erstlichs soll ein jede oberkeit diser ort zuvorderst die weld ierer underthonen uffs firderlichst so miglich bereuten, besichtigen und beschetzen, auch ordnung und maß geben lassen, was und wievil ein jeder jerlichs uß seinen lehenwelden für flotzholz hauben und reuten soln, und sonderlich von derselben abgestelt und versehen werden, das hinfurter keiner derselben kein aych, buech oder dannwalden ohne vorwissen und erlauptnuß seiner oberkeit anwenden, ußreuten und abhauwen sollen bey pen zehen gulden. Desgleichen auch von jeder oberkeit an jedem ort vier unpartischer und des holzgewerbs verstendige menner verordnet werden, die uff solichs ein vlissigs uffsehens haben sollen und furnemlich, wa das flotzholz an jedem ort an die gewonliche spanstatten glivert wurd, sollen dieselben das holz besichtigen, beschainen und bey ieren deshalben insonders gethonen pflichten und eyden zeschutzen bevelch haben, und wie alsdan von denselben verordneten das holz, je nachdem des guet oder bes ist, geschetz wurt, darumb soll es auch von den keufern, so in diser ordnung angenommen werden und nit theurer noch heher bezahlt werden, dabey auch jede oberkeit notturftig und gepurlichs insehens haben soll, das nach eines jeden orts gelegenheit zimlich werschafft jederley holz und tröm gehauben und

gefletzt werde; welcher diser schatzung zuwider kauft oder verkauft, sol umb 6 fl. gestraft werden, ußgenomen so einer usserhalb diser vier oberkeiten kauft oder verkauft, der oder dieselben sollen in diser ordnung nit begriffen werden. Item alle taglöner, desgleichen andere underthanen in stetten und uffm land, so nit ehelich ingesessen, belehnet, auch weder verglüpt noch beeydigt sind, desgleichen diejenigen, so weder aigen hus, hof oder lehengueter haben, solln kain holz weder kaufen noch verkaufen, noch vil weniger auch den holzgwerb zetreiben angenomen werden anders, dann in tagleners weys. Es soll auch furtan keiner mer, wer der seye, kein holz mer uffkaufen und gen Straßburg verfletzen, er seige dann zuvor von seiner oberkeit und dem gericht, da er gesessen, angenomen und darzu für taugenlich erkennt, daruff auch jede oberkeit nach dero gelegenheit sonderlich ordnung furnemen und den andern zum furderlichsten zuschriben solln, wievil sye personen gen Straßburg oder anderswohin uff merschatz fletzen lassen wellen, auch was summa holz ein jeder jars inkaufen und verfletzen soll und möge, damit zu allen theilen hierin nachpurliche vergleichung und guete ordnung gehalten werden. Es solle auch keiner sein holz nit mer dann einmal verkaufen, desgleichen auch kein schiffher dem andern seine kunden zu Wald gfarlicher weys mit gab, geschenck oder anderer gestalt hinderschliefen noch absetzen, pen sechs gulden. Es solln auch hinfurter keine ganze tröm oder müßle gen Straßburg in marckt gefuert, desgleichen gar kein latten, balck mer getriben werden, es prings dann ainer usserhalb diser vier oberkeiten zuwegen oder das dieselben von andern bömen umbgeschlagen oder ander fuelen. Und dieweil die von Straßburg dermassen ordnungen des holzkaufs furgenomen, welche diser vier oberkeiten und dero underthanen, so deren gewerb treiben, ganz beschwerlich und nachtheilig sind, soll von den vier oberkeiten dahin umb abschaffung derselbigen geschriben werden. Von Martini bis Ostern soll für Wolfach ab nyemands fletzen, es hett dan einer gefrimpt guet, sol er alsdan umb erlaupnuß anhalten. Was diser ordnung halb der notturft noch weiters zubedencken sein mag, ist jetzmals uff hindersichpringen bis zum beschluß und weiterer zusamenkomen angestelt.“ Kop.

761. 1551 Juni 7. Wildbad. Friedrich G. z. F. an Jos Münch: Obwohl er das Anbringen der Unterthanen in den 7 Vogteien Oberwolfach, Schappach, Rippoldsau, Schenkenzell, Kaltbrunn, Kirchengericht und Einbach zum Teil nicht für unbillig erachtet, so soll er doch nach allem in dieser Supplikation enthaltenen sich näher erkundigen und fragen, was da am besten vorzunehmen und zu bewilligen sei. Den Dienstknechten, Taglöhnern und

dergleichen „ainzigen gesellen“, die in die Herrschaft Kinzigthal ziehen, und den Kindern etlicher Maier, die als ungehorsame von ihren Vätern sich absondern und nach eigenem Willen leben wollen, der Herrschaft „nit all nutz seind“ und sich mit überflüssigem und ungebührlichem Reuten erhalten und ihren Vätern und Freunden so am Reuten, Trieb und Tratt, Holz und Feld schädlich werden und bewirken, dass man auch gegen gebührliche Bezahlung Taglöhner nicht wohl erhält, muss man durch gute Mittel begegnen. Was Münch hierin für gut hält, soll er ihm mit seinem Rate schriftlich bei nächster Gelegenheit berichten, damit er, wenn er mit der Zeit in das Kinzigthal komme, in all dem Bescheid geben kann. Konzept.

1) An demselben Tage befiehlt er auch dem Wolfacher Schaffner, gemäss den Schiltacher Abreden den obgen. einzigen Gesellen bis auf weitern Befehl nicht zu gestatten, zu reuten oder für sich selbst Wälder zu hauen. Konzept.

762. 1551 Juni 30. Hans Jacob von Reischach von Reichenstein empfängt von Friedrich G. z. F. den halben Teil der Kelter zu Nussdorf, die jährlich 30 Ohm Wein giltet, als Mann- und Frauenlehen. Perg. Or.

763. 1551 Juli 1—7. Das gedruckte, erneute Verbot Karls V. vom 14. Febr. 1551 gegen fremde Kriegsdienste, Rottierungen und gartende Knechte aus Augsburg kommt am 1. Juli bei den fürstenbergischen Oberbeamten an, wird am Samstag hernach (Juli 4.) allen Vögten in der Baar zu Geisingen vorgelesen und in Fürstenberg, Geisingen, Blumberg, Donaueschingen angeschlagen. Am 7. Juli wird es den auf dem Wald in Friedenweiler vorgehalten und in Neustadt, Löffingen, Vöhrenbach, Lenzkirch und Urach angeschlagen. Gleichzeit. Bemerkung auf der Rückseite des Mandats.

1) Am 13. Juli konnte Wolf Hensler, Landschreiber zu Geisingen, das Mandat in Hüfingen nicht verlesen und anschlagen, weil die Junker von Schellenberg nicht da waren und ihre Diener dazu keinen Befehl, wohl aber den Auftrag hatten, wichtigere Sachen an Bilgrim von Reischach zu bringen, und weil die Junker dem Schultheissen daselbst beim Eide verboten hatten, ohne ihr Vorwissen eine Gemeinde zu halten. Auch am Sonntag nach Margarethae (Juli 19) hatten die schellenbergischen Diener noch keinen Bescheid von ihrem Herrn, sondern nur von Bilgrim von Reischach, der mit Gebhard von Schellenberg erst an diesem Tage darüber beraten wollte, den Befehl, die Person, welche das Mandat veröffentlichen wolle, an sie beide zu weisen. Dagegen beförderten die Junker die Verkündigung des Mandats in Möhringen, Immendingen und Aulfingen am 14. Juli und zu Durchhausen am 23. Juli. Eigenhändige Aufzeichnung Henslers.

764. 1551 Juli 6. Mersburg. Christoph Bischof zu Konstanz an Dekan und Kammerer des Ruralkapitels von Villingen: Sein letzter Vorfahr und er selbst haben sie und alle in seinem bischöflichen „crisam be-

griffne geistlichen" wiederholt gründlich belehrt, dass sie nach dem Papste nur ihm in allem zu gehorchen haben und darum vermöge der Rechte, der alten Bräuche und Reichsabschiede nicht den weltlichen, sondern nur ihm in Reichsanlagen Hilfe zu leisten schuldig sind. Trotzdem hat weit der grössere Teil seiner Geistlichkeit den weltlichen Obrigkeiten gesteuert. Auf seine Klage erhielt er kürzlich vom Kaiser ein Mandat, dass dieselbe nur ihm gewärtig sein und steuern dürfe. Die Adressaten sollen darum ihren Geistlichen befehlen, die laut des jüngsten Augsburger Reichsabschieds fortgesetzte Steuer wider die Stadt Magdeburg ihm allein zu reichen, sonst wird er gegen sie mit Recht vorgehen. Sie sollen das auch den weltlichen Obrigkeiten anzeigen und dieselben, wenn sie damit nicht zufrieden sind, an ihn weisen. Kop.[1]).

1) Auf ihrer Rückseite ist bemerkt, dass der fürstenbergische Landvogt allen Priestern verboten habe, diesem Befehle zu gehorchen.

765. 1551 Juli 22. Eicher an Friedrich G. z. F.: Herzog Jörg von Braunschweig hat die 500 fl. zurückgegeben [1]) und sich überaus viel gegen Graf Friedrich erboten. Sowie die Ernte „ein wenig einkompt", wird er laut des Grafen Befehl Stockfische und „plattisli" mit der Feuerbüchse und „stehelin böglin" gen Wartenberg schicken; er kaufte 4 „zaln plattisli" um 6 fl. und 48 hüpsche Stockfische um 4 fl. Das kais. Mandat hat er nach des Grafen Befehl den wegen der Anlage heute versammelten Gesandten der Landschaft vorgelesen, damit sie es in den Ämtern ausbreiten und in den 3 Städten anschlagen lassen. Den welschen Priester, der mit Musler nach Frankreich geritten ist, wird Graf Friedrich noch öfters zu Sendungen an seinen dort weilenden Sohn benötigen. Or.

1) Wann Graf Friedrich diesem Herzoge mit Geld ausgeholfen hat, ist unbekannt.

766. 1551 Juli 28. (Dienstag nach Mariae Magdalenae.) Der Landgrafschaft Fürstenberg Oberamtleute an Peter Küng Propst zu Friedenweiler: Sie werden am Sonntag (Juli 28) zu Nacht gen Friedenweiler kommen, wohin sie auf Montag alle Priester auf dem Wald, in ihres Herrn Landgrafschaft gesessen, bestellt haben, um mit ihnen auf dessen Befehl zu handeln. Der Propst soll da zu Hause sein und dem Wirt es anzeigen, denn alle Priester werden bei ihm essen. Auch der Priester zu Friedenweiler soll dabei sein. Or.

767. 1551 Juli 29. Ortenberg. Andre von Könneritz (Konritz) zu Kirchhofen, Landvogt in Ortenau, an Eicher: Seine Amtsverwandten werden

durch das Holzflössen an ihrem Hanfrösten gross beschädigt. Wie früher, soll deshalb Eicher mit dem Holzflössen kurze Zeit stillstehen, damit jene ihren Hanf rösten können. Or.

768. 1551 Aug. 21. Friedrich G. z. F. und Simprecht von Freyberg vertragen sich wegen des Lehens Aulfingen: „Was die hochen und vorstlichen oberkeiten, auch die lehen betrifft, soll er von Freyberg vor dem landgericht und stab der landgrafschaft Fürstenberg ungeweygert recht geben und nemen; es sollen auch seine underthonen zu Owelfingen in erster instantia, was bis in 3 ℔ antrifft, vor seinem stab umb schulden und dergleichen sachen von meines genedigen herrn underthonen gerechtvertigt werden, doch daß die appellation für das landgericht und hofgericht, wie von alter, seinen ordenlichen gang habe.“ Auszug aus einem nicht erhaltenen Protokoll des Landtags bei Fürstenberg 1556 Mai 4. (Montag post Cantate.) T.

769. 1551 Aug. 22. Mersburg. Christoph Bischof zu Constanz an Dekan und Kammerer des Ruralcapitels Villingen: Sie sollen sorgen, dass der beiliegende vidimierte Abdruck des päpstlichen Gnadenbriefes in allen Kirchen ihres Dekanates verkündet und angeschlagen werde und dass das Volk „nit gebots weyse, sonder mit inbrünstiger andacht ermant“ werde, innerhalb der nächsten 20 Tage von der Verkündigung an an einem Mittwoch, Freitag und Samstag nach einander zu fasten, diese Tage mit andächtigem Gebete und Almosengeben zu „verzeren“, am folgenden Sonntag das hochwürdige Sakrament zu empfangen und Gott zu bitten, die Kirche zu Ruhe und Einigkeit zu bringen und dem Konzile heilsame Vollendung zu verleihen. Auch befiehlt er ihnen aufs neue unter Zusendung eines betr. Mandats von all ihren Priestern, Sammlungen, Kommunen und Klausen, sie seien exempt oder nicht, und von allen vacierenden Pfründen die auf dem Ausgsburger Reichstage bewilligte Hilfe in der bestimmten Zeit einzuziehen und ihm zu senden. Kop.

1) Die Bischöfe von Constanz verlangten immer wieder im 16. Jahrhundert von ihren Priestern, alle derartigen Steuern, insbesondere die Türkensteuern, ihnen zu geben, aber im Fürstenbergischen ohne Erfolg, denn die f. Oberamtleute bewirkten jedesmal die Zahlung derselben an sie selbst.

770. 1551 Aug. 25. Georg Ilsung, kais. Rat und Landvogt in Schwaben, Hans von Ems zu Hohenems und Balthasar von Ramschwag, Vogt auf Gutenberg, bitten als Schirmherren und zur Erhaltung des Gotteshauses Lindau verordnete kaiserliche Kommissarien Friedrich G. z. F. die Neuerungen seiner Beamten gegen das Herkommen der lindauischen Eigenleute zu Riedeschingen abzustellen. Als solche Neuerungen werden bezeichnet die

Beschränkung der Eigenleute durch die fürstenbergischen Beamten im Kauf und Verkauf von Gütern, besonders die Forderung, dass wenn ein Gotteshausmensch etwas verkaufen oder versetzen wolle, er es nur an fürstenbergische Leute geben solle; ferner die Forderung, dass die Stiftseigenen, falls sie in das Dorf Riedeschingen einziehen und sich daselbst niederlassen wollen, sich von dem Stift loskaufen und an Fürstenberg ergeben sollen; auch die Heranziehung zu sommerlichen Fronarbeiten sei gegen alles Herkommen. Or. T.

1) Über diese zwei Forderungen beschweren sich aufs neue die Riedeschinger 1553 Sept. 5. Gleichzeit. Notiz.

771. *(1551 nach Aug. 25.)* Bericht der fürstenbergischen Oberamtleute auf das Schreiben der Konservatoren des Stiftes Lindau an Friedrich G. z. F.: „Undertheniger bericht uff das schreyben, so der hochwürdige fürstin und frowen frow Katherina, äbtissin zu Lindow, schirmherrn und als von der Röm. kün. mt. unsers allergnedigisten herren verordnete commissari und conservatorn dem wolgegebornen herren, herrn Friderichen, grafen zu Fürstenberg, Hayligberg und Werdenberg, landgrafen in Bare und herrn zu Hausen im Künzigerthal, ritter des Gulden Flies etc. meinem gnedigen herren, den 25. Augstmonats anno 51 gethon: Auf den ersten artickel, das durch wolgemelts meins gnedigen herren amptleut iren der äbtissin aignen leuten zu Rieteschingen, so man die hofjünger nent, abgestrickt werde, ainiche güeter mer weder zu koufen noch zuverkoufen oder zuversetzen, besonder was ain gotzhausmensch wenig oder vil verkoufen oder versetzen will, söll es dasselbig allain meins gnedigen herren leuten geben, ausserhalb das solchs von alter nit herkomen noch gebrucht worden, vil mer aber haben diss gotzhaus aigenleut nach irer notdurft und gelegenhayt güeter koufen und verkoufen megen, hat es die maynung, das wolgemelts meins gnedigen herren amptleut in glouptliche erfarung komen, das die äptissin kaynem kain gut zu Rieteschingen leyhe, er sei dann des gotzhaus aigen, und so schon ayner, dem sy gelyhen, erzeltermassen aygen ist, stürbt und verlast ain weyb oder kinder, die nit also aigen seind, so nem sy den erben, als dem weyb oder kündern, das gut, so der abgestorben besessen hat, verleichs ainem und sonst kaynem andern, als der des gotzhaus aigen ist, neme darzu, wo sy aynem nit sondere gnad beweyse, alle des abgestorbnen verlaßne aigne hab und güeter, nichts ußgenomen, durchaus die zwen thayl und lasse dem weyb oder kündern von aller verlassenschaft nur aynen dritthayl, daruß müessen sy, die erben, die schulden, die der tod bei seinem leben gemacht, bezalen; gleichwol aber hab sy, die äptissin, auch im

brauch, so ain gotzhausmensch am todbett lege, der nit leibserben hette und drei schritt für das tachtrof komen, das er nach meins gnedigen herren vogt und zwayen oder dreyen richtern, die gotzhausleut seyen, schicken und meg sein gut, zuversteen das gut oder lehen, so er von der äptissin gehapt, vermachen, wem es will, doch aynem, das ain gotzhausmensch ist. Das dem also sei, so hat sich newlich ain fal zugetragen, das ain gotzhausmann zu Rieteschingen gestorben, hat Lienhart Spät gehaissen, und ain dochter, sonst kaynen leibserben, verlassen und hat oberzelter massen im todbett vor meins gnedigen herren vogt und etlichen richtern gedachter seiner dochterman sein gut, das er von der äptissin gehapt, übergeben; dweyl aber sein Speten dochterman, Bartli Bertschy genant, gleich so wol als sein weyb, der äptissin ouch nit aigen ist, so spricht mergemelts Lienhart Späten bruder, Alexander Spät, das gut, so sein bruder von der äptissin ingehapt, an und vermaint, solchs guts der ursach ain erb ze sein, das er des gotzhaus aigen seye und das sein bruder sein dochterman vermög der äbtissin vermainten bruchs solch gut nit macht gehapt hab zu verschaffen, dann derselb seye des gotzhaus Lindow nit aigen, und sol dise sach noch also steen, das Lienhart Speten dochterman, der Bertschin, deshalben noch kaynen beschaid oder ouch nit wissen mag, dieweyl sein weyb der äptissin gleichsowol als er nit aigen ist, wie es obernents güetlins halben, das sein schweher von der äptissin ingehapt, dergleichen auch mit seins schwehers aigner verlassner hab, darvon die äptissin vermög obenerzelts bruchs die zween thail anspreche, gehalten, anderst dann das er ain gute vertrostung, er solle wol gehalten werden; daruff hab er sich erpoten ledig zu machen und an das gotzhaus aigen zuo ergeben. — Zum andern hat Claus Geysinger von Rieteschingen meins gnedigen herren obernamptleuten vor jaren und jetzo abermaln angezaigt, sein weyb habe ain bruder, der Jerg Gunthart genant gewest, der hab ainen kelhof von der äptissin zu Lindow ingehabt und als er, Jerg, ungefarlich vor zwainzig jarn gestorben, hab er ain kind, ain dochter, Jenavea genant, verlassen; solch kind habe bei zehen jaren nach seim vatter gelept, und dieweyl es der äptissin nit aigen gewest, were mergemelts kind, damit es beim hof und auch bei andern seins vatern verlassen gut pleiben möcht, durch ine Geysinger und ander des künds freund der leibaigenschaft vom apt zu st. Pläsin erkouft und dem gotzhaus Lindow aigen ergeben dergestalt, das ofternentem künd der kelhof und andere seins vaters verlassenschaft (so es 15 jar alt wurde) zu besitzen zugestelt wurde. Mittlerweyl solte ainer zu Rieteschingen, so man den alten Scheurer nent, den kelhof inhaben; und aber ehe dann das kind zu solchem alter der 15 jar kumen, seye es tods verschiden. Do habe er, Claus Geysinger, und sein schwager

Adam Binder nit anderst vermaynt dann, dieweyl sy dickgemelts kinds vaters seligen eliche schwestern zur ee gehapt, sy solten des kinds nechste erben gewest sein; das hab inen aber die äptissin der ursach, das das kind one elich leibserben gestorben, nit gestatten wellen und inen daruff das recht furgeschlagen mit anzaigung, das sy oberzelter ursach des kinds rechter erb seye; das habe er, Claus, und sein schwager Adam meins gnedigen herren canzler doctor Mathis Raschten und Mathis Fallern rentmaister, als sy ongefarlich vor 9 jaren den sterbend zu Fürstenberg gewest, angezaigt. Die haben ime ain fürschrift an die äptissin geben, und daruff, damit sy in kain rechtvertigung kemen, sich mit ir desshalben güetlich geaint und ir vermeg des darumb habenden brief und sigel für solchs erb, so an die äptissin gefallen sein solt, es sei ligends oder varends gut, wie das alles namen hat, nichts davon gesindert, 200 fl. also bar, wiewol im negstgemelten brief steet, er habe ain schuldbrief darumb geben, erlegt und bezalt, aber das auch unangesehen, so habe der alt Scheurer den kelhof, den sein schwager gehapt und darumb das kind vom apt zu st. Pläsin erkouft und an die äptissin ergeben seye worden, noch, und sy haben für die obberüerte 200 fl. nun allain was des kinds aigen gewest, desse sich er, der Geysinger, zum höchsten beschwert und vermaint ain unpilliger hochbeschwerlicher bruch zu sein, das er darumb, das seins weybs bruderskind ohn eliche leibserben gestorben, von wegen seins weybs seins natürlichen erbs entraubt sein solt, welcher bruch doch hierumb sonst bei andern obrigkayten unerhert seye, und last daruff vor wolgemelten meinen gnedigen herren ganz underthenigklich pitten, ir gnaden wellen ime zu der pillichayt gnedigklich verhelfen lassen. — Und uß hievor erzelten und andern mer dergleichen ursachen und beschwerungen, die nit landsbreuchig und die zu mer unruo als ruo dienen mechten, haben meins gnedigen herren oberamptleut geacht, sy wellen damit den unrat, so daruß bei den armen leuten zu besorgen, fürkomen; besonder auch dieweyl die äptissin kaynem zu Rieteschingen kain gut leyhe, es seye dann des gotzhaus aigen, haben sy vermaint, so es der äptissin mit zum thayl vorerzelten hochbeschwerlichen ursachen recht, das sy dhainem leyhe, er sei dann des gotzhaus aigen, solte es billich meinem gnedigen herren, so ir gnaden aigenleut mit dergleichen ungewonlichen, ungepürlichen und noch vil wenigern beschwärnussen wider die gemainen landsbreuch nit beschwärt, vil mer recht und pillichen sein, das ir gnaden kainen inkomen liessen, der ir gnaden nit aigen ist, und haben deshalben und auch darumb, das es uf sy, die oberamptleut, also komen und es vor inen auch also gehalten worden, zu Rieteschingen kainen ufnemen [lassen], der meinem gnedigen herren mit der leibaigenschaft nit zugehere; was aber

erblich uf aynen gefallen oder wie die äptissin ire güeter verleuchen, ist kaynem nie gespert, es ist aber gleichwol oberzelter ursach nit zugelassen worden, so ain gotzhausmensch was aigens verkoufen oder versetzen welle, das es aynem andern, so auch des gotzhaus aigen seye, zu koufen gebe oder versetze, damit sy vor der beschwerd, so ainer ungenossame heurate oder geheuret hete und also stürbe, das seine erben oder kinder nit umb das aigen, so er verlassen, keme und es die äptissin sampt dem gut, das er von ir gehapt, an sich zug. Es ist auch von meins gnedigen herren wegen oftgemelts gotzhaus aigenleuten gleich so wol als denen zu Rieteschingen, die nit des gotzhaus aigen send, damit sy bei dem iren beleyben mechten, mit früchten, daran sy meinem gnedigen herren heutstags ain gute somma wider zu geben schuldig, on ainichen genieß, den ir gnaden darvon begert oder gehapt, fürgesetzt worden. — Sovil dann belangt, dass meinem gnedigen herren der äptissin aigenleut korn und trayd einfüeren und darumb das ir im veld müessen ligen lassen, do kinden meins gnedigen herren oberamptleut weder bei ir gnaden vögten zu Plumberg oder Rieteschingen, noch auch bei der äptissin vogt noch sonst bei kaynen andern zu Rieteschingen nit erfaren, das je ainer zu ainicher fron, die er nit schuldig, gemyest oder das meinem gnedigen herren sy weder trayd noch anders gefiert, darumb sy das ir im feld haben müessen ligen lassen, anderst als dieweyl Niclaus Kraus vogt zu Plumberg gewest, hat er die von Rieteschingen einmal, wie sie anzaigen, genöt, das sye ime haben miessen brenholz ins schloß füeren, ist im hewet geschechen, domalen sol ain ungewitter angestanden, das er die strempfel in den weyern ziehen müessen, und ist noch hew im veld gewest, das hab inen das wasser zum thayl hinweck gefüert; und ainsmals soll gedachter Kruß wol bezecht gewest sein und auch bei zehenen von Rieteschingen genöt, das sy im haben müessen helfen uf den weyern enten fachen, es soll inen aber darumb nichts verdorben sein, und ist ohn meins gnedigen herren oder ir gnaden oberamptleuten, die solchs erst erfaren, vorwissen und mit meins gnedigen herren schaden geschechen, dann er Kraus hat die, so ime haben helfen enten fachen, mit ime geen Plumberg gefüert und sy auch wol bezecht gemacht, wie er Kraus dann meinem gnedigen herren sunst auch in allen seinen sachen oder verwaltung ganz übel gehaust.“ Konzept ohne Datum. T.

772. 1551 Aug. 27. (Donnerstag nach Bartholomaei.) Geisingen in der Baar. Der Oberamtmann der Landgrafschaft Fürstenberg an Obervogt und Keller zu Tuttlingen: Dass der fürstenbergische Forstmeister einem Schäfer, der in Thuningen weidet, zwei Hämmel abgenommen hat, ist

keine Neuerung, denn es ist alte Gerechtigkeit, dass jeder Schäfer, der in des Grafen hohen Gerichten Schafe einschlage, die Waide gehöre wem immer, dem Grafen einen Hammel und seinem Forstmeister 1 fl. schuldig sei. Weil jener Schäfer aber keinen Gulden gehabt hat, habe er den Forstmeister dafür einen Hammel gegeben. So werde es auch mit andern, die in des Grafen hohen Gerichten Waiden haben und die mit fremden Schafen beschlagen, wie mit den „Kúngischen“, den von Bräunlingen, Schellenberg u. s. w. gehalten. Konzept.

773. 1551 Sept. 12. Innsbruck. König Ferdinand leiht nach dem Absterben des Freiherrn Schweikhart von Gundelfingen das Burgstall Habsberg dem Grafen Georg zu Helfenstein. Wird daselbst eine Feste erbaut, so soll dieselbe dem Hause Oesterreich wider männiglich offen stehen. Perg. Or. T.

774. 1551 Sept. 30. Augsburg. Karl V. zeigt inbetracht der jetzigen Läufe mit ganz beschwertem Gemüte Friedrich G. z. F. an, dass der König von Frankreich trotz des auch von ihm anerkannten Friedens von Crépy nach seinen heimlichen, geschwinden Praktiken gegen ihn, das Reich und gemeine Christenheit jetzt auch ohne alle vorgehende Verwahrung sein und des Reiches Eigentum in Italien und andere seine Reiche und Lande zu Wasser und zu Land angegriffen hat und angreift. Der Graf soll sich, da er, der Kaiser, zu notwendiger Gegenwehr pflichtgemäss sich richtet, sich und seine Unterthanen in guter Gewahrsam halten und sorgen, dass seine frühern Mandata, das Kriegsvolk und andere Kriegsrüstung betr., vollzogen werden. Kop. [1])

1) Sie wurde von dem in der Kanzlei zu Heiligenberg verwahrten Originale genommen und in das Kinzigthal geschickt und dabei allen Unterthanen befohlen, ihm genau nachzukommen.

775. 1551 Nov. 1. Heiligenberg. Friedrich G. z. F. an Eicher: Er darf niemanden, insbesondere nicht den Forstmeistern, mehr Zehrung und Fütterung geben, ausser einer habe von ihm selbst einen Zettel, denn er duldet solche überschwänglichen Zehrungen und Fütterungen, wie er sie in den Rechnungen befunden hat, nicht mehr. Er [a]) selbst wurde durch eine kais. Kommission verhindert, in das Kinzigthal zu kommen, doch wird seine Ankunft daselbst sich nicht mehr zu lange verzögern. Or. eigenhändig.

a) Das folgende ist Nachtrag.

776. 1551 Nov. 12. (Donnerstag nach Martins Tag.) Melchior Restlin, gen. Ziegler, Bürger zu Messkirch, empfängt von Gotfried Wernher

Graf zu Zimmern den Halbteil der Ziegelhütte zu Messkirch ob der Stadt und 1½ Mannsmad Wiesen im Kellenried zu Erblehen. Er bekommt auf seine Kosten vom Lehensherrn jährlich Stein, Holz und Erde zu graben und zu brechen angewiesen, darf das aber nur zum Handwerk verwenden. Den Zeug, den er jährlich auf der Ziegelhütte macht, es seien Steine, Kalk oder Ziegel, darf er jederzeit nach landläufigen Dingen verkaufen; er hat ihn vornehmlich dem Lehensherrn, der Pfarrkirche und der Stadt Messkirch in dem Kaufschilling, wie er herkömmlich ist oder nachmals angesetzt wird, zu geben. Der Lehensherr setzt „an die ort und end, alda es diser zeit zimberisch gehaissen und genembt würdet“, keinen Ziegler, solange er, die Pfarrkirche, die Stadt Messkirch und die zimmerischen Unterthanen nicht durch Restlin am Zeuge Mangel leiden. Wird eine Versetzung des Halbteils der Ziegelhütte notwendig, so hat Restlin die Kosten zu tragen, doch ist ihm der Herr dabei mit Holz und der Fron, dasselbe zu führen, beholfen. Bei einer Veränderung zahlen Käufer und Verkäufer, Tauscher und Vertauscher, Verleiher und Empfänger je 10 fl. Münze Landeswährung. Der Lehensmann zinst dem Herrn jährlich auf Martini zu Messkirch 25 fl. Münze Landeswährung, dagegen schützen ihn nicht Krieg, Acht, Bann, Hagel, Misswachs, Pest, Brunst, Teuerung, „anlegungen“, noch sonst etwas. Perg. Or. besiegelt von Matheis Scherer, Stadtammann zu Messkirch.

777. 1551 Nov. 13. (Freitag nach Martini.) Die Gebrüder Andres und Franz von Blumegg auf Neidenstein in Kärnten verkaufen Friedrich G. z. F. für 800 fl. 1) ihr Lösungsrecht der Leute und Güter im Fischerbach und Kinzigthal und dort herum, welche ihr Vater Christoph sel. 1528 an Jos Münch von Rosenberg sel. auf Wiederlösung um 800 fl. in Gold und 200 fl. Münze Strassburger Währung verkauft hat, 2) das Lösungsrecht an dem halben Teil ihres Fischwassers zu Haslach in der Kinzig, den ihr Vater sel. ebenfalls dem Jos Münch 1528 für 60 fl. in Gold wiederlösig verpfändet hat, 3) ihren eigenen Bodenzins zu Haslach, 4) ihr Lösungsrecht an Gütern zu Eschau, Weiler und Schnellingen, die Lehen von Fürstenberg sind und um 500 fl. von Jos Münch sel. Erben verstanden sein sollen, 5) ihr Thal Ippichen (Gippich), das mit Ausnahme des von Geroldseck lehenrührigen Burgstalls eigen ist, 6) ihre vermeintliche Gerechtigkeit an Reben, Trotten und Garten zu Schnellingen, die Elisabeth G. z. F. sel. gegen den Herrenberg zu Haslach von Jos Münch sel. eingetauscht hat. Perg. Or. mitbesiegelt von Hans Marschalk, Schultheissen zu Gengenbach, und Michel von Blumegg zu Riegel. T.

a) Die unter 1) und 2) genannten Pfandstücke hat Graf Friedrich nebst dem verpfändeten Schloss Heidburg von den Erben Jos Münchs 1552 Jan. 7 (Donnerstag nach Dreikönigtag) alsbald eingelöst. Perg. Or. T.

778. 1552. Gericht und Gemeinde Riedeschingen, die um 12 fl. den Aitlinger Bann empfangen haben, bitten Friedrich G. z. F., den Schabel in diesem Banne, auf den er, wie sie hören, einen Meier setzen wolle, um einen gebührlichen Zins ihnen zu lassen, damit der Friede besser gewahrt und der Aitlinger Bann, von dem der Graf Zins, Zehnten und „lange vesen" hat, besser bebaut werde. Der Bann ist zwei Jahre nicht mehr bebaut worden, weil der verstorbene Schabelmeier ihnen die Früchte in ihm „veretzt" hat. Kop.

1) In einer zweiten ganz undatierten Eingabe sagen die Riedeschinger, jeder von ihnen gebe dem Grafen jährlich von jedem Haupte, mit dem sie bauen, es seien Rosse oder Rinder, $^1/_2$ Viertel Veesen Schaffhauser Mass; diese Abgabe, die zu gemeinen Jahren 5 Malter ertrage, nenne man die „lange vesen". Ausserdem geben sie von den „einzechten" Äckern, die sie im Aitlinger Banne bauen, jährlich bei 8 Malter Früchte Zins und bei 15 Malter Zehnten, von den Wiesen, die sie in diesem Banne nutzen, etwa $27^1/_2$ fl und für die dortige Weide 12 fl. Die Wiesen im Aitlinger Banne solle der Graf „ergraben" und das Wasser von ihnen richten lassen; geschehe das nicht, so werden sie von der Aitrach ganz ertränkt; was jetzt da wachse, sei schon so „rietig", dass es kaum zu gebrauchen sei. Kop.

779. 1552 Jan. 9. Friedrich G. z. F. zählt Jacob Münch von Rosenberg, der vor etlichen Jahren, ehe die kaiserlichen Mandate überall publiziert waren, durch Wilhelm G. z. F. sich in dem Kriege Frankreichs wider den König in England hat gebrauchen lassen und von ihm nach seiner Rückkehr auf Bitten etlicher vom Adel in Verpflichtung, Leib und Gut ohne sein Wissen nicht zu verändern und gegen Kaiser und Reich fortan nicht zu dienen, genommen wurde, auf seine und etlicher Adeligen Bitte von der Verstrickung seines Leibs und Guts los. Kop.

780. 1552 Jan. 9. Die Gebrüder Caspar, Hans und Hans Jacob Stoll von Staufenberg verkaufen Friedrich G. z. F. für 400 fl. all ihre Gerechtigkeit an Leuten, Gütern, Gerichten, Zwingen und Bännen zu Eschau und Weiler, wie auch alle ihre Nutzungen und Gefälle zu Schnellingen, die sie bisher von der Herrschaft Kinzigthal zu Lehen gehabt haben. Kop.
T.

781. 1552 Jan. 11. (Montag nach Dreikönigtag.) Friedrich G. z. F. wandelt die Steuer der Stadt Haslach im Betrage von 10 Mark Silber, da das Silber nicht ein Jahr wie das andere im Werte gleich bleibt, in 120 fl. Strassburger Währung, den fl. zu $10^1/_2$ β. Strassb. oder 63 kr. gerechnet, um. Kop.
T.

782. 1552 Jan. 15. Die Gebrüder Hans Dietrich und Hans Michel

von Hornberg verkaufen Friedrich G. z. F. für 480 fl. Gefälle im Elmlisgraben (Elblißgraben), im Fischerbach und zu Schnellingen, ihr Fischwasser auf der Kinzig daselbst, alle ihre Gerechtigkeit, die sie bisher gemeinsam mit den Stollen von Staufenberg im Kinzigthal und vornehmlich zu Schnellingen gehabt haben, dann noch kleine Gefälle und ein Stück Reben zu Schnellingen. Das Verkaufte ist teils eigen, teils Lehen von der Grafschaft Fürstenberg. Perg. Or. mitbesiegelt von Claus Marschalk und Marquart Ifflinger von Graneck.

T.

783. 1552 Jan. 15. (Freitag nach Hilarii.) Friedrich G. z. F. leiht zu Erblehen Jacob Vor Sebach, Othmar Mentelin, Hans Kaufysen, Hans Schmid d. ä. und d. jüng. und Veltin Harder auf Hans Harders sel. Hof zu Rippoldsau in seiner Herrschaft Kinzigthal und all nachkommenden Meiern, die auf ihren Sessgütern später sitzen werden, alle seine eigenen Wälder zu harzen, die innerhalb Peter Ehmans Lehenschaft gelegen sind und sich gegen Seebach und Rippoldsau bis an die Hansen Wys ausgezeichneten Romberger Wälder zu Schapbach herabstrecken. Sie haben in ihrem Bezirke das Recht, „alle und jede fuechtenböme, was sparrengrosse hat und nit cleiner anzebrechen“, die schon vorher angebrochenen auszunutzen und seine vorhin noch nicht angebrochenen und unverliehenen Wälder, die dem Wasser- und Holzgewerbe entlegen sind, „doch das sie zu sparrengrosse erwachsen seyen“, anzubrechen. Vorbehalten bleibt, „was guet uffs wasser sein möcht und der lotbom und ax hinnemen soll“, zu Besserung des Holzflössens. Niemand darf ihnen Harz nehmen oder „berlichen“ Schaden thun. Werden sie in den Wäldern unrechtes gewahr, es betreffe überharzen, überhauen, Wildbann, forstliche Obrigkeit oder andern Schaden, so sollen sie es ihm oder seinen Amtleuten anzeigen und wo möglich überantworten. Was sie in seiner Herrschaft „vom harz erfrüchtigen“, sollen sie sammeln, nichts davon untergehen lassen oder entführen, sondern auf ihre Kosten ohne Betrug ihm nach Wolfach liefern. Er lässt ihnen „die zins und zöl, so sye von altem har von disen harzwelden gegeben“, nach und bezahlt ihnen für jeden Zentner guten Harzes 8 β Strassburger. Die Wälder sollen sie in wesentlichem Bau und Ehren halten und „die hewweld mit keinen gferden verwuesten“. Das Lehen empfangen sie aufs neue, so oft es eines Herrn halber zu Fall kommt; keiner der Lehensleute darf das seine zertrennen oder von seinem Hofgute ohne des Lehensherrn Bewilligung verkaufen. Perg. Or.

784. 1552 Jan. 22. Wartenberg. Friedrich G. z. F. an Eicher: Den alten burgundischen Wein, den ihm der Landvogt in der Ortenau ver-

ehrte, soll Eicher „in pallen eingeschlagen“ bei Gelegenheit gen Wartenberg schicken. Or.

785. 1552 Febr. 5. Dornstetten. Zacharias Greyns, Vogt zu Dornstetten, an Friedrich G. z. F.: Er hat von Peter Eeman und seinen Mitverwandten durch seine Amtleute zu Wolfach verlangt, dass sie ihm alles Harz aus ihren Lehenwäldern zu Rippoldsau gen Wolfach, und zwar den Zentner um nicht mehr denn um 12 Batzen geben. Dieselben haben keine andere Nahrung, denn den Verkauf des Harzes, für das sie in Strassburg und anderswo viel mehr bekommen; sie wollen ihm aber trotzdem das Harz gen Wolfach liefern um einen solchen Preis, „wie gemaine keuf und schleg yederzeit zuo Straßburg weren“, und dabei jeden Zentner ihm um 1—2 Batzen billiger ablassen und ausserdem den Jahreszins von 3 fl. für ihr Harzlegen fort bezahlen. Das wollte der Graf nicht annehmen, sondern die ihnen geliehenen Wälder wieder an sich ziehen; er soll sie bei ihrem Herkommen lassen. Kop.

1) In einem undatierten Schreiben riefen Eeman und seine Mitverwandten auch Herzog Christoph von Wirtemberg um seine Fürbitte bei Graf Friedrich an. Sie sagten in demselben, das Harz gelte derzeit in Strassburg nicht 12, sondern 24 Batzen oder zum wenigsten 1½ fl.; dorthin brächten sie es auch des Weges und der Fuhr halber gelegener als gen Wolfach, der Graf wolle ihnen für ihr Lehen nur 50 fl. geben, obwohl sie schon mehrmals von andern dafür 400 fl. hätten haben können; derselbe habe ihnen zwar einen Lehenbrief nach dem Tode seines Bruders machen lassen, den sie auch bezahlt hätten, habe aber, ehe der Brief besiegelt wurde, dieses Verlangen an sie gestellt. Kop. — Herzog Christoph verlangte von Graf Friedrich daraufhin 1552 Juni 22, dieselben bei ihrem Lehen zu belassen und ihnen den neu ausgefertigten Lehenbrief einzuhändigen. Kop. — 1554 Febr. 26 schlugen zu Wolfach Franz von Mörsberg, wirtembergischer Obervogt am Schwarzwald, und Mattheus Heller, Keller zu Wildberg, als Gesandte des Herzogs Christoph von Wirtemberg und Walther Herr zu Hohengeroldseck und Dr. Ludwig Gremp als Vertreter des Grafen Friedrich, der Eeman und seinen Mitverwandten das Lehen nur geben wollte, wenn sie seiner Kinzigthaler Waldordnung beim Harzen nachkämen, folgenden Vertrag zwischen demselben und den Lehensmannen vor: Die letztern nehmen die gen. Waldordnung an und harzen in den Lehenwäldern keine Fichten, „die nit an die statt erwachsen, dz sie ein sparen geben mögen“; sie liefern dem Grafen jährlich 29 Zentner Harz gen Rippoldsau auf ihre Kosten und um den Preis, um den dem Grafen seine Unterthanen Harz gen Wolfach liefern; die 3 fl. Zins haben sie nicht mehr zu geben; reichen sie in einem Jahre nicht 29 Zentner Harz, so haben sie das fehlende im folgenden zu ersetzen. Kommen die Harzwälder durch Brand oder andern Unfall so in Abgang, dass sie aus ihnen nicht mehr 29 Zentner Harz jährlich erhalten, so haben sie nicht Harz mehr zu geben, als sie überhaupt gewinnen. Lässt der Graf seinen Unterthanen eine höhere Taxe des Harzens halber zu, so kommt diese Steigerung auch den gen. Lehensmannen zu gute. Beide Teile haben bis Georgii zu erklären, ob sie diesen Vertrag annehmen oder nicht. Kop. — Nach einer Aufzeichnung auf der Kopie desselben, den beide Teile angenommen haben, lieferten die Lehensmannen 1554 11 Standen Harz, die 31 Zentner 67 ℔ wogen, den Zentner zu 8 β Strass-

burger, 1555 nichts, 1556 in 17 Standen 43 Centner 13 ℔ um 17 ℔ 5 β ₰, 1557 nichts und 1558 in 13 Standen 33 Zentner 90 ℔ um 13 ℔ 11 β 3 ₰.

786. 1552 Febr. 17. Eicher an Friedrich G. z. F.: Er schrieb ihm schon früher, dass Graf Christoph, wenn er der Domherrnpfründe in Strassburg fähig werden wolle, die erste Weihe empfangen müsse. Als er in Strassburg war, traf er den Domdekan nicht, aber die 2 Schaffner im Bruderhof, die in der Sache Gewalthaber gewesen sind, liessen ihm „die ana, welchergstalt m. h. chamerrichter zu Speyr die zůsamen bracht“, sehen, und erklärten, die Form des Briefes, nach der die Ahnenprobe von 2 Fürsten, von denen einer geistlich sein kann, und 2 Grafen besiegelt werden soll, ihm fürderlich zu senden. Ist die Probe so gefertigt, so muss einer der fürstenbergischen Vettern im Hochstift (etwa der von Zimmern) ihre Richtigkeit vermöge der Ordnung beschwören, darum soll Graf Friedrich diesen darum bitten. Darauf muss Graf Friedrich 130 fl., „welches das statut haißt“, bezahlen, 24 fl. in Gold, den Rest in Batzen, Thalern oder guter Währschaft. Erst 1 Jahr nach der Wahl erlangt Graf Christoph „die possess“. Ein Jahr nach dieser erst bekommt er das Erträgnis, bis dahin muss er „cariern“, aber die alte Pfründe „gat im für und für in, bis er residiert, das ist, so er zu Straspurg wohnt, nutzt er sy selbs“; sie „giltet gemainlich und jerlich 16 fl. zuverlyhen“ und trägt jährlich 1/2 Fuder Wein und wöchentlich etwa 11 ℔ Brod. Obwohl auch andere Bewerbungen da waren, besonders für den Sohn des Grafen Reinhart von Solms, so befahl doch der Fürst von Braunschweig, Graf Christophs Bewerbung zuerst vorzubringen, auch waren die von Eberstein und Zimmern für sich selbst gutwillig. Dem Domkapitel dankte bereits im Namen Graf Friedrichs der Schaffner Lorenz, bevor er, Eicher, ankam, er befahl beiden, dies auch beim Domdekan nach seiner Rückkunft zu thun. Or.

1) Auf der Rückseite ist von anderer Hand bemerkt: „Grave Christof ist her Albrechts her vater geweßen, sich anno 1555 mit frawlin Barbara g. zu Montfort verheurat, Trium Regum 56 zu Tetnang hochzeit, Johannis Paptiste zum Heilgenberg heimbfuerung gehapt, anno 59 den 17 Augusti alda gestorben, die regierung aller furstenbergischen grave- und herrschaften nach 7. Martii 59, da sein herr vater grave Friderich gestorben, gehapt, ligt zu Bettenbrunnen begraben, hat ain son, grave Albrechten, verlassen, der geborn 17. Marty 57, an kayser Max II. hof anno 76 kommen, sich anno 78 mit frewlin Elisabeth freyin von Bernstein letsten Aug. verheurat, der zu Prag 3/13 7bris 99, nach dem ir g. 17 tag gelegen, gestorben, grave Christophen und Wratislaum, Emanuelem und 7 frewlin verlassen. Emanuel den 25 eiusdem 7bris anno 99 zu Prag, der nu 3 tag gar gelegen, tods verfaren. 9 8bris anno eodem ir gnaden, mein gnedige fraw, irs schwangern leibs entbunden, ein frewlin Ludmilla Dionisia geborn. Grave Heinrich, dises graven Christophen brueder, gestorben 12 8bris anno 96 zu Amptenhusen, zu Neidingen begraben. Grafe Joachim 21 8bris 98 ligt auf dem Hayligenberg und nit zu Bettenbronnen begraben, da ir her vater, grave Friderich, begraben.“

787. 1552 März 1. Wolfach. Eicher an Friedrich G. z. F.: Weil Waldstein selbst bekenne, dass ihm die Malefiz oder hohe Obrigkeit nicht zustehe, gehören ihm auch die hohen Geldstrafen nicht, denn die seien der hohen Obrigkeit anhängig; Dr. Ludwig Gremp wird „die unform des lehenbriefs“ weiter bedenken. Er, Eicher, will die Handlung mit Waldstein auf einen Pfandschilling bringen, „dann es in allweg ein gut werck were“, und wird darum Waldstein auch „etlich hätz“ geben, damit es desto besser gehe. Reinerzau betr. meinte Dr. Ludwig, es sei der richtigste Weg, durch den Herrn von Geroldseck zu handeln, „doch mit ainer subtilitet“, wie er anzeigen werde. Seitdem hat Eicher demselben „etlich mehr starker argumenta allain zu ainer erinnerung“ zugeschrieben und meint, nur das werde gelten, was der Kaiser ratifiziert habe, „dann der kaiser ist das recht selbs“ und weil der Kaiser in der Ratifikation Graf Wolfgang und seinen Erben auferlegte, alles, was in die Herrschaft Schenkenzell gehöre, zu lösen, gilt das auch von Reinerzau; Geroldseck aber gebührte es nie, Lehen des Reiches ohne Bewilligung zu versetzen. Dr. Peter sagt, Graf Friedrich solle im Schaltjahre nur baden, wenn es von Nöten sei, sonst solle er es bis zum nächsten Jahre anstehen lassen. Die Dukaten, die Eicher dem Grafen wieder schickt, sind in Strassburg nicht höher anzubringen, denn die doppelten um 50, die einfachen um 25 Batzen; nur die doppelten, die „gar wichtig vnd waich an goldt“ und die alten ungarischen kaufen etwa die Goldschmiede zum Vergolden etwas höher, aber auch diese kann der Graf in Strassburg nicht höher auswechseln als zu Augsburg, wohin die Strassburger, die mit Barchent umgehen, die ihrigen auch bringen. Die Sonnenkronen gelten in Strassburg noch 24½ Batzen, „doch will er nit ytel patzen, sonder auch Straspurger und Lothringer münz geben“. Beheim, von dem Eicher all dies erfahren hat, schreibt, bei den Batzen gebe es in kürze keine Aenderung, obwohl dieser Tage ein kais. Schreiben der Münzordnung halb in Strassburg angekommen. Wegen der Holzgewerbesupplikation wird Eicher bald weiter berichten, es wird aber da heuer nicht viel ausgerichtet werden, „dann unser hergott hat angefangen, die dry vogtyen Oberwolfach, Schappach und Ripoltzaw haimzusuchen und etliche heuser schier gar ußgeraumpt; der vogt zu Ripoltzaw, durch den ich dis werck des holzfellens versehen solt, ist der holden gar aigen gewesen, wiewol er wider ain wenig herumb sicht, so seind die übrigen pauren gar erhaset, gott geb gnad!“ Wegen seines Sohnes, „so uf die hohenstift Straspurg erwölt“, kann Eicher dem Grafen nicht mehr, als das letztemal berichten. Or. sehr beschädigt.

788. 1552 März 4. Geisingen in der Baar. Der Landgraf-

schaft Fürstenberg Oberamtleute an Abt Johann zu St. Georgen: Er soll die Neuerung, fürstenbergische Eigenleute, Manns- und Weibspersonen gegen das Herkommen nur hinter sich kommen zu lassen, wenn sie zuvor sich von Graf Friedrich ledig gemacht haben und sich ihm zu eigen ergeben, abstellen. **Konzept in Missivbüchern von 1547/69.**

789. (1552 nach März 6.) Die Stadt Wolfach an Friedrich G. z. F.: Vom Oberamtmann in Kinzigthal hört sie, dass sie in grossen Ungnaden stehe, weil Hans Jörg Kratzer, der der französischen Praktiken halber des Kaisers Gefangener zu Zell am Harmersbach gewesen und da entkommen ist, zu Wolfach in Paulin Kecken Haus über Nacht beherbergt worden sei. Sie hat davon kein Wissen gehabt, sondern es erst einige Tage, nachdem Kratzer wieder fort war, von Fremden erfahren. Den Keck, obwohl er nicht ihr Bürger, sondern wirtembergischer Diener ist und nun, seit er von Hohentwiel abgezogen ist, bei ihnen in eigenem Hause seinen Pfenning verzehrt, hätte sie darüber ergriffen, er ist aber in Dienstgeschäften abwesend und seither nicht zurückgekehrt. Sie trägt an dieser Sache grosses Missfallen, denn sie und alle ihre Nachkommen können der Krone Frankreich und ihren Anhängern in ewig Zeiten nimmer günstig sein, weil dieselbe ihren frommen und lieben Herrn, des Grafen Bruder, um sein Leib und Leben, Hab und Gut unschuldig gebracht hat. Sie bittet darum um Aufhebung der Ungnade. **Or. ohne Datum.**

1) Aussen bemerkte der Graf eigenhändig: „Im Merczen nach Inuocauit (März 6) uberantwortt, nota".

790. (1552 vor März 9.) Vögte, Richter und Gemeinden der Vogteien Rippoldsau und Schappach an Friedrich G. z. F.: Er wolle auf der Kinzig durch einen dazu verordneten Faktor flössen und sie sollen fortan alles Holz, das sie um gebührenden „stocklaub" in dessen Wäldern hauen, nur an ihn verkaufen. Sie wollten das gerne thun, aber es fällt ihnen sehr beschwerlich: 1) Sie haben von altersher ihre besondern Schiffherrn und Holzkaufleute zu Wolfach gehabt und von diesen zu Bestreitung ihrer Notdurft Geld aufgenommen, das mit Holz zu bezahlen ist, und sind denen noch mehr als 1000 fl. schuldig. Führt der Graf sein Vorhaben durch, so müssen sie ihre Schuld den Schiffherrn anstatt mit Holz zum Verderben vieler aus ihnen bar zurückerstatten, er müsste sie denn auslösen und sich von ihnen mit Holz bezahlen lassen. Sie können nicht denken, dass ihm solches Flössen besonders nützlich sein werde, er kann nämlich aus seinen eigenen Wäldern nicht alle zum Kinzigflössen nötigen Holzgattungen zuwege bringen, ohne jene ganz auszuhauen; wenn er aber die fehlenden ihnen oder andern nach gemeinen Käufen,

wie andere, bezahlt, kann er gedenken, welchen Gewinn er machen wird, zumal er den Faktor nicht mit geringer Besoldung unterhalten muss. Auch ist im Thal nicht so zu flössen, wie im Murgthal, wo die Waldschiffherrn wegen der Menge ihrer Wälder alle Gattungen überflüssig haben und zu gelegener Zeit fortbringen, während sie ihr Holz zu ungelegener Zeit im Frühling und Herbst, wenn die Wasser gewöhnlich gross und kalt sind, in grosser Eile gen Wolfach „uf die verckweg“ flössen müssen. Oft, wenn sie 20 oder mehr Flösse dahin bringen, „verflötzen und verhencken“ sie die „obweg und ferten“ auf dem Wasser so, dass alle Schiffherrn daselbst einander helfen müssen, um die Flösse wegzubringen und die Fahrt wieder zu eröffnen; deshalb wäre es des Grafen einzigem Faktor nicht möglich, das Holz so in Eile aus der Fahrt in die Sägmühlen oder Landungen zu verführen oder doch nur mit grossen Kosten durch die Flossknechte, während die Schiffherrn einander umsonst helfen. Da ferner die Wasser selbiger Zeit gewöhnlich unversehens steigen, werden sie sein unversorgt im Wege liegendes Holz „uf der Künzig uß den waßerbewen verflötzen“, so dass er es, ohne alles wieder zu bekommen, mit doppelten Kosten wieder sammeln muss. Wenn die Waldflösser nass, erfroren und müde sind, müssen die Schiffherrn ihnen zu ihrer Herstellung geheizte Stuben richten; das wird der Faktor nicht können, sondern sie, deren oft auf einmal 30 und mehr sind, in die Wirtshäuser weisen, wo man ihnen der andern Gäste halb keinen Platz geben wird. Bisher bekamen sie, die Bittteller, stets, wenn sie es nötig hatten, von den Wolfacher Schiffherrn Geld und zudem bei ihnen freie Einkehr, Wohnung, Essen und Trinken, das würde aufhören. Endlich hat Graf Friedrich als Obrigkeit zwischen ihnen und den von Wolfach jährlich „den kauf zusetzen“ gehabt, wenn er nun selbst ins Gewerbe käme, gäbe es in diesem Artikel grossen Mangel. Er möge dem allem nach von Selbstflössen abstehen. Or.

1) Aussen schrieb Graf Friedrich selbst: „1552 mittwoch nach Inuocauit (März 9.) uberantwortt, nota“.

791. (1552 vor März 9.) Gemeine Gewerbsleute des Holzflössens und Bürger zu Wolfach an Friedrich G. z. F.: Derselbe hat einem Schaffner zu Wolfach befohlen, seinen Plan, auf der Kinzig neben ihnen das Gewerbe des Holzflössens selbst durch einen Faktor auszuüben, ehestens auszuführen, so dass fortan alles Flossholz in seinen eigenen und in allen Lehenwäldern zu Rippoldsau, Schappach und andern Orten in der Herrschaft Kinzigthal nur noch an ihn verkauft werden dürfe. Sie bitten ihn davon abzustehen. Sie haben nämlich keine andere Nahrung als diesen Holzhandel, bei dem sie seine

Vordern, insbesondere sein Vater, seine Mutter, sein Bruder sel. und bis jetzt auch er selbst auf ihr Ansuchen gehandhabt und darum den Unterthanen auf dem Lande, die ohne das von ihren Gütern überflüssige Nahrung haben, stets dieses Gewerbe abgestellt und ihnen allein übergeben haben, weil sie zu ihrer Nahrung weder Äcker, noch Reben, noch andere „gangenschaft" haben. Deshalb haben sie ihm auch neulich „den holzkauf jerlichen zu benennen und zesetzen" zu Handen gestellt, damit die auf dem Lande sich über sie desto weniger zu beschweren Ursache haben, obwohl sie sonst bei diesen und andern viel billiger jährlich kaufen könnten. Trotzdem werden sie bei den Hintersassen und andern Anstössern im Wald deshalb so „verneydet", dass dieselben mit dem grössten Teile ihres Holzes selbst zu Markt fahren und ihnen nur den kleinern zu kaufen geben. Sie mussten darum bei Lebzeiten Junker Jos Münchs sel. Graf Friedrich bitten, ihnen gegen die wirtembergischen Unterthanen und Holzleute in Schiltach zu nachbarlicher, gleicher Ordnung zu verhelfen; dazu kam es jedoch nicht, vielmehr werden sie von denselben immer mehr übersetzt, so dass sie bei den Waldschiffherrn dieser Orte nur den kleinern Teil Holz kaufen können und sich also mit dem Holzkauf in des Grafen Wäldern und Obrigkeiten begnügen müssen; wenn er also sein Vorhaben ausführt, werden sie von ihrem Gewerbe gänzlich abgetrieben und in Abgang gebracht. Wenn er auch mit solchem Holzflössen jährlich 100—150 fl. erobern kann (mehr können sie bei ihren Eidspflichten nicht annehmen), so wird dasselbe ihm doch eher zu Verkleinerung der Reputation, als zu nützlichem „verstand" gereichen, wie das auch bei andern Herrn und Grafen, die Holz flössen, geschehen ist und täglich geschieht. Auch werden von ihnen die, welche bisher ihr ganzes Holz zu Rippoldsau und Schappach gekauft haben, alsdann gedrängt, von Graf Friedrich an andere Orte, „alda sy sich mit solchem hand zuerneren", wegzuziehen; er möge also ihnen zu gutem von diesem Vorhaben ablassen [1]). Or. ohne Datum.

1) Das geschah, denn Graf Friedrich schrieb am Rande bei: ruebig sten.

2) Aussen setzte Graf Friedrich eigenhändig bei: „Presentata mittwoch nach Inuocauit (März 9.) Nota, was grob wortt, abstand des holtzflossen".

792. 1552 März 12. Egon G. z. F. ersucht Herzog Christoph von Wirtemberg, Stephan Weltin, den Sohn des Forstmeisters zu Zindelstein, der sich fast von Jugend auf bei der Jägerei gehalten und als fromm und für seine Jugend nicht ungeschickt gerühmt wird, ihm und seinem Vater zu Gefallen in seine Jägerei zur weiterer Ausbildung aufzunehmen. Konzept in Missivbüchern von 1547/69.

793. 1552 März 12. Gottfried Wernher und Froben Christoph, Grafen zu Zimmern, erhalten von den Truchsessen Wilhelm d. ä. und Wilhelm d. j. zu Waldburg 1 Truhe, 1 Eselstruhe, 1 Eichenfass und „ain thenne stibich“ zur Aufbewahrung. Or.

1) Nach Wildenstein, wohin die Truchsessen wegen des Fürstenkrieges ihre Schätze 1552 geflüchtet haben, kam 1552 auch die Habe der Äbtissin Anna von Rotenstein zu Wald am 10. März, die des Altshauser Landkomturs Sigmund von Hornstein am 13. Apr. und am Osterabend (Apr. 16) die des Nellenburger Landvogts Hans Jacob von Landau.

794. 1552 März 17. (Donnerstag nach Reminiscere.) Urfehde Hans Borhochs, des jungen, von Oberwolfach, den Friedrich G. z. F. begnadigt hat, als ihm wegen Bruchs einer Urfehde auf Zinstag nach Invocavit (März 8.) vor dem Malefizgericht zu Wolfach die Finger der rechten Hand abgehauen werden sollten. Uebertritt er diese Urfehde, so wird er mit dem Schwerte ohne weiters gerichtet. Er wird Leib und Gut nicht aus des Grafen Gebiet ziehen, muss aber auf Verlangen der von ihm beleidigten Nachbarn seinen Wohnort verlassen; er darf kein Gewehr mehr tragen, darf in keine offene Zeche oder in ein Wirtshaus gehen. Zu Bürgen stellt er eine ganze Reihe von Verwandten, die eventuell 100 fl. verfallen sind. Perg. Or. besiegelt von der Stadt Wolfach.

795. 1552 Apr. 8. Hans Knobloch von Reischach zu Immendingen, dem wegen Alters und Krankheit die Unterthanen und Lehenleute 'seines niedern Gerichtszwangs zu regieren und Haus zu halten nicht füglich ist, entlässt dieselben ihres Eides und weist sie, wenn der Lehensherr Friedrich G. z. F. auf seine Bitten seinen Sohn Veit damit belehnt, an diesen, doch unschädlich seinem durch Vertrag bestimmten Leibgedinge. Or.

796. 1552 Apr. 23. (Georgen Tag.) Wolf von Vellberg zu Vellberg verkauft mit Einwilligung seiner Frau Anna geb. Treuschin von Buttlar Graf Georg von Helfenstein für 17 250 fl. (den fl. zu 60 kr. gerechnet) sein freieigenes Schloss Bichishausen nebst dem Dorf darunter, seinem Teil zu Ennabeuren und dem halben Fruchtzehnten zu Bremelau (Bremaloe), wie das von Herrn Heinrich Treusch von Buttlar und dessen Frau Anna, geb. Truchsessin von Bichishausen, seiner Schwieger, an ihn und seine Frau erblich gekommen ist. Der Käufer soll vorsehen, dass die gestifteten Jahrtage nicht abgethan werden. Für die Gewähr von 10 Jahren und 1 Tag setzt der Verkäufer zu Bürgen Hans Bartholme von Vellberg zu Lehenfels, Sebastian Geyer zu Gibelstadt, Amtmann zu Bütthardt, Jörg von Ow zu Hirrlingen, Wolf von Weiler

zu Lichtenberg und Albrecht Thum von Neuenburg zu Köngen; Leistung in Ehingen, Göppingen oder Schwäbisch Gmünd. Perg. Or. mitbesiegelt von den Bürgen und Hans Ernst von Wollmershausen zu Burleswagen (Burlaschwaben) und Wilhelm Adelman, Vogt zu Thannenberg, welche beide für die Verkäuferin siegeln. T.

797. 1552 Apr. 26. Constanz. Friedrich G. z. F. antwortet Eicher auf seine Briefe vom Osterabend (Apr. 16.) und vom 22. Apr.: Eicher hat einen seinetwegen zu dem von Heideck ins Lager abgefertigt. Obwohl er sich weder zu diesem, noch zu andern Feindschaft und Fehde versehen hat, mussten doch seine Hausfrau und Amtleute zu Errettung seiner armen Unterthanen, da die Feinde sehr übel hausen, brennen und wenig Glauben halten, sich mit dem von Heideck um 10 000 fl. und 400 Thaler vertragen; er ist der guten Zuversicht, dass seine Grafschaft Fürstenberg und seine Herrschaft Kinzigthal also vor Verderben und Durchzug auch gehütet sind, besonders da die Feinde ihren Weg gen Ulm und Augsburg und zum Teil auf dem Bodensee zurückzunehmen vorhaben. Sollte doch der Franzose zu Strassburg den Pass erlangen, so müsste man sich, wie Eicher auch von Graf Egon zum Teil erfahren hat, aufs beste, „wie die noth den weg erlernen wurde“, halten, um dem streifenden Gesinde, soviel möglich, gebührenden Widerstand zu thun, doch wäre es nicht gut, sich zuviel mit der Nachbarschaft einzulassen. Sollte wirklich ein Einfall in das Kinzigthal geschehen, so soll Eicher die Briefe, Urbarien und Handlungen im Falle der Not gen Offenburg, Freiburg oder an einen andern gelegenen Ort flüchten. Flüchten die Unterthanen im Notfalle etwas nach Hausach (Husen) und Heidburg und wollen sie diese Burgen besetzen, so ist ihnen das zu gewähren, doch muss das seinige besonders in Hausach wohl verwahrt bleiben. Da seine Sachen mit dem von Heideck so beschaffen sind und er nicht weiss, woran er ist und ob ein Zug angehe, so will er bis auf weiteres niemanden, weder den von Grebern, noch den Wirt von Haslach auf ein Pferd bestellen. Auch in Amtssachen konnte er nicht Bescheid geben, weil er von Hause nach Ueberlingen und von dort hieher verrücken musste. Er billigt, dass die Früchte in ziemlichem Wert verkauft werden, damit man nicht alles bei einem etwaigen Ueberzuge oder Durchzuge umsonst hergeben müsste, doch soll „ain notdurftiger vorrath“ bei dem Hause verbleiben. Aus gleichem Grunde soll Eicher den Wein zu Hausach und Haslach bis auf 3—4 Fuder verkaufen, wenn er zu ziemlichem Preise vertrieben werden kann. Ueber den mutwilligen Totschläger soll Eicher dem alten Gebrauche nach Urteil und Recht ergehen lassen; es ist nötig, die Gefängnisse, damit solche Missethäter nicht auskommen, wohl zu bewahren. Er meint, man werde bald Leute brauchen, dann wird er seine Unterthanen im Kinzigthal, die sich zu Kriegs-

diensten gebrauchen lassen wollen, dazu mit gnädigem Willen befördern. Er hört gerne Eichers Erbieten, sich in diesen schweren Zeiten bei ihm so zu erzeigen, dass er daran Gefallen haben solle, hat aber nichts anders von ihm erwartet und befiehlt ihn bei diesen unruhigen Zeiten Gott. Or. Unterschrift eigenhändig.

798. 1552 Mai 13. Die Stadt Schaffhausen an Egon G. z. F. und in seiner Abwesenheit an seine Amtleute: Einen von Hunden im Bache, der von Epfenhofen gen Fützen fliesst, niedergerissenen Hirsch hat sein Forstmeister von Blumberg geholt. Da dort die hohe Obrigkeit ihr zusteht, verlangt sie einen Abtrag von dem Grafen und auch von dem Forstmeister, das er ihr um seinen Frevel „ain willen" mache. Or.

1) Nach langer Verhandlung endete der darüber entstandene Streit damit, dass die Oberamtleute der Landgrafschaft Fürstenberg am 25. Okt. 1553 als Ersatz der Stadt einen Hirsch und ein Stück Wild im Auftrag ihres Herrn sandten.

799. 1552 Mai 25. Geisingen in der Baar. Der Landgrafschaft Fürstenberg Oberamtleute an Hans Fritzhin, Vogt zu Pfohren: Die Metzig in Geisingen ist Joseph Metzger wieder verliehen, der Vogt soll darum seinen Amtsverwandten verordnen, ihr Vieh alles demselben vor andern um ein gebührliches, so dass er es kaufen könne, zu verkaufen. Kein Unterthan darf Fürkauf treiben, insbesondere keinem Metzger Vieh geben, derselbe gelobe denn zuvor dem Vogt in Eides Weise, „das er, was er kouf, nit anderst wider verkouf, dan das ers uf seinem banck, do er anhaimsch, aushowen welle". Wer dieses Gebot übertritt, zahlt 10 fl., in schwerern Fällen aber werden sie selbst ihn der Gebühr nach strafen. Der Vogt soll die anzeigen, welche Fürkauf treiben, ebenso die, welche gegen das Verbot in der Fasten Kälber, Schafe, Lämmer oder anderes Vieh verkaufen. Konzept.

800. 1552 Mai 28. Die fürstenbergischen Oberamtleute an die Stadt Villingen: Sie soll von der Neuerung, von der Schwester des Melchior Hurt von Überauchen, die den Sohn Simon Keffers von Donaueschingen zur Ehe hat, einen Abzug zu nehmen, abstehen, denn es sei noch nie von einem, der von Überauchen hinter den Grafen von Fürstenberg ziehe, Abzug genommen worden. Konzept.

801. 1552 Juni 2. Constanz. Der Vicar des Bischofs Christoph von Constanz befiehlt dem Pfarrer von Donaueschingen, Martin Schlenger von Dürrheim von dem von ihm verübten Totschlage, da er sich mit den Erben des Getöteten gütlich verglichen hat [1]), freizusprechen. Da öffentliche Sünden

nicht mit heimlicher Busse zu sühnen sind, soll er ihn eine öffentliche Busse in seiner Kirche, wenn da eine grössere Menge sich sammelt, ausführen lassen. Or. latein.

1) S. Nr. 747, Anm. 1.

2) Hier sind noch mehrere solche Absolutionsurkunden, die jüngste von 1569; die Taxe betrug für dieselben 1—4 fl.

802. 1552 Juni 18. Walther von Hohengeroldseck an Friedrich G. z. F.: In der Palmwoche (Apr. 10—16.) wurden ihm zu Geroldseck eine edle Jungfrau und eine Kindsmagd „am presten" krank, weshalb er mit Weib und Kindern gen Haslach floh. Des Grafen Amtmann daselbst gab ihm auf seine Bitte da Wohnung, bis er gen Neufra und Buchau ziehen könne, um dort zu erwarten, „bis der luft wiederumb zu Geroldzeck gut werde." An diese Orte kann er aber nicht ziehen, weil inzwischen die Kriegshandlungen zu Augsburg angefangen haben und von Tag zu Tag immer beschwerlicher eingerissen und so noch vor Augen sind. Da er wegen des noch immer nicht guten Luftes Weib und Kinder noch immer nicht gen Geroldseck thun darf, da aber Graf Friedrich das Schloss Haslach jetzt selber weniger denn andere entbehren kann, so bittet er, ihn im Schlosse Hausach wohnen zu lassen und ihm dorthin Küchengeschirr und Betten zu leihen. Leinwand und anderes will er selbst mitbringen. Or.

1) Erst am 30. Jan. 1553 schrieb derselbe dem Amtmanne zu Haslach, jetzt nach Buchau zu seiner Schwester und Tochter ziehen zu wollen. Er meldete zugleich, dass auf diesen Tag der König und der Herzog von Sachsen zu Prag vor Herzog Albrecht von Baiern und dem Bischof von Salzburg einen gütlichen Tag halten. Or.

803. 1552 Juli 31. Geisingen in der Baar. Der Landgrafschaft Fürstenberg Oberamtleute bitten die Amtleute zu Tuttlingen um Auskunft, ob wirklich die Kriegsfürsten Herzog Christoph angegriffen und ihm schon etliche Flecken eingenommen haben. Hier hört man nichts neues, als dass die drei Regimenter, die um den See bei Constanz gelegen sind, Ravensburg zu vorrücken, dass die drei Fähnlein, die um Triberg gelegen, hier durchziehen werden und dass Claus von Hattstatt mit seinem Regimente fortziehen wolle, aber man wisse nicht, wann und auf welchem Wege er es thun werde. Konzept in Missivbüchern 1547/69.

804. 1552 Aug. 3. Geisingen in der Baar. Der fürstenbergische Landvogt an Eicher: Er erfährt eben, dass Claus von Hattstatt mit seinem Regimente und 600 Pferden durch das Kinzigthal demnächst dem Kaiser zuziehen werde; Eicher weiss sich also mit Proviant und Zehrung zu

halten, wie er ihm auf Befehl des Grafen Friedrich schon am 22. Juli geschrieben hat; er soll ihm bei Tag und Nacht melden, was er über dessen Zug vernehmen wird. Dem Bringer dieses Briefes, der ein Schreiben des kaiserl. Kommissärs Graf Hug von Montfort an Claus von Hattstatt hat, soll Eicher alsbald helfen zu diesem zu gelangen. Konzept in Missivbüchern von 1547/69.

805. 1552 Aug. 23. Geisingen in der Baar. Der fürstenbergische Landvogt bittet Eicher wiederholt, ihn bei Tag und Nacht wissen zu lassen, wenn Markgraf Albrecht oder andere Widerwärtige sich dieser Landsart nähern oder den Kopf Ulm zuwenden werden. Früher hat er Eicher das Geschrei mitgeteilt, dass der Kaiser schon auf dem Lechfeld sei, aus beiliegender von Graf Friedrich übersandten Zeitung ersieht er, wie es um Augsburg und in Ungarn steht; wo der Kaiser ist, wird ihm wohl Graf Friedrich selbst schreiben, denn derselbe hat geschrieben, dass der Vertrag angenommen sei, dass man in ernstlicher Handlung stehe, auch Markgraf Albrecht zu vertragen, und dass der Kaiser letzten Montag in München angekommen sei und ein sehr grosses Heer habe, mit dem er den nächsten den Rhein hinab wider die Franzosen ziehen wolle. Auch von andern hat er, der Landvogt, vernommen, dass der Kaiser in München und sein Kriegsvolk dort und zu Weilheim sei. Konzept in Missivbüchern von 1547/69.

806. 1552 Aug. 27. Der fürstenbergische Landvogt an Eicher: Sein Bote, den er gen Ulm gesandt, brachte Schreiben aus Augsburg und Ulm, nach denen der Kaiser am 20. Aug. mit einem grossen Volke zu Augsburg angekommen und dass ihm die von Augsburg die Schlüssel 3 Meilen weit entgegengetragen haben. Konzept in Missivbüchern von 1547/69.

807. 1552 Okt. 19. Hans Christoph von Knöringen und Veit von Reischach, beide zu Immendingen, zeigen den Oberamtleuten des G. F. z. F. mündlich an, dass nach einem zwischen Graf Friedrich und den von Immendingen vor Jahren gemachten Vertrage einer, der aus der Landgrafschaft Fürstenberg gen Immendingen und umgekehrt von da in jene ziehe, keinen Abzug gebe, wohl aber gebe einer, der von Immendingen aus der Landgrafschaft ziehe, seinem Herrn denselben. Konzept.

808. 1552 Okt. 29. Die zu Strassburg versammelten Verordneten der Obrigkeiten und Stände in Ober- und Unterelsass an Friedrich G. z. F.: Nach dem vergangener Tage angekommenen Schreiben des Kaisers an etliche Elsässer Stände und Städte und nach andern Kundschaften hat man schweren Ueberzug zu befürchten, weshalb sie sich über eine eilende Landesrettung ver-

glichen haben. Da aber zu besorgen ist, dass dieselbe zu gering und dass nach Verheerung ihres Landes auch andere nichts besseres zu erwarten haben, bitten sie unter Berufung auf die Vorschrift des Reichslandesfriedens Graf Friedrich, sich zu Ross und Fuss zum stärksten gefasst zu machen und auf ihr weiteres Anrufen Hilfe zu leisten. Or.

809. 1552 Okt. 29. Jörg Weltin, Forstmeister zu Zindelstein, zeigt auf Befehl des Landvogts an, dass er erfahren habe, des Grafen hohe Obrigkeit gehe gen Villingen unter das untere Thor, von da hinum unter das Riedthor und von da in den Kürnenbach und denselben hinauf, so dass wenn einer zu Villingen unter dem Thor totgeschlagen werde und herausfalle, der Graf seinetwegen zu richten habe. Von etlichen Alten werde er auch berichtet, dass der Forst ebensoweit gehe. Kop.

810. 1552 Dez. 2. Friedrich G. z. F. an Schultheiss, Bürgermeister, Räte und Gemeinden seiner Herrschaft Kinzigthal: Die auf den Reichstagen zu Speier 1544 und Augsburg 1551 bewilligte notwendige christliche Hilfe gegen den grausamen Bluthund und Erbfeind des christlichen Namens, den Türken, wurde von den Reichsständen und so auch von ihm neben besonderm Anschlage seines eigenen Vermögens durch Einzug des gemeinen Pfennings von den Unterthanen zusammengebracht. Bevor aber die eingezogene Steuer zu ihrem guten Werke angewendet wurde, fiel im Reiche, besonders in hoher deutscher Nation eine solche unversehene Kriegsempörung ein. Hiebei wurde er durch schweren Ueberzug von andern Ständen unverschuldet allein wegen des Gehorsams gegen den Kaiser in seiner Grafschaft Heiligenberg mit Plünderung hart angegriffen und seine hinter ihm „schwach verlasne“ Hausfrau gezwungen, zur Erlegung einer unerschwinglichen Brandschatzung zu Ueberlingen all seine Barschaft und den gesammelten gemeinen Pfenning hinzugeben. Obwohl die beschädigten Stände zur Erstattung der unvermeidlichen Hilfe gegen den Türken solchen gemeinen Pfenning aufs neue von ihren Unterthanen einzuziehen genötigt waren, hat er doch die Hälfte desselben unter schwerer Verzinsung aufgenommen und auf Martini (Nov. 11.) in Ulm in die gemeine Schatztruhe einschütten lassen. Dort muss er auf Drei König (Jan. 6.) die andere Hälfte auch bezahlen. Da ihm das allein zu thun aber höchst beschwerlich fällt, so sollen die Adressaten, weil diese Hilfe zur Beschirmung der ganzen Christenheit fürgenommen wird und sie durch ihn in diesen geschwinden Läufen eine gute Zeit also her gnädig beschützt und nie mit einer Privatschatzung beschwert wurden, ihm zu Bezahlung dieser Hälfte mit leidlicher Landsteuer behilflich sein, denn dazu hat er auch die Unterthanen seiner

andern Graf- und Herrschaften, besonders auch die doch vorher elendiglich ausgeplünderten und verheerten in der Grafschaft Heiligenberg, bereitwillig gefunden. Or. Unterschrift eigenhändig.

811. (1553.) Ordnung des fürstenbergischen Hofgerichts. Wann mann hofgericht halten würdet, so soll der hofrichter sampt den beysitzern und die knecht zu süben uren früer tagzeit zu Geysingen uff der ratstuben erschinen. Am andern so soll der hofrichter nidersitzen und den bjsitzern jedem sein säß geben. Item volgends so soll der landbot das hofgericht verbannen, das niemands red on sein erlaupten füersprechen, auch dem hofgericht dhain unzucht beweys weder mit worten oder mit wercken bey meins gnedigen herren hohe straf und schwerer ungnad. Demnach erlaupt der hofrichter den vertagten partheyen, was sy beschwert seind, für meins gnedigen herren hofgericht, das mögen sy durch iren erlaupten füersprechen fürbringen, wie recht ist, doch soll zuvor der cläger den costen legen. Weiter so will mein gnediger herr das jeder der appellanten zuvor erlegen soll zwen guldin, das soll der hof- oder canzleischreyber empfahen und raytung darumb in die canzley thun. Welche parthei, er sey appellant oder appellat, vor dem hofgericht verlüstig würt, da laßt man dem hofgericht sein straf vorbehalten sein. Und ist der verlustig in meins gnedigen herren straf gefallen nach erkanntnus des hofgerichts und nach der handlung insonderhait in schmachhandlungen. Welche parthey vor dem hofgericht verlustig würt und aber [in] meins gnedigen herren grafschaft gesessen oder mit pflichten verwant ist, und so der von disem hofgericht wolt weiter appellieren, dem soll die appellation mit recht aberkant werden. Were aber, das die parthey, so verlustig, meinem gnedigen herren mit pflicht und aid nit verwant were und weiter wölte appellieren, dem soll die appellation mit recht zugelassen werden, doch gegen dem herren umb die straf und des appellanten begeren irs costens und schadens mit zimlicher bürgschaft. Welcher appellant füer das hofgericht rechtlich will erschinen, der soll durch sein erlaupten fürsprechen sein tagzedel einlegen, darzu mit urtelbrief und acta verfaßt sein. Welcher appellant von disem hofgericht will appellieren, dem es mit recht zugelassen, der soll ain urtelbrief haben von dem hofgericht an den ordenlichen oberrichter, so da ist das kayserlich cammergericht. Item von ainem tagzedel soll jede parthey in die canzley 15[creutzer] erl(egen), davon gehört dem hofrichter vier creutzer sigelgelt. Item von ainem tagzedel soll dem landboten jede parthey geben in der landgrafschaft Bar gesessen fünf schilling, und ausserhalb der landgrafschaft von ainer jeden meil wegs anderthalb batzen zusampt den 5 schillingen. Item welche partheyen

urtelbrief oder abschid begeren, die söllen mit recht erkennt und taxiert werden. Füersprecherlon. Item es solt ainem procurator oder füersprechen von ainer beiurthel von seiner part zu lon werden drei schilling, item von der endurtel fünf schilling. Item es soll kain procurator uber drey reden thun, es sey in der beiurthel oder endurthel, es werd im dann uß ursachen von dem hofrichter zuglassen. Kop.

1) Diese Kopie steht in dem Protokoll des am 16. Juni 1567 zu Geisingen abgehaltenen Hofgerichts; sie trägt die Angabe sie sei „uß aim alten hofgerichtsbuch de anno 1553 gezogen“.

812. 1553 Febr. 25. Hans Am Stad zu Randeck verkauft Friedrich G. z. F. um 16 000 fl. Rh. das Städtlein und Schloss Möhringen nebst den zwei Dörfern Esslingen und Ippingen, wie er das alles einst von demselben erworben, sowie das halbe Dorf Liptingen, das er hinzu erkauft hat (dessen hochforstliche Obrigkeit dem Hause Österreich zusteht), mit der Klausel, dass der Kauf erst nach seinem Tode in Kraft tritt. Konzept. T.

813. 1553 März 6. Überlingen. Die schwäbischen Grafen und Herrn beschliessen eine weitere Giltigkeit ihres Pfullendorfer Abschieds [1]) auf 2 Jahre. Auf dem Tage zu Ostern (Apr. 2.) soll jeder zur Bestreitung der gemeinsamen Kosten eine ganze pfullendorfische Anlage entrichten. Graf Philipp von Hanau wird ersucht, die Wetterauer Grafen und Herrn zu bewegen, die künftige Kammergerichtsvisitation dieses Jahr „verthretten“ zu lassen, weil das letzte mal sie selbst es gethan haben. Kop.

1) S. Nr. 662.

2) Bei diesem Tage war Friedrich G. z. F. für sich und als Vertreter des Grafen Joachim von Lupfen anwesend.

814. 1553 März 9. Brüssel. Karl V. an Friedrich G. z. F.: Er vernahm mit besondern Beschwerden, dass dessen Sohn Egon, der ihm auf diesem Feldzug als Hauptmann über 2 Fähnlein seines deutschen Kriegsvolks zu seinem besondern Gefallen gedient hat, kürzlich zu Trier gestorben ist. Er bedauert das um so mehr, als er Egon wegen seiner treuen Dienste besonders geneigt war und auch künftig seiner bedurft hätte. Mit Graf Friedrich hat er herzliches Mitleiden, hofft aber, er werde diesen Unfall, soferne es nicht eine göttliche Schickung zu nennen, seinem Verstande gemäss ertragen, um so mehr, als er noch andere Söhne hat, die ihren Bruder in allem ersetzen und ihm und dem Reiche viele nützliche Dienste erweisen können. Kop.

1) Beigeschrieben ist ein Kondolenzschreiben vom 10. März aus Brüssel von einem Ungenannten, wohl Granvella (er nennt Graf Friedrich seinen besondern lieben Freund).

815. 1553 März 11. Tübingen. Herzog Christoph zu Wirtemberg fordert den Grafen Froben zu Zimmern auf, sich wegen des Schlosses Falkenstein zu einem Lehensmannentag auf den 11. Apr. in Tübingen einzufinden. Kop. T.

1) Graf Froben antwortet dem Herzoge am 20. März, Falkenstein sei nicht wirtembergisches, sondern lupfisches Lehen. Am 8. Apr. aber ersuchen die Grafen von Lupfen den Herzog, sie an ihrem Eigentume Falkenstein an der Donau ungeirrt zu lassen. Konzept.

816. 1553 März 14. (Dienstag nach Laetare). Hans Jacob Am Stad reversiert, dass er von Friedrich G. z. Fürstenberg Möhringen, Esslingen und Ippingen zu Lehen empfangen; er will jedoch gemäss dem von seinem Vater sel. mit dem Grafen verabredeten Verkauf, der wegen Krankheit der verstorbenen Gemahlin des Grafen urkundlich nicht ganz ausgefertigt wurde, auf Erfordern sofort von dem Lehen abstehen. Or. mit der in Ermangelung eines Siegels beigefügten eigenhändigen Unterschrift des Ausstellers. T.

817. 1553 Apr. 6. Vertrag zwischen Friedrich G. z. F. und den von ihm zum Wartenberger Maier angenommenen Hans Faller: Zum ersten verleicht mein gnediger herr ime mayer den ganz baw zu Wartenberg am berg gelegen, wie ir gnaden den bisher gehapt und bawen lassen, sol in jedes veld ungefarlich 90 juchart ackers haben. Zum andern sol meinem gnedigen herren er mayer solichen baw uf sein costen ohn ir gnaden schaden jerlich umb den drittentail der früchten, wz daruf erpawt würt, pawen, seen, schneiden, einfüeren, auströschen und alwegen meinem gnedigen herren dz dritt malter getroschener früchten uf ir gnaden costen gen Geysingen lifern; doch so er mayer zwen trescher hat, sol mein gnediger herr ime maier alwegen ainen trescher darzu bestellen lassen, der die frücht helf austreschen und, wz getroschen werde, ordenlich und wochenlich oder teglich mit dem mayer anschneid und, sogar ußgetroschen, die holzer der angeschnittenen ausgetröschenen früchten den oberamptleuten überlifere und sy berichte, ob die drittel früchten all uf meins gnedigen herren costen geantwurt oder wo sy sonst hinkomen seyen etc.; und solichen tröschern, die von meins gnedigen herren wegen ime mayer zugestelt werdind, sol er mayer wie andern seinen tröschern zu essen und aber mein gnediger herr soll inen ir belonung geben lassen. Und dweyl aber obgemelter baw, ee dan der mayer ufzogen, mit weyter früchten [a]) angeseet worden, dz sein er mayr gar dhainen costen weder mit seekorn, buwen, noch allem andern leiden dürfen, so ist im angedingt, dz er diß erst jar meinem gnedigen herren von den obgemelten früchten

die drei teil getröschener früchten uf ir gnaden costen lifern, und sol er mayr ditsmols nit mer als den vierten thail davon behalten, und aber mit dem haberfeld, dz er selbs angesehet, sols, wie oben darvon gemelt, gehalten und dits jar gleich wie die nachfolgende jar umb den drithail gepaut werden. Zum dritten, so pald man die früchten intscheur pringt und anhebt tröschen, sollen zwai schloß für die scheur geschlagen werden, darzu der mair den ainen und meins gnedigen herren tröscher oder wems ir gnaden bevelchen lassen, den andern schlüssel haben, und sol die scheur nit geöffnet sein, dan so man darinn trest oder ufhebt. Zum vierten sol meins gnedigen herren cornmeister und der maier auch zwai hölzer gegen ainandern haben, daran sie die dritthail früchten, die meinem gnedigen hern er mayr zu lifern schuldig, ordenlich schneiden, damit mans gegen der tröscher hölzer zu besichtigen habe und wissen möge, ob der mair die getröschene dritail früchten alle gelifert und wz der cornmeister dern empfangen und in seinen rechnungen zu verrayten hab; doch soll der mayer soliche früchten zu lifern anderst nit schuldig sein, dan so man ufhebt, es sei wochenlich oder täglich, sollen sy in beysein ains burgvogts und meins gnedigen herren trescher uffm thenn dem mayer alwegen zwai und meinem gnedigen herren dz dritt malter in dseck gemessen, gefasst und alspald ufgeladen und durch den mayr, wie vor davon gemelt, uf meins gnedigen herren casten dem kornmaister gelifert; sos dan derselb kornmaister nit also, wies uffm thenn gemessen, annemen wolt, mag ers in beysein deren, die von meins gnedigen herren wegen ime jeder zeyt darzu zugeordnet werden, widermessen und mit dem mair, wz es gemessen hett, ordenlich anschneiden, doch sollen der kornmeister und die, so im zum messen zugeordnet send, alwegen, so also gemessen würt, meins gnedigen herren oberamptleuten anzaigen, wz es uffm casten münder, als uffm thenn gemessen, alsdan sollen die amptleut dem mayr ain zetl geben, wz am messen uffem casten abgangen sei, solichs zedelin sol der mayr, bis er die drittail früchten all gelifert, bewaren, volgents neben den hölzern, die er mit den tröschern und kornmaister angeschnitten, überantwurten, damit man die auch gegen ainandern zu besichtigen habe. Zum fünften ist meinem gnedigen herren der mayer von den gedachten äckern, die er umb den drittenthail baut, khainen zehenden, sonder allain, wie vorsteet, dz drit malter aller früchten, die er daruf erbauwt, zu geben schuldig. Zum sechsten ist auch abgeredt, dz mein gnediger herr ime mair sovil hewwachs, den er aber uf sein costen mehen, höwen und einfüeren, zustellen lassen soll, dz er damit seine roß, die er zum pawen bedarf, desgleichen auch die rinderzüg und ander vich, dz mein gnediger herr ime mair zu gmainden stellen, wol ußpringen und wintern mög, doch den überfluß oder

dz mans sonst unordenlich pruchen oder wiesten welt, ußgedingt, und sol der meyer weder hew noch stroe verkaufen, aber ins schloß sol er stroes genug umbsunst geben, dagegen sol ime aller thom *(sic)*, der gemacht würt, pleiben, dan sovil man zum halben thail des krutgartens zu thungen bedurft, den mag mein gnediger herr von dem tung zu Wartenberg nemen lassen, wo ire gnaden wellen und da der thom zum crutgarten zu geprauchen am pessten ist. Zum sübenden dweyl der berg etwz hoch und der baw daran dester beschwerlich zu wegen zu pringen ist, so hat mein gnediger herr ime mayer die fron, wie ir gnaden die bisher zu solichem paw geprauchen, es sei mit einfüren der früchten oder des hews, auch meens, hewens oder ausfuerens des dongs gnedigklich zugelassen, aber die fron zum schneiden der fruchten hat ir gnaden vorbehalten und ime mair angedingt, dz er die fruchten uf sein selbs costen schneiden lassen und soll auch die, so im, als obsteet, es sei mit einfüren der früchten oder hews ausfüeren des doms, meens oder hewens fronen, uf sein selbs costen erhalten allermassen, wies mein gnediger herr hat lassen halten, wan irn gnaden sy, wie vorgemelt, gefront haben, und er mair sol meinem gnedigen herren dhaine frondienst zu thun schuldig sein. Zum achten sol er mayer alles prenholz, so mein gnediger herr und er mayer zu Wartenberg zu prennen behufen, dergleichen auch alles wasser, so man zu Wartenberg haben muß, uf sein costen one meins gnedigen herren schaden gen Wartenberg zu füeren schuldig sein, doch dz er mayer gemelts holz weyter nit als am berg holen dürf und wz zu meins gnedigen herren bruch verprendt würt, dz sol uf ir gnaden costen und one des meyers costen gehowen werden. Zum neunten hat mein gnediger herr ir gnaden den halben thail am krutgarten, darzu den halbentail alles ops, dz zu Wartenberg wechst, vorbehalten, und zu erhaltung des krutgartens sol der mayer, wie vorangeregt, den tong geben. Zum zehenden sol er mayer gar nichts weder vich, früchten [1]) An küoen 49, an hagen 1, an verderig kelber 3, soma 53 hapt, send alle durch ainandern angeschlagen, jedes stuck umb 8 fl. 1 ort, macht an gelt 437 fl. 1 ort. Sommarum dz obgemelt gemaindvich zu gelt angeschlagen, thut es 960 fl. 3 ort, gebürt dem mayer den halbthail zu bezalen, thut 480 fl. $1^1/_2$ ort, die pleibt meim gnedigen herren er mayer dabei schuldig, und ist solch vich jetzo halb meins gnedigen herren und halb des mayers. Verner ist dem mayer nachvolgend vich zu gemaindvich und halb zu erziehen und umb dhain gelt angschlagen zugestellt: an heurigen kelber 32, darunder 14 kuelin und 2 hegelin, an stanschafen 16, an ebern 2, an losen 2, an faselsawen 36, darunder ainlf claine ferlin, und sol ime mayer die abspueleten und grüß, wz zu Wartenberg im schloß gemacht, zu erziehung der sawen gegeben werden. Som-

marum dz meinem gnedigen herrn der mayer laut dises zetels schuldig pleibt, es sei für roß, wagen, pflueg, geschif, geschir, federwat, linlachen etc., allerlai hausrat, gemaindervich oder anders schuldig pleipt, nemlich 782 fl. 6 bazen $5^1/_2$ rappen. Und pleibt danocht über alles vech, dz ime mayer zu gemainden gestelt worden, meins gnedigen herren halb und die standschaf, die er jetzo hat, gar. Und so er mayr, es sei lebendig oder tod, wider abzug, sol er den winterbaw allermassen angeseet ligen lassen, wie im der eingeantwort worden, und sollen im alsdan, wie jetzo meinem gnedigen herren, die dreuethail und meinem gnedigen herren der viert thail der angeseeten winterfruchten verfolgen und werden. Und dweyl mit ime mayer gehandelt, dz er uf nechstverschinen Weyhenechten ufgezogen sein solt und aber erst in der Vasten anno etc. 53 ufgezogen ist, und mein gnediger herr, dweil ime maier roß, allerlai vich und die eehalten in ir gnaden costen underhalten, darzu die eehalten uf ain vierteljar nach Weyhennechten irer lidlon bezalen lassen, so ist auch abgeredt, wan er maier, wie obsteet, wider abzug, dz er alsdan roß und allerlai vech, dergleichen die eehalten ain vierteljar nach Weyhenechten in seim costen underhalte und die eehalten irer lidlon uf ain vierteljar nach Weyhenechten bezale, darzu auch meinem gnedigen herren sovil faselsawen, eber und losen, als ime mayer jetzo eingeantwurt worden, steen lassen und mit den stanschafen sols dem landsprauch nach gehalten werden. Doch so mein gnediger herr oder ir gnaden nachkomen den baw zu Wartenberg wider zu handen nemen wolten, sol der mayer mit ainem andern hof versehen, auch die roß, vech und alles anders, dz im, wie vorsteet, zu kaufen geben, in zimlichem werd wider von ime genomen werden, daruf er sich, sein weib und künder erneren mög; solt er aber unredlicher sachen und verwürkens halber ab dem baw genomen, ist er ains andern auch nit wirdig per se. Und an obgemelter schuld wil er mayer meinem gnedigen herren uf den künftigen herbst ain hundert guldin bar bezalen, verner kond er im selbs jetzo dhain zeit, wie er dz überig bezalen, uflegen, dan er mag nit wissen, wie es im glicken, er wel aber für und für bezalen, wz im möglich sei, und pit underthenigklich, so er nit gelt hab und früchten zu verkaufen hette, mein gnediger herr wels an obgemelter schuld in dem werd, wie die jederzeit sein werden, nit beim höchsten, auch nit beim wenigisten gnedigklich von im annemen und zulassen, so er itzo im anfang, wie er noch nit wissen mög, etlich früchten entlehenen mueßt, dz man wider früchten, bis er die entlehenen früchten bezalt, von ime nemen well. Er bitt auch unterthenigklich, mein gnediger herr well ime mayr die imen, so ir gnaden zu Wartenberg haben, zu gemainder stellen und die zwen tail des ops im bomgarten zu Wartenberg, dergleichen die trefzen und clainat,

so nit in die mülin zu thon, noch sonst anderschwa zu als den kelbern zu fretzen zu gepranchen, im gar verfolgen zu lassen, aber vom schwachen korn sei er nit wider dz malter zu geben. Beschwert sich 6 rapen umb ain pfund specks zu geben, vermaint, solt im umb 5 rapen gelassen werden, doch well meinem gnedigen herren er hierinn auch nit zuwider sein. Konzept [2]).

a) L. winterfrüchten.

1) Hier fehlt ziemlich viel; wenn wir nach dem Vertrage mit dem spätern Wartenberger Maier Jacob Scholl von 1576, der teilweise sogar wörtlich mit dem vorstehenden übereinstimmt, daneben freilich auch viel neues hinzugefügt hat, schliessen dürfen, so sind hier etwa vier Paragraphen ausgefallen. Obiger Paragraph verbot nach dem entsprechenden von 1576 zu schliessen dem Maier den Verkauf von Vieh, Früchten, Schmalz, Käse und dergleichen an Fremde, wenn er es nicht zuvor dem Grafen oder seinen Oberamtleuten angeboten habe.

2) Aussen steht: Anno etc. 53, zedel, wie den 6 Aprilis mit dem mayer Hansen Fallern des baws halben zu Wartenberg und sonst aller sachen abgehandlet, und sollen hieruf disem zedel nach wie gehandlet und beschlossen, zwen ußgeschnitten zedel oder sonst gleichlautend brief gemacht, meinem gnedigen herren der ain und dem mayer der ander zugestelt werden. — Darunter schrieb Graf Friedrich eigenhändig „Wartemberg". — Dass dieser Vertrag rechtskräftig geworden ist, beweist der von 1576, dem derselbe als Vorlage gedient hat und der Hans Faller ausdrücklich als Meier zu Wartenberg bezeichnet.

818. 1553 Mai 2. Bonaventura Abt von Rheinau, Hans Peter Wellenberg, G. von Landenberg, Gotthart von Landenberg, Ritter, Johanniterkomtur zu Leuggern (Luckeren), Hermann von Landenberg, Hans Ulrich von Landenberg und Andres Steiger antworten Friedrich G. z. F. auf seine Mitteilung von dem mit Hans Jacob Am Stad getroffenen Abkommen, dass Hans Am Stad sel. mit Rudolf von Landenberg sel. „ain heyrat und vertrag" aufgerichtet habe, nach dem Möhringen, Esslingen und Ippingen dem letztern und seinen Erben zustehen sollen. Sie sind zu einer Verhandlung zu Radolfzell oder Engen erbötig. Kop. T.

819. 1553 Juni 2. (Freitag post Corporis Christi.) Geisingen in der Baar. Die Oberamtleute in der Baar, denen der Schultheiss von Verenbach berichtete, dass der Pfarrer daselbst zwei Brautleute, die unter sich im vierten Grade verwandt sind, ohne ihren Befehl „nit einlayten" wolle, befehlen dem Pfarrer, dies zu thun, wenn kein anderes Ehehindernis vorliege. Kop.

820. 1553 Juni 8. Geisingen in der Baar. Der Landgrafschaft Fürstenberg Oberamtleute an Veit Fuchs, Obervogt der Herrschaft Triberg: Sie haben im Gefängnis ihres Grafen hier Hans Käß von Langenargen, sess-

haft zu Waldau hinter dem Abt zu St. Peter, der in der Landgrafschaft Fürstenberg überm Wald trotz des höchsten Verbots Vögel, Auerhahnen und ander Federwildpret aufgekauft haben soll. Da er dasselbe auch in der Herrschaft Triberg gethan haben soll und Fuchs deshalb nach ihm fahndet, bitten sie denselben ihnen mitzuteilen, wie Käß sich dort gehalten habe. Konzept.

821. 1553 Aug. 21. (Montag post Assumptionis Mariae.) Die Oberamtleute der Landgrafschaft Fürstenberg inventarisieren auf Befehl des Grafen Friedrich zu Neidingen auf Hof in Beisein „frow Mergelins“: „Erstlich in archen vorm reventhal: item in beeden archen an der wand hinder und vor der stegen 7 kelch, sind silberin und vergült, mit patenen und anderer zugeherd, mer ain weyß tuch, mit gold ußgeneit, würd fürs sacrament gehenckt. So ist jetzo in der grossen arch an der wand am reventhal bei der thür, so in garten hinausget, an meßgewanden und sonst etc. item ain guldin meßgwand mit aim creutz, darin berlin hürskepf, darbei auch ain levitenrock, so dem meßgwand an zeug gleich ist; mer ain guldins mit aim roten creutz, darinn silberin vergult rosen; mer ain guldin gepliembt meßgwand, hat ain rot creütz mit berlin zweyfel stricken; item mer ain guldin gepliembt meßgwand uf grien mit aim roten creutz, wie ain gürtel, daruf silberin vergult spangen und hat ain silberin fürstenbergischen schilt; item ain guldins uf rot, hat dhain creutz noch schilt, desgleichen ain levitenrock, hat auch solchen zeug; mer ain guldin stück uf rot in gold plawen seiden uff damaß weyß, hat auch weder creutz noch schilt; item ain ganz guldin stuck mit zognem gold, hat zween schilt Fürstenberg und Solms; mer ain guldin stuck, daruf rot seydin plyemwerck, hat ain groß berlin creutz mit gwechs und zween schilt Fürstenberg und Solms; item ain guldin meßgwand uff brun, hat ain breyt rot creutz mit berlin gewechs und ain levitenrock dabei, hat gleichen zeug; item ain meßgwand, hat vil guldin vogel, sonst grien und rot, hat ain creutz, ist grien, darinn berlin gwechs; mer ain meßgwand mit guldin thierlin, darzwischen seydyn creutz, hat ain schmal schwarz creutz, mit vergulten spangen und ain levitenrock darbei, hat desgleichen zeug; item zway meßgwand, haben guldine thier oder hund, sonst grien und rot, haben weysse seidin röslin und cleeplettlin; item mer ain guldin meßgwand mit thieren, gwechs und thiergarten, sonst rot; item ain schwarz samatin meßgwand mit aim brayten guldin creutz, darinnen bilder; mer ain rot samatin meßgwand mit aim brayten gulden creutz, darinn ain crutzifix mit berlin gemacht; mer ain brun samatin meßgewand, ist gemacht wie dammast, hat ain guldin creutz, daran ain crutzifix, zween schilt Reckenbach und Almshofen; item ain rot

scharlachen meßgwand mit aim eschenfarben seidin creutz, darinn gulden spangen, ain silberinen schilt mit zwayen wappen, auch zween schilt neben dem creutz Fürstenberg und N; mer ain rot scharlachen meßgwand mit guldinen creutzen hinden und vornen; item brun meßgwand mit creutzweys streifle wie kölnisch, hat ain rot creutz mit silberin vergülten spangen; mer ains, ist weysser brügischer atleß, mit aim roten creutz, hat ain vesperbild; mer ain plaw wullin meßgwand, hat ain rot samatin creutz mit gulden spangen; mer ain alt rot samatin meßgwand, hat ain schwarz creutz mit gulden spangen; mer ain gar eytel grien damasti meßgwand; item ain levitenrock, ist rot, grien und plaw, hat ain rote damastin schoß; item ain weyssen wullin kormantel und ain weyssen wullin levitenrock, send mit plower seyden belegt; item mer ain kormantel, ist brun und plaw mit ainer roten samatin kappen; mer ain kormantel, ist seydin, rot und gelb gestreiflet; stolen und handfang: item ain stol und 1 handvang, send guldin und rot samatin gethailt; mer ain stol und ain handfang, sind guldin, uf eschenfarbe seiden gemacht. In der kirchen: die monstranz ist im sacramentheuslin, hat prior den schlissel zu. So ist in der sacriste: item ain alt gulden meßgwand uf prun mit aim rot samatin creutz; item zway schwarz samatin meßgwand, ist das ain wie damast geplimbt; item ain grien und plaw seidins mit guldin lewen; item ains, ist rot und plaw, hat hinden in der mitt ain gelb strichlin, ists end am zeug; item ain guldin meßgwand uff rot mit thierlin, hat ain plawe fueterin; item ain gar schwarz damastin meßgwand, hat dhain creutz; item ain rot samatins, daruf ain rot creutz mit kugleten dynnen leublin; item ain grien wullins mit ain guldin creutz, darinn ain crutzifix; item ain plaw wullin meßgwand, hat ain gar guldin creutz; mer zway griene, haben rote sametin und arrassin geweglete creutz; mer ain grien wullins mit zwayen gestickten schülten Almshofen und Reyschach; item ain rot wullin meßgwand, mit aim schwarzen samatin creutz geöstet; mer ain seidins, ist grien und brun, und dann ains, ist seidin, grien und rot; item mer an meßgwendern schlechte, so man teglich brucht, zwainzige, sind wullin, arrassin und barchatin durch ainandern; item seind da an alben mit samatin und sidin schossen fünf und zwainzige und an schlechten alben fünfzehen; item ain silberin creutz vergült, zum schönsten gemacht, und darein edel gestain versetzt, hat jetzo frow Mergelin zu handen in behaltnus genomen; item zway lange korallin paternoster, geheren Unser lieben Frowen, mer drew coralle paternoster, ist das ain zwifach, haben vil guldin und silberin bollen und zaichen; item ain clain grien diechlin mit aim ingefasten catzenthongerstain und etlichen zaichen; mer ain goldgelb diechlin mit etlichen zaichen; mer ain muterberlin paternoster, daran ain bisemknepflin, etlich

ring und zaichen; item noch ain grien seidin tuch, so fürs sacramertheuslin gehert, hat schült Fürstenberg und Solms. Kop. und Konzept [1]).

1) Auf dem letzten Blatte des Konzepts ist von anderer Hand angegeben, dass 1553 Juni 27 (Johannis und Pauls Tag) auf Grund dieses Inventars der Oberamtmann Melchior Wendler in Beisein des Landschreibers Wolf Heusler alle Ornate und Kirchenzierden auf Hof wieder gestürzt und in Ordnung befunden, zu ihnen die Schlüssel der Priorin gegeben und dieser befohlen habe, diese Schlüssel niemanden, wie bisher geschehen, einzuhändigen.

822. 1553 Sept. 9. Stuttgart. Christoph Herzog zu Wirtemberg antwortet seinem Forstmeister Hans Jacob Strolin zu Zwiefalten, damit Friedrich G. z. F. und seine Unterthanen [1]) sich nicht weiter beklagen, soll er den letztern, wie den wirtembergischen, so wie es von alters herkommen ist, Hunde zu haben gestatten „und die bengel von Waltpurge (Mai 1.) bis Johannis (Juni 24.), wie inen durch ire amptleut dz meß jedes jars geben wurdet, tragen, auch die holzer meiden und nach der hirsbrunst weiter bengel tragen, bis die hirs erstarcken, auch wann der winter hart ist.“ Fortan soll er den fürstenbergischen nichts befehlen, sondern Verordnungen an dieselben zur Veröffentlichung den fürstenbergischen Amtleuten übergeben; sind die saumselig, soll er sich an den Grafen selbst wenden. „Sovil die wildrugung, buß und frevel betrifft, wellest dieselben wie von altherher als ain guldin und funf schilling von inen inziehen“. Auch soll er gestatten, dass die fürstenbergischen Unterthanen das Wildbret aus den Früchten wie andere Forstverwandte scheuen dürfen. Kop.

1) Nämlich in den Ämtern Trochtelfingen und Jungnau, die zum Teile im Gebiete des Zwiefaltner Forstes lagen.

823. 1553 Sept. 12. Dr. Ludwig Gremp an Friedrich G. z. F.: Graf Friedrich erwartet, dass die Sache mit den von Landenberg zur Unterhandlung komme. Sein Amtmann meldet, dass „die von Meringen kheinswegs landenbergisch sein wöllen“. „Solchs widersetzen der underthonen zu Meringen“ ist dem Grafen „hochfürträglich, dann es ist ausfündigs rechtens, daß die underthonen von dem lehenman ohn iren consens nit mügen crefiglich verendert werden, wie solchs im fahl der nothurft stattlicher würd auszufüeren und zu begründen sein.“ Or.

824. 1553 Okt. 26. Schultheiss, Bürgermeister und Rat zu Wolfach im Namen des ganzen Kirchspiels in und ausserhalb der Stadt an Friedrich G. z. F.: Ihr treuer und lieber Pfarrer Paul Dreyer ist kürzlich gestorben; sie wissen nicht, woher einen andern zu bekommen, ausser dass mit des Grafen

Einwilligen ihr Nachbar Matthäus, Pfarrer in Oberwolfach, der bisher wiewohl mit etwas Beschwerden seiner Pfarr halb nach seinem Vermögen das beste gethan hat, auch fortan im Notfalle helfen wird. Weil es aber der Stadt, die an einer Landstrasse liegt und in der grosses Einkehren ist, und weil es auch ihnen und ihrer Jugend zu Pflanzung und Auferziehung göttlicher Lehre und Zucht und katholischen Glaubens ansehnlicher und nützlicher wäre, dass sie mit einem selbst residierenden, ehrlichen Priester, wie wahrlich der verstorbene war, versehen werden, so bitten sie Meister Caspar Herwagen, Hofkaplan zu Heiligenberg, der die Pfarrei eine Zeit lang wohl regiert hat und zu dem sie besondere Lust haben, ihnen als Pfarrer zu geben, da Graf Friedrich ja keine stäte Hofhaltung mehr dort haben solle. Or.

1) Eicher unterstützt in einer Beilage zu diesem Schreiben diese Bitte, denn in Wolfach sei ein tapferer Mann, wie Herr Caspar, nötig, er werde auch da wohl gehalten werden. Die Läufe stehen in dieser Pfarrei nicht übel; wenn aber Sterben einrisse, müsste man ihm einen Helfer halten, denn es wäre ihm unmöglich, „die theler zu erlaufen". Es sei zu erbarmen, dass sie so lange „schier gar wislos gangen"; Herr Mathäus werde schier unwillig, denn es sei ihm fast unmöglich.

825. 1553 Nov. 10. Friedrich G. z. F. an Eicher: Er hat von ihm mit Bedauern den Brand in Wolfach vernommen, denn er wollte gerne, dass es den von Wolfach und dem ganzen Kinzigthale glücklich ergehe; er hofft, Gott werde sie mit Gnaden bedenken und insbesondere mit dem Sterbend verschonen, „dieweil von alterher altwegen gesagt, wann der pfarrer sterb oder ain brunst beschech, dz es die sterbent gemainlich altwegen hinweg genomen, dann unser herr gott selten mit zwayen ruten straft"; das soll Eicher den von Wolfach zum Troste auch anzeigen. Er bedauert besonders, dass bei dem Brande einige das Leben verloren haben, und findet, dass da „mer verwarlost und ubersehen worden, dann sonst entstanden". Er hofft bald selbst in das Kinzigthal zu kommen und will das und anderes zu vollstrecken keinen Fleiss sparen, auch mit den geistlichen Gütern und gebührlicher Fron verholfen sein und denen, welchen man Anleihen gibt, geraume Zieler machen. Er ist mit Eicher der Ansicht, dass man Mauern und Dachwerk, so stattlich wie nur möglich baue, damit man in Zukunft mit Gottes Hilfe von dieser Sorge frei sei. Dem Wunsche der Wolfacher entsprechend hat er mit seinem Kaplan Meister Caspar verhandelt, dass er anstatt des verstorbenen Pfarrers nach Wolfach wenigstens auf ein Jahr, wenn nicht für immer ziehe, und hat ihm eine gute Pfarrei genannt, die er ihm gebe, wenn er dort nicht mehr bleiben könne; auch hat er ihm gesagt, man könne die Pfarrei Wolfach gerade nochmal so gut stellen; ob er aber annimmt, steht noch dahin. Nimmt Meister

Caspar nicht an, so schickt er einen jungen Priester, den er in sein Stift Bettenbrunn genommen. Derselbe hat sich so bisher gehalten, dass man ihn an etlichen Orten begehrte, er behielt ihn aber, weil er ihm zum priesterlichen Amte verholfen hat und weil er sein Leibeigener aus Trochtelfingen ist. Diesen wird er auf eine Zeit schicken, obwohl er ihn zu Erhaltung des gen. Stiftes nötig hätte, damit die Wolfacher nicht also Priestermangel hätten. Da derselbe gar keinen Anhang hat, kann man ihn mit nicht viel über 100 fl. erhalten. Auch will er mit Eicher, dass man Meister Caspar, wenn er nach Wolfach gehe, damit er um so lieber dort bleibe, einen Helfer verschaffe. Er konnte nicht früher antworten, weil er von seinen Kindern bis auf eines heimgesucht worden. Or. Unterschrift eigenhändig.

826. *1553 Nov. 21.* Eicher an Friedrich G. z. F.: „Den 30. Octobris nechstverschinen ist der theur mann, herr Jacob Sturm uß diser zeit ganz christenlich und gottseligklich (wie man mir gschriben) verschaiden und uff morgens zinstags, das ist der 31. und letst gemelts monats, mit ainer grossen menge des volcks und mit grossem clagen erlich zu der erden bestattet worden. Gott verlyhe im ain fröliche ufferstentnus. Amen.“ Der Stadtknecht hier hat einen der rechtschuldigen [1]), Claus Diener von Besançon (Bysantz) in Hochburgund, nicht nach Befehl verwahrt, weshalb dieser ausgekommen ist. Sein mitgefangener Gesell will nicht bekennen, obwohl einer, der zu Rottweil gerichtet wurde, auf ihn bekannt hat. Da Graf Friedrich nicht kommt, soll er Bescheid geben, wie die hiesigen Schiffherren und die Waldbauern mit einander abrechnen sollen; weil das Holz nicht mehr gegolten hat als fernd, solle für 100 Hölzer 6 fl. und für 1 Bodentrom 3 fl. Strassburger Währung gerechnet werden; dass sich Schiffsherrn und Bauern unter einander vergleichen, kann Eicher ohne des Grafen Vorwissen nicht gestatten, weil dieser in seiner Hand behalten hat „den kauf jerlich zusetzen.“ Er, Eicher, meint freilich, dadurch wäre dem Grafen an seiner Gewalt nichts genommen, denn werden die beiden Teile nicht eins, so steht es doch bei seiner Entscheidung. Den Wolfachern eröffnete er, was Graf Friedrich der Besetzung ihrer Pfarrei wegen geschrieben, er sendet ihre Antwort [2]) mit. Da Herr Matthäus etwas alt und verdrossen und das Kirchspiel weit und breit ist, hat er jenem, damit die Unterthanen „an versehung“ nicht Mangel leiden, den Pfarrer von Schappach zugeordnet; er bittet, Graf Friedrich möge sobald wie möglich einen eigenen Pfarrherren senden. Sterbender Läufe halber steht es zu Wolfach gar wohl. Or.

1) Ohne Zweifel am Wolfacher Brande.

2) In dieser Antwort vom 21. Nov. dankt die Stadt für des Grafen Mitleid und Fürsorge wegen ihres Brandunglücks und seine Bemühungen, sie mit einem Pfarrer zu

versehen. Sie möchte Meister Caspar, denn sie will „umb der ungezognen jugent willen gern ainen gestandnen, betagten, ansehenlichen, ernstlichen, erbarn und geschickten vorsteer haben“, und als solchen hat sie jenen erkannt. Will er aber nicht, so ist sie auch mit dem jungen Priester zufrieden, denn sie zweifelt nicht, dass Graf Friedrich in dem, was das ewige belangt, sie so väterlich bedenke, „als in anderm bißher beschehen.“ Or.

827. 1553 Dez. 23. Radolfzell. Cristoff von Landenberg zu Täbingen und Hermann von Landenberg zu Kattenhorn, Vormünder der Gebrüder Hans Rudolf und Hans Wilhalm von Landenberg, der hinterlassenen Söhne Rudolfs von Landenberg, und Bernhart Segesser (Seggiser), Vogt zu Kaiserstuhl, als Vogt der Witwe des Andreas Ulmer, Magdalena geb. Am Stad, und ihrer Kinder, verkaufen Friedrich G. z. F. für 25000 fl. Schloss und Städtlein Möhringen nebst den Dörfern Esslingen und Ippingen samt Zubehör, sowie das halbe Dorf Liptingen, dessen hohe Obrigkeit dem Hause Österreich zusteht. Perg. Or. mitbesiegelt von Sebastian von Landenberg zu Herdern, Albrecht von Landenberg zu Klingen, Hans Burkhart Faber von Randegg und den Unterhändlern: Graf Haug zu Montfort und Rotenfels, Graf Froben Cristoff zu Zimmern, Hans Melchior Heggetzer zu Wasserstelz und Hans Conrad von Bodman zu Möggingen. T.

828. 1554 Jan. 11—13. Möhringen. Die Oberamtleute Friedrichs G. z. F. und Christoph, Hans Ulrich und Hermann von Landenberg und Bernhart Segesser, die Vertreter der Freundschaft Hans Am Stad's sel., vollführen den Kauf von Möhringen von 1553 Dez. 23. Aus dem Protokolle über diese Handlung ist hervorzuheben, dass der Pfarrer Vogt und andere zu Möhringen auf den Befehl des Grafen Friedrich, sich des neuen Glaubens zu enthalten, sich entschuldigten und sagten, man habe ihnen viel mehr zugelegt, als daran sei. „Und sonderlich sagt der pfarrer, das er ain mal, dreie oder viere fürs capitel und den bischof zu Costantz selbs deshalb beschickt, aber sich allweg wol verantwurt, das er unstrafpar erfunden worden. So hab er auch die ceremonien und vest, wie von alter här gewest sey, allweg gehalten, auch die meß nie gescholten, sonder allweg, so man recht mit umbgang, für gut gehalten und gelobt, sey auch vorhabens on ain declaration nit davon ze weichen.“ Or. T.

829. 1554 Febr. 21. Pfalz Lindau. Katharina Äbtissin zu Lindau an Friedrich G. z. F.: Die Hofjünger zu Riedeschingen haben ihr geklagt, sie sollen deswegen, dass sie sich über die Neuerungen des Grafen Friedrich beschwert haben, gestraft werden, als ob sie die Unwahrheit gesagt hätten. Die Äbtissin ist dieser Neuerungen wegen schon früher durch die kaiserlichen Kommissarien bei dem Grafen vorstellig geworden, hat aber noch

keinen Bescheid darauf erhalten. Sie will nun in der Angelegenheit baldigst eine Gesandtschaft an den Grafen schicken und bittet bis zum Austrag der Sache die Hofjünger nicht zu strafen. Kop. T.

830. 1554 März 5. (Montag nach Laetare). Caspar Abt von St. Blasien und sein Konvent verzichten auf den 1536, Okt. 19 (Donnerstag nach Lucas Tag) von seinem Kloster an das von St. Georgen abgetretenen Kirchensatz von Emerfeld in Schwaben nochmals auf Bitten dieses Klosters. Perg. Or.

831. 1554 März 7. Pangratz von Stoffeln, Obervogt, und Jos Altvatter, Keller zu Tuttlingen, an die Oberamtleute der Landgrafschaft Fürstenberg: Dieselben haben zu ihrem Amtsverwandten Hans Münch von Sunthausen, der Magdalena Labörin zur Ehe genommen hat, etwas Ansprache wegen der Ungenossame. Das ist ein unerhörtes Ding, „das man die weybspersonen, deren die künd der leybaigenschaft nachvolgen, der ungenossame halber strafen soll.“ Das könnte wohl ihr Fürst bei Münch nach dem Gebrauche dieser Landesart thun, weil er nicht eine Wirtembergische geheiratet und dem Fürsten „leybaigne kinder gezogen“ hat; bisher hat derselbe aber nicht also gehandelt und auch sie wollen ihn nicht dazu aufstiften. Das müssten sie aber thun, wenn die Oberamtleute nicht von ihrer Ansprache abstehen und Münch in Ruhe lassen, wie es auch im Hegau unter dem Adel und an andern Orten der Gebrauch ist. Or.

832. 1554 Mai 26. Eicher an Friedrich G. z. F.: Er hat ihm das Schreiben Jacob Münchs, der noch in Frankreich ist, nicht geschickt, da der Graf dessen Inhalt kennt; diese Sache kann bis auf des Grafen Ankunft Verzug erleiden. Der Untergang zwischen Graf Friedrich und dem Bischofe von Strassburg ist friedlich abgegangen, denn man hat viele alten Lauchen gefunden, keinem Teil ist darum Unrecht beschehen, „aber warlich ain grausam hochgebürg haben wir dis wochen ergon miessen.“ Or.

833. 1554 Juni 1. Arbogast von Schellenberg zu Hüfingen fordert vom Landgerichte zu Fürstenberg seine und seines jungen Vetters Hintersässin Veren Beringerin von Hüfingen, die Simon Engelher von Villingen dort vorgenommen hat, laut seiner Freiheiten an den Ort, da sie gesessen ist, ab. Or.

1) An demselben Tage gibt er Engelher Geleite zur Verhandlung dieser Sache vor dem Stadtgerichte Hüfingen. Or.

834. 1554 Juli 12. Johannes Abt zu St. Georgen an Friedrich G. z. F.: Als er seinen Konventualen Bartholome Mayr zum Prior gen Rippoldsau verordnete, befahl er ihm wegen des Klösterleins Armut recht sparsam Haus zu halten. Derselbe lieh deshalb des Klösterleins Harzwälder um ziemlichen Zins, damit er des schweren Kostens der Knechte und Taglöhner überhoben sei, nach dem Vorgange seiner Vorfahren. Seine Lehensleute wollten nun das Harz, das sie mit grossen Kosten gen Wolfach brachten, wie von alters her von dort nach Strassburg führen, daran hinderten sie aber des Grafen Amtleute, die von ihnen vielmehr verlangten, dass sie das Harz ebenso wie die der gräflichen Harzordnung unterworfenen Unterthanen verkaufen sollten. Weil die Rippoldsauer Priore ihre Harzwälder stets entweder durch ihre Diener harzen liessen oder sie andern liehen und das Harz nach ihrem Nutzen vertrieben, soll der Graf den Prior Mayr und seine Lehensleute am freien Vertriebe des Harzes nicht hindern lassen. Or.

835. 1554 Juli 17. Friedrich G. z. F. und Haug Graf zu Montfort und Rotenfels verabreden die Heirat zwischen ihren Kindern Christoph und Barbara. Die Braut bekommt 2000 fl. Heimsteuer, den fl. zu 18 Batzen gerechnet, 2000 fl. Widerlegung, 1000 fl. Morgengabe und von jedem noch 1000 fl. Besserung [1]) in Münze, den fl. zu 60 kr. gerechnet. Kop.

1) Die ganze Summe verweist Friedrich G. z. F. 1555 März 4. (Montag nach Invocavit) auf die Herrschaft Möhringen. Kop. — Erbverzicht leistet Gräfin Barbara erst 1564 Apr. 22. Kop.

836. 1554 Juli 18. Joachim und Itelfriderich, Gevettern, Grafen zu Lupfen eignen Friderich G. z. F. gegen eine vollkommene Widerlegung die bisher von ihm zu Lehen innegehabten Güter, nämlich den grossen Zehnten samt dem Heu-, Hanf- und kleinen Zehnten zu Leipferdingen, das Dorf Storzingen an der Schmeien (Schmyehen) samt dem Kirchensatz und allen Leuten und Gütern daselbst, sowie ein Lehen, das derzeit Galli Väser zu Storzingen innehat. Perg Or. T.

837. 1554 Sept. 1. Innsbruck. Die oberösterreichische Regierung an Friedrich G. z. F.: Sie lässt es bei dem verabredeten Ankauf der fürstenbergischen Hälfte des Dorfs Liptingen um 3800 fl. bleiben. Or. T.

1) Der Kauf wurde zu Stockach um diese Summe am 10. Nov. 1554 zwischen Graf Friedrich und den Amtleuten von Stockach rechtskräftig verabredet. Or.

838. 1554 Sept. 18. Heitersheim. Georg von Hohenheim, gen. Bombast, Johannitermeister in Deutschen Landen, ersucht Friedrich G. z. F.

den Paul Reichmann von Dürrheim, der wegen Ehebruchs vom Villinger Komtur Georg Andreas Kechler von Schwandorf, wie landesgebräuchlich und dem Komtur zu thun gebührt, gestraft worden ist, ausser Sorge zu setzen, denn Reichmann kann aus Sorge, dass des Grafen Amtleute von wegen der hohen Obrigkeit von ihm noch besondere Strafe fordern, nicht heimkehren. Kop.

1) Der Graf antwortete, seit unvordenklichen Zeiten sei in der Landgrafschaft Baar und Grafschaft Fürstenberg Ehebruch für einen malefizischen Handel gehalten worden, wie auch das gemeine geschriebene geistliche und weltliche Recht und des Reichs peinliche Gerichtsordnung es thun; deshalb hätte der Komtur ihm nicht durch die Bestrafung Reichmanns an seiner Obrigkeit Abbruch thun sollen, nur ihm gebühre in Dürrheim solches zu strafen. Er kann also Reichmann ohne Entgeltnis nicht wieder einkommen lassen. Konzept ohne Datum.

839. 1554 Okt. 28. (Simonis und Judae.) Christoph Bischof zu Constanz, der wegen seines Gotteshauses Reichenau das Recht hat, seinen Leutpriester zu Donaueschingen zu beerben, verzichtet auf Bitten des jetzigen Leutpriesters Jörg Dierberger und des Abts Johann zu St. Georgen auf dieses Recht gegen 30 fl. Münze und besonders auch deshalb, weil Dierberger sich bisher priesterlich gehalten hat. Perg. Or.

840. 1554 Nov. 11. (Martini.) Viehordnung von Donaueschingen. Ordnung, wie es furterhin mit den rindern und sturen zů Thoneschingen, so sölichs dem wolgebornen etc. unserm gnädigen herren older yrer gnaden amptluten gefällig, gehalten soll werden. Zum ersten sol kainer kain stier under die rinder older stierhert schlahen, er hab denn sölichen selbs ußgwinteret. Zum anderen sol es pliben by dem gmecht, so der wolgeboren herr, herr Egon graf zu Furstenberg, Hailgenberg und Werdenberg säliger gedechtnuß, unser gnädiger herr, vormals verordnet, dass kainer heuw older strouw koufen sol zů ußpringen fyl fichs durch den winter, darmit die hert wider uberschlagen [1]), sunder sol ain yeder sin fich von sinem heuw und strouw ußpringen und winteren, hierin alle gfär vermiten, von der armen wegen, so weder strouw noch heuw hond. Zum tritten sol furterhin gar kain stier, so der uberlouft, under der kuenhert gelitten older geduldet werden, sunder so fyl ain yeden geburt, wie hernach volget, under die stierhert geschlagen werden und was mer ist, hin und hinweg gethon werden. Zum fierden söllend die stier, so volgends under die rinder older stierhert geschlagen söllend werden, zů herpst ongefarlich um sant Martins tag und nit erst nach Winächten ingestelt werden. Zum [2]) fünften, wiewol der zeit nit mer sind, dann yren funf, die rinderzug hond und pruchend, yedoch soll kainen anderen abgeschlagen werden noch sin, ouch rinderzug halb older ganz zmachen und die

selbigen zu obgemelten funf rinderzug zu schlahen, doch daß er dieselbigen bruch und mit inen buw, wie sy mit den yren. Zum sechsten [2]), wiewol volgende ordnung mit den stieren gemacht, yedoch soll alle jar widerum daruber gesessen werden und nach uff und abnemen der gwerb soliche zal der stier ainen jeden zůgeben older gmindert werden. Item so sind yren fünf, die diser zeit rinderzug hond, namlich Hans Keffer zů Uffan, Hans Hall, Hans Vischer, Martin Bader [3]), Adam Pur. Sölichen wurt zůgelassen, daß yeder zwölf rinder hab zů sinem zug und darnach under der stierhert hab funf stier, so aber under disen funf gwerben ainer older mer gethailt und gmindert wurd, alsdann sol ainem jeden, so in der selbigen thailung begriffen ist, zůgelassen werden stier under die stierhert zů schlahen nach gelegenhait und grösse sins gwerbs [4]). Darnach so sind yren zweyn, so diser zeit kaine rinder hond, aber nach denn ersten die grösten gwerb, namlich Simon Keffer, Bartle Keffers sun, Simon Keffer der wurt. Deren ist yedem zůgelassen, under die stierherten zeschlahen, dieweyl sy kaine rinder hond, funf stier, so aber söliche halb rinderzug machen wurdind, alsdann sol yeder nit mer dann trey stier under die stierhert schlahen [5]). Darnach sind 15, die ouch groß gwerb habend, aber vorgemelten onglich, namlich Hans Gotzaubet der jung, Gebhart Mayer, Cristin [6]), Hans Warm, Halle Vischer, Kilion Köpf, Hans Käffer, Balthaß Hirt, Conrat Mertz, Jacob Keffer, This Mayer, Lenhart Andreß, This Hindersich, Hans Scherer, Martin Schwartz. Sölichen ist jedem zůgelassen, daß er mag fier stier under die stierhert schlahen, so aber ainer older mer ain halben rinderzug wurde haben, alsdan sol er nit mer dann zweyn stier under der stierhert haben [7]). Darnach sind suben, die ringer gwerb haben, namlich Hans Kapf, Thoni Gotzaubet, Thebeß Frieß, Hans Gotzaubet der alt, Marx Vischer, Martin Schmid, Hans Seltenreich. Sölichen wurt jedem zůgelassen under die stierhert zů schlahen trey stier, so aber ainer older mer ain halben rinderzug wurde machen, der selbig sol danzmal nit mer als zweyn stier under der stierhert haben [8]). Darnach sind funfzehen, so denn heuwachs fur sich selbs hond und sunders nit buwend older gar wenig, namlich Uolrich Mertz, Paulin Schnider, Hans Metzger, Caspar Bure, Hans Becker, Bastion Huger, Schnider Hans, Jörg Seltenrich, This Ganter, Wendel Schnider, Crista Weber, pfarrer, caplon, mesmar, Jacob Thumma. Sölichen ist zůgelassen, daß yeder mag under die stierhert schlahen zweyen stier. Darnach sind 13, die sunders kain höuwwachs hond, dann was sy koufend, namlich Müller, Hans Marquart, Vitt Lüprand, This Weber, Hans Gratz, Lux Rainhart, Hans Frieß, Stoffel Schůmacher, Peter Schmid, Hans Bur, Meder, Bartle Schmid, Martin Schnider, deren wurt jedem zůgelassen, daß er mag ain stier under stierhert schlagen [9]). Und wie-

wol die ordnung uff ditzmals also gemacht, yedoch sol von jar zů jar, wie oben im sechsten artickel gemelt, darin gesehen werden und was mangel erfunden, geendert und gebesseret werden. Or. geschrieben von Pfarrer Dierberger.

Von dieser Ordnung liegt eine mehrfach abweichende zweite Abfassung (B) bei; die Abweichungen derselben sind folgende:

1) B: durch welches dan er fyl fech winteren mug und die hert gar wider uberschlagen werd.

2) § 5 und 6 fehlen in B.

3) B nennt ihn Vogt.

4) B setzt bei: macht die ganz summ der rinder und stier vorgemelter funfen 75 hopt.

5) B setzt bei: macht die summ diser zwayer 8 stier. 6) B: Cristina Kefferin.

7) B setzt bei: macht die summ gemelter 45 stier.

8) B setzt bei: macht die summ gemelter 14 stier.

9) Diese 13 und die vorgehenden 15 hat B unter einer Rubrik; er sagt, dass von diesen 28 jeder 1 Stier (also abweichend vom Texte) ausschlagen dürfe, dementsprechend gibt er ihnen allen 28 Stiere. — Am Schlusse sagt B noch: Summarum aller rinder und stier, so under diser hert mugend gon, thut 170 *(sic)* stier. Darzů alle roß, so zů Thoneschingen sind, gond ouch alle under diser hůt.

841. 1555 Jan. 9. (Mittwoch nach Dreikönigtag.) Gräfin Helene von Nellenburg und Thengen lässt ein Urbar ihrer Lehengüter und Zinse anlegen. In demselben steht über Mauenheim: „Item es soll hinfuro ain ieder, so gen Mowenhan und in derselben gerichts zwang einziehen will, der herschaft dreye ℔ ₰ und der gemaind daselbst ain ℔ ₰ zu einem einzug geben, in allweg vorbehalten ze mindern oder ze mern. Desgleichen soll ain ieder taglöner hinfuro funf batzen und ain faßnachthenna geben.“ Or. T.

842. 1555 Febr. 12. Hans Jacob Ströuelin, Forstmeister zu Zwiefalten, an Georg Graf zu Helfenstein: Sein Gesinde richtet und hetzt im Zwiefaltner Forst mit dem Garn, sein Herzog hat ihm aber befohlen, das gar niemanden zu gestatten. Deshalb soll der Graf dies abschaffen oder sein Recht dazu bei dem Herzoge beweisen; er und sein Gesinde dürfen aber „ein fuchs oder hasen vom strick zuhen.“ Seine Unterthanen halten sich mit den Hunden gar ungebührlich; er soll ihnen gebieten, mit den Hunden die Hölzer zu meiden. Or.

1) Aus Hayingen antwortet Graf Georg im Februar: Er und seine Diener haben nie gegen das Herkommen gehandelt. Jeder Verständige kann wohl erachten, dass dem, der Früchte im Felde hat, davon dem Herrn zinsen und Weib und Kinder erhalten muss, gebührt, sie vor Nachteil zu hüten, dazu haben seine Unterthanen bisher ohne jemands Schaden in ihren Früchten die Hunde gebraucht; er denkt, daran werde sie niemand verhindern wollen. Or. — Am 4. Jan. 1557 erlaubt Herzog Christoph dem Grafen persönlich nach einem Hasen oder Fuchs in den unschädlichen „lechlen“ und kleinen Vor-

hölzlein zu streifen und Garn zu richten, aber seine Diener müssten dessen müssig stehen, denn das Gegenteil sei gegen das Herkommen und schmälere die Wildschur, doch dürfen der Graf und seine Diener einen Hasen oder Fuchs „vom strick hetzen“. Kop. — 1557 Apr. 20 werden dem Grafen zur Ausübung dieser Gnadenjagd „die köpf von dem Wiltzinger perg an mit herab bis gen Mayseburg an das schloß“ eingeräumt und aufgegeben, der andern Hölzer sich zu müssigen. Der Herzog will auch, dass die Fruchthirten nachts ihren Hunden „schliefbengel“ anhängen und sie an Stricken führen und nur wenn sie Wild in den Früchten finden, zu dessen Heraushetzen loslassen. — Damit war die Sache jedoch zwischen dem Grafen und dem Forstmeister noch nicht ganz geregelt; ihr Briefwechsel darüber dauerte noch über 1559 hinaus fort. Ausser den alten Klagen über das Umstreifen der Hunde warf Wirtemberg dem Grafen jetzt auch noch vor, dass seine Unterthanen gegen das Herkommen im Zwiefaltner Forst, ohne vorher den Forstmeister um Erlaubnis zu bitten, eigenmächtig Immen aus den Bäumen aushauen; wohl dürfe man, um schädlichen Verzug zu meiden, Immen, die an Büschen hängen, alsbald schöpfen, aber auch da habe der betreffende, wie auch der, welcher Immen aushaut, nachträglich dem Forstmeister je nach dessen Gefallen die Hälfte oder zwei Drittel zu überlassen. Dagegen behauptete der Graf, seine Unterthanen dürften auf gundelfingischem Boden Immen frei aushauen und schöpfen; auch warf er Wirtemberg vor, nicht einmal den Eschhirten wolle man gestatten, im Frühling und Herbst Hunde mit oder ohne Bengel ins Feld zu führen.

843. 1555 Febr. 12. Obervogt und Keller zu Tuttlingen an die Oberamtleute der Landgrafschaft Fürstenberg zu Geisingen: Auf Ansuchen Jacob Wernhers von Villingen, st. blasischen Amtmanns, wollte mit ihrer Erlaubnis der geschworne Stadtschreiber ihrer Verwaltung ein Lehengut zu Thuningen renovieren, das hat aber der anwesende Landschreiber Graf Friedrichs, als ob das zu thun ihm gebühre, abgestellt. Da nach ihren alten Urbarien, Rödeln und Registern die Güter in allen Flecken des Amtes Tuttlingen stets von dem Stadtschreiber renoviert worden sind und das nach der Landesordnung ihres Fürsten auch niemand anderen gestattet werden soll, mögen die Oberamtleute es da so bleiben lassen. Or.

1) Am 13. März 1555 antworten die Oberamtleute, ihr Herr wolle das dem Stadtschreiber zulassen, weil er solches von je her zu Thuningen „berodelt“ habe. Konzept.

844. 1555 Mai 1. (Maitag.) Friedrich G. z. F. leiht seine Weide zu Rippoldsau Claus Gothart, Bürger zu Dornstetten, und Gerius Schwenk zu Röthenbach unter Alpirsbach auf 5 Jahre gegen 6 fl. Jahreszins, zahlbar dem Schaffner im Kinzigthal auf Martini. Sie haben die Weide „mit uffrömung der windgefell, stein, velsen und anderm geschleg, damit man von einem ort zum andern weg haben möge“, zu bessern und die Tränken und die „setzinen“ wieder zu richten. Dafür bekommen sie nach 5 Jahren die Weide, wenn der Graf sie wieder verleiht, vor andern, müssen aber dann soviel geben, als andere bieten. Kop.

845. 1555 Mai 2. Ensisheim. Die Regierung in Oberelsass an Friedrich G. z. F.: Die benachbarten Herrn und Städte und der Landtag ihrer Verwaltung haben des Viehfürkaufs, Fleischhauens und Verkaufs in den Metzigen halber eine im Drucke bekannt gemachte Ordnung angenommen. Weil seine Metzger und Viehkäufer auch die Märkte derer, die diese Ordnung angenommen haben, besuchen, ihnen aber dort, wenn sie dieser Ordnung nicht nachleben, der freie Viehkauf nicht gestattet werden kann, so möge auch Graf Friedrich dieselbe auf dem Walde annehmen. Or.

1) Graf Friedrich antwortet aus Wartenberg: Er hat bisher nicht wenig dahin getrachtet, dass dem hochnachteiligen Fleischfürkauf begegnet und gute Ordnung mit Kaufen und Aushauen gemacht werde. Da er aber mit seinen Graf- und Herrschaften im Lande Schwaben gesessen ist und da solche Ordnungen ohne Verständigung der Nachbarn, besonders der Eidgenossenschaft, „daher der mererthail vich kompt", zu erhalten unmöglich, und da er bisher mit andern Geschäften und mit Krankheit beladen war, so war er an Einführung dieser Ordnung, die der der Oberelsässer Regierung in vielem gleichförmig, verhindert, will aber jetzt mit seinen Nachbarn darauf bedacht sein und daran, soviel es sein Gebiet betrifft, es an keiner Mühe mangeln lassen. Konzept ohne Datum.

846. 1555 Mai 17. Friedrich G. z. F., Kastvogt des Klosters Rippoldsau, und Bartholomäus Meyer, Prior daselbst, vergleichen sich wegen des Harzkaufs: Der Prior darf bis Laurentii (Aug. 10.) die Wälder seines Klosters selbst harzen lassen und soll das gewonnene Harz dem Grafen gen Wolfach an die Wage ohne des letztern Kosten liefern, der Graf aber zahlt ihm für den Zentner 17 Batzen. Von Lorenzen Tag an darf der Prior nicht mehr harzen, sondern gestattet es den Unterthanen zu Rippoldsau gemeinsam, so dass sie alle Fichten weit und nahe „erprechen" und der Ordnung nach harzen sollen; sie müssen das Harz aber dem Grafen gen Wolfach auf ihre Kosten um die jährlich festzusetzende Bezahlung abliefern. Dafür zahlt der Graf dem Prior jährlich auf Johannis Baptistae (Juni 24.) 28 fl. Landeswährung. Dieser Vergleich hat nur für die Lebenszeit des Priors Kraft und ist dem Kloster an seinen Hauwäldern und seinem Eigentum an Grund und Boden, bei dem der Graf als Kastvogt es schirmen soll, unschädlich. Or. Spaltzettel, von beiden Ausstellern unterschrieben und besiegelt.

1) Gegen diese Harzordnung sträubten sich aber alsbald der Prior von Rippoldsau und die gräflichen Unterthanen: sie hätten nämlich das Harz früher direkt nach Strassburg gebracht. In dem darüber entstandenen Streite schrieb der Prior am 12. Mai 1555 an Graf Friedrich, er habe vor drei Jahren in Rippoldsau nur ein zerbrochenes, dachloses Gotteshaus vorgefunden und habe jetzt gebaut und auch den Kirchturm und die halbe Kirche gedeckt; um das Geld dazu und zum Zinszahlen aufzubringen, habe er nach altem Herkommen geharzt.

847. 1555 Mai 22. Offenburg. Friedrich G. z. F. vergleicht die Städte Offenburg, Gengenbach und Zell am Harmersbach, die klagen, dass die Stadt Strassburg, obwohl sie von den Kaisern gefreit sind, von männiglich zu Wasser und zu Land Zoll zu nehmen, ihnen etliche Jahre her mit Holzflössen Schaden gethan und dazu den Zoll verweigert habe, mit letzterer, die sich auf ihre kaiserliche Zollbefreiung im Bistume Strassburg berief, nach langem Rechtsstreite und nach langer Verhandlung: Die Stadt Strassburg gibt jeder der drei Städte als Ersatz für das vergangene Flössen samt dem Zolle 50 fl. Strassburger Währung und zahlt fortan von einem Klafter Brennholz 1 Heller, von einem Fuder Kohlen 2 ₰ Strassburger Währung zu Zoll einer jeden derselben. Kop.

1) Auf der Rückseite ist dieselbe ausdrücklich als „vergrif vertrags“ bezeichnet.

848. 1555 Juli 4. Friedrich G. z. F. und Hans Jacob zu Landau und Waal, Landvogt zu Nellenburg, legen ihre Irrungen wegen der Frevel und Bussen zu Efrizweiler und Kluftern bei: 1) Fügt jemand innerhalb der Etter der zwei Dörfer einem andern eine Lähmung zu, so steht die Strafe jedem der beiden Herren zur Hälfte zu; ist es zweifelhaft, ob der Schaden eine Lähmung ist, so wird der Thäter von beiden Teilen mit Graf Friedrichs freiem Landgericht der Grafschaft Heiligenberg vorgenommen und gerechtfertigt und die Strafe zu gleichen Teilen geteilt. 2) Wer innerhalb der Etter tags oder nachts den andern aus dem seinen oder sonst frevelhafter Weise ausfordert, oder irgend ein Wehr oder einen Stein oder anderes ihm nachschiesst oder -wirft und fehlt, wird um 10 ß ₰ Landswährung gestraft; läugnet der Thäter, so wird er auf gemeinsame Kosten mit dem Heiligenberger Landgericht vorgenommen und beklagt; in dem einen wie dem andern Falle wird die Strafe von beiden Teilen gemeinsam eingezogen und steht jedem davon die Hälfte zu. Knaben, die noch nicht 14 Jahre alt sind und einander fordern oder mit Steinen, Stecken und dergleichen Dingen werfen und fehlen, werden nicht gestraft. 3) Wer innerhalb der Etter jemandem einen Finger abhaut oder Beinschrötwunden schlägt, wird von Hans Jacob zu Landau, wer aber Hand, Arm, Fuss, zwei oder mehr Finger an einer Hand oder ein anderes Glied abschlägt, von Graf Friedrich gestraft. Perg. Or. T.

849. 1555 Sept. 30. Heiligenberg. Friedrich G. z. F. an Hans Branz, Vogt zu Möhringen: Er bedarf zu dem dieser Tage stattfindenden Fischen seines Donaueschinger Weihers „eins fleissigen anschneiders“, Branz

soll deshalb sofort nach Eschingen gehen und dort vom Rentmeister „des anschnydens“ halb Bericht nehmen. Or.

1) 1546 wurden in diesem Weiher 57 400 Fische gefangen, von denen aber 7800, weil zu klein, wieder eingesetzt wurden. Man unterschied damals Herrenfische, grosse, mittlere, kleine und gar kleine Fische. Nach einem weitern, aus derselben Zeit etwa stammenden Berichte kostete das Pfund Karpfen 5 kr.

850. 1555 Okt. 6. Geisingen in der Baar. Landvogt Hans Rot an Friedrich G. z. F.: Ein aus der Eidgenossenschaft gebürtiger „schnitarzt oder bruchschneider“, der etliche Jahre in Tuttlingen gesessen und in der Landgrafschaft Fürstenberg wohl bekannt ist (er hat da viele „gschniten“ und sonst auch gearzt, was man nicht für ungeschickt hält), „ain feine person“, will sich unter dem Grafen in dessen Landgrafschaft, am liebsten in Geisingen, wenn er da eine Behausung bekommt, niederlassen, und bittet den Grafen, ihn steuer- wacht- und dienstfrei zu setzen und ihm Urkunde zu geben, dass er in der Landgrafschaft arzneien dürfe. Rot meint, derselbe solle dem Flecken, in dem er sich niederlasse, „ain genants“ geben oder an der Steuer beitragen. Or.

851. 1555 Nov. 20. Innsbruck. Statthalter, Regenten und Räte der oberösterreichischen Lande vermitteln als königliche Kommissare in den Spänen zwischen dem Abt Kaspar von St. Blasien und den Grafen Joachim und Eitelfriedrich zu Lupfen. Es sind von Seiten des Abtes Jacob Keller, Grosskeller zu St. Blasien, Johann Strölin, Probst zu Bürglen, Hans Peter von Faulach, Obervogt der Herrschaft Blumeck, und Andres Hurrenpühl, Sekretär des Abts und Obervogt der Herrschaft Gutenberg, von Seiten der Gegenpartei Graf Konrad zu Tübingen, Herr zu Lichteneck, als Vormund des auch anwesenden Grafen Eitelfriedrich, und Wilhalm Rentz, Schreiber der Herrschaft Hewen, als Bevollmächtigter des Grafen Joachim zugegen: 1) Da die Grafen den Zehnten zu Mauchen in den Jahren 1552 und 1553 einbehalten haben, weil der Pfarrer zu Bettmaringen die Unterthanen zu Mauchen nicht dem Vertrag von 1515 gemäss mit Gottesdienst versehen haben solle, bezahlen sie in zwei Terminen, zum künftigen Lichtmess- und st. Jacobstag, in den Pfarrhof zu Bettmaringen 250 fl. zu 15 Batzen und hindern hinfort den Prälaten am Bezuge des Grosszehntens und den Pfarrer zu Bettmaringen an dem des Kleinzehntens und an allen andern pfarrlichen Rechten und Gefällen nicht. Dagegen hat der Prälat zu St. Blasien die Unterthanen zu Mauchen durch den Pfarrer zu Bettmaringen mit allen pfarrlichen Gottesrechten versehen zu lassen und soll letzterer dort die eine Woche am Sonntag eine Messe lesen und

predigen und sonst in der Woche auch eine Messe halten und in der andern Woche (ausgeschlossen des Sonntags) zwei Messen lesen, an welchen Tagen es ihm gelegen ist; fällt ein Feiertag in diese zweite Woche, so ist die eine Messe an diesem Feiertag zu lesen. Für jede Messe, die der Pfarrer ohne redliche Ursache und glaubwürdige Entschuldigung versäumt, wird ihm ein Mutt Kernen durch die Kirchenpfleger zu Mauchen einbehalten und dieses zum Besten der Kirche Mauchen verwandt. Der Vertrag von 1515 ist damit aufgehoben. 2) Die in des Gotteshauses Gerichten gesessenen Verenerleute sind allein dem Abt vermöge seines Gerichtszwanges gerichtsbar, gehorsam und botmässig und dem österreichischen Landesfürsten reisbar und schätzbar, desgleichen sind die Verenerleute, die in der Grafen Gerichten gesessen sind, allein den Grafen gerichtsbar, botmässig, reisbar und schätzbar; die Leibeigenschaft jedoch von sämtlichen Verenerleuten, ob sie in des Gotteshauses oder der Grafen Gerichten und Flecken gesessen sind, steht zur Hälfte dem Abt, zur Hälfte den Grafen zu. 3) Die in des Abts Herrschaften, Vogteien und Flecken gesessenen Leibeigenen, die ihre Leibherren des Tags bei Sonnenschein erreichen können und vom Abt für Vogtleute, von den Grafen aber für Landzüglinge angesehen werden, gelten gemäss dem Vertrag von 1512 Sept. 16 als hinter dem Gotteshaus sitzende Landzüglinge. 4) Bastarde, ledige und uneheliche Personen, die von leibeigenen Weibern des Gotteshauses geboren werden, sind dem Gotteshaus leibeigen; sterben letztere ausserhalb des Gotteshauses Gerichten in der Grafen Gebiet ohne eheliche Leibeserben, so steht dem Gotteshaus vorab der Tod- oder Leibfall, der übrige Nachlass jedoch den Grafen vermöge ihrer Reichsbelehnung zu; auch alle anderen Bastarde, die in der Landgrafschaft in den Gerichten des Abtes gesessen, aber nicht von leibeigenen Weibern des Klosters geboren sind, stehen mit der Succession und Erbschaft den Grafen zu. Reisen und Schatzungen bleiben von allen, die hinter dem Abt sitzen, der königlichen Majestät, wie bisher, vorbehalten; was die Grafen an Reisen und Schatzungen von den Verenerleuten, den Leibeigenen, auch denen, die ihre Herren bei Sonnenschein erreichen können, und den Bastarden bisher eingezogen haben, wird, weil es nach der Grafen Vorgeben dem Reich zu statten gekommen ist, niedergeschlagen. 5) Bisher haben die Grafen die Unterthanen des Abtes, die 14 Jahre und darüber alt gewesen sind, bei einer Busse von 27 ℔ h. aufgeboten, wann man zu Stühlingen eine Malefizperson hat richten wollen, zur Bewahrung und Exekution des Malefizgerichts zu erscheinen, während die Unterthanen der Grafen dieses nicht geleistet haben; in Zukunft können die Grafen, wie es von alters herkommen ist, bei einer Strafe von 12 ℔ h. nur den Hausvater von 20 Jahren und dar-

über, wo es die Notdurft erheischt, hierzu erfordern; ehafte und gründliche Ursache der Verhinderung entschuldigt; auch sollen die Grafen die Unterthanen des Abtes nicht vor ihren eigenen beschweren; die beiden Klöster Berau sind von dieser Pflicht befreit. Auch die in der Strafsache gegen den Vogt zu Ewattingen, Hans Byninger, wegen vier junger Personen beim Kammergericht anhängige Appellation wird niedergeschlagen; die inzwischen eingezogenen Strafen bleiben den Grafen. 6) Die Grafen nehmen ihr vor wenigen Jahren bei einer Busse von 27 ℔ h. erlassenes Gebot, dass die Unterthanen des Abtes Korn, Haber, Vieh, Käse, Anken, Hühner, Eier und anderes nur auf die Jahrmärkte gen Stühlingen führen und nirgend sonst feil haben sollen, zurück; etwaige diesethalb eingezogene Strafen bleiben ihnen. Dagegen hebt auch der Abt sein Verbot bei seinen Unterthanen auf und verhindert sie nicht die genannten Jahrmärkte mit ihren Waren zu besuchen, auch wird er nicht mit andern freien offenen Märkten in seinen in der Landgrafschaft gelegenen Dörfern die Grafen in ihren zwei ihnen zustehenden Jahrmärkten beeinträchtigen. Or.

T.

852. 1555 Nov. 21. Laux von Reischach zu Mägdberg, Vogt zu Bregenz, Hans Conrad von Bodman zu Bodman und Meggingen, Christoph von Honburg zu Honburg, Hans Wolf von Bodman zu Bodman und Hans Ulrich von Schellenberg zu Kislegg sprechen als erbetene Schiedsrichter zwischen Burkhart von Schellenberg, Vitztum zu Straubing, und Arbogast von Schellenberg zu Hüfingen, Vater und Sohn, einerseits und Bilgrin von Reischach zu Hohenstoffeln nebst Gebhart von Schellenberg zu Staufen als Vormündern Georgs von Schellenberg weiland Konrads von Schellenberg sel. Sohnes, andererseits u. a. also: Die Vormünder können im Namen ihres Mündels jährlich 10 Fuder Weins gegen Entrichtung der Hälfte des Umgelds zu Hüfingen ausschenken, daneben kann jeder Wirt zu Hüfingen seinen Wein unverhindert, wie von altersher auf die Gasse oder in die Häuser schenken; gleichermassen können auch Burkhart von Schellenberg und sein Sohn Arbogast jährlich 10 Fuder Weins ausschenken; davon wird den Vormündern die Hälfte des Umgelds gegeben und in allweg des Umgelds halber gemäss dem Teilungsbrief eine Gleichheit gehalten. Die ausgerodeten Güter, welche vormals Allmend gewesen sein mögen, stehen hinfort der Obrigkeit zu nutzen zu; die Güter, welche von Unterthanen zu Hüfingen aus der gemeinen Allmende zu Lehengütern gezogen sind, werden gleich zu beider Obrigkeiten Lehengütern eingeteilt. Hinfort soll von niemandem mehr zu Hüfingen ohne Bewilligung beider Obrigkeiten von der gemeinen Allmende ausgerodet werden, es sei denn, dass etliche Äcker in den Registern stehen und in die Lehen-

güter gehören. Im übrigen bleibt der Teilungsbrief zwischen Hans und Burkhart von Schellenberg in Kraft. Or. T.

853. 1555 Nov. 21. Durch Schiedsleute wird erkannt, dass das Holz am Kohlthal, so lang das geht von Unterschmeien herauf bis an den Wagrain auf der rechten Seite und dann herum bis an die Eilengrub und von da hinab bis an das Kohlthal mit dem liegenden und noch stehenden Holz samt Grund und Boden allain dem Grafen zu Fürstenberg und denen von Ober- und Unterschmeien zugehöre, und weder der Herr von Zimmern noch dessen Unterthanen zu Gutenstein etwas allda zu schaffen haben, doch unbeschadet der hohen Obrigkeit. Damit soll die Streitsache beigelegt sein und jeder Teil seine Kosten selbst tragen. Konzept. T.

1) Das Schriftstück hat bereits neuhochdeutschen Vocalismus.

854. 1556 Jan. 9. Heiligenberg. Friedrich G. z. F. an Johann Branz, Vogt zu Möhringen, jetzt zu Constanz: Er hat aus seinem Schreiben erfahren, dass Herzog Albrecht (von Baiern) und die Markgrafen von Baden Samstag (Jan. 11.) Nachts mit 140 Pferden und die andern Herren mit 29 Pferden zu Heiligenberg ankommen wollen. So viele Pferde kann er hier nicht unterbringen, deshalb hat er seinem Schwager [1]) geschrieben, beim Herzoge zu erwirken, dass er nur 40, höchstens aber 50 Pferde ohne die Wagenrosse hieher bringe. Auch Branz soll mit allem Fleisse arbeiten, dass diese Anzahl nicht überschritten, sondern die übrigen Pferde gen Salem oder zum Teil auch gen Pfullendorf geschickt werden, ebenso soll er „den furierzedel uff 50 pferd zum maisten und sonderlich uff die vom adel und die besten irer f. g. hofgesyndz gestelt zu wegen bringen“ und ihm denselben unverzüglich senden, „darzu dem apt zu Salmenschweyler, diewyl er ire g. mit allem hofgesynd geladen, yber die 30 pferd noch sovil oder mehr zuzeschicken nit zweifeln“, sondern bei demselben darum emsig anhalten. Er selbst will die Kapelle hier nach Gebühr schmücken lassen. Branz soll bei dem Herzoge anhalten, dass dessen Mundkoch, Meister Jörg genannt, oder ein anderer, der wohl Fische kochen kann, Samstags zeitlich vor dessen Ankunft hieher geschickt werde, damit nach des Herzogs Willen gekocht werde. Branz soll sich erkundigen, welche Herrn, insbesondere ob der Abt von Weingarten mit dem Herzoge hieher kommen. Er wird Branzens Klepper gen Überlingen schicken. Or.

1) Nach weiterer Angabe meint Graf Friedrich damit den Grafen Hug von Montfort.

2) Am 10. Jan. schrieb Graf Friedrich an Branz nicht vom Hofe zu gehen, bis der Herzog schier aufbrechen wolle. Or.

855. 1556 Febr. 9. Giengen. Die schwäbischen Kreisstände geben zur Besorgung der Geschäfte in Notfällen einen Ausschuss dem Kreisobersten, Herzog Christoph von Wirtemberg, bei, zu diesen „Zugeordneten" gehört auch Friedrich G. z. F. Da im Reichsanschlage von 1521 der Herrschaft Hewen ein besonderer Anschlag gemacht ist, erwarten die Kreisstände, dass die Grafen von Lupfen ihre besondere Gebühr dieser Herrschaft halber jederzeit erlegen und da dieselben sich wegen der Grafschaft Stühlingen beschwert finden, wie andere Reichsstände die Moderation abwarten. Kop.

1) Anwesend war als Gesandter des Grafen Friedrich auf diesem Kreistage Hans Schlaitz, Obervogt zu Trochtelfingen und Jungnau.

856. 1556 März 5. Branz, gen. Alexis, an Friedrich G. z. F.: Auf Ansuchen der von Möhringen hat er „etlich ordnungen gestelt" und sie Dr. Ehinger mitgegeben, um sie Graf Friedrich vorzulesen. Da die Möhringer um diese Ordnungen bitten, ersucht er sie ihm, wenn der Graf sie abgehört und bewilligt hat, zuzuschicken, damit er sie bei den Möhringern fürderlich ins Werk setzen kann. Konzept.

1) Diese Ordnungen sind nicht erhalten

2) Aus einem weiteren Berichte dieses Möhringer Amtmanns vom 4. Mai 1556 folgt, dass der Herr von Möhringen von dem, was aus dieser Herrschaft geerbt oder gezogen werde, den dritten Pfenning zu fordern habe. Konzept.

857. 1556 Apr. 14. Brüssel. Karl V. bestätigt Wilhelm Wernher und Frobenius Christoph, Gevettern, Grafen zu Zimmern das dem Johannes von Zimmern von König Ruprecht im Jahre 1401, Aug. 13. [1]) verliehene Privileg, Ächter zu hausen und zu hofen. Poen 40 M. lötigen Goldes, halb in des Reiches Kammer, halb an die Grafen von Zimmern zu zahlen. Perg. Or. T.

1) Fürst. Urkundenbuch VI. Nr. 62, 1.

2) 1559 Juli 24 bestätigt zu Augsburg Kaiser Ferdinand den obgenannten Grafen dieses Privileg. Perg. Or. T.

858. 1556 Apr. 14. Brüssel. Karl V. verleiht Wilhelm Wernher und Frobenius Christoph, Gevettern, Grafen zu Zimmern die Freiheit, dass alle Schuldverschreibungen, die nach Publizierung des Augsburger Reichstagsabschiedes von 1551, wonach die Juden den Unterthanen ohne Vorwissen der Obrigkeit nicht auf Wucher leihen sollen, zwischen Juden und ihren Unterthanen errichtet werden, kraftlos und unklagbar sind und dass die Juden das dargeliehene Hauptgut samt dem Wucherzins zu Gunsten der Grafen verwirkt

haben. Poen 40 Mark lötigen Goldes, halb in des Reiches Kammer, halb an die Grafen zu zahlen. Perg. Or. T.

1) 1559 Juli 24. bestätigt Kaiser Ferdinand zu Augsburg den obgenannten Grafen dieses Privileg. Perg. Or. T.

859. 1556 Apr. 30. Stoffel Sunthuser, Bürger zu Möhringen, bezeugt als Schaffner der Frühmesse, der Allerheiligen, Eilftausend Mägde, U. l. Fr. und st. Antons Pfründen und Altäre zu Möhringen vom dortigen Vogte Hans Branz, gen. Alexius, Namens Friedrichs G. z. F. 93 fl. 12 Batzen 3½ ₰ erhalten zu haben. Der frühere Herr von Möhringen, Hans Am Stad, hatte nämlich das Einkommen dieser Pfründen in seinen Nutzen verwendet; auch als 1553 Graf Friedrich diese Herrschaft von dessen Erben gekauft hatte, nahmen des Grafen Möhringer Vogt und Verweser Silvester Meyer und Jacob Sunthaufen die Gefälle dieser Pfründen ein und schütteten und legten sie unter des Grafen Früchte und Einkommen. Als aber der Graf solches von dem Vogte Branz erfuhr, befahl er sofort das, was den Pfründen die letzten zwei Jahre in seinen Kasten und Säckel genommen worden sei, in eine Summe zu bringen und ihnen hinauszugeben und besondere Personen zu ernennen, die das Einkommen der Pfründen ordentlich einziehen, an besondere Orte schütten und davon jährlich Rechnung thun sollten. Es fand sich dabei, dass den Pfründen in diesen 2 Jahren an Geld 28 fl. 2 Batzen 3 ₰, an Kernen 3 Malter, an Roggen 21 Malter 1 Viertel, an Veesen 18 Malter 15 Viertel, an Haber 19 Malter 11 Viertel 3½ Imi, dann 38 Hühner, 666 Eier entzogen waren, was, da ein Malter um 1 fl., ein Huhn um ½ Batzen und ein Ei um 1 Heller angeschlagen worden ist, obige Summe ausgemacht hat. Konzept, geschrieben vom Vogte Branz.

1) Nach einem beiliegenden Verzeichnisse von 1554 hat Hans Am Stad das Einkommen und den Besitz dieser Pfründen teils zu seinen Gunsten verwendet, teils dem Appele Sunthauser geschenkt.

860. 1556 Mai 1. Donaueschingen. Friedrich G. z. F., der seit langem getrachtet, dem Stamme und Namen Fürstenberg und seinen Unterthanen der Landgrafschaft Fürstenberg zu Ehren, Aufenthaltung und Gefallen eine ehrliche Behausung in dieser Landgrafschaft zu bauen, damit er und nach ihm seine Söhne bei diesen Unterthanen wohnen und als ihre gottgesetzte Obrigkeit ihnen mit allem treuen Fleisse vorstehen können, hat nach langem Bedenken beschlossen, sein Haus Donaueschingen „uff und in wesenlichen puw zupringen“ und verschienener Zeit im Namen und zu Ehre der hl. „treyheit“ den ersten Stein gelegt. Damit der Bau glücklich vollendet werde, macht er zu Ehren der hl. Dreifaltigkeit, zum Heile seiner Seele und damit dazu

Gott desto ernstlicher angerufen werde, eine ewige Stiftung: Jährlich auf den Tag der hl. Dreifaltigkeit sollen aus seinem eigenem Einkommen er und nach ihm seine Erben einem Pfarrer auf den Altar zu Donaueschingen 1 fl. oder dafür 15 Batzen opfern und nach vollbrachtem Kirchendienste aus einem verbackenen Malter Korn dem Schulmeister 2, dem Messner 1 Leib und das übrige Brod hausarmen, dürftigen Leuten, wo es von Nöten, austeilen, sodann den Pflegern der hl. Dreifaltigkeit auf diesen Tag 1 Goldgulden oder 18 Batzen dafür geben, den sie zu Ehren der hl. Dreifaltigkeit verbauen oder verwenden oder anlegen sollen. Dafür sollen diese alle ihm helfen die hl. Dreifaltigkeit anrufen, dass der Bau glücklich ausgeführt und vom Stamm und Namen Fürstenberg besessen und regiert werde. Seine Erben können die Stiftung mit 100 fl. Landswährung ablösen: die gen. Pfleger müssen dann diese Summe sicher anlegen und von ihren Zinsen die Stiftung bestreiten. Konzept.

861. 1556 Mai 29. Mengen. Die schwäbischen Grafen und Herrn beschliessen: Nach dem Ulmer Kreisabschied sollte Friedrich G. z. F. mit dem Komtur zu Mainau auf Erfordern des Herzogs Christoph von Wirtemberg zu diesem kommen und den Abschied ausführen helfen. Da der Komtur dazu nicht freie Zeit hat, ernennen die Grafen und Herrn an seiner Statt den Freiherrn Quirin Gangolf zu Hohengeroldseck zum substituierten Kriegsrat auf ein Jahr. Kann Graf Friedrich wegen Leibesschwachheit nicht erscheinen, so senden sie für ihn einen Stellvertreter, der mit dem von Geroldseck und den andern Kriegsräten alles ihnen im Kreisabschiede auferlegte verrichten helfen wird. Reist Graf Friedrich selbst zu diesem Werke, so vertragen sie sich mit ihm wegen des Reitgeldes nach billigen Dingen; sein Stellvertreter aber erhält auf ein Pferd Tag und Nacht 1 fl. Die Grafen von Montfort und Fürstenberg sollen auf den Reichstag einen Gesandten abordnen und ihm Instruktion und Gewalt ausfertigen; um unnütze Kosten zu sparen, soll Graf Jörg von Helfenstein Kundschaft machen, wenn kgl. mt. ankommt, und das beiden Grafen anzeigen. Um nicht selbst zusammenkommen zu müssen, geben die Grafen und Herrn dem Landkomtur, Fürstenberg, Montfort und Zimmern Gewalt, in ihrem Namen zu handeln, ausser es handle sich um so beschwerliche Sachen, dass jenen darin anzuordnen „entlegen", das mögen sie dann schriftlich oder bei einer Zusammenkunft mündlich an die Grafen und Herrn gelangen lassen. Kop.

1) Anwesend waren bei diesem Grafentage Friedrich G. z. F., Froben Christoph Graf zu Zimmern, dann für Graf Georg von Helfenstein Wilhelm Gundelfinger, Vogt zu Hayingen, für die Grafen von Lupfen Wilhelm Rentz.

862. 1556 Juni 25. Urfehde des Caspar Mantz, gen. Rymbser, vordem wohnhaft in Stetten unter Neuenhewen. Er war auf Anrufen seines Leibherrn Eberhart von Reischach zu Neuenhewen etliche Tage im Gefängnisse des Grafen Joachim zu Lupfen gelegen, weil er dem Junker nicht wie andere Maier die schuldigen Frondienste geleistet hat, ihm in Geboten und Verboten ungehorsam gewesen ist, in Stetten, obwohl er als Ächter aus dessen Zwingen und Bännen oftmals ausgeboten worden, Tag und Nacht aus- und eingewandelt ist und dadurch verursacht hat, dass seinem Junker sein Eigentum und dazu sein, Caspars, Zinsgut und fahrende Habe „rechtlich haim erkennt" worden ist, und weil er gegen denselben und seine gewesenen Nachbarn in Stetten hochmütige und Drohworte ausgegossen hat. Er schwört binnen acht Tagen mit Weib und Kindern aus Stetten zu ziehen und Zeitlebens ohne Genehmigung der Inhaber von Neuenhewen da nicht mehr zu wohnen. Or. besiegelt von Lienhart Waigel, Obervogt der Herrschaft Hewen.

863. 1556 Aug. 25. Gent. Karl V. befiehlt seinen Räten Friedrich G. z. F. und Haug Graf zu Montfort und Rotenfels auf Klagen der Gebrüder Hans Georg und David Paumgartner von Paumgarten, Freiherrn zu Hohenschwangau und Erbach, deren Streit mit Friedrich Herrn von Gravenegg wegen der Session auf Reichs- und andern Tagen als seine Kommissarien gütlich beizulegen oder wenn dies nicht gelingt, die Sache ihm oder in seiner Anwesenheit dem Könige Ferdinand samt ihrem Gutachten förderlich zuzustellen. Or.

864. 1556 Sept. 14. Strassburg. Ludwig Gremp von Freudenstein an Friedrich G. z. F.: Dessen Amtleute in der Grafschaft Fürstenberg haben ihm auf seinen Befehl am 12. Sept. geschrieben, dass man in einigen Wirtenberg mit den niedern Gerichten zugehörigen Flecken in des Grafen hoher landgräflicher Obrigkeit die neue Landesordnung und das neue Landrecht in Erbfällen und sonst einzuführen unterstehe. Er kann erst raten, wessen der Graf da befugt ist, wenn er gründlich erfährt, vor wen die Appellationen aus diesen Dörfern von alters her gegangen sind, wer da den Minderjährigen Vögte, Pfleger oder Vormünder gesetzt, in der Polizei Mass und Ordnung gegeben und Schatzungen aufgelegt und eingezogen hat. Or.

865. 1556 Sept. 17. (Donnerstag nach Kreuz Erhöhung). Fürstenberg. Hans Schmid, Pfarrer zu Öfingen, an die Oberamtleute der Landgrafschaft Fürstenberg: Durch den Keller, Schultheiss und Bürgermeister von Tuttlingen wurde ihm zu Tuttlingen vorgehalten, er solle sich „der wir-

tenbergischen kirchenbreuch und segten annemen und gebrauchen", und mit Messelesen und Taufen stille stehen. Der Vogt zu Öfingen hat ihm und dem Messner alle Schlüssel der Kirche und Gotteszierden bis zu den Glocken genommen, alle gen Öfingen pfärrige sollen mit Taufen und anderm sich gen Thalheim und Thuningen wenden. Die Oberamtleute sollen ihm, sobald als möglich, zu wissen thun, wie er sich mit den Sacramenten und aller Kirchenzier halten soll, denn er hat viele schwangere Frauen in seiner Pfarrei, die alle Tage warten, wenn sie unser lieber Herrgott erfreue, und die armen Leute beschweren sich hoch, an andere Orte zu taufen zu gehen. Or.

866. 1556 Okt. 5. (Montag nach Michels Tag). Friedrich G. z. F. eignet auf die Bitte des Abts Gerwig von Weingarten in anbetracht der guten Nachbarschaft und sonderlich der Liebe zu dem hl. Blut Christi diesem Gotteshaus Weingarten gegen eine Summe Gelds das bisher von der Grafschaft Heiligenberg zu Lehen gehende Schloss Wombrechts (Wamprecht) mit aller Zubehör. Konzept. T.

867. 1556 Okt. 17. Hans Schmid, Pfarrer zu Öfingen, an die Oberamtleute der Landgrafschaft Fürstenberg: Vor 8 Tagen hielten ihm die Amtleute zu Tuttlingen vor, er solle die wirtembergische Religion annehmen oder abziehen, sie wollen dann einen Prädikanten gen Öfingen setzen. Er entgegnete, er hoffe nicht, dass sie Graf Friedrich sein Patronatsrecht nehmen werden, aber auch wenn dieser es zuliesse, könnte er nicht abziehen, er habe das, was er über seinen Pfenning gebaut, noch nicht ausgedroschen. Darauf sagten dieselben, er solle mit dem Prädikanten teilen. Folgends sagte der Obervogt Pancraz von Stoffeln zu ihm allein, wenn er abziehe, wolle er ihm, wenn es Graf Friedrich nicht zuwider sei, die Pfarrei Eigeltingen geben, er begehre in 3 Wochen Antwort. Er, Schmid, begehre aber nicht von Graf Friedrich zu kommen, bitte also, wenn er nicht in Öfingen bleiben könne, ihm anderswo Aufenthalt zu geben und sein langes, beharrliches Dienen gnädig anzusehen. Es sei aber wegen der armen Unterthanen, die aller Sacramente in Mangel, von Nöten, dass bald zu der Sache gethan werde. Kop.

868. 1556 Dez. 18. (Freitag post Luciae). Hans Miller aus dem Schwärzenbach wird zum Maier auf den Schafhof gen Friedenweiler angenommen: 1) „Soll er, mayer, alles vich vom gotzhaus an gmainden nemen und haben und sonst für sich selbs dhain aigen, noch von andern kain gmain vich nit haben oder annemen, auch kain vych uff die waid oder in winterfur on vorwyssen annemen". 2) Von seinen gebauten Früchten gibt er dem Gottes-

hause den Zehnten; er darf kein Heu oder Stroh verkaufen, sondern braucht es zu des Gotteshauses Vieh, das er an „gmainden“ hat. 3) Er darf ohne Erlaubnis nichts ausreuten. 4) Das Haus wird ihm gemacht; wie es ist, muss er es wieder abgeben; geschieht an dem Hause oder Hofe durch Gottesgewalt Schaden, so lässt das Gotteshaus es wieder bauen, er muss aber dabei den Arbeitern, denen das Gotteshaus den Lohn zahlt, zu essen geben. 5) Er darf ohne Vorwissen des Waldvogts weder Vieh, noch Käse, noch Anken verkaufen. 6) Er erhält den Hof in Äckern und Matten in wesentlichem Baue, braucht allen Dünger dazu und darf denselben nirgendwohin geben. 7) Er darf nur in dem ihm angewiesenen Bezirke weiden lassen. 8) Er zinst dem Gotteshause jährlich 10 fl. Landeswährung, nach 2 Jahren darf er je nach Befund gesteigert werden. 9) Die nach Waldsbrauch mit dem vorigen Maier vom Waldvogte verabredeten Artikel nimmt er auch an. 10) Er übergibt beim Abzuge den Hof so, wie er ihn übernimmt. Konzept.

869. 1557. Anna Kaltenbachin, Baltas Liebermans sel. Witwe, die Müllerin zu Eselstaig, bittet sie bei dem Befehle Friedrichs G. z. F., dass die Gemeinden Kirchen, Hausen, Hintschingen und Zimmern bei ihr mahlen sollen, zu handhaben. Or. T.

870. 1557 Febr. 19. Wolfacher Schiffherrnordnung: Freytags nach Valentin im 1557 jahr haben schulthais, burgermaister und rat, auch alle und jede gemaine schiffherrn und gewerbsleut des holzflötzens, zue Wolfach seßhaft und wohnende, dem gemainen gewerb und inen allen zue guet, damit ainer bey dem andern bleiben möge, mit bewilligung des wolgebornen herren, herren Friderichs graven zue Fürstenberg, Hayligenberg und Werdenberg, landgraven in Bare, hern zu Hausen im Kinzgerthal und rittern des Guldinen Flüß etc., unsers gnedigen herren, ambtleuten volgende und hievor uffgerichte ordnung und satzungen widerumben ernewert und gebeßert, auch zue halten fürgenomen und abgeredt. Erstlich nachdem gemaine schiffherren hievor wolgemeltem unßerm gnedigen herren, auch jetz seiner gnaden ambtleuten demietiglich und vleißig gebeten und angesuecht, daß man sy, die von Wolfach, die sonst kain ander hantierung haben, zu erhaltung gemainer statt, wie dann loblicher gedechtnus alle abgestorbnen herren von Furstemberg auch gethon, bei dem holzgewerb als von alter her gnediglich freyen und handhaben, auch der herrschaft underthonen ußerhalb der statt Wolfach irs fürgenomenen hantierens und flötzens stillstellen und abschaffen wölte, daruff dann vor etlich jaren wohlermelter unser gnediger herr gnediglich bewilligt und geboten, das fürter kainer seiner gnaden underthonen, er sey wer der

wolle, usserhalb der statt Wolfach geseßen, disen holzgewerb treiben und weiter dann geen Wolfach faren und flötzen soll, wie von alter her, bei vermeidung irer gnaden hocher straf und ungnad, doch haben ire gnaden den underthonen und mayern uff den höfen bis uff verer enderung, was sie in iren eignen reutboschen und an unschädlichen orten für räuf erfrichten mögen, selbs zue machen und zuverkaufen gnediglich zuegelaßen, welche die schiffherren zue Wolfach den underthonen umb zimbliche, billiche belonung zu mergt firen sollen. 2) Und damit die underthonen uff dem land sich desto weniger zue beclagen haben, das sy von denen in der statt überfortailt werden, so sollen fürterhin alle jar von wolermelten unsern gnedigen herren oder seiner gnaden ambtleuten etliche personen, darzue taugenlich, verstendig und geschiggt, verordnet werden, die den kauf zue wald und holz, tröm und anders, was werschaft ist, je nach gelegenhait der zeit des gewerbs, nach gelegenhait leufen und keufen [1]) und zimlicher billichait setzen und benennen, damit kein theil vernachteyligt werde, und wie iere gnaden und derselbigen verordnete den kauf setzen und machen, dabey sollen die schiffherrn zuo wald und auch zuo Wolfach pleiben und kein theil den andern hierüber mer schätzen, noch betrengen bey pen 3 ℔ Straßburger. 3) Und was nit werschaft sein möcht, darüber sich keufer und verkeufer nit vergleichen künten, das soll von den verordneten holzschaweren nach billichait gewerdet und angeschlagen werden, wie auch dieselbigen den kauf darumb machen und benennen, dabey sollen beyd teil pleiben bey obgemelter pen. 4) Hieruff soll kein schiffherr dem andern seine kunden und waltschiffherrn gevarlicher weise, noch heimlichen hinderschliefen, absetzen, auch weder mit schenke, muhtegaben, noch andere listige praticken oder mitl durch merschatz oder sunst an sich raitzen oder ziehen bey obgemelter pen 3 ℔ ₰ Straßburger. 5) Welcher hierüber zuo wald uf der fart oder im marckt ein onzimlichen, unstätthaften kauf thun oder annemen wurde, das man erkennen mechte, solicher kauf gemeinen schiffherren und dem gewerb nachteilig sein, der soll auch zur straf verfallen sein 3 ℔ ₰ Straßburger. 6) Alle die schiffherrn zuo Wolfach, so disen gewerb treiben und das jar flötzen wöllen, sollen sich zwüschen Wyhennacht und Faßnacht anzeigen und von einer herrschaft, einem rat und usschutz der gemeinen schiffherren angenommen und wievil er flötzen soll, belegt werden und keiner onangenommen den gewerb für sich selbs treiben, sonder welcher von neuwem angenommen würd, der soll ein zimliche gelt, so ime zuo erhaltung gemeines uncostens ufgelegt würd, erlegen bey obgemeltem herrnbot 3 ℔ Straßburger. 7) Und darnach einem jeden ein zimliche summa hölz, was er das jar flötzen soll, ufgelegt und zuo seim namen beschriben werden, dabey ein jeder pleiben

und marckt halten soll, alles bey obgeschribener pen. 8) Wolgenanter unser gnediger herr hat umb gemeines nutz willen gnediglich für gut angesehen und den schiffherrn zuo Wolfach ufferlegt, welcher ein ganze summa holz des jar flötzen will, das derselbig ein juch reben bauwen soll, desgleichen der, so ein halbe summa flötzt, ein halbe juch bauwen oder aber sovil einer des jars 100 holz flötzt, sovil gulden soll er in der statt seckel legen, den gemeinen nutz damit zeschaffen, und soll keiner, der in den gewerb angenommen würd, sich des holzflötzens undernemen, er habe dann zuvor eintweders die reben angefangen zebauwen oder das gelt, wie oblut, erlegt bey pen 3 ℔ ₰. 9) Und damit der rebbauw dest stattlicher fürgetriben werde, so sollen zwen rebverstendig menner verordnet werden, die ein nottürftigs und vleissigs ufsehen haben, das nach ierem beschaid von jar zuo jar ordenlich gebauwen, und welche farleßig erfunden, der statt Wolfach, uf dero allmend die reben gelegen, 1 ℔ ₰ zuo straf verfallen sein. 10) Ein jeder schiffherr soll sein ufferlegte summa hölz und bort und nit weiters fieren, auch dasselbig, wie von alter her, in der offnen zeit zwüschen Ostern und Martini, es hett dann einer glaubwürdigen schein, das er gefrömod verkauft gut hette, das nit in gemeinen marckt gienge, soll er doch solichs in beschlossener zeit ohn bewilligung der oberkait nit liveren und den gastzoll davon geben, ob es schon in offener zeit were, wie von alter her, bey vorgemelter pen 3 ℔. 11) Desgleichen soll auch ein jeder schiffherr in dreyen wochen ein flotz fieren und nit ehe, doch so einer ee knecht haben möcht, mag er wol faren, so aber einer noch kein flotz gefiert hette, soll der, so sein flotz hinweg hat, stillstehn und demselben, so noch keins gefiert, die knecht, so ers begert, lassen, so sich aber begeb, das ein schiffherr in 5 oder 6 wochen kein flotz hinweg fuorte und hienach zwey mit einander fieren wolte, sol ime, so ers an knechten gehaben mag, zugelassen werden, bey pen 1 ℔ ₰ der statt Wolfach zugehörend [2]). 12) Welcher einem ein berayt flotz abkauft an den stangen denen, so nit in der ordnung seind, dasselb flotz gat einem nit an seiner summa herab, doch soll er der herrschaft den gastzoll darvon geben. 13) So aber einer einem frembden ein flotz underwegen hie zwischen Schiltach, des noch nit an den stangen berait ist, abkaufte und selbs beraiten wurde, dem soll es in sein summa gezelt werden und der herrschaft auch den gastzoll davon zugeben schuldig sein. 14) Es soll fürthin kein schiffherr, noch fletzerknecht keinem frembden nichtzit verdingen, noch gemeinschaft mit inen haben, auch inen weder weyd, kegel oder anders zustellen, aber denen zuo Schiltach, so schiffherrn in der statt sind, soll nachpurlich fürderung und hilf in solichen onabgeschlagen sein, doch mögen die flotzerknecht, so sie deren von Wolfach halb muesig und one arbait

sind, den frembden umb den taglon wol helfen, doch one gevar und nachtheil der zuo Wolfach bey pen 1 ℔ ₰. 15) Desgleichen sollen die underthonen in der herrschaft wyd- und wetzstangen etc. den schiffherren zuo Wolfach vor andern ußlendischen umb ein zimlichen pfenning zu kaufen geben bei herrnbot 3 ℔. 16) Und so sich zuotrieg, das ein schiffherr, sein son oder eins schiffherrn knecht einem andern schiffherren zu Wolfach ein fart thun und helfen wolte, und ain flötzerknecht, der müessig vorhanden und gern faren wolte, soll derselbig knecht macht haben den schiffherrn, sein son oder knecht abzustellen und er uffzustehen und die fart zuvolbringen bey pen 7 β ₰, und so ein knecht underwegen ufstaht, würd im abzogen und dem, so abstat, gegeben zu Haußen ein behemisch, zu Haßlach zwen behemisch, zuo Steinach drey behemisch und also fürtan, wie von altem herkommen. 17) Dagegen soll kain flötzerknecht uff den andern warten oder gesellschaft machen, wie bisher beschehen, sonder wann ein schiffherr eines knecht begert, so soll er im zusagen oder aber bescheid geben, wenn er sich versprochen bey pen 7 β ₰. 18) Mit dem ufstoss in segen soll auch fürterhin, wie von alter her gehalten werden, nemlichen welcher schiffherr ein gestörten boden in nidern wag hat und einem seger dry tröm ufstieß, soll ein jeder seger, welchermassen uffgestossen wurd, schuldig sein, ime von stund an die selben zu schneiden allen tag ein trom und am dritten tag vor mittag der dreyer trom gevertigt sein, doch soll der schiffherr dem seger den lon also bar uf die tröm legen und gleichlich einem sovil als dem andern uffstossen, doch nit uber drey tröm, als obstat, wie von alter herkomen, bey pen, wie in der statt Wolfach buch begriffen, nemlich 7 β ₰, mit dem weyterm anhang, wo mer dann ein schiffherr zumal oder in der zeit, da ein ufstoß noch in der segen were, ufstossen wurden, soll der erst ufstoß, der auch von ersten ein gestörten boden hat, gevertiget werden und danach in der nechst, damit der seger sein schiffherrn auch segen keinde, und sollen weder latten [3]) noch andere helzer an statt der tröm uffzestossen gestattet werden bey pen, wie obstat. 19) Welcher 400 bort hat, dem soll kein ufstoß gestattet werden bey pen 1 ℔ ₰. 20) Und welcher am ufstoß oder andern borten bey seiner segen überig bort verließ, die er nit stracks uf derselben fart, da er uffgestossen hett, hinweg fuorte, soll gleicher gestalt 1 ℔ bessern, doch soll keiner umb ein halb hundert bort ungevarlich, da er hinweg ilen wollte oder muoßte, geverdt werden. 21) Wann ein schiffherr, so ein eigen segen hat, sein ufferlegte summa verflötzt, und der seger nimbt von einem andern schiffherrn, der noch nit ußgeflötzt, ein flotz minder oder mer gutwillig an zu segen, das soll im sein schiffherr gestatten und nit weren, als wöllte einer ine weiters tringen ime zuo segen,

andern zuverkaufen; wo aber der seger müessig were, mag er seinem schiffherren wol weiters uber seine suma segen und der schiffherr dieselben bort andern in der ordnung verkaufen, doch dem uffstoß nach der statt recht hiemit nichtz benomen; welcher schiffherr das verbricht, bessert der statt 1 ꝩ. 22) Es soll hinfürter ein jeder seger die tröm am grossen ort nit weiters abhauwen, dan ongevarlich zwen zöll hinderm schnotz und die selben ußschneiden, so weit muglich, und namblichen das die schwart bey einem halben schuch ongevarlich zum schnotz geschnitten werde, desgleichen sollen sie im segen einen zimblichen gleichen schnit fieren, damit ein bort ein zimliche dicke behalten mög, und so einer einen trom fieren miest, soll es gebürlicher weis nach notturft beschehen bey pen 7 β. 23) Und ob ein seger einem schiffherren sein gut mit segen verderben und verschneiden wurde und der schiffherr ime dasselbig ligen ließ, soll alsdan der seger dem schiffherrn ein willen darumb machen, nachdem die tröm oder bort groß oder klein, nach erkantnus des verordneten usschutz, so jedesmal dieselbigen zuobesichtigen zuschetzen und zuwerden daruber gefiert werden sollen. 24) Damit aber solcher schad desto ehe vermiten, so sollen die verordneten schauwer zuo gelegenen und notturftigen zeiten uff die segen gehn, die ysen besichtigen, damit ein zimlicher schnitt gefiert und die tröm und hölzer der ordnung gemess abgehauwen werden, und welchen sie strafbar befinden, dem stabhalter anzeigen bey pen 7 β. 25) Wann einer sein ufferlegte summa geflötzt, soll er weiter kein flotz an die stangen beraiten, auch nit mer uffstossen andern zuverkaufen, sonder so einer zuvil einkauft hette, mag er wol einem, der in der ordnung begriffen, ein flotz, daran nit über 500 holz und sovil bort sein sollen und nit mer, auch nur einer person und nit weiters umb ein billichen pfenning zukaufen geben, doch sol derselbig kauf offenlich vor dem stabhalter und die er zuo im nimpt, beschehen, darüber der stabhalter die argwenige zuoverglüpten macht hat, damit gevar und unzimliche keuf dester ehe fürkommen und vermiten pleiben bey pen der ordnung [4]). 26) Desgleichen was ein schiffherr in der herrschaft zuo notwendigen gebeuwen verkauft, würd ime nit in die summa gezelt. 27) Gleichergstalt hat ein schiffherr macht, einem flötzerknecht, der ein burger ist und eigen feur und rauch helt, doch auch nur einer person, wie obsteht, jars 400 gut, es sey holz oder bort, 100 für 100 gerechnet, umb ein zimlichen pfenning mit beschaidenhait vor dem stabhalter, als oblut, zekaufen geben, doch das der knecht daßelbig gut unverthailt uf ein mal und zuo den zeiten, da er den schiffherrn kein verhinderung thut, fuere und nit theilsamlich durch mietlest uf der schiffherren flötz, wie oft beschehen, hinweg geschlaycht werde, dardurch die herrschaft umb den zoll

betrogen würd; welcher das verbricht, bessert dem herrn 3 ℔. 28) Und welcher knecht nit burger ist, dem soll weder wenig noch vil zufieren gestattet werden, damit sie sich desto ehe schicken, auch burger zewerden. 29) Einem seger uff den vier understen segen am nidern wag (sover er ein burger ist und eigen feur und ruch hat) ist gleicher gstalt jars 400 guotz zukaufen und zufieren begünt, inmassen einen flötzerknecht, so auch burger, wie in obgeschribenen articul begriffen, zugelassen. 30) Es soll kein würt weder wyd, kegel, raytel, wetzstangen oder merrůten kaufen, noch verkaufen bey pen 1 ℔ ₰. 31) Die schlaftrinck als ein überfluss und unnötige füllerey seind den schiffherrn und knechten an 1 ℔ verboten. 32) Der obweg uff dem wasser [uff] allen wägen und in segen soll der alten ordnung nach in allweg 7 schuch weyt offen gehalten und in den dreyen undern segen die trom ärßlingen gehenckt werden bey pen 7 β frembden und heimschen zubezalen. 33) Und soll bey obgemelten pen keinen under der prucken uf dem ferckwäg sein holz zusamen schlahen, er wöll es dann in den ersten acht tagen bereyten und daraus fieren; desgleichen soll auch keiner kein tröm oder holzflotz, so in die segen oder weg under dem fertich zuofercken gebürt, uber die acht tag, wie obsteht, under der brucken hangen lassen, es were dann so weyt, das niemand dadurch geiert oder verhindert werde, oder des sich wassergüss oder andere ehafte zutrieg, des man nit hinab faren konte, soll niemand gevärdt werden, und sollen die sechser sampt dem stabhalter ein ufsehens darüber haben. 34) Im segergraben sollen die zwo öbersten segen jede nit über vier flotz und die andern fünf segen keine über zwey flotz zehencken macht haben, doch des iere staden zuvor behenckt seien, damit andere schiffherren, so nit eigen segen haben, auch jeder ein flotz zum ufstoß und seiner notturft hencken mögen und nit darüber, es were dann so weit, das es niemands irrte, bey pen 7 β. 35) Desgleichen soll keiner kein holz in die segen fieren, er wölls dann ungevarlich in dreyen tagen ußziehen oder segen lassen, und so das gesegt ist, soll ers spannen und wider daraus fieren, damit es niemands irr, bey pen 7 β; solche gleichhait soll auch ungeverlich in andern segen gehalten werden bey gedachter pen. 36) Wann den siben segen etwas notwendigs zebauwen oder zerumen angelegen, soll der verordnet bauwmaister macht haben, inen uf ein genante zeit einander zuverhelfen und jedes gepürenden uncosten zuerlegen und zesamen zuogepieten bey pen 7 β. 37) Zwüschen sant Martinstag und Ostern soll man kein stuck holz noch bort flötzen lassen, sonder der teuch soll, wie von alter her, zugeschlagen werden, es were dan, das einer in die herrschaft geben wöllte oder sonst ein gast keme und holz zuverzimmern kaufen welte, desgleichen so ein schiffherr geschrift-

lichen schein brechte, mag jederzeit umb den gastzoll, wie von alter her, faren, doch soll solich verkauft holz (wo das nit gefrümbt gut und uß der herrschaft gefiert wurd) in summ gezelt werden. 38) Ob auch durch treffenliche wassergüss oder andere zufäll einer vor Martini verhindert wurd, das ime zufaren nit müglich, soll im jederzeit nach gestalt der sachen von der oberkait zufaren vergünstiget werden. Ob [5]) es sich zutrieg, das diser ordnung und holzgewerbs halb etwas uncostens ufliefe und under gemeine schiffherren angelegt wurd, soll alsdan ein jeder, uf welche zeit solichs verkündt wurd, sein gebur erlegen bey pen 7 β. 39) Nachdem, wie in anfang diser ordnung begriffen, der wolgeborn unser gnediger herr seiner gnaden underthonen und meyern uf den höfen gnediglichen begunt, was sie in ieren eignen reutböschen für reüfen erfrüchten, das sie dieselben uff eines schüffherr flotz umb zimliche belonung in marckt selbs fieren und verkaufen mögen etc., so befindt sich aber, das gedachte meyer grosse gevar darunder brauchen, als namlich, das einer dem andern reyf oder stangen zukaufen gibt, der sie in schein, als ob sie alle uß seiner reutböschen kommen, hinweg fiert, damit sie nit allein den verbotenen fürkauf treyben, sonder auch die reutbösch, darüber mein gnediger herr ein ernschlich uffsehens vögt und gerichten zuhaben bevolen, verderben, welches auch zuo abbruch seiner gnaden wiltläg dienet, dem allen sovil müglich vorzesein haben ierer gnaden amptleut an 3 ℔ verboten das kein schiffherr keim meyer reuf hinweg fieren soll, es sey dann hievor ußfindig gemacht, das dieselben reuf uß sein meyers eigen böschen, da es nit schaden gebürt, kommen und von inen, den amptleuten, soliche reyf zuverfieren begünt werden bey pen 3 ℔ ₰. 40) Und damit vorgemelten gemeine landschaden noch dest mehr begegnet werd, haben schultheiß, burgermeister und rat, auch der ußschutz von den gemeinen gewerbsleuten zuo Wolfach sampt den amptleuten gesetzt und geordnet, das hinfürt kein schiffher uber 100 wellen reyf, das sind mit namen vier fuoder, uß der herrschaft verkaufen, noch verfieren soll, desgleichen 200 stollen und 200 remschenckel und nit darüber bey pen der ordnung, nemlich 3 ℔. 41) Es soll auch hinfürt kein schiffherr oder andere underthonen in der herrschaft rebstecken, misselen, wagner- oder kieferholz uß der herrschaft verkaufen bey obgemelter pen, es were dann, das man derselbigen stuck in der herrschaft nicht bedörfte. 42) Nachdem sich die seger und diejenigen, so die teuch- und wassergebeuw mit grossen costen erhalten miessen, höchlich beschweren ab der unordenlichen wesserungen, so haben schultheiß, burgermaister und rat, auch der schiffherren uschutz und zuvorderst die amptleut erkannt und geordnet, das vom sambstag nach vesperzeit bis uf suntag vor derselben zeit, desgleichen

an andern gebannen feurabenden und tagen kein teuch mehr zugethon werden soll bey pen in den segteuchen 1 ℔ ₰ und in mylteuchen 3 ℔ schiffherrn und knechten, frembden und heimbschen zubezalen. 43) Als auch clag furkommen des unordnlichen uffbrechen halb, das man nit allein die teuchbretter sonder auch die ufsetzling uffbricht, da ist gleichergstalt schiffherren und knechten, frembden und heimbschen nit allein uf dem mylteuch zuo Wolfach, sonder auch zu Hausen, Haßlach, Schnellingen und Steynach die straf 3 ℔ ufgesetzt, dem ubertreter zubezalen, und uf den segteuchen zuo Wolfach und Hausen 1 ℔, als obsteht; doch soll in den segteuchen ein nebenbrett 7 schuch lang geordnet werden, welches ein schiffherr oder seine knecht, so dz flotz im teuch ligen plib, und sonst nit ufbrechen mögen, dagegen sollen keine seg- oder mülgreben versetzt werden, ee dann das flotz in teuch gat, bey vorgemelter pen. 44) Unsers gnedigen herrn amptleut haben us hoher notturft an 3 ℔ verboten, das in seiner gnaden welden kein rebsteck, ramschenckel, miselen, reutspieß, stollen, wagner- und kieferholz gemacht sollen werden; doch so sich die gelegenhait reitspieß zuverkaufen zutrieg, soll jeder zeit umb erlaupnus an unschedlichen orten dieselben umb gepürlichen stocklaub zumachen bey den amptleuten angesucht werden, darüber die vorstknecht von inen bescheid empfahen und vleissig uffsehens haben sollen, damit kein schedlicher baum zuo solichem werck abgehauwen werde. 45) Desgleichen wo mangel an rebstecken zuo dem rebbauw in der herrschaft erschinen wurde, soll inmassen oblut, die ansuchung, bewilligung und ufsehung beschehen, damit unsers gnedigen herrn und der gemein nutz nit verhindert werde. 46) Es soll kein schiffherr noch andere heimlicher weis umb den andern an sein vorwissen und willen holz entlehenen oder nemen bey pen 1 ℔ ₰. 47) Was ein jeder schiffherr umb lohn fiert, er lads uff, wo er wöll, das durch die herrschaft oder daraus gat, er sey frembd oder heimbsch, das soll er zuverzollen schuldig sein bey pen 5 ℔, wie von alter herkommen. 48) Nachdem bisher vil gefar und nachteil in der Schenckenzeller verckung entstanden, ist meniglichen zu guot von unsers gnedigen herren amptleuten angsehen und an 3 ℔ geboten worden, das sie in der gemein zuo Schenckenzell je das erst floß, so dahin kompt, wercken sollen, es seye frembd oder heimsch, damit gleichhait gehalten und sich niemandz zuo beclagen hab, oder aber da solches denen von Schenckenzell beschwerlich fallen wolt, megen sie in den gespanen flotzen den frembden bis gen Schiltach oder Wolfach in die segen, doch nit geladen flotz, wie von alter herkommen, bey obgemelter pen *(sic)*. 49) Desgleichen seind die verding, so die Schiltacher knecht bisher zuo wald gemeinem gewerb zu verhinderung gebraucht, nachpurlich abgstellt. 50) Und

soll dises gewerbs halben alle jar jerlich ein gemein offen jargericht und ruogericht gehalten, darauf von allen und jeden schiffherrn, knechten und segern geriegt und angezaigt werden soll, was von einem jeden diser ordnung zuwider gehandelt worden, damit disem allem desto stattlicher gelept und die überfarer lut der penen gestraft werden. 51) Und was sich fur mangel in diser ordnung im jar, ee dann das ruogericht erschynt, und nit beyt haben mag, zutriege, das soll von der beschwerten partei dem stabhalter angebracht werden, der soll schaffen und gebieten, damit diser ordnung in allweg gelebt werde, und wo von nöten, soll ime ein ersamer rat derzu beholfen sein. 52) Was strafen an 3 ℔ und höher gesetzt seind, die sollen der herrschaft gar zustohen, damit diese ordnung gehandhapt werde, und was an 1 ℔ verboten, soll gemeiner statt zugehören, damit ein ersamer rat dest vleissiger ufsehens hab, und was under dem pfund, soll gemein schiffherren zu underhaltung irer uncösten zustendig sein, auch dz gelt, damit sich ein schiffher einkauft, wie vorsteht. 53) Und ist wolgenantem unserm gnedigen herrn oder seiner gnaden amptleuten, auch schultheissen, burgermaistern und rat, desgleichen gemeinen gewerbsleuten des schiffertumbs zuo Wolfach hiemit vorbehalten dise ordnung je nach gestalt der sachen und gelegenhait der zeit zuendern, mindern und meren, zum theil oder gar abzuthun, wie es jederzeit die notturft erfordern wurd. Kop.

1) Bis hieher Abschrift des 17. Jhdts. Das folgende ist etwas früher, nach 1575 und vor 1593 geschrieben.

2) Hier ist beigesetzt: Diser articul ist bey gehaltnem flötzergericht den 3. Marti anno etc. 75 mit einhelliger urthel wider becreftigt worden, anno 93 wieder bestättigt.

3) Im 17. Jhdt. wurde hier eingeschaltet: „balcken“.

4) Hier ist beigefügt: Disem articul ist uff den 20. December 1559 durch amptleut und gemeine schiffherrn weiter angehengt und zuoglassen, das ain jeder schiffherr, welcher zeit er will, macht haben soll, obvermelt 500 holz und sovil bort inhalt articuls zuverkaufen, doch dem ordenlich uffstoßen in segen allwegen onaprichlich.

5) Ist von derselben Hand eingeschoben, also wohl etwas späterer Zusatz.

871. 1557 März 10. Stuttgart. Christoph Herzog von Wirtemberg antwortet Friedrich G. z. F. auf sein Schreiben vom 27. Febr., das er am 6. März erhalten hat: Dessen Gesandten werden ihm berichtet haben, aus welchen notwendigen Ursachen er die Sachen wegen des Pfarrers zu Öfingen mit gutem Gewissen gegen Gott nicht länger einzustellen wisse. Wenn Graf Friedrich wegen seiner Unterthanen zu Unterbaldingen und Ippingen (Eppingen) Beschwerden hat, so soll er auch erwägen, was ihm, dem Herzoge, wegen seiner ihm von Gott befohlenen Unterthanen zu Öfingen und Oberbaldingen hierin obgelegen sein wolle. Kop.

1) Nach weitern Akten wurden dem 80jährigen Pfarrer, weil er nicht abtreten wollte, seine Gefälle beschlagnahmt und er selbst gen Stuttgart zitiert, wohin er aber Alters halber nicht kommen konnte; für ihn erschien der Landschreiber zu Geisingen, dem die geistlichen Räte in Stuttgart eröffneten, Herzog Christoph wolle in Öfingen einen, der seiner christlichen Konfession anhange, und die Unterthanen, die darum ganz flehentlich gebeten haben, unterweise und versehe; auf einem Reichstag sei gehandelt, dass dem niedern Gerichtsherrn die Unterthanen zu bedenken seien. — 1557 Dez. 10 besprachen erstmals die beiderseitigen Oberamtleute den Tausch der Kirchen Oefingen und Heidenhofen. — Der Pfarrer Schmid schrieb an ungenanntem Tage 1558 an G. F., es sei ihm ganz hart, zu Oefingen unter den Neugläubigen wohnen und viele seltsamen Reden, die ihm und seinem Gesinde angehenkt werden, gedulden zu müssen, er wisse solches Wesen nicht mehr zu erleiden, und bitte, ihn alsbald auf die ihm vergönnte Kaplanei Geisingen abziehen zu lassen. — Am 21. Juni 1559 wird er als gestorben erwähnt. — Der Tausch der beiden Pfarreien, bei dem auch Biesingen von Heidenhofen als Filial zu Oefingen abgegeben wurde, wurde am 28. März 1558 verabredet, war aber 1571 noch nicht beurkundet.

872. 1557 März 16. Auf dem Regensburger Reichstage war Friedrich G. z. F. laut des Abschieds durch Dr. Johann Rudolf Ehinger und Konrad Kaufmann, die Gesandten der schwäbischen und fränkischen Grafen und Herrn, vertreten. Kop.

873. 1557 Apr. 6. (Zinstag nach Judica). Freiherr Wilhelm zu Gravenegg, Statthalter des Grafen Wilhelm zu Sulz, Hofrichters zu Rottweil, befiehlt dem Dorfammann, dem Gerichte und der Gemeinde zu Donaueschingen, sich auf die Klage Peter Schnitzers von Wangen, dass sie den von ihm in die Acht gebrachten Jacob Walser in ihren Zwingen und Bännen auf der Sägmühle zu Bräunlingen *(sic)* hausen und hofen, vor dem Hofgericht Zinstags nach Quasimodogeniti (Apr. 27.) zu verantworten, widrigenfalls zu ihnen nach Antrag des Klägers mit Acht und Anleite gerichtet wird. Perg. Or.

1) Trotz der fürstenbergischen Freiheit von fremden Gerichten liegen im f. Archive aus dem 16. Jhdt. eine ganze Reihe von Vorladungen und Urteilen gegen fürstenbergische Unterthanen von dem Hofgerichte zu Rottweil, gegen die die Grafen von Fürstenberg jeweils Einsprache erhoben, indem sie zugleich die Streitsache vor ihre eigenen Gerichte abforderten.

874. 1557 Juli 6. Überlingen. Die schwäbischen Grafen und Herrn ernennen zu ihren Vertretern in Reichssachen die Grafen Friedrich z. F. und Hug zu Montfort auf drei Jahre [2]). Kop.

1) Anwesend waren auf diesem Grafentage Friedrich G. z. F., Joachim Graf zu Lupfen und Froben Graf zu Zimmern.

2) Vgl. den Pfullendorfer Abschied No. 662.

875. 1557 Juli 17. Friedrich G. z. F. antwortet seiner Tochter

Elisabeth Freifrau zu Königsegg auf ihr Schreiben, dass sie in Baden angekommen sei und mit der Markgräfin in das Land Baiern verreisen wolle und was sie wegen seines Sohnes Heinrich für gut ansehe: Auch er würde denselben am liebsten bei dem Herzoge Albrecht von Baiern, wenn derselbe ihn mit 2—3 Pferden annehmen wollte, sehen; er würde ihn dann kleiden und im Herbste dem Herzoge senden. Sie soll sich deshalb erkundigen, wie man das Hofgesinde kleide und wie der Herzog gesinnt sei. Er will seinen Sohn nicht mit Pomp, sondern wie andere von Adel, die da sind, aufs geringste abfertigen, damit er dem Herzoge gehorsam dienen könne. Das alles kann sie durch „mein gnedige frawen“ anrichten. Auch [1]) soll sie sich erkundigen, ob der Herzog alten oder neuen, ferndigen oder jetzigen Wein am liebsten trinkt, er will ihm im Herbste einen Wagen Heiligenberger Wein senden. Sie soll demselben, der ihm mehrmals einen Wagen Salz geschickt hat, dafür danken. Kop. in den Missivbüchern 1547/69.

1) Das folgende ist Nachtrag.

876. 1557 Juli 17. Friedrich G. z. F. an Graf Haug zu Montfort-Rotenfels: Wilhelm Graf zu Eberstein, des schwäbischen Kreises Oberster, hat ihm beifolgendes Schreiben geschrieben. Weil die Musterplätze ihnen gar verderblich, „dann mangel halb gelts und der ordnung des kriegsvolk auf den musterblätzen verligt“, und weil niemand weiss, über wen der Zug geht, müssen sie ihrer Bank halber wieder einen Kriegsrat verordnen, wie denn zuletzt in Überlingen davon geredet und diese Stelle Galle Schütz angeboten worden ist. Wenn dieser nicht annimmt, soll Graf Hug für einen andern sorgen. Graf Hug soll ihm melden, wie er sich mit Erlegung des ersten Zieles der bewilligten Anträge halte, damit er nicht allein als der ungehorsame verdacht werde, denn er hat mit den Überlingern das Geld hinter einen Kaufmann in Nürnberg gelegt und die Überlinger haben, während er im Bade war, diesem Kaufmann befohlen, ohne weitern Befehl nichts hinauszugeben, und zwar deshalb, weil die andern Reichsstände noch nichts oder doch nur gar wenig erlegt haben. Die Überlinger und andere haben ihn befragt, wo der nächste Musterplatz sei, denn es gehe in der Schweiz und bei ihnen das Geschrei, er sei am Bodensee. Er bittet Graf Haug um Auskunft, da er selbst darüber nichts weiss. Kop. in den Missivbüchern von 1547/69.

877. 1557 Juli 23. Wartenberg. Friedrich G. z. F. an den Bischof von Strassburg: Dessen Kammerer in Reichenbach bei Gerolzeck hat in Abwesenheit seiner Oberamtleute die Verlassenschaft des verstorbenen Kaplans Thomas in Haslach konfiszieren lassen, weil der Bischof dazu privilegiert sei.

In diesen schweren Läufen hat er, der Graf, das nicht gerne gehört, denn die Pfarrei Haslach erträgt wegen Abgangs des Opfers so wenig, dass davon der Pfarrer kein Vierteljahr leben kann, weshalb er aus seinen eigenen Mitteln den Kaplan jährlich auf 100 fl. aufgebessert hat; trotzdem konnte er nur mit grosser Mühe und hoher Vertröstung den Kaplan bekommen, und auch das nur von Jahr zu Jahr. Wenn nun der Bischof die so schwer zu bekommenden Kapläne erben will, weiss er, Graf Friedrich, keine Priester mehr gen Haslach zu bringen, was nur dazu führen würde, dass die Kinzigthaler, die er allein mit Gottesgnade ohne alle Menschenhilfe wieder zu der alten Kirchenordnung gebracht hat, aufs neue der lutherischen Sekte anhangen würden, was doch des Bischofs Meinung nicht ist. Jetzt hat er wieder mit Mühe einen aus seinem Stifte Bettenbrunn gewonnen, eine Zeit lang als Kaplan die von Haslach zu versehen, nachdem er demselben zugesagt hat, ihm alsdann seine Chorherrnpfründe wieder zuzustellen; sowie aber derselbe von dieser Konfiskation gehört hat, wollte er stracks wieder gen Bettenbrunn. Der Bischof soll die Konfiskation aufheben; wenn der Bischof aber einen tauglichen Priester weiss, der die Pfarrei Haslach versehen und mit deren Einkommen sich begnügen will, so will er denselben ihm präsentieren. Das schreibt er, damit ihm nichts zugemessen werde. Kop. in den Missivbüchern von 1547/69.

1) Am Donnerstag nach Jakobi (Juli 29) antwortete der Bischof, er sei von alters her privilegiert, dass ihm jeder seiner Priester, der seine nächsten Verwandten als Erben haben will, einen „ferton“ Silber (etwa 17 β und etliche Pfennige Strassburger Wert), für sein Recht legieren und darüber eine Notarsurkunde hinter das geistliche Gericht thun solle. — Graf Friedrich entgegnete am 4. Aug. 1557, wenn er das gewusst hätte, wäre er dem alten Herkommen nachgekommen, der Bischof solle diesmal die 17 β und etliche Pfennige nehmen und den Arrest aufheben, dann sollen die Priester der alten Ordnung nach gewiesen werden. Kop.

878. 1557 Aug. 10. Priorin und Konvent des Gotteshauses bei Neidingen auf Hof überlassen Peter Ackermann, dem sie die Pfarrei im Dorfe Neidingen geliehen haben, auf seine Bitte ihr Recht, vom jeweiligen Pfarrer dieser Pfarrei bei seinem Tode alles zu erben, was er da erobert hat; dagegen übernimmt er ihre Baulast an seinem Pfarrhofe [1]). Perg. Or. [2]).

1) Nach einer Aufzeichnung von ungefähr 1528 war in diese Last nicht einbegriffen die Erbauung der Badstube, des Backofens und des Taubenhauses.

2) Schon vor dem Ende des Grafen Friedrich wurde das Kloster Neidingen — eine Folge der Reformationsbewegung — immer entvölkerter, doch ist noch 1559 Nov. 23 die Rede von der Priorin Maria Velsenbergerin und dem Konvente daselbst.

879. 1557 Sept. 20. Geisingen in der Baar. Der Landgrafschaft Fürstenberg Oberamtleute antworten der Stadt Schaffhausen: Wenn

sie die von ihrem Bürger Hans Lamprecht gegossene Glocke zu Kirchen läuten hörte, würde sie ihm nicht gestatten, die Leute so hintanzuführen. Sie soll jenen darum nochmals anhalten, alsbald Währschaft zu thun, sonst müssen sie die Glocke auf dessen Kosten umgiessen lassen. Der „welsche Glockengiesser“ erbietet sich, diese Glocke auf Donnerstag (Sept. 23.) nach Löffingen bringen zu lassen. Schaffhausen soll einen Bürger auf Mittwoch (Sept. 22.) gen Kirchen auf Kosten des Grafen Friedrich senden, um sie, bevor man sie herabthue, läuten zu hören. Kop.

880. 1557 Dez. 10. Wolfgang von Hohenegg, Deutschordens- Komtur zu Mainau, gibt Adam Besserer, Bürger von Überlingen, dessen Zuspruch zu seinem Hintersassen Jacob Reich von Immenstaad vom Landgerichte der Grafschaft Heiligenberg zu Beuren nach seines Ordens Freiheit auf sein Begehren an seinen Stab remittiert worden ist, gemäss der Weisung dieses Landgerichts zu dem Rechtstage freies Geleite gen Immenstaad. Or.

881. 1558 Jan. 14. F ü r s t e n b e r g i s c h e F i s c h e r o r d n u n g: Dise ordnung ist den vischern den 14. tag January im 58. etc. verlesen worden. Nachdem bisher in der Thonow durch das unordenlich vischen grosser schad entstanden und die wasser ervischt worden und an fachung der vischen ainiche ordnung erhalten, so hat der wolgeborn herr, herr Friderich graven zu Fürstenberg, Hailigenberg und Werdemberg, landgrav in Bare, herr zu Hausen im Kinzigerthal und ritter des Gelden Velius etc., unser gnediger herr, ain gnedigs insehen sampt seinen nachpurn und inhaber der Thonow gethon. Derselben ordnung, wie hernachvolgt, sol auch in allweg stat gethon werden bis uff iren gnaden enderung und von menigklichen, wovers mit ainichen oder mer puncten und artickel ubertreten, darumben gerugt und angeben werden und volgends durch die amptleut laut der uffgesetzten pot unnachlasslich darumb gestraft werden; ob auch ainer oder mer solche ordnung der massen so frevenlich ubertreten wurde, der möcht hoher, dan umb solche pot, so daruff gesetz, gestraft werden. Erstlich sol kainer an den sonn- oder gepannen feirtagen und vesten gar nit vischen bey pen 3 ß h. Und sol hernach bezaichnet meß oder lengin der visch mit kopf und schwanz [1]) nit allain von der gemaind, sonder auch allen vischern, die bestandne oder aigne wasser haben, aigentlich und stracks halten, doch von den vischern, die seyen frembd oder haimisch, all und jede visch, so solich meß nit haben, nit erhalten, in iren heüsern nit gebrucht noch verschenckt, noch die von jemand erkauft, sonder ob die etwan zu mißfang gefangen, alsbald widerumb in das wasser geworfen werden, alles bey straf, so

oft das nit geschicht, 3 ℔ h., die auch nit der allain, so die gefangen, verkauft oder hingeschenckt hat, sonder auch der, so die kauft oder anderer weis von ime annimpt, zu bezalen verfallen sein, und welcher also ainer oder mer anzaigt und zu der straf bringt, denselben sol von jeder straf 10 β h. geben werden, darzu sol ditz meß der lengin gehalten werden an aschen, vorhinen, barben, nasen und schuphvischen. Desgleichen soll es auch mit den clainen edlen krepsen gehalten und, wo die gefangen, wider ins wasser geworfen werden. Item das das wasser den bechen durch die wesserung oder andere abschlag oder abgraben nit entzogen werden soll bey straf 3 ℔ h. Item das drucken abschlahen der bech an iren flüssen, auch gumpen ußzuschöpfen sol genzlich vermiten pliben, dan solichs der ganzen vischanz und sonderlich dem somen und laich nachtailig und schadlich ist, bey pen 3 ℔ h. Item das auch das vischen in allen wassern und bächen im laych uff ain genante zeit nach art jeder vischen und gelegenhait jedes wassers und orts verbant und geschont werden sol bey straf 3 ℔ h. Es soln auch die vischer kaine gefarliche gebaw in den wassern fürnemen, sonder solichs durch die verstendigen erfunden nach irer erkantnus solche gebawe alsbald hinweg thun und denocht darumb nach gestalt der sachen gestraft werden. Item das sy auch kaine weiden oder erlen an gestaden abhowen, noch schedigen sollen, doch ob von ainichen stamen das har oder die nest so weit in das wasser gewachsen, das der vischer seinem waidwerck nach am gstad nit uff- oder abfaren möcht, alsdan mag der vischer den, so das weidach oder erlen zusteen, ansprechen, solich har oder nest vom stamen zu straifen und zu fegen; so dan solichs hieruber nit geschehen wolt, mag der vischer solich weidach oder erlach, so vil und weyt das den vischer als ob verhindert, selbs straifen und fegen, doch sol der vischer solich har oder nest alsdan uff das land zu den stammen legen, damit der, des der stam ist, solichs finden möge, alles bey straf 1 ℔ h. Gleicher gestalt sollen auch die inhaber der guter, so am wasser gelegen, kaine gefarliche gebaw an das gestad oder vom gestad hinin in das wasser furnemen, dan so das befunden, soll es gleicher gestalt gehalten werden, wie ob der vischer halben gemelt worden. Item in wassern und bechen sol kainer weiden, erlen oder ander holz von wurzel ußhowen oder hole rein infellen noch schlenen, damit die visch und kreps ir hab behalten mogen, bey pen 3 ℔ h. Wolgemelter mein gnediger herr wil auch dise ordnung mit fahung der obgemelten vische, so das mese nit haben, allenthalben an der Thonow und bachen jarlichs von ir gnaden vogten verkündt zu werden und von ubertretern die obbestimpten strafen unnachlasslich inzuziehen befolhen haben. Fürter sol auch mit den engen seginen oder yßgarnen ainicher visch damit gefangen

werden, dan allain hegner, grundlen, groppen, loginen und kreßling, bey pen 3 ꝶ h., so oft es sich befundt. Und volgt harnach die meß und lengin der visch mit kopf und schwanz, so man fachen und verkaufen mag [2]), aber welche kürzer, die solln, wie oblaut, anderer orten gar nit gewendt, sonder allain den nesten und alsbald widerumb in das wasser geworfen werden bey bestimpter unnachlasslicher pen und straf. Es sollen auch die clainen visch ain maß umb 8 ₰ geben werden, wie von alters her. Item die legschiff soln auch fürter kains wegs gebraucht noch gelegt werden. Or. [3]).

1) Die Länge der rauhen Fische ist unten angezeichnet, sie ist 19 cm., die der Hechte aber 32½ cm.

2) Dasselbe war, wie sein Aussehen lehrt, längere Zeit irgendwo angeheftet.

3) Die Fischer an der Donau in der Landgrafschaft Fürstenberg erklären in einem undatierten Schreiben an Graf Friedrich, sie seien ganz willig der Fischerordnung nachzukommen. Nur was die kleinen Fische betreffe, könnten sie dieselbe nicht vollstrecken, denn sie müssten in der Kälte mehrteils in den Lachen kleine Fische fangen und sollten sie da „aletlin“, die doch unter den Lauginen und andern kleinen Fischen kaum zu kennen, auslesen, so müssten sie darob erfrieren und viele Zeit verlieren. Dann wäre es besser, kleine Fische gar nicht zu fangen oder sie mit einander gleich wieder in das Wasser zu werfen, dadurch möchte es aber dahin geraten, dass sie die Wasserzinse kümmerlich „ervischen“. Wenn sie ferner die Mass kleiner Fische um 8 ₰ geben sollen, verlieren sie ihr eigenes Geld, der gemeine Mann weiss, dass um die Mass zwei Doppelvierer zu geben wohlfeil ist. Der Graf solle also erlauben, dass sie die Aletlin und Näslin nicht auslesen, sondern mit Ausnahme der kleinen Barben, Hechte und dergleichen Fische mit einander für „maßvisch“ verkaufen, und zwar wie vorher um 2 Doppelvierer.

4) Am 29. Aug. 1558 zeigt der Tuttlinger Obervogt Hans von Karpfen den Oberamtleuten der Landgrafschaft Fürstenberg an, er werde den Fischern alsbald den Gebrauch der Legschiffe und Seginen verbieten und sie anhalten der Ordnung nachzuleben. Or.

882. 1558 Febr. 18. Schultheiss, Bürgermeister und Rat zu Geisingen haben mit Bewilligung weiland Friedrichs G. z. F. Jacob Zircher die Ziegelhütte im Kirchthal zu Erblehen verliehen. Er zinst ihnen jährlich 2 Fuder Kalk und unterhält die Ziegelhütte auf seine Kosten. Er gibt Heinrich G. z. F., den Geisingern und den im Thale, nämlich zu Hausen und Kirchen, das Fuder Kalk um ½ fl., 1000 Ziegel „undertach“ um 20 Batzen, 1000 Ziegel „übertach“ um 17 Batzen, 100 Ziegelsteine um 3 Batzen, und „die halben stain“ das Hundert um 2 Batzen. „Wover aber er ziegler ein prand, es seye kalch oder ziegel, thuon“, soll er es zuvor den Oberamtleuten des Grafen Heinrich und den von Geisingen anzeigen und darf vorher andern nichts feilbieten. Der Vogt von Hausen und die im Thal haben ihm vor dem Stadtgerichte Geisingen bewilligt, dass er, solange er auf der Ziegelhütte

bleibt, 8 Haupt Vieh, 2 Rosse und 1 Füllen, bis es zweijährig wird, auf die Weide unter die Herde gehen lassen darf. Kop.[1]).

1) Die Urkunde ist von Freitag den 18. Febr. 1558 datiert, aber da sie Graf Friedrich tot nennt und Graf Heinrich als Herrn der Landgrafschaft Baar kennt, nicht vor der Teilung des fürstenbergischen Gebietes 1559 Nov. 18 ausgestellt. Obiges Datum ist sicherlich das der wirklichen Belehnung; warum deren Beurkundung erst nachträglich erfolgt ist, bleibt unbekannt.

2) 1555 Jan. 28 verhiess der neuangenommene Ziegler zu Blumberg dem Grafen und den Blumbergern seine Ware wie der zu Geisingen zu geben und den Riedeschingern, Hondingern und Riedböhringern, die zum Ziegelhüttenbau auch fronden mussten, dafür die Ware billiger als Fremden abzulassen, nämlich das Tausend „under tach“, für das sie in Hüfingen 3 fl. zahlen mussten, um 2 fl., das Tausend „ober tach“ um 28 Batzen, 1 Fuder Kalk um 10 Batzen und 100 „groß rigelstain“ um 4 Batzen.

883. 1558 März 15. (Zinstag nach Oculi). Abt Gisbert und der Konvent zu Gengenbach verkaufen mit Einwilligung des Bischofs Erasmus zu Straßburg Friedrich G. z. F. gemäss einem an demselben Tage abgeschlossenen Vertrag [1]) ihren Weinzehnten zu Bollenbach, Schnellingen, Haslach, Herrenberg, Ellengrund und Weiler, das ius patronatus der Pfarrei Weiler samt dem Zehnten im Fischerbach, die streitigen Leibfälle zu Steinach, das Meiereilehen des Wassers zu Steinach und das Eigentum der abgegangenen Burg Schnellingen für 1500 fl. Perg. Or. T.

1) Nach diesem Vertrage geschah dieser Verkauf zu Beilegung der seit langen Jahren bestandenen nachbarlichen Streitigkeiten. In dem Vertrag wird auch die Genehmigung des Bischofs von Bamberg als Lehensherren des Klosters vorbehalten. Perg. Or. T.

884. 1558 Apr. 22. Hans Schurhamer von Engen wird von Friedrich G. z. F. auf seine Bitten als Forstmeister gen Lenzkirch angenommen. Er wird den Forst, wie ihm der eingegeben, in Holz und Feld samt allem Wildpret und Gevögel und allem, was von alters her dem Forste anhängt, gegen alle Anstösser und jedermann aufs treulichste bewahren, als getreuer Forstmeister bannen und ohne Befehl davon niemand etwas geben oder selbst behalten, sondern wenn etwa ein Wildpret von den Wölfen, andern Tieren oder sonst niedergelegt wird, es ohne Haut und Hals, welche Stücke der Graf ihm zugesagt hat, gen Hof oder wohin es verordnet wird, abliefern. Er wird die Auerhahnen, Haselhühner, Kramets- und dergleichen Vögel, wohin es ihm befohlen wird, jederzeit frisch und Wolf-, Fuchs-, Luchs-, Marder- und dergleichen Bälge unverdorben gen Hof um ein benanntes Geld überliefern und fleissig Aufsehen haben, dass solches Gevögel und solche Bälge nur ihm um gewöhnliche Bezahlung, sonst niemanden, zugestellt werden und solche, die

das übertreten, zu Ross und Fuss niederwerfen und gefangen an die Orte, wohin er beschieden wird, verbringen. Er wird sorgen, dass die Hölzer nicht gewüstet werden, insbesondere „die búrcken zu den raifen“. Harzens halber wird er die Bäume nicht „reissen, prechen“, noch sonst weiter zu Schaden bringen lassen. Den Forst im Lenzkircher Amt wird er „hoflich verlyhen“, damit demselben kein Schaden zugefügt werde. Wie ihm in der Stille aufs höchste verboten wurde, will er, „doch onausgossen“ mit dem Abte und Konvente von St. Blasien und ihren Zugethanen und besonders weil er von Engen ist und sein Forst an die Grafschaft Stühlingen stösst, mit den lupfischen und auch mit den andern Nachbarn keine Gemeinschaft, Gesellschaft, noch „ainicherlai vergadderung“, die die hohe und forstliche Gerechtigkeit berührt, haben. Der Graf überlässt ihm die forstliche Gerechtigkeit, die von Verleihung des Forstes fällt, er hat aber bei dieser Verleihung zu verhüten, dass durch sie dem Wildpret oder anderm wider das Herkommen Nachteil entstehe. So oft er einen Wildpretschützen oder solche, die Gevögel und Bälge auswärts tragen, zu Handen bringt, wird ihm der Graf „etwas geben“. Er bekommt ein Pferd und Futter für dasselbe, auch Behausung, Wiesen und dergleichen, wie sein Vorgänger, ebenso wie dieser 25 fl. (jede Fronfasten 6 fl. 1 Ort, zahlbar in Friedenweiler, wenn man da Fronfasten hält). Er wird mit nichten allen Kirchweihen, vollen Zechen und Gesellschaften auswarten, sondern seinem Forste, weil um solche Zeit die Schützen und dergleichen in ihm viel wandeln, fleissig obliegen. Wird er gewahr, dass den Hunden keine Bengel angehängt werden, und bemerkt er schädliche Hunde oder etwas dem Forste sonst nachteiliges, so soll er es abstellen und anzeigen. Mit dem eben erst weggekommenen Forstmeister soll er keine Gemeinschaft haben, denn dieser wird nicht „unangefochten und unversucht“ bleiben. Kop.

885. 1558 Apr. 29. Geisingen in der Baar. Der Landgrafschaft Fürstenberg Oberamtleute an Hans von Karpfen, Obervogt zu Tuttlingen: Graf Friedrichs Forstmeister hat wie von alters her den Tuttlinger in des Grafen hoher und forstlicher Obrigkeit gesessenen Amtsunterthanen befohlen, den Hunden, solange es sich gebührt, Bengel anzuhängen, findet aber wenig Gehorsam. Er soll sie dazu anhalten. Konzept.

1) Aus weitern Akten über dieses Bengelanlegen, das die wirtembergischen Bauern in der Landgrafschaft als nie da gewesen bezeichneten, während der Forstmeister auf demselben als Herkommen bestand, ergiebt sich, dass noch 1558 die stille Musel „Schmyehe“ hiess.

886. 1558 Mai 7. Geisingen in der Baar. Branz, gen. Alexius,

an Friedrich G. z. F.: Die französischen Werbungen haben in der Herrschaft Kinzigthal eingerissen, deshalb befahl er den Vögten, männiglich zu verwarnen, dass keiner ohne Erlaubnis sich in eines Herren Kriegsdienst dem vorausgegangenen Verbote gemäss bestellen lasse. Ein Hauptmann Konrad Gissler ist etliche Tage zu Steinach und an andern Orten der Herrschaft gewesen, demselben ist von Gallus Demlin, dem alten Vogte zu Steinach, ein Erbe zugefallen, deshalb befahl Branz, dass die Verlassenschaft dieses Vogtes ohne sein sonderes Vorwissen niemanden ausgefolgt oder zerteilt werden dürfe. Ein Aufwiegler hat auch in Haslach zwei junge Dienstknechte geworben, aber der Schultheiss nahm ihnen das Aufgeld. Branz befahl, sie, wenn sie von ihren Meistern ledig seien, über Nacht einzulegen, ihnen das Geld wiederzugeben und sie schwören zu lassen, wider den Kaiser und das Reich nicht zu dienen. Er befahl auch, dass man gute Kundschaft und Verwarnung anrichte. Er bittet um Bescheid, wie er sich gegen solche Personen, wo sie betreten werden, verhalten solle. Paul Keck wollte auch Leute wegführen, derselbe meinte, weil er das über Tisch ihm, Branz, und dem Schaffner sage, sei es genügend, aber er verwies ihn an Graf Friedrich, worauf Keck erwiderte, der von Ehingen werde bei Graf Friedrich die Erlaubnis ausbringen. Er, Branz, hält dafür, dass „dise reutter“ am Rheinstrom viele Unruhe anrichten. Auf Freitag post Ascensionis Domini (Mai 20) hält man Jahrgericht in Vöhrenbach. Die Woche nach Pfingsten (Mai 29) zieht er mit seinem Gesinde hinab [1]). Or.

1) Branz berichtet auf dem letzten Blatte des Kinzigthaler Lagerbuches: „Joß Münch von Rosenberg ist gestorben den . . . September anno 1551. Daruff Dieterich Icher (der anno 1536 zur schaffney diser herschafft komen) oberamptman worden, derselb ist den 18. May anno 57 tods verfallen, denen allen gott gnedig und barmherzig sey Ane desselben statt bin ich Hans Branz (nachdem ich den 15. February anno 1555 fürstenbergischer diener und obervogt zu Moringen, anno 56 oberamptman zu Geisingen gewesen) Jeorgy anno 58 angenomen und den 3. Juny selbigs 58 jars zu Wolfach uffgezogen“.

887. 1558 Mai 23. Engen. Graf Joachim zu Lupfen stellt, nachdem das Mannlehen Schloss und Dorf Boll im Madach nach Ableben Eitelbilgrims von Heudorf zu Waldsberg [1]) heimgefallen ist, mehreren namhaft gemachten Beamten Vollmacht aus, die Unterthanen daselbst in gewöhnliche Gelübde und Eide zu nehmen. Or.

T.

1) Derselbe starb 1558 Apr. 24.

888. 1558 Juni 5. Friedrich G. z. F. an den Donaueschinger Pfarrer Georg Dierberger: Er genehmigt, dass der Neupriester Hans Gaißlin

als des Pfarrers Helfer nach seiner ersten Messe in Hüfingen in 5—6 Wochen zu ihm komme, nicht aber als Kaplan, der das Einkommen der Kaplanei bezieht. Man darf nämlich dem Schulmeister weder das Haus der Donaueschinger Kaplanei noch die 4 fl., die er von der Kaplanei Einkommen jährlich hat, abkünden, denn an einem Schulmeister ist nicht wenig gelegen; wenn die Jugend in guter Lehre und Zucht erzogen wird, kommt es auch ihm, den seinigen und andern Leuten zu gute. Der Pfarrer soll daher bis zu seiner Ankunft in der Landgrafschaft Fürstenberg nachdenken, damit der Kaplan oder der Schulmeister mit einer andern Behausung versehen werde, und sorgen, dass dem Schulmeister die 4 fl. weiter gegeben werden können, damit beide ohne Klage unterhalten werden. Or.

889. 1558 Juni 19. Die Verwandten des verstorbenen Hans Marschalk verkaufen um 600 fl. (den fl. zu 15 Batzen gerechnet) Friedrich G. z. F. die Lehen der Landgrafschaft Fürstenberg, welche die Marschalken bisher zu Geisingen, Amtenhausen, Unterbaldingen, Aulfingen und Zimmern oder an andern Orten in der Landgrafschaft besessen haben. Perg. Or. T.

890. 1558 Sept. 6. Graf Hugo zu Montfort und Rotenfels schlichtet zwischen Friedrich G. z. F. und der Stadt Überlingen die Irrungen, die sich infolge verschiedener Auslegung des Artikels betreffend die Untergänge in dem Vertrag von 1459 [1]) erhoben haben. Derselbe wird also erläutert: Die Überlinger können die Güter in ihren in der Grafschaft Heiligenberg gelegenen Niedergerichten ausmarken, auch die Untergänger beeidigen und abfertigen; betrifft der Untergang aber Güter des Grafen Friedrich, seiner Unterthanen und Hintersassen der Grafschaft Heiligenberg oder anderer ausländischer Personen, die diese Güter durch sich selbst von Haus aus oder andere Huber, die von des Gerichtszwangs wegen oder sonst mit Gelübde und Pflicht den Überlingern nicht verbunden oder unter ihnen sesshaft sind, bauen, so haben die Überlinger den Vogt oder Amtmann vom Heiligenberg zu entbieten, der alsdann ohne Hinderung erscheinen, die Eide geben, sonst aber kein Gebot dabei thun soll; kommt derselbe jedoch nicht oder will er darin hindern, so geben auch in diesem Falle ungestraft die Überlinger Amtleute den Eid. Perg. Or. T.

1) Fürst. Urkundenbuch VI, Nr. 106, 2.

891. 1558 Sept. 12. Wolfach. Branz an Friedrich G. z. F.: Freiherr Franz von Mörsberg, den er wegen eines Koches aus Burgund anmahnte, hat zweimal dorthin geschrieben und hofft, für Graf Friedrich einen

guten Koch zu bekommen. Er freut sich über des Grafen Besserung und hat die Priester herunten höflich angehalten, die gemeine Bitte für die Obrigkeit so zu thun, wie der Graf sie in seinen andern Herrschaften thun lässt, doch sollen sie es so thun, dass seine Unterthanen nicht denken, es stehe um ihn übel. Or.

892. 1558 Sept. 19. Friedrich G. z. F. bestellt Stephan Welcke, den Sohn seines Forstmeisters Jörg zu Zindelstein, zu einem Jäger um 20 fl. jährlich und ein Kleid. Er hält ihn sonst wie einen Reisigen und lässt ihm die Jagden zu Blumberg auf dem Eichberg, Staufberg [1]), Randen und Buchberg, zu Möhringen in Pfaffenbrach, Koppenhan und Waldberg, dann alle in der Grafschaft Heiligenberg und im Kinzigthal, die er nicht verliehen hat. Stephan muss des Zeugs, der Hunde und seines untergebenen Rosses wohl warten und dem andern Jäger die andern Jagden der Grafschaft Fürstenberg jagen helfen, wogegen auch dieser ihm ebenso zu jagen und zu hagen helfen muss. Gleichzeit. Auszug.

1) Ohne Zweifel Stoberg bei Hondingen.

893. 1558 Sept. 21. Im Schönbuch. Christoph Herzog zu Wirtemberg gibt Christoph G. z. F. auf sein Ansuchen ein Gnadenjagen in seinem Zwiefaltner Forst, und zwar in einem Bezirke, der bei der Mühle unter Trochtelfingen beginnt und sich von da den Fusspfad hinauf auf Gamertingen zu zwischen dem Neuban und Schaltenloch, dann das Kruchenthal hinab und zwischen dem Neuban und Hawenwang hindurch ins Feld und den Weg hinein gen Gamertingen, von da die Lauchert auf bis gen Mägerkingen, von da die Sittkoch hinauf bis wieder zur obgen. Mühle zieht. Graf Christoph darf in diesem Bezirke von Johannis des Täufers Tag (Juni 24) bis auf die Fronfasten Crucis (nach 14. Sept.) Hirsche, von Crucis bis Martini (Nov. 11) Rotwild, den Winter über Sauen und das ganze Jahr hindurch Rehe, Füchse und Hasen jagen, hat sich aber bei der Hirsch- und Saujagd mässig zu halten, die Gerechtigkeit des Forstes zu handhaben, Marken und Lauchen im Wesen zu erhalten und niemand dort Weidwerk zu gestatten. Perg. Or.

894. 1558 Okt. 3. Friedrich G. z. F. an Branz: Philipp Graf zu Hanau weiss ihm gute Werkleute in seinen Eisenbach zu weisen, aber sie wollen nicht herauf, wenn sie nicht wissen, was sie für Besoldung bekommen und wie sie gehalten werden. Da er solche Werkleute dort braucht und ihm viel daran gelegen ist, so soll Branz (ohne Wissen des Hubensack und der andern, deren Rat sich vielleicht zu lange verzögerte und nicht für ihn, Graf

Friedrich, sein würde, „dann jeder der besser sein will"), bei Graf Philipp ihm einen guten Schaffner gen Eisenbach und erfahrene, geschickte Werkleute auswirken, dann kann man im Eisenbach die unnützen beurlauben. Solche Leute sind „jetzo bei disen schweren kriegslöfen baß dann zu andern zeiten zewegenzepringen". Or.

1) Auch die Unterschrift rührt nicht mehr von Graf Friedrich her. Von da an hat derselbe überhaupt keinen Brief mehr unterschrieben; er vermochte es wohl aus Schwäche nicht mehr. Wie aber die folgenden Akten zeigen, behielt er auch in seiner letzten Krankheit, der er am 8. März 1559 erlegen ist, volle Geistesfrische und Interesse für die Regierungsgeschäfte.

2) 1558 liess Graf Friedrich zum letztenmal auch alle seine Unterthanen und Leibeigenen in der Landgrafschaft Fürstenberg von Ort zu Ort namentlich durch seine Oberamtleute aufschreiben. Diese Liste ist ebensowenig wie eine frühere von 1536 ganz erhalten geblieben.

895. 1558 Okt. 9. Willstedt. Philips Graf zu Hanau an Branz: Wegen des Jagens, das sein Schwiegervater (Friedrich G. z. F.) Quirin Gangolf Herrn zu Hohengeroldsegg in Welschensteinach gegönnt hat, hat er auf das Ansuchen von Branz mit letzterm dahin gehandelt, dass er „daran wol zufriden, auch das schreiben und weitere verantwurtung abgeschafft". Sein Schwiegervater sollte diesem Freiherrn doch „umb merer richtig- und einigkeit willens" die vordern Kapfe, wie Branz von ihnen ihm, Graf Philips, berichtet hat, doch auch vergönnen. Or.

896. 1558 Nov. 5. Stuttgart. Christoph Herzog von Wirtemberg an Friedrich G. z. F.: Dessen Amtleute rechtfertigen und strafen in Schwenningen, wo ihm selbst die niedere Obrigkeit gehört, manche Fälle, insbesondere Schmachsachen als malefizisch, bevor sie als solche erwiesen sind. Da er diese Sachen zu strafen hat, wenn sie bürgerlich sind, so soll Graf Friedrich seinen Amtleuten befehlen, in solchen Fällen abzuwarten, bis man findet, welcher Art sie sind; gehören sie des Grafen hoher Obrigkeit zu, so will er ihm darin keinen Eintrag thun, erwartet aber auch von ihm Beachtung seiner niedern Obrigkeit. Or.

897. (1558 Nov. 5[1]). Artickel uß meins gnedigen herren zu Fürstenberg jargerichtsbuchlin, wie der in allen flecken an den jargerichten offenlich verlesen und verkündt würdet: Item wann hinfüro leut mit ainandern zertragen und unains wurden, das frid zwischen inen zu gepieten not were, soll ain jetlicher, der darbey ist oder darzu kombt, den grösten frid gepieten, das ist bei er und ayd, und wenn der gepoten würt, der soll

den wissen zuhalten, dann welcher den zerprech mit worten, der verfalt an meins gnedigen herren gnad, welcher aber den übertret mit den wercken, der kombt um sein er, ist darzu trewlos und mainaidig und soll darzu straf an seinem leyb und leben volnzogen werden, wie zu ainem fridbrüchigen, trewlosen und mainaidigen mann von recht und pillichayt gehert und nach gestalt der sach. Und wann der frid vor oder nach ußzucken der waffen gepoten würt, so sollen alle, die mit freundschaft den partheyen verwant sein, frid halten bei den bussen und penen, den sechern und anfengern gepoten, und soll sich auch niemands weder innerhalb noch usserhalb der freundschaft kainer parthei zu unfriden beladen noch annemen oder rottieren, sonder mengklich schuldig sein, die unfridlichen in friden zu stellen und zu pringen und die fridbrüchigen anzunemen und der oberkayt zu presentieren und überantwurten bei den pflichten und ayden, damit sy irer oberkayt verbunden seind, und welcher anders handlet, der würt schwerer straf an leyb und gut nit erlassen. Kop.

1) Geschrieben von einem, der den vorstehenden Brief des Herzogs Christoph von Wirtemberg (No. 896) kopiert hat.

2) Das Jahrgerichtsbüchlein selbst ist nicht mehr vorhanden.

898. 1558 Nov. 11. (Martini). Namens Friedrichs G. z. F. befiehlt ein ungenannter [1]) den fürstenbergischen Pfarrern, für die Genesung und lange, glückliche Regierung des Kaisers, damit er die Reichsangehörigen bei diesen beschwerlichen Zeiten in Frieden und Einigkeit erhalte, und für alle Potentaten, Stände und Glieder der Christenheit und des Reichs, für den Grafen und den ganzen Stamm Fürstenberg und alle seine Unterthanen, damit Gott ihnen allen Segen, Ruhe, Einigkeit etc. verleihe, öffentlich beten zu lassen und diesen Befehl den Unterthanen zu verkünden. Kop.

1) Vermutlich der Obervogt in der Baar, oder etwa Amtmann Branz in Wolfach? Vgl. Nr. 864.

899. (1558 vor Nov. 27.). Fr. Huldrichus Ludescher, Provinzial in Oberdeutschland, an Wendelin Rodolfi, Landvogt zu Frickingen: Er will den Beichtiger zu Wittichen, an dessen Stelle Friedrich G. z. F. einen andern Priester setzen will, gerne abrufen, doch ihm und dem Orden ohne Nachteil. Die Frauen dort führen nicht gar einen geistlichen Wandel, versehen den Gottesdienst unfleissig und sind uneinig und ungehorsam, weshalb sie einer ordentlichen Visitation bedürfen. Mit Erlaubnis und wenn nötig mit Hilfe des Grafen will er da handeln, dass derselbe daran Wohlgefallen haben soll. Will es derselbe, so kommt er selbst zu ihm. Or. ohne Datum.

1) Aussen ist bemerkt, dass der Graf am 27. Nov. 1558 geantwortet habe. — Am 15. Dez. zeigte der Provinzial dem Grafen an, dass er die Visitation in Wittichen am 11. oder 12. Jan. 1559 vornehmen wolle. Or.

900. 1558 Nov. 30. Heiligenberg. Friedrich G. z. F. an Branz: Er bedankt sich für die getreue Verwarnung Dr. Botzheims und hofft, Gott werde solche Empörungen und Überfälle von ihnen abwenden, die Rebellen zur Ruhe bringen und ihnen („uns“) in diesen Landen soviel Einigkeit und friedliebendes Gemüt verleihen, dass sie im Notfalle sich in einhellige Gegenwehr schicken und sich und ihre Lande und Leute schirmen. Obwohl kurz hievor vom Kaiser Mandate gekommen sind, dass die Kreisstände sich zu gemeinsamen Widerstand vereinbaren sollen, so hört er doch weder von einer Vereinbarung, noch Rüstung, hofft aber dennoch, diese Stände werden, wenn die Feinde in ihre Landsart kommen, alsbald mit der That dagegen „einsehen thun“. Wird in der Landsart um das Kinzigthal deshalb eine Tagsatzung ausgeschrieben und auch Branz von wegen der Herrschaft Kinzigthal dazu geladen, so soll er alles nötige mitverhandeln und beschliessen helfen; doch soll er rechtzeitig im Notfalle anzeigen, dass das Kinzigthal in den Schwäbischen Kreis gehört. Von den „verbietsbriefen“ und der Acht gegen seinen Vetter Franz von Mörsberg hat er recht ungern gehört; er kann nicht denken, wie derselbe solches übersehen habe und ihm noch zusieht, denn das kann ihm bei Herzog Christoph Ungnade erwecken und daraus kann etwas wichtiges entspringen. Man darf diese Verbietsbriefe nicht verachten, denn da er, Graf Friedrich, mit dem Kaiser wegen des Landgerichts Schwaben, der Grafschaft Nellenburg, der Herrschaft Thengen, der Städte Bräunlingen und Villingen schwere Späne hat, so können deshalb das Regiment zu Ensisheim und das zu Innsbruck und etliche Hofräte, „die es nicht mit ihm haben“, den Kaiser gegen ihn zu scharfen Drohungen, deren ihm schon viele zugekommen sind, veranlassen; wenn man da nicht ernstlich vorsieht, verlieren sie alle mit einander die Gnade, darum soll Branz sofort zu dem von Mörsberg gehen und ihm höflich anzeigen, er wolle Graf Friedrichs Unterthanen im Kinzigthal als der Verständige verschonen, damit er, Graf Friedrich, seine Späne gegen den Kaiser nicht verschlimmere und in Ungnade falle; er solle sich von der Acht ledigen. Branz soll nochmals sich erkundigen, ob bei der Rechnungsablage des Priors von Rippoldsau auch seine Amtleute und Verordnete dabei seien; geht dieselbe jetzt ohne deren Beisein vor sich, so ist es noch früh genug, bei der nächsten deren Anwesenheit zu verlangen. „Das du ain Witticher lebkuechen, so zerfallen wöllen, gar zerprechen und zwen daruß pachen lassen, ist wol gemacht; wir möchten auch wol leiden, das du etwa mit ainr daruff

verstendigen gredt hettest, das sy uns uß den andern allem zwippachen klaine runde lebkuechen gepachen hette, dieselben wurden desto besser zeniessen und hin und wider zu fiehren sein.“ Branz soll den gewesenen Helfer zu Wolfach, Herrn Albrecht, wenn er kommt, bis auf seinen Bescheid erhalten, derselbe werde gen Wittichen tauglich sein; er, Graf Friedrich ist wegen des Mönchs mit dem Provinzial in ernstlicher Handlung und erwartet sicher, dass derselbe von Wittichen weg komme. Er kann nicht verstehen, wie es die Unterthanen mit dem vierten Teil der Schweinshatz meinen; wollen sie diesen und wollen sie ihm die andern drei Teile lassen, so will er ihnen diesmal die Hatz in den äussersten Gezirken vergönnen, nicht aber um das Halbteil, wozu sie früher eine Gerechtigkeit zu haben vermeinten. Er will bald einen Jäger hinabschicken und durch ihn an diesen und andern Orten jagen lassen. Gegen [a]) den von Geroldseck hat er wegen eines von ihm um das ihm bei Haslach eingeräumte Jagen ausgestellten Reverses das Bedenken: „Dieweil in beschreibung unsers tittels kein herr gemeldet, und dann wir hievor oftermals und noch zun zeyten von unsern hern und ritterbruedern vom orden des Guldin Fluß, als ob wir denselbigen gern schwechen und in seiner hochhait und wesen, dieweyl kaiser, könig, fursten und herrn darinn vergriffen, nit zuerhalten begern, angezogen und verdacht worden, es möchte uns an solichem unserm habenden orden was nachtailig oder uffheblich sein, da uns also, als weren wir mit solichem orden nit begabt, zugeschriben wurde und wir es stillschweigend hingehen liessen wir könden aber wol gedencken, das solichs unsers vetters von Geroldzeck meinung nit ist, sonder allain des schreibers schuld, dann er uns allwegen in seinem schreiben „herr vetter“ zugeschriben; damit uns dann hierinn nichz zuverweisen kome, noch ainichs, wie obsteet, zugemessen werde, so wellest uffs aller hoflichest sehen und fleiß haben, das du für dich selber sovil zuwegen pringest und erhaltest, das also im revers gesetzt werde: „unser freuntlicher, lieber herr vetter“, wolches doch wir unser person halb mit nichten begeren, sonder allein uß oberzelten bedencken und dz wir die hochait und reputation des ordens vom Guldin Fluß, wie pillichen, erhalten und nit nachgeben.“ Or.

a) Das folgende ist Nachtrag.

901. 1558 Dez. 15. Friedrich G. z. F. empfiehlt dem Abte zu St. Gallen auf die durch den Tod des Pfarrers Hans Angster erledigte Pfarrei Löffingen den Hüfinger Pfarrer Conrad Burger, der dazu geschickt ist. Etliche liederliche Priester, hört er, wollen um diese Pfarrei anhalten, da aber dieselbe gross und weit von einander ist, gehört ein tauglicher Priester hin. Or.

902. 1558 Dez. 20. (Vigilia Thomae.) Wolfach. Branz an Friedrich G. z. F.: Er sieht aus Botzheims Schreiben, dass „sovil die sorgliche leuf und abzug etlichen französischen kriegsvolck betrifft, da hat das wetter, wie beschwerlich es sich ansehen lassen hat, wol abgangen“. Im Thale sagt man sonst nichts bestimmtes, denn dass etliche Regimenter, insbesondere die des Claus von Hatstatt und des von Bolwiler, vom König Philipp Urlaub haben, es ist auch bereits viel Gesinde von ihnen heraufgekommen. Herr von Geroldseck wird im Reverse das Wörtlein „Herr“ einsetzen. Die Unterthanen im Kaltbrunn haben „keine geordnete gelegene todtenbegrebnuß, dann sie gehören in die pfarr uff den Rossberg, so ist aber die pfarr herab gon Wittichen geordnet, also dass den priestern, meßnern und underthonen so gar entlegen, mit den todten uff ein solichen hohen berg zuziehen“. Etliche Zeit her wurden die Kaltbrunner zu Wittichen im Vorhof vor der Kirche im Kloster begraben, aber da beschweren sich die Unterthanen, dass sie keinen beschlossenen Platz haben und den Frauen ist es, besonders wenn sterbende Läufe einreissen, noch abscheulicher, erschrecklicher und gefährlicher, dass sie also, wenn sie aus der Konventstube herauskommen, vor dem Fenster ein Begräbnis anzuschauen haben und beschwerlicher Lüfte gewarten müssen. Im Thale aber ist ohne grosse Kosten kein Begräbnis herzurichten; die Frauen und Unterthanen bitten Graf Friedrich aufs höchste da abzuhelfen. Branz meint, man solle die im Kaltbrunn unten zu Schenkenzell und die oben im Thal auf dem Rossberg begraben, bis man sonst Abhilfe treffen könne oder bis Graf Friedrich die Reinerzau bekomme, dann könne man sie da bestatten. Branz war bei dem von Mörsberg gen Hornberg. Derselbe war sehr verwundert und sagte, er sei seines Bruders halb vor Jahren in die Acht geraten, habe sich jedoch gegen Bezahlung von 40 fl. erledigt, wisse aber nicht, ob er im Achtbuche gestrichen worden sei, sonst sei er in keiner Acht. Er bat Branz um eine Kopie des Verbietsbriefes und dankte Graf Friedrich für die getreue Warnung und sagte Branzen soviel, dass dieser „mit einer solichen hochadelspersonen“ billig Bedauern hat. Die Rippoldsauer Klosterwälder sollen zufolge einer Abrede mit dem Abte von St. Georgen durch etliche Unterthanen Graf Friedrichs besichtigt und von diesem dann bestimmt werden, wieviel Flossholz daraus jährlich geschlagen werden dürfe; wer das übertritt, steht in des Grafen Strafe. Der Abt von St. Georgen bedankte sich, dass Graf Friedrich das Klösterlein Rippoldsau also in gnädigem Befehl und Aufsehen habe. Wenn der Prior dort Rechnung thut, wird den fürstenbergischen Amtleuten nicht dazu verkündet. Den Beichtiger zu Wittichen wird Branz, damit er die Frauen über die hl. Zeit noch versehe und nicht seinem Gebrauch nach so

viel Geschrei mache, erst einige Tage nach Weihnachten abschaffen. Da der Helfer von Hechingen erst auf Fastnacht kommt, kann dann bis dahin der Pfarrer von Schenkenzell die Frauen versehen. Nach des Grafen Befehl will Branz sich erkundigen, wie sich die Frauen im Gottesdienst halten, er meint aber, „es werd von disem münch mit ungrund ußkomen“. Graf Philipp von Hanau will zu Willstett einen stattlichen Bau bauen, wozu er 379 sechszig- und fünfzigschühige, 88 vierzigschühige, 71 dreissigschühige Hölzer, 32 Kirchsparren, 800 Latten und 1200 Bort bedarf; derselbe bat ihm diese Hölzer möglichst bald zu liefern, Branz fand aber hier bei Jacob Stoffel und Heinrich Böheim, dass sie so viel Grobholz so frühe nicht liefern können, das könne aber geschehen, wenn Graf Friedrich befehle, dass alle Schiffherren einander hiezu helfen. Auf die Klage des Pfarrers zu Haslach hat Graf Friedrich Branz befohlen, wegen des Kirchgangs der Unterthanen im Hofstetter Thal Einsehen zu thun; Branz befahl darauf dem Vogt und etlichen vom Gericht daselbst, dass sie und die andern hinfür sich geflissener und gehorsamer zur Kirche halten sollen, darauf thaten sich der Vogt und etliche alte ziemlich fleissig hervor. Da Graf Friedrich aber darüber noch weitern Bericht forderte, befragte Branz am 15. Dez. nach dem Rüggericht im Hofstetter Thal einen nach dem andern, wann er diese Zeit zu Kirchen und zum Sakrament gegangen und geopfert habe, er redete denselben allen zusammen so zu, dass sie ihn erbarmten. Da sie sich erboten, fortan gehorsam zu sein, verhiess er ihnen, Graf Friedrich nicht in specie anzuzeigen, wie er die einzelnen da ungehorsam befunden, er werde aber wie bisher darüber Kundschaft einziehen, fehle es dann, so werde er sie dem Grafen, wie er sie „angesicht irer augen“ aufgeschrieben, anzeigen; das wird Graf Friedrich auch von etlichen Alten, die diese Inquisition gerne gesehen „und wol gesteurt“ haben, vernehmen. Jetzt kommen einige Unterthanen, die gegen sein Verbot französischen Dienst genommen haben, zurück; Branz bittet um Bescheid, wie er sich gegen sie halten soll. Or. sehr beschädigt.

903. 1558 Dez. 21. Johann Saal an Friedrich G. z. F.: Er ist im Werk, dem ihm von Graf Friedrich gewordenen Befehle gemäss nach dem Tode der Meisterin zu Wittichen dieses Gotteshauses Gefälle, Güter und Gerechtigkeiten zu renovieren; in der Schaffnei Hochmössingen fand er, dass man die zu ihr gehörigen, einzeln an Bauern um jährlichen geringen Zins verliehenen Wiesen stückweise als eigen verkaufen und das Geld an gelegenern Orten zu grossem Nutzen des Klosters anlegen sollte. So geschah es auch voriges Jahr auf des Grafen Befehl mit Matten und Feldern der Pfarrei

Hausach. Er bittet ihn als Landesherrn und ordentliche Obrigkeit hierin um Bescheid, er will dann gleich nach den Feiertagen mit dieser Neuerung vorgehen. Or.

1) Am 24. Dez. schreibt der Graf an Branz, man solle da thun, was dem Kloster am besten sei. Or.

904. 1558 Dez. 27. (Johannis Evangelistae). Branz an Friedrich G. z. F.: Der Pfarrer zu Schappach, von dem der Graf geschrieben, dass er hinweg solle, heisst Hans Vischle, er war, wie Branz hört, lange dort und vordem ein Prädikant. Or.

1) Am 9 Jan. 1559 schreibt Branz an den Grafen: Der Prädikant zu Schappach habe beiliegende Bittschrift vom 28. Dez. an ihn eingegeben, er solle Bescheid geben, ob er ihn bis Ostern bleiben lassen wolle. Die Stadt Wolfach will des Grafen Tochter, der Gräfin von Montfort, allein nur eine Verehrung geben, wenn die andern Städte und die Landschaft der Herrschaft Kinzigthal sich dessen beschweren sollten. Or.

905. 1559. Zoll zu Schenkenzell: „Der Schenckenzeller zoll ist dis jar wider, wie fernd, gerechnet, von eim floß oder hundert holz ussm Alperspach, Retenberg oder von Schenckenzell gibt zoll 1 β 6 ₰ Strasburger, und ein floß oder hundert holz ussm Kaltpronnen 3 β Str. und von yedem gulden der leichten münz 6 ₰, und ist ain langer baum für 6 stuck gerechnet, 1 trom für 2 stuck, ein bodentrom hat 24 stuck holz, ein mesch für 2 stuck". Gleichzeit. Aufzeichnung von Branz.

906. 1559 Jan. 16. Rippoldsau. Bartholomäus Mayer Prior zu Rippoldsau an Branz: Unter Graf Wilhelm wurden zwei Glocken von Rippoldsau gen Hausach (Husach) geführt und unter das Rathaus gestellt, Amtmann Dietrich Eicher sel. vergönnte ihm bei dem Jahrgericht zu Schappach in der Fasten 1555, eine davon zu nehmen, er bekam sie aber nicht, sondern hört, sie hänge jetzt im Pfarrkirchenthurm; er bittet sie ihm zu verschaffen. Or.

1) Branz bemerkte hiezu: Der Schultheiss zu Hausach erklärte in Beisein des gen. Priors am 22. Febr. 1559 zu Wolfach, Graf Wilhelm habe die grosse Rippoldsauer Glocke nach Ortenberg bringen lassen, von den 2 Glocken aber, die vor 3—4 Jahren unter dem Rathause gestanden seien, sei eine aus ihrem Kirchturm gekommen und später wieder darein gehängt worden, die andere stamme aus dem Klösterlein zu Hausach. In Hausach sei keine Rippoldsauer Glocke. Damit war der Prior zufrieden.

907. 1559 Jan. 22. Heiligenberg. Friedrich G. z. F. an Branz: Was des Gotteshauses Wittichen Einkommen und Güter, Einsetzung und Entsetzung der Meisterin und Priorin und andere weltlichen Sachen belangt, darf durch die Visitation kein Eingriff geschehen, denn er ist dieses Klosters einiger,

rechter und natürlicher Herr und gestattet dem Provinzial nicht, ohne sein Vorwissen und Zustimmen die Meisterin abzusetzen. Er gibt demselben aber kein Mass in den geistlichen Sachen, also in dem, was den Orden, Beten, Gottesdienst und „ir conscientz“ betrifft. Er billigt, was hierin Branz und Severinus Schnell gehandelt haben, sieht aber für gut an, zu verordnen, dass nicht jede Klosterfrau ihres Gefallens ausgehe und Freunde oder andere Leute, wann sie wolle, zu sich bescheide, das soll vielmehr nur mit Bewilligung der Meisterin geschehen, damit dem Kloster beschwerliche Unkosten und den Klosterfrauen Nachrede und Nachteil erspart bleiben; doch will er nicht, dass man sie ganz beschliesse und reformiere, sondern man solle sie bei ihrem Orden bleiben lassen. Der Dachstuhl auf dem Kornhaus im Klösterlein zu Hausach soll gebaut werden, damit man erfahre, welche Ansprüche die Barfüsser zu Villingen an dieses Klösterlein machen und welches Einkommen dasselbe habe, denn er möchte dem Klösterlein nicht gerne etwas entziehen. Das englische Tuch oder „sametlin filz“ solle Branz bei Dr. Ludwig oder bei dem Engländer, wenn jener nicht zu Hause ist, oder sonstwo besorgen, denn er bedarf dessen. Für die 60 Thaler, die er, Graf Friedrich, von den Kinzigthalern Unterthanen erhielt, befahl er bereits dem Goldschmid das Silbergeschirr zu machen, aber viel ansehnlicher, denn es kam auch sonst noch viel dazu. Er will auf dem Reichstage die Regalien und Lehen empfangen, Branz soll ihn dabei begleiten und es so einrichten, dass er auf Mittfasten 14 Tage abkommen kann. Auch soll er durch Mittelpersonen erforschen, wie hoch die Herrschaft Triberg verpfändet sei und was sie jährlich ertrage. Das aber und sein Vorhaben, auf den Reichstag zu gehen, soll Branz heimlich halten. Auch soll er sich erkundigen, wo die Kinzig entspringe und ob sie an Schiltach oder Oberwolfach vorbeilaufe [1]). Or.

1) Daraufhin meldet Branz dem Grafen: „Wo die Kinzig entspring und was sie für influss habe. Die Kinzig vaht an bey Lospurg und hat in sich vliessen nachvolgende bäch: Ußm Ellenbogen Eichspach, Alperspach, Kreyenbach, Rötenbach, Rinkenbach, Wesselspach; uß der Renhartzaw, lauft zu Schenkenzell in die Kinzig, Rötenbechli, Gallenbach, Eselbach, Prügelbach, Egenbach, Kübach; uß der Schiltach, lauft hart am stettlin Schiltach in die Kinzig, Gettelbach, Eselbach, Stamelbach, Rindbechli, Schiltach, Hewbach, Lewenbach, Ylerspach, Sulzbach, Ertißbach, Engelbach, Gippichen, Horbach, Schilterbach, Vogtspach, Langenbach; uß der Wolfach Wolfach, Dasserspach, Rindbach, Castelbach, Swobbach, Richenbach, Bürkbach, Seebach, Kesselbach, Schmidtsbach, Tholenbach, Sulzbechli, Schappach, Hirzbach, Holzerspach, Bechern, Tiefenbach, Tholenbechli, Prünbach, Yetzenbach, Gelbach, Fronbach, Bürkbechli; under der statt Wolfach Herlispach, Schmidterbach, Kürnbach; uß der Gutach Schwanenbach, Reichenbach, Woffenbach, Sulzbach, Gutach; under Gutach umb Husen Fronbach, Newenbach, Osterbach, Einbach, Breytenbach, Dieckerspach, Limpach, Huserbach, Sulzbach, Arnenspach, Gechbach, Gswigenbach, Vischerbach, An-

terspach; uß dem Milenbach Bärenbach, Windenbach, Hagspach, Mylenbach; von Heydburg Salmerspach, Walterspach, Hofstetterbach, Engelsbach; under Haslach Eichenbach, Dochtbach, Ylenbach, Bollenbach, Bockspach, Hornenspach, Steinach, Niderbach, Oberbach; uß dem Harmerspach Harmerspach, desselben inflyss sind mir nit bewißt, Norderach; Enterspach, Prünspach, Emerspach, Biberach, Mergerspach, Fůsserspach, Schweickbach, Denkerspach, Strawbach; under Gengenbach Myrbach, Bernerspach, Richenbach, Olspach; umb Offenburg Vesenbach, Thurbach, Wyerbach, Mynnersbach, Schutter. Or. ohne Datum.

908. 1559 Febr. 7. Friedrich G. z. F. an Branz: Weil die Pfarrei Schappach solch gutes Einkommen hat, will er nach einem Priester für sie trachten. Branz soll den Wolfacher Helfer Jacob höflich aufhalten, er selbst will denselben, wenn er demnächst, so Gott will, in das Kinzigthal kommt, mit Gnaden bedenken; will er aber nicht bleiben, so muss man ihn wegen des Priestermangels an einen andern Ort, wenn er dazu tauglich ist, verordnen. Er ist jetzt genügend über den Kinzigursprung unterrichtet. Branz soll sich nochmals wegen Triberg heimlich erkundigen. Er soll 4 oder wo möglich 6 Wildgarne, „also dz die rugkstrangen gar nach noch so groß und starck gnueg seyen“ bestimmt bis Johannis Baptistae (Juni 24) machen lassen und wenn möglich, auch 200 Hirschseile, aber nicht so, wie die Wildseile, die man ihm, Graf Friedrich, hievor in Offenburg gemacht hat und die kein Hirsch „erheben“ können; mit diesen Hirschseilen eilt es aber nicht so sehr. Or.

909. 1559 Febr. 14. Wolfach. Branz an Friedrich G. z. F.: Dr. Ludwig schickt 12 Ellen englisches Tuch, von dem er meint, es reiche Graf Friedrich zu zwei grossen, schönen Mänteln, auch nahm er deshalb davon mehr, weil es gar so schön und nicht alle Tage zu bekommen ist; das ganze Stück werde wohl über 90 Goldgulden kommen, wieviel aber die 12 Ellen, wisse er noch nicht. Will Graf Friedrich, wie die Unterthanen daselbst so hoch und oft gebeten haben, zu Haslach 3—4 Trotten bauen, so ist es in dieser Landsart nicht rätlich oder den Unterthanen genehm, sie so, wie sie bei Graf Friedrich sind, zu bauen, sondern so, wie sie durchab an der Kinzig und um Ortenberg stehen. Aus beiliegendem Stück eines Pergamentbriefes aus hiesiger Kanzlei ersieht der Graf, dass das Klösterlein zu Hausach dem Barfüsserorden gehört. Ueber sein Einkommen erfuhr Branz nur, dass es aus Gutach von etlichen Bauern 21 Batzen jährlich beziehe und dass dieses Geld jetzt der Gutacher Prädikant einnehme. Jetzt sitzt im Klösterlein gegen 2 fl. Zins für die Hauswohnung und gegen 2 fl. Zins für das Gartenplätzlein ein Rebmann. Wenn der Orden darauf verzichtet, darf man es sich schon 100—200 fl. kosten lassen; das wird dem Orden und dem Grafen wohlthun

und künftige Unruhe und Nachrede abstellen. Ein Mordbrenner, der einen Hof im Hauserbach angezündet hat, liegt gefangen, Branz hat gleich, nachdem er „seine gesellschaften“ angezeigt, vor diesen ringsherum warnen lassen. Branz dachte über eine Ordnung nach, wie es zu machen sei, dass Bettler, nakte böse Buben und Gartenknechte nicht mehr durch die Thäler über alle Ecken herumziehen können, sondern dass ihnen nur noch über die Landstrasse zu wandeln und das Almosen zu sammeln gestattet werde und dass die in den Thälern „an die spital und ort“ an den Strassen, wo man die Armen beherbergt, „fürweise“ jährlich dazu beisteuern. Unter Vorbehalt der Genehmigung des Grafen stellte er das auch dem wirtembergischen Obervogt vor, denn es erfordert die Notdurft höchlich, da Einsehen zu thun, damit diese bösen Leute, die in den Thälern zu lange behauset und nicht fortgewiesen werden und da alle „schlüpf“ erfahren und sich, wenn ihnen nicht nach ihrem Gefallen geschieht, rächen und die Unterthanen verderben, beseitigt werden. An der Kinzig lässt man die Weine mehrenteils „im alten Merzen“ ab, Graf Friedrich aber war damit anno 58 nicht zufrieden, er soll bescheiden, ob man die Weine „im alten Hornung oder Merzen“ ablassen solle. Or.

910. 1559 Febr. 16. Schultheiss und Gericht zu Geisingen beurkunden, dass Jacob Engesser, Konrad Engessers sel., ihres Schultheissen, ehelicher Sohn, frei, in dem Gerichtsring oder in der Schranke stehend, am Gerichtsstab bekannt habe: Graf Friedrich habe ihn, weil er priesterliche Würde an sich zu nehmen vorhabe, der Leibeigenschaft entlassen und den Tischtitel („ain patrimonium uf ir gnaden tisch liferung und underhaltung an irer gnaden hof“) verliehen. Ist er Priester, so wird er dem Grafen vor andern dienen, hat er eine Pfründe, so ist der Tischtitel dem Grafen wieder frei; wird er aber nicht Priester oder apostatiert er, so ist er dem Grafen wieder leibeigen. Kop.

1) Solche Tischtitelverleibungen sind noch mehrere aus dem 16. Jhdt. vorhanden.

911. 1559 März 28. Heiligenberg. Christoph, Heinrich und Joachim G. z. F. bevollmächtigen den Erbtruchsess Wilhelm zu Waldburg und Dr. Hans Jacob Han, bei dem Kaiser um fernere Verlegung des schon ihrem Vater gewährten Termins zur persönlichen Empfangung der Reichslehen und die bis dahin zu verleihende „facultas administrandorum regaliorum“ vorstellig zu werden und, wenn es erforderlich ist, den gebührenden Eid zu leisten. Perg. Or. besiegelt von Graf Haug zu Montfort und Rothenfels. T.

1) 1559 Mai 12. Augsburg. Kaiser Ferdinand bestätigt den drei Brüdern die ihrem Vater Friedrich 1545 Juni 17 verliehenen Privilegien und in einer zweiten Urkunde die ihrem Vater und ihrem Vetter Wilhelm 1510 Mai 3 erteilten Freiheiten. 2 Perg. Or.

912. 1559 März 29. Heiligenberg. Christoph, Heinrich und Joachim G. z. F. danken dem Kaiser, dass er ihrem Schwager, dem Reichserbtruchsessen Wilhelm zu Waldburg, seinem Rat und Kämmerer, erlaubt hat, zu ihnen in ihren Anliegen nach dem Tode ihres Vaters zu reiten; ferner danken sie ihm für seine Mitleidsbezeugung und sein tröstliches Erbieten gegen sie, von dem ihnen ihr vorgen. Schwager Eröffnung gemacht hat. Sie bitten ihn, sie, die verwaisten Grafen zu Fürstenberg, stets in seinem Schutze zu haben. Kop.

1) Truchsess Wilhelm machte zur Feier des Dreissigsten für Friedrich G. z. F. am 16. Apr. 1559 in Bettenbrunn folgende Vorschläge: „Zuberaitung des claghaus, bor und clagkierchen: Erstlich nachdem die kierchen zu Bettenbronnen etwas eng, würdet die notturft erfordern, daß die zwen alter, namblich der mittel gleich am chor und dann der ander nechst an der stiegen, so man in glockenthurn geet, sampt dem predigstuel mit bester beschaidenhait abgebrochen und hinweg geraumbt werden. Alsdann soll man one verzug ain castrum doloris oder ain borgeheis (wie mans nempt) gleich an die statt, da der mittel altar gestanden, gegen dem chor hinein und dann ainstails heraus, sovil derselbig altar heraussen gestanden, strecken, doch die praite desselben dermassen eintaylen, damit die zwen beng uff beeden seiten dannocht gnuegsamen raum behalten, und soll selbig geheis mit vier starcken seilen oben und unden notturftig verrigelt, aufgefuert, volgends sechs schuech hoch ain gefellte bini darauf gelegt werden und sollen die seyl vier oder fünf schuech uber sich fürgeen, damit man ain oder zway creutz den zwerchen weg darein richten und liechter darauf stecken möchte in höche, wie es die gelegenhait der kierchen erleiden mag. Auf der bini soll man wider ain gefierte ram aufstellen, dieselb gegen ainander wie ain flache tachrösche oben mit ainem fürst mit steigenden steffeln von leysten, inmaß ain credenz gestelt, aufrichten, auf welche man nach gelegenhait des geheis runde, träte schisselin mit steften, darauf man liechter stecken möge, ringwis herumb auf und aufe, doch geschrenckt gegen ainander, nit nach der schnuer, sonder uber eck, ains umb das ander troffen aufheften lassen. So soll man an den vier ecken vier flach lewen, so vier schilt mit dem fürstenbergischen wappen, darumb das Guldin Flüß seye, halten, die zwen gestracks gegen dem altar hinauf und die andern zwen undersich herab, gegen dem aussern gestiel gewendt, gleich auf die bini, wie die liechter anfahen, an die vier seul heften und ordnen, die lewen und wappen nach iren farben mit gold, silber und gueten ölfarben zieren, aber das geheus sonst uberal schwarz anstreichen. Damiten under dem geheus soll man ain borgestell, doch umb ain guetz kürzer und schmeler, dann das geheus, wie es der form geben mag, in die mit des geheus stellen, den boden unden, so brait das geheus ist, mit schwarzem tuech uberlegen und die bor erstlich mit ainem schwarzen lundischen tuech, damiten ain weiß creutz von wissem stattzendel gemacht, darauf geheft, bedecken, und soll solich bortuech anderhalben schuech ringweis herumb uff dem boden fürgeen. Darauf soll ain schwarzsametin bortuech gemacht werden, so an allen orten den boden erraichen, und soll auf dasselb ain weiß atlasin oder thamastin creutz, doch nur halbe braitin, geheft werden, und ist zu mercken, das die bor oben flach sein soll, dann man damitten auf das creutz den orden des Güldinen Flüß legen soll, also daß des guldin lambfel gegen dem fronaltar wertz hinaufsehen. Es sollen auch neben dem claghaus und der bor auf jeder seiten vier oder fünf man oder starck knaben, so mit schwarzen glatten röcken bis zu der erden und schwarzen

clagkappen geclaidt, mit brinnenden windliechtern oder dortschen, an deren jedes ain clagwappen geheft, gestellt werden, die sollen das angesicht gleich gegen der bor keren, doch so man das hochwürdig sacrament aufhept, sich gegen dem fronaltar wenden. Dann soll man verner auf das gestiel in dem cor auch schwarz leisten mit schisselin und steften zu liechtergestell aufheften und mit brinnenden liechtern zu den gotzdiensten bestecken. An beeden altern im chor sollen die tafeln und vor dem altar mit schwarzem tuoch bedeckt, darauf weysse creutz von zendel, in die mit des creutz an die tafel ain clagwappen mit schilt und helm, aber unden vor dem altar auf die baide eck auf jedes ain clagwappen an den helm geheft werden. Gleicher gestalt sollen die altär vor dem chor auch behenckt und zugericht werden. Das gestiel in dem chor soll man mit schwarzen tuechern aufschlagen und etliche clagwappen one helm an die ruckwend eintailen und heften, wie dann auch das pultpredt, darauf man die epistel und evangeli singt, mit ainem schwarzen tuoch auch bedeckt sein soll. Vor dem chor soll man der mann- und frawengestiel, so man nach abbrechung des altars bis an die stiegen bey dem glockenthurn strecken, desgleichen die stiegen in den glockenthurn und dann baid wend [in] tuech braitin lies auf das gestiel, auch die borkierchen under augen mit schwarzem tuech aufschlagen und bedecken und oben an die stiegen im glockenthurn (so den predigstuel verwesen) ain clagwappen mit schilt und helm, aber an beeden wenden und an der borkierchen clagwappen one helm eintailen und aufheften. Man sol auch leggebrucken zu beeden thüren in den chor und dann aine bey der thür bey Unser Frawen altar auf dem kierchof machen lassen, damit die leut und pferd, so umb den altar geen, dester gelegner fortkomen mögend. — Z u b e r a i t u n g u n d o r d n u n g, s o m a n b e y d e m l e t s t e n a m p t z u d e m o p f e r h a l t e n s o l l: Erstlich soll man zway pferd mit schwarzen wullinen deckinen beynahend auf den boden mit ganzen kappen, mit schwarzem tuech beclaiden und auf jede seiten ain clagwappen heften. Dann soll man ain pferd mit ainem schwarzen sametin sattel und cappernsom, darauf rot atlasin burgundische creutz geheft, auch mit ainer ganzen kappen zurichten, und soll auf jede seiten hinder dem sattel und dann vornen auf die stirn gestickte fürstenbergische wappen mit dem Guldinen Flüß geheft werden. Am andern soll man ain reitschwert zurichten, desse knopf, creutz und ortband vergült seye. Zum dritten soll [man] ain zierlichen runden schilt, darauf das fürstenbergisch wappen mit dem Guldinen Flüß gemalet, mit zwo handheben, das man in gelegen tragen möge, auch zurichten lassen, und soll man zu dem offertorio des letsten ampts dise ordnung halten: Erstlich wann das frauwenzimber gar zu opfer gangen, sollen iren zwen in verbundner clag under borkierchen in die kierchen ziehen; denen sollen drey knaben auch verbunden, deren jeder zway windliechter creutzweis tragen, ainer nach dem andern volgen; darauf sollen die zway pferd mit den schwarzwullinen deckinen nach ainandern, jedes von ainer person vom adel, so auch verbunden, gefiert, auf welche das dritte pferd mit der sametin deckin und roten burgundischen creutzen von zwo personen vom adel gefuert werden; dem soll ain bluotzverwandten oder nachgesipter das vergült schwert, wie vor steet, doch den spitz in der hand und under sich kert, nachtragen; demselben sollen iren zwen befründte mit dem schilt, wie oblaut, gevolgen, gleich hinach die nechst gesipten bluotzfrund in der ordnung, wie sey zuvor in der clag gangen und gestanden. Und wann die knaben zu dem fronaltar bey dem sacramenthüslin komen, zuvor ir reverenz gegen dem altar thuen und gleich die windliechter unders ubersich keren und ausleschen und also fortziehen. Gleicher gestalt sollen die, so die pferd fieren und schwert und schilt tragen, wann sey an vorbestimpt ort des fronalters komen, ir gebürend reverenz thuen und also in vorstender ordnung gestracks zu der thür bey Unser

Frauen altar hinaus geen und was sey gefuert oder getragen, an die ort, wa sey beschaiden, lifern. — Weiter bedenken zu notturftiger versehung der kierchenceremoni inhaltung vorstender begengnuß des dreissigisten: Item darauf bedacht zu sein, damit man erstlich mit ornaten zu den ämptern und seelmessen zur clag zierlichen und zur notturft gefasst seye. Item wen man die ämpter underschidlich singen lassen, auch wer denselben ministrienen solle etc. Item zwen priester zuordnen, so der ganzen kierchenceremoni vorseyen und in allen notwendigen välen ordnung und beschaid geben. Item uff ainen guten oratorem oder prediger bedacht zusein, der under dem letsten ampt die clagsermon thue und demselbigen solichs bey zeit anzuzaigen, sich darauf gefast zu machen. Item verordnung zu thuen, welche dem gesang vorsein und auswarten sollen. Item notturftig altärdiener, auch etlich, so auf die liechter und dortschentrager bey dem grab ir fleissig achtung haben, zuverordnen. Item bey zeiten verordnung zu thuen, wer und welche personen im offertorio zu der vorgeschribnen ceremoni mit vorgeen, windliechtern, pferdfieren, schwert- und schilttragen gebraucht werden sollen, und jedem insonderhait lauter anzaigen, weß er sich halten, damit sich jeder in seinem bevelch zuschicken wisse und in der unordnung nit mer schimpfs, dann ruems daraus gevolge etc.". Kop.

913. 1559 Apr. 4. Joachim und Eitelfriedrich Grafen von Lupfen übergeben dem Kaiser eine Klagschrift wider Berthold vom Stein von Klingenstein, den Tochtermann Eitelbilgrims von Heudorf sel., der einen zum Lehen Boll gehörigen Weiher ausgefischt und einen lupfischen Diener ermordet hat. Konzept. T.

1) 1559 Okt. 14. bekommen die Verwandten des erschlagenen Reisigen, eines Leibeigenen des Klosters Benediktbeuren, von dem von Stein 500 fl. infolge eines am 4. Sept. 1559 durch den kais. Kommissär, den Landkomtur Sigmund von Hornstein, errichteten Vertrags. Kop.

914. 1559 Apr. 21. (Freitag vor Cantate.) Heiligenberg. Die Grafen Haug, Ulrich und Heinrich zu Montfort und Rothenfels, Freiherr Hans Christoph zu Falkenstein, Graf Philipp zu Hanau, Graf Froben Christoph zu Zimmern und Freiherr Hans Jacob zu Königseck und Aulendorf tädingen auf Bitten Christophs, Heinrichs und Joachims G. z. F.: Die ersten 2 Jahre vom nächsten st. Martinstag ab gerechnet behalten die Brüder das Gut ihres Vaters ungeteilt, Graf Christoph, der verheiratet ist, führt Haushaltung und Regierung auf gemeinsame Kosten zu Heiligenberg; sind die beiden Brüder zur Stelle, so wird Graf Christoph jederzeit mit Rat und Zuthun derselben handeln; in schwierigeren Dingen jedoch werden die 3 Brüder nicht selbständig vorgehen, sondern die Grafen Haug zu Montfort und Froben Christoph zu Zimmern zu Rate ziehen, in gar wichtigen Sachen aber sich an die gemeine Freundschaft wenden. Graf Christoph und seine Gemahlin mögen sich nach Ehren und ihrer Notdurft bekleiden, auch bis zu 10 Pferden halten und sich im ganzen dermassen aufführen, dass die Rechnung, falls Graf Christoph von

der Freundschaft und den Brüdern darum angesprochen wird, sein Bestreben nach einer guten Haushaltung beweise. Er soll auch in seinem und seiner Brüder Namen die Regalien und sonstigen Lehen empfangen, die (Passiv-) Lehen verleihen, auch Freiheitsbriefe von Leibeigenen oder Briefe um Erbgüter und Präsentation der Priester besiegeln und die Amtleute und Unterthanen vereidigen lassen, jedoch etwelche Änderungen mit den Amtleuten nur mit Vorwissen der beiden Grafen von Montfort und Zimmern vornehmen. Da Graf Joachim mit Hilfe des Kardinalbischofs zu Augsburg und einer Freundschaft sich an den Hof des Herzogs Albrecht zu Baiern zu begeben willens ist, so werden jedem der beiden Grafen zum Unterhalt jährlich 1200 fl., 300 fl. zu jeder Fronfasten und erstmals im nächsten Herbst (September) zahlbar, verordnet. Was Graf Christoph in seiner Regierung und Haushaltung über Gebühr und die beiden andern Grafen über das Verordnete gebrauchen, soll jedem an seinem Erbteil abgezogen werden. Alle Reichs- und Kreisanlagen in Geld oder Mannschaft werden auf gemeinsame Kosten bestritten. Die ganze Fahrnis wird durch etliche Vertrauenspersonen inventarisiert und ein Inventar dem Grafen Christoph, ein zweites im Auftrage der beiden andern Brüder jemandem aus der Freundschaft und ein drittes dem Vogt zugestellt; Silbergeschirr und Kleinodien werden in einem besondern Inventar beschrieben und dieses in je einer Ausfertigung dem Grafen Christoph, der Freundschaft und den beiden andern Brüdern zugestellt. Kleider, Wehr, Harnasch und Pferde haben die drei Brüder unter sich geteilt. Dann wird man sich nach einer Person umsehen, die in den Briefschaften und Gerichtshandlungen weiland Graf Friedrichs sich belehre, dieselben ordne und in Gerichtssachen guten Bescheid thun könne; kommen schon vorher schwierige Sachen vor, so wird Graf Christoph die Grafen zu Montfort und Zimmern zu Rate ziehen. Um die Gilten, Zinse und Güter in gute Ordnung zu bringen, sollen die Amtleute in jeder Graf- oder Herrschaft die alten Urbarbücher fleissig durchgehen und bei der Nachbarschaft darum Erkundigung einziehen; Graf Christoph wird zu diesem Werk jedem Amtmann den Amtmann eines andern Bezirks beiordnen und selbst nach Möglichkeit Aufsicht haben. Den Orden des Goldenen Vliesses weiland Graf Friedrichs soll Graf Joachim an den spanischen Hof überbringen, und ihm des grössern Ansehens halber noch einer vom Adel oder sonst eine taugliche Person mit 2 oder 3 Pferden auf gemeinsame Kosten beigegeben werden. Die drei Brüder und die Freundschaft werden Personen verordnen, um zu Martini in Gegenwart des Grafen Christoph die alten Rechnungen abzuhören; die diesjährige Rechnung mag bis zum gewöhnlichen Abschluss fortgeführt und nachgehends dann auch geprüft werden.

Aus der vorhandenen Barschaft wird die Unterhaltung der Brüder bestritten und das übrige bis auf einen Vorrat von etwa 5000 fl. zur Ablösung der ungelegensten Zinsen verwandt. Die Schulden, die Graf Heinrich in seinem baierischen Dienst gemacht, zu deren Tilgung der Vater Hauptgut aufgenommen hatte mit dem Vorhaben, den Betrag dem Sohne an seinem Erbteil abzuziehen, werden nebst weiteren 500 fl., die Graf Heinrich noch nicht bezahlt hat, aus Bewilligung der Grafen Christoph und Joachim auf die Gemeinschaft übernommen, desgleichen die etwaigen Schulden, die letztere beiden Brüder haben sollten. Or. T.

915. 1559 Apr. 22. (Samstag vor Cantate.) Heiligenberg. Christoph, Heinrich und Joachim G. z. F. verschreiben ihrer Schwester Ursula, Chorfräulein zu Buchau, die nach dem Tode ihres Vaters Friedrich auf ihr Begehren Erbverzicht geleistet hat, 200 fl. vierteljährig zu zahlendes Leibgeding. Heiratet sie, so bekommt sie als Heimsteuer 2000 fl. in Gold, den fl. zu 18 Batzen, und 2000 fl. in Münze, den fl. zu 60 kr. gerechnet, wie ihre andern Schwestern. Perg. Or.

1) Nach einem Nachvertrage vom 22. Apr. 1559 darf Ursula, wenn sie ledig bleibt, dennoch 1000 fl. von den obigen 4000 fl. Hauptgut auf ihren Tod verordnen. Leibgeding und Hauptgut werden ihr auf die Herrschaft Trochtelfingen versichert. Kop.

916. 1559 Mai 15. (Montag nach Pfingsten). Christoph G. z. F. nimmt für sich und seine Brüder Heinrich und Joachim Severin Schnell von Pfullendorf zum Oberamtmann der Landgrafschaft Fürstenberg auf zwei Jahre an. Weil ihm aber dieses Amt zu tragen wegen seiner Güter zu Pfullendorf ganz beschwerlich ist, wurde ihm nach Ablauf dieser zwei Jahre die Verwaltung der Herrschaften Trochtelfingen und Jungnau versprochen, gleichgültig wem von ihnen dreien diese Herrschaften auch zu Teil werden. Zu Erhaltung seiner Güter darf Schnell schon jetzt jeden Monat 3 Tage sie versehen. Er darf gegen die von Pfullendorf nicht verwendet werden. Er bekommt zu Besoldung 125 fl. Landswährung, je 24 Malter Veesen und Haber Geisinger Mass, $1^1/_2$ Fuder Wein, je 6 Fuder Heu und Stroh, für sich und seinen Knecht Sommer- und Winterkleider und für den reisigen Knecht Jahresbesoldung, wie sie der Grafen andere Diener haben; sie machen ihn und den Knecht auf ihre Kosten beritten und geben ihm Behausung und Holz genug. Wenn er im Dienste reitet, bekommt er Zehrung, Sattel- und Beschlaggeld. Or. besiegelt und unterschrieben vom Grafen Christoph und vom Oberamtmann.

917. 1559 Mai 29. Melchior Galati des Rats zu Glarus, Landvogt und Landrichter in Ober- und Niederthurgau, an Frobenius Graf zu Zimmern:

Magdalena Äbtissin zu Münsterlingen hat denselben unter Berufung auf die Versprechen Wernhers und Johann Wernhers Freiherrn zu Zimmern [1]) gebeten ihr beholfen zu sein, dass ihre und ihres Gotteshauses Gerechtigkeit, Leute und Güter zu Wackershofen in seiner „grafschaft“ und hohen Obrigkeit von neuem beschrieben werden und dass ihre dortigen Eigen- und Lehensleute ihr schwören. Er aber hat das verweigert, wenn die Äbtissin nicht zugestehe, dass Gebot und Verbot samt dem Vogtrecht zu Wackershofen ihm gehören. Dieselbe kann das nicht thun, denn sie gäbe damit ihrem Gotteshause das seine, das vor Jahren teuer erkauft worden, hin, das aber könnte sie vor Gott und den sieben Orten der Eidgenossenschaft, ihres Gotteshauses Schirmherrn, nicht verantworten. Der Graf hat auch trotz der obgen. Versprechen seiner Vordern in Wackershofen Vogtrecht und Dienste so gesteigert, dass es an Geld jährlich auf 24 ℔ h. kommen solle. Auf Anrufen der Äbtissin bittet er, Galati, den Grafen, weil die Vogtei zu Wackershofen vom Gotteshause ihm und seinen Vordern zugestellt wurde und weil dort ihm sonst nur die hohe Obrigkeit zugehört, die Bitte derselben zu erfüllen, das Gotteshaus nicht von seinen Rechten zu drängen und die Armenleute zu Wackershofen mit Vogtrecht, Tagwan und anderm nicht weiter zu beschweren, denn seine Vordern gethan haben und Briefe und Siegel es weisen, sonst müsste das Gotteshaus mit Hilfe seiner Schirmherrn laut seines verbrieften Rechts einen andern Vogt über Wackershofen nehmen. Or.

1) S. Fürst. Urkundenbuch VI. No. 92, 1 und VII. No. 226.

2) 1559 Dez. 27 (1560 in die Johannis Evangeliste) erklärt Graf Froben den eidgenössischen Sendboten in Baden, die ihn aufgefordert hatten, endlich auf obiges Schreiben zu antworten, die Äbtissin habe ihn mit Unrecht verklagt, er könne ihr nicht gestatten, ihm Ordnung zu geben, wie er seine Unterthanen zu Wackershofen zu halten habe, denn er habe da alle hohe und niedere Obrigkeit, Gebot und Verbot, Reisen, Steuern, grossen Zehnten und halte die dortigen Unterthanen mit Diensten und sonst, wie seine andern Hintersassen. Die Sache lasse sich nicht wohl schriftlich behandeln, er wolle sie aber vor einer eidgenössischen Botschaft in Messkirch so klarlegen, dass sie die Äbtissin von solchem unruhigen Wesen abhalten werden. Kop. Am Schlusse derselben hat der Schreiber beigesetzt: „Non minor est virtus quam querere parta tueri“. — Nach dem Datum dieses Schreibens begann man, falls nicht ein Schreibfehler vorliegt, in der zimmerischen Kanzlei damals noch das Jahr mit Weihnachten.

918. 1559 Juli 4. Möhringen. Rueff von Reischach zu Wurmlingen bekommt von Christoph G. z. F. für sich und seine Brüder Heinrich und Joachim G. z. F. auf Abkünden das Jagen, gen. der Koppenhan, in der Herrschaft Möhringen, wie es weiland Hans Am Stad innegehabt hat, mit der Erlaubnis zu hagen und rotes und schwarzes Wildbret, auch Rehe, Füchse und Hasen niederzulegen und zu fangen, hat sich aber mit der Jagd auf

Hirsche und Säue „zimlich und mässig ze halten“, die Gerechtigkeit des Forstes zum besten zu versehen und die Marksteine und Lauchen in Wesen zu behalten und darf niemand andern dort das Weidwerk treiben lassen. Macht jemand dort Eingriffe in den Forst, so soll er denselben wo möglich fangen und in der Grafen Gefängnis gen Möhringen oder Wartenberg schicken; ist aber der Eingriff so gewaltig, dass er keinen Widerstand leisten kann, so hat ihm auf sein Ansuchen der Vogt zu Möhringen zu helfen [1]). Perg. Or.

1) Rueff von Reischach hatte um dieses Jagen, in dem sonst dem Grafen kein Wildbret bleibe, weil es den Tuttlingern zu nahe liege, schon 1555 Juni 4. Friedrich G. z. F. gebeten. Or.

919. 1559 Juli 19. Augsburg. Sigmund von Hornstein, Komtur zu Altshausen, und Georg Ludwig von Somißheim zu Hohenkottenheim vertragen als kaiserliche Kommissäre endgültig den Abt Kaspar von St. Blasien und die Grafen Joachim und Eitelfriedrich zu Lupfen. Die Parteien sind vertreten durch den Abt selbst nebst 2 Konventualen und den Grafen Eitelfriedrich. 1) In der Mauchener Angelegenheit werden die Bestimmungen der Abrede von 1555 Nov. 20 wieder aufgenommen; als Termine für die Zahlung der 250 fl. werden Michaelis und Weihnachten des laufenden Jahres festgesetzt; versäumt der Pfarrer von Bettmaringen eine Messe, so wird das Mut Kernen dem Abt als obersten Pfarrherrn zu Bettmaringen einbehalten. 2) Die Grafen verkaufen die Verenerleute, die in den Gerichten des Klosters gesessen sind, dem Abt zu demselben Preise, wie sie sie vom St. Verenenstift zu Zurzach erworben haben; dann sind diese in derselben Weise dem Abt gerichtsbar und botmässig und dem österreichischen Landesfürsten reisbar und schätzbar, wie die in der Grafen Gerichten gesessenen Verener den Grafen gerichtsbar und botmässig, reisbar und schätzbar sind; wegen der Verener, die dann aus dem Gebiet der Grafen in das des Abtes und umgekehrt ziehen, wird es wie mit andern Leibeigenen gehalten, d. h. es bleibt jedem Herrn dem sie zuvor zugehört haben, seine Gerechtigkeit unbenommen. 3) Hinsichtlich der in des Abts Herrschaften, Vogteien und Flecken gesessenen Leibeigenen, die ihre Leibherren des Tags bei Sonnenschein erreichen können, gelten die Bestimmungen des Artikels 3 des Vertrags von 1512 Sept. 16 über die hinter dem Gotteshaus sitzenden Landzüglinge. 4) Bastarde, ledige und uneheliche Personen, die von leibeigenen Weibern des Gotteshauses geboren werden und hinter dem Gotteshaus sitzen, sind demselben leibeigen; werden sie aber in andern Gerichten in der Landgrafschaft sesshaft, so sind sie Leibeigene der Grafen; desgleichen stehen Bastarde, ledige und uneheliche Personen, die in der Landgrafschaft in des Abts Gerichten gesessen, aber nicht

von leibeigenen Weibern des Klosters geboren sind, mit der Succession und Erbschaft den Grafen zu; was die Grafen von den Verenerleuten, Bastarden und Unehelichen, die fortan dem Gotteshaus zugehörig sind, bisher an Reisen und Schatzungen eingenommen haben, bleibt ihnen, zumal solches nach ihrem Vorgeben dem Reich zu statten gekommen ist. 5) Die Grafen können künftighin, wann sie Malefizgericht halten wollen, allein den Hausvater, der 20 Jahre und darüber alt ist, bei 12 ℔ h. oder im Fall der Notdurft bei 27 ℔ h., oder wenn sie es für notwendig ansehen, die Malefizgerichte stärker zu bewahren, alsdann jedesmal wie von alters her alle Mannspersonen von 20 Jahren und darüber bei 20 ℔ h. oder auch im Fall der Notdurft bei 27 ℔ h. aufbieten; entschuldigt sind diejenigen, welche mit Leibesschwachheit beladen sind oder wegen Abwesenheit das Aufgebot nicht begriffen haben; ausserdem sind die Hirten und die, welche in beiden Klöstern Berau dienstbar und wohnhaft sind, von dem Aufgebot befreit. Die in der Strafsache gegen den Vogt zu Ewattingen, Hans Büninger, wegen vier junger Personen beim Kammergericht anhängige Appellation wird niedergeschlagen; die inzwischen eingezogenen Strafen bleiben den Grafen. 6) Hinsichtlich der Jahrmärkte zu Stühlingen werden die Bestimmungen der Abrede von 1555 Nov. 20 angenommen. Kop. an mehreren Stellen verderbt.

T.

920. (1559 vor Juli 25). Die Grafen von Lupfen stellen dem Kaiser vor, dass sie durch die vorgenommene Huldigung zu Boll im Madach seinen obrigkeitlichen Rechten nichts entzogen, sondern nur ihr heimgefallenes Eigentum, soviel Bilgri von Heudorf sel. innegehabt, an sich genommen haben, und bitten den begehrten Abtrag fallen zu lassen. Konzept. T.

1) Das Schriftstück wurde nach einer Dorsalnotiz zu Augsburg in der Woche Jacobi dem Kaiser übergeben.

T.

921. 1559 Juli 25. Wartenberg. Christoph G. z. F. erlaubt Veit von Reischach zu Immendingen, „von Imendingen aus uff den Imendinger weg, so geen Engen geet, bis zum bildstock, so am ringel under Hewer Egk gestanden, von solchem bildstock hinuß an des wolgepornen herren, herrn grave Joachims zu Lupfen wildhag am Sperberholz, so wolgemelts herrn grave Joachims jagen und das Hart schaidet, darnach von dannen das thal, die Ainede genannt, hinab bis in Schwainfurt und dann zur linken hand an der Thonow hinuff bis wider uff gemelten weg, so von Imendingen gen Engen geet“, zwei Jahre lang rotes und schwarzes Wildbret zu jagen. Veit überlässt hingegen Graf Christoph ein auf 60 fl. gewertetes Pferd mit Sattel und Zaum. Wenn nach Ablauf der zwei Jahre Graf Christoph in der Teilung

mit seinen Brüdern die Landgrafschaft Fürstenberg nicht erhält, so steht Veit von Reischach von diesem Jagen ab und bekommt von Graf Christoph 60 fl. oder ein so viel wertes Pferd mit Sattel und Zaum; bleibt Graf Christoph aber in der Teilung der Landgrafschaft regierender Herr, so behält Veit das Jagen bis auf Abkünden. Or. besiegelt und unterschrieben vom Grafen Christoph und Veit von Reischach.

922. 1559 Aug. 22. Geisingen in der Baar. Der Landgrafschaft Fürstenberg Oberamtleute ersuchen die bodmanischen Verwalter zu Ebringen auf Bitten der Äbtissin Elsbeth zu Rottenmünster, dass sie deren Angehörigen gestatten, ohne Rücksicht auf die Ordnung oder das Verbot zu Ebringen ihre Weingärten daselbst „zu irer gelegenhait abzuwimlen oder zelesen“, denn die Äbtissin will den Wein nicht verkaufen, sondern „nur im gotzhaus verspeisen“, so dass es niemanden Geschrei oder Nachteil bringen mag. Missivbuch von 1559/60.

923. 1559 Aug. 23. Geisingen in der Baar. Der Landgrafschaft Fürstenberg Oberamtleute an die Pfarrer: Sie sollen den dieser Tage erfolgten Tod Christophs G. z. F. ihren Pfarrkindern auf der Kanzel verkünden, Montags nach Bartholomäi (Aug. 28) Abends den Grafen „mit allen glocken beleiten lassen“, Vigil etc. halten und am folgenden Morgen ein Amt singen. Missivbuch von 1559/60.

924. 1559 Okt. 2. Hans von Karpfen, Obervogt zu Tuttlingen, an die Oberamtleute der Landgrafschaft Fürstenberg: Sein Leibeigener Paulin Reychmann zu Dürrheim, der wegen einer Handlung mit einem andern genügend gestraft wurde, wurde von diesem über den von beiden gelobten Frieden dieser Sache wegen aufs neue mit Scheltworten angetastet. Er bittet sie, weil dort die hohe Obrigkeit dem Grafen von Fürstenberg zusteht, diesen Friedbruch zu strafen. Or.

925. 1559 Okt. 4. Heiligenberg. Auf Ansuchen der Gebrüder Heinrich und Joachim G. z. F. ist zum Dreissigsten nach dem Ableben Christophs G. z. F. die Freundschaft zusammengekommen. Da aber mehrere aus derselben fehlen, wird jetzt vorderhand nur die Vormundschaft für Graf Christophs hinterlassenen Sohn, bestehend aus Graf Haug von Montfort, Graf Philipp von Hanau und Heinrich G. z. F. eingesetzt. Im übrigen will man auf Sonntag den 12. November zu Nacht in Überlingen wiederum zusammen kommen um folgenden Tags die nötigen Beratungen vorzunehmen. Mittlerweile sollen die beiden Brüder von Fürstenberg sich mit einander vergleichen,

dass der eine in der Grafschaft Fürstenberg und Kinzigthal und der andere in der Grafschaft Heiligenberg, Trochtelfingen und Jungnau von den Amtleuten Rechnung nehme, und mag die Vormundschaft auch jemanden dazu verordnen. Von dieser Rechnung wird die Freundschaft an dem künftigen Tag Bericht empfangen und soll bis dahin von den beiden Brüdern, auch Graf Christophs hinterlassener Frau und Sohn auf gemeinsame Kosten gehauset werden. Die Witwe zieht mit ihrem Sohn nach Trochtelfingen und wird daselbst standesgemäss unterhalten. Or. mit den Unterschriften und Petschaften des Grafen Haug zu Montfort, des Erbtruchsessen Wilhelm zu Waldburg, des Freiherrn Jacob zu Königseck-Aulendorf und Heinrichs G. z. F. T.

926. 1559 Okt. 23. (Montag nach Gallen Tag). Blasius Müller, gen. der Krettlemüller, Bürger zu Messkirch, empfängt von Froben Christoph Graf zu Zimmern die Sägmühle an der Krettlemühle am Heudorfer Bache und zwei Jauchert Acker am Herdlin zu Erblehen. Vom Lehensherrn erhält er von jedem Schnitt, gleichviel ob es 14′ lange Eichen-, Tannen- oder andere Klötze sind, 5 ₰ Schnittgeld, von Klötzen aber, die über 14′ lang sind, 2 kr. Er muss den zimmerischen Unterthanen in Messkirch und auf dem Lande schneiden und darf von einem Schnitte nicht mehr denn 2 kr. nehmen, von fremden aber nach seinem Gefallen; fremde darf er jedoch nicht vor dem Lehensherrn und seinen Unterthanen bedienen. Eine Latte schneidet er dem Lehensherrn um 1 ₰ und für den Abwurf der Klötze, aus denen er Latten schneidet, gibt er demselben 5 ₰; „reich thromen“ schneidet er dem Lehensherrn das Stück um 1 Batzen und gibt ihm für den Abwurf der betr. Klötze auch 5 ₰, ebenso für den Abwurf der Klötze, aus denen er ihm Stubendielen schneidet; für eine solche Diele bekommt er 3 kr. Schnittgeld. Das Holz, aus dem er für den Lehensherrn Waren schneidet, führt derselbe zu und von der Sägmühle. Zu Bodenzins gibt er jährlich gen Messkirch auf Martini 10½ ₶ h. und nach der Herrschaft Brauch den Zehnten vom vorgen. Acker. Bei einer Veränderung zahlen der Ab- und der Aufziehende dem Lehensherrn je 10 fl. Perg. Or. besiegelt von Ludwig Reif, gen. Wälther, von Blideck, Obervogt zu Messkirch.

927. 1559 Okt. 25. Stuttgart. Christoph Herzog zu Wirtemberg an Joachim und Heinrich G. z. F.: Ihr Vater hat gegen Gorgus von Faulach wegen des Evangeliums, das derselbe etwan „vertedingen“ wollen, Widerwillen gefasst und ihn von dem seinen vertrieben und trotz vieler Verantwortung nicht mehr zu diesem kommen lassen. Auf dessen Bitten ersucht er sie, von Rechtswegen demselben das seinige wiedereinzuräumen. Or.

1) Die Grafen antworten: Der Am Stad sel. liess den von Faulach nach Möhringen ziehen, nachdem derselbe sich mit dem Gericht daselbst von wegen gemeiner Stadt dahin vertragen, dass er ihr jährlich 1 fl. gebe. Darob waren die Möhringer vergnügt, denn er wohnte ledig und ohne Haushaltung bei ihnen; als er aber nach einigen Jahren eine Haushaltung begann und mit Vieh und anderm Wun und Weid, Holz und Feld genoss, beschwerten sie sich höchlich, klagten aber bei dem Am Stad nicht, weil sie bei ihm gegen jenen als Adeligen nicht viel zu erhalten besorgten; sie klagten aber, sobald Graf Friedrich Möhringen wieder erkauft hatte, dass jener bis 16 Haupt Vieh gehalten, allwegs bei Ausgabe von Stockfeld solches genommen, wie ein anderer Bürger, und bei Wiesenverleihungen stets zuerst auf diese geschlagen habe, so dass kein armer Mann vor ihm habe zukommen können; sie baten, Graf Friedrich solle dem abhelfen, es wolle denn der von Faulach mit, wie ein anderer Bürger, in Reisen, Steuern, Schatzungen, Diensten, Hüten und Wachtgeld „anligen“. Als Graf Friedrich das von demselben verlangte, zog er gen Tübingen, es wurde ihm aber niemals sein Hab und Gut vorenthalten; seine Klage ist also unstichhaltig. Konzept ohne Datum.

928. 1559 Okt. 26. Speier. Das Kammergericht an Heinrich und Joachim G. z. F.: Wiewohl der Stadt Ravensburg zur Feste und Burg Schmalegg auch zu Bitzenhofen Zwinge und Bänne und das Gericht mit Ausnahme von Todschlag, Diebstahl, Mord und Brand laut des Kauftitels seit mehr denn 140 Jahren gehören, so haben doch dort der Grafen Amtleute gegen jenen Kauftitel die Landstrasse ausgemarkt und trotz des Protestes der Stadt allen, welche an diese Landstrasse stossen, bei 10 ℔ ₰ befohlen, die von ihnen ausgezeichneten Marken in 14 Tagen aufzurichten. Gegen diesen Eingriff in ihre Gerechtsame hat die Stadt Klage erhoben, die Grafen sollen darauf antworten. Or.

1) Das Ende dieses Prozesses, der noch 1570 nicht entschieden war, ist unbekannt. Joachim G. z. F. berief sich in demselben darauf, dass die hohe, forstliche und landgerichtliche Obrigkeit und die freien Landstrassen in seiner Grafschaft Heiligenberg vom Reiche zu Lehen rühren, weshalb der Klägerin die Ausmarkung der Landstrassen mit nichten gebühre, vielmehr sei er „derselben in possessione vel quasi“. Aus den Zeugenaussagen freilich folgt hinsichtlich der Bitzenhofer Landstrasse das Gegenteil; nach ihnen hat diese Strasse der Ravensburger Vogt in Schmalegg ausgemarkt und ausgebessert. Aus den betr. Akten ergiebt sich ferner auch, dass noch in der zweiten Hälfte des 16. Jhdts. das Heiligenberger Landgericht jährlich in Bitzenhofen tagte: Ueber dasselbe sagte der fürstenbergische Anwalt Malachias Raminger in seiner Replik von 1564: „So hat es auch vil ein andere maynung mit den landgerichten, so in des hailigen reichs stetten durch den landrichter in Schwaben gehalten werden, weder mit disem fürstenbergischen landgericht, so man järlich zuo Bintzenhoven pflecht zuhalten, dann dieselbige werden mit personen und burgern der reichsstätten besetzt und representiert an selbigen ort der landrichter die kays. mt. und derselben reichsiurisdiction, aber allda zuo Bintzenhoven helt anwalts gnediger herr ein frey landgericht mit irer gnaden underthanen besetzt, welchen auch die underthanen zuo Bintzenhoven des landgerichts gepotten und verpotten, so dannzumal beschechen und ausgeruefen werden, gehorsamen und geleben muessen“.

929. 1559 Nov. 18. Überlingen. Graf Haug zu Montfort und Rothenfels und Wilhelm Erbtruchsess zu Waldburg, als Vormünder Albrechts G. z. F., weiland Graf Christophs hinterlassenen Sohnes, ferner Graf Konrad zu Tübingen, Graf Froben Christoph zu Zimmern, Freiherr Johann Jacob zu Königseck und Aulendorf, Graf Ulrich zu Montfort und Heinrich und Joachim, Gebrüder, G. z. F. tädingen zu Überlingen inbetreff einer durchgehenden Teilung des Besitzes weiland Friedrichs G. z. F. Nach Aufstellung einer Übersicht des Einkommens der Grafschaft Fürstenberg, der Grafschaft Heiligenberg mit Trochtelfingen und der Herrschaft Kinzigthal, wobei Jungnau, Möhringen und der Zehnten zu Donaueschingen zum Kinzigthal gezogen sind [a]), wählt Graf Joachim die Grafschaft Heiligenberg mit Trochtelfingen, Graf Heinrich Fürstenberg nebst Blumberg und die Vormundschaft des Grafen Albrecht das Kinzigthal nebst der Herrschaft Jungnau, dem Zehnten zu Donaueschingen und der Herrschaft Möhringen, von der angenommen wird, dass sie dem fürstenbergischen Landgericht mit nichten unterworfen sei, auch Forst und Obrigkeit ihr zugehöre. Auf die Beschwerde des Grafen Joachim, dass ihm Jungnau als ein altes werdenbergisches Gut entzogen werde, erbietet sich Graf Heinrich ihm zur Ausgleichung einer Geldschuld Blumberg zur Verfügung zu stellen, um dieses, wenn er Jungnau zu seinen Handen bringe, dem Grafen Albrecht auf ein Jahr lang zu verpfänden. Dagegen erhebt die Vormundschaft Einspruch und macht geltend, dass ihrem Mündel Liegenschaften und nicht Geldabfindungen zustehen. Der Streit wird zur Entscheidung des Freiherrn Hans Jacob zu Königseck und Aulendorf von seiten der Vormundschaft und der Grafen Konrad von Tübingen und Froben Christoph von Zimmern seitens der beiden Brüder gestellt. Entscheiden diese, dass dem Grafen Albrecht Liegenschaften gebühren, so soll ihm gegen Abtretung von Jungnau Blumberg eingeantwortet und die etwaige Differenz des Einkommens in Geld ausgeglichen werden. Dieselbe Kommission soll auch bei andern aus der Teilung entstehenden Irrungen und bei der in Jahresfrist endgültig stattfindenden Ausgleichung entscheiden. Sollte Graf Friedrich noch etwaige unbezahlte Schulden hinterlassen haben, so werden dieselben aus dem Vorrat bezahlt, das übrige Bargeld aber samt den Kleinodien und Silbergeschirr (mit Ausnahme der Erbkleinodien, wozu auch das in Gold und Edelsteinen eingefasste Krystallglas gehört), sowie Wein und Korn werden in drei Teile geteilt; die übrige Fahrnis als Hausrat, Bettgewand („betthäß“) bleibt den Häusern zugehörig, in denen sie sich befindet. Die drei Grafen tragen auch bis zu weiterer Vergleichung, jeder zu einem Drittel, die 200 fl. Leibgeding für die Gräfin Ursula

zu Fürstenberg, Chorfräulein zu Buchau, und die Unterhaltung des Kammergerichts. Das Heiratsgut der Gemahlin weiland Graf Christophs, 2000 fl. in Gold und 1000 fl. in Münze, das zu Graf Friedrichs Lebzeiten in die Gemeinschaft geflossen ist, soll ihr aus dem gemeinsamen Gut bezahlt oder gebührend verzinst werden. Gemeinsam bleibt auch das Haus zu Strassburg und soll kein Teil von seinen Graf- und Herrschaften ohne Wissen und Willen der andern etwas verkaufen, vertauschen oder verändern; will ein Teil etwas hingeben, so soll er es dem andern Teil nach dem jetzigen Anschlage verkaufen. Or. mit den Unterschriften und Siegeln der eingangs genannten (mit Ausnahme des Grafen Ulrich zu Montfort). T.

a) Dieselbe liegt unterschrieben von denselben, die den Ueberlinger Abschied unterschrieben haben, vor. Or. T.

930. 1559 Nov. 23. Jörig Ehinger von Balzheim, Bürger und des Rats zu Ulm, empfängt als Träger dieser Stadt von Joachim G. z. F. „den hürtenstab des grießvichs zu Ulm, genannt Pfeffinger herd“, der von Hans Strölin sel. an den Rat zu Ulm gekommen ist und den zuletzt Mang Kraft Bürger und des Rats zu Ulm als Träger der Stadt von Friedrich G. z. F. zu Lehen gehabt hat, als Mannlehen. Perg. Or.

zu Fürstenberg, Chorfrauen zu Buchau und die Unterhaltung des Kammergerichts; Das Heiratgut der Gemahlin weiland Graf Christophs, 2000 fl. in Gold und 1000 fl. in Münze, das zu Graf Friedrichs Lebzeiten in die Gemeinschaft geflossen ist, soll ihr aus dem gemeinsamen Gut bezahlt oder gebührend versichert werden. Gemeinsam bleibt auch das Haus zu Strassburg und soll kein Teil von seinen Graf- und Herrschaften ohne Wissen und Willen des andern etwas verkaufen, vertauschen oder veräussern; will ein Teil etwas hingeben, so soll er es dem andern Teil nach dem jeweiligen Anschlage verkaufen. — Or. mit den Unterschriften und Siegeln der eingangs genannten (mit Ausnahme des Grafen Ulrich zu Montfort).

a) Dieselbe liegt hintersiegelen von denselben die den Ueberlinger Abschied unterschrieben haben vgl. 619.

690. 1459. Nov. 23. Jörg Ellinger von Balzheim, Bürger und des Rats zu Ulm, empfängt als Träger dieser Stadt von Joachim G. z. F. „den burkstall des grefrichs zu Ulm, genannt Hoffmaiger herd“, der von Hans Schrotlin sel. an den Rat zu Ulm gekommen ist und den zuletzt Hans Kraft, Bürger und des Rats zu Ulm als Träger der Stadt von Friedrich G. z. F. zu Lehen gehabt hat, als Mannlehen. — Perg. Or.

I. Orts- und Personenverzeichnis.

Bearbeitet von Archivsekretär Dr. Tumbült.

Um dem Register nicht eine allzugrosse Ausdehnung zu geben sind Personennamen nur dann aufgenommen, wenn deren Träger adeligen oder Patrizierfamilien angehören oder sonst von historischem Interesse sind, ebenso sind die Namen von Fluren und unbedeutenden Bächen ausgeschlossen geblieben. Die Wortanlaute C und K, D und T, F und V, I, J und Y sind mit einander vereinigt, auch im Inlaut ist y von i nicht getrennt. Die zum fürstlichen Standesgebiet gehörigen Ortschaften sind durch ein Sternchen kenntlich gemacht. Die einfache Bezeichnung B.-A. bedeutet ein badisches Bezirksamt, O.-A. ein wirtembergisches Oberamt.

Aach (Brunnisaach), Ach 212.
— (Seefelder Aach) 182.
— (Theuringer Aach) 6, 2.
— (B.-A. Engen) 289. 309. 466. 467. 552. 623, 1. 632, 1. S. auch Reischach.
Aargau, Argau 406.
*Aasen (B.-A. Donaueschingen), Asa, Assen 119. 154. 234. 396, 1. 403. 482. 582, 1. 735. 747, 1.
Abtriber, Gallus 65.
Ach s. Aach.
Achern (B.-A.-Stadt) 488, 1. 698.
Ächpig s. Echbeck.
Adelmann (Schwäbische Adelsfamilie), Wilhelm 796.
*Adlersbach (B.-A. Wolfach) 297.
Agenois (Landschaft, Dep. Lot et Garonne) 490.
Ahausen (B.-A. Überlingen), Annhausen 182.
Aichach s. Eichenmühle.
*Aitlingen (abgeg. bei Riedeschingen, B.-A. Donaueschingen) 24. 251. 422. 423. 424. 778. 778, 1.
Aitrach (Zufluss der Donau) 251. 428. 778, 1.
Alber, Mathäus, Prädikant 276.
Aldendorf (Nassauer Geschlecht), Altendorf, Peter Andres 45. 164. 197. 467. 741.
Alexis, Alexius s. Branz.
Alfor (Afori bei Mailand?) 514.
Allensbach (B.-A. Constanz) 44.
Allgäu 571.
*Allmendshofen (B.-A. Donaueschingen), Almishofen, Almshofen 167 S. 84. 85. 86. 87. 88. 93. 246. 480. 821. — Agnes 370. 434. Jerg 167. S. 83. 84.
Almshofen zu Immendingen: Barbara 55. Ludwig 55. Oschwalt 55. Philipp zu Immendingen und Aulfingen 21, 1. 55. 71. 95. 110, 1. 121, 1. 165. 186. 195. 207, 3. 210. 211. 260. 434.
Alpirsbach (O.-A. Oberndorf), Alperspach 270. 334 S. 238. 844. 905. — Abtei 48. 81. 120. 172. 334. 385. 482, 2. 681. 703. 712. 716. 735. 751. 751, 1. 760. Abt Ulrich 172, 1.

Alten (Kant. Zürich) 406, 2.
Altendorf s. Aldendorf.
Altenklingen (Thurgau) s. Landenberg.
*Altenweg (B.-A. Neustadt) 477. 636.
Altheim (O.-A. Riedlingen) 545.
— (B.-A. Überlingen) 107.
Altmannshofen (O.-A. Leutkirch), Moritz 223. 225.
Altscher (Alserio bei Mailand?) 514.
Altschweier (B.-A. Bühl) 447, 1.
Altshausen (O.-A. Saulgau), Altzhusen 84. 572, 1. 662. 793, 1. 919.
Altvatter, Jos 517. 569. 831.
Altzhusen s. Altshausen.
Amann, Andreas s. Constanz.
Am Stad (Schaffhauser Geschlecht), Hans 98, 2. 207. 207, 3. 209. 368. 387, 1. 412. 706. 708. 812. 818. 828. 859. 859, 1. 918. 927, 1. Hans Jacob 816. 818. Magdalena 827.
*Amtenhausen (B.-A. Engen), Kloster 57. 178. 234. 277, 2. 300. 300, 1. 320. 333. 340. 574. 715. 786, 1. 889.
Amtzell (O.-A. Wangen) s. Sürgenstein.
Anckenreute (Ravensburger Geschlecht), Clemens 347. 347, 1.
Andelfingen (O.A. Riedlingen) 344.
Andelot (Dep. de la Haute Marne) 144. — Johans 345.
Andernach, Johannes 659. 659, 1.
Andlau (Unterelsass), Hans 749.
Andwil (Kant. Thurgau), Anweil, Friedrich Jacob 86.
Anguessey s. Ensisheim.
Annebaut (Dep. Eure), Claude 516.
Annhausen s. Ahausen.
*Anselfingen (B.-A. Engen) 183. 374.
Ansoy, seigneur de 484.
Anweil s. Andwil.
Appenweier (B.-A. Offenburg) 488, 1. 698. 719.
Argen s. Langenargen.
Ariano (Oberitalien) s. Gonzaga.
Arlon (Belg. Prov. Luxemburg) 478. 484.
Arneck (O.-A. Blaubeuren) 360, 2
Arras (Dep. Pas de Calais) s. Granvella.
Asa s. Asen.
Asch (Baier. B.-A. Kaufbeuren), Vit 77.
Äschach s. Eschach.
Assen s. Aasen.
Asti (Piemont) 349.
Auer zu Winkel (Baier. Adelsgeschlecht), Waldburg 246.
*Aufen (B.-A. Donaueschingen), Uffa, Unteraufen, (Oberaufen abgeg.) 154. 167 s. 88. 234. 396, 1. 454. 461. 840.
Aufkirch (B.-A. Überlingen), Uffkirch 107.
Augsburg 2. 3. 3, 1. 5. 11. 18. 28. 37. 41. 92. 129, 2. 137, 3. 188. 189. 206. 263. 265. 266. 277. 277, 1a. 302. 384. s. 265. 464. 483. 491. 502. 510. 556. 571. 602. 615. 616. 617. 618. 620. 621. 623, 1. 2. 629. 638. 646. 662. 677, 3. 728. 732. 746. 749. 751. 763. 764. 769. 774. 787. 797. 802. 805. 806. 810. 857, 2. 858. 858, 1. 911, 1. 914. 919. 920, 1. — Bischof Otto (von Waldburg) 543. 607, 1.
Aulendorf (O.-A. Waldsee) s. Königsegg.
*Aulfingen (B.-A. Engen), Owelfingen 95. 95, 1. 154. 203. 207, 3. 211. 211, 1. 370. 414. 431. 470 s. 348. 349. 352. 632, 1. 645. 688. 763, 1. 768. 889. — S. auch Allmendshofen.
Baar, Landgrafschaft, Bar, Bor = Landgrafschaft Fürstenberg. oft.
Bacha s. Bachheim.
*Bächen (B.-A. Überlingen), Bechi, Kloster 107.
*Bachheim (B.-A. Donaueschingen), Bacha 22. 22, 1. 167 s. 93. 94. 95. 246. 252.
*Bachzimmern (B.-A. Donaueschingen) 210.
Baden, Markgrafenbaden (B.-A.-Stadt), 346. 362. 447, 1. 674. 676. 698.

705. 719. 854. 875. — Markgrafen 668. 698. Bernhart 346. 362. Christoph 20. Christoph († 1575) 705. Ernst 235. 235, 1. 346. 543. Philibert 705. Philipp 20, 1. 232. 287.
— (Kant. Aargau) 406. 406, 1. 694. 917, 1.
— (Elsässer Geschlecht), Daniel 108.
Baiern 18. 875. 914. — Herzöge: Albrecht 802, 1. 854. 875. 914. Ludwig 388. 421. Wilhelm 676.
Baiersbronn (O.-A. Freudenstadt) 439.
Baindt (O.-A. Ravensburg), Kloster 388.
Baldingen s. Ober-, Unterbaldingen.
Baldung, Kaspar, Dr. 319.
Balgheim (O.-A. Spaichingen) 363.
Balingen (O.-A.-Stadt) 34. 87. 297.
Balzheim (O.-A. Wiblingen) 930.
Bamberg (Oberfranken) 883, 1.
Bange (Pange bei Metz?) 394.
Bar s. Baar.
Bar le Duc (Dep. Meuse) 691.
Barfüsser, ordo st. Francisci, Provinziale in Oberdeutschland: Jorg Hoffmann 42. 42, 2. 190. Bartholomäus 42, 3. Fr. Huldrichus Ludescher 899.
*Bargen (B.-A. Engen) 740.
Bart, Dr. 713.
Barth, Matern 384. 392.
Bartholomäus s. Barfüsser.
Basel (Kant.-Stadt) 125. 140. 148, 1. 168. 170. 171. 173. 313. 531.
Baumgartner (Augsburger Geschlecht), Paumgartner von Paumgarten 483. 638. David 863. Hans Georg 863.
Beaupre (Champagne) 478. 484.
Bechen, Höfe in den (abgeg.?) 477.
Bechi s. Bächen.
Beck, Johannes, s. Rippoldsau.
Beckhofen (B.-A. Villingen) 230.
Beffendorf (O.-A. Oberndorf) 400.
Beheim, Beham, Böheim (Strassburger Geschlecht), Jacob 493. 495. 497. 498. 500. 501. 504. 506. 510. 512. 520. 523. 525. 526. 527. 528. 529. 531. 533. 534. 535. 570. 628. 665. 674. 676. 697. 699. 700. 703. 704. 710. 711. 713. 715. 719. 744. 746. 787.
*Behla (B.-A. Donaueschingen), Belcha 27. 167 s. 84. 86. 96. 246. 747.
Benedictbeuren (Baier. B.-A. Tölz), Kloster 913, 1.
Berau (B.-A. Bonndorf) 319. 851. 919.
Berg (jetzt Gaismarkt, baier. B.-A. Mindelheim), Eitel Sigmund 212, 2.
*—, auf (B.-A. Neustadt) 43.
Berger, Jörg 100. 104.
Berghaupten (B.-A. Offenburg) 91.
Berkheim (O.-A. Leutkirch) 592.
Berman, Hans 531. 535. 703. 711.
Bern (Kant.-Stadt) 233. 269.
Bernhausen (O.-A. Stuttgart), Burkhart zu Klingenstein 360, 1. Hans Ludwig 360, 1. Hans Wendelin 360, 1. Ludwig 360, 1.
Bernheim (fränk. Adel), Jacob 705.
Bernloch (O.-Münsingen) 367.
Bernstein (Böhmisches Geschlecht), Elisabeth 786, 1.
Bersele s. Borsselen.
Besançon 171. 826.
Besserer (Patrizier in Ravensburg und Überlingen), Adam 880. Heinrich 107. 182. 223. Sebastian, Obervogt 277, 1b. 288, 2. 290. 293. 300. 346. 368. 368, 1. 384 s. 262. 587, 1.
Bethune (Dep. Pas de Calais) 160.
Betmendorf (abgegangen?) 400.
*Bettenbrunn (B.-A. Pfullendorf), Stift U. l. Frauen 84. 93. 94. 786, 1. 825. 877. 912, 1. Propst Simon Guldinschuch 93. 94.
Betting, Peter, 620.
Bettmaringen (B.-A. Bonndorf) 319. 851. 919.
Bettstein (Böttstein, Kant. Aargau?) 529.

Betz (Villinger Geschlecht) 283. 314. 319.
Betzenweiler (O.-A. Riedlingen) 291.
Beuren (Kant. Thurgau) 406, 2.
*— (B.-A. Überlingen) 390. 880.
Beuron (Hohenz. O.-A. Sigmaringen), Propstei 13. 68.
Biberach (B.-A. Offenburg) 156. 156, 1. 729. 729, 1.
— (O.-A.-Stadt) 571.
— (welches?) 77. 455.
*Bichishausen (O.-A. Münsingen) 445. 496, 1. 796. — Truchsessen: Anna Treuschin von Butlar 445. 796.
Bieringen (O.-A. Horb) 357. 754.
Biesingen (B.-A. Donaueschingen) 403. 482. 871, 1.
*Bietingen (B.-A. Messkirch) 179. 309.
Birkendorf (B.-A. Bonndorf) 249.
*Bittelbrunn (B.-A. Engen) 240.
Bitzenhofen (O.-A. Tettnang) 928. 928, 1.
Blamont (Dep. Doubs) 171.
Blarer (Konstanzer Geschlecht), Ambrosius 325. 357. Hans Jacob von der Liebburg 38. Hans (zu Radolfzell) 245, 1.
*Blättringen (Hohenz. O.-A. Sigmaringen) 44.
Bletz (Rottweiler Bürger), Pelagius 432.
Blideck (Kant. Thurgau) 926.
Blossenstaufen (Baier. B.-A. Dillingen) siehe Staufer.
*Blumberg (B.-A. Donaueschingen), Plumberg 28. 89. 212, 2. 248. 251. 365. 375, 1. 391. 392. 400, 1. 424. 454. 491, 2. 582. 590. 596. 648, 1. 704. 713. 751. 763. 771. 798. 882, 2. 892. 929.
Blumegg (B.-A. Bonndorf) 39. 319. 694. 851. — Christoph 17. 17, 1. 777; auf Neidenstein, Andreas 777, Franz 777; zu Riegel, Michel 777.
Böblingen (O.-A.-Stadt) 299.
Bock, Friedrich, Junker 393.
Böcklin von Böcklinsau, W. 709.
Bodensee 51. 79, 2. 109. 182. 361. 576. 576, 1. 797. 803. 876.
Bodman (B.-A. Stockach), Bodmen 145. 253. 922. Hans 107. 119, 3. 267. Hans Jörg 251. 301. 365. Hans Konrad 380. 388. 417. 434. 479. 480. Hans Wolf 365. 380. 388. 392. 467. 852. Hans Konrad zu Friedingen 365. Hans Konrad zu Möggingen 827. 852.
Bodmar, Caspar (zu Rottweil) 260.
Bodmer, Caspar, Landschreiber 694.
Böheim s. Beheim.
Böhmen 228. 307. 589. 589, 1.
Böhringen s. Riedböhringen.
Boll (B.-A. Bonndorf), Bol 249. 400.
*— (B.-A. Messkirch) 309. 743. 887. 913. 920.
*Bollenbach (B.-A. Wolfach) 386, 1. 525. 883.
Bollweiler (Oberelsass), Bolwiler, der von 902.
Bolstetter, Alexander 245, 1.
Bolwiler s. Bollweiler.
Bonndorf (B.-A.-Stadt) 97. 198 s. 114. 249.
Bor s. Baar.
Borbone, seigneur de 478. 484, 1.
Borsselen (Südbeveland, Niederlande), Bersele, Johanna 194.
Bösingen (O.-A. Rottweil) 400.
Bosinger (Villinger Geschlecht), Jacob 357.
Böttstein s. Bettstein.
Botzheim (Elsässische Familie), Bastian 336. 336, 1. 346. 356. 376. 377. 378. 379. — Dr. Botzheim (Strassburger Advokat) 463, 2. 703. 715. 751, 1. 900. 902.
Bourguignon (Dep. Aube) 171.
Bouten von Corbaran, Claudien, Hauptmann 286.
Bowart (Hennegauer Famlilie), Claude

160. Maria 160, 1. 344. Stephan 160.
Brandeck (Ruine bei Dornhan, O.-A. Sulz), Volmar zu Sterneck 445.
— (Kapitän unter Franz I., von Frankreich), Brandet 144. 147. 147, 1.
Brandenburg (-Baireuth), Markgraf Albrecht 495, 4. 507. 805.
Brandet s. Brandeck.
Brantschit (Brandscheid, Reg.-Bez. Trier), Hamann 394.
Branz, Hans, gen. Alexis, Alexius, Amtmann 32. 42, 1. 463, 2. 594, 3. 724, 1. 849. 854. 854, 2. 856. 859. 886. 886, 1. 891. 894. 895. 898, 1. 900. 902. 903, 1. 904. 904, 1. 905. 906. 906, 1. 907. 908. 909.
Branzkofen s. Brenzkofen.
Bräunlingen (B.-A. Donaueschingen), Brülingen, Brunlingen 43. 127. 154. 167 s. 85. 87. 90. 91. 245. 324. 395. 400. 400, 1. 410. 411. 465. 465, 2. 469. 471. 611. 612. 623. 632. 772. 873. 900.
Braunschweig 786. — Herzöge: Heinrich d. j. 228. 228, 1. 457, 1. Jörg 765.
Brechter, Friedrich 171.
Brege (Quellfluss der Donau) 31. 245. 480.
Bregenz (Vorarlberg) 421. 852.
Bregeratt (wo?) s. Wendeler.
Breisach (B.-A.-Stadt) 188.
Breisgau, Bryßgaw, Brißgow 346. 392. 424. 713. 738. 751. S. auch Freiburg.
Breitenstein (Oberpfalz), Hans 452.
Bremelau (O.-A. Münsingen) 445. 796.
Bremen 709.
Brendlin, Joachim 162.
Brenzkofen (abgeg. bei Sigmaringen), Branzkofen 405.
Brigach (Quellfluss der Donau) -Thal, Brigenthal 38. 227. 227, 1.
Brinighoffen (B.-A. Altkirch, Oberelsass), Hans 72.
Briß s. Breis
Brochenzell (O.-A. Tettnang) s. Humpiss.
*Bruckfelden (B.-A. Überlingen) 182.
Brugg (Kant. Aargau), Pruck 525, 2.
Brügge (Flandern) 821.
*Bruggen (B.-A. Donaueschingen) 154. 400.
Brülingen, Brunlingen, s. Bräunlingen.
Brunnadern (B.-A. Bonndorf) 45. 249.
Brüssel, Prüssel 263. 495. 677. 814. 814, 1. 857. 858.
Bubenhofen (abgeg. Burg bei Rosenfeld, O.-A. Sulz), Hans Caspar, Landvogt 92. 92, 1. Hans Heinrich 80. Wolf 13. 80.
Buch (fürstenberg. Adelsfamilie), Heinrich 58. 103. 192. 431.
Buchau (O.-A. Riedlingen), Abtei 128. 274. 312. 344. 416, 1. 568. 685, 1. 802. 802, 1. 915. 929. Äbtissinnen: Barbara von Gundelfingen 149. 160. Elisabeth 274. 312. 388. Margaretha 452.
Buchheim (welches?) 297.
Buchhorn (jetzt Friedrichshafen, O.-A. Tettnang), Buechhorn 417.
Buchsweiler (Unterelsas) 384 s. 268.
Buggenried (B.-A. Bonndorf) 249.
Bühlhof (Ober- und Unter- bei Schienen, B.-A. Konstanz) 26.
Buninger, Antonius, Meister 164.
Burgberg (B.-A. Überlingen) 107.
Burggraf (Augsburger Geschlecht), Ulrich 266. 266, 1.
Burghof (Burghöfe, B.-A. Überlingen?) 267.
Bürglen (Kant. Thurgau) 851.
Burgund 171. 187. 188. 285. 286. 523, 1. 586. 784. 826. 891. 912, 1.
Burladingen (Hohenz. O.-A. Hechingen) 536.

Burleswagen (O.-A. Crailsheim) 796.
Butlar (Sachsen-Weimar-Eisenach) s. Treusch.
Bütthardt (Baiern, Unterfranken) 796.
Büttikon, von (Baseler Patrizier), Georg 313.
Buwmeister, Heinrich, Prediger) 344.

Kaaden (Böhmen) 357. 357, 3.
Kaibach (Flüsschen im B.-A. Wolfach), Kegbach 48.
Kaiserstuhl (Kant. Aargau) 827.
Calais (am Kanal) 155.
Kalkofen (Hohenz. O.-A. Sigmaringen) 267.
*Kaltbrunn (B.-A. Wolfach) 761. 902. 905.
Cambrai (Dep. Nord) 503.
Kammer (Baier. B.-A. Traunstein), Chamer s. Knebel.
Kappel (Kant. Zürich) 288, 2.
Carignano (Piemont) 507, 1.
Kärnten 777.
Karpfen (Hohenkarpfen, O.-A. Tuttlingen), Hans 34. 62. 363. 432, 2. 608. 723. 881, 4. 885. 924. Ungen. 432.
Castelalt (Castelalto bei Trient, Südtirol), Franciss 384 s. 264.
*Kattenhorn (B.-A. Constanz) 215. 215, 1. 827.
Kaufmann, Konrad 872.
Kegbach s. Kaibach.
Ceir, Zeir, Johann Peter 323.
Kecheler von Schwandorf (Schwäb. Rittergeschlecht), Georg Andreas 559. 838.
Keck, Paulin 789. 886.
Keller von Schleitheim, Hans 45.
Kempten (Allgäu) 182. 632, 1. 638. — Fürstabtei 401, 1. 662. 704. 734. Abt Wolfgang 388.
Kessenring (Überlinger Geschlecht), Jacob 223.
Chalenda, Philibert 394.
Châlons (Dep. Marne) 490. 495.
Cham (Kant. Zug), Bernhard von (Züricher Geschlecht) 689.
Chamer s. Kammer.
Château Salins (Deutsch-Lothringen) 528.
Châtelot (Grafschaft Mömpelgard) 171.
Khüngl, Kaspar 405.
Kienzheim (Oberelsass) 452.
Kylchdorf s. Kirchdorf.
Kilchmann (Basler Geschlecht), Hans, Ritter 125.
Cilly (Steiermark) 516. 524.
Kinzig (Nebenfluss des Rheins) 48. 81. 334 s. 235. 237. 238. 416. 599. 712. 717. 777. 782. 790. 791. 907. 907, 1. 908. 909.
Kinzigthal, Kungsenthal, Kúnzigerthal, Kinskerthal, Herrschaft 14. 42. 69. 79, 2. 87. 103. 104. 110. 117. 120, 1. 139. 151. 152. 166. 175. 199. 231. 242, 2. 244. 250. 254. 277, 1 b. 2. 294. 297. 324. 331. 334. 346. 371, 1. 416. 438. 450. 463. 463, 1. 2. 475. 494. 510. 521. 522. 525. 525, 4. 528. 531. 532. 549. 556. 583. 584. 584, 1. 588. 594. 602. 605. 617. 618. 621. 626. 629. 631. 633. 637. 643. 645, 2. 646. 649. 651. 652. 656. 660. 663. 664. 665. 666. 668. 671. 674. 676. 679. 680. 690. 696. 697. 701. 702. 703. 704. 711. 712, 1. 715. 716. 717. 724, 1. 730. 731. 732. 734. 745. 751. 751, 1. 754. 759. 761. 774, 1. 775. 780. 782. 783. 785, 1. 789. 791. 797. 804. 810. 825. 844. 877. 886. 886, 1. 892. 900. 902. 904, 1. 907. 908. 925. 929. — Vogtei 717. 777, s. auch Kirchengericht.
Kippenhausen (B.-A. Überlingen), Kuppenhusen 107. 182.

Kippenheim (B.-A. Ettenheim), Konrad 91.
Kirch, von (Lindauer Geschlecht), Hans Marx 215, 1. Margaretha 215, 1. Marx 215.
Kirchberg (O.-A. Sulz), Kloster 656.
*Kirchdorf (B.-A. Villingen), Kylchdorf 38. 154. 167 s. 95. 230. 234. 560. 661.
*Kirchen (im Thal, B.-A. Engen) 35. 203. 339. 427. 428. 462. 869. 879. 882.
*Kirchengericht (B.-A. Wolfach, jetzt Gemeinde Kinzigthal) 759. 761.
Kirchheim unter Teck (O.-A.-Stadt) 12. 393.
Kirchhofen (B.-A. Staufen) 767.
Kirnach (Zufluss der Brigach), Kürnach, Kürnenbach 154. 557. 809.
— (B.-A. Villingen) 8. 537.
*Kirnbach (B.-A. Wolfach) 180.
Kirneck (Ruine bei Kirnach, B.-A. Villingen), Kürnegg 38.
Kislegg (O.-A. Wangen) s. Freiberg, Schellenberg.
Clemont (Dep. Doubs) 171.
Klengen (B.-A. Villingen) 28, 1. 154. 257. 661.
Kletgau 689.
Klingen (Ruine Altenklingen, Thurgau) s. Landenberg.
— s. Hohenklingen.
Klingenberg (Kant. Thurgau), Agnes 434. Caspar 68. Hans Caspar 370. 434. Hans Heinrich 32. 34. 57. 98. 159. 209. 370. Hans Heinrich zu Hohentwiel 119. Heinrich 708. Wolfgang, Landkomtur 4.
Klingenstein (O.-A. Blaubeuren) 360. 360, 1. Siehe auch Bernhausen, Stein.
*Kluftern (B.-A. Überlingen) 169. 212. 848.
Knebel, Knöbel, Konrad, von Chamern, Kammern 321. 608.
Knebell, Johann 511.
Kneringen s. Knöringen.
Kniebis (im Schwarzwald) 346. 439.
Knöbel s. Knebel.
Knobloch (Strassburger Geschlecht), Hans Jacob, Junker 407.
Knöringen (Baier. B.-A. Günzburg), Kneringen, Agnes 370. Albrecht Volker 284. 301. 370. 434. Barbara 370. 434. Bernhart 430. Christoph 370. 632. Hans Christoph 21, 1. 434. 537. 552. 686. 807. Jörg 370. Jörg zu Haldenwang 54. Georg zu Immendingen 21, 1. 95. Marcus s. Reichenau. Völker 430. Wolf Dietrich 370.
Kolmar (Oberelsass), Dominikanerstift 303. 659.
Köln 40. 41. 52. 124. 334 s. 237. 821.
Kommingen (B.-A. Engen) 10, 1. 322.
Köngen (O.-A. Esslingen) 796.
Kongseck s. Königsegg.
König, Küng, Peter, Propst, Waldvogt 390, 1. 574. 600. 612. 653. 766.
Königsegg (O.-A. Saulgau), Kungseck, Kongseck, Freiherren: Elisabeth 875. Erhart von dem Königseggerberg 25. Hans Dionisi (Dionys) 301. 388. 417. Hans Jacob (Jacob) zu K. und Aulendorf 417. 728. 914. 925. 929. Johanns 388. Johann Marquart (Marquart) 344. 344, 1. 368, 1. 452. 495. 502. 506. 510. 512. 662. Ung. 419.
Könneritz (Sächsisches Geschlecht), Andreas 749. 753. 767.
Constanz (B.-A.-Stadt), Stadt und Stift 51. 82. 94. 99. 106. 152. 174. 198 s. 132. 200. 212. 212, 1. 222. 223. 225. 239. 239, 1. 251. 253. 1. 276. 278. 296. 303. 304. 358. 382. 384. s. 261. 264. 269. 388, 1. 401. 405. 412. 444. 451 2. 464. 496. 559. 565. 592. 596. 596, 1. 614. 637. 638. 646. 668. 769, 1. 797. 801. 803.

828. 854. — Bischöfe: Burkhard von Hewen 401. 451. 451, 2. Christoph Metzler 661. 764. 769. 801. 839. Hugo (1496—1532) 35. 76. 94. 146. 149. 152. 161. 200. 213. 226. 226, 2. 242. 245. 245, 2. Johann von Lupfen 295. 328. 348. 353. 355. 358. Johann Wetza von Lund 384, 4. 417. 428. 456, 1. 560. — Generalvikare: Balthasar Bischof von Troja 76. Johannes Dumpartus 750. 755. Offiziale: Andreas Amann 451. 456. 462. Christoph Metzler 304. 566.
Konzenberg (Ruine bei Seitingen, O.-A. Tuttlingen), Cůntzenberg 382. 384 S. 261. 268.
Köthach (geht in die Donau bei Geisingen), Kötten 27. 403.
Kottenheim (Bayr. B.-A. Scheinfeld), Hohenkottenheim 919.
Kötz, Andreas 8. 14. 42. 42, 4. 48. 103. 105. 110. 190. — Hans Adam 324.
Kraft (Ulmer Patrizier), Mang 364. 930.
*Krattenhofen (abgeg. bei Engen) 740.
Krähenbach (Bach im B.-A. Neustadt), Kreigenbach 154.
*— (B.-A. Neustadt) 293.
Krantz, Thoman 65.
Krauchenwies (Hohenz. O.-A. Sigmaringen) s. Homburg, Sürgenstein.
*Kreenheinstetten (B.-A. Messkirch) 80.
Kreigenbach s. Krähenbach.
Crépy (Dep. Aisne) 774.
Crevecoeur (Dep. Nord) 476.
Croy (Dep. Somme), Anton 171.
Krottlin, Gabriel, Licentiat 417.
Krotzingen (B.-A. Staufen) 324. Trutprecht 381. 387, 1. 396. 422. 424.
*Krumbach (Ober-, Unter-, B.-A. Messkirch) 309.
Krüwangen s. Grünwangen.
Küng s. König.
Kungseck s. Königsegg.
Kungsenthal s. Kinzigthal.
Cůntzenberg s. Konzenberg.
Kúnzigerthal s. Kinzigthal.
Kuppenhusen s. Kippenhausen.
Kürn . . . s. Kirn
Kürnenbach s. Kirnach.
Täbingen (O.-A. Rottweil) 827.
Dachstein (Unterelsass) 450.
Taisersdorf (B.-A. Überlingen), Tysendorf 182.
Tamise (Belgien, Ostflandern), Thamms, Franz 277. 280.
Dankertsweiler (O.-A. Ravensburg), Danketsweiler, Danckertschwiler, Danckenschwiler, Burkhart 26, 1. 301. 388. 434. Jacob 301. 388.
Tanheim s. Thannheim.
Tanne s. Thann.
Täntzl zu Tratzberg (Tiroler Geschlecht), Veit Jacob 214. 236. 262.
Taufkirchen (Baier. Adelsgeschlecht), Wilhelm zu Gutenburg 246, 1.
Täschler (Ravensburger Geschlecht), Konrad 215, 1.
Daugendorf (O.-A. Riedlingen) 310.
Deckingen s. Döggingen.
Degelstein (B.-A. Lindau), Tegelstein 215, 1.
*Deggenhausen (B.-A. Überlingen) 94.
*Dellingen (Burgstall, B.-A. Donaueschingen) 723.
Denkingen (B.-A. Pfullendorf) 107. 182.
Desbrunes 155.
Dettingen (B.-A. Konstanz), Georg 90, 1.
Tettnang (O.-A.-Stadt) 662. 786, 1. S. auch Montfort.
Deutschland, Könige, Kaiser: Ferdinand I. 104. 135, 1. 136, 2. 137, 3. 145, 1. 171. 173. 176, 1. 177, 2. 187. 189. 201. 201, 2. 218. 238. 263. 282. 289. 291. 322. 322, 1. 328, 1. 338, 1. 340, 1. 343. 344, 1.

357. 357, 3. 369. 405, 2. 413. 435. 446. 465. 467. 469. 550. 589, 1. 610. 632, 1. 657. 702. 709. 749. 757. 757, 1. 773. 857, 2. 858, 1. 863. 911, 1. Friedrich IV. 130. 177. Karl V. 3, 1. 5, 1. 50. 124. 129. 129, 2. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 135, 1. 136. 136, 1. 2. 137. 137, 3. 139. 141. 145. 148, 1. 155. 177. 263. 277. 280. 285. 286. 302. 338. 345. 349. 476. 503. 505. 515. 536. 538, 1. 540. 541. 542. 543. 544. 585. 586. 594, 3. 677. 709. 737, 1. 763. 774. 814. 857. 858. 863. Maximilian I. 1. 2. 3. 5. 11. 18. 19. 40. 41. 47. 74. 85. 86. 92. 100. 130. 131. 132. 133. 134. 139. 141. 189. 444. 464. 583. 672. Maximilian II. 322, 1. 786, 1. Ruprecht 857. Sigmund 131, 1.

Thalheim (O.-A. Tuttlingen) 308. 865.

— (B.-A. Engen) 264. 322.

Thamms s. Tamise.

Thann (Oberelsass), Tanne 155.

Thanna s. Thannheim.

Thannenberg (O.-A. Ellwangen) 796.

*Thannheim (B.-A. Donaueschingen), Tanheim, Thanna 154. 234. Klösterlein 277, 2.

Thengen (B.-A. Engen), Stadt und Herrschaft 112. 218. 218, 1. 2. 305. 306. 322. 465. 465, 2. 602. 900. S. auch Nellenburg.

Theonville s. Diedenhofen.

Thiengen (B.-A. Waldshut), Thüengen 198 s. 114. 115.

Thierberg (Ruine bei Lautlingen, O.-A. Balingen), Diernberg, Barbara von der Wildentierberg 723. Hans 417. Vgl. auch Dierberg.

Thoma, Paulus 689.

Thonaweschingen, Thoneschingen s. Donaueschingen.

Thor, zum (Schweizer Geschlecht), Caspar 429.

Thüengen s. Thiengen.

Thum von Neuenburg (Vorarlberg), Albrecht zu Köngen 796.

Thuningen (O.-A. Tuttlingen), Donüngen 154. 357. 357, 3. 368. 404, 1. 517. 772. 843. 843, 1. 865.

Thurgau 269. 406. 429. 917.

*Dichtenhausen (B.-A. Pfullendorf) 405.

Diedenhofen (Lothringen), Dietenhoven, Thionville, Theonville 475. 476. 485. 486. 696.

Dierberg, Thierberger (Fürstenbergisches Geschlecht) 448. 539. Konrad, Forstmeister 43. 73. Caspar, Kirchherr 43. Urban 390, 1. 404. 448. 470. Vgl. auch Thierberg.

Diernberg s. Thierberg.

Diesbach (Kant. Bern), Niclaus 97.

Diessenhofen (Kant. Thurgau), Kloster Katharinenthal bei D. 33.

Dießenhoffer, Jeronimus 467.

*Dietelhofen (O.-A. Riedlingen) 128. 274. 291. 312.

Dieterskirch (O.-A. Riedlingen) 149.

*Dietfurt (Hohenz. O.-A. Sigmaringen) 405.

Dieuze (Deutsch-Lothringen) 528.

Dijon (Dep. Côte d'Or) 142. 143.

Dingenhard (Kant. Thurgau) 406, 2.

Tirol 74. 188.

Tirschenreuth (Baier. B.-A.-Stadt) 586.

Tysendorf s. Taisersdorf.

Titisee (See im B.-A. Neustadt) 477, 2.

Tobel (Kant. Thurgau), Johanniterkommende 321.

*Döggingen (B.-A. Donaueschingen), Deckingen 30, 2. 154. 167 s. 87. 88. 234. 480.

Dôle (Dep. Jura) 744.

Donau, Thonow 13. 27. 80. 90. 181. 195. 207. 217. 238. 344. 366. 366, 3.

387. 405. 545. 571. 815, 1. 881. 881, 3. 921.

*Donaueschingen (B.-A.-Stadt), Eschingen, Thonaweschingen, Thoneschingen, Öschingen 28. 28, 1. 30, 3. 43. 72. 78. 154. 167 s. 88. 178. 184. 234. 242. 251. 257. 264. 293. 298, 1. 300. 379. 390, 1. 396. 396, 1. 400. 424. 461. 491. 582. 587. 637. 668. 674. 676. 678. 679. 680. 706. 738. 750. 763. 800. 801. 839. 840. 849. 860. 873. 888. 929.

Donauwörth (Baier. Schwaben), Tonenwerd 277, 1b. 286. 437.

Donüngen s. Thuningen.

Dornsperger (Überlinger Geschlecht), Caspar 223. 417.

Dornstetten (O.-A. Freudenstadt) 346. 785. 844.

Tratzberg (Tirol, B.-A. Schwaz) s. Täntzl.

Treusch von Buttlar (Hess. Geschlecht), Anna 796. Heinrich 796. Heinrich gen. der Langhess 208. — S. auch Bichishausen.

Triberg (B.-A.-Stadt) 36. 803. 820. 907. 908.

Trient (Südtirol) 382. 384 s. 266. — Bischof Bernhard 171.

Trier 473. 475. 594, 3. 814.

*Trochtelfingen (Hohenz. O.-A. Gammertingen) 6. 44. 49. 194. 327. 327, 2. 329. 331. 350. 367. 390, 1. 578. 579, 4. 604, 1. 650. 822. 825. 855, 1. 893. 915, 1. 916. 925. 929.

Trossingen (O.-A. Tuttlingen), Drossingen 400.

Trülleray (Schaffhauser Geschlecht), Gangolf 275.

Tschudi, Gilg 694.

Tübingen (O.-A.-Stadt) 101. 153. 158. 201. 232. 271. 323, 1. 815. 927, 1. — Graf Konrad 346. 851. 929.

Tulln (Niederösterreich) 277, 1b.

Dumpartus, Johannes s. Constanz.

Durchhausen (O.-A. Tuttlingen) 432. 432, 2. 577. 608. 763, 1.

Türken 206. 206, 1. 234. 238. 263. 277. 277, 1 a. 2. 280. 281. 282. 284. 302. 384 s. 263. 401. 417. 443. 446. 448. 458. 464. 477. 482, 2. 488. 488, 1. 496. 516. 546. 550. 585. 709. 769, 1. 810.

Dürmentingen (O.-A. Riedlingen) 545.

Dürrheim (B.-A. Villingen) 747, 1. 801. 838. 838, 1. 924.

Dürrmenz (O.-A. Maulbronn), Martin 36.

Tusch, Andreas 273.

Tuttlingen (O.-A.-Stadt) 34. 98. 98, 2. 209. 259. 268. 269. 279. 289. 308. 325. 326. 326, 1. 327. 330. 331. 332. 341. 342. 357. 357, 1. 368. 387, 1. 404. 412. 517. 569. 579. 706. 737. 772. 803. 831. 843. 850. 865. 867. 881, 4. 885. 918, 1. 924.

Ebenstein (Tiroler Adel), Maximilian 277. 280.

*Eberfingen (B.-A. Waldshut) 249. 689.

Eberstein (B.-A. Baden), Grafen: Bernhart 511. 525. 525, 2. 531. 570. Wilhelm 298. 876. Wolfgang 171. Ung. 495. 786.

Ebringen (B.-A. Freiburg) 922.

*Echbeck (B.-A. Pfullendorf), Ächpig 182.

Echenans (Dep. Haute Saône) 171.

Eck 476.

Eckbach (B.-A. Freiburg) 477.

Efingen, Effingen s. Öfingen.

*Efrizweiler (B.-A. Überlingen), Wyler 16. 212. 848.

*Egelreute (B.-A. Pfullendorf) 267.

Egg (B.-A. Constanz), Egk 253.

*Eggenweiler (B.-A. Überlingen) 107.

*Eggingen (Ober-, Unter-, B.-A. Waldshut) 249.

Eglinger, Josue 604, 1.
Eglofstein (Baier. B.-A. Forchheim) 702.
*Ehingen (B.-A. Engen) 185. 383.
— (O.-A.-Stadt) 101. 366, 3. 796.
— (Teil von Rottenburg am Neckar), Hans zu Bieringen 754. Hug Wernher 158. 297. Ulrich 302.
Ehinger (Ulmer Geschlecht), Johann Rudolf 856. 872. 886.
— von Balzheim, Jörig 930.
Ehrenstein (O.-A. Ulm) 360, 2.
Eichenmühle (O.-A. Tettnang), Aichach 212.
Eicher, Eucher, Icher, Ycher, Dietrich 242. 242, 1. 2. 438. 457. 493. 493, 3. 495. 497. 498. 499. 500. 501. 504. 505. 508. 509. 523. 525, 4. 530. 532. 533. 534. 554. 554, 2. 568. 576. 576, 1. 614. 621, 1. 628. 646. 652. 666. 692, 1. 699. 700. 703. 704. 707. 710. 711. 714. 715. 718. 719. 721. 732. 735. 736. 751. 752. 765. 767. 775. 784. 786. 787. 797. 804. 805. 806. 824, 1. 825. 826. 832. 886, 1. 906.
Eichstädt (Mittelfranken) 286.
Eidgenossen s. Schweiz.
Eigeltingen (B.-A. Stockach) 867.
*Einbach (B.-A. Wolfach) 272. 294, 1. 761.
Einsiedeln (Kant. Schwyz) Kloster 269.
Einhart, Michel, Prädikant 276.
*Eisenbach (B.-A. Neustadt), Ysenbach, Insenbach 165. 184. 186. 214. 220. 236. 237. 244. 258. 260. 262. 262, 1. 314. 442. 491. 491, 2. 894.
Eisenberg (bei Füssen) s. Freiberg.
Elchingen (Baier. B.-A. Neu-Ulm), Abt Hieronymus 388.
Ehlenbogenthal (südl. Lossburg), Ellenbogen 907, 1.
Elekort s. Héricourt.
*Ellengrund (B.-A. Wolfach) 883.
Ellg (Kant. Zürich), Ellgöw 406.
*Elmlisgraben (B.-A. Wolfach) 782.
Elsass 104. 278. 297. 319. 346. 384 s. 269 410. 808. 845. 845, 1.
Eltz (Reg.-Bez. Koblenz), Bernard 473. 475.
Elzach (B.-A. Waldkirch) 359.
*Emerfeld (O.-A. Riedlingen) 12. 344. 830.
*Emmingen ab Egg (B.-A. Engen) 98. 161.
— s. Hochemmingen.
Ems (an der Lahn) 713.
— (Vorarlberg), Hohenems, Hans 218, 1. 305. 388. 388, 1. 770. Jörg Sigmund 388, 1. Marquart 388, 1. Merck Sittich 188. Wolf Dietrich 388.
*Endermettingen (B.-A. Waldshut) 249.
*Engen (B.-A.-Stadt) 21, 1. 137. 164. 183. 197. 240, 1. 328. 358. 383. 447. 454. 562. 564. 611. 706. 818. 884. 887. 921.
Enger Ried (Ingenried, Baier. B.-A. Kaufbeuren?) 9.
England 155. 779. 907. 909.
*Ennabeuren (O.-A. Münsingen) 796.
Ensisheim (Oberelsass), Anguessey 2. 155. 273. 311. 435. 516. 619. 663. 668. 673. 845. 900.
Enzberg (O.-A. Maulbronn) 13. Frydrych 301. 358. zu Mühlheim: Friedrich 387, 1. Hans Rudolf 387, 1. 417.
Epernay (Dep. Marne) 498. 500.
Epfenhofen (B.-A. Bonndorf) 798.
Epfig (Unterelsass) 511.
Eppishausen (Kant. Thurgau) 4.
Erbach (O.-A. Ehingen) 863.
Erenburg (Tirol) 405.
Erstein (Unterelsass), Ulrich gen. Armbruster 36.
Ertingen (O.-A. Riedlingen) 405.
Eschach (B.-A. Bonndorf), Äschach 167 s. 95.
*Eschau (B.-A. Wolfach) 17. 17, 1. 777. 780.

Eschenthal (Val d'Ossola, Oberitalien) 269.
Eschenz (Kant. Thurgau) 406, 2.
Eschingen s. Donaueschingen, Riedeschingen.
Eschlinsperger, Johans, Landschreiber 309.
*Eselmühle (B.-A. Engen), Eselsteig 35. 54. 275. 869.
Esslingen (O.-A.-Stadt) 101. 135, 1. 177. 200. 206. 206, 1. 265.
*— (B.-A. Donaueschingen) 119. 207. 708. 812. 816. 818. 827.
Estobon (Grafschaft Mömpelgard) 171.
Etsch-Thal 681. 703.
Ettlingen (B.-A.-Stadt) 67.
Etzendorfer, Wolf 705.
Ewattingen (B.-A. Bonndorf) 252. 851. 919.

Fabel, Johann, vom Predigerorden 64.
Faber, Hans Burkhart 827.
—, Johannes 171.
Fäderli, Hans Heinrich 406, 2.
Vaduz (Lichtenstein) 452.
*Fahlenbach (B.-A. Neustadt), Vallenbach 165. 186. 258. 260.
*Falkenstein (Ruine, B.-A. Messkirch) obere und untere Burg 80. 90. 181. 815. 815, 1.
— (Kant. Solothurn), Freiherren: Hans Christoph 365. 914. Sigmund 108. Ung. 567.
Vallenbach s. Fahlenbach.
Faller, Mathis, Rentmeister 264. 290. 368. 409. 456. 466. 517. 564. 689. 747. 771.
—, Kilian 390, 1.
Varastj, Graf 155.
Varnbüler, Ulrich, Hauptmann 437.
Faulach (Schaffhauser Geschlecht), Fulach, Gorgus 927. 927, 1. Hans Peter 851. Justina 45.
Vehringen (Hohenzoll. O.-A. Gammertingen), Veringen 405. 444. 453. 464.
Vey, Jacob v. 100. 346.
Feyhel, Jörg 585.
Feldberg (im Schwarzwald) 324.
Feldkirch (Vorarlberg) 4. 11.
Vellberg (O.-A. Hall), Hans Bartholme zu Lehenfels 796. Wolf zu Vellberg 796.
Velsenberg (Fürstenberg. Mannen), Felschenberg 110. 167 s. 89. 90. 91. 92. 93. 95. S. auch Neidingen.
Venedig 18. 19. 74. 523.
Verenbach s. Vöhrenbach.
Veringen s. Vehringen.
Vesoul (Dep. Haute Saône) 155.
*Vierthäler (B.-A. Neustadt) 477. 477, 2.
Vill von Gaispitz s. Füll von Geispolzheim.
Villingen (B.-A.-Stadt), Füllingen, Vyllingen 6. 8. 43. 54. 88. 116. 116, 1. 137. 154. 165. 167 s. 88. 94. 95. 96. 186. 202. 220. 221. 227. 227, 1. 230. 233, 1. 236. 242. 242, 1. 243. 252. 257. 273. 288. 288, 2. 290. 292. 301, 1. 314. 315. 315, 1. 319. 324. 340, 1. 354. 357. 381. 381, 2. 387, 1. 394 s. 263. 400. 482, 2. 494. 560. 560, 1. 564. 590. 593. 637. 661. 754. 754, 1. 759, 1. 764. 769. 800. 809. 833. 843. 900. Barfüsser 167 s. 87. 649. 651. 656. 679. 907. Johanniterkommende 43. 283. 321. 396. 559. 566. 838. St. Clarenkloster 229. 229, 1. 381. Vetternsammlung 28, 1.
Virst, Cunz auf der 165.
Fischbach (B.-A. Villingen) 270.
— (O.-A. Tettnang) 212.
*— (B.-A. Neustadt) 43.
Vischer, Ulrich 264.
*Fischerbach (B.-A. Wolfach) 79, 2. 777. 782. 883.

Vitry (Dep. Marne) 493, 2.
Viviers (bei Château-Salins, Lothringen), Vivers 529. 713. S. auch Salm.
Flandern, Flandres 50. 155. 405, 2.
Florenz 96.
Vogler, Mathias, Pfarrer 97.
Vogt, Macharius 392.
— (von Möhringen), Conrad 207.
Vogtei (Vogte-Höfe, B.-A. Triberg) 8.
*Vöhrenbach (B.-A. Villingen), Verenbach 255. 763. 819. 886.
Föhrenbächle (B.-A. Triberg) 8.
Volkertshausen (B.-A. Stockach) 468, 1.
Forsterhof (B.-A. Überlingen), Vorstenhof 182.
Franken 447, 1. 872.
Frankfurt am Main 41. 104. 529. 556.
Frankreich 74. 104. 230. 310. 348. 376. 378. 394. 447, 1. 475. 476. 486. 493. 493, 2. 497. 498. 499. 500. 502. 504. 505. 507. 508. 509. 510. 512. 513. 515. 516. 520. 521. 522. 524. 525. 526. 529. 534. 546. 548. 549. 556. 583. 589. 602. 602, 1. 606. 609. 615. 629. 631. 633. 668. 710. 711. 713. 737. 751. 765. 774. 779. 789. 797. 805. 832. 886. 902. König Franz I. 142. 143. 144. 147. 147, 1. 148. 168.
Frauenfeld (Kant. Thurgau) 406, 2. 429. 689.
Freiberg (O.-A. Biberach), Fryberg, Friderich 301. Burkhart gen. von Bach 360; zu Aulfingen: Caspar 370. 414. 431. 645. Zimprecht 470. 632, 1. 768; zum Eisenberg: Eberhart Völker 266. Wernher Völker 266: zu Kislegg: Friedrich 388.
Freiburg im Breisgau 15. 15, 1. 2. 273. 285. 311. 346. 359. 447, 1. 619. 653. 797. Deutschordenhaus 15, 1.
Freyburger (Überlinger Geschlecht), Hans 223. 225.
Freistadt (Baier. B.-A. Neumarkt) 212.
Freudenstein (O.-A. Maulbronn) 864.
Freudenthal (O.-A. Besigheim) 569.
Freundegg (Ruine bei Ahldorf, O.-A. Horb), Frundegg 619.
Freundsberg (Tirol), Georg, zu Mindelheim 188.
Fryberg s. Freiberg.
Fricker, Andreas 400, 1.
*Frickingen (B.-A. Überlingen) 899.
*Friedenweiler (B.-A. Neustadt), Kloster 88. 111. 122. 123. 150. 150, 1. 154. 167 S. 82—85. 89—92. 94. 170. 170 2. 178. 234. 277, 2. 290. 320. 333. 340. 390, 1. 411. 443. 561. 574. 600. 612. 636. 653. 659. 659, 1. 670. 726. 738. 763. 766. 868. 884.
Friedingen (B.-A. Constanz), Hans zu Hohenkrähen 319. Haug 109, 1. Rudolf, Landkomtur 267. Ung. 62; s. auch Bodman.
*Frohnau (B.-A. Wolfach) 297. 494.
Frundegg s. Freundegg.
Fugger (Augsburger Geschlecht) 483. 638. Anton 266, 1.
Fulach s. Faulach.
Füll von Geispolzheim (Elsäss. Geschlecht), Vill von Gaispitz, Anna 432.
Füllingen s. Villingen.
Fünf Orte (Luzern, Uri, Schwyz etc.) 288.
*Fürstenberg (B.-A. Donaueschingen), Stadt (Die Grafschaft F. = Landgrafschaft Baar ist hier nicht berücksichtigt.) 60. 72. 73. 154. 167 S. 86. 90. 175. 192. 234. 275. 277, 1b. 280. 285. 390, 1. 396. 397. 402. 404. 440. 443. 448. 470. 539. 539, 1. 551. 587. 592. 763. 771. 833. 865. Grafen: Albrecht 786, 1. 929. Anna 405. 568. 574. 575. 576. 579. 580. Anna Alexandria 157. 157, 1. Beatrix 64. Christoph († 1559) 786. 786, 1.

835. 893. 911. 912. 914. 915. 916. 918. 921. 923. 925. 929. Christoph († 1614) 786, 1. Clara 575. 575, 1. Claranna 64. 416. 568. 685, 1. Egen († 1553) 390, 1. 495. 506. 510. 511. 512. 513. 516. 519. 523. 525. 534. 547. 567. 579. 580. 594. 594, 3. 600. 611. 623. 623, 1. 627. 675. 699. 722. 726. 738. 759, 1. 792. 797. 798. 814. 840. Elisabeth 9. 14. 36. (42, 4). 48. 48, 2. 65. 65, 1. 66. 67. 70. 77. 81. 87. 91. 100. 101. 102. 103. 103, 1. 104. 105. 114. 115. 117. 117, 1. 118. 138. 139. 141. 152. 156. 157. 163. 163, 1. 172. 172, 1. 174. 180. 190. 193. 213. 213, 1. 222. 224. 226. 226, 2. 231. 241. 241, 1. 250. 278. 294. 296. 297. 303. 304. 311. 334. 346. 371. 416. 439. 439, 1. 777. Emanuel 786, 1. Euphrosyne 405. Friedrich (fast in jeder Nummer). Heinrich († 1596) 705. 719. 786, 1. 875. 882. 882, 1. 911. 912. 914. 915. 916. 918. 925. 927. 928. 929. Joachim 699. 710. 713. 786, 1. 911. 912. 914. 915. 916. 918. 925. 927. 928. 928, 1. 929. 930. Ludmilla Dionisia 786, 1. Ursula 915. 915, 1. 929. Wilhelm, Herr zu Neuenburg, Landvogt in der Ortenau (oft). Wolfgang († 1509) 1. 14. 189. 287. 385. 406. 507. 583. 672. 787. Wolfgang († 1544) 386. 386, 1. 475. 483. 507. Wratislaus 786, 1. Ung. 52.

Fürstenberger (Junkergeschlecht), Christoph 69. 138. 146, 1. Gallus 69. 104. 120, 1. 152.

Füssen (Baier. B.-A.-Stadt), Füessen 368, 1. 384 s. 264. 437.

Fützen (B.-A. Bonndorf) 798.

Gaißberg, Nicolaus, Rentmeister 271, 1.

Galati, Melchior, Thurgauer Landvogt 917.

*Gallmansweil (B.-A. Stockach) 309.

Gamerschwang (O.-A. Ehingen) 247. 597. 624. S. auch Schienen.

Gammertingen (Hohenz. O.-A.-Stadt) 893.

Gauchach (fliesst in die Wutach), Gauchen 22. 30. 514.

*Gechbach (B.-A. Wolfach) 114.

Gegebach s. Gengenbach.

Geyer zu Giebelstadt, (Baiern, Unterfranken), Sebastian 796.

Geisel (Kant. Thurgau) 406, 2. 429.

*Geisingen (B.-A. Donaueschingen), Gisingen, Güsingen 27. 34. 35. 35, 1. 71. 152. 154. 203. 210. 234. 236. 260. 275. 289. 339. 339, 2. 368. 387. 390, 1. 397. 403. 404. 408. 426. 428. 431. 447. 447, 1. 448. 451. 455. 456. 461. 462. 466. 470. 481. 489. 491. 517, 1. 539, 1. 552. 557. 563. 564. 566. 569. 573. 574. 576. 578. 579. 580. 582. 593. 600. 602. 603. 611. 612. 613. 623. 623, 1. 632. 638. 647. 648. 655. 659. 685. 686. 706. 715. 747. 750. 750, 1. 755. 763. 763, 1. 772. 788. 799. 803. 804. 805. 811. 817. 819. 820. 843. 850. 871, 1. 879. 882. 882, 2. 885. 886. 886, 1. 889. 910. 916. 922. 923.

Geldern 719.

Geminis s. Gomignies.

Gengenbach (B.-A. Offenburg), Gegebach 362. 376. 449. 450. 459. 463 s. 334. 474. 598. 599. 602. 603. 609. 626. 630. 633. 641. 642. 654. 674. 679. 680. 690. 696. 701. 733. 777. 847. 907, 1. Kloster 36. 546. 585. 585, 1. 598. 599. 602. 609. 626. 629. 631. 641. 642. 649. 665. 673. 680. 690. 691. 696. 697. 700. 701. 702. 704. 729. 733. 883. Äbte:

Friedrich 599. 634. 733. 733, 1. Gisbert 883. Philipp 36.
Gent (Belgien) 136, 1. 405, 2. 863.
Geroldseck (Hohengeroldseck, B.-A. Lahr), Hohengerolzegk 20. 42, 4. 48. 297. 710. 711. 716. 751, 1. 777. 802. 877. Gangolf 297. Gangolf von G. und Schenkenzell 751, 1. Gangolf zu Hohengeroldseck und Sulz 20. 20, 1. 157. 182. 223. Quirin Gangolf 861. 895. Walther 297. 785, 1. 802. Ung. 452. 787. 900. 902.
Giengen (O.-A. Heidenheim) 855.
Gilgenberg (Kant. Solothurn), Hans Imer 39.
Gisingen s. Geisingen.
Gisler, Michel 475.
Gissler, Konrad 886.
Glarus (Kant.-Stadt) 917.
Glatt (Hohenz. O.-A. Haigerloch) 656.
Glockner, Michel 65.
Glogkler, Caspar 417.
Glött (Baier. B.-A. Dillingen) 266.
Gmünd, Schwäbisch (O.-A.-Stadt) 796.
Göffingen (O.-A. Riedlingen) s. Hornstein.
Goldenberg (Kant. Zürich), Egolf 29. Hans zu Mörsberg 29, 1.
Göler von Ravensburg (Pfälz. Adelsfamilie), Bernhard 156.
Gomignies (Hennegau), Geminis 160.
Gonzaga (Lombardei), Fernando, Herzog von Ariano 485. 486.
Göppingen (O.-A.-Stadt) 447, 1. 737. 796.
Gorrevod (Dep. Ain), Laurens 155.
Gotzman, Contz 263.
Grafenhausen (B.-A. Bonndorf) 374.
Granegg (Burgstall bei Niedereschach, B.-A. Villingen) 270. S. auch Ifflinger.
Granges (Dep. Doubs) 147. 171.
Granvella, Vater (Nicolas Perrenot, Herr von) 497. 507. — Sohn, Bischof von Arras (Antoine Perrenot) 677, 3. 732. 814, 1.
Gräter (Biberacher Geschlecht), Caspar, Landvogt 456. 466. Walther zu der Nuwentan 301.
Gravenegg (O.-A. Münsingen), Freiherren: Friedrich 863. Wilhelm 873.
Grebern (adeliges Gut bei Zell am Harmersbach), Jacob 673. 674. 680. 797.
Greifensee (Kant. Zürich), Gryffensee s. Landenberg.
Gremlich (Pfullendorfer Geschlecht), Hans G. von Jungingen zu Menningen 301. Wilhalm zu Hasenweiler 84. Wolf 384 s. 262.
Gremp, Ludwig, Dr. 663. 665. 668. 669. 702. 703. 704. 713. 715. 718. 731. 732. 751, 1. 785, 1. 787. 823. 864. 907. 909.
Griesheim (B.-A. Offenburg) 488, 1. 598. 657.
Gryffensee s. Greifensee.
Gropper, Sebastian, Pfarrer 560.
Grosselfingen (Hohenz. O.-A. Hechingen) 335.
Grüggler, Hans, Landvogt 239, 1.
*Grünburg (Burgstall bei Unadingen, B.-A. Donaueschingen) 55.
Grüningen (B.-A. Villingen) 400.
— (O.-A. Riedlingen) s. Hornstein.
*Grünwald (B.-A. Neustadt), Kloster 27. 277, 2. 670.
*Grünwangen (B.-A. Überlingen), Krüwangen 107.
Guasto, Marquis, kais. Statthalter 384 s. 266.
Gundelfingen (Hohen-, Nieder-, O.-A. Münsingen), Herrschaft 129, 2. 413. 591. 842, 1. Freiherren: Barbara s. Buchau. Elisabeth 160. 344. Erhart 44. 129. Katherina 49. Maria 344. 344, 1. Schweikart 12. 128. 129. 131. 149. 160. 160, 1. 181.

274. 312. 344. 344, 1. 350. 353. 355. 358. 366. 366, 3. 452. 487. 496. 496, 1. 545. 773.
Gundelfinger, Sebastian 344, 1. Wilhelm 861, 1.
Gündelwangen (B.-A. Bonndorf) 249.
Gunterweiler (Hof, abgeg. B.-A. Überlingen) 107.
Günzburg (Baier. B.-A.-Stadt) 366, 3.
Guotmandingen s. Gutmadingen.
Gurtweil (B.-A. Waldshut) 739.
Güsingen s. Geisingen.
Güss von Güssenberg (Güssenberg, Rnine im O.-A. Heidenheim), Diebold, Johanniterkomtur 321. Wilhelm zu Glött 266.
Gut, Peter Andreas 619.
— von Sulz, Jacob 363. 432 432, 2. 608.
Gutach (Fluss, später Wutach) 477, 2. S. auch Wutach.
*— (abgeg. bei Neustadt), Gůta 477.
— (Zufluss der Kinzig) 81. 907, 1.
— (B.-A. Wolfach) 907, 1. 909.
Gutenberg (Ruine, Fürst. Lichtenstein) 770.
Gutenburg (B.-A. Bonndorf) 851.
— (Baier. B.-A. Mühldorf), s. Taufkirchen.
Gutenstein (B.-A. Messkirch) 853.
Gutenzell (O.-A. Biberach), Kloster 388.
Gutjahr s. Ofteringen.
*Gutmadingen (B.-A. Donaueschingen), Guotmandingen 71. 154. 234. 403. 451, 2. 461.

*Habsberg (Burgstall bei Warmthal, O.-A. Riedlingen) 12. 773.
— (wohl Hasberg, baier. B.-A. Mindelheim), Ulrich 188.
Habsburg, Grafschaft 137.
Hag, Marx 495.
Hagenau (Unterelsass) 85. 86. 344, 1. 413. 474.
Hagenaw s. Hagnau.
Hager (Überlinger Geschlecht), Jacob 223.
Häglin (Holzlagerplatz bei Strassburg?) 334 s. 237.
Hagnau (B.-A. Überlingen), Hagenaw 107. 182.
Haidenhofen s. Heidenhofen.
*Hayingen (O.-A. Münsingen) 344. 344, 1. 487. 496. 842, 1. 861, 1.
Haym, Wolf, Hauptmann 593.
Haindingen s. Hondingen.
Haldenwang (Baier. B.-A. Günzburg) s. Knöringen.
Hallau (Kant. Schaffhausen) 623, 1. 689.
Hallwil (Kant. Aargau), Caspar 23, 1.
*Hammer (Hammereisenbach, B.-A. Neustadt) 359. 491.
Hammerer 533.
Han, Hans Jacob, Dr. 911.
Hanau (Hessen-Nassau) 171. 674. 676. 678—680. 700. Graf Philipp 384 s. 268. 511. 525. 525, 2. 531. 532. 633. 813. 894. 895. 902. 914. 925.
Harmersbach (B.-A. Offenburg) 907, 1.
Hartenstein (Burgstall an der Lauchart, Hohenz. O.-A. Sigmaringen), Hertensein s. Hornstein.
Hasenweiler (O.-A. Ravensburg) s. Gremlich.
*Haslach (B.-A. Wolfach) 9, 2. 67. 77. 103, 1. 297. 386, 1. 463 s. 334. 341. 522. 525. 556. 584. 594. 621, 1. 625. 626. 629. 631. 640. 649. 652. 663, 1. 668. 669. 676. 679. 681. 684. 692, 1. 693, 1. 696. 697. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 710. 711. 713. 715. 718. 721. 736. 751. 752. 753. 777. 781. 797. 802. 802, 1. 870 s. 572. 576. 877. 883. 886. 900. 902, 907, 1. 909.
— (Zufluss der Gutach im B.-A. Neustadt) 27.

*Hattingen (B.-A. Engen) 86. 183.
Hattstatt (Oberelsass), Claus 803. 804. 902.
Hattstein (Nassau), Johann, Johannitermeister 321.
Hauben, Asimus von der 673. 675. 676.
*Hausach (B.-A. Wolfach), Hausen, Husen 66. 77. 91. 103, 1. 114. 152. 294. 294, 1. 297. 416. 447, 1. 463 s. 341. 475. 499. 517. 520. 521. 524. 531. 549. 594. 602. 621, 1. 668. 700. 701. 713. 751. 797. 802. 870 s. 572. 576. 903. 906. 906, 1. 907. 907, 1. 909.
*Hausen (vor Wald, B.-A. Donaueschingen), Husen 126. 167 s. 84. 86—88. 96. 246. 747.
*— (im Aitrachthal, (B.-A. Engen) 203. 869. 882.
*— am Ballenberg (B.-A. Engen) 33. 374.
— (B.-A. Messkirch), Joseph 545. Sixt 13. 16. 80, 1. 301. 366. 375.
— s. Hausach.
*Hauserbach (B.-A. Wolfach) 65. 297. 909.
Hausknecht, Gabriel 417.
Hechingen (Hohenz. O.-A.-Stadt) 153. 158. 452. 536. 902.
Heckelbach s. Heggelbach.
Hedio, Caspar 500. 501. 547. 644.
Hedwang s. Herdwangen.
Hegau 48, 2. 301, 1. 831.
Heggbach (O.-A. Biberach), Kloster 388.
Heggelbach (Hohenz. O.-A. Sigmaringen), Friedrich 145.
— (welches?), Heckelbach 554. 671.
Heggetzer von Wasserstelz, Hans Melchior 827.
*Heidburg (B.-A. Wolfach) 108. 154. 436. 594. 777 a. 797. 907, 1.
Heideck (Freiherrengeschlecht), Johann 499. 500. 501. 505. 506. 507, 2. 510. 511. 512. 516. 519, 1. 520. 521. 523. 524. 525. 525, 2. 527. 528. 529. 531. 533. 535. 538. 547. 548. 549. Johann Joachim 739. Ung. 700. 710. 736. 797.
Heidelberg 104. 529.
*Heidenhofen (B.-A. Donaueschingen), Haidenhofen 154. 234. 403. 482. 735. 871, 1.
Heilbronn (O.-A.-Stadt) 437. 580.
*Heiligenberg (B.-A. Pfullendorf), Schloss und Grafschaft 6. 6, 2. 16. 44. 84. 107. 126. 131. 134. 182. 212. 223. 225. 239. 239, 1. 267. 317. 336, 2. 338. 348. 353. 361. 364. 368, 1. 372. 384 s. 268. 389. 390. 390, 1. 399. 405. 433. 453. 464. 465. 509. 510. 534. 536. 540. 567. 595. 602. 603. 604. 607. 610. 613. 614. 615. 616. 633. 646. 650. 660. 668. 674. 686. 698. 704. 711. 712, 1. 715. 718 1. 721. 725. 774, 1. 775. 786, 1. 810. 824. 848. 849. 854. 866. 875. 880. 890. 892. 900. 907. 911. 912. 914. 915. 925. 928, 1. 929. — Grafen s. Werdenberg.
Heiligkreuzthal (O.-A. Riedlingen), Kloster 13. 366.
Heitersheim (B.-A. Staufen), Johanniterkommende 838.
Helfenstein (Burgstall, O.-A. Geislingen), Grafen: Georg 129, 2. 344, 1. 413. 487, 1. 591. 591, 1. 773. 796. 842. 842, 1. 861. 861, 1. Sebastian 344, 1. Ulrich 344. 344, 1. 452. Ulrich († 1570) 662.
Helin s. Hölin.
Hellwangen s. Höllwangen.
*Helmsdorf (B.-A. Überlingen), Friedrich 4. Peter 4. Wolfgang zu Epishausen 4.
Henneberg (Sachsen-Meiningen), Gräfin Apollonia 181.
Hennegau s. Werchin.
Hennenberg (Mittelfranken) 447, 1.

Hensler (Fürstenbergisches Geschlecht) 448.
— (Ravensburger Geschlecht), Barthlome 417.
—, Wolf, Landschreiber 763, 1. 821, 1.
Herblingen (Kant. Schaffhausen) s. Landenberg.
Herdern (B.-A. Freiburg) 15. 15, 1. 2.
— (Kant. Thurgau) s. Landenberg.
Herdwangen (B.-A. Pfullendorf), Hedwang 107. 182.
Héricourt (Dep. Haute Saône), Elekort 100. 155. 171. 435.
Herman (Villinger Geschlecht), Hans 357. Melchior 357.
Hermann, Ludwig 110.
Herrenbach (B.-A. Wolfach) 371.
Hertenstein s. Hartenstein.
Herter (Wirt. Adelsfamilie), Sigmund 327.
Herthen (B.-A. Lörrach) 447, 1.
*Herzogenweiler (B.-A. Villingen) 154.
Hessberg (bei Hildburghausen), Hesperg, Sigmund 263.
Hessen 713. Landgraf Philipp 310. 455. 520. 548. 549.
Hettingen (Hohenz. O.-A. Gammertingen) 274.
Heuberg (Teil der Schwäb. Alp), Höwberg 400.
*Heudorf (B.-A. Messkirch) 75, 1. 926.
— (B.-A. Stockach), Ortolf 75. Ursula 31; zu Waldsberg: Balthasar 177, 2. 309. Eitel Bilgrim 177, 2. 309. 417. 743. 887. 913. 920. Ortolf 177. 179. Pilgrim 388.
— (O.-A. Riedlingen) s. Stotzingen.
Heusler, Wolf, lies Hensler.
*Hewen (Hohenhewen, Ruine, B.-A. Engen), Althewen 21, 1. 137. 164. 183. 197. 216. 454. 468. 562. 565. 740. 741. 743. 851. 855. 862. Freiherren: Burkhard s. Constanz. Jörg 325. 326. 327. 330. 331. 331, 2. 332. 341. 342. 357. S. auch Lupfen.
*Heweneck (Ruine bei Immendingen, B.-A. Engen) 21, 1. 921.
Hiffingen, Hifingen s. Hüfingen.
*Hintschingen (B.A. Engen), Hüntschingen 35. 203. 294. 461. 869.
Hinwil (Kant. Zürich), Hunwil, Hans 406. 406, 1. 2.
Hirrlingen (O.-A. Rottenburg) s. Ow.
Hitmißhusen s. Milpishaus.
*Hochberg (Hohenz. O.-A. Sigmaringen) 44.
*Hochemmingen (B.-A. Donaueschingen), Emingen, E. vor Wald 116, 1. 154. 234. 331, 2. 637.
*Hochfirst (Berg zwischen Neustadt und Lenzkirch), Honfurst 154.
Höchstätt (Baier. B.-A. Dillingen) 437.
Hochmössingen (O.-A. Oberndorf) 903.
Hoffmann, Jorg s. Barfüsser.
*Hofstetten (B.-A. Wolfach) 436. 621, 1. 902.
Hohenberg (O.-A. Spaichingen) 588. 656. 693.
— (B.-A. Offenburg) 287.
Hohenbodman (B.-A. Überlingen) 107.
Hohenegg (Baier. B.-A. Lindau), Wolfgang 880.
Hohenfels (Hohenz. O.-A. Sigmaringen) 267.
Hohengerolzegk s. Geroldseck.
Hohenheim (O.-A. Stuttgart), Georg gen. Bombast 838.
Hohenklingen, Klingen (Kant. Schaffhausen) 29, 1. 406, 2. 429. 430.
Hohenkottenheim s. Kottenheim.
Hohenkrähen (B.-A. Engen), Hohenkreigen 62. 63. S. auch Friedingen.
Hohenlandenberg s. Landenberg.
Hohenschwangau (B.-A. Füssen) 863.
Hohenstoffeln s. Stoffeln.
Hohentwiel (O.-A. Tuttlingen) 789. S. auch Klingenberg.
Hohlenstein (bei der Hohlmühle, O.-A. Blaubeuren) 360, 1.

*Höhreute (B.-A. Pfullendorf) 84. 389.
Hölin, Helin, Juliana 525, 2. 568.
Höllwangen (B.-A. Überlingen), Hellwangen 107.
Homburg (B.-A. Stockach), Honburg 268. Adam 249. 251. 267. 301. 358. 365. 370. 388. Adam zu Langenstein 54. 208. 319. Christoph 852. Renhart 417. Rienhart zu Stockach 309. Wolf 13. 34. 44. 49. 60. 267. 301. 365. 417. 604, 1. Wölfli 348. Wolfgang zu Krauchenwies 6. 7. 567. Wolf Dietrich 209. 259. 268. 269. 308. 331. 388. 434. Wolf zu Möggingen 119, 3. 388. Wolf zu Möggingen und Langenstein 434.
*Hondingen (B.-A. Donaueschingen), Haindingen 27. 154. 234. 293. 448. 491, 2. 551. 553. 747. 882. 2. 892, 1.
Honfurst s. Hochfirst.
Horb (O.-A.-Stadt), Horw 80. 463 s. 334. 588. 651. 656. 702. 710. 713.
Horben (Baier. B.-A. Lindau), Cristoff zu Ringenberg 301.
Horgen (O.-A. Rottweil) 270.
*Horheim, Höfe (B.-A. Waldshut), Lütislo 249.
Hornberg (B.-A. Triberg) 36. 172. 172, 1. 180. 294. 298, 1. 378. 385. 501. 701. 902. Hans Dietrich 782. Hans Michel 782.
Hornstein (Hohenz. O.-A. Sigmaringen), Caspar 109, 1. Jörg gen. v. Hertenstein 186. 235. 236. 237. 262. Jos zu Göffingen 344, 1.; Sigmund, Deutschordenskomtur, 428. 793, 1. 913, 1. 919; zu Grüningen: Ernst 572, 1. Jörg 258.
Hörtenberg (Tirol, Oberinnthal) 74.
Horw s. Horb.
Hos, Heinrich 732.
Hoß, Philipp 495. 512. 523. 525. 530. 531. 533. 713.
Höwberg s. Heuberg.
*Hüfingen (B.-A. Donaueschingen), Huffingen, Hiffingen, Hifingen 22. 30, 1. 127. 167 s. 81. 87. 88. 93. 94. 96. 97. 98. 245. 245, 1. 246. 257. 400. 470. 479. 480. 564. 573. 638. 763, 1. 833. 833, 1. 852. 882, 2. 888. 901. S. auch Schellenberg.
Humpiss (Ravensburger Geschlecht), Huntpis, Friedrich 399. Hans Heinrich 215, 1. Itelhans 399. Hans Jacob von Senftnow 301. 417 s. 290. 295. Hans Jacob zu Brochenzell 372. Hans Sigmund zum Siggen 301. Jacob zum Siggen 372. 399. Friedrich von Waltrams 301.
Hunczruchen-Symern s. Simmern.
Hüner (Villinger Familie), Michel 292.
Huntpis s. Humpiss.
Hüntschingen s. Hintschingen.
Hunwil s. Hinwil.
Hürrlingen (B.-A. Bonndorf) 249.
Husen s. Hausach, Hausen.
Hüttmann, Hans 65.

Icher (Villinger Bürger), Andreas 357.
Ifflinger (Horber Geschlecht) zu Granegg, Bastian 324. Hans Bastian 270. Marquart 782.
Ihringen (B.-A. Breisach) 738.
Illertissen (Baier. Schwaben) s. Montfort.
*Illwangen (B.-A. Pfullendorf) 389. 686.
Ilsung (Augsburger Geschlecht), Georg, Landvogt 770.
*Immendingen (B.-A. Engen) 21. 21, 1. 154. 195. 210. 275. 434. 456. 472. 552. 555. 632. 686. 763, 1. 807. 921. S. auch Allmendshofen, Knöringen, Reischach.
*Immenstaad (B.-A. Überlingen) 4. 51. 107. 109. 212. 239. 239, 1. 267. 880.
Imthurn (Schaffhauser Geschlecht), Batt

Wilhelm zur Haselstaude 204, 1. Rüdiger 204. Rüdiger zur Haselstuden 204. 204, 1. Wilhelm 204.
Innsbruck (Tirol) 19. 74. 201, 2. 218. 218, 1. 228. 305. 306. 322, 1. 343. 435. 567. 588. 610. 614, 639, 1. 646. 651. 657. 663. 687. 693. 698. 713. 718. 718, 1. 735. 754, 1. 773. 837. 851. 900.
Insenbach s. Eisenbach.
Inzigkofen (Hohenz. O.A. Sigmaringen) 405. Kloster 161. 405.
*Josthal (B.-A. Neustadt) 477. 477, 2.
*Ippichen (B.-A. Wolfach) 759. 759, 1. 777.
*Ippingen (B.-A. Donaueschingen) 21. 119. 207. 209. 708. 812. 816. 818. 827. 871.
Irsee (Baier. B.-A. Kaufbeuren), Abt Paulus 388.
Ysenbach s. Eisenbach.
Isny (O.-A. Wangen), Abtei 572, 1.
Italien 228. 288, 2. 382. 384 s. 265. 269. 495. 513. 580. 615. 774.
Ittendorf (B.-A. Überlingen) 107.
Ittingen (Kant. Thurgau), Karthäuserkloster 429.
Juden 289. 431. 444. 445. 463. 466. 536. 544. 552. 562. 611. 612. 623. 632. 692. 711. 858.
Jung, Lienhart 687.
Jungingen (Hohenz. O.-A. Hechingen), s. Gremlich.
*Jungnau (Hohenz. O.-A. Sigmaringen) 6. 44. 49. 323. 327, 2. 405. 578. 579, 4. 604, 1. 822. 855, 1. 916. 925. 929.
Jungnower, Eberhart 6. 44.

*Ladhof (B.-A. Waldkirch) 359.
Lahr (B.-A.-Stadt), Lar 463 s. 334.
Lamprecht, Hans, Glockengiesser 879.
Landau (O.-A. Riedlingen), Görig 89. 169. 212. 590. Hans 14. 24. 28. 212. 590. Hans Jacob zu Waal, Landvogt zu Nellenburg 85. 169, 1. 182. 188. 208. 212 223. 225. 238. 267. 309. 373. 417. 793, 1. 848. Lutz 89. 169. 212, 2. 248. 251. 273. 365. 590. Ung. 315.
Landeck (B.-A. Emmendingen), Landegg, Stoffel 636.
— (Tirol), Urban 219.
Landenberg (bei Winterthur, Kant. Zürich), Hohenlandenberg, Albrecht zu Klingen 827. Balthasar 23. Barbara 23, 1. Christoph 437. 483. 516, 3. 827. 828. G. 818. Gotthart 818. Hans zu Schramberg 297. Hans Rudolf 827. Hans Ulrich 818. 828. Hans Wilhalm 827. Hermann 818. 827. 828. Mangwolf von L. von Gryffensee zu Herblingen 301. Rudolf 215, 1. 818. 827. Sebastian zu Herdern 827. Ulrich 23. Ulrich zu Altenklingen 430. Ung. 315. 823.
Landsberg (Oberelsass) 565. Dietrich 525, 2.
Landshut (Niederbaiern) 388. 421.
Lang, Caspar, Landschreiber 448.
*Länge (Gebirgszug südöstl. Donaueschingen), Lengin 154.
Langenargen (O.-A. Tettnang), Argen 820. S. auch Montfort.
*Langenordnach (B.-A. Neustadt) 170.
Langenstein (B.-A. Stockach) s. Homburg.
Lar s. Lahr.
Latomus, Johannes, Notar 171.
Latten (O.-A. Ravensburg) 225. 433.
Laubach (O.-A. Saulgau) 405.
Laubenberg (Altlaubenberg bei Grünenbach, Baier. B.-A. Lindau), Hans Walther 13. Ung. zu Werenwag 366.
Lauchart (Nebenfluss der Donau), Lochart 405. 444. 893.
Laufen (Ober-, Unter- bei Schaffhausen) 204.

Lausheim (B.-A. Bonndorf) 39.
Lauter (l. Nebenfluss der Donau) 445.
Lech (Fluss) 193.
Lechfeld (bei Augsburg) 571. 805.
Lehenfels s. Leofels.
*Leibertingen (B.-A. Messkirch) 68.
Leichbach (ob Schiltach) 371, 1.
Leipferdingen (B.-A. Engen), Lútfertingen 54. 203. 251. 299. 322. 375, 1. 427. 428. 462. 648, 1. 836.
Leitmeritz (Böhmen) 589.
*Lembach (B.-A. Bonndorf), Lempach 249. 400.
Lemp (Wolfacher Bürger) 703. 759, 1.
Lengin s. Länge.
*Lenzkirch (B.-A. Neustadt) 43. 154. 234. 243. 324. 559, 1. 670. 763. 884.
Leofels (O.-A. Gerabronn), Lehenfels s. Vellberg.
Leuggern (Kant. Aargau), Johanniter-kommende 818.
Leupolz (O.-A. Wangen) s. Summerau.
Leutkirch (O.-A.-Stadt) 703. 704.
Lichtenberg (Unterelsass) 525.
— (O.-A. Marbach) s. Weiler.
Lichteneck (bei Kenzingen, Breisgau) 851.
Lichtenstein (O.-A. Reutlingen), Pauls 37.
Liebburg (Kant. Thurgau) s. Blarer.
Lier (Belg. Prov. Antwerpen), der von 696. 720.
Liggersdorf (Hohenz. O.-A. Sigmaringen) 267.
Limburg (O.-A. Hall), Limperg, Erbschenk Christoph 6. 14. 49. 62. 63.
Lindau (Baier. B.-A.-Stadt), Lindow 51. 215. 215, 1. 239, 1. 614. Stift 4. 251. 380. 392. 398. 418. 422. 423. 424. 770. 771. 829. Äbtissin Katherina 380. 418. 423. 771. 829.
Linz (B.A. Pfullendorf) 595. S. auch Reischach.
Linzgau 94.
Liptingen (B.-A. Stockach) 812. 827. 837.
L'Isle sur le Doubs (Dep. Doubs) 171. 173.
Lochart s. Lauchart.
Locher, Hans, Landschreiber 406 2. 429.
Löchgau (O.-A. Besigheim) 569.
*Löffingen (B.-A. Neustadt) 146, 3. 154. 167 s. 96. 191. 234. 252. 271. 271, 1. 287. 409. 561. 680. 748. 763. 879. 901.
Lossburg (O.-A. Freudenstadt), Lospurg 907, 1.
Lothringen 407. 500. 504. 512. 526. 528. 529. 699. 701. 702. 703. 704. 710. 711. 719. 787. Herzog Franz 526. 528. 529.
Ludescher, Huldrichus s. Barfüsser.
Lund (Schweden) 912, 1. S. auch Constanz.
Lupfen (Hohenlupfen, O.-A. Tuttlingen), Grafen, Landgrafen zu Stühlingen und Herren zu Hewen 185. 251. 370. 662. 723. 815, 1. 855. 861, 1. 884. 920. Christoph 198. 261. 276. 301. 319. 374. 452. 454. 467. 565. 619. Eitelfriedrich 135, 1. 137, 3. 375, 1. 836. 851. 913. 919. Georg 21, 1. 109, 1. 135, 1. 145. 161. 164. 183. 197. 198. 216. 240. 249. 276. 324. 357. 374. 375. 383. 388. 417. 452. 454. 467. 468. 544. 562. Heinrich 33. 86. 99. 107. 135. 137. 138. J. 301. Joachim 21, 1. 90, 1. 135, 1. 137, 3. 216, 1. 375, 1. 468, 1. 689. 694. 739. 740. 741. 742. 743. 813, 2. 836. 851. 862. 874, 1. 887. 913. 919. 921. Johann 137, 3. 198. 405. 452. 453. 454. 467. 544. 562. 591. 645, 1. 689. 694. Sigmund 39. 45. 90. 95. 97. 99. 109. 135. 137. 216. 565. Wilhelm 198. 453. 467. Wolf Eberhard 144. 147. 147, 1. 198. Zaisolf 198.

Lútfertingen s. Leipferdingen.
Lütislo s. Horheim.
Luxemburg, Lutzelburg 473. 475. 476. 478. 484. 485. 486. 488. 696. 707. 719. 720.
Luxeuil (Dep. Haute Saône), Luxeul 155.
Luzern (Kant.-Stadt) 168. 406.

Madach (nordöstl. Teil des Hegaus) 743. 887. 920.
Mäder, Oswald, Bauernhauptmann 221.
Mägdeberg (Ruine, B.-A. Engen) s. Reischach.
Magdeburg (Prov. Sachsen) 764.
Mägerkingen (O.-A. Reutlingen) 893.
Mähren 550.
Mayenberg s. Meyenberg.
Mailand, Mylan 155. 168. 228. 384 s. 269. 514.
Mainau (B.-A. Constanz), Deutschordenskommende 109. 109, 1. 253. 267. 365. 417 s. 292. 295. 428. 861. 880.
Mainwangen (B.-A. Stockach) 309.
Mainz, Erzbischof Uriel 52.
Mayr, Bartholome s. Rippoldsau.
Maisenburg (O.-A. Münsingen) 842, 1.
Malta, Johanniterkonvent 321.
Malterdingen (B.-A. Emmendingen), Lienhart 65.
Mammer, Hans, Pfarrer 191.
Mammern (Kant. Thurgau) 406, 2.
Mannzell (O.-A. Tettnang) 239.
Mantua (Lombardei) 288, 2. 516. Markgräfin Eleonore 6. 6, 3.
Marbach (B.-A. Constanz) s. Ulm.
Marchthal (O.-A. Ehingen), Kloster 149. 417. Äbte: Heinrich 149. Johans 388.
Marchtorf s. Markdorf.
Margelle sur Lary (Dep. Côte d'or) 143. 144.
Marigny (welches?), Seigneur de 143.
Mark, Grafen (Niederländischer Zweig des Westfälischen Grafengeschlechtes), Johanna 160.
Markdorf (B.-A. Überlingen), Marchtorf 65, 1. 162. 417. 419.
Marne (Nebenfluss der Seine) 495.
Marpegk, Pilgram, Wiedertäufer 272.
Marschalk (Fürstenberg. Mannen), Claus 782. Hans 777. 889.
Marschalkenzimmern (O.-A. Sulz) 270.
Martin, Hans, Hauptmann 623.
Masmünster (Oberelsass), Christoph 749. Wolfgang, Johanniterkomtur 283. 321.
Math, Dr. 453.
Matzingen (Kant. Thurgau) 406, 2. 430.
*Mauchen (abgeg. bei Unadingen, B.A. Donaueschingen), Můcheim 55. 154.
*— (B.-A. Bonndorf) 249. 851. 919.
*Mauenheim (B.-A. Engen) 112. 322. 841.
Maursmünster (Unterelsass), Morsmünster 407. 703.
Meermosen s. Mermosen.
Meggen (Kant. Luzern), Jos 406.
Meglinger, Dr. Amandus 233.
Meidelstetten (O.-A. Münsingen) 327. 329. 367.
Meyenberg (Villinger Geschlecht), Mayenberg, Agnes 357. Jörg 324.
Meyer, Claus 297.
Memmingen (Baier. Schwaben) 592. 638.
Mengen (O.-A. Saulgau) 13. 238. 323. 366. 658. 861.
Menishover (Überlinger Geschlecht), Caspar 223.
*Menningen (B.-A. Mösskirch) 82. S. auch Gremlich.
Menzenschwand (B.-A. St. Blasien) 324.
Meran (Südtirol) 219. 681.
Meringen s. Möhringen.
Mermosen (Oberbaiern), Meermosen 246, 1.

Mersburg (B.-A. Überlingen), Morsperg 200. 213. 242. 245, 2. 295. 348. 353. 355. 417. 456, 1. 764. 769.
Merz, Mercz, Rochus 704. 751.
*Messkirch (B.-A.-Stadt), Mößkirch 68. 75. 82. 301, 2. 309. 417. 425. 776. 917, 1. 926.
Mettele, Pangraz 465, 2.
Mettizelt, Hans 182.
Metz 484. 485. 486. 492. 498. 500. 546. 594, 3.
Metzler, Christoph s. Constanz.
Meurl, Cyprian 228, 1.
Mieringen (Mühringen, O.-A. Horb?) 405.
Mylan s. Mailand.
Milenbach s. Mühlenbach.
Milpishaus (O.-A. Saulgau), Hitmißhusen 25.
Mindelheim (Baier. B.-A.-Stadt) 1. S. auch Freundsberg.
*Mistelbrunn (B.-A. Donaueschingen), Mustelbrunnen 167 S. 87.
Mittelbiberach (O.-A. Biberach) 382. S. auch Schad.
Mock, Konrad 43. 101. 186. 260.
Möggingen (B.-A. Constanz) s. Bodman, Homburg.
*Möhringen (B.-A. Engen), Meringen 32. 34. 98. 119. 154. 159. 207. 207, 3. 209. 412. 466, 1. 483. 706. 708. 763, 1. 812. 816. 818. 823. 827. 828. 835, 1. 849. 854. 856. 856, 2. 859. 886, 1. 892. 918. 927, 1. 929. Frauenklause 207, 3.
Mömpelgard (Montbéliard, Frankreich) 92. 92, 1.
Mons (Hennegau) 505. 505, 1.
Montfort (Ruine im Fürstent. Lichtenstein), Grafen 861. — Johans, Herr zu Langenargen und Illertissen 83. — Herren zu Rothenfels: Barbara 786, 1. 835. 835, 1. Barbara (Tochter Gr. Friedrichs z. Fürstenberg) 904, 1. Heinrich 914. Hugo († 1519) 83. Hug († 1564) 301. 344. 353. 355. 358. 388. 405. 419. 421. 452. 453. 479. 480. 550. 662. 728. 804. 827. 835. 854. 863. 874. 876. 890. 911. 914. 925. 929. Johanns 107. Katharina 344. 344, 1. Ulrich 914. 929. Wolfgang 388. — Ulrich, Herr zu Tettnang 83.
Montron (Dep. Cher) 171.
Mörchingen (Deutsch-Lothringen) 528.
Mörsberg (Oberelsass), Freiherren: Franz 785, 1. 891. 900. 902. Margret 311. Wilhelm 311.
Mörsburg (Kant. Zürich), Mörsberg s. Goldenberg.
Morsmünster s. Maursmünster.
Morsperg s. Mersburg.
Morweilen (Kant. Thurgau), Morwilen 406, 2.
Moser, Hieronymus 276.
Mößkürch s. Messkirch.
Můcheim s. Mauchen.
Mueg (Strassburger Geschlecht), Daniel 437.
Mühlburg (bei Karlsruhe) 346.
*Mühlenbach (B.-A. Wolfach), Milenbach 621, 1. 907, 1.
Mühlhausen (O.-A. Tuttlingen) 747, 1. — (B.-A. Engen) 383.
Mühlheim (O.-A. Tuttlingen) 60. 387, 1. S. auch Enzberg.
Mül, Mul, Joachim 292. Jörg 31. 292. Stoffel 292.
Müllen (B.-A. Offenburg) 657.
Muller, Gallus, Ordinarius zu Tübingen 271.
Müller, Toni 103. 105.
Münch von Rosenberg (Fränk. Adelsfamilie), Friedrich 72. Jacob 832. Jos 17, 1. 156. 157. 315, 1. 320. 329. 333. 334. 336, 1. 378. 436. 457. 460. 498. 499. 501. 506. 507, 2.

508. 510. 516. 516, 3. 520. 521. 523. 524. 525. 527. 528. 529. 538. 547. 568. 584. 588. 588, 1. 589. 594. 599. 602. 604. 609. 614. 615. 616. 617. 618. 625. 626. 627. 628. 629. 631. 633. 634. 635. 635, 2. 637. 639. 640. 643. 646. 649. 652. 656. 660. 663. 664. 665. 666. 668. 669. 673. 674. 676. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 690. 692, 1. 696. 697. 700. 701. 702. 703. 704. 710. 711. 712, 1. 713. 716. 717. 718. 721. 731. 733. 744. 745. 751. 752. 761. 777. 777 a. 779. 791. 886, 1.

München (Oberbaiern) 705. 805.

Münchingen (B.-A. Bonndorf) 249.

*Mundelfingen (B.-A. Donaueschingen), 167 s. 89. 93. 96. 480. 481.

Munderkingen (O.-A. Ehingen) 13. 496. 564.

Münsingen (O.-A.-Stadt) 274.

Münsinger, Johann, Dr. 619.

Münsterlingen (Thurgau), Kloster 26. 917. — Äbtissin Magdalena 917.

Muntprat (Constanzer Geschlecht), Elsbeth 434.

Münzer von Sinkingen (Schwäb. Adelsfamilie), Philipp 270.

Murg (untere, Nebenfluss des Rheins) 334 s. 336. 790.

Musel, stille (Zufluss der Donau bei Donaueschingen), Schmyehe 885, 1.

Musler (Strassburger Geschlecht), Hans, Amtmann 79, 2. 320. 327. 329. 331. 334. 346. 356. 376. 377. 584. 588. 602. 604. 606. 609. 614. 615. 616. 626. 628. 639. 643. 663. 663, 1. 666. 667. 668. 672. 673. 676. 678. 679. 680. 687. 690. 695. 696. 700. 701. 707. 719. 720. 751. 765.

Mustelbrunnen s. Mistelbrunn.

Nançay (Dep. Cher), Nanssay, Seigneur de 144.

Nancy (Dep. Meurthe et Moselle), Nanse 484. 500. 525. 526. 528. 529. 531.

Nasgenstadt (O.-A. Ehingen) 247.

Nassau, Grafen 663. 668. Hans 594, 3. 639. Wilhelm 746.

Naves, Johann 503.

Neapel 338. 633. 635.

Neckar (Fluss) 557, 1.

Necker, Negker, Andreas 417. 545.

Neff, Wilhelm, Steinmetz 91.

Neidenstein (Kärnten) s. Blumegg.

*Neidingen (B.-A. Donaueschingen), Nydingen 58. 72. 146. 154. 167 s. 88. 95. 192. 234. 251. 401. 403. 424. 451. 461. 722. 758. 878. — Kloster Auf Hof 58. 64. 89. 146. 167 s. 87. 92. 178. 234. 277, 2. 401. 451. 559. 574. 594, 3. 758. 786, 1. 821. 878. 878, 2. Priorinnen: Barbara von Reckenbach 64. Maria Velsenbergerin 878, 2.

*— (Unter-, B.-A. Messkirch) 80. 80, 1. 181.

Nellenburg (Ruine, B.-A. Stockach), Schloss und Grafschaft 14. 136, 1. 182. 218, 1. 2. 253. 264. 309. 322. 373. 464. 465. 467. 793, 1. 848. 900. Grafen, Herren zu Thengen: Christoph 112. 211, 1. Erhart 10. 95. Helene 841. — S. auch Landau.

Nendingen (O.-A. Tuttlingen) 21.

Nenningen (O.-A. Geislingen), Christophel 556.

Nergeten (Kant. Thurgau) 406, 2. 429.

Neser (Neidinger Familie) 146. Caspar, Rentmeister 31. 43. 72.

—, Dr. Matheus 271. 340.

*Neublumberg (Ruine bei Neuenburg, B.-A. Donaueschingen) 27.

Neuburg a. Donau 587. 638.

— (bei Feldkirch, Vorarlberg), Neuenburg 215, 1.

*Neuenburg (B.-A. Donaueschingen), Nuwenburg, Nuwburg 22. 22, 1.

154. 167 s. 93. 97. 246. 249. 252. 514.
Neuenburg s. Neuburg u. Neufchatel.
Neufchatel (Franche Comté), Neuenburg, Nuwemburg 21. 69. 171. 176, 1. 187. Bona, Gute 69, 1. 187. Elisabeth 7, 1. 176, 1. Theobald 171. — Anton, Bastard 171. — S. auch Fürstenberg.
Neuenfels (Ruine bei Britzingen, B.-A. Müllheim), Stoffel zu Krotzingen 324.
*Neufra (O.-A. Riedlingen) 344. 344, 1. 545. 591. 591, 1. 802.
*Neufürstenberg (Ruine bei Hammereisenbach, B.-A. Neustadt) 58. 154. 165. 234. 237. 255. 287. 648.
*Neuhausen (B.-A. Engen) 197. 383, 1. 741. Hans Oschwald 183.
*Neuhewen (B.-A. Engen) 125. 862. S. auch Reischach.
Neumarkt (Oberpfalz) 307.
Neuneck (O.-A. Freudenstadt), Heinrich 740. Renhart 656.
*Neustadt (O.-A. - Stadt), Nuwenstat 154. 234. 354. 763.
*Neusunthausen (Ruine bei Eselmühle, B.-A. Engen), Sunthausen 54. S. auch Reischach.
Neuweier (welches?) 602, 1. 608.
Nydingen s. Neidingen.
Nidprugk (Niederbruck, Oberelsass?), Johann 556.
Niederlande 62. 511. 512. 533. 546. 615. 704. 711. 737, 1.
*Niederweiler (B.-A. Pfullendorf) 267. 389.
Nopnow s. Oppenau.
Norderach (B.-A. Offenburg) 703.
Nordhalden (B.-A. Engen) 264. 322. 402.
Nördlingen (Baier. Schwaben) 585.
Nordstetten (B.-A. Villingen) 8.
Notre Dame de l'Épine (Dep. Marne) 147.
Nürnberg, Normberg 171. 193. 206, 1. 285. 286. 289. 384 s. 269. 388. 452. 453. 464. 465, 1. 490. 756. 876. — Hans, Landsknechtshauptmann 219.
Nürtingen (O.-A.-Stadt) 351.
Nusplingen (B.-A. Messkirch) 181.
Nussbach (B.-A. Oberkirch) 698.
Nussdorf (B.-A. Überlingen) 762.
Nuw-, Nuwen- s. Neu-, Neuen-, Neuf-.
Oberbaldingen (B.-A. Donaueschingen) 35. 327. 331. 403. 420. 871.
Oberdorf s. Oberndorf.
Oberkirch (B.-A.-Stadt) 115.
Oberndorf (O.-A.-Stadt), Oberdorf 400. 697.
Oberreitnau (B.-A. Lindau), Oberraitnow s. Sürgenstein.
Oberstein (im Fürstent. Birkenfeld), Graf Weyrig 263.
*Oberstetten (abgeg. bei Messkirch) 68.
Oberwil (Kant. Zürich) 406, 2.
Oberwinterthur (Kant. Zürich) 29. 406, 2.
*Oberwolfach (B.-A. Wolfach) 439. 621, 1. 646. 649. 652. 712, 1. 717. 761. 787. 794. 824. 907.
Ochsenhausen (O.-A. Biberach), Abtei 417. Abt Andreas 388.
Ochslin (Überlinger Geschlecht), Cristoff 417.
Offenburg (B.-A.-Stadt) 104. 346. 376. 449. 459. 463 s. 334. 474. 528. 531. 570. 603. 633. 646. 654. 663. 664. 666. 679. 684. 687. 692. 697. 698. 700. 701. 703. 705. 710. 749. 753. 797. 847. 907, 1. 908.
Öfingen (B.-A. Donaueschingen), Effingen, Efingen 209. 259. 279. 289. 325. 326. 327. 329. 330. 331. 332. 341. 403. 551. 638. 706. 865. 867. 871. 871, 1.
*Ofteringen (B.-A. Waldshut) 742. Pangratz gen. Gutjahr 742.

Öhningen (B.-A. Constanz) 26. Gotteshaus 353. 355.
*Olpenhütte (unbewohnte Gemarkung bei Lenzkirch) 374.
Opferdingen (B.-A. Bonndorf) 747.
Oppenau (B.-A. Oberkirch), Nopnow 439.
Orleans 500. 520. 548.
Ortenau, Landvogtei, Ortnaw, Ortnow 1. 2. 56. 69. 104. 151. 154. 184. 189. 346. 356. 362. 378. 416. 435. 450. 475. 507. 508. 516. 521. 524. 546. 584. 588. 602. 610. 614. 615. 617. 618. 629. 633. 635. 639. 639, 1. 643. 646. 654. 657. 664. 665. 672. 680. 690. 695. 701. 703. 715. 718. 721. 733. 749. 753. 757. 757, 1. 767. 784. S. auch Fürstenberg.
Ortenberg (B.-A. Offenburg), Ortenburg 72. 74. 78. 85. 115. 154. 156. 171. 175. 184. 185, 1. 189. 346. 376. 377. 378. 379. 435. 457. 488. 493. 495. 504. 510. 513. 516. 521. 524. 525. 525, 2. 532. 534. 546. 547. 570. 583. 601. 606. 609. 610. 615. 616. 626. 629. 631. 635, 2. 643. 644. 654. 657. 663. 663, 1. 665. 666. 667. 668. 673. 674. 675. 676. 679. 680. 683. 684. 692. 695. 698. 700. 710. 711. 715. 735. 746. 753. 767. 906, 1. 909.
Ortenburg (Kärnten) s. Salamanca.
Ortenau, Ortnow s. Ortenau.
Öschingen s. Donaueschingen, Riedeschingen.
Ostein (Oberelsass), Hans 261. Heinrich 219.
Österreich 39. 187. 189. 218, 1. 305. 306. 322, 1. 395. 405. 405, 2. 435. 453. 550. 565. 586. 588. 610. 619. 664. 701. 713. 773. 812. 827. 837. 851. 919. Erzherzog Ferdinand s. Deutschland, Ferdinand I.
Ostheimer (Baseler Patrizier) 531.
Ostrach (Hohenz. O.-A. Sigmaringen) 197. 208.
Öttingen (Baier. B.-A. Nördlingen), Grafen: Karl Wolfgang 6. Wolfgang 6.
Ottweiler (Unterelsass) 707.
Ow (Schwäb. Adelsgeschlecht), Hans 98. Jörg zu Hirrlingen 796.
Owelfingen s. Aulfingen.

Payer, Paiern s. Peyer.
Päpste: Leo X. 96.
Paris 495. 500. 504. 508. 515. 525. 531. 534. 535. 547. 700. 744.
Passau (Niederbaiern) 286.
Pault (Hohenz. O.-A. Sigmaringen) 405.
Paumgartner s. Baumgartner.
Peyer (Schaffhauser Geschlecht), Payer, Paiern, Hans 45. Martin 107.
Peterzell (B.-A. Villingen) 665.
Pfalz 100. 104. 654. 672. Pfalzgrafen bei Rhein: Friedrich 235. 307. 525. 525, 2. 3. 530. Johann 235, 1. Ludwig 52. 602. 643. Ottheinrich 676. Philipp 263. 282. 284.
Pfärrich (O.-A. Wangen) 399.
Pfirt (Oberelsass), Ferrette 155.
Pflummern (O.-A. Riedlingen) s. Speth.
*Pfohren (B.-A. Donaueschingen), Pforra, Pfor, Pforen 154. 178. 217. 234. 403. 461. 559. 566. 799.
Pforzheim (B.-A.-Stadt) 79, 2. 547.
Pfrungen (O.-A. Saulgau) 84. 267.
Pfullendorf (B.-A.-Stadt) 276. 405. 417. 452. 453. 479. 480. 591. 595. 662. 756. 813. 854. 874, 2. 916.
Plumberg s. Blumberg.
Poinson (welches?) 171.
Polen 307.
Polheim (bei Grieskirch, Oberösterreich), Cyriacus von P. und Wartenberg 171.
Pont à Mousson (Dep. Meurthe et Moselle) 528.

Pont de Roide (Dep. Doubs) 171.
Pontdeveyle (Dep. Ain), Pontdevoyle 394.
Portugal 703. 719.
Pothon, Raffin, Seneschall von Agénois 490.
Prag (Böhmen) 550. 657. 786, 1. 802, 1.
Prasberg (O.-A. Wangen), Hans 347. Hans Wilhelm 347. Vgl. Vögte von Summerau.
Prechthal (B.-A. Waldkirch) 346.
Predier, Eglof 356.
Prinzbach (B.-A. Lahr) 710. 711. 713.
Pruck s. Brugg.
Puccius, Anthonius, päpstl. Nuntius 96.

Radolfzell (B.-A. Constanz), Zell 44. 245, 1. 251. 277, 1a. 304. 365. 392. 417. 451. 456. 462. 482, 2. 564. 566. 581. 708. 722. 750, 1. 818. 827.
*Raitenbuch (B.-A. Neustadt) 43.
Raitnow s. Reitnau.
Raminger (Pfullendorfer Geschlecht), Georg 417.
—, Malachias 928, 1.
Ramsberg (B.-A. Pfullendorf) 107.
Ramschwag (Kant. St. Gallen), Balthasar 770.
Ranche, Rence, seigneur de 478. 484.
Randecker, Hans, Notar 344.
Randeckerle 666.
Randegg (B.-A. Constanz) 207. 209. 812. 827. Heinrich 423.
Randen (Gebirge) 137. 447, 1. 892. S. auch Schlatt.
Rapp, Nicolaus, Maler 152.
Rappoltstein (Oberelsass), Freiherren: Ulrich 157, 1. 184. Wilhelm 157, 1. Ung. 710.
Rappoltsweiler (Oberelsass) 435. 702. 710.
Rast, Rascht, Mathias, Kanzler 387, 1. 400, 1. 401. 404, 1. 408. 428, 2. 443. 444. 451. 453. 456. 465, 1. 466. 517. 564. 565. 576. 578. 632, 1. 662. 734. 771.
Ratzenried (O.-A. Wangen), Bastian 301.
Rauh von Winnenden (Wirt. Adelsgeschlecht), Hans 344.
Ravensberg (B.-A. Eppingen) s. Göler.
Ravensburg (O.-A.-Stadt) 107. 182. 215, 1. 223. 225. 389. 417. 433. 638. 662. 728. 803. 928. 928, 1.
Rebman, Konrad 406, 2.
Rechberg (Hohenrechberg, O.A.Gmünd), Hans 81. 172. Rudolf, Landkomtur 84.
Reckenbach (Fürstenberg. Mannen) 110. 821. Barbara s. Neidingen. Burk 110. Diepolt 27. Diepolt zu Stallegg 375. Jörg, Georg 27. 31. 35, 1. 55. 60. 69. 72. 78, 1. 110, 1. 139. 192. 202. 210. 260. 275. 427. Jörg zu Stallegg 95. Konrad 110, 1. 270, 1.
Regensburg 136, 1. 241, 1. 263. 277. 277, 1a. 280. 285. 286. 384 S. 263. 435. 444. 447, 1. 465. 563. 563, 1. 565. 735. 872.
Reichart, Sebastian 756.
Reichenau (B.-A. Constanz), Abtei 119. 207. 251. 353. 355. 434. 661. 722. 839. Äbte: Georg 107. Marcus von Knöringen 245. 370. 373.
Reichenbach (Zufluss der Gutach im B.-A. Neustadt) 27.
*— (B.-A. Neustadt) 170.
*— (B.-A. Wolfach) 554, 1.
— (B.-A. Lahr) 877.
*Reichenberg (Berg bei Weiler, B.-A. Wolfach) 254.
Reichenstein (O.-A. Ehingen) s. Reischach.
Reif, Ludwig, gen. Wälther von Blideck 926. Vgl. Welter zu Wiler.
Reiffsteck. Dr. Friedrich 206.
Reims (Dep. Marne) 498. 499.

Reinach (Kant. Aargau), Melchior 311.
Reinerzau (Zufluss der Kinzig), Renhartzau 907, 1.
— (O.-A. Freudenstadt) 716. 751. 787. 902.
*Reinstetten (abgeg. bei Kreenheinstetten) 80.
Reischach (Hohenz. O.-A. Sigmaringen), Rischach 821. Bilgrim 249. 763, 1. Eberhart 125. 275. Egk 269. 384 s. 264. Hans Heinrich 125. 216. Hans Kaspar 667. 673. 674. 675. 676. 678. 679. 680. 684. Hans Lienhart 34. 59. 60. 185. Hans Raphael 216, 1. Hans Wernher, Landkomtur 572, 1. 591. Iteleck 301. Lux 154. Michel, Kirchherr 54. Ruf 240, 1. Ruef zu Wurmlingen 918. 918 1.; zu Aach: Hans 54. 109; zu Immendingen: Hans 55. 195. 210. Hans gen. Knobloch 21. 275. 387, 1. 537. 552. 555. 555, 1. 632. 686. 725, 1. 795. Hans Sigmund 725. 725, 1. Veit 725, 1. 795. 807. 921; zu Linz: Eberhart 388. 417; zum Mägdeberg: Eiteleck 388. 421. 468. Hans Oswald 468. Laux 468. 468, 1. 852; zu Neuhewen: Eberhart 125. 862. Hans 54. Hans Caspar 216, 1. zu Neusunthausen: Dorothea 54. Pelagia 54; zu Reichenstein: Hans Jacob 762. Uorich 301; zu Stoffeln: Pilgrim 388. 417. 419. 479. 480. 852; zu Weiler: Eitel Egg 167 s. 96. 98. Konrad 167 s. 96. 98.
*Reiselfingen (B.-A. Bonndorf), Ryselfingen 167 s. 93. 95. 246. 748.
Reismühle (B.-A. Überlingen) 182.
Reitnau (Oberreitnau, Baier. B.-A. Lindau), Raitnow, Hans Wernher 301.
Rem (Lindauer Bürger), Anton 215, 1.
Rence s. Ranche.
Renhartzau s. Reinerzau.
Rennenberg (Kurkölner Geschlecht?), Wilhelm 263.
Renner, Bernhart 572, 1.
Rentz, Wilhelm 861, 1.
Retenberg s. Röthenberg.
Reuchlin, Dionysius, Magister 449. 450.
Reutlingen (O.-A.-Stadt), Rütlingen 100. 101. 276.
Rhein 87. 100. 142. 172. 188. 204. 281. 334 s. 236. 384 s. 269. 510. 511. 557. 638. 666. 805. 886.
Rheinau (Kant. Zürich) 188. Abt Bonaventura 818.
Rickertsreute (B.-A. Pfullendorf), Rugkesreutin, Rickesreutin 182.
Ricketwil (Kant. Zürich) 406, 2.
*Riedböhringen (B.-A. Donaueschingen), Rietberingen, Böhringen 154. 234. 491, 2. 553. 722. 882, 2.
*Riedern (B.-A. Bonndorf) 249.
— (O.-A. Tettnang) 212.
*Riedeschingen (B.-A. Donaueschingen), Öschingen, Eschingen 167 s. 87. 251. 380. 391. 392. 398. 418. 422. 422, 1. 423. 424. 447, 1. 747. 770. 770, 1. 771. 778. 778, 1. 829. 882, 2.
*Riedheim (B.-A. Überlingen) 162. 212.
Riedin, Hans 239. 239, 1.
Riedlingen (O.-A.-Stadt) 13. 344. 366. 420. 650.
Riegel (B.-A. Emmendingen) s. Blumegg.
Rietberingen s. Riedböhringen.
Rietheim (O.-A. Tuttlingen) 608. 723.
Ringenberg (Baier. B.-A. Lindau) 301.
Ringingen (Hohenz. O.-A. Gammertingen) 318. 350. 536. — Truchsess Jörg 8.
*Rippoldsau (B.-A. Wolfach) Ripolczaw 439. 525, 4. 703. 704. 724. 761. 783. 785. 785, 1. 787. 790. 791. 844. — Kloster 70. 118. 163. 174. 554. 554, 2. 620. 671. 703. 724. 724, 1. 834. 846. 900. 902.

906. 906, 1. Prioren: Johannes Beck 110. 118. 163, 1. Johann v. Heckelbach 554. 671. Bartholome Mayr 834. 846. 846, 1. 906.
Ris— s. Reis—
Robertet, Staatssekretär 143. 144. 148.
Roche sur Yon (Dep. Yonne), Prinz 495. 515. 535.
Rodolfi, Wendelin 899.
Rohr, Johann 504. 523. 528. 547. 644. 698. 705. 720.
*Rohrdorf (B.-A. Messkirch) 75, 1. 82.
Roy, der von 507.
Rom 345. 698.
*Romberg (Ruine bei Schapbach, B.-A. Wolfach) 439. 783.
Rösch, Alexius, Landrichter 72.
Rosenberg (B.-A. Adelsheim) s. Münch.
*Rossberg (B.-A. Wolfach) 902.
Roth (O.-A. Leutkirch), Abtei 417. Abt Konrad 388.
Roth von Schreckenstein (ursprünglich Ulmer Patrizier), Hans 517. 564. 569. 604, 1. 623. 670. 708. 747. 748, 1. 750, 1. 850. Wolfgang 587.
Röthenbach (O.-A. Oberndorf) 844.
Röthenberg (O.-A. Oberndorf), Retenberg 172. 905.
Rothenfels (Baier. B.-A. Sonthofen), Rottenfels 301. S. auch Montfort.
Rothenstein (Baier. B.-A. Memmingen), Anna s. Wald.
Rothenzimmern (O.-A. Sulz) 8.
Rötteln (B.-A. Lörrach) 346.
Rottenburg (O.-A.-Stadt) 80. 101.
Rottenfels s. Rothenfels.
Rottenmünster (O.-A. Rottweil), Äbtissin Elsbeth 922.
Rottweil (O.-A.-Stadt) 3. 68. 80. 82. 100. 101. 103. 103, 1. 105. 106. 181. 191. 209. 233. 233, 1. 236. 249. 251. 256. 257. 260. 276. 319. 335. 336. 336, 1. 2. 337. 340. 400. 444. 466. 466, 1. 470 s. 352. 483. 543. 552. 620. 632. 632, 1. 733. 733, 1. 754, 1. 826. 873. 873, 1. Prediger 167 s. 84.
Roveredo (Südtirol) 2.
*Rudenberg (B.-A. Neustadt) 170.
Rugkesreutin s. Rickertsreute.
Ruhestetten (Hohenz. O.-A. Sigmaringen) 405.
Ruppertsberg (B.-A. Triberg) 298.
*Ruschweiler (B.-A. Pfullendorf) 267.
Rust, zum, Otilia 608.
Rütlingen s. Reutlingen.

Saal, Hans 525, 4. 554, 1. 568. 651. 656. 705. 903.
Saarburg (Reg.-Bez. Trier) 498.
Sachsen 520. 802, 1. Herzöge: Johann Friedrich, Kurfürst 593. Moritz 495, 4. 507. 548. 549.
Salamanca, Gabriel, Graf von Ortenburg 171. 173. 311. 384 s. 261. 264. 265. 702.
Salem (B.-A. Überlingen), Salmenschwiler 182. 208. 253. 388. 417. 854. Abt Johans 388.
Salins (Dep. Jura) 155.
Salm (Viel Salm, Belgien), Grafen: Hans, Herr zu Vivers 492. 495. 500. 506. 510. 512. 513, 1. 525, 2. 526. 528. 529. 691. Ludovica 691. 713. Niclaus 384 s. 262. Ung. 696. 701.
*Salmendingen (Hohenz. O.-A. Gammertingen) 338. 703. 704. 710.
Salmenschwiler s. Salem.
Salter, Conrat 326. 326, 1.
Salzburg 718. 718, 1. 733, 1. 734. 736. 802, 1.
Sammletshofen (O.-A. Tettnang) 372.
St. Blasien (B.-A.-Stadt), St. Pläsin, Abtei 39. 97. 116. 167 s. 85. 198 s. 114. 251. 319. 324. 565. 619. 771. 830. 843. 851. 884. 919. — Äbte: Johannes 116. 122. Kaspar 619. 830. 851. 919.

St. Gallen (Kant.-Stadt), Abtei 167 s. 91. 271. 901. Äbte: Diethelm 271. Franciscus 38. Heinrich 38.
St. Georgen (B.-A. Villingen), Kloster 8. 8, 2. 88. 122. 163. 174. 230. 255. 315. 315, 1. 320. 340, 1. 359. 554, 2. 671. 703. 704. 830. 902. Äbte: Johans 290. 315. 320. 333. 340. 620. 724. 788. 834. 839. Nicolaus 111. 123. 150. 163. 163, 1. 174. 224. 230. 255.
St. Märgen (B.-A. Freiburg), St. Mergen 167 s. 82. 83. 85. 94.
St. Marx (Frauenkloster St. Marcus in Strassburg?) 525, 2.
St. Per, St. Pere, seigneur de 478. 484.
St. Peter (B.-A. Freiburg), Abtei 315. 820.
St. Pläsin s. St. Blasien.
*St. Roman (B.-A. Wolfach) 67. 117. 278. 621, 1.
Sasbach (B.-A. Achern) 297. 570.
Sattler, Gabriel, Meister 271. 271, 1.
— (Villinger Familie), Ulrich 292.
Savoyen, Sophoyen, Sophayen 269. 285. 286. 417 s. 293.
Scepperus, Cornille 476.
Schad (von Mittelbiberach), Hans Philipp 382. 384 s. 261. 266. 267. Johann Joachim, Dompropst 382.
Schaffhausen (Kantonsstadt) 28. 45. 106. 154. 159. 167 s. 87. 204. 204, 1. 209. 221. 251. 269. 275. 316. 374. 422. 447, 1. 563. 579. 580, 1. 623. 623, 1. 689. 778, 1. 798. 879.
— Kloster Allerheiligen 316. 374.
*Schapbach (B.-A. Wolfach) 110. 621, 1. 665. 703. 704. 761. 783. 787. 790. 791. 826. 904. 904, 1. 906. 908.
Schärtlin s. Schertel.
Schätzer, Niclaus 215.
Schauenburg (Ruine bei Gaisbach, B.-A. Oberkirch), Bernhard 525, 2. 528. 531. Bernhard zu Berghaupten 91. Hartmann 625. 626. 629. 631. Jacob 69. 72.
Schaupp, Meister Friedrich, Pfarrer 344.
Scheer (O.-A. Saulgau), Scher 366. 467. 545.
Scheiben (Baier. B.-A. Lindau), Schyben s. Weiler.
Schellenberg (Ruine, Fürstentum Lichtenstein), Hans 301. Ulrich 301; zu Hüfingen: Arbogast 833. 852. Burkhart 126, 1. 136, 2. 167. 245. 246. 247. 388. 421. 479. 480. 852. Gebhart 573. 763, 1. Georg 22, 1. 852. Hans 22, 1. 126. 126, 1. 136. 136, 1. 167. 191, 1. 196. 209. 217. 245. 246. 249. 251. 252. 387, 1. 388. 397. 421. 440. 443. 479. 480. 514. 852. Konrad 22. 22, 1. 30. 39. 57. 72. 126. 127. 154. 167. 397. 573. 852. Waldburg 246. Ung. 384 s. 261; 772. zu Kislegg: Hans Ulrich 852. Ulrich 388. Wolf 388; zu Staufen: Gebhart 22, 1. 852.
Schelling, Martin, Pfarrer 635.
Schenk, Ludwig 570.
*Schenkenzell (B.-A. Wolfach) 48. 76. 121. 335. 336. 336, 2. 337. 447, 1. 621, 1. 649. 656. 682. 696. 701. 703. 710. 717. 730. 736. 751, 1. 754. 761. 787. 870 s. 576. 902. 905. 907, 1. S. auch Geroldseck.
Scher, Peter 746.
— s. Scheer.
Scherer, Mathäus, Notar 309.
Schertel von Burtenbach, Schärtlin, Sebastian 571.
Schyben s. Scheiben.
Schienen (B.-A. Constanz), Schüna Christoph 26, 1. 301. 388. 624. Hans Conrad 26, 1. Hugo 26. 624; zu Gamerschwang: Jobst 624. Jopp Wernher 597. Sixt 247. 597. Sixt Wernher 597. 624.

Schienerberg (B.-A. Constanz) 624.
*Schildwende (B.-A. Neustadt) 477.
Schiltach (Zufluss der Kinzig) 81. 907, 1.
— (B.-A. Wolfach) 8. 172. 334. 371, 1. 385. 712. 712, 1. 716. 717. 760. 761, 1. 791. 870 s. 571. 576. 907. 907, 1.
Schlaitz, Hans 855, 1.
*Schlatt auf den Ecken (Schlatterhof, B.-A. Engen) 145. 145, 1.
*— am Randen (B.-A. Engen) 352.
Schleitheim (Kant. Schaffhausen) s. Keller.
Schlettstadt (Elsass) 171.
Schluchsee (See) Schluochsee 324.
— (B.-A. St. Blasien) 324.
Schlücht (Zufluss der Wutach) 739.
Schmalegg (O.-A. Ravensburg) 928. 928, 1.
Schmalkalden (Thüringen) 322, 1. 384 s. 269. 457, 1. 556, 1. 668. 677. 693, 1.
*Schmeien (Ober-, Unter-, Hohenzoll. O.-A. Sigmaringen) 323. 405. 853.
— Nebenfluss der Donau, Schmichen 375. 836.
Schmid, Hans, Pfarrer 279. 865. 867. 871, 1.
Schmyehe s. Musel.
Schmiehen s. Schmeien.
*Schmittegrund (B.-A. Wolfach) 180.
Schnell, Severin 907. 916.
*Schnelling (Berg bei Haslach im Kinzigthal) 254.
*Schnellingen (B.-A. Wolfach) 17. 17, 1. 777. 780. 782. 870 s. 576. 883.
*Schnerkingen (B.-A. Messkirch) 75, 1.
Schnewlin (Freiburger Geschlecht), Arbogast — Bernlapp 15.
*Schollach (B.-A. Neustadt) 170.
Schönbuch (Landschaft bei Tübingen) 893.
Schorndorf (O.-A.-Stadt) 611. 623. 623, 1.
Schottle, Ludwig, Pfarrer 357.
Schramberg (O.-A. Oberndorf) 371, 1. 483. 712. 751. 760. S. auch Landenberg.
*Schrotzburg (B.-A. Constanz) 26.
Schüna s. Schienen.
Schurf, Wilhelm 700.
Schussen (fliesst in den Bodensee) 6, 2.
Schussenried (O.-A. Waldsee), Abtei 417. Abt Johans 388.
Schuttern (B.-A. Lahr), Kloster 682.
Schütz, Gall 713. 876.
Schwaben 200. 288, 2. 301. 301, 2. 321. 419, 1. 444. 452. 550. 728. 756. 813. 830. 845, 1. 855. 861. 872. 874. — Bund 6, 1. 37. 62. 104. 182. 288. 464. — Kreis 388. 446. 450. 459. 658. 666. 672. 876. 900. — Landvogtei 6. 6, 2. 85. 239. 239, 1. 265. 417. 464. 465. 770. 900. 928, 1.
*Schwäblishausen (B.-A. Pfullendorf) 405.
Schwandorf (Unter-, O.-A. Nagold) s. Kecheler.
*Schwaningen (B.-A. Bonndorf) 249.
Schwartz, A., Hauptmann 269.
Schwarza (Zufluss der Schlücht) 324.
*Schwärzenbach (B.-A. Neustadt), Siboldsreute 170. 491. 868.
Schwarzenberg (Franken), Ottheinrich 705.
Schwarzenburg (wo?) 746.
Schwarzwald, Wald 48. 67. 69. 72. 81. 87. 184. 235. 298. 315. 334. 346. 359. 443. 566. 569. 576. 580, 1. 632. 647. 712. 726. 727. 748. 763. 766. 785, 1. 791. 820. 845. 868.
Schwaz (Tirol) 437. 475.
Schweiz, Eidgenossen 96. 142. 143. 168. 269. 288. 293. 321. 384 s. 261. 264. 406. 406, 1. 2. 424. 453. 464. 465, 2 508. 525, 2. 565. 583. 615. 845, 1. 850. 876. 917. 917, 1.

*Schwende (B.-A. Neustadt) 43.
Schwenningen (O.-A. Tuttlingen) 268. 557. 747, 1. 896.
Schwerzen (B.-A. Waldshut) 249.
*Seebach (B.-A. Wolfach) 783.
— (Elsässisches Geschlecht), Jost 511.
Segesser, Bernhart 827. 828.
Segkler, Jorig 417.
Seinsheim (Baier. B. - A. Kitzingen), Somißheim, Georg Ludwig zu Hohenkottenheim 919.
Seld, Dr. 732.
Selgetsweiler (Hohenz. O.-A. Sigmaringen) 267.
Senftnau (Baier. B.-A. Lindau) s. Humpiss.
*Sentenhart (B.-A. Messkirch) 267.
Sernatingen (jetzt Ludwigshafen, B.-A. Stockach) 253.
Siboldsreute s. Schwärzenbach.
Sickingen (B.-A. Bretten), Franz 85. Hans 498.
Siggen (O.-A. Wangen) s. Humpiss.
*Siggingen (Ober-, Unter-, B.-A. Überlingen) 107.
Sigmaringen (Hohenz. O.-A.-Stadt), Stadt und Grafschaft 6. 44. 134. 318. 366. 366, 3. 405. 405, 2. 453. 464. 465.
Silbrer, Heinrich, Obervogt 164. 183.
Simmern am Hundsrück (Reg.-Bez. Koblenz), Hunczruchen-Symern, Herzöge: Friedrich 705, Hans 668. 674. 676. 679. Ludwig 705.
Sindelstein s. Zindelstein.
Singen (B.-A. Constanz) 159.
Sinkingen (B.-A. Villingen) s. Münzer von Sinkingen.
Sizilien 485. 497.
Sleidan 669.
Soldner, Bartlin 744.
Solms (Burg- und Hohensolms bei Wetzlar, Rheinprovinz) 821. Graf Reinhart 786.
Solothurn (Kant.-Stadt), Solotorn 173.
Somißheim s. Seinsheim.
Sompforen s. Sumpfohren.
Sonnenberg (Ruine bei Bludenz, Vorarlberg), Graf Andreas 13.
Sophayen s. Savoyen.
Spaichingen (O.-A.-Stadt) 400.
Spaltenstein (O.-A. Tettnang) 212.
Spanheim s. Sponheim.
Spanien 155. 206. 206, 1. 524. 528. 533. 580. 602. 637. 638. 707. 758. 914. — Könige: Philipp 507. Philipp II. 902.
Spat (Villinger Geschlecht), Clara 357.
Speier 206. 206, 1. 444. 446. 447, 1. 452. 485. 486. 503. 550. 638. 668. 687. 703. 715. 722. 786. 810. 928.
Speth (Schwäb. Adelsgeschlecht), Dietrich 59. 60. 274. 291. Dietrich zu Zwiefalten 128. 274. 312. Sebastian zu Pflummern 274. 344, 1. Ulrich 274.
Spiegel, Jacob, Notar 171.
Spitalhof (B.-A. Villingen) 154. 381. 381, 2.
Sponheim (Rheinprovinz, bei Kreuznach), Spanheim 235, 1.
*Spriegelsbach (B.-A. Neustadt) 477.
Stachelegk s. Stallegg.
Stadion (Ober-, Unter-, O.-A. Ehingen), Hans 360, 1. Hans Ulrich 360, 1.
Stähelin (Villinger Familie), Stehelin, Jörg 31. 69. 186. Ung. 700; von Stockburg: Georg 72. 247, 1. 267. 324. Paulus 471. 471, 1. 723. Wolf 357.
Stain s. Stein
*Stallegg (B.-A. Neustadt), Stachelegk 27. S. auch Reckenbach.
Staufen (B.-A.-Stadt), Freiherren: Leo 39.
— (bei Hilzingen, B.-A. Engen) s. Schellenberg.
— (welches?) 409.

Staufen (Berg im B.-A. Bonndorf) 374.
Staufenberg (Burgstall bei Stein, Hohenz. O.-A. Hechingen), Schenken: Sebastian zu Wilflingen 572, 1.
Staufer, Blasi, Obervogt 43. Georg, Obervogt 43. Jörg von Blossenstaufen 59—63.
Stehelin s. Stähelin.
Steiger, Andres 818.
Stein (Rechtenstein, O.-A. Ehingen), Berthold von Klingenstein 913. 913, 1. Hans zu Klingenstein 360. Hans zu Uttenweiler 572, 1.
— a. Rhein (Kant. Schaffhausen), Stayn 422.
*Steinach (B.-A. Wolfach), Stainacht 36. 334 s. 235. 386, 1. 525. 598. 621, 1. 649. 665. 668. 702. 703. 870. s. 572. 576. 883. 886.
Steinville (Dep. Meuse), Ludovica 691.
*Steppach (B.-A. Donaueschingen) 422. 423. 424.
Sterneck (O.-A. Sulz) s. Brandeck.
*Stetten (unter Neuhewen, B.-A. Engen) 125. 203. 322. 862.
— unter Höllstein (Hohenz. O.-A. Hechingen) 350.
— (Kocherstetten, O.-A. Künzelsau), Sebastian, Komtur 109. 267.
— am kalten Markt (B.-A. Messkirch) 181.
Stettfurt (Kant. Thurgau) 406, 2. 430.
Stockach (B.-A.-Stadt) 201. 264. 309. 402. 609. 638. 689. 837, 1. — S. auch Homburg.
Stockburg (B.-A. Villingen) s. Stähelin.
Stöcklin, Hieronymus 489. 602, 1. 608. 673. 676. 678. Otilia 608.
Stoffeln (Hohenstoffeln, B.-A. Engen), Jacob zu Hohenstoffel 301. 352, 1. 365. 388. Pancratz zu Hohenstoffeln 301. 352. 388. 434. 831. 867. — S. auch Reischach.
Stoll von Staufenberg (Ortenauer Adelsgeschlecht) 782. Barbara 17, 1. Caspar 17, 1. 780. Hans 780. Hans Jacob 780. Wolf 17, 1.
*Storzingen (Hohenz. O.-A. Sigmaringen) 375. 375, 1. 836.
Stotzingen (O.-A. Ulm), Wilhelm zu Heudorf 344. 366.
Strachwitz, Anton, Landvogt 390, 1.
Strassburg i. E., Stadt und Stift 11. 91. 100. 106. 156, 1. 171. 172. 176. 187. 188. 190. 254. 272. 281. 294. 334 s. 235. 236. 356. 356, 2. 371. 371, 1. 384 s. 268. 386. 386, 1. 393. 394. 407. 415. 436. 437. 439. 447, 1. 450. 463, 2. 474. 484. 493. 497. 498. 510. 511. 512. 516. 518. 521. 522. 524. 525. 525, 2. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 546. 547. 548. 549. 588. 594. 598. 602. 605. 606. 606, 1. 615. 617. 622. 627. 628. 631. 633. 652. 660. 665. 668. 669. 674. 676. 698. 700. 703. 704. 710. 712. 713. 714. 732. 736. 744. 751. 751, 1. 760. 777. 781. 783. 785. 785, 1. 786. 787. 797. 808. 826. 832. 834. 846, 1. 847. 864. 877. 929. — Bischöfe: Albrecht 254. Erasmus 386, 1. 474. 525. 570. 695. 883. Wilhelm 115. 194. 254. 362. 386. 386, 1.
Straß (welches?) 412.
Straubing (Niederbaiern) 852.
Strölin, Hans 364. 930.
Stuben (O.-A. Saulgau), Joachim 4.
*Stühlingen (B.-A. Bonndorf) Stadt und Grafschaft („Grafschaft Lupfen") 39. 43. 45. 80. 90. 97. 109. 137. 181. 198. 249. 261. 261, 1. 319. 357. 514. 558. 565. 619. 689. 694. 739. 742. 851. 855. 884. 919. — Landgrafen s. Lupfen.
Sturm (Strassburger Geschlecht), Peter 437. Jacob 356. 498. 547. 665. 826. Johann 556.

Sturtzel, Jacob, Dr. 297.
Stuttgart 102. 145. 201. 232. 269. 282. 284. 291. 326. 329. 331. 745. 751, 1. 822. 871. 871, 1. 896. 927.
Sulz (O.-A.-Stadt), Grafen: Johann Ludwig 452. Ludwig 388. Rudolf 20. 99. 188. 276. Wilhelm 873. — S. auch Geroldseck, Gut.
*— (B.-A. Wolfach) 110.
—, von (Baseler Patrizier), Hansthüring Hug 313.
*Sulzbach (B.-A. Wolfach) 297.
Sulzburg (B.-A. Müllheim) 235.
Summerau (O.-A. Tettnang, Sumerow, Vögte von: Hans 301. 347, 1. Hans Heinrich, Komtur 365. Hans Wilhelm zu Leupolz 347, 1. (Vgl. Prasberg).
*Sumpfohren (B.-A. Donaueschingen), Sumpfora, Sompforen 154. 167 s. 86. 89. 91. 175. 234. 403. 553.
*Sunthausen (B.-A. Donaueschingen), 154. 186. 234. 331. 331, 2. 342. 403. 441. 489. 608. 831. Dietrich 57. Dorothea 57. Margreth 57. Vincentius 57. Ung. 300.
— S. Neusunthausen.
Sürgenstein (Baier. B.-A. Lindau), Hans Sürg zu Krauchenwies 567. Hans zu Amptzel 301. Hans Ulrich 301. Heinrich 301. Wolf zu Oberraitnow 301.
Sutor, Daniel, gen. Silberkremer 437.

Überauchen (B.-A. Villingen) 227. 750. 800.
Überlingen (B.-A.-Stadt) 38. 51. 99. 107. 182. 200. 215. 218. 223. 225. 251. 253. 253, 1. 276. 321. 335. 355. 361. 365. 409. 417 s. 290. 292. 295. 419. 728. 797. 810. 813. 854. 874. 876. 880. 890. 925. 929.
Uffa s. Aufen.
Uffkirch s. Aufkirch.
Uhldingen s. Unteruhldingen.
Ühlingen (B.-A. Bonndorf) 319.
*Uigendorf (O.-A. Riedlingen) 128. 149. 274. 291. 312.
Uldingen s. Unteruhldingen.
Ulm (O.-A.-Stadt) 6. 13. 44. 85. 99. 212. 212, 2. 364. 384 s. 262. 449. 459. 571. 587, 1. 638. 756. 757. 797. 805. 806. 810. 861. 930.
— (Schwäbische Adelsfamilie), Caspar 452. Hans Conrat zu Marbach 301.
Ulmer, Andreas 827.
Ulrich, Dr. 547.
*Umbnouw (abgeg. bei Falkenstein, B.-A. Messkirch) 90.
*Unadingen (B.-A. Donaueschingen) 55. 154. 167 s. 90. 95. 234. 252. 447. 611. 623.
Ungarn, Hungern 228. 307. 459. 476. 524. 550. 787. 805. — Königin Maria 709. 719. 720. 737.
Unteraufen s. Aufen.
*Unterbaldingen (B.-A. Donaueschingen), Underpaldingen 71. 154. 234. 327. 403. 871. 889.
Untersee (Teil des Bodensees) 304.
*Unteruhdingen (B.-A. Überlingen), Uhldingen, Uldingen 51. 133, 2. 253. 361.
Urach (O.-A.-Stadt) 128. 274. 291. 327. 415.
*— (B.-A. Neustadt) 314. 359. 426. 477. 491. 727. 763.
Uttenhofen (B.-A. Engen) 264. 322. 402.
Uttenweiler (O.-A. Riedlingen) s. Stein.

Waal (Baier. B.-A. Kaufbeuren) s. Landau.
Wachter, Benedikt 411.
—, Gilg 452.
*Wackershofen (B.-A. Messkirch) 75. 917. 917, 1.
Waybel, Stoffel, gen. Rayner 467.
Wald (Hohenz. O.-A. Sigmaringen), Äbtissin Anna von Rotenstein 793, 1.

Waldau (B.-A. Neustadt), Waldaw 491. 727. 820.
Waldburg (O.-A. Ravensburg), Truchsessen: Jörg († 1531) 83. 153. 171. 232. 265. 384 s. 262. Georg († 1562) 452. 572. Otto 465; s. auch Augsburg. Wilhelm († 1557) 366. 405. 417. 452. 453. 479. 480. 545. 571. 572. 579, 3. 591. 591, 1. 662. 793. Wilhelm († 1566) 722. 793. 911. 912. 912, 1. 925. 929.
*Waldhausen (B.-A. Donaueschingen) 154.
*Waldsberg (Burgstall bei Krumbach, B.-A. Messkirch) 309. — S. auch Heudorf.
Waldsee (O.-A.-Stadt) 419. 572.
Waldshut (B.-A.-Stadt) 324. 514.
*Waldstein (B.-A. Wolfach) 79. 787. Eglof 79, 1. 2. Konrad 79.
Waldstran (Pasirano bei Mailand?) 514.
Wallenhausen (Baier. B.-A. Illertissen) 456.
Wälther von Blideck s. Reif.
Waltrams (Baier. B.-A. Kempten) s. Humpiss.
Wangen (O.-A.-Stadt) 107. 347, 1. 873.
*— (B.-A. Pfullendorf) 405.
Wanzenau (Unterelsass), Wantznouw 334 s. 237.
Warenburg (Ruine bei Villingen) 560.
*Warmthal (O.-A. Riedlingen) 344.
*Wartenberg (B.-A. Donaueschingen) 62. 63. 72. 154. 159. 263. 265. 302. 314. 356. 377. 378. 390, 1. 403. 489. 491. 493, 3. 574. 600. 611. 627. 646. 678. 680. 715. 722. 726. 765. 784. 817. 817, 1. 2. 845, 1. 877. 918. 921.
— (Schloss, Oberösterreich) s. Polheim.
Wasserburg (Burgstall bei Eckartsbrunn, B.-A. Engen) 468.
Wasserstelz (Weisswasserstelz, Burgstall bei Lienheim, B.-A. Waldshut) s. Heggetzer.
Watterdingen (B.-A. Engen) 251.
Weigheim (O.-A. Tuttlingen), Wygen 154.
Weil (der Stadt, O.-A. Leonberg) 101.
Weiler (B.-A. Constanz), Wiler 301.
— (B.-A. Freiburg) s. Reischach.
— (Baier. B.-A. Lindau), Hans Burkhart zu Schyben 301.
*— (abgeg. bei Kreenheinstetten, B.-A. Messkirch) 80.
*— (B.-A. Neustadt) 55.
— (O.-A. Weinsberg), Wolf zu Lichtenberg 796.
*— (ob Haslach, B.-A. Wolfach) 17. 17, 1. 152. 621, 1. 701. 702. 704. 777. 780. 883.
Weilheim (Oberbaiern) 18. 805.
Weingarten (O.-A. Ravensburg), Kloster 307. 417. 854. 866. Abt Gerwig 388. 419. 677, 3. 866.
— (B.-A. Offenburg) 644.
Weinheim (Strassburger Geschlecht), Niclaus von 532. 607.
Weiningen (Kant. Zürich) 406, 2. 429.
Weiss, Prokurator 750, 1.
Weissenau (O.-A. Ravensburg), Abtei 417. Abt Ulrich 388.
Weissenbach (O.-A. Wangen) 399.
Weitingen (O.-A. Horb), Hans 48. 48, 2. 80. 81. 121. 335. 336, 1. 2. 337. 701. 754. Hans Conrad 754. Hans Friedrich 754. 754, 1. Hans Voltz 754. Wilhelm 48. 121. Ung. 696. 701. 710.
*Weizen (B.-A. Bonndorf) 45. 249. 316.
Wellenberg (Kant. Thurgau), Hans Peter 818.
Wellendingen (B.-A. Bonndorf) 249. 466.
Welschen, die 463 s. 340. 514. 576. 579. 631. 643. 674. 676. 703. 744. 765. 879.

*Welschensteinach (B.-A. Wolfach) 9. 77. 621, 1. 649. 652. 895.
*Welschingen (B.-A. Engen) 383. 454. 740.
Welter zu Wiler, Ludwig 301. Vgl. Reif.
Wendeler, Wendler, von Bregeratt, Melchior 452. 665. 667. 679. 680. 747. 821, 1.
Werchin, Peter, Seneschall von Hennegau 476. 478.
Werdenberg (Kant. St. Gallen) 34. 167 s. 84. 347. 369. 375. 405. 453. 536. 595. 929. Grafen zu Heiligenberg: Anna, Endlin 78. 78, 1. 405. Christoph 6. 7. 13, 1. 16. 44. 49. 51. 60. 78. 83. 84. 99. 107. 126, 1. 131. 132. 133. 134. 153. 158. 161. 162. 169. 169, 1. 182. 194. 208. 223. 225. 253. 253, 1. 266. 267. 276. 301. 301, 1. 307. 360. 360, 1. 405. 405, 1. 433. 464. 597. Elisabeth 176. Felix 6. 7. 44. 49. 78. 84. 131. 132. 133. 134. 171. 187. 188. 208. Georg, Jörg 84. 93. 131. 133. 134. Hug 84. 131. 133. 134. Johann 6. 44. 49. 84. 126. 127. 131. 132. 133. 134. 169. Katharina 160. Ulrich 84. 131. 133. 134. Ursula 405.
Werenwag (B.-A. Messkirch) 366.
Wespersbühl (Kant. Zürich) 406, 2.
Westfalen, Gerichte 3.
Wetterau 510. 813.
Wetza, Johann s. Constanz.
Wickten s. Wittichen.
Widdman, Beatus, Dr. 405.
Wien 201, 2. 277, 1b. 328, 1. 384. 446. 465. 585. Bischof Johann 273.
Wiesendangen (Kant. Zürich) 23. 23, 1. 406, 2.
Wygen s. Weigheim.
Wildbad (O.-A. Neuenbürg) 567. 761.
Wildberg (O.-A. Nagold) 785, 1.
*Wildenstein (B.-A. Messkirch) 68. 425. 572. 572, 1. 793, 1.
Wiler, s. Efrizweiler, Weiler.
Wilflingen (O.-A. Riedlingen) s. Staufenberg.
Willmendingen (B.-A. Waldshut) 249.
Willstedt (B.-A. Kehl) 81. 188. 895. 902.
Wilzingen (Ober-, Unter-. O.-A. Münsingen) 842, 1.
Winbrenner, Erhart 65.
Winkel (bei Chiemsee) s. Auer.
Winnenden (O.-A. Waiblingen) 344.
Winterlingen (O.-A. Balingen) 405.
Winterstetten (O.-A. Waldsee), Schenken: Bernhart 360. 360, 2. Christoph 360. Jacob 360. 360, 2. Joachim 360. Philipp 360. 360, 2.
Winterthur (Kant. Zürich) 689.
Wippingen (O.-A. Blaubeuren) 360, 2.
Wirtemberg, Wurtenberg 62. 66, 1. 145. 172. 172, 1. 265. 271, 1. 276. 279. 282. 289. 291. 298. 327. 329. 331, 2. 334. 342. 346. 357. 368, 1. 404. 404, 1. 432, 2. 483. 521. 567. 569. 578. 579. 656. 660. 696. 702. 703. 704. 712. 713. 716. 717. 760. 785, 1. 789. 791. 815, 1. 822. 831. 842, 1. 864. 865. 867. 885, 1. 909. Herzöge: Christoph 745. 751, 1. 785, 1. 792. 803. 815. 822. 842, 1. 855. 861. 871. 871, 1. 893. 896. 897, 1. 900. 927. Ulrich 34. 46. 48, 2. 53. 56. 59. 60. 61. 62. 63. 98. 100. 101. 102. 104. 145, 1. 171. 291. 293. 298. 310. 320. 327. 328. 329. 331. 334. 335. 342. 351. 357. 357, 1. 3. 367. 385. 387, 1. 404, 1. 415. 475. 520. 543. 548. 549. 579, 4. 580. 580, 1. 583. 649. 745.
*Wittichen (B.-A. Wolfach), Wickten 120. 525, 2. 4. 621, 1. 649. 656. 668. 902. — Kloster 42. 42, 2. 3. 65, 1. 120. 190. 222. 416. 460.

494. 568. 588. 594. 635. 649. 651. 656. 665. 676. 679. 680. 681. 682. 693. 713. 730. 899. 899, 1. 900. 902. 903. 907.
Wolf, Caspar, Hauptmann 219. 455.
— Jorg 525, 2.
Wolfach (Zufluss der Kinzig) 439. 907, 1.
*— (B.-A.-Stadt) 8. 14. 42, 1. 65, 1. 70. 81. 87. 103, 1. 117. 117, 1. 120. 152. 156. 157. 172. 180. 190. 193. 213. 213, 1. 222. 226. 226, 2. 241. 241, 1. 242. 278. 294. 296. 303. 334. 346. 356. 371, 1. 385. 438. 447, 1. 463 s. 334. 341. 525, 2. 531. 568. 594. 607. 621, 1. 626. 631. 635. 644. 649. 668. 674. 676. 693, 1. 700. 701. 702. 703. 704. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 719. 724. 730. 731. 745. 751. 752. 760. 761, 1. 783. 785. 785, 1. 787. 789. 790. 791. 794. 824. 824, 1. 825. 826. 826, 1. 834. 846. 870. 886, 1. 891. 898, 1. 900. 902. 904, 1. 906, 1. 907, 1. 908. 909.
—, Alten Wolfach (Burg Wolfach) 651.
Wolfegg (O.-A. Waldsee) 83.
Wolmershausen (O.-A. Crailsheim), Hans Ernst zu Burleswagen 796.
Wolnzach (Baier. B.-A. Pfaffenhofen) 126, 1.
*Wolterdingen (B.-A. Donaueschingen), Wultertingen 154. 178. 234. 314. 320, 1. 469.
Wombrechts (Baier. B.-A. Lindau) 347. 347, 1. 866.
Worms, Wurms 41. 52. 85. 124. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 139. 141. 151. 503. 505. 511. 522. 524. 529. 532. 535. 536. 538, 1. 540. 541. 542. 543. 544. 546. 550. 565. 643. 757.
Wormser, Bernhart 356.
Wuetach s. Wutach.
Wultertingen s. Wolterdingen.
Wurm, Augustinus 708.
Wurmer, Wolf, Hauptmann 219.
Wurmlingen (O.-A. Tuttlingen) s. Reischach.
Wutach (Nebenfluss des Rheins), Gutach, Wuetach, Wůte 27. 30. 39. 251. 261. 400. 514. 648, 1.
Wuteschingen (B.-A. Waldshut) 249.

Zabern (Unterelsass), Elsasszabern 115, 1. 166. 254. 362. 384 s. 268. 386. 386, 1. 474. 522, 1. 524. 695.
Zähringen (B.-A. Freiburg) 15.
Zeir s. Ceir.
Zell am Harmersbach (B.-A. Offenburg) 1. 47. 156. 376. 447, 1. 474. 518. 518, 1. 598. 633. 654. 673. 680. 703. 729, 1. 789. 847.
— s. Radolfzell.
Ziegler (Schaffhauser Bürger), Hans Jacob 204, 1. Ung. 269.
Zigeuner, Zegeiner 417 s. 293. 463 s. 340.
*Zimmerholtz (B.-A. Engen) 54. 216.
Zimmern (Herrenzimmern, O.-A. Rottweil), Froben Christoph 90, 1. 793. 815. 815, 1. 827. 857. 858. 861, 1. 874, 1. 914. 917. 917 1. 926. 929. Gottfried Wernher 68. 75. 80. 80, 1. 82. 83. 90. 107. 130. 179. 181. 182. 267. 276. 322. 344. 344, 1. 366. 417. 425. 571. 572. 776. 793. Hans Wernher 49. 83. 121. 130. 181. 276. 417. 452. 917. Johannes 857. Wernher 917. Wilhelm Wernher 130. 181. 857. 858. Ung. 13. 44. 786. 853. 861.
— (welches?), Georg, (Bürgermeister zu Rottweil) 233.
*— (B.-A. Engen) 154. 869. 889.
*Zindelstein (B.-A. Donaueschingen), Sindelstein 31. 154. 292. 469. 648. 792. 809. 892.

Zingk, Bartholome 239.
Zipper, Wendel 334.
Zirch s. Zürich.
Zollern (O.-A. Hechingen) 153. 158. 453. 464. Grafen: Christoph Friedrich 158. 232. 318. Eitelfriedrich 158. 194. Franz Wolfgang 12. 83. 153. 313. Georg 318. Joachim 153. 158. 276. Josniclaus 350. 452. 536. Karl 366. 369. 405. 567.
Zollmaier, Mathäus 491. 491, 2.
Zürich (Kant.-Stadt), Zurch, Zirch 96. 233. 269. 293. 406, 2. 689.
Zurzach (Kant. Aargau), St. Verenenstift 558. 694. 919. Propst Georg Mantz 694.
Zussdorf (O.-A. Ravensburg) 225. 433. 686.
Zwiefalten (O.-A. Münsingen) 128. 822. 842. 842, 1. 893; s. auch Speth.—Kloster 328. 328, 2. 366. 487.
Zwingli 269.

II. Sachregister.

Abstinenzgebot 621.
Abzugsgeld 119, 2. 207. 487. 800. 807. 856, 2. s. Dritteil.
Ächter 3. 198. 289. 479. 552. 709. 857. 862. 873.
Adoption 160.
Advokatenlohn 811.
Appellation 132. 209. 331, 1. 390. 425. 463. 479. 542. 703. 768. 811. 864.
Ärzte 579. 850.
Auerhahnen 613. 820. 884.
Aufzeichnungen, geschichtliche 88. 594, 3. 786, 1. 886, 1.
Ausgetretene 463.
Ausreuten von Almende und Wald 412. 417. 432. 463. 599. 703. 712. 760. 761. 783. 852.
Aussatz 463 (S. 340). 647.
Auswandern verboten 794.

Bäckerordnung 461.
Baden im Schaltjahr 787.
Badstube 71.
Bann zu verkünden verboten 97. 581.
Bannalien, Bannschatz 482, 2. 566.
Bannpfenning 107.
Bären 127. 227. 324. 471. 555.
Bastarde, Legitimation derselben 541. 650.
Bauern, eingemauerte 483.
Bauernempörung 66. 88. 185. 191. 196. 201. 202. 203. 221. 249. 273. 287. 298. 299. 384 s. 262. 267. 464. 598.
Baukorn 553.
Bauordnung 463.
Begräbnis der Hingerichteten 96.
Beiwohnung, eheliche, verweigert 573.
Berkwerke 65. 165. 186. 214. 236. 237. 244. 250. 254. 258. 260. 262. 297. 442. 491. 894.
Bettler 193. 417. 463. 909.
Bienen, wilde 648, 1. 842, 1.
Bigamie, Strafe der 426.
Bipaper 463. (s. 340).
Blaufussvögel 295.
Brandmarkung 557.
Bruchschneider 850.
Bruderschaften 152. 261. 397.
Bündnisse, Einigungen 83. 301. 384 (s. 268). 388. 417. 419. 421. 662. 813.
Bürger, freie 14. 395. 487.
Burgrecht 103. 105. 106. 140. 154, 2.
Busse, öffentliche 686. 747. 801.

Comites palatini 541.
Consolationes 482, 2.
Curiales 722.

Dinghof 15, 2.
Domherrenpfründe, wie zu erlangen 786.
Dritteil, (Abzugsgeld, Todfall) 110. 116. 297. 422. 671. 717. 771. 856, 2.

Ehebruch, Strafe des 463. 838.
Ehegerichtsbarkeit 750. 819.
Ehehafte 703.
Ehen, verbotene 463.
Ehescheidung 573. 581.
Eidsteuer 487.
Einwanderung 463 (S. 338). 788.
Einzugsgebühr 487. 841.
Epidemien 112. 428. 787. 802. 825. 902.
Erbeinigung 113.
Erblehenrecht 412. 771.
Erbrecht des Bischofs 456. 839. 877. — des Landesherrn 164. — des Patronatsherrn 878.
Erbteilungen 72. 151. 154. 167. 178. 184. 199. 416. 914. 929.
Erziehung der Fürsten und Grafen 668. 674. 676. 698. 699. 701. 704. 705. 711. 713. 719. 744. 875.

Fastnacht, verboten 463.
Fehden 59—63. 77. 91. 100. 101. 103. 104. 107. 114. 115. 158. 168. 188. 275. 335. 336. 337. 346. 456. 483. 796.
Feiertage, gebotene 621.
Feuerordnung 463 (S. 340).
Fischerei 13. 51. 81. 217. 239. 251. 253. 261. 366. 387. 417. 461. 480. 545. 695. 751. 849. 881.
Fleischkaufzwang 391.
Flösserei und Holzhandel 81. 156. 172. 238. 334. 371. 385. 605. 679. 703. 704. 711. 712. 716. 717. 751. 760. 761. 767. 783. 787. 790. 791. 826. 847. 870. 902. 905.
Folter 417. 623.
Forstmeisterinstruktion 884.
Freiheit von fremden Gerichten 3. 130. 134. 136. 141. 177. 209. 404. 414. 440. 443. 463. 479. 833. 873. 880.
Freisassen 742.
Friedbruch, Strafe des 463. 472.
Frondienst, Umwandlung desselben 32. 75. 119, 2. 424. 436. 553.
Fronhöfe 38; s. Kelnhöfe.
Früchte, erste 451. 482, 2.
Fürstenberger, guter alter 411.
Fürstenkrieg (von 1552) 793. 797. 802. 803. 804. 805. 806. 808. 810.

Gartknechte 631. 655. 658. 909.
Gefängnis, ritterliches 416.
Geistlichkeit, Beschwerden derselben 401.
Geldwert 703. 719. 754. 781. 787. 860.
Geleite, freies 190. 880.
Gerechtsame, gräfliche 39. 107. 182. 208. 209. 223. 225. 259. 264. 267. 268. 279. 289. 308. 319. 322. 324. 327. 329. 331. 332. 341. 342. 361. 363. 368. 384. 402. 404. 414. 417. 432. 433. 440. 464. 471. 479. 480. 517. 540. 541. 543. 555. 558. 595. 613. 619. 645. 650. 689. 694. 706. 725. 739. 763, 1. 768. 772. 831. 833. 838. 842. 848. 851. 864. 885. 890. 896. 919. 924. 828.
Geschützmodell 314.
Gesellschaften, verboten 463.
Gestade, reisendes 545.
Glockengeläute wegen Türkengefahr 458.
Glockengiessen 879.
Gnadenjagen 6. 10. 28. 30. 34. 44, 9. 48. 107. 112. 181. 182. 209. 363. 405. 414. 432, 1. 471. 480. 555. 591. 645. 842. 893. 895. 918. 921.
Gottesdienst wegen Türkengefahr 458.
Gotteslästerung 417. 463.
Grafen- und Herrentag 452. 662. 728. 756. 813. 861. 874. (S. auch Einigungen).
Güterauflassung, gerichtliche 72. 181. 251. 393.
Güterbeschrieb und Renovation 751. 841. 843. 903.

Hagstolzen 230.
Halseisen 557.
Handwerkerlöhne geregelt 461. 463 (S. 339).
Hanfbau 488, 1. 767.
Harzen, Harzlehen 118. 439. 554. 783. 785. 834. 846. 884.
Heirat durch Stellvertretung 78, 1.
Herter 441. 469. 477, 4.
Hexenwesen 400. 688.
Hirschseile 908.
Hirtenlohn 477, 4.
Hirtenstab 364. 930.
Hochadelsperson 902.
Hochgebirge, grausames 832.
Hochzeitordnung 417. 463.
Hofgericht 390. 600. 703. 704. 811.
Hofjünger 423. 829.
Hofkleidung 53.
Hohe Obrigkeit 79, 2. 107. 591. 787. 809. 812. 822. 896. (S. auch Gerechtsame, gräfliche).
Holzhandel s. Flösserei.
Holz-, Waldordnung 487. 785, 1.
Hunde tragen Bengel 107. 182. 319. 329. 363. 405. 414. 471. 555. 645. 726. 822. 842, 1. 884. 885.
— verboten 414. 645. 884.

Jagdfronden 648.
Jägerausbildung 792.
Jäger, Pflichten der 892.
Jahresanfang mit Weihnachten 917, 2.
Jahrgericht 431. 441. 461. 536. 752. 897.
Jahrmärkte, Errichtung derselben 306. 704. 751.
—, Ordnung 463 S. 339—40.
Interim 584. 604. 614. 620. 621. 622. 633. 635. 639. 641. 642. 643. 652. 668. 674. 676. 678. 679. 715; S. Religionssachen.
Jubiläumsandacht 769.
Jurisdiction, geistliche 9. 97. 296. 303. 304. 451. 456. 566. 581. 695. 750. 764. 769.

Kaiser ist das Recht selbst 787.
Kelnhöfe 26. 389. 392. 418. 422. 423. 424. 441. 770. 771. 917. S. Fronhöfe.
Kirchenbau 755.
Kirchengebet für die Obrigkeit 891. 898.
Kirchengeräte und -gewänder 460. 561. 568. 821.
Kirchengesang 702. 703.
Kirchweihordnung 417. 463.
Kleidung der Prädikanten 368, 1.
Kleinodien 416. 758. 914.
Klosterordnungen 42. 93. 111. 682. 730. 899. 907.
Knechtelohn 477, 4.
Köche 224. 854. 891.
Kornpreis 696. 702.
Kreiskriegsrat 861. 876.
Kreuzgänge 417.
Kriegsdienste, fremde, verboten 40. 343. 447. 455. 463. 589. 602, 1. 629. 631. 645. 710. 711. 713. 751. 763. 774. 779. 789. 886. 902.
Küchenwelsch 744.
Kuppelei, Strafe der 463.

Laienherrenpfründe 585.
Landesherrlichkeit 17, 1. 405, 2. 417.
Landes- und Landgerichtsordnungen 198. 463. 675. 751. 864.
Landkapitelsverband 94.
Landsasse 725, 1.
Landschaft 463, 2. 765. 904, 1.
Landstreicher 909.
Landzüglinge 39. 694. 742. 851.
Lange Vesen 251. 422. 778.
Lasterstein 557, 1.
Legitimierte nicht lehensfähig 624.
Lehen, gestreiftes 432, 2.
—, mindere, verbriefte 595.

Lehensdienstleistung 373. 432, 1.
Lehensrecht 414. 432. 463. 823.
Leibeigenschaft, Entlassung daraus 175. 910. — Ergebung in dieselbe 71. 247. 323. 789.
Leibfall s. Todfall.
Leichenfeier 912, 1.
Luchse 613. 884.

Mägdelohn 477, 4.
Magistertanz 653.
Maierhofordnung 817. 868.
Malefizgerichtsverhandlung 183. 197. 420. 426. 467. 470. 851, 919.
Mannskleider, Weibern verboten 481.
Markherren, gemeine 407.
Marktzwang 851.
Marschallamt, kais. 3.
Metzgerordnungen 461. 564. 799. 845.
Minorat auf dem Schwarzwald 727.
Mordbrenner 417. 419. 420. 569. 826. 909.
Mühlen 32. 248. 294. 383. 396. 445. 463. 869.
Muscatnuss, gefasste 758.
Musik 705. s. Kirchengesang.

Nebenhauser, verboten 463.
Nonnenmacher 405, No. 16.

Oberamtmann, Gehalt 916.
Öffnungsrecht 773.

Pallium 698.
Paternoster 758. 821.
Pathengeschenke, geregelt 463.
Pfarreien, exemte 94.
Pfarreiteilung oder -änderung 149. 245. 339. 427. 428. 462. 735.
Pfarrerverpflichtungen 9. 67. 82. 117. 146. 226.
Pfarrpräsentation 428. 702. 901.
Pfauenschwanz, der (Österreich) 615.
Pferdediebstahl, Strafe des 467.
Pfründenzusammenlegung 213. 222. 226. 241. 242. 278. 296. 318.
Praesenz der Geistlichen 35.
Primiz im Freien 596.
Protonotare 541.
Pürsch, freie 98.

Quart, bischöfliche 560.

Rechtsverweigerung im Reiche 601.
Regalien 417. 602. 702. 713. 907. 911. 914.
Reichsanlagen 151. 199. 206. 234. 376. 414. 416. 453. 464. 565. 602. 603. 645. 646. 654. 662. 666. 672. 715. 757. 764. 810. 855. 876. 914.
Reichskriegsdienst 2. 3. 19. 39. 74. 85. 219. 220. 228. 238. 263. 265. 277. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 302. 307. 345. 348. 349. 368, 1. 382. 384 (S. 263). 432. 446. 449. 450. 458. 459. 464. 473. 475. 476. 478. 484. 485. 486. 487. 488. 490. 493. 495. 546. 556. 583. 585. 589. 603. 615. 623. 774. 808. 814. 900.
Reichstage 11. 41. 52. 124. 435. 444. 452. 453. 464. 503. 532. 538. 550. 565. 728. 756. 872. 907.
Reiherjagd 47.
Religionssachen (Kirchentum) 200. 203. 205. 213. 222. 226. 229. 233. 241. 242. 256. 257. 269. 271. 272. 276. 278. 279. 280. 288. 290. 293. 296. 300. 301. 303. 304. 315. 318. 320. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 339. 340. 341. 344. 357. 367. 384. 401. 416. 437. 444. 463. 465, 2. 489. 492. 546. 551. 556. 560. 563. 575. 581. 584. 588. 596. 598. 599. 609. 614. 620. 621. 622. 626. 630. 633. 634. 635. 639. 641. 642. 644. 646. 649. 650. 651. 652. 656. 659. 660. 661. 665. 668. 670. 671. 674. 676. 678. 679. 680. 681.

682. 684. 685. 691. 693. 695. 696. 697. 701. 702. 703. 704. 706. 708. 710. 711. 714. 715. 729. 735. 736. 747, 1. 751. 752. 766. 796. 824. 825. 826. 828. 851. 859. 865. 867. 871. 877. 899. 900. 901. 902. 904. 906. 907. 908. 927.

Sacramentshäuschen 821.
Sägmühle 926.
Schaffner, Pflichten derselben 438.
Schererweide 71.
Schlossbau 432. 860. 902.
Schmalkaldischer Krieg 571. 572. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 586. 587. 588. 589. 593. 594. 625. 629. 631. 637. 638. 640. 668. 677. 693.
Schmuck 44, 4.
Schreiberzwang 107.
Schrift, kaufmännische 703. — welsche 703.
Schulen, Schulmeister 596. 679. 680. 681. 702. 703. 710. 824. 888; s. Erziehung.
Schüssel- und Tellerfabrikation 514.
Schweizerkrieg (von 1499) 464. 565.
Schwören in der Herberge 78, 1. — über den Lech, Neckar, Rhein 193. 281. 557.
Secretsiegel, gemeines, fehlt den Städten 409.
Siegel, Aufbewahrung 408.
Silbergeschirr 6. 44. 63. 163, 1. 405, 9. 416. 460. 523, 1. 561. 568. 572. 594. 668. 674. 758. 914.
Söldnerwerbung 345. 349. 368, 1. 455. 475.
Spiele, verbotene 463.
Spiesser 19.
Spurii, Legitimation derselben 541. 650.
Stadtordnung 856.
Standgeld der Krämer 324.
Steinbüchsen 746.
Steuerfreiheit 31.
Steuerrecht, bischöfliches 764. 769.
Stiftungen, kirchliche 35. 58. 84. 117. 146. 152. 339. 428. 860.
Stocklöse 324. 790.
Strafordnung und Strafen 317. 417. 419. 426. 463. 467. 472. 481. 557. 686. 747. 794. 801. 838. 913, 1.
Strassenunterhaltung 314. 359. 463 s. 338.
Superattendent 656.

Tanzen verboten 592.
Tapisserien 698. 699. 710.
Thorwacht zu Fürstenberg 73.
Tischtitel 910.
Titulatur der Ritter des Goldenen Vliesses 900. 902.
Todfall, Leibfall 170. 255. 389. 395. 412. 558. 598. 697. 702. 703. 883. s. Dritteil.
Todschlag, Sühne des 463. 686. 747. 801. 913, 1.
Tridentinum 769.
Tuch, englisches 907. 909.
Tuchhandel 702. 710.
Türkensteuer 234. 277. 448. 458. 477. 488. 496. 550. 810; s. Reichsanlagen.

Umgeld 852.
Ungenossame 389. 694. 771. 788. 831.
Urfehdebruch, Strafe des 794.
Urkunden, ausgelieferte 405. — entfremdete 63. — geordnet und verzeichnet 751. 914.

Verbietsbriefe 900.
Verener 558. 694. 851. 919.
Vermögen der Unterthanen 448. 477.
Viehgemeinschaft 39, 5. 381. 2. 817. 868.
Viehordnung 840.
Viertelleute 305.

Vogelfang verboten 368.
Vogtleute 3. 4. 80. 107. 119. 207.
Vorkaufsrecht 167 (S. 97). 207. 439. 645. 708. 770. 771.

Waffen (Büchsen) verboten 240. 327. 414. 537. 645. 686. 794.
Wahrheitsbeweis gefordert 748.
Waldordnung s. Holzordnung.
Wappen anschlagen 577. 586. 638.
Wappen- und Lehengenosse 8.
Warenverfälschung, Strafe der 197.
Wasserbauten 545.
Wasserhaus 372.
Weide, gemeinsame 412. 469.
Weidesteuer 772.
Weideverpachtung 844.
Weidwerk, kleines, ist Adelsrecht 555, 1.
Wein, burgundischer 784.
— Heiligenberger 875.
— Ihringer 738.
Weinlese freigegeben 922.
Weinpreis 696.
Westerlegin 463.
Widerladete 463.
Wiedertäufer 272. 463. 465, 2. 649. 668.
Wiesen gebannt 192.
— ertränkte 28. 778, 1.
Wiesenwässerung 39, 1.
Wildbret, eingesalzenes 715.
Wildschaden 305. 369. 842.
Wildschützen 384 S. 266–68. 537. 820. 884.
Wildschweine 127. 180. 182. 227. 305. 324. 471. 480. 555. 893. 900. 918.
Winkelehen 463.
Winkelprediger 660.
Wirtshausverbot 240. 686. 794.
Wirtsordnung 461. 463. 564.
Wolfsjagd und -ordnung 107. 127. 403. 480. 613. 726. 884.
Wurstsammeln, verboten 463.

Zaunmacherlohn 293.
Ziegelhütte 776. 882.
Ziegel- und Kalkpreis 882.
Zinser 36. 107.
Zinsgüter 36. 170. 412.
Zinsherabsetzung 100.
Zölle 118. 156. 319. 371. 636. 679. 712. 716. 717. 752. 783. 847. 905.
Zutrinken 463.

messerer

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Mitteilungen aus dem F. Fürstenbergischen Archive Herausgegeben von der Fü
rstlichen Archivverwaltung in Donaueschingen

Bd.: I

Tübingen 1894

4 Germ.sp. 221 i-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00072121-0